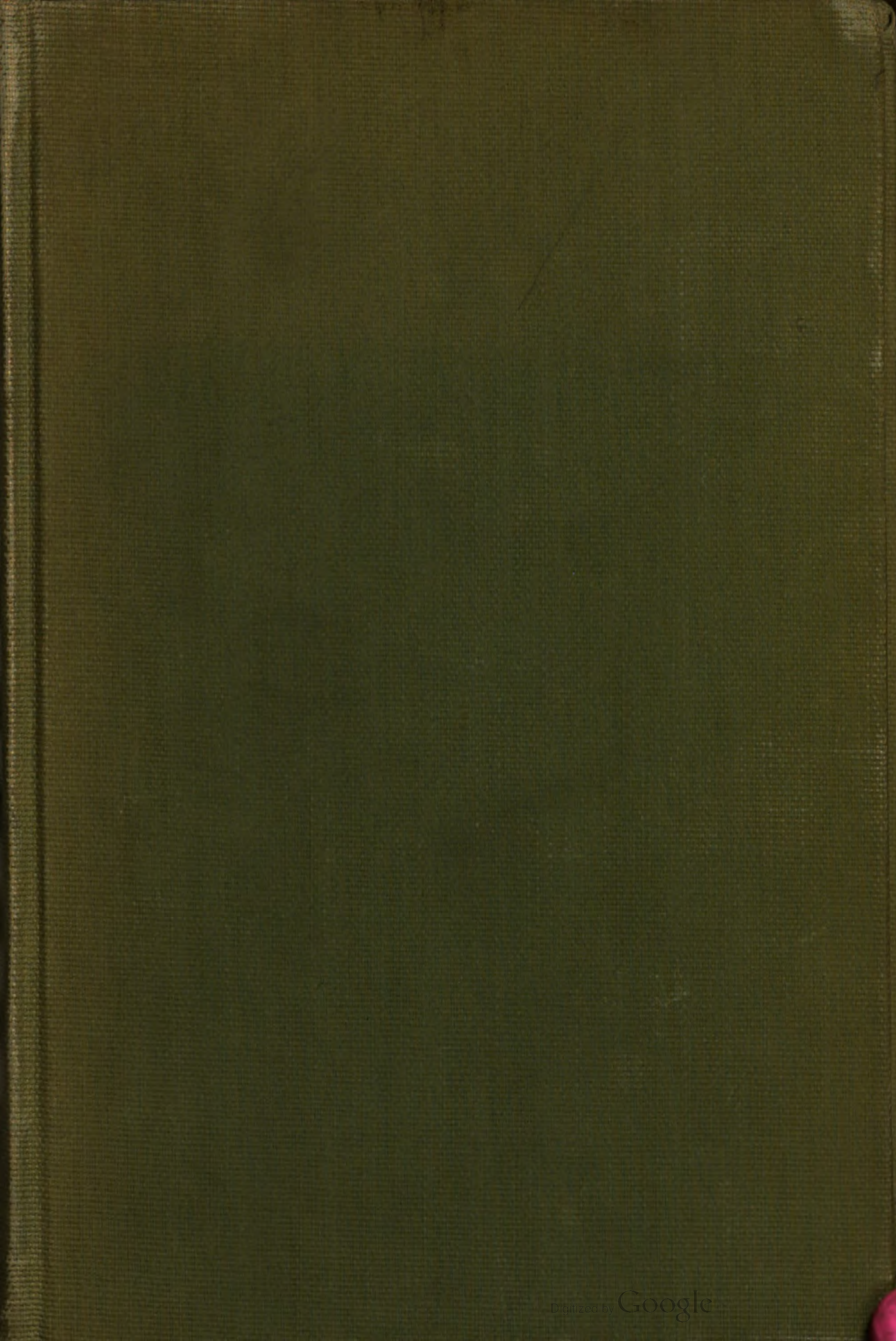



RSITY OF IOWA.
RARY.

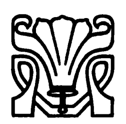
CORPUS REFORMATORUM

VOLUMEN XCVIII

HULDREICH ZWINGLIS

SÄMTLICHE WERKE

BAND XI



Leipzig
Verlag von M. Heinsius Nachfolger
1935



HULDREICH ZWINGLIS

SÄMTLICHE WERKE

Unter Mitwirkung

des

Zwingli-Vereins in Zürich

herausgegeben

von

Dr. Emil Egli †
Professor an der Universität in Zürich

D. Dr. Georg Finsler †
Religionslehrer am Gymnasium in Basel

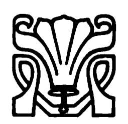
D. Dr. Walter Köhler
Professor an der Universität in Heidelberg

D. Oskar Farner
Privatdozent an der Universität in Zürich

D. Fritz Blanke
Professor an der Universität in Zürich

Dr. Leonhard von Muralt
Privatdozent an der Universität in Zürich

BAND XI



Leipzig

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1935



ZWINGLIS BRIEFWECHSEL

Gesammelt, erläutert
und unter philologischer Mitwirkung der Herren

Prof. Dr. Alb. Bachmann †, Prof. Dr. Ernst Howald, Prof. Dr. Ludwig Köhler,
Dr. L. v. Muralt und Dr. E. Dieth

bearbeitet von

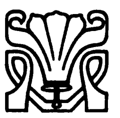
Emil Egli

herausgegeben von

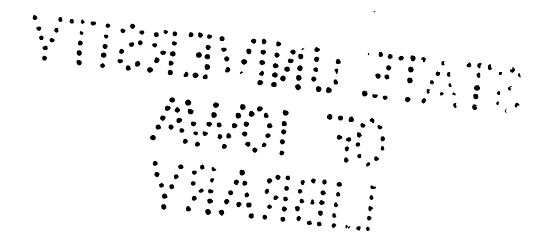
Walther Köhler

Band V

Die Briefe von Anfang Juli 1530 bis Oktober 1531



Leipzig
Verlag von M. Heinsius Nachfolger
1935



Druck von E. Buchbinder (H. Duske) G. m. b. H., Neuruppin.

Printed in Germany

Vorwort zu Band XI.

Mit dem vorliegenden Bande, Bd. XI der Gesamtausgabe, schließt die Zwingli-Ausgabe den Briefwechsel Zwinglis ab. Eine Arbeit von genau 25 Jahren, einem Vierteljahrhundert. Denn zu Jahresanfang 1909 begann die Vorbereitung zum ersten Briefwechselbande; 1911 wurde er als Bd. VII der Gesamtausgabe herausgegeben, 1914 erschien Bd. VIII, 1925 Bd. IX, 1929 Bd. X. Die Herausgabe des ersten Bandes lag in den Händen von Georg Finsler, für die folgenden Bände übernahm der Unterzeichnete die Verantwortlichkeit. Der großen Vorarbeit, die Emil Egli geleistet hatte, sei auch hier dankbarst gedacht. Wenn auch im Verlaufe neuer Nachforschung und Entdeckung noch verschiedene Egli entgangene Briefe zutage kamen, so kommt ihm doch das Hauptverdienst an der Materialsammlung und an der Standortsbestimmung der Dokumente zu; die letztere war vollkommen neu zu leisten, da Schuler-Schulthess sie unterlassen hatten (vgl. Eglis Berichte: Vorarbeiten für eine Neuausgabe der Zwinglischen Werke, Zwingliana, Bd. I, 1904, Heft 1—11, und seinen Vortrag: die Neuausgabe der Zwinglischen Werke, Zwingliana, Bd. II, 1912, Heft 9). Auch für die Kommentierung der Briefe hatte Egli bereits vielfach vorgesorgt, wenigstens für die ersten Jahre. Die von ihm bereinigten Texte freilich noch einmal an Hand der Originale nachzuprüfen, erwies sich als notwendig.

Schuler-Schulthess hatten, von einigen wenigen Noten abgesehen, auf jede Kommentierung verzichtet. Die volle wissenschaftliche Ausnutzung der Zwingli-Korrespondenz wurde dadurch gehemmt. Diese Schranke mußte fallen und Zwingli hineingestellt werden in die politische und religiöse Lebendigkeit seiner Zeit und seines Lebens durch anmerkende Deutung seiner zahlreichen Bezugnahmen auf Personen und Ereignisse; daß nicht alles gedeutet werden konnte, nicht alle Lücken sich schlossen, liegt in der Natur der Dinge. Unsere Ausgabe hat aber schon der Textgestaltung die größte Sorgfalt gewidmet;

nicht nur, daß zahlreiche Lesefehler der früheren Ausgabe an Hand neuer Prüfung der Originale berichtigt wurden, wir verzeichneten auch Korrekturen, Streichungen, Randbemerkungen im Texte, damit das Bild des Ursprünglichen im Leser möglichst lebendig werden könne: unter Umständen ist es wichtiger, was der Briefschreiber hat anfänglich sagen wollen, als was er schließlich gesagt hat, ein unruhiges Briefbild läßt auf den irgendwie unruhigen Geist schließen, ein Feilen am Ausdruck auf sorgfältige Überlegung, ein Ausstreichen wohl auf diplomatische Vorsicht — für alle diese Fälle bietet die neue Edition Beispiele genug. Die Zahl der Briefe ist gegen früher bedeutend vermehrt: Schuler-Schulthess boten einschließlich des Supplementbandes 1144 Nummern, unsere Ausgabe zählt 1293, in Wirklichkeit kommen, da im Laufe der Arbeit neu einzustellendes Material zur Anwendung von Unterbezeichnungen (a, b) nötigte, noch 31 Briefe hinzu, so daß die Zahl 1324 erreicht wird. Darunter befinden sich 118 Inedita. Möglich, daß solche noch weiterhin zutage treten — „verlorene" Briefe sind nicht wenige von uns verzeichnet — aber das zurzeit Erreichbare ist geschehen. Wo es das Verständnis der Korrespondenz erforderte, wurden „Beilagen" beigegeben, insgesamt 21, darunter die Korrespondenz des Zürcher Rates mit dem Landgrafen von Hessen in Sachen Marburger Disputation, oder die förmliche Abhandlung von P. Kalkoff: Erasmus und seine Schüler W. Nesen und Nicolaus von Herzogenbusch im Kampfe mit den Löwener Theologen (Bd. VII, S. 402—420). Während Schuler-Schulthess an den Schluß ihrer Ausgabe nur ein Verzeichnis der Briefe von und an Zwingli in alphabetischer Ordnung der Briefschreiber setzten, möchte unsere Ausgabe außer diesem durch ein Personen- und Ortsregister die Benutzung der fünf Briefbände erleichtern.

Die Überprüfung der Texte vorliegenden Bandes lag in fast allen Fällen in der Hand von Herrn Privatdozent Dr. L. v. Muralt, als philologischer Beirat las die lateinischen Briefe Herr Prof. Dr. Ernst Howald, die deutschen Herr Prof. Dr. Albert Bachmann. Unmittelbar vor Abschluß der Korrektur der letzten Briefe wurde Herr Prof. Bachmann uns durch den Tod entrissen, der von Beginn der Zwingli-Ausgabe an mit hingebender Treue und unermüdlicher Gewissenhaftigkeit die germanistische Wort- und Sacherklärung geliefert hatte; an seine Stelle trat für die letzten deutschen Briefe Herr Privatdozent Dr. Dieth. Herr Prof. Dr. Ludwig Köhler las eine Korrektur mit zwecks Feststellung der Anspielungen an biblische Zitate in den Texten, Herr Staatsarchivar Dr. T. Schieß in St. Gallen bereinigte textlich die in der dortigen Vadiana liegenden Briefe. Für die Kommentierung durfte sich der Herausgeber gütigster Hilfe und Entgegenkommens vor

allen Dingen aus den Staatsarchiven Basel, Bern und Zürich erfreuen; der Präsident des Zwingli-Vereins, Herr Dr. H. Escher, überwachte den Fortgang des Ganzen und gab Winke und Anregung. Allen Mitarbeitern und Helfern, die einzeln aufzuzählen hier unmöglich ist, sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

Über den weiteren Arbeitsplan der Zwingli-Ausgabe nach Vollendung des Briefwechsels ist im Vorwort zn Bd. V berichtet worden. Als Ergänzung ist auf einen Beschluß des Vorstandes des Zwingli-Vereins hinzuweisen, die Exegetica mit einem Bande zu eröffnen, der unter dem Titel „Der junge Zwingli" die Randglossen Zwinglis zu seiner Abschrift der paulinischen Briefe nach dem Texte des Erasmus von Rotterdam und die Randbemerkungen zu den noch erhaltenen Bänden seiner Bibliothek bringen soll; die Bearbeitung dieses Bandes ist dem Unterzeichneten übertragen worden.

Heidelberg, im Dezember 1934.

Der Herausgeber.
W. Köhler.

Inhalt.

Seite

Vorwort zu Band XI . . . . VII—IX

Inhaltsverzeichnis XI

Zwinglis Briefwechsel.

Von Anfang Juli 1530 bis Ende 1530, Nr. 1053—1152 . 1—290

Vom Jahr 1531, Nr. 1153—1290 . . . . 291—640

Nachträge, Nr. 1291—1293 . . . . 641—649

Berichtigungen u. dgl. . . . . 650—654

Verzeichnis der Briefe von und an Zwingli, alphabetisch nach den Namen der Briefschreiber geordnet . . . 655—678

Alphabetisches Verzeichnis der im Briefwechsel zum Abdruck gelangten, nicht von Zwingli geschriebenen und nicht an ihn gerichteten Briefe und Aktenstücke . . 679

Alphabetisches Register der Personen . . . . 680—725

Alphabetisches Register der Orte, Flüsse, Landschaften, Volksstämme . . . . 726—746

1053.

Heinrich Steiger[1] an Zwingli.

Lichtensteig (Anfang Juli 1530?).

Gnad und frid von got 2c. Frommer, hochgeachter, insonder früntlichster und liepster her maister Urich.

Wir haben unser botschaft zů Glarus[2] an der gemaind gehept, die sich gantz ergiblich[3] entschlatzen [!], unß in gantzer losung und allen andren 5 sachen hilflich und rätlich ze sind. Nün sechend ir in disem abschaid, wie unß aller grechtikait bevolhen z' ervaren. Darumb wol zů bedencken, das wir durch etlich verhindrett *werden*; darumb wellen *ir* wie untzhar das best tůn, *und* ob es üch gůt sin bedünck, diß min her Röstеn[4] und andren, an denen etwas glegen, anzöugen, und also von unsertwegen arbait haben, 10 als ich hoff, üch vergulten werd. Hiemit pfleg üwer der barmhertzigost in langwiriger gesunthait.

Üwer gantz undertäniger statschriber zů Liechtenstaig[5].

Dem frommen, hochgeachten maister Urichen Zwingli, minem insondren früntlichsten, liepsten heren.

1 f. früntlichster] fruntlichster — 8 üch] vch — 10, 12 üwer] vwer — 14 früntlichsten] fruntlichsten

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2 a. Aus einem Bande, S. 434. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens. II, Nr. 1425.

[1]) *Vgl. Nr. 804, Anm. 1.* — [2]) *Wie aus Steigers Briefe vom 14. Juli 1530 (Nr. 1063) und aus Strickler, II, Nr. 1456, 1463 a und b hervorgeht, handelt es sich um die Frage des Erlasses des kleinen Zehnten seitens der Toggenburger. Damit hängt zusammen der eben damals eingeleitete Versuch der Toggenburger, sich von dem Gotteshaus St. Gallen abzulösen (vgl. im Briefe Steigers: „uns in ganzer losung . . . hilflich und rätlich ze sind"). Die Toggenburger Landsgemeinde vom 19. Juni beschloß die Aufrichtung eines eigenen selbständigen Regimentes unter der Leitung eines Landammanns und führte diesen Beschluß auch durch (K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, II, 1833, S. 63). Diese Bestrebungen wurden durch Glarus gefördert. Alles Nähere aber bleibt unklar, vorab ist über den im Briefe erwähnten „abschaid" d. h. den Beschluß der Glarner Landsgemeinde nichts Näheres auszumachen. Die Landsgemeinde zu Glarus dürfte die vom 1. Mai sein (vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 123). Auch das Kantonsarchiv Glarus wußte keine nähere Auskunft zu geben. Die dortigen Ratsprotokolle beginnen erst 1547, die Landsgemeindeprotokolle noch später, in dem Aktenmaterial über Toggenburg fand sich nichts (gefällige Mitteilung von Herrn Archivar Frey).* — [3]) *wahrscheinlich = bereitwillig, oder ähnlich* — [4]) *Bürgermeister Diethelm Röist, vgl. Nr. 583, Anm. 1.* — [5]) *Das Datum des Briefes ist unsicher. Strickler datiert auf Anfang Juli 1530. Das dürfte richtig sein, wenn anders dieser Brief Steigers vor dem vom 14. Juli geschrieben ist.*

1054.

Christoph Landenberger[1] *an Zwingli.*

Oberbüren, 3. Juli 1530.

Gratia et pax a deo patre et Christo Iesu, servatore nostro.

Min maister Huldrich, ich lon üch wüssen, wie maister Ambrosius Blarer[2] noch von sinem irrsal nit gestanden ist des nachtmals *des* herren halb; denn innerthalb fierzechen tagen hatt er zů Bischoffzell gpredigot, es geltte glich, ob man gloube, es sige blůtt und flaisch im brot des heren oder nit; denn es sige nit ain artikel des gloubens. Welliches doch miner mittbrüodern und miner leer widrig ist; dann wir lerend die unseren, es sige weder blůt noch flaisch im brott des herren, sonder das brott sige ain bedüttnus oder zaichen etc., und zůchend offt under anderen sprüchen den spruch an: sedet ad dexteram patris etc. Und bringt semlichs ainen grossen widertrieß[3] under etlichen des gmainen volcks; denn er ist ain verrüombter mensch under dem volck und hatt ain groß ansechen. Und

9 bedüttnus] *korrigiert aus* bedüttens — 12 volck] voclk

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 336. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 474.

[1]) *Vgl. Nr. 579, Anm. 1, Nr. 718, Anm. 1 und Nr. 832, Anm. 1.* — [2]) *Ambrosius Blarer hatte im März 1529 im Thurgau in Bischofszell zu predigen begonnen, war Ende Mai in Herisau, im Oktober in Wil (Kanton St. Gallen), dann in Konstanz und seit Juli 1530 in Bischofszell. Vgl. T. Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I, 1908, S. XIX. Über Blarers Abendmahlslehre siehe W. Köhler, Zwingli und Luther, Ihr Streit um das Abendmahl, I 924 (Register). Blarer denkt Bucerisch und schiebt im Interesse der Union, wie das Bucer und Zwingli auch getan hatten, die dogmatische Differenz als unwesentlich zurück. Dagegen reagiert in Landenberger der genuine Zwinglianer, und man muß diese Opposition in Rechnung stellen für das Verständnis von Zwinglis Haltung in Marburg auf dem Religionsgespräch. Vgl. W. Köhler: Zum Religionsgespräch von Marburg (Festgabe für Meyer von Knonau, 1913). Der Spruch des Apostolikums:* sedet ad dexteram patris *bewies für Zwingli die Unmöglichkeit des Herabkommens Christi in das Abendmahlsbrot.* — [3]) *Verdruß, Mißvergnügen*

bitt üch umb radt, wie wir uns gegen im söllind haltten; denn er semlichs vor ainem jar zů Bischoffzell ouch gepredigot hatt. Ist es üch füglich, so lond[4] mich ain antwurt wüssen[5], so bald es üch müglich sige; denn es minen mittbrüodern und mir haiß anligt, und bringt unserm predigen
5 ainen grossen nachthail. Hand[6] mir min anfaltig schriben nitt verübel[7]; sechend nitt an die schlächte[8], sonder die nottwendikait. Nitt mer jetz zů mal denn: gott sige mit üch allzitt.

Datum 3 die Iulij anno etc. 1530.

Tuus paratissimus Christophylus Landenbergius
10 in Oberpüren.

Episcopo vigilantissimo Huldricho Zuinglio etc.,
suo charissimo domino ac fratri.

3 *vor* sige *gestrichen* ist

---

[4]) *lasset* — [5]) *Eine Antwort Zwinglis an Landenberger ist nicht bekannt; sie lag auch nicht in Zwinglis Interesse.* — [6]) *Habt, haltet* — [7]) *für übel* — [8]) *Einfachheit, Einfalt, Schlichtheit*

1055.

Gregor Mangolt[1] an Zwingli.

Konstanz, 5. Juli 1530.

Gnad und frid von gott durch Christum, gepietender lieber herr.

Diewyl doctor Hans Zwick[2] mit etwas gschefften beladen, hat er mich gebetten, üch ze schriben, wie das er kain vergebne[3], richtige und gwüsse bottschafft ankummen[4] hab, deshalb die brieff by aigner botschafft hinuß geschickt. Sytmal dan der bottenlon nit uß üwerm, sonder uß üwrer herren seckel, als ir schriben[5], geben werd, so söllind ir haischen von der mil. v. cr, macht fünff dickpfenning; dann es von Costentz uß xx myl wegs sind[6]. So im dann botschafft herwider kumm, well er üch selb schriben und schicken, was im zůkumm.

Uff dis stund kumpt ainer von Augspurg, sagt, das Capitio [!] und der Butzer gwüsslich gen Augspurg kummind[7], das ouch die von Straßburg ain post dargelegt habind, das sy alweg in 30 stunden botschafft dar oder dannen haben mögen[8]. Sagt ouch, das der zug wider den Turcken sye zůgesagt[9], und well das rich schicken 60000 mann zů fůß und 10000 zů roß, ouch ander mer. Gott well, das sy war sigind.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 326. Siegelspur. Ungedruckt.

---

1) *Vgl. Nr. 475, Anm. 1.* — 2) *Vgl. Nr. 251, Anm. 1.* — 3) *unentgeltliche oder: zufällige, gelegentliche* — 4) *bekommen* — 5) *Das Schreiben Zwinglis ist verloren. Offenbar handelt es sich um die Zusendung von Zwinglis Schrift ad Carolum imperatorem fidei ratio nach Augsburg. Vgl. Nr. 1035, Anm. 37. Der Druck ist vom 3. Juli datiert. Bemerkenswert ist die obige Nachricht, daß der Zürcher Rat den Botenlohn bestritt.* — 6) *Nämlich bis Augsburg.* — 7) *Capito und Bucer waren seit dem 26. bez. 23. Juni in Augsburg. Vgl. den folgenden Brief Anm. 1.* — 8) *Vgl. dazu die Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, 1882.* — 9) *Wie Jakob Sturm an Zwingli am 20. Juni berichtete (Nr. 1046), ließ der Kaiser sogleich in der ersten Sitzung Hilfe gegen die Türken begehren. Vgl. Förstemann: Urkundenbuch, I 297 ff. Die Mitteilung des Augsburger Boten war voreilig. Die Frage der Türkenhilfe war noch nicht entschieden, machte vielmehr große Schwierigkeiten. Schließlich wurde dem Kaiser die „beharrliche" Hilfe abgeschlagen und die „eilende" auf 8000 Reiter und 40000 Mann*

Ich schick üch hiemit Luthers bekantnus[10], so er zů Augspurg hat lassen ußgon ꝛc.

Hiemit sind gott befolhen.

Datum Costentz quinta Iulii anno etc. *1530*.

5 *Üwer williger* Gregorius Mangolt.

An maister Huldrichen Zwinglin,
dienern des euangeliums Christi zů Zürch,
sinem gepietenden lieben herren zů handen.

1 üch] uch — 7 Zürch] Zurch

---

zu Fuß festgesetzt. Vgl. A. ***Westermann****: Die Türkenhilfe und die politisch-kirchlichen Parteien auf dem Reichstag zu Regensburg 1532, 1910; S. 18. Die Protestanten (mit Ausnahme des Markgrafen von Brandenburg) verweigerten aber ausdrücklich die Stellung der Türkenhilfe. Vgl. auch* ***Ranke****: Reformationsgeschichte, S. 292.*

[10]) *Vgl. Nr. 1050, Anm. 3.*

1056.

(Martin Bucer) an Zwingli.

Augsburg (zirka 5. Juli 1530).

Salve quam plurimum observande Zuingli!

Venimus huc ego pridie solennitatis d*ivi* Johannis, Cap*ito* die dominico sequenti[1]. Nostri usus hactenus nullus fuit, nisi quod summam fidei nostrae Latine et Germanice conscripsimus[2], caesari offerendam. Ei soli Constan*tienses*, Lindauenses et Memmingenses 5

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 342. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 472 f.

---

[1]) *Bucer, der am 19. Juni abreiste (Nr. 1042, Anm. 9), kam am 23. Juni in Augsburg an, Capito am 26. Juni. Sie logierten beide in der Herberge der Straßburger Gesandten Sturm und Pfarrer. „In welcher Lage wir uns befinden, schrieb Capito am 12. Juli, könnt Ihr daraus abnehmen, daß unsere Herren uns noch nicht erlaubt haben, öffentlich auszugehen und uns zu zeigen".* — [2]) *Gemeint ist die sogenannte Confessio Tetrapolitana. Schon am 26. April hatte Capito mit der Arbeit begonnen, aber es war ursprünglich nicht auf eine Darstellung der Lehre abgesehen, da man die Abendmahlsdifferenz nicht aufdecken wollte. Vielmehr galt es, eine drohende Trennung der protestierenden Stände und ein Verhör der Lehrmeinungen auf dem gegenwärtigen Reichstage zu verhindern. Die Straßburger Gesandten sahen dann aber die Undurchführbarkeit dieser Politik ein und erbaten die Hilfe der Theologen. Am 21. Juni hatten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer nochmals die Hersendung Bucers erbeten mit Rücksicht darauf, daß die Straßburger zu dem Bekenntnis der Lutheraner nicht zugelassen werden würden (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 458). Sturm schrieb dann an gleichem Tage an Peter Butz (ebenda S. 460): „doch so wollen doran sin, domit uns unser hern irs gemüts hierunder auch verstendigen, so man inlegen soll in scriptis, wes unser opinion und was fur beschwerden und miszbreuch der geistlichen vorhanden, weren wir des Butzers oder eins gelerten notturftig". Darauf antwortete der Rat von Straßburg am 25. Juni (a. a. O. S. 461): „dwil, als wir zu gott verhoffen, bede unsere predicanten, Capito und Butzerus, bi uch ankommen, das ir mit denselbigen der religion und uf furgeslagne verhöre us forigen instructionen und rathslegen, ir bi handen haben, ein vergriff, welcher gstalt die der gschrift am ehnlichsten, und zu dem doctor Capitons cleiner rathslag unser achtung furderlich sin wurd, unser notdurft nach inzugeben sei, anstellen wolt, und wu es die zeit erliden mag, uns zuvor uberschigken; wo aber nit, so mocht irs ubergeben, doch nichts,*

subscribent. Ulmenses[3] satis habebunt petiisse concilium. Nurn*berga* et Reutlinga subscripserunt principibus, Saxoni et eius sociis[4]. Horum conf*essio* perquam lenis est, et si adhuc magis mascula, quam ferant pontificii. Nostra nondum admissa est, et haud scimus, an ad-
5 m*ittenda* sit. Plus minus viginti theologis eius farinae, ut prim*as* inter eos habeant Eccius[5], Faber[6], Köllin[7], commissa est confessio Saxonum. Bis die convenire dicuntur. Nonnunquam accedit eos et Hildesemensis[8]. Reliquis proceribus feriae sunt. Nam antequam de religione definiatur, nolunt consultare de rebus aliis et ca*usam* religionis
10 discutiendam caesari commiserunt. Inter ecclesiasticos quidam augurantur scisma futurum, aliis nihil e receptis rebus concedendum, aliis secus arbitrantibus.

Melanchthon a caesare, Salisburgensi et Campegio vocatus

Das in Kursiv Gedruckte ist Ergänzung, da das Manuskript am Rande beschädigt ist. — 2 eius *übergeschrieben* — 12 secus] *angesetzt* no, *dann korrigiert*

---

das unserm forhaben wider sei und darbi zum fordersten uch nochmals bearbeiten, ob weg gefunden, das die churfursten, fursten und stett, so der ewangelischen partei, sich von uns in dem fall nit trennen oder absondern". Am 27. Juni meldeten die Gesandten, daß sie eine Kopie der Augustana durch den Landgrafen erhalten hätten. „die haben unser predicanten . . . besehen und stöllen ir leer auch ane". Eine vorherige Übersendung an den Rat zur Einsichtnahme ist aber unmöglich; „dan wir ston in großen sorgen, es werde on das zu lang verzogen, also das man es nit mer annemen werde" (a. a. O. S. 463). Am 28. Juni teilen die Gesandten dem Rate mit (a. a. O. S. 463), „das ein lateinisch und teutsch vergriff durch unser predicanten angestelt wurd, dorin ir leer und predig rechnung geben und doch zuletst uf weiter verhör und ein concilium gelendet würt". Am 9. Juli wurde das Bekenntnis übergeben. Vgl. P. R. E.[3] XIX, S. 559 ff. Es unterschrieben, wie Bucer richtig angibt, tatsächlich außer Straßburg nur Konstanz, Memmingen und Lindau.

[3]) *Ulm erklärte, es habe seine Meinung schon dem Kaiser übergeben, überreichte aber tatsächlich die mitgebrachten Glaubensartikel nicht, sondern hielt nur die Protestation aufrecht. Näheres bei W. Gußmann: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses, I, 1911, S. 41, 177 ff.* — [4]) *Nürnberg und Reutlingen unterschrieben die Augustana, trotzdem beide Städte ursprünglich einen eigenen Entwurf hatten aufstellen lassen; siehe P. R. E.[3] II, S. 245 f.* — [5]) *Johann Eck.* — [6]) *Johann Faber, vgl. Nr. 83, Anm. 1.* — [7]) *Konrad Köllin, geboren um 1476 zu Ulm, Dozent der Theologie in Heidelberg 1507—1511, dann in Köln, wo er 1523 Prior der Dominikaner wurde. Er war, wie Bucer richtig angibt, Mitglied der Kommission für die Abfassung der Confutatio der Augustana. In zwei scharfen Schriften hat er 1527 bezw. 1530 Luthers Ehe bekämpft, ferner einen Kommentar zu den Sentenzen des Petrus Lombardus verfaßt. Er starb 1536. Biographie von N. Paulus in: Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther, 1903, S. 111 ff.* — [8]) *Der Bischof von Hildesheim, Balthasar Merklin von Waldkirch, vgl. Nr. 735, Anm. 7 und 10. Über seine Wirksamkeit hatte Sturm zu klagen (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 460).*

est[9]; quid autem cum eo actum, nos latet, et si pertentatum putemus, ut cum mitigarit tam multa, cedat et reliqua.

Ade*st* Osiander[10].

Urbanus[11] sic fidit Augustanae r*eligioni* p*ontificiae*, ut se adiunxerit duci Lunenburgensi[12], delitias Augustanas ulterioris Saxoniae asperitate commutaturus, sed indubie haud volens. 5

Scribis[13]: personas esse. At pueri per*sonis* etiam exanimantur. Sic res habent, ut sola dei manus Christianos defensura sit, et non

5 duci *übergeschrieben* — 5 f. delitias . . . volens *am Rande nachgetragen*

---

9) Am 7. Juli schrieb Mathis Pfarrer an Peter Butz (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 467): „und wist, das der Philippus bi dem legatus Campeius und bi dem Faber, ouch des keisers bichtvater gewesen; was die anrichten, kan ich nit wissen. Gott geb gnod, das er recht bi in gesücht werde“.. Melanchthon war seit dem 6. (vielleicht schon 4. Juli) mit Campegius in Verhandlungen eingetreten. Näheres bei Enders, Luthers Briefwechsel, Bd. 8, Nr. 1702. Der Salisburgensis ist Kardinal Matthäus Lang, der im Ausschuß für die Glaubensartikel saß (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 460). Die Nachgiebigkeit Melanchthons wird von Bucer nur zu richtig betont. Über Verhandlungen Melanchthons speziell mit dem Salzburger Erzbischof berichtet Jonas an Luther am 25. Juni (Briefwechsel des J. Jonas, herausgegeben von G. Kawerau, I, 1884, S. 162): Proxime dominus cardinalis Saltzburgensis vocavit dominum Philippum Melanchthonem ad privatum colloquium. — 10) Vgl. Nr. 617, Anm. 1. Mathis Pfarrer schrieb am 7. Juli an Peter Butz (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 467): „Witer wissent, das der Osiander von Nierenberg alhie zu Ougspurg ouch ist, und als sie sagen, so hat der churfürst von Sachsen noch im schicken lossen, zu helfen die geschrift anzustellen, so ir churf. gnod ibergeben haben.“ Osiander war am 26. Juni von Nürnberg nach Augsburg geschickt worden. Die mit der letzten Redaktion der Augustana betrauten Räte der protestantischen Fürsten hatten von den Nürnberger Gesandten verlangt, ihren Rat zu ersuchen, „ihre Prediger oder wen sie dazu wollen verordnen, sonderlich aber den Osiander fürderlich heraufzuschicken, um solche Artikel mit bedenken und berathschlagen zu helfen.“ Die Gesandten teilten dieses Ansinnen dem Rate am 21. Juni mit. Als dann am 25. Juni das Bekenntnis überreicht wurde, meinten die Gesandten, „es sollt wohl so gar nicht noth sein, den Osiander herauf zu schicken“, welche Meinung sie am 26. wiederholten. Aber der Rat wollte ihn nicht zurückrufen. Vgl. auch Osianders Brief an Luther vom 30. Juni: Visum est deo, ut me quoque Augustam vocaret; et sane satis feliciter huc perveni, quamquam nullius usus his esse possum meo iudicio (Enders, 8, Nr. 1692). — 11) Rhegius, vgl. Nr. 62, Anm. 1. Er hatte sich in Augsburg enge an die sächsischen Theologen angeschlossen, war jedoch auch mit dem Landgrafen von Hessen in Fühlung getreten. Er hatte in Augsburg gepredigt während des Reichstages und fühlte sich tief gekränkt, als der Kaiser am 18. Juni die Augsburger Prediger verabschiedete, da niemand anders als die vom Kaiser verordneten Prediger predigen sollten. Es war aber für ihn schon gesorgt: Herzog Ernst von Lüneburg wünschte ihn mit sich zu nehmen, und in den letzten Tagen des Juni oder den 1. Juli sagte er zu, nach Celle zu gehen. Vgl. Uhlhorn: Urbanus Rhegius, 1861, S. 156f. — 12) Herzog Ernst von Lüneburg, vgl. Nr. 1035, Anm. 14. — 13) Ein Brief Zwinglis an Bucer aus dieser Zeit ist nicht erhalten.

sine miraculo. Quod scio plane futurum; tanta est hostium improbitas. Nihil potest fingi Lutheranorum in nos odio implacabilius, nihil aeque at*rox* et dirum.

De reliquis non est, quod scribam. Unus Cattus[14] est, qui idoneum
5 videatur gloriae Christi organum. Is an*imose* et religiose fidem suam confitetur et confessus est eam coram cae*sare* ipso, tum aliis. Reliqui principes addictiores sunt suis ecclesiastis, caetera satis pii et fortes. Nos iam vol*umus*, si Christo placet, a Philippo et suis impetrare colloquium[15]. Si succe*sserit*, agemus quidem modeste, sed sic tamen,
10 ut videant et nobis cura*e* esse gloriam Christi; plus enim, quam dici queat, illi adversatur Cato tertius[16].

Bene vale, et ora deum, ut tantum nobis faveat, quantum caesar pontifici; imo impium id esset petere; nam oporteret ipsum totius orbis gubernacula nobis concedere.

15 Cap*ito* salutat te ex animo. Saluta fratres.

Augustae *1530*[17].

Hulderycho Zuinglio, suo observando praeceptori.

6 eam] eum

---

[14]) *Landgraf Philipp von Hessen. Jonas schrieb Ende Juni 1530 an Luther (Enders, 8, Nr. 1691): Landgravius subscripsit nobiscum, sed tamen dicit, sibi a nostris de sacramento non satisfieri.* — [15]) *Bucer, der sich in Augsburg zunächst in großer Verborgenheit hielt, ging mit diesem Plane sehr vorsichtig vor. Melanchthon schrieb am 14. Juli an Veit Dieterich (Corpus Reformatorum, II 196): „Capito et Bucerus adsunt. Id hodie certo comperi. Nam ita latent, ut non quibuslibet sui copiam faciant, me tamen rogaverunt, ut ad se veniam. Nondum accessi nec puto id utile esse. Dicuntur de me inimicissime loqui. Weiterhin suchte dann Bucer durch Brenz Anknüpfung mit Melanchthon (Enders, 8, Nr. 1725).* — [16]) *Billican?, vgl. Nr. 1023, Anm. 9 (so Schuler und Schultheß). Dann wäre Cato tertius sehr ironisch gemeint. Möglicherweise ist aber Melanchthon selbst gemeint, dem Bucer mit der Bezeichnung Cato = Typ des sittenstrengen Mannes eine gewisse Schmeichelei sagte, die freilich bitter wird, sofern er ein Gegner Christi ist.* — [17]) *Das Datum fehlt. Die Jahreszahl kann nur 1530 sein. Der Tag läßt sich mit ziemlicher Sicherheit bestimmen. Terminus a quo ist der 25. Juni, der Tag der Überreichung der Augustana, die vorausgesetzt wird. Terminus ad quem ist der 8. Juli, an dem die Tetrapolitana überreicht werden sollte, d. h. die Vertreter im kaiserlichen Vorzimmer waren; Bucers Brief weiß davon noch nichts. Ebenso ist die Confutatio der Augustana noch nicht fertiggestellt, was am 9. Juli der Fall war (Enders, 8, Nr. 1714, Anm. 1). Die Tetrapolitana ist aber schon fertig (conscripsimus), was (siehe Anm. 2) am 28. Juni noch nicht der Fall war. Melanchthons Verhandlungen mit Campegio (Anm. 9) begannen frühestens am 4. Juli, und die Fäden zwischen Bucer und Melanchthon wurden nicht vor Anfang Juli angesponnen (Anm. 15). Es ergibt sich also: zirka 5. Juli.*

1057.

Die Kanzlei Zürich an Zwingli.

(Zürich, 8. oder 9. Juli 1530.)

Günstiger, lieber herr.

Es habent unser Eidtgnossenn unnd christenlich mitburger von Sannt Gallenn minen herren durch ein ratsbottenn überschickt und verhörenn lassenn dis missiff, sampt etlichen nüw zytungenn von Ougspurg, unnd daruff wie vormalen hilff unnd rats begert, wie sy sich uff sollich dero von Loubenberg und Surgenstein scharpff schribenn haltenn, und was si antwurten söllint; dann inen gar lichtlich durch si ein grosser schad mit niderleggung[1] irer waren und kouffmansgütern begegnenn möchte[2].

4 nüw] nuw

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 436. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 377.

---

[1]) *Arrestierung, Beschlagnahme* — [2]) *Auf die im Schreiben der Kanzlei erwähnte Angelegenheit fällt Licht durch Keßler: Sabbata*[2], *S. 401 f.: „Zum anderen hat der herr abbt [Diethelm Blarer von St. Gallen] durch sinen canzler ain copy ainer quitanz verhören lassen von wegen der abgelosten sechstusend guldin under herr abbt Francisco . . .; dann diewil die dargezelte summ gelts in der ablosung von den vier örter hoptman Jacoben Fryen von Zürich hinder minen herren uf recht geheft, domalen gedachte mine herren von ainem abbt oder gwalthabern weder hoptbrief noch quitanzen erlangen mochten, so lang obgemelte hoptsumm ainem hofmaister nit zu handen gestellt ward. In dem hat sich zutragen, das die herren von Zürich in der Wileschen ufrur das gelt angriffen. darumb sy an statt St. Gallen mit brief und sigel für allen schaden, so inen künftig hieruß erwachsen möcht, ze entheben versicheret habend. Nicht dester minder aber hat ain herr abbt nach dem absterben abbt Francisci, herr abt Kilian, sich desselbigen nit wellen beladen, sunder für und für von ainer statt St. Gallen aintweders den verfallnen und järlichen zins oder das abgeloste hoptgut haben. Diewil er aber mit sinem lib und gut sich über See gen Bregans entflöcht und allda uff Wolffurt seßhaft gemacht, hat er den edellüten, namlich junker Hans Huldrichen von Sürgenstein und junker Josen von Lobenberg disen zinsbrief zu kofen geben, des fürnemens, wo ain statt St. Gallen solliches vernimmen, werd sy ires loblichen gwerbs und großen gutts, welches sy durch alle land hinuß verfurt, schonen und zuvor ee mit ainem abbt oder dem adel abkommen, dann ires libs und guts in teglichen sorgen ston. Aber doch hat man disen ratschlag nie für kainen waren, steten kof, sunder für ain schreckende pratik allweg gehalten; derhalben ain ersamer rat der obgemelten junkheren aignen botten, so oftmal sy komen,*

Daruff mine herrn, min her burgermeister Walder[3], die dryg obristen meister[4] und üch verordnot, in diser sach betrachtung und ratschleg ze tünd etc. Also, uß geheis ermelts mins her burgermeisters schick ich üch die brieff zů; die wellint besechenn unnd umb die drü uff dem rathus erschinnenn, mit
5 bericht, was darinn zů handlen, damit man dest e grech[5] werd.

Üwer gůtwilliger underschriber[6].

[Ohne äußere Adresse.]

6 Üwer] Vwer

früntlichen alle zit abgewisen und entzwischent den herren von Zürich ze wissen thun, biß uf nechstgehaltnen taglaistungen im november des verschinen 32. jars zu Frowenfeld in Turgö." Hier am 10. November 1532 fand die Angelegenheit ein Ende, indem Zürich dem Abte 4000 fl. zu erlegen hatte. Seitdem durch den Berner Spruch vom 5. Februar 1457 die Stadt St. Gallen die freie Ammannwahl, Münze, Zoll usw. vom Stifte zuerkannt erhalten hatte, hatte sie die Auslösungssumme von 6000 fl. — der Zinsbrief datierte vom 7. April 1459 — jährlich mit 300 fl. dem Kloster verzinst. In den letzten Wochen Abt Frans Gaisbergs hatte die Stadt, vielleicht nicht ohne Zutun Zürichs, das Kapital aufgekündet. Noch vor dem Zahlungstermine begehrte Zürich am 6. März 1529 von St. Gallen, die Rückzahlung hinauszuschieben oder die Summe zu arrestieren, da „er, herr abt, uns dest mer unruw damit angestatten" würde. Als daher am 22. oder, wie Keßler angibt, am 23. März 1529, dem Todestage des Abtes Frans, der Hofmeister Ulrich Bertz das Kapital zu Handen des Klosters erheben wollte, legte mit Genehmigung St. Gallens Hauptmann Frei Beschlag darauf unter Berufung auf die vier Schirmorte, deren Genehmigung Zürich freilich nicht besaß. Von dieser bei der Stadt St. Gallen hinterlegten Summe bezog Frei für seine Zwecke Vorschuß, so z. B. am 27. Januar 1530 die Summe von 1700 fl., die Frei zur Befriedigung der Gotteshausleute für deren Auslagen beim Wiler Auflaufe verwendete. Am 15. April erklärte sich St. Gallen einverstanden mit der Forderung Zürichs vom 6. April 1530 auf Herausgabe der noch restierenden 2000 fl.; Zürich versprach dafür St. Gallen um die ganze Summe gegen etwaige Ansprüche schadlos zu halten. Aber die Angelegenheit war damit noch lange nicht abgeschlossen. Am 4. Juli 1530 teilte Abt Kilian St. Gallen mit, er habe das Kapital an die Edeln Jos von Laubenberg und Ulrich von Sürgenstein verkauft — der Kaufbrief trägt das Datum vom 9. Juni. Diese beiden bedrohten nun St. Gallen und Zürich. Vgl. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, Bd. 33, 1913, S. 370f.

[3]) Heinrich Walder. Vgl. Nr. 855, Anm. 8. — [4]) Die Namen der drei obristen Meister, die Mitglieder des geheimen Rates waren, sind in den Ratsbüchern nicht verzeichnet. — [5]) fertig — [6]) Das Schreiben ist undatiert, läßt sich aber mit ziemlicher Sicherheit bestimmen. Terminus a quo ist das Schreiben des Abtes Kilian an St. Gallen vom 4. Juli 1530 (Anm. 1). St. Gallen hat Zürich am 8. Juli die Missiven der Herren von Laubenberg und Sürgenstein mit Begleitschreiben überschickt (Strickler, II, Nr. 1446, 1448), Zürich antwortete am 9. Juli (Strickler, II, Nr. 1447), sandte aber sein Schreiben erst am 10. Juli abends ab. Also bleiben nur die beiden Tage 8. oder 9. Juli als Daten. Zwingli verfaßte in der Sache ein besonderes Gutachten (Strickler, II, Nr. 1450, unsere Ausgabe Bd. VI, Nr. 164). Die neuen Zeitungen aus Augsburg betreffen den Reichstag dortselbst. — Der Unterschreiber ist Burkart Wirz (vgl. Egli, Nr. 978, Bullinger, III 323).

1058.

(Martin Bucer) an Zwingli.

(Augsburg), 9. Juli (1530).

Gratia domini.

Omnia minantur nobis dira, quum ii nihil non possint, qui nihil minus quam nos ferre possunt. Incensi sunt quoque ii, quorum opera tot partae victoriae sunt, ut nihil supra. Caesari res cordi est, plus quam dici queat, nec ulla re alia atque religione incitari videtur. Tempus 5 itaque est clamandi ad dominum, ut gloriae suae in nobis faveat ac submoveat, quicquid ipsi displicet, quo idonei simus ad illustrandum nomen eius sive vita sive morte. Cavendum est cum primis, ne quid nostri huic caussae admisceamus et sic geramus omnia, ut nihil praeter dei regnum et iustitiam quęsisse videamur. Cruce probanda fides est. 10 Haec modo probatio instat, nisi fallant omnia[1]. Sed ut tu alias[2] scripsisti, ad sanctam in domino constantiam omnis mundi impetus frangatur necesse est. Nequeunt enim portae inferorum praevalere ecclesiae Christi *[Matth. 16. 18]*. Atqui haec tum erimus, cum caro et sanguis revelationi cedet patris *[Matth. 16. 17]*. Hanc augeri nobis precabimur, 15 et suo quisque officio pro virili incumbet, caetera per Christum serva-

8 vita *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 229 f. Handschrift Bucers. Unterschrift fehlt. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 474 f.

---

[1]) *Zu dem von Bucer entworfenen Stimmungsbild vgl. man die Berichte der Straßburger Gesandten an den Rat (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 465 ff.). Z. B. die Worte des Mathis Pfarrer vom 7. Juli: „wie das kei. mt. sich bewerben soll umb houblüt, wo er die ankümen meg, was er aber mit dün will, konen wir noch nit erfaren, ob er sie an Dürken oder zü der execucion brüchen will, so er vermeint ein beslüsz hie zü machen". Oder man vgl. die Briefe der Lutheraner bei Enders, 8, Nr. 1702 ff., die begreiflicherweise etwas optimistischer gehalten sind.* — [2]) *wo? Ein Brief Zwinglis an Bucer aus dieser Zeit ist nicht erhalten.*

torem, cuius gloriam solam querimus, securi. Spes mitioris exitus esse poterat, si de morum publicaeque iustitiae restitutione in communi actum fuisset. Iam reddita est expositio religionis[a]. Eam cum examinarint hactenus summi adversarii, tandem petitum est, si quid velint nostri
5 adiicere. Ubi responsum fuerit datum, expectatur, ut postulet caesar sibi omnem caussam committi decidendam, aut certe ut restituantur omnia in eum statum, in quo erant, et expectetur decisio concilii statim indicendi. Quod si neutrum obtinere poterit, nihil aliud augurantur, quicunque aliquid hic augurari posse creduntur, quam armis rem tenta-
10 turum. Ibi verendum, ne qua conniventiae Lutheranis spes in speciem fiat, quo minore nos negocio sub iugum mittamur. Sic certe animatum caesarem nemo dubitat, quin cupiat quam clementiss*ime* omnia perficere, sed ut in suum locum restituat dignitatem ecclesiasticam et ceremonias, alioqui vitam, nedum regna cessurus citius, quam
15 ut hic suo, ut sibi videtur, officio desit. Dolendum est optimi principis, ut omnia abunde indicant, animum sic praestringi obnoxiumque esse istis hominibus, qui nihil minus, quam eius salutem et dignitatem querere videntur. At simul perpendendum, quid valeat haec de nobis

2 *vor* publicaeque *gestrichen* pl — 4 nostri *übergeschrieben* — 13 suum *korrigiert aus* suo — 15 desit *übergeschrieben über gestrichenem* desiturus

---

[a]) *Gemeint ist die Übergabe der Tetrapolitana am 9. Juli. Vgl. Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an den Straßburger Rat, 12. Juli (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 469): „nachdem wir sampt den andern drien stetten, Costenz, Memmingen und Lindow uns bi kei. mt. ansagen lassen, haben wir am freitag nechst verschinen [8. Juli] den ganzen morgen vor kei. mt. gemach gewartet, in willen, ir mt. die angestölt geschrift der predicanten zu ubergeben; also hat uns ir mt. lossen ansagen, das wir morgen samstags wider erscheinen solten, dan sie konte uns den morgen nit hören, es ist aber ir mt. denselben samstag am morgen früge uf das gejägde geritten. Also haben wir uns dem bischofe von Costenz als vicecanzler anzeigt, der hat sich erboten, wir sollen ime die schrift übergeben, so wolle er sie kei. mt., so si wider von dem gejagde komme, ubergeben. Also sind wir rätig worden und haben sin gnaden die schrift zugestöllet (also am 9. Juli)". Die beiden Gesandten berichten dann von der Beschickung der gesamten protestierenden Fürsten und Städte auf das Rathaus am 9. Juli. Den Fürsten wurde vorgehalten, „ob si etwas weiters inzugeben haben, oder ob si es bi der ubergebnen schrift bleiben wollen lassen". An die Städte wird begehrt, „ir mt. in schriften anzuzeigen, in welchen artikeln si ir gewissen halb beschwert seien; dergleichen so sollen wir kei. mt. unser gewalt, welcher maßen wir abgefertigt, anzeigen etc.". Die Fürsten antworten am 10. in summarischer Wiederholung ihrer Konfession, während die Städte eine Antwort vorbereiteten. Vgl. damit den Bericht Bucers an Zwingli, ferner den Bericht der Nürnberger Gesandten an ihren Rat (Corpus Reformatorum, II 189 f.) und Melanchthons Brief an Luther vom 8. Juli 1530 (Enders, 8, Nr. 1702): Deinde petit Caesar, ut ipsius iudicio rem committamus; quod si nolumus facere, Caesar mandat nos omnia in integrum restituere, donec Synodus cogatur, siehe auch die Erläuterungen von Enders dazu.*

in animo tam innocenti et religioso persuasio, non vivere homines magis, quam nos simus, impii, nec sectam, quam maiori cum laude oppresserit, et foediore dedecore superesse patiatur. Ad haec quid valeat illa fiducia, tot tamque praeclaris victoriis collecta, quid indicibilis multorum, quorum manu haec res perficiunda est, ardor et promptitudo, quis nesciat? 5 Sed nec illud nullum momentum habebit, quod gens tua una videtur hactenus monarchiae obstitisse[4], ut taceamus odium, quo necesse est vestros flagrare ob auxilia hostibus identidem lata. Has in hoc coniecturas consyderasse forsan referet, ut, quo certius hostium insultus expectatur, eo ferventius ad Christi opem confugiamus, indeque maiori 10 studio ad eius voluntatem omnia nostra conformemus. Neminem enim Christianum aliud perturbabit, quam offendisse eum, a quo nihil non expectat.

Vale.

9. Iulii *1530*[5]. 15

Quae hic scripsi, cave aliter quam auguria et coniecturas accipias, quae in horam possunt mutari et forsan mutabuntur. Ne quicquam te lateret eorum, quae hic non dicuntur tantum et geruntur, sed etiam coniiciuntur, volumus haec tibi perscribere.

Saluta amicos. Salutant te qui hic sunt, quorum communi nomine 20 haec scripta puta.

Dem erwyrdigen, hochgelerten ... Huldry*chen Zwingli*, mynem ... *herrn und freund.*

19 *vor* haec *gestrichen* de his (his *übergeschrieben*) certiorem reddere — 22 f. ***Das in Kursiv Gedruckte ist Ergänzung, da die Buchstaben bei Faltung des Briefes mit dem Siegelstreifen absprangen.***

[4]) *Auf die Bedeutung dieses Momentes wies H. von Schubert: Bekenntnisbildung und Religionspolitik 1529/30, 1910, nachdrücklich hin.* — [5]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530, das Jahr des Augsburger Reichstages, sein.*

1059.

Nikolaus Baling[1] *an Zwingli.*

Chur, 9. Juli (1530).

Nicolaus Balingius Hudalrico Zuinglio salutem dicit.

Vir hic[2] vobis sit commendatus plane modestus et pius testimoniis plurium iam persequucionum.

Vale, vir candidissime et eruditissime.

5 Curię Rhetorum nona die Iulii 1530[3].

Rerum novarum apud nos est plane nihil, nisi quod timemus bellum nobis futurum cum Mussio[4]. Verum hęc mandatis verbis audies a tabellione hoc.

Hudalrico Zuinglio, viro humanissimo.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 217. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VII 475.

---

1) Vgl. Nr. 689, Anm. 1. — 2) Der Name ist nicht bekannt. — 3) Die Jahreszahl fehlt, doch dürfte laut Anm. 4 1530 die gegebene sein. — 4) Der Müsser = der Kastellan von Musso ist J. J. von Medici, der Schwiegersohn des Mark Sittich von Ems. Er ist bekannt durch den sogenannten Müsserkrieg im Jahre 1531 (vgl. darüber Staehelin, II 471 f. und die Zwingli-Korrespondenz von 1531) und war schon 1530 „Zwingli als derjenige bezeichnet worden, der den großen Vertilgungskrieg des Kaisers gegen die Eidgenossen einzuleiten habe“ (Staehelin, a. a. O.). Nach dem Müsserkrieg kann Balings Meldung nicht fallen, aber er steht bevor; also fällt die Meldung wohl ins Jahr 1530. Möglich wäre auch 1529; denn im Januar 1529 hatte der Müsser mit Krieg gegen Graubünden gedroht (F. Jecklin: Materialien usw., I, 1907, Nr. 458), und die Kriegsgefahr drohte noch im Juli (ebenda, Nr. 461, auch J. G. Mayer: Geschichte des Bistums Chur, II, 1910, S. 60). Aber 1530 hegte man dieselben Befürchtungen (Jecklin, a. a. O., II, Nr. 175): „Bittende, demnach sy gutt wissen tragen, ains nachpuren, do wir gar wenig nachpurlichen willen gespuren könnden, ob unns dhainest nott annstieße, do vor Gott sin wolle, als wir dero altag erwarten, sy wöllen ain getruw uffsechen uff unns haben, das wir dann umb sy allzit ze guttem beschulden wollen und fruntlichen verdienen.“

1060.

Georg Maurer[1] *an Zwingli.*

Memmingen, 12. Juli 1530.

Gnad und frid von got durch Christum, gunstiger, lieber herr und frund.

Ich hab von ewrm potten[2] verstanden, wie er kei. mt. von euch ain

Der Schreiber unterscheidet nicht zwischen u, ů, uo *und* ue, *sondern gibt alle vier Laute durch* ů, *seltener* u, *anlautend ein paarmal* v, *wieder. Auch* ö *ist nicht gekennzeichnet, es sei denn, daß* e *dafür geschrieben ist* (gehert *usw.*).

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 1. 2 (Acta Religionssachen 1530/37).
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 477 ff. Regest bei Strickler, II, Nr. 1459.

---

[1]) *Georg (Jörg) Maurer, Stadtschreiber von Memmingen, war der Nachfolger des streng altgläubig gesinnten Ludwig Vogelmann geworden, der am 15. April 1524 sein Amt niedergelegt hatte. Gut reformatorisch gesinnt, suchte er in der Abendmahlslehre zu vermitteln und schrieb in diesem Sinne am 13. Juni 1528 an Lazarus Spengler in Nürnberg (vgl. F. Dobel: Memmingen im Reformationszeitalter, II, 1877, S. 61). Der amtliche Vertreter Memmingens auf dem Augsburger Reichstag war er nicht, vielmehr der Großzunftmeister Hans Ehinger und der Altbürgermeister Hans Keller (Dobel, III 6). Seine Anwesenheit in Augsburg hängt mit den Verhandlungen über die Tetrapolitana zusammen. Ehinger hatte am 1. Juli 1530 den Memminger Rat gebeten, „ob ier, günstig lieb herren, lecht 2, 3 oder mer mit volkomnem gwallt fiederlichen zu uns verordnen wellind, und siecht es Euch für guott an, herr Zimprechten auch, das sy es (das Bekenntnis der Tetrapolitana) hie hortind vorlessen und nachmaullens weitter handlotind nach Ewerm willen und bevelh“ (Dobel, III 38). Maurer ist dann offenbar sofort nach Übergabe des Bekenntnisses wieder abgereist (d. h. am 9. Juli, vgl. in seinem Briefe „erst vor 3 tagen“). Weitere Nachrichten über Maurer siehe bei Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I—III, 1908 ff. Ende Mai 1549 meldet Ambrosius Blarer an Bullinger: Stadtschreiber Maurer ist beurlaubt; den Grund kenne ich nicht. Er galt schon länger als zweideutig (ain zwickdarm), ja, als Verräter, vielleicht doch mit Unrecht; anfangs hat er großen Eifer gezeigt und viel Gutes geschaffen (a. a. O. III 38). Er taucht zuletzt vielleicht 1562 auf (ebenda 692).* — [2]) *Der Name ist nicht bekannt. Es ist der Bote, der Zwinglis fidei ratio nach Augsburg brachte, vgl. Nr. 1035, Anm. 37. Maurer hat den Boten in Augsburg gesprochen.*

brieff gepracht und denselben dem propst von Waltkirch[3] gepracht hab. Mich wundert, was ir im geschriben; wer gut, wa[4] was sonders daran gelegen, das er in dem kayser selbs geantwurt[5] het; es mag sonst leichtlich har under wol geschlagen werden.

5 Ich bin auch erst vor 3 tagen von Augspurg komen und solt euch von newer zeitung schreiben; so gedenckh ich, doctor Capito und Martinus Bucero [!], die ich wol wais haimlich da sein, sampt den von Straßburg haben euch, was von notten und vorhanden, nach leng geschriben[6], und insonder, wie die fursten und stet under in selbs etwas 10 gesundert sein, namlich wiewol in dem ainigen[7] puncten, warumb sy den Speirischen abschid nit angenomen, sonder dawider protestiert, ains und sich samentlich verantwurt, so sein wir doch im andern, der ler, cerimoni und opinion unsers glaubens halb, und was und wie man's bei jeder helt, entzwait; erstens hab sich Nurmberg, Reitlingen und Hailpron 15 mit den fursten, und Straßburg, Costentz, Memingen und Lindaw auch insonder mitainander underschriben[8]; aber die von Ulm[9] sein gar kain nitz[10], und sich fur sich selbs allain verantwurt, kainer stat nichtz davon gesagt und furchten die thotten mentschen mer dan den warn starcken lebendigen got; der erbarm sich ir, sei in zu helffen. Sy haben ir ding

10 ainigen *übergeschrieben* — 18 davon] dafion

---

[3]) *Balhasar Merklin, der Vizekanzler, vgl. Nr. 735, Anm. 7. Die Erbitterung des Memmingers gegen Merklin versteht man nach den von Dobel, III 18 (Ehinger berichtet, Merklin habe gedroht, Ehinger und A. Blarer hängen zu lassen) und II 66 (Vorgehen Merklins im Interesse des schwäbischen Bundes) gebrachten Nachrichten.* — [4]) *wo = wenn* — [5]) *überantwortet. Staehelin, II 417 gibt an, unter Berufung auf den Brief Maurers, der Propst von Waldkirch habe am 8. Juli die fidei ratio dem Kaiser überreicht. Das geht aber aus Maurers Brief nicht hervor, wohl aber nennen Bucer und Capito diesen Tag (Sch. u. Sch. IV 2), der auch mit Maurers Anwesenheit in Augsburg stimmt (Anm. 1).* — [6]) *Vgl. die Briefe von Sturm und Bucer, Nr. 1035, 1045, 1046, 1056, 1058.* — [7]) *einzigen* — [8]) *Nürnberg, Reutlingen und Heilbronn unterschrieben die Augustana, Straßburg, Konstanz, Memmingen, Lindau die Tetrapolitana.* — [9]) *Der Memminger Hans Ehinger schrieb am 1. Juli an seinen Rat (Dobel, IV 38): „Wir haind inn diser stund von dena von Ulm selbs erfaren, das sy alain schon ier mainung des glaubens halben eingelegtt und der k. maj. uberanttwortt, und haind nyement nichtz darvon gesagtt. Wie nachpeyrlich es ist, laussen wier euch bedencken; sy wellend lecht die huypschen alain sein und haind lecht ier sach allso gestellt, das inn laid wer, das ander stett westind.“ Zur Sache vgl. W. Gußmann: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses, I, 1911, S. 177 ff. Danach hat Ulm dem Kaiser zwei Erklärungen eingereicht; die zweite, die Maurer meint, hatte in den letzten Tagen des Juni übergeben werden können. Es handelte sich aber nicht um ein förmliches Glaubensbekenntnis. Vgl. Gußmann, S. 191 und den Bericht der Straßburger Gesandten vom 12. Juli: „Die von Ulm haben von uns ein gschrift ingeben, dorin si nichts der leere oder enderung halb angezeigt, sonder allein uf ein concilium getrungen und dasselb begert“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 471).* — [10]) *nütz.*

so gehaim, das nyemant hat erfarn mogen. Aber ich hab's meim bruder Conrat Sam[11], *prädicant* zu Ulm, anzaigt; der bericht mich wider, er hab von aim gehert, das sy die sach gegen kay. mt. uf solch weis verantwurt, wie das ingelegt zetelin[12] inhelt. Das kimpert[13] uns gar nit, und sein ungezweiffelt[14], got der herr, uff den wir gepaut und gesehen, der werd uns erhalten; und ob schon die gantz welt, geschweigen die von Ulm, von got abwichen, dannost[15] verhoff, Memingen soll Bethlehem pleiben *[Micha 5. 1]*. Es hat bei uns gantz kain not[16]: rat und gmaind sein gantz ains und standmutig[17] by got und seim hayligen wort, ja uns willig von seiner ern wegen in tod, leiden und alles zeitlich unglukh zu geben, das wir allain gottes beleiben mechten; dan wir haben je kain verlierens, sonder lautter gewinens, wan wir schon ain zeitlich umb den ewigen schatz geben. O got, das wir wirdig wern, umb seins worts willn zu leiden! Ich kan noch nit erachten, was doch auf disen reichstag gutz mug gehandelt werden, dan das ich gedenckh, wan man die sach nit anderst in die hend nemen wil, das gar wenig oder gar nichtz außgericht, sonder jederman vier lesch[18]) und das spil auffgehept werd biß auff ein contilium[19] [!], das zu Rom uff der Thuber prug außgesprochen werden sol ꝛc. In summa: der handl ist gottes; der wirt in auch allain erhalten, damit sein eer kaim andern geben werde *[Jes. 42. 8]*. Der kaiser ist gutig und an zweiffl guthertzig; aber der geschmierpt[20] hauff richt's alles nach seim gefallen. Kay. mt. hat bai[21] jm burgundisch pferd, so umb unser ort gelegen und mit ir auß Italien heruß zogen, geurlaupt; die sein ab und anhaim zogen. Etlich hat er hinab wider den Weiden[22] geschickt. Unsers predicanten her Zimprechts[23] bruder hat im gestern geschriben, wie der Turckh auff Crabaten etwas by xvm pferd straiffend geschickt hab. So sagt man jungst zu Augspurg fur gewiß, das dem Weiden auff Offen zu ain grosse hilff vom Turggen zukomen sei, ursach das biß in xm Kaiserisch und Ostenreichiß hinab gen Offen wider den Weiden ziechen, so sy aber das vernomen, 4 meil wider hinder sich geruckt sein. Ich versich mich, etwan in 8 tagen ungevarlich wider gen Augspurg zu reiten; er-

4 *vor* wie *gestrichen* Sy haben mir — *vor* inhelt *gestrichen* ver — 14 *vor* gehandelt *gestrichen* erarb — 22 burgundisch *am Rande nachgetragen* — 25 *vor* her *gestrichen* bei

---

11) *Vgl. Nr. 499, Anm. 1. Er war nicht selbst in Augsburg.* — 12) *Liegt nicht mehr bei. Zur Sache vgl. Anm. 9.* — 13) *kümmert, bekümmert* — 14) *wir zweifeln nicht* — 15) *dennoch* — 16) *Vgl. Dobel, a. a. O. III und IV.* — 17) *fest* — 18) *das Feuer löscht, Schluß macht* — 19) *Vgl. Nr. 1058, Anm. 3.* — 20) *geschmierte, bestochene vgl. S. 19, Zeile 13 = die katholischen Geistlichen.* — 21) *ungefähr* — 22) *Johann Zapolya, der Wojwode von Siebenbürgen.* — 23) *Simprecht Schenk, vgl. Nr. 815, Anm. 1. Der Bruder scheint nicht weiter bekannt zu sein. Zu den Verhältnissen*

far ich was news, laß ich's uch wissen, des anderst[24] von notten ist. Doctor Urban[25] kompt hinweg zum hertzog von Lunenpurg. So ist meister Michel[26] noch zu Augspurg, aber nit zu finden.

Disen beigelegten brief[27] bit ich euch meinem lieben vetter Johannes 5 Ramp[28], pfarer zu Wilperg, zuzeschicken. Er hat mich auch bericht, wie ir so vätterlich und getrewlich zu im setzen[29], und mainen, des er sich nit gnug von euch remen[30] kan, des mich auch von hertzen fret, das er euch so angenem ist. Sag ech des sondern hochen danckh; welt es gern umb euch, wa ich mer wist worin, nit anderst verdinen, dann ob es mir 10 selbs zu guttem kem und beschseche, und bit ech, in furo auch in gunstlichen bevelch zu haben[31].

Es sein botschafften von 5 orten[32] zu Augspurg, prachtlich und fast erplassen[33]; ich gedenckh aber, wann man in die peutel nit schmiern, die packen[34] und das geschrai werd bald minder werden.

15 So sagt man hie auch, dem Francosen seien seine kind geliffert[35]; so hab er das gelt bezalt und des kaisers schwester[36] beschlaffen. Und solle der Gaißmair[37] zu Zurch sein.

---

betr. die Türken vgl. Ranke: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, S. 400f. Ferdinand von Österreich gab den Krieg gegen den Wojwoden bald auf, und ein Versuch auf Ofen schlug tatsächlich fehl.

[24]) wenn es . . . — [25]) Urbanus Rhegius, vgl. Nr. 62, Anm. 1. Er siedelte am 26. August zu Herzog Ernst von Lüneburg nach Celle über. — [26]) Michael Keller, vgl. Nr. 527, Anm. 1. — [27]) Liegt nicht mehr bei. — [28]) Johannes Ramp in Wildberg (Grafschaft Kyburg) erscheint April 1528 auf der ersten Synode, Egli, Nr. 1391. Zum 15. März 1530 wird ein Span zwischen ihm und den Kirchenpflegern, Einkünfte betr., erwähnt. Ferner war ihm damals sein Haus abgebrannt, und er verlangte von denen von Rapperswil als Lehenherren ein neues, was diese mit der Begründung ablehnten, der Prädikant habe durch ungeschicktes Heizen den Brand selbst verschuldet (Egli, Nr. 1655). Möglicherweise hat Zwingli den Pfarrer in dieser Sache unterstützt. — [29]) zu ihm haltet — [30]) rühmen — [31]) ihn sich empfohlen sein zu lassen — [32]) Auf der Zürcher Tagsatzung vom 21. Juli (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 705) wurde über die Untreue und die arglistigen Umtriebe von den Kaiserlichen und der „geweihten Rotte", mitsamt denen, die solches billig unterlassen sollten, zum Verderben der Städte und zur Unterdrückung des göttlichen Wortes geklagt, mit dem speziellen Hinweis „wie denn besonders auch die Eidgenossen von den V Orten ihre Botschaft bei dem Kaiser und andern Feinden der christlichen Städte zu Augsburg auf dem Reichstag haben". Es wurde von den fünf Orten vor dem Kaiser eine unmittelbare Beschwerde über Zürich geführt (und andere evangelische Orte), Luzern schrieb (Mitte Juli?) einen großen Klagebrief an den Kaiser. Vertreter Luzerns in Augsburg war Jakob am Ort (a. a. O. S. 717 ff.). Vgl. auch Strickler, II, Nr. 1455, 1471, woselbst Näheres über die Botschaften der fünf Orte in Augsburg. — [33]) aufgeblasen — [34]) Backen, Wangen — [35]) Vgl. Nr. 987, Anm. 5. — [36]) Franz I. hatte im Madrider Frieden 1526 eidlich versprochen, des Kaisers Schwester, Eleonore, die Witwe des Königs von Portugal, zu heiraten. Aber nach seiner Freilassung brach er dieses Versprechen, wurde aber durch den Damenfrieden von Cambrai (5. August 1529) zur Erneuerung des Madrider Friedens gezwungen und hat tatsächlich bald darauf sich mit der kaiserlichen Schwester vermählt. Vgl. J. Pardoe:

Sonst nit sonders dißmaln, dann: got der herr well euch und allen liebhabern seins worts gnad und gesundhait verleihen und in seinem hayligen wort ewigklich behalten, Amen.

Griest mir ewer ersame liebe hawßfrawen, auch juncker Wilhalm von Zel[38], ob er by ech wer. Ich acht wol, unser Zimprecht[39] hat ech auch geschriben; so predigt er dise stund, und hat der pot gan wellen. 5

Datum uf 12. Julii anno *1530*.

Ewer williger Jorig Mawrer,
statschreiber zu Memmingen.

Dem erwirdigen und hochgelerten herrn maister Ulrich Zwingli, 10
getrewen diener und verkinder des worts Cristi zu Zurch,
meinem gunstigen lieben herrn.

2 und (*vor* gesundhait) *übergeschrieben*

Court and reign of Francis I, 1902. Vgl. auch den (anonymen) Bericht aus Augsburg vom 16. Juli (Strickler, II, Nr. 1471): „des xj tags Julij hat der Keiser gwüsse botschaft ghan, dz der künig von Frankrych sine zwen sün wider hab; deßglychen habe er ouch des Keisers schwöster Leonoram zuo im genommen". — [37]) *Michel Geißmeier wird erwähnt in dem Berichte Rudolf Collins über seine Audienz vor Herzog und Rat zu Venedig 1529: „In disem handel ist mir ernstlich behülflich gsin Herr Michel Geißmeyer, daß ich für den Herzogen und die Rät käme" (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 488). Seine Anwesenheit in Zürich dürfte bloßes Gerücht sein; die Verhandlungen mit Venedig waren gescheitert.*

[38]) *Vgl. Nr. 675, Anm. 1. —* [39]) *Ein Brief Schenks an Zwingli aus dieser Zeit ist nicht vorhanden. Der 12. Juli 1530 war ein Dienstag; es handelt sich also bei den Worten: „so predigt er dise stund" um die Wochenpredigt.*

1061.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 13. Juli 1530.

Gnad und frid von gott bevor.

Uwer gnaden sach halb hatt sich *[Bern]*[1] etwas schwer gemacht[2], aber ich hab sidhar verstanden[3], das man etwas geschickter[4] worden sye.

Es hatt ein wysmörischer herr Andro Adora by Sicilia nidergelegt und inn sampt einem andren umbracht, und demnach gen Savona gelendet[5] und bewart die statt[6]. Hertzog von Saphoye bsetzt dargegen Nysse. Dise mer hab ich uss *[König Franz I. von Frankreich]*[7] botschaft für gwüss.

Marburg, Staatsarchiv.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 480.

---

1) *Vgl. die Tafel der Geheimchiffren am Schlusse von Bd. X und am Schlusse dieses Bandes. Am 26. Juni 1530 hatte Bern an Basel in Sachen des hessischen Bündnisses geschrieben und „des Hessischen verstands halb" erklärt, „daß sollichs by den unsern von statt und land nit erheblich sin möchte". „Harumb wir es by vordriger unser antwurt belyben lassend, doch daran gehengkt, wann fürstlich Gn. von Hessen von wegen des wort gottes überzogen oder begwaltigt wurde, daß wir uns in dem fal gegen sinen f. g. so früntlich erzöugen wellend, daß wir getrüwen des gegen gott und der wält glimpf und fug ze haben. Dise unser meynung und entsluß mogend ir üwern und unsern christl. mitb. von Straßburg zuschriben, dann uns wyter ze verbinden will uns nit gemeindt sin" (Steck und Tobler, Nr. 2830). Vgl. ferner M. Lenz: Zwingli und Landgraf Philipp (Zeitschrift für Kirchengeschichte, III 220f., 241f.).* — 2) *sich zurückhaltend gezeigt* — 3) *vernommen* — 4) *manierlicher, fügsam* — 5) *die Richtung eingeschlagen* — 6) *Es handelt sich offenbar um ein falsches Gerücht; denn Andrea Doria starb erst 1560. Er stand seit 1528 auf der Seite des Kaisers und war kaiserlicher Oberbefehlshaber zur See.* — 7) *Über die „Botschaft" (wohl eine mündliche Mitteilung im Zusammenhang mit dem Anm. 8 erwähnten Schreiben?) ist nichts Näheres auszumachen. Karl III. von Savoyen galt als Verbündeter der fünf Orte. Vgl. die Berner Meldung vom 25. Juni 1530: „Ein franzos hat Wilhelm Post gseit, die Walliser, Herzog von Savoy, Herzog von Mailand und die 5 Ort habent ein verstand mit einandern gemacht und im befolchen, sölichs ussebringen" (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 694). Am 23. Juli zeigte ein Bote des Savoyers Bern an, daß er auf Ende dieses Monats über das Gebirge her komme (ebenda, S. 705). Nysse = Nizza.*

Dem küng uss *Frankrich* sind sine sün widrumb worden, und habend die *Frantzosen* das den *Eydgnossen* in bysin *[Zürichs]*[8] zůgeschriben. Es hatt sich der *[König Franz I. von Frankreich]* hoch gegen den *[Herzog von Preußen]*[9] embotten.

Als[10] mich des *[Kaisers]*[11] sach ansicht, darff[12] imm nieman fürchten 5 weder welcher gernn wil.

By üns stat es umb alle sachen (.gott lob.) wol.

Geben etc. 13 tags Julii. 1530.

Uwer gnaden

Allzyt williger 10
[Zwingli.]

[Äußere Adresse:] Synem gnädigen herren zu eigner handt.

8 *vor* der *gestrichen* vns

---

[9]) *Das Schreiben der Franzosen an die Eidgenossen scheint nicht erhalten zu sein. Das bei Strickler, II, Nr. 1444 abgedruckte vom 7. Juli kann dem Inhalte nach nicht gemeint sein. Möglich ist, daß das Schreiben Franz' I. an die eidgenössischen Orte vom 22. April 1530 gemeint ist (vgl. E. Rott: Inventaire sommaire etc.: I 47). Hier ist, wie die Einsicht in die im Bundesarchiv Bern vorhandene Kopie ergab, von der délivrance de nos enfans très chers et très amés die Rede, sonst aber findet sich dort von den von Zwingli angegebenen Nachrichten nichts.* — [9]) *Zur Sache vgl. Bucers Brief an Ambrosius Blarer vom 14. August 1530 (Schieß, I 217): „Iam turmatim ex Inferiori Germania migratur in Russiam ob solum adventus Caesareani rumorem; dedit namque dux ille Albertus, qui magister fuit ordinis Theutonici, regionem quandam prope Küngsspruck desolatam hactenus incolere exulibus Christi, quorum in eam concesserunt iam supra quatuor milia; his dedit suas leges et rem publicam. Unum est, quod adhuc sanctos illos angit: fere omnes solam spiritualem Christi manducationem agnoscunt; princeps autem ille a Luthero stat. Si dogmatis sui libertatem illi obtinuerint ab hoc principe, putant duplicandum exulum illorum numerum. Außerdem gilt es die Sicherung der 1525 vollzogenen Säkularisation gegen den Kaiser.* — [10]) *Wie ich . . . ansehe* — [11]) *„Nach wie vor ist Zwingli überzeugt, daß Karl V. das Evangelium ausrotten und die Monarchie errichten will. Das gutmütige Vertrauen, das der Landgraf zu ihm hat, ist ihm fremd. Aber er fürchtet ihn nicht mehr. Er hat eingesehen, daß seine Macht nicht so groß ist, als sie in der Ferne erschien" (Lenz, a. a. O. S. 245 f.).* — [12]) *braucht sich.*

1062.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 14. Juli (1530).

Salve in Christo.

Non oportebat, mi frater, nostra interpellari studia negociis nihil ad nos pertinentibus. At propterea non liberamur. Demus hoc partim nostrę facilitati, partim petentium simplicitati. Satius fuerit peccare in 5 partem, quę plus favoris habet, nempe ne difficiles simus. Petiit Heinricus[1] ille civis Basiliensis commendaticias ad te, tametsi mihi parum cum illo consuetudinis. Nolui esse difficilis, et oro, ut et tu aliquid humanitatis ei exhibeas patrocinando; nolim tamen vestrates *κινδυνεύειν*, qui sua prudentia hominum ingenia, artes ac fidem nobis melius norunt. 10 Si opus illius opera habent certis et minime periculosis conditionibus, cum illo agere poterint.

Accepi ea, quae imperatori Carolo misisti[2], et placuerunt, quamvis vereor, ne surdis fabulam[3]. Audio enim supra triginta m*agistros* n*ostros*[4]

12 *vor* imperatori *gestrichen* Carolst.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 49. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 480.

---

[1]) *Das Staatsarchiv Basel vermutet auf Anfrage hin in diesem Heinricus einen Antonierbruder Heinrich, der um das Jahr 1526 nachweisbar ist. Der Mann war Eigentümer des Hauses Sattelgasse Teil von 8 neben 10, und ist im Fertigungsbuche von 1526 und 1527 bezeugt: „Anthoni Schmid, Schaffner des S. Anthonienhuses zu Basel, als gwalthaber des Bruder Heinrich sant Anthonienordens, Schaffner des Hauses zu Isenheim, für dasselbig hus, verkauft an Hansen Gobel den Nestler und seine Frau Anna das genannte Haus an der Sattelgasse 1526 Zinstag nach Verene — Hans Göbel der Nestler und seine Frau Anna verkaufen an bruder Heinrich Budoti sant Anthonienordens, Schaffner des Hauses zu Isenhein, der demselben hus kauft hat, 7 lb. jährlichen Zinses ab irem huß an der Sattelgasse Theil von 8 neben 10. 1527 Zinstag nach Reminiscere."* — [2]) *Vgl. Nr. 1060, am Anfang.* — [3]) *Vgl. Terenz, haut. 222 (Otto S. 335).* — [4]) *Campeggi, der päpstliche Legat, wählte etwa 20 Theologen aus zur Abfassung der sogenannten Confutatio gegen die Augsburger Konfession. Vgl. P. R. E.*[3] *II 247 und den Bericht der Straßburger Gesandten Sturm und M. Pfarrer an den Rat vom 18. Juli (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 474: „sollen uf 20 sein").*



theologos Augustę congregatos aliqua de fide consarcinaturos. Expecto in singulas horas a fratribus literas, qui certiora nuncient.

Cattorum princeps[5] et Sturmus noster optime se gerere dicuntur.

Carlstadio adiunxeram tuo libello quaterniones[6] ad ipsum pertinentes, quem saluta. 5

Vale.

Basileę 14. Iulii *1530.*

Oecolampadius.

„Fidei tuę ad imperatorem rationem“ [7] accepi, avide legi, laudo multis nominibus. 10

Hulrico Zwinglio, ecclesię Tigurinę fidelissimo pastori, fratri charissimo.

1 consarcinaturos] *urspr.* consarcinare — 4 adiunxeram] *korrigiert aus* adiunxi

---

[5]) *Landgraf Philipp von Hessen.* — [6]) *Offenbar die Bogen von Oecolampads Schrift „dialogus, quid de eucharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint.“ Vgl. Nr. 1050, Anm. 6. Der libellus tuus = das für Zwingli bestimmte Exemplar dieser Schrift. Die Zusendung beider Bücher muß vor obigem Briefe erfolgt sein, vermutlich mit einem verloren gegangenen Briefe Oecolampads. Zu Carlstadts Rückkehr nach Zürich vgl. Barge, II 424.* — [7]) *Vgl. Nr. 1060, Anm. 2. Die fidei ratio ist (vgl. oben den Text) von dem Briefe an den Kaiser zu unterscheiden; letzterer ist wohl die kurze Vorrede, in der Zwingli unmittelbar den Kaiser apostrophiert.*

1063.

Heinrich Steiger[1] an Zwingli.

Liechtensteig, 14. Juli 1530.

Gnad und frid von got 2c. Wirdiger, hochgelerter, inbesonder früntlichster, liebster maister Ůrich!

Uff den abschaid[2], so unß der losung[3] halb worden, wie ir wüßen, haben wir erckonnot. Nun habent üwer heren burgermaister und ratt dem

1 f. früntlichster] fruntlichster — 3 wüßen] wußen — 4 üwer] vwer

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 442. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens. II, Nr. 1463a.

[1]) *Vgl. Nr. 1053, Anm. 1.* — [2]) *Am 29. Juni 1530 hatte in Zürich ein Tag der zwei Orte Zürich und Glarus mit Gesandten der Grafschaft Toggenburg stattgefunden. Die Toggenburger trugen vor: sie seien vor längerer Zeit durch Kauf an das Gotteshaus zu St. Gallen gekommen und seither durch dessen Amtleute regiert worden; nach dem Absterben des Abtes Franz habe der vermeinte Abt Kilian Käufi sie mit viel freundlichem Erbieten angesucht, ihn als Herrn zu erkennen und ihm, wie den Vorfahren, das Gelübde des Gehorsams zu leisten; sie haben das abgelehnt, so lange er nicht von den vier Orten, den bisherigen Schirmherren des Gotteshauses, anerkannt sei. Sie haben inzwischen nach altem Brauch und Freiheit Rat und Gericht besetzt. Unterdessen sei der Abt geflohen und die zwei Orte haben kraft des Burg- und Landrechts die Verwaltung der Landschaft des Gotteshauses geordnet, was den Toggenburgern nicht mißfällig gewesen; obwohl nun der Abt ihr Herr noch nicht geworden, habe er ihnen kürzlich bei hoher Buße verboten, die von ihnen gesetzten Räte und Richter ferner zu brauchen. Das habe sie gereizt, sich seiner gänzlich zu entschlagen; sie haben kürzlich an offener Gemeinde einen Landammann gesetzt und dem vermeinten Abt allen Gehorsam verweigert. Weil sie nun früher schon der Lösung wegen bei Zürich und Glarus um Rat und Hilfe geworben und deshalb immer geneigten Willen gefunden, und da sie schon lange gesonnen gewesen, sich von dem Gotteshaus abzulösen und alle Rechte, die dasselbe in ihrer Landschaft besitze, mit einer billigen Summe an sich zu kaufen, weil zudem der Abt jetzt beseitigt worden, so bitten sie die zwei Orte dringend, ihnen zu solcher Auslösung behilflich zu sein. Die zwei Orte bezeugten daraufhin ihre freundliche Geneigtheit, wichen aber aus und wünschten zunächst zu wissen, wie der erste Kauf gelautet, und was später dazu gekommen sei. Die Toggen-*

amann[4] zůgeschriben des cleinen zechends halb, das sy vornomen, wie man den abgemeret[5] und aber ir beger *syg*, dz man dem gotzhus den geben *söll*. Nün ist nit on, wo man die zechenden von des kilchensatz wegen geben *söll*, ist vor jaren abgemeret[5], und aber wo erkofft zechenden sind, halt man sigel und brief; sind och etlich vertrag zwüschent dem apt sälgen gmacht[6]. Und wie dem allem, so ist an üch unser ernstlich pit, ir wellen wie bißhar das best tůn, darob und daran sin, das der tag unverzogenlich gesetzt und unß der zů wüßen getan werd[7]; wellen wir aller ding

1 *vor* das *gestrichen* z — 5 zwüschent] zwuschent — 6 üch] vch — 8 wüßen] wußen

---

burger sollten sich also so genau wie möglich erkundigen, was der erste Hauptkauf in sich begriffen, was davon abgelöst worden, was die Nutzung nach Abzug der Kosten ertrage, desgleichen vor den niedern Gerichten samt zugehörigen Zinsen, Zehnten, Gütern usw., die nach und nach dazu gekauft sind; sodann wie viele Höfe, Gülten usw. sonst gekauft worden sind. Wenn das alles gehörig verzeichnet ist, so mag Zürich auf weiteres Ansuchen einen nahen Tag ansetzen in Zürich oder der Grafschaft selbst, um da nach Umständen zu handeln und den Leuten zu helfen, soweit es mit Gott und Ehren geschehen und zu ihrem Nutzen, Frieden und Eintracht dienen mag. Zum Troste wurde den Toggenburgern allgemeine Hilfe zugesagt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 693f.). — Dieser Abschied ist gemeint. — [3]) *Die Lösung vom Gotteshaus St. Gallen, vgl. Anm. 2.*

[4]) *Bernhard Künzli, der auf der großen Landsgemeinde vom 19. Juni auf der Pfaffenwiese zu Wattwil zum selbständigen toggenburgischen Landammann gewählt worden war. Vgl. K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, II, 1833, S. 63. — Am 9. Juli hatte Hauptmann Jakob Frei an Zürich geschrieben, er vernehme glaublich, daß die Toggenburger die Ihrigen von den kleinen Zehnten freigesprochen haben; weil nun die großen und kleinen Zehnten größtenteils dem Gotteshaus St. Gallen zustehen, so wolle er das nicht verbergen, damit Zürich beförderlich darin zu handeln wisse, denn würde das nachgelassen, so möchten die Gotteshausleute sowie seine und andere Untertanen vermeinen, den kleinen Zehnten nicht mehr schuldig zu sein, woraus nichts Gutes erfolgen dürfte (Strickler, II, Nr. 1456). Die Wirkung dieser Mitteilung Freis ist das im Briefe Steigers erwähnte Schreiben Zürichs an den Toggenburger Landammann, das nicht bei den Zürcher Akten liegt. Sein Inhalt geht aus Steigers Brief und aus der Antwort von Landammann und Rat von Toggenburg an Zürich hervor (14. Juli = Strickler, II, Nr. 1463b). Die Toggenburger erwidern, an der Landsgemeinde sei vom Nachlaß des kleinen Zehnten gar keine Rede gewesen, sondern einzig von der Ablösung der Rechte des Gotteshauses. Vor zwei Jahren habe man freilich vereinbart, die Zahlung des kleinen Zehnten einzustellen, jedoch niemand an verbrieften Rechten zu verkürzen, worauf durch Vermittlung von Landammann und Rat zwischen dem Abt und den Pflichtigen ein Vertrag gemacht worden sei. Nun bitte man ernstlich, recht bald einen Tag anzusetzen, damit die Sache gefördert werde usw. — Die letztere Bitte gab Zürich auf der Tagsatzung vom 18. Juli in Zürich an Glarus weiter, nachdem die Toggenburger ein „Rödeli“ aufgesetzt hatten, was in dem ersten Kauf begriffen gewesen war (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 703). Über den weiteren Verlauf siehe Wegelin, a. a. O. —* [5]) *durch Abstimmung abgeschafft —* [6]) *Vgl. Anm. 4. —* [7]) *Vgl. Anm. 4.*

halb gůten bescheid geben, daran mir nit zwivelt, ir min heren benůgens
und gevallens haben. Dann die böswilligen reden unverholen, wie wir
bi üch übel enpfangen *und* unß die ußwisüng worden sige[8]; darumb
tůnd dz best, damit wir der sach abkomen.

5 Datum vigilia Margrete *15*30.

Üwer alzit williger statschriber zů Liechtenstaig.

An maister Ůlrichen Zwingli, minen liepsten heren und fründ.

1 *vor* ir *gestrichen* dara — 3 üch] vch — 6 Üwer] Vwer — 7 fründ] frund

---

[8]) *Vgl. dazu Anm. 1. Die Rede der „Böswilligen" erklärt sich aus Zürichs Zurückhaltung. Steiger ist offenbar selbst damals in Zürich gewesen; außerdem der bisherige Landvogt Giger (vgl. Wegelin, II 63, Anm.).*

1064.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 15. Juli (1530).

Salve in Christo, charissime frater.

Quae Augustae[1] geruntur, intellexisti forsan ex certioribus propioribusque nunciis. Lege tamen et illa, quę Capito[2] fratribus scripsit, qui mea sententia fidelior est. En sicut pręsagivimus, Saxones pedem referunt[3]. Hoc nimirum consilio, pręter meritum nostrum calamus 5 illorum in nos debacchatus est, ut in alios derivata invidia sibi favorem conciliarent. Atqui dominus id consilii infatuat pulchre terribiliterque vindicat, ut leges. Porro candidus ille noster (scis enim Lantgravium insinuari) sua constantia plus quam heroica, hoc est: vere Christiana, meretur profecto, ut a nostris sanctius observetur, et dolendum Ἀρχ[τ]ο- 10 πολίτας[4] tam aegre illum in civem recipere, unde communis quidam

4 *vor* pedem *gestrichen* Cęs. — 11 civem recipere] *korrigiert aus* cives recipiant

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 48. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 481.

---

[1]) *Auf dem Reichstage.* — [2]) *Das Schreiben Capitos liegt nicht bei. Es dürfte sich um den Brief von Capito und Bucer an die Amtsbrüder in Straßburg vom 12. Juli handeln, der in den Unsch. Nachrichten, 1756, S. 307 abgedruckt ist.* — [3]) *Man vgl. etwa dazu Melanchthons Brief an Luther vom 14. Juli bei Enders, 8, Nr. 1714. Oder auch Capitos und Bucers Brief an Ambrosius Blarer vom 22. Juli (Schieß, I 213). Hier heißt es: Est ea Lutheranorum in nos improbitas et eiusmodi papistarum furor, ut in hominibus quidem nihil videamus, quod aeque pacem polliceatur.* — [4]) *Die Berner, vgl. Nr. 1061, Anm. 1. Der Rat von Basel schickte am 13. Juli an den Rat von Straßburg eine Kopie der Antwort, welche Bern betr. des hessischen Burgrechtes gegeben hatte (= die Nr. 1061, Anm. 1 abgedruckte Antwort). Obwohl Bern wider Erwarten auf seiner abschlägigen Antwort beharre, so wolle es Basel doch ansehen, daß es „dem wort und leer gottes, so wir zu allen teilen, gott hab lob, richlich angnomen und uns keinswegs darvon tringen ze lassen fürnemig“ förderlich sei, wenn Straßburg, Zürich und Basel mit dem Landgrafen das Bündnis eingingen, wie das auf dem letzten Bürgertag abgeredet und angenommen worden sei. Straßburg möge darüber seine Ansicht mitteilen, damit man darüber weiter an Zürich berichten könne (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 471).*



noster amicus[5] multa mecum super hac re contulit. Est autem maximi nominis apud nostros, et oravit, scriberem tibi, quod alioqui facturum te confidimus, ut per optimates vestros cures, illos summa obtestatione admoneri et gravissima adhortari persuaderi eis, ne se a vobis, spero
5 autem ne et a nobis, in recipiendo illo segregent, id quod et ipsis ac nobis honestius, addo etiam ob religionis et charitatis causam Christo gratius, et si externa spectare libet, ob coniunctas vires utilius hostibusque terribilius. Vide igitur, mi frater, et pro tua sagacitate cogita, quo cuneo nodus ille difficilis frangatur. Certe periculum est, ne illi ces-
10 sando etiam Argentinenses reddant segniores. Habes rem.

Alterum est, quod et ipsum cum Bernensibus agi serio operae precium videtur, nempe Salodorensium nomine[6]. Illos iam iunctos esse in Christo nobis opportebat; tam bona in illorum regione iacta erant seminaria. At nunc fama constans est, totam illam catabapti-
15 starum colluvie coinquinari, quos in euangelii perniciem papistae tolerant patienter, et prę illis veri divini verbi ministrorum autoritas obsolescit nulliusque pensi est. Iam nemo illos magis et iustius avocarit ab hoc errore, quam illi ipsi Bernates. Sed fortassis, et plane mihi verisimile est, quod etiam istos vix audiunt; attentandum tamen,
20 si qua ratione ea regio purgari queat, ut Christi fiat aliquando capax. Cogitabis igitur, et quid in hoc negocio faciendum. Philippus[7], illorum ecclesiastes, quantum valeat, nescio.

Dominus tibi in omnibus assit.

Vale.

25 Basileę 15. Iulii *1530*[8].

Tuus Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, ecclesiae Tigurinę Christianissimo moderatori, suo dilecto fratri.

1 mecum *übergeschrieben über gestrichenem* mihi — 4 *vor* adhortari *gestrichen* ad — 5 ne *übergeschrieben* — 9 cuneo *korrigiert aus* cuneos — 11 *vor* serio *gestrichen* in (?)

---

[5]) *Jakob Sturm? Oder ein Berner? Sturm vermutet man in Augsburg. Es kann auch ein anderer Straßburger sein. Das Wochenausgabenbuch meldet zu Samstag den 23. Juli 1530 einen Ausgabenposten von 5 ℔ „zweyen Botten von Straßburg", nennt aber keine Namen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel).* — [6]) *Über Solothurn vgl. zuletzt Hallers Brief vom 14. Februar (Nr. 977). Ferner unten den Brief vom 15. August (Nr. 1076). Danach ist die Nachricht betr. der Täufer richtig. Näheres über die Täufer in Solothurn bei E. Müller: Geschichte der Berner Täufer, 1895, S. 32. Bern beschwerte sich oft und heftig über die Duldung, welche die Täufer auf dortigem Gebiet genossen. Der Seckelmeister Stark insbesondere war der Täuferei verdächtig. Vgl. auch Steck und Tobler, Nr. 2795.* — [7]) *Grotz, vgl. Nr. 977, Anm. 6.* — [8]) *Das Jahr fehlt, kann aber nur das Jahr des Augsburger Reichstages, d. h. 1530, sein.*

1065.

(Johannes) Oecolampad und die Basler Geistlichen an Zwingli.

Basel, 18. Juli (1530).

Salve in Christo.

Ambrosius[1] ille noster iam multis annis tibi notus, non dubito, quin et commendatus, in causa uxoris suę commendaticias nostras ad te petiit, tametsi ob tuam erga sinceros ministros verbi fidem illas parum necessarias arbitremur; quia tamen valde nobis charus est et ab initio 5 nobiscum fideliter egit in ministerio verbi, etiam quum in mediis versaremur periculis, oramus, ne multitudo negociorum tuorum, quibus te supra modum scimus oneratum, remoretur, quo minus illi, ubi licuerit, patrocineris. Nuptias suas cum primis et tuo consilio exorsus est, et tantum non nudam sibi iunxit uxorem vere coniugali affectu Agathen 10 illam, Tigurini civis filiam, corpore tamen non admodum validam, et scimus nos ex vicinorum omnium fama honestum sanctumque inter ipsos fuisse coniugium, nunc autem, quum ex monasterio illo[2] plęręque

8 *vor* ubi *gestrichen* subvenias — 10 *vor* tantum *gestrichen* ille — 12 honestum *korrigiert aus* honestam — *vor* inter *gestrichen* vivit (?) — 13 illo *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 92. Siegelspur. Handschrift Oecolampads. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 481 f.

---

[1]) *Ambrosius Kettenacker, vgl. Nr. 131, Anm. 8. Seine Frau war Agathe Nießlin von Zürich.* — [2]) *Gnadental, wo Agathe Nießlin Nonne gewesen war, ein ehemaliges Klarissenkloster der Stadt Basel, das an Stelle der heutigen Gewerbeschule Spalenvorstadt-Petersgraben stand. Es hatte seinen Namen vom Kloster Gnadental bei Mellingen (Kanton Aargau), in dem sich 1282 in Basel Frauen aus diesem Kloster niedergelassen hatten. Der Konvent bestand bis zur Reformation und löste sich in den Jahren 1526—29 auf. Von 1530 an wurde das Kloster mit seinem Gute der Verwaltung des städtischen Rates unterstellt. Vgl. E. A. Stückelberg: Basler Kirchen, I, 1917, S. 70 ff.*

dotentur, quae post illam exierunt, et assignetur aliquanta portio ex bonis monasterii, quo commodius vivant, orat, ut et sua uxor portione sua non privetur et, quod plerisque conceditur, etiam illi non negetur. Quod certe nobis non videtur iniquum. Itaque, mi frater, quoniam et 5 causa tibi nota est et ab illo facile in memoriam reduci potes, illius nomine te rogamus, ut apud bonos viros ei, quantum licet, adesse digneris; gratificaturus es in hoc nobis omnibus plurimum.

Bene vale.

Basileę 18. Iulii *1530*[3].

10 Oecolampadius et alii ecclesiastę Basilienses tibi addictissimi.

Hulrico Zwinglio, Tigurinę ecclesię moderatori vigilantissimo, dilecto fratri nostro.

1 post *übergeschrieben über gestrichenem* ante — 3 illi *korrigiert aus* illae — 4 iniquum *korrigiert aus* iniqui

---

[3]) *Die Jahreszahl fehlt, doch dürfte 1530 von Sch. u. Sch. richtig bestimmt sein. „Die Auflösung des Konventes beginnt schon im Jahr 1526 . . . 1529 läßt sich Margaretha von Frankmont die eingebrachten 300 Gulden bei ihrem Austritt herauszahlen . . . vom Jahr 1530 erscheinen zwei Pfleger, welche der Rat der Stadt Basel einsetzte, als Verwalter des Konventes. Diese setzen die ökonomischen Geschäfte fort, erben, fröhnen, beziehen, verleihen, kaufen . . . In den von den Schwestern verlassenen Räumen mögen anfangs noch einige Pfründer gewohnt haben . . . Die Quellen darüber lassen uns im Stich“ (Stückelberg, S. 75).*

1066.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 20. Juli (1530).

Salve in Christo.

Hac hora literas istas accepi ab Hedione[1], in quibus aliqua continentur, quę, si non antea nosti, bene expendito: ut de Marco ab Emps[2]; de „ratione fidei" reddita imperatori[3]; de induciis cum Turca[4];

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2 a. Siegelspuren.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 482. Neue Beyträge von Alten und Neuen Theol. Sachen, 1756, S. 187 f.

---

[1]) *Der Brief Hedios an Oecolampad ist nicht mehr erhalten.* — [2]) *Vgl. dazu den Bericht des Mathis Pfarrer an Peter Butz vom 11. Juli 1530 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 468): „Verrer, so langt uns an, wie die von Zürch sollen herren Marx Sittich von Emps in irrem land etwas des sinen arrestiert haben us ursachen, das der künig inen vor langem in siner landschaft ouch arrestiert hab, des der man ibel zufriden, und hat solches kei. mt. geclagt mit beger, ir mt. solle im ein hilf dun wider sie; wu aber ir mt. solches nit dun wolte, das ir mt. durch die finger sehen wolte, so wolte er mit siner frindschaft sich gegen inen rechen. Was im aber bewilliget, kan ich nit wissen, aber uns hat das glouplich angelanget. . . . Wu dem also were, ist zu besorgen, es werde zu keim friden dienen. . . . Witer wissent, das ein botschaft von Luzern vor drien oder fier dagen vor dato hie zu Ougspurg ankomen, sint von dem bischof von Costenz und her Marxen wol empfangen und gelosiert worden, und uf hüt dato sint noch ein botschaft von Zug ouch ankomen. Was sie zu handelen haben oder zu werben, kan ich nit wissen . . . aber mins bedunken, so sind etlich practik vorhanden." Vgl. auch Strickler, II, Nr. 1426 den Zettel von Hans Vogler in Altstätten: „Der lantvogt hat an die botten von Höfen lon langen, wie Mark Sittich an in begex, daß er verschaffe, daß im das sin hie dishalb (so im dann . . . von Zürich und Glarus gheft ist) entschlagen; wo nit, so mües er witer darin handlen, mit dem anhang, er habe in befelch (von) k. Mt. jetz zuo Ougspurg, so fer im diß nit entschlagen wurd, daß er by im, wo er hab und guot uß der Eidgnoschaft (uß welchem Ort diß wäre), betretten müg, anfallen wurde" usw. Oder Strickler, II, Nr. 1455 die Mitteilung St. Gallens an Zürich vom 9. Juli mit derselben Nachricht. Endlich Strickler, II, Nr. 1467 die Meldung Straßburgs an Basel vom 14. Juli: (Wir) „füegen euch vertruwter wys zuo vernemen, daß uns von den unsern uß Augspurg zugeschriben, wie ein geschrei gat, daß herr Marx Sittich von Embs*

de Melanchthone[5]; de Bernatibus, ut Cattorum principem in fędus recipiant[6]; de Lucernanis et Tuginis[7], Constantiensibus[8] tam charis. Fiducia nostra in domino, qui glorię suę non deerit.

---

keis. Mt. geklagt haben, soll ab unsern christlichen mitburgern zu Zürich, wie daß sy ime etwas des seinen in irem land arrestiert haben, mit bitt, daß ir Mt. ime ein hilf wider sy tun oder aber durch die finger sehen, so welt er mit siner freundschaft sich gegen inen rechen. Sodann soll ein botschaft von Luzern vor vier tagen, und uf Mentag nechst verschinen einer von Zug ouch gen Ougspurg komen syn, die dann von dem jetzigen nüwen gewichten bischof von Costenz und ime, herr Marx Sittichen von Embs, wol empfangen und gelosiert werden; was deren handlung, kan man noch nit wissen." Vgl. auch den Brief des Anonymus vom 16. Juli (Strickler, II, Nr. 1471) und das Schreiben der heimlichen Räte von Basel an die geheimen Räte von Zürich vom 17. Juli (Strickler, II, Nr. 1472) sowie Bern an Nägeli in Zürich vom 18. Juli (ebenda, Nr. 1475). Zu Mark Sittich, dem Parteigänger Österreichs und Schwiegervater des Müssers, vgl. Staehelin, II 472 und Jos. v. Bergmann: Die Edlen von Ems (Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften, X 164 ff.) Die Angelegenheit Mark Sittich kam dann auf der Tagsatzung vom 21. Juli in Zürich zur Sprache (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 706 f.). — [3]) Zwinglis, dem Kaiser eingereichtes Glaubensbekenntnis, vgl. Nr. 1060, Anm. 4. — [4]) Vgl. St. Gallen an Zürich (9. Juli): „daß die red zuo Augspurg sye, wie der Türk mit macht uff die Windischen mark und Foriul ziehe, darum der Kaiser yle und hilf wider den Türken beger; so wöllen die kristenlichen fürsten kain antwurt geben, bis inen des gloubens halb antwurt begegnet, und ist man in hoffnung, inen werd also irs fürtrags gelingen" (Strickler, II, Nr. 1455), und Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an die Dreizehn 16. Juli: „es soll koniglich wurde von Hungern und Beheim den Weichselberger, so vormols ouch bi dem turken botschaftsweis gewesen, hie abgefertigt haben sampt andern, wider bi dem turken umb anstand zu werben" (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 472). Capito schreibt am 12. Juli (Neue Beyträge von Alten und Neuen Theol. Sachen, 1756, S. 309): „Heri rumor fit, sed minime vanus, abmandatos ad Turcàm qui Caesari et regi Hungarorum aut pacem aut inducias triennes impetrent.

[5]) Vgl. Nr. 1067. — [6]) Vgl. Nr. 1064, Anm. 4. — [7]) Vgl. Anm. 2. St. Gallen berichtet an Zürich am 9. Juli (Strickler, II, Nr. 1455): „wie die von Lucern ain botschaft gen Augspurg zuo dem Kaiser sandtind, mit namen vogt am Ort, schulthaiß Hugen son und ainen, haißt Baptist Genues (Baptista de Insula, geboren in Genua, Bürger von Luzern); der bott wölte aber nit herus lassen, was ir werbung wäre, dann allain er forchte, es wurd nichts guots darus" (es folgt ein Hinweis auf Verbindung der Luzerner mit Mark Sittich). Der Anonymus schreibt am 16. Juli aus Augsburg (Strickler, II, Nr. 1471): „erstlich der von Lucern gesandten, nemlich vogt am Ort, schultheß Hugen sun und miser Baptista de Genua sind hie ankumen des 5. tags diß monats, sind uß befälch s'Keisers wol und (in) einer eerlichen herberg glosert und beherbergt worden nit wyt von des Keisers und Künigs hof. Vogt am Ort hat dem Keiser vil brief, on zwyfel supplicationen und entschuldigungen irer zwungenlichen hingebnen künklichen bundtsbrief und siglen und derglych anders meer in geschrift ingelegt und überantwort. . . . Demnach sind ouch die von Zug hie, mit namen hoptman Heine Schönbrunner und seckelmeister N. von Zug; kan nit merken, daß sy insunderheit groß gescheft handlind, denn denen von Lucern ze gefallen und besserem ansechen und villicht ir kaplischen handlungen ze verglimpfen, und villicht mit der zyt ires fürnemens und hertneckischen wys rucken ze suochen und zuovorderst dem ver-

Est hic mantica Carlstadii[9]; proxima vectura ei transmittetur. Bene vale.

Basileę 20. Iulii *1530*[10].

Tuus Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto in Christo fratri. 5

---

wendten apt Kilian das gelt bütlen und im ein placebo und spiegelfechten ze machen . . . demnach wo der Keiser fürhin etwas pündtnuß mit inen ingon und machen wölti, dz sy die fürnembsten und brüchlichosten geacht wurdind, ouch und der Keiser sy jetz dißmal lerne kennen und inen groß schänk und vererung tuon sölti usw. Darzuo hilft Mark Sittich stark". — [8]) *D. h. den bischöflich Konstanzischen, mit denen die Luzerner und Zuger konspirierten. Vgl. Anm. 2.*

[9]) *Vgl. Nr. 1062, Anm. 6.* — [10]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein.*

1067.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich, 22. Juli 1530.)

Gnad und frid von gott.

Gnädiger herr, wir sagend alle gott danck, das er *[den Landgrafen]*[1] der maass sterckt, das er die warheyt unverzagt bekennet. Ich fueg ouch úch ze wüssen, das üns gantz und gar wil ansehen[2], das alle handlung
5 des *[Kaisers]* nur ein schin sye, dann die pfaffen, die inn gfangen fuerend, mögend nit erlyden, das man uf sye[3]. Hierumb, frommer diener des höchsten herren und min gnädiger herr, lassend úch gheinen weg bewegen, weder mit tröwen[4] noch verheissen. Ir werdend sehen, das der blăst[5] aller vergon und ze nút werden. Und in die ewigheyt imm himel vor
10 gott und allen userwelten und uff erden, diewyl die welt stăt, gebrisen[6] wirt, welcher ietz by der warheyt styff[7] stat. Es ist ouch alle eer der geburt und herlicheyt klein, ja nútzid gegen der eer, da man in himel und erden bekennen und loben wirt, das ir der einig und der erste sind uss allen fürsten, der on hinder sich sehen den pflůg hebt[8] *[Luc. 9. 62]*.
15 Hallt an[9], frommer acherman, hallt an! Es gat nur wol[10].

9 *vor* vor *gestrichen* b

Marburg, Staatsarchiv.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 483 f. Neudecker: Urkunden aus der Reformationszeit, 1836, S. 151. Zum Teil auch in Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. III, 1879, S. 34.

---

[1]) *Vgl. die Tafel der Geheimchiffren Bd. X, S. 651 und am Schluß dieses Bandes. Den Landgrafen selbst, über dessen mannhafte Haltung ja Zwingli wiederholt Bericht empfangen hatte (vgl. Nr. 1062, 1064).* — [2]) *bedünken* — [3]) *wach(sam) sei* — [4]) *drohen* — [5]) *Das rasch vorübergehende Gewitter mit starkem Wind und Regen (Id. V 167).* — [6]) *gepriesen* — [7]) *fest* — [8]) *hält* — [9]) *Halte fest* — [10]) *Vgl. Luc. 9. 62. Max Lenz (Zeitschrift für Kirchengeschichte, III 33) schreibt mit Recht: „Einer der schönsten Briefe Zwinglis an den fürstlichen Freund ist der vom 22. Juli 1530, in dem er ihn zur Standhaftigkeit gegenüber dem Drohen der Pfaffen und dem Kleinmut Melanchthons und der Sachsen aufmahnt.“*

By üns stond alle sachen recht; dann ob *[Bern]*[11] glych nit fertig, habend sy doch bewilliget, das *[Zürich und Basel]*[12] und die da niden[13] die sach mögind beschliessen, wellind sy allweg üns nit verlassen.

[Herzog Ulrich von Württemberg][14] halb wird ich stäts gefragt von erenlúten, was doch siner sachen halb ze hoffen sye. Darumb sind[15] in syner sach zů syner zyt unversümig; dann wo der gemein gunst, ist nit vil ze hoffen.

[König Franz I. von Frankreich][16] botschafft liset das euangelion, nimpt vast[17] zů, gott hab lob. Und der *[König Franz I. von Frankreich]* selbs ist gůt.

Dem küng us Franc*krich* sind nach synem schryben die sün wider worden[18].

Was not wirt sin ze schryben, empfelchend es herr Jacob Stur*men*[19], der hatt alle stund botschaft ze fertigen.

Gott bewar úch zů synen eren ewiklich, Amen.

Geben 22. tags Julii 1530.

[Adresse:] Synem gnädigen herren zů eigner hand.

---

[11]) *Vgl. Nr. 1061, Anm. 1.* — [12]) *Vgl. zu Basel Nr. 1064, Anm. 4.* — [13]) *die Straßburger* — [14]) *Es handelt sich um seine Restitution. Vgl. Lenz, a. a. O. S. 37 ff.* — [15]) *seid* — [16]) *Vgl. Nr. 1061, Anm. 7. Doch sind zweifellos die französischen Gesandten Maigret und Dangerant gemeint.* — [17]) *sehr* — [18]) *Vgl. Nr. 1061.* — [19]) *Der Straßburger Jakob Sturm (Nr. 1035, Anm. 1) vermittelte die Briefe. So erklärt sich auch die vertrauliche Adresse. Vgl. Nr. 1068, Anm. 16.*

1068.

Capito und Bucer an Zwingli.

Straßburg, 22. Juli (1530).

S. D.

Caesar gravi legatione Georgium Brandenburgium et Saxonem[1] appellavit, ut ad ecclesiam revertantur, minas diras promissis ingentibus adiiciens. Respondit uterque fortiter, a receptis se desciscere non posse,

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 315. Handschrift Bucers. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 484 f.

---

[1]) *Über diese Versuche des Kaisers, den Kurfürsten Johann von Sachsen und den Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach dem Evangelium abtrünnig zu machen, berichteten am 16. Juli auch Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an die Dreizehn (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 472). Die Nürnberger Gesandten schreiben am 17. Juli an den Rat von Nürnberg (Corpus Reformatorum, II 206): (wir zeigen an) „daß Markgraf Görg gestert bei dem Churfürsten von Sachsen gewest, daselbst hin uns S. F. G. auch gefordert, und dem Churfürsten, auch Landgrafen von Hessen und uns angezeigt, Kais. Maj. habe nächsts Freitags [15. Juli] die bede Churfürsten von Mentz und Brandenburg, auch die zween seiner Gnaden Brüder Marggraf Friedrich Thumbprobst und Marggraf Johanns Albrechten zu S. F. G. beschieden und in summa begehren lassen, sein Gnad wollt von diesem Glauben abstehen und sich des Glaubens halten, wie vor 100 Jahren gewest sey. Wo sein Gnad solches thue, wolle sich Ihr Maj. gnädiglich gegen seinen Gnaden erzeigen; wo nicht, soll sein Gnaden sich zu Ihrer Maj. keiner Gnaden versehen, mit mehr bedrohlichen Worten, und hat darauf gebeten, seinen F. G. in solchem gerathen zu sehen.“ Entsprechend hat der Kaiser zum sächsischen Kurfürsten den Herzog Friedrich von Bayern, Graf Heinrich von Nassau, Herrn Wilhelm von Rogendorf und Jörg Truchseß geschickt, „mög vielleicht auch dergleichen Handlung halb seyn werden“. Diese vier Abgesandten des Kaisers haben „dem Churfürsten aus Kais. Maj. Befehl entdeckt, wo S. Ch. G. des Lutherischen Glaubens und Wesens, deß S. Ch. G. die meiste Ursach sey, nicht abstehen wolle, so werde auch Ihre Maj. S. Ch. G. in den angezeigten dreien Stücken [Bestätigung der Jülichschen Heirat des Churprinzen Johann Friedrich, Belehnung mit der Churwürde, Errichtung eines Hochgerichtes] nicht können willfahren, mit Begehr, daß S. Ch. G. von solchem Glauben abtrete, für eins, und zum andern, die weil S. Ch. G. die übergebene Unterricht und Bekenntniß für sich und seiner Gnaden Mitverwandte unterschrieben hätte, daß dann S. Ch. G. Kaiserlicher Maj. dieselben ihre Mitverwandten benennen wolle, denn Kais. Maj. sey bericht, als sollte S. Ch. G. mit den Schweizern ein Bündniß haben, dem aber gleichwohl Ihre Maj. keinen Glauben gebe. Auf solches der Kais. Maj. Verordneten Anbringen . . . hat der Churfürst bedacht genommen.“ Vgl. auch Melanchthon an Luther am 20. Juli (Enders, 8, Nr. 1723): Postulatum est privatim a principibus, ut deserant hanc causam. Die Antwort des Markgrafen Georg und die weiteren Verhandlungen siehe bei Förstemann:*

quicquid immineat, nisi scripturis convincantur errare. Cattum[2] modo non appellavit, quod forsan spem de illo ex priori confessione desponderit, quanquam non desint, qui putent hunc iam poenae destinatum, ita ut nollent eum resipiscere. Interea principes fidei veteris, cupientes avertere bellum, constituerunt, qui dispiciant de mediis inter euangelicos 5 et papistas. Audierunt enim confutationem[3], qua papistae principum confessionem confutarunt. Spargi incipit inter media haec fore, ferendos ecclesiasticos usque ad concilium, qui duxerunt uxores, ne quis tamen

8 ecclesiasticos *übergeschrieben*

Urkundenbuch, II 93 ff., die des Kurfürsten, vom Kanzler Brück verfaßt, das „Beständige Bekenntniß der christl. Lehre und Glaubens", datiert vom 20. Juli siehe ebenda S. 113. Hier heißt es (man vgl. dazu Capitos und Bucers Worte an Zwingli): „Nachdem aber dieß Sachen sein, die Gottes Wort und Ehre und mein Gewissen und Seelen Seligkeit belangen, und ich die Lehre, so in meinen Landen gepredigt wird . . . fur christlich, recht und fur Gottes reinen und lautern Wort, Ordnung und Befelch halte und glaube und an niemands das Widerspiel aus der h. göttl. Schrift bewiesen ist, . . . so haben E. Kais. Maj. gnädiglich abzunehmen, wie mir und meinen Mitverwandten vor Gott, E. Kais. Maj. und der ganzen Welt muglich sein wollt, von solcher bekannten Lehre . . . ohne erschrecklich und verdamblich Verletzung meiner Gewissen und ohn die größte Gottslästerung . . . dermaßen abzustehen."

[2]) *„So vermuthet sich der Landgraf, es werde in Kürz dergleichen Handlung bei S. F. G. von Kaiserlicher Maj. wegen auch beschehen. Sein F. G. vermeint aber, je auf ihrer Seiten vest zu halten", melden die Nürnberger Gesandten am 17. Juli (Corpus Reformatorum, II 207). Sturm und Mathis Pfarrer schreiben am 16. Juli an die Dreizehn: „mit dem landgraven ist noch nichts gehandelt dan das in anlangt, wo er abston wurde, wolt man herzog Ulrich von Wirtemberg wider restituieren, dergliehen in mit Nassaw underston zu vertragen" (a. a. O. S. 472).* — [3]) *Die Confutatio pontificia d. h. die von den durch Campeggi ausgewählten Gelehrten zusammengestellte Gegenschrift gegen die Confessio Augustana. Vgl. Johs. Ficker: Die Confutation des Augsburger Bekenntnisses, 1891. Jakob Sturm und Mathis Pfarrer berichten am 17. Juli an den Straßburger Rat (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 473): „sonst ist noch nichts durch kei. mt. gegen oder mit den churfursten und fursten uf ire ingebne schriften gehandelt und furgenommen, es gond wol die geistlichen fursten sampt den weltlichen, so inen anhangen, vil alleine zu rat, auch etwan gen hof zu kei. mt., derglichen schickt kei. mt. botschaften zu inen uf das rathus; was aber gehandelt, ist heimlich und verborgen, ire gelerten haben ein grosz libell wider des churfürsten und ander fursten ingeben schrift gemacht; ob man das auch vor den stenden verlesen oder allein bi kei. mt. handen bliben werde, ist uns verborgen." Am 18. Juli teilen Sturm und Pfarrer mit, daß die Confutatio am 16. Juli vor den katholischen Fürsten verlesen und ein Ausschuß in dieser Angelegenheit gebildet wurde (a. a. O. S. 474 f.). Am 21. Juli schreibt Mathis Pfarrer an Peter Butz: „es sitzen die fürsten noch iber dem artikel der religion, und ist wol die sog, das sie noch mittelen denken, so virzunemen weren". Zu den von Capito und Bucer angedeuteten Zugeständnissen vgl. bei Enders, 8, Nr. 1715, Anm. 7 die Notiz aus Spalatins Tagebuch: „Kais. Maj. und die Ihren bekennen, daß wir in Artikeln des Glaubens nicht irren, kunnt aber leiden, daß wir in äußerlichen dingen . . . uns bis auf ein Concilium mit den andern vergleichten." Vgl. auch die Briefe Melanchthons an Luther vom 14. und 20. Juli*

eorum posthac maritus fiat; utraque specie communionem permittendam petentibus, sic tamen, ut alteram volentibus aeque obsecundetur; missam neque exigendam neque prohibendam. Haec tamen non nisi in iis locis, ubi euangelion obtinuit. Qualiacunque vero haec sunt, multi putant a
5 caesare impetrari non posse, cum nihil queat concedere, nisi quae velit pontifex. Alii existimant tantum effecturos eos, qui deliriis suis timentes nunquam non incutiunt metum et a Turcis[4] et plebibus, ut ea vel invito extorqueant. Nemo enim principum sic instructus est, ut ferre bellum queat, solo caesare excepto, cui ingentem vim pecuniae in hoc
10 sacrum bellum contra haereticos Anglus[5] promisisse fertur. Habet enim hic legatum suum. Nos latere pridem desiimus et scripto fidei rationem[6], quam Argentoratensium, Constantiensium, Lindovensium et Memmingensium legati obtulerunt, complexi sumus. Cum Brentio[7] item collocuti. Per eum ut cum Philippo[8] quoque
15 liceret colloqui, ambivimus. Is rescripsit et humaniter; sed aliter agere eum in nos apud episcopos multi ferunt. Respondimus et secundo

1 eorum *übergeschrieben* — maritus fiat *über drei unlesbaren Worten geschrieben* — 7 ea vel *übergeschrieben* — 11 desiimus *übergeschrieben* — 14 *hinter* collocuti *gestrichen* sumus — 16 eum in nos apud episcopos *übergeschrieben*

(Enders, 8, Nr. 1714 und 1723) und die verschiedenen Gutachten Melanchthons im Corpus Reformatorum, II 208 ff.

[4]) *Vgl. Nr. 1066, Anm. 4. Der Erzbischof von Mainz machte namentlich die Türkengefahr geltend (Ranke, S. 251).* — [5]) *Heinrich VIII. von England. Sturm und Mathis Pfarrer berichten am 28. September von Unterstützung des Kaisers durch englische Hilfe (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 502). Der englische Gesandte war Nicolas Harvey. Vgl. T. S. Brewer: Letters and Papers of Henry VIII., Bd. IV, 1876, Nr. 6511: Letter of Sir Nicholas Harvey to Henry VIII., from Augsburg, 11. Juli 1530. The letter states, that Harvey arrived at Augsburg on Friday 8. July et delivered Henrys letters to the Emperor, Ferdinand, et duke George of Saxony.* — [6]) *Die sogenannte Confessio Tetrapolitana, vgl. P. R. E.*[3] *XIX, S. 559 ff.* — [7]) *Brenz war mit dem Markgrafen Georg von Brandenburg auf dem Reichstage. Über seine dortige Tätigkeit vgl. Hartmann-Jäger: Joh. Brenz, I, 1840, S. 222 ff., insbesondere S. 240. Brenz teilte am 12. Juli an Isenmann mit (Corpus Reformatorum, II 187): „Bucerus et Capito superioribus diebus huc ad Augustam venerunt, quibuscum ad aliquot horas de sacramento contuli. Ambeunt et colloquium cum Philippo. Sed hic hactenus recusavit et petit rem agi literis, ne suo colloquio aperto nostram causam gravet. Affirmant constanter nos tantum verbis et modo loquendi dissentire, re ipsa autem convenire; nos constanter illud negamus."* — [8]) *Melanchthon. Vgl. Anm. 7. Am 25. Juli schrieb Melanchthon an Bucer: „Brentius exposuit mihi summam colloquii vestri. Neque ego recusarem vobiscum colloqui, si nunc per certa negotia liceret. Nam ita velim persuadeatis vobis, me, sicubi dissentio a vestris dogmatibus, sine ulla acerbitate animi sine odio dissentire. Mihi non videtur utile rei publicae aut tutum conscientiae, nostros principes onerare invidia vestri dogmatis, quod neque mihi neque aliis persuadere possim contra ecclesiae auctoritatem. Si tamen mecum per literas colloqui volueritis, promitto, me illas ita adservaturum esse, ne quid inde periculi vobis possit oriri" (Corpus Reformatorum, II 221).*

colloquium petivimus. Quid impetraturi simus, nondum licuit rescire[9]. In eo quoque sumus, ut fidei nostrae rationem reddere quaeramus coram principibus Lutheranis. Veremur autem, ut nos principes illi admissuri sint; ita obnoxii doctis suis sunt Saxo et Brandenburgensis; Lünenburgensis[10] non ita. Cattus illis iam noster habetur, eoque per eum nihil amplius apud duos illos impetrare licet. Collocuti sumus et cum Moguntinae aulae duobus[11], Capito cum primo consiliario, ego cum theologo. Non sunt hi, sicut nec princeps eorum, adeo feri, ut alii. Una tamen omnium vox: Revertimini ad ecclesiam, hoc est: admittite rursus frenum, quo ducamini nostro arbitrio. Miram enim ecclesiae reformationem pollicentur, ubi nos illis devoveremus, qui nihil minus quam reformationem ferre possunt. Tua confessio[12] quosdam offendit, et potissimum duobus locis, altero: cum dicis, quosdam respectare ad ollas

12 quam reformationem *am Rande*

---

[9]) *Vgl. Anm. 8. Die mündliche Verhandlung unterblieb, doch schickte Melanchthon eine kurze Darstellung der Hauptpunkte des Streites an Bucer (Hartmann-Jäger, a. a. O. S. 241).* — [10]) *Herzog Ernst von Lüneburg, vgl. P. R. E.*[3] *V, S. 474 ff. Er war sichtlich bemüht, eine Einigung in der Abendmahlsfrage mit Bucer zu erzielen. Zu einer Verantwortung ihres Glaubens vor den Lutheranern kamen die Oberländer trotz Bemühungen nicht.* — [11]) *Am 21. Juli 1530 schrieb Mathis Pfarrer an Peter Butz (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 476): „Witer so wissent, das der Capito und Bucerus mit etlichen gelerten red gehabt haben und sünderlich zweien gelerten, so der bischof von Menz an sim hof hat, die do lange gesprech mit inen gehabt, und ist das ir hechst erforderen an sie gesin: dwil si von der kirchen abgetreten sint, das sie wellen wider zu der kirchen dreten, so wellen sie sampt inen helfen schrien und schelten, das do ein reformacion müfz fürgenomen werden, und demnoch haben sie etlicher püncten halp einander bericht geben und mit einander conversiert, jedoch von einander gescheiden frintlich.“ Der primus consiliarius Albrechts von Mainz ist Kaspar v. Westhausen, der Theologe wohl der bei Schirrmacher: Briefe und Akten zur Geschichte des Religionsgespräches zu Marburg 1529 und des Reichstages zu Augsburg 1530, 1876, S. 348 genannte D. Michael praedicatorii ordinis apud Moguntinum, d. h. Michael Vehe. Vgl. über ihn F. Herrmann: Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, 1907, S. 184. Eventuell ist Johann Wirtenberger gemeint (ebenda). Vehe schrieb eine Widerlegung der Apologie der Augustana. Melanchthon nennt im Briefe an Friedrich Myconius vom 15. August theologum quendam Moguntini episcopi (Corpus Reformatorum, II, Nr. 843). Zu der friedfertigen Gesinnung des Mainzers vgl. auch Luthers Brief an ihn vom 6. Juli (Enders, 8, Nr. 1700).* — [12]) *Zwinglis fidei ratio. Melanchthon schrieb darüber an Luther am 14. Juli (Enders, 8, Nr. 1714): Zwinglius misit huc confessionem impressam typis. Diceres simpliciter mente captum esse. De peccato originali, de usu sacramentorum veteres errores palam renovat. De ceremoniis loquitur valde Helvetice, hoc est: barbarissime, velle se omnes ceremonias esse abolitas. Suam causam de coena vehementer urget. Episcopos omnes vult deletos esse. Die von Capito und Bucer erwähnten Stellen betreffen die Abendmahlslehre (Sch. u. Sch. IV 11, sub 8: Sed quod Christi corpus per essentiam et realiter, hoc est: corpus ipsum naturale, in coena aut adsit aut ore dentibusque nostris mandatur, quemadmodum papistae et quidam,*

Aegyptiacas *[2. Mos. 16. 3]*, quod urit Lutheranos; altero: cum scribis, pedatum et mitratum genus episcoporum id esse in ecclesia, quod gibbi et strume in corpore. Sed qui recte rem omnem perpendunt, tibi et haec facile condonant. Nam, ut adhuc res habent, non apparet, quid 5 aequi ab utrisque expectari queat. Caetera, quibus fidem ipsam exponis, non audivi, quos offendissent, ex iis maxime, quorum nobis sit habenda ratio. Res ipsa hactenus nos docet non esse aliam rationem cum fructu adserendae veritatis, quam ingenue ac fortiter, citra procaciam tamen et sannas, id fateri et dicere, quod res est. Ut cum docendi homines sunt, 10 prudens verbi dispensatio eum ordinem observat, quem omnes rite docentes, ut ab iis nempe ordiatur, quae captu faciliora sunt discentibus, ita cum res est cum mundo, et coram illo veritas confitenda, nihil non quam simplicissime exponet et testabitur, eorum maxime, quae antea asserta sunt. Si namque suo spiritu feratur mundus, nihil foret veri-15 tati, quamlibet id civiliter dispenses vel agnoscas dispensatum. Cum ergo hic solo Christi spiritu nitendum sit, praestat agere simpliciter.

Bene vale. Nos, spero, constantes erimus; sed orent fratres, ut id cum nobis tum omnibus Christus donet.

Augustae 22. Iulii *1530*[13]. Utinam vero dominus det, ne praeter 20 vos. In nobis si situm arbitrium fuerit, haud alia ibitur. Fertur quosdam vicinos vestros[14] optare, ut suas ditiones in Boemis haberent.

Tui Cap*ito* et Buc*erus*.

Salutat te comes noster[15], qui praeter haec, quod scriberet, nihil habuit. Catto literas[16] heri reddidit, respondebitur fusius proximo nuncio[17].

25 Hulderycho Zwinglio, Tigurinorum ecclesiastae, pastori fidissimo.

1 scribis *übergeschrieben an Stelle des gestrichenen* pedicatum — 24 fusius] *ursprünglich* alius, *dann gestrichen*

---

qui ad ollas Aegyptiacas respectant, perhibent, id vero non tantum negamus, sed errorem esse, qui verbo dei adversetur, constanter adseveramus) und das Priestertum (ebenda, 16, sub 10: At mitratum hoc genus atque pedatum . . . id omnino esse in ecclesia corpore quod strumae et gibbi sunt in humano).

[13]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein.* — [14]) *Die quidam vicini sind jedenfalls die fünf katholischen Orte. Daß sie in Böhmen zu sein wünschen, kann entweder eine Anspielung auf die Bündnispläne mit Ferdinand von Österreich-Böhmen sein, oder bedeuten sollen: sie möchten gerne möglichst weit von Euch entfernt in Böhmen sein, angesichts eines drohenden Angriffs der Zürcher (vgl. Nr. 1069, Anm. 4). Über Böhmen als Typus des fremden Landes siehe Id. IV 1092f.* — [15]) *Jakob Sturm (Nr. 1035, Anm. 1).* — [16]) *Den Brief Zwinglis an den Landgrafen, jedenfalls den vom 13. Juli (Nr. 1061), nicht den vom 22. Juli (Nr. 1067).* — [17]) *Der nächste erhaltene Brief des Landgrafen an Zwingli datiert vom 4. September (Nr. 1088), aber vermutlich ist ein Brief verloren gegangen. Vgl. Lenz in: Zeitschrift für Kirchengeschichte, 3, 42 und unten Nr. 1084, Anm. 1.*

1069.

Martin Seger[1] *an Zwingli.*

Ragaz, 26. Juli 1530.

Gnad unnd frid von gott unnserm schöpffer ꝛc. Gunstiger, lieber her unnd brůder, ich sye üch mit erpietung aller erenn ze dienen bevolhen. Als ich jüngst[2] üch min anligen endeckt *und ir* daruff mit mir gerett[3], ich sölle üch ain abgeschrifft mines brieffs schickenn, so wellent ir mir ze verhelffen muglichen vlis ankeren, schick *ich* üch sölich abgeschrifft, üch 5 umb gottess willen mir in ettlich wäg *zů* verhelffen pitende, damitt ich uß der vengknus Babiloni erlöst werde. Mag als armer gesell umb üch nútz verdienen, jedoch gott den heren fúr üch pitten, *das er* sölich u*wer* trúw dienst bezal. Danck ouch üch, *das ir* mir jetz *ze* Zürich vil erenn unnd günstigen willenn bewist; weltt es ouch gern verdienen ꝛc. 10

Gunstiger, lieber her, ich vernim, wie jetz *ze* Zürich[4] ain tag von allen Aidgnossen, ußgenomen von den v Orten gehaltten sye, dabi gerett in iiij oder v tagen mine heren von Zürich sampt iren cristen-

2, 3, 4, 5, 7, 8, 9 üch] uch — 6 pitende *am Rand* — 12 Orten] Zürich *mit anderer Tinte gestrichen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 387.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 486. Zweite Hälfte auch bei Strickler, Aktens. 2. Nr. 1500.

[1]) *Vgl. Nr. 700, Anm. 1.* — [2]) *Wie auch die folgenden Worte beweisen, bei einem persönlichen Besuche Segers in Zürich. Die Zusammenkunft muß nach dem 29. Juni (Nr. 1052) stattgefunden haben.* — [3]) *Nämlich über Segers Plan, nach Zürich zu ziehen; vgl. Nr. 1052 und 1017.* — [4]) *Gemeint ist die Tagsatzung vom 21. Juli ff. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 705 ff.). Ein unmittelbarer Kriegszug wurde hier aber nicht beschlossen, wohl aber (S. 707), „daß Alle getreues Aufsehen haben, sich mit Salz, Proviant, Harnischen, Gewehren, Geschützen und anderem Kriegsbedarf bestens versehen und dabei wachsam bleiben sollen; wenn etwas losginge, so soll jeder sich bemühen, Vormann zu sein, und jedem nächsten Haufen, wo er den Feind am ersten erreichen kann, entgegenziehen“ usw.*

lichen mittburgern unnd puntsverwanten in das veld ziechen werdent. Gevalt mir vast[5] ubel; besorg, ain zertrennung gemainer Aignossen sin wärde. Acht, der pott von Zürich[6] uff hüttigen tag gen Jnlanntz geritten sye; werdent mine heren, als ich glob, von stundt an ain puntz-
5 tag[7] haltten. Dahin wurd ich, ob gott wil, ouch kommen, das best verhelffen thůn.

Schribt mir alle núw zittung, ouch miner sachen halb[8], pit ich üch um gotzwillen.

Damit sindt Cristo bevolhen.

10 Datum Ragatz, uff zinstag nach Jacobi anno ꝛc. 1530.

Üwer williger Martin Seger.

[Äußere Adresse fehlt.]

7 üch] uch

---

[5]) *sehr* — [6]) *Name ist nicht bekannt.* — [7]) *Über diesen Bundestag in Ilanz ist nichts bekannt. Vgl. F. Jecklin: Materialien usw., I, 1907, S. 99.* — [8]) *Eine Antwort Zwinglis an Seger ist nicht vorhanden.*

Beilage zu Nr. 1069.

Leibding-Urkunde für Martin Säger.
Innsbruck, 17. Februar 1523.

Wir Ferdinand von gotes genaden, printz und infant in Hyspanien, ertzhertzog zů Osterreych, hertzog zů Burgundy ꝛc., grave zů Tyrol ꝛc., gubernator, Bekennen für uns, unßer erben und nachkomen offenlich mitt dem brieve, das wir unserm getrüwen Marthin Säger umb der dienste willen, so er wylend unserm lieben herrn, herrn kayßer Maximilian loblicher gedachtnus, gethan, unnd sonderlichenn umb des willenn, das er unsers getrüwen und lieben Lienhartenn Kuchlers, unnsers secretarien, unsers hoffrats unnser oberösterreichisten [!] lande swester uff unser ansinnen zů der ee genomen hatt, hundert gulden rinysch zů provison [!] und libgeding sin leben lang uß unßer Tyrolyschen kammer zů geben bewylligt und zůgesagt habenn. Thůen das ŏch wyßencklich hiemitt in krafft ditz briefs: Also das er nun hinfür sölch hundert reynisch provison und libgeding haben, die yme och alle jar, und iedes jars besonders, von dato ditz briefs anczůraytẽ, uß bemelter unser Tyrolischen kamer gewyßlich on ainich irrung, durch ainen ieden gegenwirtigen und kunftigen Camermayster gewyßlichen gegen synen gepürlichen quittungen enntricht und bezalt, die auch gedachten camermaystern in sine raytungen gelegt und abgezogen werden sollend, alles trüwlich und ongefarlich mitt urkundt ditz briefs.

Gebenn ze Ynßpruck am 17. tag February nach Christi gepurdt im 1523. jare.

Wo u *(nicht* v*) für* u *und* v *geschrieben ist, da ist darüber ein Böglein gesetzt.*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2. Gleichzeitige Kopie. Aus einem Bande, S. 569.

Ungedruckt.

1070.

(Berchtold) Haller[1] an Zwingli.

Bern, 28. Juli 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Mittit ad te, charissime Huldrice, Domina a Madiis[2] pueros hos duos, quo tua opera commendentur iis, qui non solum eruditionis et literarum, sed et morum rationem habeant, ut, cui ingenium ad studia
5 desit, morum integritate id supplere satagat. Petiit meas ad te literas; quas et si negare non potuerim, tamen, quia te futurum illis patrem certo sciam, eo minus de his tecum agam.

Omnia apud nos in silentio sunt.

Leguntur passim libelli tui[3] ad cęsarem missi, similiter et Luteri[4].

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 217. Unterschrift fehlt. Handschrift Hallers. Petschaftabdruck erhalten.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 486 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 194, Anm. 1.* — [2]) *Lucia May, geborene Brüggler, die zweite Gattin des 1527 verstorbenen Claudius (Glado) May. Die Söhne sind Glado und Bartlome May, Enkel des 1531 verstorbenen bedeutenden Handelsmannes und Reformationsförderers Bartlome May. Der junge Glado war der 6. Sohn seines Vaters, kam 1533 in den großen Rat, wurde 1534 Schultheiß zu Burgdorf, 1536 Landvogt zu Morges, 1539 ein erstes Mal als Heimlicher von Bürgern, 1543 ein zweites Mal in den kleinen Rat gewählt. 1554 wurde er Kirchmeyer vom Rat und starb 1568. Er war Herr zu Strättligen und zu Toffen. Der junge Bartlome war der 7. Sohn seines Vaters. Ein Stammbaum der von May sagt von ihm, er sei nach Augsburg gezogen, dort des Rats und Bürgermeister geworden und 1576 gestorben. (Gefällige Auskunft aus dem Staatsarchiv Bern, unter Hinweis auf A. von Mays Abhandlung über Barthol. May und seine Familie im Berner Taschenbuch auf das Jahr 1874, S. 1 ff., besonders S. 171—175.) Vgl. auch Hallers Briefe an Zwingli vom 5., 24., 25. und 29. Oktober 1530 und Zwinglis Brief vom 23. Januar 1531.* — [3]) *Zwinglis fidei ratio (Nr. 1068, Anm. 12).* — [4]) *Luthers „Vermahnung an die Geistlichen" usw. vgl. Nr. 1042, Anm. 3 oder auch die Schwabacher Artikel, die als Bekenntnis Martin Luthers für den Reichstag erschienen (Nr. 1035, Anm. 33) oder „Auf das Schreien etlicher Papisten über die siebenzehen Artikel Antwort Martini Luthers" (Nr. 1040, Anm. 2).*



Cęterum gaudemus Megandrum[5] rediisse ad Bernates salvum. Propediem consilio tuo opus habebimus in Salodorensium negocio[6]. Interea cum fratribus omnibus vale et quęvis impera.

Bernę 29. Iulii anno 1530.

Franciscus Lamberti[7], antequam peste periret, veritati eucharistiae accessit.

Huldricho Zuinglio, ecclesiastę Tigurinorum
fidelissimo simul et doctissimo, maiori suo perpetim observando.

---

[5]) *Kaspar Großmann (Nr. 848, Anm. 1). Am 23. Juni 1530 hatte Bern an Zürich geschrieben und gebeten, Großmann und Rhellican in Bern behalten zu dürfen (Steck und Tobler, Nr. 2825). Die beiden hatten zugesagt, „wo ir sy nit berüfend". Offenbar ist Großmann in der Sache in Zürich gewesen.* — [6]) *Vgl. Hallers Brief vom 15. August (Nr. 1075).* — [7]) *Franz Lambert von Avignon (Nr. 214, Anm. 1). Er starb am 18. April 1530 in Frankenberg an der Eder am „englischen Schweiß", vor dem er aus Marburg geflohen war. Seine Ansicht vom Abendmahl (wesentlich Zwinglisch: commemoratio, non iteratio sacrificii Christi, visibiles substantiae signa eius, quia invisibiliter adest) hatte er in einem kurz nach dem Marburger Gespräch an einen Straßburger Prediger geschriebenen Brief: de symbolo foederis, quam communionem vocant, confessio, Straßburg 1530 ausgesprochen. Hier heißt es: corpus Christi neque mathematice, neque re ipsa, sed symbolice porrigitur. Die Lutheraner sahen in diesem Meinungswechsel „gallische Leichtfertigkeit". Vgl. P. R. E.[3] XI, S. 223. Vgl. auch Lamberts Brief an Bucer vom 14. März 1530 (Herminjard, 2, Nr. 286) und W. Maurer in Zeitschr. f. Kirchengesch., Bd. 48.*

1071.

Hans Äbli[1] *an Zwingli.*

Glarus, 30. Juli 1530.

Min undertanig, willig dienst, ouch was ich üch eren, liebs und gůts
kondi bewysen, wäri ich gantz gneigt zůvor.

Lieber her gfatter, wie ir mir gschriben hand[2] von miner gschwy[3],
das ich soldi wärben an Falatin Gregori[4], damit die sach ein furgang
5 hab, ist nutt an[5]; vogt Marti Seger hat vor ouch mit mir darvon
grett, und möcht ich fast[6] wol liden, das die sach ein furgang gwun[7];
dan es miner schwiger[8] ouch wol zc willen wär. Das aber ich d' sach
an innen[9] solli bringen: so möcht er villicht vermeinen, als obs' uns feill
wär, und dester minder darnach stellen; wa aber ir her gfatter, oder ir
10 durch ander lutt etwas gůtz kondent handlen, werden 's min schwiger und
ich um üch verdienen.

6 möcht] mocht

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 325. Siegelspur.
Abdruck: Die zweite Hälfte bei Strickler, Aktens. II, Nr. 1515.

---

[1]) *Vgl. Nr. 580, Anm. 3. Hans Äbli, Landammann von Glarus, der früher Landweibel gewesen war, hat vom 16. Oktober 1526 bis zum 5. Mai 1532, dann 1535 bis 1546 jene höchste Ehrenstelle in seiner Heimat bekleidet. Seiner Gevatterschaft mit Zwingli gedenkt auch Bullinger, II 170. Über seine politische Wirksamkeit siehe die biographische Skizze von E. Egli in Zwingliana, 2, 370 ff. (dort ist S. 377 der oben abgedruckte Brief erwähnt).* — [2]) *Ein Brief Zwinglis an Äbli ist nicht erhalten.* — [3]) *Schwägerin (Id. IX 1703 ff.). Äbli hatte 1529, kurz nach dem Kappeler Friedensschlusse, mit einer Zürcherin Hochzeit gehalten (Egli: Zwingliana, 2, 376).* — [4]) *Valentin Gregori ist in Maienfeld zu suchen. Vgl. seinen Brief an Zwingli vom 2. Februar 1531 (Nr. 1165). So erklärt sich auch das Hineinspielen Martin Segers in die Angelegenheit. Es scheint sich um die Heirat von Äblis Schwägerin zu handeln, aber Gregori hat eine Bernerin vorgezogen. Näheres über Gregori ist nicht bekannt.* — [5]) *ohne, die Sache läßt sich hören* — [6]) *sehr* — [7]) *einen Fortgang gewönne.* — [8]) *Schwiegermutter* — [9]) *ihn*



Demnach als ir mir gschriben hand, das best ze thůn mit unseren landtluten us der graffschafft Dockenburg, sond ir wussen, das unser landtlutt gar eins gůten willens gägend innen sind und innen gären[10] nachliessend, was si kondent mit eren verantwurten. Jr wussent aber, wie unser Eydgnosen Lutzeren und Schwitz uns gmanet hand, da wir noch jemerdar geren wölten erwarten, bis uns ein antwurt käm[11]. Nach dem[12] uns dan antwurt wird, werden wir aber inn der sach handlen, des wir meinent rechts han; dan an uns wirt da nütt erwinden[13], innen sollichs nachz'lon[14], sover wir des gwald hand.

Sollich min schriben wellend im besten verstan und allweg thůn, nach dem ich üch aller eren, liebs und gůtz wol vertrüw. Grůssend mir uwery fröw und üwer husfolch[15]. Der almächtig hab üch und uns alle inn sinem gottlichen schirm!

Datum, gäben uff samstag nach Jacobi anno ꝛc. im 15xxx.

Üwer wisheytt alltzit williger Hans Äbli, amman zů Glarus.

Dem hoch und woll glertten heren meyster Ůlrich Zwingli zů Zürich, minem günstigen, lieben herenn unnd gfatter.

---

10) *gern* — 11) *Am 26. Juli hatten Landammann und dreifacher Rat von Glarus an Zürich geschrieben als Antwort auf Zürichs Schreiben betr. die Toggenburger (Strickler, II, Nr. 1501): Man gönne den Toggenburgern eine Lösung von der Abtei St. Gallen, aber deshalb Tage zu besuchen müsse man Bedenken tragen, da Luzern und Schwyz eine Mahnung geschickt und auf diesseitiges Schreiben noch nicht geantwortet haben. Man könne sich daher jetzt nicht weiter einlassen. Sobald die Sache gütlich oder rechtlich erledigt sei, wolle man in andern Geschäften weiter handeln helfen, was sich gebühre. — Äbli gibt Zwingli gegenüber diesem amtlichen Standpunkte nochmals persönlich Ausdruck. Vgl. zur Sache auch Nr. 1053.* — 12) *Je nachdem* — 13) *an uns wird es nicht fehlen* — 14) *nachzulassen, gestatten* — 15) *Familie.*

1072.

Kaspar Megander[1] *an Zwingli.*

Bern, 6. August 1530.

Gratiam a domino.

Regi[2] redditos esse liberos diu iam rumor et vox vulgi fuit; verum quia certi nihil habemus, certi non scribimus tibi quicquam.

Cęterum Wingarterus[3] noster tercia huius arreptus peste, quam 5 minaciorem nobis quam perniciosiorem futuram speramus, quinta eiusdem ante prandium hora fere 10. expiravit, luctu et moerore profecto fere piorum omnium. Negotium enim dei tam beneficum et potentem virum apud nos plurimum desiderat. Fuit enim in hoc promovendo singulari virtute apud nos senator.

10 Farellus suo more magna fortitudine apud Nüenburgenses iam

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 221. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 488.

---

1) *Vgl. Nr. 848, Anm. 1.* — 2) *Franz von Frankreich, vgl. Nr. 1067, Anm. 9.* — 3) *Hans von Wingarten, alt Venner und Ratsherr, gestorben am 5. August; sein Testament wurde am 10. August in Anwesenheit seines Sohnes Wolfgang vom Rate bestätigt. Anshelm, V 321 nennt ihn zum Jahre 1528 unter den „fürnemsten verfechtern des evangelions“ an erster Stelle. Er gehörte der Gesellschaft der Niedern Pfister an und kam 1494 in den großen Rat. Bei einem Auszug des bernischen Banners im Februar 1499 war er Schützenvenner, und in der folgenden Reisläuferzeit tat er sich wiederholt als Kriegsmann und Parteigänger Frankreichs hervor. 1506 Landvogt zu Erlach, 1512 zu Aelen (Aigle), vertrat er Bern auf verschiedenen Gesandtschaften. Das Venneramt im Pfisternviertel bekleidete er 1516—29, daneben war er 1521—30 Vogt des Niedern Spitals. Seinem Einfluß gelang es 1523, Thomas Wyttenbach, Sebastian Meyer und Berchtold Haller vor harter Bestrafung zu bewahren, weil sie versucht hätten, die Dominikanerinnen des Inselklosters ihrem Gelübde untreu zu machen (Anshelm, V 26). Den Höhepunkt seiner politischen Tätigkeit bildet die Tatsache, daß er entgegen der vom Kleinen Rate beobachteten ablehnenden Haltung es im Großen Rate durchsetzte, daß Bern gemeinsam mit Freiburg am 8. Februar 1526 das Burgrecht mit Genf abschloß. Dieses Eingreifen Wingartens hat sogar weltgeschichtliche Bedeutung. (Anshelm, V 181. Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern.)*

iam agit[4], quibus Wingarterus isto, quo infectus est peste, apud senatum nostrum pro legacione illuc ad comicia dominica proxime ventura amandanda patronum egit.

Item alia de re[5], quam scribis, nonnullos cerciores reddimus; reddemus item presertim eos, per quos sepe, ut qui inconsulte et per imprudenciam agatis, reprehendimini. Et omnia pręter audaciam faciemus.

Vale.

Bernę 6. Aug*usti* anno 1530.

Saluta Leonem[6], Myconium[7], Pellicanum[8] atque fratres omnes.

Ca*spar* Megander tuus.

Zinglio suo, apud Tigurum, perpetuo observando.

---

[4]) *Über Farels „kristlichen ifer" siehe Anshelm, VI 24 f.: „magister Wilhelm Farell, der sich in aller gfar begab, wie ein apostel ... von Murten an, item von der Neuenstat an am Leber [lacus Lemanus] bis gan Genf das heilsame evangelium mit harter müe gespreitet". Farel selbst schrieb am 15. Dezember 1529 an Guillaume du Moulin: „praeter omnem spem multorum [Christus] hic [in Neuchâtel] movit corda, ut contra tyrannica praecepta et rasorum remoramenta ad Verbum festinarint, quod in portis opidorum, in vicis, areis et domibus adnunciavimus, avide audientes et (dictu mirum) pene omnes audita credentes, etiam pugnantissima altum impressis erroribus" (Herminjard, 2, Nr. 274, vgl. die folgenden Briefe, die sich alle um Farels Wirksamkeit und den Widerspruch des Bischofs von Basel drehen). Am 3. August 1530 schrieb Bern an den Gouverneur von Neuchâtel, kündigte eine Gesandtschaft an und forderte angesichts der Unruhen in Neuchâtel, ut usque ad illum diem [7. August, dem Tag der Ankunft der Gesandten] utraque ex parte pacifici quietique sitis, permittatisque Farellum et alium [Antoine Boyve] dei verbum annunciare, omnesque qui cupiunt audire absque omni impedimento (Herminjard, 2, Nr. 300, vgl. Nr. 301, 302).* — [5]) *Nicht das hessische Burgrecht, wie Sch. u. Sch. vermuten, sondern wie aus Zwinglis Brief an Haller und Megander vom 6. Juni (Nr. 1039) hervorgeht, die Thurgauer Frage.* — [6]) *Jud.* — [7]) *Oswald Myconius, vgl. Nr. 44, Anm. 1.* — [8]) *Konrad Pellikan, vgl. Nr. 427, Anm. 1.*

1073.

(Martin Bucer) an Zwingli.

(Augsburg, 8. August 1530).

Salve.

Tertia Augusti fecit caesar legi decisionem suam in negocio religionis[1], in qua damnavit, quicquid hactenus theologi damnarunt, et casse cum scripturas tum rationes adduxit. Creditur enim confutatio ea esse opus Fabri, Eccii et sociorum[2]. Nos in ea non perstrinxit, nisi uno in loco, ubi missae mentio erat[3]. Ibi invocavit electores et alios principes contra abominationem, quae in aliquibus ecclesiis obtinuisset, certa praenuncia Antichristi iuxta Danielis vaticinium *[Dan. 11. 30 f.]*, nempe omnimodam missae abolitionem et in locum eius pistorii panis erectionem, tum altarium demolitionem, statuarum confractionem. Et hanc adiecit caussam, ne adventui Antichristi caussam dent, si ista

6 invocavit] inocavit — 9 *vor* abolitionem *gestrichen* ablegat

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339 (Zwingli-Briefe), fol. 291 (zwei Blätter in fol.). — Ort, Datum, Unterschrift und Adresse fehlen. — Handschrift Bucers.
Abdruck: E. Egli, Analecta reformatoria, I (1899), S. 46—49.

---

[1]) *Über die allgemeine Sitzung der Stände am 3. August berichten am gleichen Tage die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an den Rat (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 481): Pfalzgraf Friedrich hielt einen Vortrag, die Confutationsschrift wurde verlesen. Die Evangelischen baten um Abschrift, der Kaiser wollte sich darüber bis zum 4. August bedenken.* — [2]) *Das war richtig. Vgl. Nr. 1068, Anm. 3.* — [3]) *Förstemann (Urkundenbuch, II 140) bringt aus den markgräflich brandenburgischen Akten zu Nürnberg folgenden Bericht über die betr. Stelle der Confutatio: „Wirt die Prophezei Danielis von ufhorung des opfers ettlicher tag anzogen, wie die noch nit erfullt, aber ytz erfult in der kirchen, do man alle messen abgethan, nimer sing, nimer lese, kein kertzen mer prenne, altar zerrissen, pild heraus geworfen und gar od stand. Deshalb allen Fursten und hern im heiligen Reich einzusehen, damit sie nit in erfüllung der Prophezei ursach geben.“ Den lateinischen Text siehe bei Johannes Ficker: Die Konfutation des Augsburger Bekenntnisses, 1891, S. 79, 98 ff.*

ferant. Paratam autem aiunt nobis responsionem multo duriorem[4]. Et si enim in hac nihil caesar prorsus concedat, nisi quae concedit pon*tifex*, a minis tamen severioribus sibi temperavit. Testatus est se non posse *satis* mirari, quur principes sacerdotibus matrimonium petant, cum constet eos ab apostolorum usque tempore celibes ac castos fuisse, et si aliquando legantur assumpti in hunc ordinem mariti, id factum esse inopia cęlibum; nunc autem esse horum copiam[5]. Item contra communionem sub utraque specie etiam illa de incommoditate vasorum et periculis effusionis argumenta adducta sunt, item Christum in cenaculo ea communione usum fuisse et huius typum praecessisse in posteris. Hi qui ad particulam panis duntaxat admittebantur, sic olim episcopos damnari solitum fuisse ad communionem laicam; hac tamen laicis non fieri iniuriam, cum illa utantur in aegritudine etiam pont*ifex* et cardinales[6]. Ex his tu coniice reliqua. Conclusio autem fuit, ut principes illi et civitates ad ecclesiam revertantur Ro*manam*; quod ni faciant, ipsos posse agnoscere se cogi, ut officium praestet advocati

3 a minis . . . temperavit *am Rande nachgetragen* — 7 f. Item . . . utraque *übergeschrieben über gestrichenem* Ex his tu coniice reliqua — 11—12 *unklar* — 15 principes illi et civitates *übergeschrieben* — 16 advocati *übergeschrieben*

[4]) *Jakob Sturm und Mathis Pfarrer schrieben am 8. August 1530 an die Dreizehn (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 483): „Dweil wir nun us seithar ergangnen handlongen wol vernemen, das die gegeben antwort (die Confutatio) uns nit belangt, haben wir uns understanden, durch etlich vertrawte personen zu erfaren, ob man uns ein sondere antwort geben werde oder nit. Durch dieselben und andere langt uns ane, wie ein antwort vorhanden sin solle uns belangen, die aber gar ein ander und ruher ansehen habe, dan die den fursten und irrem anhang geben ist." Der Memminger Hans Ehinger berichtet am 7. August: „und an mich zum ersten gelangt, die k. mt. welle uns in sonderhait über unser eingelegti schrift ain antwort geben; die werdi etwas reycher, strenger und scherpfer sein als des kurfiersten von Saxen und mitverwanten antwort" (F. Dobel: Memmingen im Reformationszeitalter, IV, 1878, S. 50).* — [5]) *Vgl. den Bericht der markgräflich brandenburgischen Akten (Anm. 3) bei Förstemann, II 138: „Die Pfaffen Ee belangende. Diese der Fursten beger sei wunderbarlich ze horen, dieweil seither der Apostel Zeiten die keuschheit bei den Briestern gewert. Im anfang der kirchen seien Eeleut erwelt worden aus mangel der Personen. Dieweil aber ytzt die kirch gemert, sei es nit mer von noten."* — [6]) *Vgl. Förstemann, II 137 in dem Bericht der markgräflich brandenburgischen Akten: „Wirt unbillich fur ein mißbrauch erzelt die communion der leyen under einer gestalt. Dann dis in potten buch also von den Aposteln gehalten. Dergleichen hat Christus die Jungern zu Emaus under gestalt des prots communicirt, wie Ambrosius, Hilarius und ander auslegen. . . . Item das die Briester und Bischof in den alten Canonibus, so sie gesundet, ad communionem laicam gewisen und der briesterlichen beraubt. Item das noch heut bei tag der Babst, Cardinal, Bischof, so sie kranck, im bett numen die ein gestalt empfingen. Item bekennen, das es in etlichen kirchen etwo gewonheit gewesen, under beiden gestalten den Laien zu raichen, sei aber propter periculum stillschweigend abkommen."*

ecclesiae[7]. Porro mitigationem hanc creduntur impetrasse principes reliqui euangelici. Lecta decisione caesaris, quam testatus est se fecisse lectis a se scriptis utriusque partis, petierunt exemplar. Caesar respondit se deliberaturum. Quinta itaque Augusti respondit se exemplar datu-
5 rum, verum nullam tamen ulteriorem disputationem admissurum; prohibuit illis quoque per iusiurandum, quo ipsi et imperio adducti sunt, ne vel suum vel ipsius scriptum unquam communicarent. Sic obstricti exemplar recipere noluerunt, ne ipsis imputaretur, si contingeret id invulgari[8]. Dum vero de his disputabatur, obtulerunt se quidam prin-
10 cipes, marchio Ioachimus, d*ux* Brunsvicensis, episcopus Mag*untinus* et nescio qui alii ad intercedendum apud caesarem et dispiciendum, si invenire possent media, quibus concordia inter ipsos et caesarem servaretur. His responderunt euangelici se agnoscere caesaris subiectos; ideo nolle se illi constituere adversarios et recipere sequestros, qui illi
15 se reconcilient. Dissidium, de quo agatur, esse doctrinae et religionis et vigere inter ecclesiastas eosque, qui illos sequuntur, seque ad tollendum hoc advocatos, ad quod libenter operam suam impenderent. Caesari alioqui facturos se, quaecunque ille cum deo petere possit[9]. Cum

3 scriptis *übergeschrieben* — *nach* partis *gestrichen* scriptis *und zwei unleserliche Worte* — 6 illis *übergeschrieben* — 7 *vor* unquam *gestrichen* illi — 9 *vor* Dum *gestrichen* aut iam in . . . — 12 possent *übergeschrieben über gestrichenem* queant — 14 f. illi . . . se reconcilient *übergeschrieben über gestrichenem* concordiam restituant

[7]) *„Zum beschlus. Dieweil keyserliche Majestät vermerckt, das die Fursten in vil stucken mit Ir Mt. einhellig und vil Irthumb verdammen, die in etlichen puchern, so im truck ausgangen, begriffen, so hoff keyserliche Mt., das sich die Fursten in den ubrigen Artickeln auch mit der kirchen verglichen werden. Das will Ir Mt. in gnaden erkennen und zu gutem nimer vergessen. Dann wo nit, das doch Ir Mt. nit verhofft, mogen sie gedencken, das Ir Mt. sich hierunder, wie sich des als ein oberster Vogt und beschirmer der kirchen schuldig erkannt und im gepurt zu halten, verursacht wurde" (Förstemann, II 141 a. a. O.).* — [8]) *Die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer berichteten am 3. August an den Rat (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 481), nach Verlesung der Confutationsschrift hätten die Evangelischen um Abschrift gebeten. Der Kaiser wolle sich hierüber bis morgen bedenken. „Nun mogen wir nit wissen, ob kai. mt. dem churfursten und den sinen abschriften geben werde oder nit." Justus Jonas schrieb am 6. August 1530 an Luther (Enders, 8, Nr. 1744): Nostri petierunt exemplum seu copiam; Caesar deliberavit in alterum diem. Heri multi nihil aliud expectabant, quam damnationem per edicta, sed Moguntinus et quidam alii interposuerunt se ad faciendas aliquas inducias. Melanchthon berichtete am 6. August an Luther (Enders, 8, Nr. 1745): Nostri petiverunt exemplum confutationis, sed Caesar respondit, se deliberaturum, utrum esset exhibiturus. Postridie (ein Irrtum Melanchthons, es war, wie Bucer richtig sagt, der 5. August, vgl. Enders, Anm. 13) accersit principes, iterum hortatur, ut in sententiam eant perscriptam in confutatione. De exemplo inquit, se ea lege exhibere, ne vel edatur vel transscribatur. Die Antwort des Kaisers vom 5. August siehe bei Förstemann, II 179.* — [9]) *Melanchthon, a. a. O. fährt fort: De hac re diu tenuit contentio, tandem*

itaque istos euangelici cogere nollent, ut sequestros agerent, ultro id sibi sumpserunt. Postridie sub vesperam dilapsus est paucissimis comitibus accinctus Hessorum princeps[10]. In ea nocte circa secundam convocati sunt milites caesareani, observatae portae urbis per eosdem, ita ut multum turbae expectaretur. Aiunt quidam et caesarem in armis fuisse. Verum sub prandium sequenti die revocata est a portis custodia caesaris. Ea die mane fecerunt reliqui principes sibi fieri sacrum de spiritu sancto. Quo finito advocarunt ad se principes euangelicos et hortati sunt multis ad pacem, Italiae exemplum obiicientes, quae natio intestinis bellis tam diu adflicta esset; ipsos [?] se consulturos de mediis, quibus possit pax constare; ad ea orarent et advoverent, sic se comparare vellent, ut qui paribus votis salutem Germaniae querant. Ad hanc admonitionem hodie respondent et, ut quidam fuerunt, mascule ostendentes, qui iam bellis caussas dare cupiant[11]. Eodem vero

9 natio *übergeschrieben über gestrichenem* lectio [?] — 14 ostendentes . . . cupiant *am Rande nachgetragen* — vero *übergeschrieben*

---

dirimunt eam Moguntinus. et frater [Joachim von Brandenburg] et Brunsvigius [Heinrich von Braunschweig]. Hi accedunt ad nostros et iubent omittere hoc certamen, se, ne Caesar vehementius commoveatur, de transigendo negotio toto consilia habituros esse. Itaque confutationem illam videre nondum licuit. Vgl. auch den Bericht bei Förstemann, II 181 ff., der nach Herzog Albrecht von Mecklenburg „und andere" (z. B. Herzog Georg von Pommern, Corpus Reformatorum, II 257) als Teilnehmer nennt. „Darauf inen geantwort worden: wir verstünden solchs anders nit dann getreuer, gnediger maynung, wir westen aber von kheiner zwayung, die sich zwischen kays. Mt. und inen hielt, erkenten Ir Mt. fur unsern aller gnedigsten hern etc.. aber deß weren wir nit in abred, das zwischen Churf. und Stenden des Reichs des glaubens halben zwispalt hielt. Darauf kays. Mt. ausschryben zu disem Reichstag gangen, das sie alle und eins Jeden opinion horen und in lieb und gutigkheit zwischen uns selbst handeln wolt etc. Wo inen nu gemaint were, sich derhalben und inen in gutliche handlung zu begeben, wolten sie sich mit inen malstat und stund gern vergleichen und ferner underreden."

[10]) *Am 8. August schrieb Melanchthon an Luther (Enders, 8, Nr. 1747): Ecce postridie (6. August) Landgravius abit clam omnibus, reliquit tamen hic mandata. Näheres siehe bei Enders, Anm. 3. Über die Unruhen in der Stadt vgl. den Bericht der Nürnberger Gesandten vom 8. August (Corpus Reformatorum, II 263 f.).* — [11]) *Die Nürnberger Gesandten berichten am 8. August: [nach der Flucht des Landgrafen] „hat Kais. Maj. die Churfürsten, Fürsten und Städte, so dem Evangelio anhangen, an gestern Sonntags nach Mittag auf der Pfalz erfordert, und als wir erschienen nach lang gehaltenen Rat zu Ihrer Mt. eintreten, und durch Pfalzgraf Friedrichen anzeigen lassen: wie Kaiserliche Mt. Achtens uns unverborgen wäre, daß Landgraf Philips von Hessen sich von hinnen gethan hätte. Nun wäre nicht ohne, der Landgraf wäre an jüngst verschienen Fritag zu ihm, Herzog Friedrichen, kommen und gebethen, er sollt ihm bei K. Mt. ein Eintritt und Verhör erlangen, Sachen halben, daran ihm merklich gelegen; und wiewohl er Herzog Friedrich, solches bei K. Mt. anbracht, so wäre ihm doch zu Antwort worden, wie daß K. M. mit andern*

die[12] dominico circa secundam adierunt caesarem principes euangelici ac civiliter questi sunt de concursatione militum et custodia portarum. Non meminisse a praedecessoribus *caesareae* maiestatis tale quid factum, sique periculum caesari immineat, se primos debere eius admoneri, ut 5 etiam parati sint pro salute illius omnia impendere. Respondit caesar nihil huius ipsorum caussa factum, sed nescio quid turbae inter milites Germanos et Hispanos obortum fuisse, et sabbatho perpetratum

merklichen Geschäften beladen, und könnt ihm ehe nicht [als] bis auf jetzigen Sonntag Audienz geben. Darauf hätte der Landgraf gesagt, seine Sach litt so lang nicht Verzug, darum wolle er ihn, Pfalzgraf Friedrichen, vertraulicher Meinung gebethen haben, Kais. Mt. weiter anzubringen, wie daß sein, [des] Landgrafen, Gemahl tödlich krank wäre; die hätt ihn zu ihr zu kommen eilends erfordert, und wollt ihm nicht gebühren aussen zu bleiben, und bäte K. M. unterthäniglich, ihm zu dieser Heimreise gnädige Erlaubniß zu geben. Aber K. M. hätt ihm, Landgrafen, aus merklichen beweglichen Ursachen sollichs abgeschlagen, mit Anzeig, wie ander Churfürsten, Fürsten und Stände auch dergleichen an K. M. gesonnen und unzweifelich auch Anliegens hätten. Es wäre aber sollichs Abreisen durch seine Mt. niemands erlaubt worden in Betracht der vor Augen wesenden wichtigen Sachen dieses Reichstags. Über sollichs und wider Kais. Mt. Willen, Wissen und Erlaubniß hätt sich [der] Landgraf ganz unbillig und zu Unzeiten von denen gethan, und Kais. Mt. müsse es dafür halten, daß [der] Landgraf durch sein Abreisen geneigt und Willens wäre, Zertrennung dieses Reichstags zu verursachen. Wäre doch seiner Mt. gnädiges Begehren und Bitt, die Churfürsten, Fürsten und Städte wollten sich des Landgrafen Vondannentums nicht irren lassen, und nichts desto minder treue Fürderer seyn und helfen, damit zu einem fruchtbaren Abschied dieses Reichstags gehandelt würde. Das wollten K. Mt. in Gnaden erkennen." Durch den sächsischen Kanzler Brück ließen die Stände alsbald ihre Bereitwilligkeit, zu bleiben, erklären. „Es haben auch unsre Parthei alsbald darauf K. M. anzeigen lassen, wie sie stattlich angelangt hab, daß das Thorsperren und die Unruhe, davon obgemeldt, ihrerhalben soll beschehen seyn. . . . Darauf hat K. M. wiederum reden lassen: diese Ordnung mit Bestellung der Thore sey ihrer, der Churfürsten, Fürsten und Städt halben gar nicht beschehen. . . . Es habe aber gestern Sambstags ein Trabant mit einem andern ein Unwill gehabt, und einander beschädigt, deßgleichen einem desselben Tags zu Abend etliche unbekannte und verdächtige Personen unter ein Thor zum Auslaß kommen, und mit Gewalt herausgewollt. Das hat Kais. Mt. zu der Verwahrung der Thor geursacht, und anders nichts." Die Gesandten selbst fügen ihr Urteil bei: „was obgehörter Ursachen des Thorverwahrens halben durch Kais. Mt. anzeigt worden seyn, achten wir allein für Scheinursachen, und vermuthen uns, daß K. Mt. und die andre Widerparthei allein Sorg gehabt, die Evangelischen Stände möchten alle verrucken". — Über die erste Unterredung am Vormittag des 7. August heißt es in den ansbachischen Akten (Förstemann, II 182): „haben . . . furgehalten, das sich in der Summa dahin erstreckt, das die unsern der zwispalt im Cristlichen glauben und was aus demselben bisher in teutscher nation nachtayls ervolgt und noch ervolgen mog, gewar nemen, und sich, auch irer land, leut und underthanen heyl und nachteyl für die augen setzen, das best bedencken und sich mit ihnen vergleichen wolten. Auf solche red, die etwas lang und scharf gewesen, ist nach genomenem bedacht obgemelten im großen ausschuß durch die unsern nachvolgende schriftliche antwort geben worden." Diese Antwort datiert vom 9. August (siehe den Wortlaut bei Förstemann, II 183f.). — [12]) Nämlich auch am Sonntag, den 7. August, vgl. vorige Anmerkung.

homicidium. Se curaturum, ne quid tale posthac fiat, et si quid eiusmodi necessitas posceret, in tempore electori Sax*onico* ut primo magistro equitum indicaturum. Iam orare, ut permaneant ad finem usque comitiorum; se nihil omissurum, quod ad pacem Germaniae facere queant. Atque ideo grave sibi esse, quod Hessus abiisset, se non salutato; nam et si is principi Fridericho Palatino indicasset se abiturum, ac petiisset ab eo, ut abitum suum excusaret apud caesarem — letaliter enim uxor sua aegrotans — vigeret abmonere; dicebat tamen caesar sibi non diem indicatum fuisse. Quod quidam putant inde accidisse, quod caesar sabbatho fuerit in venatione et princ*eps* Frid*erichus* putarit non statim adeo elapsum illum. Hinc autem non nulli suspicantur constanter timuisse et reliquos furtim abituros, eoque illa nocte et mane portas observasse, donec certior fieret, quid illi consilii cępissent. Sive autem haec, sive alia caussa motus huius fuerit, magnam dedit perturbationem, maxime quod ante aliquot hebdomadas senatus hic civibus prohibuerit prodire ex edibus, si ad incendium vel aliam turbam conclamaretur, idque caesare exigente. Nunc tranquilliores res sunt, et expectantur media reliquorum principum, et quidem magna animorum suspectione. Nam nemo dubitat caesarem nihil cessurum de sua decisione, praesertim cum secundo iam confirmarit; item nemo dubitat, quin et principes perstituri sint in sua confessione et eam expposituri liberius quam hactenus. Facile coniicitur principes illos sequestros, concilium, de quo caesar hactenus fortiter tacuit, oblaturos, sed ut vivendum sit, dum illud celebretur. Vehementer mirantur prudentiores, quid inventuri sint, quod euangelicis recipi [?] possit, praesertim cum ad hoc negotium selecti sint pontifici addictissimi, tam ex prophanis quam ecclesiasticis. Qui itaque coniectando velint, putant de dogmatis neutros aliquid cessuros, caesarem autem euangelicis principibus daturum inducias, ut ad ecclesiam redeant, sed ea lege, ut nobis se non coniungerent. Tum omnem vim in nos conversurum; quibus sub iugum missis illos quoque facile imperata facere coget. Idem palam quidam nobis minati dicuntur, atque ideo responsio nobis danda differtur[13]. Omnes quoque cir-

10 *vor* sabbatho *gestrichen* ea ve [?] — 13 et mane *am Rande nachgetragen* — *vor* illi *gestrichen* alii — 15 hic *am Rande nachgetragen* — 32 ideo *übergeschrieben über gestrichenem* nostra

[13]) *Ganz ähnlich wie Bucer an Zwingli berichten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer am 8. August 1530 an die Dreizehn (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 483): „So hat uns sonst ein gut freund uf des churfursten von Sachsen partei anzeigt, wie sich zwen, die von disen sachen wissen haben mogen, gegen ime hören lassen, er soll vleisz ankören, domit die sach zwisen inen und den andern fursten verglichen und zu lidlichen mitteln komme; und als er unter anderm inen*

cumstantiae hanc coniecturam confirmant. Quid enim profectum esset, etiam principibus in ordinem coaetis, si Heluetiis sua . . . *[Fortsetzung fehlt]*[14].

---

geantwort, er besorge, es seien schwerlich mittel zu finden, so si aber funden, wolt er gern wissen, was man sich gegen den von Strassburg und andern stetten halten wolte, hat der ein geantwort, man werde mit uns nichts handlen, sich auch nit begern mit uns zu vergleichen, sonder es hab ein ander meinung mit uns; der ander hat gesagt, unser ding sei ein ander ding, werd ein anderen bescheid haben. . . . Nun mogen wir nit wissen, ob man sich mit den fursten verglichen werde oder nit; das mogen wir aber us angezeigten erfarnussen und sonst allerlei anzeigongen wol abnämen, das vil hie ouch vom gegenteil gern sehen, das man mit den fursten ein anstande und friden finden mochte, domit man uns dester basz uberzucken möcht. So sind wir gwisz, würt der wege mit den fursten funden, das si unserthalb nichts underwegen werden lassen anzunämen oder zu bewilligen, domit si friden behalten mogen, wiewol wir nit anders noch vermerken konnen, dan das die fursten nichts nachgeben werden die hauptartikel irs glaubens und ubergebnen bekantnufz betreffen. So konnen wir auch nit gedenken, das kei. mt. etwas in denselben auch uber ir gegeben antwort nachlossen werde, also das wir uns nit versehen, das hierin eine vergleichong funden werde. Aber in dem möchten mittel funden werden, das die fursten etwas in eusserlichen ceremonien und gebruchen nachgeben und die andern puncten von inen bis uf ein kunftig concilium geduldet würden, und das si mitler zeit nichts weiters newerten [und] fride zwisen beiden teilen gehalten wurde; und so kai. mt. etwas gegen uns als denen, die auch noch der fursten meinong irrig und wider die schrift handelten, furnemen wurde, das si sich des nit beladen wolten." (Die Gesandten sprechen weiterhin die Befürchtung aus, man werde „mit penen der acht oder sonst mit gewaltiger that" gegen die Städte vorgehen.)

[14]) *Das Datum fehlt, ist aber leicht zu erschließen aus dem Inhalt des Briefes. Sonntag der 7. August ist vorüber. „Hodie respondent ad hanc admonitionem" besagt, daß diese Antwort noch nicht vorliegt. Sie datiert vom 9. August, d. h. an diesem Tage war sie fertig. Bucer hat aber offenbar die Abfassung im Auge. Das führt auf den 8. August. Darauf weist auch der Anm. 13 gebrachte Straßburger Bericht. Egli (Analecta reformatoria, I 45) datierte: 7 ff. August. Aber der 7. August ist unmöglich, da der dies dominicus = 7. August deutlich von dem Tage des Briefes hodie unterschieden wird; der 9. August ist schwer möglich, da an ihm die Antwort der Fürsten bereits vorlag. — Laut Nr. 1076 ist Bucers Brief Zwingli durch Vadian zugestellt worden. Am 19. August bestätigt Zwingli an Ambrosius Blarer, daß er den Brief erhielt (Nr. 1081).*

1074.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 15. August (1530).

Salve mi Hulrice! Orationem hanc Pimpineli[1] Bucerus ex Augusta tibi transmittendam misit[2]. Totus in hoc, ut Germani Turcam repellant. Digreditur alicubi et conqueritur tunicam domini scissam, diabolicamque doctrinam nostram censet, qua et optimi ac prudentes principes seducti. Signavi locum B. 4. Alibi adulatur ac blasphemat, quod Christum ipsum, humani generis redemtorem, ac universum orbem terrarum Germani, si obtemperent, defensuri sint. At, mi frater, nos scimus, quibus infensiores sint quam Turcę. Nihil attentant, quo pacificus ipsorum erga nos animus declaretur; sumptuosis legationibus, ut pacem impetrent, Turcę fędas fortassis conditiones offerunt. Nova, quae Bucerus idem scribit, iam isthic inveterata sunt.

Poterit autem Rudolphus[3] ea, quae hic geruntur, tibi recensere, qui, ut plerique alii, calcare egent, quo ardentius ea, quae ecclesię Christi, curent. Potes tu οἴκοθεν liberius agere cum illo ob singu-

13 *vor* alii *gestrichen* aliique — 14 agere *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 88. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 488 f.

---

[1]) *Vincentii Pimpinelli archiepi. Rossan. oratio Augustae habita, XII Kal. Iulij MDXXX. Excusum Augustae Vindelicorum per Alexandrum Vueissenborn. XV. Iulii MDXXX. Vgl. W. Gußmann: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses, I, 1911, S. 454. Ebenda auch die Angabe zweier deutschen Ausgaben. Aber Zwingli hat die lateinische Ausgabe erhalten, wie die von Oecolampad angegebene Signatur beweist. Vgl. W. Köhler: H. Zwinglis Bibliothek, 1921, p. *31. Es handelt sich um die Predigt bei der Messe, welche der Eröffnung des Reichstags voranging. Vgl. Enders, 8, Nr. 1675, Anm. 8.* — [2]) *Der Brief Bucers an Oecolampad ist nicht erhalten.* — [3]) *Rudolph Frei, vgl. Nr. 917, Anm. 7.* — [4]) *Rudolph Frei war mit Zwingli in Marburg 1529 gewesen. Vgl. Nr. 917, Anm. 7.* — [5]) *Vgl. Nr. 1066, Anm. 9.*

larem familiaritatem, quam superiore anno peregrinatio tibi cum illo[4] conciliavit.

Salutabis mihi Carlstadium[5].

Demum, si tibi esset parata a te interpretatio in Job[6], qua carere
5 posses, oro eam mihi communices; statui enim, victus amicorum precibus, meis commentariis pro virili illustrare[7]. Faceres autem rem gratissimam minime futuro ingrato.

Vale.

Basileę 15. Augusti *1530*[8].

10 Tuus Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

4 *vor* Job *gestrichen ein unleserliches Wort*

---

[6]) *Eine lateinische Übersetzung des Buches Hiob, unterzeichnet Zwinglius 4. Febru. 1530 wurde von E. Egli im Staatsarchiv Zürich gefunden (Zwingliana. 1 158). Zwingli schickte Anfang September Oecolampad seinen Hiob zu (vgl. Nr. 1094).* — [7]) *Oekolampads Hiob-Commentar erschien am 24. Februar 1532. Vgl. E. Staehelin: Oekolampad-Bibliographie, 1918, Nr. 168.* — [8]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.*

1075.

Berchtold Haller an Zwingli.

Bern, 15. August 1530.

Salve.

Obiit hoc mane, charissime Huldrice, animula mea et frater plusquam germanus Michael[1], diaconus meus, quem proculdubio apud me olim, cum giga sua oblonga, didicisti. Hoc me nunc urget quam maxime, quo ad carnem; nam hunc solum in omnibus persecutionibus meis expertus sum Achatem[2]. Tibi igitur dolorem hunc meum volebam communem.

Deinde non te latet, me ad mensem, non sine tumultu, Christum Salodorensibus praedicasse, quem cum et Bernates et Basile-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 360, p. 1f. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 489f.

---

[1]) *Michael Schaller, Helfer an der Münsterkirche. Er steht an der Spitze der „caplanen zu St. Vincenzen, die die 10 slussreden für gut, grecht und in der heil. gschrift gegründt halten wellen" (Steck und Tobler, Nr. 1465, S. 592). Im Sommer 1521 bewarb er sich beim Chorherrenstift um die noch vakante, eben auf den Altar St. Josts im Vincenzenmünster verlegte Pfrund des Herrn Vincenz Kindemann, ehemaligen Propstes zu Frauenkappelen, der schon im Dezember 1516 als verstorben gemeldet wird. Schaller erhielt die Pfrund am 28. August gleichen Jahres vom Stiftskapitel zugesprochen. Auf jeweiliges Begehren der Chorherren hatte er auch die Ministratur versehen zu helfen, ebenso nach bestem Vermögen die Helferei. Aus seinem Einkommen hatte er einer Base Kindemanns, die im Kloster Fraubrunnen lebte, ein lebenslängliches Leibgeding von 6 ℔ jährlich auszurichten. Der Amtsantritt auf die neue Pfrund wurde ihm auf den 30. November 1521 festgesetzt. Unter seinen weiteren Obliegenheiten war u. a. auch diejenige der Abhaltung einer alltäglichen Messe an seinem Altar. Im Sommer 1523 versäumte er diese Pflicht einmal und verfiel deshalb einer Buße von 10 β. Sie wurde ihm am 29. Juni zwar erlassen, aber mit der Androhung, daß im Wiederholungsfalle eine neue Buße unweigerlich zu entrichten sein werde. Über den Zusammenhang des Michael Schaller mit Niklaus Schaller, dem Stadtschreiber, und Lienhart Schaller, dem Ratsherrn, haben sich in den Materialien keine Nachweise gefunden (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern).* — [2]) *Achates ist der treueste Gefährte des Aeneas. Vgl. Vergil, Aeneis I 174.*

enses dirimerent, eo ventum est, ut ad fęstum Martini pastores omnes cum canonicis doctrinę et totius religionis suę rationem redderent, modo nemo exterorum adsit, excepto Bertoldo, quod is etiam illic docuerit omnium rerum summam[3]. Hic formidamus papistarum dolum, quod
5 Tregarium[4] clam adducturi sint, cui, cum doctorem theologię et urbis civem se fateatur, nemo negare possit provinciam disputandi. Hęc una

---

[3]) *Vgl. über Solothurn zuletzt Nr. 977 und 1064. Die Disputationsfrage war seit Februar 1530 brennend geworden. Die Katholiken hatten schließlich geantwortet: 1. Damit man sehe, daß sie die Disputation nicht ganz abschlagen, auch nicht fürchten, wollen sie dieselbe auf eine fügliche Zeit bewilligen, nämlich auf St. Martin, den 11. November. 2. Jedoch so, daß die Kirche zu St. Ursen unterdessen in ihrem jetzigen Wesen bleibe und darin nichts geändert werde. 3. Nach Vollendung der Disputation soll es an Schultheiß, Kleinem und Großem Rate und an den beiden Gemeinden stehen, weiter in diesen Dingen zu handeln, und es solle vor ihrem Entscheide nichts vorgenommen werden. 4. Zu der Disputation sollen keine Ausländer, sondern allein die Priester der Stadt und Landschaft meiner Herren genommen werden. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation im 16. Jahrhundert, 1904, S. 170. In einer weiteren Vereinbarung war dann bestimmt worden: Die Disputation soll auf Martini gehalten und vollzogen werden. Dazu soll niemand berufen werden als die Priester in meiner Herren Stadt und Land, doch soll, sofern Herr Berchtolds Lehre und Predigt angezogen, auch er dazu berufen werden, Rede und Antwort zu geben (ebenda, S. 173). Haller war am 15. Februar nach Bern zurückgekehrt. Anshelm, VI 23: „Indem kam ein unwerde ratsbotschaft von Bern und fridet kümerlich, daß die bäbstischen, so das mer haten, söltid s. Ursen, und die Lutherschen die Barfüsserkilchen ungeirt inhaben, bis zu haltender disputatz nach dem herpst. Füert iren trüwen predicanten an sine gwarsame mit ir wider heim. . . .“ —*
[4]) *Konrad Träger, gewöhnlich Treyer, stammte aus Freiburg i. Ü., geboren zwischen 1480 und 1483, Novize im dortigen Augustinerkloster, D. theol. in Paris, 1514 Prior, 1517 Prior des Straßburger Konventes und Studiendirektor 1518, Augustinerprovinzial von Rheinland-Schwaben; er war Teilnehmer an der Badener Disputation von 1526 und an der Berner von 1528 gewesen. Als Prior des Augustinerklosters in Straßburg hatte er einst 1521 eine Disputation über Thesen im Sinne von Luthers Lehre von der Gnadenwahl halten lassen; eine Romreise hatte ihn aber zum alten Glauben zurückgebracht, und 1524 trat er als entschiedener Gegner der Reformation auf. Er ließ damals 100 Thesen für eine Disputation drucken, entzog sich aber der Disputation mit Capito durch Abreise in die Schweiz. Dann kehrte er nach Straßburg zurück und ließ hier drucken: „Vermanung bruder Conradts Treger an gemeyne Eydgnoßschaft von der Böhemschen Ketzerei und antwurt uff ein lügenhafft gottslesterig buch der diener des worts“ (1524). Die Disputation fand jetzt, 1524, statt, aber Treger zog sich rasch zurück, wurde aber von der Menge aus dem Kloster gezerrt und gefangen gesetzt. Erst die Fürsprache seiner Ordensbrüder, des Rates von Freiburg i. Ü. und der gesamten katholischen Eidgenossen, brachte Treger gegen Urfehde die Freiheit. Er lebte zumeist in Freiburg i. Ü. und starb 1542. Über ihn vgl. Röhrich: Geschichte der Reformation im Elsaß, 1830, S. 217 ff. N. Paulus (Der Katholik, 1899), Enders, 5, 71. Über seine Rolle auf der Berner Disputation unterrichtet der bekannte Brief des Jacobus Monasteriensis (vgl. Zwingliana, I 128). Vgl. auch Steck und Tobler, (Register).*

est cura. Proinde tu consulas, num pauciores articuli quam in nostro congressu, aut aliqui ex illis et iisdem conditionibus, quibus et noster congressus suscipiatur, offerri debeant[5]. Solum illic Philippum agnosco Grotzium[6]. Maior pars agri abolita superstitione a parte nostra stat, maior et potior pars urbis a papistis. Ex euangelicis catabaptistę etiam alicui quique potissimum habebunt locum, nec cum fructu congressus ille transigi potest, nisi palam etiam audiantur homines illi insani[7]. Gloria itaque dei hoc exigit, nec negligendi sunt illi Salodorenses, ut tu, qui unicus es oculus et vigil totius non solum patrię, sed et publicę rei Christianę, consulas, mox habito nuncio, quibus articulis, conditionibus quave via negocium sit adoriundum, ne, quod tu cum fratribus magnis laboribus et periculis exantlasti, nos aut nostra negligentia aut ignorantia in nihilum redigamus. Monuit idem Oecolampadius[8], quod nunc ego clamito. Obsecro igitur, humanissime Huldrice, quam primum fieri potest, tuum suppedites consilium[9]. Trecenti sunt ex tota plebe Salodorensi. Ducenti papistis, reliqui domino initiati sunt, et populus ab utraque parte durissimus. Habes rem omnem.

Peste[10] interimus quotidie, etsi numero pauciores, quam forte audiveris.

Cogitamus etiam de Carolstadio aut Iodoco Kilchmeyer[11] in

---

[5]) *Die Schlußreden für die geplante Disputation verfaßte Haller und schickte sie, wohl im September, nach Solothurn. Sie lauteten: 1. Christus ist durch seinen Tod ein genugsames Opfer für aller Welt Sünde, ist unser einziger Mittler und Fürsprech geworden. Ihn also in der Messe für die Sünden der Lebendigen und Toten opfern, andere Mittler außer ihm anzurufen, oder ein bezahlendes Fegfeuer bekennen, heißt Christum verleugnen. 2. Alte Menschensatzungen binden uns nicht weiters, als in wie weit sie in Gottes Wort gegründet und geboten sind. Wasser, Salz, Kerzen, Palmen, Kirchen, Pfaffenweihen, Zeiten, Speisen, Kleidung und Unterschiede u. dgl. Dinge sind also unnütz, vergeblich und schädlich. 3. Bilder machen und zur Verehrung ausstellen, sind wider Gottes Wort, und deswegen abzuschaffen. 4. Daß Christi Leib und Blut wesentlich und leiblich in dem Brote der Danksagung empfangen werde, kann nicht aus der Bibel bewiesen werden (Schmidlin, S. 177). Man vgl. damit die zehn Thesen zur Berner Disputation (noster congressus) bei Steck u. Tobler, Nr. 1371. Die conditiones ebenda Nr. 1405. Schwerlich wird die Marburger Disputation (vgl. Anm. 8) gemeint sein.* — [6]) *Philipp Grotz, vgl. Nr. 1064, Anm. 7.* — [7]) *Über die Solothurner Täufer vgl. Nr. 1064, Anm. 6 und Anshelm, VI 22, der das Scheitern der Solothurner Reformationsbewegung den Täufern zuschreibt.* — [8]) *Oecolampad schrieb am 16. Januar 1530 an B. Haller. Vgl. Joh. Ficker: Thesaurus Baumianus, 1905, S. 119. Vgl. Epp., p. 24 ff. Hier ist im Anschluß an das Marburger Gespräch teils von den Täufern, teils von der rechten Art und Weise einer Disputation die Rede.* — [9]) *Ein Schreiben Zwinglis an Haller aus dieser Zeit liegt nicht vor.* — [10]) *Vgl. Nr. 1072.* — [11]) *Vgl. Nr. 225, Anm. 1. Kilchmeyer ist tatsächlich nach Bern gekommen. — Karlstadts Tätigkeit in Zürich war von Anfang an als Provisorium gedacht. Vgl. Barge, II 429: „Bereits am 15. August 1530 erwog B. Haller die Möglichkeit seiner Anstellung in Bern.“*

locum Michaelis surrogando. Egemus homine, qui ad suggestum, consistorium[12] et similia nobis adesse possit. Nam Franciscum[13] senium, Megandrum[14] et me corporum imbecillitas premit. Scis herniam, certe eandem, quam Fritzius[15] reliquit.

5 Vale et, quicquid faciendum censes in omnibus, impera, et me commendato ad aram usque utere.

Rursum vale.

Bernę 15. Augusti anno 1530.

Tuus B*ertoldus* Hallerus.

10 Fidelissimo Christi ministro Huldrico Zwinglio, Tigurinorum ecclesiastę, maiori suo in domino semper charissimo.

3 *vor* senium *gestrichen ein unleserliches Wort*

---

[12]) *Consistorium ist das Berner Chorgericht = Ehegericht, das am 29. Mai 1528 eingerichtet worden war.* — [13]) *Franz Kolb, vgl. Nr. 379, Anm. 1. Kolb war 1465 geboren, also damals 65 Jahre alt.* — [14]) *Kaspar Großmann, vgl. Nr. 1072.* — [15]) *Kaplan Johannes Fritz am Zürcher Großmünster (Nr. 189, Anm. 12). Vgl. aber Nr. 688, Anm. 5 und den Nachtrag dazu Bd. IX, S. 635.*

1076.

(Joachim) Vadian an Zwingli.

St. Gallen, 16. August 1530.

Salve, vir clarissime.

Quandoquidem iam nunc non dabatur, certas ob causas, Tigurum proficisci coramque commentari de rebus communibus, literis interim te compellare lubuit.

Ac primum quidem sic festinabam pridie in prioribus illis reddendis 5 literis, Buceri praesertim[1], ut non satis te (quod volebam tamen) edocuerim. Iam igitur sic habe: libellum[2] illum contra fidei tuae confessionem Eccii esse, quem Andreas[3] scribit exemplar chalcographo dedisse, quod transcriberet, atque adeo demandasse, ut primo quoque tempore curaret aedendum. Aliquot post dies exemplar iterum ereptum 10

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Abdruck des Petschafts (Gemme) erhalten. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 490ff. — Arbenz, Vad. Briefs., V, Anhang Nr. 12. (S. 677—679).

---

[1]) *Vgl. Nr. 1073.* — [2]) *Repulsio articulorum Zuuinglii Ces. Maiestati oblatorum. Johanne Eckio authore, 1530. In Julio. Sub Reverendissimi patris et amplissimi principis D. Erhardi S. R. E. Cardinalis ac Leodien. Episcopi Patrocinio, s. l., 36 Bl. in 4°. Die Widmung datiert vom 17. Juli 1530. Vgl. Th. Wiedemann: Dr. Joh. Eck. 1865, S. 591.* — [3]) *Andreas Eck aus St. Gallen, „ain gelerter und vilerfarner mensch und von person geschickt und beschaiden und etlich jar, nachdem er die schul verlaßen, an des künigs von Hungers, etliche an des kaisers hof gedienet, min guter fründ. ist sinethalb an zwifel, ob er an dem berg beliben oder, wie etlich sidhär sagend, er sye zu Zug in der gefengknus umb siner standthaften bekantnus des evangelions enthoptet worden (nämlich nach der Schlacht am Gubel 1531)“ (Keßler, Sabbata², S. 370). In der Vadianschen Korrespondenz begegnet er häufig. Eine Selbstcharakterisierung gibt er im Briefe vom 2. September 1527: Vehementer mihi arridebat haec omnium praeclarissima sententia: foris, quod dicitur, arma, domi consilium, quod absque bonis literis fieri rarissimum est, similiterque hoc, quod subsequitur, dicterium semper in ore habui: literis videlicet bonis lanceae sive gladii aciem non reddere retusum, sed acutius magis (Vadian. Briefs., IV, Nr. 493). Am 16. Juli 1530 schrieb er aus Augsburg an Vadian (ebenda, Nr. 608): „Da schick ich üch ein oration Eckii; die ist magistraliter usbutz“.*

est e chalcographi manibus atque interdictum severe, ne in lucem dedat vel id, quod excusum est. Qua de re existimat Andreas, caesaris iussu factum, ne daretur in lucem id genus sycophantiarum, cum eius edicto paucis ante diebus cautum sit, ne aut famosi aut contumeliosi libelli
5 uspiam Augustę venirent[4]; proinde lente tibi sane festinandum, si forte respondendum duxeris, donec totus liber prodeat[5]. Primi certe habebimus exempla, si quae prodibunt. Vigilat enim apprime Eggius noster idque, quicquid est quaternionum, nescienti etiam impressori surripuit, ne careres interim Eccianae maledicentiae gustu.

10 De summa rei, vir doctissime, quantumvis trepidet charissimus frater noster Bucerus, non est quod admodum maceremur. Sane pręsto sunt conspirationes factionesque plus quam proditoriae; sed e contrario sic se accingunt, qui nolunt vi ad ullam religionem adigi, ut nihil dubitem (quod tu nuper Tiguri e sugesto clamabas[6]) speciem
15 quidem prae se ferre caesareos conatus magni mali, at nihil esse aliud quam fabulam et logos. Tentatum est, si quid minando et terrendo assequi posset Caroli splendor eo consilio: dum sophistae non proficiunt, ad alteros intercessores reccurritur.

Constans apud nos fama est brevi triginta urbium legationem
20 Norimberge coituram[7], nec defuturum Ianum Saxonem[8] aliosque non paucos principes, qui, quid spectent, aut quae consilia sint capturi, res ipsa clarius docet, quam ut scribere habeam opus.

---

[4]) *Die Nürnberger Gesandten berichteten am 6. August 1530 an ihren Rat (Corpus Reformatorum, II 256): [der Kaiser läßt den Evangelischen antworten] „daß sie mit ihren Gegenschriften Kais. Mt. verschonen und sich weiter in Antwort nicht begeben, auch solche und andre Schrift bei ihnen behalten, und außer ihren Handen durch den Druck oder andere Weise nicht kommen lassen wollten, bei der Verwandtniß, damit sie Kaiserlicher Mt. zugethan". Der Kaiser hatte schon von Innsbruck aus Luthers „Vermahnung an die Geistlichen" usw. verboten, dann war am 27. Juni ein kaiserlicher Anschlag gegen verbotene Schriften herausgekommen, und laut Dreizehnerprotokoll vom 9. August mußte der Rat an diesem Tage den Buchführern befehlen, alle Schmachbüchlein usw. abwegs zu tun. (Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., Bd. I, 1901, S. 331, 358, Anm. 47.)* — [5]) *Die Schrift von Eck kam am 17. Juli heraus (Sch. u. Sch., IV 19), doch ist laut obiger Mitteilung Vadians eine Unterbrechung eingetreten. Zwinglis Antwort datierte vom 27. August; also wird sie kurz nach Vadians Brief erschienen sein. Der Drucker ist nicht angegeben, ist aber, nach gefälliger Mitteilung von Herrn Bibliotheksdirektor Dr. K. Schottenloher in München, zweifellos Alexander Weißenhorn, der später nach Ingolstadt übersiedelte.* — [6]) *Zwingli hat also die Kanzel zu politischer Mahnung benutzt. Zur Sache vgl. seinen Brief an Sam und Schenk (Nr. 1077).* — [7]) *Das Gerücht hängt wohl mit den Verhandlungen in den beiden zwecks Vergleich der Lehrstreitigkeiten eingesetzten Ausschüssen zusammen. Näheres scheint nicht beizubringen zu sein.* — [8]) *Kurfürst Johann von Sachsen. Janus heißt er wohl wegen seiner zwiespältigen Haltung, die z. T. den Katholiken stark entgegenkam.*

Commodum elapsus est Hessus[9] ac sane (ut heri Augustanus civis mihi dixit) capiti consuluisse visus est.

Hoc certum habeo Carolum, dum privatim a plerisque principibus compellatur, non dare non mitissima responsa; dum consiliariis stipatus Fabrisque comitatus et Ecciis prodit, omnia, quae loquitur, supinissimam tyrannidem olent. Dubium vero non est, quin de nobis arte aliqua adgrediundis decreverint. Hoc ipsum contemptus ille plus quam sycophanticus Ecciani prologi palam indicat[10], et perscripsit Andreas noster. Sed putant miseri hoc se iam in manibus habere, ut a tergo a nostris obruti consauciemur, antequam ipsis struendae aciei occasio fiat. Fallentur autem certo; nam plebem immontanam amore libertatis nondum exutam in hanc temeritatem nemo, meo iudicio, adducet, etiam si maxime id amanni aliqui et sculteti molirentur.

Praeterea et de Gallo sibi quaedam pollicentur et Lothoringorum duce[11], quos Caesarei quidam Augustae et plane mures aulici omnes opem Carolo strenue contra nos laturum garriunt, ut spes suas vanissimas satis fultiant vanis fabulis. Quid intra se alat regulus ille Lothoringius, satis alioqui ob fraudem notus, scire non possum. De Gallo hodie mihi capitaneus Ambrosius[12] retulit, qui pridie e Baden ad nos venit, ne suspicandum quidem, quo illic feratur. Eo animo Gallum esse, ut faveat haud parum urbibus, praesertim cum videant sui, quam nulla fronte Lucernani[13] quidam in caes*aris* aulam sese ingerant, de quibus tamen Gallus tam liberaliter sit meritus. Sed hec tibi in aurem dicta sint: nollet Gallus Caroli potentiam vel hilo maiorem, nec dubium, quin eximie simulent utrinque capita illa odio plus quam Vatiniano[14] inter se dissita.

2 civis] cives — 10 ipsis] ipis

---

[9]) Landgraf Philipp (vgl. Nr. 1073, Anm. 10). — [10]) Vgl. Sch. u. Sch., IV 19f. In der Widmung sprach Eck aus: His monstris (Luther, Zwingli, die Täufer, A. Blarer) nisi Herculem et isti pesti Hippocratem dederit deus divum Caesarem, vae miserae et lacerae Germaniae! In den Eingangsworten hieß es: Non satis scio, sacratissime Caesar, dum Zuinglii confessionem lego, an magis demirer hominis vel impietatem vel impudentiam; in utroque enim . . . excellit. — [11]) Anton I. von Lothringen, 1508—1544. Wenn es von ihm heißt: satis alioqui ob fraudem notus, so bezieht sich das dem Zusammenhang nach jedenfalls auf seine Verbindung mit den fünf katholischen Orten. Ende Juli/Anfang August hatte der Kaiser den fünf Orten die Antwort zugehen lassen: „Item den Herzogen von Mailand, Lothringen und Savoyen zu befelhen und zu schreiben, den fünf Orten profant und ander notdurft zugehen zu lassen umb ir gelt" (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 718). — [12]) „Hoptman Ambrosi von Sant Gallen" ist Ambrosius Aigen, der ältere. Vgl. über ihn Keßler, Sabbata[2] im Register. — [13]) Vgl. Nr. 1066, Anm. 7 und unten Nr. 1087 im Briefe des N. an Zwingli von Anfang September. — [14]) P. Vatinius, ein Anhänger Cäsars,

Exigit autem necessitas, ut nos ex animo cohaereamus inque id animemur mutuo, ut ne quam urbem ulla molestia aut vexari aut premi sinamus, id quod foedere civitatis nostrae belle docemur. Putarem et ipse id spectandum, si bellum immineat, missis legatis Abtzellanos primum omnium gravissime inhortandos, ne caussae nostrae deforent, item et Turgoiios in fide et Toggenburgios tuos animandos, quo omnes essent ad communis negocii tuitionem functionemque paratiores. Conduceret et hoc, si Constantiam eligerent vestri, qua proxima comitia celebrarentur; nam trepidant non nihil translacustres et transrhenani ruricolae, aegre laturi bellum, unde tantum damni sibi vident imminere. Mihi crede, non parum animorum detraheremus hostibus, si eo loci indicia aliqua nostrae alacritatis daremus; quin et Constantia[15] illa longe constantior fieret, cuius urbis societas quantum nobis commodet, dici vix potest, etiam si tu eximie intelligis. Interim domino deo constanter fidendum, apud quem distantia non est, ut ille dicebat, in multisne an in paucis auxilietur.

Sed quo de rebus multis certior fias, lege indicem, quem legatus noster[16], vir optimus et amantissimus aequi, scribae[17] vestro exhibet, idque iussu senatus nostri, qui sane nihil neque operae neque dispendii praetermittit, quo certiora exploratioraque habeat omnia; et iam propemodum expertus es, quanta sedulitate agat, cui hoc negocii datum est.

Vale, et si quid factu apud nostros opus esse putaris, iube et admone; ex fide enim, neque trepide, iuvante domino agemus, et sunt nostri (mirum) ad quaevis obeunda parati, modo pietas nobis reliqua servetur.

Sanctogalli XVI°. Augusti anno MDxxx°.

Ioachimus Vadianus tuus.

Praestantissimo viro d*omino* Huldrycho Zuinglio,
Tigurinorum episcopo, domino colendo.

---

von Cicero anfangs wegen seiner Verbrechen so gehaßt und angegriffen, daß odium Vatinianum sprichwörtlich gebraucht wurde. Z. B. Seneca, de const. sap. 17, 3. Catull 14, 3; 53, 2.

[15]) *Vgl. Zwinglis Mahnung zur Standhaftigkeit an A. Blarer am 26. Mai 1530 (Nr. 1033). Siehe ferner H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 177 ff.* — [16]) *Offenbar handelt es sich um den Gesandten St. Gallens zu der am 19. August in Zürich zusammentretenden Tagsatzung (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 722 ff.). Der Name ist aber nicht genannt. Auch über den Index ist nichts Näheres auszumachen.* — [17]) *Werner Bygel, vgl. Nr. 791, Anm. 1.*

1077.

Zwingli an Konrad Sam[1] und Simpert Schenk[2].

(Zürich), 18. August 1530.

Huldrichus Zuinglius charissimis in Christo fratribus Cunhardo Somio et Symperto N., Ulmensium et Memmingensium euangelistis.

Gratiam et pacem a domino.

Quod, charissimi fratres, aliqua trepidatio vestros subit, admirari nolite[3]; pars enim in fide revera etiamnum est, pars rerum humanarum imperita, pars vero a veritate non modo aliena, sed etiam abhorrens. Hinc novi nihil fit, si consilia capiuntur interdum non satis firma, si a coeptis pedes referuntur, si cum hoste quoque colluditur; nam in tanta ingeniorum ac sensuum diversitate nasci uniforme ac solidum consilium qui poterit? Verum tametsi humanum corpus ab ossibus, nervis, costis, deinde a cute, carne, venis ac sanguine consideremus, iam et huic metui remedium inveniemus. Est pondus carnis, cutis ac sanguinis longe maius quam nervorum et ossium, sed nihilo secius pondere ac mole sua nihil sunt, nisi horum robore veluti fulcris ac stamminibus erigantur et ferantur; sed neque ista fulciunt aut surregunt, nisi spiritu universa animentur, ut sic primum sit animus, secundum ossa et nervi, postremum caro et sanguis in humano corpore. Ad hunc modum res nunc habent: teneri in fide homines, inexperti et irreligiosi, imbecillis caro sunt, nihil quam voluptates et iners ocium adpetentes. Vere pii tum prophetę, tum populares homines, et si pauci sunt, veri tamen ac integri sint dato,

Epistolae 1536, fol. 187 f. — Opera 1581, Tom. I 413 f.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 492 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 499, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 815, Anm. 1.* — [3]) *Zum Inhalte dieses prächtigen, starken Briefes vgl. Nr. 1076. Speziell zu Ulm Th. Keim: Geschichte der Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 183 ff., 196 f. (hier z. T. eine Übersetzung des Briefes). Keim urteilt: „Ein beinahe revolutionärer Brief!“ Zu Memmingen F. Dobel: Memmingen im Reformationszeitalter, IV 1878.*



iam non aliter tam imbecille corpus sustinebunt ac fulcient, quam ossa et nervi carnem istam massam. Tunc autem et ii validi ac vivaces erunt, si spiritu dei animentur. Eat nunc et euangelio metuat, qui hoc pacto videat ecclesiam esse instructam. Nunquam enim tam bene cum 5 ecclesiae corpore actum est, ut nulli essent infirmi, imperiti et hypocritae in ea. Quod si ista nunquam defuerunt ei mala, et tamen semper crevit, stetit stabitque, non erit nobis ne cogitandum quidem, quod spiritus ille coelestis non sit corpus suum, ecclesiam, animaturus et fulturus; id autem per nervos et ossa, quae vos estis, cum senioribus et popu- 10 laribus, qui de ecclesiis vestris domino fidunt. Ego perpetuo in ea sum sententia, pontifices bellum ferre non posse; sciunt enim urbes, oppida et arces suas, etiamsi essent munitissimae, servari tamen oportere iis, qui maxime perditas cupiunt; adde quod pleraque illorum prędę, direptioni et incendio sunt exposita, quae ipsos omnia non fugiunt. 15 Cum vero adeo minaciter imminent, confidentia et calliditas est, non consilium, quod ex animo proficiscatur. Putant etiam caesarem sese sic ducturos esse, ut quicquid suggerant, ille comminetur. Cum ergo sperant nos ita esse dissidiosos, ut, tametsi plurimi inter nos sint, qui magno animo laturi sint omnem fortunam propter religionem, non deesse 20 tamen, qui arte et opibus valeant, ac in diversum plebem possint trahere. Iam his minis credunt confore, ut quicquid caesar imperet, accepturi simus, et non temere sperant, si humana spectemus. Sed potentior est spiritus, qui suos animat. Hac igitur via isti arti occurrendum est. Summa constantia confitenda est veritas, promittendumque cęsari 25 officium debitum, si modo fidem nobis permittat illibatam; nisi verbo dei aliud docuerit, aut ęqua, libera adpertaque collatione aliud evicerit. Si id facturum neget, iam dolere vobis respondebitis, caesarem sic a pseudoprophetis seductum esse, ut credat se potestatem quoque in animas vestras ac fidem illius habere, quam sibi nunquam quisquam aut pius 30 imperator sumpserit, aut si sumpserit, nemo concesserit. Ultima igitur potius experturos esse, quam loco, ni deus verbo suo moveat, cessuros. Hic, mihi credite, pontifices manus ac pedes referent. Nam si caesarem, ut vi tentet, impulerint, sciunt ante omnia se pessum iisse; omnia enim sua direptioni sunt obnoxia, quae ubi perierunt, adhuc pendet victoria. 35 Sola igitur constantia solvetur hic nodus. Quod si mihi dicatis, verisimile quidem esse, quod expono, attamen obtineri tam firmum consilium non posse; respondeo, posse, modo prudenter, amanter et consulto universa agatis. Romanum imperium, imo quodque imperium, ubi religionem sinceram opprimere coeperit, et nos illud negligentes patimur, 40 iam negatae aut contemptae religionis non minus rei erimus, quam illi ipsi oppressores. Exemplum est apud Ieremias 15. *[Jer. 15. 3ff.]*, ubi exterminium comminatur deus Israëli, quod Manassem permisissent

impune esse pessimum. Deinde si sensim coeperitis personam Romano imperio detrahere, quomodo stultum sit hoc imperium agnoscere, quod isthic non agnoscitur, unde nomen habet. Perinde ac si nunc Pannones Sophum[4] Persiae dominum, si regno pelleretur, suum Sophum facerent, hac lege, quod Persiae aliquando Sophus fuisset. Ipsi autem Persae iam longe feliciores essent quam unquam, si hac tyrannide liberati aliis hanc Aten et noxam misissent. Sic est Romanum imperium. Id autem, quod subindico, non pro publica concione[5], sed in loco fieri oporteret. Nimis amantes estis · rei Romanę. Quid Germanię cum Roma? Sed haec oportet post longum tempus sperare, si pergimus sero sapere Phryges[6]. Prudenter igitur ac paulatim agenda sunt huiusmodi, atque cum paucis, quibus credere possis quę ardua sunt. Postremo leve erit hoc consilium, quod sola constantia videbitur superaturum esse. Sed nunc tabellio[7] abiturit. Domino fidite, et memineritis, quod omnium, quae nunc vobiscum aguntur, typus antecessit apud nos. Comminabantur pontifex et imperator; sed ut primum consistebamus, iam sese recipiebant in latebras suas astus et calliditas. 18. die Augusti 1530.

Epistolam potestis anonymam fratribus communicare, quibus tuto creditis; nam alias multa habeo, quod Romanum imperium luxum, tyrannides et calumniam in Germaniam ex Italia transtulit.

---

[4]) Die Famlie der Sefi (Safi) hatte zu Beginn des 16. Jahrhunderts das neupersische Reich begründet. Aus dieser Dynastie stammte der damalige persische König Tahmasp I., 1524—1576. — [5]) Vgl. dazu die Notiz, daß Zwingli die Politik auf die Kanzel brachte, Nr. 1076, Anm. 6. — [6]) Die Phryger wurden allgemein wegen ihrer Trägheit und Dummheit verachtet. Cicero, de div. 1, 92, de legg. 2, 33. Sero sapiunt Phryges ist sprichwörtlich (Cicero, ep. 7, 16, 1, Otto, S. 278). — [7]) Der Name ist nicht bekannt.

1078.

Ambrosius Blarer[1] *an Zwingli.*

Konstanz, 18. August (1530).

Gratia tecum.

Mitto nunc eam epistolam[2], quam heri Bucerus ad me misit; quam lectam aut etiam exscriptam remittas velim, pariter et libellum[3], nisi forte non habeas aliud exemplar. Nuncio[4] praeterea abs te satis-
5 fieri volumus. Rescribe, si quid habes, quod rescire nos opporteat. Incidi in nuncium istum nihil minus cogitans, quare boni consules, quicquid hoc est. Pariter et dominum roga, ne deficiat fides fratrum, qui passim nunc vehementer ac supra quam dici potest anguntur. Neque autem dubito, Christum omnia illa terriculamenta propicio suo numine
10 aversurum.

Saluta omnes fratres. Salutant te nostri, Zuiccius[5], Menlishoferus[6] cum cęteris.

Descripsi, quantum licuit, ex epistola Buceri, cum fortuna nunc nuncium habeam, ad ornatissimum Vadianum nostrum[7].

15 Nos fortes sumus in domino, quibus crescit etiam animus et fiducia illorum minis. Quid enim possit terra et pulvis adversus saxeam et inexpugnabilem veritatem?

Iterum vale.

Ex Constantia 18. Augusti *1530*[8].

20 Tuus Ambrosius Blaurerus.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 355, p. 31.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 494. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I, 1908, S. 217 f. (Regest).

---

[1]) Vgl. Nr. 310, Anm. 1. — [2]) Bucers Brief an Blarer vom 14. August; siehe Schieß, a. a. O. S. 214 ff. und die Beilage. — [3]) Wie das postscriptum ergibt, ist eine Schrift Ecks gemeint, nämlich seine Repulsio articulorum Zuuinglii Ces. Maiestati oblatorum. Johanne Eckio authore 1530, vgl. Nr. 1076, Anm. 1. — [4]) Der Name ist nicht bekannt. — [5]) Johannes Zwick (Nr. 251, Anm. 1). — [6]) Johannes Mennlishofer, vgl. Nr. 209, Anm. 7. — [7]) Der Brief Bucers an Vadian ist nicht erhalten. — [8]) Die Jahreszahl fehlt, kann aber laut Anm. 2 und 3 nur 1530 sein.

Libellus Eccii, si quid mihi naris est, nihil minus sapit quam Eccii phrasim, qui varia, inconstans et sui semper dissimillima est, scatens subinde barbarismis et foedis soloecismis, ut omnino credam, hominem hic aliena opera usum. Tu mihi hic tuum quoque iudicium significa, quanquam, ut verum fatear, unam solum atque alteram pagellam legi, cum ad plura non vacaret. 5

[Adresse fehlt.]

3 soloecismis] soelocismis



Beilage zu Nr. 1078.

Martin Bucer an Ambrosius Blarer.

(Augsburg), 14. August (1530).

Gratia Christi tibi augeatur, frater observande!

Cruce probandam fidem nostram diu iam praedicavimus; iam ergo tempus est, per facta ut fidem dictis arrogemus, quod tu alias scripsisti. Quae in fragmento, quod transcripsisti, continentur, ita habent excepto illo, quod Lutheranorum
5 errores in scripto illo caesaris[1] per dei verbum confutati sint, nisi ex eo, quod posteri Eli *[1. Sam. 1. 36]* ad partem panis admitti orabant, comprobari queat laicis tantum panem eucharistiae communicandum et male missam sublatam ex vaticinio Danielis de sublatione iugis sacrificii, item intercessio sanctorum ex iis, quae leguntur de vivorum pro se invicem habitis precibus. Scripturae plurimae adductae sunt,
10 sed ita apposite, ut vulgari nolint librum, adeo ut detrectarit caesar dare exemplar principibus, nisi iureiurando, quo addicti imperio sunt, reciperent se cauturos, ne cuiquam alii communicaretur; quo effecit, ut poscere illud desierint. Interim alii principes obtulerunt se sequestros. Cattus tamen, cum adhuc adesset, effecerat, ne id ab illis euangelici orarent; ultro itaque sibi hoc sumpserunt. Verum ex-
15 pectatur, quae media excogitarint. Die lunae longa oratione hortati sunt euangelicos, ut caesaris sententiae subscribant et recęptae doctrinae, seditionis schwermerorum atque anabaptistarum parenti valedicant. Ad haec euangelici heri responderunt fidem suam iterum professi et cum depulsione criminum, quae alii impegerant, id medii ad restituendam concordiam obtulerunt, si aliquot proceres
20 et docti utrinque seligerentur, qui negocium inter se excutterent atque de sententia Christi dispicerent. Hoc cum quoddam disputationis genus foret, haud arbitror principes illos nostris consensuros. Nobis iam per quinque dies expectata est responsio ad nostram confessionem[2], quam omnes dicunt atrocissimam futuram, quam etiam non minus atrox secutura sit executio; nam nemo fere non
25 divinat inducias dandas principibus, donec nos opprimamur. Magnus quidam cuidam Nürnbergensi dixit: „Vobis haudquaquam bellum inferemus." Id „vobis" autem dixit cum emphasi significans nobis inferendum. Dominum igitur oremus, adsit suae gloriae sive vita sive morte in nobis illustrandae. Praeter Lucernanos, qui iam supra mensem hic sunt, advenit et schultheiss Hebel von
30 Solathur[3]. Aiunt praetexi confirmationem quorundam privilegiorum; verum dum toties ad magnum caesaris consilium Lucernani vocantur, suspicantur quidam alia. Certi tamen nihildum resciri potuit, nisi quod nemo nobis non extrema minatur. Clamemus ergo ad dominum, ieiunemus, humiliemus animos nostros, excitemus credentium pectora, uti nostris peccatis veniam, ita nominis
35 Christi exaltationem indesinentibus precibus oremus.

Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I, 1908, S. 214 ff.

---

[1]) *Die Confutationsschrift der katholischen Theologen.* — [2]) *Nostra confessio = die Tetrapolitana, deren Confutatio erwartet wurde.* — [3]) *Peter Hebolt, Schultheiß von Solothurn.*

Cum Philippo[4] nihil collocutus sum; nam ut sui copiam mihi faceret, impetrare nondum potui, etsi multis modis ambierim; imo ne rescribere quidem dignatus est, etsi id sit suis literis pollicitus. Cum doctore Gregori Pontano[5], magnae apud electorem Saxoniae authoritatis viro, collocutus sum et scripto egi, quod videbis; sed ne ab illo quidem respondetur. Magno redimendum esset quovis modo hoc dissidium esse mitigatum; plus enim, quam quisquam credat, negocio Christi obest. Sed sic visum domino est.

Eccius, quem mittit tibi consobrinus tuus, id scribit, quod consultatur, quod moliuntur adversarii, quod ipse et similes urgent. Respondere non dubito illi pro dignitate, non ipsius, sed respondentis et caussae, quam agimus, cumque fateamur omnes spiritu et per fidem in coena geri, quod verbis et signis repraesentatur, velim id nostros diligenter inculcare. Video enim bonos multos hoc solo a nobis alienari, quod adversarii de nobis falso scribunt nihil nos nisi panem et vinum in coena fateri; considerant enim, quod dominus dixit: „Accipite, edite; hoc est corpus meum" *[Mt. 26. 26]*, ut, etsi agnoscant spiritu docente panem non esse domini corpus nec convenire, ut dicatur in eo contineri corpus, tamen datum esse agnoscunt et horrent dici hic nihil nisi panem exhiberi et vinum, praesertim cum tam auguste omnes patres de hoc mysterio locuti sint. Hi mirum dicto quam placentur nobis, cum audiunt et nos fateri dari et adesse domini corpus, nec illibenter recipiunt illud ut verbo dari ita fide ab animo recipi, non a corpore, pastumque hunc fidei esse. Quae cum in coelos sese attollat, nihil iam recipit, nisi Christi corpori tribuit, quod veritati eius pugnet, ut sunt, quae vulgo iactantur.

Cum Urbano[6] et aliis quibusdam contuli et deum testor, solam verborum pugnam video nos inter vigere. Sed nostra pars invisa est plus nimio; id plures a nobis abalienat quam sententiae diversitas. Libenter mederer plerisque, sed video nondum tempus esse. Lutherus iam nostri oblitus totus invehitur contra papistas, ut videbis in libello de purgatorio[7], qui mittitur. Aiunt huic non bene convenire cum Philippo, ut ille male iam audit apud omnes cordatiores etiam inter suos; plus nimio enim papistis defert, cum nemo tamen non videat haudquaquam cum illis posse nos in gratiam aut quenquam alium redire nisi toto Christo abnegato. Pro hoc nos extrema fecimus, et hactenus tamen in colloquium nos admittere gravatus est, cum ad legatos, ad episcopos, ad papistas quoslibet ultro etiam accurrat nostram caussam satis superque aggravans. Sed ita a notis et amicis suis exceptus et Christus est. Nobis ferenda bonique consulenda sunt omnia; Christus viderit. Quidam boni urgent illum, ut mecum colloquatur. Id si fiat, sic me geram, ut qui Christianae paci cum illis nihil praeferam; in summis enim convenit, utcunque sic invicem collidamur. Refert certe quam plurimum, ut nunc quam purissime omnia ex Christi sententia geramus nusquam nostri rationem habentes; instat siquidem, nisi eam miraculo Christus avertat, eiusmodi sanctorum laniena, qualis vix Diocletiani tempore fuit. Iam turmatim ex inferiori Germania migratur in Prussiam ob solum adventus caesareani rumorem; dedit namque dux ille Albertus, qui magister fuit ordinis Theutonici, regionem quandam prope Küngsspruck[8] desolatam hactenus incolere exulibus Christi, quorum in eam concesserunt iam supra quatuor millia; his dedit suas leges et rempublicam. Unum est, quod adhuc sanctos illos angit: fere omnes solam spiritualem Christi manducationem agnoscunt; princeps autem

---

[4]) *Melanchthon.* — [5]) *Der sächsische Kanzler Gregor Brück.* — [6]) *Urbanus Rhegius.* — [7]) *„Widerruf vom Fegfeuer" vgl. Köstlin-Kawerau, II 221.* — [8]) *Königsberg.*

ille a Luthero stat. Si dogmatis sui libertatem illi obtinuerint ab hoc principe, putant duplicandum exulum illorum numerum. Haec hodie quidam mihi minister comitis a Beuren vel Isselsteyn[9] narravit. Eum huc uxor illius comitis misit sola caussa investigandi, ut Christi negocium habeat; pientissima
5 enim est et suum concionatorem hactenus habuit.

Resaluta amicos et fratres omnes, D. Zvickium, germanum, et quicquid est fratrum. Confirma, uti facis, Memmingenses lectasque literas mitte illi[10], cui et proximo misisti; ab illo hodie per Quirinum epistolam[11] accepi, sed nihil praeter ea habeo, quae hic scripsi, quare omnia vobis communia sint, legat et
10 ipse haec. Scripsimus et per alium; velim, rescribat, an eas literas[12] acceperit. Resalutant illum et te legati nostri, pectora fortissima crucique plane devota, Stur*mius* et Matth*ias* Pharrer. Hic est et tuus consobrinus, immortalitate dignus iuvenis.

14. Augusti *1530*.
15 Mitto hic literas.

---

[9]) Der kaiserliche General Florian, Graf von Büren, Freiherr von Isselstein. — [10]) Zwingli. — [11]) Der Brief Zwinglis an Bucer fehlt. — [12]) Auch dieser Brief fehlt. Bucers letzter Brief an Zwingli datierte vom 8. August (Nr. 1073).

1079.

Johannes Machtorphinus[1] *an Zwingli.*

Weinfelden, 19. August (1530).

Pacem et gratiam dei per Christum tibi opto.

Tametsi luculente norim, Zvvingli optime, in ea gymnade nostra succumbendo vincendum esse tollerantiamque illam, ut mundi ita et suę immunditiei, acerrimam esse victricem, quae dei etiam numen quandoque superet, tamen impietatis calumniam susque deque ferre, praesertim penes eos, quibus pro euangelico candore suo aliena delicta, non pudorem modo, sed etiam stuporem incutiunt, hominis esse intemperanter abutentis et euangelico et conscientiis autumo. Quare cum me haud lateat, quantum tu Christo, nos vero ipsi cum universo Christianismo omnes debeamus tibi pariter post Christum, vehementer ingratus sim, si fumum hunc, quem istic vobis obspersum esse nescio quo modo hic rumor est, columbinos illos, ac prae nimiis lucubrationibus, quibus nobis omnibus haud praeter inclytam frugem et sedulo et salubriter desudasti, pene caligantes oculos commorsicare longius patiar, cordatae lucubra-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 272. Siegelabdruck erhalten.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 494 f.

---

[1]) *Johannes Machtorphinus, d. h. Johannes gebürtig von Markdorf, wurde auf Bitte der Gemeinde von Weinfelden an die beiden Konstanzer Prediger Ambrosius Blarer und Johann Zwick, ihr für einen Prädikanten zu sorgen, derselben zugeschickt 1530. Er ist geblieben wahrscheinlich bis zum November 1531, wo der evangelische Gottesdienst in Weinfelden für einige Jahre aufhörte. Vgl. H. G. Sulzberger: Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau, 1863, S. 76. Am 23. Februar 1535 erwähnt Thomas Blarer in einem Schreiben an seinen Bruder Ambrosius den Pfarrer von Weinfelden, „der zu uns zurückkehren wird; er ist, wie ich dir jüngst erzählte, durch den thurgauischen Landvogt aus seiner Pfarrei vertrieben worden" (Schieß, I, Nr. 544). Wann die Vertreibung erfolgte, ist nicht gesagt, aber Sulzberger dürfte mit der Ansetzung auf November 1531 im Recht sein. Laut Schieß, I, Nr. 547, Anm. 2 ist der Oenopedianus im Februar 1535 in Tübingen bei A. Blarer gewesen und von dort nach Konstanz zurückgekehrt. Markdorf liegt im badischen Amt Konstanz.*

tiones tuę, quę cum omnium tum maxime tuum genium referunt, te ostendunt, morsus ac illecebras, palpones ac capnopolas semper iuxta posuisse, planeque intelligere, patulas illas fagos ventis cumprimis feriri. Me eędemque vana illa suspitione prorsus levarunt dudum, ne qua fiat,
5 ut his credas, qui te istic lingunt, hic lancinant, atque viduare te passim ecclesias, me vero non venari modo, sed etiam vitiare nugantur. Ego quidem, deum testor ac homines, ab auspicato ac domini opera apud me subinde gliscente euangelio nihil unquam perinde infremui, atque vulpeculam illam et lupum ovem mentientem *[Matth. 7. 15]*, qui simulato
10 Christi zelo ambitiosa quadam vocatione confictoque dei halitu in Christi caulam aliunde non dicam conscenderit *[Joh. 10. 1]*, sed irruperit, atque ea re oculos, mentem, manusque pedesque istos in hunc usque diem casu me non raro transversum ąbripere conante, semper continui, idque viri dei, Ioannes Zvvickus[2] atque Ambrosius Blarerus[3], urbis Constantię
15 serenissima lumina, qui adhuc nudis, quod aiunt, gratiis animae pariter ac corpori meo haud segniter patrocinantur, rogati sincere confirmabunt, qui, ubi multum a senatu et a Vuinfeldensi ecclesia, quam Zvvickus ardenti suo studio deique adflatu ad tantam tamque salubrem frugem reduxit, ut in brevi vera religione ista, a te doctissime adamussita
20 nemini cessuram sperem, continuo solicitarentur, ut eis pastorem aliquousque crederent, me nihil minus exspectantem successorem miserunt; ubi in ea vocatione hactenus me dicto factoque ita ubique gessi, ut communi voto omnis ecclesia Christianis suffragiis me, quod et illud malignus interpres mihi ab omni populari aura alioqui alienissimo ex-
25 torqueat, sibi expetat, sacrificulum[4] illum, aut quisque iste sit sycophanta meus, ne somnio quidem unquam lesi, verum me etiam in usum suum pro virili effudi atque animam quoque istam misellulam deinceps illi nimis quam lubens impertiar, modo ille velit et ego salvo euangelio possim. Cęterum quas bene de se merito mihi calumnias concinnarit,
30 vel in hoc prudens supprimo, ne Christianam charitatem alicubi praeter institutum suggillem neve tantisper ei similis fiam, dum paria fatio. Proinde granum illud synapis, quod Christus sevit Iesus *[Matth. 13. 31]*,

---

[2]) Vgl. Nr. 251, Anm. 1. — [3]) Vgl. Nr. 310, Anm. 1. — [4]) Machtorphs Vorgänger, Ulrich Nör, der bisherige katholische Pfarrer. Die Gemeinde drang im Spätherbst 1529 in Zürich auf seine Entfernung, weil er sich mit ihr nicht so gehalten, daß er ihr weiter gefällig sei, und weil er von den Gesellschaften der Widerwärtigen nicht abstehen wolle. Obschon das zürcherische Ehegericht ihn für tüchtig genug fand, entsprach es doch dem Wunsch der Cötualen, doch mußte ihm sein Nachfolger, die Gemeinde und der Kollator je 10 Stück jährliche Pension geben; das Einkommen des neuen Pfarrers wurde bei diesem Anlaß von 53 auf 80 Stück erhöht (Januar 1530). Die zweite thurgauische Synode, 1530, befahl dem alten Pfarrer in Weinfelden, daß er das Meßneramt versehe und friedsam sei; sei ihm dieser Dienst zu schwer, so sollen ihm die Untertanen helfen, damit er keinen Knecht anstellen müsse (Sulzberger, a. a. O.).

venerandus ille Zvvickus plantavit, id rudis ego cultor humecto, et utinam deus ille maximus tacitis auctibus ita suscitet, ut alites cęli in eo nidulentur! Inter hęc ita me composui, ut quotusquisque, dicam mihi euangelii nomine dixerit, causam meam non modo sim dicturus, sed defensurus intrepide. 5

Habes, Zvvingli integerrime, firmamentum huius expurgationis meę, quam si pro sobrio acumine tuo discusseris, fore spero, ut, quę tua in benevolos bonitas esse fertur, me et iuves et tueare. Tuis fratrumque nostrorum pręcationibus in domino quam possum offitiose commendo. 10

Ex Vuinfelda decimoquinto Calendas Septembris *1530*[5].

Ioannes Machtorphinus,
tui amantissimus frater.

Venerando iuxta ac doctissimo viro Hulderycho Zvvinglio, Tigurinorum vigilantissimo pastori, et domino adprime observando. 15

---

[5]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber, da laut Inhalt des Briefes Machtorphinus sein Amt noch nicht lange angetreten hat, nur 1530 sein (vgl. Anm. 1).*

1080.

Zwingli an Ambrosius Blarer[1].

Zürich, 19. August 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Ego me ocius ad Eccii librum[2] dabo, et pellecto deliberabo, an respondendum sit, necne. Si quid respondebo, breve erit. Bucero[3] quam primum significa, me priores quoque literas[4] recepisse, quamvis et 5 epistolam mox miserim satis testaturam[5], quidnam legerim, at nescio quam cito reddatur. Mihi videtur, mi Ambrosi, Bucerus paulo humilius repere per timorem, qui cuivis etiam ferreo contingere posset, dum inter tot artes, quas urbes tanto magis ignorant, quanto magis sunt a tyrannide alieni [!]. Tu ergo illum erige, quantum potes; nihil enim 10 quam artes sunt, quantumvis et illę plurimum formidandę.

Vale, et fratres omnes, tuum[6], Guilielmum a Cella[7], Zuiccium[8] quoque cum primis saluta. Nos per dei bonitatem constamus.

Tiguri, 19. die Augusti 1530.

Huldricus Zuinglius tuus.

15 Iudicium de Eccio, cum perlegero, scribam.

Domino Ambrosio Bl*aurerio*, fratri suo observandissimo.

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 23.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 496. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I, 1908, Nr. 171 (z. T. Regest).

---

[1]) *Vgl. Nr. 510, Anm. 1. Zwinglis Brief ist die Antwort auf Blarers Brief vom 18. August (Nr. 1078).* — [2]) *Vgl. Nr. 1078, Anm. 3.* — [3]) *Bucer hatte durch Blarer Zwingli einen von ihm an diesen gerichteten Brief überschicken lassen. Vgl. Nr. 1078, Beilage.* — [4]) *Den Brief vom 8. August (Nr. 1073).* — [5]) *Es ist wohl Zwinglis Brief an Sam und Schenk vom 18. August gemeint (Nr. 1077). Ein Brief an Bucer aus dieser Zeit fehlt.* — [6]) *Thomas Blarer (vgl. Nr. 517, Anm. 1).* — [7]) *Wilhelm von Zell (vgl. Nr. 675, Anm. 1).* — [8]) *Johannes Zwick (vgl. Nr. 251, Anm. 1).*

1081.

Jakob Werdmüller[1] an Zwingli.

Askona, 20. August 1530.

Gnad unnd frid von gott unserm vatter und unserm herren Jhesu Cristi [!] sy alzit mit üch, lieber herr gfatter.

Wüssend, wie mir zwey büchle mit sampt eim brieff[2] von üch worden sind, des ich üch flissig danck sag. Es begegnet mir noch wenig: schaft bishar der sterbend[3]; wo der ist, da ist weder von- noch zůgang, wie ir wüssend[4]. Ich bin aber in hofning, die ander wuchen in das schloss[5], wil 's gott unser herr, *zů zůchen.*

Ich find, das man for mir ser ful[6] ding hat gehandlet, in hofning, ich well so der gestalt handlen, das es an tag khum und fürkan[7] werd, das es weder von mir nach andern bescheech. Me[8] find ich grossen wůcher; wird ich mit der zit mit rat darin lůgen; ich můs mich fürseen[9] mit was ratt. Es bredigett ouch nieman, und könnend es nit, so sy schon gern wettind, wiewol hie einer[10], der der geschrift bericht ist, dem ich ouch üwer letinisch [!] büchle gelichen hab; dann der selb pfaff fil im testament

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 363. Siegelspuren. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 498. Teilweise bei Strickler, Aktens. II, Nr. 1572.

[1]) *Vgl. Nr. 854, Anm. 1.* — [2]) *Der Brief Zwinglis an Werdmüller ist nicht erhalten. Infolgedessen sind auch die beiden ‚Büchle' Zwinglis nicht zu bestimmen. Das eine war ein lateinisches, wie aus Werdmüllers Brief hervorgeht; vielleicht die fidei ratio von 1530?* — [3]) *Die Pest.* — [4]) *Vielleicht eine ganz persönliche Anspielung auf Zwinglis Erkrankung an der Pest 1519.* — [5]) *Das Schloß Locarno war seit 1513 eidgenössisches Landvogteischloß und liegt außerhalb der Ortschaft.* — [6]) *faule, Werdmüller war Landvogt seit Juli 1530, vor ihm Thomas Spiegelberg von Schaffhausen. Näheres über die Zustände in Locarno bei Ferd. Meyer: Die evangelische Gemeinde zu Locarno, I, 1836, S. 126f.* — [7]) *zuvorgekommen, verhindert, vorgebeugt* — [8]) *Mehr, weiter* — [9]) *vorsehen, überlegen* — [10]) *Balthasar Fontana, der im Karmeliterkloster in Locarno weilte. Er schrieb am 1. März 1531 toti ecclesiae Christi Germaniae und erbat sich die Werke von Zwingli, Luther, Melanchthon, Oecolampad. „Schicket sie dem Herrn Jakob Werdmüller. Noch sind unser nur drei, aber wer weiß, ob nicht Gott diesen geringen Funken zu einer mächtigen Flamme anzufachen beschlossen hat."*

list und seit, er well sin tag gnůg die episteln Pauli predigen, *ouch* das die andern sunst bredigend, denn sy dise episteln nit könnind bredigen. Ouch ist es thür hie: schaft fast, das[11] man mit dem herzogthům[12] an[13] vertrag statt; doch wird ich mit andern darin handlen an[13] verzug, als mit
5 andern vögten[14], so von unser Eignoschaft hie in sind.

Jetzmal nüt sonnders, denn: thůnd alweg das best und land[15] mich üch befolen sin. Ich wil ouch, wil 's got, handlen unserwistenlich[16], das weder gab noch gelt wenden[17]. Min husfrow[18] thůt üwer liebe husfrow, min gfatter, fast[19] grützen.

10 Datum in Aschgona[20] by Lugaris, am 20. tag Ougst im *15*30. jar.

Jacob Werdmüller, üwer fründ und gfatter.

Dem hochglerten unnd wysen meister Huldrich Zwingli, minem lieben gfatter in Zürich.

---

[11]) *das kommt daher, weil* — [12]) *Mailand. Der Lebensmittelimport war erschwert.* — [13]) *ohne* — [14]) *Es ist wohl an den Vogt von Mendrisio und Balerna, Peter Jenni von Glarus, zu denken, und an Vogt Jakob Feer von Luzern in Lugano.* — [15]) *lasset* — [16]) *ohne einen Vorwurf zu verdienen, tadellos* — [17]) *abwenden, verhindern* — [18]) *Werdmüllers (zweite) Gattin hieß Anna Meyer (Bernhard Wyß, S. 91, Anm. 1).* — [19]) *sehr* — [20]) *Askona bei Locarno.*

1082.

(Martin) Bucer an Zwingli.

(Augsburg, etwa 25. August 1530).

Salve, vir praestantissime.

Alias scripsi[1], me illa tua libertate haudquaquam esse offensum, et si quędam abesse scommata atque acerbius dicta maluissem, quo in nullo possit ministerium nostrum culpari, constantię et spiritus libertati nihil volo detractum. Angusti sumus, fateor; adeo tamen non anguste 5 confessi sumus, ut qui de responso nobis dando aliquid sciunt[2], non queant satis exagerare illius acerbitatem. Ingens est numerus vere bonorum in partibus Lutheri. Hos non sine causa, ut ecquidem arbitror, Capito[3] et comites atque nos ipsi invitari mallemus quam repelli. Sed mittamus, quod scriptum est, et agamus de eo, quod est scribendum. 10

9 invitari] invetare

Konstanz, Stadtarchiv, Kopie aus gleicher Zeit, Faszikel XI (1530—38), Nr. 1. Abdruck: Egli, Analecta reformatoria, I 49 f.

---

[1]) *Im Briefe vom 22. Juli (Nr. 1068). Es handelt sich um Zwinglis fidei ratio.* — [2]) *Das Vierstädtebekenntnis war der Theologenkommission überwiesen worden, die bereits mit Widerlegung der sächsischen Konfession beschäftigt war. Eck lieferte noch im Juli den Grundentwurf einer Confutatio; Faber, Cochläus und einige andere Theologen besorgten eine gründliche Redaktion. Am 1. August war das Konzept des lateinischen Textes fertig. Dann wurde der deutsche Text hergestellt, und beide Exemplare gelangten am 10. August in die Hand des Kaisers. Vgl. P. R. E.[3] XIX 563 und die Berichte der Straßburger Gesandten vom 27. Juli, 29. Juli, 3. August (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 476 ff.). Am 8. August schrieben Jakob Sturm und Mathis Pfarrer (ebenda, S. 482 f.): „fugen euch hieruf zu vernemen, das mit uns sampt den von Costenz, Memmingen und Lindow, so sich unser bekantnufz underschriben, noch nichts gehandelt worden ist. Dweil wir nun us seithar ergangnen handlongen wol vernemen, das die gegeben antwort uns nit belangt, haben wir uns understanden, durch etlich vertrawte personen zu erfaren, ob man uns ein sondere antwort geben werde oder nit. Durch dieselben und andere langt uns ane, wie ein antwort vorhanden sin solle uns belangen, die aber gar ein ander und ruher ansehen habe, dan die den fursten und ierem anhang geben ist.* — [3]) *Vgl. Nr. 1068 über die Besprechungen der Straßburger mit den Lutheranern.*

Hic magnopere te oro, primum ut cum excutias Ekii consilium[4], qui toto libro nihil aliud quam accendere in nos cesarem atque nostrum exitium accelerare studet, nullas humanas vires iactes, nihil vicissim miniteris, aut etiam divines; satis sit, divinam opem obiecisse, et quam
5 preclare illa piis contra impios adesse soleat exposuisse, citra tamen significationem belli. In eo autem velim te diligentem esse, ut et cesaris offitium, quantum ad defensionem ecclesie et restituendam religionis unitatem attinet, luculenter, modeste tamen, describas et vestram erga imperium fidem imperante Maximiliano ac etiam postea insigniter
10 declaratam commoneres, tum avaritie et violentie crimina, quorum passim vos infamant multi et magni, Christiana mansuetudine depellas. Et utinam, quicumque euangelium regni celorum profitentur, sic se in rebus huius seculi haberent, ne culpari possent *ob* cupiditatem terrenorum! Nobis certe dictum est *[Matth. 5. 41f.]*, duo miliaria eundum
15 esse cum eo, qui adigit ad unum, tunicam cum pallio relinquendam, et alteram maxillam obvertendam. Nec certe ad privatos hec sic pertinent, ut non et a rebus publicis ac principibus merito requirantur. Dici non potest, mi Zuingli, ut hoc nomine vos male audiatis, et Bernates, si quidem patrie est. Ut *id* vindicari aliqua ratione potest, ita semper
20 cavendum, ne male audiat in nobis nomen euangelii.

Porro quantum sacram eucharistiam attinet, magnopere te obsecro, expendas apud te diligenter, num sit oportunum, quod hic scribo. Video non solum multos privatos, sed etiam totas ecclesias totasque regiones miserum in modum ob hoc de eucharistia dissidium affligi,
25 inter se dividi, et tantum non collabi, cumque expendo, quidnam in causa sit, ut nostra veritas bonis tantum det damni, tantum etiam cordatos exerceat, nec paucos sane inter sincerissimos Christianos a nobis alienet, video aliud nihil quam quod infamamur, in nostris cenis nihil nisi panem habere et vinum. Iam, qui religiose verbis domini atten-
30 dunt, vident plane, plus dominum dedisse quam panem, cum dixit: „Accipite, edite, hoc est corpus meum“ *[Matth. 26. 26]*. Idemque profecto confirmant illis et illa Pauli: „panis, quem frangimus etc. reus erit corporis et sanguinis“, et: „non diiudicans corpus domini“ *[1. Cor. 11. 29]*. Tum omnium patrum concors de hoc mysterio loquendi mo-
35 dus: etsi enim hi satis indicent, panem et vinum in se nihil nisi symbola esse, atque corpus et sanguinem Christi tantum representare, attamen, dum spectarunt, quid in animis virtus Christi gerat, quid

---

[4]) *Mit Widmung vom 17. Juli 1530 gab Eck heraus: Repulsio articulorum Zwingli, Ces. Maiestati oblatorum, 36 Bl. in 4° (bibliographisch beschrieben bei Th. Wiedemann: Joh. Eck, 1865, 59). Zwingli entgegnete in der Epistola de conviciis Eccii (Bd. VI, Nr. 167). Sie datierte vom 27. August.*

vere pii sentiant, quid experiantur, ipsum Christum presentem veramque nos carnem eius et sanguinem percipere, constanter omnes adfirmant. Hinc autem cum multum adeo errorum secutum sit, prestaret sane loqui purius et temperare ab angustioribus istis allegoriis, unde imperiti errandi occasionem acceperunt. Sed ut in aliis rebus fatiendum est, ita et hic videtur sic istam oportere Scyllam vitare, ne incidamus in perniciosiorem Charybdim[5]; nempe ne preter tam multorum ex asse Christianorum alienationem, et tam ixitialem [!] ecclesiae scissionem, etiam frigidiorem quam par sit usum sacre cene reddamus, ut hodie multis illa non solum frigide celebratur, sed etiam plane negligitur. At non frustra hanc instituit Christus, et indubie, ubi Christi spiritus vere obtinet, non minor erit in nostris ceremoniis fervor, quam olim fuit Davidi et sanctis aliis in ceremoniis legis veteris. Iam Davidi quoties arca federis ipsa dei faties, ipse dominus, ad quem ut cervus ad fontem aquarum anhelabat, vocatur *[Ps. 42. 2]*! Quoties illi interesse sacris ceremoniis idem erat atque coram ipso domino versari! Certe res ingentis et mirifice energie est, sanctis in sacro cetu tantum Christi benefitium nostrique redemptionem verbis et symbolis representari. Atqui si idem in animis nostris, quod sancti illi, patiamur, idem quoque loquemur. Paulus Corinthiis nihil nisi euangelion predicaverat, hoc est: verbis Christi redemptionem credendam obtulerat, idque tantum significando, quantum huius quidem ipsius erat *[1. Cor. 15. 13]*. Nihilominus tamen dum spectaret, quid dominus effecisset apud illos suo ministerio, ausus est scribere, se illos genuisse vivam epistolam, digito dei inscripsisse, Christo virginem despondisse *[2. Cor. 3. 2f.]*. Galathie Christum ob oculos crucifixit, eosdem peperit et iterum parturivit *[Gal. 4. 19]* propter fidem in Christum; non se iam, sed in se Christum vivere *[Gal. 2. 20]*; et nos esse carnem de carne eius, os de ossibus eius testatus est. Christus denique cum patre mansionem apud tales[6] facit *[Joh. 14. 23]*, sic cum divine litere loquantur et sancti tantum divine virtutis experiantur, ut id nequeant satis exprimere, nisi ipsum Christum in se habitantem et se ipsi insitos, et membra eius factos glorientur. Hincque manavit quicquid de presentia Christi in cena sancti patres locuti sunt. Videtur plane satis cause, ut nihil illorum temere reiitiamus, sed comode potius omnia interpretemur, atque in loco usurpemus; utcumque sane dominus in sermone illo Ioann. 6.° *[Joh. 6. 50ff.]* de fide in se, non de symbolica sue manducationis, quam postea instituit, disputaverit. Nihil tamen, et cum symbolicam institueret, aliud quam eandem in se fidem excitare et provehere voluit, eamque in se non deum solum, sed etiam, quo mediator noster est, hominem. Quod ipsum et Johannis 6.° in

---

[5]) *Vgl. Otto, S. 82.* — [6]) tales *ist auf das Vorhergehende zu beziehen.*

ea pericope egit, cum offensis Iudeis, quod sibi filio Ioseph (ut putabatur) eoque homini, qui caro est et sanguis, tantum sumeret, panem celestem et vivificum se vocans diceret: „ego sum panis, qui de celo descendi; si quis ex pane edit, vivet in eternum; et panis, quem ego 5 dabo, caro mea est, quam dabo pro mundi vita" *[Joh. 6. 50]*. Carnem illi contemnebant; carnis ergo utilitatem predicabat, adeo ut negaret, posse vivere, qui hanc non comedisset, hoc est: non hac ut hostia, qua redempti sumus, fretus, de patris benevolentia certo confideret. Hinc itaque factum, ut nemo omnium patrum cene negotio ea, que dominus 10 apud Johannem disputavit, non admiscuerit, et cum hec tractaret, illud quoque adhibuerit; et merito quidem. Cena siquidem ubi rite agitur, redemptionis nostre mysterium non verbis tantum predicatur, sed et symbolis representatur; nec auditur tantum et videtur, verum symbolorum quoque susceptione percipi gerique significatur; immo re 15 ipsa in animos percipitur et geritur. Nihil itaque cena dominica divinius est, quo externe quidem inter Christianos geri queat. Quid igitur mirum, quod augustius de hoc sacro verbis ecclesia semper locuta sit, et quod nos multi boni aversentur, dum audiunt, panis tantum et vini convivium pro Christi cena offerri? Omnino igitur nostri 20 offitii fuerit, sic inolitas circa hec superstitiones convellere, ut maiestatem tamen eorum non imminuamus, sic ab elementis animos revocare, ut non et ab ipso Christo contemplando deducantur, sic imposturam impiorum in hiis sacris detegere, ut bonis tamen et piis nullam demus a nobis ad impostores resiliendi occasionem. Prestiterit sane, aliquousque 25 veritati illos adducere, dum totam nondum possunt capere, quam horridiore verborum cultu illam offerendo efficere, ut propter nostram intemperantiam iam nihil nisi imposturas ferant audire. Id quod certe innumeris iam usu venit; fateor id quidem potissimum deberi mendatiis adversariorum, quibus illi persuasi sunt, nos nequaquam esse audiendos. 30 Optarim tamen a nobis nihil vel dici vel scribi, quo hostes suis mendatiis verisimilitudinem inducant. Hec apud me eo iam plus valent, quod videam, quam lucrosum sibi sathan hoc nostrum dissidium fatiat. Neque enim obscurum est, ut ille et Lutheranorum, qui certe innumeros inter se bonos habent, authoritate nostri oppressionem querat et 35 tantum non obtinuerit, quantum quidem ex iis, que geri sinit deus, secundum que nos solum et affici et iudicare consuevimus, suspicari licet. Id vero ut opprimamur, et si nostra causa merito pro nihilo habeatur (quid enim glorie dei in nobis tam frigidis situm sit), non potest tamen mihi non summe dolere, tam luculentam hinc fidei iac- 40 turam expectari; haud enim obscure coniici potest, que sit religionis puritas obtentura, dum videmus, apud quos sit futura rerum summa. Vidi et audivi sathanam inter nos, qui euangelion profitemur, plane id

moliri et agere, quod tyranni solent, qui libertatis amantiores cives a reliquis seiungere cum primis curant, quo illis submotis his ut oscitantioribus libertatem facilius eripiant. Sic homines sumus, ut ubi abest crux, adest authoritas, adest vite huius comoditas, imprudentibus nobis inita obrepat socordia et detestabilis insolentia. An non igitur bonorum et cordatorum civium sit, etiam ingratis se civibus adiungere, cedere et deferre omnia, ne tyranno sua consilia procedant? Intelligis, quid velim. Mitto iam quod ex nostro dissidio factum est, ut hic et multis aliis in locis nulla forsan posthac ecclesia futura sit. Mitto quod nuper fratres ex Galliis[7] scripserunt, vix sperandum esse, ut unquam, quamlibet gliscat, euangelion publicum apud eos invadat, dum steterit hec circa eucharistiam dissensio.

His itaque consideratis, ea videtur via, quam et alias ostendit Oecolampadius[8] et nupero libello expiditiorem fecit, ad concordiam enitendum esse, nimirum ut et nos fateamur, in cena Christianis Christum bene presentem et corpore et sanguine suos illos pascentem; certe in medio suorum est verus deus, verus homo, quoties in ipsius nomine convenerint. Satisque habeamus, hoc anime et fidei proprium fecisse et negasse, naturali ratione Christum e celis devocari panique includi. Lutherus[9] in sua „Confessione" quodam in loco scribit, etiam si Christus sit in uno celi loco, nihilominus dici posse, eum per verbum et symbolum exhiberi presentem; et adducit exemplum de cristallo, in quo nubecula uno in loco consistens, quacumque in parte lapis inspitiatur, ita presens apparet, ac si in illa, quo inspicitur, fixa esset, ut

---

[7]) *Dieser Brief der Franzosen an Bucer ist nicht mehr erhalten. Bucer schrieb am 25. August 1530 an Luther (Herminjard, 2, Nr. 305, Enders, 8, Nr. 1761): Accepimus nuper literas a fratribus ex Galliis, qui scribunt, admodum feliciter apud se evangelium gliscere, sed ita cursui eius obstare infelix hoc nostrum dissidium, ut, nisi componatur, haud sperent, unquam futurum, ut Galliae evangelium publicitus audiant. At si contingeret illud sedari, bona eis spes est brevi fore, ut Christus publicum apud ipsos obtineat. Genau dasselbe schreibt Bucer am 27. August an den Landgrafen (Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer, herausgegeben von Max Lenz, I, 1880, S. 25.* — [8]) *Oecolampad stand seit 1528 mit Melanchthon in Verhandlung. Vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther, I, 1924, S. 646 ff. (hier eine Kennzeichnung der vermittelnden Stellung des Baslers Reformators) Herzog, II 229 f. Der libellus ist die Schrift: Quid de eucharistia veteres tum Graeci, tum Latini senserint, dialogus, in quo epistolae Philippi Melanchthonis et Ioannis Oecolampadii insertae 1530. vgl. Nr. 1040, Anm. 3.* — [9]) *Vgl. Luthers „Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis 1528", Weimarer Lutherausgabe, XXVI 336, 337: „Nun hab ich wol Christallen odder edelgestein gesehen, da ynnwendig etwa ein füncklin odder flamme als ym Opalo ist odder ein wölcklin odder sonst ein bleslin ist. Und doch dasselbige bleslin oder wölcklin scheinet, als sey es an allen enden des steines, denn wo man den stein hin keret odder wendet, so sihet man das bleslin, als sey es forn an ym stein, so es doch mitten ynnen ist. . . . Wenn nu Christus auch also ym mittel aller creatur sesse gleich an*

quisque adspitientium demonstrata cristalli parte, quam ipse intuetur, dicere queat: hic nubecula est. Ad hunc igitur modum cum loquatur, manifestum est, eum nullam, quam que verbo exhibetur et fide recipitur, Christi presentiam statuere; etsi (ut solet) ex contentione absurda multa
5 simul admisceat. Certe, patres si recipimus, id quod Oecolampadius ab initio fecit[10], fatendum est, carnem Christi et sanguinem in cena vere et realiter esse presentia, quamquam non naturaliter, sed, ut tu loqui soles, contemplatione fidei et, ut patres, mystice vel in mysterio. Iam hunc modum et Ekius[11] recepit, uti videbis. Philippus[12] non
10 alium statuit quam qui hiis sententiis expressus est: Christus habitat in vobis, ero in medio eorum; mansionem apud eum fatiemus *[Joh. 14. 23]*. Hinc fit, deum testor, ut non videam, quenam sit in re ipsa controversia; tantum de vocibus, quibus mysterialis ista presentia vocetur, convenire hactenus non potuit, Luthero, eo quod putat, nos omnem Christi e
15 cena presentiam tollere, sic loquente, ut visus sit crassam illam vulgoque creditam presentiam affirmare. De humanitate Christi absurda multa Lutherani scripserunt; sed hec missa faciunt, si Philippum audient, satisque habebunt, nos Christum presentem fateri, non in pane, non pani unitum, sed cum sacramento, in cena, nude (ut Criso-
20 stomus[13] habet) anime, pure menti. Cum itaque hec omnia Oecolampadius dederit, ut omnino danda erant, nisi voluisset ferre adversum nos testantem universam veterum ecclesiam, ac etiam presentibus quibusque optimis pureque Christianis videri, ipsis domini et Pauli verbis adversari, magnopere te oro, observande Zuingli, rem totam,

---

einem ort, wie das bleslin odder füncklin im Christall, und mir wurde ein ort der creaturn fur gestelt als das brod und wein durchs wort mir wird furgelegt, gleich wie mir ein ort des Christals für die augen gestellet wurde, soll ich nicht sagen konnen: sihe, da ist Christus leib warhafftig ym brod, gleich wie ich sage: Sihe. da ist das füncklin gleich forn an ym Christall?"

[10]) *Vgl. Oecolampads Schrift von 1525: De genuina verborum Christi: hoc est corpus meum iuxta vetustissimos authores expositione liber. Über Oecolampads Abendmahlsansicht, wie über die von Zwingli vertretene contemplatio fidei, siehe W. Köhler (Anm. 8).* — [11]) *Vgl. die in Anm. 4 erwähnte Schrift Ecks. Hier hieß es (Schuler und Schulthеß, IV 25): „Hic est praecipuus impietatis Zuinglianae articulus, quo in venerando sacramento eucharistiae negat veram praesentiam corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi. . . . Verum est, Christum locutum esse de praesentia corporali, non autem de quacunque eius praesentia; non enim abnegat praesentiam mysterialem, sed visibilem conversationis humanae in corpore passibili. . . . Corpus enim Christi verum et realiter, speciebus sacramentalibus velatum, sumitur in mysteriis. . . . Anima ergo pascitur sacramentali modo manducatione carnis Christi.* — [12]) *Melanchthon. Zu seiner Ansicht vgl. Corpus Reformatorum, II 315, Nr. 864.* — [13]) *Chrysostomus de dignitate sacerdotum, schon von Melanchthon in seinen sentenciae veterum aliquot scriptorum de coena domini 1530 zitiert, ebenso von Oecolampad in seinem Dialogus, in quo ostenditur, quid de eucharistia veteres ecclesiae*

ablegata interim iusta indignatione in adversarios, luci meridiane nulla adeo causa nebulas offundentes et multa preterea agentes inhumaniter, tecum expendas atque cogites, non tam quid optandum sit, sed quid possit obtineri in presens. Non ignoras, quid Paulus piis ceremoniarum sectatoribus, tantum non contra euangelium suum, concesserit, cum alias, tum suscepta purificatione Ierosolimis exigente id Iacobo *[Act. 21. 18ff.]*. Hic certe nec in decretum illud Ierosolemitani concilii consensisset, si non maluisset quadamtenus progredi quam subsistere. Dilectio sane totius legis impletio est *[Röm. 13. 10]*. Huius prima merito cura habetur. Iam cum localem presentiam Lutherani non exigunt, Christum unum celi locum occupare non infitiantur, sacramentum non nisi in usu situm agnoscunt, externa omnia absque fide noxia esse fatentur, denique ingenue scribunt[14], sacramenta nihil quam excitare animum, omneque fidei incrementum spiritui Christi tribuunt, ita ut clare in visitatione Saxonica Lutherus nuper scripsit[15].

Hec cum ita se habeant, digni sane videntur, si etiam nulla preterea causa urgeret, sique tanta offendicula, non germanos solum nihil solicitarent, ut quedam illis ad servandam cum ipsis pacem condonemus, que alioqui puriora usurpare mallemus. Dices, si quid fuerit concessum, iactabunt victoriam, et turbabunt infirmiores apud nos, suos in errore fortius continebunt. Primum, mi Zuingli, imperiti tantum in sacris inexcertitati [!] hoc fatient; alios meliora docebit sarta in domino concordia. Sunt namque, ne dubites, inter eos multi, et boni et graves. Deinde licebit nostros liberius de his rebus in sacris contionibus docere, modo scriptis paci serviatur, quamquam et his queat sic res exponi, ut quam minimum offendiculi detur nostris. Multum autem accedat momenti ad cognoscendam veritatem iis, quos illi modo[16] ita sibi obnoxios tenent, ut nostra non legant; restituta enim inter nos concordia, et nostra sustinebunt legere. Postremo ut omnino aliquid incomodi ex-

---

doctores tum Graeci, tum Latini senserint, und von Bucer in seinen propositiones novem de sacra eucharistia, die er am 25. August 1530 Luther überschickte (Enders, 8, S. 212): „Verum ea intelligimus, ut abiecta omni carnali cogitatione in coelestibus haec geri et nuda anima puraque mente cerni dicamus.“

[14]) *Artikel 13 der Confessio Augustana: de usu sacramentorum, auf den Bucer anspielt, bestimmte: de usu sacramentorum docent, quod sacramenta instituta sint, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis dei erga nos, ad excitandam et confirmandam fidem in his, qui utuntur, proposita (J. T. Müller: Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, 7. Aufl., 1890, S. 41).* — [15]) *Vgl. Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen 1528 (Weimarer Lutherausgabe, Bd. 26, besonders S. 213 f., 217: „Es sollen auch die leut vermanet werden, das dis zeichen nicht allein den glauben zu erwecken eingesetzt sey, sondern auch uns zu lieb vermanen“, 227 (hier der Hinweis auf den heiligen Geist).* — [16]) *beinahe*

pectandum sit apud infirmiores, sicut nihil fere venari[17] tam prudenter potest, quod imperitioribus non det aliquid damni; conferatur id vasto illi mari offendiculorum, quo modo omnis ecclesia inundatur et perditur, sic inter nos grassante hoc dissidio, et mirabor, si non lucro, quisquis
5 Christo rite studet, apositurus sit, aliquot dies nos non optime audire, alios encomia sibi canere, infirmiusculos aliquot consternari, modo dissidium istud pestilentissimum finem accipiat. Etenim hoc dominus dederit intra unum et alterum mensem: mederi facillime poterit his, quos eiusmodi concordia lesisse videbitur. Sic iam sentiunt quotquot audire
10 licuit de hac re disserentes bonos et cordatos. Sic videtur exigere studium Christi, sic docere divine litere et apostolorum exempla. Hinc ergo passus sum adduci me, ut cum quibusdam ecclesiastis, dein et cum Philippo, de hac inter nos restituenda concordia agerem. Is cum satis comodum se exhibuisset ac invitasset, ut Luthero de eadem re scri-
15 berem[18], effecit, ut et Luthero et tibi meam in his sententiam aperiendam duxerim. Papistarum forsan improbitas reddit illos nobis mitiores. Tu in meliorem partem omnia accipias; a veritate, quam professus sum propitio Christo, nunquam defitiam. Constanter quoque agam libereque id, quod res est, confitebor. Hoc solum in presenti negotio efficere
20 cupio, ut nos invicem rectius accipiamus, et alter in gratiam alteri quasdam loquendi formulas missas fatiat, quasdam usurpet, quo tamen citra pietatis iacturam mitti et usurpari possint. Provide, oro te per Christum, in responsione Eccii, presentem esse et edi in mysterio Christum[19], tuum quoque facias, pugnareque cum tua sententia neges. Nam
25 revera naturalem tantum tu Christi presentiam oppugnasti. De his hactenus[20].

[Überschrift von anderer Hand:] Butzer Ulricho Zuinglio.

---

[17]) venari *ist hier passiv gebraucht, wie bei Priscian VIII 20: erjagt werden. Besser ist wohl sanari zu lesen.* — [18]) *Bucer schrieb an Luther am 25. August (Enders, 8, Nr. 1761).* — [19]) *Zwingli schrieb in seiner Antwort an Eck (Anm. 4) u. a.: Et nos nunquam negavimus corpus Christi sacramentaliter ac in mysterio esse in coena, quum propter fidei contemplationem tum propter symboli, ut diximus, totam actionem (Sch. u. Sch., IV 33). At in his omnibus an non sacramentaliter et fidei contemplatione corpus Christi praesens esse, ut semper diximus, summa totius rei est? (ebenda 39).* — [20]) *Die Datierung fehlt, ist aber unschwer zu bestimmen: um den 25. August, vermutlich an diesem Tage selbst, gleichzeitig mit dem Briefe an Luther. Vgl. die Anmerkungen. Zwingli antwortete am 31. August (Nr. 1085); Egli (Analecta, I 46) datierte: August.*

1083.

Marcus Peregrinus[1] *an Zwingli.*

Frutigen, 27. August 1530.

Gnad und frid von got dem vatter durch unseren heren Jhesum. Cristelicher, sunder lieber gebieter!

Nit allein von alter, wiewol kleiner kuntschaft[2], sunder götlichs yfers wegen bin ich geursachet, dir ze schriben. So ich nu wol weyß, das des [!] götlich wort, sofer das truilich gehandlet, allwegen nit allein widersprochen, ja verfolgt wirt und ein crütz uff dem ruggen tregt, ist danocht den firgesetzten und wächteren[3] truilichen ergernus by den kleinen zů verhieten, ein uffsechen ze han, sollich zů firkomen[4] oder abzelönen[5], nit allein in notwendigen sachen, das heil antreffende, ouch, nach gstalt, in brüchen oder ceremonien, so doch die schwachen von uns anzenemen gebotten durch Paulum *und* vilmals dieselbigen höcher schetzen weder[6] die houptartickel; wie lang aber oder vil die schwachen von uns geduldet oder geschonet soll*en* werden, weist yeglicher des worts verstendiger. Uff sollichs bin ich geursacht, dir als dem obersten bischoff[7] zů Zürch, ja uff den als von got hochbegabten unser aller ougen sechend, ze schriben, als dir villicht wyssend, wie ich an einem dapferen[8] ort und gebiet von minen gnädigen herren von Bernn im wort firgesetzt[9] bin — leider ungeschickt — da ich nit allein von den anstößernn, als Wallis, Underwalden, Sane*n* und andernn, täglichen kampf erwarten und von fremden,

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 332, 333. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 501—503.

---

[1]) *Vgl. Nr. 581, Anm. 1 und Nr. 723, Anm. 1. Er war seit November 1528 in Frutigen, einer, wie die Akten und auch die Berner Briefe an Zwingli beweisen, sehr schwierigen Stelle (Steck und Tobler, Nr. 2013).* — [2]) *Bekanntschaft* — [3]) *Wächter, Übersetzung des griechischen* ἐπίσκοπος, *wird von Zwingli gern der Pfarrer genannt. Vgl. z. B. I 231, III 5, IV 150, 382.* — [4]) *zuvorzukommen, zu verhindern* — [5]) *abzulehnen, zu verbieten* — [6]) *als* — [7]) *„oberster bischof" ist hier so viel wie oberster Pfarrer, lateinisch antistes, wie Zwingli auch anderweitig bezeichnet wird. Vgl. Zwingliana, III 194, 284, 350.* — [8]) *wichtig, ansehnlich* — [9]) *vorgesetzt, als Pfarrer an die Spitze gestellt. Vgl. Anm. 1.*

so allzit von und gen Baden[10] farend, am allermeisten schadens under minen schäflinen enpfach von den wolfen, die in das land wandlend mit irem gwirb und koufmanschaft, nemlich die metzger. Hat sich begeben sontag nach Jacobi verschinen[11], das us üwer stat Zürich Melcher[12], metzger, und sin sun Ludwig gen Frutingen komen, by gütten gsellen im wirtshuß von dem yetzigen handel geredt und an die ceremonien kon[13], der firtagen und des bettenlütens halb, wöllchs unser herren durch ein cristelich götlich mandat[14] allethalb abgestölt hand, das sich Melcher fremd hat lassen beduncken und geredt, er und sin sun, wie man *ze* Zürich noch morgens und abends das Ave Maria lüte, darzů all zwelfboten und etlich unser Frowen tag fyren[15] wie von alter har. Mit derglichen worten send der unsernn etlich noch kleingloubigen hart bewegt *worden*, mit ungschickten worten mich hinderredt, wie ich sollich ceremonie schelte, und aber der Zwingle, unser aller houpt, sy noch fir gůt und gerecht habe ꝛc., mit vil worten. Ist ein gmein hefftig gschrey und gmürbel[16] wider mich worden, ein gmein argument der bößwilligen: yetz sechen wir, das der nui[17] gloub nit gerecht ist; sy send nit eins; der ein schiltet, das der ander fir gůt haltet ꝛc. Und wiewol ich ditz alles offenlich versprochen[18] han, nemlich das on sollichen dingen nüt gelegen, sunder ge-

4 üwer] über

[10]) *Baden ist offenbar hier als eine Art katholisches Hauptquartier gedacht. Eine Tagsatzung fand damals dort nicht statt. Zürich hatte Anfang 1529 die Badenfahrten verboten (Bullinger, II 33 f.).* — [11]) *31. Juli.* — [12]) *Melchior Metzger begegnet wiederholt in den Akten. So warf, Okt. 1523, der Metzger Hans Klunz dem Melchior Metzger vor, er „wäre nit glöubig und ein rechter krist und sin husfrow möchte in doch nicht bekeren" (Aktensammlung Nr. 437). Es wird weiter von ihm berichtet, daß er, um St. Gallen Tag zu Sumiswald, als zwei Gesellen, „so denen dingen nit abhold wären", am Wirtshaus vorbeigingen, gesprochen: „er gesäche denen zweien an, daß sie ouch luthersch, und zu Zürich wären ouch nu sölich kutzenlüt luthersch". Vgl. auch das Folgende (ebenda, Nr. 587). Frühjahr 1532 wurde ihm die Äußerung vorgeworfen, man werde bis Pfingsten in Zürich Messe haben (ebenda, Nr. 1831). Er war Mitglied des Rates und im Februar 1533 auch Ratsverordneter (ebenda, Nr. 587, 1928). Sein Sohn Ludwig begegnet in den Akten nicht.* — [13]) *gekommen* — [14]) *Gemeint ist das Mandat vom 4. November 1529: „uf sollichs so haben wir das lüten des ave Maria, so bißhar morgends und abends beschechen, ergernuß ze vermindern abgestellt" (Steck u. Tobler, Nr. 2595, woselbst der ganze Wortlaut des Mandates).* — [15]) *Die Aussagen des Melchior Metzger sind sachlich richtig. Vgl. zum Ave Maria Aktensammlung Nr. 382. Die Ratsverordnung vom 28. März 1526 (Aktensammlung Nr. 946) bestimmte, daß neben Weihnachten, Charfreitag und Himmelfahrt noch der Stephanstag, Allerheiligen, Lichtmeß, Mariae Verkündigung, Mariae Himmelfahrt, das Fest der zwölf Apostel und die Tage Johannes des Täufers, der Maria Magdalena und der Stadtheiligen Felix und Regula gefeiert werden sollten. Vgl. Staehelin, II 64, woselbst auch der Brief des Marcus Peregrinus verwertet ist. Zwinglis unmittelbare Meinung siehe Bd. II, S. 247.* — [16]) *Gemurmel, Murren (Id. IV 387).* — [17]) *neue* — [18]) *widersprochen, widerredet*

brucht oder underlassen den rechtgloubigen glich und die von Zürich so wol erbuwen[19], das sy gantz kein mangel in sollichem habend, will alles nit beschiessen[20], sunder ich han geredt offelich, sovil miglich wöll ich gen Zürich schriben, mich erkonnen[21] *und* flis ankeren, das by uns glichförmig gehandlet werde. Hat Melchers sun mit minen underthanen gewettet, er wöll in xiiij tagen brief und sigel von Zürch bringen, das die gedachte ceremonie noch gebrucht und von *dem* merteil fir gůt und grecht gehalten werdend; giltet ein kleid. Vor demselbigen ist ouch ein metzger by uns gsin von Minster[22], hat eber derglichen geredt von Zürch und Bernn, das wir nit glich syend. Und uff den xix. tag Ougstens ist ein metzgerknecht von Baden, heisset Hans[23] und sin meister Jeronimus, gen Frutingen kon; ist frytag gsin; bin ich von erenlüten geladen zum nachtmal; ist gedachter metzger by uns gesessen; hat gedachter metzger vor und nach dem nachtmal die von Zürich heftig gschmitzt [?] under anderem, wie sy zů nachteil gmeiner Eydgnoschaft ein krieg wöllend anfachen von etwas kostens wegen rc. Doch zeletzst ouch uff das komen, wie *die* Zürcher noch all xij botten tag und etlich unser frowen tag fyrend, all tag das Ave Maria lütend, mit scheltworten, wie obstat, das unser sach nit möge bstan; dann wir syend selbs nit eins. Ist so vil geredt, das ich sagt: metzger, du solt wyssen, das ich sollichs minen herren von Bernn und gen Zürch schriben wil. Sprach er: schribend, wa ir hin wöllend; was ich han geredt, das ist war rc. Das schriben ich dir nit zů nachteil deren anzeigten personen, sunder von des handels wegen, also das nach minem kleinen verstand wol wer ze achten, das in sollichen offenbaren ceremonien, die bishar fir gros und notwendig gehalten und by den kleinglöubigen noch ein underscheid hand, ein ansechen beschech[24] und gliche form by uns nachpuren gehalten wurde. Solt aber, getrüier vatter, hie nit gedencken, das mich söllichs geschreys beduren noch bewege; ich weyß, das bis zů end der welt diser handel sollichs uff im tregt; aber us sorg, flis und ernst, so ich mit Paulo yederman nach gstalt *der sach* ze hilff wölte kon, schriben ich. Das gotswort ist by uns im schwanck[25]; aber vil ungestieme anstöß fallend zů[26], in denen ich under wylen gar schier undergang. Wird mit Petro[27] bishar allwegen ernört.

14 gschmitzt *ist nicht sicher zu lesen, es ist übergeschrieben über dem gestrichenem* gescholten *[vgl. folgende Seite, Zeile 17]* — 24 verstand *übergeschrieben* — in *übergeschrieben über gestrichenem* ich — 30 us *übergeschrieben*

---

19) *innerlich gestärkt* — 20) *glücken, Erfolg haben* — 21) *erkundigen* — 22) *Wohl Münster im Jura.* — 23) *Nicht näher bekannt, ebenso der Meister Hieronymus.* — 24) *etwas vorgekehrt* — 25) *Schwang* — 26) *(zufällig) sich ereignen* — 27) *Petrus hier offenbar im Gegensatz zu dem unmittelbar vorher erwähnten Paulus als Vertreter des Katholizismus.*

Ich bin ouch von vil miner umbsäßen der predicanten gebetten, dir obgedachten handel anzezeigen; wan Melcher, metzger, und sin sun hand im Adelboden[28] *wort* gebrucht wie by mir. Hat wol Melcher, metzger, sin dochterman zů mir geschickt und bericht, wie er hab vernomen, ich hab geredt, ich wöll im sin dingle machen[29], das ich das böst[30] thů &c. Han ich im früntlich geschriben, das aller unwil minethalb ab syge, sunder min meinung, das die mir befolchne*n* nit zů vil von im sagend; wan ich kenn in und halt in fir ein warhaften man; wa er aber etwas hette geredt, das sich nit wurd finden, so wölt ich im sin dingle wol machen, und sy söllend siner worten, noch dero von Zürich nüt achten, sunder losen[31], was unser cristelich obernn von Bernn firnemend &c.

In summa sag ich, das noch nie kein sollich unrůb[32] in unserm land mir geegnet ist, als yetz us gedachten reden erwachsen ist. Das folch ist gantz entsetzt; nit weiß ich, was sy mit sundernn personen geredt hand. Etlich fachend an, offetlich wider mich und ein oberkeit ze reden und schmitzen[33]; das mich hertzlich bekimert *und ich* tag und nacht trachten, sollichen götlicher wyß zů begegnen und abstellen. Gott wöll uns leitten all nach sinem allerböſten[34] willen, Amen.

Bittend got fir unser metropolitankilchen Bernn und all unser gmeind; wan wir noch vil ful[35] holtz, böß stein und unfruchtbar böm[36] hand. Ich wölte gern, das Melchers sun kein brief, sin gwet zů besteten, brechte in unser land, und *das si* den kosten ersparten; wan wa er brief und sigel bringt, so wirt er mir und minen nachburen ein grosse unrůb anstaten und das gmein argument besteten: Zürich hat den nüien glouben in der Eydgnoschaft von erst angenomen, und der Zwingle ist der aller gelertest, von dem all pfaffen lernend; aber sy haltend fyren den helgen und Ave Maria lüten fir gůt und grecht; was tribend dan unser pfaffen &c.? Wiewol ich weyß, wie Melcher gschickt ist in disem handel, ist min meinung nit, das die rechtgferget[37] werdend; wan Melcher hat ein grossen namen by uns; wurde mir zů nachteil dienen; aber *das* so vil miglich sollicher brief nit har kome, wie ob stat, und gedachte ceremonie*n* abgestelt *werden*; wan unser herren von Bernn all ire mandaten, ordnungen und reformacion by euch abgenomen[38], allein

15 ich *übergeschrieben*

[28]) *Über die Verhältnisse in Adelboden vgl. den interessanten Brief des dortigen Pfarrers Roland vom Dezember 1529 bei Steck und Tobler, Nr. 2689.* — [29]) *seine Sache besorgen = den Meister zeigen* — [30]) *das Beste, das Möglichste* — [31]) *hören* — [32]) *Unruhe* — [33]) *schmutzen, beschimpfen (Id. IX 1040)* — [34]) *allerbesten* — [35]) *faules* — [36]) *Bäume* — [37]) *die Sache erledigt werde (Id. I 1010)* — [38]) *Man vgl. die Briefe von und an Zwingli unmittelbar vor und nach der Berner Disputation 1528.*

in anzognen zweyen stucken euch vorgelüffen, darzů sy cristelich bewegt *worden und die* gantz abgestelt hand.

Vil miner nachburen und brůdern winschend dir und diner kilchen die gnad und frid gottes, sich hiemit dir undertäniklich befelchende.

Geben zů Frutingen am xxvij. tag Ougstens im xxx. jar.

Marcus Peregrinus, speculator Frutingen.

Egregio viro Huldricho Zwinglio,
speculatori Thuricen*sium* vigilantissimo.

1084.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 30. August 1530.

Gnad und frid von gott bevor.

Das *[der Landgraf von Hessen]*[1] heimgeritten, hab ich die ursach noch nit verstanden. Wie *uwer gnaden* wol ze wüssen, ist *[Zürich]* gůtwillig imm handel gewesen, aber *[Bern]*[2] hat sich allein der offenen 5 handlung verzihen[3], aber sust in aller trüw verheissen tan, nützid ze underlassen. Aber nach dem hatt *[Basel]*[4] ouch anheben hincken, darumb das

Marburg, Staatsarchiv.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 487 f.

---

[1]) *Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schluß von Band X u. XI. Philipp von Hessen verließ am 6. August abends 8 Uhr heimlich Augsburg. Man wird vielleicht einen, jetzt verlorenen Brief des Landgrafen an ihn annehmen müssen, worauf schon Nr. 1068, Anm. 17 hingewiesen wurde. Der Landgraf dürfte Zwingli, falls dieser nicht auf den ihm durch Bucer vermittelten Nachrichten fußt (Nr. 1073), nur Andeutungen gemacht haben, da dieser „die ursach noch nit verstanden". Melanchthon schrieb am 6. August an Luther (Enders, 8, Nr. 1745): Landgravius valde moderate se gerit, mihi etiam aperte dixit, se pacis retinendae causa etiam duriores conditiones accepturum esse, quascunque sine contumelia evangelii possit accipere; die Worte dienten aber nur dazu, sein Vorhaben zu verbergen. —* [2]) *Es handelt sich um die Burgrechtsverhandlungen. Vgl. Nr. 1067, Anm. 11. —* [3]) *verzichtet —* [4]) *Der Rat von Basel hatte am 13. Juli an den Rat von Straßburg eine Kopie der Antwort geschickt, welche Bern betreffs des hessischen Burgrechts gegeben hatte. Obwohl nun Bern wider Erwarten auf seiner abschlägigen Antwort beharre, so wolle es Basel doch ansehen, daß es „dem wort und leer gottes, so wir zu allen teilen, gott hab lob, richlich angnomen und uns keinswegs darvon tringen ze lassen fürnemig" förderlich sei, wenn Straßburg, Zürich und Basel mit dem Landgrafen das Bündnis eingingen, wie das auf dem letzten Bürgertag abgeredet und angenommen worden sei. Straßburg möge darüber seine Ansicht mitteilen, damit man darüber weiter an Zürich berichten könne (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 471). Straßburg antwortete darauf am 18. Juli: man habe die Absicht, auch ohne Bern den hessischen Verstand einzugehen, doch nur mit Vorwissen der Schöffen. Bevor man indes weiter verhandle, halte man es für nötig, daß dem Landgrafen von den Straßburger Gesandten in Augsburg über den bisherigen Gang der Dinge Mitteilung gemacht und er gefragt werde, ob er auch unter den veränderten Umständen zum Abschluß bereit sei. Basel möge dies an Zürich melden*



die da niden[5] geschriben hattend, man sölte still ston[6], welches doch by uns

1 uns] üns

---

und es veranlassen, Bern von der Absicht der übrigen Bürgerstädte Nachricht zu geben. Die Antworten, welche Basel erhalte, möge es an Straßburg übermitteln, damit man den Landgrafen noch vor Schluß des Reichstages hiervon in Kenntnis setzen könne (ebenda, 475). Zürich schrieb an den Rat von Straßburg am 30. Juli, bezeugte seine Kenntnisnahme von dem Schreiben Straßburgs an Basel und drängte zum Bündnis, auch ohne Bern. Straßburg möge deshalb, da der Handel ohnedies schon über Gebühr in die Länge gezogen sei, die Sache von seinen Schöffen annehmen lassen und dann den Straßburger Gesandten in Augsburg darüber Nachricht geben, damit diese mit dem Landgrafen über den Abschluß verhandelten. Werde dann letzterer damit einverstanden sein, so solle er schleunigst einen Tag ansetzen, auf welchem der Handel endlich beschlossen und verbrieft werde (ebenda, 478). Von Zürich aus (von Zwingli?) war kurz vorher in gleichem Sinne an die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer in Augsburg geschrieben worden; denn diese meldeten am 1. August an die Dreizehn (ebenda, 479): „wir haben gesterigs tags ein brieve von Zürich entpfangen, dorin uns ein gut frund geschrieben: nachdem die von Bern den verstand mit dem landgraven inzugen abgeschlagen, seien sin hern von Zürich willens, uf den 30. julii die zweihundert zu versamlen und inen furzuhalten, das si fur gut ansehe, nit destminder solichen verstand on die von Bern anzunemmen und daunder irs rats zu begeren. Dweil wir nun besorgt, das solich handlung kai. mt. zum hochsten zu ungnaden und dermaßen bewegen möcht, domit ir mt. etwas gegen dem landgraven siner person halb beschwerlich mochte furnämen, haben wir im besten nit underlossen mögen, solichs dem landgraven anzuzeigen, siner g. gemüt hierunder zu vernämen, solichs euch unsern hern zuvor und ehe ir dasselb euch für die schöffel brächten, zu verstendigen. Haben doruf solich der von Zurich furhaben bemeltem unserm g. hern landgraven anzeigt; der hat uns sovil zu verston geben, das er wol liden möge, in auch in alwege fur gut ansehe, mit der sachen ruwig zu sein und stille zu stone bis zu endung diß gegenwurtigen richstags, us ursachen dweil die sach nit mer eile und nit versehenlich, das einicher gwalt oder hörzug vor dem winter und künftigem frügling furgenommen werde“. Basel schrieb am 3. August an Straßburg (ebenda, 480), da Zürich laut des Schreibens an Straßburg vom 30. Juli das Bündnis auch ohne Bern abschließen wolle, „so achten wir, sover uch den ouch dermaß anzenemen gelegen, es werd bi unsern gmeinden glicher gstalt kein span haben“. Der Rat von Straßburg möge das an seine Schöffen bringen und deren Entschluß an Basel mitteilen. Auch auf der Zürcher Tagsatzung vom 21. Juli wurde die Angelegenheit besprochen (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 705 ff.). Es wurde bestimmt, trotz der Absage Berns bei dem Bündnis zu bleiben. Am 30. Juli beschlossen in der Tat die Zürcher Räte in diesem Sinne, d. h. sie nahmen „den letst gestellten hessischen verstand mit iren cristenlichen mitburgern von Basel und Straßburg mit gemeinem einhelligem meren“ an (ebenda, 711) und machten Basel davon Mitteilung. Wenn Basel dazu auch geneigt sei, so möge es dies den christlichen Mitbürgern von Straßburg ohne Aufschub melden, damit sie es dem Landgrafen nach Augsburg berichten können, und er, so es ihm gefalle, einen nahen Tag für den Abschluß bestimmen möge; denn diesseits werde es keine Säumnis oder Irrung mehr geben, da man es hiemit zugesagt haben wolle (ebenda). Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 158 ff.

[5]) *Die da unten (Id. IV 670). Gemeint sind die Straßburger, für die der Landgraf kein geheimes Siglum vorgesehen hatte. Vgl. Nr. 1067, Anm. 13. Über die vorsichtige Politik Straßburgs siehe Anm. 4.* — [6]) *sich neutral verhalten*

ze spat kam, dann die sach was schon hinüber[7], noch[8] so vermeint *[Basel]*[4], die da niden[5] sygind villicht durch *[den Landgrafen von Hessen]*[1] also bericht, das es imm gediennt sye still ze ston oder villicht die handlung geruwen oder us vorcht des *[Kaisers]*[9] underston für gůt anneme. Nun dunckt mich, das gar nützid ze fürchten sye, dann warlich, warlich, lasst der *[Kaiser]* die kugel an, sy wirt imm ze verr louffen.

Hierumb ist min demůtig bitt, *[der Landgraf von Hessen]*[1] welle mich berichten, was doch die sachen sygind.

„Von gottes fürsichtigheyt" hab ich u*wer furstlichen* gnaden in Latin geschriben[10], und das offentlich, dann es ist etwas in disem stuck von vilen nit zumm ernstlichosten betrachtet[11]; hierumb hatt es mich für gůt angesehen offennlich schryben.

Was mir ze wüssen zimte von *[Herzog Ulrich von Württemberg]* und von Nassow[12] möcht ich wol lyden, so verr es u*wer* g*naden* nit beschwerlich, anzeigt wurde. Gott bewar üch zů allem gůten. Amen.

Geben ze etc. 30. tags Augusti.[13] 15.30.

U*wer* f*urstlichen* gnaden

Allzyt williger

[Zwingli.]

U*wer* g*nad* findt den, der die brief hinab fertigot, 8. tag ze Franckfurt, ist ein bůchtrucker[14] etc.

Dem durchlauchtigen fürsten und herren Philippen, landgraven zu Hessen etc. zu eigner hand fürderlich.

---

7) *Zürich hatte ja am 30. Juli das Burgrecht mit Hessen, Straßburg, Basel auch ohne Bern beschlossen (s. Anm. 4).* — 8) *Dennoch. Zur Stellung Basels siehe Anm. 4 und Strickler, II, Nr. 1478 u. 1528.* — 9) *Daß die Furcht vor Karl V. bei der Verschleppung mitspielte, zeigen die in Anm. 4 mitgeteilten Straßburger Äußerungen. — Zwingli drängt, wie aus dem Briefe deutlich hervorgeht, zu raschem Abschluß des Bündnisses.* — 10) *Zwinglis Schrift „ad illustrissimum Cattorum principem Philippum sermonis De providentia dei anamnema". Vgl. Bd. VI, Nr. 166. Sie erschien am 20. August 1530 bei Froschauer in Zürich und war die Überarbeitung der in Marburg gehaltenen Predigt. Vgl. Zwinglis Widmung an den Landgrafen.* — 11) *erwogen* — 12) *Heinrich von Nassau. Jakob Sturm und Mathis Pfarrer berichteten am 13. August an den Straßburger Rat, sie hofften, daß der Streit zwischen dem Landgrafen und Graf Heinrich von Nassau durch einen von den Bischöfen von Augsburg und dem Pfalzgrafen Friedrich abgeredeten Vertrag beigelegt werde. Der Graf von Nassau sei auf dato verritten. Es handelt sich um die Katzenelnbogische Erbfolge. Vgl. W. Köhler: Der Katzenelnbogische Erbfolgestreit im Rahmen der allgemeinen Reformationsgeschichte (Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsvereins, N. F. 11, 1902).* — 13) *Der Brief ist bei Sch. u. Sch. und darnach auch bei Lenz (Zeitschrift für Kirchengeschichte, IV 36 ff.) auf den 3. August datiert. Das erklärt sich aus Zwinglis Schreibart 3°. Der Inhalt (siehe die Anm.), weist aber auf den 30. August. Nr. 1100 schreibt Zwingli entsprechend 2°, was (siehe die Anm.) nur als 20 gelesen werden kann. Auch die Jahreszahl [15]30 schreibt er 3°.* — 14) *Christoph Froschauer.*

1085.

Zwingli an (Wolfgang) Capito.

Zürich, 31. August 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Audio te salvum rediisse[1], diis gratia. Quę Philippus[2] Augustę, cum Bucero tandem sese exhibuit, concesserit, ex ipso arbitror Bucero intellexisti. Id si dudum fecissent, iam constaret concordia, et non esset

Straßburg, Thomasarchiv: Faciculus 21, 1—2, Epistolae Capitonis et ad eum. Über dem Briefe hat K. Hubert angemerkt: Zuinglii autographum 2. — Eine Kopie vom 16. Jahrhundert ebendort in Varia eccles., XVI, fol. 338.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 503. Vgl. Erichson in der Theologischen Zeitschrift aus der Schweiz, 1886, S. 113.

---

[1]) *Capito war seit Mitte August wieder in Straßburg (Baum: Capito und Butzer, S. 472).* — [2]) *Melanchthon. Die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer berichteten am 24. August (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 488): „si [die Lutheraner] haben sich doch zuletst in gesprech mit dem Bucero begeben, der inen sin glauben des sacraments halb angezeigt und mittel der einigkeit, welche Philippo Melanchthon nit miſzfallen; sind also in willen, die in geschrift zu stöllen, wie schon uf heut beschehen, die dem Luther und nachmoln Zwinglio zuzuschicken und mit zuschriben, ob gott der her gnod erleihen wolte, sich zu vergleichen". Diese Vergleichsartikel wurden am 25. August an Luther geschickt (Enders, 8, Nr. 1761 — hier die Artikel Bucers —, und Corpus Reformatorum, II, Nr. 798, woselbst die Artikel Melanchthons). Bei Zwinglis Wiedergabe der Artikel oben im Briefe muß man das fere concessit unterstreichen. Zwingli hat die Artikel selbst noch nicht in Händen. Aber Capito war unterwegs, sie ihm zu bringen. Vgl. die Dreizehn an Jakob Sturm und Mathis Pfarrer, 1530, August 28. (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 490): „Wir haben anhewt den geheimen rathen zu Basel bei doctor Capiton, den wir ouch deshalb in sonderheit abgefertigt, geschrieben, bim Oecolampadio und andern den iren dorob zu sein, das sie sich so vil moglich harunder bearbeiten und darin richten, domit wir mit den Sachsischen der spaltung des sacraments halb zu vergleichung komen mogen und das desto fruchtparer gehandelt werde, ernantem Capitoni bevel geben sich furter zum Zwinglio zu thun und im, was zwischen Philippo und Buzero gehandelt, mundlichen zu berichten, und wesz sie sich entsliessen, uch ufs furderlichst gen Augspurg zu schriben, guter hoffnung, es werde alles zu gutem und einigkeit gelangen."*



cęsaris metus passim tantus apud vos, hoc est: reliquas imperii urbes. Scio enim, qua constantia vos fulti stetis. Ego ad Bucerum rescribo[3] satis longa epistola, qua ista lege recepturum concordiam promitto, si ad hunc modum utrinque confiteamur: Christum in coena vere adesse, 5 non in pane, non unitum pani, non naturaliter aut corporaliter, sed nudę, divinę ac purę menti, fidei contemplatione et sacramentaliter. Hęc enim fere concessit Philippus.

Ad Eccii vesanos clamores epistolam dedi responsoriam ad principes[4], qui in comitiis sunt. Eam videbis, excusa enim est; nescio, an 10 Christophorus[5] secum vehat.

Utinam aliquis deus ἀπὸ μηχανῆς adpareat, qui Lutero pacem infulminet!

Cupio scire, quales Argentorati sitis. Nos per dei gratiam satis firmi sumus. Catabaptistę novam illam pręfecturam Argoię[6], quę 15 postremo ad euangelium concessit, suis clamoribus infestant adeo, ut, ni compescantur, motus inde aliquis metuendus sit. Sed dominus ista quoque curabit.

Vale et salvos iube fratres omnes, pręsertim Hedionem[7].

Tiguri ultima Augusti 1530.

20 *Huldricus* Zuinglius,
tuus.

Capitoni, domino ac fratri suo charissimo.

---

[3]) Das ist geschehen durch den Brief Nr. 1090. Zwingli wußte, als er die obenstehenden Worte schrieb, noch nicht, daß Capito ihn besuchen würde. — [4]) Zwinglis Schrift: ad illustrissimos Germaniae principes Augustae congregatos de conviliis Eccii epistola Huldrici Zuinglii, datierend vom 27. August. Vgl. Bd. VI, Nr. 167. — [5]) Froschauer — [6]) Gemeint ist Bremgarten, das 1529 die Reformation angenommen hatte. Die Bedeutung der Täufer hier verrät die Notiz in Bullingers Diarium (ed. Egli, S. 19): Anno domini 1531 in Ianuario contendi publica disputatione in praesentia totius ecclesiae contra Anabaptistas de iure censuum nescio quid cornicantes. — [7]) Caspar Hedio, vgl. Nr. 98, Anm. 1, Zwinglis Reisegefährte in Marburg 1529.

1086.

Erasmus Ritter[1] *(an Zwingli?)*

(Schaffhausen, etwa Ende August?) 1530.

Gratia et pax a deo per Iesum.

Dum idoneus et fidus michi oblatus est nunctius, videlicet Vitus[2] noster, visum est michi, monimentum quoddam articulorum ad te mittere, quibus Benedictum[3] aggrediantur nunctii ad nos venturi.

1. Articulus sacramenti, quem nunc publice (post fraternam admonicionem fratrum, qui apud s. Gallum sunt[4], deinde post publicam disputationem Bernę[5]) tueri conatur in hunc usque diem. 5

Anno 1528 dominica vocem Iocunditatis[6] omnes, qui „est“ pro „significat“ interpretantur, Wiclephistas[7] vocavit atque verbo simpliciter credendum adhortatus est. 10

9 significat] significant

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 322 d. Ohne Unterschrift. Handschrift des Erasmus Ritter. Siegel fehlt (wohl Beilage zu einem Briefe?).

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 496 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 567, Anm. 1 und Nr. 684, Anm. 1.* — [2]) *Jedenfalls ein Glied der in Schaffhausen schon vor der Reformation verbürgerten Familie Vit oder Veith. Es kann in Betracht kommen Thomas Veith, Sohn des Martin Veith, geboren wahrscheinlich bald nach 1500, später Obervogt, Zunftmeister usw., gestorben 1573, Vater einer zahlreichen Familie, oder auch sein Bruder Paulus Veith, etwas jünger, Oberbaumeister und Klostervogt (gefällige Auskunft von Herrn Pfarrer D. Jak. Wipf in Schaffhausen-Buchtalen).* — [3]) *Benedikt Burgauer, vgl. Nr. 375, Anm. 1. Die Worte im Briefe: quibus Benedictum aggrediantur nunctii ad nos venturi beziehen sich auf das Eingreifen der Burgrechtsstädte in den Handel mit Erasmus Ritter. Das monimentum articulorum ist offenbar darauf berechnet, die in Schaffhausen erwarteten Boten gegen Burgauer zu beeinflussen.* — [4]) *Über Burgauers Abendmahlskontroverse in St. Gallen vgl. E. Egli: Analecta reformatoria, I 66, W. Köhler: Zwingli und Luther, Ihr Streit um das Abendmahl, I, 1924, S. 514 f.* — [5]) *Über Burgauers Auftreten auf der Berner Disputation vgl. W. Köhler, a. a. O. S. 582 ff.* — [6]) *17. Mai* — [7]) *Wiklefiten war, da der Engländer Wiclif als Stütze der Schweizer galt und von ihnen als solcher beansprucht wurde, in den gegnerischen (lutherischen) Kreisen eine Bezeichnung der Zwinglianer. Vgl. W. Köhler, a. a. O. S. 619.*

Dominica Trinitatis[8] eodem anno idem de sacramento atque ad confirmandum suum errorem abusus est ad Hebreos 11. *[Hebr. 11. 1 ff.]* Pauli dicto de fide.

Dominica 3. post Pentecosten[9] eodem anno clamavit: „Hoc est, hoc est"; oportet, ut verba sic maneant. Non dixit Christus: „hoc significat", sed: „hoc est", multis et inauditis calumniis nos incusans, nos deum velle mendacem facere.

Eandem sententiam etiam nunc *15*30 anno in die Pentecosten [!][10].

2. Anno *15*29 in die Philippi et Iacobi[11] dixit, Christum non eandem nobiscum corporis habere rationem, sed spirituale habere corpus.

3. Anno *15*28 in die Iacobi[12] dixit: si ego crederem, Christum tantum iuxta carnem passum, hereticus essem — ipsissima ea verba, quae Lutherus in libro confessionis[13] arrianice confitetur. Et nunc anno *15*30 feria 2a post Pentecosten[14] sicut Lutherus in proposicionibus[15] aseerit, divinitatem esse passam; sic ipse publice concionatus est.

4. Anno *15*28 in die Petri et Pauli[16] publice, Christum iuxta humanitatem esse ubique.

5. Eodem die dixit, idola in convencionibus publicis non esse prohibita. Illud quoque anno *15*30 in die Ascensionis[17] asseruit cum infinitis conviciis, ut, qui aliter sentiant, suermeri sint.

Hec omnia sunt adeo contra scripturam, ut civitas illa Christiana pati omnino non possit.

Hoc notandum: er hat ein verschriben umb sin pfrůnd, doch so ferr er predigt, was er mit gots wort khan verantworten.

Hec ad senatum pertinent:

1. Non volunt a verbo esse correcti.

14 anno 30 *am Rand* — 16, 18 *ist die Zählung irrig:* 3 *und* 4 *statt* 4 *und* 5.

---

[8]) *7. Juni* — [9]) *21. Juni* — [10]) *5. Juni* — [11]) *1. Mai (ein Samstag)* — [12]) *25. Juli (ein Samstag)* — [13]) *Im Großen Bekenntnis vom Abendmahl 1528 (Weimarer Lutherausgabe, XXVI, S. 319, Z. 37 f.) sagte Luther: „Denn wenn ich das gleube, das allein die menschliche natur fur mich gelidden hat, so ist mir der Christus ein schlechter heiland, so bedarff er wol selbs eines heilands."* — [14]) *6. Juni* — [15]) *Luther sagte a. a. O. (S. 321, Z. 25): „drumb ists recht gered: Gottes son leidet. Denn ob wol das eine stück, das ich so rede, als die Gottheit, nicht leidet, so leidet dennoch die person, welche Gott ist, am andern stücke, als an der menscheit". Propositiones im Briefe wäre dann allgemein = Darlegungen zu verstehen. Oder sollten die Marburger Artikel gemeint sein? Hier heißt es: „Von dem Leiden Christi: Zum dritten, das derselbig Gottes und Maria Son, unzertrente person Jhesus Christus sey fur uns gecreutziget, gestorben und begraben" usw. (Weimarer Lutherausgabe, XXX 3, S. 161). Besondere Thesensätze über obige Frage sind aus dieser Zeit nicht bekannt. Wahrscheinlich aber gehört in propositionibus zu asserit und es handelt sich um Lehrsätze von Burgauer* — [16]) *29. Juni (Montag)* — [17]) *26. Mai*

2. Defendunt altaria, horas canonicas, idola et omnem suppellectilem, quae ad missam pertinent.

3. Fovent omnes impios, et qui contra verbum loquuntur. Ceterum omnes, qui verbo adherent, odio prosequuntur.

4. Patiuntur quendam[18], cuius fides omnibus nota est, qui tempore belli Tigurini optabat, quod populus alienus adveniret, deinde, quod deum vellet percutere, si sua potestas praeciperet. Hunc sine omni mulcta etc. Ceterum si verbum ex nostris quidquam profertur, statim etc. 5

5. Omnes adversarios papistas fovent; nam huc tanquam ad asilum confugiunt[19]. 10

6. De monasterio Paradiso[20] etc. et nihilominus ostendunt se male velle verbo[21].

[Ohne Adresse.]

5 *vor* quendam *gestrichen* quod

---

[18]) *Der Name konnte, trotz Nachforschungen von Herrn Pfarrer Jak. Wipf in Schaffhausen, nicht festgestellt werden.* — [19]) *Von Pfingsten 1530 an war in Schaffhausen Bürgermeister Ziegler am Regiment, der der Reformation unfreundlich gesinnt war. Die Altgläubigen mögen da einen gewissen Schutz genossen haben. Aber die Akten melden nichts Näheres (gefällige Auskunft von Herrn Pfarrer Jak. Wipf in Schaffhausen).* — [20]) *Gemeint ist das Clarissenkloster Paradies, etwa eine Stunde oberhalb der Stadt Schaffhausen am Rhein gelegen und in der Reformationszeit (und vorher) eng mit Schaffhausen verbunden. Von Schaffhausen aus wurde das Kloster, trotz des Widerstrebens der Nonnen, reformiert, man versäumte aber, bei Zeiten einen Prädikanten dorthin zu setzen, was Ritter u. a. viel Anlaß zu Klagen bot. 40 Jahre nach der Reformation ging das Kloster für die Stadt Schaffhausen verloren, heute gehören die zu Arbeiterwohnungen umgebauten Klostergebäude mit der verwahrlosten Kirche zum Kanton Thurgau.* — [21]) *Das Schreiben ist ohne Datum und Adresse. Zwingli dürfte wohl der Adressat sein. Das Datum muß nach dem 26. Mai 1530 fallen. Die Angelegenheit hängt teils mit den persönlichen Klagen Ritters zusammen (vgl. Nr. 985), teils mit Zürichs Beschwerden gegen Burgauer (vgl. Strickler, II, Nr. 1630, 1886, 1892). Da erst am 21. Juli 1530 sich die Städte, darunter Zürich, zu einer Botschaft nach Schaffhausen einigten, obiger Brief eine solche voraussetzt (nunctii ad nos venturi), stellen wir unmaßgeblich den Brief Ende August ein.*

1087.

(N. an Zwingli.)

(? etwa Anfang September 1530.)

Pax Christi tecum, vir ornatissime.

Tuas, quas ad me Johanni Ziegler[1] dedisti, accepi ac intellexi, ac generali[2] ea, que fuerunt communicanda, dedi. Quod de mittendis ab urbe Christiana legatis ad regem certior fieri cupis, ita sentio, imo 5 non ego, verum generalis totus mecum: pro nunc non esse mittendos, eo quod nulla res magis exercet imperatorem, quam ista Christianarum urbium constantia ac intrepidus animus. Quod si mitterentur legati, suspicaretur metum, ac urbes Christiani federis rebus suis metuere, quo nihil gratius sibi contingere posset, omnibusque viis ac 10 modis apud regem instaret, ut legati aliquod bonum responsum a rege non obtinerent, quę res non parum auctoritatis rebus nostris adimeret, cum pars adversa sentiret, legatos apud regem nihil profecisse; precipue Quinquepagici non parum gauderent ac etiam inde cristas fortius erigerent, si tale legatis responsum a rege daretur, quale ipsi ab im- 15 peratore Augustę habuerunt (hoc est: simulatorium) — me intelligis.

Straßburg, Thomasarchiv: 22, 2. Kopie von der Hand Heinrich Utingers, des Stiftskustos und Gönners von Zwingli (gestorben 1536). Ein Blatt in fol., einseitig beschrieben. Schluß und Adresse fehlen. Wir verdanken die Kenntnis dieses Stückes dem inzwischen verstorbenen Herrn Direktor Dr. Winckelmann am Stadtarchiv in Straßburg.

Ungedruckt.

---

[1]) *Der Name Johannes Ziegler kommt um diese Zeit mehrfach in den Abschieden und Akten vor, für Zürich, Schaffhausen u. a. Vgl. Strickler (Register) und Eidgen. Absch., IV 1b (Register). Es ist daher nicht mit Sicherheit zu sagen, wer gemeint ist. Der Brief Zwinglis an den unbekannten Briefschreiber ist verloren, ebenso die communicanda an Maigret.* — [2]) *General Maigret erscheint mit Boisrigault als französischer Gesandter am 5. September 1530 zu Solothurn (Strickler, II, Nr. 1637); auch am 20. September wird die Botschaft von dort und am 28. September aus Baden erwähnt (ebenda, Nr. 1676, 1694).*

Iacobo Marti Lucernano[3] tanto imperatorio a cesare fuerint presentati dono aurei floreni Rhenenses triginta in auro de bono pondere, et cęteris, qui secum fuere, nihil. De his satis. Non velim huiuscemodi responsum a rege legatis nostris dari, quia dabitur occasio habendi responsi melioris. Pro nunc maxime disuadeo legatos mittendos, quoad intelligamus, quorsum tendat mens imperatoris. Sancte mihi iuravit generalis, se a rege suo habere in mandatis etiam strictissime, ut det operam quantum potest, quo Helvecii inter se concilientur, ac e re sua esse, ut sint concordes contra conatus cęsaris. Nunquam inducetur rex, ut per se vel per alios arma capiat pro imperatore contra urbes Christiani fęderis etc. Euangelium enim mire crescit inter nobiles in curia regis[4]. Rex precipue bene sentit, scito certe. Det deus incrementum etc. Legatos mittendos disuadeo quantum possum. Scis enim, negotia in curiis principum quam longissime protrahi etc. Nos interim non desistemus sciscitari e curia regia, si huiusmodi legatio grata regi foret, si mitteretur etc. Quam tue sit opinionis generalis, hinc habeto: publice in mensa tuos libellos comiter [?] legit, imo Simoni in Albis Valesiano[5] et mihi, altero sero post cenam, tuum „Ad prin-

---

[3]) *Der fünförtischen Gesandten in Augsburg wird wiederholt in den vorhergehenden Briefen gedacht. Vgl. Nr. 1066, Anm. 7, auch Vadiansche Briefsammlung. IV, Nr. 608, S. 218. Genannt werden Vogt am Ort von Luzern und Heini Schönbrunner von Zug. Vadian spricht Zwingli gegenüber am 16. August von Lucernani quidam, die in Caesaris aulam se ingerunt (Nr. 1077, Anm. 13). Der Ratsherr Jakob Marti von Luzern erscheint öfters in den Akten der Zeit, auch als Vertreter seines Standes. Vgl. Strickler und Eidgen. Absch. (Register).* — [4]) *Einen weitläufigen Bericht über die neuesten Vorgänge und Verhandlungen am königlichen Hof in Paris in Sachen der evangelischen Lehre, vorhanden im Staatsarchiv Zürich, notiert Strickler II, Nr. 1702. Der Bericht war an Straßburg gerichtet.* — [5]) *Simon in Albon erscheint wiederholt als Tagsatzungsverordneter des Wallis. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1a (Register). Herr Prof. Dr. A. Büchi in Freiburg in der Schweiz gab uns gütigst noch folgende Notizen über ihn: 27. Juli 1507 in Köln immatrikuliert, wurde er 1509 baccalaureus und am 29. April 1510 magister artium dortselbst und war mit Glarean eng befreundet, der ihn in einem Schreiben an Jörg auf der Flüe, der Anhänger Simons in Albon war, vom 19. Dezember 1520 trefflich charakterisiert: homo mihi Agrippinae aliquot annis ita familiariter notus, ut frater ille mihi neque secus ego illi videri potuerim, praeter ingenuum animum vir etiam rhetoricam et humanas disciplinas plurimas edoctus (vgl. Anzeiger für Schweizer. Geschichte, XII 98). Er war Landeshauptmann für das Jahr 1518 und Kastellan von Visp 1517: am 30. September 1520 wurde er durch den päpstlichen Boten Bartholomäus Arnolphini zum Comes palatinus, praelatus St. D. N. papae et aulae Lateranensis kreiert ob eius dignitatem. 1528 im Juni war er Testamentsvollstrecker für Jörg auf der Flüe. Vgl. Furrer: Geschichte des Wallis, III 309. Er war eine führende Persönlichkeit im französischen Lager. Vgl. auch Imesch: Die Walliser Landratsabschiede seit dem Jahre 1500. I (1500—1519), 1916 und A. Büchi: Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals M. Schiner, II, 1925 (Register).*

cipes Germanię" libellum[6] totum legit; deinde illum; et illum „De providentia"[7], Simoni donavit. Nobiscum Vallesiani [!] primores sentiunt multi; cum apud te ero, audies multa etc.

In summa: d*ominus* generalis legatos nunc (ut tibi libere loquar) 5 mittendos omnino non suadet, quia commodius posthac mittentur[8]. Crede mihi, quod sancte agit in re nostra. Non plura nunc scribam, quanquam haberem plurima, quę deo dante in brevi a me coram percipies. Tu interim bono sis animo; res bene se habent.

Ex Galliis novi habemus nihil, nisi quod regina effecta est gravida[9].

10 Ex Italia: papa dicitur movere bellum duci Ferrarię, quanquam altero crure paraliticus jaceat papus [!][10] noster; quę res dabit occasionem regi non relinquendi ducem sibi affinitate coniunctum[11] etc. . . .[12]

[Ohne Adresse.]

11 papus, *statt* pappus, *wie, nach einer Rasur zu schließen, der Kopist zuerst schreiben wollte.*

---

[6]) *Zwinglis Schrift ad illustrissimos Germaniae principes Augustae congregatos de conviciis Eccii, datiert vom 27. August 1530.* — [7]) *Zwinglis Schrift ad illustrissimum Cattorum principem Philippum sermonis de providentia dei anamnema, datiert vom 20. August 1530.* — [8]) *Schon am 1. Oktober 1530 machte der geheime Rat von Basel bei Zürich die Anregung, daß die christlichen Städte jetzt eine Botschaft zum König von Frankreich senden sollten, um bei ihm Rückhalt gegen die kaiserliche Politik und damit für den evangelischen Glauben zu suchen (Strickler, II, Nr. 1710). Insbesondere wies Basel hin auf einen Artikel des Augsburger Abschiedes, nach dem der Kaiser vernehmen lasse, daß er den König von Frankreich gegen die Städte der Eidgenossenschaft, die dieser, wie andere Nationen, in großer Achtung halte, einzunehmen gedenke, um sie und ihre Lehre zu unterdrücken. Zu den politischen Verhältnissen vgl. auch das Schreiben Karls V. an Zürich vom 30. August und die weiteren Stücke der Eidgen. Absch., IV 1b, S. 785, 786 f., 812, 813 ff., 837 ff.* — [9]) *Franz I. hatte auf Grund der im Damenfrieden von Cambrai getroffenen Verabredung Ende 1529 Eleonore von Portugal geheiratet und war mit ihr am 5. März 1530 in Paris eingezogen. Das Gerücht von ihrer Gravidität scheint falsch zu sein. Vgl. J. Pardoue: The Court and Reign of Francis I, Bd. 3, 1902, S. 20 ff.* — [10]) *scherzhaft für papa. Vgl. bei Zwingli puppis et papis, Bd. VIII, S. 145, Z. 24.* — [11]) *Herzog Alfonso von Ferrara. Die Feindschaft mit dem Papste entstand dadurch, daß der Kaiser den Herzog in jeder Weise begünstigte und ihm schließlich im April 1531 seinen gesamten Besitzstand, also auch das vom Papste beanspruchte Gebiet von Modena und Reggio, bestätigte. Am 21. März 1530 hatten sich Papst, Kaiser und Herzog dahin geeinigt, daß Alfonso Modena dem Kaiser überlieferte, der in sechs Monaten über den Besitz der drei Städte Reggio, Modena, Rubbiera und die Zahlung des Zensus für Ferrara einen endgültigen Spruch fällen sollte. Karl V. behielt dadurch einen entscheidenden Einfluß auf die Geschicke des Kirchenstaates. Vgl. L. Pastor: Geschichte der Päpste, IV 2, 1907, S. 388 ff. Ebenda, S. 382 ff., 248 über sonstige Streitigkeiten zwischen Papst und Herzog. Ebenda, S. 337 über den Schutz Alfonsos durch Franz I. von Frankreich. Alfonso von Ferrara hatte die Sedisvakanz nach dem*

Tode Hadrians VI. benutzt, um sich in den Besitz von Reggio und Rubbiera zu setzen. Die affinitas mit Franz I. beruhte darauf, daß die Tochter des Vetters und Schwiegervaters von Franz, Ludwigs XII. von Frankreich, Renata, 1528 zur Gemahlin des ferraresischen Erbprinzen Ercole bestimmt worden war (Pastor, S. 338).

[11]) *Der Schluß mit Datum und Ort fehlt. Ebenso die Unterschrift. Nach den Anhaltspunkten des Briefes ist an einen Vertrauten Zwinglis zu denken, der im September zu Solothurn die französischen Gesandten wegen einer Anknüpfung mit dem französischen Hof sondieren mußte. Den Hintergrund bildet die für den Protestantismus ungünstige Wendung der kaiserlichen Politik, wie sie sich Zwingli zuerst deutlich ankündigen mußte durch das kaiserliche Schreiben vom 30. August an Zürich, worin die Klagen des Bischofs von Konstanz geschützt und Zürich die schwere Ungnade von Kaiser und Reich angedroht wurde. Daß Zwingli Anfang September nach Solothurn schrieb, wie die Antwort des Stadtschreibers vom 11. September zeigt (Nr. 1092), ist auch zu beachten. Für die Kenntnis der Bündnispolitik Zwinglis ist der neue Brief äußerst wertvoll.*

1087a.

(Martin Bucer) an Zwingli.

(Augsburg, Anfang September 1530.)

Salve.

Literas tuas 15. Augusti datas[1] accępi heri. Iubeo vero te securum esse de nobis, dum hunc nobis animum Christus servarit. Nihil cedemus, quod Christianos et Christianae civitatis cives[2] adserere
5 deceat. Quod ad preces hortor et spem in unum Christum collocandum moneo, non ideo facio, quod caussae timeam, aut mundi minas tanti faciendas putem. Id me movet, quod videam quosdam suis viribus, imo non suis, sed vulgi, quo nihil inconstantius est, non nihil fidere et mundi potentiam haud adeo certis coniecturis nec digna Christianis
10 ratione contemnere. Quam diu vanum erat caesarem adventurum in Germaniam? Quoties fides negata est nunciantibus pacem inter Franciam et cesarem compositam esse, tamen liberos illi restitutos et addictam uxorem[3]?! Quae victoriae tributae Florentinis[4]? Tum quid sibi quidam non polliciti sunt de principum et urbium in adserenda

4 adserere *übergeschrieben* — 7 putem *am Rand* — *vor* suis *gestrichen* non nihil — 10 vanum *übergeschrieben über einem gestrichenem unleserlichem Wort* — 11 nunciantibus *übergeschrieben* — 12 illi *übergeschrieben* — 14 polliciti sunt *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339 (Zwingli-Briefe), fol. 305a (zwei Blätter). — Ort, Datum und Unterschrift fehlen. Handschrift Bucers.

Abdruck: E. Egli: Analecta reformatoria, I (1899), S. 56—59.

[1]) *Dieser Brief Zwinglis an Bucer ist nicht erhalten.* — [2]) *Die Bürger des christlichen Burgrechtes.* — [3]) *Am 3. August 1529 war der Damenfrieden zu Cambrai abgeschlossen worden, in dem Franz I. die Rückgabe seiner Söhne zugesichert erhielt. Vgl. darüber und über die addicta uxor Nr. 1060, Anm. 23, Nr. 1061, 1067, Anm. 10.* — [4]) *Florenz wurde schon seit 1529 von Kaiser und Papst belagert; es ging um die Wiedereinsetzung der Medici. Im Frieden zu Barcelona vom 29. Juni 1529 hatte der Kaiser seine Hilfe zur Wiedereinsetzung der Medici versprochen. Am 12. August 1530 kapitulierte Florenz, und binnen vier Monaten sollte der Kaiser die Verfassung bestimmen, womit er freilich eine Weile wartete, bis zum Sommer 1531. Vgl. L. Pastor: Geschichte der Päpste, IV, 1907, S. 392f.*

nationis nostrae libertate constantia? Res autem declaravit caesarem optatam confecisse cum Gallo pacem, Italiam tenere tributariam, Florentinis leges dedisse, principes et civitates Germanorum sibi habere addictissimos, etiam pauculos quosdam, et eos nec inter se concordes, tamen maiori ex parte sic comparatos, ut contra caesarem arma sumere nolint, quicquid tandem ruinae [?] ille etiam in eos, qui ipsorum fidei commissi sunt, designet. Vos nullam urbem habetis, in qua non multi cives et potentes agant, qui non caesaris iugum potius quam nostram expetant libertatem? Certe ut res apud vos habeant, ad Capellam superiori anno satis patuit[5]. De Venetis[6] erant, qui nescio quid sibi promitterent; at ii non contemnendum exercitum alent caesari ad opprimendum Lutheranos. Mediolanensis[7] et Sabaudus[8] in aere caesaris sunt. Quinque pagi ab ingenio non recedunt; his caesar auxilia promisit. Notum quoque habetis abbatem Sanctogallensem[10].

1 constantia *übergeschrieben* — 6 f. ille . . . sunt *übergeschrieben über gestrichenem* . . . apud suos — 7 qua *korrigiert aus* quae — 8 agant *übergeschrieben über gestrichenem* habeat — non *übergeschrieben* — 9 vos *übergeschrieben*

---

[5]) *Im ersten Kappeler Frieden. Zur Sache vgl. Eidgen. Absch. IV 1 b, S. 224 ff., 241 ff., 253 ff.—286. Staehelin, II 358 ff.* — [6]) *Bucer stichelt hier auf den Landgrafen von Hessen und Zwingli selbst. Vgl. oben Nr. 994 und Max Lenz: Zwingli und Landgraf Philipp (Zeitschrift für Kirchengeschichte, III 221 ff.). Ulrich von Württemberg hatte am 15. Februar 1530 an Zwingli nur zu richtig geschrieben: „es ist die Handlung mit den Venedigern übel veracht worden" (Nr. 978). Die Venetianer hatten die Bemühungen Zwinglis um sie an die Öffentlichkeit gebracht, und Zwingli hatte den Ärger, sich das Geheimnis von Capito mit allen Einzelheiten berichten lassen zu müssen (Nr. 1012).* — [7]) *Franz Sforza II. Er war Ende 1529 von Karl V. mit Mailand belehnt worden. Der Kaiser hatte enorme Geldsummen von ihm verlangt (Pastor, a. a. O. S. 381).* — [8]) *Karl III. Der Kaiser, sein Schwager, hatte ihm bei der Kaiserkrönung 1530 in Bologna die Stadt Asti gegeben (Pastor, a. a. O. S. 389).* — [9]) *Vgl. die Antwort des Kaisers an die fünf Orte von Ende Juli/Anfang August 1530 aus Augsburg (Eidgen. Absch., IV 1 b, S. 717 f.), wo es sub 2 heißt: „Wär ir k. Mt. gnedigs willens und gemüets, inen jitz von stund [an] hilf und beistand zu thun, damit sy vor solhen beschwerungen und überfall von den andern [Orten] verhüet würden" . . . und sub 3: „Alsdan mag man sich aber darnach richten; aber es werde hie auf disem Reichstag ain beschluß gewinnen, wie es welle, so welle sy ir Mt. darnach an[e] hilf, rat und trost nit verlassen, sonder inen gnedigen beistand thun, so vil immer müglich ist, damit sy bei unserm alten christlichen glauben bleiben mügen." Sub 4 verspricht der Kaiser eventuelle Truppenhilfe, und sub 5 heißt es: „Item den Herzogen von Meiland, Lothringen und Savoyen zu befelhen und zu schreiben, den fünf Orten profand und ander notdurft vor andern zugehen zu lassen umb ir gelt."* — [10]) *Abt Kilian German. Für ihn waren die fünf Orte, speziell Luzern, bei Karl V. besonders eingetreten. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1 b, S. 719, sub 2. Zur Sache Th. Müller: Die St. Gallische Glaubensbewegung zur Zeit der Fürstäbte Franz und Kilian, 1913.*

Haec non ideo memoro, quod ex eis vel consilia ducenda nobis vel spem ponendam putem, sed ut videres, quanto coniecturis te potiores simus, et ut proclivius sit ecclesiasticos bellum moturos, si caesaris authoritas ipsos non restituerit, quam extincturos [?]. Si enim nos sic ferunt, sensim omnis rerum potestas labitur et perit, nec aliud sperare possunt, quam inter paucos annos nihil penitus ipsis reliquum fore. Si bello rem tentent, non parva eis reposita spes est, in tam potente et de tot victoriis plurimum formidabili imperatore, in tam luculentis auxiliis, pontificis, Venetorum et Anglorum, ut Gallus promissa non servet et vicini vobis duces metu vestri se contineant. Principes euangelicos vident paratos, ut quamlibet pacem recipiant[11], uno Hesso excepto, quem tamen desertum ab aliis intra sua pomeria facile continebunt. Verum qui haec in hoc consideret, ut inde animum sibi formet, is non minus stulte et impie fecerit, quam si quis ex tuis coniecturis spem sibi figeret optatae vel pacis vel victoriae. Deus vivus est, in quo vivimus, movemur et sumus omnes *[Act. 17. 28]*. Interim autem regnat satan in iis, qui non credunt, habetque illos pro sua libidine sibi obnoxios. Dum itaque ingrati adeo sumus fictori et patri nostro caelesti, qui salvifico nos euangelio tam clementer invisit tantumque resipiscendi tempus indulsit, et verbotenus magis quam ex animo Euangelici sumus, quid, quęso, insolens, si deus satanae in nos aliquid concedat, cum id priscis seculis sęvissimis sepe fecerit, quum ecclesia longe severior erat? Scies siquidem, cui Tertullianus[12], cui Cyprianus[13] et sancti alii persecutiones, quibus suis temporibus sęvitum est, tribuerint. Hinc ergo dum apud nos ita scissa omnia sunt et perpauci, qui in opere deum iuste ferveant, puto nos haud iniuria nostris rebus metuere, non abs hominibus, qui nihil possunt, sed deo, cui sunt in manu omnia. Accedit, quod, qui ferrei videbantur, nunc plumbo flexibiliores sunt[14], uno Luthero fere recte sibi constante. De his loquor, qui hic sunt. Item merito et illud terret, quod sanctae concordiae inter nos, qui euangelion adnunciamus, restituendae tam pauci favere videntur, cum tamen omnis fere inter nos in verbis dumtaxat contentio sit. Cum primis itaque hoc curemus, ut ad deum animi nostrorum respiciant, ut

1 *vor* eis *gestrichen* his — 3 moturos] moturum — 8 tot *übergeschrieben* — plurimum *übergeschrieben über gestrichenem* tantis — 13 in hoc *übergeschrieben* — 22 sęvissimis *übergeschrieben über gestrichenem* tam sęve — 24 sęvitum est *übergeschrieben über gestrichenem* sęverunt — 33 *vor* animi *gestrichen* animi

[11]) *Bucer bezieht sich hier auf die Vergleichsverhandlungen zwischen Katholiken und Evangelischen. Vgl. Förstemann: Urkundenbuch, II 219 ff., 230 ff.* — [12]) *Zu Tertullian vgl. P. R. E.³ XIX, S. 539 ff.* — [13]) *Zu Cyprian vgl. P. R. E.³ IV, S. 367 ff.* — [14]) *Anspielung auf Melanchthon. Vgl. Nr. 1088 und Zwinglis Brief an den Landgrafen vom 20. September 1530 (Nr. 1100).*

illi approbare se ante omnia studeant, ut peccatis et socordiae suae tribuant, quod hostes tam impudenter et praefracto agunt, nostris animus tantum non in pedes concidit, quod concordia inter nos adeo negligitur, quod coniunctissimae inter se ante hac urbes vix se invicem salutant. Tamen si peccata agnoverimus et veniam sedulo oraverimus, emendandaeque vitae operam dederimus et ex animo dixerimus: „Non nobis, non nobis, domine, sed nomini tuo da gloriam! *[Ps. 115. 1]* Nobis confusio, tibi decus debetur", et mihi optima spes erit, Christum in nobis infirmis virtutem suam contra mundum magnifice aperturum. At si nescio quae ex humanis coniecturis nobis polliciti irato patri celesti supplicare cessaverimus, ut sint tam perversi papistae, ut eis contra nos deus hac vice nihil permissurus sit propter gloriam nominis sui, indubie tamen nos ut suos graviter castigabit per alios forsan graviores hostes. Iudicium sane a domo sua incipere solet *[1. Petr. 4. 17]*. Caeterum, ut initio quoque dixi, dum hunc nobis ipsum Christus eripi non sinet, videbis nec legatos nostros[15] nec me admissuros, quae nobis digna non sint. Responsum tuum ad Eccii convitia[16] legimus, et valde probamus, quod maiestatem sacramentorum adeo extulisti. Dolet autem, quod Lutheranos attigeris[17], cum spes sit concordiae. Optavissemus etiam te fusius et apertioribus atque recentioribus exemplis fidei vestratum in imperatorem et domum Austriae tuos purgare. Sed erit forsan huius alia occasio . . . *[Fortsetzung fehlt]*[18].

4 inter se *übergeschrieben* — 14 solet *übergeschrieben über zwei gestrichenen unleserlichen Worten*

---

[15]) *Die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer.* — [16]) *Zwingli schrieb gegen Eck: Ad illustrissimos Germaniae principes Augustae congregatos de convitiis Eccii epistola. Sie datierte vom 27. August. Abgedruckt Bd. VI, Nr. 167.* — [17]) *Vgl. Bucers Brief vom 18. September (Nr. 1099), Anm. 5. Zu dem Wunsch Bucers nach apertiora et recentiora exempla fidei vestratum in imperatorem et domum Austriae vgl. Zwinglis Worte (Sch. u. Sch. IV 41): Civitatem Tigurinorum vetustissimam (id quod res priscae et maxime Lucius Cassius consul Romanus ab eis caesus iam tot seculis praedicat) non tantum in Carolum Magnum reiicit homo rerum imperitus, verum etiam confictis mendaciis sic coram mundo proscindit, ut pessime meritam urbem non possit impudentius. Cum constet tam istis quam retro temporibus nullam, nullam dico, tanta fide tot seculis Romanum imperium coluisse; nullius etiam unius opera maiora emolumenta ad Austriacam domum atque adeo ad imperium ipsum rediisse. Qua in re ducum Austriae et imperatorum diurnales ad testimonium cito, post veteres historias.* — [18]) *Für die Datierung dieses Briefes ist terminus a quo Zwinglis Antwort an Eck, die vom 27. August datiert, terminus ad quem Bucers Brief an Zwingli vom 18. September, der offensichtlich später fällt, vgl. das viel schärfere Urteil über Zwinglis Schrift gegen Eck. Man wird Anfang September ansetzen müssen.*

1088.

Landgraf Philipp von Hessen an Zwingli.

(Marburg), 4. September 1530.

Lieber *[Zwingli]*[1]!

Das ich uch so lang nyt geschriben hab[2], hatt die ursach, das man allenthalben uff mych laust[3], ab[4] man briff von myr fynden künte, daryn ych verdacht würde. Ich wyll yn kurzer zeyt antwordt den *[Zürchern]*[1]
5 oder iren anhengern uff die sach geben, wie yrr wist, der *[Landgraf von*

Zürich, Zentralbibliothek: Manuskript F. 46, p. 270—272. Eigenhändig vom Landgraf Philipp geschrieben.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 505 f.

ů *ist stets durch* ü *wiedergegeben* — 1 f. *[Zwingli] bis* nyt *unterstrichen (von Zwingli?)* — 3 uff *bis* daryn *unterstrichen (von Zwingli?)* — 4 *vor [Zürich] gestrichen ein verwischtes [Zürich]*

---

[1]) *Vgl. die Chiffrentafel am Schlusse von Band X und XI.* — [2]) *Der letzte Brief des Landgrafen an Zwingli, der erhalten ist, datierte vom 15. März 1530 (Nr. 999). „Von diesem Tage bis zum 4. September ist die Briefreihe des Landgrafen unterbrochen. In dem Briefe vom letzteren Tage entschuldigt er sein langes Schweigen. Daß er damit aber bis zum 15. März zurückgreifen will, ist gar nicht zu glauben. Es ist die Antwort auf Zwinglis Brief vom 3. August (Nr. 1072). in dem dieser um schnellen Bescheid bittet, den er innerhalb acht Tagen erwartet: „Üwer Gnad findt den, der die brief hinab fertiget, 8 tag ze Frankfurt, ist ein buchtrucker." „Philipp will also um Verzeihung bitten, daß er jenem Buchdrucker die Antwort nicht mitgegeben habe." So Max Lenz in Zeitschrift für Kirchengeschichte, III 42. Aber jener Brief datierte vom 30. (nicht: 3.) August, auf den obiger Brief des Landgrafen wohl kaum schon die Antwort ist; man wird in Rechnung stellen müssen, zumal angesichts der Entschuldigung des Landgrafen im Briefe, daß der Landgraf Anfang August tatsächlich in Augsburg keine Muße fand, an Zwingli zu schreiben. Es bleibt durchaus möglich, daß er auf den Brief vom 15. März zurückgreift, also keine Lücke im Briefwechsel besteht.* — [3]) *lauern, vgl. Id. III 1455* — [4]) *ob* — [5]) *Der Landgraf schrieb am 25. September an Straßburg, mit dem Ersuchen, seinen Brief an Zwingli weiterzusenden (Strickler, II, Nr. 1689, unten Nr. 1104). Vgl. auch Zwinglis Brief an den Landgrafen vom 20. September (Nr. 1100).*



Hessen][1] hat seyn retten bepholen hart bey der warheyt zu halten und daryn nymants anzusehen noch uff andere eyn auffsehen zu haben und das *[der Landgraf von Hessen]*[1] von Augspurg ist[6], hat grosse wychtige ursach, ist besser nyt da dan das er noch da werr, wylichs nyt ser zu schriben. Aber was sall ich sagen, Philippus Melechton [!] gehet zuruck wie der krebs[7] und ist eyn schedlicher man dem ewangelio Cristy myt seyner blodykeyt, dan er ist yns weychen komen, kan nyt auffhoren und vyll lút hencken an ym, es sall aber mych nyt sein, ab got wyll. *[Der Landgraf von Hessen]*[1] hat den seynen bepholen, so man die Czwynglichs genant werden will vordammen, sollen sie yn keynen weg wylgen; sehet zu, stet vest bey der warheyt und seyt keck, es hat keyn not; yn *[Herzog von Württembergs]*[1] sach seyn vyll gütlicher weg vorhanden, wo es aber all nyt helffen wyll, so hat er *[Herzog von Württemberg]*[1] vertrostung von grossern lütten[8], die ym uff zukünfftig zeyt gewyslich helffen werden im lengern verzug, es sey dan keyn trauge und glaub uff erdtreich. Es hat diß yarr bey den selrygen[9] unmuglich zu erheben gewest, wan aber der zeyt komen wyrt, so seyt *[des Herzogs von Württemberg]*[1] yngedenck bey *[Zürich]* und *[Basel]* rc., uff das sie auch das best dun, es stet daruff, das der landtgrav von Hessen myt missa vertragen würde, wylchs dan zu vyllen dyngen dynstlich seyn wurde, der keyser werr woll frum, wan andere leut derten als nemlich *[Ferdinand von Österreich]*[1] und andere[10].

Seyt got bevolen und byt got vor mich und schribt allenthalben an die glidtmaß Cristy durch den druck, das sie bestendyg seynt in der warheyt und sych nyt myt weltweysheyt noch gewalt verfuren lassen *[Col. 2. 8]*, und das sie gedencken an das sprechwort memento mory!

Meyn handt.

Geben sontag nach Egeydey anno domini xxcxxx.

5—8 ich *bis* aber *unterstrichen (von Zwingli?)* — 8 *vor* vyll *gestrichen* f — 11 wylgen *bis* es *unterstrichen (von Zwingli?)* — *vor* keyn *gestrichen ein zweites* keyn — 13, 17 *vor [Herzog von Württemberg] gestrichen* ☐ — 14 *vor* vertrostung *gestrichen* ver [?] — 15 f. keyn *bis* uff *unterstrichen (von Zwingli?)* — 19 landtgrav *ursprünglich* landtgraue — 20 f. werr *bis* nemlich *unterstrichen (von Zwingli?)* — 21 *vor* woll *gestrichen ein verwischtes* woll — 26 *vor* gedencken *gestrichen ein zweites* gedencken — 26 f. gedencken *bis* handt *unterstrichen (von Zwingli?)*

---

[6]) *Der Landgraf hatte am 6. August Augsburg verlassen. Vgl. Nr. 1077, Anm. 9.* — [7]) *Melanchthon stand damals in Unterhandlungen mit dem päpstlichen Gesandten Campeggio und wollte sich mit der Forderung des Laienkelches und der Priesterehe begnügen. Campeggio ließ ihm sogar Geld anbieten. Vgl. Moeller-Kawerau: Lehrbuch der Kirchengeschichte, 3. Aufl., 1907, S. 112 f.* — [8]) *Bei der „Vertröstung von großern lüten" ist wohl an Franz I. von Frankreich zu denken.* — [9]) *bei denselben* — [10]) *wären nicht andere Leute dort wie*

Ych gleüb, dem Lutter werde Philippey handelung nyt gefallen, hat Philippus gethan, Lutter und Zwyngel weren uzt[11] nyt wieder eyn. Got geb, das Philippus disses weychen alleyn uß blodykeyt thu, got erken alle hertzen.

5 *[Äußere Adresse:]* *meynem* gutten fründe zu eygen handen *[Zwingli[1].]*

1 Ych *bis* gefallen *unterstrichen (von Zwingli?)* — 3 *vor* weychen *gestrichen ein zweites* weychen — 3 f. alleyn *bis* hertzen *unterstrichen* — 4 *vor* got *gestrichen* go — *Am Rande des ganzen Postskriptums ein Längsstrich (von Zwingli?).*

---

[11]) *jetzt*

1089.

(Wolfgang) Capito an Bucer, zugleich im Namen Zwinglis, Oecolampads und Kaspar Meganders.

Zürich, 4. September 1530.

Gratiam et pacem. Carissime frater!

Quod Lutherani, ut scribis[1] ad Zuinglium, contentionis materiam omnem facile sint omissuri habiturique satis abunde, nos Christum fateri non in pane, neque pani unitum, sed cum sacramento, hoc est: sacramentaliter in coena praesentem nudae, ut Chrysostomus[2] loquitur, menti etc., Zuinglio cum praestantioribus ministris Tigurinae ecclesiae, Johanni Oecolampadio Basiliensi, Caspari Megandro Bernensi, et mihi cum symmystis nostris maiorem in modum placet. Quibus quidem nihil facile adoptatius contingere potest, quam cum tantis fratribus eundem Christum contestantibus pax tuta sinceraque concordia. Tametsi post Marpurgensem conventum variae voces iactatae sunt, longe aliud atque aliter praedicantes, quam utrinque illic convenerat, cuiusmodi nos cum superioribus gestis omnibus domino libenter condonamus, modo in posterum alii alios amantius amplexentur, utrinque dicta et scripta candidius interpretentur, et membra esse eiusdem Christi censeant, dum fidem in illum et puram et solidam haud obscuris coniecturis utrinque colligere dabitur. Quod nos esse facturos, ut in nobis fuerit, praesentibus pollicemur. Nam libenter credemus, a dominis ac fratribus Lutheranis hactenus non animadversum, nos Christum agnoscere in coena vere praesentem, vereque

Zürich, Zentralbibliothek: Simmlersche Sammlung, Bd. 26, Nr. 98. Kopie Ex autogr. in Bibl. Cl. Dursteleri. Trotz Nachforschung konnte das Original nicht wiedergefunden werden.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 506 f.

---

[1]) *Nr. 1082.* — [2]) *Vgl. ebenda, Anm. 13.*

verbo distribuentem in mysterio corpus et sanguinem suum, quae dona credentium anima sola proprie accipiat, et cetera in hanc sententiam, quae missis ad Lutheranos articulis[3] continetur, si fideli examine depensa fuerint. Sunt enim paulo implicatiores, neque satis firmae ad-
5 versus calumniam, ut nobis videtur. Quemadmodum non solum ex singulorum sententiis huic epistolae adiunctis[4] facile observandum, sed etiam praeclare testantur tam editi libri, quam ecclesiae nobis ministris et spiritu magistro eucharistiae veritatem edoctae. Ergo da operam, mi Bucere, ut institutam hanc telam feliciter absolvas. In nobis quidem
10 nihil morae nihilque simulationis erit, adeoque superiorum temporum ne memoriam quidem superesse deprehendent. Quin mutuis officiis ardentique studio cursum illorum in domino candide adiutabimus, et vicissim illorum subsidia vel bene ominantibus votis, si minus rebus ipsis contigerit, expectamus.
15 Vale.

Tiguri ex aedibus Zuinglii nostri hospitis[5]. 4. Sept*embris* 1530.

---

[3]) *Am 25. August 1530 schickte Bucer an Luther propositiones novem de sacra eucharistia (Enders, 8, Nr. 1761). Hier heißt es u. a.: Affirmamus, corpus Christi in coena vere adesse, et Christum re ipsa praesentem vero suo corpore veroque sanguine et nos pascere verbis ad hoc suis, quae ministri recitant, et sacris symbolis pane et vino utentem.... Percipi vero haec dicimus sola et simplici et inexquisita fide.* — [4]) *Diese sententiae sind 1. das consilium Zwinglis an Luther (= folgende Nr.). 2. Der Brief Oecolampads an Bucer aus Zürich vom 3. September (= Epp. 1536, p. 127 f.). 3. Die (fehlenden) Gutachten von Leo Jud und Kaspar Megander (siehe Anm. 5 den Bericht Capitos).* — [5]) *Laut Nr. 1085, Anm. 2 war Capito am 28. August 1530 nach Basel und Zürich geschickt worden, um Oecolampad und Zwingli über die Vergleichsverhandlungen zwischen Bucer und Melanchthon zu unterrichten. Obiger Brief gibt das Ergebnis der Besprechungen, die am 2. und 3. September stattfanden. Vgl. den genauen Bericht Capitos in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 493 ff. Hier heißt es: „An montag [August 29] zu acht hören kam ich gon Basel, besprach mich mit Oecolampadio; do hat der burger und zunftmeister von Basel fur gut angesehen, das Oecolampadius mit mir gon Zurich ritte. . . . Am mitwüch [August 31] kamen wir gon Zurich und handelten mit Zwingli und den predicanten doselbst. — An fritag [September 2] fri entpfing Zwingli allerlei copeien. . . . nach mittag sin vier von räten zu Zurich zu uns verordnet worden. Da hab ich in bisin der predicanten min werbung geton, des Butzers überschickte artikel verlesen und gebeten, herzlich zu bedenken, was aller erberkeit an verglichong dises artikels gelegen sei etc. . . . Als wir schir vier stund mit einander gehandelt, ward endlich beschlossen, das jeder sin meinong solte in schrift stellen. An samstag [Sept. 3] noch mittag pracht Oecolampadius, Caspar Megander von Bern und Leo Jud jeder ein begriff, darin der handel vom sacrament hell und klar angezeigt was, und Zwingli legt sin concept zuletst auch in; der zeigte an artikel, welche er bedöcht, das si unser kirchen weren anzenemen, aber si waren zu ganz usgetruckt und ze vil heiter, das si die Luterischen nit wol erliden möchten mins bedünkens. . . . Ich bracht kein ander schrift, sunder blib uf Butzers artikel, dwil in dieselbigen Philipps bewilligt und die Lüthern waren*

Quodsi omnino Philippo[6] et aliis videtur super certis articulis transigendum, etsi stabilior amicitia in domino, quae libero spiritu nititur, quam quae quantivis ingenii humani cancellis continetur, habebis his inclusam schedam[7], quae duplicem rationem, alteram explicatiorem, alteram astrictiorem, continet. Tu iudica, utra illis accommodatior aequabiliorque futura sit. Quodsi quid vel verbis vel sententiis ab hoc praescripto variandum, proprio nuntio Tigurum rescribas, ut omnium conscientia transigi possit, quo concordia in posterum firmior maneat; nam cauti timent offendicula pusillorum, alioqui satis fortes ad contemnendos inepti vulgus adversos rumusculos, quales a Marpurgensi conventu plurimos pertulerunt.

Vale.

Capito nomine et iussu Zuinglii, Oecolampadii
et Casparis Megandri et sui ipsius.

---

zugeschickt. . . . Dise [artikel] sin glich Butzern uberschickt uf gemeinen kosten, der bot ist am sontag 4. septembris usgangen."

[6]) *Melanchthon.* — [7]) *Diese scheda, die offenbar den Lutheranern noch weiter entgegenkam, fehlt.*

1090.

Zwingli an (Martin) Bucer.

(Zürich, 3. oder 4. September 1530.)

Consilium nostrum ut ad Bucerum scribatur.

Qum teste Augustino[1] observandum est, cum vel Christus ipse vel cum scriptura de illo loquitur, quid secundum dei filium, quid vero secundum filium David, de uno tamen ac indiviso Christo dicatur, 5 omnino confitemur servandum esse modum istum, in referendo utrique naturę, quod suum est, cum de proprietate sermonis requirimur, quantumvis propter personę unitatem ea proprietas commutetur, istum, inquam, modum servandum esse, quem Christus ipse cum passim, tum maxime in euangelio Ioannis servavisse deprehenditur, quemque 10 veteres omnes servarunt. Et hac in re Augustinum „De pręsentia dei" ad Dardanum sequendum et observandum ducimus.

His praemissis sententiam verborum coenę domini: „hoc est corp*us*" etc. in brevia ista colligimus. Christus his verbis prebuit corpus suum

2 vel *übergeschrieben* — ipse *übergeschrieben, dann* loquitur *gestrichen* — 5 in *übergeschrieben* — 12 *vor* His *gestrichen* Hac exceptio — *vor* sententiam *gestrichen* de — 13 corpus suum *am Rande nachgetragen an Stelle des gestrichenen* se

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 341, p. 3267 u. 3270. Siegelspur. Auf der Schlußseite von alter Hand: Zuinglius Bucero.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 552—554. — Epistolae 1536, p. 127.

---

[1]) *Vgl. Augustin, tract. 30 in Johannem (Migne, patrologia latina, Bd. 35, S. 850 ff., auch bei Gratian, Decr. P. III, dist. 2, c. 4), eine Stelle, die in den Unionsverhandlungen eine Rolle spielte, siehe Enders, 8, Nr. 1761, Anm. 18. Vgl. ferner Augustin, de praesentia dei ad Dardanum = ep. 187 (Migne, a. a. O. 33, 812 ff.). Hier heißt es z. B.: Nec tamen cum filium dei Christum dicimus, hominem separamus, aut, cum eundem Christum filium hominis dicimus, separamus deum. Secundum hominem namque in terra erat, non in coelo, ubi nunc est . . . quamvis secundum id, quod filius dei erat, esset in coelo, secundum id vero, quod filius hominis erat, adhuc esset in terra nondumque ascendisset in coelum (p. 835)*

aut corporaliter et naturaliter, aut spiritualiter edendum. Non corporaliter sive naturaliter, nam hoc fatentur Luterani et papistę; ergo spiritualiter. Cum ergo de spirituali manducatione dudum convenerit nobis cum Lutero, quod edere est credere, constat fidem in Christum Iesum primam atque pręcipuam esse in eucharistia manducationem, quodque, dum illam pręcipuam habemus, sine qua sacramentalis nihil prodest, illa vero citra sacramentalem, dummodo non contemnatur, summa salutis est, iniuria e fratrum numero reiicimur, etiamsi in sacramentali manducatione erraremus.

Cum ergo in coena naturale Christi corpus non edatur corporaliter, et spiritualis aut fidei manducatio pręcipua sit, quę hic requiritur, iam constat, quod, quidquid hic sensibile datur vel geritur, non sit nisi sacramentum. Cum enim fides nulla re sensibili dari possit, nec etiam naturale Christi corpus prębeatur, iam constat mysterium esse, quod colligitur *vel* praebetur.

Cum autem in mysterio sive sacramento non debeamus, iuxta Nicenę synodi pręceptum[2], pani ac poculo humilius esse intenti, sed fidem elevare et hac intueri agnum, qui mactatus mundi scelus sustulit, ac rursus cum ipsum sacramentum quantumvis non debeat nos sibi defixos habere humilius, summa tamen cum reverentia tractandum ac peragendum est, cum quod Christus ipsum vice sui corporis datum

1 et naturaliter *übergeschrieben* — 2 sive naturaliter *übergeschrieben* — 5 Iesum *am Rande nachgetragen* — 13 *vor* nulla *gestrichen vielleicht* quoque — 17 synodi *am Rande nachgetragen an Stelle des gestrichenen* symboli — 18 et hac *am Rande nachgetragen an Stelle des gestrichenen* atque illa — 21 datum *am Rande nachgetragen*

[2]) *Vgl. Bucers propositiones novem de sacra eucharistia, die er am 25. August 1530 an Luther schickte, These 9: Loqui de hoc sacramento, ut praescribit subiectus concilii Nicaeni canon, etiam Marburgi probabant, hodieque probant. Canon: „Iterum etiam hic in divina mensa ne humiliter intenti simus ad propositum panem et poculum, sed exaltata mente, fide consideremus situm esse in sancta illa mensa agnum dei tollentem peccatum mundi, qui non victimarum modo a sacerdotibus sacrificatur, et nos vere pretiosum illius corpus et sanguinem sumentes credamus, haec esse nostrae resurrectionis symbola. Nam propter hoc neque multum accipimus, sed parum, ut sciemus, quod haec non satietati, sed sanctimoniae serviant" (Enders, 8, Nr. 1761). Bucer schrieb an den Landgrafen am 27. August 1530 (Briefwechsel Landgraf Philipps von Hessen mit Bucer, herausgegeben von Max Lenz, I, 1880, S. 23): „Nun ist vorhanden ein Beschluß oder Satzung . . . des großen Concilii Niceni, wölche ich E. f. G. verteutschet hiemit überschick; in dieselbige hätte sich Öcolampadius auch zu Marpurg gern verglichen." Enders, a. a. O. Anm. 21 macht darauf aufmerksam, daß dieser Kanon des ersten Nicänischen Konzils von 325 sich in Oecolampads Dialogus, quid de eucharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint, findet. Ebenda wird Augustin tract. 30 in Johannem und ad Dardanum (Anm. 1) zitiert. Im übrigen vgl. zu dem nicänischen Kanon Mansi: Concil. collectio, II, 1759, p. 887.*

corpus suum adpellavit, quo magnitudinem et rei, hoc est: verę redemtionis et misterii, quod fidei similitudinem prę se fert — ut enim elementa ista, panis et vinum, homines confortant, sic fides in Iesum Christum animam reficit — commendaret, tum quod hęc sacramenta
5 sensibus quoque suo modo Christum repraesentantia, veram istam fidei contemplationem, quę Christum pręsentem intuetur verum deum et hominem, plurimum iuvant.

Hinc fit, ut Christum credamus vere esse in coena, quemadmodum dictum est: „ibi in medio illorum sum“ *[Matth. 18. 20]*; non in pane,
10 non adsumpto pane, non in se converso pane, non unitum pani, non naturaliter nec corporaliter, sed religiosę, nudę, purę ac divinę menti, sacramentaliter ac mysterialiter. Tam abest, ut Christum profligemus e coena, ut, nisi quis dicto modo pręsentem habeat, aut nihil aut ęternam damnationem habeat.

15 Quod si Luterani, cum hac expressa exceptione, quod nobis iuxta superius datam naturarum in Christo distinctionem liceat synodi Nicenę tropicos sermones ψιλῶς ac nude exponere, permittant, iam nihil moror ad verbum recipere eius synodi de eucharistia decretum, sin minus, iam nihil minus volo, quam huiusmodi sermonibus loqui, qui veritatis ob-
20 scuratoribus patrocinentur. Quamvis, si idem esset loquendi mos hodie, qui tum erat, neque in veritate propter antiquitatem error quęreretur, iam nihil periculi esse censerem, si citra exceptionem fateamur hunc Nicenum articulum, nunc autem, citra liberam eius expositionem suscipiendum non censemus[8].

25 *[Adresse fehlt.]*

2 *vor* quod *ein gestrichenes unleserliches Wort* — 6 verum *am Rande nachgetragen* — 8 f. quemadmodum . . . sum *übergeschrieben* — 15 expressa *übergeschrieben* — 16 synodi *am Rande an Stelle eines gestrichenen und verschriebenen* synodi

---

[8]) *Das Gutachten ist undatiert, aber unschwer einzureihen. Es ist die sententia Zwinglii, die Capitos Brief an Bucer beigelegt wurde. Zwingli setzt sich hier mit den propositiones Bucers auseinander. Zur Sache vgl. auch Stachelin, II 423. Das consilium wurde also dem Briefe Capitos beigegeben. Da Oecolampads in derselben Sache geschriebener Brief (Epp. 1536, p. 127 f.) vom 3. September datiert, kann Zwinglis consilium auch schon am 3. September geschrieben sein, spätestens am 4. Vgl. auch Zwinglis Brief an Vadian vom 12. September 1530 (Nr. 1093), in dem aus Obenstehendem entlehnte Worte als summa der Tagung mit Capito und Oecolampad angegeben werden.*

1091.

Zwingli an Ambrosius Blarer[1].

Zürich, 6. September 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Quę de nobilitate diximus[2] ante paucos dies, fere sic habent: nobilitatem, virtute cum ęstimaretur, rem inclytam fuisse. Cum vero imaginibus et maiorum recte factis censeri coepit, eo prolapsa est, ut maxima nobilium pars non sit alia re, quam potando, scortando, aleando, 5 deierando, luxuriandoque clara, qua re nihil unquam fuerit quicquam sceleratius.

Secundo loco contuli nobilitatem cum rusticis nostris, qui hęc vitia sectando nobilitatem ambiunt, quales sunt pensionarii etc. Hos nebulones abieci prę istis genere tantum claris, quod qui apud nobiles fere 10 educantur ab infantia, non pessime instituuntur, quantumvis degenerent, unde spes sit, aliquando redituros ad bonam mentem, de istis nihil bonę frugis, postquam conscelerati sunt, unquam sit sperandum.

Tercio, ut semper soleo[3], sic excepi: Nimm dich dess nit an, frommer man, atque addidi, scire me optimos esse inter principes ac no- 15 biles viros, qui rem Christianam et publicam iusticiam restitutam in locum cupiant, longe magis anxie, quam quisquam.

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 27.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 507 f. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I, 1908, S. 223.

---

[1]) *Vgl. Nr. 310, Anm. 1.* — [2]) *Offenbar in einer Predigt, von deren Aufsehen erregendem Inhalt Blarer etwas zu Ohren kam.* — [3]) *Vgl. die Biographie des Myconius: „Wenn er [Zwingli] mit scharfen Worten gegen den Müßiggang und die Pensionen donnerte, so fügte er zur Beruhigung für die, welche mit den Schandbuben auf gleicher gesellschaftlicher Stufe standen, stets hinzu: „Frommer Mann, nimm dich's nit an! Hab keine Sorge, meine Worte betreffen dich nicht.“ (Ulrich Zwingli, Eine Auswahl aus seinen Schriften, 1918, S. 6 f.). Belege bieten die ältesten Schriften Zwinglis. Zwingli selbst äußert sich darüber Bd. I, S. 576. 14 ff. Zu den im folgenden erwähnten Pannoniern vgl. Nr. 1077, Anm. 4.*

Postremo dixi: nobilitatem atque rusticos diversis nonnunquam mediis ad idem scelus tendere. Ut cum rustici euangelium recipiant, ut omne ęs alienum omneque debitum vi antiquent. Et nobiles euangelium non recipiant, ne quid tyrannidi suę decedat; iam utrosque in
5 cupiditatis baratrum incidere, mediis tamen diversissimis.

Hęc fuit summa. Sed hoc nimirum tantopere offendit, quod simul dixi, omnium excidiorum, quęcunque usuvenerunt populis atque urbibus, fere causam fuisse nobilitatem. Et plane sic res habet, si, quid Athenis, Carthagine, Rhomę, et postremo apud Pannonas factum
10 est, consyderamus. Verum ipse in hoc non sum, ut extinctam nobilitatem cupiam, sed emendatam, atque quod ad rem Christianam pertinet, in ordinem coactam.

Cętera Gregorius[4].

Vale cum Zuiccio[5] et fratribus universis.

15 Guilielmo meo a Cella[6] velim negocium exponas; nam ocium scribendi non suppetit.

Tiguri 6. Septembris 1530.

H*uldricus* Zuinglius.

Non relegi.

Ambrosio Blaurero, domino ac fratri suo charissimo.

---

[4]) *Wohl sicher Gregor Mangolt (Nr. 475, Anm. 1).* — [5]) *Johannes Zwick (Nr. 251, Anm. 1).* — [6]) *Wilhelm von Zell (Nr. 675, Anm. 1).*

1092.

Georg Hertwig[1] *an Zwingli.*

Solothurn, 11. September 1530.

Salutem dicit plurimam.

Accepi litteras tuas[2], doctissime Huldrice, tuo quidem nomine gratissimas; ceterum cum infensioris erga me animi visę sint indices, maluissem accepisse, quales velim ab amico, et eo quidem amicissimo. Nam non solum inimicicie, sed ne simultati quidem tecum, quod in me 5 est, locum sum admissurus. At unde hec scribendi occasio tibi accesserit, coniectura capio. Evenit ante mensem aut hebdomadas sex, ut ad nos delati sint articuli[3] quidam per principes eos, qui divini verbi apud Germanos eximii patroni habentur, in primis videlicet Saxonie, Hessie, Brandeburg, Anhalt civitatumque nonnullarum legatos ce- 10 sari exhibiti, quorum non unus a tua distat doctrina, id quod, cum de hisce rebus sermo inter convivandum inciderit, familiariter locutus sum. Non quod te tuamque doctrinam hisce carpserim; tam autem abest, ut te doctrinamve tuam hereseos notarim, ut ab ipso nomine (presertim si aliqui vulgari nostra lingua utantur) abhorruerim semper, abhorream- 15

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 241. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 508f.

---

[1]) *Georg Hertwig, Stadtschreiber von Solothurn, war als solcher auf der Berner Disputation tätig (Strickler, I. Nr. 1855 und 1883, Eidgen. Absch., IV 1a, S. 1233); im Mai 1529 wurde er als „unparteiischer schreiber" nach Bern geschickt (Strickler, II, Nr. 352, vgl. 551). Er war dann an den Verhandlungen mit den französischen Gesandten Maigret und Boisrigault beteiligt (Strickler, II, Nr. 1637). Es ist möglich, ja, wahrscheinlich, daß Zwingli gerade um deswillen sich an ihn wandte (vgl. Nr. 1087). Am 16. Dezember 1527 teilte er an Bern mit, daß er hebräisch oder griechisch zu schreiben oder zu lesen nicht fähig sei (Eidgen. Absch., IV 1a, S. 1233). Er erscheint auch als Tagsatzungsverordneter.* — [2]) *Der Brief Zwinglis ist nicht erhalten. Vgl. aber Nr. 1087, Anm. 12.* — [3]) *Die Confessio Augustana, von der noch während des Reichstages sechs deutsche und eine lateinische Ausgabe erschienen waren. Unmöglich ist es nicht, daß es sich um ein Manuskript handelte, das dann erst von Zwingli zum Druck befördert wurde, wenn anders die Ausgabe C. R. XXVI 481 wirklich in der Schweiz gedruckt wurde. Zu den übrigen Ausgaben vgl. Corpus Reformatorum, XXVI 478ff.*

que hodie, satisque constat, mortalium neminem ex me audivisse unquam. Ne autem me hec preter rem scribere aut finxisse existimes, mitto tibi predictos, ex quibus hec locutus sum, articulos. Certum quoque michi, te ea esse preditum sapientia, ut hec egre non laturus sis,
5 cum novorum cupidi, ubi quid afferatur, de his loquamur. Ceterum monitorem te ita non respuo, ut michi contigisse leter maxime. Neque est, ut me Salodori, aut ego Tiguri te convincam. Nam in re theologica ceterisque disciplinis a primis annis versato tibi cedo facile utpote mus elephanto; ego quidem etatem hactenus in reipublice negotiis
10 contrivi satisque michi sum conscius, id in litteris esse erga te, quod in euangelica historia Ioannes erga Christum fatetur, indignum videlicet solvendi corrigia calceamentorum *[Joh. 1. 27]*. Verum cum tibi satis superque compertum non esse hec spiritualia virium nostrarum, amiciciam tuam obtestatus rogo, ut liceat michi de sacramento eucha-
15 ristiae sentire id, quod tibi ipsi peritissimisque theologis Madeburgi[4] placuit, ut videlicet quisque hoc sentiret, quod deus, qui ob id implorandus, inspirarit singulisque civibus publico optimatum huius oppidi edicto[5] concessum; nam tametsi Lutherana sententia (ut moleste non feras, precor) magis hoc articulo arrideat, eius fui semper sumque hodie
20 animi, ut veritati, si quando me deus gratia sua visitare dignabitur, aditum haudquaquam sim obstrusurus. Id quod delatores illos (cum solenne michi sit), ut doceri haud renuam, dixisse oportebat, non perperam interpretatos, que sine conviciis ac simpliciter inter amicos dicta.

Hec boni consulas, doctissime Huldrice, rogo precorque obnixe.
25 Vale optime.

xj. Septembris anno etc. 1530.

Georgius Hertwig,
a secretis reipublice Salodorensis.

Doctissimo Huldrycho Zuinglio, Tygurinorum pastori,
30 domino et amico observando.

9 *vor* ego *gestrichen* nam

---

[4]) *Marburg, auf der Disputation 1529. Hertwig spielt an auf die Schlußworte der Marburger Artikel: „so sol doch ein teyl gegen dem andern christliche liebe, so fern ydes gewissen ymmer leiden kan,.erzeigen, und beyde teyl Gott den almechtigen vleissig bitten, das er uns durch seinen geist den rechten verstand bestetigen wölle" (Weimarer Lutherausgabe, XXX 3, S. 170).* — [5]) *Gemeint ist das Glaubensmandat vom 22. September 1529, welches von beiden Parteien beobachtet werden sollte. Nach demselben sollen die Beweisführungen in einer Predigt nur aus der heiligen Schrift genommen, die Predigt vor der Messe gehalten, diese aber nebst den Zeremonien und Bildern beibehalten, daran ohne Entscheid der Obrigkeit nichts geändert, jedermann die Freiheit, Messe oder Predigt oder letztere allein anzuhören, gelassen und alle Schmähworte, zur Aufrechterhaltung des Friedens, vermieden werden. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation, 1904, S. 149.*

1093.

Zwingli an Vadian.

(Zürich), 12. September (1530).

Gratiam et pacem a domino.

Ab Andrea Eccio[1] iam accepisti, quid Capito et Oecolampadius apud nos egerint[2]. Attamen summam ipsam nescio an secum attulerit. Ea est in hunc modum ad Bucerum perscripta fusius[3].

Credimus, euangelistarum et Pauli verba de coena domini vera et simpliciter accipienda esse, ut per spiritum dicta sunt.

Hinc fit, ut credamus, Christum vere esse in coena, quomodo dictum est, quod in medio duum aut trium sit, qui in nomine eius convenerint *[Matth. 18. 20]*, non tamen in pane, neque in adsumpto pane, neque in se converso pane, adeoque neque naturaliter, neque corporaliter unitum pani, sed religiosę, nudę, purę ac innovatę menti, idque sacramentaliter sive mysterialiter.

Eadem summa concisius:

Fatemur, Christum vere et sacramentaliter in coena pręsentem, nudę animę puręque menti, ut Chrysostomus[4] loquitur, sed non in pane, neque pani unitum.

Porro cum Lutero et illius ecclesiis in verba Niceni concilii[5],

17 *bis* S. 124. 8 *steht am Rand:* Consensimus et in hanc conditionem.

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. II. 358.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 217 f. Arbenz, Vad. Briefs., 4, S. 132 (Nr. 538).

---

[1]) *Vgl. Nr. 1076, Anm. 3.* — [2]) *In der Zusammenkunft vom 2. September ff.* — [3]) *Vgl. Nr. 1090. Die oben bei Zwingli (Zeile 13 ff.) stehende summa concisius steht nicht in Zwinglis Brief an Bucer.* — [4]) *Chrysostomus: de dignitate sacerdotum war von Bucer in den Zwingli bekannten neun propositiones, die er am 25. August 1530 an Luther schickte, zitiert, ebenso von Oecolampad im Dialogus 1530: „Verum ea intelligimus, ut abiecta omni carnali cogitatione in coelestibus haec geri et nuda anima puraque mente cerni dicamus.“ Vgl. Nr. 1082, Anm. 13.* — [5]) *Vgl. Nr. 1090, Anm. 2.*



quę super coena domini sanccierunt, et nunc in „Dialogo" Oecolampadii[6] nuper edito extant, conspirare, eademque palam nostris ecclesiis adseverare haud gravabimur, modo liberum permittatur, ut quisque ea interpretetur pro captu ecclesię iuxta acceptum donum *[1. Petr. 4. 10]*. Nam de industria semper uti inexplicatis et obscuris, ut non facit ad ędificationem, ita in ecclesiis ne fiat, spiritus domini per apostolum Paulum cavit *[Röm. 12. 6]*. Hęc igitur conditio diserte adponatur, si Nicenum decretum idoneum concordię medium visum fuerit.

Cętera vale et vigila.

Hoc solus scito: Rudolphus comes a Sultz[7] oravit Heboldum Salodurensem[8], in hoc sit, ne ulla a nostris oriatur insurrectio; nam alias Germaniam tumultuaturam, et actum esse de cęsare etc. Vera scribo. Vide, quid sit quod Bucerus timet.

12. Septembris *1530*[9].

Huldricus Zuinglius.

Domino Vadiano etc.

---

[6]) *Quod de eucharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint, Dialogus, in quo Epistolae Philippi Melanchthonis et Ioannis Oecolampadii insertae. Autore Ioanne Oecolampadio, Anno M.D.XXX. (Staehelin, Oecolampad-Bibliographie, Nr. 164). Vgl. Nr. 1050, Anm. 6).* — [7]) *Graf Rudolf von Sulz, Diener des Kaisers, Hofrichter, Statthalter in Innsbruck (vgl. Eidgen. Absch. und Strickler im Register).* — [8]) *Peter Hebolt, Schultheiß von Solothurn in den Jahren 1517—32, Führer der Katholiken in Solothurn, Freund des Kardinal Schiner, der ihn nach dem Pavierzuge 1511 in Mailand bei sich sah und bereden wollte, mit ihm nach Rom zu reisen. Hebolt weilte am Turiner Hofe als eidgenössischer Abgeordneter, als Franz I. den Schweizern Mailand wegnehmen wollte; oft führte er den Oberbefehl über die solothurnischen Truppen und war Abgeordneter auf Tagsatzungen und bei Friedensschlüssen, er war es, der bei Karl V. auf dem Augsburger Reichstag die Bestätigung der Freiheit der Stadt Solothurn persönlich erwirkte. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf, 1904, S. 143f. Über seine Tätigkeit auf dem Augsburger Reichstag vgl. Strickler, II, Nr. 1520 („er sol sich ouch lassen merken, e und sy sich wellint davon [vom alten Glauben] lassen tringen, e wellint sy sich wider ganz und gar an das hus Österreich ergeben, verpflichten und undertänig machen"), Nr. 1554, sub 11, 1561, 1622 (betr. Bündnis der fünf Orte mit dem Kaiser, von Hebolt gefördert), 1662.* — [9]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein.*

1094.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 13. September (1530).

S*alutem* in Christo.

Domi tuam in Job complanationem[1] una cum epistola reperi. Curabo, mi frater, ne lucubratio illa tua periclitetur. Porro nulla hic nova nunciata, quam quod Bucerus[2] scripsit ea, quae tibi, etiam mihi, et quia posteriores [!], quę ad me scriptę literę, hoc unum adiectum erat, quod septeni illi, qui principio delecti ad quęrendas vias concordię, postquam terni illi nihil profecerunt, iterum commissi sunt[3]. At

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 53. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 509.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1074. Anm. 6.* — [2]) *Vgl. Nr. 1087 a. Bucers Brief an Oecolampad ist nicht erhalten. Da Oecolampad voraussetzt, daß Zwingli von den Ausschußverhandlungen weiß [septeni illi], müssen Nachrichten darüber in dem verlorenen Schluß des Briefes von Bucer an Zwingli gestanden haben.* — [3]) *Über den Ausschuß der terni schrieben die Nürnbergischen Gesandten am 26. August an den Nürnberger Rat (C. R. II 312): „Dieweil aber noch etliche strittige Puncten, der sich der Ausschuß [der septeni] nicht vergleichen können, vor Augen, so haben die Reichsstände . . . [dem Kurfürsten von Sachsen] vorgeschlagen, daß noch ein kleinerer Ausschuß von beiden Theilen gemacht würde. . . . Und seind also von unser Seit darein verordnet doctor Pruck, Philippus Melanchthon und doctor Heller, die sollen mit dem Gegentheil, so auch drei Person, nämlich doctor Ecken, den Colnischen [Bernhard von Hagen] und Badnischen Canzlar gegeben, von den unvertragen und unverglichen Articuln weiter handeln und reden." Die Verhandlungen scheiterten. Am 10. September und folgende Tage hatten dann der Truchseß Georg von Waldburg, der badische Kanzler Vehus, der sächsische Kanzler Brück und Melanchthon unterhandelt. Der Ausschuß von je sieben Personen war Mitte August gebildet worden. Es gehörten ihm an: der Bischof von Augsburg, Herzog Heinrich von Braunschweig, der badische und kölnische Kanzler, Eck, Wimpina, Cochläus, von evangelischer Seite Markgraf Georg von Brandenburg, Herzog Johann Friedrich von Sachsen, Brück, Heller, Melanchthon, Brenz, Schnepf (vgl. Förstemann, Urkundenbuch, II 219). Das Scheitern der von dem Truchseß und Vehus gemachten Vermittlungsvorschläge melden am 18. September die Straßburger Gesandten Sturm und Mathis Pfarrer (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 497). Zur Sache vgl. auch Enders, 8, Nr. 1784,*

euangelici, quum plus ab eis expectatum sit, minus papistis assenserunt. Atque ita perpetuo confunduntur veritatis adversarii.

Vale et saluta familiam tuam omnem, una cum fratribus charissimis, quorum humanitati nuper nobis exhibitę perpetuas gratias habeo.

Basileę 13. Septembris *1530*[4].

Reliquit Hieronymus[5] meus pilleolum meum istic. Remittatur per illum. Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

1 *vor* plus *ein unleserliches Wort gestrichen* — 6 *vor* istic *gestrichen* illic

---

Anm. 1. Darnach hatte Vehus mit Brück und Melanchthon am 10. September eine Vorbesprechung in der Moriskirche, ehe die eigentlichen Verhandlungen begannen.

[4]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein (vgl. Anm. 1—3).* — [5]) *Guntius, vgl. Nr. 939, Anm. 1.*

1095.

Wolf Schall[1] an Zwingli.

Augsburg, 14. September 1530.

Mein unndertenig deinst unnd alles gůtz, lieber mayster Ůlrich.

Ich hab iuch enbotten by ein botten, den hab ic zů meinen heren von Strasburg geschyckt, gen Ougspurg; demselben botten hab ich gesagt, er soll iuch sagen, das testament, das ir mir geschenkt habt, da mir [!] us dem land zů Hessen sind gerytten[2], das hab mir mein schwester genomen; die ist ouch ein gůte Kristin. Hat mir der bott gesagt, ir welt mich mit einem andern versorgen. So hat es sich eben zůtragen, das Quirinus[3] hie by uns zů Ougspurg ist, und hat biecher da gehebt. Da hab ich im ein testament genomen, unnd bytt iuch, ir welt im ein anders zůstellen. Das wyl ich umb iuwer wirde verdeinen, wa ich gůt bin und iuch wyderumb bezallen.

Nit mer, dan: iuch zů deinenn wer ich genaygt mit meinem lyb. In yll geschryben.

Datum Ougspurg uff den xiiij. tag Herbstmonet 15xxx.

Wollff Schall, iuwer underteniger deiner allzytt.

An meyster Ůlrich Zwuingly zů Zuirch,
meinem günstigen, liben hern zů hannden.

16 Zwuingly *doppelt, das zweite Mal gestrichen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 354. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 509 f.

---

[1]) *Wolf Schall scheint gänzlich unbekannt zu sein. Nachforschungen und Anfragen waren vergeblich. Da von „meinen heren von Strasburg" die Rede ist, möchte man an einen Straßburger denken, aber unbedingt notwendig ist das nicht, und Nachforschungen in Straßburg (durch Herrn Pfarrer D. Adam) waren vergeblich. Vielleicht war er ein die Straßburger nach Marburg begleitender Diener. Der Name Schall begegnet noch heute im Elsaß. In den Akten des Marburger Archivs begegnet sein Name auch nicht (gefällige Auskunft von Herrn Archivdirektor Dr. Küch).* — [2]) *Von der Marburger Disputation 1529.* — [3]) *Quirinus erscheint (ohne Nachname) wiederholt in der Blarerkorrespondenz. Er überbrachte z. B. Bucer einen Brief Zwinglis nach Augsburg (Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I 217, 1530, August 14.) und ist offenbar in Zürich zu suchen (vgl. ebenda, II 97, 183) oder in Konstanz.*

1096.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 17. September (1530).

Salutem in Christo.

Gaudeo tibi probari nostram de excommunicatione vel disciplina ecclesiastica instituenda, imo reducenda, rationem[1], qua, ut res nostrę habent, non video, quomodo carere ea non sit periculosissimum. Intolerabilior enim erit Antichristo ipso magistratus, qui ecclesiis authoritatem suam adimit. Magistratus gladium gerit, et recte quidem. At Christus medicinam et pharmacum dedit, quo curemus fratres lapsos. Si ecclesię manserit sua dignitas, adhuc lucrifacere poterit, admonitionis suę remedio, etiamsi Satanę tradat in carnis interitum *[1. Cor. 5. 5]*, sin rei omnes magistratui sint offerendi, aut magistratus gladium suum hebetabit, aut inutilem prorsus reddet paucis vel multis parcendo, aut sęviendo euangelium invisum reddet. Ad haec non emendabimus, sed prodemus fratres, quos magistratui deferemus. Non dixit Christus *[Matth. 18. 17]*:

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 38. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 510f.

---

[1]) *Am 1. April 1529 war in Basel erschienen: „Ordnung, so eine Stadt Basel den ersten Tag Aprilis in ihrer Stadt und Landschaft künftig zu halten erkannt hat, darin wir die verworfenen Mißbräuche mit wahrem Gottesdienste ersetzt, auch wie die Laster, so mit christlicher Tapferkeit unverträglich, Gott zu Lobe, abgestellt und bestraft werden sollen, enthalten ist. Als man zählt nach der Geburt Christi 1529." Hier handelte ein besonderer Abschnitt von Strafen wider die Lästerer Gottes, des Glaubens und der Sakramente. Aber der Bann war damit noch nicht eingeführt, vielmehr machte sich eine ausgesprochene Abneigung der Gemeinden gegen eine bloß aus Geistlichen nach Anleitung der Reformationsordnung bestehenden Bannbehörde geltend; sie witterten darin Pfaffenherrschaft, und die Geistlichen ihrerseits weigerten sich eben um dieser Ursache willen, den Bann zu gebrauchen. Zugleich wünschten sie, daß derselbe auch auf das doktrinelle Gebiet sich erstrecken möchte. Nachdem sie der Obrigkeit darüber einige Eröffnungen gemacht hatten, erhielten sie von derselben Befehl, ihre Meinung und Wünsche vor dem versammelten Rat vorzutragen. Oecolampad führte im Namen seiner Amtsbrüder das Wort. Vgl. Herzog, II 194 ff. Nach Basler Chroniken, I 109 fand die Verhandlung vor dem Rat am 8. Juni statt.*

„si non audierit, dic magistratui“, sed: „ecclesiae“. Non excludam propterea nostros proceres ex ecclesia cum catabaptistis. Sed ipsorum functio alia est ab ecclesiastica, multaque ferre et facere potest, quę puritas euangelica non agnoscit. Tolerat Iudęos cum suis privilegiis, connivet, ut sint prostibula, plurima ad maiora mala cavenda impunita permittit, 5 quę tamen ecclesię placerent minime. Unde, mi frater, multa subinde me movent, ut videatur plane officii nostri esse, ecclesias nostras hortari, ut claves recipiendi excludendique a Christo sibi traditas non negligant. Mitto autem tibi exemplar orationis meę[2], quam fratrum nomine coram senatu post proxime exactam synodum habui, ut mentem 10 nostram totam habeas. Caeterum quod tu optas[3], communi omnium ecclesiarum nostrę civitatis consensu recipi, quo et maior accederet authoritas, vellem et ego posse impetrari, et nescio, an aliud magis salubre et necessarium ecclesiis nostris contingere queat; atqui multa me terrent. Plęręque enim tarde et aegerrime consentient, causaturę novam papisti- 15 cam tyrannidem, ubi nihil minus est. Pleręque negociationibus suis timebunt. Fortassis quędam omnino respuent. Scio, quam parum Christianas voces iactarint quidam Bernatium et Argentinensium cives, quasi inde patrię excidium immineat, quum tamen ne minimum quidem sit periculum, si recte intelligatur negocium. Verumtamen haec 20 non magnopere erunt curanda; nam si esse, quod praedicari voluerint civitates Christianę, nequaquam Christi pręceptis repugnare poterint, et vel cum aliis recipient hanc ordinationem vel statim sequentur. Tela itaque sic texenda erit. Indicatur, quamprimum per opportunitatem fieri potest, conventus civitati Christianę, in quo cum aliis negociis 25 de hoc quoque deliberetur ac decernatur, ubi quęque urbes vel cum uno ex pręcipuis suis concionatoribus vel consilio in hanc causam a concionatoribus condito compareant. Possent autem praetexi causę matrimoniales et aliarum ceremoniarum varietates, quas expediret uniformiter dirimi et servari. Interim fratres in singulis urbibus monendi, 30 ut causam excommunicationis pure pro suggestu tractent tanquam ecclesiis utilem et quodammodo necessariam. Quoniam autem Basilienses iampridem decreverunt[4] recipiendam et adhuc cunctantur, nescio an in

23 *vor* recipient *gestrichen* facie — 30 *vor* dirimi *gestrichen* geri — *vor* fratres 35 *gestrichen* quoniam — 31 *vor* causam *gestrichen* eam

[2]) *Oratio habita vernaculo sermone coram senatu Basiliensi, anno 1530, de reducenda excommunicatione apostolica, abgedruckt in den Epistolae 1536, fol. 42 ff. Inhaltsangabe bei Herzog, II 194 ff. Deutsch, im Auszug, in: Das Buch der Basler Reformation, 1925, S. 226 ff. Die Grundgedanken deutet Oecolampad im Briefe an Zwingli an.* — [3]) *Nicht in einem Briefe — ein solcher ist nicht vorhanden — sondern bei der Zusammenkunft vom 2. September ff. in Zürich. Vgl. Nr. 1094, Anm. 2 und Nr. 1095, sowie unten Anm. 5.* — [4]) *In der Anm. 1 erwähnten „Ordnung“ usw.*

alios respicientes vel causę parum fidentes, nos certe, qui hic sumus, cogimur illos inhortari, ut pergant. Si tamen spes foret, quod cęterę civitates eandem ordinationem recipere paratę essent, posses tu per senatum tuum facile impetrare, ut nostro senatui scribat, intellexisse se, quo-
5 modo decreverint nostri instituere disciplinam vel excommunicationem ecclesiasticam, iuxta verbum dominicum, rem laude quidem dignam et a se non improbatam. Esse autem et sibi in votis, ne in suis quoque ecclesiis aliquid desideretur, et proinde hortari, ut interim rem usque in proxima comitia suspendant, quo liceat simul et in hac et in aliis
10 rebus ecclesię uniformiter agere, nolle tamen, ut propterea quicquam, quod in dedecus ecclesię cedere queat, interea impunitum maneat. In hanc sententiam si senatus Tygurinus scriberet[5], certum est, nostros cunctatores non properaturos, etiamsi nos strenue incitemus, quamvis, ubi intellexerimus vestras ecclesias sic affectas, etiam ipsi cessare ali-
15 quandiu a nostra extimulatione, nobis imperantes, poterimus. Proinde tu, ut res habeat, significabis.

De scholis instituendis et educandis pueris ecclesiarum stipendio, item libello supplici quinque pagorum legatis offerendo, fideliter indi-

14 *vor* cessare *gestrichen* ab

[5]) *Die Ratschläge Oecolampads fanden bei der Obrigkeit keine sonderlich günstige Aufnahme; sie konnte sich mit dem Gedanken nicht befreunden, daß sie auf keine Weise in der Handhabung der Kirchenzucht beteiligt werden sollte. Oecolampad suchte nun, wie aus einem Briefe hervorgeht, die Sache zur gemeinsamen Angelegenheit der durch das christliche Burgrecht verbundenen Städte zu machen. Auf dem „Burgertag“ der Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mühlhausen, Biel und Konstanz vom 27. September 1530 in Aarau „ist durch D. Ekolampadium, so von unsern chr. Mitbürgern von Basel zuo uns geschickt, angebracht von wegen eins christenlichen banns widerum inzuosetzen, defs sich klein und groß Rät zuo Basel schon entschlossen in die hand zuo nemen, diewyl sy defs mit dem wort gottes beret sind, daß ein jekliche christenliche gemeind uß ordnung Christi [deß] bedörfe, und dardurch zum theil als christenlich erkennt werde“ (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 787; es folgt ein Referat über den wohl begründeten Antrag Oecolampads. U. a. wird angegeben, daß „die predicanten, des sacraments halb zuo Zürich versamlet, ouch mit einander darvon red gehalten hand“, vgl. Anm. 3). Oecolampad bekam die Antwort: „das trülich anzebringen, in hoffnung, daß ein antwurt fallen soll uf den nächsten tag gan Baden, die gott gefellig.“ Der Tag zu Baden (20. Oktober) schob die Angelegenheit wiederum hinaus (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 812). Am 16. November, auf der Tagung in Zürich, wurde dann eine gemeinsame Aufrichtung des Bannes abgelehnt; jede Stadt solle nach ihren Verhältnissen einen Bann annehmen, wenn sie es für gut findet (a. a. O. S. 839). Ein besonderes Schreiben von Zürich an Basel in dieser Sache ist nicht bekannt. Zürich selbst hat den Bann nicht eingeführt. Vgl. E. Egli: Zwinglis Stellung zum Kirchenbann (Analecta reformatoria, 1 99ff.). Bern unter Führung Hallers war in der Bannfrage scharfer Gegner Oecolampads (Herzog, II 201f., woselbst die weitere Entwicklung dargestellt ist). Vgl. auch Zwinglis Brief an Vadian vom 22. September (Nr. 1101).*

cavi consuli et tribuno, quum redirem[6]. Illi per se hoc egerunt coram senatu, ut de hac re non frustra proposuerimus, tametsi, qua ratione haec commodissime fiant, adhuc nondum discusserint. Posset in conventu Christianę civitatis super his plenius deliberari[7]. Res enim est magis ardua et necessaria, quam ut quae vulgariter tractetur. Libellum supplicem ad quinque pagos breviorem vellent, *εἶναί τι δεῖ τῷ μώμῳ οὐκ ἀρέσκον.*

Mitterem, quae Bucerus Argentoratum scripsit[8], sed non descripta sunt, nec talia, quę magni sint momenti scire. Descripta tamen mittam.

Salutem dic uxori ac liberis Pellicanoque[9] ac Leoni[10], cum quibus orationem lege et expende, libereque moneto.

Vale.

17. Septembris *1530*[11]. Basileę.

Tuus Oecolampadius.

Udalrico Zwinglio, fratri suo charissimo.

3 *vor* Posset *gestrichen* Quin — 5 tractetur] *ursprünglich* tracteutur, *dann* u *gestrichen* — *vor* Libellum *gestrichen* De — 9 *vor* sint *gestrichen* negocii

---

[6]) *Es handelt sich um das iudicium Oecolampadii de schola, das als Ratsverordnung 1530 erschien. Genaue Inhaltsangabe bei Herzog, II 174 ff. „Zur Unterhaltung aller dieser Anstalten wurde das vom Staate ererbte Vermögen der verschiedenen Stifte und Klöster . . . verwendet.“ Vgl. auch den „fürtrag der predicanten“ vom Februar 1531 (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 905). Der Konsul ist der Bürgermeister Jakob Meyer, der tribunus der Oberstzunftmeister Balthasar Hiltprand. Vgl. Basler Chroniken, VI 550 und Nr. 1049, Anm. 6. Zu quum redirem vgl. Anm. 3. Näheres über die Verhandlungen vor dem Rate ist laut gefälliger Mitteilung aus dem Basler Staatsarchiv nicht beizubringen.* — [7]) *Die Schulfrage wurde auf den Anm. 5 erwähnten Burgrechtstagen nicht behandelt, wohl aber am 13. Februar 1531 in Basel (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 903 ff.), 5. März 1531 in Zürich (ebenda, S. 909 f.).* — [8]) *Dieser Brief Bucers scheint verloren.* — [9]) *Konrad Pellican, siehe Nr. 427, Anm. 1.* — [10]) *Nämlich Jud.* — [11]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen. Laut Nr. 1102, Anm. 6 war Thomas Platter der Überbringer dieses Briefes.*

1097.

Paul Rasdorfer[1] *an Zwingli.*

Rüti (Glarus), 17. September 1530.

Gratiam et pacem per Christum.

Früntlicher, besonder herr und in Christo brueder!

Mich langet an durch gloubwirdig personen, wie ir ab minem jüngst beschechnen schriben[2], üch von wegen meister Vältin[3] gethan, ouch
5 anderen minen geschrifften und predigen ein sonder hoch misfallen tragen, als ob ich der sye, der die von Glaris wider unter das Mosisch joch, ouch mit sorg der lantlüten großen uneinikheit, jagen und zwingen wölle, darumb, das ich üch geschriben, m*eister* Vältin wölle nit, das man sich uff 's nägst in den ghrichtshändlen uff die ghrechtikheit, die allein uß gottes
10 wort und sinen gepoten erlernet werden, legen und richten solle. Wölches schriben (als ich spür), ir ouch der maßen erfasset und verstanden, ich dringe mit gwalt, und etwa umb ruems willen, aller maßen uff die Mosisch regierung, als ob sonst kein weg erfunden möchte werden, den

10 legen] logen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 348.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 513f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 778, Anm. 1 u. Nr. 843, Anm. 1.* — [2]) *Dieses Schreiben ist verloren; der letzte, erhaltene Brief Rasdorfers datiert vom 19. Mai 1529 (Nr. 843).* — [3]) *Valentin Tschudi. Vgl. Nr. 10, Anm. 1. Zum folgenden vgl. G. Heer: Die Gemeinde Betschwanden während der Reformationszeit, 1917, S. 24ff. Die Situation ist diese: Die Glarner Landsgemeinde von 1530 schuf nach dem Beispiel Zürichs ein eigenes glarnerisches Ehegericht. Als geistliche Mitglieder wurden Valentin Tschudi, „Kilchherr" von Glarus und Pfarrer Paul Rasdorfer von Betschwanden ernannt. Bei Aufstellung der für die Behandlung von Ehestreitigkeiten gültigen Satzungen zeigten sich ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Tschudi und Rasdorfer. Wie G. Heer wohl richtig vermutet, wollte Rasdorfer, mit Berufung auf Moses, nur dem Manne das Recht, auf Ehescheidung zu klagen, einräumen, während Tschudi auch der Frau das gleiche Recht zugestehen wollte. Das weitere ergibt sich aus dem Briefe selbst. Vgl. auch den Brief der Prädikanten des Landes Glarus vom 4. Oktober 1530 an Zwingli (Nr. 1110).*

gottes gepoten nachzegan, dan allein die Mosisch erklärung, die aber ouch, ob sy schon wurde angenomen, in allen händlen nit gnuegsame erlüttrung thuet uff alle sachen. Disem minem schriben ist (als ich besorg), etwa ein ungünstige person[4], die mines schribens und predigens wenig verstands getragen, ouch ze hilff khomen, *die* meer die egiptischen häfen[5] dan das manna geliebt *[2. Mos. 16. 3]*, mich als einen strengen und ruhen, ouch irrigen gsatzprediger und telffer ußgeben, wie ouch ich alle ding ze gach und scharpff übertribe, das ze besorgen sye, das ouch die guetwilligen die hand wider von dem pflueg ziehen werden *[Luc. 9. 62]*, underſtand ouch mich söllicher sachen, dero ouch ir üch nie underſtanden, und suma: ich mach den schaffen das wasser truebs und stürz all ding ze huffen, umb der ursach willen allein, das man achte, ich sye hochglert und tapffer. Wo ich in söllichem mit warheit beschuldiget wurde, wäre es nit unpillich, das man mich in üch vertrüge[6], sonder gar uß dem land stieße. Uff slliche trüwer[7] personen eröffnung hatt mir ze schwigen — uff das ich nit schuldiger, der ich unschuldig pin, verdacht würde — nit gepürt, sonder mer[8] min unschuld und guetwillikheit, die ouch den rechtherzigen bekhant und dem herren, üch entdeckhe. Und sag und antwort uff semlich anklagung also: M*eister* Vältin — han ich anderst in recht verstanden — hatt der obrikheyt, on anschouung[9] der gepoten gottes ze regieren und gsatz z' machen, den zoum ganz fry glan, daruff gesetzt den spruch Pauli Ro. 6. *[Röm. 6. 14f.]*: „wir sind nit unterm gsatzt"; daruff ich geantwortet: so müst hueri, diebstall, todschlag und andere laster fry ungestrafft pliben, wiewol mit merer worten, dero bericht nemend von unserem säckhelmeister[10], zeiger des brieffs. Hie merckhent, min meister Ulrich, was die bgerend, die von mir sagen, ich mach nüw satzung; mögend ir wissen, wo inen wee ist. Also sag ich noch, das ein obrikheit nit fry ist, wider dise des herren gepot satzungen ze machen. Hans Wichßer, seckhelmeister, hatt mich zue mermalen petlich[11] ersuecht, ouch ander meer, inen uß dem Mose der ghrichtshändlen einen ußzug ze machen; denen pin ich willfertig gsin, han aber darmit weder radt noch land zwungen. Sy selbs, die landlüt, hends ermeret[12] an der landsgmeind, das landspuech gottes wort glichförmig ze stellen; zuedem ich ouch inen gar nit han gefallen, nach dem ich ein ußlender[13] pin. So han ich mich in demselben ußzug zehindrest nach minem einfaltigen verstand der straffen

11 truebs] *man erwartet* trüebs

[4]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [5]) *Töpfe* — [6]) *bei euch verklagte* — [7]) *zuverlässiger* — [8]) *vielmehr* — [9]) *ohne Rücksicht auf* — [10]) *Der im folgenden genannte Hans Wichser aus Büti. Er war der Führer der Reformierten. Vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 69f.* — [11]) *bittweise* — [12]) *Mit Mehrheit beschlossen. Zu der Landsgemeinde, die im April 1530 stattfand, vgl. Anm. 3.* — [13]) *Rasdorfer stammte aus Kempten.*

halben und anderer sachen erklert, und hend aber mine herren semlichs püchlt nie verlesen. Die ruhen predigen, die ich niena[14] anderst dan daheymen pruch, sind nit rüher, denn die notdurfft heuscht; darvon fragend seckhelmeister. Ja es ist kein oder selten ein schueler, der nit die ruetten
5 hasse und den schůlmeister zue ziten lästre. Ich han laster mit ernst dannen bracht, die sich mit lachen erwört[15] hätten. Gedenckhind, was man üch täglich, ouch unschuldigen, than hatt und thuet! Fäll oder irr ich, *meister* Ulrich, nit schribend mir, sonder winckhend mit einem finger, ich will mich wisen lan[16]. Und pitt umb gots willen, wöllend kein anklag uff mich
10 unverhörten annemen und den unwillen, wo einer, des ich aber nit besorg, verhanden, ablegen. Der ghrechtikheyt umb gottes und nit ruems willen, will ich mich flißen, so vill mir der herr gnad gibt. Ich bevilch mich üch unterthäniklich.

Actum Rütti, 17. Sept*embris* des 1530.

15 Pau*lus* Rhodocomus tibi deditissimus.

Under sachen halben, darumb ich anklagt pin, wirt mich zeiger des brieffs verantworten.

[Äußere Adresse fehlt.]

2 verlesen] verlosen

---

[14]) *nirgends* — [15]) *behauptet* — [16]) *lassen*

1098.

Dionysius Melander[1] *an Zwingli.*

Frankfurt a. M., 18. September (1530).

Salve, Zwingli doctissime!

Literae tuae[2] me plurimum exhilararunt. Ardentissimo enim voto de ecclesiarum concordia quid audire cupivi. Faxit Christus, princeps pacis, ut omnia ad eius gloriam et ecclesiarum fructum componantur! Amen. 5

Post tuas mihi redditas audio Capitonem et Oecolampadium super hac re tecum Tiguri habuisse colloquium[3]. Si quid, quod me scire opere pretium existimas, actum est, me obsecro certiorem redde[4].

Quae usus postulat, a me scribi petis. Agerem profecto non illibenter tibi morem, si quid certi haberem, quod ad te perscriberem. 10 Quae enim hic narrantur, tam inconstantis sunt famae, ut etiam referre pudeat. Tamen quod te scire aequum iudico, unum est. Pomeranus[5] his nundinis evulgavit commentarium „In quattuor capita prioris epistolae ad Corinthios", in quo satis invidiose tractat rem cenae et te quoque de peccato originali ac aliis nominatim perstringit. Tempus legendi 15 defuit in nundinis. Tuo iudicio committo, quid faciendum sit. Indicasse me his occupationibus satis esse iudico.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 248. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 514 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 601, Anm. 1 und Nr. 1009, Anm. 1.* — [2]) *Der Brief Zwinglis an Melander ist nicht erhalten.* — [3]) *Am 31. August ff., vgl. Nr. 1089, Anm. 5.* — [4]) *Das scheint nicht geschehen zu sein.* — [5]) *Ioannis Bugenhagii Pomerani commentarius, In quatuor capita prioris Epistolae ad Corinthios, de sapientia et iusticia dei quae Christus est, et de autoritate sacrae scripturae et doctrinae Apostolicae in ecclesia Christi M.D.XXX. Wittembergae. Druck von Johannes Lufft. Es handelte sich um Veröffentlichung von schon 1528 während der Pestzeit in Wittenberg gehaltenen Vorlesungen. Vgl. G. Geisenhof: Bibliotheca Bugenhagiana, 1908, S. 301 f.*

Iustus Ionas[6] e Germanica in Latinam linguam vertit „Enarrationem Lutheri in Ionam prophetam", qui et ipse in epistola nuncupatoria incessuit, ut vocant, sacramentarios. Vide, mi Zuingli, quid moliantur isti homines. Verum non haec scribo, ut te non vera 5 docuisse sentiam, sed ut scias, quibus viis eis sit occurrendum, quanquam nihil optabilius pace, hac potissimum tempestate, mihi esset, neque dubito, quin etiam me tacente ultro facturus sis, quae pacis et aedificationis sunt.

His in domino bene vale et dominum pro me ac nostra ecclesia 10 ora, quod pro te et ipse facio.

Iterum vale.

Francofordiae 18. Septembris *1530*[7] extemporaliter.

Dionysius Melander tuus deditissimus.

Huldrycho Zuinglio, Tigurinae ecclesiae episcopo,
15 suo in domino maiori, ad manus.

---

6) *Enarrationes novae D. Martini Lutheri in Ionam Prophetam, e Germanico, Latine per Iustum Ionam redditae, ac Reuerend. Argentinensi Episcopo dicatae. Addita est et sana Lutheri exhortatio, qua perstringuntur hi, qui neglecta doctrina Fidei, et articulo summo iustificationis etc. novis et impiis dogmatibus tantum turbant Ecclesias. Anno. M.D.XXX. Am Ende: Haganoae per Johannem Secerium. Anno, M.D.XXX. Mense Septembri. Die Widmung ist an den Bischof Wilhelm von Honstein gerichtet. Hier sagt Jonas: . . . hunc commentarium germanicum latine verti, qui quanto de Christo et fide disserat dexterius et sanius, quam hi, qui nunc sua somnia de Eucharistia verbosis libris obtrudunt orbi, facile iudicabunt vere pii et spirituales lectores. Luther erwähnte in seiner exhortatio die sacramentarii nicht besonders; qui et ipse bezieht sich also auf Jonas. Vgl. Weimarer Lutherausgabe, XIX 175 ff. Über Jonas siehe P. R. E.[3] IX, S. 341 ff.* — 7) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber (vgl. die Anm. 6), nur 1530 sein.*

1099.

(Martin) Bucer an Zwingli.

(Augsburg, 18. September 1530.)

Salve.

Quamlibet miris artibus satan coniungere conatus hactenus sit, quos oportet esse disiunctiss*imos*, nempe filios lucis et tenebrarum *[Joh. 12. 35 f.]*, nondum tamen successit, imo nunquam adhuc tantum inter se disiuncti fuere, legato[1] pontificiae tyrannidis restitutionem a caesare Bononiae 5 iureiurando promissam[2], ut ferunt, urgente improbius quam antehac unquam. Gratia Christo, qui suos vel invitos e mundo seligit, imo eripit. Statutum erat electori[3] heri, hodie proficisci; id si succedat, proficiscor

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2 a. Aus einem Bande, S. 562 f. Fragment von vier Seiten, ohne Adresse, Schluß und Unterschrift, von der Hand Bucers. Der Schluß findet sich E. II. 339, p. 291 b. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 515 ff.

---

[1]) *Lorenzo Campeggio (1472—1539), geboren in Bologna, wo er, wie auch in Padua, Jurisprudenz studierte, wurde nach dem Tode seiner Frau 1509 Kleriker, 1512 Bischof von Feltre und nun in zahlreichen Missionen verwandt. 1517 wurde er Kardinal, war 1528 in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII. in England, 1530 war er bei Karls V. Kaiserkrönung in Bologna zugegen und begleitete den Kaiser nach Augsburg. Heftiger Gegner des Konzilgedankens, suchte er die kaiserliche Autorität zur Vernichtung der Protestanten zu gewinnen. Vgl. über ihn The Catholic Encyclopedia, III 223 f. St. Ehses: Römische Dokumente, 1893 und Römische Quartalschrift, 1900, 1903, 1904 (Bd. 17 ff.). J. v. Walter in: Luther-Jahrbuch, 1930.* — [2]) *In einer Konferenz zwischen Clemens VII. und Karl V. in Bologna, anläßlich der Kaiserkrönung, erhielt Karl V. von Clemens VII. das Zugeständnis eines allgemeinen Konzils, wenn dieses Mittel für die Überwindung der Irrlehre und die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit sich als notwendig erweisen sollte. Der Kaiser seinerseits sagte zur Niederwerfung der Protestanten den Reichstag zu. Vgl. L. Pastor: Geschichte der Päpste, IV 2, S. 406. Bei der Kaiserkrönung leistete Karl V. den Eid, stets ein treuer Schirmvogt der römischen Kirche sein zu wollen (ebenda, S. 386).* — [3]) *Kurfürst Johann von Sachsen. Vgl. Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an den Straßburger Rat, 18. September (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 497): „Der Kurfürst hat auf dato verreiten wollen, ist indeß auf Bitten Etlicher noch geblieben, will aber, wie man uns anzeigt, morgens verriten; dweil es nun herzog Ernsten von Lunenburg ganz fur gut ansicht, das h.*



una[4]. Nihil enim in concordiae negotio admissurus, quod eum non deceat. Nullos enim vulgari articulos sinam, quos non usos ipse approbaveris. Velim autem hic tu mecum; non stultitiam unius et alterius, a quo tamen permulti boni cordatique pendent, sed tam numerosam
5 Christi ecclesiam, quae revera nobiscum inscia sentit, consydero, cui, plus quam dici queat, sublato hoc dissidio commodaverimus. Quales, quales enim sumus, si hic iuncti ipsis fuissemus, non dubito fortius multa gesta essent, qui habiti reiectitii; tamen aliquod per domini gratiam apud non nullos effecimus. Certe, quo caussa potiores sumus, eo
10 plus decet illis deferamus, si in viam aliquando reducere eos possemus. Quare magno redemptu vellem te non ita ob oculos habere paucorum indignitatem, ut veritatem multis bonis quoque odibilem redderes. Nam etiam ubi deest occasio, arripis Lutheranos mordicus. Negant sacramenta conferre gratiam, et si in contentione affinia huic errori loquantur,
15 et tu illos cum papistis connixisti, in responsione ad convitia Eccii[5].

Martin Butzer mitreite zum Luther und es dan dem churfürsten auch nit miſzfellet, sind wir willens, in mit inen verriten zu lossen'." Der Straßburger Rat gab am 22. September seine Zustimmung dazu (ebenda, S. 499). Am 23. September meldeten die Gesandten, der Kurfürst von Sachsen, der am 19. habe hinwegreiten wollen und in dessen Gefolge Bucer zu Luther habe reisen sollen, sei durch den Kaiser bewogen worden, bis zum 23. zu bleiben; „dweil aber Bernhart Baumgartner, der von Nürnberg gesanter einer, denselben montag anheimisch verritten, haben wir den Butzer mit rat des herzog von Lunenburgs und anderer bemeltem Baumgartner angehenkt, hat ime der churfurst ein furschrift an den Luther geben, also das wir achten, er werd auf das lengst uf jetz suntag (September 25.) zu dem Luther gon Koburg kummen und mit ime der einigkeit halb handlen" (ebenda, S. 499). Bucer verließ also am 19. Sept. Augsburg.

[4]) *Vgl. Anm. 3 und den Bericht des Memminger Hans Ehinger vom 19. September: „Der martinus butzer wiertt mit dem kurf. von saxen und Hertzog Ernst von lünenbourg den nechsten zu Dr. m. luther gen Kobourg reytten, der gentzlichen hoffnung und trostlichen zuversicht, die baid thaill werdent sich mit dem sacrament auch wol verglichen, doch so ist söllichs inn grossem gehaim zu behalten (: er ist auff datum mytt den von nuornberg wegk zum m. luther :). Ehinger meldet am 22. September, daß der Kurfürst von Sachsen am 22. spät abends oder am 23. früh wegreiten werde. „Noch in 2 tagen wiertt martinus butzer selbs beym Dr. m. luther zu Kobourg auff dem schloß sein; der hautt schon zwingli's, Ecolambadius' und wolffgang Capito's gwaltt", d. h. die Vollmacht von Zwingli, Oecolampad und Capito laut Capitos Schreiben an Bucer, Nr. 1107 (vgl. F. Dobel: Memmingen im Reformationszeitalter, IV, 1878, S. 62).* — [5]) *In seiner Schrift Ad illustrissimos Germaniae principes Augustae congregatos de conviliis Eccii epistola Huldrici Zuinglii schrieb Zwingli: Cum autem per omnia, quae Eccius in ratione fidei nostrae non iam carpit, sed instar silvestris apri vastat et caleat, si diis placet, nihil aeque Romanenses offendat atque duo ista, quod sacramenta gratiam nec conferant nec dispensent et quod in sacra coena domini Christi naturale corpus non edatur, imo non tantum Romanensibus, sed eorum etiam quibusdam, qui ab evangelio stare videntur jam operae pretium visum est de his pauca velut praesidiolum submittere (Sch. u. Sch. IV 29).*

Item plus quam odiose proscidisti illos et in praefacione ad principem Cattorum[6], quem insignem et immortalitate dignum librum haud debueras infausta hac praefacione mendosum reddere. Tum poterant etiam alia quam de eucharistia exempla adduci in ipso opere. Crambe toties repetita plus quam mors est[7]. Satis pridem hac de disputatum est iis, qui possint capere; quibus hoc nondum datum est, tamen lectio istiusmodi scriptis movetur et ab aliis plausibilioribus nostris scriptis, quae sic istos conciliare nobis poterant, ut esus et eucharistiae veritatem a nobis reciperent, abalienantur. Tum vehementer miramur, quid tibi eo volueris, quod Cattum certum esse scribis[8] nostris dogmatis, et sancte eum id hypocrisi dissimulare. Vel probas enim hoc consilium vel non probas; si probas, ut prae te fers, iam prodidisti illud, ne amplius ille queat prodesse, quod in eo tantopere laudas; si non probas, et cupis ad apertam illum confessionem propellere, poteris certo id aliis et te et illo dignioribus rationibus efficere, praesertim hac tempestate, cum ille supra quam credi queat, flagret invidia omnium fere principum, etiam exterorum. Si tamen aliis hac ratione illum pro exemplo et, ut scribis[9], portu quodam producere voluisti, quid si ipse testaret orbi te falsum scripsisse? Nam non dubito eum hic verum amicis quibusdam dixisse, se neque Lutheri neque tuam sententiam capere posse. Crede experto, inumeri sunt optimi et iudicio acri praediti, quibus tamen verba ista domini: „Accipite, edite, hoc est corpus meum“ *[Matth. 26. 26]* sic negocium exhibent, ut, licet ducente analogia fidei corporalem manducationem Christi non recipiant, nequeant tamen non adfirmare, vere praesentem in coena Christum, veniantque eo, ut cupiant nihil de eo disputari, quomodo adsit, corporaliter vel spiritualiter. Nec enim possunt videre, quantum fidem adferat, hic clare veritatem exponere. Sic

---

[6]) *In seiner Schrift Ad illustrissimum Cattorum principem Philippum sermonis de providentia dei anamnema schrieb Zwingli im Vorwort: Unus (scil. recte expendisti), quum videas, quid apud religionis Christianae liturgos aemulatio et simultas, imo, ut candide et aperte omnia dicam, quid error et gloriae cupido possint; anxie caves, ne assectarum grex ille, vitiorum etiam magistri aemulus, studio suo in dissidium aut tumultum aliquem erumpat. Unus intelligis, si religionis summam probe teneamus, iam ceterarum opinionum diversitatem non tanti esse, ut earum causa funem caritatis . . . perfringamus (Sch. u. Sch. IV 80).* — [7]) δὶς κράμβη θάνατος *omnibus tritum (Otio, S. 96)* — [8]) *Zwingli fuhr a. a. O. fort: Unus, etiam quum* πληροφορηθεὶς *ac certus es de re, quam alii adhuc paulo incivilius et indoctius controvertunt, sancta quadam hypocrisi fluctuare te atque ambigere simulas, ut velut errantium socius, quum amicitia et comitate, tum nominis tui praesidio atque securitatis spe et ab errore avellas, quum te videant impigre veritatem, ut illuxerit, amplecti.* — [9]) *Zwingli sagte am Schluß seiner Vorrede: Contra quorum vota, si pergas manere quod coepisti in eum modum crescere te faciet qui incrementum dat deus, ut praesentibus et posteris nobile pietatis ac constantiae exemplum fias. Weiter hieß es, quum te velut portum prospiciant, ad quem adpellent, si quid pro mutata sententia periculi immineat (Sch. u. Sch. IV 80).*

tenet illos religio verborum domini et offendunt irreligiose multorum voces, qui nostri videri volunt. Quid autem tu hiis facies? Pii sunt ex asse et in negocio domini multis, qui nostra vehementer propugnant, ferventiores. Indubie nolis eos abiici, nolis negligi. Cum itaque fatentur
5 hi solam fidei manducationem prodesse et nullum eucharistiae usum, quam quem verba Christi exprimunt, admittendum, tamen in omnibus reliquis nobiscum faciunt, quęso, an non putes his multum deferendum dandamque operam, ut eos nobis penitus conciliemus, maxime cum videamus eorum duces non esse, quantum oportebat, strenuos. Per com-
10 munem itaque Christum te oro et obsecro, mitte posthac istos tuos morsus, ne paucorum te stultitia permoveat, ut plurimos synceriter Christianos et optimos fratres non tam a nobis quam ipsa veritate alienes. Sunt vere tot integerrimi homines, qui nondum plene nobiscum sentire possunt in negocio eucharistiae, facillime autem huc addu-
15 cerentur, si illis coniuncti essemus, ut non dubitem, si tu hos subinde audires et proprius nosses, tanti tibi foret eorum amicitia, ut ungues diligentissime contineres. — Caeterum scito principes mascule caesari respondisse postridie natalis d*ivae* Virginis[10], atque illi negasse, ut de medio ulterius tractaret, ad quod ipse sese obtulerat. Interea iterum
20 quedam tentata sunt[11], sed non successit. Iam autem dominus legatus[12]

11 *vor* synceriter *gestrichen* optimos — 18 *vor* d*ivae* *gestrichen* Christi

---

[10]) *9. September. Der Kaiser hatte mit den evangelischen Ständen am 7. und 9. September verhandelt. Im Namen der Evangelischen sprach der sächsische Kanzler G. Brück. Der Kaiser nahm die Rede desselben zu Bedacht und versprach Antwort. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 496. Vgl. auch Melanchthon an Luther 8. September (Enders, 8, Nr. 1781): „Heri vesperi principes fuerunt in palatio Caesaris usque ad medium nonae et acceperunt responsum, Caesarem velle curare congregari concilium, sed more antiquo Romanae ecclesiae, et fortasse extra Germaniam propter negotia Caesaris; interim restitui debere omnia papistis (sed hoc adhuc non est plane decretum); si quid adhuc velint contendere nostri in illis articulis, de quibus controvertitur velle Caesarem adhuc per octo dies praesidere. De hoc hodie — tatsächlich geschah es erst am 9. — agent principes Caesari gratias et dicent se in nullo posse cedere.“ Eine schriftliche Antwort der Evangelischen vom 8. September siehe bei Förstemann: Urkundenbuch, II 410 ff. Nach den Verhandlungen, am 10. September, schrieb Melanchthon an Veit Dieterich (Corpus Reformatorum, II, Nr. 897): Nondum habemus καταστροφὴν nostrarum rerum, tametsi appropinquare videatur. Nam aut certis conditionibus pacem faciemus, aut, si conditiones aequae reperiri non poterunt, habebimus edicta atrocia, ut omnes ritus, omnia instituta vetera restituantur. Ac fortasse pacem facere possemus, si nostri essent paulo tractabiliores.* — [11]) *Am 11. September wurden Vergleichsartikel vom Truchseß Georg von Waldburg und dem badischen Kanzler Hieron. Vehus an die Evangelischen zur Erlangung eines friedlichen Abschieds aufgesetzt. Vgl. Enders, 8, Nr. 1784; Förstemann: Urkundenbuch, II 415 f.* — [12]) *Campeggio, siehe Anm. 1. Über seine Praktiken siehe Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 498.*

improbius urgeri pontificiae tyrannidis restitutorem cępit; spero minus iam concordiam principum cum pont*ifice* metuendam, quam forte etiam iactura veritatis nulla expectanda est. Bellum tamen nobis metuunt etiam ii, qui antehac devorabant caesarem hac de caussa nullum motorum. Nam dum inter tractandum de mediis quaedam nostri in specie 5 pacis caussa concesserunt, quae nunc, dum vident ea alio rapi, retractant, idque tantum selecti arbitri (nam media ab his praescripta nemo adhuc principum praeter Georgium[13] Brandenburgium recępit), caesari persuasum est, nostros sibi non constare, quem misere quoque solicitant episcopi et legatus, perpetuo ei obiicientes tot tantasque victorias, 10 quas illi deus ob id contulerit, ut ecclesiae suam dignitatem restituat, heresibus sublatis. Movet postremo eum, quod hac caussa Hispanias, non sine suo incommodo, item Italiam, uxorem et liberos[14] reliquerit, homo pacis quam belli amantior, et plane nihil ambitiosus. His ita accenditur, ut, licet nihil minus velit, certo tamen iam multi, qui circa 15 eum sunt, existiment bello nostros petiturum. Nuper ita incanduerat, ut diceret: Restituam ecclesiasticos, vel non appellabor Carolus. Sunt episcopi et alii, qui a bello dehortentur, sed non valent tantum, quantum Hispania et Italia, quidam episcopi, tum etiam pontifex[15]. Iam addunt oleum camino male conciliati quidam principes et episcopi, 20 plus tamen fere principes, si vera narrantur. Pauci quidem hi sunt; sed apud caesarem pluribus praestant. Sed utcunque dominus de nobis statuerit, tantum liberet nos a mala cum pont*ifice* concordia. Nunquam me deiiciunt, quae de bello narrantur, etsi sciam viribus humanis nos plane consistere non posse, deiiciunt autem vehementissime, quae subinde 25 afferuntur de mediis concordiae. His enim scio offendi nobis deum, bello autem si petamur propter veritatem, scio nobis deum tanto fore placatiorem.

17 *vor* Restituam *gestrichen* opportune — 27 *vor* fore *gestrichen* esse

---

[13]) *Am 12. September waren der kaiserliche Rat Georg Truchseß von Waldburg, Pfalzgraf Friedrich und der kaiserliche Sekretär Hans Renner bei dem Kurfürsten Johann von Sachsen erschienen, und Truchseß hatte Vergleichsartikel überreicht. Die Evangelischen lehnten sie ab, worauf Truchseß am 13. September weitere, gemilderte Artikel (siehe dieselben bei Enders, 8, Nr. 1784) dem Markgrafen Georg von Brandenburg übergab. Die Verhandlungen waren erfolglos. Zum Verhalten Georgs von Brandenburg vgl. K. Schornbaum: Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, 1906, S. 125ff., 130ff., der Markgraf erklärte sich bereit, die vom Truchseß übergebenen Artikel in eine auch den Evangelischen annehmbare Gestalt zu bringen, und seine Theologen, Brenz, Rurer, Meglin, arbeiteten zusammen mit Dr. Held dieselben um. Aber die Vergleichsartikel fanden auf beiden Seiten Widerspruch.* — [14]) *Karl V. war mit Isabella von Portugal seit 1526 vermählt. Seine Kinder waren Philipp (geb. 1527) und Maria, wozu dann später noch Johanna kam.* — [15]) *Clemens VII.*

Bene vale, et quae de continendis aculeis scripsi, obsecro boni; fretus enim tuo incomparabili candore ita tibi scribere soleo, ut qui mihi nequeas irasci. Ich gemeyns auch warlich gût, et omnia in gloriam Christi.

5 Res in Hungaria hactenus habent tolerabiliter, etsi Turcae quidam minentur[16]. Milites ex Italia veniunt. Quidam aiunt mittendos ad Hungaros, quidam alio. Venerunt et ex Hispania in Brabantiam plus minus mille pedites.

Dominus doceat nos sibi fidere et vivere, et optime cadent omnia.

10 Augustae 18. Septembris *1530.*

Salutant te legati nostri[17].

[Äußere Adresse:]

Domino Valentino:
— — man, canonico
15 — Munster patruo
suo observando[18].

---

[16]) *Vgl. Ranke: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, S. 400f.: „Im Jahre 1530 war die Idee Ferdinands und sogar des Kaisers, die ungarische Sache durch Vertrag mit der Pforte zu beendigen. Da Johann Zapolya sich rühmte, daß er derselben keinen Tribut zahle, so faßte man in Wien die Hoffnung, sie durch Erbieten einer Geldsumme für sich zu gewinnen. Man schmeichelte sich sogar, das ganze Ungarn, wie es König Wladislaw besessen, wieder zu bekommen. . . . Ferdinand bequemte sich zu einem Stillstand mit Zapolya. Seine Hoffnungen waren nur auf Konstantinopel gerichtet. Aber wie sehr sah er sich da getäuscht!" Der Türke verlangte seinerseits, daß Ferdinand alle die Festungen herauszugeben habe, die er in einem Teil von Ungarn noch besitze. Aber September 1530 war dieses Verlangen noch nicht in österreichischen Händen, man durfte hier noch hoffen.* — [17]) *Jakob Sturm und Mathis Pfarrer.* — [18]) *Ergänzung und Erklärung dieser Schlußworte bleibt vorläufig offen. Der Brief ist auf alle Fälle an Zwingli ursprünglich gerichtet, wie aus dem Inhalt zweifellos hervorgeht. Ob der dominus Valentinus der Überbringer war, dem der Brief zuerst ausgehändigt wurde? Oder ein Deckname, um Zwingli als Adressaten nicht zu verraten?*

1100.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 20. September 1530.

Gnad und frid von gott bevor.

Gnädiger herr!

Es stond by üns ze *[Zürich]*[1] alle sachen recht, gott hab lob, *[des Landgrafen]*[2] meinung hab ich anzeigt, ist man wol zefriden, und sol *[der Landgraf]* gar gheinn zwyfel an *[Zürich]* haben. Es habend ouch 5 die verordneten ein besunder gefallens an *[des Landgrafen]* stanthaffte, dann inen dieselbig wol ist kundgeton. Aber das verwundret üns alle ser, das die fürsten so vil zůgebend in geistlichen und weltlichen sachen. Es wirt inen warlich zů künftiger zyt nachteilig sin[3].

[Des Herzogs von Württemberg][4] halb, hab nieman zwyfel, es wirt 10 mencklich verhelffen.

Es ist by üns für gwüss anzeigt, do Ferdinandus lehen empfangen, syginð Wirtemberg und Teck ouch under den lehenfendlin gestanden[5].

Melanchthons handlung ist ser argwönig, und acht warlich, das er uff letstem tag ze Spyr us der fleschen getruncken hab[6]. Summa, der 15

ü *ist durch* ů, å *durch* å *wiedergegeben, statt* üch *steht* úch — 7 *vor* inen *gestrichen* uns

Marburg, Staatsarchiv.
Ungedruckt.

---

[1]) *Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI.* — [2]) *Gemeint ist der Brief vom 4. September (Nr. 1088).* — [3]) *Vgl. des Landgrafen Mitteilungen und die folgenden Briefe.* — [4]) *Zur Sache vgl. Nr. 1088.* — [5]) *Die Belehnung Ferdinands als Erzherzog von Österreich wird am 10. September von den Straßburger Gesandten an die Dreizehn gemeldet (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 496). Schon auf dem Wormser Reichstage 1521 war Württemberg an Ferdinand von Österreich gegeben worden. Vgl. auch Melanchthon an Luther 8. September (Enders, 8, Nr. 1781): In ludis equestribus Ferdinandi, cum feudum a Caesare in campo pro portis, iure Austriaco, acciperet, sex homines occisi sunt uno die.* — [6]) *Vgl. zu Melanchthon Nr. 1088. Der Speyrer Reichstag von 1529 hatte u. a. in dem ersten Bedenken des eingesetzten, in der Majorität katholischen Aus-*

fiechtag[6] kumpt uss fürwitz. Nit wellen erkennen, das man irre, ist die gröste irrung.

Uwer Gnaden hat nun on zwyfel empfangen das ienig, so by[7] den kauffleuten gen Franckfurt verfertigott[8].

5 Des Luterischen und Zwinglischen spanes halb lasst es sich hie nit schriben, was darinn gehandlet wirt. Jedoch hatt sich Zwingli ze letschte wol ufgeton, das sy Christum nit uss dem nachtmāl tribend und die meinung, so inen von den Luterischen ufgetrochen[9], gegen den[10] fürsten kurtz und clarlich in latin abgeleinet[11]. Aber es wil sich by den 10 Luterischen nit friden[12]. Jst warlich nützid dann hochmůt.

Es hatt *[Zürich]* gwüsse kundschafft, das des *[Kaisers]*[13] rāt nit der wenigost zů einem botten von *[Herzog von Preußen]* geredt, das man by lyb nit lasse embörung werden, wie man joch tröwe, dann wo die enstuende von *[Zürich, Bern]* ꝛc., so wäre alles hoch tütsch land 15 wider den *[Kaiser]* uff. Darus gůt ze nemen, was die sachen sind. Ein ytele fürwitz der pfaffen.

[König Franz I. von Frankreich] stat gantz still in aller handlung, weder das er ställs *[Geld]* dartůt, die *[Knechte]* zė bezalen.

Bevest üch gott! Amen.

20 Geben 20. tags Septembers 1530.

Seinem *gnädigen* herren zů eygner handt[14].

9 *vor* by *gestrichen* nit — 14 tütsch] tútsch

schusses die Sekten, welche dem hochwürdigen Sakrament des wahren Fronleichnams und Blutes Jesu Christi entgegen seien, verboten. Vgl. P. R. E.³ XVIII, S. 594 ff.

⁶) spöttisch für: Reichstag. — ⁷) durch — ⁸) Was gemeint ist, läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Wahrscheinlich ein Bericht über die Zürcher Verhandlungen in der Abendmahlsfrage von Anfang September (vgl. Nr. 1089). Möglich sind auch die in betreff der Glaubenssache vorgelegten Artikel der sieben katholischen Kommissionsmitglieder (Förstemann: Urkundenbuch, II 250 und 256), die dem Landgrafen zugingen, die er aber laut Bericht der Straßburger Gesandten vom 10. September ablehnte (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 495). — ⁹) zur Last gelegt — ¹⁰) Dat. plur. — ¹¹) Gemeint ist Zwinglis fidei ratio. Abgedruckt Bd. VI, Nr. 163. Zwingli hatte hier bei aller Ablehnung der leiblichen Realpräsenz doch deutlich gesagt: Credo in sacra eucharistiae, hoc est gratiarum actionis, coena verum Christi corpus adesse fidei contemplatione. — ¹²) Es will sich bei den Lutherischen kein Frieden stiften lassen (Id. I 1283). — ¹³) Der kaiserliche Rat ist wohl Dr. Mathias Held. Oder der kaiserliche Sekretär Alexander Schweiß? — ¹⁴) Die Adresse läßt schließen, daß der Brief durch Mittelsmänner, vermutlich Straßburg, überbracht wurde.

1101.

Zwingli an Joachim Vadian.

Zürich, 22. September 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Si potes, clarissime Vadiane, hanc epistolam[1] protinus ad Bucerum transmitte, si minus, occasionem expecta. Non enim scribo, quę expensis sint graviora.

De excommunicatione[2] quędam nuper disputavimus, cum essemus 5 congregati. Oecolampadius rationem quandam ostendit, quę fratribus tum non magnopere placebat, at mihi magis ac magis arridet. Referam nunc in isto conventu[3] nostrę sententię summam ad urbium senatum.

Aurelii[4] istius, qui a catabaptismo resipuit, librum legit Utingerus[5], vir, ut scis, gravi iudicio. Is ut non improbat, quę de infan- 10 tium baptismo adferuntur, ita non probat, quod de magistratu, iureiurando cęterisque, quę ab istis tumultuose controvertuntur, nihil dixerit. Cumque novi prorsus nihil adferatur, quod non sit prius multis a multis

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 31.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 518. Arbenz, Vad. Briefs. 4, S. 232 (Nr. 619).

---

[1]) *Der Brief Zwinglis an Bucer ist nicht erhalten.* — [2]) *Vgl. Nr. 1096, Anm. 3.* — [3]) *Auf dem Burgertag vom 27. September in Aarau, Nr. 1096, Anm. 5, auf dem aber Zwingli offenbar nicht selbst anwesend war.* — [4]) *Dieser ehemalige Wiedertäufer Aurelius und sein Buch sind nicht mit voller Sicherheit zu bestimmen. Möglich bleibt, daß, wie Wartmann im Register zu Bd. IV der Vadianschen Briefsammlung vermutete, dann aber im Gesamtregister zu den Vadian-Briefen wieder als sehr unwahrscheinlich bezeichnete, es sich um Niklaus Guldi von St. Gallen handelt, dessen Namen Zwingli in Aurelius latinisiert hätte. Guldi schrieb am 10. September 1530 aus Trogen an Vadian (Briefsammlung IV, Nr. 617): „Erstlich schribent ir mir, ob es mir gefall oder min will sye, das ir das büchly gan Zürich maister Huldrichen schichan [!] söllent; zu welchem ich gantzen und volkomen willen gib, so man es achtan ist, das es gott nutzlich zu sinem lob ist." Das könnte das von Zwingli erwähnte Buch sein. Guldi = Aurelius müßte freilich inzwischen selbst nach Zürich gekommen sein. Weiteres über ihn siehe im St. Galler Neujahrsblatt, 1906, S. 11 ff.* — [5]) *Heinrich Utinger, vgl. Nr. 48, Anm. 1.*

dictum, veretur librum fore invendibilem et ob eam rem a chalcographo, cum domum redibit, neglectum iri. Scribit Aurelius ipse ad te[6]. Mihi videtur homo ad iners ocium spectare potius, quam ad honestum.

Salvi sint Christianus[7] atque alii fratres ac domini.

5 Vale et, si es in itinere, commenda, quibus opportunum est, transmittendę epistulę[8] negocium, cuius legendę copiam tibi facio.

Tiguri 22. die vij*bris* 1530.

Huldrichus Zuinglius tuus.

Clarissimo viro Ioacimo Vadiano, Sangallensium consuli,
10 domino suo observandissimo.

---

[6]) *Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens ist ein entsprechender Brief des Aurelius an Vadian nicht bekannt.* — [7]) *Christian Fridbolt (Nr. 386, Anm. 1).* — [8]) *Nämlich ad Bucerum, vgl. Anm. 1.*

1102.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 25. September (1530).

S*alve* in Christo.

Nihil novi, quod nunciem, habeo, mi frater; expecto autem, quid tu ab Augustanis acceperis[1]. Suspicor sane, Lutherum atque Melanchthonem nostram sententiam non recepturos, quantumvis Bucero spem fecerint[2]. Certe syngrammatarii[3] plerique in Cheruscis adhuc strennue in nos clamant, prędicentes, nos tandem confundendos. At confundentur, quotquot non posuerunt deum protectorem suum. Nobis nunquam placuit mendacium.

Habes hic epistolas Martini ad Philippum[4] satis masculas; utinam magnanimitati huic sinceritatem iudicii in aliis adhiberent! Iam

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 112. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 518f.

---

[1]) *Zwingli hatte zuletzt am 18. September von Bucer aus Augsburg Bericht erhalten (Nr. 1099). Vgl. auch die folgenden Nummern.* — [2]) *Oecolampads Urteil war richtig. Luther schrieb am 11. September 1530 an Melanchthon (Enders, 8, Nr. 1782): Martino Bucero nihil respondeo (auf Bucers Brief vom 25. August); nosti,* ὅτι ἐγὼ μισῶ τὰς κυβείας καὶ πανουργίας αὐτῶν, οὐκ ἀρέσκουσί μοι αὐτοί. *Sic non docuerunt hactenus, nec tamen agnoscere aut poenitere volunt, quin pergunt asserere, non fuisse inter nos dissensionem, scilicet ut nos confiteamur, eos recte docuisse, nos vero falso pugnasse vel potius insaniisse. Sic diabolus undique nostrae Confessioni insidiatur.... Bez. Melanchthons schrieben die Straßburger Gesandten an die Dreizehn (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, 1, Nr. 786): „das sich Philippus Melanchton und Butzer etlicher artikel verglichen, us welichen einigkeit möchte erfunden werden; die haben sie beide dem Luther durch doctor Urbanum Regium gon Koburg zugeschickt... nun wartet Philippus seiner antwort von Luther; dan on dieselb will er sich nit in verner handlung begeben". Das spem facere Bucero bestand nur in Bucers Einbildung. Vgl. Köstlin-Kawerau: M. Luther*[5]*, S. 242.* — [3]) *Die Verfasser des schwäbischen Syngramma, vgl. Nr. 496. Offenbar liegt eine Anspielung an den Syngrammatisten Johannes Brenz vor, der damals in Augsburg war und sehr entschieden die Vereinigung mit den Zwinglianern bekämpfte. Vgl. P. R. E.*[3] *III, S. 380.* — [4]) *Briefe Luthers an Melanchthon sind aus dieser Zeit folgende bekannt: 4. August (Enders, 8, Nr. 1741), 15. August (a. a. O. Nr. 1751), 20. August (a. a. O. Nr. 1753, 24. August*



si illi tam confusa docenti tanta est constantia, quanto minus nihil erit, quod nos terrere debet! Nam quamvis multa in plebibus nostris adhuc desideremus, apud Christum iudicem, id si strennue adhortari pergimus, nihil nobis incommodari poterit.

5 Excommunicationis causa iterum coram senatu nostro ventilatur[5]. Quum alioqui negligentius animadvertat in facinorosos, qualem relinquet ecclesiam, si irritabit et id, quod tam sancte Christus consuluit: „In quo salietur, si et sal infatuatus fuerit“ *[Matth. 5. 13]*? Vult Christus victimam omnem sale conditam, et Paulus ἄζυμον pascha *[1. Cor. 5. 7]*. 10 O miseram ecclesię faciem, si fermentum efferri prohibeatur, si in castris Israel impudentes oletum fecerint *[2. Mos. 13. 7]*! Expende igitur, mi frater, bene, quod nuper per Thomam Blatterum[6] scripsi et misi.

Vale et saluta Pellicanum[7], Leonem[8], Wernherum[9], Collinum[10] et Amianum[11] et imprimis Ulricum Funckium[12] atque do-15 mum tuam omnem.

Iterum vale.

Basileę 25. Septembris *1530*[13].

Tuus Oecolampadius.

Huldrico Zwinglio, omnium dilectissimo fratri.

6 Quum *übergeschrieben*

(a. a. O. Nr. 1758), 26. August (a. a. O. Nr. 1764), 28. August (a. a. O. Nr. 1771), 11. September (a. a. O. Nr. 1782), 15. September (a. a. O. Nr. 1786), 20. September (a. a. O. Nr. 1789). Wie mögen die Lutherbriefe (in Abschrift) in Oecolampads Hände gekommen sein?

[5]) *Vgl. Nr. 1096. Näheres ist nicht beizubringen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel).* — [6]) *Thomas Platter war also der Überbringer des Briefes vom 17. September. Platter, durch seine Autobiographie (herausgegeben von H. Boos, 1878) allgemein bekannt, war 1530 als Schulprovisor bei Oporinus nach Basel gekommen. Siehe A. D. B. XXVI s. v.* — [7]) *Konrad Pellikan, vgl. Nr. 427, Anm. 1.* — [8]) *Nämlich Jud.* — [9]) *Nämlich Bygel, vgl. Nr. 791, Anm. 1, oder Steiner, vgl. Nr. 218, Anm. 1.* — [10]) *Rudolf Collin, vgl. Nr. 150, Anm. 1.* — [11]) *Joh. Jak. Ammann, vgl. Nr. 91, Anm. 1.* — [12]) *Vgl. Nr. 771, Anm. 1. Der besondere Gruß erklärt sich daraus, daß Funk Reisebegleiter auf der Fahrt nach Marburg 1529 war.* — [13]) *Die Jahreszahl fehlt, ist aber sicher 1530, siehe die Anmerkungen.*

1103.

Heinrich Winkler[1] an Zwingli.

Sax, 25. September 1530.

Frid und gnad verlich unß gott durch sin eingebornen sun Christum Jesum ꝛc.

Lieber meister Ůrich!

Üch ist wol z' wüssen den[!] widerstandt, so wir jetz ein zitt lang erlitten hand von dem alten statthaltter Hansen Egly[2], deß wir uns ouch erklagt 5

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 331. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 520. Strickler, Aktens. II, Nr. 1688, Auszug.

---

[1]) *Heinrich Winkler von Zürich (nicht identisch mit dem bei Egli, Aktensammlung [Register] erwähnten), war seit 1529 Prädikant in Sax. Am 1. Dezember 1529 wurde zwischen den beiden Gemeinden zu „der Rotenkilchen“ und Sax in der Herrschaft Forsteck und Ulrich von Hohensax, Freiherr zu Forsteck und Bürglen, betreffend die Verkündigung des Gotteswortes unter Vermittlung von Johannes Wegmann, Georg Berger, Rudolf Stoll und Peter Meyer vereinbart: „Zum achtenden, des predicanten zuo Sax halb sölt herr Uolrich von Sax, als der recht ordenlich lechenherr, gwalt und macht haben, einen frommen erberen predicanten zu erwelen und nemen, der des göttlichen worts wohl bericht wäre; doch sölte solicher predicant, zuovor und e er zuo einem predicanten zuogelassen, in unser statt Zürich für unsere gelerten gefertiget und allda vor denselben sins wesen[s] und geschicklichkeit halb, ob er ein predicatur zuo versehen gelert und tougenlich syge oder nit, erkonnet werden, und namlich hette unser herr und burger uns zuo eeren und gefallen in pitts wis sinen biderben lüten zuo Sax unsern burger Heinrichen Winkler zuo einem predicanten zuogelassen und im (die pfruond) güetlichen gelichen“ (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 447f.). — [2]) Hans Egli war der Verwalter der Herrschaft Hohensax-Forsteck, von Anfang an ein entschiedener Feind der Reformation. Er verhinderte z. B., daß die Untertanen des Freiherren von Hohensax dem Beispiele ihrer Nachbaren in den Herrschaften Rheintal und Werdenberg in der Einführung der Reformation folgten (seit 1528). Doch wurde er, wahrscheinlich nach dem glücklichen Ausgange des ersten Kappeler Krieges, durch Zürich abgesetzt und durch einen zürcherischen Bürger ersetzt, blieb aber wahrscheinlich in seiner bisherigen Wohnung (Schloß Forsteck) und setzte seine bisherigen Umtriebe in der Herrschaft Sax-Forsteck fort. Das Weitere geht aus dem Texte oben hervor. Vgl. H. G. Sulzberger: Die erste und zweite Reformation der ehemaligen*



hand vor einem burgermeister und rätten bin[3] üch Zürich[4]. Hand mine herren nechst[5] geschriben unserem jetzigen statthalter[6], wo der man, jetz gemelt Hans Egly, nütt von sinen seltznen[7] hendlen und pratichen welte abstan, söltte er in gefengcklich annen[8] und sy dannenhin deß handelß
5 brichten. Diß miner herren schriben ist Hans Egly innen worden, ich acht vilicht durch min herren von Sax[9] selber, und hatt sich geüsserett[10] sidhar, also dz er nienen offenlich sich hatt dörffen lassen sechen. Hatt aber ümmerdar unglück nachgesteltt, nemlich jetz nüwlich ettwelchen hüseren mitt sampt dem schloß, brieff und sigel erholett von kaiserlich maiestett, dz sy
10 nüts müssint zů dem lutterschen gotswort; man sol sy ouch nütt nötten. Die buren aber, denen uneinikeitt nütt gnem wil sin, lieber ouch frid und růw hettind, sover gott verguntte, sind uff in gangen, hand in ußgangen[11] by nacht und gefencklich angnummen, und fůgent üch sömlichß ze wüssen, ob eß sich fůgtte, dz ir alß wol thetindt, alß ein hanthaber göttlicher eren
15 und fürderer aller grechtikeitt, und daran werint, dz diser man unß ab dem halß werd gnummen und nütt mitt eim fuchßschwantz geschlagen[12]. Wo nütt ernst da brucht wird, weiß ich nütt lenger z' bliben, wiewol ich gern nütt weltt sparen, weder min lib noch gůtt, ze fürderen dz göttlich wortt, ouch gmeine grechtikeitt, zů gůttem ouch minem vatterland. Wo
20 nütt mitt ernst gehandlett wird von Zürich har, wird ich zwungen ab-

6 hatt *übergeschrieben* — 11 aber *übergeschrieben* — 14 eß *übergeschrieben*

Freiherrschaft Hohensax-Forsteck (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, Bd. 14, 1872, S. 174 ff.).

[3]) *bei* — [4]) *Dieses Klageschreiben derer zu Hohensax an Zürich ist nicht erhalten, ebensowenig das Schreiben Zürichs an den neuen Statthalter (gefällige Auskunft aus dem Staatsarchiv Zürich).* — [5]) *jüngst* — [6]) *Der Name ist in den Akten des Staatsarchivs Zürich (A. 347. 1) nicht zu finden.* — [7]) *seltsamen* — [8]) *annehmen* — [9]) *Ulrich von Sax. Die Gegenden, welche früher zur sogenannten Freiherrschaft Hohensax-Forsteck gehörten, bilden jetzt einen Teil des Bezirks Werdenberg im Kanton St. Gallen. Es gehören dazu die Kirchgemeinden Sax, Sennwald-Lienz und Salez. Die Herrschaft Hohensax war schon seit alter Zeit im Besitz einer Familie rhätischer Edelleute, die etwa im 10. Jahrhundert die Feste Hohensax bauten, doch war von den Liegenschaften des Hauses manches in andere Hände übergegangen. Aber die Herrschaft Hohensax-Forsteck und das Schloß Bürglen (Thurgau) war ihnen geblieben. Ein Teil der s. Z. verlorenen Besitzungen wurde Ulrich von Sax von den Eidgenossen wieder überlassen. Die acht alten Orte schenkten nämlich 1517 ihm wegen seiner Verdienste, die er während des Schwabenkrieges um die Eidgenossen sich erworben hatte, alle ihre Rechte und Gerichte mit den Burgställen Fischenberg und dem Dorfe Sax und in der Lienz mit hohen und niederen Gerichten, Steuern, Zwingen und Bännen und aller Obrigkeit zur Ergötzung seines Schadens im Schwabenkriege. Ulrich von Sax erwarb 1488 das Bürgerrecht der Stadt Zürich, das seine Nachkommen erneuerten. Vgl. Sulzberger (Anm. 2), S. 174 f.* — [10]) *sich (in die Verborgenheit) zurückziehen* — [11]) *ausgespürt* — [12]) *glimpflich behandelt*

zestan; dan ich denen lütten ze klinfüg[13] bin und ze schlecht, widerstand ze thůn. Mag eß fůg han, helffent und rattendt ꝛc. Ich fůg üch ouch z' wüssen, dz der her gott scharpff mitt der růtten under unß ist. Sind uß brůderlicher liebe gebetten, gott für unß z' bitten. Der widerwertig[14] huff ist mit spiessen, halbartten und büchsen kummen und hand unß den gefangnen wider wellen nen[15]; gott hatt aber gefůgt, dz wir die hantfesteren warint.

Vale.

Datum am 25. tag Septembris, ilents by nacht, im 1530. jar.

Henricus Winckler ze Sax.

An her meister Ůrich Zwingly, euangelisten Zürich, minem lieben herren und brůder.

[13]) *gering* — [14]) *feindliche* — [15]) *nehmen*

1104.

Landgraf Philipp von Hessen an die Dreizehn in Straßburg, und diese an Zwingli.

Friedewald, 25. September 1530.

Phillips, von gotes gnaden landgraff zů Hessen und graff zů Catzenelnbogen.

Unsseren günstigen grůtz zůvar. Strengen, vesten und erbaren, lieben, bessunderen!

5 Wir gebent üch gnediclich zů erkennen, als wir uns hievar[1] einer cristenlich und wol meinenden verstentnus halber zů merung und pflantzüng gotlichs wortz, sinen eren, uns, üch, den andren unsren mitverwanten und unsren landen und luten zů merer sicherheit und gůtem friden mit üch und den andren dysser sachen verwanten zů handlüng ingelassen haben 10 und es dahin gelangt, das ein notel desselben verstentnus uff damals zů Bassel gehaltnen tag[2] durch unsser aller rette geschickte begriffen und darnebent ein abscheid gemacht ist, dieselb nottel durch ein jeden rattes und geschickten an sine herenschaft gelangen zů lassen und uff derselben be-

5 einer] einner — 13 geschickten *korrigiert aus* geschuchten

Zürich, Staatsarchiv: A. 191, 26, Kopie.
Abdruck: Regest bei Strickler, II, Nr. 1689 und Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, 1882, S. 501.

---

[1]) *hiervor* — [2]) *Die Tagung zu Basel fand am 16. Juni 1530 statt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 674 ff.). Zürich, Bern, Basel und Straßburg kamen zusammen zwecks Vereinbarung über eine gleichförmige Antwort des landgräfischen christlichen Verstandes halb. Die Erklärung der drei Schweizerstädte sollte nun nach Straßburg gefertigt und, wenn nötig, ein anderer Bürgertag ernannt werden. Unter „notel“ ist die a. a. O. S. 676 abgedruckte „Änderung des hessischen Verstands“ zu verstehen. Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 148.*

dencken witter zůschriben ferer zů handlen und welchen dan uns ein artikel in erst gestelter notel mit einem andren zů verenderen von Jacoben Stürmen[3] angezeigt und der an des andren grat gesset werden sölle zůgeschickt worden ist, also habent wir solchy erst gestalty notel und den veranderterten [!] artickel durchlessen, erwegen, by uns beratschlagt; wiewol wir nün in sollicher endrüng beschwerüng dragen, jedoch diewil wir nünmer und so wit uns mit üch ingelassen haben, wellen wir zůr zertrenüng sölicher vorhabenden verstentnus nicht ursach geben, lassent uns die geffallen, habent die mit verendrüng des artickels in ire form stellen lassen, wie ir die hienebent[4] sechen werden, und wellent unssere rette schierest Martiny[5] gan Bassel oder zu uch gan Strasburg schicken, sollicher vertrag fürter mit besiglüng und verpflichtüng zů volziechen, gunstiklich begerent, ir wellent sotlichs den andren disser sachen verwant als zů wüssen důn und ferfügen, dz sy die iren uff jetz Martiny by uch zů Strasburg, dahin uns unsser räte zů schicken gellegner dan zů Bassel sin wil, oder aber, wo inen gan Strosburg innen je beschwerlich sin wolte, also gan Bassel inkomen lossen mit vollem gwalt solichs verstentnus mit der versiglüng und geburllichen pflichten fürter zů volziechen, doch sy sotliche verstentnus uff dz heimlicheſt by sich bliben lassen. Dz sechen wir uff villen ursachen

1 schriben *übergeschrieben über gestrichenem* schicken — 5 durchlessen *korrigiert aus* durchwegen

---

[3]) *Zu der von Sturm dem Landgrafen übermittelten „notel“ vgl. die Mitteilung von Sturm und M. Pfarrer an den Straßburger Rat vom 13. August 1530, man habe dem Landgrafen laut beiliegender Kopie des Verstands wegen am 9. geschrieben (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 485). Sturm teilte hier mit, daß die Berner in einem Brief an Straßburg den Verstand abgelehnt haben, Zürich aber nichtsdestoweniger willens sei, denselben einzugehen unter der Voraussetzung, daß auch Basel und Straßburg zustimmten und der Landgraf sich die auf dem Tag zu Basel vorgenommene Abänderung (siehe Anm. 1) gefallen lasse. Da nun die von Basel sich gleichfalls zustimmend ausgesprochen, so habe der Rat ihnen, den Gesandten, befohlen, in Erfahrung zu bringen, was die Ansicht des Landgrafen sei, und im Falle derselbe mit der Abänderung des betr. Artikels, wovon man Kopie beilege, zufrieden sei, zu erklären, daß der Rat gleichfalls einwillige und die Sache zur endlichen Annahme an die Schöffen bringen werde. Der Landgraf möge hierüber nach Straßburg berichten. Am 27. August ließ der Landgraf Sturm mitteilen, daß er sich „der sachen halb das Strasburgisch bündnus etc. belangende, nachdem es ein wichtige sach sei, die guts bedenkens bedurfe, auch sie, die von Straßburg und die Aidgnossen, darein ein langes bedenken gehabt, darzu weil sich die von Bern daraus gethan haben und uns auch ein newer articul angezeigt sei“, noch bedenken wolle, jedoch möglichst bald Nachricht geben werde (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 495, Anm. 4).* — [4]) *es liegt nicht bei* — [5]) *11. November. Die Sache kam am 16. November in Basel zur Sprache (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 837ff.).*

noturfftig an und wolten üch solichs nüt verhalten, üwer widerantwürt hiervon wartende.

Wir begerent, ir wellent dissen brieff[5] dem Zwinglin züschicken.

Datüm Friedwald am sontag nach Mathey anno 1530.

Philips, her zü Hessen ꝛc. subscripsit.

Den strengen, erentvesten, unsseren lieben, bessundren, den geheimen des ratz der stat Strosburg, genant die 13[6].

---

[5]) *Die Politische Correspondenz der Stadt Straßburg sagt: „disen* ***inliegenden*** *brief", Strickler: „disen brief" [?], es dürfte sich aber nicht um einen (verlorenen) Brief des Landgrafen an Zwingli handeln, sondern um den vorliegenden Brief, der ja in Kopie sich im Staatsarchiv Zürich befindet.* — [6]) *Über die Straßburger Behörde der Dreizehn vgl. O. Winckelmann in der Einleitung zum 1. Bande der Handschriftenproben, 1902.*

1105.

Zwingli an Konrad Sam[1].

Zürich, 26. September 1530.

Gratiam et pacem a domino[2].

Metitis nunc[3], proh dolor, fructum studiorum vestrorum. Hunc cęsarem expectastis, hunc recipite, qui haud dubie non tantopere coleret ecclesiam, nisi sub huius prętextu libertati urbium inhiaret. Adperite igitur oculos: non tantum quęritur pontifici Romano quantum privatis 5

Vom Autograph Zwinglis hat sich die kleinere erste Hälfte, einschließlich der zwei Verszeilen, erhalten, wobei auf der Rückseite noch die vollständige Adresse sichtbar ist, samt Verschickungsschnitten und Siegelspur, in einem Briefbande Pellikans der Stadtbibliothek Zürich, bez. Msc. F. 47 (Hottingersches Archiv), p. 274. — Vom ganzen Briefe liegen zwei alte Kopien vor: a) von Zwinglis Tochtermann Rudolf Gwalther, nach 1543 in das einst ihm gehörige Exemplar der Epistolae von 1536, jetzt Zentralbibliothek Zürich, G. 5. 29, eingetragen, Schlußblatt erste Seite, mit veränderten Namen des Schreibers und des Empfängers (siehe unten Anm. 2); b) von unbekannter, wohl ebenfalls noch dem 16. Jahrhundert angehöriger Hand, ursprünglich auf einem Vorsatzblatt eines alten Folianten, welches Blatt Otto Heinrich Wirz von Zürich, gewesener Professor in Vevey, im Jahr 1881 der Stadtbibliothek Zürich verehrte, wo es nun dem genannten Fragment des Autographs in Msc. F. 47 als fol. 274b angefügt ist. Nach diesen beiden Kopien ist die größere zweite Hälfte des Textes gegeben (die Varianten mit Gw. und W. angemerkt).

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 388 (erste Hälfte), Suppl. p. 38f. (der ganze Brief).

---

[1]) *Vgl. Nr. 499, Anm. 1.* — [2]) *So fängt das Original an. Die beiden alten Kopisten haben voraus noch einen Gruß gesetzt, indem sie die äußere Adresse (des Autographs) benutzten; W. beginnt:* Huldrychus Zuinglius Cuonhardo Somio suo S., *Gw. übersetzt die Namen:* Huldrichus Cogelius Thrasibulo Sporandro suo S., *wobei er entsprechend in S. 146. 23* Conrade *durch* Trasybule *ersetzt, auch den Ausstellungsort* Tiguri *und die Jahreszahl wegläßt. Gw. bezw. seine Vorlage will also die Herkunft des Briefes für Unberufene verhüllen. Zu ähnlichem Zweck, vermuten Sch. u. Sch. im Suppl. a. a. O., möchte von Sam selbst (wegen Zwinglis Auftrag, den Brief niemandem zu zeigen und ihn nach Einsichtnahme zu verbrennen), der zweite, besonders scharfe Teil weggeschnitten worden sein; Sam, nehmen sie an, habe persönlich die von uns benutzte andere Kopie (W) vom ganzen Briefe angefertigt, während der noch erhaltene erste Teil des Autographs dem Pellikan zugekommen sei. Eine Vergleichung der Handschrift Sams (Nr. 983) ergab zwar einige Ähnlichkeit auf den ersten Blick, schließlich aber den Eindruck, daß Sam die Kopie nicht geschrieben hat.* — [3]) *Am Augsburger Reichstag; vgl. die bisherige Korrespondenz in betreff desselben. Der vorliegende Brief zeigt schlagend, wie sehr bei Zwingli das Gefühl für Kaiser*

hominibus, nisi me fallit animus meus. Dudum veritus fui, sub defensione ecclesię quęri urbium oppressionem ac libertatis ademptionem. Sed surdo fabulam narro[4], non tibi, sed vestrati populo, qui Romanum, hoc est: peregrinum imperium adeo superstitiose colit, ut nesciam, an ulla unquam gens tam stulta fuerit, ut tyrannum capiti suo imposuerit, eumque longe petitum. Quid enim Germanię cum Rhoma?, cum ne sacerdotes quidem Rhomani illum in urbem ac tecta recipiant. Expende hunc rithmum:

Babstům und keisertům,
Die sind beide von Rhom.

Non satis erat pontificum artibus plus quam proditoriis orbem Christianum circumscriptum esse tot sęculis, quibus tamen imperatores aut non assentiebantur aut saltem non favebant, nisi hoc malum sibi adscivissent, ut imperitum hominem, iuvenem Hispanicum superstitiosum, in summum fastigium evexissent. Hic nunc neque audire Germanice per inscitiam potest neque ad illorum desideria respondere. Habentne Pannones Pannonice nescientem et Galli Gallice nescientem regem? Quae lex vetabat maiores nostros salvos fieri, priusquam Romanum imperium hisce ruinosis columnis in Germania fulciretur? Nunc stulti homines huc audaciae processerunt, ut, nisi totus mundus iussa imperatoris capessat, negent, quemquam ex eo salvum fieri posse. Non ergo recte monuisset Paulus *[1. Cor. 7. 21]*: „Si potes liber fieri, magis utere.“ Haec ut te accipiant, nescio, mi Conrade, attamen scribo in aliquem usum. Tu cavebis, ne quis pręter te legat, et, cum lecta erunt, protinus exurantur. Nobis interim domino firmiter erit inhęrendum. Is discutiet has larvas comminuetque luteum istud imperium apud Danielem *[Dan. 2. 41]*.

Vale et constans constanter ora dominum, ut vias nostras dirigat. Scis, ubi et per quem. Vobis, non mihi, timeo.

Tiguri XXVI. Septembris Anno MDXXX[5].

Cůnhardo S*omio* etc., fratri suo charissimo.

12 sęculis] *Gw.* saeculis — 13 f. adscivissent] *Gw.* ascivissent — 16 desideria] *Gw.* desyderia — 17 nescientem, *fehlt Gw.* — 23 Conrade] *Gw.* Trasybule *(s. Anm. 2)* — 25 exurantur] *Gw.* exurentur — domino firmiter] *Gw.* firmiter domino — inhęrendum] *W.* inhaerendum — 26 *W.* larvas, *bei Gw. Lücke* — 30 Tiguri *fehlt Gw.*, Anno MDXXX *ebenso* — 31 *von beiden Kopisten als Briefeingang behandelt (s. Anm. 2).*

und Reich erloschen ist; vgl. M. Lenz, Zwingli und Landgraf Philipp (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 3, S. 47 ff.). Zu den im folgenden genannten Pannones vgl. Nr. 1078. Anm. 4.

[4]) *Vgl. Otto, S. 335.* — [5]) *Eine Namensunterschrift fehlt in den Kopien.*

1106.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 27. September (1530).

S*alve* in Christo.

Obtemperatum est a me tibi et a senatu Basiliensi tuo. Veni Aroiam[1], auditus sum patientissime, rem exposui, ut volebas. Admonui, discrimen esse magnum inter magistratum secularem et authoritatem ecclesię, quanquam sit illi necessaria sua dignitas. Nec dubito, quin, si offerant tibi libellum[2] actionis meę, diligenter acturus sis, quod in usum ecclesiae pertinet, et non opus tibi admonitione. Tria petii: primum, ut in hac re Basiliensium, imo Christi praecepto accedant. Dein, si id minus integrum, ut ex singulis urbibus civitatis Christianae mittantur praedicatores additis legatis, qui iuxta verbum dei rem omnem dispiciant, ut, quod melius est, eligatur. Conveniant autem Basileam, propter Argentinenses. Denique, si nihil tale impetrare possumus, non traducantur Basilienses, si ipsi, quod iuxta verbum dei est,

7 tibi *übergeschrieben über gestrichenem* esse

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 124. Siegelspur. Außen ein Vermerk: Oecolampadius.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 520 f.

---

[1]) *Am 27. September trat in Aarau eine Tagsatzung zusammen, d. h. ein „Burgertag" der Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mühlhausen. Biel und Konstanz (Eidgen. Absch. IV 1 b, S. 783 ff.). Hier brachte Oecolampad die Bannfrage zur Sprache. Vgl. darüber schon Nr. 1102 und Nr. 1096. Dort und aus obigem Briefe selbst ist Zwinglis Ansicht ersichtlich. Ein Brief Zwinglis an Oecolampad aus der Zwischenzeit liegt nicht vor. Über das Schreiben des Zürcher Rates an Basel siehe unten.* — [2]) *Einen Auszug aus diesem (verlorenen) libellus bieten Eidgen. Absch. IV 1 b, S. 787: „Es ist durch D. Ekolampadium, so von unsern chr. Mitburgern von Basel zuo uns geschickt, angebracht von wegen eins christenlichen banns widerum einzuosetzen, deß sich klein und groß Rät zuo Basel schon entschlossen in die hand zuo nemen, diewyl sy defs mit dem wort gottes beret sind, daß ein jekliche christenliche gemeind uß ordnung Christi [defs] bedörfe und dardurch zum theil als christenlich erkennt werde. Inhaltlich deckt sich der libellus mit der Nr. 1096, Anm. 2 genannten Oratio.*



persequantur[3]. Nihil indigne petitum est. Utinam respondeatur pari ęquitate! Quid sperandum sit, quamprimum certior fieri cupio; Bernates vereor magis abhorrituros, quoniam nupera synodo publice testati sunt, quod suam authoritatem in manus magistratus tradiderint[4]. Quę 5 mihi servilior vox esse videtur, quam ut pastores deceat Christiani gregis. Nescio, an Megander[5] nos parum intellexerit, qui suis persuasit, quasi non possint nunc melius res ecclesię institui. Igitur cum ipse tum Berchtoldus[6] monendi sunt, ut rem melius considerent. Videtur mihi legatus illorum Negelinus[7] tenere mentem nostram, nisi 10 fallat. Certe nos Basileę iam confeceramus negocium, nisi super-

---

[3]) *Die Angaben Oecolampads finden ihre Bestätigung an dem Eidgen. Absch. IV 1b, S. 787 ff. mitgeteilten Protokoll. Vgl. zum ersten Punkte: „Zum ersten, daß ander christenliche mitburger ouch wellend mit inen sölche christenliche ordnung an die hand nemen als den befelch gottes, denn es zum friden dienen wirt, so man einhellich fürfart . . . Hierum hoffend sy (nämlich: Basel), gantz nutzlich syg, wo söliche einhellig angenommen wurd." Zum zweiten Punkte: „Zum andren, wo das beschwerlich wurd geacht, daß man welle uß allen Orten der christenlichen Burgerschaft ein predicanten sampt einem ratsbotten, der semlicher sach verständig, schicken an ein gemein malstatt, namlich gan Basel, das denen zuo Straßburg auch gelegen, daß sy sich dessen mit einandren undersprechend, damit sy der sach halben ein glichen verstand trüegend und das best einhellig angenommen wurd." Zum dritten Punkt: „Zum dritten, wo ouch diß nit wurd gelegen sin, diewil dann groß und klein Rät zuo Basel gnuogsam durch das wort gottes versicheret, hierin ein christenlich fürnemen hand, daß dann ander christenliche stett nit deßweniger christenliche liebe gegen in[en] behalten und sy in sölchem durch ire predicanten oder andre dorum, als die so nüwerung oder sunderlich wys suochen, nit usrüefen; dann ire predicanten sind dises [artikels] und andrer irer leer und handlung rechnung ze geben bereit und in sunderheit disers handels halben; dann in[en] beschwerlich wurd syn, wo iren christenlichen gemeinden christenlicher gewalt und brüederliche ermanung nach Christus insatzung entfremdet oder verärgeret sölt werden. In allem wär inen das liebst, dem befelch Christi einhelliklich nachzekummen." Einleitend heißt es, Oecolampad „hat dry ding begert". — [4]) Am 20. August 1530 hatte Bern eine Synode auf den 6. September ausgeschrieben (Steck und Tobler, Nr. 2861). Das Ratsmanual verzeichnet nun zum 7. September: „Ouch m. h. LX der burgern [= eine besondere Gerichtsinstanz] sampt dem chorgricht, ouch m. h. predicanten von stat und land gemeinlich. Erstlich hand sy, die predicanten, gmeinlich einen eyd geschworen, ein andern ir leer und läbens und hußhaltens halb anzezöigen. Des ersten ist das capittel Windisch im Schenckenbergerampt für die hand gnommen, und je ein capittelbruder von dem andern bezüget, lut des eyds." Darauf scheint Oecolampad anzuspielen. Sonstige Nachrichten von der Synode fehlen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern). — [5]) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — [6]) Haller (Nr. 194, Anm. 1). — [7]) Hans Franz Nägeli, der Vertreter von Bern in Aarau (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 783), der Eroberer der Waadt, Biographie von ihm im Berner Taschenbuch, 1873, S. 1—113 (von R. v. Sinner). Seit Ostern 1529 saß er im kleinen Rate, war 1534—40 Deutsch-Seckelmeister, 1540—1566 Schultheiß von Bern. Er starb am 9. Januar 1579 im Alter von etwa 83 Jahren, muß also 1496 oder 1497 geboren sein.*

venissent senatus vestri literae[8], tanto impetu dominico die[9] concorditer declamatum fuit, ne perpetuo, quod semel decrevit, senatus pręstare cesset. Quodsi aliquos habituri sumus socios, utile fuerit, sisti cursum nostrum aliquandiu, tametsi ecclesię nostrę ratio aegre caritura est hoc remedio.

Nihildum audimus, quid Bucerus Augustę cum Melanchthone[10].

Scribes per filium consulis nostri[11], quid me agere velis.

Saluta uxorem cum liberis, Leonemque[12] ac Pellicanum[13].

Vale.

Aroię 27. Septembris *1530*[14].

Tuus Oecolampadius.

Dominus Bannerherr[15], mea sententia bonus vir, dicet tibi, quid actum sit; nam quomodo propositio mea placuerit, scire non possum; nam mecum a concilio digrediebat senator meus[16].

Hulrico Zwinglio, fratri charissimo.

---

[8]) Vgl. Anm. 1. Das Schreiben Zürichs an Basel ist nicht erhalten. Sein Inhalt geht oben aus dem Texte hervor. — [9]) Es dürfte sich um den 25. September handeln, da Oecolampad in seinem Briefe von diesem Tage (Nr. 1102) noch nichts von dem Zürcher Schreiben erwähnt. — [10]) Vgl. Nr. 1085, Anm. 2, auch Corpus Reformatorum, II, Nr. 864 und Nr. 1102, Anm. 2. Bucer war inzwischen zu Luther auf die Coburg gereist. Vgl. Nr. 1107, Anm. 3 und Beilage dazu Anm. 5. — [11]) Johann Rudolf Meyer, geboren etwa 1498, der einzige Sohn des Bürgermeisters Jakob Meyer, später Tuchmann und Deputat, Zunftmeister zum Schlüssel 1550—1556, gestorben 17. September 1564. — [12]) Nämlich Jud. — [13]) Konrad Pellikan, vgl. Nr. 427, Anm. 1. — [14]) Das Jahr fehlt, kann aber nur 1530 sein. — [15]) Bannerherr Johannes Schwyzer (Schweizer), Sohn des Zunftmeisters Rudolf Schweizer, 1492 und 1501 Zunftmeister zur Schmiden. Er war wiederholt Panner-Vortrager, z. B. 1512 beim Zug nach Dijon, 1515 bei Marignano. 1516 wurde er als Nachfolger von Junker Jakob Meiß Pannerherr. 1520 Vogt von Eglisau, wo er 1524 bei den Bauernunruhen, die wegen Fischereirechten entstanden waren, in Lebensgefahr kam. 1527 Mitglied des Rats, 1527 und 1531 Vogt zu Küßnacht. Sehr oft war er Gesandter Zürichs auf Tagsatzungen (Eidgen. Absch. IV 1a und 1b, Register) und wirkte als Ratsverordneter bei vielen schwierigen Unternehmungen mit, z. B. bei der Ordnung der Pensionen (Aktens., Nr. 1076), bei Belegung der Differenz zwischen dem Abt von Kappel und den Leuten von Hausen (ebenda, Nr. 1120), bei Übergabe der Geschäfte des Pflegers von Bubikon Heinrich Felder an den neuen Pfleger Hans Stucki (ebenda, Nr. 1439, 1458, 1493 f.). Er fiel in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531. Seine Gemahlin war Elsbeth Schmid. Vgl. Bernhard Wyß, S. 119, Anm. 4 und H. Lehmann im Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums für 1927. Schwyzer ist offenbar Gesandter Zürichs in Aarau gewesen, obwohl sein Name nicht in den Akten genannt wird. — [16]) Der Ratsherr Hans Rudolf Frey, Kaufmann und Wechselherr, Zunftmeister zum Schlüssel 1530—1548 (als solcher im Rate sitzend), und Ratsherr zum Schlüssel 1550—1551, gestorben 15. Dezember 1551. Im Wochenausgabenbuch unter dem Datum Samstag den 1. Oktober steht: Bottenzerung Item VI lb. XIX s. haben Rudolf Fryg und doctor Oecolampadius uff tag Arouw verzert (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel).

1107.

(Wolfgang) Capito an Zwingli.

Straßburg, 27. September 1530.

Salutem.

Presentibus inclusis[1] intelliges, quid nunc geratur Augustae, id scilicet, quod nunquam non providebam cogitatione. Nostrę civitati Christianę bellum inferent Cesareani. Gaudeo principibus Lutheranis[2] animum in nos equiorem factum.

Bucerus 19. Septembris Augusta solvit aditurus Lutherum[3]; quo successu, dominus viderit. Rescripsit nobis pridem[4], se nihil veritatis cessurum, sed navaturum operam, ut Lutherus nos cesset diris devovere. Nam huius eum asseveranter commonefeceram. Spero quę senatui scripta[5] simul mitti, quod nondum impetrare potui, nam inveni magi-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 204b. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 521 f.

---

1) *Beigegeben ist gegenwärtig nichts. Höchst wahrscheinlich aber ist das von uns als Beilage gebotene Schreiben gemeint, das irgendwie später von Capitos Brief vom 27. September getrennt wurde. Dafür spricht: 1. Der von Capito angegebene Inhalt des Schreibens stimmt. Wenn er sagt: nostrae civitati Christianae bellum inferent Caesareani, so spricht das Schreiben von der Schärfe des Kaisers. Die Freude über die Lutheraner erklärt sich aus der Mitteilung des Schreibens, daß der Kurfürst Johann von Sachsen, Ernst von Lüneburg und Markgraf Georg von Brandenburg die Bestrafung der Carlstadtischen und Zwinglianer ablehnten. 2. Wenn das am 23 ff. geschriebene Schreiben damals auch abgesandt wurde, wäre der Eintrag im Basler Wochenausgabenbuch zum Samstag den 8. Oktober auffallend spät. Hingegen nicht, wenn der Bote, den Capito „morgen“ abreisen läßt, erst am 28. September reiste, also das Schreiben dem Briefe Capitos vom 27. September beigegeben wurde. Die Worte Cras abibit hinc etc. hat man sich als Nachtrag Capitos zu seinem Briefe vom 27. September zu denken. Dafür spricht auch die Bezeichnung des Landgrafen als Candidus, die auch im Briefe begegnet.* — 2) *Vgl. Anm. 1.* — 3) *Vgl. die Beilage, Anm. 1.* — 4) *Der Brief Bucers an Capito ist nicht erhalten. Aber vermutlich ist der Brief Bucers an die Gesandten von Straßburg in Augsburg vom 19. September gemeint, den J. Ficker: Thesaurus Baumianus, 1905, S. 42 notiert.* — 5) *Ein Schreiben Bucers an den Rat aus diesen Tagen ist nicht bekannt. Das letzte bekannte Schreiben der Augsburger Gesandten Sturm und Pfarrer an den Rat datiert vom 18. September (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 497 f.) Vielleicht ist dieses gemeint.*

stratum occupatiorem, quam ut me admitteret, etsi per secretarium[6] in senatum probuleutorum [!], quę peterem, perferenda curarim.

Hic nos mediocri sumus conditione, animo nondum deiecto. Difficultas annonę maxima instat. Vicinia agit parum ex fide. Explevimus granaria nostra temeraria liberalitate. Occultis consiliis affectanda via, ut vel in annum prospici possit. Quodsi malevoli olfacerent nos urgeri, mirum quam cauturi essent, ne quid frumenti venum exponeretur. Forum urbis episcopales pertinaciter declinant, obliquo quodam edicto admoniti[7]. Has scribenti consilium in mentem venit, cuius magistratum actutum commonefaciam, etsi incertus sim, quam sit futurum validum. Verum ne dubita opportune, importune — curabimus nobis prospectum, et quod vobis submittendum, tempestive submittetur. Hęc tecum preme.

Erasmus quanta nos gravet invidia, ex libello in Bucerum facile agnosces[8].

Brevi expectamus Sturmium[9]; quo praesente conficiemus institutam

---

[6] *Wohl Wendelin von St. Johann, aus Straßburg gebürtig, studierte Rechtswissenschaft und befand sich schon 1516 als Notar und Gerichtsschreiber im Dienste seiner Vaterstadt. Am 29. Oktober 1520 wurde er als Substitut Seb. Brants in der städtischen Kanzlei angestellt. Auf dem Reichstage zu Speyer 1529 war er Sekretär der Straßburger Gesandten, Ende Oktober wurde er nach Augsburg geschickt, um die Stadt nach Abreise von Pfarrer und Sturm zu vertreten. 1554 starb er. Vgl. O. Winckelmann in: Ficker-Winckelmann, Handschriftenproben, I, 1902, Tafel 17.* — [7] *Zur Stellung der Bischöflichen gegenüber der Reformation vgl. Joh. Adam: Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Straßburg, 1922, S. 82 ff., 144 ff. Das edictum obliquum, fraglos ein bischöfliches Mandat, ist laut gefälliger Mitteilung von Herrn Pfarrer D. Adam in Dorlisheim auf dem Bezirksarchiv Straßburg im bischöflichen Fonds nicht mehr vorhanden. Die Episcopales sind speziell die katholisch gebliebenen Straßburger Stiftsherren.* — [8] *Vom 1. August 1530 datiert, veröffentlichte Erasmus: Desiderii Erasmi Roterod. Responsio ad Epistolam apologeticam incerto auctore proditam, nisi quod titulus, forte fictus, habebat: per ministros verbi Ecclesiae Argentoratensis. Apud Friburgum Brisgoicum. Die Schrift war die Duplik des Erasmus auf Bucers Epistola apologetica ad syncerioris christianismi sectatores per Frisiam Orientalem et alias inferioris Germaniae regiones, in qua Evangelii Christi vere studiosi, non qui se falso Evangelicos iactant, iis defenduntur criminibus, quae in illos Erasmi Roterod. Epistola ad Vulturium Neocomum intendit. Per ministros Evangelii Ecclesiae Argentoratensis. Actor. XXV: Multa et gravia crimina intendebant adversus Paulum quae non poterant probare. MDXXX. (gedruckt bei Petrus Schaefer und Joh. Aponianus, Straßburg XXII. Cal. Maii.). Bucer wandte sich hier gegen die Erasmi epistola ad Vulturium; Contra quosdam, qui se falso iactant Evangelicos, epistola Desid. Erasmi Roterod. iam recens edita et scholiis illustrata. s. l. e. a. Vgl. Baum: Capito und Butzer, S. 594; P. Smith: Erasmus, 1923, S. 393 f.* — [9] *Der Rat der Stadt Straßburg gab am 5. Oktober 1530 den Gesandten Sturm und Pfarrer die Instruktion für die Heimreise, die über Ulm gehen sollte (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 503). Am 15. Oktober fragten die Gesandten ihrerseits wegen der Heimreise an, die sich verzögert hatte (ebenda, 515), am 19. Oktober gaben die Dreizehn Dispositionen für die Heimreise (ebenda, 519), am 23. Oktober wollen die Gesandten die*

telam cum Candido[10]. De magistratu et senatoribus excutiendis ratio ineunda brevi, hoc est: ante Februarium[11]. Interea pręparabimus, quę eo conducent. Nihil neglige, mi Zuingli, quod facturum putabis ad moliendos[!] veterum Elvetiorum animos. Quam nostro dissidio firmantur adversarii, et tamen ita conandum tibi, quo nullam des metus significationem! Etsi non audaces, fortes tamen ut simus, res postulat.

Mitte cantiones[12], sed compositas etiam ad testudinem, si tibi est, qui talibus curis distringendus. Nam vides, opinor, quam seria mediter sub tanto incendio. Sed amo tua, mi frater ac domine.

Omnes amicos saluta nomine meo et omnium symmistarum.

Argen*torati* 27. Septembris anno 1530.

Capito.

Huldericho Zuinglio, episcopo Tigurino,
domino et maiori suo plurimum observando.

Ankunft des Sekretärs Wendelin von St. Johann abwarten „und mit unseren arbeiten oder bliben, nachdem sich die gescheft hie zutragen und einer gemeinen statt notturft erheischen will, halten" (ebenda, 523), am 30. Oktober erhofft der Rat die Rückkehr der Legaten (ebenda, 526); Matthis Pfarrer reiste auch Anfang November ab, aber Sturm blieb zurück (ebenda, 538), kündigte am 18. November seine Abreise nach Schmalkalden an (ebenda, 542), war am 23. November in Nürnberg (ebenda, 552), schickte Ende November (aus Ulm?) einen Bericht an den Rat (ebenda, 554 ff.), und war vom 17.—31. Dezember in Schmalkalden (ebenda, 566 ff.).

[10]) *Landgraf Philipp von Hessen.* — [11]) *Das Mandat eines Straßburger Ratsherren dauerte zwei Jahre, zu Beginn jeden Jahres wählte die eine Hälfte der Zünfte neue Ratsherren, während die Vertreter der anderen Hälfte noch bis zum nächsten Jahre im Amte blieben. Sofortige Wiederwahl der Austretenden war nicht gestattet. Vgl. O. Winckelmann in: Handschriftenproben usw., Bd. I, S. VIII.* — [12]) *Über diese „Lieder zur Laute", Kompositionen Zwinglis, ist nichts Näheres bekannt. Die Deutung ist auch fraglich. Es kann sich um „Lieder zur Laute" im modernen Sinne, also um erheiternde Gesellschaftslieder handeln, aber ebenso gut um ernste Gesänge, Kirchenlieder u. dgl., die zur Laute komponiert wurden, wie etwa später zum Klavier. Vgl. die bekannte Erzählung von dem Dorfküster, der Luther auf der Laute zur Messe akkompagnierte (gefällige Mitteilung von Herrn Dr. A. Cherbuliez). Es ist möglich, daß die Bitte Capitos mit den liturgischen Bestrebungen zusammenhängt. Vgl. F. Hubert: Die Straßburger liturgischen Ordnungen, 1900, S. XI ff. Im Jahre 1530 erschienen in Straßburg „Psalmen gebett und kirchenübung", bei Wolph. Köppel gedruckt, z. T. mit Noten.*

Beilage zu Nr. 1107.

N. an N. und Capito an Zwingli.
(Augsburg bezw. Straßburg, 23. ff. September 1530.)

a.

... So acht ich, ir habt bißhere vernohmen, wie hertzog Hans von Sachssen, Lüneburg und margraff Jörg itzt auff 19 tag Septembris haben von hinnen weg gewolt[1], den kuchen wagen, wein, brott, fleisch und anders 3 meil von hinnen in ein dorff gesandt, über nacht dahin wellen, und als sy vor umb 8 ur zů keyr Mayt geriten, urlaub nehmen wollen, da ist man in mit rauher rede begegnet; das haben sy 5

u *ist durch* ů, *im Anlaut durch* v *gegeben, ebenso* ů; uo, *auch* ůe *in* Nůrnburg, *durch* ů; w *mit Böglein in* trawe, trewlich, vertrawen, getrewer. — 2 Jörg] Jorg

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 286. Siegelspur.
Abdruck: E. Egli, Analecta reformatoria I (1899), S. 59 ff.; b *auch bei Sch. u. Sch. VIII 522.* b *steht als Nachschrift zu* a. *Auch die Adresse ist von Capitos Hand.*

---

[1]) *Die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer melden am 23. September 1530 an die Dreizehn, der Kurfürst Johann von Sachsen habe am 19. September reisen wollen, sei aber durch den Kaiser bewogen worden, bis zum 23. zu bleiben. An diesem Tage seien der Kurfürst von Sachsen und der Herzog von Lüneburg wirklich abgereist. „Wir haben auch die beiden gemelten fursten, als si jetz haben wollen ufsitzen, von unser und der andern drei stett wegen angesprochen, uns und unser hern bevolen und begert, das si die furgenommen handlung, die vereinigung belangen, furderen wolten, die haben sich beide genediglich hören lossen, das sie es mit allem moglichen vleiss thun wollen, und sonderlich hat uns der von Lunenburg bevolen, auch unsern hern zu schreiben, die sach werd derglichen oder nit, so wöll sin genad sich wider uns keinswegs bewegen lassen, sonder, wo er kon und möge, allen gunstlichen willen bewisen etc." (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 499 f.) Vgl. auch Nr. 1099, Anm. 3. — Bez. Ernst von Lüneburg schrieben die Nürnberger Gesandten an ihren Rat am 18. September (Corpus Reformatorum. II, Nr. 905): „Gestern um 10 Uhr in der Nacht hat Herzog Ernst v. Lunenburg ... des Landgrafen Räte und uns zu S. G. in sein Herberg erfordern lassen, allda sein Canzler uns angezeigt: dieweil die Sachen mit dem Abschied so lange verzügen, hätt sich der Churfürst von Sachsen entschlossen, auf morgen seinen Weg in Geheimbd anheim zu nehmen, und dieweil dann ihm allein beschwerdlich, wo ein böser Abschied erfolgete, wie sich denn gewißlich keines andern wäre zu versehen, hie zu bleiben, so hätt er sich entschlossen, mit dem Churfürsten zu verrücken. Wiewohl er den Churfürsten viel angehalten noch einen oder zween Tag zu verziehen, so wäre er doch entlich entschlossen, keineswegs zu bleiben." Am 19. September berichten dann die Gesandten, weshalb die Abreise nicht erfolgte. Markgraf Georg von Brandenburg reiste aber damals noch nicht ab, sondern blieb bis zum 30. September. Vgl. K. Schornbaum: Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, 1906, S. 136, 138.*

mit raucher rede verantwurt, keines wegs vom wort gottis zů weichen. Da hat man freuntlich und gnediglich mit in angefangen zů reden und heel[2] seiten auffzogen und auffs gnedigist und freundtlichst begert, nit lenger denn noch bis uff Freitag[3] zů verharren, alsdann sollen sy ein gnedig und fridlich urlob haben. Also sein die frommen
5 fürsten blieben und gester adi 22 Septembris umb 4 uhr nach mittag zů key^r May^t und anderen bebstischen fürsten geriten; da ist man aber[4] rauch gewesen mit reden und begert, das sy wöllen helffen, die Carlstatischen oder Zwinglischen straffen. Das haben sy nit wöllen zůsagen und vill christenlicher ursachen anzeigt und einen bedacht[5] genommen, bis uff datum zů 8 uhr ein endtliche[6] antwurt zů geben. Hoff und trawe
10 gott, sie werden sich christenlich und wol halten und der Papisten liste mercken und versteen, wenn die Zwinglischen tempt[7] und hinunder weren, so wurden die Luterischen die *[Lücke zwischen die und sein]* sein. Gott der herr hat die frommen evangelischen fürsten zů einem mittel erweckht, sein heiligs wort zů erhalten. Etlicher stete halben ist zů besorgen, das babstum wer schon wider auffgericht, da uns gott vor
15 behüeten und sein heiligs wort nit entzihen wölle, das wir gott one unterlas trewlich mit besserung unsers bösen lebens anrüeffen und bitten und in in hoffen uud vertrawen sollen, so wurdt er one zweiffel unser frommer gnediger gott und getrewer vater sein und für uns fechten, wie er bißhere gantz trewlich gethan. Mein her Martin Butzer ist adi 19 Septembris von hinnen uff Nürnburg und Koburg[k] zum Martin Luter
20 geriten[8], wie ich acht[9] langist vernohmen haben. Hett man sich zů Marburg[10] und

7 oder *übergeschrieben an Stelle des gestrichenen* und — 12 evangelischen] v *ist durch* ü *gegeben; ebenso nachher wiederholt*

---

[2]) *glatt* — [3]) = *23. September, vgl. Anm. 1.* — [4]) *abermals. Am 22. September 1530 Nachmittags 4 Uhr wurde den Evangelischen der kaiserliche Abschied verlesen. Die Sekte wurde für widerlegt erklärt; wegen der unverglichenen Artikel bekamen die evangelischen Fürsten samt den ihnen anhängenden sechs Städten Bedenkzeit bis zum 15. April 1531. Unterdessen sollte nichts Neues gedruckt, der alte Glaube ruhig in jedem Gebiet gelassen, der alte Gottesdienst und das Klosterwesen nicht angegriffen, dem Kaiser alle Hilfe gegen Täufer und Sakramentierer zuteil werden. Vgl. Schornbaum (Anm. 1), S. 135. Die Straßburger Gesandten in ihrem Berichte (Anm. 1) melden noch die Anzeige der Sächsischen, warum sie den Abschied nicht annehmen könnten. Der Kurfürst Joachim von Brandenburg habe gedroht, die katholischen Stände würden zum Kaiser stehen, wenn die Evangelischen den Abschied ablehnten. „Noch vil scharpfen reden ist es zuletst dohin kummen, als die fursten den abscheid nit wollen annämen, das kai. mt. in sagen lossen: dweil si den nit annämen, woll ir mt. solichs babstlicher heiligkeit und andern cristlichen konigen und potentaten anzeigen und mit deren rat und hilf sich hierin erzeigen, wie einem getrewen advocaten der kirchen zustöhe." Die endgültige Ablehnung des Abschiedes durch die Evangelischen erfolgte am 23. September, worauf der Kaiser ungewöhnlich schroff antwortete. Vgl. Schornbaum, a. a. O.* — [5]) *Bedenkzeit* — [6]) *endgültige* — [7]) *„gedämmt" = bezwungen* — [8]) *Vgl. den Bericht der Straßburger Gesandten (Anm. 1): „dweil aber Bernhart Baumgartner, der von Nürnberg gesanter einer, denselben montag (19. September) anheimisch verritten, haben wir den Butzer mit rat des herzog von Lunenburgs und anderer bemeltem Baumgartner angehenkt, hat ime der churfurst ein furschrift an den Luther geben, also das wir achten, er werd uf das lengst uf jetz suntag (25. September) zu dem Luther gon Koburg kummen und mit ime der einigkeit halb handlen."* — [9]) *glaube* — [10]) *Auf dem Religionsgespräch 1529.*

Schmalkalden[11] der ceremonien und nachtmal verglichen, were man itzt vil dings vertragen im nammen gots als im besten; wer weis, wurumbs gott also geschickht hat. Das ich euch und meim hern Capitoni in lang[12] nit geschriben hab, so ist doch mein hertz stets bei euch. Wolte gott, ich were von hinnen bei euch oder zů Nůrnburg aus merck- lichen ursachen. Hertzog Hans von Sachssen und sein anhangk seindt uff datum bei key: 5 Mayt und den andern fürsten uffs babsts seiten von 8 uhr an bis nach mittag schir umb 2 uhr bei einander gewesen und darnach in sein herberg gefaren, und gentzlich die sage, die evangelischen fürsten wöllen noch disen abendt wegk[13] und die sach stande reewher und wilder denn yhe. Die Bebstler wöllen das babstumb mit gwalt erhalten, so wöllen die Evangelischen vom wort gottis nit weichen, auch wider die Zwinglischen 10 nichts unfridlichs handeln. Wie es weiter steht, kan ich noch nit wissen. Yr und mein her Capito werdents wol gewar von meinen herren von *Straßburg.*

Damit gott bevolen[14].

b.

Cras hora octava abibit hinc, qui, quę senatui scripta certiora, ad senatum Basiliensem perferet[15]. Candidus[16] cupit quiddam pecunię ad nostros mercatores deponere, quo cum aliquando motum in se incendium aut extinguere aut in hostem reiicere tentabit.

Quid fiet autem, dies aperiet etc.

Capito[17].

Huldricho Zuinglio suo Tiguri.

13 bevolen] beuolen

---

[11]) *Auf dem Konvent zu Schmalkalden vom 29. Nov. ff. 1529, auf dem die Lutheraner so schroff wie möglich den Bekenntnisstandpunkt herauskehrten. Näheres bei H. von Schubert: Bekenntnisbildung und Religionspolitik, 1910, S. 117 ff.* — [12]) *in lang = lange Zeit* — [13]) *Vgl. Anm. 1 und 4.* — [14]) *Wer der Verfasser des Schreibens ist, bleibt einstweilen offen, ebenso der Adressat.* — [15]) *Basel hatte am 17. September 1530 seinerseits die von Straßburg empfangenen Nachrichten aus Augsburg an Zürich geschickt (Strickler, II, Nr. 1671). Das Wochenausgabenbuch von Basel meldet unter dem Datum Samstag den 8. Oktober 1530: „Item 2 lb. 10 β den Botten von Strasburg." Der Name des Gesandten ist nicht genannt. (Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel.)* — [16]) *Der Landgraf von Hessen.* — [17]) *Das Datum ergibt sich aus dem deutschen Schreiben. Vgl. aber Nr. 1107, Anm. 1.*

1108.

Jakob Grob[1] an Zwingli.

(Lichtensteig), September 1530.

Χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῦ σωτῆρος ἡμῶν [1. Tim. 1. 1].

An omnibus liberum sit te alloqui, *κράτιστε ἐπίσκοπε*, nemo est, puto, qui dubitet. Mihi certe cum frequenter alias tum proxime visum
5 est vel illud abunde magnum esse argumentum, quod, simul atque ad hostium tuum sto, *κρούοντι εὐθέως ἀνοίγεται, ἀσπάζομαι, καὶ ἐρωτῶ, ἵνα φάγην μετά σου.* Ad haec repetis initia tui in me amoris ex nostrorum cognatione parentum[2]. Quibus sane liberi aditus inditiis partim excitatus sum, ut ad te scriberem, partim etiam nostrorum querela pa-
10 storum certatim id ut facerem adhortantium me tandem impulit. Licet parum aut nihil, quod non prius audiveris, adferam, tua tamen fretus, ut dixi, benevolentia, eadem retractare gestii, cui et venia, non mihi tribuetur, si hic peccatum est.

Sed ut ad rem festinem ac primum ab eo incipiam, quod apud
15 bibliopolae tabernam[3] dixeras, conquaerenti mihi *περὶ τῆς ἀγνωμοσύνης*

15 f. ἀγνωμοσύνης τῶν ἀγρίων] ἀγνωσύνης τῶν ἀγριῶν

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 218. Vier volle Seiten in fol., gefaltet; Umschlag verloren. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 522—524.

---

[1]) *Jakob Grob, offenbar der Bruder von Hans Grob (Nr. 879), aus Lichtensteig (vgl. den Brief vom 24. November 1530, Nr. 1138), ein Vetter Zwinglis, steht bei Egli (Zwingliana 1, 456) unter dem biographischen Trümmerfeld. „Es sollte doch wohl im Toggenburg noch möglich sein, einigen Aufschluß zu finden!" Der Name Grob findet sich auch sonst im Toggenburgischen; so ein Ammann zu Wasserflüh, Kleinhans Grob (K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, II, 1833, S. 70) oder Hans Grob von Bütschwil (ebenda, S. 73). Die Basler Matrikel nennt ihn zum 14. September 1521: Iacobus Crassus ex Doggia, Constanc. dioc. (Gefällige Mitteilung aus der Universitätsbibliothek Basel.) Die alte Toggenburger Rothenflue-Chronik erwähnt nur das Geschlecht Grob als Lichtensteiger Geschlecht.* — [2]) *Die Verwandtschaft konnte bis jetzt nicht näher bestimmt werden.* — [3]) *Jedenfalls bei Christoph Froschauer, dessen Druckerei sich damals in Räumen des ehemaligen Barfüßerklosters befand (vgl. A. Corrodi-Sulzer in: Orell Füssli. ein Rückblick auf vier Jahrhunderte, 1928).*

τῶν ἀγρίων, qui bona, quae maioribus nostris in alimenta pastorum essent provisa, alio verterent. Verendum esse, respondes, ne ex ista confusa, inhumana atque agresti ingratitudine alius temporis progressu morbus, priori longe peior, irrepat, purgatosque iam velut praesentanea pestis sic contaminet, ut prius vitam adimat, quam vacet de castiganda cogitare vita. Nae tu haud temere, ut ingenue fatear, divinasti. Id si eveniet, iure nobis obtigisse confitebor. Attamen in quem reiiciemus culpam, cum culpa non careat? Nemo, cui impingam, apparet, sive parum oculi prospiciunt; nigrum enim plane, quod video. Imo monachus est. Abbas noster Franciscus[4] est, qui dei gratia sepultus iacet (quod deus bene vertat) cum toto suo imperio. Is visus est caput fuisse istius mali. Ut primum enim impius furor in monachum conversus erat, ut veritatis ablegare cultores decerneret, omnis pastorum ordo interturbatus est. Perturbati autem (interim dum sic multis modis adversus veritatem dimicando iniurius est) circumspiciunt, ad quem iustius quam ad ecclesiam confugiant; vident neminem. Cui etiam satis pro se quisque sedulo, quantum poterat, clara voce exponebat, cuius esset potestas pastorem tum eligendi tum reiiciendi. Caeterum astuti adeo dociles, adeo callidi erant, ut brevi etiam temporis spatio magistros anteirent, non eligendi solum, non reiiciendi tantum, verum etiam conducendi iura ad amussim iam sic, ut nihil supra, calleant. Ea sic nunc exercent, ut sane harum conditionum duarum, brutorumne, an animarum pastor apud eos esse, utram malis, nescias; adeo liber abeundi exitus utrisque annue servatur. Faciunt hoc non omnes ecclesiae, neque hoc dixerim, quod de spe deciderim. Imo arridet nonnulla, fore, ut omnia ad salutem convertantur, sed hac via, ut tua tuique similium industria morbo pharmacum adhibeatur. Adhibebit enim vestrum nemo opportunius, si saltem hoc ulcus tangendum est. Sed redeam. Cum isti, inquam, instando nihil praetermitterent, huc deventum est, ut etiam reliqui discordes doctrinae suae rationem reddere iussi sint. Breviter eo evasit, ut dicerent marmoreae statuae, quod non paulo malint beneficiis carere, locum mutare, quam missam, ut a nobis relictam sic malam, relinquere, sic ipsis sancti sint propitii. In quorum locum (digressis fuga victis) successerunt alii, duodecim numero,

22 „brutorum“ *steht zugesetzt über* „animantium“, *ohne daß letzteres Wort gestrichen ist*

Es ist wohl anzunehmen, daß Grob als Mitglied der am 26. Juni 1530 nach Zürich abgesandten Botschaft der Toggenburger nach Zürich kam (Wegelin, II 65). Die Botschaft wollte sich mit Zürich über ein ewiges, christliches Burgrecht einigen.

[4]) *Abt Franz Geißberg von St. Gallen, 1504—1529. Näheres bei Th. Müller: Die St. Gallische Glaubensbewegung zur Zeit der Fürstäbte Franz und Kilian, 1913, besonders S. 77 ff.*

quos prope nil magis nunc curare existimo, quam ne denuo in exilium, cuius pedum visa est via, miseri extrudantur. Ex iis quidam ut famelici circumerrant, cum ad emporium veniunt, esurientes magis, ut opinor, quo magis vident edentes. Vicit nuper unum ex istis vinum, quod 5 paulo immoderatius biberat, non absque cerebri detrimento. Exempta enim fame consurgitur, prodit vino madidus, quasi mente alienatus, nunc ad dextrum, iam ad sinistrum latus plateae se flectens, tandem per portam ut semisomnis ereptat. Sequuntur alii, quos si iuberes periculum facere vel in Donato[5]), nescirent declinare casus. Hic, si 10 propius accedis, inspicis, caret nasu. Alterius inscitiam cum modestius ferre nauseant, innuunt, ut cui silere pulchrum, sed paucis, expediat; aut cum frigus est in pedibus, palam dicunt: Iam satis est. De reliquis horum similium taceo, partim quia pudet referre, partim etiam improbum duco, tot negotiis districtum his insuper obtundere.

15 Haec non in alium usum protuli, quam ut non respicias quorundam verba, quos nihil pudet; dicere audent, satis habent, sufficit eis modicum. Non canunt, non orant, non vigilant, non ieiunant ut antea etc. Si multum datur, plus deglutiunt. Fortassis eo commoti haec dicunt, quod audiunt, *τὸν ποιμένα τῆς πόλεως ἡμῶν*[6] *διανέμοντα ἐν* 20 *ἑνὶ*[!] *τῶν συμποσιῶν*[!] *πλεῖονα*[!] *ἢ εὔχημον αὐτῷ*, ut puta duodeviginti crucigeros, aut plus eo; sagittarius enim est ex eorum numero, ut coniicio, quibus dicitur in spectaculis[7]: exponite vos, unus tantum; qui sagittam scopo adfixit, praemio dignus est. Est alioqui vir probus, litteratus promptaeque facundiae, quidvis ferre poteris, praeterquam tintinientem crumenulam. 25 Sed huic malo velim alia via praecaveri, et id propter ingenuos, qui familiam suam et ecclesiam, iuxta Pauli *[1. Tim. 3. 4f.]* praescriptum, et curant simul et pascunt.

Interea autem dum in tali proposito persistunt etiam ii, qui sunt columnae apud nos *[Gal. 2. 5]*, ut modico velint pastores pasci, sic ut fame 30 citius quam pinguedine disrumpantur, integri et quibus est eruditio, parant se alio. Incoepit hoc primum Martinus[8] ille, qui praefuit ecclesiae,

17 ut antea *übergeschrieben*

---

[5]) *Älius Donatus, römischer Grammatiker und Rhetor in der Mitte des 4. Jahrh. n. Chr. Seine Ars grammatica in 3 Büchern nebst einer kürzeren katechetischen Fassung der Lehre von den acht Redeteilen (Ars minor) bildete im Mittelalter das Hauptlehrbuch beim Elementarunterricht, so daß „Donat" typisch wurde für lateinische Sprachlehre.* — [6]) *Pfarrer in Lichtensteig war damals laut der Rothenflue-Chronik Balthasar Bücheli. Der muß identisch sein mit Balthasar Hirt (vgl. Nr. 867, Anm. 7 und oben im Briefe* ποιμένα*). 1551 ist er in Gais, 1581 starb er in St. Gallen, muß also sehr alt geworden sein.* — [7]) *Es ist an Wettkämpfe im Allgemeinen zu denken, nicht an eine bestimmte Komödie und Tragödie.* — [8]) *„Herr Marti", wie er in den Quellen heißt, leider ohne Angabe des Nachnamens. Die Rothenflue-Chronik gibt 1526 als Pfarrer von Nesslau Martin Walter an; damit wäre sein Nachname gewonnen.*

quę est in Neslaw. Cuius causa potissimum irritatus haec tibi significare volui. Is abiit non alia de causa, ut ipse mihi retulit, quam quod egestate impulsus diutius manere non potuerit. Educatur iam beneficio honesto apud Glareanos[9]), non in unum tantum annum. Sunt deinde alii duo, qui nonnihil habent eruditionis respectu aliorum, qui se subsequuturos aiunt eius causa, opinor, cuius Martinus abiit. His rebus tandem futurum arbitror, ut, quod nemini obtrudi potest, mittatur in gregem nostrum, ut ex stultis insanos reddant. Sunt praeterea (ut et istud intolerabile nephas in autorem huius mali refundam potius, quam ut ex nostro vitio commissum agnoscam vulgi quidem more, sed frustra), qui ignorantiam suam scientiae praeferre conantur, quo turpius ingrati sint liberatori, deblaterantes se satis doctos esse, nullius opus esse pastoris (quo evasisset, o bone deus, si parentum animos iste error occupasset?), omnia sic undique provisa, ut decipi posthac non possint. Quorum singularem stoliditatem flebilemne magis, ut a natura insitam, an execrabilem, ut a temeraria inscitia profectam, esse pronunciem, mecum adhuc deliberare statui. Interim summam impietatem vocare liceat. Ego vero ista absque animi dolore audire nequeo, imo ad vomitum usque nauseo, quando recordor huius generis numerum in iis ecclesiis maxime grunnire, in quibus, dum abbatum vulgus locaret beneficia, pastores abundabant facultatibus. Sunt denique (quos non audiendos puto), qui dicunt, se velle quidem pastorem, at non familiam tantam alere, id est: legitimam. Sapiunt quidem mea sententia, si pro beneficio maleficium reddere sapere est. Imo haec velim potius dicerent: Si nihil dare volumus, volumus etiam (iuxta Catonis[10] dictum) nihil auferre. Dispersis autem cucullatis, scis, qui in eorem dominium ascendere properent!, iis velim de ordine, de capi-

Er begegnet als Pfarrer von Matt in Glarus. Vgl. G. Heer: Die Kirchgemeinden Matt und Elm bis zum Landesvertrag vom November 1532, 1919, S. 34. Wenn Heer sagt: „woher er stammte, wissen wir nicht", so kann auf Grund unseres Briefes festgestellt werden, daß er von Nesslau kam. Er war seit 1527 in Matt, mußte dann aber, weil er entgegen der Landsgemeinde von 1527 fortfuhr, „wider die Meß, Sakrament des Libs Christi und ander Ordnungen zu schreien", das Land verlassen und kam nach Zürich, wo er 1527 und 1528 aus dem Almosenkasten unterstützt wurde (vgl. W. Köhler: Armenpflege und Wohltätigkeit zur Zeit Zwinglis, 1919, S. 48). Wohin er kam, ist unbekannt, jedenfalls nicht nach Matt, wohin vielmehr Fridolin Brunner berufen wurde. (Heer a. a. O., S. 38 f.)

[9]) Vgl. Anm. 8. Es ist anzunehmen, daß Jakob Grob von der Vertreibung des Pfarrers Martin aus Matt nichts weiß. Oder soll dieser sonst irgendwo im Glarnerland eine Anstellung gefunden haben? Angesichts der Forschungen von Heer ist das wenig wahrscheinlich. Die Worte: „non in unum tantum annum" passen für Martin von Matt. — [10]) Wo? In den sogen. dicta Catonis (verschiedene Ausgaben von Erasmus) findet sich das Wort nicht. Vielleicht ist De agricultura cp. 39 (Schluß) gemeint.

tulo. Sed liceat prius (libet enim), sed in aurem, sed semotis aliis, huius generis unam adhuc causarum, non minimam, interiicere, ex qua collegisse me puto, quare apud nos pro flagitio capitali ducatur τὸν ἐπίσκοπον integro beneficio potiri, utputa pratis etc., hoc est: annuo 5 sumptu, quem priores corpus[11] vocabant.

Quia vestales[12] nostrae regularem amiserunt visitatorem, in eius locum, ne misera turba se solam relictam defleret, electus est inveteratus ac simul coniugatus adulter[13] (si esses hic, videres vel eminus, quem notarim; est enim albi, non, ut monachus, nigri coloris, nisi cog-10 nomen me fallit); hinc certe et habeant, quod dent, necesse est, ut impudicis [!] venerabilis nostrae dominae[14] amori suppeditare possit, et dent nulli largius, quia canit, orat, vigilat ac laborat, ut antea in patinis, hoc est: stertit noctesque et dies. Hunc, inquam, necesse est, multum

---

[11]) *Corpus = praebenda ipsa seu portio bonorum ecclesiae ad unum pertinens canonicum. (Du Cange II 578.)* — [12]) *Die Nonnen von Magdenau. Das Kloster zählte 1529 bis 24 Klosterfrauen und 3 Pfründnerinnen. Schon 1528 hatte man mit Klostersturm gedroht, dann waren am 7. März 1529 von einem Haufen wilder, mit Spießen und Hellebarten bewaffneter Gesellen die Fenster mit Steinen eingeworfen worden. Am Oster- und Himmelfahrtstage war man in das Kloster eingedrungen oder hatte die Nonnen beim Singen gestört. „Do wir sungen, da blärrten sie wie die stier und kelber und zerwurffen unß die Fenster in der Kirchen, und alles, das sie unß je getuon, ward nie kein man gestraft." Den Schirm und die Hülfe, welche die Frauen von Magdenau in ihren Nöten bei den Landleuten nachsuchten, wollte man ihnen nur mit dem Beding zusagen, daß sie ihr Gotteshaus zu Handen der letzteren übergäben, was sie ablehnten. Alles Widerstrebens unerachtet, wurde dem Stifte ein Vogt von seiten des Landes aufgedrungen. Schließlich stellte die Äbtissin eigenmächtig den Landleuten in Toggenburg eine Verschreibung aus, welche bezeugte, daß sich die Klosterfrauen von Magdenau mit Leib und Gut an sie ergeben hätten. Trotz Protestes der Nonnen mußte man sich fügen, den Nonnen wurde unter Zusicherung angemessener Entschädigung der Austritt aus dem Kloster freigestellt, man dachte an gänzliche Aufhebung. Die Äbtissin und drei Klosterfrauen blieben aber vorläufig noch in Magdenau, wo sie ein heiteres, geselliges Leben führten, sich von den Landleuten einen reichlichen Unterhalt darreichen ließen und dagegen die Verfügung trafen, daß nach ihrem Absterben all ihr zurückgelassenes Gut dem Lande zufallen solle. Die übrigen Conventfrauen hätten die Äbtissin gerne des Amtes entsetzt, aber sie fand Schutz bei den Landleuten. Vgl. K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg II, 1833, S. 53ff.* — [13]) *Der Anm. 12 genannte Vogt, dessen Vornamen Felix a. a. O. Wegelin angibt. Der Nachname war laut der Rothenflue-Chronik Felix Ritter, gebürtig aus Helfenschwil. Auf seine ehelichen Verhältnisse wirft Licht die Weigerung der Klosterfrauen, an seinem Tisch zu essen, wie man ihnen vorschlug: „Do wolt keine deß erwartet syn, daß sy mit dem Vogt wolle essen, synner Frauwen halb, seiner geschwygen halb und seiner Kinder; wan sein Frauw was wol alß unlustig und machtend seine Kind auf den Tisch."* — [14]) *Die Äbtissin Amalia Giel von Glattburg, eine Schwester des St. Gallischen Abtes Gotthard, seit 1506 in ihrem Amte (Wegelin II S. 53).*

accipere; eius causa omnes sollicitos esse, ut monasterium eo praesente, absente pateat ad haec invocato, ut semper sit locus.

Sed, o bone deus, quo sum raptus? Imo haec est causa: *ὁ δὲ Ἡρώδης ἡδέως μὲν τὸν Ἰωάννην ἤκουεν καὶ συνετήρει αὐτὸν, διὰ δὲ τὴν Ἡρωδιάδα ἐκέλευσεν ἐνεχθῆναι* etc. *[Mc. 6. 17ff.]*, hoc est: veritas odium, assentatio indusium parit. Ineptum fortassis est privato mihi Cynico[15] aliorum officia fungere; tui tamen officii est diiudicare, *κράτιστε ἐπίσκοπε*, privati an Christiani magistratus persona suum plus sustinuerit decus. Patria mea est, quę me sollicitat, in qua omnia Christianis digna videre cupio, et id, si peccatum est, fateor id quoque. Deinde si non omnia haec sic vera sunt, ut dixi, praevenias, caveas, communias tute idem, ac si essent et quam vellem, quod iamiam secus ac dixi cognitum haberes, et non ab iis, qui semper dicunt: bene, omnia bene! Patriam idcirco tuam altricem ut in hac re adiuves atque ita, ut semper solitus fuisti, facias, obsecro. *Τὸ δὲ τέλος*. Sentio enim me modum epistolae superasse ac paratum ultro currere instigasse. Deum immortalem, rerum omnium moderatorem, precor, ut te nobis quam diutissime incolumem tueatur, eoque magis tueatur, precor, quo magis video hunc annum ne viris quidem sapientia et autoritate maximis quicquam parcere. Absumpsit enim nobis unum[16], quem multis redimere vix possis, virum eloquentia populari egregie instructum, ammannum omnibus prope acceptum, quem oculis patriae ereptum dolemus; quicquid enim censebat, summo consensu excipiebatur. Et quod saepe multis postulare denegatum erat, id solus impetrare potuit. Quod me recordantem fragilitatis humanae miseratio subit, quod scimus, *ὅτι οὐκ ἐν τὸ* [!] *περισσεύειν τινὶ ἡ ζωὴ αὐτοῦ ἐστιν ἐν τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῦ* *[Luc. 12. 15]*. Vivimus enim quasi semper victuri.

Vale ac diu vive cum selectissima coniuge tua, quam una cum filio vestro Wilhelmo[17] plurimum salvere exopto.

Ex patris monte mei montoso, in quo nunc, a securi, at in meliorem crucis partem ictus delitesco. Ubi interea dum medicus studiose de vulnere sanando, ego de dolore minuendo, uterque pro virili curaret, obvenisti tu primus, qui dolorem hac epistola lenire coepisti, cuius scribendi facultatem vulnus praebebat.

Sed vale, inquam, charissime cognate; plus satis te detinui.

Anno 1530 mense Septembris.

Jacobus Grob,
ex animo tuus.

[Adresse fehlt.]

---

[15]) *Der Kyniker hier als Typ der auf sich selbst sich beschränkenden Genügsamkeit.* — [16]) *Schultheiß Heinrich Forrer von Lichtensteig. Vgl. Wegelin II S. 55. Als sein Nachfolger erscheint 1531 Joachim Zürcher gen. Koler (ebenda S. 76).* — [17]) *Wilhelm Zwingli wurde laut Eintrag Zwinglis in seine griechische Bibel 1526 am 29. Januar, ungefähr um 11 Uhr abends geboren.*

1109.

Werner Bygel[1] an Zwingli.

(Zürich, Ende September/Anfang Oktober 1530.)

Consultandum cras erit (vir humanissime) super negocio pręsenti, quo num modo quibusque pactis Cristiana civitas cum principe Hassię, viro nedum Cristiano, sed et piissimo, contrahenda sit[2]. Ut igitur consultius super hac materia deliberare valeas, hasce consultationes et deli-
5 beraciones priores tibi transmittendas duxi[3], me perinde tuę integritati ex pectore commendans.

Tuus quem diligis,
Wernerus Bygel.

Nona pagina instructionis Arovicę[4] et ceteris sequentibus reperies
10 articulos in Marchburg[5] per principem nunciis nostris communicatos, cera consignatos, una cum schedis ad hanc causam facien*tibus*[6].

[Adresse fehlt.]

Zürich: E. I. 3. 2. Aus einem Band, S. 468, kleiner Zettel.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 537.

---

[1]) Vgl. Nr. 791, Anm. 1. — [2]) Abgeschlossen wurde das Burgrecht mit dem Landgrafen am 16. November 1530. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien etc., S. 189. Ebenda Anm. 3 auch Näheres über die letzten Verhandlungen betr. den hessischen Vorstand. Der Tag der von Bygel gemeinten Verhandlung vor den Geheimen läßt sich nicht bestimmen. — [3]) Die Aktenstücke liegen nicht bei. — [4]) Es handelt sich um die Aarauer Tagsatzung vom 27. September 1530. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 783ff. Die Zürcher legten hier speziell ein Schreiben Karls V. vom 30. August und Zürichs Antwort vom September vor. Die Instruktion ist nicht mehr vorhanden, wie Nachforschung im Staatsarchiv Zürich ergab. — [5]) Die Marburger Artikel. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 381ff. Das jetzt im Staatsarchiv Zürich befindliche Exemplar der Marburger Artikel mit den Originalunterschriften der Reformatoren kann nicht gemeint sein, da es keine Siegelung mit Wachs (cera consignatos) aufweist. — [6]) Das Datum fehlt, kann aber infolge der Erwähnung der Aarauer Tagsatzung ungefähr bestimmt werden: Ende September/Anfang Oktober 1530.

1110.

Landammann und Rat zu Glarus an Zwingli.

(Glarus), 4. Oktober 1530.

Unnser gunsthlich grus unnd was wir ern, liebs unnd gůtts vermogen, uch bevor.

Lieber meyster Ůlrich!

Unnser seckelmeyster[1] hatt unns anzougtt, nachdem er kurtzverruckter tagen mitt uch des egrichts halben red ghaltten, wie ir inn dem das meyster Valentin Tschudy[2] unnd her Paulus Ratzdorffer[3] ettlich zanck in einem artticl, namlich das die frow nutt so vil grechtikeytt[4] als der man sych ze scheiden habe, ir domals dem Valentin mitt anzougung ettlicher gschrifften recht und war geben haben, unnd so gemelter her Paulus deß von unserm seckelmeyster berichtt, ist er wyllens by unnserm chorgrichtt nutt ze sytzen, byß er zuvor deßhalb uwerer meinig im grund, wie er uch deß alles schrifftlichen ouch hieby berichten wirtt, verstanndigott werde; unnd dwil unns eben vyl daran gelegen unnd solich egrichtt nutt hiemitt verlengertt, lanngtt an uch unnser gar trungenliche ernsthlich pitt, ir wollen her Paulo sinem schriben nach entlich[5] unnd unverzogenlich anntwurtt zůschicken[6], dann wir mitt kheinen statten[7] dis gricht verziechen noch uffhaben konnen, uch deßhalb bewysend, wie wir uch aller ern wol vertruwen.

Datum zinstags nach Leodigary anno etc. 15xxx.

Lanndtaman unnd ratt
zů Glarus.

Dem wolglerten heren, her meyster Ůlrich Zwingli zů Zurich, unserem lieben getruwen.

Zürich, Zentralbibliothek: Mscr. F 60, p. 56. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 526.

---

[1]) *Hans Wichser, siehe Nr. 1111, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 10, Anm. 1.* — [3]) *Vgl. Nr. 1097, Anm. 1. Zu dem Streit vgl. auch den folgenden Brief.* — [4]) *Recht* — [5]) *endgiltig, bestimmt* — [6]) *Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens ist ein entsprechender Brief Zwinglis nicht vorhanden.* — [7]) *unter keinen Umständen.*



1111.

Die Prädikanten des Landes Glarus an Zwingli.

(Glarus), 4. Oktober 1530.

Gratia et pax a domino.

Besonder lieber herr!

Unns langet an durch Hansen Wichßer[1], seckelmeyster unsers lands, wie unnd ir unns allen in disem artickel Mathei 5. *[Matth. 5. 27 ff.]*, das sich ouch die frow von irem man, wo sy zimlich ursachen fürwendet[2], möge
5 scheyden, den wir in uffrichtung des chorgerichts[3] vor unseren herren unnd obern bekent, habend unrecht geben, als denen, die den text übel unnd nit recht verstanden. Dessen wir aber kein sorg dißmal trügent, angesehen üwere artickel, in druck ußgangen[4], die doch ouch den frowen eescheidung, als in göttlichem rechten gegründet, nit abschlachend. Deßhalb wir die
10 wort Matth. 5. *[Matth. 5. 27 ff.]* nit für mosische, sonder Christi eigent-

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 322. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 527 f. Teilweise abgedruckt bei G. Heer: Die Gemeinde Betschwanden während der Reformationszeit, 1917, S. 26 f.

---

[1]) *Hans Wichser aus Rüti, ein eifriger Wortführer der Evangelischen. Er war es, der auf der Landsgemeinde in Tänniberg am 15. März 1528 beantragte, „man sölle in unserm Land in jeder Kilchhöri ein Predicanten han; wo dann zwo Pfründen wärint, möcht einer dernebent Mess han." (G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 69). Weiter erbat er mit Niklaus Schindler am 31. August 1528 von Zürich Hilfe für seine Gesinnungsgenossen (ebenda, S. 79, vgl. ferner S. 86.) Landesseckelmeister wurde er auf der für die Evangelischen, die die Majorität hatten, günstigen Landsgemeinde vom 17. April 1529 (ebenda, S. 96). Vgl. Nr. 778, Anm. 3.* — [2]) *vorbringt* — [3]) *Glarus richtete 1530 ein Chorgericht ein, dem außer dem Präsidenten vier weltliche und zwei geistliche Mitglieder angehörten. Als geistliche Chorrichter wählte der Rat: den Pfarrer von Glarus Valentin Tschudi und Paul Rasdorfer, den Pfarrer von Betschwanden. (Vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, S. 130.) Nach der Kappeler Schlacht 1531 wurde das Gericht aufgehoben.* — [4]) *Gemeint ist die bei Hans Hager gedruckte „Ordnung und satzung von eim ersamen Rat der stadt Zürich*

lichen unnd unverånderlichen bevelch sinechdochice angesehen *und* vermeint darby, der frowen syge sovil fryheit in semlichen hendlen als dem man vergonnet, diewil doch Paulus 1. Chor. 7. *[1. Cor. 7. 10 f.]* der frowen als wol als dem man die fryheit, sich von dem ungloubigen ze scheiden oder ze bliben, unverruckt bliben lad; andere örter[5], merers unns verursachende, land wir alhie kurtze halben rûwen. Diewil wir aber nit zwiflend, seckelmeyster syge hie an der warheit, müßen wir uns unsers yrsals nach üweren worten ergeben[6]; dan wir unns arme, schlechte, unkundige unnd einfeltige in unserem vorradt[7] ergeben unnd bekennen. Deßhalb geneigt, wo wir bessers uß gottes wort underwysen, abzeston unnd merers verständigern volgen. Uff sömlichs bitten wir üch, unsern preceptorem und herren, underthänigklich, wöllet unns geschrifftlich unnd gewüßlich, by[8] zeyger diß brieffs[9], ein bericht schicken, in dem wir ergriffend und klarlich unseren yrsal sehend. Wend wir unns ze wichen[10] (wiewol mit grösser gefärlickeit unnd schmach, ouch ungunst, die uns unnd unserem predigen daruß erwachsen) nit schämen; wölte gott, unser widersächer thäthen derglichen. In grösseren sachen, womit wir semlichs mögen beschulden, wend wir uff 's höchst beflyssen sin. Bevelhend unns üch hiemit gottes unnd üwer arme diener.

Damit sind gott bevolhen.

Datum 4. die Octobris anno 1530.

Wir die predicanten des lannds Glaris, üwer willige.

Wir bittend demûtigklich, wellend unser notwendig schriben im besten von uns vernemen.

Ob Christum venerando viro Huldricho Zwinglio, Tigurinorum episcopo, extra aleam vulgi observando.

7/8 unsers yrsals *bis* wir unns *am Rand nachgetragen*

---

von wegen der straf des ebruchs und unelicher bywonung" (Egli, Aktens. Nr. 1087). Hier heißt es sub 11: „Nüt desterminder wellen unser Herren in vermögen irer ordenlichen obergheit zuo jeder zit, es sye im ersten, andren, dritten oder nachfolgenden fällen des ebruchs, dem unschuldigen egemachel sine recht und gerechtigkeiten der scheidung und zimlicher güeter halb vorbehalten haben." Vgl. auch schon die Ehegerichtsordnung von 1525 (Bd. IV, S. 186). Das Recht der Frau, auf Scheidung zu klagen, wird durchweg vorausgesetzt.

[5]) *Stellen* — [6]) *(schuldig) bekennen* — [7]) *Vorberatung, Überlegung* — [8]) *durch* — [9]) *Der Name ist nicht zu bestimmen.* — [10]) *weichen, nachgeben.*

1112.

Berchtold Haller an Zwingli.

Bern, 5. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Mittit vidua a Madiis[1] pro natis suis fovendis, charissime Huldrice, xx aureos monetę Bernatium, qua 15 ursi aureum constituunt unum, ut eos Enochus ille per te accipiat, quibus ubi minus hoc tempore 5 contentus fuerit, scribes, et viduae matres plures congerent, modo liberorum eruditio et disciplina nonnihil sumptui respondeat. Scribunt aureos aliquot pro libris emendis illis necessarios, unde te precantur matres, ut vel a pueris vel a pręceptoribus perconteris, quibus opus habeant, et a Christophoro Froschower[2] parari facias; huic, quic- 10 quid id fuerit, numerata curabo solvi pecunia, ubi tibi forte grave fuerit.

Cęterum: scripsit Oecolampadius epistolam ad nos, quam per Froschouer ad te misimus[3], et nobiscum communices, quid potissimum hac re sit faciundum. Nosti consuetudinem, item et leges consistorii utriusque civitatis, quibus et vitiis obnoxii monentur et tandem puni- 15 untur non solum carcere, sed et excommunicatione, non solum ecclesię, sed et excluduntur a societatibus; tandem, cum resipuerint, admittuntur.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 219. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 528.

---

[1]) *Lucia May, geb. Brüggler. Vgl. Nr. 1070, Anm. 2. Der Enochus ille, der auch in Hallers Brief vom 24. Oktober (Nr. 1120) erwähnt wird, ist Enoch Metsger (Lanius). Vgl. A. v. May im Berner Taschenbuch, 1874, S. 173. Er wird bei Egli, Nr. 1414 als Barfüßer in Zürich 1528 erwähnt.* — [2]) *Der bekannte Buchdrucker. Vgl. Bernh. Wyss, S. 143, Anm. 7.* — [3]) *Der Brief Oekolampads an Haller, den dieser durch Froschauer an Zwingli schickte, ist nicht mehr vorhanden. Oekolampad hatte am 27. September an Zwingli geschrieben (Nr. 1106): igitur cum ipse (Megander) tum Berchtoldus monendi sunt, ut rem melius considerent. Diese Ermahnung hat er offenbar inzwischen selbst vorgenommen. Denn der Inhalt seines Schreibens betraf die Bannfrage.*

In consistorio nostro[4] nomine totius ecclesię sunt duo contionatores, duo senatores, quattuor ex diacosiis; hi ecclesiam nostram repraesentant, et ne ridiculo fieret a plebe tam dura ac vitiis inveterata et monitio et excommunicatio, addidit magistratus his octo etiam officium et potestatem suam, ut a nobis singuli carcere punirentur iuxta sancita, atque ita a nobis persuasi, ideo ne, cum in eorum manu, excommunicatione a nobis lata, esset malorum punitio, personas acciperent aut in universum gladium sopirent; facillimi enim sunt ad misericordiam, ubi nulla esset exhibenda. Nunc autem cum consistorii sit utrumque, et punire magistratus nomine et monere atque excommunicare ecclesię nomine, hactenus, etsi erga Sebastianum Lapideum[5] et Büttschel-

---

[4]) *Das Berner Chorgericht war im Anschluß an die Berner Disputation am 29. Mai 1528 eingesetzt worden. Am 8. März 1529 erließen „Räte und Burger" die erste „Ordnung und Satzung der Eegerichte Straff des Eebruchs und Hury", unter Zugrundelegung und mit oft wörtlicher Benutzung der Zürcher Ehegerichtsordnung von 1525. Das Chorgericht bestand ursprünglich nur aus sechs Mitgliedern, zwei aus dem kleinen, zwei aus dem großen Rate und zwei Prädikanten (Haller und Megander). Vgl. Blösch P. R. E.[3], III, S. 817ff. Das Weitere geht oben aus dem Briefe hervor.* — [5]) *Sebastian vom Stein, vgl. Nr. 608, Anm. 7. Am 27. Juli 1529 verzeichnet das Ratsmanual (Steck und Tobler, Nr. 2450): „In dem handell swüschen hern Bastian vom Stein mit der frouwen von Büttigken söllend die erichter in söllichem, wie ouch mitt andern hievor, inhalt der reformation erkennen und dorin dhein endrung bruchen." Bern hat dann an Stein geschrieben, worauf dieser sich beschwerte und um Geleit zwecks Verantwortung bat. Darauf replizierte Bern am 24. Dezember 1530 (Steck und Tobler, Nr. 2925): „Dwyl wir aber erkennent, ob ir schon glych wol üwer eegemachel des eebruchs besügen mogent (das bißhar noch nit beschächen), daß ir aber des fälers erstlich überwunden und uß kraft des süsamen bekant, und uf das ir der urteil nit wöllen stat thůn, und wir hiezwüschen ein mandat angesächen und das in unser statt und land ußgan lassen, lut desselbigen mandats gemandt sind, so könnent wir nit darfür, dann daß wirs gentzlich darby belyben lassent. Ist ouch unser wil, ja pit an üch, ir diser citatz geläben, üch selbs, üwer sun und uns ansächen, und üch zů uns verfügent und thun wöllent, als sich einem sömlichen eeren wysen man gezimpt." Am 2. Dezember 1531 erschienen seine Ehefrau, Sohn und Tochtermann vor Bürgermeister und Rat „und begärt, ine ze begnaden und wider inlassen oder gleit gen. Ist geraten, im ze schriben, wie die pitt und sin schriben verstanden; so er sich aber nit erlutert, ob er der urteyll nachgan" (a. a. O. Nr. 3248). In dem Sinne wurde an ihn am 2. Dezember geschrieben (ebenda, Nr. 3249): „Wann du dich aber entslüst (nämlich die Erklärung abzugeben, dem Ehegerichtsurteil nachzukommen), werden wir demnach über unser reformation, mandaten und ordnungen gan, und was wir unser eeren und eyden halber denen unabbrüchlich thůn und uf din und der dinen pitt nachlassen mogend, wellen wir dich berichten." Am 4. Dezember wurde denen von Saanen, die für Sebastian vom Stein durch eine Botschaft gebeten hatten, geantwortet: „Her Bastians halb m. h. leid, daß er also hußhaltet; wol mogen liden, das geschickter gehalten, mit siner frouwen nit wellen huß han, mit der hůren oder metzen; das nit erliden, gewarnet und gepätten dick und vyl; nit können liden; geschriben, wan er sich schicken, daruber sitzen und thůn was zimlich und eerlich"*

bachium[6] tentarint multi, tamen, cum nos ecclesiam totam apellaremus, nihil ausi sunt in contrarium. Tu igitur, charissime Zuingli, considera, quid nobis amplius faciundum, aut huic mori adimendum, et, quam primum poteris, rescribito.

5 Senatus noster, bello hoc finito, utinam fęliciter!, Basiliensibus non negabit conventum nostrum, ubiubi is commodissime fieri possit, aut Salodori ad fęstum Martini aut in Arow[7]. Ad hęc enim loca simul Megander[8] et ego venire possemus. Quodsi malueritis Basileę propter Argentinenses, Megander procul dubio veniet, sed timemus 10 et te quoque ob itineris molestias defuturum.

Magister Joannes Gundelfingius[9], Augustanus, ad quatriduum nobiscum fuit; quam gaudemus fratrem illius Augustę impunem et liberum dei opera abiisse!

(ebenda, Nr. 3250). Die Angelegenheit reichte schon bis zum 18. April 1527 zurück. Damals beschlossen Bürgermeister und Rat: „Hern Bastian vom Stein halb, wo er die metz von im thůtt und sin eefrouw wider zů im nimpt, so ist er gesatzt" (a. a. O. Nr. 1176).

[6]) Anthoni Bütschelbach vgl. Steck und Tobler (Register). Zum 9. Oktober 1529 verzeichnet das Ratsmanual: „Bütschelbachs metzen, hand uff ir gůt schlachen, und woll versechen" (Steck und Tobler, Nr. 2561). Am 22. Oktober 1530 schreiben Statthalter, Räte und Burger zu Bern (ebenda Nr. 2898): „Betreffend Anthony Bütschelbach wellend wir weder von sinent noch anderer wegen den eyd, so wir am Ostermentag gethan gar nüt brechen, sonders by unser reformation und mandaten unverruckt mit hilf und gnad gottes blyben. Wo er daruber sich inlassen und die straf liden, wellend wir im nit darvor sin. Ob er aber anderer sachen halb etwas verschult, wellend wir gepürliche straf nach gstalt der sach vorbehalten haben." — [7]) Auf der auch von Bern besuchten Tagsatzung zu Aarau vom 27. September 1530 hatte man in der Bannfrage beschlossen, „das trülich anzebringen, in hoffnung, daß ein antwurt fallen soll uf den nächsten tag gan Baden, die gott gefellig" (Eidgen. Absch. IV, 1b, S. 789). Die Sache kam dann aber erst am 16. November ff. in Basel zur Sprache (ebenda, S. 839); daß für Martini (11. November) in Solothurn eine Verhandlung in Aussicht genommen war, geht aus Eidgen. Absch. IV, 1b, S. 840 hervor. — [8]) Caspar Grossmann, vgl. Nr. 848, Anm. 1. — [9]) Am 3. März 1523 ist in Tübingen immatrikuliert: Johannes Zerryssen de Gundelffingen (Hermelink: die Matrikeln der Universität Tübingen, 1906, S. 244). Aber es handelt sich zweifellos um Johann Seifried (Seyfried), den von der evangelischen Gemeinde zu St. Georg in Augsburg erwählten Pfarrer, einen Freund Michael Kellers. 1526 hatte er geheiratet und stand den Täufern milde gegenüber, 1527 feierte er in seiner Gemeinde das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Er mußte 1530 mit dem Kommen des Kaisers nach Augsburg fliehen, ist laut unserem Briefe in Bern gewesen, kehrte dann nach Augsburg zurück und erhielt am 11. März 1531 vom Rate 35 Gulden „zu ainer abfertigung" verehrt. Wohin er sich wandte, scheint unbekannt. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., I, 1901, S. 365, Anm. 121. Seyfried wird kurzweg „der Gundelfinger" genannt. Von seinem Bruder ist nichts näheres bekannt. Möglicherweise wurde er als der Täuferei verdächtig vom Kaiser verfolgt, vgl. Roth, S. 255. Keim (Schwäb. Reformationsgesch., 1855, S. 190, Anm. 1, vgl. S. 46) vermutet, daß er als Aufrührer im Bauernkriege

Froschower de militibus expeditis[10] omnia referre poterit. Vale.

5. Octobris Bernę anno 1530.

Commendati tibi sint pueri Madiani[11]. Vix enim credis, quam pias habeant matres.

Tuus ex animo *Berchtoldus* Hallerus.

Salvus sit Leo[12], Pellicanus[13] et alii.

De monacho illo Frenespergensi[14] proximo nuncio habebis certissimum responsum.

Doctissimo Tigurinorum ecclesiastę Huldricho Zuinglio, maiori suo semper et unice charissimo.

---

verfolgt wurde. Er war nämlich 1525 Helfer in Gmünd gewesen, wurde vom schwäbischen Bundesprofoß Aichelin verfolgt, konnte sich aber durch die Flucht retten.

[10]) *Nicht näher zu bestimmen. Es handelt sich wohl um Nachrichten aus Augsburg, vielleicht um die Türkenhülfe, die damals zur Erörterung stand, vgl. Corp. Ref. II 398 ff. Oder vgl. ebenda 402 die Nachrichten über verschiedene Truppenkonzentrationen. „Wie wohl nun solche Rüstung im Schein, als ob die wider den Türken aufgebracht, vorgeben werden mag, so hat es doch bei den Sächsischen, Marggräfischen und Hessischen Räthen, wie wirs auch gewißlich aller Anzeigung nach dafür halten, die Meinung nicht." Ebenso gut kann es sich um den Streit zwischen Genf und Savoyen handeln „denn derselbe Handel schickt sich wahrlich, daß es nicht allein der Eidgenossen, sondern aller christenlichen Stände Sache ist" (ebenda 405, wo Truppensammlungen in dieser Angelegenheit angegeben sind).* — [11]) *Vgl. Anm. 1 und Nr. 1070, Anm. 2.* — [12]) *scil. Jud.* — [13]) *Konrad Pellican (Nr. 427, Anm. 1).* — [14]) *Jakob Burtolfer, der in Hallers Brief vom 24. Oktober (Nr. 1120) mit Namen genannt wird. Steck und Tobler, Nr. 2526 vom 17. September 1529 ist von einem Priester die Rede, dessen Ansprachen der Vogt von Frienisberg mit 2 Kronen auskaufen soll. Ob Burtolfer gemeint ist? In den Frienisberger Rechnungen von 1529/30 und 1530/31 (je von St. Jakobstag zu St. Jakobstag) erscheint ein Herr Jacob als Conventsherr, der vom Vogt zu Frienisberg einen Jahrlohn von 24 ℔. erhält. Dieser Pensionsbezüger dürfte wohl mit dem Mönch Jakob Burtolfer identisch sein. 1533/34 ist in der Amtsrechnung vermerkt: „Herr Jacob der abgestorben conventbruder hat hinder im verlassen zwen silbrin bächer." Darnach wäre Burtolfer etwa 1533 gestorben. (Gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern.)*

1113.

Nicolaus Baling[1] *an Zwingli.*

Wesen, 5. October (1530).

Nicolaus Baling Hul*rico* Zuinglio *salutem* d*at*.

Rem, vir doctissime, prętor morem meum incipiam, id est: a gemino ovo, ut inquit Hora*tius*[2]. Tu quęso boni consulas; nam aliter fieri non potest. Sed veniam ad id, quod institui. Post discessum meum a 5 vobis[3], vir candidissime, recta venio Vesenium[4]. Diverto ad meos, domum properans. Quod cum mei amici sentiunt, quod aliquamdiu erga me cęterosque dissimularant, tandem aperiunt, nempe id, ut verbo dicam, quo amico meo mortuo[5] succedam. Ego renuo; nam audieram Tiguri, te aliter velle[6], deinde pactum meum cum dominis meis 10 Curiensibus edissero. In summa, omnes vires meas in hoc colligo, ut intellegant, id quod petunt non commodo fieri posse. Postremo, cum vident me fortius reniti, rogant me cum cęteris et enixissime, ne digrediar ab ipsis, donec aliquid responsi abs te acceperint. Nam eorum animi tunc ipsis praesagiebant, magistrum Gregorium[7] non venturum. 15 Polliceor, modo hoc fiat non invitis dominis meis Curiensibus. Inito

12 cum cęteris *am Rande nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 233 f. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 100 ff.

---

[1]) *Schulmeister in Chur, siehe Nr. 659 a, Anm. 1, Nr. 596, Anm. 1.* — [2]) *Ars poet. 147: Nec gemino bellum Troianum orditur ab ovo. Vgl. Otto, S. 261.* — [3]) *Baling ist offenbar in Zürich gewesen, um mit Zwingli zu beraten.* — [4]) *Wesen am Walensee. Vgl. Nr. 659 a, Anm. 4.* — [5]) *Johannes Schindler, seit Mai/Juni 1526 Pfarrer von Wesen. Er amtete dort noch 1530. Vgl. Nr. 810, Anm. 2. Über seinen Tod siehe Strickler 2, Nr. 1641.* — [6]) *Zwingli wünschte R. Baltenschwyler aus Brütten. Vgl. Nr. 1125, Anm. 3. Der gefiel aber offenbar nicht, dann zeigte Jost Kilchmeyer in Mels Neigung, die Stelle anzunehmen, und die Wesener baten Zwingli, ihnen zu helfen, „ob her Jos uns möchte werden" (Nr. 1125). Aber Zwingli sandte Hans Oechslin, der ihm am 29. November von dort schreibt (Nr. 1140).* — [7]) *Gregor Bünzli, Nr. 553, Anm. 1. Er war damals Kaplan an St. Peter in Basel und wird dort noch 1531 in den Akten genannt. (St. Peter TTT 4.)*

itaque hoc pacto proficiscor Curiam. Vocant me per litteras Vesenium. Non venio. Tandem mittunt Curiam proprium tabellionem, qui me vocet et sedulo dicat, ne me huius itinęris pigeat et veniam. Venio. Negotium mihi proponunt, arbitrantes forte me posse persuaderi, ut perpetuo maneam. Respondeo, quod prius responderam, nempe 5 hoc, me ipsis nullo pacto morem gesturum, cum tu aliter fieri censeas. Non dubitamus, inquiunt, si sciret Zuinglius omnem rem, et quibus insultibus hic euangelium adhuc sit obnoxium, aliter sentiret. Imo, inquiunt, nunquam eo veniet euangelicum negotium hic, ut non opus fuerit nobis doctissimo et constantissimo homine, quique ora possit ob- 10 struere contradicentibus. Nosti, dicunt, portum hunc, et quam frequens iter sit per nostrum pagum; deniqūe nosti, inquiunt, colluviem hominum etc. Zuinglius, dicunt, mittet unum, sed minime vocalem, si verum est, quod audivimus. Audiamus, inquio, eum. Quid si graciliorem vocem habeat, modo bene pręsit et doceat? Ubi invenietis illum, 15 qui sit ad unguem factus, et in quo prorsus nihil desideretis? Nolite respicere mortuum amicum meum. Non est unus aut alter, qui ei conferri potuerit. Dandum erit aliquid poenurię etc. Mentiri non est meum, vir syncerissime. Dispeream, si aliter factum sit. Venit Rudolphus de Britten[8], quem tu miseras. Homo, meo iuditio om- 20 nino candidus neque sacrarum litterarum ignarus. Concionatur. Et certe bene. Dimittitur, sed hac conditione, ut revertatur, si iterum vocetur. Quod dubio procul ab eo probe intellexisti. Rudolpho digresso redeunt ad me iterum, pristinam occinentes cantilenam, obsecrantes quoque, ut tibi scribam hoc se non dubitare, si rem adamus- 25 satius perceperis perpenderisque, te in aliam sententiam trahi posse. Non resisto, sed semper admoneo, ne quid inconsultius agant, cuius mox pęniteat. At a legato[9] audies nimirum omnia melius. Nunc audi conditionem meam Curię et omnem statum reip*ublicę* Curiensis. Postea, ut es vir prudens et sagax, facilę pronunciabis, quid hac in re 30 et Veseniensibus et mihi faciendum fuerit; nam tu solus es, qui me fovet, tu mihi pater es, et de quo mihi omnia polliceor. Quod tu iubes iusserisque, ego faciam et libenter et diligentissime. A dominis meis annuatim (ut sic dicam) habeo viginti et octo aureos et ędes. Cętera consistunt numero scholasticorum, quorum non parva copia, si 35 desierit pestilens illa pestilitas[10]. Labor autem est supra modum im-

22 hac *übergeschrieben über dem gestrichenen* quadam — 27 *nach* semper *gestrichen* obiicio — 34 *nach* annuatim *gestrichen* habeo

---

[8]) *Vgl. Anm. 6 und Nr. 659a, Anm. 12.* — [9]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [10]) *Daß 1530 in Chur die Pest herrschte, bezeugt Comander (Vad. Briefs. IV, S. 215). Vgl. auch Nr. 1131.*

probus et qui plus mihi eruditionis surripiat, quam addat; nam omnes germanice discunt. Hic nemo promovet bonas disciplinas et meliores musas, neque ii quoque, qui euangelio pręsunt; imo videntur mihi bonis litteris bellum indixisse. Sic ego sum pulverulentę scholę magister, et 5 pręterea nihil. Domini mei sunt paulo avariores, quam par sit. Disperso propter pestem scholastico grege addiderunt salario meo dimidiatum aureum hebdomadice, si in urbe fuero; sed si extra urbem rebus meis consuluero, cum mihi nunc sit otium, non dant, quasi mihi non edendum sit, si peregre egero. Ad hęc polliciti sunt mihi ędes 10 scholicas et scholę tantum destinatas; sed nusquam adhuc apparent. Dico tibi: hęc apud nos nemo considerat, neque ii, qui sibi videntur favere euangelio supra modum, neque ii, inquam, qui hęc ad nauseam usque inculcare deberent. Non credo unquam eo venturam rem euangelicam, ut apud nos floreant bonę artes. Sunt quidam tam stolidi et 15 ignavi, etiam ex primoribus, ut in vos reiiciant Tigurinos, Bernenses et Basilęos. Si tantum viginti haberem pueros, qui latine discerent, non veniret mihi in mentem, ut discederem a Curia, sic mihi cordi est res euangelica; sed tu non potes credere, quam barbara et indocta sit Rhetia tota. Miror, quid quidam prędicent, etiam euangelici, cum 20 ne a limine salutarint latinam linguam. Hęc, vir doctissime, quamvis mecum non raro volvam, tamen semper est, quod me retineat. Domini mei etsi avari sint, tamen mihi faciunt, quod nemo alius sperare audebit, et, quod magis est, si non sum vanus augur, si ego recessero, vix fiet, quod ludum litterarium retineant in urbe. Tam efficax est dira ava- 25 ritia. Hęc cum mecum perpendo, sic perplexus fio, ut nesciam, quo me vertam. Imo lupum auribus teneo[11]. Cum video euangelicum negotium tam misere agi, discruciat me, et apud me sępe paro abitum. Cum autem considero, quid accidere possit me discedente, maneo, sed non sine nausea. Sumus enim omnino tepidi, et omnes in summa. 30 Rem totam intellexisti, vir candidissime. Tu consule, quid faciendum sit, et otyus, si tantum ocioli nancisci poteris. Ego me Vesenii neque intrusi neque intrudam. Ego tuus sum. Tu me nonquam, scio, deseres, etiamsi non sim Vesenii, neque Curię, etsi mihi non displiceret Vesenium. Causam ex te coniicere potes, nisi tu aliter suaderes, et euan- 35 gelium, cui omnes inservire debemus, discusso omni affectu. Apud nos habemus bonum hominem neque indoctum, et qui primus in tribus Ligis, Malantz scilicet, omnes papisticas abominationes proscripsit[12].

7 hebdomadice *am Rande nachgetragen* — 11 *nach* considerat *gestrichen* in privatum — 21 volvem — 29 omnino] omnio — 33 neque Curię *am Rande nachgetragen*

[11]) *Terenz, Phormio 506.* — [12]) *Johannes Blasius (Nr. 463, Anm. 2).*

Hunc ego indicavi Vesenensibus. Sed volunt prius experiri, an me habere possint. Quod ubi fieri non potest, te aliud suadente, prҿcor te, si tibi non displiceat, ut eundem tu ipsis quoque proponas. Certe homo est bonus, pius, constans. neque ebraicҿ linguҿ prorsus ignarus, et quod mihi magnum videtur, plane Tigurino more, id est: doctissime et Christianissime, euangelium doctus — tu, vir humanissime, me bene intelligis, et melius me nosti, quam sim rudis. Summa: tu omnia bene ages.

Vale.

Vesenii, 5. die Octobris *1530*[13].

Ne te pigeat respondere per schedam prҿcor, nisi te alio vocent negotia. Parce tumultuariҿ epistolae et verbosҿ.

Huldrico Zuinglio, viro et pietate et summa eruditione conspicuo.

6 *nach* Christianissime *gestrichen* more — 11 te *übergeschrieben über einen gestrichenen* ne

---

[13]) *Die Jahreszahl fehlt. Wir nahmen mit Schuler u. Schulthess in Nr. 659a 1527 an, aber 1530 wird richtig sein. Der bei der Ansetzung auf 1527 (vgl. Nr. 659a, Anm. 6) anzunehmende verstorbene Unbekannte schwindet jetzt; es handelt sich um Johs. Schindler, der ununterbrochen von 1526—1530 amtierte. Obiger Brief gehört mit dem sicher datierbaren vom 28. Oktober (Nr. 1125) und 29. November (Nr. 1140) zusammen. Auch sonst erheben sich gegen 1530 keine Schwierigkeiten.*

1114.

Zwingli an Bürgermeister und Rat zu Memmingen.

(Zürich), 10. Oktober 1530.

Gnad und frid von gott bevor.

Ersam, wys, günstig, lieb herren und in gott brüder, ich verman úch by ünserem herren Jesu Christo, umb dess willen ir in gevar stand, ir wellind mir min schriben nit verargen: dann es warlich nit uss 5 frävel noch fürwitz, sunder uss sorg und trüw beschicht. Wann so wir ye mit den fröwenden früid und mit den weinenden truren haben *[Röm. 12. 15]*, söllend wir ouch mit den angsthafften in angst und sorg ston, nit als die an irem gott zwyflind, sunder versehen[1], das nieman in zwyfel oder anstoss valle, wie dann der helig Paulus sagt: „wer stosst 10 sich an, das mich das selbig nit brenne oder engstige" *[2. Cor. 11. 29]*? Darumb ich, lieb herren und brüder, gantz güter meinung, unangesehen das ich üwer fürneme[2] ze vermanen gering gnůg, dise min vertroftung zů úch send, nit das mir zwyfle an üwer trüw und standmütigheyt, sunder vor sölchen anstoss, der úch gegnen möcht, verwarne.

15 Und ist also ein mal ungezwyflet, als ouch die heidnischen philosophi[3] bekennend, das tugend und das recht ein so hoch túr ding ist, das es nieman eigenlich erlangt, er hab denn sich zevor in tod verwegen[4]. Dann das ist gwüss, das allen grechten so vil wirdt ufgesetzt[5], das, wo sy sich nit verschetzt[6], ee den tod ze erlyden weder[7] vom rechten abze-20 tretten, das sy sich lassend abfüren[8] und uss vorcht das recht verlassend;

ü *ist durch* ue wiedergegeben

Stuttgart, Landesbibliothek: Cod. hist. fol. 234a (Schelhornsche Sammlung). Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 531/33. Schelhorn, Amoenitates litterariae VI, p. 445—451.

---

[1]) *Dafür sorgen, verhüten* — [2]) *„Vornehmheit" (vgl. „üwer weysheit" u. ä.)* — [3]) *Da dieser Gedanke seit Plato zum Gemeinplatz geworden ist, läßt sich eine bestimmte Stelle, die Zwingli im Auge hätte, nicht angeben.* — [4]) *sich auf den Tod gefaßt machen* — [5]) *nachstellen, verfolgen* — [6]) *für unwert achten* — [7]) *als* — [8]) *verführen.*



darumb so müss das verschetzen sin selbs ouch in gemeiner grechtigheyt ze vordrist ann spitz, oder aber man wirt flüchtig.

Wie vil me söllend wir imm handel der christenlichen religion und glouben, der nützid anders ist weder ein rechter tod des fleischs und ein leben des geists, üns vor langest verschetzt haben und angericht, das wir allein dem himmlischen hoptman gevallind, in dess züg und huffen [9] wir üns habend laszen anschriben?

Betrachtend, lieben herren und brüder, ob es nit in der gantzen christenheyt so unchristenlich, süntlich und iämerlich stande, das eins ieden menschen conscientz selbs diss urteil spricht, wir müszend üns gentzlich bessren, oder aber gott wirt üns straffen. So nun das alle gmüt bekennend und sehend aber, das sölch süntlich leben under der unrechten ler des bapstes usgangen und erwachsen, desshalb sich zü derselben ler nit ze versehen, das man mit iro werde uff die rechten ban gewisen, so ist ie ungezwiflet, das man sich gheiner andren ler halten sol, so man sich bessren und mit gotte versünen wil, weder [10] mit gottes eigenem wort. Dann wer kan üns bas [11] gottes willens berichten weder [10] sin eigen wort?

Wo nun gott sin wort eroffnet und darstellt, da wirt man vergwüszet, das sin gnad offen stat und urbüttig [12] ist; dann so er sinen willen in synem wort offnet, tüt ers allein darumb, das man die ding, die erfunden werdend in synem wort imm gefellig sin, annem und harwidrum die ding, so sinem wort widerstrebend, hinleg und schühe.

Sittenmal aber üch der allmechtig gott sin heligs evangelium eroffnet, darinn die sicherheyt unsers heils und die form eins unschuldigen lebens in Christo Jesu verheiszen und vorgebildet ist, so söllend ir on zwyfel gott hohen danck sagen, das er üch in der gevar und tröwen [13] sines zorns weg zeigt hatt, wir ir mit imm versünet werdin mögendt. Und so üch die welt darumb haszen, ia durächten und töden understät, sol es üch ye ein ring tröwen sin, glych als da einem ein ryche schöne züchtige dochter zü der ee sölte beworben werden, nach dero ein andrer ouch wurbe, da wurd sich der, dem si willigen [14] wil, nit lassen schrecken oder abwysen drum das man sprech: stand ab; dann der ander gegenwerber wirt dir fygend. Also ob üch die welt von der lieplichen dochter der kilchen Jesu Christi abwenden wölte, drumb das sy üch fygentlich durächten trowte [15], söllend ir die welt verschetzen [16] und iro nit achten, dann der gwün und gütes [17], so wir by gott habendt, ist vil ein anders, weder [10] das üns die welt verheisst.

32 drum] drüm

---

[9]) *Heerhaufen* — [10]) *als* — [11]) *besser* — [12]) *erbötig; urbütig sin* = *sich anbieten* — [13]) *Drohen* — [14]) *zu Willen sein* — [15]) *drohte* — [16]) *für unwert achten* — [17]) *der Genetiv „gutes“ unter dem Einfluß des folgenden „vil“.*

Was nutzes schaffet aber der mensch, so er glych aller welt gunst überkeme und verlúret aber daby gottes huld *[Matth. 16. 26]*? Oder sicht ünser hoffnung uff zytlichs oder uff ewigs? Söllend wir nit den allein fürchten, der lyb und seel ins ewig fhúr senden mag *[Matth. 10. 28]*?
So nun ietz (wie es mich ansicht)[18] die zyt hie ist, da ir erfordret werdend, üwren glouben ze bekennen[19], so ermessend, lieben herren und brüder, das Christus ünser hoptman tröwt, wer sin verlöigne, dess werd ouch er verlöignen vor sinem vatter, und harwiderumb wer inn vor den menschen bekenne, dess werd er ouch vor sinem vatter bekantlich sin *[Matth. 10. 32]*. Und uff das so bekennend die warheyt fry und lassend den hoptman Christum Jesum üwer sach bym obresten küng, dem himelischen vatter, versorgen[20], ungezwyfleter hoffnung, er, der úch sin liecht und geist ggeben, werde, das er angefangen, usfüeren. Er hatt üns erstlich durch kleine stercke angefürt[21] und sölte üns in der hoptsach verlaßen? Nit achtend der ding weder üwer selbs noch üwer widerwertigen, sunder sehend, wie starck der sy, dess der handel ist, den ir angenomen und demm ir gloubend und dienend. Wo hatt er die imm truwend ye verlaßen? Hatt er nit allweg alle macht diser welt geschwecht und z'boden gschlagen? Er, er ists, der Pharaon, Amalech *[2. Mos. 14 u. 17]* und Amorrheum *[4. Mos. 21]* geschlagen hatt. Er ist die krafft aller dingen, und nützid lebt, denn allein in imm; so müßend ouch üwer fygend uss siner krafft leben. Eya, so mag er inen alle krafft nemen und úch stercken, und one sinen willen wirt der fygend nützid mögen.

16 sy] *Ergänzung, da im Manuskript ein Loch ist*

---

[18]) *wie mich dünkt* — [19]) *Über Memmingens damalige Stellung vgl. F. Dobel: Memmingen im Reformationszeitalter, 3. Teil 1877, 4. Teil 1878. Der Rat war fest entschlossen, beim evangelischen Bekenntnis zu verharren, selbst der Gewalt gegenüber, und rüstete sich deshalb gegen einen möglichen Überfall. Memmingen hatte mit Konstanz, Lindau, Straßburg die confessio Tetrapolitana unterzeichnet und wartete seit Anfang Juli auf eine Antwort, die endlich am 25. Oktober erfolgte. Man fürchtete damals Schlimmstes. Der Gesandte Hans Ehinger schrieb z. B. am 26. September (Dobel, S. 70): „Nun ist es nit minder, es wiertt vast schwer sein, uns in sonderhaitt und andren auch des kaissers ungnad; die kan und mag doch nyements wol erleiden, alls man bisheer gesechen und gespiert hautt, das ier k. m. ungnad dem baupst, kong von Franckrich und andern sinen widerwertigen zu schwer ist wordenn.“ Oder am 28. September (a. a. O., S. 74): „Man hautt auch allem vernemen nach, sonderlich kong F[erdinand] guott willen, den landtgrauffen von hessen, uns 4 stett und lecht ander mer zu kriegen, dann diser herr ist ettwas bluottgierig, alls zu sorgen, und ist doch vast arm, kain gellt verhanden, doch so mag ein lecht k. maj. mit sim gellt wol zu hillff komen. Allso wann's gott der herr duorch sine verordnetten mittell nit fierkomptt, so ist sich ains schweren, großen kriegs entlichen zu versechen, und sonderlichen, wann der statt anttwort, so sy auff datum k. m. gend, nit frucht sollti bringen . . .“ Vgl. auch Dobel, S. 14 ff.* — [20]) *sorgen für* — [21]) *anleiten.*

Sehend vor allen dingen, lieben herren und brüder, das ir einmütig und einträchtig syginnd; dann wo einigheyt ist, da ist ghein stättlin so klein nie gwesen, es ist by eren bliben; harwidrumb wo zwytracht ist, ghein macht nie so gross gewesen, sy ist zergangen. Sind wys, lieben herren, und umbsehend úch ouch gegen andren Christen; das gefallt gott ouch, damit die, so einen geist habend, ouch ein werck und stryt gottes mit einander tügind, alles imm herren, in einigheyt und trüw. Dann ich úch by gott, den ich predig, verheiss, so ir einmütig sin und die valschen mietny[22] und untrüw nit werben lassen werdend, das úch gott gwüss ufrecht behalten wirt; allein lassend úch nit teilen, und ob glych noch etlich des gloubens nit zumm besten bericht werind, söllend sy doch gedencken, das inen mit úch ir hab und gůt in d'schantz gon wurde, wo sy sich von úch teilen wurdind. Sind dem starcken ungezwyfleten gott bevolhen! Volgendt dem warlich trüwen diener des evangelii Symperto Schenck[23], so stät üwer sach ufrecht. Vernemend alle ding imm besten.

Geben x. tags Octobris 1530.

Üwer ersamen wysheit allzyt williger Huldrych Zuingli.

Den frommen, ersamen und wysen etc. burgermeyster und rät der statt Memmingen, sinen vererenden herren.

---

[22]) *mietny sonst nicht belegte Bildung = Bestechung* — [23]) *Vgl. Nr. 815, Anm. 1. Schenk war ein Vorkämpfer des Zwinglianismus. Er wohnte im Antonierhause, das der Rat ihm angewiesen hatte, worüber der schwäbische Bund sich beschwert hatte gemeinsam mit dem Antonierpräzeptor. Vgl. Dobel 3, 31.*

1115.

Zwingli an Vadian.

(Zürich), 13. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Excidit mihi, clarissime Vadiane, an tibi nuper indicaverim, quod Oecolampadii sententia de adserenda excommunicatione, quod ad me pertinet, non magnopere displiceat, quamvis nostros videam satis dissi-5 mulare[1]. Nunc igitur tempus erit de illa exercenda consultare; sunt enim plus quam multa, quae perspecta oportet, quam eam inautorare. Sed hęc nunc missa facio.

Alterum est, quod in hoc significo, ut, quod consultissimum sit, ostendas. Cum consul Hebold[2] Salodurensis Augustę fuit, quędam

Paris: Bibliothèque de la Société de l'Histoire du Protestantisme français (Collection P. A. Labouchère), 54 rue des Saints Pères, Paris VII. — Die Kenntnis des Autographs und die Kollation der Abschrift (s. u.) nach demselben verdanken wir Herrn Bibliothekar N. Weiß.

Kopie in Bremen: Stadtbibliothek Msc. C. 30, aus der Zeit Goldasts.

Abdruck: Neujahrsblatt 1865 der Stadtbibliothek Zürich (Erinnerungen an Zwingli), S. 11, mit deutscher Übersetzung. Über die Quelle wird folgende Auskunft gegeben: „Dieser Brief, von dem uns eine genaue Kopie zugekommen, ward in diesem Jahre (1865) auf einer Auction in Leipzig zu höchstem Preise verkauft, nebst einer Anzahl gleichzeitiger Briefe, die wahrscheinlich ehemals der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen angehörten und von dort im siebzehnten Jahrhundert durch M. Goldast möchten nach Bremen verschleppt worden sein."

Vadiansche Briefs., VII, Nr. 32.

---

[1]) Vgl. Nr. 1106 und Nr. 1101, Anm. 2, auch Nr. 1096, Anm. 5. — [2]) Vgl. Nr. 1060, Anm. 20. Peter Hebolt war Schultheiß in den Jahren 1517 bis 1532. Kardinal Schiner von Sitten hätte ihn nach dem Pavierzuge 1511 gerne mit sich nach Rom genommen. Er weilte als eidgenössischer Abgeordneter am Turiner Hofe, als Franz I. den Schweizern Mailand wegnehmen wollte; oft führte er den Oberbefehl über die solothurnischen Truppen und war Abgeordneter auf Tagsatzungen und bei Friedensschlüssen; er war es, der 1530 bei Karl V. die Bestätigung der Freiheit der Stadt Solothurn persönlich erwirkte. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation im 16. Jahrhundert, 1904, S. 144; A. Büchi: Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals Matth. Schiner, I, 1920, S. 575; auch Eidgen. Absch.



vana, quędam vero perfidiosa effutivit: ut tapetium Ursi sudaverit, et ut malit postliminio Austriacam domum recipere, quam fidem nostram. Quę vestri exploratores[3] literis vobis indicarunt, vos ad nostros probuleutas, nostri vero ad Bernensium probuleutas dederunt, sed tacenda. Hic Petrus Sepianus[4], vir alias prudens ac pius, sed acer, odio isto- 5

---

und Strickler (Register). Zum folgenden vgl. Strickler, II, Nr. 1520 die „Kundschaft und nüw zytung von Ougspurg schultheß Hebolt betreffent: Es sol sch. H. dargen und zuo Ougspurg ein sag sin, daß er Hebolt Sant Ursen bild verschiner tagen herfür tragen oder tragen lassen und je sechen wellen, ob Sant Ursen hülzis götzenbild schwitzen wellte oder nit, und namlich für die warheit geredt werden, vermelt S. U. bild hab geschwitzt und so heftig geschwitzt, daß das tuoch, darin das bild gelegen oder umbgeben gsin, ganz und gar naß und offenbar und ougenschinlich der schweiß durch das tuoch us und us trungen syg. Uff solichs groß wunderzeichen ist gemelter gsandter schulthes Hebolt (also gebent sy zuo Ougspurg für) bewegt, bi dem alten festen glouben ze bliben und sich nit davon lassen tringen oder nötigen; daruf wellent sy lib und guot und alles, das si habint, setzen; ja er sol sich ouch lassen merken, e und sy sich wellint davon lassen tringen, e wellint sy sich wider ganz und gar an das hus Österrich ergeben, verpflichten und underlänig machen". Auf diese „Kundschaft" beziehen sich Zwinglis Worte. Zu dem Schwitzen des St. Ursus vgl. den von Schmidlin a. a. O. S. 165 berichteten Vorgang vom Januar 1530: ein Neugläubiger prahlte „Morgens wollen wir eueren Dursli so heiß machen, daß er schwitzen muß". Man besichtigte den Sarg des Heiligen und bemerkte durch das Glas an dem Haupte einige Tropfen. Auf gemachte Anzeige sandte die Regierung den Schultheißen Hebolt u. a. zur Untersuchung; der Sarg wurde geöffnet und wirklich Schweiß am Schädel des Märtyrers gefunden. Das Ereignis wurde als eine Warnung vor B. Haller, der bald darauf nach Solothurn kam, gedeutet. Vgl. Anshelm 6, 22.

[3]) *Der sehr ausgiebige St. Galler Kundschafterdienst geht aus den verschiedenen Berichten an Zürich hervor. Vgl. z. B. Strickler, II, Nr. 1455, 1471.* — [4]) *Peter im Hag in Bern. Vgl. Nr. 770, Anm. 11. Am 14. September 1530 schrieb Solothurn an Bern, Schultheiß Peter Hebolt (der seit 2. September wieder von Augsburg zurück war, siehe Strickler, II, Nr. 1691) klage, daß der Wirt zum Falken oder dessen Sohn Hans Reif über ihn gesagt haben solle, er habe sich zu Augsburg vor dem Kaiser erklärt: „Wir werden den nüwen evangelischen oder luterschen glouben in unser statt nit annemen, sunders ee uns an das hus Österrych henken und ergeben." Das könnte, wenn H. solche Worte gebraucht hätte, ihm schweren Nachteil bringen und würde auch die Obrigkeit berühren. Weil nun H. vermeine, damit verleumdet zu sein, so bitte man ihm gegen Reif einen beförderlichen Rechtstag anzusetzen (Strickler, II, Nr. 1662, Steck und Tobler, Nr. 2884). Die Sache hatte sich also in Bern herumgesprochen. Bern gab am 22. September die Antwort (Strickler, II, Nr. 1680, Steck und Tobler, Nr. 2888): Man habe einen Rechtstag für Schultheiß H. gegen den jungen Falkenwirt angesetzt, der aber den Venner im Hag als Gewährsmann nenne. Nun sei dieser heimgekehrt und habe die fragliche Äußerung eingestanden, wisse aber nicht, ob Hans Reif etwas dazugetan. Es verhalte sich so: von Augsburg sei eine Schrift nach Zürich gekommen — vgl. dazu Anm. 2 —, durch den Pannerherr — Schwyzer — nach Bern gebracht und dem Venner im Hag wie auch dem Venner Hugi im großen Saal zum Löwen zu lesen gegeben worden, so daß letzterer eine Abschrift habe mitnehmen oder wenigstens den Inhalt genau merken können. Hiernach sei nicht nötig, daß Hebolt den Wirt ins Recht hasse, man habe daher, um vergebliche Kosten zu*



rum hominum, quod significatum erat, incautius profudit. Id cum ad Heboldum delatum est, actionem iniuriarum in illum parat, ut est huius hominum generis impudentia. Petrus per literas[5] monuit nostros,

---

sparen, den gesetzten Tag abgekündet, sofern aber der Kläger darauf beharre, werde man ihm das Recht nicht abschlagen. Laut Schreiben Solothurns an Bern vom 26. September (Strickler, II, Nr. 1692, Steck und Tobler, Nr. 2889) war aber Hebolt nicht zum Verzicht bereit, sondern ließ vermerken, „er würdt den tage durch üch verrumpt besuchen und dem rechten by üch statt thun, als das sin notturft vordret". Am 3. Oktober fand nun der Rechtstag statt. Reif wurde ledig gesprochen, im Hag erbot sich, zu erweisen, daß er nur gesagt, was jener Brief enthalten habe, berief sich auf Zeugen und wollte nicht schuldig sein, den Briefschreiber zu nennen (Strickler, II, Nr. 1716). Hier setzt die Mitteilung Zwinglis an Vadian ein; im Hag schob die Sache auf Zürich.

[5]) *Vgl. Anm. 4. Solothurn hatte am 7. Oktober 1530 an Zürich geschrieben mit einer Darlegung des Handels (Strickler, II, Nr. 1740). Die Rede über Hebolt habe, soviel man wisse, ihren Ursprung in einer Mission, welche der Pannerherr Hans Schwyzer in Bern vorgezeigt (siehe Anm. 2 und 4), die von Augsburg gekommen sein sollte. Man begehre von Zürich nun freundlich, dem mit Unwahrheit beladenen Schultheiß Hebolt gegen den Pannerherrn einen beförderlichen Rechtstag anzusetzen und demselben schriftlich zu verkünden. Zürich wich aus, worauf Solothurn am 14. November 1530 abermals um „Tagsatzung" ersuchte, weil Hebolt die Sache nicht länger hängen lassen könne; es solle dem Schultheiß gegen den Pannerherrn ein Tag verkündet und bei dem Zeiger dieses Briefes schriftlich gemeldet werden (Strickler, II, Nr. 1846). Auch dieses Ersuchen war erfolglos, worauf am 26. Dezember ein weiteres erfolgte, unverzüglich einen Tag schriftlich anzuzeigen. Geschähe das nicht, so hätte man wohl Ursache, über Zürich zu klagen (Strickler, II, Nr. 1959). Zürich antwortete am 2. Januar 1531, die Verzögerung sei nur durch die häufige Abwesenheit des Beklagten verschuldet und derselbe habe sich verantwortet, er habe jene Äußerungen nicht erdacht, sondern auftragsgemäß mitgeteilt. Obwohl in Solothurn allerlei verletzende Schmachworte gegen den Glauben und die Ehre Zürichs ungestraft bleiben, wolle es doch nichts versäumen, um jedermann Recht zu halten, und habe für die beiden einen Tag auf den 6. Februar angesetzt (Strickler, III, Nr. 16). Daraufhin erbat Solothurn am 31. Januar 1531 von Zürich für Schultheiß Hebolt Geleit (ebenda Nr. 104). Die Boten in Baden — Benedikt Mannsleib, Hieronymus von Luternau, Wolfgang Stölli, Hans Wallier — wurden am 2. Februar beauftragt, samt oder sonders, nach Hebolts Wahl, ihm in Zürich als Beiständer zu dienen (ebenda). Der Rechtstag fand am 6. Februar statt (ebenda Nr. 125). Hebolt klagte über einen Brief, den Pannerherr Schwyzer dem P. im Hag u. a. in Bern habe vorlesen lassen (siehe Anm. 4); die ihm zugeschriebenen Äußerungen bestritt er; er habe solche Dinge nicht gesagt, ja, nicht gedacht. Er verlangte daher, daß Schwyzer für die Äußerung einen geständigen Urheber stelle oder einen Widerruf tue. Schwyzer und Ulrich Funk gaben an, die beklagte Äußerung sei an sie gelangt durch Personen, die der Stadt Zürich Gutes gönnen und zu Zeiten, wo es nötig sei, in getreuer Meinung Nachricht geben (gemeint war St. Gallen, s. o.). Sie hätten es der Zeitläufe wegen für ihre Pflicht gehalten, das Erfahrene etlichen Vertrauten anzuzeigen, man habe dabei aber weniger an die Person des Schultheißen gedacht als an die Gefahr, die der Eidgenossenschaft aus solchen Sachen entspringen möchte; deshalb glauben sie dem Kläger keine weitere Antwort schuldig zu sein. Das Urteil der Räte geht dahin: dem Schultheißen*

ut sese parent ad respondendum; se enim dictum in nos translaturum. Nostri, cum ex vestris literis habeant, quod ille iratus extulit, Heboldum expectant. Roestius[6] igitur et ego, ut recte obviam eatur hominis audacię, consensimus, ut tibi res omnis adperiatur, quo explores, anne Andreas[7] vester sistere autorem sermonum huiusmodi possit; dubium enim non est, longe insulsiora et perfidiosiora expui ab illis. Attamen, si autorem qualemcunque sistere non audeat — sępe enim fit, ut autorem indicasse fidelem proditio sit, ut potius contumeliosi nomen quam proditoris eligendum sit —, subindica, et aliud ludendi hominis consilium capiemus. Si vero sistere Augustę saltem possit autorem vel auditorem, iterum indica, ut senem ad vos relegemus, vos autem Augustam. Tenes rem, quamvis credam hominem actionem non instituturum; perierunt enim iam hebdomadę aliquot, quibus nihil egit. Age, quod res postulat. Bucerus[8] apud nos est. Invenit Luterum aliquanto placatiorem. Ipsi ab eo permissum est in negocio transigere pro virili, hac tamen lege, ne quicquam vulgetur, ni partes pręviderint et consenserint.

Vale.

13. die Octobr*is* *15*30.

H*uldrychus* Zuinglius tuus.

An herren burgermeister von Watt zů Santgallen, synen vererenden herren.

Hebolt wird vor offenem Rat durch Bürgermeister Röist erklärt, man habe die bewußte Äußerung allerdings vernommen und deshalb den Boten bezügliche Befehle gegeben; daß Hebolt unschuldig zu sein glaube, höre man am liebsten und wolle also „in Gottes Namen" das Bessere annehmen. Ein Geleit für Stadt und Landschaft Zürich hätte er aber jedenfalls nicht zu fordern brauchen, da man diesseits von einer Unsicherheit nichts gewußt habe (ebenda Nr. 125). — Der im Brieftexte oben erwähnte Brief des Peter im Hag an Zürich scheint nicht mehr erhalten.

[6]) *Bürgermeister D. Röist, vgl. Nr. 577, Anm. 9, Nr. 583, Anm. 17.* — [7]) *Andreas Eck, siehe Nr. 1077, Anm. 3. Er war einer der St. Gallischen exploratores in Augsburg.* — [8]) *Bucer war von Augsburg aus am 25. September nach Coburg gekommen und hatte am 26. Luther auf der Burg aufgesucht. Vgl. seinen eingehenden Bericht in: Polit. Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 512 ff. Er reiste dann über Augsburg, Ulm, Konstanz und die Schweiz nach Straßburg zurück. Sturm und M. Pfarrer schrieben am 15. Oktober an den Straßburger Rat: „Her Martin Butzer hat uns us Costanz den 10. disz monats geschriben, wie er gon Zurich ritte und Cunrat Zurick von des rats wegen mit ime" (Polit. Corresp. der Stadt Straßburg, I, 515). Über Luther urteilt er in seinem Bericht: Lutherus perstat non tamen per omnia firme in sententia de non defendendo, bez. der Abendmahlsfrage: affirmans se ex animo pacem optare, quocumque pacto vera modo componi posset. Siehe auch Baum: Capito und Butzer, S. 475.*

1115a.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

Zürich, 13. Oktober (1530).

Gnad und frid von gott bevor.

Ich hab XIII tags octobris *[Landgraf Philipp]*[1] gschrifft empfangen, und sag, das sin gnad an *[Zürich]*[2] gar gheinen zwyfel truw und gloubens halb haben sol, versich mich ouch glycher wys zů *[Basel]*[3] und den ver-5 reren[4]. Dann *[Zürich]*[2] sehend wol, das man sich nit allein mit worten, sunder mit der tāt ernstlich schicken můss.

Ich bitt *[Landgraf Philipp]*[1], er wolle gegem [!] Luter allen flyss ankeren, das er sich, wie Butzer schicklich handlet[5], berichten und zů friden ziehen welle lassen; denn warlich die widerpart ist gar geschickt.

10 Ylends. Zu *[Zürich]* XIIj tags octobris *1530*[6].

Es stond alle sachen, usgenomen die túrung[7], wol by uns.

Marburg, Staatsarchiv. Siegelspur.
Ungedruckt.

---

[1]) *Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI. Es handelt sich um das Schreiben vom 25. September (Nr. 1104) oder um ein verlorenes. Das vom 4. September hatte Zwingli schon am 20. September beantwortet (Nr. 1100).* — [2]) *Vgl. dieselbe Versicherung im Briefe vom 20. September (Nr. 1100).* — [3]) *Es handelt sich um die Burgrechtsverhandlungen. Der Landgraf hatte auf Martini einen Tag nach Basel vorgeschlagen (Politische Correspondenz, Bd. I, S. 506). Vgl. Nr. 1104.* — [4]) *übrigen, weiteren* — [5]) *Bucer war bei Luther auf der Coburg gewesen und in Süddeutschland in Sachen der Union tätig. Vgl. Baum: Capito und Butzer, 1860, S. 466 ff. und Nr. 1115, Anm. 8.* — [6]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein. Zur Beförderung des Briefes, über Straßburg am 15. Oktober, siehe Nr. 1117.* — [7]) *Zur damaligen Teurung vgl. Bernhard Wyss, S. 150 f. Sie begann im Herbst 1529 und dauerte bis in den Sommer 1531. Die Obrigkeit wurde oft um Hilfe angerufen, um so mehr, als das Unglück Mißtrauen zwischen Stadt und Land und allerlei Verdacht gegen Müller und Bäcker hervorrief. Über die in Zürich ergriffenen Maßregeln siehe Bullinger, Bd. II, S. 241 ff. Unter verschiedenen Hilfeleistungen berührte besonders angenehm, daß Straßburg 500 Mütt Roggen sandte.*

Der Krieg in Saphoy[8] lichtet[9] sich.

[Herzog von Württemberg] halb zwyfel ich nit, man werde by üns geschickt[10] sin, doch das *[Landgraf Philipp]* handel[11] zevor ufgericht sye.

Gott mit üch. Amen.

[Landgraf Philipp] all zyt

williger

[Zwingli.]

Es sehe mich fur gůt an, *[Landgraf Philipp]* handlete gegen *[Kurfürst Johann von Sachsen]* und andren, das sy inen den christlichen bystand ouch liessind gevallen.

[Äußere Adresse fehlt.]

3 *vor* zevor *gestrichen* uns

---

[8]) *Es handelt sich um den Krieg zwischen Savoyen und Genf, in den auch Bern hineingezogen wurde. Der entscheidende Rechtstag fand in Payerne 30. November 1530 statt, wurde aber damals schon vorbereitet. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 835, 863ff., auch 821f. Am 30. Oktober übersandten die Straßburger Dreizehn an den Landgrafen die Friedensabrede zwischen Bern und dem Herzog von Savoyen (Politische Correspondenz, Bd. I, S. 526, vgl. S. 524, 507).* — [9]) *wird leichter* — [10]) *bereit* — [11]) *Der „Landgrafen-Handel" ist die Burgrechtsfrage, vgl. Anm. 3.*

1116.

Zwingli an Vadian.

Zürich, 14. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Nolui committere, ut, quandoquidem ad vos profecturus erat iuvenis ille, consulis Augustani Huldrychi Rechlingeri filius[1], patri cognominis, Huldrychus Rechlingerus iunior, eum tibi non signarem atque ostenderem. Parens enim eius, sive id notum tibi est sive minus, absque omni controversia Augustanorum omnium piissimus et sanctissimus est secundum publicos honores, quos tam prudenter et fideliter gerit, ut autoritatem hominis euangelii hostes revereantur. Quicquid ergo honorum illius filio datum fuerit, cum patri non liceat, ad nos, quibus plus quam candide favet, impensum credemus. Adde, quod uxorem[2] habet iuvenis, quę non parvam necessitudinem apud vos com-

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 32.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 535. Arbenz, Vadian. Briefs., IV, S. 234 (Nr. 621).

---

[1]) *Ulrich Rehlinger, der Vater, vermählt seit 1497 mit Ursula Gossenbrot, war 1520 und 1521 Siegler, 1522 Baumeister, 1523 Bürgermeister und bekleidete diese Würde in allen Jahren mit ungerader Zahl bis 1535; in den dazwischenliegenden war er Baumeister. 1536 erscheint er noch einmal als Baumeister, 1537 als ein „Zusatz" der Dreizehner, 1538 als Mitglied des kleinen Rates, 1539, 1540, 1541 als Dreizehner. Er starb 1547. Er war unter allen Augsburger Ratsherren der eifrigste Förderer der Reformation. Im Abendmahlsstreite stand er auf Zwinglis Seite und gehörte zu denen, die bei der Berufung der neuen Prediger nach dem Reichstage zu Augsburg 1530 die Berufung der Straßburger Prädikanten durchsetzten, im Interesse einer Versöhnung der Gegensätze. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, I, 1901, S. 101f. und Register. Von dem durch Zwingli an Vadian empfohlenen Sohn ist bekannt, daß er am 12. August 1531 in der St. Otmarkapelle, die den Neugläubigen beim h. Kreuz als Predigthaus eingeräumt war, ein Kruzifix und mehrere andere Bilder zertrümmerte, sie zerhackte und die Trümmer heimlich dem Torwart am Klinkertor vor die Türe legte. Der junge Mann wurde für seinen Frevel in den Turm gelegt (ebenda II, S. 66). 1549 kam er in den großen Rat, wo er 1553 zum letzten Male genannt wird.* — [2]) *Ursula Schaitlin, mit der er seit 1519 verheiratet war. (Gef. Mitteilung von Herrn D. Dr. F. Roth in München.)*

prehendit. Non hoc ago, quasi vos sim extimulaturus, sed ut tu te illi exhibeas; forte enim fortuna mentio tui domi nostrę incidebat, verbo absit, magnifica. Ibi cum te miraretur, aiebam, quandoquidem esset Sangallum profecturus, cuperetne ordiri tecum amiciciam; orabat anxie, ut se tibi commendarem.

Ex bello hoc habemus: machinis frangunt arces quasdam Bernenses[3], interim pax concinnatur satis, quantum video, segniter. Spero nostros victores redituros, quod simulatis cęsaris minis personam aliqua saltem parte detrahet, quam quidam videre dissimulant.

Vale, et quod soles, bene spera, et consta pro tuo more.

Tiguri 14. die Octobris 1530.

Huldr*ychus* Zuinglius, tuus.

Salvi sint Christiani[4], et Sebastiani[5], omnes.

Clarissimo viro Ioacimo Vadiano, Sangallensium consuli, domino suo cum primis colendo.

---

[3]) Die Worte Zwinglis dürften sich auf die am 13. Oktober 1530 eröffnete Tagsatzung zu Baden beziehen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 802 ff.), die auf Initiative Berns hin zusammentrat, und auf der Bern eine Reihe von Beschwerden vorbrachte. Z. B. beschwerte sich Bern über Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Haslital im Luzernergebiet und bat, dieselben fortzuweisen. Oder es verlangte Bestrafung von bisher nicht bestraften Personen, die Schmähworte verbreiteten. — [4]) Christian Fridbolt, vgl. Nr. 386, Anm. 1. — [5]) Sebastian Appenzeller, vgl. Nr. 341, Anm. 4.

1117.

(Martin) Bucer an Zwingli.

Basel, 14. Oktober (1530).

Salve in domino.

Literas tuas[1], et quas simul misisti, accępi hac vespera circa quintam. Dedi nuncio[2] salarium batzios Constan*tienses* sedecim et dimidium; mea enim caussa missus est.

Literae Catti[3] cras ibunt Argentoratum. Ego a prandio sequar, volente domino. Quod senatus ad me scripsit[4], impellente Catto

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 310. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 536.

---

[1]) *Der Brief Zwinglis an Bucer ist nicht mehr erhalten. Die literae, quas simul misisti, ist der Brief des Rates von Straßburg an Bucer, siehe das folgende. Bucer war noch am 13. Oktober in Zürich, vgl. Zwinglis Brief an Vadian von diesem Tage (Nr. 1115). Dazu kam der Brief des Landgrafen.* — [2]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [3]) *Wie schon Lenz (Zeitschrift für Kirchengeschichte, III, S. 41) richtig sah, ist ein Brief an den Landgrafen gemeint. Er war Lenz unbekannt, es ist Nr. 1115 a.* — [4]) *Das Schreiben des Rates an Bucer ist nicht mehr vorhanden. Über seinen Inhalt aber meldet Bucer an Ambrosius Blarer am 21. Februar 1531 folgendes (Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, herausgegeben von T. Schieß, I, 1908, S. 246); Zwingli ist mistrauisch meumque studium conciliandi ecclesias tantum inde esse putat, quod cupiam coire foedus cum Saxonibus, a quo sum alienus . . . Concepit autem ille hanc de me suspitionem ex hoc casu: cum Tiguro essem egressus, venerant illo literae senatus nostri ad me, in quibus hortantur me, ut sedulam operam impendam, quo coeat concordia; nam se statuisse ob hunc articulum [de coena domini] nolle a Saxone separari. Has Zvinglius resignatas legit. Porro in hoc solum id quidam in nostro senatu scribendum putarunt, ut me urgerent, [quod] et iam accepissent Saxonem contentum esse omnino confessione nostra, quam Caesari obtulimus. Caeterum tam noluerunt captivos nos esse cuiusquam, quantum ad religionem attinet, ut antea Schmalcaldo, cum tertio convenissent magnis sumptibus, maluerint infecta re discedere quam recipere dogmatum Lutheranorum articulos, iamque in comitiis tum demum passi sunt me cum Luthero de concordia agere, cum iam nostra confessio esset Caesari oblata et nos palam reiecti a Lutheranis haberemur. Si praeter conscientiam voluissent cum his pacem inire, fecissent id merito, antequam Caesari et principibus huius articuli nomine fuissent tam immaniter delati. Bonus vir inter-*

factum est, quanquam et ipsi vehementer ad pacem propendeant, quae constet cum Christianismo. Multumque gaudebunt, cum a me audient te idem cupere. Et vere magno cum foenore pietatis hic infirmioribus deferemus. Quod literas senatus ad me aperuisti, tuo iure fecisti, quod et senatus tuum agnoscit, etiam si alia illae continerent. Nam haec cum ad te etiam attineant, malent te legisse, quam suae hic dignitatis rationem habitam religione praepostera.

Oecolampadius te salutat. Is nihil novi habet. Nostri die Martis[5] nondum ex Augusta accęperunt, nostrae confessioni[6] responsum esse, quod miror, nec aliam caussam esse arbitror, quam quod non possunt rationem invenire nos aggrediundi. Valde tamen oro in hoc·sis, ut, simul atque quatuor urbibus[7], quae simul fidem suam confessae sunt, responsum fuerit, Constantienses socios confessionis cum Isnacensibus, Campidonensibus et Ulmensibus convocent[8], ut, quid sibi singulae in vicem praestare cogitent, aperiant.

Basilęae 14. Octobris *1530*[9].

Bu*cerus* tuus.

Hulderycho Zvinglio, pastori Tigurinorum fidissimo, praeceptori suo observando.

---

dum ingenii acrimonia et coniecturis suis nimium fidit; fero id quidem: at dolet tamen nihil adeo fidei mihi apud eum reliquum esse, ut, quamlibet deierem hac in re nihil spectare me quam evangelii profectum, ipse deieret nihil spectari quam foedus. So hatte also Zwinglis Indiskretion eine verhängnisvolle politische Wirkung! Vgl. auch Baum: Capito und Butzer, S. 477f.

[5]) *11. Oktober* — [6]) *Die Confessio Tetrapolitana. Ihre Confutatio wurde den Städten erst am 25. Oktober eröffnet. Vgl. P. R. E.*[3] *XIX, S. 563.* — [7]) *Die vier Städte Konstanz, Lindau, Memmingen, Straßburg.* — [8]) *Ein Städtetag in dem von Bucer angegebenen Sinne fand nicht statt, wohl aber waren am 13. Oktober die Gesandten von Ulm, Straßburg, Nürnberg, Memmingen zusammengetreten und hatten sich gegenseitigen Beistand zugesagt. Auch weitere Verhandlungen fanden statt. Vgl. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 209.* — [9]) *Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.*

1118.

(Martin Bucer) an Zwingli.

Straßburg, 19. Oktober (1530.)

Salve in domino.

Quinto die, cum abs te discessissem[1], veni salvus domum meam, in qua salva quoque omnia reperi, gratia Christo, maxime autem, quod adeo nihil sit trepidationis.

5 Basilęae cum Oecolampadio de ex*communicatione* sua contuli[2], quam probari per omnia cum tibi tum aliis quibusdam, qui secus sentiunt, gloriabatur. Ego autem reputata diligenter mecum, quae tu dicebas, nec invenio, quanam ratione possit eiuscemodi iudicium ecclesiasticum institui, ut non impediat alicubi magistratum Christianum, 10 etiam si nihil turbet ob imperitiam ecclesiastarum. Sunt enim plerique plus aequo μεμψίμοιροι. Et utinam Oecolampadius ipse satis ubique ἤπιον se praestet! Valde vereor, ut patrum severitas, qua tamen non raro plus damni quam commodi ecclesiis invexerunt, illi plus satis arrideat. Sic sane res habent, ut magnum operae pretium facturos nos 15 putem, si conveniamus[3].

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 335. Siegelspur. Der Brief ist unten beschnitten, so daß die Unterschrift fehlt.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 536.

---

[1]) *Bucer war am 14. Oktober in Basel, vgl. seinen Brief an Zwingli von diesem Tage (Nr. 1117), am 13. noch in Zürich, wie Zwinglis Brief an Vadian (Nr. 1115) besagt. Die Angabe von Baum, Capito und Butzer, S. 476, Bucer sei am 16. Oktober wieder in Straßburg gewesen, ist auf alle Fälle irrig. Wenn, wie anzunehmen, Bucer am 14. Oktober Zürich verließ, so wäre der 5. Tag nach der Abreise der 18.; möglich wäre auch der 17., wenn Bucer noch am 13. Oktober Zürich verlassen haben sollte.* — [2]) *Vgl. darüber zuletzt Nr. 1115, Anm. 1.* — [3]) *In der Frage des Bannes hatte der „Burgertag" der Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mühlhausen, Biel und Konstanz in Aarau am 27. September eine Antwort „uf den nächsten tag gan Baden" in Aussicht genommen (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 789). Aber Bucer denkt wohl an eine Zusammenkunft der an der Burgrechtsfrage interessierten Städte.*

Ut res Augustae habeant, scitis ex iis, quae ad vos missa sunt[4]. Catti negocium velim acceleretis[5]. Poterit enim Ursus[6] postea sequi. Nam hostes quoque nihil contantur.

Bene vale et saluta domum tuam, D*ominum* Geroltzeckium[7], Leonem[8], Pelicanum[9] ac reliquos omnes.

Arg*entorati* 19. Octobris *1530*[10].

Tuus ex animo . . .

Hulderycho Zvinglio, pastori Tigurinorum vigilantissimo, observando praeceptori.

---

[4]) *Vgl. die vorige Nr., besonders Anm. 4.* — [5]) *Die Frage des hessischen Burgrechtes.* — [6]) *Bern. Zu der am 13. Oktober 1530 in Baden tagenden Tagsatzung hatte Basel seinem Boten die Instruktion mitgegeben, er solle mit dem Boten von Zürich reden, man hielte für gut, daß beide Städte nochmals mit Bern unterhandeln würden, ob es nicht doch noch in das Burgrecht mit dem Landgrafen eintreten wollte, in Betracht, daß es im Falle der Not die Beteiligten doch nicht verlassen würde und sein bezügliches Erbieten dem Sinne des Burgrechts ganz gleich sei. Wenn es sich aber dazu nicht entschließen könnte, so sollte man es bitten, wenigstens den Tag zu besuchen, auf dem die Sache erledigt werde, damit der Schein vermieden würde, daß man in dieser Frage geteilt sei (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 805).* — [7]) *Diebold v. Geroldseck (Nr. 247, Anm. 1).* — [8]) *scil. Jud.* — [9]) *Konrad Pellikan (Nr. 427, Anm. 1).* — [10]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.*

1119.

Petrus Dasypodius[1] *an Zwingli.*

Frauenfeld, 22. Oktober 1530.

S*alutem* et pacem per Christum.

Cum senatus Helvetici decreta super rebus iis, de quibus sat acriter inter nostrates rusticos et nobilitatem hactenus controversum est[2],

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 222. Petschaftabdruck sichtbar.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 537. G. Büeler: Petrus Dasypodius, 1920, S. 31. Ebenda S. 12f. eine deutsche Übersetzung.

---

[1]) *Peter Hasenfratz (Dasypodius), geboren um 1490, wahrscheinlich in Frauenfeld, wo er 1525 und 1526 in den Registern als Steuerzahler begegnet, Kaplan der dortigen Michaelspfründe, seit Juni 1527 Lehrer an der Fraumünsterschule in Zürich, besuchte gleichzeitig die Vorlesungen Pellikans über alttestamentliche Exegese; einer seiner Schüler war Konrad Geßner. Er heiratete eine Zürcherin, deren Namen nicht bekannt ist. Frühjahr 1530 kehrte er als Schulmeister und Prediger nach Frauenfeld zurück. Nach der Kappelerschlacht bewarb er sich am 10. Januar 1532 bei Bullinger um die durch den Weggang des Myconius nach Basel frei gewordene Stelle an der Fraumünsterschule Zürich, wurde aber nicht gewählt, und kam im Oktober 1533 nach Straßburg als Nachfolger von Otto Brunfels an die Schule im Karmeliterkloster durch Vermittlung von Bucer, A. Blarer und der Zürcher Freunde. 1535 veröffentlichte er hier ein lateinisch-deutsches Wörterbuch, das mehrere Auflagen erlebte. Mit Johannes Sturm eng befreundet, wurde er Lehrer am Gymnasium, das er in seiner Schrift „De schola urbis Argentoratensis" kennzeichnete. 1551 wurde ihm auf Empfehlung Bucers, der nach England geflohen war, das Dekanat des Thomasstiftes übertragen. Er starb am 28. Februar 1559. Sein Sohn Konrad (1531—1600), Professor der Mathematik, war der geistige Urheber der berühmten astronomischen Uhr im Straßburger Münster und der verantwortliche Leiter bei ihrer Konstruktion. Seine 1530 geschriebene Komödie Philargyrus wurde 1565 in Straßburg gedruckt. Wiederabdruck, zugleich Mitteilung seiner Briefe in der Biographie von G. Büeler 1920. Vgl. auch O. Winckelmann in: Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts, Bd. 2, Tafel 80; Johannes Ficker: Erste Lehr- und Lernbücher des höheren Unterrichts in Straßburg (1534—1542), 1912.* — [2]) *Vgl. zu diesen Streitigkeiten Nr. 1039, Anm. 4 und 5, sowie Büeler (Anm. 1), S. 11f. Die Bauern drohten mit dem Sturm auf die Schlösser. Der Landvogt hatte am 1. August 1530 an den Vertreter des Adels, Ulrich von Hohensax, die Bitte gerichtet, eine Botschaft mit Vollmacht nach Zürich zu senden und die Zahlung*



te cupere mihi significasset prȩfectus noster[3], quamprimum ea *ἀπὸ τοῦ ἀρχετύπου* describere mihi cura fuit, maxime quod per id simul me gratificaturum tibi deque patria nostra, dum tibi pro commodis ac tranquillitate eius *ὅση δύναμίς γε πάρεστι* satagenti hanc opellam presto, bene mereri videbar. Eaque nunc tali cautela, ni fallor, tibi mitto, qualem adhibere meo tuo nomine iussit idem prȩfectus, quem sane proximo velim colloquio moneas, ut parum curet favorem nobilium; nam quantum mihi coniicere licet, homini dolet nonnihil, quod, dum rusticis impensius patrocinatus est, illos minus sibi propitios reddidit. De me porro, si huiusmodi vel quavis alia re tibi commodare possum, certo polliceri debes, quod nihil laboris tua gratia detrectaturus sim unquam.

Vale, meque in tuorum amicorum albo, id quod spero, semper numera.

Frauenfeldię 22. Octobris anno 1530.

Petrus Dasypodius
Frauenfeldię
ludi moderator.

Pietate pariter ac eruditione insigni viro, d*omino* Huldricho Zuinglio, Tiguri Christum predicanti.

---

einer Geldsumme an die Kosten des ersten Kappelerzuges nicht abzuschlagen. Die Anwälte der Thurgauer hatten auch vor dem großen Rat in Zürich mit scharfen, hitzigen Worten mit Aufruhr gedroht. Nun stellten Zürich, Bern und Glarus am 17. September 1530 in Zürich einen Abschied von 38 Paragraphen auf, der die Verhältnisse im Thurgau ordnen und auf der nächsten Tagsatzung den übrigen Ständen vorgelegt werden sollte (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 765ff.). Die decreta senatus Helvetici sind die „erkanntnussen und usprüch miner gnedigen herren der vier Orten der Aidgnossen, namlich Zürich, Bern, Glarus und Soloturn ratsbotten über der Thurgöwer beschwerden und der Gerichtsherren im Thurgöw antwurten, beschehen uf dem tag zuo Frowenfeld" (23.—26. Mai 1530, vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 659ff., vgl. 768ff., die 38 Artikel sind eine Erweiterung des „Vergriffs" vom 23.—26. Mai).

[3]) Landvogt Philipp Brunner von Glarus, ein Förderer der Interessen Zürichs. Er war der Bruder des Reformators Fridolin Brunner. Vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 86 und Nr. 671, Anm. 4. Egli in Zwingliana, Bd. II, S. 55ff. Ph. Br. war seit 1521 Bürger von Zürich.

1120.

Berchtold Haller an Zwingli.

(Bern), 24. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Literas tuas[1] ad Sępianum missas, charissime Huldrice, accepisse nos, ab ipso iam dudum te intellexisse arbitror. Vellem, ut, cum secretiora apud nostrates agenda essent, ipse primum cum quaestore[2] institueretur. Uterque prudens et circumspectus a nostris diacosiis habetur, et quicquid illi, ut alioqui parati sunt ad negocia reipublicae promovenda, in animum reciperent, maxime promovere possent. Sed quid sus Minervam[3]!

Salodori sic se res habet: Philippus[4] senatui quattuor articulos obtulit defensandos: primum missam non esse sacrificium, Christum

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 225. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 538.

[1]) *Der Brief Zwinglis an Peter im Hag ist verloren. Zweifellos betraf er die Angelegenheit der Indiskretion des letzteren in Sachen Schultheiß Hebolt von Zug. Vgl. Nr. 1115, Anm. 2. Ein Brief im Hags an Zwingli — oder handelt es sich um mündliche Besprechung? — fehlt auch.* — [2]) *Seckelmeister Bernhard Tillmann, vgl. Nr. 770, Anm. 9.* — [3]) *Cicero, acad. 1, 18.* — [4]) *Philipp Grotz, vgl. Nr. 1076, Anm. 6. Er war am 28. September 1530 mit einigen Prädikanten vom Lande vor Rat erschienen und hatte vorgetragen: Da die Zeit der Disputation sich nahe, sei es nötig, Unterredung zu halten, wie und über was man disputieren solle. Sie erboten sich, die zu behandelnden Schlußreden m. H. zu übergeben, damit der Gegenteil sich wisse zu halten; auch solle der Gegenpartei angezeigt werden, zu Erfahrung der Wahrheit nur die biblische Schrift zu gebrauchen. Die Schlußreden hatte Haller verfaßt und nach Solothurn geschickt. Er vermutete, die Neugläubigen würden den Augustiner Dr. Konrad Träger, den Zürcher Jakob Edlibach, zur Zeit Pfarrer in Oberbuchsiten, ja selbst Erasmus zu Gegnern haben. Der solothurnische Rat hatte tatsächlich Zürich ersucht, es möchte Edlibach erlauben, zu disputieren. Die Thesen lauteten: 1. Christus ist durch seinen Tod ein genugsames Opfer für aller Welt Sünde, ist unser einziger Mittler und Fürsprech geworden. Ihn also in der Messe für die Sünden der Lebendigen und Toten opfern, andere Mittler außer ihm anrufen oder ein bezahlendes Fegfeuer bekennen, heißt Christum verleugnen. 2. Alle Menschensatzungen binden*

unicum esse mediatorem, nullumque purgatorium; secundum, traditiones humanas nos nihil ligare; tercium, de idolis abrogandis; quartum de veritate eucharistię. Papistę vix tandem consenserunt sua defensuros. In Tregarium[5] sperant, quem eo libentius adfuturum crediderim, quod nec tuum nec Oecolampadii adventum veretur. Opus ergo erit quam maxime, ut adsis[6]. 5

Scripseram ad te nostrum in negocio excommunicationis ritum[7], missis a Madiana 20 aureis Enocho Lanio[8], et in his ipsis volebam, quasi a casu nos Salodori convenire. Nam non soli papistę illic aderunt, sed et tota catabaptistarum secta; rabini, coriphei locum illic habebunt, quibus omnibus, ut nosti, ego, ut minime satisfacere possum, ita solus cęteris ecclesiis nihil derogabo. Prospicies igitur, charissime Zuingli, quid nobis faciundum. Patrię totius episcopus es, et oculus domini *[4. Mos. 10. 31]*. Ego, quicquid amplius decreverint Salodorenses, nunciis non deero. Scribo idem hac hora Oecolampadio[9]. 10 15

Cęterum monacho illi in Frenesperg nomen est Jacobus Burtolfer[10]; pater illius Heinricus Burtolfer ante 50 annos obiit. Novit Joannem Lütschg[11], der sy imm gschwisterige kind gsin. Hęc a monasterii oeconomo[12] scrutatus sum.

---

uns nicht weiters als in wie weit sie in Gottes Wort gegründet und geboten sind. Wasser, Salz, Kerzen, Palmen, Kirchen, Pfaffenweihen, Zeiten, Speisen, Kleidung und Unterschiede und dgl. Dinge sind also unnütz, vergeblich und schädlich. 3. Bilder machen und zur Verehrung ausstellen, ist wider Gottes Wort und deswegen abzuschaffen. 4. Daß Christi Leib und Blut wesentlich und leiblich in dem Brote der Danksagung empfangen werde, kann nicht aus der Bibel bewiesen werden. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation 1904, S. 177. Der Rat übergab am 27. September den Chorherren diese Schlußreden mit der Weisung, in acht Tagen eine Beurteilung derselben einzureichen. Dieselbe wurde am 12. Oktober erstattet. Die Stiftsherren erklärten, die Artikel seien von der Kirche schon oft siegreich widerlegt worden. Über die Disputation wollten sie sich ohne Entscheid der Gemeinde nicht einlassen. Die Disputation wurde dann wieder herausgeschoben (Schmidlin a. a. O.).

[5]) *Conrad Träger, vgl. Nr. 1076, Anm. 4.* — [6]) *Zwingli kam nicht nach Solothurn. Die Disputation fand nicht statt.* — [7]) *Vgl. Nr. 1112, Anm. 4.* — [8]) *Enoch Metzger, vgl. Nr. 1112, Anm. 1.* — [9]) *Der Brief Hallers an Oekolampad vom 24. Oktober ist nicht mehr erhalten. Wohl aber ein Brief Hallers an Bucer vom gleichen Tage. Vgl. J. Ficker: Thesaurus Baumianus 1905.* — [10]) *Vgl. Nr. 1112, Anm. 14.* — [11]) *Über Johannes Lütschg ließ sich aus den Beständen des Berner Staatsarchivs nichts feststellen. Das Geschlecht der Lütschg stammt aus Glarus.* — [12]) *Vogt und Schaffner im Kloster Frienisberg selbst war 1530 Benedikt Roto oder Roten. Das Kloster besaß in der Stadt Bern ein eigenes Gebäude und eine Schaffnerei für das umliegende Gebiet, eine Einrichtung, die nach der Reformation beibehalten wurde. Schaffner in diesem sogen. Frienisberghaus in der Stadt Bern war 1530 Oswald Haß. Haller meint aber wahrscheinlich Benedikt Roto. (Gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern.)*

Per deum immortalem, cuius gloriam primus in Helvetia promovere cępisti, obsecro quantotius scribas, quid mihi de Zuinglio certo polliceri possim in Salodorensium negocio; nam tempus instat, et citra iacturam differri non potest consilium tuum.

Vale et parce; nam scribendo redeuntibus insigniis [!] urbis nostrę ita festinare coactus sum, ut non verba, sed sensum meditari vix liceret.

Vale rursum.

24. Octobris hora tercia antemeridiana anno *15*30.

Tuum minimum numisma.

Huldricho Zuinglio, Tigurinorum ecclesiastę sincęrissimo simul et doctissimo, maiori suo summe observando.

1121.

Berchtold Haller an Zwingli.

(Bern), 25. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Mittit vidua Madiana[1] Enocho[2], charissime Zuingli, decem aureos monetę nostrę, 15 baczios pro aureo, quos, qui literas reddit[3] colligatos etiam praestabit, teque precatur, ut, quem haetenus semper praestitisti pupillis patronum, hunc sedulo agas. 5

Cęterum de negocio Salodorensium[4] Vadianus[5] noster procul dubio te certiorem reddidit, quod illi maximopere commendarim. Obsecro scribas[6], qui nos habere debeamus. Conduxerunt Edelibachium[7], ut omnia confundat, contradicat et calumnietur, quę Bernę egimus, et, ut quidam, sed frustra, me [!] persuadere volunt, non solum Tregarium[8], sed et Erasmum Roterod*amum* adfuturum sibi papistę gloriantur. 10

Bucerum ex Koburg Argent*inam* rediisse[9] tabellio quidam retulit.

Velim igitur (qui sciam domini gloriam tibi curę esse, deinde et nostram ignominiam non secus ac tuam) comitia civitatum super negocio excommunicationis Salodorum assignari, ut, si disputandum sit, 15

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 240. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 538.

---

[1]) *Lucia May, geb. Brüggler. Vgl. Nr. 1112, Anm. 1.* — [2]) *Enoch Metzger. Vgl. Nr. 1112, Anm. 1 und Nr. 1120, Anm. 8.* — [3]) *Der Namę ist nicht bekannt.* — [4]) *Vgl. den vorhergehenden Brief, Anm. 4.* — [5]) *Vadian ist offenbar damals in Solothurn gewesen. Oder wird ein Brief Zwinglis an ihn vorausgesetzt? Ein solcher ist nicht mehr aus dieser Zeit vorhanden.* — [6]) *Das ist nicht geschehen, wie Hallers Brief vom 29. Oktober (Nr. 1126) beweist.* — [7]) *Jakob Edlibach aus Zürich, den alten Gegner Zwinglis, damals Pfarrer von Oberbuchsiten. Vgl. Nr. 419a, Anm. 1.* — [8]) *Vgl. den vorhergehenden Brief, Anm. 5.* — [9]) *Bucer war am 17. oder 18. Oktober wieder in Straßburg. Vgl. Nr. 1118, Anm. 1.*

adsimus singuli, sin minus, nostra tractemus[10]. Hoc unum scio catabaptistarum plaustra illic adfore et papistarum technas et insidias internas [?] nec euangelicos Salodoranos tam circumspectos, quibus omnibus quam optime consulere poteris.

5 Vale et responde; nam ubi tu non adfueris, nescio, quid facturus sim. 25. Octobris anno *15*xxx.

Tuus Berchtoldus Hallerus.

Huldricho Zuinglio, Tigurino ecclesiastę doctissimo, fratri suo charissimo.

---

[10]) *Vgl. Nr. 1112, wo Haller denselben Vorschlag macht.*

1122.

Konrad Schmid[1] *an Zwingli.*

Küsnacht, 28. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a deo, frater amantissime.

Hunc[2], quem coram cernis, in dyaconum segregavi, cuius officium, quod satis pia sedulitate, ut accipio, prestat, ecclesia boni consulit. Qui etsi hactenus non adeo innutritus negocio sit litterario, nunc tamen satis diligenter dat operam; nihilominus non putavi alienum adhibere calcar, propter quod hominem mitto in synodum[3], nullo adhuc sacramento[4]

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 239. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 541.

---

[1]) *Konrad Schmid, geb. 1476 oder 1477 in Küsnacht, 1505 Magister artium in Tübingen, trat dann als Konventual dem heimatlichen Johanniterhause bei, 1515/16 Lic. theol. in Basel, 1517 Leutpriester in Seengen, seit 11. März 1519 Komtur in Küsnacht. Beatus Rhenanus und Zwingli führten ihn der Reformation zu. Schon anfangs 1520 legte er seiner Gemeinde den Römerbrief aus, 1522 hielt er in Luzern eine evangelische Festpredigt, im Herbst 1522 in Einsiedeln, Pfingsten 1523 in Zürich an der letzten großen städtischen Prozession. Ebenso predigte er an der 2. Zürcher und an der Berner Disputation, bei der er einer der Präsidenten war. Er starb in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531. Theologisch war er selbständig, söhnte sich aber völlig mit Zwingli aus. Er war verheiratet. Biographie von Egli in Zwingliana, II, S. 65 ff.* — [2]) *Die beiden diaconi (Helfer) des Komturs werden in den Synodalakten von 1530 (Aktens. Nr. 1714) nicht genannt. Es heißt nur: H. Commendur, Küsnach, infirmus. Aber vermutlich lassen sich die beiden Namen so erschließen: 1532 in der Einteilung der Pfarreien in Kapitel werden mit Küsnacht zusammengenommen „Herliberg, Erlibach" (Aktens. Nr. 1899, S. 834). Unter den 1530 zum erstenmal auf der Synode vertretenen Pfründen, die seit der letzten Synode neu entstanden sind, erscheinen „Herrliberg: Oswald N. (?), Erlenbach: Ulrich Zangger". Da nach dem Briefe des Komturs die von ihm Entsandten erstmalig auf der Synode waren, dürften diese beiden gemeint sein. Wer nun der hic, wer der alter ist, bleibt offen.* — [3]) *Die Herbstsynode 1530 begann am 25. Oktober (Aktens. Nr. 1714).* — [4]) *Die Geschäftsordnung der Synode war diese: fit exhortatio ad fratres. Legitur mandatum. Leguntur absentes. Defertur iuramentum iis, qui prius non iuraverunt. Den Wortlaut des Prädikanteneides s. Aktens. S. 603, 621. In dem Eide*

vel celandi secreta sinodi vel sincerius purum euangelium praedicandi astrictum; me ipsum vero, quod parum secunda valitudo detinet, venire in sinodum minus uberem sentio. Ob id me excusatum velis rogo. Quod si bona venia fratrum esse nequit, me per alterum[6] dyaconorum reddito cerciorem, et pro illa vice, ut alias, morem gerere haud pręterfugiam, citra quod valeo. Interim tu optime vale, mi Huldrice.

Datum in Kissnach 28. Octob. anno 1530.

Tuus Conhardus Fabricius.

Suo Huldrico Zwinglio,
fratri in primis colendissimo et praeceptori observando.

3 uberem] uberum — 7 anno] ano

---

stand das sacramentum sincerius purum evangelium praedicandi. Außerdem hieß es in den Anordnungen zur Maisynode von 1528: „Was ouch ein jeder der berüeften in diser versamlung hören wirt, soll er verschwigen und das niemand eröffnen; es soll ouch keiner vor end und usgang diser versammlung one eines BM's erlouben nit abscheiden. Wölcher aber dawider täte, der wirt von unsern Herren gebürlichen darumb gestraft werden" (a. a. O., S. 620).

[6]) *Vgl. Anm. 2.*

1123.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

Basel, 28. Oktober (1530).

Salutem in Christo.

Iamdiu nullas isthinc accepi literas, mi frater; spem fecerat Thomas Blatterus[1] futuram mihi copiam literarum[2], quas fratribus Argentoratensibus missurus eras, legendarum; sed tabellio ille[3] hinc solvit prępropere. Atqui non curiositas me adducit, ut de cęteris rebus valde anxius sim. Ea me interim exercent, quę ecclesię esse arbitror. Optarem nos convenire posse, sicut Aroię[4] petitum est. Variis enim ex causis id ecclesiis profuturum confiderem. Petunt hoc instanter et aliarum ecclesiarum fratres, Bucerus[5] inprimis, sed pręsente Sturmio[6], in

4 tabellio *übergeschrieben* — 6 esse *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 152. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 540.

---

[1]) *Thomas Platter, geb. 10. Februar 1499 in Grenchen (Wallis), Ziegenhirt. wandte sich nach einer Wanderschaft in Deutschland als fahrender Schüler in Zürich der Reformation zu, wurde dann Seilergeselle in Basel und Professor des Hebräischen an der Universität, später Professor des Griechischen am Pädagogium und Korrektor in der Druckerei Heerwagens. 1535 errichtete er eine eigene Druckerei nebst Buchhandlung in Basel, verkaufte aber das Geschäft, um 1541 die Leitung der städtischen Schule zu übernehmen. Er starb am 26. Januar 1582. Seine Autobiographie ist allgemein bekannt und geschätzt (hg. von Heinr. Boos 1878, Horst Kohl 1912). Vgl. H. Boos: Thomas und Felix Pl. 1878. Vgl. Nr. 1102, Anm. 6.* — [2]) *Zwingli hatte am 14. Oktober für Bucer bestimmte literae nach Basel geschickt (Nr. 1117). Aber die können hier nicht gemeint sein, da sie Bucer selbst in Basel eingehändigt wurden. Am 25. Oktober sandten die Geheimen von Zürich an die Dreizehn von Straßburg ein Schreiben (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg I, Nr. 820). Weiteres läßt sich nicht sagen.* — [3]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [4]) *Auf der Tagsatzung zu Aarau vom 27. September 1530 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 789). Nach Verlesung des Vorschlags Oekolampads betr. den Bann heißt es: „Darauf ist gemeltem Doctor geantwurt (und zuogesagt) das trülich anzebringen, in hoffnung, daß ein antwurt fallen soll uf den nächsten tag gen Baden, die gott gefellig (sig.). Vgl. Nr. 1096, Anm. 5.* — [5]) *Vgl. Nr. 1118, Anm. 2.* — [6]) *Jakob Sturm (Nr. 887, Anm. 1). Er war der Mittelsmann in den politischen Verhandlungen.*

rebus ecclesiasticis non contemnendi iudicii viro, ut in omnibus. Berchtholdus[7] mallet nos Soloduri in disputatione convenire, cui non subscripserim, quum per idem tempus comitia Basileę[8] futura sint, et suae illic erunt occupationes, incertumque adhuc, quam grati exciperemur vel quam facile admitteremur. Nescio sane, an legati in proximis comitiis Basileensibus in comitatu secum habituri sint concionatores, suum quique pręcipuum. Et vereor, ne id nunc, quod volumus, minus futurum sit integrum civitatibus in tantis curis et periculis, tametsi non video, quid ab hoc debeat avocare. Itaque quum spes illa certa non sit, secundo loco optabile, ut legati huc mittendi super hac re nostra mentionem faciendi commissionem habeant et adhortandi, ut vel nostri pergant vel aliquando nos convocemur. Id quod non esse alienum ab animo tuo et consulis filius[9] et Blatterus ipse significavit. Alia reipu*blicae* negotia, quantum fieri potest, in alios reiiciantur. Ea, quę vel Christi vel ecclesię, maxime a nobis expectantur.

Solodurensium causam Berchtholdus[10], opinor, tibi commendavit, ne periclitetur subrepentibus Tregariis[11] et catabaptistis, et ipse cogito, quantum periculi, ubi non sunt purgatę aures audiendi.

Parum abfuit, quin hac hebdomada[12] seditiosi quidam agricolę et

7, 8 quod volumus *übergeschrieben* — 8 civitatibus *übergeschrieben*

---

[7]) *Haller, vgl. Nr. 1121, Anm. 10.* — [8]) *Am 25. Oktober 1530 hatten die Geheimen von Zürich an die Dreizehn von Straßburg geschrieben und zur Beratung über ein näheres Verständnis mit den deutschen evangelischen Fürsten und Städten einen Tag auf den 11. November nach Basel festgesetzt mit der Bitte um Beschickung desselben (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg I, Nr. 820). Am 30. Oktober bat dann Straßburg um Aufschub des für Basel angesetzten Tages bis zum 16. November (ebenda Nr. 825, 826). Am 7. November entschuldigte sich Landgraf Philipp beim Straßburger Rat, daß der Tag vom 16. November in Basel von seinen Räten nicht besucht werden könne (ebenda Nr. 834). Die Tagung fand am 16. November ff. statt. Vgl. ebenda S. 549ff., Eidgen. Absch. IV 1b, S. 837ff. Concionatores waren dort nicht anwesend.* — [9]) *Johann Rudolf Meyer, der einzige Sohn des Bürgermeisters Jakob Meyer. Vgl. Nr. 1106, Anm. 11.* — [10]) *Vgl. Anm. 7.* — [11]) *Vgl. die Briefe Hallers vom 24. und 25. Oktober (Nr. 1120, 1121).* — [12]) *Vgl. Basler Chroniken I 116f.: „Von eim ufflouff insz bischoffs landt. Uff suntag den 21 tag october genant wynmonat 1530 jor erhuben sich die buren im Louffenthall, so einsz bischoffs von Basel sind, doch in burgerschafft uff dissmol verpflicht mit mynen herren von Basel, dennen sy ouch den burgereyd geschworen hetten . . ." Die Bauern wollen einen weltlichen Herren und veranlassen einige Basler Bürger, zu ihnen herauszukommen. „Also thetten sich etlich burger von Basel ouch zusamen in wyl und meynug, dennen im Louffenthal zuzuziechen, liesen ouch also hinder ruck myner herren ein fry fenly machen, desglich houptlut, luttener, weybel und fenrich on myner herren wissen und willen, das doch wyder er und eyd wasz noch inhalt des artickelsz der nüw usz-*

cives ante diem bellum movere cepissent; sed prudentia senatus in tempore sedavit tumultum gliscentem.

Bene vale.

Basileę 28. Octobris *1530*[18].

Tuus Ioannes Oecolampadius.

Huldrico Zuinglio, Tigurinorum fidelissimo pastori, suo fratri.

---

gangnen ordnug und reformatzion, wie vorgeschriben stat. Das wurden unserein herren innen, manten die burger by groser stroff und eyden wyder heim, dan ellich schon heimlich hinusz woren, liesen ouch uff allen sünfften by lib und gut verbietten. das keinner hinwegzug. Also wart uff den 23. tag groser rot gehalten, wie man sich in der sach halten solt, wart mit beyden retten erkant, alle die zu stroffen, so sollichen ufflouff gemacht hetten und sollich rottung zusamen triben het. Also wurden ir ellich gefangen und ellichen burgeren wart ein gleyd geben, sich zu verantwourtten. aber sy thetten sich wyder hinweg . . ."

[18]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein.*

1124.

Johannes Wagner[1] an Zwingli.

(Pfäffikon), 28. Oktober 1530.

Vom zehenden.

Im alten testament ist das volck von Israel verpflicht und verbunden gsin, und uss geheiss gottes, den zehenden zů geben, wie mann den geschriben findt Gene. 14, im bůch der zall am 18., Deutero. 12. 14. 18.
5 22. 26. ca., und Malachie am trytten ca., und an anderen ortter merr etc.

Aber im nuwen testament findt die Cristen uß geheyss gottes und insatz Cristi nit schuldig den zehenden, und sind inn aber nütz destar minder schuldig ze geben uss liebe und geheiß einer oberkeitt etc.

Hon ichs der massen bewert: wie eß stat im bůch der zall im 18.
10 ca. etc. *[4. Mos. 18. 24ff.]*.

Die kinder Levi, da sy das priesterthům entpfangen, haben sy ein gebott, den zehenden vom volck ze nemen nach dem gesatz. So nun aber das levitisch priesterthom verenderet ist worden, da ist not, das daß gesatz ouch verenderet werde, als Paulus Hebre. 7 ca. *[V. 1ff.]* anzeigt. Nün ist

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 580. Ungedruckt. Auszug bei Egli, Aktens. Nr. 1715.

3 Gene 14 *am Rand nachgetragen an Stelle des gestrichenen* im bůch der geschöpffe — 4f. *Das Schriftzitat auch am Rand wiederholt* — 9 wie eß] weiß — 14 *am Rand* Hebreorum 7

---

[1]) *Johannes Wagner, der ohne seinen Namen als „Pfarrer zu Pfäffikon" im Kanton Zürich unterzeichnende Schreiber dieses Briefes, gab früh und wiederholt Anlaß zu Klagen und obrigkeitlichem Einschreiten; vgl. Egli, Aktens. Nr. 388, 666, 1391, 1644, 1715. Die Oktobersynode vom 25. und 26. Oktober 1530 stellte über ihn fest: errat in decimis, quia non est doctus, presumiert, hät ein unrüewigs wib. Er sol predigen, daß er bricht ist, und nit witer understan, fragen ander, gschickter nachburen. Alioquin. (ebda. Nr. 1714, S. 732). Daraufhin schreibt er obigen Brief als Rechtfertigung. Er kam später nach Schwaben, und es ist ein Brief vom 5. Februar 1535 erhalten, den er aus Balingen an Bullinger richtete, Staatsarchiv Zürich E. II. 355, p. 68f. Darin erwähnt er, er sei etliche Jahre Diener der Pfarrei Pfäffikon gewesen.*



war und gewyssz, das das levitisch priesterthom, das ist: das priesterthomb des alten testament, verenderet und uffgehaben ist durch Cristum Jesum, uff welchen es bedüttet[2] hatt. So ist oüch nott, das das gesatz verenderet und uffgehaben sye; dan mir nit merr under dem gesatz sind, besünder[3] under der gnad, Paulus zün Römeren am 6. [V. 15], zů Gallateren 4 [V. 3ff.]. So můsz ye folgen, das mir usz göttlichem geheysz und im gsatz Cristi nit schuldig sindt oder verpflicht zů dem zehenden; dann wir kein pott noch verbott darumb habend im nüwen testament etc.

Es folget aber darusz nit, das man inn nit geben sölle. Item, diewyll mir nit von Juden, besunder von heiden ursprünglich kummendt, so ist ouch uns das gesatz des zehenden halb nütz angangen; dein (!) die heiden heittend (!) kein gsatz. Dan Cristus im nuwen testament den zehenden mit keinem (!) hellen claren wortten ingesätz (!) hatt. Wir hand Math. 23. [V. 23], Luce xj ca. [V. 42], wie Cristus spricht zů den phariseernn: „wee üch schrifftgelerten und phariseernn [!], die ir verzechnent die müntzen, enysz und kummich und lassend dahinden das schwerest ym gsatz, namlich das gericht, die barmhertzikeit und den glouben: das solt man thon und das ander nit underwägen lon. Wenn wir nun uff dysse wort acht hättend, würdendt wir durch den glouben rechtgeschaffen wandlen gegen gott und durch gericht und barmhertzikeit recht dahar gon gegen unserm näbentmenschen etc.

Das man aber den zehenden schüldig sy ze geben usz liebe und geheysz eyner oberheit (!), hon ich allso bewertt: wo nit ein bott oder verbott ist, das ist fry; allso ist anfencklich der kirchen fry gesin im nüwen testament geben oder nit geben. Als den stat Actorum 5. [V. 1ff.], von Anania und Saphira, syner huszfrowen; was es nit inn irem gewalt, das gütt verkoffen und gemein machen oder behalten etc.

Allso ouch mit dem zehenden hand sonderlich personen und fromm Christen den mangell der armen und verkunder des worts gottes, ouch angesehen weyttwen und weyssen und ander beschwerdt in er (!) kirchen, und sindt den darnach söllich personen bewägt worden, usz liebe mit iren zyttlichen güttern das zů fürsechen, und allso ettlich den zehenden teyl uff und ab yren güttern geben. — Und nit yderman; dan nitt all gütter zehenden gebend; ettlich aber der Cristen ire genante gütter, als die wydam gütter sind. Und ist allso uff unsz kommen und erwachsen, das sich nieman mag entschuldigen. Jst allso usz liebe der zehenden erwachsen. Item, nach der liebe so sind wir nit allein den zehenden teyl schuldig, besunder den anderen[4], den trytten teyl; dan die liebe hat kein zyll und regel; dan die liebe giptt, wo sy not spiret, den sy achtät nit uff

14 *Die Schriftzitate auch am Rand beigesetzt, ebenso alle folgenden bis zum Schluß*

[2]) *gedeutet, sich bezogen* — [3]) *sondern* — [4]) *zweiten*

sychs (!) selber. So ist sy nit eygennützig 1. Corin. 13 *[V. 17ff.]*. Nun spirend wir, das die liebe in unß erkaltet ist und die eygennutzikeit furbricht. Christus hat unß ein bott geben der liebe, 1. Joan. 3 *[V. 17]*: „welcher hatt gütter disser weltt und seche synen mitbrůder not leiden und helff im nit, wie were die liebe in im?" Dan wir söllend nit liebe hon mit wortten und mit der züngen, besünder erfullen mit den wercken und mit der warheitt etc.

Aber den mißbruch der zehenden han ich 'gescholten. Aber doch allwäg der oberkeit hingesätzt, die mißbrüch zů verenderen, und sy lassen waltten und schalten inn semlichen zittlichen güttern und in anderen usseren gůtteren, und syge gewiß, das sy mit der zytt werdend verenderet und abgestöllet nach dem wort gottes; dan kein person sy sonderlich understan sölle und möge. Ouch mäg (!) man nieman gewalt thon.

Ich han ouch offentlich gepredigет: ich wöllte nit, das allen (!) zehenden in der pfarrkirchen min wäre, und sölte thon, darumb man inn dan gypt — dan wie der bapst ouch in synem rechten haltt, 16. 9. 1[5]: decimę sunt bona pauperum, und findt ouch die wort Augustinj[6]: „die gütter der zehenden sind der armen" — darumb wölt ich ir nit; dan ich můst nur ein ussteyler sinn. Nit das man wölle verston, das ich nit sölle gůts thon minem nästen (!), sünder ich sols thon, und mir alle, wie unß Cristus Joan. 13 *[V. 1ff.]* bey dem fößwächen (!) der jüngeren wyll alle christiliche werck zů verston geben etc., wie dan Paulus ad Titum spricht: hospitalitatem etc. *[Tit. 1. 8]*.

Ob noch nit zehenden werend, so möchte ein oberkeit eynnen uffsätzen, darumb uss geheiß eynner oberkeit man ir schuldig wer. Und hon das allso bewert: 1. regum 8 *[1. Sam. 8. 15]*, do er beschript künckliche gerechtikeit, wie ouch Deutero. 17. Moses das gesatz eynes künigs beschript (den durch den künig verston ich ein oberkeit): der küng wirt euweren somen und ouch zins der wingartten im zůrechen, das er gebe sinnen verschnittner (!) und dyener, das die beschwert enthalten möge etc.

Darumb, lieber meister Ulrich, das ist mein verkündung vom zehenden gesin und nit, wie uff mich gesagt ist, gott erbarm! Man hat mich bey der warheit gottes, die er ist, nit recht verstanden. Wyl üch umb gottes wyllen bitten, das ir darinn richtend und urteillend nach den wortten Pauli 1. Corin. 2 ca. *[V. 14f.]*: animalis autem homo non

2 *Am Rand:* Math. 24 — 3 *am Rand:* Joan. 3 — 16f. *dieses Zitat ist wie die Schriftzitate auch am Rand angemerkt* — 23 *am Rand:* Synecdochen — 32 gesin *übergeschrieben*

[5]) *Corp. iur. can. C. XVI qu. 9 c. 1. Zur Sache vgl. J. B. Sägmüller: Lehrbuch des kath. Kirchenrechts, 1904, S. 772.* — [6]) *Ep. 185, 35.*

accepit ea, que sunt spiritus dei, stulticia siquidem illi sunt, nec potest cognoscere, quia spiritualiter diiudicatur. At spiritualis diiudicat quidem omnia, ipse vero a nemine diiudicatur etc. Nit das ich das thon oder dyge us hoffart, sunder us cristilicher liebe, die ich zů uch hon. Got ist mein zūg, das ich nit lug *[Gal. 1. 20]*. Das ichs nit hon verantwūrt, 5 ist nit miner schūld gsin: ich forcht, ich wūrde für ein rebellisyrer geachtet, und hon allso im aller bősten[7] styll geschwigen. Darumb, man ichs an ūch hon[8], so hälffend und rattend, das mir dysse ergernuß ab werde genumen; den der handel ist nit allso gangen.

Geben Symonis und Judä im 30. jar. Die gnad gottes sye alle 10 zit mit ūch und uns allen. Amen.

Pfarrar zů Pfeffikan, ūwer hertzlieber
brůder und diener allzit mit lib und gůtt.

[Adresse fehlt.]

---

[7]) *besten* — [8]) man ichs] ma *(aus* mag; *so in heutigen Mundarten) wurde aufgefaßt wie* cha *aus* chann *und vor vokalisch anlautenden Enklitikon als* man *gesprochen und geschrieben. Der Sinn ist: vermag ich es von euch zu erlangen.*

1125.

Vogt und Rat zu Wesen an Zwingli.

Wesen, 28. Oktober 1530.

Unser früntlicher, williger dienst. Erwirdiger, lieber herr!

Üwer erwirdikeit ist wůl[1] zů wüssen, wie wir denn noch umerdar mangelhafft[2] sind eines predikanten, und aber uns der pfarrer von Meils[3] zůgeschriben hatt, als ir wůl underricht werdend, als von unsrem abge-
5 verketen[4] botten durch geschrifft. Uff sölichs weri unser früntlich ernstlich pitt an üch, dz ir uns abermals bhulffen und beraten wellend sin, ob her Jos[5] uns möchty werden; den er uns fast wůlgfellig und angnem wery, wo wir's an üch und unsren herren von Zürich möchtind kan[6]. Und bittend üch durch dz götlichen worts willen, dz ir in der sach dz
10 best thůnd, als ir den je und je thůn[7] hend. Und warinne wir üwer wirdikeit zů willen werden mögend, sind wir allzit gůttwillig und bereitt. Damit sind gott befolhen.

Datum Simon und Jude im drisigisten jar.

Vogt[8] und rat zů Wesen, üwer undertenig willig diener.

15 Dem erwirdigen hochgelerten meister Ůrich Zwingly, unsrem gnedigen lieben herren.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Band, S. 356. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 539f.

---

[1]) *wul = Dialektform für wol* — [2]) *entbehren, Mangel haben an. Zur Sache vgl. Nr. 1112.* — [3]) *Jost (Jodokus) Kilchmeyer von Mels. Vgl. Nr. 225, Anm. 1, Nr. 991, Anm. 1.* — [4]) *abgefertigten. Der Name des Boten ist nicht bekannt.* — [5]) *Vgl. Anm. 3. Die Stelle in Wesen war durch den Tod des Pfarrers Schindler erledigt worden. Zwingli sandte R. Baltenschwyler aus Brütten (Nr. 1113), der aber offenbar nicht gefiel. Jost Kilchmeyer zeigte nun Neigung, die Stelle anzunehmen, und die Wesener bitten Zwingli, ihnen zu helfen, „ob her Jos uns möchte werden". Zwingli aber schickte Hans Oechslin (vgl. Nr. 1113 und Nr. 1140), der dann, weil die Wesener einen anderen (alienigena = Deutschen ?), den Zwingli auf Oechslis Bitte empfohlen hatte, nicht beriefen, sondern durchaus ihn behalten wollten, zu vorläufigem Bleiben sich bereit erklärt (vgl. Nr. 1146).* — [6]) *= ghan („gehaben")* — [7]) *getan* — [8]) *Gemeint ist der Untervogt Uli Scherer. Vgl. Nr. 1149, Anm. 1.*

1126.

Berchtold Haller an Zwingli.

Bern, 29. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Pluribus te obtundere nihil veritus sum, charissime Huldrice, de Salodorensium negocio, quod sciam tibi meam vel sollicitudinem vel pusillanimitatem omnino non displicere. Contuli multis cum Stollio[1]; tandem in animum venit aliud consilium, quod et te quoque celare nolui, quo coniecturis omnibus oblatis planius rem, ut se habet, intelligeres. Salodori cives sunt 300[2]. Ex his centum, si non pauciores, Christo nomen dederunt. Hi suffragiis suis nec in senatu nec apud diacosios nec in plebe quicquam possunt. In agro habent 46 parochias[3], ex his 14 adhuc missas et idola venerantur. Quodsi igitur disputatio etiam optimis conditionibus, quarum nullam adhuc nec cogitarunt nec invulgaverunt, suscipiatur, tria adsunt pericula: primum, cum papistę apud eos quasi coniurati nullum concionatorem audire dignati sint, nec nos etiam audituros, et omnia ab utraque parte furore agere velle et tumultu; sic enim odio mutuo ardent, ut utrinque nullam, nisi quam victi sibi sperent salutem, et per seditionem, quod bona pace et verbi auctoritate nequeunt, transigere. Quę nunc nobis fratribus securitas? Maxime ubi rustici eorum, in quos euangelici sperant, similiter et alii in suos, seditioni intersint et catabaptistę illis suggillent nos esse omnis mali auctores. Deinde, et si novissime concluserint[4] neminem se ad-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 238. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 541.

---

[1]) *Hans Stölli, der 1520 bis 1534 neben Peter Hebolt Mitschultheiß von Solothurn war und zu den Evangelischen hielt. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation, 1904, S. 143.* — [2]) *Vgl. Schmidlin (Anm. 1), S. 142 über die konfessionellen Verhältnisse in Solothurn.* — [3]) *Über die Verhältnisse in der Solothurner Landschaft orientiert Schmidlin S. 149 ff., 192 ff., 249 ff. Katholisch geblieben waren u. a. Selzach, Dulliken, Biberist, Zuchwil, Grenchen, Bettlach. In einigen Gemeinden war die Sachlage unentschieden.* — [4]) *Die Verhandlungen über die Disputation gingen hin und her. Das Nähere bei Schmidlin S. 176 ff. Der Rat hatte zuletzt am 12. Oktober 1530 bestimmt, die Chorherren sollten ihre Disputationsartikel*

missuros, nisi suos ministros et me, quod illic docuero, tamen Tregarius[5] poterit quicquid voluerit, quod habeat omnia senatus diacosiorum et plebis vota pro se. Indecorum item foret, ubi nos certamen cum eo negaremus. Tertio, quod summum in hac re censeo: etiamsi per
5 ministros verbi nihil neglectum fuerit atque optime disputatum atque iam decernendum sit, quae illi decernent? Immo primates eo venerunt ex nostris, ut omnia abrogari posse penitus desperarint, atque hoc solo sui se voti compotes fieri, ubi ceremonię et canonicorum cantus in universum abrogarentur, cęterum una atque altera sola missa (propter
10 bonum pacis scilicet) papistis dimitteretur. Ecce hoc vix sperare poterimus, etiam si optimis conditionibus totum negocium fęlicissime transigatur. Hic perpetuam calumniam patietur veritas, et nos omnes succubuisse, etiam vincente omnia verbo dei. Sic nihil sperare possum, quanquam maxime desiderarem hanc urbem nobis accedere, maxime
15 cum tot pagi in agro eorum resipuerint. Nunc autem certus sum, quod a Bernatibus pii Salodorensium me vocabunt, ut negocio intersim, statui apud me coram senatu nostro negaturum[6], nisi et me et fratres quosque iisdem conditionibus et salvo conductu, quibus Bernę, solius veritatis indagandę gratia admittere voluerint. Potero fortassis hoc
20 apud senatum meum, ut sic Salodorensibus respondeant: quodsi iisdem conditionibus quosque admiserint et salvo conductu, iam non negabis praesentiam tuam; sin minus, nec ego interero. Quid enim illic agerem, cum disputatio partis utriusque praetextus sit, et per tumultum potius sua quisque defendere nitatur? At cum publico edicto
25 veritatem ab omnibus desiderarent, etiam piis suggerere possemus, quo pacto infringeretur practica partis adversę. Ita hac nocte mecum cogitavi.

Tu nunc tua et saniora quidem adhibe consilia, quamprimum poteris[7]. Mora in periculo[8] est, et cum divi Martini dies[9] accesserit,

16 Salodorensium *übergeschrieben*

---

und was sie beweisen zu können hofften, dem Rate schriftlich überantworten. Dieser werde es dann der Gegenpartei zustellen. Der kleine und große Rat sollten beraten, in welcher Gestalt die Disputation am schicklichsten vorgenommen werden könne. Haller hat aber offenbar den Vertrag vom 11. Februar 1530 im Auge, der bestimmte: Zur Disputation soll niemand berufen werden als die Priester in m. H. Stadt und Land, doch soll, sofern Herr Berchtolds Lehre und Predigt angezogen, auch er dazu berufen werden, Rede und Antwort zu geben (a. a. O. S. 173). Vgl. auch Strickler II, Nr. 1817a und b (1530, Nov. 3 bzw. 4).

[5]) *Conrad Träger, vgl. Nr. 1120, Anm. 5.* — [6]) *Über dieses Auftreten Hallers vor dem Berner Rate ist nichts bekannt. Am 15. November 1530 reisten Boten nach Solothurn, um dort darauf zu dringen: „gottes wort verkünden unverspert“ (Steck und Tobler, Nr. 2906, vgl. 2907, 2908).* — [7]) *Briefe Zwinglis an Haller aus dieser Zeit und in dieser Angelegenheit fehlen.* — [8]) *sprichwörtlich* — [9]) *Auf den Martins-*

mox pro suis votis disputandum censent. Habent secretarium[10] patria Bernatem, in nostra quoque disputatione scribam. Is pessime vult negocio et omnium papistarum columna est, cum doctore quodam medico[11] et Edlibachio[12], misero homine.

Vale. 5

29. Octobris. Bernę anno *1*530.

Tuus ex animo et ad aram usque.

Berchtoldus Hallerus.

De pecuniis, num omnes acceperis, scribe et quam adolescentes proficiant[13]. 10

Huldr*icho* Zuinglio, ecclesiastę Tigurino doctissimo simul et piissimo, maiori suo semper charissimo.

---

tag (11. November) war die Disputation in Aussicht genommen. Vgl. Strickler, II, Nr. 1817a Solothurn, November 3: „min herren haben fürgenommen den handel der disputation, nachdem Sant Martins tag sich nähert, und darauf angesechen, der corherren gestellten artikel zuo verhören und demnach über den handel zuo sitzen und zuo ratschlagen, wie fürer in der sach ze tuond sye etc."

[10]) *Georg Hertwig, Nr. 1092, Anm. 1.* — [11]) *Wer dieser doctor medicus ist, kann nicht ganz sicher angegeben werden. Nach den Ratsmanualen taucht um 1529 ein Doctor Ulrich Chelius von Pforzheim auf, dem auf ein Jahr ein Freiplatz in Paris bewilligt wird, in der Meinung, er solle nach diesem Jahr noch ein Jahr m. gn. Herren dienen; um 1530 wird ihm die Behausung, der alte Sold und der halbe Sold zu Paris bewilligt. Endlich 1531 wird Meister Hans Ulrich um eine jährliche Besoldung von 20 Gulden zum Stadtarzt angenommen, er mag solches annehmen oder nicht. 1525 stand der Rat mit einem Hieronymus Heninger, magister artium, in Unterhandlung. Wahrscheinlich aber denkt Haller an Dr. Hans Kaspar Hertwig, der 1515 ins solothurnische Bürgerrecht aufgenommen wurde, zu gleicher Zeit, da Georg Hertwig Stadtschreiber wurde. Er scheint aber nur bis 1517 geamtet zu haben, muß aber in der Stadt geblieben sein, da er 1518—1521 in einem Handel mit einem Arzt aus Zürich, Hans Wäber, verwickelt erscheint. 1515 hatte er mit seiner Frau ein Testament errichtet. Möglicherweise ist er der Vater des Stadtschreibers Gg. Hertwig oder sein älterer Bruder. Hans Kaspar Hertwig wird gelegentlich als „der Arzt mit dem Bart" bezeichnet. Das Todesjahr ist unbekannt. (Gef. Auskunft von Herrn Staatsarchivar D. Kaelin in Solothurn.)* — [12]) *Vgl. Nr. 1121, Anm. 7.* — [13]) *Vgl. Nr. 1121, Anm. 1 und 2.*

1127.

Hans Wilhelm von Fulach[1] *an Zwingli.*

Laufen, 29. Oktober 1530.

Ersamer, wolgelerter günstiger herr!

Min früntlich willig diennst sigen uch von mir alletit zuvor. Nachdem ich kurzverschiner tagen mit uch uff der brugkh red gehalten unnd gebetten hab von wegen Martin Bisingers[2], der dann in miner herren
5 von Zürich gefännkhnus komen, das pesst ze hanndlen unnd ze thund, damit der gut arm man der gefännkhnus halb ledig werde, ist demnach nochmals an uch als an minen günstigen herren min vertruwlich bitt, ir wellint in der sach hanndlen helffen unnd raten, damit gedachter Martin Bisinger befinde, miner bitt und fürgeschrifft gegen uch genossen hab.
10 Unnd thund hierinne nach minem ungezwyfelten vertruwen. Das beger ich umb üch zu verdiennen.

Datum Sambstags nach Simonis und Jude Anno etc. xxx^to^.

Hanns Wilhelm von Fulach zu Louffen.

Dem ersamen wolgelerten Maister Ülrichen Zwinglj, Zürich,
15 minem günstigen herren.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 334. Siegelspur. Ungedruckt.

---

[1]) *Hans Wilhelm von Fulach wird bei Egli, Aktens. wiederholt erwähnt, Nr. 407, 560, 918, 1156.* — [2]) *Ein Schwabe, der in den Händeln zwischen Pfarrer und Kirchgenossen von Laufen das große Wort führte und Unruhe stiftete. Er wurde zufolge der Synode vom 25./26. Oktober 1530 gefangengesetzt; vgl. Egli, Aktens. Nr. 1714 (S. 727f.).*

1128.

Ludwig Lopadius[1] an Zwingli.

(Konstanz), 30. Oktober (1530).

S.

Decretum est[2], doctissime Zingli, sane prudentissimorum hominum iudicio, ut ex universa Turgavia iuvenes aliquot, qui et ingenio et bona indole aliis antecellerent, deligerentur, literis et melioribus artibus discendis destinati, temporis progressu rebus egenis et fessis suppetias et opem ferrent, atque quorum pręsidio etiam nostrae posteritati optime foret consultum. Palam profecto est, in urbibus bene constitutis fieri, ut in hunc modum publicis commodis publicaeque necessitati rectissime observiatur. Porro adolescentulus[3] iam biennium apud me diversatur, a me

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 311. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 542f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 893, Anm. 1, Nr. 246, Anm. 7.* — [2]) *Auf der Tagung der drei Orte Zürich, Bern und Glarus am 17. September 1530. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 771. Hier hieß es: „Von wegen der zweyer klöstern, so sy zuo schuolen und ufenthalt etlicher togenlicher jungen und studenten, so man zuo der leer heiliger geschrift ufzüchen soll, zuo verordnen begert, hand mine heren inen fürgehalten, daß es uß vilen beweglichen ursachen und allermeist, daß sölich klosterschuolen wol als bald ursach zuo einer andern münchery geben möchten, als sunst nützit anders, und daß die personen, so man also zur leer ziechen will, vil geschickter und wesenlicher in stetten dann uf dem land erzogen werdent, (diewyl sy da) gewonlich etwas sunderer eigentöniger wysen, die zur welt nit geschickt, an sich nemend, etc. sy nit für geschickt oder füeglich ansechen welle, widerumb derley eigennützig ein fuor volk (?) ze ziehen, und deßhalb sich hieruf mit inen diser meinung vereinbaret: Diewil den pfarrherren in der landschaft die sinnryche und guote ingenia der jungen, und weliche zur leer geschickt oder nit, aller bast kund, daß sy dann etwa zechen oder zwölf wol geschickter junger, uß der Landschaft geboren, frommer erbarer lüten kind, so sy dryzechen, vierzechen, fünfzechen oder sechszechen jar alters und ein zimlichen anfang zur leer hand, dem Synodo, so der on das in andern cristenlichen sachen handelt, fürstellen; die sollen dann sechs uß denen, so sy am geschicktisten und verfänklichesten zur leer bedunken welten und nit meer erkiesen und demnach dieselben, so also bestimpt sind, je zuo ziten dem klostervogt zuosampt dem landvogt fürbringen und anzöigen; die sollent dann dise jungen fürer uf ein schul in einer statt, es sige zuo Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Costenz oder anderswo, nach des Synodi erkanntnuß, wo je zuo ziten die heilig geschrift zuosampt den sprachen am üebigisten und cristenlichisten geleert werdint, schicken . . ." Vgl. auch Thurgauer Beiträge, Bd. XVIII, S. 64. Die Thurgauer Maisynode von 1531 beschloß dann weiteres betr. die Versorgung der Stipendiaten.* — [3]) *Wie aus den folgenden Worten hervorgeht, handelt es sich um einen (unehelichen) Sohn des Alexius Bertschi. Der Vorname scheint nicht bekannt zu sein.*



diligentissime institutus, in quo nonnihil desydero curae et diligentiae, quemadmodum haec etatula a re omissior est aliquanto ac negligentior. Alioqui egregiam prae se fert simul modestiam, simul indolem. Hic igitur, precor, tibi sit quam commendatissimus, ac si quid in te est
5 subsidii situm (est autem multum), eum pervelim provehas, ut illis publicis sustentetur sumptibus. Videtur sane hominum de se expectationi cumulatissime satisfacturus. Caeterum iste iuvenis a parrocho Alexio Perschino[4] prognatus. Alexius vero is est, qui apud Ermentingenses pastoris fungitur officio, tibi, opinor, minime ignotus.
10 Praeterea in urbe nostra duas habuit Buccerus[5] declamationes cum multorum admiratione. Fuit certe huius viri adventus multo gratissimus. Atque utinam hisce Bucceris omnes Christianae resp*ublicae* redundarent et scaterent!

Quid rerum sit hic novarum, rectius cognoveris ex tabellario[6].
15 Saluta omnes pios, cumprimis autem tuam familiam. Si, Zingli charissime, occupationes sinent, tuo amiculo Lopadio rescribas[7].

Valeas, die 30. Octobris *1530*[8].

Ludovicus Lopadius, ludi magister Constan*tiensis*.

Hulrico Zinglio, literatissimo Tygurinorum episcopo.

---

[4]) Alexius Bertschi (vgl. Nr. 593, Anm. 1) wurde im Jahre 1524 im Auftrage der katholisch gesinnten Orte wegen seiner reformatorischen Gesinnung als Pfarrer von Ermatingen vertrieben und evangelischer Prediger zu St. Paul in Konstanz (1525); nach dem Siege der Reformation im Thurgau wurde er aber wieder mit Hilfe von Zürich und Bern trotz der Protestationen des von Österreich unterstützten Kollators (Kloster Reichenau) zurückberufen. Auf der zweiten thurgauischen Synode erhielt Bertschi folgende Note: daß man seines Lebens halber keine sonderen Fehler wisse, aber in der Lehr, weil er des Nachtmahls Christi nit gleichförmig gebraucht, hab ein Synodus etwas Misfallen, darum soll er sich „im Bruch des Brots und allen Handlungen minen Herren von Zürich und der Landgrafschaft Thurgau gleichförmig machen und davon klärlich lehren, damit die Conscienzen nit ungleich gesinnt seien. Er soll auch vorsehen, daß er unbetrachtet nit ein jeglichen in seiner Kirche zu predigen ufstelle, wie kürzlich geschehen, daß er einen Täufer predigen lassen. Man will auch, daß er in seinen Predigten die Affectus, so die Person betreffen, nit anziehen solle". November 1532 verlangte der Kollator von den eidgenössischen Gesandten, daß sie seine Entfernung befehlen, weil er sich selbst 1529 wider den Willen des Lehenherrn eingesetzt. Der Urteilsspruch wahrte die Rechte des Kollators, doch scheint Bertschi bis 1534 in Ermatingen geblieben zu sein (vgl. H. G. Sulzberger: Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau, 1863, S. 143). — [5]) Bucer trat nach der Abreise von Augsburg seine „unionistisch-diplomatische Rundreise durch die oberländischen Städte Ulm, Memmingen, Lindau, Konstanz, Zürich und Basel an" (Baum: Capito und Butzer, S. 475). Er war am 10. Oktober in Konstanz (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 515). — [6]) Der Name ist nicht bekannt. — [7]) Das scheint nicht geschehen zu sein; wenigstens ist kein entsprechender Brief Zwinglis bekannt. — [8]) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein. Vgl. Anm. 5.

1128 a.

Zwingli an Thomas Blarer und Konrad Zwick.

Zürich, 3. November 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Serio nunc agimus eam rem[1], de qua cum utroque vestrum commentati sumus, speroque viam inventuros, quae ad propositum ducat desyderio plenos. Hesterna die probuleutę nostri constituerunt futuris Basileę comitiis quędam ostendere, quę ad promovendum negocium 5 valeant[2]. Interim intrepidi state, et cęsaris consilia nolite metuere. Incidet in cotem aliquando novacula[3].

Valete.

Tiguri 3. Novembris.

Nusquam cessate urbes monere, quo sint attentiores ad cavendum 10 artes et firmandum sua. 1530.

Huldrychus Zuinglius, vester totus.

Thomę Blaurero et Cunhardo Zuiccio, dominis suis observandis.

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 33.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 544. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer I, 1908, Nr. 176.

---

[1]) *Die Frage der Erweiterung des Burgrechtes.* — [2]) *Am 16. November fand die von Zwingli erwähnte Tagsatzung in Basel statt. Hier wurde mit Rücksicht auf die brüske Haltung des Kaisers auf dem Augsburger Reichstage bestimmt, die von Konstanz sollten sich bis zum nächsten Tage bei den umliegenden Städten, wie Ulm, Lindau, Kempten, Ravensburg, Isny im Vertrauen erkundigen, ob dieselben dem Burgrecht sich anhängig zu machen geneigt wären. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 839.* — [3]) *Sprichwörtlich. Vgl. Otto, S. 245.*



1129.

Simon Grynaeus[1] *an Zwingli.*

Basel, 6. November 1530.

S. Recte amanterque scribis[2], mones omnia. Dolet autem ea de re, qua minime volebam, cum te primum compellavi, fuisse agendum, cum gratiam inire potius apud te et amicitiam instituere et tuo colloquio frui multo etiam ante in animum induxissem, quod consilium meum recens tum dolor, quem ex ista sive suspitione sive calumnia concoeperam, universum interturbabat. Equidem quid de me etiamnum sentiant statuantve, etiamsi vehementer curem, deprehendere tamen non possum; ita enim vivimus, ut rem sibi quisque suam agat[3], et ego extra illorum album sim totus, etiam extra congressus et colloquia, nisi ubi casus nos et fortuna coniunxit, quae mihi res nunquam venit antea usui; ubicunque enim gentium fui, ultro me homines, docti etiam (dicam sine arrogantia) allexerunt. Isti, sive nimis docti, sive nimis indocti, sive, quod suspicor, nascenti doctrinae nimis intenti, negligunt me magna parte, aut fortasse negligi se putant. Quicquid est, quia huc appuli, neminem mortalem, sed veritatem ex animi mei conscientia,

11 *vor* gentium *gestrichen* fui — 15 *vor* neminem *gestrichen* deinde

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 286. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 318. — Streuber, S. Grynaei epist. (1847), p. 47f. (mit Datum 5. Juli 1529, das sicher falsch und wohl nur im Hinblick auf den Brief vom 3. Juli zugesetzt ist).

---

[1]) *Vgl. Nr. 469, Anm. 7.* — [2]) *Der Brief Zwinglis ist verloren.* — [3]) *Zu dieser Sachlage an der Basler Universität in der Zeit des sog. „Interregnums" vgl. Th. Burckhardt-Biedermann: Die Erneuerung der Universität zu Basel in den Jahren 1529 bis 1539 (Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Bd. 14, 1892, S. 407, wo unser Brief zitiert, aber fälschlich auf den 5. Juli 1529 datiert ist.) Ganz unterbrochen war der akademische Unterricht nicht. E. Staehelin: Die Entstehung der evangelisch-theologischen Fakultät in Basel (Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband 5, 1929, S. 137ff.) läßt S. 149, Anm. 5 die Datierung offen.*

quam isthic profiteri non licuisset, secutus, perferre omnia, dum officio meo fungar, volo. Sed haec hactenus.

De adhibendo studiis modo sapienter iudicas. Tametsi enim otio mirifice oblector et in laborib*us* peragendis aequus sum michi satis, tamen experior magis magisque quottidie, fervor et impetus animi, ut in reb*us* caeteris, ita in studiis literarum, quam inutilis sit et fallax. Nec se enim respicit, nec quod propositum negotium habet, tantum explere votum, nullo nec ordine nec ratione nec modo adhibito, festinant, cum in oppugnandis literis, quarum immensa quaedam sylva est et innumerabilibus ambagibus implicata, prospicientia et moderatione summa vel maxime sit opus. Itaque quoties animi mei ingenium et tempus peractum et instituti cursus, spatia inquam conficienda, cogitavi, vita acerba esse incipit, in ista praesertim temporum iniquitate. Tantum consolatur, quod crescere studia et pulchre augeri patriam reb*us* humano generi maxime expetendis video, omnib*us* etiam invitis. Itaque sustinere animum per omnes difficultates, quoaduscunque ille me sustinet, decrevi. Erit autem magno mihi solatio, si literis interdum (nam crebro nefas esse video) me tuis solere.

Interea vale et vive nobis diu, vir egregie.

Basil*eae* *15*30. Nove. sexta.

Simon tuus Grynaeus.

D*omino* Huldricho Zuinglio, viro praestantissimo,
amico et patrono. — Tiguri.

1 *vor* secutus *gestrichen* sum — 9 *vor* quaedam *gestrichen* sylva

1130.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 7. November (1530).

S*alve* in Christo.

Nuper scripsi[1], et iterum oro, mi frater, ut des operam, quo mittantur ad proxima comitia legati nostrę causę excommunicationis faventes, qui magistratum nostrum adhortentur pergere in re cepta, et nec dissuadeant nec dehortentur. Vere enim ecclesia nostra tali remedio opus habet, quandoquidem magistratus connivet et perquam levis est ad pleraque corrigenda, ut multa alia taceam. Quod fratribus vestris in synodo[2] minus placuit nostrum consilium, boni consulimus; charitas nobis sanctior est, ut propterea vel tantillum ab eis alienemur. Confidimus eosdem similiter erga nostros affectos. Dabit forsan aliquando dominus, ut et in cęteris aliquando maior nostra concordia cognoscatur. Vale.

Basileę 7. Novembris *1530*[3].

T*uus* Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

6 opus *am Rande nachgetragen* — *vor* connivet *gestrichen* alioqui

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 77. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 544.

---

[1]) *Am 28. Oktober, vgl. Nr. 1123.* — [2]) *Die Zürcher Herbstsynode tagte am 25. und 26. Oktober (Egli, Aktens. Nr. 1714). Das Protokoll sagt: „Excommunicatio: blibt noch uf den christenlichen mandaten. Die sond (sollen) die pfarrer flißklich halten und denen nachkommen nach iren . . .“ (Schluß fehlt.) Zur Sache vgl. Egli: Zwinglis Stellung zum Kirchenbann und dessen Verteidigung durch die St. Galler (1529/31) (Analecta reformatoria I, 99ff.).* — [3]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein. Vgl. die Anm.*

1131.

Heinrich Struby[1] an Zwingli.

Marbach, 9. November 1530.

Gratia a deo sit tibi per Christum, dominum nostrum.

Dilecte mi in Christo pater et frater, te certiorem facio, me satis fecisse tuo iniuncto mandato[2] ac Altstetten petiisse, quo munus coadiutoris subirem, uti mecum locutus fueras; sed me aliquantulo tempore ibidem manente ac aliquos sermones ad populum habente grex Christi quidem maxime aplaudebat ac me advenisse nimie lętabatur. Interim me aliquas pecuniolas petente ad advehendos puerulos nemo dabat. Adloquebar illum Ioannem Vogler[3], uxorem cum liberis laborare fama, vel ut adveherentur, eum adhortabar. Sed silentium et sibi et omnibus erat. Sic me situm inter sacrum et aram[4] de omni spe decidi, donec hinc inde subaudiebam illos procuratores abbatie sancti Galli recusasse dare tot salarii, quod illi in Altsteten duos haberent euangelistas[5], deinde me clamitante iniuria me affici, petierunt te nec non totum senatum apud Tiguros. Quid actum sit, adhuc non admodum certus sum, nisi quod percepi ex Ioanne Fortmüller[6], te ei

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 224. Petschaftabdruck sichtbar.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 544.

---

[1]) *Heinrich Struby, seit 1530 Pfarrer in Marbach im Rheintal. Außer diesem Briefe an Zwingli sind von ihm noch zwei Briefe an Bullinger vom 15. und 24. August 1532 erhalten (Egli, Analecta reformatoria, I, S. 130f.) —* [2]) *Bei der mündlichen Unterredung, die Zwingli mit Struby hatte, wie aus dem folgenden hervorgeht. In Altstätten im Rheintal war Dr. jur. Christoph Winkler von Winkelbach katholischer Pfarrer. Vgl. Nr. 803: „Doctor Winckler sitzt zu Altstätten allein, hett weder helfer noch nüntz". Die Evangelischen hatten aber 1528 Johann Valentin Fortmüller als Pfarrer erhalten (Kessler, Sabbata², S. 293). Ihm sollte nun Struby als Coadjutor dienen. —* [3]) *Ammann Hans Vogler zu Altstätten, vgl. Nr. 803, Anm. 1. —* [4]) *Gewöhnlich: inter sacrum et saxum (Plautus, capt. 617). —* [5]) *Fortmüller und Winkler (Anm. 2). —* [6]) *Johann Valentin Fortmüller, geb. 1497, stammte aus Walds*



locutum, si mihi recusatum sit officium coadiutoris in Altsteten, ut ad te veniam, ac in te sitam esse spem. Pro quo et gratias referrem merito, si poteram; sed animum, non munus inspicis. Interim peste hinc inde grassante moritur ecclesiastes[7] in Marpach; quos hucusque euangelico pabulo cibavi, infirmos visitavi et ipsos pro virili consolor et consolatus sum, qui, te adnuente, me orant, eos ne deseram ac eis adsim in his periculosis temporibus; nam, mi frater, omnia męstitię plena sunt. Adest pestis, fames et truculentissima lues catabaptistarum[8], quos nemo prohibet, ne seviant. Omnia sunt corrupta, omnia labascunt, corruunt. Nemo curat (vel admodum pauci), quo illa lues propellatur quam longissime, et, pace omnium dixerim, vel etiam omnes pastores ferme conivent. An admodum indocti vel corrupti sint, incertus sum. Interim catabaptistę serio tryumphant. Interim quid mihi faciundum sit, non persuasus sum. Neminem habeo, qui mihi adsit vel ope sua adiuvet, pręter te, mi frater. Omnes clamitant: euangelicę literę in se non continent, ut morte plectantur. Me reclamante non audiunt, etiam ipse Ioannes Vogler (sed cave nemini dixeris, quod tibi hec scribserim). Sic omnia intereunt, perit euangelicus sermo, pereunt euangelistę et omnes, qui deum sincere amant. Quid multis? Nisi tu vel consulendo vel docendo reclamites, actum est de illis in Renivalle[9]. Decimę quoque non datę sunt, ut Christianum decet, quamvis maior pars adhuc iustitiam colit et abhorret vel mentionem facere de lue cathabaptistarum.

Adhuc multa haberem, que scriberem, sed tempus non patitur; nam mihi hinc inde cursitandum est ad infirmos, quo eos Christo lucrifaciam, quapropter tibi iam faciundum est, ut paucis multa comprehendam, ut vel ad me quid literarum des vel me aliter adiuves, ne inteream his circumdatus miseriis.

---

hut, war nach Keßler, Sabbata², S. 239, Pfarrer in Diessenhofen, „aber durch den vogt zu Baden von dannen vertriben". 1528 erbat ihn Altstetten durch Ammann Vogler als Pfarrer (Bullinger 2, 26): „Diser Fortmüller prediget das Evangelium zu Alltstetten imm Rhyntaal mitt sömlicher frucht, daß, wie bishar das gantz Rhyntal wider die Alltstetter gewäsen was, also hub es an zu losen und ouch das Euangelium lieben." Seit 1532 in St. Gallen, wurde er dort Pfarrer. Er starb am 22. August 1566. Vgl. Egli: Analecta reformatoria, I, 130; Keßler: Sabbata² im Register. Nach H. G. Sulzberger: Biographisches Verzeichnis der Geistlichen . . . des Kt. Thurgau 1863, S. 113 wäre er 1533 Pfarrer in Rorschach gewesen und Bürger von Diessenhofen, doch scheint da ein Irrtum vorzuliegen.

[7]) *Balgach, Altstätten, Marbach, Bernegg waren die vier Orte des Rheintals, die 1528 die Reformation einführten. Pfarrer in Marbach war Bernhardin Benz (E. Egli: Analecta reformatoria, I, S. 109, Anm.). Sein Nachfolger wurde Heinrich Struby.* — [8]) *Die Klagen über die Täufer begegnen häufig in den Akten. Vgl. Strickler und Staatsarchiv Zürich, Akten Rheintal.* — [9]) *Rheintal.*



Audivi vestrum mandatum[10] ad prȩsidem[11] in Renivalle; sed non audio, ut hoc agat, quod in se continet.

Vale iterum atque iterum.

Cȩtera percipies ex eo, qui tibi has dat literulas[12], et homo et pius et iustus.

Vale.

Si quid minus recte curatum est, fac ignoscas et tempori adscribas. Raptim.

Ex Marpach, feria 3. 1530 ante Martinum.

Salutato omnes, qui de me te interrogabunt.

Henricus Strüby,
quantus quantus est, tuus est.

Huldricho Zuinglio, pio et docto promulgatori divini verbi in Tiguro, fratri meo charissimo.

---

[10]) *Vgl. Strickler, II, Nr. 1811. Darnach richteten am 1. November 1530 Landammann und Rat von Nidwalden an Zürich ein Schreiben als Antwort auf ein Schreiben wegen Landvogt Kretz: „Und als wir ouch verstanden und vernemen, wie daß ir täglichen und mellichen (?) üwer potschaft in dem Rintal heigent und da regierent nach üwerm gefallen, als uns schier dunken will, das uns nun frömd und unbillichen nind (dunkt), dann wir vermeinen, der landfriden gebe sömlichs nit zuo· aber wie dem allem, des vogts halben im Rintal, da wüssend ir, daß uff Sant Otmarstag ein tag zuo Baden sin wird, und da wird der landvogt Bastion Kretz dahin kommen, und da sin antwurt und anzeigung, das im dann anglegen wird sin, den Eidgnossen und botten, die dann von den Orten, die teil und gmein am Rintal hand, darkomen werden . . . (tuon). Da wird man dann in der sach handlen.“ Zürich beschloß daraufhin „stillzestan unz uff den tag gen Baden, hend ouch solichs den Ryntalern mit inlybung diser schrift kund tan“. Am 24. September 1530 schrieb Kretz an Zürich (Strickler, II, Nr. 1683), als Antwort auf eine „fürgschrift“ Zürichs an ihn, er solle in Altstätten sich den Eid leisten lassen. Kretz versprach, hinaufzureiten. Möglicherweise ist dieses Schreiben Zürichs das oben im Briefe erwähnte mandatum. Die Akten der Badener Tagsatzung vom 19. November (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 841ff.) bringen nichts zur Sache. —* [11]) *Landvogt im Rheintal war seit Ende Juni 1528—1530 Paul an der Halden (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1542), seit Anfang Juli 1530—1532 Sebastian Kretz von Nidwalden (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1601). —* [12]) *Der Name ist nicht bekannt.*

1132.

Petrus Dasypodius[1] *an Zwingli.*

Frauenfeld, 14. November 1530.

Salutem et conscientię pacem per Christum.

En iterum[2] tibi, vir humanissime, molestus esse adeoque, licet invitus, bis eandem occinere cantilenam cogor; quod ut ęquius audias, brevibus accipe caussam. Super re illa, de qua proxime scripsi, pręfectus noster[3] senatum vestrum consuluit. Ille per literas respondit[4] se velle prorsus, ut iis, quę nuper Tiguri[5] decreverint ipsi una cum cęteris Helvetiorum legatis, *ὁμῶς ἄφατοί τε φατοί τε* pareant, nulla interim facta mentione constitutionum illarum, quas prudenter nimirum et non sine exemplo synodus[6] nostra sanxit, ac, ut excuderentur typis tandem, curavit, de quibus tamen nunc est controversia nostratibus, ut scripsi nuper, quarumque gratia pręcipue consilium Tigurinum petiit magi-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 235. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 545. G. Büeler: Petrus Dasypodius, 1920, S. 31. Ebenda S. 15 eine deutsche Übersetzung.

---

1) Vgl. Nr. 1119, Anm. 1. — 2) Zum ersten Male schrieb Dasypodius am 22. September an Zwingli (Nr. 1119). — 3) Der am Schlusse des Briefes genannte Philipp Brunner, vgl. Nr. 1119, Anm. 3. — 4) Brunner hatte am 11. November 1530 an Zürich geschrieben (Strickler, II, Nr. 1836): Nachdem er auf Begehren der Thurgauer und Zürichs Rat und Bewilligung ein Mandat betr. die Laster habe ausgehen lassen, haben sich die Edelleute darüber schwer beklagt, indem sie meinen, daß etliche Artikel den von den vier Orten aufgerichteten Vertrag verletzen, weshalb sie dieselben nicht anerkennen und das Recht dagegen anrufen wollen. Die Thurgauer behaupten aber, es müßten Edle und Unedle dem Mandate nachleben, und die Bußen von dem Übertreter gefordert werden usw., die Antwort Zürichs s. o. im Text und bei Strickler, II, Nr. 1847 (am Anfang); der Landvogt Brunner legte die an ihn gerichtete Zürcherische Mission den Urteilsprechenden des Landgerichts und den Zwölf vor. — 5) Am 17. September 1530, vgl. Nr. 1119, Anm. 2. Die ceteri Helvetiorum legati sind die von Bern und Glarus. — 6) Gemeint ist das im Einverständnis mit der Synode und mit Genehmigung Zürichs von Brunner Anfang November 1530 erlassene christliche Mandat (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 849ff., G. Büeler a. a. O. S. 13f.). Die Worte „non sine exemplo“ beziehen sich darauf, daß das Mandat in Form und Inhalt dem Zürcher Mandat vom 26. März 1530 entsprach (Egli, Aktens., Nr. 1656, Büeler, S. 15). Vgl. auch Anm. 4.

stratum. Id quum iudicibus et quibusdam e numero duodecim[7], ut vocant, aperuisset prępfectus, ęgrius tulere, quam dici possit, atque mox habita consultatione communiter tandem in eam sententiam iverunt omnes, ut Tigurum e vestigio mitteretur legatus, qui denunciaret palam, aut synodi statuta simul cum iis, quę plebs hactenus eorum auspitiis pie, quemadmodum creditum sit, de moribus corrigendis instituerit, in universum tollerent et abrogarent, aut pro fide sua darent operam, ne gratia fieret ulla nobilibus, quo minus perinde ac cęteri communibus legibus obtemperare haberent necesse; hanc scilicet semel placere sententiam, pro qua etiam tuenda quidvis pati parati sint. Hic magis quam antea sollicitus est pręfectus, videns non mediocre nobis imminere periculum; proinde, id quod prius etiam monui, fac quantum in te fuerit, ne paucorum pervicatia multos pios ac studiosos pacis in ingens adducat discrimen, in rebus huiusmodi periculosis tua prudentia ἱερὰ ἄγκυρα est pręfecto, qui non ignorat etiam, quantum, ut par est, autoritate valeas apud tuos, eoque me, quo tibi scriberem, studiosius extimulavit.

Vale, meque ama, vir doctissime.

Frouuenfeldię, raptim 14. die mensis Novembris anno 1530 etc.

Petrus Dasypodius,
iussu Philippi Bruneri[8], pręfecti etc.

Huldricho Zuinglio, viro doctrina pariter et pietate insigni,
Tiguri Christum prędicanti.

---

[7]) *Gemeine Urteilsprecher des Landgerichts und die Zwölf in Thurgau schickten am 14. November 1530 ein Schreiben an Zürich (Strickler, II, Nr. 1847): Man finde die an Brunner gerichtete Zürcher Missive (Anm. 4) sehr beschwerlich, und wenn solches vor den gemeinen Mann käme, so möchte großer Unwille und Unruhe daraus entstehen, da die Thurgauer gleich von Anfang der Unterhandlungen an nicht haben gestatten wollen, daß die Edlen sie der Laster halb strafen dürften und die Strafen ihnen heim dienen würden . . . Auch enthalte das Mandat (Anm. 6), das von Zürich als passend und gut anerkannt worden, bestimmt und klar, daß die Strafen, die der Laster wegen eingezogen würden, an die Armen verwendet würden, nicht aber, daß sie den Edlen zufallen sollen; deswegen halte man sich an dieses Mandat und gedenke nicht davon zu weichen, denn, in diesem Artikel geändert, würde es ganz vernichtet, verspottet und von Niemand mehr gehalten. Man bitte darum Zürich, die Thurgauer bei dem mit seinem Rat, Wissen und Willen gedruckten und ausgegangenen Mandat zu schirmen und zu handhaben, damit weitere Unruhe vermieden bleibe, indem es wohl ermessen könne, wie gleich es zuginge, wenn die Edlen strafen sollten; man möchte ihnen wohl zulassen, mit dem Landgericht und den Zwölfen zu strafen, wenn die Strafen nicht in ihren Seckel, sondern an die Armen kämen. — Offenbar will Dasypodius, wenn er sofort am 14. November unmittelbar nach der consultatio der Urteilsprecher des Landgerichts und der Zwölf schreibt, Zwingli auf das Schreiben derselben vorbereiten. —* [8]) *Vgl. Anm. 3.*

1133.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 19. November (1530).

Salve in Christo.

Valde soliciti sunt legati Argentinensium, qui huc missi[1], ne te difficiliorem reddas in recipiendis his, quę ad concordiam cum Luthero attinent. Equidem nec persuasione ulla opus apud te esse arbitror,
5 ubiubi et veritatis et charitatis iustus fuerit respectus habitus. Utriusque Bucerus, mea sententia, observantissimus est. Principio proponere videtur, quod quispiam existimare queat nobis adversum esse. Sed mox nostram mentem tam clare aperit, ut nos nihil desiderare debeamus, et Satanę os obturetur. Christi corpus et sanguinem adesse vere in
10 cęna fortasse cuipiam durius sonat, sed mitigatur, dum adiungitur: animo, non corpori. Sic et in cęteris prudenter ingreditur, dum sacramenta fidem confortare ait, et mox sua expositione errori fenestram pręcludit. Proinde confido non ingratum fore tibi, quicquid ille in medium attulit.

9 vere *übergeschrieben* — 10 *vor* fortasse *gestrichen* anima

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 31. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 546 f.

---

[1]) *Die Verhandlungen betreffend Abschluß des hessischen Verstandes waren urspr. auf Martini (11. November) festgesetzt, dann hatte Straßburg um Aufschub bis zum 16. November ersucht, damit die landgräflichen Räte zusammen mit den Straßburgern nach Basel gehen könnten (vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, Nr. 825, 826, auch oben Nr. 1123, Anm. 8). Landgraf Philipp teilte dann aber am 7. November 1530 dem Straßburger Rate mit, seinen Räten sei es nicht möglich, am 16. November in Basel einzutreffen; man möge auf dieselben warten (a. a. O. Nr. 834). Die Akten der Basler Tagung siehe Eidgen. Absch. VI 1b, S. 837 ff. Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw. S. 189 ff. Der hessische Verstand wurde hier abgeschlossen. Die Straßburger Gesandten waren Claus Kniebis und Conrad Johann, die am 16. November in Basel eintrafen (vgl. Politische Correspondenz Nr. 842—844). Wie aus Oekolampads Worten hervorgeht, ist bei den Verhandlungen auch von der Abendmahlskontroverse die Rede gewesen.*

Nosti pertinax Lutheri ingenium, ad quod cum tot millium lucro domandum sermo attemperandus erat, idque citra veritatis praeiudicium. Cęterum ego tuam sententiam audire malim, et, si liceret, non per literas, sed coram, id quod legati illi maximopere desiderant. Forsan et de aliis rebus ad ecclesiarum utilitatem attinentibus proponeres non sine fructu. Unde, si potes, mox advola[2]; sin minus integrum est, sic responde, ut veri ac aequi iuxta amantes comprobemur. Rumusculos iudicare nescientium non est, quod moremur, qui certiore spiritu pronunciamus.

Porro conveni legatos vestros et Bernenses[3] sed parum spei est, et expediebat me Aroiam[4] venisse nunquam, et iam pridem confectum esset negocium. Nunc pendet ac pendebit eorum vitio, qui hic verentur regnum Christi promotum. Nondum tamen desperamus omnino. Vincit nonnunquam postulantium improbitas.

Monent etiam legati Argentinensium, ne exemplar concordię[5] ulli describendum communicetur, antequam de pleno Lutheri consensu

5 *vor* non *gestrichen* quia — 11 et (*vor* iam) *am Rande nachgetragen* — 16 *vor* ulli *gestrichen* ciuquam

[2]) *Zwingli war nicht auf der Basler Tagung, wohl aber Bürgermeister Röist und der Stadtschreiber Beyel (vgl. Politische Correspondenz, Nr. 844). Ein Schreiben Zwinglis an Oekolampad aus diesen Tagen ist auch nicht bekannt.* — [3]) *Die Zürcher Gesandten waren Bürgermeister Röist und W. Beyel (Anm. 2). Von Bern war am 17. November Seckelmeister Tillmann gekommen (Politische Correspondenz, Nr. 844). Ein weiterer Gesandter war aus Bern nicht anwesend. Vgl. Ratsmanuale 1530. Oktober 26: Großer Rat. Potten von Zürich und Basel min herrn ankhert, das burgrächt mit dem landgrafen von Hessen anzenämen und das burgrecht verlåsen lassen, so Zürich, Basel, Straßburg und der landgraf gägeneinandern hand. Oder zum wenigosten uf Martini ir (der Berner) potschaft gan Basel ze schicken. Da wårde des landgrafen potschaft ouch hinkhomen und die handlung entlich usgemacht und beschlossen. — Min herrn land des landgrafen halb blyben by vorgäbner antwurt. Doch sol ein potschaft gan Basel khomen und zulosen. — Kleiner Rat. 1530, November 5: Martini, potschaft Basel. — 1530, November 10: Seckelmeister gon Basel. — 1530, Nov. 15: Seckelmeister sol zu Basel zulosen, wie vor räten und burgern geraten. Desglichen fragen, umb was schlag die von Straßburg ir khorn zu Basel gäben wöllen (gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern). — Tillmann war also lediglich in der Eigenschaft eines Beobachters („zulosen“) in Bern, da Bern. durch die Genfer Angelegenheiten ganz beansprucht, mit dem Landgrafen keine Verbindung eingehen wollte (vgl. dazu die früheren Briefe). Tillmann hat daher auch von Bern keine besonderen Instruktionen mitbekommen, er sollte lediglich „zuhören“.* — [4]) *Auf die Tagsatzung zu Aarau am 27. September (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 783 ff.). Es handelte sich für Oekolampad um die Bannfrage. Vgl. Nr. 1123, Anm. 4.* — [5]) *Nicht etwa den sogen. hessischen Verstand (vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1514 ff.), vielmehr Bucers Abendmahlskonkordienschrift = der Brief an Herzog Ernst von Lüneburg = Nr. 1134, den damals Oekolampad Zwingli überschickte. Die im Texte*

certiores reddamur; nam si ille uno vel altero verbo motus fraternitatem non agnosceret vel minus consentiret, parum honesta futura esset ędi-tionis properantia.

Bene vale.

5 Basileę 19. Novembris *1530*[6].

Saluta uxorem cum liberis ac fratribus.

Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto in Christo fratri.

---

gegebene Charakteristik: Principio proponere videtur etc. stimmt mit dem Inhalt (vgl. Nr. 1134). Am 14. November schrieb der Stadtschreiber Peter Butz an die Straßburger Gesandten nach Basel (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg I, Nr. 842): „ich schick uch us bevelchd, was her Martin Butzer des sacraments halb angestelt, welchs ir horen und dem Zwinglio und Ocolampadio zustellen und ir gemut doruber ouch vernemen mocht; es ist her Jacoben [Sturm] vertruwter wise, das haben zu ersehen und nit zu offenbaren, zugeschickt" (vgl. Nr. 1134 die Schlußanmerkung).

[6]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.*

1134.

(Martin Bucer) an Herzog Ernst von Lüneburg[1], zur Einsicht an Oecolampad und von diesem an Zwingli.

(Straßburg, Mitte November 1530.)

Gnad und frid von got, dem vater, und unserem herrenn Jesu Christo. Durchleuchtiger, hochgeporner fürst, gnediger herr!

Nachdem e. f. g. besonders verlangen gehabt, auch mercklichen fliss und arbeit furgewendet hat, das by uns, die das *heilig* euangelion Christi Jesu in teutscher nation sust aller ding[2] einhellig predigen, auch vonn dem hochwürdigen sacrament des lybs und blůts Christi Jesu ein glicher christlicher verstandt gehalten und eintrechtige leer gefüret würde, uff das den schwachen solich schwere ergernuß unserer myßhelligung und gemeynen finden[3] der warheit bede[4] ursach zů lesteren und[4] vortheil zů schaden möchte hingenomen[5] werden, hab ich e. f. g. und under yrem namen gemayner Cristenheit wellen zůschriben und an tag geben, was der almechtig in solichen gnad bewysen, und wie sichs by uns in disem handel haltet.

Ungedruckt.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2, Nr. 152. Siegelspur. Von Bucer veranlaßte Kopie seines Konzeptes. Das bereinigte Original befindet sich in der Ministerialbibliothek zu Celle und verrät starke, glättende Änderungen. Gedruckt (nach dem Original) bei H. Ph. Gudenus: Dissertatio saecularis de Ernesto, duce Brunsvicensi et Luneburgensi etc. Göttingen 1730. S. 116 ff. Wir haben die wichtigsten Abänderungen unter G verzeichnet.

---

[1]) *Ernst der Bekenner von Lüneburg, geb. am 26. Juni 1497 als zweiter Sohn Heinrichs des Mittleren von Braunschweig-Lüneburg in Uelzen; seine Mutter Margaretha war eine Schwester Friedrichs des Weisen. 1512 kam er nach Wittenberg an den Hof seines Oheims unter die Leitung Georg Spalatins, 1518 nach Frankreich an den Hof Franz I., 1520 wurde er Mitregent seines Vaters und seines Bruders Otto. Seit 1527 führte er die Reformation durch, nachdem er schon 1525 ihr näher getreten war. Vgl. Uhlhorn P. R. E.³ V, S. 474 ff. Ad. Wrede: Die Einführung der Reformation im Lüneburgischen durch Herzog Ernst den Bekenner, 1887.* — [2]) *in jeder Hinsicht* — [3]) *Feinden* — [4]) *sowohl-als auch* — [5]) *hinweggenommen*



Erstlich so kan ichs, nochdem ich mich nün mit beden theilen, auch mündlich besprochen, anders nit fynden dann ich e. f. g. zůgegen gesagt und vor fyer iarem[6] im trück[7] offentlich bezeügt hab, das aller dyser strytt mer in worten dan im grundt der sach gestanden, ob wol von
5 beden theilen das nit erkant und uß warem hertzen fur die eer gottes geyfert worden ist. Dan wir zů beyden theilen bekennen, das der ware lyb und das war blůt Christi im abentmal warlich[8] zůgegen seye und mit den worten des herren und sacramenten dargereichet werde, wie das die wort des herren: „Nemet, esset, das ist min lyb, drinckt doruß alle,
10 disser kelch ist myn blůt", vermögen, doch das hiemyt dem diener nit wyters zůgeben werde dann der ússerlich dienst am wort und zeichen. Dann das innerlich gedeyen und das war himmelbrot gibt got, und ists dorumb alles 1. Cor. 3. *[V. 7]*. Allein diewyl wir zů beden theilen bekennen, das der heilig lyb Christi und syn blut nit ein spyse noch tranck des
15 bůchs[9] seind, ouch das das brot nit zum lyb Christi, wie die schullerer erdacht, noch der lyb Christi zů brot werde, haben die unseren, meyster Huldrich Zwingly und D. Johan Oecolampadius, solichs clar darzůgeben und die leüt von dem sichtbarlichen und ausserlichen uff das unsichtbar und innerlich zů wyssen, die wort des herren: „diß ist myn
20 lyb" also ußgelegt: diß bedeutet, oder: ist ein figur mynes lybs, dann so das wörtlin „das" uffs brot deüttet und nymandt ist, der nit bekenne, das das brot nit könde den [!] lyb Christi selb seyn, so folget, das das brot an ym selb nur ein zeichen und sacrament des lybs Christi seye. Darumb auch der h. Augustin wider den Adimantum[10] geschriben
25 hat, Christus zweyflet nit zů sagen: „das ist myn lib" do er gab syns libs zeichen. Darumb hat aber diser h. vatter nit gewolt, das der herr nichts dann das brott (seins lybs zeichen) geben hette, sonder bekennet gar herlich an fyl anderen orten, daß er synen lyb do mit dem brot

8 *vor und gestrichen* nachtmal — 13 beden] allen *G* — 16 unseren] getreuen Diener Christi *G* — 18 *hinter* ausserlichen *hat G den Zusatz:* doch auch nicht weiter dann dieses der Glaube Christi erfordert (uff das unsichtbar etc.) — 23 seye] seyn muß *G (die vorhergehenden Worte gibt G frei wieder)* — 25 do] *ursprünglich* dor

---

[6]) *Gemeint ist Bucers Schrift „Vergleichung des Luthers und seines gegentheyls vom Abentmal Christi. Dialogus, das ist ein freundlich Gespräch", 1528. Vgl. Baum: Capito und Butzer, S. 592, W. Köhler: Zwingli und Luther, ihr Streit um das Abendmahl, I. 1924. S. 770 ff. Die „vier Jahre" kommen heraus, wenn man in Rechnung stellt, daß Bucers Brief dem Herzog Ernst erst 1531 zugestellt werden sollte, 1531 also mitgerechnet wird. Vgl. Enders: Luthers Briefwechsel, 8, S. 352, Anm. 2.* — [7]) *Druck* — [8]) *wirklich, vere* — [9]) *Bauches, vgl. S. 238. 21.* — [10]) *Contra Adimant. 12, 3: „non dubitavit dicere ‚hoc est corpus meum', cum signum daret corporis sui" (Migne, patrol. lat. opp. Augustini, VIII. 144).*

geben hat, aber zur spyss der selen[11]. Also haben nun auch die unseren mit irer ußlegung gar nit gewöllt leren, das im abentmal nichts were dan itel brot unnd wyn, sonder das brot und wyn an ir natur nit geendert und nit zum lib und blůt oder der lyb und das blůt naturlichen rymlicher[12] wyß ins brot und wyn geseczet werde. Wie dann solichs kein schrifft außwyset, ia, hat ouch dem h. Augustino, Fulgentio[13] und anderen nit anders dann denen schrifften, welche uns unseren herren Jesum Christum wie waren got, also ouch waren menschen beschriben, entgegen erkant mogen werden. Diewil dan D. Martin Luther und die synen, wan sie sagen, das der lyb Christi im brot dargeben werde, darumb nit wellen auſz dem lyb Christi und dem brot ein ding der natur noch[14] machen, oder denselbigen rümlichen ins brot schliessen, sonder allein das furgeben, das der herr im abentmal noch synen worten nit eitel brot und weyn, sonder ouch sinen waren lyb und wares blůt gebe, welche mit brot und win nür sacramentlicher einigheit, nit naturlicher, nit personlicher, nit würcklicher, ein ding seyen, so findt sich ie zwischen inen und den unseren von wegen der gegenwertigheit Christi im abentmal im grund kein myßverstandt noch zweiung. Also: wann D. Luther und die seynen sagen, das man den lyb Christi wesenlich oder lyblich niesse, machen sie darumb nit auſz dem lib und blůt Christi ein spiß und tranck für den bauch, sonder schriben frey und leren, wiewol man dem lyb Christi das mündtlich essen, so dem brot geschicht, zůgebe, so geschehe doch das selbig umb der sacramentlicher einigheit willen und nit, das der lyb Christi etwas solichs leide, unnd wellen mit dysen worten „wesenlich und lyblich" das furgeben, das wir den lyb und das blůt Christi selb, und nit nür des lybs und blůts figüren, und solichs warlich, nit nur in leren gedancken, entpfahen und haben sollen. Setzen auch do kein andere gegenwertikeyt Christi dann von deren Paulus

1 die unseren] diese *G* — 4 zum] in *G* — 5 rymlicher] wöhnlicher G — 9 *hinter* werden *hat G den Zusatz:* nemlich so wir von der Eigenschafft menschliches Lebens in Christo also, wie Augustinus, Fulgentius und andre heilige Väter davon gelehret, reden sollen. *(Dieweil dann etc. Die Bezugnahme auf Augustin und Fulgentius am Eingang des Satzes fehlt in G.) Hinter* Luther *hat G:* der theure Fürbringer und Verthädiger Christlicher Lehr — 25 das *am Rande nachgetragen* — 27 warlich] wesentlich *G*

---

[11]) *Über Augustins Abendmahlsanschauung vgl. Loofs in P. R. E.[3] I, S. 61ff. Loofs urteilt: „Für die Abendmahlslehre Augustins selbst haben daher die ‚realistisch' klingenden Äußerungen keine Bedeutung".* — [12]) *räumlicher, vgl. Z. 12 und S. 239.* — [13]) *Fulgentius von Ruspe; gestorben um 533. Vgl. P. R. E.[3] VI, S. 316ff. Zu seiner Abendmahlslehre vgl. P. R. E.[3] I, S. 63: „Aus den letzten Jahrhunderten der alten Kirche sind Fulgentius v. Ruspe . . . als Vertreter einer mehr oder minder genuin augustinischen Anschauung zu nennen".* — [14]) *nach*

redt, als er schrybt: Christus wonet in euch *[Eph. 3. 17]*. Item der herr, als er vonn dem, der syn red behaltet, sagt: wir werden zů im khommen unnd ein wonung by imm machenn *[Joh. 14. 23]*. So dann die unserenn, so sie sprechenn, das mann Christum geistlich oder in anschawung des glaubens da habe und niesse, die ware gegenwurtikeit unnd nieẞung nit uẞschliessennd, sonder das allein uẞtrucken wellenn, das der lyb unnd das blůt Christi nit natürlicher unnd rumlicher wyẞ mit dem brot unnd wyn vereinigt ein zerstörliche spyẞ des buchs werde, halt sich auch deshalb kein miẞhellung. Dan wir zů bedenn theilenn von diesem handel haltenn, wie der heilig Chrysostomus[15] geschriben: „Diewyl das wort sagt: ‚diẞ ist min lyb' sollenn wirs darfur haltenn unnd glaubenn unnd in mit den augen des gemüts anschawenn. Dann unns Christus nichts entpfindtlichs gebenn hat, sonder so wol die ding, so gehandlet werdenn, entpfindtlich sind, ist doch die sach allein des gemüts unnd geistlich." Derglychenn das die unsernn mit dem h. Augustino[16] bekennen, das Christus der menscheit nach ann einem ort des hymels sye vonn wegen der eigenschafft des warenn lybs unnd daby aber auch das veriehenn, das Christus dennocht warlich ist, wa zwen oder dry in synem nammen versamlet und im abentmal synen lyb und syn blůt unns warlich zur spyẞ, doch der selenn, nit des bůchs darreiche, welches dann wie kein rhaum, also auch kein verenderung Christi uẞ dem himlischen wesen erfordert, diewyl solchs doch, als der heilig Chrysostomus[17] schribt, im himlischenn wesenn zůgath unnd vonn der blossen seelen und rheinem gemüt geschen würt. Dieses wurt durch D. Luthernn nit widderfochtenn, darum auch in diesem zwischenn unns kein irrung ist.

Also ist auch glycher glaub unnd leer zu beden theilenn von beden naturen unnd einer person in Christo unserm heilannd, der also warer got und warer mensch ist, das doch die bede naturenn, gotheit unnd menscheytt, unnd ier werck unvermischet blyben, und was die schrifft vonn Christus niderung unnd höhung sagt, bekennen wir, und hats D. Luther eben mit diesen wortenn gelert, das solchs dem menschen werde zugelegt, dann götlich natur mag weder genydert noch erhöcht werdenn.

4 die unseren] M. Huldrich Zwinglii, D. Johan Oecolamp. und andere dieses Theils *G (entsprechend Z. 15, nur daß* „und andere dieses Theils" *fehlt)* — 17 des wahren menschlichen Leibes, dem die Unsterblichkeit gegeben, aber die Natur nicht benommen ist und dabey *etc. G.* — 20 ff. welches . . . geschen würt *fehlt G* — 32 erhöcht] *urspr.* gehöcht

---

[15]) *Chrysostomus in Matth. 82. 4 ed. Montfaucon p. 889:* οὐδὲν αἰσθητὸν παρέδωκεν ἡμῖν ὁ χριστός, ἀλλ' ἐν αἰσθητοῖς μὲν πράγμασι πάντα δὲ νοητά. — [16]) *Vgl. Anm. 11. Nach Augustin ist Christus zwar ubique totus praesens tanquam deus, aber in loco aliquo coeli propter veri corporis modum (ep. 187, 13, 41 = opp. II 848).* — [17]) *Vgl. Anm. 15.*

Zuletst bekhennen die unsernn auch gernn unnd trybens flyssig, das dz h. sacrament zu sterckenn den glaubenn und alles gůts entpfangen werdenn sol. Es soll ie da die seel durch **Christum** selbs zum ewigen leben gespyset werdenn, doch also, das mann wisse und bekhenne, das got allein der sye, der den glauben geb unnd stercke, wie dann **Pauls** sagt 2. **Cor.** 1. *[V. 21]*: „gott ist, der unns salbet und versiglet", unnd ob er wol die diener dazu als mitarbeiter gebruchet, das doch er allein der ist, der das gedyen gibt 1. **Corin.** 3. *[V. 6]*. Solchs leeret nun und predigt D. **Luther** selbst auch. Dann also hat er geschribenn imm „Underricht der vistationn [!] an die pfarherren in churfurstenthumb **Sachsenn**"[18]: „wer nun rechte gedechtnüß des todts **Christi** hat, der sol das sacrament entpfahenn und trost suchen, nit das die eüsserliche nüssung das hertz tröste, sunder sie ist ein zeichen des trosts und der vergebung der sündenn, welchs zeichenn vermanet das hertz, das es glaube, das got eim rüwenden die sund vergebe". Diß alles hab ich also in beder gschrifftenn vor der zyt, nun auch uß dem mündtlichen gespräch, so ich mit inen zu beden theilenn ghebt[19], vernummen und bin guter hoffnung, es solle mit dieser disputation und misshelligung uß deren aller vermeinten mißverstandt, der sich zwischen unns ein zit lang erhalten hat, geflossenn ist, ein ennd habenn unnd hynfür war lieb unnd einikeit aller ding zwischen uns syn unnd geubt werdenn; dan der mit ingezognen stuckenn habenn wir uns auch zuvor wol verglichenn. So ist in dieser sachenn vom sacrament D. **Luther** das hochst daran gelegenn, das man by uns die ware gegenwürtikeit **Christi** im abentmal auch leere, zu welchem wir unsers theils geneigt unnd bereit syn, wie wir dasselbig auch bißhar gethonn und by diesem allein dahin gewysen haben, das man wisse, das **Christy** lyb unnd blůt der seelenn, nit dem lyb gegenwurtig befunden werde, wie sie dann unns nit zur spiß und tranck des buchs, sunder der seelenn gebenn sind. Darumb mann dann von diesem handel also geredt hat, das mann wyßte, das der lyb des herren nit zu brot oder brot zu sinem lyb naturlich unnd also einn spyß des zerstörlichenn buchs werde.

7 er] *urspr.* der — 21 hievor zu Marpurg vergleichen *G* — 21 f. So ist ... gebruche *(S. 241, Z. 11) fehlt G*

---

[18]) *Vgl. den Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen 1528, Weimarer Luther-Ausgabe, Bd. XXVI, S. 217: „Wer nu rechte gedechtnis des tods Christi hat, der sol das Sacrament empfahen und trost suchen. leicht das die eusserliche niessung das hertz tröste, Sondern sie ist ein zeichen des trosts und der vergebung der sunden, Welchs zeichen vermanet das hertz, das es glewbe, das Gott einem rewenden die sunde vergebe".* — [19]) *Offenbar in Augsburg auf dem Reichstage.*

Das bekhennen wir aber, das vonn etlichen ungschickten lütenn, die sich unsers theils[20] anmässen, offt scheüliche und ungötliche redenn ußgeschlagen[21] sind, als auch zwar vyl herts unnd grobs vonn vylenn, die sich jhenes theils berühmend, gehört worden ist. Darann aber frylich D. Luther
5 als klein gefallenn als den unnseren ab deren ungeschicktenn redenn, die ir parth sin wollen, beschehenn ist. Darumb sol solchs unns in christlicher vereinigung kein hindernüß bringenn, so wir unns selb in aller christlicher leer einhelligklich mit enanderen, wie angzeigt, befündenn. Dann wir auch unsers theils mit allemm ernst ermanen, das mann von den
10 heiligenn sacramenten mit aller gotsforcht unnd zuchtenn rede unnd sich kheiner anderenn dann schrifftlicher redenn gebruche. Das man aber nun in diesem handel zu bedenn theilenn so hartt aneinander khommenn ist, sollen alle fromme Christen khein zwyfell habenn, gott hab es auch zum bestenn den synen lassen furgon[22]. So sind solche anfechtungenn unnd be-
15 wegungen der kilchen je unnd je uß dem gnedgenn willenn unnsers himlischenn vatters widderfachen, wann ie die leer des euangelii luter unnd mit ernnst im schwanck gangen ist. Es müssen jah spaltungenn khommen, spricht Pauls *[1. Cor. 11. 19]*, damit die bewerten offenbar werdenn. Es dregt sich auch gar offt zu, das zwen bede got vonn hertzenn suchenn
20 und nichts dan sins willens zu leben begerenn, unnd sich doch in etwan vyll sachenn, was der will gotts sy, gar nit vereinbaren khönnen. Wir habenn nit apostelen, derenn werck am euangelio so herrlich berümpt unnd die so rych am geist gewesenn als Paulus unnd Barnabas, noch[23] lesenn wir, das sie ab Johanne, den mann Marcum nent, der auch
25 ein thürer diener gots war, also hart aneinander khommen sind, das sie sich von einander thetenn, die doch vonn gmeiner kirchenn zu Antiochia uß besunderem bevelch des heilgen geists verordnet warenn, mit einandern zu ziehenn unnd das euangelium zu predigen, welchs sie nun auch durch vyll lannd mit grosser frucht gethonn habenn *[Apgsch. 15. 36 ff.]*. Nun werdenn sie
30 bede im selbigenn zanck ires wissenns allein uff die eer gots gesehenn habenn, Barnabas würt gemeint habenn, so sin vatter sich der warheit zu dienenn hertzlich wider begeben[24] hatte, solt er sins vorigenn abfals nit entgeltenn, wie dann auch der herr Petrum umb sins verleucknens willenn des apostell ampts nit entsatzte, sunder für[25] annder herführ zogenn hat *[Matth. 26. 69 ff.]*.
35 Paulus aber würdt besorgt habenn, solches möchte zur ergernüß der gemeinde geratenn sin, so der solte mit dem furnempstenn apostelnn des [!] euangelion predigen, welcher onlanngs zůvor heimlich vonn inenn unnd von dem gescheefft des euangelii zu fleischlichenn gescheefften abgewichenn ware. Der

37 zůvor *übergeschrieben*

[20]) *Partei = parth Z. 6* — [21]) *ausstoßen (von Schmähungen u. dgl.).* — [22]) *geschehen* — [23]) *dennoch* — [24]) *sich begeben = sich herbeilassen* — [25]) *mehr als*

massenn hat es sich zu allenn zytenn begebenn unnd begibt sich auch noch täglich, das lieb, fromm unnd auch gelerte hochverstendige lüt sich inn mancherley sachenn glichs verstanndts nit vereinbaren kundenn, ob sie wol bede, so vyl sie inenn bewüßt, nichts dann die eer gots suchen. Es ist vor zytenn ein vast[26] heiliger bischöff in Cypernn gewesenn, mit nammenn Epiphanius, der by menglich wyt unnd breytt in hoher achtung der heilikeit ware, noch[27] warde er widder denn thüren diener gottes Chrysostomum also uffbracht, das er mit denn fürnemstenn was, die den selbigenn so hochgelertenn unnd gotseligenn bischoff unnd diener Christi vonn siner kirchenn zu Constantinopel ins ellennd unverhört unnd umbeschuldet vertribenn, das er auch zůlettst gestorbenn ist unnd die kilch zu Constantinopel jämerlich zerspaltenn, daruß dann auch vyl uffrůr unnd blůtvergiessenn gefolget hat. Nun war die ursach gar gering. Chrysostomus wolt nit bewilligenn in die verdammung der bucher Origenis, so[28] wolte sie Epiphanius verdampt habenn. Item, Epiphanius wolte Chrysostomum vor sinenn finden gerichtet habenn, so wolt Chrysostomus syn sach vor einem fryenn gmeinen concilio verteidigenn. Was ist aber in dem geschehenn? Bede haben onn zwyfell uff got gesehenn. Chrysostomus sahe nit weg, das er sine kilch solte oder möchte verlassenn inn betrachtung der schwerenn ergernuß, die, als er sich wol versehenn mochte, folgren würde. Darumb enthielt[29] er sich by derselbigenn, so lanng er mochte. Epiphanius aber vermeinte, es were nit zu lydenn, das Chrysostomus so vyler bischoff urtheil wolte verachtenn, es wurde auch by anderen kilchenn ein zertrennung bringenn gůter ordnung unnd gehorsamm. Damit gieng aber das grusamm wetter ann unnd ward solche große ergernuß, spaltung, uffrůr, blůtvergiessung unnd grusame zerstörung der kirchenn angerichtet, die in vyl jarenn nit kunde gestilt werdenn. Solcher exempel findt mann by denn altenn heilgenn ebenn fil, darumb kein vonnder [!], das sich der glichenn zu unnsernn zeytenn zůtrage, da sich der geist Christi in vylenn stückenn nürgent so gwaltig als by den alten eroiget[30], ob unns wol ein mercklich groß liecht der erkantnüß mehr dann vylen altenn mitgteilt ist.

Nun schrib ich das vor got unnd ruff in ann zum zügenn uber min seel, das ich in dieser sach gar nichts wolte handlen unnd solche vereinbarung keins wegs suchenn, wo ich nit by mir des sicher unnd gewiß were, das bede parth mit ernst und von hertzenn die warheit unnd eehr Christi in dieser sachenn gesůcht habenn, ob glich woll vyl zu bedenn

17 concilio] *ursprünglich* consilio — 25 das *vor* grusamm *doppelt geschrieben* — 28 *nach* altenn *folgt gestrichen* kirchen eb . . — 34 f. unnd . . . suchenn *fehlt G*

[26]) *sehr. Zu dem Streite zwischen Epiphanius von Salamis und Chrysostomus vgl. P. R. E.³, V 417 ff. Die Quelle dürfte die historia tripartita Cassiodors sein. Vgl. E. Schäfer: Luther als Kirchenhistoriker, 1897, S. 283.* — [27]) *dennoch* — [28]) *dagegen* — [29]) *blieb* — [30]) *erzeigt.*

theilen, nach dem die disputation ergangen unnd eerhitziget, geschribenn unnd gehanndelt ist. Darumb ich vyl thůn wölte (ich red, wie ichs erkhenn), das solchs vermittenn were, welches doch alles daher enntstandenn, das sich iedes theil vor des andernn furgebenn und leer mehr dan von nötenn gwesenn besorgt, unnd also mit etwas unwissenn umb die eer gottes unnd h. euangelium geyffert hatt. Die unsernn haben nichs wenigers ie gewelt[31], dann die wort des herren verkerenn, der vernunff in götlichen sachen rům gebenn, das üsserlich wort unnd sacrament abthůn, die naturen in Christo trennenn, das Christus nach der mennscheytt unnsere einig erlösung unnd rechter mittler seye, des fleisch uns alles guts und got selb bringet, verleügknen. Nach als D. Luther an ander leuten, deren seither leider meer, dann yemand gemeint hette, entstanden findt, sahe, das der teufel begert solich erschrecklich irthumb allgemach inzufieren, ist er auch gegen den unseren desto hefftiger gewesen. Darumb das er besorget, was sie schriben, eusserlich wort und geist, sacrament und Christum wol zů underscheiden, wolte dahin geradten, das eusserlich wort und sacrament gar verachtet und abgethon wurden, ob er glich wol den unseren, wie er selb geschriben, bessers vertrauwet, dann das sy mit wissen so schweren greuwlen begerten inleitung zů geben. Jnn solchen nun, das D. Luther do fint, das usserlich wort und sacrament in yrem werdt belybend und das fleysch unsers herren Jesu Christi ein lebendigmachend fleisch und unser erlösung in warem glauben erkant wurde, gefochten hat, spüret man ie ein rechtgeschafnen gotseligen eifer zů Christo, unserem heyland, und syner heiligen kirchen. Also herwider ist D. Luther noch anfang finer leer allweg des gemuts gewesen, das im nichts hette moegen beschwerlichers begegnen, dann das die leüt solten dohin wider gefuret werden, das sy bie üsserlichen sacramenten und worten gnad gottes on glouben sůchten, dem dienst der menschen zůgebend[32], das allein der geist Christi würcket, die naturen in Christo vermischeten, ware menscheit in Christo, auch nach der urstand, welichs den der grund ist, uff dem die hoffnung unser urstend besteht, verleucketen. Noch diewil die gantze welt so lang ietz mit solichem schweren irthumb, das man gemeynt hat, durch wort unnd sacrament frumbkeyt unnd seligheit by den pfaffen zů sůchen, die allein von Christo durch waren glouben můß erlanget werden, ob wol dazů auß der ordnung Christi das euangelium und die h. sacrament gepraucht werden sollen, behaftet gewesen ist, und so fil sind, die soliche verfürung mit allen listen unnd gewalt lang zů erhalten nichts underlossen, auch leut entstanden sind, die verleugknen, das Christus aller ding unser natur, allein die sindt[33] hindangesetzt, angenomen habe, auch die schriben durffen, das Christus nach der urstand und uffart der menscheit

4 *hinter* mehr *eingeschoben:* (meines Glaubens) *G* — 6 Die unsernn] Huldr. Zwingl. und D. Joh. Oecol. *G* *(entsprechend Z. 17f., S. 244. 2).* — 27 worten] wolten

[31]) *gewollt* — [32]) *zuschreibend* — [33]) *Sünde.*

nach dem vatter glich worden seye in unzertailten glichem wesen der heiligen trigfaltigheit, so sind die unseren uß solichem bewegt worden, desto flissiger dohin zů wyssen und drob zů fechten, das vonn sacramenten und usserlichem wort also geredt würde, das nyman ursach neme, widerumb vonn geist und glauben sich uff das usserlich zu begeben, wie dann ettlich schrifften D. Luthers unnd der synen von fylen wolten mißbrucht werden, obwol er in anfang syner leer[34] und hernaher gewaltig wider solichen yrthumb gefochten, ouch nie anders gewelet[35] hat, dann das die sacrament und wort dozu ingesetzet syend, das durch sye das hertz zů glauben vermanet und erwecket, und dann durch den glouben vergebung der sunde unnd das heil erlanget werde. Inn dem aber nun die unseren nichts begeret haben zů ferfechten dann nur, das die eer Christi nicht unseren wercken würde wider zůgegeben, unnd das wir Christum unseren heiland also erkantenn einen waren got und waren menschen, auch noch der urstende, das wir uns nit zwifeln vonn synem fleisch und gepeinen zů seyn unnd doher uns der urstend und kunfftigen seligen lebens durch syn urstende gantzs sicher unnd gewiß befunden, so last sich zwar[36] auch by ynen nichts dann ein christlicher eifer zů der eren gottes und leutere[37] unsers h. gloubens sehen.

Diewil ich dan von beden theilen vor got, mynem herren, gewiß bin, das sie vonn hertzen und in der warheit die eer Christi Jesu, lauterkeit siner h. leer, und besserung syner kirchen suchen und in sachen, deren halb gestritten ist, im grund eins sind, ob glich wol ietweder theil ab ettlichen reden des anderen geschewet hat und dasselbig auch nit on ursach, so acht ich mich und ein yeden Christen das schuldig sin, allen flyß furzůwenden, das sollichs also vonn menigklich erkennet und sy zů beden theylen, so lang sie also wie bißher getreuw im dienst Christi erfunden, als ware diener Christi und außtheyler der geheymnuß gottes gehalten werden, und was der eifer zů der warheit, so sy zů beden theilen getriben, noch art menschlicher blodikeyt mitbracht hat, das besser vermitten were, wie zwar das allen heilgen, doch noch[38] dem ieder im geist stercker oder schwecher gewesen, ie und ie begegnet ist, güttlich uß der acht lossen. Dann wer es recht bedenckt unnd uffnymbt, befyndet, das ouch diß zů besserung der kirchen unnd uffgang der eeren gottes gedienet hat. Es werden sonder zwifel fil seltzamer red und urtheil ob dyser sach gehört werden, ich wil aber ermanen alle, die Christum Jesum lieben und also der kirchen wolfart in der warheit sůchen, sy wölten zů hertzen füren,

31 *hinter* lossen *hat G den Zusatz:* und gegenwärtigen Frieden höchstes Fleißes helffen erhalten und fortbringen — 33 *vor* dyser *gestrichen* s

[34]) *Dafür, daß von Zwinglischer und oberländischer Seite der frühere Luther gegen den späteren ausgespielt wurde, siehe zahlreiche Beispiele bei W. Köhler: Zwingli und Luther, ihr Streit um das Abendmahl, I 1924.* — [35]) *gewollt* — [36]) *wahrlich* — [37]) *Lauterkeit* — [38]) *nach.*

wie unser herr Christus Jesus vor allen unsere ware einigkeit erfordert, wie er dann deßhalb, das wir uß der zerstrewung versamlet und als glider zu einem lib zusamen verfugt wurden, den tod gelitten und sin heilig euangelium und geist inn die welt gesandt hat; denn also schribt Paulus den Corinthiern *[1. Cor. 12. 13]*: „wir sind in einem geist alle zu einem lib getoufft", und zun Ephesern *[Eph. 4. 5f.]*: „ein herr, ein gloub, ein touff, ein gott und vatter unser aller, der ist uber uns alle und durch uns alle und in uns allen". Diß hat ouch der herr uns vom vatter als das furnemst gebothen, als er durch das liden von hynnenn wolte. „Jch bitt, sagt er *[Joh. 17. 20f.]*, fur sie, das sie alle eins syen, glich wie du, vatter, in mir und ich inn dir, das ouch sy inn unns eins syen, glich wie du, vatter, in mir und ich inn dir, das ouch sy inn unns eins syen, uff das die welt gloube, du habist mich gesandt." Wer sich nun deß geists Christi rumet und durch waren glouben im inglibt[39] und also siner ardt worden ist, der soll ye solicher einigkeit ouch zum furnemmisten und ernstlichsten begeren unnd demnach sy alles sinen vermugens furderen helffen, wie dann Christus unser herr darumb gstorben ist, das wir versamlet und eins wurden, also das die welt an solcher einigkeit zu erkennen hat, das er vom vatter gesandt und warer Messias ist; ware lieb, on die wir nichs sindt und durch die wir allein das gsatz erfullen und uns als junger Christi bewisen, bedeckt die menge der sund *[1. Petr. 4. 8]*, dann sie langmütig und fruntlich ist, yfert nit, bleyht[40] sich nit, sucht nit das ir, laßt sich nit erbitteren, frowt sich nit uber die ungerechtigkeit, fröwt sich aber mit der warheit, vertregt alles, gloubt alles, hofft alles *[1. Cor. 13. 4ff.]*. Darumb ein jeder warer Christ licht vergessen wirt, was er meynt, das zu kurtz oder zu lang, zu fil oder zu wenig gwesen sye, und sich also erfröwen, das sich doch nun die sachen zu christelichem friden richten laßen, das im uff erden nichs so anmütig sin wurt dann dazu helffen, das alles das, so zu christelichem friden und einigkeit in einigen weg dienstlich sin mag, furbracht und erhalten werde. Solcher artlichen Christen und solcher fridmacher urteil und gefallen, und bevorab Christi, der unser ewiger frid worden ist *[Eph. 2. 14]* und nichts hochers dann frid von uns erfordert, werden wir uns getrosten gegen allen, die nichs dann andrer thun zu urteilen wyssen und das etge zeit one rechte erkantnuß deß so sy richten, ouch also, das sy alle mall das äglin[41] fil eer inns nechsten oug dann den balcken in dem iren sehen *[Matth. 7. 3f.]*, der teufel ists, der nach sinem namenn lust hat zu urteilen, lestern und unfrid anzurichten, solche art werden flichen und was ungschickt nit mit dem verfluchten Cham *[1. Mos. 9. 25]* anzeigen und ußschrien, sondern decken und bessern alle, die dem tufel warlich abgesagt und sich Christo recht ergeben haben. Bitt ouch und ermane alle, denen solichs verluchen[42] ist, wellen sich nit

[39] *einverleibt* — [40] *blähl* — [41] *Splitter* — [42] *verliehen.*

irren lißen[43], das vil unbesunner[44] solich vereinbarung letz[45] ußlegen und inn vil unnöttigen sachen groß klugkeit bruchen werden. Es muß also bewerет werden, was gut und gott gefellig ist. Es verruschet ouch solich getöß eerr[46] und thut vil weniger schaden, dann man meynt. So hat sich doch Christus selb, Paulus und alle gotseligen von solichen mußigen und selbwisen[47] luten mußen richten unnd verdammen laßen, gott kennet die synen *[2. Tim. 2. 19]*, denenn wirt alles nutz und besserlich sin, derselbig welle uns alle inn im selb recht und ewigklich vereinigen, ouch sampt uns zu im samlen, was gots kinder noch zerstrewt sind, damit wir inn eins hertzens unnd sel allzit prysen unnd loben unnd zu im, was noch irret, dester furderlicher bringen. Amen.

Diß hab ich, gnedigsterr herr unnd christelicher furst, *ewer furstlichen gnaden* unnd under *ewer furstlichen gnaden* namenn gmeynen Christen wellen zuschriben, damit sie wider der welt, die sich wider sye, ja wider got und sinen gesalbtenn mit hochstem fliß zusamenn thůt, so grusam tröwen und trotzen, etwas getröstet werde und die diener deß sathans, denenn nichs lieberr ist dann der kinder gots under inen selb zwitracht unnd mißverstand, sehen, das got der einigkeit und deß fridens unser noch nit vergeßßen hat, dann sy woll befinden, das by uns so vil meherr Christus und götlichs schirms, so vil merr einigkeit und frid ist, wyter zu furdern by den eynfeltigen schefflin Christi wares vertruwenn uff gottes hilff und geistliche freydigkeit; diewill yetz die welt so ergrymmet, hab ich den sibenunndzwentzigsten psalmen, der solichs christelichen muts unnd freydickeit voll ist, vertutschet und mit kurtzerr ußlegung erklert[48], den uberschick ich euch hiemitt, *ewer furstlichen gnaden*, der hoffnung, sy sollen diß alles nit on sunder ergetzligkeit lesen werden, demnach[49] *ewer furstlichen gnaden* keins dings so hoch begirlich ist als christelichs fridens unnd einigkeit under unns, die das *heilige* euangelium predigen und recht gottselige bestendigkeit unnd trostliche handlung in götlichen sachen by allen, die der erkantnuß deß *heiligen* euangelij teylhafftig worden sindt. Hiemit begere ich uffs undertenigst *ewer furstlichen gnaden* befolhen zu sind[50], die got unnser vatter zu pryß sines namens, heil und wollfart nit allein irer underthanen, sonder ouch vil anderer, die durch ire christliche reth unnd handlung zu Christo gefurdert werden, lange zit fristen unnd begluсken welle. Ich erbut ouch myn dienst *ewer gnaden* cantzler[51],

14 *Nach* zuschriben *hat G die Unterschrift:* Ewer Furstlichen Gnaden unterthäniger Diener M. Bucer

[43]) *lassen* — [44]) *unbesonnener (Genetiv, von „vil" abhängig)* — [45]) *verkehrt* — [46]) *eher* — [47]) *selbstweisen* — [48]) *Diese besondere Auslegung des 27. Psalmes durch Bucer ist nicht gedruckt worden. Vgl. die Bucer-Bibliographie von F. Mentz, 1891. Möglicherweise handelt es sich um eine Übersetzung aus Bucers lateinischem Psalmenkommentar von 1529.* — [49]) *weil, da* — [50]) *sein* — [51]) *Kanzler Johann Förster (auch*

mynem gunstigen herrn, deßglichen mynenn lieben brudern und mitdienernn im. euangelio D. Urban Regio[52] unnd meisterr Heinrich Bock[53].

[Schluß fehlt.][54]

[Adresse auf der ersten Seite von Oekolampads Hand]: Hulrico Zwinglio, sincerissimo ecclesiae Tigurinae pastori, dilecto fratri.

[Von anderer Hand auf derselben Seite]: Nota wider die Schwyzer ettwas hierin[55].

Furster geschrieben). Er stammte aus Hessen, war schon unter Heinrich dem Mittleren am Hofe in Lüneburg tätig und die beste Stütze von Herzog Ernst. Er starb am 15. November 1547. Vgl. A. Wrede: Die Einführung der Reformation im Lüneburgischen, 1881, S. 45ff.

[52]) Vgl. Nr. 62, Anm. 1. Rhegius war zu dem Marburger Gespräch eingeladen gewesen, vgl. G. Uhlhorn: U. Rhegius, 1861, S. 145f., konnte aber nicht kommen. Die Verhältnisse wurden dann für ihn in Augsburg immer unleidlicher, und er siedelte im September 1530 nach Celle, der Residenz des Herzogs Ernst von Lüneburg, über (Uhlhorn, S. 161ff.). — [53]) Heinrich Bock, Prediger in Celle, der Führer der evangelischen Geistlichen in Lüneburg. Vgl. Wrede (Anm. 52) S. 91ff. Er war mit Herzog Ernst auf dem Augsburger Reichstag von 1530. Er starb auf dem Reichstage zu Nürnberg, wohin er von Herzog Ernst gesandt war, am 23. Mai 1532. In der Wittenberger Matrikel ist er zum W.-S. 1520/21 immatrikuliert als Henricus Bock, Hamelen. dio. Minden. (Album ac. Witt. I 130.) — [54]) Vermutlich fehlt nur die Unterschrift. — [55]) Zur Datierung vgl. Enders: Luthers Briefwechsel, 8, Nr. 1843, Anm. 2. Es handelt sich um Bucers Unionsversuche; Bucer hat nach seiner Rückkehr von der oberländischen Reise eine Bekenntnisschrift über das Abendmahl ausgearbeitet, von der er hoffte, daß sie eine geeignete Grundlage für die Concordia bilden werde. Sie war Mitte November fertig, und wurde nach Vornahme einiger Änderungen am 1. Januar 1531 an Luther geschickt. Diese Schrift trug die Form eines Briefes an Herzog Ernst von Lüneburg, dem sie auch in dem von Bucer beabsichtigten Druck gewidmet werden sollte. Der Druck unterblieb jedoch, da die Schrift nach beiden Seiten hin Anstoß erregte. Luther billigte sie nicht (vgl. sein Schreiben an Herzog Ernst vom 1. Februar 1531, Enders a. a. O., Nr. 1845), weshalb auch Ernst von Lüneburg an den Straßburger Rat schrieb, daß der Druck unterbleiben möge, „weil das Büchlein noch auf Schrauben stünde und seltsame Gedanken und Urtheil, auch Ärgerniß verursachen möchte". Zwingli brach im Briefe an Bucer vom 12. Februar 1531 (Nr. 1168) die Verhandlungen ab. Bucer hat seine Schrift auch an W. Musculus nach Augsburg geschickt. Laut Nr. 1133 ist nun eine Abschrift dieses Briefes = das jetzt im Staatsarchiv Zürich befindliche Exemplar am 19. November 1530 an Zwingli von Oekolampad gesandt worden; die Straßburger Gesandten brachten es nach Basel am 16. November; so ergibt sich Mitte November als Abfassungszeit. Der Straßburger Rat schrieb am 14. November an Jakob Sturm (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, Nr. 838, S. 541): „Sodann schicken wir uch vertruter weise, was herr Martin Butzer des sacraments halb angesetzt, das dann unsere gesandten uf itzigem tag gein Basel dem Zwinglin und Eocolambadio anzuzaigen mitgenommen haben; und wiwol wir nit wissen, ob solcher begrif von denselbigen, auch dem Luthero angenomen wurd, idoch, wo sich uf ernanten tag deshalb red zutrugen, wist ir euch eur geschicklichait wol herin zuhalten." Vgl. auch Nr. 1136.

1135.

Christoph Landenberger[1] an Zwingli.

Oberbüren, 19. November 1530.

Gratiam et pacem per Christum etc.

Min maister Huldrich, mir hatt anzaigt her Michel von Elgöw[2] den großen kummer und schrecken, den ir von minetwegen enpfangen habind, do ir habind gehört, ain pfaff von Büren[3] hat sich erhenckt. Darum ich üch hoch bin danken[4]; dann ir vor[5] ouch gros und vil sorg von minet wegen hand tragen. Der, dem semlichs begegnet ist, ist ain Schenkly gsin, und ist der vorderig kanzler von Wil[6] und er geschwusterige kind[7]. Und achten, im sigind dise nachvolgende stuck dises übels ain fürderung gesin: zů dem ersten, so ist er fast[8] arm gsin und in großen geltschulden gesteckt; und des tages, do im dises begegnet ist, do hat man im wöllen verganten[9] all sin hab und gůtt. Zů dem anderen, so ist er vast[8] krank an sinem lib gesin, träffenlich groß schenkel, übel geschmeckt[10], das niemant by im hat mögen wonen. Zů dem tritten, hatt er kainen verstand im göttlichen wortt nye gehept, das wol das übel hatt anzaigt, und eben gar nütt künden[11]. Und ist ain red ußgangen, man wölle inn examinieren. Ich verhoff so wol in gott, er lasse mich in kain semlich

5 *nach* sorg *gestrichen* ouch

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 47. Aus einem Band, S. 355.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 548.

---

[1]) *Vgl. Nr. 579, Anm. 1.* — [2]) *Michael Back, vgl. Nr. 947, Anm. 2, Nr. 954, Anm. 3, Nr. 967, Anm. 3. Back hatte nach dem Tode von Johann Mantel dessen Amt in Elgg bis zur Vollendung seines an Johanni zu Ende gehenden Dienstjahres versehen, wurde aber nicht zum Pfarrer gewählt, blieb aber offenbar noch längere Zeit in Elgg. Vgl. G. Bossert in Archiv für Reformationsgeschichte, Bd. 12, 1915, S. 184. Möglicherweise suchte er in der Gegend von Oberbüren eine Anstellung.* — [3]) *Dieser Schenckli aus Niederbüren scheint nicht näher bekannt zu sein. Bossert (Anm. 2) macht ihn irrig zu einem Bruder (statt Vetter) des Kanzlers zu Wil. Von diesem ist ein Bruder, Meister Jakob Schenckli, Pfarrer von Wil, und ein Vetter Hans Schenckli, Stadtschreiber und Bürgermeister in St. Gallen, dann äbtischer Landvogt im Toggenburg, bekannt. Vgl. Mitteil. zur vaterländ. Gesch., Bd. 33, 1913, S. 507f.* — [4]) *danke* — [5]) *vorher, früher* — [6]) *Heinrich Schenckli. Die Schenckli waren ein altes, angesehenes Wiler Geschlecht. Heinrich Schenckli trat 1504 als Schreiber der St. Gallischen Kanzlei in Wil in die Dienste des Stiftes, rückte 1515 zum Wiler Kanzler, 1527 zum Reichsvogte vor. Neben Ludwig v. Helmsdorf vertrat er seit 1520 das Stift am häufigsten auf den Tagsatzungen; 1528 war er Gesandter des Abtes auf dem Reichstage zu Augsburg. Vgl. Mitteil. zur vaterl. Gesch., Bd. 33, 1913, S. 508.* — [7]) *Geschwisterkinder* — [8]) *sehr* — [9]) *versteigern* — [10]) *gerochen* — [11]) *können.*

erschräckenlich übel fallen; dann es mir so ruch[12] nye ergangen, wie groß die nott je um mich gsin ist, das ich je hette gewöllen, das ich tod were gesin. Dann es ain unnatürlich ding ist, sich selbs ertöden.

Wither, min maister Huldrich, so lon ich üch wüssen, das ain grosse zwispaltung ist under uns predicantten im Gotshus. Etlich hand jetz ainen sinodum zů Roschach[13]; etlich sind nit da, und das uß der ursach: er ist angesechen[14] worden on ainer oberkaitt gunst, wüssen und willen, das etlich beduret, und vermainent, er habe kainen grund on ain oberkait. Und ist also min erstlich[15] pitt an üch (sofer und es üch gefiele) das ir mitt dem hoptman Jacoben Fryen[16] darvon hettind geredt, das er an hette gesechen ainen rechten und gantzen sinodum von allen priester im Rinthal und Gotshuslüten, zů glicher wis wie zů Zürich[17] und im Thurgöw[18] gehalten sind worden; dann es von grossen nöten wäre; dann vil under uns sind, die noch humanas traditiones[19] nit verlond[20].

Hand[21] mir min schriben nit verübel[22], dann es des botten halb in il zůgangen ist. Nitt me denn: gott bestätt üch in üwerem cristenlichen handel und fürnemen, und bittend inn von hertzen für mich; das wil ich gwüß gegen üch ouch thon.

Datum 19 die Nouembris anno 1530.

Christophylus Landenbergius in Oberpüren.

Dises Büren, do der obgenant sich erhenckt hatt, haisset Niderpüren[23], und gadt ainer nächer denn ain stund von ainem dorff in das ander.

Dilectissimo in Christo domino Huldricho Zuinglio etc., fratri dilecto.

---

[12]) *rauh, böse, schlecht* — [13]) *Am 21. November 1530 tagte die Rorschacher Synode. Die Ladung erfolgte ohne Mitwirkung weltlicher Obrigkeit durch die „vier Verordneten" der Rheinecker Synode von 1529. Sie ist datiert vom 11. November aus Berg unweit St. Gallen, wo Sebastian Grübel, einer der Verordneten, Pfarrer war (Abdruck bei Strickler II, Nr. 1838), und gerichtet an „Räte oder Gemeinden", offenbar des Kapitels St. Gallen, damit sie ihre Prädikanten und je einen oder zwei Mann weltlichen Standes auf den Abend des 21. November nach Rorschach an die Herberge senden. Die Stadt St. Gallen lehnte in letzter Stunde, am 21. selbst, die Beschickung durchaus ab. Obiger Brief zeigt, daß man auch von anderer Seite sich fernhielt. Über Verhandlungen wird nichts überliefert. Der Grund des Widerspruchs gegen die Synode lag in der Frage des Bannes und der damit zusammenhängenden Selbständigkeit der Gemeinden gegenüber der Obrigkeit. Das Fernbleiben der Stadt St. Gallen sprengte die Rorschacher Versammlung, und sofort machte man sich daran, eine Synode im Sinne Zwinglis einzurichten, Vgl. E. Egli in: Analecta reformatoria, I, 1899, S. 92, 110f.* — [14]) *angeordnet* — [15]) *zweifellos verschrieben für „ernstlich"* — [16]) *Vgl. Nr. 837a. Zur Sache vgl. Freis Brief an Zwingli vom 4. Dezember 1530 (Nr. 1143).* — [17]) *Die Zürcher Synode war 1528 erstmalig zusammengetreten, einberufen durch den Rat.* — [18]) *Die Thurgauer Synode war nach zürcherischem Muster 1529 begründet worden. Näheres bei Egli a. a. O.* — [19]) *Menschenwerk im Gegensatz zu den Vorschriften der heiligen Schrift.* — [20]) *verlassen* — [21]) *habt, haltet (Imperativ).* — [22]) *für übel* — [23]) *Vgl. geographisches Lexikon der Schweiz, I, S. 380f.*

1136.

Heinrich Engelhard, Leo Judae und Zwingli an Bürgermeister Röist und Stadtschreiber W. Bygel.

Zürich, 20. November 1530.

Gnad und frid von gott bevor. Fromm, ersam, wys, gnädig, günstig, lieb herren!

Üch syend alle erbietungen 2c.

Nachdem wir die mittlung Martini Buczers[1] unsers lieben brůders verlesen, darinn wir grossen nachteyl hettind, wo die warheyt möchte vertrochen[2] oder vermuslet[3] werden, hatt üns nützid so hoch beduret[4] als die wort: der wär lyb Christi und das war blůt sind warlich imm nachtmal 2c. Nit das üns diss wort „wär" und „warlich", soverr es recht genomen, missvalle, sunder das der gemein mensch imm tútschen also verstät: der wäre selbs wesenliche lyb Christi wirt wärlich wesenlich imm nachtmäl geessen, welches die Luterischen allweg geredt habend. Und wil aber der einvaltig dadurch verston, sam[5] Christus natúrlich wesenlich geessen werde mit dem mund, wie ouch Luter gelert hatt, wiewol er davon zů etwas mälen gesprungen und geredt, das sacrament werde lyplich geessen[6]. So aber wir vom heligen sacrament nie anderst weder[7] mit den worten geredt habend, die ouch by den alten brúchig

13 geessen *bis* mund *von Zwingli unterstrichen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 1, Nr. 68. Handschrift Zwinglis (auch die Unterschriften des H. Engelhart und Leo Jud. sind von Zwingli geschrieben). Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 550ff.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1134; die von Zwingli zitierten Worte S. 237, Z. 6f.* — [2]) *verzerrt,* — [3]) *verunreinigt, unlauter gemacht* — [4]) *bedauert, mit Bedauern erfüllt* — [5]) *als ob, wie wenn* — [6]) *Zwingli spielt hier an auf Luthers „großes Bekenntnis vom Abendmahl". Näheres bei W. Köhler: Zwingli und Luther, ihr Streit um das Abendmahl, Bd. I, 1924, S. 634f.* — [7]) *als*



gewesen sind, und die Luterischen under der person des Luters träffenlich beschirmt werdendt, die aber so ungehörte und unchristliche ding in disem handel geredt habend, könnend wir wol erkennen, das dise epistel zů künftiger zyt nútzid denn zangg geberen wirt; dann man sölte nuntalame[8] die luterischen practicken wol erlernet haben. Und so denn dise wort „war" und „warlych" in gemeinem tútschen, als ietz der span stăt, also vom gemeinen menschen verstanden wirt, wie obgemeldt, für „wesenlich, natürlich, selbs gegenwürtig" und Buczer uff das clar einvaltig, das wir anzeigt habend, das also lutet: wir bekennend, das der lyb Christi imm nachtmăl zegegen sye, nit lyplich oder natúrlich, sunder sacramentlich, dem reinen lutren gotzvörchtigen gmůt, das ia[9] Butzer uff das nit hatt mögen komen, sunder wider kumpt mit den luterischen gsuechen[10] und abwegen, so gebend wir úch ze erkennen, das wir gantz und gar by der vor abgeredten[11] meinung blyben werdendt, die vast[12] in disem sinn vergriffen ist: Christus lyb ist imm nachtmal gegenwürtig, nit lyplich noch natúrlich, sunder sacramentlich, dem reinen, lutren, gotzvorchtigen gmůt. Dann ir werdend sehen, das vorgeben[13] zů nachteil der warheyt nit gůt wirt tůn, und das diss tunckel vermengen der finsternuss und nit dem liecht verhelffen[14] wirt. Capito[15] hatt die meinung, ouch Buczer selbs vormăls zimmlicher[16] anbracht weder[7] ietz. Nun könnend wir wol an der langen zyt, so die sach verzogen[17] ist, mercken, das vil dazwüschend mit Luternn gehandlet[18] und versůcht ist; so er aber darüber nit wyter zů der warheyt fürdrung nachgibt, sunder ye me und me ungeschickter[19] ist, wil nit zimmen, das wir die warheyt umb der kybigen[20] lúten willen yenen[21] lassind vernachteilen.

Aber von der einigungen und handlen wegen, so vor ougen sind, gebend wir zů, das Butzer sin geschrifft[22], soverr ir daran ouch sin mögend, mag an den *fürsten* von *Lüneburg* lassen usgon, damit ander sachen zů bessren růwen gefuert mögind werden; wo aber ieman sich klagen wirt, die warheyt sye imm verfinstret, oder üns zyhen[23], wir

1 *vor* under *gestrichen* vn — 2 werdendt *am Rande nachgetragen* — 8 *vor* clar *gestrichen* Luteren — 15 *vor* imm *gestrichen* vber — 25 lassind] *urspr.* lassend — 26 von *übergeschrieben* — 28 *vor* an *gestrichen* lassen

[8]) *nunmehr, nachgerade* — [9]) *sogar selbst* — [10]) *Kniffen (vgl. practicken, Z. 5)* [11]) *Diese Verabredung war auf der Besprechung am Anfang September in Zürich getroffen worden. Vgl. Nr. 1089 und ff. Briefe.* — [12]) *sehr, ganz* — [13]) *nachgeben* — [14]) *„verhelfen" mit Dativ der Sache] ungewöhnliche Fügung* — [15]) *Capito war auf der Septemberkonferenz in Zürich (Anm. 11).* — [16]) *geziemend* — [17]) *hinausgezogen* — [18]) *Zwingli denkt an Bucers Verhandlung mit Luther auf der Coburg. Vgl. Nr. 1099, Anm. 3.* — [19]) *etwa = intractabel* — [20]) *zänkisch* — [21]) *irgendwie* — [22]) *Das für den Herzog von Lüneburg bestimmte Schreiben. Vgl. Anm. 1.* — [23]) *zeihen, beschuldigen*

habind die verlassen, wellend wir die hand offen haben, úns ze erlútren und by der warheyt ze blyben, unangesehen, ob glych die gantz welt üns beschuldigen, samm[5] wir fridens üns nit flyssind. Dann wir sehend, das dise finstre angst us fürwitz kumpt. Gott, der üns ye und ye gefürt, wirt uns wyter bringen.

Ir wüssend, lieb herren, das dises alles nun[24] ein schirm des Luters ist und nit der warheyt, dann so wirs ye besehend[25], so ist der merteil aller Christen unsers sinnes, und wirt sich das von tag ze tag erfinden.

Das Ougsburg[26] ietz also stät, kumpt uss denen, die ünsers sinnes sind und nit us den Luterischen. Wo aber die einigheyt, so vor ougen, dadurch sölte gehindret werden, mögend ir wol wüssen, das, wo sy glych gemacht wurd und aber der zwytracht sy von üns scheiden möcht in den gmüten, das es ein kallt ding und unbestendig wer, desshalb von dero einigheyt, die sich sölche kempf liessind trengen, nit grosse sorg ze haben ist, dann wir dess gesinnet, das wir mit[27] disem span mit inen gemeines gloubens halb fründschafft und einigheyt wol köndend halten als wol, als wenn ietz bäpstisch und luterisch mit einander wider den Turggen zugind; dann die einigung wurde[28] gemacht zů schirm lút, landen gemeiner grechtigheyt und der summa des gloubens rc. In dero wir einig sind[29]. So aber sy das nit wölltendt tůn, sähend wir wol, das fürwitz und misstrüw[30] da wer; so wirt ouch nit not sin, das man sy für die warheyt setze. Wenn etwan einigheyten in den spänen der leer gemacht, so hatt man in ein kurtze lutre summ verwilligot[31]. Wiewol nũn das nũn ein besundre[32] epistel ist, nit ein ertrachtete[33] vereinung, ist sy doch ein wortensaat und kampfspflantzen, mögend wol lyden, das sy usgetruckt, doch üns gar unvergriffenlich.

Vertröstend sust[34] ünsere lieben herren und burger von Strassburg mit andren sachen weder[7] mit diser iämerlich erfochtner einigung, die nit bston möcht. Gott ist alt, aber nit kranck, hatt üns noch krafft und rats gnůg rc.

10 us *übergeschrieben*

---

[24]) *nur* — [25]) *nachsehen, prüfen* — [26]) *In Augsburg dominierte damals unter den leitenden Persönlichkeiten tatsächlich die Zwinglische Richtung. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte. 2. Aufl., 1901, S. 351ff.* — [27]) *„mit“ kommt der Bedeutung „trotz“ nahe* — [28]) *würde* — [29]) *Über die Bedeutung dieser Worte Zwinglis, die ein Bündnis mit den Lutheranern trotz dogmatischer Differenz ermöglichen, vgl. W. Köhler: Zum Religionsgespräche von Marburg 1529 (Festgabe für G. Meyer von Knonau, 1913, S. 379).* — [30]) *Mangel an Treue* — [31]) *Das bezieht sich wohl auf die Marburger Artikel von 1529, die allerdings gegenüber Bucers langer Epistel „ein kurtze lutre summ“ bedeuteten. Vielleicht aber ist die Septemberkonvention gemeint.* — [32]) *private* — [33]) *erstrebte* — [34]) *im Übrigen*

Gott mit üch.

Geben 20 tags Novembers 1530. Nach ij stund nach mittag.

Lassends Oecolampadium ouch lesen.

Uwer ersamen wysheyt und veste

undertänige
Heinrych Engelhart[35]
Leo Jud.
Huldrych Zuingli.

Dem botten[36] hatt man ij gl. geben und ab der herberg glösst.

Ist mit rät und verhören der verordnet[37] alles verlesen.

(Adresse:) ꝛc. herren Rösten[38] und stattschrybernn[39] von Zürich, ietz bottenen zů Basel[40], oder, so sy verritten, Jo. Oecolampadion.

2 nach . . . mittag *nachgetragen*

[35]) *Vgl. Bd. IV, S. 476, Anm. 1, Bd. II, S. 732, Anm. 11.* — [36]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [37]) *Der heimliche Rat. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 85ff.* — [38]) *Bürgermeister Diethelm Röist. Vgl. Nr. 577, Anm. 9.* — [39]) *W. Bygel, vgl. Nr. 791, Anm. 1.* — [40]) *Die Beratung in Basel mit den Straßburgern begann am 18. November. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, Bd. I, S. 550ff.*

1137.

Heinrich Steiger[1] an Zwingli.

Lichtensteig, 23. November 1530.

Gnad und frid von got · ꝛc. Frommer, hochgelerter, insbesonder liebster her und fründ!

Es hatt maister Hainrich Wirt[2] mir anzöugt, wie er üch geschriben, mich darbi petten, in och gegen üch ze fürdren, des och er zů geniessen verhoft. Und so wir all uß dem gehaiß gotes ainandren gůtz schuldig, sich das gantz himelsch her über ain sünder, der penitenzz würkt, fröwt *[Luk. 15. 7]*, er och derselbig und, ob got wil, nach sinr kunst und geschicklichait die er gotes fürderen kan und mag, ist an üch min pit, wellen im das best tůn, sinß schribens genossam machen[3] — so er sich doch gantz, als er sait[4], an got und sin wort ergeben, damit er och bevind, minr fürpit gnoßen haben ꝛc.

Wüßen och, das umb all die üweren von gnaden gotes wol statt; dann umb den amann[5]: derselbig *hat* das, so wir all schuldig,

6 *vor* über *gestrichen* sich

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 48. Aus einem Band, S. 329. Siegelspur. Ungedruckt.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1063, Anm. 1.* — [2]) *„Maister Hainrich Wirt" erscheint im Mai 1528 als Pfarrer zu Nüforen (Neunforn im Thurgau), „der dann ainen liblos getan hat und sich untogenlich und ungeschicklich gehalten", so daß er seine Stelle nicht mehr versehen durfte (Strickler, I, Nr. 1999, 2015). Offenbar hat Wirt sich in einem (verlorenen) Briefe an Zwingli gewandt und um eine neue Stelle oder Wiederanstellung gebeten. Gleichzeitig hat er sich der Vermittlung des Heinrich Steiger bedient. Über den Verlauf der Angelegenheit verlautet nichts.* — [3]) *„genossam machen" in der hier anzusetzenden Bedeutung „genießen lassen", ist sonst unbelegt und sehr merkwürdig. „genossam" heißt mhd. derselben Rechtsgenossenschaft angehörig, ebenbürtig* — [4]) *sagt* — [5]) *Es ist wohl Bernhard Künzli, der Ammann im Niederamte, gemeint, der 1530 am 19. Juni durch die Landsgemeinde zum Landammann gewählt war. Vgl. K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, Bd. II, 1833, S. 63. Die im Briefe erwähnte Geldzahlung betrifft wohl die Ablösung des Toggenburg von dem*

zalt, und als er mit mir grett des geltz halb anzůlegen: ob ir nach[6] des gemůtz, so wölti ich's dem land oder der statt — dann si och ain koff tan — lichen, da es am besten ligen *wurd*; wellen mich wüßen laßen.

Hiemit pfleg üwer got in langwiriger[7] gesunthait.

Datum in il an mitwuch vor Katrine im *15*xxx.

Üwer alzit williger Hainrich Staiger, schriber zu Liechtenstaig.

(Außen:) Dem frommen, hochgelerten mgr. Ůlrichen Zwingli, minem aller liepsten heren und fründ.

Gotteshaus St. Gallen. Am 27. Oktober wurde der Loskauf von den Bevollmächtigten beider Teile in der Stadt Zürich abgeschlossen, die Kaufsumme betrug 15000 Rheinische Gulden, von denen 1000 sofort bezahlt, die restierenden 14000 von den Toggenburgern mit 700 Gulden (also zu 5%) verzinst wurden (Wegelin, S. 67f.). Über Künzli siehe Bullinger, III 180, 211.

[6]) *noch* — [7]) *lange währender*

1138.

Jacob Grob[1] *an Zwingli.*

Lichtensteig, 24. November (1530).

S.

Quod sexcentis aliis te occupatum apello, ἐπίσκοπε κράτιστε, facit tuus erga tuos amor, qui ne catellum quidem Doggiam redolentem insalutatum pertransit, quanto minus hominem, cuius causa tui seditionem ac dissidium oriri timent. Eius hominis nomen est Aerni Glarner[2], qui sorori uxoris suae defunctae adhaesit heretque indesinenter iam quinque aut plus annos; habet ex ea liberos, habet adstipulatorem, qui hominem in proposito suo hactenus stabilivit, fretus, aut potius deceptus ex eo, quod legitur: „adhuc illa vivente" *[Lev. 18. 18]*. Ego autem locum sic intelligi posse edoctus sum: „non revelabis turpitudinem eius in vita sua, quamdiu vixerit", hoc est: nunquam revelabis. Id si ita aut secus hebrea veritas postulat, poteris, quum voles aut dignum videbitur, uno nobis verbo significare[3]. Neque vero istud querimus, quod dubitamus, utrum liceat, sed ut veritas ubique sibi constet. Si enim frater non audet sui fratris defuncti uxorem ducere, neque soror suae sororis defunctae maritum ducere audebit; utrisque enim lex dominatur. Res ea ad iudicium usque nostrum[4] (venia sit

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 319. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 554.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1108, Anm. 1.* — [2]) *Erni Glarner ist sonst nicht weiter bekannt. Der ihn betreffende Ehegerichtsfall betrifft die Frage, ob der Mann die Schwester seiner verstorbenen Frau zur zweiten Frau nehmen darf. Die strittige Schriftstelle ist Levit. 18. 18: „Sororem uxoris tuae in pellicatum illius non accipies, nec revelabis turpitudinem eius adhuc illa vivente".* — [3]) *Eine Antwort Zwinglis an Grob liegt nicht vor. Die Praxis des Zürcher Ehegerichtes war normiert durch das Mandat vom 23. April 1530 (Egli, Aktens. Nr. 1664): „Diß sind die personen, so Levitici am XVIII einander nach genempt werdend und zuo der er verbotten: Des Knaben halb sind diese personen verbotten: . . . wibs schwester.* — [4]) *Lichtensteig hatte ein eigenes Ehegericht, das mit der Verselbständigung des Toggenburg vom Gotteshaus St. Gallen eingerichtet worden war, nach Zürcher Muster.*



dicto) perlata est. Quod superest, rogamus, ut id, quod tuum est, compleas. Effugium ad tempus meditamur, si quo modo dissidium possimus aliqua ex parte, si non opprimi, saltem extingui. Scientia inflavit praeconem eo tempore. Res quia ardua et annos iam aliquot impunis exiit, necessarium duximus doctorum iudicio examinare, in primis vestro, quid pronunciare conveniat. Id enim et homo flagitat. Interim omnes, ut speramus, melius sentient, cum audierint vestrum in ea re consilium, vestrum decretum, imo legis divinae voluntatem. Verum de his plura fortasse, quam debui.

Vale. 24. Novemb*ris* *1530*[5] ex Liechtensteig.

Jacobus Grob.

Zwinglio suo.

---

[5]) *Die Jahreszahl fehlt, doch ist durch Nr. 1108 das Jahr 1530 gesichert.*

1139.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

(Basel), 26. November (1530).

S*alutem* in Christo, dilecte frater.

Literas adiectas mittit ὁ Ἀλωπηκολάϑιος[1]. Quid velint, videris tu, utinam perquam faustum aliquid! Redditę autem et mihi sunt tue super concordia Lutheri[2], nec imprudens videtur consilium. Nihil tamen de ea re scripsi Argentoratum, eo quod legati[3], ubi tabellio[4] venit, iam abierant et interim nullus occurrit, neque tu pręceperas. Prodeat igitur Buceri periculo, tametsi, nisi omnia fallant, Lutherus eam minus approbabit quam nos. Hanc Buceri expositionem ferre

5 *vor* legati *ein Wort gestrichen, unlesbar*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 104. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 554 f.

---

[1]) *Wohl Johann v. Fuchsstein, vgl. über ihn Nr. 881, Anm. 2; die Wortbildung Alopekolathios wäre abzuleiten aus Alopex = Fuchs, laas (attisch lās) = Stein (vgl. Homer, Odyssee 11, 593). Der Brief liegt nicht bei. Es handelt sich offenbar um das Burgrecht mit Württemberg bezw. um den Anschlag auf Schloß Staufen, der Jahresanfang 1531 die Gemüter beunruhigte. Vgl. A. Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, 1905, S. 314 ff., 329 ff.* — [2]) *Der Brief Zwinglis vom 20. November (Nr. 1136). Oekolampad hatte schon am 19. November Zwingli um seine Meinungsäußerung gebeten (Nr. 1133). Unter der concordia Lutheri ist speziell der Brief Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg zu verstehen (Nr. 1134). Daher sagt Oekolampad: Prodeat igitur Buceri periculo.* — [3]) *Claus Kniebis und Konrad Johann, vgl. Nr. 1133, Anm. 1. Das Wochenausgabenbuch bemerkt zum Samstag den 26. November 1530: „III b. VI s. haben unsere Herren by Unsern Eydtgnossen und christenlichen Mitburgern von Zürich, Bern und Straßburg zum Storchen verzert". Offenbar beim Abschiedsessen für die Gesandten. (Gefällige Auskunft aus dem Staatsarchiv Basel.)* — [4]) *Der Name ist nicht bekannt. Gemeint ist der Bote, der Zwinglis Brief brachte.*

nos possumus, licet obscuram, clariorem tamen, quam ut Lutherani approbaturi sint, nisi ab ingenio suo recedant.

Quid scribam novi? Domesticam inquietudinem, fere tragica: parens[5] ille meus, qualem nosti, novercam mihi inducere nititur, 5 neque violento contraire potero. Boni consulenda et hęc sunt cum publicis malis.

Bene vale.

26. Novembris *1530*[6].

Ioannes Oecolampadius.

10 Hulrico Zuinglio, dilecto in Christo fratri.

---

[5]) *Die Eltern Oekolampads (Hans Husschin und Anna Pfister) waren seit etwa 1527 in Basel. 1528 starb die Mutter. Darauf heiratet der Sohn, und 1530 tritt der Vater in eine zweite Ehe. Vgl. Univ.-Bibl. Basel, Mscr. C IV 2: „Eheberedung zwuschen Johansen Husschin unnd Margrethen Loupinen, Sontags den 27. Novembris anno 1530 beschehen". (Gefällige Auskunft von Herrn Prof. E. Staehelin in Basel.)* — [6]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.*

1140.

Johannes Oechsli[1] an Zwingli.

Wesen, 29. November 1530.

Graciam et pacem per Christum.

Acceperam ego nuper (charissime frater) fama non vulgari, quod quedam anus ex cathabaptistarum familia de Zollikon[2] per filium eius elaborata vasa lignea ad vendendum circumferens Glarone et in viciniis ad simplicium domos clam surrepat et sue perditissime ac venenate secte dogma seminet. Te igitur oratum velim, ut rebus hisce periclitantibus ope tua ne desis, ut assoles, et magistratui Tigurino persuadeas, quod prophetisse huic silencium imponant ac eam prorsus domi manere faciant.

De rebus autem nostris hospes meus mihi non ingratus, lator[3] praesencium, te certiorem reddet. Et salutatis meo nomine domino Geroldtzekio[4], Suitensibus[5] et coniuge tua

vale.

Raptim. Penultima Novembris anno etc. *15xxx*°.

Bovillus tuus, Vesanie.

Huldricho Zuinglio, episcopo Tigurino primario, fratri charissimo.

4 vasa lignea *am Rande nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 226. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 555.

---

[1]) *Vgl. Nr. 609, Anm. 1.* — [2]) *Diese alte Täuferin aus Zollikon wird sich schwerlich bestimmen lassen. Man möchte an die Frau des Jakob Hottinger denken, der in den Akten (Egli, Aktens. S. 375) „Jakob Hottinger der alte" heißt und seine Frau selbst taufte (ebenda S. 298).* — [3]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [4]) *Diebold von Geroldseck, vgl. Nr. 247, Anm. 1.* — [5]) *Die Schwyzer, d. h. den Pannerherrn Johannes (siehe über ihn Nr. 887, Anm. 9) Schwyzer und seine Familie. Er war verheiratet mit Elisabeth Schmid von Stein a. Rh. und hatte drei Töchter und sechs Söhne.*

1141.

Zwingli an (Haller und Megander?)[1]

Zürich, 30. November 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Misit hisce diebus, cum urbium christianarum legati Basileę convenissent[2], Bucerus copiam eius epistolę[3], quam de eo, quod Luterani et Zuingliani (sicut ipsi vocant) idem sentiant, vulgaturus est, an 5 nobis ea placeat. Cum ergo crederemus, vobis a legato[4] vestro eiusdem quoque exemplum esse missum, factum est, ut nos nihil nunciaverimus. Nunc autem Röstius[5] nunciavit, quod legatus vester nondum adpulerit, cum ista ab Argentoratensibus exponerentur. Unde non est, ut nobis succenseatis. Id autem propter duplicem excusationem, cum quod 10 non tanti refert, quid alius de sententia utriusque partis sentiat, tum quod eadem respondimus[6], quę prius. Videlicet Christi corpus credimus esse in coena non naturaliter aut corporaliter, sed sacramentaliter, hoc est: fidei contemplatione purę, syncerę ac religiosę menti. Est quidem Buceri epistola amica et pacis avida quęque sententiam nostram 15 adprobe exponat; sed simul multa habet amphibolῶς dicta, multa vero obscura. Unde istud quoque addidimus: Bucero per nos integrum esse vulgandi epistolam, sed suo, non nostro nomine; nos enim servare iam dictum tenorem, atque sic etiam excipere, quod, si Luterus vel alius quicunque dicturus sit nos aut cessisse sententia, aut non recte

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1349 f. (vgl. Schweizer S. 16). Verschickungsschnitte.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 555 f.

---

[1]) *Haller und Megander als Adressaten sind nicht sicher, aber höchst wahrscheinlich, da der Brief (vgl. die Anmerkungen) sicher nach Bern gerichtet ist.* — [2]) *Auf der Tagsatzung vom 16. November, vgl. Nr. 1133, Anm. 1.* — [3]) *Vgl. Nr. 1134.* — [4]) *Seckelmeister Tillmann, der am 17. November in Basel eintraf. Vgl. Nr. 1133, Anm. 3.* — [5]) *Bürgermeister Diethelm Röist (Nr. 577, Anm. 9), der mit dem Stadtschreiber W. Beyel Gesandter in Basel war.* — [6]) *Zwinglis Antwort siehe Nr. 1136, besonders S. 251, Z. 15 ff.*

docuisse, tum nobis licere, sicque animatos esse, ut veritatem de novo contra quoscunque tueamur.

Benedictus Burgouer[7] Scaphusanus, quovis chameleonte inconstantior, nudius tercius apud me fuit, vafre nimis occasionem elabendi quęrens. At hodie a probuleutis communi nomine impetravi, ut iterum ad senatum Scaphusanum scribatur[8], quo negocium istud non negligant aut eximant. 5

De Allobrogico negocio[9] puto vos iam consilium nostrorum intellexisse. Quod in hunc sensum habet: legati omnia tentent, quo

6 *nach* senatum *gestrichen* nostrum scr. . .

[7]) *Vgl. Nr. 375, Anm. 1. Auf der Basler Tagsatzung vom 16. November war über Schaffhausen und Burgauer geklagt worden: Da Burgermeister Peyer von Schaffhausen auf dem letzten Tage zu Baden (20. Oktober, Eidgen. Absch. IV 1b, S. 811) angezeigt hat, daß seine Oberen in kurzer Zeit die Gelehrten der andern Städte, als Zürich, Bern und Basel, berufen wollen, die mit ihrem Prädikanten (Burgauer) über das Sakrament des Altars ein Gespräch zu halten hätten, dies aber noch nicht geschehen ist, so wird das gerügt, und weil der Bote keine bezüglichen Instruktionen gehabt, ihm ernstlich befohlen anzuzeigen, daß bis St. Andreas (30. November) dem getanen Versprechen nachgelebt und das Nötige nach Zürich geschrieben werden solle; man erwarte, daß Schaffhausen sich halte wie die andern Städte des christlichen Burgrechts und den Prädikanten wegweist, sofern er auf seiner Meinung beharre. Ferner hat man erfahren, daß dem Dr. Fabri von Ellichen aus Schaffhausen geschrieben worden, daß Dr. Capito und Bucer samt Zwingli mit Luther des Sakraments halb sich einigermaßen verglichen hätten und damit ein neues Sakrament aufrichten wollten. Daran hat man gar kein Gefallen; wiewohl man voraussetzt, daß der Rat hieran keine Schuld trage, so wird doch der Wunsch ausgesprochen, daß er künftig dergleichen verhüte und auf verdächtige Personen besser achte (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 838). Vgl. auch die Zürcher Beschwerde vom 19. August 1530 über Burgauer (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 737 und Bd. VI, Nr. 165), sowie E. Egli: Analecta reformatoria, I, 1899, S. 64ff. (hier S. 76f. die weitere Entwicklung der Angelegenheit).* — [8]) *Das Schreiben Zürichs an Schaffhausen vom 30. November siehe bei Strickler, II, Nr. 1886. Zürich moniert, daß es dem Abschiede von Basel entgegen (Anm. 7) noch keinen Bericht von Schaffhausen empfangen habe, klagt, daß Burgauer ausstreue, die Zürcher Prädikanten seien von Luther offen überwunden worden, und ersucht nochmals dringlich, den genannten Prädikanten wegzuweisen oder dahin zu halten, daß er sich mit den andern Gelehrten freundlich bespreche, sie des Irrtums überweise oder von seiner Meinung abstehe.* — [9]) *Die Angelegenheit mit dem Herzog Karl III. von Savoyen. Bern hatte am 19. Oktober 1530 zu St. Julien mit Savoyen Frieden geschlossen. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 810, 1501ff. Dazu L. v. Muralt in: Zwingliana, IV, S. 474: „Im Frieden von St. Julien treten die wahren Absichten Berns deutlich zutage. Savoyen muß als Pfand für seine friedliche Haltung Genf gegenüber die Waadt einsetzen. Kann sich Bern in Kämpfe mit den Eidgenossen einlassen, wenn es darüber wachen muß, wann sich die Gelegenheit zur Ergreifung dieses Pfandes bieten würde?" Savoyen suchte beim Kaiser Unterstützung für die Durchsetzung seiner Ansprüche auf Genf, ferner Verbindung mit den fünf*

rem transigendo componant. Si dux nolet, iam copiam epistolę[10], quę Basileę inventa est, proferunto atque minantor mundo expondituros, pecunia tentatum esse ab illo iudicum animos corrumpere. Quodsi

---

katholischen Orten. Den Friedensschluß teilte Bern am 22. Oktober an Zürich mit (a. a. O., S. 811). Der Friede beseitigte aber keineswegs alle Schwierigkeiten, vgl. a. a. O., S. 821f., 831, 835f., 855f. (Berichte über neue Kriegsgefahr von Savoyen her). Am 30. November ff. trat ein Rechtstag in Peterlingen (Payerne) zusammen. Den hat Zwingli im Auge, wenn er auf den Herzog von Savoyen drücken will. Gesandte Zürichs waren hier Johannes Bleuler und Johann Balthasar Keller. Die Instruktion an sie, die Zwingli oben im Texte richtig wiedergibt, geht hervor aus dem Briefe der Zürcher Gesandten an Zürich vom 5. Dezember (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 865). Vgl. Anm. 10.

[10]) *Der savoyische Gesandte von Mesières schrieb am 10. November 1530 aus Basel an den Herzog von Savoyen und berichtete über seine Aufnahme dortselbst. Basel habe sich geweigert, seinem Gesandten endliche und vollkommene Befehle zu geben, den Herzog wieder in seine Gerechtigkeiten zu Genf einzusetzen, indem sie vorgaben, sie könnten solche Vollmachten nicht erteilen, ohne vorher ihre Bundesgenossen zu beraten, damit die Befehle gleichförmig seien; es werde aber binnen acht Tagen eine Tagsatzung in Baden zusammenkommen, wo sie die Sache anbringen wollen, in der Hoffnung, daß dann der Herzog zufrieden gestellt werde . . . „Ich verstand aber das spil wol, si wellent nüt handlen, sy haben dann vor solichs beratschlagt mit Zürich und Bern, und umb der ursach willen verryt ich morges früe, im willen den nechsten gan Zürich, die selbigen zuo bereden und mit ihnen ze handlen, vor und ee sy ir botschaft gon Baden schicken [wo am 17. November die Tagsatzung zusammentrat.] Gnediger Herr, ich bitt üch uffs höchst, ir wöllent luogen, schaffen und üch bewerben umb sonnen kronen, dann ich hoff mit der hilf gots üwer handlung, sachen und geschäft werden sich wol endern, sofern man halt und thuot, das ich verheiß und zuosag, das do ist ufs wenigst, so mir müglich ist, und allweg uff geding, daß man üch wider insetze in posseß zuo Jenf mit sampt dem gwalt und gerechtigkeit, so ir in und uff Jenf haben, ander(s) nit . . .“ Am 15. November schickten daraufhin Bürgermeister und Rat von Basel dem Basler Gesandten Bernhard Meyer nach Baden die Copie der Briefe, welche der savoyische Bote (aus Versehen) in Basel zurückließ, und die er (Meyer) bereits gelesen habe; er solle diese Übersetzung den Boten von Zürich, Bern, Schaffhausen anzeigen, damit sie sich verständigen können, man möchte vorschlagen, den Boten zurückzuhalten und zu erfragen, mit wem er so geredet und gehandelt, oder ob er Auftrag habe, Knechte anzuwerben u. dgl. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 836). Die Zürcher Gesandten schrieben nun am 5. Dezember aus Payerne (Peterlingen) nach Zürich: Ihrem Befehl gemäß, in Peterlingen zwischen dem Herzog von Savoyen und den beiden Städten Bern und Freiburg wegen Genf gütlich zu handeln und den Span zu beseitigen, aber in keine rechtliche Handlung einzuwilligen (wegen eines Briefes, den der savoyische Bote in Basel geschrieben und der dann gefunden worden), haben sie, sobald sie hier angekommen, die Boten von Basel, Schaffhausen und St. Gallen berufen und sich nach ihren Befehlen erkundigt, welche ziemlich gleich lauten . . . Hierauf habe man ihnen (den übrigen Eidgenossen) den Brief, den die Basler gehabt, in deutsch und wälsch vorgelegt und sich zum besten verantwortet; darüber haben sie sich dann mächtig beklagt, weil der Brief in Basel gefunden worden, ehe der Bote (von Savoyen) zu ihnen(?) gekommen und u. a. ent-*



hac via transactio non succedat, domum redeant, citra iudicium, quo deinde aliis consiliis rem adgrediamur. Sed ista vos soli scitote et ii, quibus fides citra periculum habenda est.

Porro quod ad ęquitatem ipsam pertinet, quo scilicet pacto vos possitis satisfacere pro concionibus, accurare debetis, ut euangelion strennue prędicetur Gebennę[11]. Deinde exponere eam partem foederis, quod cum duce habetis, quę continet: Bernenses ac socii foedus nullum pangunto cum quoquam, qui nobis est subditus aut nostrę ditionis, hoc, inquam, modo exponere. Si Allobrox hac lege voluit cavere, ut non liceat vobis quoscunque tyrannide opprimi videntibus succurrendo redimere, ita ut, si suadeat ęquitas opem ferendam esse, lex vetet, iam constabit legem non esse servandam, quia astu videtur egisse princeps, si contra fas et equum foedera pepigit. Quę enim unquam foedera cum Christiano incidi possunt, quę a recto et ęquo arceant? Unde et Bernenses verisimile non est cum quoquam unquam foedus inituros, quo ita constringantur, ut, si cui videant vim inferri, non defendant. Si vero ista cum regulo isto foedera ęquo et bono temperari atque exponi debent, iam licebit urso cum quocunque, quem iniuria videt obrui, foedus pangere, immo licet cuique mortalium quemque vim patientem periculo liberare. Neque ulla unquam foedera dici foedera merentur, quę sic fiunt, ut ęquitatem excludant a consilio et interpretatione. Quodsi quę huiusmodi per tyrannos fiunt, certe a

7 quod cum duce habetis *am Rand nachgetragen* — 9 *vor* Allobrox *gestrichen Dux* — 15 *vor* Unde *gestrichen* si vero

---

halte, daß man zu Baden mit andern Eidgenossen weiter darüber ratschlagen wolle, während ihnen hiervon gar nichts angezeigt worden, woraus sie ermessen können, wie viel Treue und Liebe man gegeneinander habe. Zuletzt habe man den Boten vorgeladen und „nach aller Tapferkeit" mit ihm geredet, der sich aber mit allerlei Geschäften, die sein Herr in der Eidgenossenschaft habe, zu verantworten gesucht. Darauf habe man die Sache denen von Bern und Freiburg angezeigt, die sich über die Befehle der vier Städte [Zürich, Basel, Schaffhausen, St. Gallen] sehr beschwert und ihr Bedauern geäußert haben, daß man den Handel verhindern wolle; denn der Inhalt jenes Briefes habe wenig zu bedeuten . . . Wenn der Streit jetzt nicht erledigt werde, so werde Zürich ein Teil der Schuld beigemessen werden (a. a. O., S. 866, woselbst auch der weitere Fortgang der Angelegenheit). Bern bat am 6. Dezember Zürich dringend, auch an rechtlicher Verhandlung teilzunehmen, wenn die gütliche mißlingen sollte. Zürich gab dann am 8. Dezember entsprechende Vollmacht.

[11]) *Vgl. Constanz an Zürich und Bern 1530, November 7 (Strickler, II, Nr. 1827): „Darby ist ouch angezöugt, daß in dem fürhalt [des Herzogs von Savoyen an die Reichsstände in Augsburg] gemeldet syg, wie die von Bern ain Zwinglischen verfüerischen predicanten zuo Genf mit gevalt ingsetzt habint". Es handelt sich um Farel. — Zu den oben im Texte ausgesprochenen Gedanken Zwinglis über die Bündnisse vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 212.*

Christianis non debent fieri; amorem enim proximi, cui opem ferre ex lege divina oportet, eliminarent.

Videtis hic obiter, charissimi fratres, quid foedus istud cum domo Austriaca[12] noceat. Nos enim, eciam in fidei negocio, illis non succur-
5 rimus, qui sub ea tyrannide sunt, cum tamen de fide nulla sit cautio aut lex posita, sola ista ignoratione falsi, quasi per foedus oporteat nos istos ferre, etiamsi suos excoriarent, torrerent aut elixarent.

Valete et monete Dillemannum[13], ut eius negocii meminerit, quod Röstius commisit; multa enim sunt, quę accelerari, sed lente,
10 usus postulat. Vellem super ea re mihi homo daretur ad commentandum; at cum non datur, orate, ut nullum negocium maius ducat, quam istud. Faciet enim ad christianę atque Helveticę *civitatis* conservationem diutinam.

Tiguri ultima Novembris 1530.

15 *[Adresse und Unterschrift fehlen, wohl nur darum, weil vom zweiten Blatt des Briefes, das die Schlußzeilen* „usus . . . 1530" *enthält, der große Rest abgeschnitten ist. Ebenso fehlen Siegelspuren.]*

12 *Zuerst stand:* „ad Helveticę civitatis et Christianę"; *dann strich Zwingli die Worte:* „Helveticę civitatis et" *und setzte nach* „Christianę" *bei:* „atque Helveticę", *ohne* „civitatis", *das wir nun oben im Text beisetzen.*

---

[12]) *Erbeinigung mit Österreich. Vgl. die Interpretation der Stelle bei H. Escher a. a. O., S. 212.* — [13]) *Vgl. Nr. 770, Anm. 9. Bernhard Tillmann, der an der Basler Tagsatzung vom 17. November war (Anm. 4). Das negotium ist wohl das hessische Burgrecht.*

1142.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

Basel, 3. Dezember (1530).

Salutem in Christo.

Bucero mentem tuam in concordia cum Lutero scripsi[1] diligenter, mi frater. Remitto tibi tuas literas[2], quę reponantur dignas; nemo enim satis caute lubricas illas anguillas constringet.

Scaphusanae ecclesiae turbatori[3] operaeprecium foret frenum imponi, ne sua licentia etiam aliis molestior sit. Quodsi etiam nos illi committemur, non detrectabimus. Omne tibi in nos ius est, quantum per magistratum nostrum licet, evocandi etiam quo libet. 5

Synodus nostra quinquaginta episcoporum ac diaconorum iterum senatum unanimiter per deputatos suos rogavit, ut ecclesiis reparandis per excommunicationis remedium consulatur[4]. Cęterum nihil adhuc responsi accepimus, tametsi responsurum se brevi dicat, id quod et pridem fecit. 10

Bene vale.

Basileę 3. Decembris *1530*[5]. 15

Ioannes Oecolampadius.

Hulrico Zuinglio, dilecto fratri.

3 *vor* quę *ein gestrichenes Wort, unlesbar* — 7 *vor* committemur *gestrichen* respondere — 15 *vor* 3. *gestrichen* sab

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 156. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 556 f.

---

1) *Dieses Schreiben Oecolampads an Bucer ist nicht erhalten, hingegen solche vom 17., 25., 28. Oktober. Vgl. J. Ficker: Thesaurus Baumianus, 1905, S. 39. Den Inhalt des verlorenen Schreibens läßt Bucers Brief an Zwingli vom 14. Januar 1531 erschließen. Vgl. auch Bucers Brief an Zwingli vom 6. Februar 1531 (Nr. 1166), Anm. 5.* — 2) *Der Brief Zwinglis ist der gemeinsam mit Heinrich Engelhard und Leo Jud geschriebene vom 20. November (Nr. 1136). Oecolampad meldete am 26. November seinen Empfang (Nr. 1139).* — 3) *Benedikt Burgauer, vgl. Nr. 375, Anm. 1 und Nr. 1141, Anm. 6.* — 4) *Vgl. Herzog: Oecolampad II 218: „Bald darauf zu Anfang Dezembers desselben Jahres (1530) wurde wieder Synode gehalten, wie es scheint, ausschließlich wegen der Kirchenzucht; die Versammlung stellte an den Rat das früher genannte Begehren" (betr. Einführung des Bannes, vgl. Nr. 1096).* — 5) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anm.*

1143.

Jacob Frei[1] *und Rat der Landschaft des Gotteshauses St. Gallen an Zwingli.*

Rorschach, 4. Dezember 1530.

Unser früntlich, willig dientst und alles gůtz zůvor. Würdiger, gar wolgelerter, sonders lieber her und fründt!

Nachdem (wie man teglich sicht) ein irrige sect der widertöuffern ufferstanden, thůtt dieselb inn unser landtschafft (leider) träffenlich inrissen. 5 Und wiewol wir nit allein mit gebott und verbotten insechen gethan, sonder och mit straff und der tatt darwider gehandlet, so hat doch söllichs wenig erschossen[2], sonder nimbt dis schedlich irsal teglich zů, es sig mit touffen, winkelpredigen, heimlich versamlungen und derglich ungebürlich handlungen, dardurch meng[3] einfaltig person in dise sect und irsal gebracht 10 wirt. So dann och, als zů besorgen, die pfarher und predicanten bi uns wenig frucht gegen inen schaffen mogind, ursach[4] etlich inn den und andern artigklen eben hinlesig, unglichformig und zerspalten *sind*, einem der ban[5], dem andern dis, dem dritten jhens gefallenn *will*, daruß dann gar lichtlich[6] groß ungehorsame und übels folgen möcht, darumb so habend 15 wir als die, denen sollich angezoigt sachen träffenlich und hoch angelegen,

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 49. Aus einem Band, S. 357. Siegelspuren. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 558 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1004, Anm. 1, Nr. 846, Anm. 1.* — [2]) *zu wege gebracht, genützt* — [3]) *manche* — [4]) *weil* — [5]) *Zur Bannfrage vgl. E. Egli: Zwinglis Stellung zum Kirchenbann und dessen Verteidigung durch die St. Galler (Analecta reformatoria, I, 1899, S. 99 ff.). Die im Spätherbst 1529 zu Rheineck zusammentretende Synode hatte sich für den Bann ausgesprochen, und die Rheintaler hielten auch an ihrer Ansicht fest. Sie betonten in einer Eingabe an die Zürcher (Strickler, II, Nr. 1973) die Notwendigkeit des Bannes, der u. a. „das beste Mittel sei, den Intriguen der Täufer zu begegnen und den Tisch des Herrn in Ansehen zu erhalten“. Zwingli beharrte bei seinem Standpunkt. Vgl. das Weitere bei Egli und oben Nr. 1135. Zu den Täufern vgl. Strickler, II, Nr. 1108, 1108b, 1129, 1143, 1898 und E. Egli: Die St. Galler Täufer, 1887, S. 54.* — [6]) *leicht*



allerlei nachtrachtung[7] gethan, und will uns nach gestalt unnd gelegenheit der dingen nüdt komlicher[8] noch bessers dann allein einen sinodus und gmeyn gesprech inn unser landtschafft zů halten ansechen[9], und ist derselb als namlich uff sontag vor Sant Thomanstag[10] nechstkünfftig nachts zů Roschach an der herberg zů erschinnenn angesetzt[11]. Diewil nu an den dingen vil gelegenn und mit aller dapferkeit[12] zů handlen von nöten, so langt uß den und andern ursachen an üch unser gar früntlich und ernstlich bitt und begeren, ir wellind umb der eere gottes willen uff angesetztem sinodo zů Roschach gewüßlich erschinen[13], so wellend wir all pfarher und predicanten im Rhintal und unser landtschafft, deßglich die personen, so sich sollicher sect des widertouffs beladen, underzůchen, genoß und teilbar machent, och dahin bescheiden und verordnen, das der und anderer dingen halb von allen teilenn underred und gespräch nach noturfft gebrucht, die predicanten irer leer, leben und wäsens erkennot, und daruff, wz götlich, billich und recht, gehandlot und beschlossen *werd*, gůter hoffnung, meng[8] from eynfaltig person werd widerumb zů erkantnus der warheit und uff den rechten weg kommen, und alda die ding zů einigkeit unnd uffnung götlichs worts gebracht. Und bewisend üch inn dem allem unserm sonders hochen und gůten vertruwen nach; kombt uns umb üch mit aller gůtwilligkeit zů beschulden[14] und zů verglichen[15]. Und wiewol wir uns harinn abschlags nit versechen, so begeren wir doch verschribner antwort[16] bi[17] disem harumb allein gesandten bottenn[18], und namlich, ob es üch uff vermelte zit fůgklich[19] oder sunst uff das beldist (dann die ding

---

[7]) *Nachdenken, Überlegen* — [8]) *passender, geeigneter* — [9]) *bedünken* — [10]) *18. Dezember* — [11]) *Die Synode fand vom 18. bis 22. Dezember 1530 statt, aber nicht in Rorschach, sondern in St. Gallen, da Zürich die Verlegung dorthin gewünscht hatte. Vgl. E. Egli: Zwingli und die Synoden, besonders in der Ostschweiz, 1529/31 (Analeta reformatoria, I, S. 80ff., besonders S. 92). Über die von den vier Verordneten ohne Mitwirkung weltlicher Obrigkeit auf den 21. November nach Rorschach angesagte Synode vgl. Nr. 1135, Anm. 9.* — [12]) *Entschiedenheit* — [13]) *„Anno domini 1530 uff 20 tag decembris ist ain Sinodus zuo S. Gallen in der statt in der weber zunfthus gehalten, in bysin herr M. Uolr. Zwinglin“ usw. Zwingli eröffnete die Synode und war einer der fünf Präsidenten. Vgl. die Akten bei Egli: Analecta reformatoria, I 122: „Alle pfarer und predicanten diser landschaft und mit yedem zwen von siner gmeind“ waren verordnet. Zum 22. Dezember heißt es: „hat man den töuffern gerüeft; aber nit erschinen. Demnach hat man offenlich gefragt, ob yemands da were, der irer mainung sin oder die deffendieren woll, der möcht es tuon, aber da was niemand. Daruf ist decerniert: diewil sy nit sind erschinen, noch niemand von iro wegen, das man nu mer ander hendel an die hand nem und inen kain audiens mer geb, sonder söllend die weltlichen oberkaiten darzuo sehen und flißig ufmerken haben, wo man die erhaischen mög, das man sy scharpf strafte“ (ebenda, S. 127).* — [14]) *verdienen* — [15]) *vergelten* — [16]) *Eine besondere Antwort Zwinglis ist nicht erhalten. Sie ist auch wohl nicht ergangen, da Zürich antwortete. Vgl. Anm. 20.* — [17]) *durch* — [18]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [19]) *passend*

dheinen verzug erliden mogend) gelegen, bescheid, damit wir den tag wüsend ußzůschriben. Glicher gstalt lasent wir unsern gnedigen herren, einem burgermeister und rat zů Zürich, üwer, och einer ratzbotschafft halb, schriben[20].

5 Datum, und mit mym des houbtmans insigel inn unser aller namen beschlossen, zů Roschach, sontags vor Nicolaj anno 2c. 15xxx°.

Jacob Frig von Zürich, houbtman, und ret der landtschafft des gotzhus Sant Gallen.

(Außen:) Dem würdigen, gar wolgelerten M. Ůlrichen Zwingli, 10 predicant zů Zürich, unserm besonders lieben herren und gůten fründ.

---

[20]) *Dieses Schreiben an Zürich vom 4. Dezember ist abgedruckt bei Strickler, II, Nr. 1898. Es enthält die Dorsalnotiz: Es wird geschrieben, daß man willfahre; doch sollen sie die malstatt nach St. Gallen verlegen.*

1144.

Zwingli an Johann von [1](Fuchsstein).

Zürich, 6. Dezember 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Ad probuleutarum nostrorum literas[2], quibus apud senatum Scaphusanum institerunt, ut Benedictus aut sententia cedat aut nobis

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1351 (vgl. Schweizer S. 17). Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 559.

---

[1]) *Strickler, II, S. 753, Anm. versteht unter dem Adressaten Johann von Fuchsstein. Das wird richtig sein. Einige Bedenken lassen sich aufklären. Zunächst löst sich die Frage, was Fuchsstein mit der Angelegenheit Burgauer zu tun habe, leicht von der Tatsache aus, daß jene Angelegenheit tatsächlich eine die Burgrechtsverhandlungen hemmende Aktion geworden ist. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 710, 712, 737, 811. Weiter heißt es: Roestius et Bielus tum apud vos legatione functi sunt. Das kann sich (vgl. Anm. 5) nur auf die Basler Tagsatzung vom 16. November beziehen, und man könnte daraufhin in Johann von F. einen Basler vermuten. Aber abgesehen davon, daß ein solcher nicht nachweisbar ist, erklärt sich das „apud vos" sehr leicht, wenn man bedenkt, daß Fuchsstein Kanzler Herzogs Ulrichs von Württemberg war und diesen in Basel vertrat. Röist und Bygel haben offenbar einen Auftrag an Fuchsstein für Herzog Ulrich zu überbringen gehabt. Darüber ist freilich nichts Näheres bekannt, aber die ganzen Verhandlungen waren damals überhaupt heimlich, Tatsache aber ist, daß Zürich, speziell Zwingli, in Abmachungen mit Fuchsstein bzw. Ulrich von Württemberg stand (vgl. A. Feyler a. a. O., S. 317ff., 329ff.). Über das Bedenken betr. der literae ad Alopecelaon siehe Anm. 8.* — [2]) *Zürich schrieb am 30. November an Schaffhausen (Strickler, II, Nr. 1886): Auf dem letzten Tage zu Basel sei verabschiedet worden, daß es bis heute seinen Entschluß über Benedikt Burgauer anzeigen solle; man habe aber noch keinen Bericht empfangen. Indessen vernehme man, wie derselbe mündlich und schriftlich ausstreue, die hiesigen Prädikanten seien von Luther offen überwunden worden usw., was nicht den geringsten Grund habe. Da nun solche Verunglimpfung dem christlichen Burgrecht nachteilig und den „unerbauenen" anstößig sei, während man glaube, daß die Obrigkeit gerne die Wahrheit fördere, so stelle man nochmals das dringliche Gesuch, den genannten*

sistatur, sic responsum est[3]: mirari se, quod nos, qui scilicet a prophetia per urbes reliquas sumus, — horum enim nomine permoti scripserant probuleutę — tantopere urgeamus, cum comitiis iamiam Basileę[4] habitis per legatos suos responderint, primo quoque tempore sese hanc
5 rem curaturos, in qua sententia etiamnum permaneant, daturosque operam esse, ut, quid decreverint, propediem habituri simus. Adeo perplacet illis fraudulentum hominem tegere. Quamvis autem Roestius et Bielus[5], qui tum apud vos[6] legatione functi sunt, retulerint, legatos Scaphusanorum hoc etiam addidisse, quod ad Andreę solemnia[7] sint respon-
10 sionem expedituri, idque non sit factum, adhuc tamen operiemur istorum deliberationem. At aliquandiu, non perpetuo. Urgendus enim est perversus ac dolosus homo.

Vale.

Novi apud nos nihil est.

15 Literas istas ad Alopecelaon[8], cum primum datur, transmittes, sed fido latore.

Tiguri 6. Decembr. 1530.

H. Zuinglius, tuus.

An den strengen vesten etc. herr Jo. vom F., ietz zů M.,
20 synen lieben herren, zů eigner handt.

[Neben dieser eine zweite Adresse von anderer Hand: D. Hulditicho Zuuinglio. *Der Brief war wohl unbestellbar und wurde an den Schreiber zurückgesandt.]*

Prädikanten wegzuweisen oder dahin zu halten, daß er sich mit den andern gelehrten freundlich bespreche und sie des Irrtums überweise oder von seiner Meinung abstehe usw.

[3]) Schaffhausen antwortete am 2. Dezember (Strickler, II, Nr. 1892a): Man hätte sich dessen wahrlich nicht versehen. Nun sei der Abschied von dem letzten Tage zu Basel so spät angelangt, daß man, weil mit andern Geschäften beladen, in diesen Dingen nicht habe eilen können; man wolle aber beförderlich darüber sitzen und dermaßen handeln, daß Gott und Zürich, wie man hoffe, daran kein Mißfallen haben werden. — [4]) Auf der Tagsatzung zu Basel vom 16. November (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 837ff.). Vgl. auch den Brief des Erasmus Ritter an Zwingli vom 7. Dezember (Nr. 1145) betr. die Stellungnahme Schaffhausens. — [5]) Diethelm Röist und Werner Bygel waren die Zürcher Gesandten auf der Basler Tagung. Vgl. Nr. 1133, Anm. 3. — [6]) In Basel auf der Tagsatzung vom 16. November. — [7]) Die Tagsatzung zu Basel beschloß, Schaffhausen ernstlich zu mahnen, daß bis St. Andreas (30. November) dem getanen Versprechen (betr. eine Disputation der Gelehrten von Zürich, Bern und Basel mit Burgauer) nachgelebt und das Nötige nach Zürich geschrieben werden solle. — [8]) Es liegt nahe, Alopecelaos mit Alopecolathios in Nr. 1139 gleichzusetzen und darunter Joh. v. Fuchsstein zu verstehen. Dann entsteht freilich eine Schwierigkeit, wenn Fuchsstein, wie wahrscheinlich (Anm. 1), der Adressat vorliegenden Briefes ist. Man würde erwarten: literas ad vos. Aber die Schwierigkeit läßt sich heben. Die ganzen Verhandlungen mit Fuchsstein sind sehr geheim geführt worden (vgl. A. Feyler,

a. a. O.), selbst Oecolampad wagt nicht, den Namen Fuchsstein offen auszusprechen, wenn er einen Brief von ihm an Zwingli überschickt. Durfte Zwingli den Austausch von Aktenstücken — ein Privatbrief ist der erbetene Brief sicher nicht gewesen (vgl. die Vorsicht fido latore) — mit Fuchsstein in einem Briefe offen sagen? Er wählt den Decknamen, damit ein etwa unwillkommener Leser seines Briefes nicht in Fuchsstein den Adressaten vermutet. Fuchsstein selbst weiß, welcher Brief gemeint ist („istas"!). Näheres über den Brief läßt sich nicht ausmachen; man möchte an ein Schreiben des Herzogs Ulrich denken, eventuell auch an ein von Röist und Bygel überbrachtes von Zürich (doch wäre in letzterem Falle remittes zu erwarten). — Immerhin ist noch eine andere Deutung möglich. Laut Nr. 1145 hat B. Burgauer mit einem gefälschten Brief manipuliert. Alopecelaos könnte den Glatzkopf, Letzkopf, d. h. Burgauer bedeuten, wäre also nicht identisch mit Alopecolathius. Bliebe nur noch zu erklären, wie Fuchsstein in den Besitz des Briefes kam; unterrichtet über die Burgauer-Affäre war er. Ganz klar liegen, so oder so, die Dinge nicht.

1145.

(Erasmus Ritter[1]) an Zwingli.

Schaffhausen, 7. Dezember 1530.

Gratia et pax a deo patre per Iesum Christum.

Lieber meister Hulderich!

Wissent, das gesternn 6. decembris ich und Benedict[2] send für radt, dem [!] kleinen, beriefft, und ist ir pitt an uns gsin[3], mir[4] sollen uns miteinander verainigen, darzů wellen sy luitt verordnen, welches Benedict gernn hatt angenomen, ich aber hab sollichs verneinet und begert, diewil und er offentlich gepredigt und sin gifft under das volckh usgossen, peger ich, das man in und mich offentlich verhör; da peger ich dem urteil der kilchen zů geleben, damit und die warheitt, welchi offentlich gelestert, ouch also offentlich in der verfierten herrzen khind[5] und mög statt finden[6]; welches mir zum andernn, dritten, fiertenmal ist abgeschlachen worden, ich verstand ouch darpy, wo ich es nit well annemen, so wellen si mich urlauben[7]. Witer so verstand ich ouch, das, ob ich schon Bene-

4 dem kleinen *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: Akten Schaffhausen A. 252, 1. Die Unterschrift Ritters ist herausgeschnitten.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 560f. Strickler, II, Nr. 1892b.

---

[1]) *Vgl. Nr. 567, Anm. 1, Nr. 985, Nr. 1086.* — [2]) *Benedict Burgauer. Vgl. Nr. 375, Anm. 1. Schaffhausen hatte am 2. Dezember an Zürich geschrieben, nachdem dieses am 30. November sich beschwert hatte, daß Schaffhausen, entgegen gegebener Zusage, seinen Entschluß über Burgauer nicht anzeige. Zürich hatte das dringliche Gesuch gestellt, Burgauer wegzuweisen oder dahin zu halten, daß er sich mit den anderen Gelehrten freundlich bespreche und sie des Irrtums überweise oder von seiner Meinung abstehe (Strickler, II, Nr. 1886). Am 2. Dezember hatte Schaffhausen zugesagt, man wolle beförderlich darüber sitzen und dermaßen handeln, daß Gott und Zürich, wie man hoffe, daran kein Mißfallen haben werden (Strickler, II, Nr. 1892a). Die Wirkung dieser Zusage ist die Zitation der beiden vor den kleinen Rat. Vgl. auch Nr. 1144.* — [3]) *gewesen* — [4]) *wir (vgl. S. 274, Z. 4)* — [5]) *könne* — [6]) *eigentlich „eine Stätte finden“, hier etwa = Aufnahme finden* — [7]) *verabschieden, entlassen.*

dicten mit gschrifft sines irthumbs bewisen wurd, so wellen si dennocht nit, das er ein offne bekhantnuß sines irthumbs thue. Sich, lieber brůder, ob das nit grosser gewalt sy, wie sy dem luren[8] vorhalten[9], dann si hand sorg, wo mir fur den grossen radt khämen, so wurd Benedicten sach uß sin, darzů ouch ander ding mer; darum hinderen sy, das mir offentlich zů disputieren nit khinden[10] khůmen, und můß ich also mit der warheitt undertruckt sin. Darum so ist min radt, dann anderst khan unser sach nit geholffen werden, das ir ernstlich anhaltent gegen den von Schaffhusen, das man euch Benedicten offentlich darstell zů einem gesprech, damit der handel fur den grossen radt khum und Benedict zů offentlicher bekhantnuß sines irthumbs getriben, und demnach mag er lichtlich hinweg pracht werden. Dann wo ir den handel mit einem ernst angriffent, so wer ich gůter hoffnung, ir mechtent fur den grossen radt khumen, und wo ir darfur khement, so wer alle sach gewunnen. Darum land euch nit beniegen das verkleiben[11], das sy mit mir so gewaltiklich furnemen, und haltent mit grössermm ernst weder[12] pißhar an, sunst statt unser sach treffenlich ubel. Schribent mir, wie ich mich halten soll[13], ich han mich protestiert, daß ich der kilchen ir urtail nit well vergeben han, ouch hinder ruckhs der kilchen nit well bewilgen zů handlen.

Datum Schaffhůsen 7. decembris 1. 5. 30.

Der půb beriemt sich, wie er mit euch ains sy, doch alles in dem schin, das er nit geirt hab.

(Erasmus Ritter.)

16 *vor* unser *gestrichen* f

---

[8]) *Schelm, Spitzbube (Id. III, S. 1376)* — [9]) *begünstigen* — [10]) *können* — [11]) *verkleben, überkleistern, vertuschen* — [12]) *als* — [13]) *Das ist nicht geschehen; wenigstens fehlt ein entsprechender Brief Zwinglis an Ritter. Die Wirkung von Ritters Schreiben zeigt sich aber in Zürichs Mitteilung an Schaffhausen vom 8. Dezember (Strickler, II, Nr. 1908): . . . „so langet nochmalen wie vor oftermals an üch unser gar fründlich und brüederlich bitten und ermanen, ir wellent vorab göttlich und unser aller lob und eer, und was unruowen und gfarligkeiten uns allen uß diser schädlichen spaltung der leer uff den hals wachsen möcht, bas bedenken und umb unser aller wolfart, ruowen und brüederlicher einigkeit willen disen cristenlichen handel nit länger ufsüchen, sunder gemelten predicanten vermögen, siner unbegründten opinion und meinung güetlich und im grund abzuostan, der warheit, Cristo unserm seligmacher zuo eeren, statt ze geben und sich siner irrung zuo bekennen oder aber sich gegen unsern geleerten ze stellen und sy der irrung, daß sy gefält und er recht habe, mit biblischer geschrift zuo erwysen . . .“. Er. Ritter konnte dann am 16. Januar 1531 an Vadian schreiben (Vadian. Briefs., Nr. 625): Deinde Maledictus noster (scil. Burgauer) palinodiam cecinit verbis et chirographo, quod coram senatu tam magno quam parvo praelectum est, tum etiam in publica contione in die natalis. Quam male habeat hominem, non credi potest; nam litteras, quas a senatu accepit pro confirmatione beneficii (ut vocant), restituere oportet.*

Ir hand ursach genůg, das er die bekhantnuß zů Bernn[14] nit hatt gehalten, darzů ouch reden umbgand, man hab im deß schwarczen zů vil daran than hand[15], der gelichen den gefelschten prieff, denn er umb hatt tragen ꝛc.[16].

5 *(Adresse:)* An meister Huldrich Zwinglin, praedicanten zů Zurich, sinem [!] lieben herren ꝛc.

---

[14]) *Burgauer hatte auf der Berner Disputation 1528 gegen Zwinglis Abendmahlslehre opponiert. Vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther usw., S. 582ff. Er hatte dann am 19. Januar die Erklärung abgegeben: „Daß ich bekenn, mich uß fürgehaltnen gegenschriften und erklärungen miner geliebten herren und brüederen Zwingli, Ecolampadii und Buceri dergestalt bericht sin, daß ich, als ich zuo der stund besinnet und willens bin, mich gegen dieser schlußred dergestalt wie getan nit (wyter) ynzelassen noch widerfechten, guoter hoffnung, die gnad Gottes, durch welche das liecht der warheit etlich jar so schynbarlich eroffnet hat, werde in gegenwürtigem handel mir und anderen ouch entdecken, was für ungezwyfelt daran anzenemen sye, und will also mir allezyt wyter bericht mit Gotteswort vorbehalten haben, und hiemit minen mithaften, so an disem tisch gesessen, nüt ufgelegt noch abgenommen haben: befilch söliches alles in summa göttlicher erlüchtigung und dem christlichen leser" (Eidgen. Absch., IV 1a, S. 1257). Das ist die von Ritter angeführte „bekhantnuß". Die Prädikanten zu Zürich wiesen am 19. August 1530 auch darauf hin, „daß er (Burgauer) sich vil eins andren hat lassen zuo Bern merken" (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 737). — [15]) wohl: man habe ihn zu sehr angeschwärzt — [16]) Über diesen gefälschten Brief ist nichts Sicheres bekannt. Möglicherweise aber ist er identisch mit dem Nr. 1144, Anm. 8 erwähnten Briefe.*

1146.

Johannes Oechsli[1] *an Zwingli.*

(Wesen), 14. Desember 1530.

Graciam et pacem a deo per Christum, dominum nostrum.

Acceptis nuperrime litteris tuis[2], charissime frater, instititi ego pro virili apud senatum Vesenianum, ut is in ministerium ecclesie eius accerseretur, quem mihi significaveras[3]. Inani autem opera. Abhorrent enim, ut divinabas, ab alienigenis homines isti. Quo fit, ut eciam 5 tocies a me repulsam passi, iterum atque iterum flagitaverint equissimis conditionibus, ut munus hoc obeam. Cum igitur divine vocacioni, que tocies me pulsaverit, non parere ut nephas ducerem, — adde, quod humanitatem quandam insignem pre se ferat hic populus, — onus ipsum, gravatim licet, ad anni spacium dumtaxat, subii. Tu velim, mi frater, 10 omnia, ut assoles, boni consulas et, quo auspicata sint omnia, dominum preceris.

Vale in domino semper.

Raptim. Decima quarta Decembris anno 1530.

Joannes Bovillus tuus. 15

Huldricho Zuinglio, episcopo Tigurino, fratri charissimo.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 227. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 561.

---

[1]) *Vgl. Nr. 609, Anm. 1 und Nr. 1140.* — [2]) *Der Brief Zwinglis an Oechsli ist verloren.* — [3]) *Der Name ist, da der Brief Zwinglis verloren ist, nicht bekannt. Jedenfalls ist es ein Nicht-Schweizer (alienigena), wahrscheinlich ein Deutscher, gewesen.*

1147.

Petrus Tschudi[1] an Zwingli.

Chur, 15. Dezember 1530.

Huldricho Zuinglio Petrus Scudus *Salutem.*

Tandem ad meum me nidum recepi[2], doctissime Zuinglie. Proinde si tardius ad postremas tuas literas[3] per legatos Claronenses redditas respondeam, boni, quaeso, consulas; negotia enim, non negligentia, vel 5 oblivio in causa fuere. De caesare Augustanisque comitiis quae scripsisti, opinionem nostram minime fefellerunt; nam omnes pii talem fore Carolum augurati sunt, utpote euangelii hostem, qualem et tu verissime depingis. Principes quoque non in aliud eo conscriptos, quam ut afflictum nunc Antichristi regnum restituerent. Sed domino gratia, 10 ut propheta inquit *[Ps. 2. 1ff.]*: „Astiterunt reges terrae et principes convenerunt in unum adversus dominum et meditati sunt inania" etc. Irrita enim hactenus illorum fuere consilia. Nam caesarem ipsum desperato negotio, ut principes civitatesque ab euangelio stantes in suam factionem pertraheret, in Hispanias nunc reditum adornasse ferunt 15 iamque ad Moguntiam usque profectum[4]. Qua de re si quid habes comperti, quaeso, ne graveris id mihi significare. Nactus sum his diebus literas a Iacobo Bedrutto[5], Argentinensi, scriptas Hieronymo

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 237. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 562.

---

[1]) *Vgl. Nr. 949, Anm. 1.* — [2]) *Peter Tschudi war auf dem Augsburger Reichstage gewesen.* — [3]) *Der Brief Zwinglis ist verloren. Da derselbe durch die Glarner Gesandten übermittelt wurde, im Oktober (der Tag ist nicht bekannt, vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 827f.) in Zürich eine Tagsatzung mit Schwyz und Glarus stattfand, möchte man an Oktober als Datum denken. Aber die Glarner waren auch am 17. September in Zürich (a. a. O., S. 765) und am 15. August ff. (a. a. O., S. 727). Zwinglis Brief hat jedenfalls, wie aus Tschudis Worten hervorgeht, unter den Eindrücken des Augsburger Reichstages gestanden.* — [4]) *Karl V. hatte am 23. November Augsburg verlassen (vgl. Enders, Luthers Briefwechsel, 8, Nr. 1824, Anm. 2) und sich an den Niederrhein begeben.* — [5]) *Vgl. Nr. 409, Anm. 5. Der Brief von Jakob Bedrot an H. Pappus ist nicht erhalten.*

Pappo[6], viro pio iuxta ac docto, quibus Bedruttus ipse aperte testatur, brevi fore, ut Zuinglius et Lutherus eandem ex omni parte fidei confessionem habituri sint, iamque non longe abesse, quin in eucharistiae negotio consentiant, hoc est: Lutherum tuae astipulari sententiae. Quo mihi, ita me Christus amet, immo piis omnibus nil gratius nun- 5 tiari posset, et utinam quacunque etiam iactura inter vos firmaretur concordia! Etiam si rerum mearum dispendio id fieri posset, non gravarer potissimam fortunulae meae portionem in hoc elargiri. Pontificii enim non mediocrem pervincendi spem in eo posuere, quod a Zuinglio dissentiat Lutherus. Memini dudum Tiguri te dicentem, cum con- 10 vivio me exciperes[7], Lutherum non adeo perperam de eucharistia sentire, nisi quod Melanchthon alio eum cogeret, a cuius maxime tum stabat sententia. Quod magno mihi futurae inter vos amiciciae argumento est. Et quod magis opinionem eam auget, ecce fama nunc apud nos invaluit Melanchthonem muneribus corruptum a 15 veritate euangelica apostasse, totumque caesareae, hoc est: pontificiae factioni nomen dedisse, qua re adeo perturbatum esse Lutherum, ut sevissimas nunc in Melanchthonem meditetur invectivas[8]. Quod ut

14 *vor* magis *gestrichen* se — 16 apostasse] apostotasse

[6]) *Hieronymus Pappus in Lindau, begegnet wiederholt in der Blarerkorrespondenz (vgl. Schieß im Register zu Bd. III derselben), vertrat verschiedentlich seine Vaterstadt und wurde schließlich ihr Bürgermeister. Als solcher tritt er nach der großen Ratsänderung von 1551 hervor. Er kam aus Feldkirch nach Lindau, nachdem er in Wittenberg bei Luther studiert hatte (in der Wittenberger Matrikel fehlt sein Name). Er starb 1566, seine Grabschrift besagt:* de religione et re publica periculosissimis temporibus bene meritus. *In der 3. Generation verschwand das Geschlecht in Lindau. Vgl. K. Wolfart: Geschichte der Stadt Lindau, I, 1, 1909, S. 317, 335 f.* — [7]) *Leider ist das Jahr nicht angegeben. Das* dudum *scheint in stärkere Vergangenheit zurückzuweisen. Die Äußerung Zwinglis ist eigenartig, da Melanchthon gemeinhin als der dem Zwinglianismus Näherstehende gilt. Vielleicht darf man hinweisen auf Zwinglis Brief vom 11. Oktober 1525 (VIII, Nr. 390), in dem sich ein ungünstiges Urteil über Melanchthon als Advokaten Luthers findet. In dieselbe Zeit fällt eine schroffe Äußerung Melanchthons gegenüber Oekolampad. Vgl. G. Ellinger: Ph. Melanchthon, 1902, S. 247. Aber Näheres läßt sich nicht sagen. Möglicherweise ist die Äußerung Tschudis auch nicht zuverlässig. Wahrscheinlich jedoch ist mit* dudum *nicht eine weiter zurückliegende Vergangenheit gemeint, sondern 1529, das Jahr des Speyrer Reichstages und Marburger Religionsgespräches. Damals hat Melanchthon die Kreise der Bündnispolitik empfindlich gestört. Vgl. J. Kühn: Der Speyrer Reichstag von 1529, 1929.* — [8]) *Es handelt sich um die bekannte Korrespondenz Melanchthons mit dem kaiserlichen Sekretär Alfonso Valdés und dem päpstlichen Legaten Campegio. Vgl. G. Kawerau: Reformation und Gegenreformation, 1907, S. 108 und 111 f. Die Freunde machten dann gegen ihn Luther mobil, der in wuchtigen Briefen ihm den Kopf zurecht setzte. Campegio hat tatsächlich Melanchthon eine Belohnung von Papst und Kaiser in Aussicht gestellt, wenn er bereit wäre, die Fürsten von einer Beantwortung der Confutatio abzuhalten. Vgl. Ellinger (Anm. 7), S. 277.*

credam effecit Hispanus[9] quidam, qui his diebus imperatoris nomine ad ducem Sabaudiae[10] legatus hac transiens, id de Melanchthone constantissime affirmavit atque etiam, si res flagitaret, literas Melanchthonis manu ad caesarem scriptas indicare se posse gloriatus est, quibus caesaris opinionem sese tuiturum obstrinxerit. Quod si verum narravit Hispanus ille, homo, ut videbatur, non inique de re Christiana sentiens, certe non mediocriter indolendum est de Melanchthonis inaudita levitate, hominis alioquin doctissimi, quippe qui primus[11] antehac adversus papatum castra motatus sit, nunc autem apertis signis in illius castra demigraverit.

Proinde ne gravioribus te curis occupatum diutius morer, id te prae caeteris rogatum volo, non ego tantum, immo Comander[12] quoque et Blasius[13], ambo sinceri iuxta ac vigilantes euangelii oeconomi, ut certi quippiam his de rebus nobis communices; primo: num tibi cum Luthero conveniat, id quod omnes pii ex animo cuperent; deinde: an caesari sese Melanchthon mancipaverit; postremo: si Carolus Hispanias nunc repetat. Licet stolide ac importune a te, tanto viro, huiusmodi postulem, tamen morum tuorum facilitate, immo veteris tuae erga me propensionis fiducia fretus, id facere non erubui, presertim cum sciam, te non illibenter piis euangelicisque viris gratificari. In hoc enim natus es, et tantis te natura dotibus ornavit, ut operam tuam nemini recuses.

Rerum novarum, presertim ex Italia, nil scitu dignum apud nos est. Proinde ne presens tabellio[14] vacuus te accederet, transmitto hic tibi novissimam Augustae de fide habitam conflictationem[15], quam miris artibus per amicos quosdam nactus sum; nam primo congressu disputantes ipsi, caesare etiam annuente, decreverunt nihil eorum, quae

4 manu] manus *das* s *gestrichen*

---

[9]) *Der Name scheint nicht sicher zu bestimmen. Der Herzog Karl III. von Savoyen hatte beim Augsburger Reichstage eine Supplikation eingereicht mit Beschwerde gegen Bern und Freiburg (Strickler, II, Nr. 1805). Eben damals fanden Verhandlungen statt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 835 ff.) So heißt es in einem Briefe aus dieser Zeit (a. a. O. 836): „Item der Herzog von Safoy ryt in Ländern harum mit dem seckel, im selbs schidlüt ze koufen . . . Es sol ouch vorhanden sin, daß der Kaiser vermeint, sy mit recht darzuo ze halten (nämlich die Berner, den Burgrechtsbrief mit Genf wieder herauszugeben). Da der Gesandte sich anheischig machte, Briefe Melanchthons vorzuzeigen, könnte man an Alfonso Valdés (Anm. 8) selbst denken. Jedenfalls muß es eine ihm nahestehende Persönlichkeit sein, der um die Korrespondenz wußte. Eine Anfrage im Staatsarchiv Turin ergab ein negatives Resultat.* — [10]) *Karl III., siehe Anm. 9.* — [11]) *Das bezieht sich wohl auf Melanchthons loci von 1521.* — [12]) *Vgl. Nr. 374, Anm. 1.* — [13]) *Johannes Blasius, vgl. Nr. 463, Anm. 2. Seit 1530 war er an der Regulakirche in Chur.* — [14]) *Vgl. Anm. 18.* — [15]) *Die Confutatio pontificia bezw. ein Stück von ihr. Näheres bei J. Ficker: Die Konfutation des Augsburger Bekenntnisses, ihre erste Gestalt und ihre Geschichte 1891. Der Kaiser hatte eine Abschrift des Bekenntnisses verboten.*

tractarentur, publicare. Communicavi aetiam ante dies aliquot Comandro nostro Ioannis Coclei[16], Norici, consilium de tollendo Lutheranismo, quod dudum Vadianoet ab illo tibi transmissum est[17].

Quod tibi amplius scribam, nil superest, quam ut me semper, quemadmodum asuevisti, quam commendatissimum habeas ac ea de me tibi persuadeas, quae de pio iuxta ac sincero tuique nominis studiosissimo homine sperare debent. 5

Qui tibi has perfert literas, vir est bene Christianus, cuius opera non parum hic euangelica veritas adamari coepta est. Praetor[18] enim hic urbanus est summaeque in republica nostra aestimationis, qui multos nunc annos coram intueri Zuinglium avidissime desideravit. 10

His vale.

Curiae Rheticae 15. Decembris anno 1530. Raptim.

D*ominum* Leonem[19], Ammanum[20], Colinum[21] caeterosque eruditione et pietate insignes salvos cupio. 15

Comander Blasiusque, divini verbi apud nos dispensatores, et Nicolaus[22] cum caetero Christi grege tibi salutem et, de qua non ambigimus, domini gratiam precantur.

Domino Huldrico Zuinglio, ecclesiasti Tigurino,
viro piissimo, domino confratrique cum primis dilecto. 20

6 *vor* quae *gestrichen* de

---

[16]) *Falls nicht ein ungedrucktes Manuskript gemeint ist, handelt es sich um die „Antwort auff Luthers Sendtbrieff, geschrieben gen Augspurg, an den Cardinal, Ertzbischoffen zu Mentz, Churfürsten“ usw. P. A. C. MDXXX. Cochläus hatte dazu aber nur die Vorrede geschrieben, der Verfasser ist Paul Bachmann. Vgl. M. Spahn: Joh. Cochlaeus, 1898, S. 353, Nr. 76.* — [17]) *Comander hatte am 5. November aus Chur an Vadian geschrieben (Vad. Briefs. Nr. 622): Caesaris tractatus aut molitiones a nullis percipere potui (te Zvinglioque silentibus), nisi ab incertis rumoribus vulgi et papistarum, a quibus hoc Coclei consilium accepi, quod tuae humanitati mittere libuit; hac conditione, ut ad proximas nundinas una cum epistola tua remittatur. Die Überschickung an Zwingli nimmt Tschudi also von sich aus an oder hatte sie Comander aufgetragen, der sie dann nicht ausführte.* — [18]) *Der Bürgermeister von Chur, Ulrich Gerster. Vgl. E. Camenisch: Bündnerische Reformationsgeschichte, 1920, S. 192. Er war 1531 Mai/Juni als Alt-Bürgermeister Gesandter in Zürich (Strickler, III, Nr. 631b). Auch sonst erscheint er häufig auf Tagsatzungen, vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, Register.* — [19]) *nämlich Jud.* — [20]) *Joh. Jak. Ammann, vgl. Nr. 91, Anm. 1.* — [21]) *Rud. Collin, vgl. Nr. 150, Anm. 1.* — [22]) *Nämlich Baling, vgl. Nr. 689, Anm. 1.*

1148.

Frater Alexius[1] *an Zwingli.*

(Ittingen, Ende 1530?)

Gratia domini nostri Ihesu Cristi tecum.

Cum tibi, vir optime ac frater in Christo, scripserim[2], licet semper tuas occupaciones excusatas velim habere atque alciorem sensum, quo melius prospicies, que expediunt, tamen satis magno tedio teneor propter 5 responsum michi promissum abs te per Ůdalricum[3], vigilem in Rickenbach, qui satis alias solicitus est pro me atque michi specialis frater in Christo. De hoc autem vehementer gaudio [!], quia absque meis scriptis, licet de nullo mendacio mihi conscius sim, multa, ut iustum est, deferuntur dominis tuis a rusticis circumquaque, ut mirer

Zürich, Zentralbibliothek: Msc. A. 49, p. 1. Siegelspur. Jetzt im Zwingli-Museum. Abdruck: Sch. u. Sch. VII 283 f.

---

[1]) *Bruder Alexius von Ittingen ist außer diesem Briefe noch durch den bei Egli (Aktens. Nr. 328) abgedruckten Brief bekannt. Sein bürgerlicher Name ist unbekannt. Er ist mit dem Eidgen. Absch. IV 1 b, S. 702, vgl. 423 erwähnten Ittinger Mönch, der schon einmal ausgelaufen war, dann aber ins Kloster zurückgewiesen wurde, identisch, wie die Mitteilung des Landvogtes Jak. Stocker im Thurgau an Zürich vom 12. April 1529 beweist (Strickler, II, Nr. 283). Es geht daraus hervor, daß Alexius aus Österreich stammte und nicht Professe war; er kam 1527 nach Ittingen und war ursprünglich Karthäuser (vgl. Strickler, II, Nr. 1329).* — [2]) *Dieser Brief ist verloren. Inhaltlich dürfte er Ähnliches enthalten haben wie der Brief des Alexius an U. Werdmüller (Egli, Aktens. Nr. 328).* — [3]) *Schuler und Schultheß, a. a. O. geben an: Huldricus Werdmüller, parochus Rickenbachensis in Thurgovia. Aber Werdmüller ist nicht Pfarrer im thurgauischen Rickenbach gewesen, vgl. H. G. Sulzberger: Biogr. Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau, 1863, S. 177. (Er nennt als Pfarrer Urs Hunzikofer, der noch im Januar 1529 pastorierte, und für den Dezember 1530 einen gewissen Veß.) Es ist aber in dem Briefe nicht gesagt, daß es sich um das thurgauische Rickenbach handelt; vielmehr handelt es sich um das zürcherische in der Grafschaft Kyburg gelegene Rickenbach, dessen Kirchensatz beim Kloster Embrach stand. Dort ist allerdings Ulrich Werdmüller Pfarrer gewesen. Vgl. Egli: Aktens. Nr. 1391. Bruder Alexius hatte seinerseits sich an Werdmüller schon früher gewandt (vgl. Egli: Aktens. Nr. 328).*



nimis, quod grangia in Andelfinga[4] et alia confirmata sint ipso [!] monasterio, praesertim sic stante malo regimine in dicto monasterio vestreque opinioni gravibus inimicis, ut alias sciri potest. Timeo, quod diversa arma, favor fautorum, munera multiplicia, convivia, socialitates pro curis et omnia huiusmodi nichil ipsum iuvabunt[5]; sed multo deterius habebit intervenientibus minis, prohibitionibus, concionibus in contrarium atque universa machinacione propter libidinem dominandi etc., ut tandem sorciatur malum finem. Cuius causa si bona esset, deferre arma quasi latronis non indigeret, ut quasi in ictu oculi interficere possit hominem. Si omnia scripta mea tibi ad manus venerunt, quibus opus fuit, nondum caritate te alicere potuere tantum, sed et cauta ac diligenti providencia, ut, qui magnus es in curia dominorum tuorum, que ad pacem fidei deservient, sine dilacione sis acturus, atque in his, que meam salutem conspiciunt super recessu sive alteracione status, ut cum consilio sic agens non praecipitanter, nedum deo, sed et tibi, gratias referre habeam immortales. Quantis autem nugis hii teneantur, qui ex adverso sunt, quantis adinvencionibus nittantur [!], ut evadant, nemini me-

---

[4]) *Über Andelfingen im Kanton Zürich siehe Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. I, S. 362 und A. Waldburger: Der Bezirk Andelfingen zur Zeit der Reformation (Zürcher Taschenbuch 1908—1912). In dem Anm. 2 erwähnten Briefe schreibt Alexius an Werdmüller: credo, quod idem nobilis (scil. qui res, ut ipse opinatur, custodit monasterii Ittingensis) iturus sit ad Tigurim, propter curiam quaerendam in Andelfingen, „lechen zuo empfachen", si tamen curiam praedictam procuratores non vendant; nam venalem pro prompta pecunia eam exponit, ut minus aliquid agere habeat in Turego, et quid collectura pecuniarum agere velit, forte nimis tarde scietur. Vgl. auch Eidgen. Absch. IV 1b, S. 423 die Haftlegung der Gült des Gotteshauses zu Andelfingen durch einen Ittinger Mönch. Oder ebenda S. 464 (1529, Dezember 14): Den Herren zu Ittingen, klagt der Landvogt im Thurgau, seien Zinse und Gerechtigkeiten im Zürichbiet mit Beschlag belegt worden, wegen eines Mönches aus Österreich, den sie zwei Jahre lang aus brüderlicher Treue im Kloster als Gast geduldet, dem sie aber nichts schuldig seien. Dieser Mönch ist Alexius. 1530, Dezember 4 schreibt der Landvogt im Thurgau, Philipp Brunner, an Zürich, auf Anrufen des Alexius, conventherr von Ittingen, habe es dem Gotteshaus seine Zinsen und Gülten zu Andelfingen in Haft legen lassen; nun melde der Schaffner, daß jener Alexius im Kloster nach Bedürfnis unterhalten werde und die außerhalb gemachten Schulden bezahlt worden seien, und bitte freundlich um eine Empfehlung, damit das Verbot gelöst und die schwer zu entbehrenden Einkünfte eingebracht werden könnten. Der Vogt bittet, dem Amtmann zu Andelfingen entsprechende Befehle zu geben. Zürich willfahrte dem am 19. Dezember (Strickler, II, Nr. 1897). Dagegen protestiert Alexius im obigen Briefe.* — [5]) *Man vgl. zu diesem Urteil des Alexius die Klage des Landvogts im Thurgau, 1529, Februar 1 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 39): Er habe das Zutrinken und schändliche Schwören allenthalben in der Grafschaft verboten. Es seien viele Drohungen ausgegangen, daß das Kloster Ittingen noch einmal überfallen werden solle, daher habe er dem Schaffner desselben bewilligt, Gelder und Kostbarkeiten zu flüchten. . . . Vgl. auch die weiteren Nachrichten aus dieser Zeit über Ittingen, a. a. O. Register).*

lius eos comparare potero quam cecis Phariseis, tot insidiis dediti contra verbum incarnatum aut sanam doctrinam veritatis, ut nemo magis iuste impetitus increpacione domini quam ipsi. Nec mirum; suam enim altitudinem ad introitum humilium verborum Christi viderunt annulari
5 apud vulgum, qui hactenus magni habiti fuerunt. Ita et isti faciunt; sed amplius, ut spero, non proficient, et peccatum eorum manifestum erit omnibus, sicut et illorum fuit. Cadat ergo, obsecro, deprecacio in tuo conspectu, ut indices conservo tuo, quid agere debeam (et si sine scriptis negocium accellerari senciam, tamen et me latent, ad quid hec
10 progressum habere velint), et me indignum vel modica cedula solari velis. Tres enim habeo, ad quos in huiusmodi causis meis et monasterii verbi dei causa atque mei status mutacione scribo, et omnes iudicium ad te suspendunt. Non credo te adeo Protheum, ut alius iam appareas, qui hactenus non tantum scribentibus pietatem exhibuisti atque consilia,
15 praesertim is, qui viciniora salutis quesierunt. Nec dissensio a te, cuius scripta magis stabilia placent atque rationabilia. Et si sint multi, qui contra te scribant, tamen michi dubium non est, quin innumerabilia bona ex tuis scriptis venerint, etiam si aliqui contrarium dicant. Sed si diligenter ipsos intueor, semper gloriam dei plus convertere voluerunt
20 in ydolum aut creaturam, quam in creatorem, ut ex eorum volatu quoque, stilo, avaricia, adulacione magnatorum [!], siti sanguinis atque inumeris conviciis deprehendi potuerunt, ut iam ex omni clamore et vesania eorum non sit spes, quod recte senciant, ut nobis sit procedendum, etiam si vitam perdere debeamus pro Christo et eius sancto ewangelio, in quo
25 positi sumus.

Hec sano animo et indubitata fide ad te scribens merear, obsecro, vel aliquantulum consolari a tua pietate, a quo indivisus sum caritate. Parce mihi causa dei, quod tuam laboriosam vitam occupo meis scriptis tam insulsis; et tamen deprecacionem pauperum exaudiet dominus, et
30 tu ergo, queso, non confundas me a peticione mea.

Vale, atque, ut aridet [!] tibi dominus in tuo opere, prosperare in eius gratia in mille generaciones, cui omnis honor et gloria in secula. Amen[6].

Frater Alexius Yttingensis.

Predilecto in *χristo* fratri dominoque precolendo
35 Hudalrico Zwinglio ad manus.

8 *vor* conservo *ein gestrichenes* s — 30 *vor* mea *ein gestrichenes* p

---

[6]) *Der Brief ist undatiert. Sch. u. Sch. reihten ihn unter das Jahr 1523 ein. Ebenso Mörikofer, I 237. Emil Egli (hinterlassene Notiz) nahm „Ende 1530“ an und dürfte damit im Rechte sein. Vgl. besonders Anm. 4. Der Brief hängt mit den 1529/30 im Thurgau entstandenen Schwierigkeiten zusammen. In denselben spielte das Kloster Ittingen eine besondere Rolle. Vgl. z. B. Eidgen. Absch. IV 1b,*

S. 422 (hier u. a. die Mitteilung, daß die Bauern in gewissen Klöstern die Kelche, Monstranzen, Meßgewänder u. dgl. weggenommen haben, vgl. dazu oben im Briefe: multa deferuntur dominis tuis a rusticis circumquaque), 423 (Mitteilung, daß etwa zehn Mönche aus Ittingen entlaufen wollen und Versorgung begehren; darauf kommt es bei Alexius auch hinaus), 495. Siehe auch Strickler, II, Nr. 13, 16, 56a und b, 209, 283. — Ist die Datierung auf Ende 1530 richtig, dann wird der auch von Egli (Aktens. Nr. 328) auf den 29. Januar 1523 gesetzte Brief ebenfalls später zu datieren sein, wenn anders er mit obigem Briefe in Zusammenhang steht. Und das dürfte der Fall sein. Vgl. den Inhalt und Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1429 zu dem im Briefe vom 29. Januar erwähnten Pfarrer von Üßlingen, sowie die angegebenen Nachrichten über Alexius.

1149.

Untervogt[1] *und Rat zu Wesen an Zwingli.*

(Wesen, Ende Dezember) 1530.

Ünser früntlich gůtwillig dienst, und was wir eren und gůts vermügen. Erwürdiger, sunders günstiger, lieber herr meister Ůrich!

Als ir úch dan uff unser beger sovil gearbeitet und uns meister Hans Öchslin[2], die predicatur etlich zit ze versehen, zůgeschickt hand, 5 danckent wir üch mit allem ernst, wellend ouch all sampt und sonders sölchs und alles gůt, so ir uns bewisen hand, zů gůtem nit vergessen. Und als uns dan gedachter meister Hans uß uwer befelch fürbracht von eins predicanten wegen, damit ir uns witer hand wellen versehen, hand wir jedoch meister Hansen mit grosser bitt schworlich[3] dohin bracht, dz 10 er sich begeben[4] hat, ein jor lang by uns ze bliben. Des wir dismal benügig sin wellent, mit der hoffnung, wir habend üch hiermit nüt missdienet. Got well üch allzit bevolhen han.

Anno domini xv^c^ und drißig jar[5].

Underfogt und rat zů Wesen.

15 *(Außen:)* Dem erwürdigen herren meister Ůrich Zwingly, predicant zů Zürich, ünsrem lieben herren und gůten fründ.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 50a. Aus einem Band, S. 324. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 543.

[1]) *Der Name des Untervogtes ist Uli Scherer (Strickler, II, Nr. 1184). Vgl. über ihn auch Val. Tschudis Chronik (Register). Der Obervogt von Wesen war der Reformation feindlich gesinnt. Vgl. Tschudis Chronik, herausgegeben von J. Strickler, 1889, S. 56. Ebenda S. 58 ist der Untervogt erwähnt, anscheinend als Förderer der Reformation.* — [2]) *Vgl. Nr. 609, Anm. 1, Nr. 1140 und Nr. 1146.* — [3]) *mit Mühe* — [4]) *sich dazu hat bewegen lassen* — [5]) *Der Tag fehlt, doch wird Ende Dezember 1530 angenommen werden müssen. Der Brief fällt jedenfalls später als der Öchslis vom 14. Dezember, andererseits steht er ihm nahe, da er amtlich dasselbe mitteilt, was Öchsli persönlich mitgeteilt hatte.*



1150.

(N.) Glaus[1] *an Zwingli.*

Schännis, Tag ?, 1530.

Min ersam, früntlich und willig dienst alzit zůvor, erwirdiger lieber meister her Ůlrich.

Ich piten üch, dz ir minen ingedenck *syend* und die sachen anziechind[2]; wann ich es vor unserem undervog*t*, weibel, panermeister und vor siben, den nün des geschwornen gerichtz, hab angezogen ze Schennis[3], und bedunckt mich, sy syend all gůter begirlykeit, ouch all heimlich und still und gůtz vertrüwens. Ich achten sy ouch all gůt uf dem ewangely; ich erkenn sy ouch all für trüw gůt lantlüt. Und wz üch für ein antwürt in beschluss hierinn gegeben, so last mich durch geschrift by disem botten wüssen, wz hierinn zů thůn und ze lassen sy, doch zů der zit, so es üch füygt. Und von des closters wegen bedunckt mich, unser lantlüten halb ein früntliche überkommnus ze betra*gen*[4] . . . .) üch den sieren ouch in kurczer zit für mich selbs . . . mmen sy. Himit sy got mit unns allen.

Dattům . . . . tag anno xxx.

Schriber Glaus von Schennis uf dem Gastall etc.

Dem erwirdigen . . . Ůlrich Zwingly . . . heren und gůten *fründ.*

5 *vor* des *gestrichen* ge

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 51. Aus einem Band, S. 359. Siegelspuren. Vom untern Teil des Briefes ist eine Ecke abgerissen, wodurch die letzten drei Zeilen zur Hälfte defekt geworden sind, ebenso die Adresse.

Abdruck: Strickler, Aktens. II, Nr. 1970.

---

[1]) *Ebenfalls von Glaus geschrieben ist eine Kopie des Pfandbriefes betreffend das Gaster vom 2. März 1438, überschrieben: „Dis ist der pfandbrieff, so unser heren haben, und lit zů Schwis, und lut, wie wir an sy komen, versetzt und verpfendt syend", und bezeichnet S. 491. Sonst scheint über Glaus nichts bekannt zu sein. Der Name Glus begegnet bei Keßler (siehe das Register der Sabbata).* — [2]) *zur Sprache bringen* — [3]) *Keßler (Sabbata², S. 305) berichtet zum Jahre 1529: „Glich disen tagen nach hat sich etwas unfrids und rumoris, von wegen der abgötteschen bilder erhept zu Wil im Durgö, allda och etliche kirchen ußgrümet sind. Desglichen zu Schenas und Wesen im Castell, wiewol sy von denen von Schwitz darumb gar frefenlichen ersucht. Doch habend sy geantwurt: wan sy uß gottlicher gschrift unrecht thun haben mögend überwiset werden, wellend sy alles, so von inen zerstört, widerumb ufrichten." Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 60; Val. Tschudi: Chronik, S. 56.* — [4]) *schlichten, vergleichen.*



1151.

Valentin Tschudi[1] an Zwingli.

(Glarus, 1530/31.)

En rursus, charissime Zwingli, non veremur te consultum accedere in caufsa nobis perplexa[2], ut qui in eiusmodi rebus parum exercitati sumus quibusque nondum satis constet, qualibus verborum terminis tales contractus firmare soleatis. Cum vero negotium non leve
5 sit, in quo versetur puellae pudicitia, ac tam diuturnum vinculum non temere pronunciandum censuimus, sed ad prudentum, qui harum rerum periti sint, consilium confugere placuit. Commissum est mihi, ut rem, veluti acta est, ad te scriberem, ut tuo calculo eo tutius pronunciemus; nollemus enim quemquam suo iure fraudare. Fac igitur, ut hactenus
10 consuevisti, pro tuo candore nostram hanc dubitationem nobis eximas; quam primum prae occupationibus nobis rescribere poteris, ne tardes; urgemur enim ad ferendam sententiam. Pollicemur et nos vicissim nostram operam, ubi ea in rem tuam quicquam profutura sit. Causam Germanice, quo ordine acta est, subscribam:
15 Es ist für recht kon[3] ein tochter, so vormals kein bösen lunden[4] gehebt, hatt ein jungling angesprochen umb die ee; dann er habe iro die verheissen und in die hand geschlagen; darüber sige er ouch by iro gelägen, sy irens blůmens verfelt. Drumb uss der verheissung, ouch der

4 *vor* tales *gestrichen* cui — 6 *vor* ad *gestrichen* rem — 15 lünden] lunden — 16 jüngling] jungling *(so durchweg)*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2, Nr. 21. Aus einem Band, S. 449. Siegelspur. Ungedruckt.

---

[1]) *Siehe Nr. 10, Anm. 1 das Biographische und Nr. 1000 die Wiederaufnahme des Briefwechsels mit Zwingli.* — [2]) *Tschudi schreibt für das Glarner Chor- oder Ehegericht, dessen erstes Mitglied er als Pfarrer von Glarus war, um Wegleitung in einem schwierigen Fall. Über dieses Gericht siehe G. Heer, Glarner Ref.-Gesch., S. 130f., Nr. 1110, 1111. Es wurde 1532 wieder abgestellt; Val. Tschudi, Chronik, S. 142.* — [3]) *vor Recht gekommen, vor Gericht erschienen* — [4]) *Leumund, Ruf (gewöhnlich „lumbden“).*

verfellung hatt sy begert den iren zů irem eeman zůgesprochen werden. Daruff gab er antwurt, er habe iren nüt[5] verheissen und kein ee versprochen; der verfellung halb verhoffte er iro nüt schuldig sin; dann sölchs geschähen, eb[6] miner herren mandat verkunt wäre[7]. In dem articel warend sy der reden nütt eins. Doch wolt sich der jungling fürnemlich behelffen, das sy inen[8] angereitzt hett durch botten schiken und anders, lut eins articels[9] in miner herren mandat gestelt, der wisd, ob sölchs erfunden wurde, das eine ein reitzt mitt botten und briefen, sölt sy iro recht verloren han — welches aber allein das recht der verfellung uffnimpt[10] und nütt der zůsagung. Witer wolt sich der jungling behelffen wider das recht der verfellung, das sy inen nütt in sechs wuchen und dry tagen uffgetriben[11] hett nach inhalt miner herren mandat[12], das lutet, ob eine sölchs zil übersehe, söle sy ir rächt verlorn han. Antwurtet sy daruff, das sy sich siner zůsagung getröst hab und verhoffete uss sinen worten, dardurch er sy uffhielt[13], wurde er iren nütt lougnen, das er aber iezdan thäte; begärt darby ettlich lüt darumb zů verhören, gägen denen er selbs etwas gichtig und bekantlich sige gesin[14], daruss man wol verston möchte ir ansprach gnůgsamlich gegründt sin. Also staltend sy zů beiden teilen kundschafft[15]; die seitend[16], wie hernach volget:

Der tochter kundschafft.

Elsy Ëblin, vogt Wichsers[17] hussfrow, hatt geseit[18], by deren die gedienet hatt: es habe sych begäben, das Jacob Hërzy[19] irer dienst

4 verkünt] verkunt — 7 lut] lüt — 10, 11 nütt] nutt — 18 gegründt] gegrundt

[5]) *nichts* — [6]) *bevor* — [7]) *Das Ehegericht war am 13. September 1530 von dem zwiefachen Landrat eingesetzt worden. Vgl. Val. Tschudi, Chronik, S. 237.* — [8]) *= ihn* — [9]) *Der betr. Artikel lautet: „Ein lediger Jüngling, der eine Tochter, die ihm keine Anreitzung zur Bulerey gegeben, verführet und ihrer Ehren beraubet, solle dieselbige zur Ehe haben, es wäre dann Sach, daß der Tochter Eltern oder Vormunde dem Knaben die Tochter nicht lassen wollten. Wofern aber gefunden würde, daß die Tochter dem Knaben Anreitzung gegeben, solle er ihr für die Blumen, das ist: ihre Jungfrauschaft, mehr nicht dann fünf Schilling bezahlen, sie beyde aber um solcher Bulerey willen der oberkeitlichen Straf vorbehalten sein" (H. I. Tschudi: Beschreibung des Landes Glarus, S. 431).* — [10]) *betrifft* — [11]) *gerichtlich belangen* — [12]) *Es handelt sich um den Artikel der Glarner Ehegerichtsordnung: „Welche ihrer Ehren verfellet wird, die soll ohne Verzug innet sechs Wochen und dreyen Tagen ihre Ansprach dem Ehegericht eröffnen; so sie aber ihre Klag länger verschweigen wurde, solle sie geachtet werden als wann sie ihre Ansprach und Recht verachtet" (a. a. O.).* — [13]) *veranlaßte, nicht klagweise gegen ihn vorzugehen* — [14]) *gewesen* — [15]) *Zeugen* — [16]) *sagten aus* — [17]) *Es ist wohl der Seckelmeister Hans Wichser gemeint (vgl. über ihn G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 96 u. ö.; auch Val. Tschudi (Register). Ein „Vogt" Wichser begegnet in den Akten nicht.* — [18]) *gesagt* — [19]) *nicht weiter bekannt. Es ist der im Briefe sonst „ein jüngling" Genannte.*

junkfrowen so vil nach in das hus gieng, das iro die sach nütt welty gefallen, und also uff ein mal hab sy im zühin geruöfft, inen gefragt, in was meinung er iren nachgangen wäre; do hab er geantwurt, er sige ir nütt uff uneer nachgangen. Doch redte er darnach, er habe iro die 5 ee noch nütt inhin geschlagen[20]; aber er hab geredt, wenn er wiben welle, so welle er sy nemmen; doch welle er jetz nütt wiben.

Heiny Isenhüt[21], vogt Wichsers knächt, hatt geseit: er sige zů dem jüngling kommen und inen gefragt, wie es der sach halb ein gestalt habe. Do antwurte er, er gang ir uff kein uner nach; er begär sy nütt 10 zů beschissen, und was er ir zůgeseyt hab, das welle er iro halten.

Des jünglings kundschafft.

Amman Éblis[22] knächt seyt: sy hab inen zum dikernmal[23] nach im geschikt, imm ouch ein mal ein bazen ze lon gen, und dunkte inen, er muδßte es thůn schanden halb.

15 Heiny Tschink[21] seyt: sy habe inen ouch nach im geschikt.

Weibels[21] frow seyt: das sy darby sig gesin, do habe die tochter mitt dem jüngling gehadret, drumb das er iro lougnet. Redte der jüngling: ich han dir doch nüt verheissen. Spreche sy: du hast mir verheissen. Redte er: wo? Do antwurte sy: im underhus, do du mitt mir ze 20 schaffen han woltist, do redte ich zů dir: wenn ich din eefrow sol sin, so magst es wol thůn; do schweigst du und sagtist nüt, und hast es aber gethon.

Hie begärend wir entscheid, ob sy nun die grechtikeit[24] der verfellung verloren hab oder nütt, und ob wir uff dieselb nütt witer gründen 25 söltend, ob nun sölche bekantnuß, wie die kundschafft lutet, krefftig gnůg sig, die ee zů binden oder nüt, und wie der sach ze thůnd sig; dann wir uß unbruch[25] der hendlen unerfaren sind, weltend aber niemantz gern verkürzen[26].

Valentinus tuus.

[Adresse fehlt.]

2 *nach* ein mal *gestrichen* in bywäsen irer junkfrowen — 4 nütt] nutt — 24 gründen] grunden — 28 verkürzen] verkurzen

[20]) *durch Handschlag versprochen* — [21]) *nicht weiter bekannt* — [22]) *Ammann Hans Äbli. Vgl. Egli in Zwingliana, II 370ff.* — [23]) *öfter* — [24]) *das einer „Verfellten" zustehende Recht* — [25]) *mangelnde Übung* — [26]) *Wir setzen das undatierte Stück, das schon frühere Anfragen bei Zwingli und Antworten desselben voraussetzt, auf 1530/31. Näheres läßt sich nicht ermitteln; es muß zwischen 15. März 1530 und 11. Oktober 1531 geschrieben sein.*



1152.

Martin Seger[1] *an Zwingli.*

(Maienfeld, 1530?)

... Item im 22. *[V. 28 f.]* amm 5. bůch Mosi[2] statt geschribenn, wann einer an ain junckfrow komenn wurde, nichtt vertruwt were und beschliesse sy — wurdt sölichs erfunden, muösti dann irem vatter 50 seckel silbers gebenn, darnach sy zů elichem gemachel haben, ursachen: er sy zů nicht gemachet hett. In ainem artigkel, von Zürich komenn, ist vast dye maynung: wenn vatter unnd můtter oder der junckfrow verwaltter sölich ee nit gestatten welttent, so muösti der mann iren dye morgenngab oder plůmenn nach erkantnus der oberkeyt bezalenn[3]. Wil unns nit gerinptt[4] sin bedunckenn, dz der mann kain wal hette unnd dye tochtter hette ain wal; wellent unns ouch deß artigkels halben unnderschayd gebenn[5], in was gestaltt der man kain wal hatt, unnd aber dye tochtter wal hatt. Vermaintent wir: welcher ain frume unbelüntte[6] tochtter verfeltte, dz er sy denn one fürwort[7] zů elichem gemachel haben můße[8].

12 unbelüntte] unbeluntte

Fragment. Von neuerer Hand am Fuß der Zusatz: Manus Martini Seger.
Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2, Nr. 55. Aus einem Bande, S. 557.
Ungedruckt.

---

[1]) *Siehe Nr. 1069, Anm. 1.* — [2]) *Wenn hier und wohl schon im (verlornen) Anfang des Briefes die Bibel zitiert wird, so weist das wahrscheinlich in die Zeit seit 1529/30, da Seger eine Bibel aus diesen Jahren besaß; vgl. Nr. 1001. Da es sich um Ehesachen handelt, und bei der Art, wie davon die Rede ist, darf man annehmen, der Schreiber erkundige sich als Mitglied des Chor- und Ehegerichts; das war er im Herbst 1528 geworden; vgl. Nr. 755.* — [3]) *Zitiert ist hier die Bestimmung III, § 3 der Zürcher Eheordnung vom 10. Mai 1525 (vgl. Aktens. Nr. 711, S. 328).* — [4]) *ungereimt, unpassend* — [5]) *genau erklären* — [6]) *unbeleumundete, von gutem Rufe* — [7]) *ohne Ausflucht, Vorwand* — [8]) *Mit Rücksicht auf Anm. 2 stellen wir das Fragment zum Jahr 1530, lassen aber auch 1529 und 1531 zu.*

1153.

Barbara von Wingarten[1] *an Zwingli.*

(Bern, Ende 1530/Anfang 1531.)

Gnad unnd frid vonn gott, unserem vatter, unnd unserem heren Jiesu Christ sig allzitt mitt üch zůvor, günstig unnd wiser, lieber her.

Ich schickenn üch miner knaben einen[2] zů, unnd ist das min früntlich bitt an üch, das ier alls recht wol welennd thůnn unnd wellend helffenn,

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2, Nr. 26. Aus einem Bande, S. 422. Ungedruckt.

---

[1]) *Die Witwe des Johannes von Weingarten, Zunftmeisters in Bern, der kürzlich (5. August 1530) an der Pest verstorben war. Vgl. Nr. 1154. Hans von Wingarten wurde 1512 der Burgeren, 1506 Vogt von Erlach, 1511 Hauptmann der Berner im Mailänderkriege, 1512 Gubernator von Aelen, 1516 Venner zu Pfistern, 1521—1530 Vogt des unteren Spitals. Er war in zweiter Ehe mit Barbara Thormann verheiratet. Vgl. E. Bähler: Nik. Zurkinden, 1912, S. 27.* — [2]) *Wie aus dem Briefe des Nik. Zurkinden vom 1. Januar 1531 hervorgeht, handelt es sich um den jüngsten der hinterlassenen Söhne, Georg von Weingarten. Derselbe wurde 1540 der Burgeren, 1542 des großen Rates, 1543 Vogt zu Thonon, 1554 Gubernator zu Aelen. Er starb um 1558 und hinterließ von seiner Gattin Anna Willading vier Söhne und drei Töchter (Bähler a. a. O., S. 28, Anm. 1). Die Mitteilung Zurkindens a. a. O. Joannes a Wingarten . . . filios reliquit tres ist aber ungenau, vielmehr verhält sich die Sache so (gefällige Auskunft von Herrn Staatsarchivar G. Kurz in Bern): Nach seinem, Dienstag nach Ambrosii 1526 aufgestellten Testament hatte Hans von Wingarten, verheiratet mit Barbel Thormann, zwei Söhne Wolfgang und Jörg, der letztere der jüngere, ferner zwei Töchter, Barbel, verheiratet mit Junker Antoni Lombach, Dorothe, noch ledig. Dazu kam eine uneheliche Tochter, ebenfalls Barbel genannt. Der ältere Sohn, der offenbar wie die ältere Tochter aus einer früheren Ehe des Vaters stammte, war 1526 mit Madelen Willading verheiratet. Daß das Ehepaar Wingarten-Thormann in der Zeit von 1526—1530 noch einen Sohn bekommen hätte, ist ausgeschlossen. Die Mutter spricht aber in obigem Briefe von zwei Knaben. Wer ist der andere? Sollte es ein Kind der Ehe Wingarten-Thormann sein, so müßte es sich, da der ältere Sohn Wolfgang als verheirateter Mann nicht in Betracht kommt, um ein Knäblein von höchstens vier Jahren handeln, das eben nach Abschluß des Testamentes geboren wäre! Das ist unmöglich. Dagegen war Barbel Thormann in früherer Ehe mit dem Ratsherrn Bartlome Steiger verheiratet, und aus dieser Ehe stammte Johannes Steiger*

das er verdinget werdy ein jar ann ein thisch unnd zů der ler flisig gehalltenn werd, alls üch her Berchtold[3] ouch zůgeschribenn hatt, unnd wie ier in verdingent, allso soll es erlich ußgericht[4] werden; und sickenn[5](!) denn jüngren knaben ouch zů saeinem heren, zů her Niclaus Zender[6]. Ich bittenn üch alls ein kristemlichen(!) brůder, daß ier wellennd ein uffsechen hann uff die knabem(!) bed; wo ich das kann zů gůtem verdienen, da will ich allzitt gůttwillig unnd bereitt sin. Unnd griessennd mier üweren eegemachell. Nitt mer dan: gott, unser himellschlicher fatter, sig allzit mitt üch!

Vom(!) mier Barbara von Wingarrten[7].

Diser brieff gehörtt dem hochgellerten meister Üllrich Zwinglinn zů sinen handen.

3 ußgericht] üßgericht — 4 *lies:* seinem — 5f. uff sechen] üff sechen — 6 uff] üff

(1519—1581), der nachmalige Schultheiß und Gatte der Barbara Willading (in erster Ehe) und Magdalena Nägeli (in zweiter Ehe). Dieser Stiefsohn war damals 1530 etwa 11 Jahre alt, und er wird mit Georg von Weingarten, der wenige Jahre jünger war, zu Zwingli geschickt. — Daß Zurkinden von drei Söhnen des Johannes von Weingarten spricht, die drei Wolfgang, Jörg, Johannes (Steiger) also als Brüder betrachtet, befremdet nicht, wenn Jörg von Wingarten in seinem Testament vom 1. März 1558 die Seinen der Obsorge seiner Brüder Wolfgang von Wingarten und Hans Steiger empfahl und auch anderweitig die drei als Brüder bezeichnet werden.

[3]) *Haller. Der betr. Brief Hallers fehlt.* — [4]) *bezahlt* — [5]) *[ich] schicke* — [6]) *Helfer Leo Juds bei St. Peter in Zürich; nahm 1528 an der Berner Disputation teil. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1a, S. 1250, 1263; er war ursprünglich Augustinermönch, 1531 bei der Aufführung des Plutos des Aristophanes spielte er die alte Kokette (Egli in Zwingliana, I, S. 13). Vgl. auch Aktens. Nr. 1414, 1640, 1757 (S. 752).* — [7]) *Der undatierte Brief gehört mit dem datierten von Nik. Zurkinden an Zwingli vom 1. Januar 1531 (Nr. 1154) eng zusammen. Es fragt sich nur, ob er vor oder nach diesem geschrieben wurde. Wir stellen daher ein: Ende 1530/Anfang 1531.*

1154.

Nicolaus Zurkinden[1] *an Zwingli.*

Bern, 1. Januar 1531.

S. P. D.

Ioannes a Wingarten[2], unus ex tribunis nostris, doctissime Zuingli, nuper vita defunctus, filios reliquit tres, omnes divitiis ornatissimos (si modo hę ornant), utinam aeque essent eruditione et literis!
5 Quod quidem minimus[3] inter illos natu facile consequeretur, tanta est ingenioli alacritate, ni apud matrem[4] (quod amici omnes aversum cupiunt) periret, nimium lasciviae filii conniventem. Meo itaque consilio statuerunt illum matri ablatum, Tigurum aliove, ut literarum latinarum

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 258. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 569.

---

[1]) *Nikolaus Zurkinden, geb. 31. Oktober 1506 aus einer illegitimen Verbindung seines Vaters, des Venners Nikolaus Z., erzogen beim Stadtschreiber Nikolaus Schaller, in der bernischen Stadtschule, dann wahrscheinlich in Straßburg gebildet, vermutlich auf der Berner Disputation 1528 mit Zwingli bekannt geworden, 1528 Mitglied des großen Rates, um dieselbe Zeit Iseler (d. h. Inspektor der Maße und Gewichte), Feldschreiber im Müsserzuge 1531, seit Anfang 1530 Gerichtsschreiber, September 1532 bis Anfang 1537 Vogt von Sumiswald, September 1537 Schaffner des eben aufgehobenen Zisterzienserklosters Bonmont, seit 1540 häufig in staatlichen Missionen verwertet, Herbst 1544 Vogt in Nyon, von wo aus er häufig mit Calvin zusammentraf, 1547 zum Deutschseckelschreiber (Finanzsekretär) in Bern ernannt, 1551 Welschseckelmeister und Generalkommissär der Waadt und der Landschaften Gex und Chablais, Abgeordneter an den Verhandlungen mit Philibert von Savoyen 1561 ff., 1561—65 Stadtschreiber als Nachfolger von Peter Cyro, 1565—72 Generalkommissar, gestorben 20. September 1588 — einer der einflußreichsten und bedeutendsten Berner der Reformationszeit. Bekannt ist seine Stellung zur Toleranz und sein Protest gegen die Verbrennung Servets. Auch für Caspar Schwenckfeld trat er ein und lehnte die lutherische Abendmahlslehre wie Calvins Prädestinationslehre ab. Biographie von E. Bähler, 1912. Vgl. auch M. Sulser: Der Stadtschreiber Peter Cyro, 1922, S. 121 ff. u. o. —* [2]) *Vgl. Nr. 1153, Anm. 1 u. 2. Eine Base Zurkindens, die Tochter Ursula seines Oheims Peter, war in erster Ehe mit Bendicht von Weingarten verheiratet (Bähler, S. 3). —* [3]) *Georg von Weingarten, vgl. Nr. 1153, Anm. 2. —* [4]) *Barbara von Weingarten, vgl. Nr. 1153, Anm. 1.*



elementa condiscat, ex isto sterili solo transferre. Ego illis Tigurum maxime suasi praetulique Basileę, quod mea opinione lasciviae gulęque nimis indulgeat.

Tuum itaque erit officium, ut pro consuetudine innataque promovendi ingenia sedulitate adolescenti pręceptorem deligas, cui pro laboribus sumptuque omni abunde satisfiet. Rhelicanus[5] iuvenem haud gravatim docendum accepisset; at ego dissuasi, quod sciam matrem ingenio iuvenis plus obfuturam, quam improbus pręceptoris labor sarcire posset.

Tu itaque vale meque, ut soles, redama. Ego certe in extremum diem nostram necessitudinem labi haud patiar. Hęc scripsi flagitatione quotidiana necessariorum iuvenis impulsus, ne itaque putent me, quod pollicitus sum, haud praestitisse. Te iterum atque iterum obtestor, si non literis, certe quovis modo me certiorem reddas, quam fieri potest ocyssime, num illi apud vos locus sit[6], pręterea qua conditione et apud quem. Id si feceris, omnem istam familiam a Wingarten, Christi euangelii insignem sectatricem, perpetuo tibi devinctam reddes.

Vale.

Non potui plura meliorave scribere, sic festinabat nuntius.

Bernę primo Ianuarii 1531.

Tuus ex animo, velis nolis,

Nicolaus Zunkhindenn.

Viro integerrimo Christique euangelii praeconi doctissimo, amico praecipuo atque in primis colendo Huldricho Zuinglio. — Zürich.

4 officium] oficium — 7 dissuasi] disuavi

[5]) *Vgl. Nr. 392, Anm. 1.* — [6]) *Ein Brief Zwinglis an Zurkinden in dieser Angelegenheit fehlt.*

1155.

Zwingli an Haller oder Megander.

Zürich, 3. Januar 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Commendatus est mihi frater[1] iste, qui vobis istas offert, a fratribus non pęnitendis, his nominibus, quod doctus sit, pius ac innocens. Ego quoque puto non indoctum esse; sed de vita, pietate ac innocentia
5 quomodo possum iudicare, qui ne volam quidem salis cum illo edi, nedum modium? At moribus videtur esse non incommodis. Proinde si illum aut verbi ministerio inaugurare potestis, nihil obstare arbitror, aut scholis pręficere alicubi. Commendavit enim ex Augusta verbi minister[2], commendavit et Erasmus Scaphusanus[3].
10 Nos nihildum habemus de iudicio, quod nunc est Betterlingę[4].

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1352 (vgl. Schweizer, S. 17). Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 569f.

[1]) Der Name scheint nicht ausfindig zu machen. Da der frater von Augsburg her empfohlen wird, scheint es sich um einen Süddeutschen zu handeln. Mit ziemlicher Sicherheit um einen der aus Augsburg selbst vertriebenen Zwinglischen Prediger, gegen die der Kaiser Anfang August 1530 scharf vorgegangen war. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., 1901, S. 340. Man möchte an Hans Schneid oder Hans Seyfried denken. Der letztere war freilich im März 1531 wieder in Augsburg. In Berner Akten war nichts ausfindig zu machen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern). — [2]) Wohl Michael Keller. Vgl. Nr. 527, Anm. 1. Er war nicht ins Exil gegangen (Roth, a. a. O.). Am 1. Dezember 1530 war seine Wiederanstellung bereits beschlossene Sache (Roth, S. 365, Anm. 126). — [3]) Erasmus Ritter. Vgl. Nr. 567, Anm. 1. — [4]) Vgl. zu diesem Prozeß in Payerne Strickler, III, Nr. 1, 2. Es handelt sich um die Streitigkeiten zwischen Genf (bezw. Bern und Freiburg) und Savoyen. Vgl. Strickler, III, Nr. 9, woselbst Einzelheiten. Am 2. Januar 1531 verdankten die Boten von Genf den Bernern den Genf zu Peterlingen geleisteten Beistand (Strickler, III, Nr. 12). Die Verhandlungen fielen für Genf günstig aus, so daß man in Bern Unruhen seitens des Herzogs von Savoyen fürchtete (ebenda, Nr. 27). Auch Basel war in Payerne vertreten (ebenda, Nr. 38), ebenso erschien der Prokurator Franz' I. von Frankreich, Merveilleux (ebenda, II, Nr. 1954). Die Instruktion Berns an seine Gesandten in Peterlingen siehe ebenda Nr. 1952, vgl. 1903. Die Berichte



Cęsar venit Coloniam Agrippinam dominica die ante Christi natalicium, coronaturus isthic Perdinandum [!] fratrem[5]. Saxonum princeps, illo vocatus, veretur parum sibi tutum esse isthic coire; comitiis ergo indictis Smalkelam[6] euangelicos principes et urbes consulturus est aut forsan amiciciam ac foedera ambiturus. Ita cogit deus adver- 5 sarios, quo inviti eunt. Sed hoc postremum soli sciatis.

Valete.

Tiguri 3. die Ianuarii 1531.

Huldry*chus* Zuinglius.

Berchtoldo aut Megandro, Bernę Christi euangelium prędicantibus, 10 fratribus charissi*mis*.

5f. Ita . . . sciatis] *Diese Stelle ist unterstrichen*

---

der ebenfalls anwesenden Solothurner ebenda Nr. 1919, Nr. 1930, vgl. 1922, 1905. Zur Stellung Zürichs vgl. ebenda Nr. 1902. Die Verhandlungen wurden am 30. November 1530 eröffnet und dauerten bis 31. Dezember. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 863ff. Das „iudicium" = Spruchbrief siehe ebenda Beilage 17, S. 1516ff. Es datiert vom 31. Dezember.

[5]) *Karl V. war am 24. November 1530 aus Augsburg aufgebrochen und am 18. Dez. in Köln eingetroffen. Caesar, berichtet Sleidan, iubet Saxonem electorem adesse Coloniae ad XXI decembris diem, propter ardua quaedam reipublicae negocia (d. h. wegen der Krönung Ferdinands zum römischen König). Cum eas accepisset ille Novembris die XXVIII, venerunt ad ipsum eodem die nuncii atque literae Moguntini (der im Auftrage des Kaisers den Sachsen ebenfalls nach Köln zitierte) . . . Ea re cognita dimissis ilico literis huc illuc lantgravium reliquosque principes ac civitates protestantes orat et hortatur, ut ad diem XXII Decembris Smalcaldiae conveniant . . . Ubi Smalcaldiam omnes venerunt, foederis concipiunt formulam (Comment. lib. VII). Nach Köln ging des Kurfürsten Sohn und protestierte dort gegen die Wahl Ferdinands (vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 3f.). Weiteres bei O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund, 1892. —* [6]) *Vgl. Anm. 5. Die gemeinsame Protestation der hier versammelten Fürsten gegen Ferdinands Wahl erfolgte am 25. Dezember.*

1156.

Ratsbeschluß (Ausfertigung für Zwingli).

3. Januar 1531.

Wie dann die underthanen von Schlyeren sich ab der frömbden sprach des yetzigen versächers[1] erclagend und nit zum willigesten sind, den anzůnemen, unnd mine herren ouch gern sähind, wo es yena[2] müglich, daß die iren mit inländischen predicanten versähen wurdint, darnäben
5 sy ouch berichtet worden, das die pfrůnd mit gebürlicher competentz nit versähen, so haben mine herren die sach der competentz halb für ire eerichter[3] gewisen, unnd ist ir bevälch, das sy eynem predicanten, der nun hynfür den biderwen lüten inn cristenlichen sachen vorstan *soll*, eyn zymlich eerlich competentz, nach gstalt unnd gelägenheyt deß inkommens der
10 pfrůnden, schöpfen, unnd dann M. Hůldrich Zwingli eyns pfarrers oder predicanten halb ersůcht werden *soll*. Der soll dann den pflägern anzöigt werden unnd sy alßdann gewalt haben, die pfrůnd mit Meyster Huldrichs rath zů versähen, nachdem sy gedenckend cristenlich unnd eerlich sin.

Actum Zinstags nach dem nüwen jars tag Anno etc. xv^c^. xxxj^0^.

Stattschryber.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 53. Aus einem Bande, S. 507. Auszug, aus dem Ratsbuch fol. 79, bei Egli, Aktensammlung Nr. 1731.

---

[1]) *Der Name ist nicht bekannt. Schlieren war seit 1378 dem Spital in Zürich inkorporiert, Filiale zu St. Peter. 1511 wurde die Gemeinde zwar selbständig, aber bis 1548 vom Diakon von St. Peter versehen. Das Kollaturrecht stand beim Rate von Zürich. Vgl. K. Wirz: Etat usw., 1890.* — [2]) *irgend* — [3]) *Das Ehegericht hatte seit 1529 „die Competenz über die schöpfung und benamsamung der pfrüenden". Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 190 die entsprechende Verfügung vom 19. Mai betr. Thurgau „und sunst allenthalben her". Es heißt dann, daß die Eherichter „M. Ůrichen und wer sy darzuo not und geschickt bedunkt, zuo inen nemen und da völlig gewalt und befelch von minen herren haben sollen, in disen dingen ze handlen, ze heißen und zuo ordnen, was sy cristenlich je nach gstalt und gelegenheit der sachen und personen für erbar, billich und guot ansechen will. Wölte inen aber etwas hierin zuo schwer werden, mögend sy wider an mine herren langen und dieselben fürer, was sy gut und billich dunkt, handlen und erkennen lassen". Die spezielle Kompetenzübertragung für Stadt und Landschaft Zürich an die Eherichter erfolgte am 18. August (Egli, Aktens. Nr. 1600).*



1157.

(Martin) Bucer an Zwingli.

Straßburg, 14. Januar 1531.

Salve in domino, vir cordatissime.

Obsecro te, ne patiaris persuaderi tibi quicquam vel senatum nostrum vel me et symmystas in concordia cum Luthero spectare, quam gloriae Christi, quae plus satis obscuratur, nobis ita dissidentibus, illustrationem. Difficiliore tempore Lutheranos tulimus adversarios, nec hodie volumus amicos, nisi et veritati amici sint. Tu[1] horres adeo ab his verbis: verum corpus vere adesse. At quis patrum his non usus est, 5 quos nos iure nostrae sententiae testes laudamus? Dicis: tum, cum illi haec scripserunt, offusae nondum erant illae, cum quibus merito luctati sumus, tenebrae. At iam tua et aliorum opera abunde rursus hae dispulsae sunt. Et si Pauli exemplum sequi libet, ea unumquemque via adducere veritati dabimus operam, qua id licebit facilius per 10 sanctam quandam *οἰκονομίαν*, quaedam etiam dissimulantes. Putas tu orbem nobiscum facere, si rem ipsam consyderas, id est: Christi corpus animae duntaxat cibus esse, pauci sane sunt bonorum et Christi intelligentes, qui dissentiant; at qui ferant dici, Christum non vere adesse in coena, aut non vere in illa Christi corpus exhiberi, pauciores multo 15 sunt eorum, quos tu Christi studiosos agnoscas, quam facile sis crediturus. Neque enim convenit, ut ex iis, qui tecum vivunt aut etiam ad te dant literas, iudicium facias de omnibus. Perstiterunt Augustani[2], 20

9 hae *am Rande nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 313. Handschrift Bucers, 5 Blätter in fol., auf der letzten Seite die Adresse.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 563.

---

[1]) *Bucer war durch Oecolampad über Zwinglis Ansicht über Bucers Konkordienpläne unterrichtet. Vgl. Oecolampads Brief an Zwingli vom 3. Dezember 1530 (Nr. 1142). Bucer hatte in seinem Schreiben an Herzog Ernst von Lüneburg von Mitte November (Nr. 1134) gesagt: „Dan wir zu beyden theilen bekennen, das der ware lyb und das war blut Christ im abentmal warlich zugegen seye.“* — [2]) *Die Augsburger. Nach der Abreise des Kaisers (23. November) wurde hier die evangelische Predigt wieder auf-*

ab iis animati, qui nobiscum faciunt; at quotum quemque tu horum putas esse, qui probet doceri, corpus Christi non vere in coena adesse? Neque enim minus Christum suum corpus donasse, cum diceret: „Accipite, manducate, hoc est corpus meum“ *[Matth. 26. 26]*, existimant, quam constat
5 dedisse eum spiritum sanctum, cum insufflans in discipulos diceret: „Accipite spiritum sanctum“ *[Joh. 20. 22]*, quanquam id perlibenter omnes recipiant non plus pani corpus Christi addici, quam flatui spiritum sanctum, aut etiam aquae, cum baptisma vocatur lavacrum regenerationis *[Tit. 3. 5]*. Apud eum, qui verba dei Christique divinitatem, etiam eam, qua do-
10 natus homo est, qua mediator et caput ecclesiae est, religiose colit, permultum et illud valet: „Ubi duo vel tres“ etc. *[Matth. 18. 20]*. Item illud: „Ero vobiscum usque ad consummationem seculi“ *[Matth. 28. 20]*. Valuerunt haec sane apud Augustanos in tantum, ut neminem hactenus concionatorum restituerint, etiam eorum, qui tolerabiliori ratione
15 nostra tradiderunt. Valuerunt apud alios cum re*spublicas* tum principes, et quosque optimos et sincerissimos Christianos, ut nihil minus ferre velint, quam fateri Christum suae coenae non vere adesse. Cum itaque ex bonis rarissimus sit, qui diffiteatur corpus Christi non posse localiter pani includi aut cibum fieri ventris, exhiberi tamen illud ex
20 Christi verbis fere omnes contendant, ita ut Christus, apostoli et patres locuti sunt, haud video, cur non praestet ea via ad veritatem homines, in quam ipsi propendent, quam a qua horrent, ducere? Id

4 existimant *übergeschrieben* — 5 in discipulos *am Rande nachgetragen* — 14 eorum *übergeschrieben*

---

genommen. Der Rat wollte den unleidlichen Zuständen, wie sie sich durch die Uneinigkeit der evangelischen Prediger gestaltet hatten, ein Ende machen durch sorgfältige Auswahl der zu berufenden Persönlichkeiten; auch mußte für evangelische Prediger in jenen Pfarreien gesorgt werden, in denen diese bisher von der Gemeinde aufgestellt gewesen waren. Die Blicke der leitenden Persönlichkeiten — sie gehörten größtenteils der Zwinglischen Richtung an — lenkten sich auf Prediger der Straßburger Färbung, von denen man sich einen Ausgleich der Lutherischen und Zwinglischen Partei, wie ihn Bucer damals anstrebte, versprechen zu dürfen glaubte; auch die politische Lage empfahl das. Die Mittelsperson war der Stadtarzt Gereon Sailer, der hauptsächlich im Auftrage der Altbürgermeister Ulrich Rehlinger und Antoni Bimel handelte und schon anfangs Dezember in Aktion trat. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., 1901, S. 352 und den Brief G. Sailers an Bucer vom 1. Dezember 1530 (Keim: Schwäbische Reformationsgeschichte, 1855, S. 295): Nosti Augustanos dei dono in hac comitiorum obsidione praeter meam ipsius et adeo omnium spem perstitisse firmos et constantes. Iam igitur pie omnibus nostris senatoribus id oneris incumbit, ut doctis praedicatoribus et ad symmetriam Paulinae praeceptionis firmatis suis subditis provideant. Habent quidem eos, quos hactenus habuerunt, qui satis possent fortassis ad vulgus declamando; si tamen ea coram protervis essent defendenda, quae declamant, haberent neminem. Vgl. dazu die Worte Bucers oben im Briefe.

nos spectamus, ut veritas huius mysterii obtineat, nec potest obtinere nisi agnita. Quid igitur pigeat, ea illam habitum offerre, qua agnosci queat, modo verus sit, quam quo proclivius sit eam reiiciendam esse, quam amplectendam? Periti medici, si, aegrotus ut a catapotiis abhorreat, potione pharmacum idem praebent. Proinde cum pauci adeo ferant vocem corpus ad figuram corporis transferri, sed ut videre in verbis domini sibi videntur, contendunt hic corpus ipsum quoque offerri, ferant autem, ut dicamus, offerri ut cibum animae, quo eadem sententia exprimitur, visum est id, quod plausibilius est multis, ei, quod pauci adeo admittunt, praeferre. Cum namque cibum animae dico, nego ventris, affirmo praesentiam corporalem in coelis, nego localem in pane, quae apud unumquemque corporalem in se includit; fieri certe non potest, ut quisque credat nos naturalem naturalis corporis Christi manducationem, qua ore ventris esca sumitur, statuere. Quod tu[3] malles per: non naturaliter, non corporaliter, id nos per: cibus animae, non localiter, reddimus. Istuc capaces veritatis abunde intelligunt. Si qui hac confessione contenti non sint, ferant tamen nos hactenus ipsis accessisse, ut videri volunt, si hoc pacto queant ab illo, quo omnem in nobis Christum insectati sunt, furore revocari, non minus certe nos decebit, hac erga istos *οἰκονομίᾳ* uti, quam Paulum decuit suscepto purificationis voto Hierosolymis post tot annos praedicatam Christi libertatem avertere, ne totum ab ea ecclesia euangelium, quod praedicarat damnaretur *[Apgsch. 18. 18ff.]*, praesertim cum haec nostra confessio, si eam admittant, vice interpretationis futura sit eorum, quae ipsi scripserunt hactenus hac de re crassius et a scriptura alienius quamlibet Lutheri palato, ut infirmiori inservierim, quovis tamen certare mecum Sturmius[4] voluit, si scriptum hoc ille admissurus sit. In eadem sententia et Oecolampadius[5] est. Nec absque caussa; vere enim multorum, quae illi adseruerunt, palinodia videbitur, in hanc confessionem consensisse. Dixi coram eos, qui qualemcunque hanc concordiam urgent, hoc praecipue spectare, ut paucorum sedata utcunque ferocia, via veritati ad omnes nationes muniatur, quae, dum illi ita ut hactenus furunt, non solum hoc in negocio, sed multis aliis quoque avertitur totis etiam provinciis. Qui sane amicitiam nostram expetunt, ex animo expetunt et firmam.

31 f. ad omnes nationes *übergeschrieben* — 33 totis etiam privinciis *am Rand*

[3]) *In dem durch Oecolampad vermittelten Schreiben an Bucer. Vgl. Anm. 1.* — [4]) *Jakob Sturm, vgl. Nr. 1035, Anm. 1. Sailer schreibt in dem Anm. 2 erwähnten Briefe: Res multum ponderis haberet, si Jacobi Sturmii literae iniungerentur.* — [5]) *Das Urteil Bucers über Oecolampad ist reichlich schönfärberisch. Vgl. Oecolampads Brief an Zwingli vom 3. Dezember 1530 (Nr. 1142): nemo enim satis caute lubricas illas anguillas constringet.*

Verum dum pauci huic sancto conatui, huius occasione controversiae, hactenus obstiterunt, ut sępe unus et alter totas provincias in sua arbitria cogunt, persuasis eorum capitibus, percupiunt vel quovis modo hanc illis clavam extorqueri. Nebulas interim offundi veritati nullum
5 autumant legitimum metum esse, extantibus tot luculentissimis omnium, quae hac in re scire convenit, expositionibus. Sed querentur nonnulli veritatem obscuratam. Videndum erit, an iure querantur, et consyderandum, quo ad hanc querelam spiritu moveantur. Gloriabuntur Lutherani ut victores. Contradicet scriptum ęditum. Cur autem vel illorum
10 querelae vel horum gloriae nos plus moveant, quam vita tot millium sanctorum, qui videntes, quantum ex hoc dissidio substantia Christianismi, de qua inter nos convenit, cum apud nos, tum exteros, infametur et cursus eius impediatur, in hac vita nihil plus optant, quam vel quavis ratione istud dissidium, si non tolli penitus, saltem mitigari.
15 Quam anxiis cottidie nos literis pulsant Galliarum fratres[6], quibus sua dirissima persecutio haud tantum dolet, quantum, quod audire coguntur cottidie, inter nos ipsos de religione non convenire.

Haec sunt, quae nos movent, nullum externi foederis aut societatis votum, nulla crucis fuga, nulla inconstantia. Per se satis expetibile
20 est, fratres, quos ego vere esse credo, concordes esse, et praecipua Christianismi non ita negligi et deiici propter id, quod ignoratum nemini coelum recludit. A fide in Christum omnia docent petenda Lutherani; externam manducationem sine interna noxiam esse fatentur, neque confirmare conscientiam hanc, sed tantum excitamentum esse ad
25 fidem disertis verbis docent[7]; naturas haud commiscendas censent; si iam etiam praepostera religione occupati putent in coena arcano quodam modo adesse Christi corpus etiam corporaliter, quid, quęso, perniciosi erroris? Sed damnant nos sentientes melius. Hoc igitur ne faciant, curemus et ipsos quam prope licet veritati adducamus. Id faciemus,
30 si formulis scripturae et patrum de hac re loquentes utamur, cumque res sacramenti sacramento potior sit, non solum hoc disputemus, quomodo vocetur Christi corpus id quod editur ore, quod utique non nisi

6 *vor* expositionibus *gestrichen* excessionibus — 11 *vor* videntes *gestrichen* partim — 16 dirissima *übergeschrieben* — 24 hanc *übergeschrieben* — 32 vocetur *übergeschrieben* — *nach* corpus *gestrichen* sit

---

[6]) *Näheres ist nicht auszumachen. Bucer schreibt dasselbe schon am 25. August 1530 an Luther und am 27. August an den Landgrafen. Vgl. Enders, 8, Nr. 1761, Anm. 7.* — [7]) *Vgl. z. B. Confessio Augustana art. 13 de usu sacramentorum: docent, quod sacramenta instituta sint, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis dei erga nos ad excitandam et confirmandam fidem in his, qui utuntur proposita.*

symbolum corporis Christi est, sed id potius, quomodo ipso Christi corpore fruamur, cuius symbolum panis est et, quod hic praecipuum petitur, verum in cibum animae. Quod cum dico, uno verbo profligo quicquid hac re indignum illi scripserunt. Anima siquidem dimoveri coelo Christum non requirit, corporalem cibum nescit etc. 5

Haec pro nostra excusatione volui scribere, observande Zuingli; nihil enim gravius nobis foret, quam tibi videri non synceriter et constanter versari in negocio domini. Oramus autem, quotquot hic Christum praedicamus, una cum senatoribus nostris, qui hoc dederunt in mandatis ad te scribere, ne patiaris te cuiusque nugas commovere, 10 nec illis ex Germania non optimo semper iudicio vera, nec etiam semper vera scribentibus tantum tribuere, ut resuscites incendium tam pestilens rei Christianae. Mutavi scriptum[8], quod vidisti, in hunc modum: confessionem, quam in eo legisti, quae plus satis Lutherana tibi videtur, totam nobis tantum, qui hic praedicamus, tribuo et sub- 15 iicio, quantam equidem vestra et Lutherana ego consequi possum, cum ea et vestram utrorumque sententiam convenire. Hoc scriptum misimus Luthero quartodecimo hinc die[9], scripsit senatus noster[10] principibus, landtgrafio[11] et Lunenburgensi[12], ut cum Luthero agant, quo compescantur vane gloriantes. Interea enim quo a Coburgo discessi[13] 20 nullum iod vel Luthero, vel ulli Lutherano hac de re scriptum est a nobis. Quare falsus es, mi Zuingli, quod multa sint interim cum Luthero acta[14]. Fui apud illum tumque satis didici, quid ferre queat.

1f. quomodo *bis* fruamur *übergeschrieben* — 3 *nach* petitur *gestrichen* ipsum domini corpus — cum *übergeschrieben* — 9f. qui *bis* scribere *am Rand* — 14 *nach* quam *gestrichen* vidisti — in eo *bis* videtur *übergeschrieben* — 23 tumque *am Rand*

---

[8]) *Der Brief an den Herzog von Lüneburg. Die Form, die Zwingli sah, ist oben Nr. 1134 abgedruckt. Vgl. ebenda Anm. 17 über das Schicksal des Briefes. Das geänderte Exemplar ist das später gedruckte. Vgl. auch dazu Nr. 1134. Die Änderung Bucers ist nicht so durchgreifend gewesen, wie er angibt; vor allen Dingen tritt die confessio, die Zwingli beanstandete, keineswegs als eine Bucers allein heraus; vestra utrorumque confessio = die Zwinglis und Oecolampads.* — [9]) *Am 6. oder 5. Dezember also. Vgl. unten die Bemerkung zum Datum.* — [10]) *Diese Schreiben des Straßburger Rates sind nicht bekannt.* — [11]) *Landgraf Philipp von Hessen. Dieser schreibt am 25. Januar 1531 an Sturm und Bucer: „Jungst ist uns von dem Meister und Rathe bei euch die Supplikation, so Ihr, Martin Bucer, der Vergleichung des Zwiespalts des Sacraments halber zwuschen den beiden Theilen Martini Lutheri und Zwinglin und Öcolampadii, an sie gethon, zugeschickt worden." (Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer, herausgegeben von Max Lenz, I, 1880, S. 26.)* — [12]) *Herzog Ernst von Lüneburg. Vgl. Nr. 1134.* — [13]) *Bucer war am 19. September von Augsburg zu Luther auf die Coburg geritten, war am 25. dort angekommen, wahrscheinlich am 28. wieder abgereist. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 499, 512f.* — [14]) *Bucer hatte auf der Coburg eingehend mit Luther verhandelt (siehe den*

Cum itaqua tu abeundi a te potestatem feceris[15], si aliter concordia constabiliri nequeat, dicerem, verum corpus vere dari; et si maluisses simpliciter corpus dici, apposui hoc, sine quo frustra apud Lutherum omnia tentari sciebam; fixam enim habet hic mentem in verba domini: 5 „Accipite, hoc est corpus meum“ *[Matth. 26. 26]*. Cunque non nisi unum et verum corpus Christi ille habet, illudque offerri his verbis videat, sustinet quidem negari istud impanari aut localiter in pane includi, at non offerri, non praesens esse, idque vere, non sustinet. Et certe ut in baptismo spiritus *sanctus* vel vis regenerationis, ita hic Christi corpus, 10 sed in cibum animae, offertur. Quamquam enim pastu huius perpetuo vivant sancti, renovatur tamen hic pastus, ubi coena digne geritur. Idque phrasi scripturae non minus apposite dicitur nova corporis Christi manducatio, quam quilibet peculiaris adflatus numinis perceptio vel adventus sp*iritus* s*ancti*. Iam nec id parum est, quod haec 15 tam diserte Oeco*lampadius* in suo dialogo[16] confitetur. Refert sane haud parum, ut prae nobis feramus plenum consensum.

De his hactenus. Ubi tuo iudicio egeris, scio, non temere novam excitabis tragoediam. Iam oro, bene explores, quo illi ferantur spiritu, qui te huc provocant, sive ii, qui tecum agant, sive, qui ex Ger- 20 mania scribant. Nihil sanctius negocio euangelii; sanctissimis igitur consiliis gerendum est. Expectabis igitur, donec a Luthero responsum advenerit[17].

Scripsisti alias[18], literis datis 16. Decembris de adolescente collocando apud secretarium[19] nostrum. Is ad nos non venit. Literas Oecolam- 25 padius misit. Si venisset, sic nos gessissemus, ut vidisset se nobis a

1 Cum *überschrieben an Stelle des gestrichenen* tu — 6 ille *übergeschrieben* — 8 non *bis* vere *übergeschrieben* — 14 vel adventus *am Rand* — 19 ii, qui *übergeschrieben* — 21 gerendum est *übergeschrieben an Stelle des gestrichenen* agendum est — Expectabis *bis* advenerit *übergeschrieben*

Bericht darüber in Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 512ff.). Seitdem war tatsächlich mit Luther keine weitere Verabredung getroffen worden.

[15]) *Bei der Zusammenkunft in Zürich am 12./13. Oktober 1530. Vgl. Nr. 1115, Anm. 8, Lenz a. a. O., S. 28, Anm. 2.* — [16]) *Quid de eucharistia veteres tum Graeci, tum Latini senserint, dialogus, in quo epistolae Philippi Melanchthonis et Ioannis Oecolampadii insertae. Autore Ioanne Oecolampadio, anno M.D.XXX. (E. Staehelin: Oecolampadbibliographie, 1918, S. 78, Nr. 164). Vgl. Herzog: Oecolampad, II 229.* — [17]) *Luther antwortete erst am 22. Januar 1531. Vgl. Enders, 8, Nr. 1846. Wann die Antwort Luthers in Bucers Händen war, ist nicht sicher. Am 6. Februar 1531 schreibt Bucer an Zwingli (Sch. u. Sch., VIII, S. 576): Nondum rediit a Luthero nuncius noster. Er hatte also damals Luthers Brief noch nicht.* — [18]) *Dieser Brief Zwinglis an Bucer ist verloren, infolgedessen der Name des adolescens nicht ausfindig zu machen.* — [19]) *Konrad Hubert, vgl. Nr. 733, Anm. 2.*

Zuinglio commendatum, hoc est: ab eo, qui nihil non obtinere suo iure apud nos debet.

Iam vicissim tibi commendo, imo omnes fratres nobiscum, virum undequaque doctissimum Iacobum Zieglerum[20], singulare decus Germaniae, non adolescentem, sed senem pauloque minorem sexa- 5 genario. Is conscripsit ante biennium librum[21], quem hic adoptatus frater[22] eius tibi exhibebit. In quo licet videre, quod sit viro iudicium, quae etiam rerum cognitio. Caesari videtur non nihil deferre hoc libro. Spei enim aliquid tum supererat, quam cum vidit inanem esse, uti nuper in Italiam caesar venit, scripsit librum alterum[23] cui 10 titulum fecit: „Infirmitas Germaniae", in quo id consulit eoque impellit argumentis efficacissimis, quorum bonam partem ex experientia et visis a se rebus ducit, quod et tu consuluisti pridem, quoque ire bonos cuperes, quandoquidem salus nationis huius, et maxime ecclesiae, haud queat stare, dum ita servitur stultitiae impiae et impietati stultae. 15

13 quoque *am Rand nachgetragen an Stelle des gestrichenen* et

---

[20]) *Jakob Ziegler von Landau. Vgl. K. Schottenloher: Jakob Ziegler aus Landau an der Isar. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation, 1910; darnach W. Köhler in: Zwingliana, III, S. 500ff. Ziegler war etwa 1470 geboren, in Aldersbach gebildet worden, studierte in Ingolstadt und kam auf seinem wechselvollen Lebensgange nach Köln, Nürnberg, Wien, Ofen, Rom, Ferrara und Venedig. Dort befand er sich, als Bucer obigen Brief schrieb; er hatte mittlerweile Verbindung mit der deutschen Reformation gefunden und möchte begreiflicherweise aus Italien heraus. Er kam nach Straßburg, wo er 1531—34 blieb. Er fühlte sich aber dort, als der Umschwung von der Toleranz zur starren, gesetzlich fixierten Rechtgläubigkeit einsetzte, nicht wohl, verließ daher die Stadt und wandte sich langsam zum Katholizismus zurück. 1534—43 wvr er in Baden-Baden, wo er sich der gemäßigt katholischen Partei anschloß, Altshausen und Wien, 1549 starb er am Hofe des Bischofs Wolfgang v. Salm in Passau. Ziegler war Zwingli kein ganz Fremder; am 13. September 1525 hatte Huldreich Kramer an Zwingli aus Rüti berichtet, er habe ihm bei seinem jüngsten Besuch in Zürich „etwas gebracht de anno Jubileo, ist min früntlich pitt an üch . . . semlichs lassen ze trucken, wann es mir hefftig von Doctor Jacob Ziegler in entpfelehnus ist geben" (Bd. VIII, Nr. 382).* — — [21]) *Es handelt sich um ein Stück aus einem großen Sammelwerk gegen Rom und Karl V., das keinen einheitlichen Titel hat. Gegenwärtig ist das als Ganzes (einen Teil, die Historia Clementis VII veröffentlichte Schellhorn, vgl. Schottenloher, S. 118) ungedruckt gebliebene Werk nur in Cod. 827 der Universitätsbibliothek Erlangen erhalten (Beschreibung des Codex bei Schottenloher, S. 390). Eine eingehende Charakterisierung bei Schottenloher, S. 118ff. Gemeint ist das Stück über die Liga von Cognac (ebenda, S. 135ff).* — [22]) *Martin Richter aus Redwitz in Oberfranken (daher Rebitzius), Sommer 1512 in Leipzig immatrikuliert und dort mit Ziegler bekannt geworden, dessen Amanuensis er bald wurde. Die Anm. 21 erwähnte Handschrift stammt von seiner Hand. Vgl. Schottenloher a. a. O. und im Register.* — [23]) *Auch diese Schrift ist in Zieglers großes Sammelwerk (Anm. 21) aufgenommen, unter dem Titel Infirmitas rei Christianae (bei Schottenloher, S. 187ff. charakterisiert).*

Mitto typum[24], qui, in capite eius libri positus, vice argumenti est. Mitto item paucula capita ex eo libro excerpta. Hunc librum Catto[25] misit bonus vir[26], stipendium ambiens, ut se ad Germanos reciperet. Is venatu detentus, cancellario[27] caussam commisit, qui cum literas
5 meliores non ita calleat, et videt sumptus ingentes a principe fieri, consuluit dono X florenos, quibus non potuit liber in Cattos adferri, hunc Martinum dimittendum. Attulit praeterea hic commentarium Ziegleri in secundum Plinii doctissimum[28], quem sane librum nemo hactenus doctorum ausus est attingere. Eum prelo voluit committere, ut
10 vel inde viaticum sibi repetendi Germaniam compararet. Sed nec hic successit propter typographorum sordes. In Italiam Leo X. virum vocaverat, cuius beneficio Romae aliquot annos vixit; tandem Ferrariae apud Coelium Calcagninum[29] locum invenit, ubi aleretur.

---

[24]) *Dieses Bild ist Zwingliana, a. a. O. nach Schottenloher, Abbildung 5 wiedergegeben. Der Kaiser ist auf ihm dargestellt als vom Papste am Stricke geführter und mit einem langen Stecken angetriebener Esel, aus dem, wohl als Zeichen mächtiger Bösartigkeit und zur Bekundung dessen, was der Kaiser sein könnte, wenn er wollte, ein Greifenkopf herauswächst. Der Rücken des Esels trägt einen Sack, und die Legende (verdeutscht) deutet: „Der Sack voll von Verleumdungen gegen Deutschland, mit denen der Antichrist seinen und der römischen Kirche erstgeborenen Sohn beladen hat". Der Esel schlägt aus und trifft Frau Germania, die jammernd ruft: „Diese harten Huftritte muß ich erdulden vom Zorn und Stecken des Antichrists". Trauernd steht Italia zur Seite und ruft dem Kaiser zu: „Unglücklicher, welcher böse Zauberer hat dich verwandelt! Keineswegs gibst du Hoffnung den Bürgern, du seiest der Befreier Roms und des Erdkreises"! Dem Papste zu Füßen kniet der purpurgeschmückte Doge von Venedig und betet: „Sei uns gnädig, Antichrist, so haben wir Frieden vor den Huftritten des Esels". —* [25]) *Dem Landgrafen Philipp von Hessen. Die Zusendung hatte seinen besonderen Grund: Ziegler wünschet Philipp von Hessen als neuen Kaiser (Schottenloher, S. 180). —* [26]) *Nämlich Jobak Ziegler. —* [27]) *Johann Feige. Vgl. Nr. 976, Anm. 5 und Max Lenz ADB, VI, S. 600ff. —* [28]) *Jacobi Ziegleri, Landavi Bavari, in C. Plinii de naturali historia librum secundum commentarius, quo difficultates Plinianae, praesertim astronomicae, omnes tolluntur. Item, organum quo catholica syderum, ut apud Plinium est, mira arte docetur. Item, Georgii Collimitii, et Joachimi Vadiani, in eundem secundum Plinii scholia quaedam. Ad haec Index rerum quae hic disputantur praecipuarum utilis. Opus nunc recens natum, et primum aeditum. Basileae excudebat Henricus Petrus, mense Augusto anno M.D.XXXI. Genaue bibliographische Beschreibung bei Schottenloher, S. 382. Ein Neudruck erschien 1550 in Köln (vgl. ebenda). Um den Druck haben sich Simon Grynaeus, Oecolampad und jedenfalls auch Zwingli verdient gemacht. Vgl. Schottenloher, S. 396. Die Arbeit an Plinius reichte weiter zurück, die Hauptarbeit leistete Ziegler während seines Aufenthaltes in Ferrara 1525—27. Über die mangelhafte Ausführung des Druckes siehe Schottenloher, S. 363f. —* [29]) *Celio Calcagnini, berühmter Gelehrter und Astronom am Hofe in Ferrara. Geboren dortselbst 1479, diente er in den Heeren Kaiser Maximilians und des Papstes Julius II., wurde dann, als Alfons I. von Ferrara ihn nach Rom zum Papste sandte, dort Priester. Den Kardinal Hippolyt von Este begleitete er im Spätjahr 1517 auf dessen*

Verum is Christianus non est, et tenet hunc nostrum per se patriae desyderium. Habet quoque multa secreta et nobis hoc tempore perutilia, quae optarat communicata, idque coram, cum aliud non liceat. Oro te, quem hic librum exhibebit, diligentius expende. Ex hac fimbria de veste tota facile iudicabis. Italis, quantum ad astronomica attinet et reliquas artes mathematicas bonasque literas, vir hic miraculo est; reliqua cogitur sibi sapere. Vidi Nurenbergae[30] apud Pyrckeimerum[31], qui ante tres hebdomadas hinc migravit, Palaestinae typographiam[32], admirando artificio compositam. Eum librum emendavit et locupletavit. Noster senatus, quam primum licebit, ex sacerdotiis ei prospicere dabit operam. De corradendo viatico etiam curabimus. In quo si possetis nos iuvare, ut mature virum evocaremus, te unice oro, id mature indices, siquidem convenit nobis cum hoc

1 hunc nostrum *übergeschrieben* — 3 quae *bis* liceat *am Rande nachgetragen* — 6 et reliquas *bis* vir hic *am Rande nachgetragen* — 7 Vidi *bis Z. 10* locupletavit *am Rande nachgetragen*

Reisen nach Ungarn (Erlau und Ofen). In Ofen trat er mit dem berühmten Mediziner Giovanni Manardi und mit Jakob Ziegler in Verbindung. Die beiden blieben seitdem in engster Freundschaft verbunden, die vorzüglich durch gemeinsame mathematische und naturwissenschaftliche Studien angeregt und vertieft wurde. Seine ansehnliche Büchersammlung vermachte Calcagnini den Dominikanern, seine Handschriften dem Herzog Herkules II. von Ferrara. Während Paulus Jovius ein Widersacher seines literarischen Ruhmes war, stand er in freundschaftlichem Verhältnis zu Erasmus, Picus von Mirandola u. a. Sein gelehrter Briefwechsel und seine Schriften finden sich in Coelii Calcagnini Ferrariensis opera aliquot, Basilea 1608. Er starb 1541. Literatur über ihn bei Schottenloher, a. a. O. S. 37, Anm. 2.

[30]) *Bucer war auf der Rückreise von der Coburg am 29. September in Nürnberg gewesen und hatte dort mit Melanchthon und dem kursächsischen Kanzler Brück eine Zusammenkunft gehabt. Am 30. September war er nach Ulm weitergereist (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 513f.).* — [31]) *Willibald Pirkheimer. Vgl. Nr. 103, Anm. 1. Er starb am 22. Dezember 1530 unerwartet schnell im Alter von 60 Jahren. Martin Richter war 1529 bei Pirkheimer gewesen, und Ziegler, der schon seit 1511 mit diesem in Verbindung stand, wollte sich in Nürnberg niederlassen. Vgl. Schottenloher, S. 100.* — [32]) *Ziegler wurde durch die Bibelwissenschaft auf das Gebiet der Länderbeschreibung geführt und wollte speziell das biblische Palästina beschreiben. Es handelt sich um das Werk: Quae intus continentur. Syria ad Ptolemaici operis rationem. Praeterea Strabone, Plinio, et Antonio [!] auctoribus locupletata. Palestina, iisdem auctoribus. Praeterea Historia sacra, et Josepho, et divo Hieronymo locupletata. Arabia Petraea, sive, Itinera filiorum Israel per desertum, iisdem auctoribus. Aegyptus iisdem auctoribus; Praeterea Joanne Leone arabe grammatico, secundum recentiorum locorum situm, illustrata. Schondia, tradita ab auctoribus, qui in eius operis prologo memorantur. Holmiae, civitatis regię Sueliae, deplorabilis excidii per Chistiernum Datiae cimbricae regem, historia. Regionum superiorum, singulae tabulae Geographicae. Argentorati*

Martino[33], ut quam primum illi Venetias mittamus florenos plus minus triginta vel, si id fieri posset, quadraginta, quo viatico ad nos veniat. Dum venerit, ex summa tenuitate nostra conferemus, ut alatur, donec ei ex publico prospiciatur. Neminem enim praeter hunc Mar-
5 tinum fratrem et ministrum habet. Si vos iam illic partem possetis conferre huius viatici, eo curaremus mittere largius. Dolendum vere est, tale ingenium aegre adeo a patria, cui sic ornamento est et usu esse queat, unde vivat, impetrare. Iuva ergo nos, si potes. Nostra quoque regio viro magis conveniret quam vel Cattorum vel Saxonum.
10 Witten*bergenses* recipere eum ante biennium parati erant, sed professurum publice[34]. Ab eo abhorret tam annosus et corpore sic debili. Ad haec cum sit iudicio de religione magis nobis quam illis consentaneo, mallet apud nos sedem habere. Te quoque, antequam verbum incidisset, ut ad nos migraret, sed spes adhuc esset loci inveniendi
15 apud prin*cipem* Cattorum, aiebat hic Martinus permagni fieri ab illo.

Per Christum itaque te obsecro, per amorem patriae, cui et tu studiosissimus es, per literas, quas adeo colis et provectas studes: iuva et pro tua portione hunc virum! In Helvetios quaedam insunt
20 huic libro[35], sed ea, quae et tu damnas. Tum liber non est scriptus publico nec in aliud, quam ut natio haec sibi ab exteris caveret, id quod tu semper inculcas. Vir ille pietatem et libertatem vindicatam optat nec cupit alios, quam harum hostes insectari. Id cum vestrates bona ex parte esse desierint, tam laudabit vos deinceps, quam vitupe-
25 ravit ante, et recident in spongiam, quibus notari vestrates possent.

Bene vale et boni consule tam verbosam epistolam. Tuus sum, quantus sum, et nihil quam Christi gloriam tecum promotam cupio.

4 donec *bis* prospiciatur *am Rande nachgetragen* — 7f. et usu esse queat *übergeschrieben* — 10 ante biennium *übergeschrieben* — 11 sic *übergeschrieben*

---

apud Petrum Opilionem M.D.XXXII. Bibliographische Beschreibung bei Schottenloher, S. 383, Inhaltsangabe S. 340ff. Das große Werk, das Bucer im Manuskripte sah, war der Herzogin Renate von Ferrara gewidmet.

[33]) *Der Anm. 22 genannte Martin Richter.* — [34]) *Im Frühjahr 1529 war Martin Richter von Nürnberg (Anm. 31) nach Wittenberg zu Luther gekommen und hatte diesem Zieglers Streitschrift gegen Clemens VII. überreicht, Luther berichtet darüber an Justus Jonas am 6. Mai 1529 (Enders, 7, S. 94). Von Wittenberg reiste dann Richter zum Landgrafen von Hessen (vgl. oben). Vgl. Schottenloher, S. 100f.* — [35]) *Vgl. dazu Schottenloher, S. 141. Ziegler hatte eine scharfe Kritik an den Schweizern geübt, die nach dem Siege über Karl den Kühnen die Sitten der Väter verlassen und den Waffendienst gewählt hätten. Julius II. habe ihnen den widerwärtigen Titel „Bezwinger der Fürsten" gegeben. Die Schweizerbündnisse waren bis zur Schlacht von Pavia beleuchtet und verurteilt worden.*

Si non certam ad id alicubi rationem sequar, semper recurrere, quam currere male opto monitus.

Argentorati 14. Cal*endas* Ianuarias M.D.XXXI[36].

Bucerus tuus.

Quae scripsi, communi fratrum voto et iussu scripsi, item cordatorum e senatu. Qui omnes te officiosissime salutant. Schmalcaldi[37] quae acta sunt, scies fusissime. Saxo[38] habuit se ter quater fortissimus. Nurenbergensis Speng*lerus*[39] cum Brandenburgiis[40], praetextu

1 ad id *übergeschrieben*

---

[36]) *Das Datum (19. Dezember 1530) kann, wie schon Enders, 8, Nr. 1843, Anm. 2 sah, nicht richtig sein, da der im Briefe gemeldete Tod Pirkheimers erst am 22. Dezember 1530 erfolgte, außerdem der im Nachtrag erwähnte Tag zu Schmalkalden nach dem 19. Dezember fällt (siehe Anm. 37). Am einfachsten ist, mit Enders 14. Januar (1531) anzunehmen. Dazu würde stimmen, daß Pirkheimers Tod, wie Bucer angibt, „vor drei Wochen" erfolgte.* — [37]) *Der Tag zu Schmalkalden war am 24. Dezember 1530 eröffnet worden. Vgl. über ihn u. a. den eingehenden Bericht Jakob Sturms in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 566ff. Der Tag war veranlaßt durch die Not der Evangelischen. Kursachsen verständigte sich hier mit den oberländischen Städten. Näheres bei G. Kawerau: Reformation und Gegenreformation, 1907, S. 115f. Vgl. auch Anm. 38.* — [38]) *Kurfürst Johann von Sachsen. In seiner Stellungnahme war in der Tat eine Veränderung eingetreten. Karl V. wünschte seinen Bruder Ferdinand zum römischen Könige wählen zu lassen, um seinem Hause die Nachfolge im Reich zu sichern und statt des Reichsregimentes ihn als seinen ständigen Vertreter in Deutschland zu haben. Die Stimmen der übrigen Kurfürsten wurden (13. November) mit Geld gewonnen, aber schwierig war es, die Stimme des Sachsen zu erlangen. Dem Gedanken, ihn als Ketzer von der Wahl auszuschließen, wofür der Papst eine Bulle zur Verfügung stellte, widerstrebten die übrigen Kurfürsten. So lud ihn der Kaiser auf den 29. Dezember nach Köln zur Wahlhandlung. „Dies wurde für ihn entscheidend, sich in Schmalkalden mit den oberländischen Städten zu verständigen. Nicht nur, daß dadurch Straßburg (Bucer und Jakob Sturm) mit seinem politisch freiem Blick und seiner Tendenz, alle Evangelischen zu vereinigen, maßgebenden Einfluß erhielt, sondern es vollzog sich jetzt auch bei Kurfürst Johann wie bei den Wittenberger Theologen ein bedeutsamer Umschlag in ihrer Beurteilung der kaiserlichen Macht und des Rechtes der Gegenwehr; Luther betrachtete es fortan als Sache der Juristen, zu lehren, wie weit und in welchen Fällen das geltende Staatsrecht den Ständen Widerstand gegen den Kaiser gestatte; in diesem Sinne belehrte er jetzt sein Volk in seiner „Warnung an meine lieben Deutschen". Der Protestantismus wurde damit zur politischen Partei im Reiche" (Kawerau, a. a. O.).* — [39]) *Lazarus Spengler, geboren 1479, in Leipzig 1494 immatrikuliert, trat infolge des frühen Todes seines Vaters Georg alsbald in die nürnbergische Ratskanzlei ein, um 1507 vorderster Ratschreiber und 1516 Genannter des Rats zu werden. Ein großer Verehrer des Hieronymus, nicht minder des Johann v. Staupitz, wird er ein Anhänger Luthers und muß sich 1519 in einer „Schutzred" gegen Verdächtigungen verteidigen, eine vortreffliche Apologie zugleich Luthers. Sie zog ihm die Feindschaft Thomas Murners und Johann Ecks zu, der bei der Veröffentlichung der Bannandrohungsbulle Spengler als Mitgebannten bezeichnete. Nach langen Verhandlungen*

nondum sartae nostrae concordiae, libenter more suo turbassent, sed frustra hoc conati sunt, aliis contendentibus concordiam recte habere. Sunt enim aliquot optimi alioqui viri et vere pii, qui ex nimia religione circa verba non intellecta dei plus satis deferunt doctis suis. 5 Horum certe ratio habenda est, et danda opera, ut melius iudicium nanciscantur. Ad id concordia qualiscunque mirifice conducet. Legent enim tum et nostra audientque propensius.

Pientissimo et prudentissimo viro Huld*rico* Zuingli, Tigurinorum pastori vigilantissimo, praeceptori in primis observando.

---

löste er sich vom Banne, ohne an seiner inneren Glaubensstellung etwas zu ändern. 1521 empfing er auf dem Wormser Reichstage stärksten Eindruck von Luther, beteiligte sich an der Durchführung der Reformation in Nürnberg und wird in der Folgezeit der Vertreter des starren, bekenntnismäßigen Luthertums gegenüber den Bündnisbestrebungen der Oberländer und Zwinglianer, in Verbindung mit Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach. Er starb am 7. September 1534; sein Testament gab Luther 1535 mit einer Vorrede heraus. Vgl. Th. Kolde in P. R. E., XVIII, S. 622 ff.; H. v. Schubert: Bekenntnisbildung und Religionspolitik 1529/30, 1910 (von v. Schubert ist der erste Band einer Biographie Spenglers hinterlassen, herausgegeben von H. Holborn 1932); P. Kalkoff: Die Reformation in der Reichsstadt Nürnberg nach den Flugschriften ihres Ratsschreibers Lazarus Spengler, 1926. Spengler hatte im Januar 1531 sich durch Veit Dietrich an Luther gewandt in der Frage des Widerstandsrechtes gegen den Kaiser (vgl. Enders, 8, Nr. 1840, Anm. 1). — [40]) Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach und seine Leute. Vgl. Anm. 39. „Freitags (Dezember 23) under dem imbis sind margraf Jergen rät . . . ankummen“ (in Schmalkalden), sagt Jakob Sturm (Politische Correspondenz, I, S. 567). Am 28. Dezember 1530 lehnten Nürnberg und Markgraf Georg die getroffene Vereinbarung der gegenseitigen Hülfeleistung im Fall eines Angriffs um des Glaubens willen ab. Näheres bei K. Schornbaum: Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, 1906, S. 146 ff., 158 ff.

1158.

Hans von Fuchsstein[1] an Zwingli.

(Hohentwiel), 15. Januar 1531.

Accipies ex senatus litteris[2], quae celeri quodam stratagemate mihi contigerint; profecto nisi necessitas arcis Twielensis postulasset, ab occupatione arcis[3], cum alterius[4] sit dominii, abstinuissem. Acta sunt hec, antequam littere tue[5] ad me pervenerint; nam tota die expeditione quadam contra hostes in campo detinebar, ita ut nuncius tuis litteris non nisi sero peracto iam negotio ad me venerit. In te ergo erit situm consulere, ne contumeliam aut damnum interim, donec principum[6] mentem intellexerim, patiamur. 5

1 celeri] *A. Feyler (Anm. 1) vermutete* heri

Zürich, Staatsarchiv: Acta Württemberg, A 195. 1.
Abdruck: Zwingliana, I. 112 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1144, 1139 und Nr. 881, Anm. 2.* — [2]) *Das Schreiben des Hans von Fuchsstein an Bürgermeister und geheimen Rat von Zürich siehe bei Strickler, III, Nr. 55. Zur Sache vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 214 f. Johann von Fuchsstein hatte am 14. Januar 1531 vom Twiel aus das Schloß Staufen überfallen und verlangte vom Besitzer desselben, dem österreichischen Adeligen Hans von Schellenberg, er solle entweder Zusatz aus dem Twiel in sein Schloß aufnehmen, oder dasselbe dem Herzog verkaufen. Nur mit Mühe gelang es Zürich und Schaffhausen, unangenehme Folgen des Schrittes zu verhüten. Näheres bei Anna Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, 1905, S. 329 ff. Die ganze Aktion stand im Dienste der Restitution Herzog Ulrichs von Württemberg. Eidgenössische Reiter und Knechte, die der von Fuchsstein gewonnene Winterthurer Gabriel Meyer geworben hatte, waren in das Schloß Staufen eingedrungen. Der Brief an den Zürcher Rat suchte Fuchssteins Anschlag zu rechtfertigen. Vgl. auch Vad. Briefs., V, Nr. 625.* — [3]) *Staufen, vgl. Anm. 2.* — [4]) *Schloß Staufen war österreichisches Lehen, vgl. Feyler (Anm. 1), S. 334. Der Schloßherr war Hans von Schellenberg.* — [5]) *Dieser Brief Zwinglis ist nicht erhalten. Nr. 1144 kann es nicht sein, da dieser Brief, falls er überhaupt an Fuchsstein gerichtet ist, nicht an seine Adresse gelangte.* — [6]) *Hessen und Württemberg, denen beiden der Hohentwiel zustand. A. Feyler (Anm. 2) bemerkt*

De praesidio[7] inserui aliquae senatus litteris. Opitulare et ibi, ne negetur, et, quantocius fieri potest, responsum expedias obsecro[8]. Timeo enim, ne obsessi detrimentum patiamur, quod profecto in totius negotii[9] destructionem cederet.

5 Bene vive et vale.

15. Ianuarii anno etc. 1531.

Tuus Fuchstein scripsit.

Huldricho Zuinglio, pio integerrimo Tigurinorum antistiti.
Ad proprias manus.

1 opitulare *übergeschrieben über das gestrichene* consules

---

mit Recht (S. 338): „Merkwürdig war, daß er (Fuchsstein) in letzterer Beziehung (nämlich Schaden von seinem Fürsten abzuwenden) geradezu Zwingli verantwortlich machte, als hätte er in dessen Einverständnis den verhängnisvollen Schritt unternommen. Daß er gelegentlich heimlich mit ihm korrespondierte, geht aus demselben Schreiben hervor". Vgl. Nr. 1144, 1139. „Es ist bezeichnend, daß Zwingli übernahm, Fuchsstein betreffs der Aufwiegelungen, die stattgefunden hatten, zu entschuldigen" (Feyler, S. 339).

[7]) *Den Schutz des Hohentwiel. Vgl. Strickler, III, Nr. 55.* — [8]) *Zürich schickte alsbald Joh. Schweizer und Ulrich Funk nach Stein zu gütlichen Unterhandlungen, und wiederholte diese Sendung, als die ersten Verhandlungen erfolglos blieben. Vgl. die Instruktion bei Strickler, III, Nr. 79: „Wenn aber die Schellenbergischen nicht nachgeben, so sollen die boten sich des schlosses Staufen nicht weiter beladen, sondern dem von Fuchsstein sagen, er solle die angehörigen Zürichs sofort entlassen und keine mehr annehmen, um in jener gegend keine unruhen oder krieg hervorzurufen".* — [9]) *Die Restitution des Herzogs Ulrichs von Württemberg. Vgl. Feyler, S. 338.*

1159.

(Wolfgang) Capito an Zwingli.

Straßburg, 22. Januar 1531.

S.

Gaudeo tua consilia in longum prospecta non vana fuisse. Meditabaris enim aut civitatem aut fędus Christianum, quod latissime pateret, quod modo succedit ex insperato[1]. Saxones mascule refragati sunt eligendo nuper rege Ferdinando[2], quae constantia magno 5

5 Ferdinando *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 196 f. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 570 ff.

[1]) *Capito denkt an Zwinglis im Gefolge der Marburger Disputation aufgeworfenen und energisch geförderten Bündnispläne. Vgl. M. Lenz: Zwingli und Landgraf Philipp (Zeitschr. f. Kirchengesch., III 28 ff.). Für das latissime patere besonders S. 60 f., 220 ff., 231 ff. dortselbst. Das modo succedit ex insperato bezieht sich auf die schmalkaldischen Bundesverhandlungen. Lenz, a. a. O. S. 253 gibt die Sachlage, ganz im Sinne Capitos, treffend wieder: „So begannen die Unterhandlungen, die am 31. Dezember 1530 ihren ersten Abschluß fanden, in dem Sinne einer Gesamtverbindung der evangelischen Partei, mit derselben Tendenz, die zu Speier ausgesprochen, dann aber von den Sachsen aufgegeben worden war. Jetzt ging aus ihrer Mitte der Versuch hervor, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen. Es waren nicht die ausschweifenden Gedanken eines Bundes mit Frankreich und Venedig, eines Offensivkrieges, einer Absperrung Deutschlands gegen die katholische Weltmonarchie, wohl aber eine Zusammenfassung der gesamten germanischen protestantischen Welt und der Wille entschlossenster gemeinsamer Verteidigung. Es war der Gedanke, den Zwingli in Marburg glühend erstrebt hatte, nur kam derselbe jetzt von der gegnerischen Seite, nun hatte er nicht mehr die Führung". —* [2]) *Vgl. Nr. 1155, Anm. 5 und 6. Vgl. ferner den Bericht des Fr. Reifstock an Peter Butz in Straßburg vom 10. Januar 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 3 f.): „gestern hab ich schriften von Coln empfangen, inhaltend, das dorstag nach Innocentum (Dezember 29), als die churfursten im prediger[kloster] versamlet bei einander gewest, des churf. von Sachsen sun dermossen — weis noch nit eigentlich wie — sich hab vernemen lossen, das die wal denselbigen tag kein furgang gewonnen; sagen etlich, er hab under anderm angezeigt, er kun noch mag inhalt der gulden bul ein Spanier in eim Romischen kunig zu erwelen nit bewilligen, kun ouch, so lang kei. mt. im reich, kein erwelen" usw.*

usui futura est; nam fama hęc, non esse legitime inauguratum, autoritatem et vires tyranno mirifice attenuabit fenestraque relinquetur, qua diffugient obsequium detrecturi. Deinde posthabitis theologis de federe sanciendo serio nuper consultarunt Saxones, sicut ex literis nostrorum
5 accipies[3]. Sed et nostram civitatem Christianam sibi adiunctam ęquis conditionibus ultro ambiunt[4]. Sunt nostrę veritati eucharistię non alieni, qui sedulo id fingunt; sed nominis umbra illa magni[5] nescio quid vestigii retinet praeteritę pugnae. In quorundam[6] gratiam petitum est, ut in eucharistia primum consentiamus. Confessio[7] nostrę
10 reipu*blicae* illis satisfecit, qua confitemur verba Christi vera esse, verumque Christum in cena coram agere carnemque eius edi et san-

2 tyranno *übergeschrieben* — 4 Saxones *übergeschrieben* — 10 confitemur *übergeschrieben* — esse *übergeschrieben*

---

[3]) *Diese Briefe fehlen. Das posthabitis theologis bezieht sich auf die Bedenken vorab Luthers gegen den Abschluß eines evangelischen Bündnisses. Vgl. Enders, 8, Nr. 1829. Vgl. auch Melanchthons Bedenken, Corp. Ref., II, S. 447, O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund, 1892, S. 38 ff. Es gehört dahin auch die Stellungnahme der Theologen zur Frage des Widerstandsrechtes gegen den Kaiser (Köstlin-Kawerau, S. 248 ff.).* — [4]) *Vgl. den Bericht von Jakob Sturm über den Tag zu Schmalkalden 17.—31. Dezember 1530 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 566 ff.). Hier ist wiederholt die Rede davon, wie Straßburg von Kursachsen umworben wurde. Z. B. „es zeigt uns auch im usschuz us bevelch des churfursten Bruck ane sin bedenken der wal halber et de non prestando obedientiam oder consentiendo in electionem sub spe pacis obtinendae, mit erbietong uns die ursachen der nichtikeit anzuzeigen . . . Uf den oben spot (31. Dezember) kamen zu uns in die herberg g[raf] A[lbrecht] von Manszfeld und Planitz: zeigten uns ane, das gut wer, so der verstand erweitert werden mocht, und das der churfursten und fürsten beger wer, das wir mit Zurich, Bern, Basel handlen solten sover si unsere artikel der confession auch bekennen wolten . . .“ Am 1. Februar 1531 nahm der Straßburger Rat den zu Schmalkalden aufgestellten Bundesentwurf an (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 6, Nr. 8).* — [5]) *Luther* — [6]) *Sturm (Anm. 4) schreibt: „Ganz spot (30. Dezember) beratschlagten wir mit Brandenburg und Nurnberg; denselben fritag am morgen beruft uns Planitz, hielt uns im bisin Brandenburg und Nurnberg für des sacraments halber, was wir uns zu Augspurg vernemen lossen, gaben wir antwort und stölten den Brandenburgischen den artikel unser confession zu“. Die quidam sind also die streng lutherisch gesinnte Stadt Nürnberg und Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach.* — [7]) *Die Confessio Tetrapolitana. Hier hieß es in Artikel 18: „Nemlich das der Herr, wie in seinem letzsten nachtmal, also auch heutigs tags seinen Jüngern und glöubigen, wann sie solichs sein heiligs Abentmal haltend laut seiner wort: Nement, essent, das ist mein leib usw. und: Trinckend alle darauß, diser kelch ist mein blut usw., in disem Sakrament seinen waren leib unnd wares blut warlich zu essen und trincken gibt, zur speiß irer seelen und ewigem leben, das sie in ihm unnd er in ihnen bleibe. Daher sie dann auch durch ihn am iungsten tag zu der unsterblicheyt und ewigen seligkeyt aufferweckt werden“. (E. F. K. Müller: Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, 1903, S. 72.)*

guinem bibi per fidem et, quatenus ad felicitatem eternam spectat, credentes alere. Totidem verbis aliquis Lutheranus inoffense confiteretur fortassis? Quod me non angit; satis est, agnoscere fidem, quod congregatis duobus aut tribus in nomine suo Christus adsit *[Matth. 18. 20]*, quod adsit se diligentibus, et id genus. Unde non video, cur tantopere horreamus dicere, quod nunquam non diximus. Calumniam non formido, quod iactent agnoscere me Christum pręsentem, modo physicas voces ego ne addidero: substantialiter, essentialiter, realiter, sed expresse illis prohibitas nolim, ne qua rixam continuaturis ansa. Magni animi est rumusculos inanes contemnere et cavere hostium vera damna. Iampridem orbis harum disputationum pertęsus est. Verbis omnes, qui a parte adversariorum stant, resistunt, animo et sententia tamen subscribunt, qui nostri palam erunt, induciis factis. Sunt tres et quatuor pervicaces, qui nolunt videri cessisse harena. Talium stomacho consulendum, ne quid obturbent. Adde, quod in conditionibus fęderis nihil articulorum fidei nominabitur[8]. Tyrannis amolienda est, intoleranda libertati. Interea libertatem adepti sentiendi pro scriptura et spiritu Christi, credentes quid praeterea votis expetent? Silentio multa diluuntur. Efficacissime dissimulamus et nos, quę sine periculo fortassis obtentabunt solide factiosi. Quid enim ad nos, quod cavere non possumus, quod alii vel serio sentient vel inter pocula pueriliter iactabunt? Ad voces tristiores iam olim obduruisti. Plurima commoda Marpurgum[9] dedit. Consensio vel in speciem instituta est, quam inchoatam necessitas pręsens absolvet. Sunt qui exasperatos inde quosdam autumant adversus sinceriter docentes, quod quidem ita dici nihil dubito; cęterum superioribus annis fratres eius regionis literis questi sunt apud nos, quod in horas exilium pręstolarentur[10]. Lutheri consilium Buceri cogitationibus anteferebam et nunc quidem praefero[11].

8 sed *bis* 9 ansa *am Rande nachgetragen* — 15 *am Rande ist eine Hand gezeichnet*

---

[8]) *Vgl. den Entwurf zu einem „christlichen Verständnis" in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 1 und die (unveränderte) Bundesurkunde, S. 17 ff., Nr. 23. Zu beachten ist aber, daß in den mündlichen Verhandlungen der Kurfürst von Sachsen die Bedingung der Zustimmung zur Tetrapolitana für die Verhandlungen mit den Schweizern gestellt hatte (siehe Anm. 4)* — [9]) *Das Marburger Religionsgespräch von 1529, das also von Capito durchaus als fördernd gewertet wird. Vgl. dazu H. v. Schubert: Bekenntnisbildung und Religionspolitik, 1529/30, 1910, S. 96 ff.* — [10]) *Die fratres eius regionis sind die Zwinglisch gesinnten hessischen Pfarrer. Die waren in der Tat z. T. aus Hessen vertrieben worden, aber infolge der Marburger Disputation war ein Umschwung eingetreten. Vgl. Nr. 925.* — [11]) *Das Bedenken Luthers siehe Erlanger Ausgabe, 54, 216, Nr. 358, vgl. Enders, 8, Nr. 1838. Capito hat aber zweifellos das fertiggestellte Bedenken noch nicht gekannt, da Bucer*

Nam voluit ille silentio ceu ruina obruere diutinum hoc incendium. Hic autem noster orbi persuadere conatus est nihil dissidii veri intercessisse, sed extra viam hallucinatos vos utrinque, et tamen, gratie deo, nondum publicum est, quod privata cura illius peperit. Neque enim periculosum est, visum esse illud uni aut alteri principum. Lutherus, satis scio, non subscribet[12]. Utinam non rapiat in occasionem turbandi feliciter cepta, et tamen gaudeo prophanos sibi studio ducere, publica causa ut bene habeat, quo nomine minus se illis accommodabunt. Proinde quia tu praediceris preconio omnium tanquam prudentissimus in reipu*blicae* universę commoda consultor, qui publicis privata omnia posthabeas, te rogo, ne quid notę candidissima tua fama contrahat maleque ex verosimili audias ceu breviore mente prędituS, qui nescias ineptulos negligere. Veritati enim sycophantiis clancularii nihil decedit. Decederet autem accuratiore cautione futurorum periculorum, veritatis assectatoribus plurimum, qui sunt hoc fortiores, quo sibi coniunctius adfuerint. Ad maiora tibi suspiciendum. Modicis ingeniis congruunt umbratiles quęstiones. Evicisti apud cordatos omnes. In speciem illi tantum obluctantur, siquidem obluctantur adhuc. Nam omnino videntur contumeliis temperaturi, quarum auditu mundus occaluit. Nosti artes pontificias et ociosorum consilia, qui pace facta principum aures totas tenent, ablegatis prophanis, quorum in bello magnus usus est; proinde syncretismo[13] opus fuerit, ne divisos et singulos opprimant, quos universos ne adoriri quidem auderent. Verum, mi Zuingli, commoda interpretatione probuleutarum iudicio[14] nostris consiliis repugnanti facile medeberis. Fateberis in summa convenire: adesse, quod nos professi sumus, corpus domini, esum animę ad vitam ęternam, neque te posse

1 hoc *übergeschrieben* — 2 noster *übergeschrieben* — 3 vos *übergeschrieben* — 4 illius *übergeschrieben* — 5 illud *übergeschrieben* — 15 plurimum *übergeschrieben* — 21 quorum *bis* est *am Rande nachgetragen*

---

einen Auszug daraus erst mit Datum vom 25. Januar 1531 durch den Landgrafen zugestellt erhielt (vgl. Enders, a. a. O. Anm. 1), er stützt sich auf Bucers Bericht. Die cogitationes Buceri stehen in dem Schreiben an Ernst von Lüneburg (Nr. 1134).

[12]) *Vgl. dazu Bucers Bericht über seine Unterredung mit Luther auf der Coburg an Jak. Sturm und Mathis Pfarrer (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 512ff.): ad haec valde abhorrebat (Lutherus) ab articulis concipiendis, quibus utrimque subscriberetur, veritus varia interpretantium iudicia, quae caussabatur expertum se in articulis Marpurgensibus.* — [13]) *Bündnis. Gemeint ist der schmalkaldische Bund.* — [14]) *Der Zürcher Rat bekam von den Schmalkaldener Verhandlungen zuerst durch einen Konstanzischen Gesandten am 23. oder 24. Januar 1531 Mitteilung, Ende Januar sandte Straßburg den in Basel versammelten Städteboten Abschriften des Bundesentwurfes zu, ohne die vom Kurfürsten gestellte Bedingung (vgl. Anm. 8) zu erwähnen. Näheres bei H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 195ff. Ebenda über die Stellung Zwinglis, in der sich Capito völlig täuschte.*

propter commentitiam Lutheri pręsentiam[15], quam ille praeterea affingit, causam Christi in illis reiicere; semper te ambiisse, ut sua propugnantes in ceteris charitatem communem colerent, id, quod nunc ultro ambiant, abs te non admodum invito impetratam [!] laturos. Quam rem tamen vanis concreditam nolim, qui ex musca elephantem et frigidam suffundere nusquam non solent. Literis hactenus in manu deinceps bellum geretur.

Ignosce loquaci epistolę et odiosę ob stultitiam fortassis; nam causae, occupato licet animo, morem gessi.

Argen*torati* 22. Ianuarii anno 1531.

Uxorem et liberos tuos dulcissimos plurimum salvere iubeo.

Carlstadium[16] tibi commendo.

Cantiones abs te compositas[17] habere cupio; nam easdem familia mea efflagitat. In ędes inferrem Bernardi Friderici[18], cui Zuingliana omnia in pretio habentur.

Te salutat optimus quisque.

Capito tuus.

Hulderichо Zuinglio, episcopo Tigurino,
maiori suo in domino observandissimo. — Tiguri.

4 laturos *übergeschrieben*

---

[15]) *Luther vertrat die substantielle leibliche Realpräsenz Christi im Abendmahl. Vgl. über die verschiedenen Abendmahlsanschauungen W. Köhler: Zur Abendmahlskontroverse in der Reformationszeit (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 47, 47 ff.).* — [16]) *Carlstadt hatte im Mai 1530 Straßburg verlassen müssen, schon damals von Bucer und Capito an Zwingli empfohlen (Nr. 1023 und 1025). Er kam nach Basel, vorübergehend nach Zürich, dann wieder nach Basel, im Juli 1530 nach Zürich. Von dort wurde er im September 1531 als Pfarrer nach Altstätten im Rheintal berufen. Vgl. H. Barge: Andreas Bodenstein von Karlstadt, II, 1905, S. 418 ff.* — [17]) *Um was es sich hier handelt, läßt sich nicht näher angeben. Vgl. Nr. 1107, Anm. 12 und A. Cherbuliez: Zwingli, Zwick und der Kirchengesang (Zwingliana, IV, S. 353 ff.). Es handelt sich offenbar um vertonte Lieder, die im Hause von der Familie gesungen wurden.* — [18]) *Vgl. N. 955, Anm. 10.*

1160.

Zwingli an Haller[1] *und Megander*[2].

(Zürich), 23. Januar 1531.

Gratiam et pacem a domino.

De pueris[3] ne sitis solliciti, posteaquam intelligimus animum vestrum. Pestis[4] nihil grassata est apud nos. Vita functi sunt aliquot, at non plures, quam alias quotannis, dum ver adpetit. Hanc lunam[5], 5 quę 18va Ianuarii soli coniuncta est et nihil malorum attulit, immo, quod fere solet in noviluniis, nihil tentavit, observabimus, cum soli opponetur. Quodsi tunc nihil molietur novi, Sulpitium[6] servabimus; si infausta et funesta erit oppositio, ille protinus ad vos redibit.

5 *vor* Ianuarii *gestrichen* soli

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1353 (vgl. Schweizer S. 17). — In der Adresse ist bei „aut" das u gestrichen, wohl von späterer Hand. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 572f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 194, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 848, Anm. 1.* — [3]) *Vgl. Nr. 1070. Möglicherweise handelt es sich aber auch um die Knaben der Barbara von Wingarten (Nr. 1153 und den Brief Hallers vom 10. Juni 1531).* — [4]) *Eine besondere Pestepidemie, wie Ende 1529, herrschte damals nicht. Wenigstens melden die Chroniken nichts davon.* — [5]) *Herr Professor Wolfer (Zürich) teilte uns mit: „Mit dem von Zwingli angegebenen Neumond-Datum 18. Januar 1531 hat es seine volle Richtigkeit. Der Neumond fand an jenem Tage annähernd um $^1/_2$3 Uhr nachmittags statt. Selbstverständlich ist auch hier julianisches Datum, nämlich „alter Styl", gemeint, und die Zeitangabe ($2^1/_2$ Uhr) bezieht sich auf Zürich. Eine Verschiebung des Datums um $\pm$ einen Tag, wie sie etwa möglich wäre, wenn der Neumond in die Nähe der Mitternacht fällt, ist nach obigem ganz ausgeschlossen". Daß Zwingli sein weiteres Verhalten in der Sache des Sulpitius von den Mondstellungen — der wachsende Mond bringt eine Zunahme der Pest — abhängig macht, ist immerhin interessant, aber nicht weiter zu verwundern. Vgl. F. Boll: Sternglaube und Sterndeutung, 3. Aufl., 1926, S. 46, 122ff., 174ff. Es gab Lunare, in denen beabsichtigte oder unternommene Handlungen nach der Mondstellung beurteilt wurden.* — [6]) *Wer? Der Vorname Sulpitius begegnet laut gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern für diese Zeit in den Familien Archer, Haller, Löubli, Steinhuß, Sträler, Treyer, Wyngarten und Wyßhan, aber es läßt sich nicht angeben, worauf Zwingli anspielt. Vermutlich ist Sulpitius Haller gemeint, eifriger Freund der Reformation, 1525 des großen Rats, 1528 erster Stiftsschaffner, im Oktober 1528 im Interlakeneraufstand Schützenvenner, 1530 des kleinen Rats, am 30. Juli 1531 Landvogt in Lenzburg (bis 1537), 1538 wieder des kleinen Rats, 1540—52 Deutsch Seckelmeister. Er starb „vom Podagra ubel verderbt" 1564 an der Pest. Vgl. M. Sulser: Der Stadtschreiber P. Cyro, 1922 (Register).*



Iacobi Madii[7] causam vellem non maxime exasperatam esse; scitis enim, quę mala secum ferant familiarum tantarum insectationes et studia. Qui nobiscum sentit, plurimum habet, quo damnum etiam datum diluat. Quod iureiurando interdixistis privatis pensionibus[8],

1 Iacobi *unterstrichen* — 1—4 *am Rand ein senkrechter Strich*

---

[7]) *Am 6. Januar 1531 schrieb Bern an Hans von Fuchsstein (Strickler, III, Nr. 28), den Jacob May, der sich wider eine beschworne verordnung vergangen, habe man verhaftet und bestraft, sodaß sich niemand darüber zu beschweren habe; bei dieser verfügung werde man beharren. Es handelt sich aber nicht nur, wenn auch hauptsächlich, wie Strickler vermutet, um Werbung von Reisläufern und Vergehen gegen das Verbot von Pensionen und Reislaufen (Steck und Tobler, Nr. 2750), sondern auch um Unzucht und Vergehen gegen die „satzungen der lastern", die am Ostermontag 1530 beschworen worden waren (Steck und Tobler, Nr. 2767). Am 30. Dezember 1530 schrieb Bern an Biel, in Bötzingen hätte ein Fähnlein von Knechten sich vernehmen lassen, ihr Hauptmann Jakob May werde bald ihnen nachkommen, „doch vor und ee sich alhar in unser stat verfügen und ein straf, so im von wägen der hůry ufgeleyt, über sich nämen, und sobald er alhie widerumb abgevertiget und geclediget, sinem venli, so zů Bötzingen übernacht gsin, nachfaren. So wir nun sölliche vernommen, haben wir haruf merbenempten unsern burger in gefencknuß enthalten, biß wir uns diß handels eigentlich erkunden möchten. Dwyl uns nun eben vil an diser sach gelägen, wo im also, und er ein houptman wäre", so bäte man Erkundigungen einzuziehen, ob das Fähnlein zu Jakob May gehöre und ob er willens gewesen sei, ihm nachzuziehen, ebenso, weshalb das Fähnlein habe hinwegziehen wollen, ob jemand Geld darauf genommen habe. Man bittet um eilige Berichterstattung (Steck und Tobler, Nr. 2926). Jakob May gab daraufhin unter Beifügung eines Guldens sein Bürgerrecht auf, wurde aber von Bern in einem Schreiben vom 13. Januar 1531 ersucht, sich die Sache noch einmal zu überlegen (ebenda, Nr. 2937). Die Angelegenheit hängt mit der Affäre Fuchsstein-Twiel-Stauffen-Laroche (Nr. 1158) zusammen. So erklärt sich auch das eigenartige Urteil Zwinglis. Vgl. A. Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg usw., 1905, S. 333: „Ein Vorkommnis, das etwa in den Dezember 1530 fiel, mochte Bern noch zu größerer Behutsamkeit aufgemuntert haben. Damals war der Berner Jakob May gewonnen worden, etliche nach Württemberg hinauszuschicken, um Kundschaft einzuziehen und eine Verbindung mit den herzoglich Gesinnten dort herzustellen. Mays Fähnrich, Hoberg von Oberbüren, der Schneckenfresser genannt, trug sein Fähnlein im Ärmel von Bern nach Mömpelgard, draußen hoffte er, es aufwerfen zu können, um mit seinen 30 oder mehr Genossen abzuwarten, bis der Herzog und andere auf dem Berner-, Zürcher- und Baseler-Gebiet zu ihnen stoßen würden. Die Sache wurde aber ruchbar. May wurde gefänglich eingezogen und mit 100 fl. Buße belegt". Zu der Unzuchtssache ist zu vergleichen der Eintrag im Chorgerichtsmanual 1, 44: „Anni Schiter von Sannt Gallen, jetz jungkfrouw zum Narren hett mit Jacob Meyenn zu Baden ze schaffen ghept, ist gichtig worden sy 27. July anno 30. Er hett ouch zu Baden sunst liederlich gehanndlet, mit ir zu trincken, kleideren zerhouwen unnd anndern bubenleben". (Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern.)* — [8]) *Vgl. Anm. 7. Bern hatte im Herbst (August) 1528 (Steck und Tobler, Nr. 1850) die privaten Pensionen abgeschafft, die öffentlichen aber, die in die Staatskasse flossen, beibehalten. Verbot und Zulassung waren im Frühjahr 1530 bestätigt worden (Steck und Tobler, Nr. 2750). Zu Zwinglis „ganz wunderbarem" Urteil über die Pensionen in obigem Briefe vgl. die Erläuterung von H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 211. Zwingli will die damalige, für*

vehementer laudo, sed videte, ex animo, non ex impetu, factum sit. Porro publicas pensiones aut pecuniam, quę pro pace servanda datur, nulla ratione abolendas esse censeo, cum quod non minus licet istas quam etiam tributum aut vectigal accipere, tum quod rex aut qui-
5 cunque tandem, puta Allobrox, Austriacus tyrannus[9], eo minus sentiunt contra nos. Et maxime rex eo minus alienabit a nobis animum, qui profecto extremi ponderis non est. Utut enim respublicas nostras pecunia corruperit, immo perdiderit, constat tamen, eum solum cum Helvetiis hactenus obstitisse, quo minus vel monarchia confieret
10 vel facta in tyrannidem degeneraret. Est modus in rebus[10]. Privatas nolumus. Publicas non emendicare, sed oblatas recipere volumus. Et Salomon a regina Saba munera immania recepit *[1. Kön. 10. 1ff.]*.

Huc intendite iam nervos, ut vestri ad nostram partem concedant, quod iure foederis Christiani debent[11]. Nolumus belligerare cum
15 Helvetiorum quinque Pagicis, sed perditos restituere et sibi et nobis. Mihi crede. Deinde ut legati vestri non aliud agant in comitiis, quam senatus mandata iubeant, quantumvis excipiant, sese privatos hec aut alia facere aut dicere, fateri dominos non mandasse. Quid hoc aliud est, quam perfidiam inficere, quo non agnoscatur?
20 Valete per dominum et literas istas[12] reddite et, ubi opus est, legite.

23. Ianuarii 1531.

Huldr*ychus* Zuinglius, vester.

Berchtoldo Hallero, fratri suo charissimo. Aut C*asparo* Megandro.

16 Deinde ut legati vestri *unterstrichen* — 19 non agnoscatur *unterstrichen* — 16—19 *am Rande ein senkrechter Strich*

---

ihn so günstige Stimmung in Bern durch Konzessionen verstärken. Vgl. auch W. Köhler: Zwingli und Bern 1928.

[9]) *Rex = Franz I. von Frankreich, Allobrox = Philibert von Savoyen, Austriacus tyrannus = Ferdinand von Österreich. Vgl. H. Escher (Anm. 8).* — [10]) *Horaz, Sat., I 1, 106.* — [11]) *d. h. Zwingli will Bern ganz für seine Politik gewinnen unter Berufung auf das Burgrecht mit Konstanz und Straßburg, dem Bern beigetreten war, das es aber nicht weiter ausdehnen wollte (H. Escher, a. a. O., S. 161f.). Doch war angesichts der von Savoyen her drohenden Gefahr gerade damals Bern einer Vereinigung der evangelischen Elemente geneigter geworden. Die comitia, von denen Zwingli im folgenden spricht, sind die am 30. Januar 1531 in Zürich eröffnete Tagsatzung, auf der (außer Zürich) Basel, Glarus, Bern (durch Schultheiß von Dießbach und Venner Willading) vertreten waren (Eidgen. Absch., IV, 1b, S. 896ff.). Hier kam die Bündnisangelegenheit zur Sprache, wurde aber auf die berühmte Februartagung in Basel verschoben. Zu beachten ist, daß Bern am 20. Januar an Zürich schrieb, um in der St. Galler Angelegenheit nichts weiteres vorzunehmen (a. a. O., S. 898). Das dürfte Zwingli gewußt haben; er will nur vorbeugen, daß ihm in der Bündnissache nicht auch ein Hemmschuh von Bern angelegt werde.* — [12]) *Welche? Jedenfalls sind die Briefe nicht unmittelbar für die beiden Haller und Megander bestimmt gewesen, die sie ja nur „lesen" sollen. Vermutlich betreffen sie die Bündnisangelegenheit*

1161.

Hans Albrecht von Mülinen[1] an Zwingli.

(Hitzkirch), 23. Januar 1531.

Gnad und frid von got, unßrm vatter, und dem herren Jhesu Christo sye zů allen zitten mit üch. Insonderß erwirdiger und günstiger lieber her!

Es hat einer unserm prediccanten[2] schmach und schandwortt offenlich zůgeredt, darburch sy in rechtferckung vor unßrem obervogt[3] samt dem gericht kommen sind, und der handel so witt, daß in der obervogt für mine herren die sechß Ortt gon Baden geschiben[4] hatt, alß üch diserre zwen aller handlung von grund berichten werden[5] ꝛc. Nun will ich achten, die widerpart habe ir sach so gewüß, daß sy vermeinend zů dem aller wenigisten den predicanten zů vertriben, ursachen irer anzügen umb reden, so er geprediget haben sol, wie ir von diserem vernemend; dan es ist nit on, der predicant ist nit alwegen mit sinen wortten geschickt, so er doch von uns gnůgsam gewarnet, semliche zů underlassen, angesechen, an waß ortten und enden wir gesässen sind. Aber wie dem allem, so will's not sin, daß mine herren mit üwerm ratt in disern handel sehend, ob doch weg funden werden möchte, darmit der predigkant nit gon Baden erfordert, sunder diser handel in ander weg unnd mittel hingelegt und er, der predicant, zů diser zitt nit von unß hinweg than würde; dan wan sem-

5 gericht *am Rande nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2. Aus einem Bande, S. 384.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 573f. Strickler, Aktens. III, Nr. 87.

---

[1]) *Vgl. Nr. 787, Anm. 1. Vgl. Nr. 885.* — [2]) *Heinrich Mumprat. Vgl. Nr. 975, Anm. 1, Nr. 885, Anm. 3. Über seine schwierige Lage berichtet er im Briefe vom 10. Februar 1530 (Nr. 975).* — [3]) *Obervogt in den Freiämtern, zu denen Hitzkirch gehörte, war damals Heinrich zum Weißenbach von Unterwalden (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 1601).* — [4]) *gezogen* — [5]) *Ein entsprechendes Schreiben an Zwingli liegt nicht vor. Es ist wohl mündlich von jenen beiden berichtet worden. Es handelt sich um die Tagsatzung zu Baden vom 9. Januar 1531, auf der die Katholiken die Zürcher vor eidgenössisches Recht forderten. Vgl. v. Liebenau (Anm. 5), S. 16.*

lichs beschähe, würdend die widerwertigen groszlich gesterkt, darnebend zů besorgen, ein groszer abfal under unsz beschähen möcht[6]. Zůdem, welcher uff disen[7] predigen *můßte*, můste gar eben sin selbs warnemen; dan under disern widerfechtern wurde kein frid noch rům mer sin. Haruff, günstiger lieber her, ist min bit, disern handel gar wol zů erörttern und harin verhelffen und ratten nach minem vertruwen, darmit semlichs fürkommen[8] wurde. Die gnad gottes sye mit unsz allen.

Geben des 23. tags Jenners im *153*1.

Hansz Abrecht[!] von Mülinen,
comenthur zů Hitzkilch.

[Außen:] Dem erwirdigen und wolgelerttenn heren meister Ůlrichen Zwingly, predicant zu Zürich, minem innsonders günstigen lieben heren.

---

[6]) *Die Sache scheint zunächst nicht weiter verfolgt worden zu sein. Das Bestreben der Gegner der Reformation ging aber auf Vertreibung des A. v. Mülinen aus Hitzkirch. Vgl. Th. v. Liebenau: Reformation und Gegenreformation in Hitzkirch, 1867.* — [7]) *als Nachfolger* — [8]) *verhütet*

1162.

Landgraf Philipp von Hessen an Zwingli.

Gudensberg, 25. Januar 1531.

Lieber meyster Urich, wo es uch woll ginge, hort ich gern; ich vornem vom Butzer[1], wie das yrr und der Ecolumpadius sych myt Lutero und andern der massen erklert, das euer verstandt ym sacrament des nachtmals eyn ander nyt wideryg yn dem artickel, das irr uch gefallen last, das man der massen dar von redde, das Cristis leyb und (5) blut der gleubygen sell dorchs wurt werrde ym sacrament vorgetragen und gegenwertyg sey[2], wylchs ich gern gehort habb, dan mych hat

2 sych *übergeschrieben über gestrichenem* sich — 4 wideryg] *ursprünglich* widernys — 7 und gegenwertyg sey *am Rande nachgetragen*

Zürich, Zentralbibliothek: F 154 Nr. 3. Eigenhändig vom Landgrafen geschrieben.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 575. V. E. Löscher: Historia motuum zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformierten, III, 1770, S. 7. Der Umlaut ist durch einen senkrechten Strich über u und o angedeutet.

---

[1]) *Dieser Brief Bucers an den Landgrafen ist verloren. Vgl. M. Lenz: Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen mit Bucer, Bd. I, 1880, S. 26ff. Wie aus dem dort mitgeteilten Briefe des Landgrafen an Jakob Sturm und Bucer vom 25. Januar 1531 hervorgeht, ist dem Landgrafen von Meister und Rat zu Straßburg die Eintrachtsschrift Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg zugegangen (Nr. 1134). Bucer hat dann offenbar den Wunsch zum Vater des Gedankens gemacht und dem Landgrafen schönfärberisch die Sache so dargestellt, als wenn die Einigung schon sicher sei, was aber keineswegs der Fall war. Oder die schönfärbende Darstellung oben im Briefe geht auf den Landgrafen zurück und Bucer hat nur die Hoffnung auf eine Concordie ausgesprochen. Für Letzteres spricht der Brief Bucers an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 (Lenz a. a. O., S. 27ff.).* — [2]) *Vgl. dazu die Worte im Briefe Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg: „Dan wir zu beyden theilen bekennen, das der ware lyb und das war blut Christi im abentmal warlich zugegen seye und mit den worten des herren und sacramenten dargereichet werde ... Es soll ie da die seel durch Christum selbs zum ewigen leben gespyset werden“ usw. Vgl. auch Anm. 5.*



alweg gedaucht, es sey mher eyn kryg myt worten under uch und nyt ym syn oder vorstandt[3]. Nu befyndt ich, das Luterus und die seynen als[4] meynen, Butzerus sey es euert halben nyt gewyß[5], werr deshalb meyn gantz gütlich beger, wolt uch nyt beswerdt machen, sonder solche
5 euer meynung Lutero der massen zuschriben ader myr, myt urleubnyß, solche schrifft copien Lutero zuzuschycken. Zum anderen hat Luterus noch beswerung, das er gern wült, das bekant wurde und nach seyner meynung ducht yn nyt swer zu gleuben seyn, das myt dem sacrament dem mundt der leyb Cristi auch geben wurde[6]; wiewoll ich hoffnung

1 *vor* es *gestrichen* ey — mher *übergeschrieben* — *vor* und *gestrichen ein verwischtes* und — 4 *vor* meyn *gestrichen* vey(?) — 5 myr *übergeschrieben über gestrichenem* nyt — 6 *vor* solche *gestrichen* scrif(?) — 7 *vor* beswerung *gestrichen ein undeutliches* beswerung

---

[3]) *Vgl. dazu die Worte im Briefe Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg: „Erstlich, so kan ichs, nachdem ich mich nün mit beden theilen auch mündlich besprochen, anders nit fynden den . . . das aller dyser strytt mer in worten dann im grundt der sach gestanden . . .“* — [4]) *allesamt* — [5]) *Der Landgraf hatte sich auf Grund des erhaltenen Briefes Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg (Anm. 1) „vorther deshalben bei Martino gehabt, und ist uns vom Kurfürsten zu Antwort entstanden (in einem Briefe vom 17. Januar 1531, abgedruckt bei Neudecker, Urkunden S. 164): als ihr, Bucer, anzeigt, das Zwinglin und Oecolampadi es mit Martino im Sacrament gleichhalten, nämlich des Stucks halber, daß die mit ihme glauben, daß wahr Leib und Blut unsers Herren gegenwärtig im Sacrament sei und werde mit den Worten dargereicht ‚der Seelen zur Speise‘ oder ‚zur Stärkung des Gloubens‘, das nehme er freundlich ann und hore es herzlich gerne. Nur allein umb mehrer Sicherheit und bessers Ansehens und Glaubens willen begehre er, daß solche Meinunge, uff daß sie beständlich sei und hiernächst nicht von Jemand vor ungewiß und daß ihr beider, Zwinglin und Öcolampadii, Meinung nicht wäre, nicht angesehen oder geachtet werde, die beidesampt ihme, Luthero, also zu schreiben, daß solchs ihr Meinunge und Verstand sei, oder aber, wo nicht ihme selbst, alsdann euch, und daß ihr alsdann Copien solcher Schrifften ihme, Luther, zuschicket und desselben ihnen verwissiget“ (Lenz a. a. O., S. 26). Zu dieser Erklärung sucht der Landgraf Zwingli zu veranlassen. Bucer schrieb darauf am 5. Februar 1531 an den Landgrafen, daß Zwingli schwerlich eine Luther nicht verletzende Erklärung abgeben werde; worin er richtig urteilte (a. a. O., S. 30 und ff. Briefe unserer Ausgabe).* — [6]) *Der Landgraf schrieb am gleichen Tage an Sturm und Bucer auf Grund des vom sächsischen Kurfürsten erhaltenen Bescheides (a. a. O., S. 26): „Ferner aber zeigt auch Luther ane, daß er hievor, mit euch, Bucero, gehandlet über solche Gegenwärtigkeit Christi vor die Selen, von der leiblichen Gegenwärtigkeit, so beide Gottloeßen und Gläubigen auch mondlich den wahren Leib empfangen unter Brod und Wein, daruff ihr, Bucer, euch ziemblich habt horen lassen, des er sich erfreuet. Nun aber in derselben euer gestellten Noteln der Vergleichung nichts von diesem Stück gemeldet sei, so er dann denke, daß sie soviel zugeben, daß der Leib Christi muge der Seelen leiblich dargereicht werden und gegenwärtig sein, sollte nicht schwer sein zu glauben, daß er auch dem Munde oder dem Leibe oder dem Brode gegenwärtig sei. Nun Gott Gnad gebe (daß er von Herzen wuntsche), daß sie solchs Stucks auch mit ihme einig und mit*

byn, Luterus sols fallen lassen[7], aber ych byns nyt gewyß; myt was uch nu umer[8] zu nehern werr, yn dem yrr Lutero gleych kontet redden, da wyll ich uch gantz hoch umb gebetten habben, dan yrr könnet woll wyssen, was nachteyls auß solchem tzweyspalt folget; es hat auch der Paulus dyck gewychen yn elychen sach zu merung des ewangely, also werdt yr auch thun. Seyt dem hern bepholen! 5

[Herzog von Württemberg][9] sach stet der massen, das ich verhoff besserung yn eynem ader ynn andern, und wan es eyn mall solt zum rauen ansehen komen, so vorsehe ich mych, yrr und die euern werden an yn nychts erwynden[10] lassen, wye ich uch myt der zeyt weytter an- 10 zeygung thun wyll.

Datum Gundenberg mytwochen 25 dag des yeners anno domini 15xx[11].

Philips *lantgraf zu* Hessen etc. subscripsit.

(Äußere Adresse:) meyster Urich Czwyngel, Zurch zu eygen handen.

2 uch *übergeschrieben über gestrichenem* vch — umer *übergeschrieben über gestrichenem* vmer — 4 *vor* folget *gestrichen* folget

---

ihme hielten und lehreten, so wäre die Einigkeit schlecht und ein hohes Werk und Wunder Gottes volnbracht etc." Vgl. auch Enders: Luthers Briefwechsel, 8, Nr. 1838, bezw. Erlanger Ausgabe, 54, Nr. 358 (hier Luthers Äußerung im Wortlaut, den der Landgraf zusammenfassend wiedergibt).

[7]) *Dieser (gänzlich verfehlten) Hoffnung gibt der Landgraf im Briefe an Sturm und Bucer keinen Ausdruck.* — [8]) *immer* — [9]) *Vgl. die Chiffrentafel am Schlusse dieses Bandes. Es schwebte damals die Angelegenheit des Überfalls von Staufen durch Johann von Fuchsstein. Vgl. Nr. 1158 und A. Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft usw., 1905, S. 337 ff.* — [10]) *werden es ihrerseits an nichts fehlen lassen* — [11]) *Soll heißen: 1531. Vgl. die Anmerkungen.*

1163.

Jakob Hewer[1] *an Zwingli.*

(Stein, Toggenburg), 29. Januar 1531.

Salutem in Christo, lieber brůder.

Wie ich am nächst zu Wyll im Turgöw[2] mit üch gerett hab üwer swöster[3] halb, hatt mich wellen duncken, man welli nit als gůtwillig synn, als ich; darumb ich's yetzen zůmal gut hab lassen syn.
5 Darnach so wissend, das man mir den sold zu Stein bessert hat und mich zůfriden gestelt der pfrůnd halb, daran ich an benůgen hab. Opto te, in Christo fr*ater*, semper bene valere.

Datum zum Stein iiij die Ante Purificationis Marię die [!] Anno XXXI.

Iacob Hewer.

10 *[Außen:]* Dem frommen und wollglerten her Holdrichen Zwingli zu Zürich.

2 üch] vch — 3 üwer] vwer

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 55. Aus einem Band, S. 361. Siegelspur. Ungedruckt.

---

1) *Vgl. Nr. 933, Anm. 15, Nr. 817, Anm. 1.* — 2) *Zwingli hielt sich auf der Rückreise von der St. Galler Synode am 26. Dezember 1530 in Wyl auf; vgl. Zwingliana, Bd. I, S. 411.* — 3) *Leider läßt sich nichts Näheres beibringen. Wir wissen von Zwinglis Schwestern wenig. Er scheint zwei Schwestern gehabt zu haben. Daß die eine von beiden die Gattin des Berners Leonhard Tremp war, ist nach neueren Forschungen nicht zu halten (vgl. Zwingliana, Bd. IV, S. 21ff., 46), die andere war nach Glarus verheiratet. Wahrscheinlich waren beide Schwestern ursprünglich Nonnen im Frauenkloster Pfanneregg (vgl. Zwingliana, Bd. IV, S. 62f.). Darf man die obigen Worte so deuten, daß Hewer bei Zwingli um seine Schwester anhielt, aber einen Korb bekam?*

1164.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 1. Februar (1531).

Salve.

Vix lectę literę Buceri[1] a me sunt, et repetuntur, ut ad te referantur. Mitto igitur eas; sed de iis spero nos coram acturos; nam, ut audio, legati urbium Christianarum aliquot ex suis concionatoribus adducent[2]. 5

4 *vor* legati *gestrichen* cū

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 61. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 576.

---

[1]) *Der Brief Bucers ist nicht erhalten. Zur Sache vgl. den Brief des Landgrafen an Sturm und Bucer vom 25. Januar 1531 (M. Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer, Bd. I, 1880, S. 26). Hier war mitgeteilt, daß Luther in der Abendmahlsfrage von den Schweizern das Eingeständnis wünsche, daß der Leib Christi auch dem Munde gegenwärtig sei. Der Kurfürst von Sachsen seinerseits wünschte, daß Zwingli seine Zustimmung zu Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg gerichteter Eintrachtsschrift (siehe oben Nr. 1134 und 1162) gebe. „Ihr wollet, sagte der Landgraf, mit bester Geschicklichkeit solchs firter an Zwinglin und Öcolampadien lossen gelangen und mit ihnen doruf, daß sie den irsten Articul, des sie mit Luther einig sind, wollen zuschreiben . . .“ Dem kommt Bucer im Briefe an Oecolampad nach. Vgl. auch den Brief Sturms an den Landgrafen vom 2. Februar 1531, in dem Sturm auf den Brief des Landgrafen vom 25. Januar antwortet (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 7f.). Danach hat Bucer den landgräflichen Brief im Sinne des Landgrafen auf sich wirken lassen: „wiewol ich kein zweivel trage, Bucer werd in dem allen moglichen vleisz wie im vorigen auch ankören und nichts bi Zwinglio, Ecolampadio, auch andern underlassen, was zu ganzer verglichong dienen mage“. Bucer seinerseits berichtete dann am 5. Februar an den Landgrafen (Lenz a. a. O., S. 27) und teilte mit, von Zwingli nichts in der ganzen Frage erhalten zu haben; auf Zwingli aber kam es an, Oecolampads glaubte Bucer sicher zu sein: „Öcolampadius halb hätte es nit noth; wöllte vom selbigen wohl zu wegen bringen, daß sich Dr. M. Luther ersättigen ließe“ (a. a. O., S. 31).* — [2]) *Es handelt sich um den am 30. Januar 1531 von den zu Basel versammelten Städteboten auf den 12. Februar ebenfalls nach Basel ausgeschriebenen Tag, zu dem*

Vale, et siquidem ipse venire potes[3], ne alium miseris.
Basileę 1⁰ Februarii *1531*[4].

Oecolampadius.

[Außen:] Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

---

alle Burgrechtsstädte, auch Konstanz, eingeladen wurden. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 197, Eidgen. Absch. IV 1b, S. 901ff., Bullinger, II 338ff. Die Prädikanten sollten nach früherer Übeinkunft speziell über die Kirchenzucht verhandeln. Über den Verlauf der am 13. Februar in Basel begonnenen Verhandlungen vgl. H. Escher, S. 199ff.

[3]) *Zwingli kam nicht nach Basel, aber Leo Jud war da (H. Escher a. a. O., S. 199). Die Vertreter der Obrigkeit von Zürich waren Johannes Bleuler und Rudolf Stoll (Bullinger, II 340).* — [4]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein.*

1165.

Valentin Gregori[1] an Zwingli.

Maienfeld, 2. Februar 1531.

Min gantz willig undertenig dienst etc., lieber mayster Ůlrich.
Jer handt mier vor etlichen zitten von der jungen Grießbergerin geschriben[2], in sinem inhaltt nit not zů melden. Uff somlich nachmals min höchstes begern an üch, ier wellendt von minen wegen erfaren ieren lünden[3], ouch geschicklikeit, und wie sy uffgstürtt[4] möcht werden, was ein(!) dan anfangs zů ieren werden mocht, und mich dasselbygen mit sampt üwerem vetterlichen ratt, als ich üch vertruw, was mier zů thůn sy, gschrifftlichen lassen wüssen[5]; dan mier von nötten will sin, mich zů vermechlen, ursach kürtzlich mier vatter und můtter mit thod abgangen sindt, das ich niemandt han, der mier das min versorgi. Und das beschäch so baldist als es müglich wer etc.
Darmit sindt gott bevolhen.
Datum zů Mayenfeldt am 2 tag februarii 1531.

Üwer williger Valentin Gregori.

Dem hochgelerten cristenlichen Hulrich(!) Zwingli, predicant zů Zurich, minem günstigen lieben herren zů handen.

14 Üwer] Vwer

Ungedruckt.
Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 56. Aus einem Band, S. 380. Siegelspur. Sch. u. Sch. VIII 576, bloße Notiz.

---

[1]) *Valentin Gregori aus Maienfeld ist nur aus diesem Briefe bekannt. Gefällige Nachforschungen im Maienfelder Archiv durch Herrn A. Mooser waren ergebnislos. Der Name Gregori findet sich im Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche zu Maienfeld, ferner im Zinsbuch des Prämonstratenserklosters Churwalden, das vielen Grundbesitz in Maienfeld besaß. Aber Valentin Gregori ist nicht zu belegen.* — [2]) *Der Brief Zwinglis ist nicht erhalten. Über die „junge Grießbergerin" läßt sich auch nichts Näheres sagen.* — [3]) *Leumund, Ruf* — [4]) *welche Aussteuer sie voraussichtlich erhalten würde.* — [5]) *Eine Antwort Zwinglis fehlt.*



1166.

(Martin) Bucer an Zwingli.

Straßburg, 6. Februar (1531).

Salve in domino, praeceptor colende!

Nondum rediit a Luthero nuncius noster[1]; interim autem scripsit Cattus[2] ad nos, quod sibi concordiam apud Saxones promoventi

3 apud Saxones *am Rande nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 329, p. 300. Handschrift Bucers, 4 Seiten in Fol., voll beschrieben.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 576.

---

[1]) *Bucer hatte nach seiner Unterredung mit Luther und von der daran anschließenden Reise zu den oberländischen Städten Ulm, Memmingen, Isny, Lindau, Konstanz und zu Oecolampad und Zwingli zurückgekehrt, eine Bekenntnisschrift über das Abendmahl als Grundlage einer Konkordie ausgearbeitet. Diese Schrift war Mitte November 1530 fertig. (Vgl. Nr. 1134, sowie Nr. 1141.) Diese Schrift wurde dann nach Vornahme einiger Änderungen am 1. Januar 1531 von Bucer an Luther geschickt. Vgl. Nr. 1157. Luther antwortete am 22. Januar 1531 (Enders 8, Nr. 1843), aber sein Brief war am 6. Februar noch nicht in Bucers Händen. Bucer schrieb am 5. Februar 1531 an den Landgrafen: „so warten wir alle Stund unser Herren (von Straßburg) diener, der zu ihnen (Luther und Melanchthon) gesandt und ohn Zweifel Widerschrifft bringen wurdt“ (Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Hessen mit Bucer, herausgegeben von Max Lenz, 1, 1880, S. 30). Der Bote war also tatsächlich noch nicht zurück.* — [2]) *Das an Bucer und Sturm gerichtete Schreiben des Landgrafen datierte aus Gudensberg 1531, Januar 25 (Abdruck bei Lenz a. a. O., S. 26). Der Landgraf übermittelte hier die ihm vom Kurfürsten von Sachsen zugekommene Stellungnahme Luthers: „als ihr, Bucer, anzeigt, das Zwinglin und Öcolampadi es mit Martino im Sacrament gleich halten, nämlich des Stucks halber, daß die mit ihme glauben, daß wahr Leib und Blut unsers Herren gegenwärtig im Sacrament sei und werde mit den Worten dargereicht ‚der Seelen zur Speise‘ oder ‚zur Stärkung des Glaubens‘, das nehme er frundlich ann und hore es herzlich gerne. Nur allein umb mehrer Sicherheit und bessers Ansehens und Glaubens willen begehre er, daß solche Meinunge, uff daß sie beständlich sei und hiernächst nicht von Jemand vor ungewiß und daß ihr beider, Zwinglin und Öcolampadii, Meinung nicht wäre, nicht angesehen oder geachtet werde, die beidesampt ihme, Luther, also zu schreiben, daß solchs ihr Meinunge und Verstand sei, oder aber, wo nicht ihme selbst, alsdann euch, und daß ihr alsdann Copien solcher Schrifften ihme, Luther, zuschicket und desselben ihnen verwissiget“.*

responsum datum est. Hoc nimirum: confessione in scripto meo expressa contentum futurum Lutherum; verum me videri spem duntaxat, non scientiam praeferre, in eandem et vos consentire, eoque poscere illum, ut vestris ad se vel ad me datis literis certior et de vestro consensu fiat. Tum desyderare et illud, quod nihil attigerim de eo, quod impiis in coena offertur, de quo coram[3] ad patrum loquendi formam quaedam concesserim. Haec ab illo. Respondi Catto[4] me per literas Oecolampadii[5] de utriusque consensu certiorem factum esse, ante-

3 consentire] consentiere — 6 formam *übergeschrieben*

---

[3]) *Bei der Zusammenkunft auf der Coburg. Der Landgraf in dem Anm. 2 genannten Briefe hatte geschrieben: „Ferner aber zeigt auch Luther ane, daß er hievor mit euch, Bucero, gehandlet uber solche Gegenwärtigkeit Christi vor die Selen, von der leiblichen Gegenwärtigkeit, so beide Gottloeßen und Gläubigen auch mondlich den wahren Leib empfangen unter Brod und Wein, daruff ihr, Bucer, euch ziemblich habt horen lassen, des er sich erfreuet. Nun aber in derselben euer gestellten Noteln der Vergleichung nichts von diesem Stuck gemeldet sei, so er dann denke, daß sie soviel zugeben, daß der Leib Christi muge der Seelen leiblich dargereicht werden und gegenwärtig sein, sollte nicht schwer sein zu glauben, daß er auch dem Munde oder dem Leibe oder dem Brode gegenwärtig sei. Nun Gott Gnad gebe (daß er von Herzen wuntsche), daß sie solchs Stucks auch mit ihme einig und mit ihme hielten und lehreten, so wäre die Einigkeit schlecht und ein hohes Werk und Wunder Gottes volnbracht etc.". Der Landgraf sprach die Hoffnung aus, daß „Wege den Mund bedreffen" durch Bucer gefunden werden möchten. Über die Coburger Verhandlungen vgl. Köstlin-Kawerau: M. Luther, II, S. 242f.* — [4]) *Bucer schrieb an den Landgrafen am 5. Februar (Lenz a. a. O., Nr. 8). Hier stehen (S. 28 bei Lenz) die Worte: „Doruf hat mir Dr. Oecolampadius alsbald fur sich selb zugeschrieben, daß ihn die Bekanntnuß der Gegenwurtikeit Christi im Abendmahl, wie sie von mir gestellet, gefalle, wölle auch anders nit lehren, wie er dann anders nit glaube. Bald darnach hat er mir wieder geschrieben, daß sollich Bekanntnuß auch M. Huldrich, wie er ihme zugeschrieben, wahr und recht bekenne, moge derhalben leiden, daß gedachte Schrift so ferr das auch Dr. M. Luther gefällig, in Druck durch mich geben werde". Bucer gab dann an, daß ihm Zwingli seitdem nicht geschrieben habe. Von der cautio Zwinglis war erst in besonders beigefügtem Zettel die Rede: „Hiebei will ich aber E. f. G. in aller Underthänigkeit nit bergen, daß ich schwerlich von M. Huldrich sollich Schrift bekommen werde, die Dr. M. Luther nit verletze oder gar abscheich; dann ihn immer dunken will, Dr. M. Luther suche nit viel als ein rechte christliche Vereinigung, als daß man ihm gewunen gebe". Bei der manducatio impii schrieb Bucer: „Daß ich aber in gestellter Notlen nit gedenk, wie die Gottlosen auch den wahren Leib Christi under dem Brod entpfahend, hab ich die Ursach M. Philippo zugeschrieben, nämlich diese, daß von solchem nichts bei uns gelehrt wurd, und sie zu Marpurg und seither sich haben vernehmen lassen, ob wir uns gleich dieses Punctens halb noch nit vergleichen könnten, daß sie uns, wo wir nur die wahre Gegenwurtikeit Christi im Sakrament bekenneten, von der Gottlosen wegen unverworfen haben wollten".* — [5]) *Nach Lenz (a. a. O., S. 28, Anm. 3) soll sich ein Brief Oecolampads an Bucer vom 3. Dezember 1530 in der Simmlerschen Sammlung in Zürich befinden. Das ist ein Irrtum, Lenz hat zwei verschiedene Briefe, die bei Simmler hintereinander stehen, einen Brief Gereon Sailers an Bucer vom 1. Dezember*

quam ad Lutherum scriptum miserim, sed simul de tua cautione, quam ipsi antea quoque significavi. Quid vero hic impiis detur, data opera praeteriisse, quod hanc nobis controversiam remittere illi Marpurgi voluerint in eaque sententia hactenus perstiterint. Oravique 5 hunc, cum et ipse non ignoret quosdam[6] manibus et pedibus obstare, ne hoc generale Christum agnoscentium foedus coëat, ne etiam decernant iidem armis se defendere contra potestatem superiorem, et ad id abuti Luthero, et hac sacramentaria controversia, ut rationes ipse excogitet, quibus spes saltem nostrae concordiae servetur Luthero, 10 donec convenerimus iterum, quod creditur futurum intra duos menses Nurenbergae[7]. Interea et tum deum daturum, quo forsan diutius concordia provehatur. Haec scripsi Catto, ut quae plus forsan momenti apud illum habitura sint. Testis autem mihi deus est unum hoc me solicitum istoc in negocio tenere, quod euangelii cursus nobis 15 dissidentibus horrendum adeo in modum tum apud nos tum exteros impeditur et sistitur. Lutherani caetera pure Christum praedicant; sunt inter eos plurimi vere boni, habentque, qui hoc illos nomine suspiciunt, in omnibus nationibus non paucos; communis imminet utris-

2 antea quoque *übergeschrieben* — vero *übergeschrieben* — 4 in *korrigiert aus* et — 6f. *vor* decernant *gestrichen* armis — 7 *vor* iidem gestrichen nostri — armis *übergeschrieben* — 9 *vor* servetur *gestrichen* desperetur

und den Brief Oecolampads an Zwingli vom 3. Dezember 1530 (Nr. 1142) ineinander geworfen. Bucer in seinem Briefe an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 (Anm. 4) erwähnt zwei Briefe Oecolampads an ihn. Sie sind nicht erhalten. Die Briefe vom 17., 25., 28. Oktober 1530 können nicht gemeint sein, da sie nichts über die Abendmahlsfrage enthalten. (Vgl. Epp. 173, 186, 199.)

[6]) *Vgl. die Worte Bucers im Briefe an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 (a. a. O., S. 31): „es seint aber ettlich Spengler, Vogler, Alte Hemmer und dergleichen Leut, wölche, weiß nit us was Eifer, immer besorgen, wir werden zu viel einhellig . . . Derhalben wolle Euer fürstlichen Gnaden Weg gedenken, wie erlangt werden möchte, daß der Verzug, weiteres zu schreiben, von mir in keinem argen Verdacht ufgenommen würde . . . Könnte nur gut Hofnung unser Vergleichung bis uf bedachte Versammlung bei Dr. Luther erhalten werden, wollten wir dies Theils kein möglichen Fleiß an sparen, damit der Handel einmal uf ein gut Ort kommen möchte“.* — [7]) *Im Briefe an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 schrieb Bucer (a. a. O., S. 30): „Wo dann nicht ehr, so verhoff ich doch zu der Versammlung, wölche anzusetzen zu Schmalkalden bedacht ist uf die bede Stuck, so Dr. M. Luther begehrt, solich Antwort zu pringen oder schicken (wie das Gott fuget), daß man sehen solle, daß ich nichts doran, daß ein satte, volkommene Vergleichung under den Verkundern göttlichs Wort erkennt werde und bestande, versaumet habe“. Diese Versammlung in Schmalkalden war auf den 28. März angesagt. Aber Bucer hat im Briefe an Zwingli oben im Auge die am 31. Dezember 1530 zu Schmalkalden von den evangelischen Ständen „binnen zwei Monaten“ in Nürnberg geplante Tagsatzung, auf welcher die Theologen und Rechtsgelehrten aller evangelischen Stände erscheinen sollten (vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 2, 15). Dieser Convent kam aber nicht zustande.*

que hostis[8], qui nulla re nos apud bonos plus deiicit, quam nostro et maxime hoc ipso dissidio. Hoc ergo, cum in opinione potius quam re ipsa consistat et suspicionibus magis vanis quam certis rationibus foveatur, sitque omnino tale, ut per se evanesceret, quam primum id de nobis invicem persuasi essemus, quod res est, et humanior rursum 5 sensus inter nos obtinuisset, cuperem vel quavis ratione, quae modo Christi gloriam non obscuret, si nondum solidam concordiam, saltem syncretismum inter nos obtinere. Iam puto rationem hanc, quam proposui[9], ut fateremur nobis formas patrum probari, gloriae dei hac tempestate, tantopere veritate huius rei elucidata, pulchrae [!] inservituram, 10 praesertim dum per eam id quoque obtenturi simus, ut maiore fide omnia tradere liceat et latius spargere sicut amici crediti iis, quos tam multi hodie solos veritatem docere putant, ita consentanei iis habiti, quos tot iam seculis orbis sanctimoniae et sacrae eruditionis nomine suspicit. Cum infirmis autem, et ideo irritabilibus, nobis negocium 15 est, a quibus quidem nunc res pendent. Maior enim pars recte sentit satisque firma est; sed, ut alias scripsi[10], non possunt hi, ut res modo habent, paucos illos offendere. Lutherus ipse quoque tam scrupulosus non esset, sicut nec Philippus; sed sunt Spengleri[11], Vogleri[12] et alii quidam turbatores, qui nimio et praepostero pacis 20 studio nihil non tentant, ut sit, quo dissiliamus. His Satanis arte occursandum erit.

1f. et . . . ipso *am Rande nachgetragen* — 9 hac] hacc — 12 sicut *übergeschrieben über gestrichenem* scut(?)

---

[8]) *nämlich die Katholiken* — [9]) *in dem großen, für Ernst von Lüneburg bestimmten Schreiben (Nr. 1134). Vgl. auch Bucer an den Landgrafen, 1531, Februar 5 (a. a. O., S. 29): „(wir) sagen auch gern mit den heiligen Vättern, daß wir den Leib Christi in Mund und Leib entpfahen . . .“* — [10]) *Vgl. Bucers Brief an Zwingli vom 18. September 1530 (Nr. 1099). Oder auch Bucers Brief an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 (Anm. 6).* — [11]) *Vgl. Anm. 6. Lazarus Spengler, geboren 1479 in Nürnberg, studierte seit 1494 in Leipzig, trat 1496 in die Nürnberger Ratskanzlei ein, wurde 1507 vorderster Ratsschreiber und 1516 Genannter des Rates. Wegen seiner „Schutzred und christliche Antwort eines ehrbaren Liebhabers christlicher Wahrheit“ wurde er 1520 in die Verdammungsbulle gegen Luther aufgenommen, löste sich aber August 1521 vom Bann. Er wirkte dann bei der Einführung der Reformation in Nürnberg kräftig mit, war in der Abendmahlslehre schroffer Lutheraner. Sein vor seinem Tode (1534) abgelegtes Glaubensbekenntnis gab Luther 1535 mit einer Vorrede heraus. Biographie von H. v. Schubert, I. Teil im Manuskript fertiggestellt. Vgl. P. R. E.³ XVIII, S. 622ff.* — [12]) *Georg Vogler, der Kanzler des Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach. Vgl. über ihn K. Schornbaum: Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, 1906. Er soll aus Windsheim stammen, wurde 1509 Privatsekretär des Markgrafen Kasimir, bereits 1513 von bedeutendem Einfluß. Unter Georg Kanzler bis 1532, floh er 1533 nach Weidsheim, 1545 nach Rothenburg, wo er am 30. April 1550 starb.*

Si haec ita, ut me, movebunt, non gravaberis ad me scribere in hunc modum[13]: „Coram, et postea per Oeco*lampadium* significavi[14] me detestari coenam absque Christo, nec in hoc, quod panis significet et repraesentet, non sit id ipsum natura, quod Christi corpus, 5 adseruisse, quod velim hic panis tantum et vini, et non potius corporis et domini convivium celebrari. Patrum fidem sectari semper in animo fuit; quare illorum loquendi modum non refugio placetque confessio, quae scripto tuo[15], quod scribis te iam Luthero misisse, tantum nemo abutatur illa ad insultandum piis veraeque gloriae dei studiosis, 10 nemo ad confirmandos errores, quos et Lutherus damnat, abutatur. Scis enim hodie esse, qui ausi sint disertis verbis adfirmare Christi corpus non esse eiusdem cum nostro naturae, etiam si peccatum excipias et glorificationem addas[16]. Sunt, qui externae sumptioni sacramenti corporis et sanguinis domini tribuant conferre corpori nostro 15 immortalitatem[17], cum illa proveniat ex eo, quod per fidem in Christum,

3 detestari *übergeschrieben über gestrichenem* nolle — 4 et repraesentet *übergeschrieben* — natura *übergeschrieben* — 5 *vor* quod *gestrichen:* quod negem adesse et exhiberi ipsum Christi corpus, quod utique unum tantum et verum habet ve — 6 *vor* semper *gestrichen ein unleserlicher Buchstabe* — 13 et . . . addas *am Rande nachgetragen*

---

[13]) *Zwingli antwortete an Bucer am 12. Februar (Nr. 1168).* — [14]) *Bucer hatte nach der Zusammenkunft mit Luther auf der Coburg eine Reise nach Süddeutschland und der Schweiz gemacht und war am 12. Oktober 1530 in Zürich gewesen. Vgl. K. Th. Keim: Schwäbische Reformationsgeschichte, 1855, S. 239f. und oben die Briefe Nr. 1136, 1141, 1157. Für das „postea per Oecolampadium" vgl. Oecolampads Brief an Zwingli vom 3. Dezember 1530 (Nr. 1142), aus dem hervorgeht, daß Bucer durch Oecolampad über Zwinglis Ansicht von Bucers Konkordienplänen unterrichtet war. Vgl. auch Nr. 1157, Anm. 1.* — [15]) *Gemeint ist das Schreiben an Ernst v. Lüneburg (Nr. 1134). Daß er es an Luther geschickt habe, teilte Bucer Zwingli am 14. Januar 1531 mit (Nr. 1157): „hoc scriptum misimus Luthero quartodecimo hinc die".* — [16]) *Diese Worte zielen gegen M. Hoffmann, Seb. Franck und Schwenckfeld, und Bucer will in kluger Berechnung eine gemeinsame Front Luthers, Zwinglis und Bucers gegen diese „Sakramentierer" schaffen. Zu Schwenckfelds Christologie vgl. P. R. E.[3] XVIII, S. 79: „Soll das Verhältnis Christi zu Gott ein besonderes sein, nämlich das vollkommener Einheit mit Gott, so muß es mit der Entstehung seiner menschlichen Natur eine besondere Bewandtnis haben . . . Wie bei der Geburt, so sucht Schwenckfeld auch im ganzen Leben Christi Gottheit und Menschheit möglichst eng miteinander zu verschlingen, die lutherischen Formeln genügten ihm noch nicht, sie schmeckten ihm noch immer nach Nestorianismus". Vgl. auch E. Hirsch: Zum Verständnis Schwenckfelds (Festgabe für K. Müller, 1922). Voll ausgebildet hat Schwenckfeld diese Lehre allerdings erst später. M. Hoffmann hatte 1529/30 in Straßburg den Gedanken vertreten, daß das Fleisch Christi himmlischen Ursprung habe, und Seb. Franck hatte eine vermittelnde Ansicht vertreten, das Fleisch Christi teils geistig-schuldlos, teils natürlich-fleischlich genannt (vgl. Hirsch, S. 167f.)* — [17]) *Diesen Gedanken hatte Luther im „großen Bekenntnis vom Abendmahl" 1528 vertreten. Vgl. W. Koehler: Zwingli und Luther, I, 1924, S. 506. Die Zwinglianer, auch Schwenckfeld, hatten sich scharf gegen diese Anschauung gewandt (vgl. ebenda, S. 697).*

ut huius, ita divinae naturae consortes evadimus". Tum adiice aliqua, non ad hanc caussam, sed tamen ad profectum euangelii pertinentia.

Charissime Zuingli, te per Iesum Christum obsecro, ne feras ęgre, quod tibi praescribo, qua ratione veritatis cibum attemperes aegroto, cuius mihi notior stomachus est. Ego simulabo me dissimulasse apud te, quod Lutherus petierit tuis ipsius literis de tua sententia certior fieri, idque, quod veritus sim, te indigne laturum mihi non esse hac de re fidem habitam, eoque alia occasione hasce tuas literas elicuisse, quod scripserim[18] scilicet tibi me scriptum de concordia nostra misisse Luthero gaudereque, quod et tibi hoc scriptum satisfecerit, id quod per Oecolampadium didicerim[19]. Etenim ut adhuc video valere multorum sycophantias, et velle dominum nostram probare patientiam, non video conducturum, ut ipsi scribas Luthero. Ratione igitur iam ostensa, si idem tibi probaretur, posset forsan homini satisfieri in praesens, et amputari paucis illis, qui nondum nos norunt vel alias concordiae nobiscum ineundae parum favent, occasio retinendi dissidii tam nocentis. Quid animi ad hoc consilium habeas, quęso indica literis ad me datis[20]. Caeterum omne negotium, tibi uni et iis, quos nosti ferendis istis rebus idoneos esse, scriptum scito, ne per alicuius imprudentiam rationes aliquot bonorum virorum publico optima fide consulentium perturbentur. Instat, ut Nurimbergae conveniamus iterum[21], dummodo hactenus integra mihi haec caussa manserit. Spero dominum daturum, quod porro prosit. Anxia res est et multum poscit

11 *vor* quod *gestrichen* ꝗ — 14 iam *übergeschrieben* — forsan *übergeschrieben* — 22 dummodo] dumodo

---

[18]) *Der Landgraf hatte am 25. Januar 1531 an Sturm und Bucer geschrieben und ihm den Wunsch Luthers nach einer persönlichen Äußerung von Zwingli an ihn übermittelt: „Nur allein umb mehrer Sicherheit und bessers Ansehens und Glaubens willen begehre er (Luther), daß solche Meinunge, uff daß sie beständlich sei und hiernächst nicht von Jemand vor ungewiß und daß ihr beider, Zwinglin und Oecolampadii, Meinung nicht wäre, nicht angesehen oder geachtet werde, die beidesampt ihme, Luther, also zu schreiben, daß solchs ihr Meinunge und Verstand sei oder aber, wo nicht ihme selbst, alsdann euch, und daß ihr alsdann Copien solcher Schrifften ihme, Luther, zuschicket und desselben ihnen verwissiget". Bucer hatte dann am 5. Februar an den Landgrafen geschrieben und gesagt: „Hie bei will ich aber Euer fürstlichen Gnaden in aller Unterthänikeit nit bergen, daß ich schwerlich von M. Huldrich sollich Schrift bekommen werde, die Dr. M. Luther nit verletze oder gar abscheich" (Briefwechsel Landgraf Philipps . . . mit Bucer, Bd. I, S. 30). Vgl. Anm. 2 und 4. Diese für das von Bucer geplante Unionswerk fatale Weigerung Zwinglis mußte unschädlich gemacht werden; das tut Bucer durch den im Texte stehenden Vorschlag des „Dissimulierens". Vgl. im übrigen Anm. 15 und auch die Briefe Luthers bei Enders 8, Nr. 1843, 1845, 1848, dazu den Brief Bucers, Nr. 1846. —* [19]) *Vgl. Anm. 14. —* [20]) *Zwingli schrieb am 12. Februar an Bucer (Nr. 1168). —* [21]) *Vgl. Anm. 7.*

laboris; sed eadem, si vel ex parte succederet, ecclesiis dei incomparabilem utilitatem adferret. Idem enim et ob id verum nostrum euangelion videretur potentiusque et apud nos consisteret et ad alias nationes penetraret. Aliud nos nihil movet, ita me Christus amet.

5 Ferdinandus fecit iurare in verba sua Spirenses[22], Vormaciensibus praeteritis, qui suum adhuc concionatorem[23] retinent, sic et Landavii[24].

Augustam proficiscitur et Bonifacius noster[25], collega futurus Wolfgango Musculo[26], quem paucis ante diebus, orante id a nostris

---

[22]) *Ferdinand von Österreich hatte sich nach Speier begeben und betrieb dort Rüstungen. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 64, 67. Es war auch ein Reichstag zu Speier geplant, der dann aber verlegt wurde. Jak. Sturm berichtete schon am 18. November 1530, daß der Kaiser mit seinem Bruder künftige Woche aufbrechen und auf „Spier" ziehen werde, über Weißenborn, Ehingen, Urach, Asberg, Maulbronn, Bruchsal (ebenda I, S. 543).* — [23]) *Leonhard Brunner. Er stammte aus Eßlingen (geboren um 1500), war 1526 Diakon zu Alt-St. Peter in Straßburg und wurde 1527 auf Empfehlung der Straßburger Geistlichen nach Worms berufen, wo er bis 1548 blieb, dann infolge des Interims nach Straßburg kam, und 1554 nach Landau, wo er 1558 starb. Vgl. P. R. E.[3] III, S. 510f.* — [24]) *Bei Landau handelt es sich um Johannes Bader. Vgl. über ihn P. R. E.[3], II, S. 353 und Gümbel: Kirchengeschichtl. Skizzen aus Landaus Vergangenheit (Beiträge zur bayrischen Kirchengeschichte, 21, S. 20ff.). Bader war seit 1518 in Landau und wurde 1524 wegen freier reformatorischer Äußerungen von dem Speirer Bischof gebannt. Der Rat der Stadt aber schützte ihn. Der Bischof hatte, veranlaßt durch die neuen strengen kaiserlichen Mandate und von seinem eifrig katholischen Domkapitel gedrängt, in den Jahren 1526/28 die Aufforderung an den Rat, Bader aus seinem Amte zu entfernen, zuletzt mit Unterstützung des Kurfürsten von der Pfalz und des Königs Ferdinand nachdrücklicher wiederholt. Den Versuchen des streng katholischen Landauer Stiftes, Bader durch Entziehung der Pfarreinkünfte, soweit sie in den Händen des Stifts waren, mürbe zu machen, begegnete der Rat, indem er ihn aus städtischen Mitteln teilweise entschädigte. Bader konnte bis zu seinem Tode 1545 in Landau bleiben.* — [25]) *Bonifatius Wolfhart. Vgl. Nr. 320, Anm. 1. Er wurde bei der Neuordnung des evangelischen Predigtwesens in Augsburg nach dem Abzug des Kaisers am 23. November 1530 aus Straßburg berufen, nachdem die Verhandlungen mit Ambrosius Blarer sich zerschlagen hatten. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., 1901, S. 352.* — [26]) *Wolfgang Musculus, geboren 1497 in Dieuze in Lothringen, wurde mit 15 Jahren in das Benediktinerkloster bei Lixheim gelockt und begann mit 20 Jahren das Studium der Theologie. 1518 lernte er im Kloster Luthers Schriften kennen und wurde alsbald entschiedener Verteidiger der neuen Lehre. 1527 floh er aus dem Kloster, heiratete und arbeitete als Weber in Straßburg. Dann wurde er Hülfsprediger im Dorfe Dorlitzheim und 1529 Diakon am Münster zu Straßburg unter Matthias Zell. 1531 wurde er dann auf Empfehlung des Straßburger Rates und der dortigen Geistlichkeit als Nachfolger des Urbanus Rhegius an die Heilig-Kreuz-Kirche in Augsburg berufen und betrieb seinerseits die Berufung von Wolfhart (Anm. 25). 1537 wurde er Pfarrer am Dom. Er ist dann ein Hauptvertreter der Union zwischen den Lutheranern und Oberdeutschen geworden und behielt auch die Fühlung mit der Schweiz bei; so nahm er teil an den Ver-*

senatu Augustano, illo misimus, hominem solide pium ac non vulgariter doctum. Bonifacium forsan nosti, et ipse eruditione ac pietate non vulgari. Hi cum Michaele[27] intemperiem Ranae[28] et Agricolae[29] arcebunt, volente domino.

Campidona[30] misere adhuc quatitur ob suorum dissidium concionatorum. 5

Budae[31] obsidionem aiunt cum clade nostrorum solutam, et Bohemos non admodum aequos esse electioni Ferdinandi, quae forsan caussa facit ita properare novum regem. Dominus donet huic et fratri regem rite agnoscere coeli et terrae Iesum Christum! 10

Salutant te Capito[32], Hedio[33] et alii. Bernardus Fridrich[34] sępe iam mandavit, ut te salutarem suo nomine; mire enim te amat.

Arg*entorati* 6. Februari *1531*[35].

Bucerus tuus.

(Adresse fehlt.) 15

7 et *korrigiert aus* nec

handlungen der Wittenberger Konkordie, an der er aber nicht festhielt, vielmehr auf den ursprünglichen oberdeutschen Standpunkt zurückkehrte. An den Religionsgesprächen in Worms und Regensburg 1540/41 nahm er teil. Durch das Interim aus Augsburg vertrieben, kam er zunächst nach Basel, dann nach St. Gallen, Zürich, endlich 1549 durch Vermittlung von Johannes Haller nach Bern als Professor der Theologie. Hier starb er am 30. August 1563, nachdem er eifrig für die Vermittlung zwischen der Richtung Zwinglis und Calvins gearbeitet hatte. Vgl. W. Hadorn in P. R. E³, XIII, S. 581 ff. P. R. Musculus: W. Musculus en Lorraine 1497—1531 (Bull. de la soc. du protest. franç., 80, 1931).

[27]) *Michael Keller. Vgl. Nr. 527, Anm. 1.* — [28]) *Johannes Frosch. Vgl. Nr. 340, Anm. 1.* — [29]) *Stephan Agricola. Vgl. Nr. 383, Anm. 12. Frosch und Agricola waren damals aus dem Exil nach Augsburg zurückgekehrt; sie blieben nicht lange dort, da sie sich mit den Zwinglianern nicht vertrugen. Frosch wurde Prediger zu St. Sebald in Nürnberg, Agricola kam zu Markgraf Georg von Brandenburg nach Hof. Vgl. Roth (Anm. 25), S. 353.* — [30]) *Kempten, wo der Zwinglianer Jakob Haystung und die Lutheraner Sixt Rummel (gest. 1529), Johannes Rottach und Johannes Seger sich befehdeten. Die Stadt hatte die Augustana und nicht die Tetrapolitana unterzeichnet. Vgl. O. Erhard: Kempter Reformationsgeschichte, 1917, S. 26 ff.* — [31]) *„Ex Ungaria ist gewisse potschaft komen, das die unsern 14. decembr. ein sturm vor Ofen verloren haben", schrieb Friedrich Reifstock am 10. Januar 1531 aus Speier an Peter Butz in Straßburg (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 4). Die Türken hatten 1529, als sie vor Wien abzogen, in Ofen eine Besatzung zurückgelassen, der es gelang, die ungarische Hauptstadt gegen die Österreicher zu behaupten. Selbst eine regelrechte Belagerung, die König Ferdinand im Dezember 1530 unternahm, blieb erfolglos. Die Belagerung wurde daher nach sechs Wochen tatsächlich abgebrochen. Die electio Ferdinandi ist seine Wahl zum römischen König am 5. Januar 1531. König von Böhmen war er seit 1526.* — [32]) *Vgl. Nr. 132, Anm. 1.* — [33]) *Vgl. Nr. 98, Anm. 1.* — [34]) *Vgl. Nr. 955, Anm. 10.* — [35]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.*

1167.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 11. Februar 1531.

Gnad und frid von gott bevor. Frommer, ersamer, wyser etc. *[Landgraf von Hessen]*[1].

Jch hab ietz lange zyt üwer handlungen nützid[2] vernomen *[Herzog Ulrich von Württemberg]*[3] halb, und ist doch not, wo ir etwas von
5 sinetwegen handlen wellt, das ir stattlich[4] gegen *[Zürich]*, *[Bern]*, *[Basel]*[5] handlind, und vorus gegen *[Zürich]* und *[Bern]*. Es sicht mich aber an[6], man habe ze vil vorcht, und das von des *[Kaisers]* wegen. Es wär besser, die sach wurde angehebt, diewil er noch zegegen, und aber *[Ferdinand von Österreich]*[7] noch nit uffkomen noch unwidersprechlich
10 yngesetzt. Dann so man lang harret, wirt *[Ferdinand von Österreich]*[7] bevestnet und die welt abvellig. Noch wüssend ir bas[8] den sachen ze tůn.

[Zürich] hatt in den verstand[9] mit frolocken bewilligot. Jch schryb

Marburg, Staatsarchiv. Siegelspur.
Abdruck: Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. III, 1879, S. 37 durch M. Lenz.
Der Umlaut ist durch zwei übereinanderstehende Punkte über u wiedergegeben.

---

[1]) *Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI.* — [2]) *nichts von euren Handlungen* — [3]) *Zwingli hat also offenbar den Brief des Landgrafen vom 25. Januar (Nr. 1162) noch nicht in Händen.* — [4]) *gründlich, gehörig* — [5]) *Es handelt sich um die Angelegenheit des Johann von Fuchsstein, der Staufen überfallen hatte. Das peinliche Aufsehen dieser Angelegenheit mußte beigelegt werden. Zwingli selbst hat vor dem Zürcher Rate die Entschuldigung Fuchssteins übernommen. Bern war ebenfalls an der Sache interessiert, sofern einige Berner in Württemberg Kundschaft einziehen sollten, aber sich draußen halten wollten, bis der Herzog und die anderen Eidgenossen zu ihnen stießen. Vgl. A. Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg usw., S. 337f., 342 (wo obiger Brief besprochen ist).* — [6]) *bedünkt mich* — [7]) *Über sein Vorgehen in der Angelegenheit Fuchsstein siehe Feyler a. a. O., S. 341.* — [8]) *besser* — [9]) *Der schmalkaldische Bund ist gemeint, das Verständnis mit den Lutheranern. Zürich war hier freilich unvollkommen unterrichtet und in dem Glauben, es handle sich um eine bloße Zusage, daß man den Entwurf anzunehmen geneigt sei. Die von den Lutheranern gestellte konfessionelle dogmatische Bedingung kannte man noch nicht. Näheres bei H. Escher: Die Glaubensparteien usw. S. 198ff. und die folgenden Briefe.*

hieby hertzog Ůlrichen; wellind den brief uberantwurten[10]. Es ståt sinethalb vast günstlich hie oben bym gemeinen man. Gott bewar üch zu aller zyt.

Das bůch „De providentia Dei“[11] an herr lantgrafen vom Zuingli geschriben, ist ietz durch Leo Jud vertütschet und wirt uff die mess gen Franckfurt kumen. 5

Geben XI. tags Februarii 1531.

Üwer etc.
[Zwingli].

[Äußere Adresse:] Synem gnädigen herren zů eigner hand. 10

---

[10]) *Der Brief an Herzog Ulrich von Württemberg liegt nicht bei.* — [11]) *Zwinglis Marburger Predigt, in erweiterter Form am 20. August 1530 bei Froschauer erschienen. Vgl. Bd. VI, Nr. 166; der Titel der deutschen Übersetzung von Leo Jud lautet: An den Durch- | lüchtigesten Fürsten vnd | Herren, Herrn Philippen, Land- | graaff in Hessen, Von der Fürsich- | tigkeyt Gottes, ein büchlin inn La- | tin beschribenn durch Meister | Huldrich Zuinglin. Ver- | tütschet durch Leo | Jud. | Christus Matth. XI. | Kummend zů mir alle, die arbeytend vnnd be- | laden sind, vnd ich wil üch růw geben. | Vgl. Finsler Nr. 95. Druck von Chr. Froschauer.*

1168.

Zwingli an Capito und Bucer.

Zürich, 12. Februar 1531.

G*ratiam* et p*acem* a d*omino*.

Equidem, mi frater, sedulitatem tuam non improbo, sed quod quędam postulas[1] Lutero mancipanda, id mihi non satis fore circumspectum videtur. Scis enim, ut isti ἐκ μυίας ἐλέφαντον[2]. Vos istud
5 plane agitis, ut concordia ὕπουλος fiat, quae quottidie novum dissidium exulceret. Isti missam ferme magis papisticam habent quam ipsi papistę. Christum in loco, in pane, in vino non minus indicant quam in scriniolo pontificii. Adesse, ac dentibus edi, ore manducari corpus eius ęque docent atque hi, qui Berengarium coegerunt fateri,
10 quod ne ipsi quidem credebant[3]. Nam bonus ille Cattorum princeps anxie monet[4], Luterum cupere, ut et istud fateamur, Christi corpus ori etiam pręberi, cum sy*m*bola porriguntur. Haec, inquam, agitis, quum istud unum vobis esset agendum, ut Saxo reliquique principes et populi in foedere perstarent, etiamsi docti hac in re dissideant.
15 Atque utinam splendor iste, quo perstringuntur, non tantum falleret

8 *vor* in *gestrichen* ipsi papistę — 10 *vor* Cattorum *gestrichen* Lutherus

Zürich, Zentralbibliothek: Simlersche Sammlung, Bd. 28, Nr. 34. Autograph Zwinglis, eigenhändige Kopie (wie die Abkürzung der Anfangsworte zeigt). Auf der Rückseite von anderer (Bullingers?) Hand der Vermerk: Epistola ad Bucerum de concordia in sensu coenae. *— Kopie des 16. Jahrhunderts, offenbar nach dem andern, an die Adressaten gelangten Autograph, in Straßburg, Thomasarchiv: Varia eccles. XVI fol. 334ᵇ—338.*

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 579/81.

---

[1]) *Vgl. den Brief Nr. 1166, S. 333, Z. 2 ff.* — [2]) *Vgl. das Sprichwort: aus einer Mücke einen Elephanten machen.* — [3]) *Gemeint sind die Päpstler. Das Beispiel Berengars von Tours ist bei Zwingli sehr beliebt. Er verwertet, sachlich mit zweifelhaftem Rechte, Berengar für seine Abendmahlslehre. Vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther usw., I (Register).* — [4]) *Vgl. den Brief des Landgrafen an Zwingli vom 25. Januar 1531 (Nr. 1162).*

illorum iudicium! Accedent Norici, nisi velint cum Ferdinando perire. Quodsi renuent[5], nobis constitutum est, vel solis, veritatis negocium non esse usque ad animi effusionem relinquendum. Non vivimus nostro isti sęculo, non principibus, sed domino. Horum causa quicquam admisisse, quod veritatem aut imminuat aut vitiet, stultum est, ne dicam impium. Illius mentem tenuisse, superare est omnes adversarios.

Ad summam nostrę confessionis venio: non est ut hoc quisquam a nobis exigat, an credamus Christum esse in coena; nam nisi adsit, abhorrebimus a coena. Non de Christo dissidium est; etiam quum Luterus dicit eum esse ubique, nobiscum enim sentit. De hoc autem est certamen, Christi naturale istud ac substantia corpus natura substantiaque praesens hic loci in coena et porrigatur et ędatur. De qua re dudum habetis sententiam nostram, in uno loco esse oportere hoc modo. Sed ista nunc mittimus. Christi corpus scimus adesse in coena; verum non naturaliter aut corporaliter, sed sacramentaliter adesse credimus nudę, religiosę ac sanctę menti, hoc est: fidei contemplatione. Patrum formulas ferre non minus possumus quam omnium cum prophetarum tum apostolorum tum denique sanctorum granditatem, qua de rebus arcanis religiose rhetoricantur. Non offendit nos cruentus Chrysostomi[6] sacerdos, quem coenę pręfoecit; spectat enim ad sacerdocium ac ministerium vetus, et ex huius ὑποτυπώσει nostrum quoque pingit. Nihil, inquam, tam granditer dici potest, quod nos in re summa, quam nullę linguę satis laudare possunt, offendat, modo sensum verborum recte capiamus. Hoc me solicitum tenet, quod et monui, quum Augustę esses, quod ad diuturnam contumaciam istorum homi-

3 *vor* usque *gestrichen* re — vivimus *übergeschrieben über gestrichenem* minus — 4 isti *übergeschrieben* — 14 nunc *am Rande nachgetragen* — 25 *Verschreibung:* contumacium

[5]) *Vgl. zu der geplanten Tagung in Nürnberg den Brief Nr. 1166, Anm. 7. Dieselbe kam dann nicht zustande. Statt dessen trat man am 29. März ff. in Schmalkalden zusammen, woselbst Sachsen, wie Zwingli richtig vermutet, sich gegen den Bund mit den Eidgenossen erklärte. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 29 ff.* — [6]) *Gemeint ist die bekannte Stelle aus Chrysostomus: de dignitate sacerdotum: „O ingens miraculum, o magnam dei benevolentiam erga nos! Is, qui sedet supra cum patre, illa hora omnium detinetur manibus et dat se volentibus circumdare et complecti". So zitiert sie Bucer (bei Enders, 8, 212) in seinen propositiones novem de sacra eucharistia primariis quibusdam theologis inter se dissidentibus anno 1530 per Mart. Bucerum ad diiudicandum propositae, die er am 25. August 1530 an Luther überschickte. Bucer kennt die Stelle aus Oecolampads Schrift: Quid de eucharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint dialogus etc., 1530. Auch in dem Schreiben Bucers an den Herzog Ernst von Lüneburg war Chrysostomus zitiert. Vgl. Nr. 1134.*

num cessistis loco et iam verbis illorum loquimini, quae si solum symbolicῶs(!) intelligitis, isti vero ἱστορικῶς καὶ ἀληθῶς iam nihil quam φεναχίζεσθε. Qualia sunt, ut in Germanice scripta confessione vestra extat[7]: corpus suum verum vere dedit Christus in coena, et
5 etiamnum dat, in cibum animae. Nam Christus non prębuit corpus suum in coena in cibum animae, sed corporis sui prebiti iam dudum, quum in terra nasceretur, prębendique quum crastino cruci adfigeretur, in cibum animę symbolum dedit. Quęro enim, an non ille cibus sit animę, quod ipse noster est quodque pro nobis passus est? Anne istud
10 tum dabat primum? An et dederat atque daturus erat? Dati ergo, dati, dati, inquam, corporis in cibum animae sacramentum dedit. Adhuc tamen non offendimur, quod ad nos attinet, quum dicitur: Christus dedit ac dat corpus suum in coena etc.; nam symbolice intelligimus ac sacramentaliter. Quoties opus est hoc monere, quod pro nobis
15 traditur, notam esse, quod illud, quod summum est in fiducia in Christum, nempe quod pro nobis mortuus nos redemit, nondum perfectum erat. Non igitur ędissent eo modo discipuli, quo nunc nos edimus, istum animę cibum. Nam isti nondum sciebant se esse redemptos ab ęterna morte, quum non deessent, qui ęgre crederent
20 eum morti tradendum esse. Dati ergo Christi sacramentum est prębitum. Et vos incipitis sine expositione istorum verbis uti, quum nos huiusmodi quidem admittamus, sed comite sacra expositione. Quando, mi Bucere, tandem videre vis nobis certamen esse de intellectu tropicorum sermonum, non quid aut quantum tropis ęloqui liceat. Vos tropi-
25 cum sermonem rependitis tropico, sed aliquanto periculosiore, quam sint ipsa verba Christi: „Hoc est corpus meum", dixit Christus *[Matth. 26.26]*. Si hic addidisset: Verum edite vere, quę, quaeso, iam tragoedię essent actę? Nunc vos dicitis, quo illis insaniendi, vulgo vero disputandi ac dissi-

15 quod *vor* summum *ausgefallen, steht dagegen in der Straßburger Kopie und ist danach im Text aufgenommen* — 24f. tropicum *korrigiert aus* tropicorum — 26 *vor* Hoc *gestrichen:* Hoc est corpus meum etc. d — 27 iam *am Rande nachgetragen*

[7]) *Die Germanice scripta confessio vestra ist die sogen. Tetrapolitana. Hier heißt es (vgl. E. F. K. Müller: die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, 1903, S. 72): „Nemlich das der Herr, wie in seinem letzten nachtmal, also auch heutigs tags seinen Jungern unnd gloubigen, wann sie solichs sein heiligs Abentmal haltend, laut seiner wort: Nement, essent, das ist mein leib usw. und: Trinckend alle darauß, diser kelch ist mein blut etc., in disem Sacrament seinen waren leib unnd wares blut warlich zu essen und trincken gibt, zur speiß irer seelen und ewigem leben, das sie in ihm, unnd er in ihnen bleibe". Über die Tetrapolitana vgl. P. R. E.[3], Bd. XIX, S. 559ff.*

dendi materia non defiat: verum corpus vere editur, et secundum hoc expositionem non additis unam, consonam et constantem, in qua, quid liquido ac pure debeat intelligi, vulgo videatur, sed circumscribit adversarius adversarium. Quid hinc oriri aliud quam novum dissidium potest? Prȩstat igitur, ut Norici[8] generalia ista statuatis: Christum credimus adesse in coena ex utraque parte; credimus illum edi spiritualiter, quȩ prȩcipua et vera manducatio est; credimus et sacramentaliter edi, aut aliquid huiusmodi. Nam quum certamen incidet de reducendis et simplici sermone expediendis tropis, iam testatum volumus nunquam dissimulaturos veritatem. Non debemus dicere: quid est, si vulgus haec aut alia dicat, aut quid fabricii ac plebeculȩ ogganniant? Nam prophetarum locum fratres tenemus. Hi in hoc potissimum instituti nobis videntur, ut vulgi velut animus sint, errare ac seduci neminem patiantur. Quod ad nostrum nomen attinet, iam, credo, dives specimen habetis, quod huius observandi curam dudum posthabuimus, sed numinis sumus inter humanas copias praecones. Nihil dolosum admittendum est, nisi quod quaedam alia specie verborum efferre, quaedam vero reddere licet. At non nisi istud, cuius sumus ministri, inconcussum maneat; id autem est veritas. Si nunc cedamus adversariis quiddam, quod eliminatas procul tenebras reducat, iam omnium eorum, qui redorientur errorum, autores erimus.

Valeant, qui religionem non aliter tenent, quam si, quod somniant, non credas, irreligiosum te sint pronunciaturi. De Hosiandri epistola[9] nihil scribitis. Cur, si recoepistis, non significatis? Ipse

5 f. *verschrieben* dissimulatoros — 24 significastis, *Straßburger Kopie*

---

8) *Vgl. Anm. 5.* — 9) *Gemeint ist nicht der scharfe Brief Osianders an Zwingli vom September 1527 (Bd. IX, Nr. 659). Die Vorrede Osianders zu seiner Ausgabe der Marburger Artikel (abgedruckt Weimarer Lutherausgabe, XXX, 3, S. 105) kann ebenfalls um ihres friedfertigen Tones willen nicht gemeint sein, obwohl Zwingli damit nicht einverstanden war. Vgl. Nr. 931, 934. Es muß sich, wie Bucers Bemerkung im folgenden Briefe (Nr. 1169) beweist, um etwas Neues handeln, das auch nicht allgemein bekannt wurde. Das könnte Osianders scharfe Relation an den Nürnberger Rat sein (vgl. W. Möller: Andreas Osiander, 1870, S. 123), die Zwingli irgendwie bekannt geworden sein muß. Osiander sagte hier: „also ist in dieser Handlung offenbar worden, daß unser Widertheil je länger je kühler, je länger je furchtsamer werden ihrer Lehre halben, und daß sie uns unbillig verdammt und gelästert haben Fleischfressser, Capernaiten . . . so sie doch haben müssen bitten, wir sollen sie zu Brüdern aufnehmen und sinds doch nicht würdig geworden". (Genauer Abdruck bei Riederer: Nachrichten II, 1765, 110 ff., Weimarer Lutherausgabe, XXX, 3, S. 144 ff.). Möglicherweise ist aber ein persönlicher Brief Osianders gemeint. An eines seiner Gutachten in der Frage des Widerstandsrechtes gegen den Kaiser wird nicht zu denken sein, da Zwingli offenbar einen Ausfall gegen seine Abendmahlslehre*

nescio, quo moetus vester aut curiositas spectet; deum testor. Nunc scribit senatus vester nostro senatui super eucharistia, nunc vos illius iussu. Quid ergo? An principes non sunt vos in foedus recoepturi, nisi credatis, quod ipsi non credunt? Credunt, dicere debui, 5 sed non credunt, hinc vero dixi. Ferre equidem possem, Bucere, scriptum tuum[10] vulgari, quod ad me attinet; sed simul dico, quod ad me adtinet, libro nullo esse opus. Quibus ergo ęduntur ista? Vulgo. Quem nos custodire debemus, ne alicunde falsam opinionem hauriat, taceo, quod ei offutias ob oculos spargamus. Summa summarum: 10 perstamus perpetuo, neque aliter credas me unquam sensurum, etiam si orbis diversum sentiat, quam et nunc et antea sensimus. Parce hac in re labori et chartę!

Haec, fratres charissimi, quam ocyssime, non offensus sed excitatus, ad tanta studia vestra, quae utinam in res alias essent adversa! Manus 15 domini protegat vos! Ferre possem, ut ad Cattum brevem huius epistolę summam dares[11]; nam ad illum scribendi ocium nunc non suppetit. Scripsimus pridie ad illum.

Valete et, quod soletis, rem strenue atque prudenter, ut assoletis, agite!

20 Tiguri XII. die Februarii ad diluculum. 1531.

Salvi sint omnes, Sturmii, Kniebsii, Friderici[12].

Huldr*icus* Zuinglius.

Capitoni ac Bucero, synceris in domino fratribus ac dominis.

2 *vor* nostro *gestrichen* se — 20 ad diluculum *fehlt im Autograph und ist aus der Straßburger Kopie aufgenommen; ebenso was nach der Jahreszahl folgt, Grüße, Unterschrift und Adresse.*

---

in dem Schreiben Osianders rügt. Zwingli hatte den Osianderschen Brief an Oecolampad geschickt (vgl. dessen Brief vom 22. März, Nr. 1184), und zwar, wenn anders Oecolampad sich nicht verrechnet, ante aliquot menses. Der hatte ihn einem in Straßburg wohnenden Rottweiler mitgegeben, aber Bucer hat ihn nicht bekommen. Vgl. Nr. 1184.

[10]) *Der Brief an Ernst von Lüneburg (Nr. 1134).* — [11]) *Das scheint nicht geschehen zu sein. Vgl. M. Lenz: Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen mit Bucer, I, 1880, wo zwischen 1531 Februar 5 und 1533 Juli 11 kein Brief sich findet.* — [12]) *Jakob Sturm (Nr. 1035, Anm. 1), Nikolaus Kniebs (Nr. 343, Anm. 1), Bernhard Ott Friedrich (Nr. 955, Anm. 10).*



1169.

Martin Bucer an Zwingli.

Basel, 18. Februar (1531).

Salve in domino, observande Zuingli.

Legi binas literas tuas[1], alteras Argentorati, alteras hic, illas ludentes, has admodum iratas. Sed oro te per Christum, des hactenus tuo in me amori, quem scio non vulgarem esse, locum, ne tam graves in me suspitiones admittas. Deiero ego nihil aliud me quam euangelii profectum spectare, idque toties et tam sancte. Tu contra deieras[2] me prodita Christi veritate foedus moliri cum parum piis hominibus. Si non magni mihi esset tua amicitia, ferrem hoc levius; nunc, cum charitas credat omnia *[1. Cor. 13. 7]*, non potest mihi non dolere, adeo nihil fidei mihi esse apud te reliquum. Sed nec senatus noster[3] aliud quam ecclesiarum commoda per nostrum consensum querit, et quod foedus illud procedere cupit, inde tantum est, quod putat, id euangelii profectum facturum. Quae enim auxilia ab illa gente sperari possunt,

10 *verschrieben:* adeo nihil fidei mihil esse usw.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 341. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 581.

---

[1]) *Von diesen zwei Briefen ist nur einer (vgl. die vorhergehende Nr.) erhalten, die epistola irata. Bucer weilte in Basel auf der Tagsatzung (Eidgen. Absch. IV 1 b, S. 901 ff.), deren Haupttraktandum der Bericht der Straßburger über den Tag zu Schmalkalden im Dezember 1530 war mit der vom sächsischen Kurfürsten angeregten Anfrage an Zürich, Bern und Basel, ob sie dem „christlichen Verstand" von Schmalkalden beitreten wollten in der Form eines Anschlusses an die Tetrapolitana. Bucer erläuterte damals den Artikel der Tetrapolitana vom Abendmahl. Vgl. Absch. a. a. O., Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 10 ff., H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 197 ff.* — [2]) *Vgl. den vorhergehenden Brief.* — [3]) *Vgl. dazu Zwinglis Worte über den Straßburger Rat im vorhergehenden Briefe und die Instruktion des Rates für die Tagung in Basel (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 10 ff.).*

habet iam per Cattum[4] sibi obnoxia. Non sumus, id res ipsa declarabit, quales forsan sua versutia te tam suspiciosum reddunt; dies domini omnia revelabit *[Röm. 2. 16]*. Quas legisti senatus nostri ad me literas[5], longe candi*di*ore quam prudentiore consilio scriptae sunt,
5 et uno homine autore, quem scio ego nihil minus quam veritatis obscurationem querere. Utcunque autem res habeant, habebis tu me, ut hactenus, dedititium.

Articulum confessionis nostrae[6] exposui; id videbis. Hoc inter te et me non convenit, ut certe putabam, Christum in cęna exhibere
10 duo, panem corpori, animae suum corpus, idque verum. Metaphoram enim agnosco in verbo manducandi. Committam itaque caussam domino et te posthac nihil de concordia solicitabo, oroque veniam, quod tantis meorum impendiis meoque labore et periculo te adeo fatigarim. Oro tamen, quantum licet, temperes tibi, ne alienum servum iudices temere
15 *[Röm. 14. 4]*. Neque Lutherus est, neque Lutherani multi sunt, quales tu putas. Magnus sępe error, magna etiam defendendi erroris vehementia animum etiam pium occupat. Malo ego simplicitate inoxia quam suspicione iniquiore peccare.

Bene vale.

20 Basilęae 16. Februarii *1531*[7].

Martinus Bucerus tuus.

Scriptum Osiandri[8] non vidi, nec miror, quid talis scribat.

[Außen:] Hulldericho Zu*inglio*, Tigurinorum pastori cordatiss*imo*, observ*ando* praeceptori.

3 *vor* Quas *gestrichen ein unleserliches Wort und* *Literas* — 4 candidiore candiore

[4]) *Landgraf Philipp von Hessen. Er hatte zuletzt am 8. Februar 1531 an die Dreizehn in Straßburg geschrieben und für das christliche Verständnis plaidiert (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, Nr. 12, vgl. Nr. 11, 10, 6).* — [5]) *Ein Brief des Rates von Straßburg an Bucer aus dieser Zeit ist nicht vorhanden. Vgl. aber die Instruktion für den Basler Tag a. a. O. S. 10ff.* — [6]) *Den Artikel der Tetrapolitana über das Abendmahl (vgl. vorige Nr., Anm. 7), den Bucer in Basel erläuterte (Anm. 1).* — [7]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein.* — [8]) *Vgl. vorige Nr., Anm. 9.*

1170.

Johannes Schradin[1] *und Matthaeus Alber*[2] *an Zwingli.*

Reutlingen, 21. Februar 1531.

Salutem d. p.

Scripsimus ad te duos fere ante annos[3], civem nostrum Staud[4] commendantes, cui, intestinis odiis apud Helvetios vigentib*us*, nonnulla tormenta, quae venalia distrahebat, a vestris erepta sunt. Cum igitur ipse nulli partium aut faverit aut obstiterit, sed mercatorum more suam mercem Bernam transferre, et ibidem generum suum[5], qui senatui populoque Bernensi oberatus erat, nominibus eximere voluerit, non videtur nisi equum bonum postulare, immo ius suum persequi, si adempta sibi reddere postulat. Qua in re ut tuam homini prestes operam, id apud senatum tuum ambiendo, enixe rogamus. Est

3f. nonnulla] nonulla — 6 et] ut — 10 operam *am Rande nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 259. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 582.

---

1) *Vgl. Nr. 913 vom 3. September 1530. Johannes Schradin, ursprünglich Schulmeister in Reutlingen, möglicherweise Verfasser des 1524 unter dem Namen eines Hans Staygmayer erschienenen „schönen Dialogus oder Gespräch von einem Mönch und Becken", sowie einer „kurzen Unterrichtung von der wahren christlichen Bruderschaft"; dann Helfer und Anhänger Luthers, dem er wahrscheinlich die Botschaft der Reutlinger von der Ausbreitung des Zwinglianismus überbrachte, auf die Luther mit dem Brief an die Reutlinger vom 4. Januar 1526 antwortete. Er trat scharf gegen Konrad Sam in Ulm auf und beschuldigte ihn, aus dem Abendmahl „ein Rübenmahl und eine Weinzeche" gemacht zu haben. Er war dann Pfarrer in Kirchentellinsfurt, kehrte aber nach Reutlingen zurück, nahm an der Wittenberger Konkordie 1536 als strammer Lutheraner teil, floh infolge des Interims nach Frickenhausen. Vgl. Württemb. Kirchengesch., 1893 (Register).* — 2) *Vgl. Nr. 290, Anm. 1 und Nr. 464, Anm. 7.* — 3) *in Wirklichkeit kaum* $1^1/_2$ *Jahre* — 4) *Peter Stud, vgl. Nr. 913, Anm. 2. Wie aus den Worten von Alber hervorgeht, ist er der Überbringer des Briefes.* — 5) *Der Kaufmann Volmar von Rottweil, vgl. Nr. 913, Anm. 3.*



enim vir praeter alia insigniter pius quique gregem Christi, et quotquot euangelium profitentur, summis studiis amplectitur; cui si quicquam commodaveris, mercedem a deo, talionem, si quid possumus, tum a nobis tum ab ipso exspectato, nobisque in omnibus tanquam 5 tuis utere.

Vale.

Reutlingę XXI. Februarii anno MDXXXI.

Ioannes Schradin,
nomine fratrum, qui sunt Reutlingae.

10 *[Nachschrift von der Hand des Matthäus Alber]:* Conditionem ecclesiae nostrae[6] et repurgationem templi nostri scribere praelongum esset; tu ex Studo ipso discere potes. Sperabamus concordiam in re coenae, quam et adhuc optamus; sed res difertur[!] Det dominus, ut idem sentiamus, summit*t*entes nos humiliter omnipotenti verbo Christi, ut 15 tollatur schisma et offendiculum de medio ecclesie dei. Tu, si quid habes de concordia illa certi, et nos certiores facere velis[7].

Vale denuo.

[Außen:] Ad Tigurum Helvetiorum euangelizanti Huldricho Zuinglio, domino ac fratri dilectissimo.

---

[6]) *Reutlingen hatte 1525 f. die Reformation durchgeführt und 1530 die Augustana unterzeichnet. Man fürchtete aber ein Vorgehen des Kaisers bezw. seines Bruders gegen die Stadt. Auf dem Tage zu Schmalkalden am 22. Dezember 1530 war Reutlingen durch Jos Weiß vertreten, aber die Stadt wurde mit Prozessen seitens des Reichsfiskals betr. Herausgabe der Kirchengüter bedrängt. Vgl. Württemb. Kirchengesch. a. a. O. Zu den Abendmahlsstreitigkeiten vgl. Nr. 913, Anm. 5.* — [7]) *Das ist nicht geschehen; die concordia kam auch nicht zustande.*

1171.

Hans Vogler[1] *an Zwingli.*

(Altstätten), 24. Februar 1531.

Gnad und fryd von gott durch Cristum etc.

Gliepter in gott. Ich lass üch wissen, dz wir dem lanntvogtt[2] urlob geben, nach der lengy, wie ir von *unsern gnädigen heren* von Zürich,

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 57. Aus einem Bande, S. 383. Siegelabdruck (Vogel auf einem Schild, darüber H. V.).

Abdruck: Strickler, Aktens. 3, Nr. 172.

---

[1]) *Vgl. Nr. 803, Anm. 1. Dazu Ph. Bütler: Altstätten (Neujahrsbl. des histor. Vereins St. Gallen, 1922), Jakob Bösch: Wie die schweizerische Reformation im St. Galler Rheintal Eingang fand, 1928, S. 16 ff.* — [2]) *Sebastian Kretz aus Unterwalden. Er hatte im Heumonat 1530 seinen Aufritt gehalten und wird von Zeitgenossen als brutaler, ungesitteter Mann geschildert; mit Mark Sittich von Hohenems, dem Hauptgegner der Reformation, stand er in engsten Beziehungen; sein Hausgesinde schickte er über den Rhein in die Messe. Ende Februar tagten nun die rheintalischen Führer und stellten alle Klagen gegen Kretz zusammen in einer Beschwerdeschrift, die sofort an die „gnädigen Herren von Unterwalden" abging, mit der Bitte, „man möge den Rheintalern diesen unordentlichen Mann abnehmen und ihnen einen andern, vernünftigen und bescheidenen Unterwaldner zum Vogt geben, welcher ehrbarer und christlicher handlete als dieser". Die Unterwaldner Regierung lehnte in scharfem Briefe die Abberufung des Vogtes ab. Daraufhin halfen sich die Rheintaler selbst, die Ammänner Vogler und Ritz teilten ihm seine Absetzung mit, als er in einem Wirtshause zu Bernang saß. Daraufhin entwich er „gen Appenzell", worauf die Unterwaldner die Boten der fünf Orte dorthin abordneten mit dem strikten Befehl, den vertriebenen Vogt wieder nach Rheineck zu bringen. Auf diese Nachricht hin kamen die rheintalischen Hofammänner überein, den Landvogt durch eine Anzahl Mannen in Waffen und Harnisch — vgl. die „300 guter mannen" oben im Briefe — gefangen zu nehmen. Die Gefangennahme glückte „unwit Balgach, uf dem Büchel bi Sonderegg", als bei einbrechender Nacht der Vogt inmitten der eidgenössischen Gesandten von Altstätten her ritt; man brachte ihn nach Altstätten im Frauenhof in Sicherheit. Erst einige Wochen später wurde er in Freiheit gesetzt und flüchtete nach Unterwalden. Vgl. Bösch (Anm. 1), S. 32 f. Zürich schickte alsdann Ulrich Stoll als Landvogtei-Verweser ins Rheintal und vereinigte damit die herrschaftlichen Rechte in seiner Hand.*

alſ ich acht, forſton werden. In ſumma, er hät uns uff unſer gmeinden trewt; ſo iſt im wider gſeit worden: underſtand er ſich, die gmainden über unſ zů hetzen, ſöll er wiſſen, dz wir im widerſton werdend mitt lib und gůtt. Daruff hand wir iij^{C} gůter mannen uſgſchoſſen, ſofer er zů
5 Tal ain gmaind ſtalte[3] oder ſunſt dem andern zůloffen etc. Wir haind och *minen heren* ain copyg deſ brieffs, ſo wir gen Underwalden geſchicktt, zůgeſchicktt etc.[4]. Hierum ſo wachend, und diewil ich mich ferſich[5], ſy werdend die ſach ferziechen und unſ kain vogtt geben, ſonder pratecieren[6], beger ich üwerſ ratz, ob wir ferziechen oder zů Zürich um
10 ain hoptt anrůffen *söllind*, ſo wir ſölchen ferzug ſechend etc.

Zum andern, Karolſtatz halb[7], achtt ich, ich werd üch in kurtz berichten. Bitt ich üch um gottes willen, dann mir daſ pitt nitt abzůſchlachen etc.

Gott walt unſer. Grüſſend unſ baiden üwern egmachel. Der
15 löffer[8] wirt gar gen Underwalden loffen.

Actum uf Mathie a⁰ xxxj jar, in il.

Üwer williger Hanſ Vogler.

[Außen:] An min gliepten in gott meiſter Ůlrich Zwinglin zů handen.

---

[3]) *einberiefe* — [4]) *Dieser Brief der Rheintaler an Landammann und Rat von Nidwalden datiert vom 24. Februar 1531. Die Kopie traf am 28. Februar in Zürich ein und ist abgedruckt bei Strickler, 3, Nr. 173a. Der Brief enthielt eine große Beschwerde über Kretz und brachte dann 22 Klagepunkte vor. Darunter wurde folgendes vorgebracht: „Zuo dem fünften, wie er den biderben lüten zuo Tal wider ir zuosagen, och Gottes wort und der lantschaft artikel den amman Egli gewaltig uff den hals (gesetzt) hat wider dz schriben, so u. g. h. von Zürich ainer gmaind zuo Tal uff ir ratsforschig geschriben und ermant etc." Vgl. auch den 13. Klagepunkt, sowie den 18.—20.* — [5]) *ich mich versehe, befürchte* — [6]) *intriguieren* — [7]) *Karlstadt sollte auf Ansuchen Ammann Voglers von Zwingli nach Altstätten gesandt werden als „Verseher" und „Verweser", nachdem dem dortigen, altgläubig gesinnten Pfarrer Fortmüller „um etlicher irriger Meinungen willen bis zur kommenden Synode" kurz nach der großen Synode in St. Gallen vom 20. Dezember 1530 Schweigen auferlegt war. Karlstadt erhielt dann die Stelle förmlieh angetragen durch ein Schreiben von Ulrich Stoll (vgl. Anm. 2) vom 2. August 1531. Er kam am 14. September und bezog Wohnung in „Voglers Hus, einem Schloß glich", er stieß aber sofort auf harten Widerstand, vorab bei den zahlreichen Anhängern Fortmüllers. Bald darauf verdarb er es auch mit Ammann Vogler, der ihm die Wohnung kündigte. „So zog Karolstadt us des Ammanns Palast in ein arms Hüsli." Vgl. Bösch (Anm. 1), S. 34f. H. Barge: A. Bodenstein von Karlstadt, II, 1905, S. 434ff. Nach der Kappeler Schlacht, als der Landvogt Kretz (Anm. 2) wieder eingesetzt wurde, mußte Karlstadt Jahresanfang 1532 vom Platze „gar erbärmlich vom Stättli Altstätten hinweg, wie ein armer Bettler".* — [8]) *Der Überbringer des Briefes. Der Name ist nicht bekannt.*

1172.

Erasmus Ritter[1] an Zwingli.

Schaffhausen, 25. Februar 1531.

Gracia et pax etc.

Heri probuleute nostri me et Benedictum[2] vocarunt praelegeruntque nobis Bucceri [!] excusacionem[3], quam Basileę legatis obtulit, de racione fidei, quam cesari dederunt, petieruntque, quatinus postea, cum de cena essemus concionaturi, ut hec vestigia imitaremur. 5
Viden, quid impii conantur: rem tam lucidam, quae apud nos est tam clara ut sol, obfuscare querunt; deinde etiam ceremonias nobis praescribere conantur. Tuum itaque erit officium, ut me quamprimum per hunc nunccium [!][4] cerciorem reddas, quid fratres Basileę congregati effecerint[5], aut quid sperandum, ut ego eo caucior in responsione, quam 10

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 248. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 583.

---

[1]) *Vgl. Nr. 567, Anm. 1, Nr. 684, Anm. 1.* — [2]) *Benedikt Burgauer, vgl. Nr. 375, Anm. 1.* — [3]) *Auf der Basler Tagsatzung vom 13. Februar 1531 erstatteten die Straßburger Bucer und Capito Bericht über die Tagung in Schmalkalden vom Dezember 1530 und fragten im Auftrage des sächsischen Kurfürsten an, ob Zürich, Bern und Basel bereit wären, in einen christlichen Verstand mit Sachsen zu treten, wenn sie der Tetrapolitana, dem Bekenntnis des Sakraments halb, welches die Straßburger dem Kaiser auf dem Reichstag übergaben, sich anschließen wollten, so würden sie darin auch aufgenommen werden. Bucer gab dann eine Erläuterung (oben im Texte als excusatio bezeichnet) im Namen der christlichen Burgerstädte über den Abendmahlsartikel der Tetrapolitana. Der Schaffhauser Abschied der Basler Tagsatzung hat als Beilage ein größeres Aktenstück: „Hie nach folget der fürtrag der dienern am wort gottes zuo Straßburg, in dem sy relation und erzelung gethon haben, dero handlungen in der versamlung zuo Wittenberg (!), sampt der erklärung der artikel, daselbst angestellet", unterzeichnet von Capito und Bucer. Das Aktenstück ist eine Kopie aus Basel. Bucers Erläuterung war den Boten mitgeteilt worden. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 902f. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 204.* — [4]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [5]) *Diese Mitteilung muß mündlich erfolgt sein; denn ein Brief Zwinglis an Ritter aus dieser Zeit fehlt. Zur Sache vgl. Anm. 3. Die Prädikanten der christlichen Burgerstädte ließen sich die Erläuterung*

adhuc non praestiti, esse possim. Cupiunt ceci se Argentoratensibus assimilari et a Tigurinorum ceremoniis abhorrent, cum quibus tamen indies vivendum est.

Vale.

5 Ex Scaphusia 25. Februarii 1531.

Erasmus Ritter tuus ex animo.

[Außen:] Dem wolgelerten herren meister Huldrich Zwinglin, predicanten zů Zurich.

Bucers (Anm. 3) gefallen, da sie der Schrift gemäß und den Conscienzen unverletzlich erscheine, so daß man sie wohl annehmen und vortragen lassen könne, aber die Prädikanten wollten nicht genannt sein und sich vorbehalten, bei anderem Anlaß nähere Erklärungen darüber zu geben. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 903f. Auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 197ff.

1173.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 25. Februar 1531.

Salve, mi frater.

Quae nuper[1] hic per fratres acta, petita, admissa receptaque fuerint, satis per Leonem[2] innotuerunt. Opinor ea tibi non displicuisse, ut puta paci concordiaeque publicae conducibilia, et glorię Christi prę-iudicantia nihil. Quodsi secus tibi visum, indica, si potes[3]. Multum sane ecclesiis profutura nobis videbantur. Nonne interest, an sint, qui post nos Christum doceant, et unde ac qualiter illi educentur? Porro ut synodi vicinę a vicinioribus adeantur, episcopis plus emolumenti in recessu habet, quam quibusdam id subodorantibus[4] gratum sit. Proinde 5

5 indica] *korrigiert aus* iudica — 6 *vor* ecclesiis *gestrichen* nobis profuturum prof

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 26. Siegelspur
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 582f.

---

[1]) *Auf der Basler Tagsatzung vom 13f. Februar (vgl. vorige Nr. Anm. 3). Zur Sache vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 201.* — [2]) *scil. Jud, der auf der Basler Tagsatzung war. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 199.* — [3]) *Ein Brief Zwinglis an Oecolampad ist nicht vorhanden aus dieser Zeit, aber Oecolampad erwähnt einen solchen in seinem Briefe an Zwingli vom 22. März (Nr. 1184). Zur Sache vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 201.* — [4]) *Oekolampad bezieht sich hier auf die Verhandlungen betr. Gleichförmigkeit der Zeremonien. In der „Antwurt und fürtrag der predicanten", auf der Basler Tagsatzung vorgebracht, und den Boten zum „Heimbringen" mitgegeben, heißt es (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 904ff.): „Zum fünften, daß wir uns ouch deß bedacht haben, damit christenliche einhelligkeit und glichförmigkeit fürter erhalten und sovil allmal guot, gebessert und gemeret werden möchte, nit unnütz, sonder hoch fürstendig sin, daß so man järlich die gemeinen sinodos haltet, alweg jeder sinodus von einem ratsbotten und predicanten von jetwederer der nechsten zweien oder meer stetten des christlichen burgrechts besuocht werde, uf dz solhe gesandten daselbst, wz zuo gmeiner besserung für dienstlich angesehen, erlernen und dannenhin in iren kilchen und sinodis ferer anpringen, ouch harwider, wo sy von iren sinodis oder kilchen hetten, dz zuo ufgang christlichs lebens fürderlich sin möchte, in den sinodis, uf die sy geschickt, anzeigen köntint . . . und möchte solhe besuochung der sinoden jetzt der zit uf solhen weg fürgnomen werden, dz uf dem sinodo zuo Zürich, Bern, Basel, Schaffhusen und*



ad ea promovenda polliceor mihi te, pro tua in omnes ecclesias solicitudine, nihil omissurum. Iam quod Heinricus[5] ille, scriba senatus nostri, suggeret, benignus accipies; nosti enim, ut delicatiores tractandi, ut in officio continendi et ut ad meliora provocandi simus.

5 Vale.

Basileę anno 1531, mensis Februarii die 25.

Tuus Oecolampadius.

Solodorenses instant, ut Marcus[6] noster ibi aliquamdiu concionetur; ęgre a nobis dimittetur. Utinam virum, per quem illi Christo 10 accedant, mittere illis possis!

[Außen:] Hulrico Zuinglio, fratri dilecto.

Costanz die inn sandte, uff Costanzer sinodum Zürich, Schaffhusen und Sant Gallen, gon Sant Gallen, Zürich und Costenz, uff Berner sinodum Zürich und Basel, uff Basler Zürich, Bern und Straßburg, uff Straßburger Basel und wo möglich Zürich und Bern und nach dem ze verhoffen, daß christenliche verstand und einigkeit sich teglich witer erstrecken solle, wirt besserlich sin, daß Straßburg und Costenz mit iren nachpuren, so sich dem Evangelio begeben und in künftigem begeben werden, uff gliche wyß gmeinsame und zuosamenkomungen anrichtent. Uff solche wiß möchtent alle kilchen des cristenlichen burgrechts der fürfallenden sachen und wz jeder zit zuo gemeiner besserung dienstlich erfunden, gemeinlich berichtet und sy also in warer einhelligkeit, onangesehen dz etliche gebrüch noch nit möchten in glichförmigkeit bracht, erhalten werden". Wie die Einleitungsworte des Fürtrags verraten (a. a. O.), hatte man starke Bedenken gegen „ganze glichförmikeit". Daher spricht Oecolampad von den subodorantes.

[5]) Ratsschreiber Heinrich Ryhiner, vgl. Nr. 572, Anm. 1. Näheres über seinen Auftrag läßt sich nicht feststellen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel). Aber unter dem 22. Februar 1531 beklagte sich Zürich in einem Schreiben an den Basler Rat über allerlei Frevel, Mutwilligkeiten und Schmähungen von seiten „der Eidgenossen von den fünf Orten" und empfahl die Abhaltung eines Bürgertages auf Sonntag Reminiscere (März 5). Vermutlich hatte Ryhiner wegen der Vorbereitung dieses Tages zu verhandeln. Das letzte Schreiben Basels an Zürich vor dem 25. Februar ist vom 18. Februar datiert und handelt von Steffan Barth und Urban Blechnagel „in der uffrur, so sich vergangene tagen by uns erweckt" (Staatsarchiv Basel). Vgl. auch Eidgen. Absch. IV 1b, S. 908ff. und Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 20f. — [6]) Marcus Bertschi, vgl. Nr. 192, Anm. 1. Er kam nicht nach Solothurn.

1174.

(Caspar) Megander[1] und Berchtold Haller[2] an Zwingli.

Bern, 2. März 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Quod te, charissime Huldrice, pluribus omnino necesse non est, ut obtundamus, verbo, quod volumus significamus, nempe, si visum fuerit fratrum consilium Basileę habitum de sinodis vicissim et celebrandis et visitandis[3], quoad poteris, non solum apud tuos, sed et reliquos civitatum nuncios promoveas. 5

Cęterum, quę magistratus vester super negocio eucharistię Argentinam mittenda paraverit[4], exemplar nobis, ubi alioqui com-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 260. Siegelspur. Handschrift Hallers. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 583.

---

[1]) *Vgl. Nr. 848, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 194, Anm. 1.* — [3]) *Vgl. Nr. 1173, Anm. 4.* — [4]) *Gemeint ist das bei Strickler, 3, Nr. 189 abgedruckte Aktenstück, zu dem Zürich auch die Zustimmung Berns einholte. Es gibt einen Überblick über die Verhandlungen seit dem Schmalkaldener Tage vom Dezember 1530. Zur Abendmahlsfrage heißt es im Hinblick auf das Marburger Gespräch: „und aber im selben unersuocht und unangerüert ist, was ein jeder des lyblichen lybs halb im nachtmal gloube, sunder gnuog gewesen, die houptsumma des gloubens bekennt und zuo deren gsatzt haben; ist uns nie anderst ze sinn kommen, dann der handel werde glycher wys vollstreckt, dann wir im geistlichen essen des gloubens, welchs der fürnemlich grund und summa ist, eins sind“. Bezüglich der Annahme der Tetrapolitana bittet Zürich, diese Frage „stillzustan, bis ir unser meinung, die wir hoffend by uns erhebt werden, vernommen“. Es folgt nun eine klare Darlegung der Zürcherischen Auffassung der Einsetzungsworte des Abendmahls. U. a. heißt es: „So wir nun nit erforschet werdent von des geistlichen essens wegen, das doch die summa gar ist, sunder von deß wegen, ob wir bekennend, daß der lyb Cristi wesenlich im nachtmal zuogegen sye, das doch nit sin mag, Gottes wort halb, und so wir es aber nit bekanntind, für irrig usgeben wurdint und verschupft, ouch danebent die so umb die warheit erforschet werdent, in*



mode fieri poterit, hoc nuncio[5] (cui omnia tutissime credere poteris) mittas.

Quod autem nemo nostrum ad praescriptum a vobis diem[6] apparuit, quemadmodum nosti, culpa nostra id factum minime.

---

den sachen des gloubens nützit zwyfelhaftigs oder beid weg verständigs antwurten sollent, so will uns je nit zymen, daß wir anderst bekennind weder wir im herzen und glouben besinnet sind". Die Tetrapolitana mag, was Zürich anerkennt, für Straßburg gut sein, aber „wer könnde anderst gedenken, dann daß wir durch die wort ‚war' und ‚warlich' verstüendint, der selbs lyb wirt natürlich und wesenlich dargebotten, und daß wir damit der warheit abgestanden wärint"? Zürich hat auch an die kommenden Zeiten zu denken! „Wir sollent ouch unbetrachtet nit lassen, daß, so man also spricht: Cristus hat ein nachtmal und tuots ouch noch mit den worten ‚das ist min lyb', sin war fleisch und sin war bluot warlich ze essen geben zuo einer spys der seel etc., in der form der worten nit allein die lutherische, sunder ouch die bäpstische meß bestan mag . . . so stat daran das ganz bapstum widerum uf." Die Worte der Tetrapolitana müssen so verstanden werden: „Cristus hat im nachtmal ein figur, ein sacrament oder zeichen geben sines waren lybs etc., den er warlich für uns in tod geben hat zuo eim trost der seel". Wenn auch die Straßburger Prädikanten die Worte wie die Zürcher deuten, so verstehen sie die Lutheraner doch eben anders. „So verstand die Luterischen, der lyb Cristi werde im brot dargeben, also daß das dargeben die seel spyse, welches spysen ist glöibig sin, also müeßte je das sacrament glöibig machen. Und ist aber in summa das sacrament ein üsser üeben des gloubens, der zevor in dem menschen ist; dann er soll sich zevor bewären, wie es um sinen glouben stande, ee und er hinzuo gangi." Also soll man, wenn man die Schweizer im schmalkaldischen Bund haben will, entweder auf ein Bekenntnis der Schweizer verzichten, „oder so sy je ein gemeines bekennen wellint haben, daß dasselb namlich und mit hällen worten allein uf das fürnemlich essen des geistes diene" (was in drei Bekenntnissätzen erläutert wird). Da die Zürcher „im houpthandel des evangelii, ouch im geistlichen essen eins" sind, können sie mit den Lutheranern ein Bündnis schließen, trotzdem diese „den lyb Cristi wesenlich ze essen vermeinent"; um so mehr natürlich mit den Straßburgern. Hinter dem Rücken der Prädikanten werde man nicht vorgehen. Zur Sache vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 202f. und den Bericht des Baslers Caspar Schaller an den Straßburger Peter Butz vom 14. März 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 20f.). Daraus geht hervor, daß das Aktenstück nicht nach Straßburg gesandt wurde — erst Schaller sendet es an Butz —, die Zürcher folgten vielmehr „der Berner antwort, di etwas kurzer und des inhalts, namlich das inen die bekantnus durch uch uf dem richstag bescheen, nit annemlich, dan si dem, so des sacraments halben uf der Disputacion (zu) Bern, darbi uwere predicanten gwesen, zewider und etwas dunkler sig". Sie könnten das Bekenntnis nicht an ihre Gemeinden bringen. Vgl. die Berner Antwort an Straßburg vom 24. Februar bei Strickler, 3, Nr. 176 = Steck und Tobler Nr. 2965; der Stadtschreiber W. Beyel notierte in einer an Basel gesandten Kopie dazu, daß Zürich sich dieser Meinung „zu guter maß" angeschlossen habe. Auch die Berner Antwort wurde aber von Basel zurückbehalten (Strickler, 3, Nr. 236 und unten Nr. 1180).

[5]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [6]) *Es handelt sich offenbar um den von Zürich laut Nr. 1173, Anm. 5 angeregten Bürgertag, der dann aber erst am 5. März*



Tandem, si quid novi aut scitu necessarium fuerit, hoc nuncio communices.

Vale.

2.[a] Martii in ędibus Trempii[7] anno *15*31.

Tui ex animo 5

Megander et Bertoldus H*allerus*.

[Außen:] Huldr*icho* Zuinglio, Tigurinorum ecclesiastę doctissimo et piissimo, fratri charissimo.

---

zusammentrat. Bern war am 1. März von Basel davon unterrichtet worden (Strickler, 3, Nr. 196). Schon am 26. Februar hatte Bern aber an Zürich geschrieben, man habe beschlossen, eine bevollmächtigte Botschaft auf den angesetzten Tag in Zürich zu schicken, um alles zu besprechen (Strickler, 3, Nr. 179, vgl. 180). Offenbar sind Tremp und Haller nicht genau unterrichtet und nehmen an, der Bürgertag habe stattgefunden. Am 2. März, dem Datum obigen Briefes, wurden dann B. Tillmann und P. von Werd nach Zürich abgeordnet (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 899, 908). — Vgl. dazu und zum ganzen Briefe Zwinglis Antwort Nr. 1177.

[7]) *Vgl. Nr. 461, Anm. 1.*

1175.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen?

(Zürich), 3. März 1531.

[Gegen einen gewissen Fuchssteiner [1], der entweder von der Widerpartei abgerichtet oder unsinnig und voll Teufel sei, und der ärger gegen sie als gegen einen Feind gehandelt. Es wundere ihn, daß er dem verzweifelten hängenswerten Buben so viel nachgelassen. In einer andern
5 Sache (vermutlich Ulrichs [2]) sei ein gewisser Kanzler [3] am meisten zu fürchten; denn er hätte zu gedenken, wenn die Sache vor sich ginge, wie das der Papisterei dienen würde (3. März 1531).]

Das Original ist zurzeit nicht auffindbar. Laut Anfrage und Nachforschung befindet es sich weder in den Staatsarchiven von Marburg oder Zürich noch im städtischen Archiv von Kassel. Sch. u. Sch. VIII 584 drucken nach Rommel: Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, Bd. II, 1830, S. 236f. ab. Rommel teilt mit, den Text von M. Kirchhofer in Stein a. Rh. zu haben, der u. a. auch diesen Brief gesammelt habe. Leider ließ sich nicht feststellen, wohin der Nachlaß von Kirchhofer kam; in Schaffhausen ist er nicht. Obiger Text ist der von Sch. u. Sch. = Rommel. Ein Vergleich mit Nr. 1176 macht es angesichts der bis auf den Wortlaut gehenden Übereinstimmung des Inhaltes höchst wahrscheinlich, daß eine Verwechslung vorliegt, Rommel oder Kirchhofer den Brief Nr. 1176 zu einem Briefe Zwinglis an den Landgrafen stempelten.

---

[1]) Vgl. Nr. 1176, Anm. 3 und 4. Das Abrücken Zwinglis von der peinlich gewordenen Fuchssteiner Angelegenheit stimmt nicht recht zu den ursprünglichen Intentionen desselben. Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 214. — [2]) Die Restitution des Herzogs Ulrich von Württemberg. — [3]) Kanzler Antoine Duprat (1463—1535), geboren in Issoire, war erster Präsident des Parlamentes von Paris, als die Herzogin von Angoulême ihm 1507 die Erziehung ihres Sohnes, des späteren Königs Franz I., übertrug. Nach dessen Thronbesteigung 1515 zum Kanzler ernannt, schloß er 1516 das Konkordat von Bologna mit Leo X. ab. Durch Habsucht und Grausamkeit beim Volke verhaßt, behauptete er sich durch die Gunst der Königin-Mutter. Nach dem Tode seiner Gattin in den geistlichen Stand getreten, verbündete er sich mit der extremen altgläubigen Partei, wurde Erzbischof von Sens und 1527 Kardinal. Biographie von A. Th. Duprat 1857. — Zu obigem Urteil vergleiche das Schreiben von Jakob Sturm und Jakob Meyer an den Straßburger Rat vom 20. März 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 27): Sturm bittet, den Brief an Frankreich zu versiegeln, „gott gebe, so er in der geistlichen hant, den der großcanzler in Frankreich ein cardinal ist, kumet, das er uns nit zu nachteil bei dem kunig verdolmetscht werde“.



1176.

Herzog Ulrich von Württemberg an Zwingli.

Kassel, 3. März 1531.

Lieber maister Ulrich!

Ich hab euwer schreiben[1] entpfangen und guter getreuwer meinung verstanden, zweifell nitt, Eberhartt von Reischach[2] sey widerum anhaimsch komen und euch, deß gleichen euwere hern bericht, in was spott, schad und nachteil mich der Fuchsteiner[3] nitt allein mitt Stafen, sunder auch in Burgund on all mein wissen und willen gebracht hatt, 5

1 u. 2 *bis* euwer *unterstrichen* — 4 *vor* in *gestrichen* wie — in was *bis* 5 Fuchsteiner *unterstrichen*

Zürich, Zentralbibliothek: F 46, p. 475—476. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 585.

---

[1]) *Das Schreiben Zwinglis an Herzog Ulrich ist verloren.* — [2]) *Vgl. Nr. 923.* — [3]) *Vgl. Nr. 1158 und die dort angegebene Literatur. Heranzuziehen ist, worauf schon Strickler hinwies, das Strickler, 3, Nr. 230 in Regest wiedergegebene Schreiben des Jörg von Hewen und Eberhard von Rischach d. d. an Rottweil: In einem Schreiben, welches Hans von Fuchsstein an die Stadt gerichtet habe wegen des Geschützes, welches der Herzog Ulrich von Württemberg ihr seiner Zeit zugestellt, solle ihrer beider auch gedacht sein, was sie nicht wenig befremde, weil sie damals in Hessen bei Herzog Ulrich gewesen, der von dieser Sache auch nichts gewußt habe. Aber Hans von Fuchsstein habe auch schon andere Händel eigenmächtig angefangen. Vgl. auch Strickler, 3, Nr. 100b das Schreiben des Landgrafen an Zürich vom 31. Januar 1531, das Herzog Ulrich von jeder Beteiligung an dem Handel des Fuchssteiners freispricht. Zu Burgund vgl. Strickler, 3, Nr. 74 vom 21. Januar 1531: „Demnach angezöugt (nämlich durch eine Botschaft der Prinzessin von Orange und des Parlamentes zu Dôle an Solothurn), wie dann etwas rede vorhanden, als ob herzog Uolrich von Würtenberg understande, mit hilfe der Eidgnossen die grafschaft Burgund zuo überzüchen uß dem, daß der küng Ferdinand das herzogtum Würtenberg besitz und innhabe, mit bitte, daran zuo sind, damit inhalt der erbeinung im solich knecht nit bewilligot noch erloubt werden etc., dann diß si noch den Keiser nützit berüere etc., und dem Herzogen ze schriben, daß er si gerüewigot lasse“. Vgl. auch Strickler, 3, Nr. 60.*



ich hab nitt mogen wissen, ob er von der widerparthey abgericht oder unsinnig oder soll teufell sey, mogt euch wol ferlassen, das ich gar nitt gedenck gegen meinen feinden mitt sollichem gauckelspil ze handlen oder euwern herren etwas zu nachtail ierer ordnung hinder euch
5 und inen zu handlen. Mich nimbtt doch wunder, das ier dem verzweiffeltten buben so vil nachgelassen habtt[4]; wer er darzwischen an ein bam gehenckt worden, wer sein verdinter lan gewest.

Der *[Landgraf Philipp von Hessen]*[5] schreibtt hieneben *[Zwingli]*; *[König Franz von Frankreich]* und *[Zürich]* betreffend ist *[Herzog von*
10 *Württemberg]*[6] hochste bitt, *[Zwingli]* wolle bey *[Zürich]* und andern darzu dienlich miglichen fleiß darin thun; dan so das zuwegen mocht gebracht werden, so ist on zweifel, *[Herzog von Württemberg]*[6] hern und freund sambtt ierem anhang würden mitt leib, gut und aller macht darzu thun, das mier *[Ferdinand von Österreich]* den knebel, ob gott will,
15 wol woltten ins maül binden, ich kund nitt wissen, wie *[König Franz von Frankreich]* seines schnapff bas mocht herwider komen[7], ich forcht allein sein kantzler[8], der würdt mitt aller macht weren, dan er hatt wol zu gedencken, so das for sich ginge, zu was fal sollichs aller papisterey dienen würde.

20 Seidtt dem almechtigen gott bevollen! Der schick es dahin, das sein lob, eer und breis gefurdert werd.

Datum Cassel den iij tag marcij. 1531.

Ulrich, hertzog zu Wirttenberg.

[Äußere Adresse:] An meister Ulrich Zwingli *zů* sein selbst handen.

3 feinden *bis* 5 Mich *unterstrichen* — 10 f. bey . . . dienlich *am Rande nachgetragen* — 11 *vor* zuwegen *gestrichen* an — 15 *vor König Franz von Frankreich ein Wort verwischt* (fugs?) — 17 weren *bis* 20 gott *unterstrichen* — 24 *zů Ergänzung, da die Buchstaben mit dem Siegelstreifen absprangen*

---

[4]) *Vgl. über die etwas fragwürdige Rolle, die Zwingli in dem Fuchssteiner-Handel gespielt hat, A. Feyler (Nr. 1158, Anm. 2).* — [5]) *Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI. Sein Brief an Zwingli ist verloren.* — [6]) *Der Herzog hat also höchstes Interesse an den französischen Bündnisplänen im Sinne seiner Restitution. Das wird man für Zwinglis Verhandlungen mit Frankreich in dieser Zeit im Auge behalten müssen.* — [7]) *sich von seiner Schlappe erholen möchte (nämlich von dem Frieden zu Cambrai 1529 und seinen Folgen)* — [8]) *Vgl. Nr. 1175 Anm. 3.*

1176 a.

Hans Wirz[1] *an Zwingli.*

(Wädenswil), 4. März 1531.

Min früntlich willig dienst unnd was ich allzit eren unnd gütts vermag sye uch zügesagt bevor. Wolgelerter, fürnämer, wyser, insonnders lieber herr und gütter fründ!

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, 3, Nr. 208 (verkürzt).
Der Umlaut ä, ö ist teils durch übergesetztes e, teils durch : oder ′ wiedergegeben.

---

[1]) *Hans Wirz, der jüngere, Schaffner zu Wädenswil. Vgl. über die dortigen Verhältnisse Bernh. Wyss S. 115. Über Wirz siehe Egli, Aktensammlung im Register, wo aber Vater und Sohn nicht unterschieden sind. Letzterer wird am 4. Juli 1528 zum Statthalter in Wädenswil ernannt (Aktensammlung Nr. 1439). Vgl. auch das Register bei Strickler. Herr Dr. H. G. Wirz in Bern gibt uns gütigst noch folgende Personalia: H. Wirz stammte aus der Familie Wirz von Uerikon, die von ca. 1400 bis 1550 das dortige Ammanamt des Klosters Einsiedeln bekleidete und seit spätestens 1422 das Zürcher Bürgerrecht besaß. Die drei Söhne des Ammanns Burkhard Wirz (gestorben 1487) waren Heinrich Wirz, Ammann zu Uerikon von 1487—1534, Hans Wirz, Schaffner zu Wädenswil von 1500—1528, Jakob Wirz, Kriegsrat im Marignanofeldzug und im ersten Kappelerkrieg, Einsiedleramtmann in Zürich von 1519—1526, Ratsherr 1527. Die beiden älteren Brüder begünstigten den alten Glauben und konnten offenbar den von Zwingli veranlaßten Sturz ihres Stiefbruders Jakob Grebel (Sohn von Elisabeth Stucki aus erster Ehe mit Konrad Grebel) nicht verschmerzen, während der bedeutend jüngere Jakob, dem Reformator freundschaftlich ergeben blieb und 1527 seinen Sohn Anton, der 1531 bei Kappel fiel, mit Zwinglis Stieftochter Margareta Meyer von Knonau verheiratete. Hans Wirz, der jüngere, begann seine Amtstätigkeit in Wädenswil mit der Einführung des neuen Glaubens. Seine Mutter war Anna von Arms, nach deren Tode sich der Vater noch zweimal vermählte, seine Gattin Barbara Vetter von Luzern, die Tochter seiner Stiefmutter Magdalena Wagner aus erster Ehe; er hinterließ zwei Kinder, Anton (1536—1555) und Barbara (1537—1584). Im Glückshafenrodel von 1504 begegnen uns seine Eltern mit sieben Kindern, unter denen „Hans der jung“ an fünfter Stelle steht. Ein Bild von Hans Wirz dem jungen zeigt eine im Landesmuseum befindliche Wappenscheibe von 1532. Er starb 1545.*

Uwer schriben[2], mir diser tagen zůkommen, betreffennd die schantlichen ungebürlichen wort, so Cůni Hiltprand[3] zů Wolrouw[4] gebrucht

---

[2]) *Dieses Schreiben Zwinglis fehlt.* — [3]) *Konrad Hiltbrand von Einsiedeln spielt in der spannungsreichen Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kappelerfrieden als Hetzer eine große Rolle. Am 28. November 1530 (Strickler, 2, Nr. 1885) schrieb Zürich an Schwyz die Klage, daß Hiltbrand und der Goldknopf von Einsiedeln vor kurzem zu Brunnen ohne alle Veranlassung „aus vermessenem üppigem frevel“ Zürich und meister Huldreich Zwingli mit schmach- und lasterworten übergossen, indem jener u. a. gegen einige personen von Bremgarten und Marschwanden geäußert, sie seien nicht wie die lutherischen bösewichte, da es verboten sei, die Zürcher Ketzer zu schelten, so könne man sie nur „kuhgehyer“ und „märchengehyer“ schelten, indem jeder, der Zwinglis Glauben als Gotteswort annehme, sich dieses Lasters schuldig gemacht, und Zwingli selbst, wie man in Zürich wisse, sich an einem Esel versündigt habe. Er predige des Teufels Lehre; wären die „ußlüt“ nicht gewesen, so hätten die Schwyzer die „gelben kaiben“ (Zürcher) bald in ihre stadt zurückgetrieben, denn mit 500 könnte man ihrer wohl 10000 verjagen; schon längst wäre Zürich schuldig gewesen, den Zwingli zu verbrennen, denn er sei ein „zärs-bösewicht“, und ebenso alle, die seine Lehre äufnen und schirmen helfen. — Ob dergleichen und andere grobe schändliche Reden, die ein ehrbares Gemüt auch nur zu hören sich schäme, zu Frieden und Ruhe dienen, ob damit der Landfrieden und die Bünde gehalten werden, und was gutes daraus entspringe, könne Schwyz wohl selbst ermessen. In der Voraussetzung nun, daß die Obren daran kein Gefallen haben und den Landfrieden treulich halten wollen, der alle Schand- und Scheltworte zum höchsten verbiete, wolle sie Zürich „zum oberisten, träffenlichisten und trungenlichisten“ ermahnt haben, zu bedenken, was aus solchem mutwillen folgen möchte, und die genannten Lästerer ihrer Schmähungen wegen gebührend zu strafen, damit es vor jedermann offenbar werde, ob sie den Verträgen gemäß handeln wollen. Geschähe dies nicht, so würde man sich mit den Mitteln behelfen, die der Landfriede anzeige. — Zürich war durch das Schreiben von Hans Berger aus Knonau vom 25. November 1530 (Strickler, 2, Nr. 1881) informiert worden „über die ungeschickten reden, die der Goldknopf und der Hiltprand von Einsiedeln am tage nach St. Michel (30. September) beim Schlaftrunk im Wirtshaus des Heini Gasser zu Brunnen öffentlich gebraucht haben“. Schon am 19. August bzw. 4. September 1529 (Strickler, 2, Nr. 759, 788) hatte Hiltbrand wegen eines „groben handels“ gegen Zürich von Schwyz bestraft werden sollen, aber sich der Verhaftung entzogen. Die Angelegenheit zieht sich dann durch die Folgezeit fort. Vgl. Strickler, 3, Nr. 106, 158 (hier, in einem von Zwingli u. a. aufgestellten Ratschlag vom 17. Februar 1531, wird darüber geklagt, daß Schwyz den Hiltbrand nicht bestrafe) 480 (1531, April 24f.: Bern wünscht auch die Bestrafung des Hiltbrand) 506 (1531 Mai: Bericht über den Verlauf der Landsgemeinde zu Schwyz, die den Hiltbrand „den Räten übergåben, mit im ze handlen nach irem guotbedunken . . .“), 906 (1531 Juli 5: Bern bringt die Proviantsperre in unmittelbare Beziehung zu den unbestraft gebliebenen Reden des Hiltebrand und anderer), 986 (= der Brief des Ulrich Stoll an Zwingli vom 17. Juli 1531 = Nr. 1246), 1094 (1531 August 3: Rechtfertigung der Proviantsperre durch Bern, u. a. durch Hinweis auf die Begnadigung des Hiltbrand durch Schwyz), 1359 (1531 September 15: Beschwerde Freiburgs an die 5 Orte über Hiltbrand im Sinne von Bern), 4, Nr. 83. Ob er mit dem bei Strickler, 4, Nr. 255, 513, 659 genannten Konrad Hiltbrand von Speyer identisch ist, bleibt unsicher. Auch die Eidgenössischen Tagsatzungen haben*

hatt, hab ich sines innhalts vernommen, unnd als ich daruff dem handel ernstlich nachgefraget unnd gan Wolrouw, ouch anderschwohin gerittenn, bin ich zůletst an ein gůtten, biderben gsellenn gewißt wordenn, so die wort vom Hiltprandenn gehört hat, namlich Heini Fuchß zů Bächi[5]. Derselb hatt mir nachvolgende wort in geheim angezöigt, doch wann es schon wither käme, so wolte ers ouch nit verhalten.

Er sye zů Wolrouw gesin sampt vil anndren gůtten gsellenn, sye Hiltprand da gesäßenn unnd gewůtet unnd geschworenn[6] und geredt[7], wöllicher luttersch syge, derselb hab ein ků gehygt, unnd der Zwingli hatt ein ků gehygt, und wann er nüt ein ků hette, so wölte ich im eine kouffen unnd zalen, das er dieselb gehygenn könnde. Sölliche wort hab er vor im unnd disen nachbestimpten uff das aller gröbist geredt, namlich Herman Röstli, undervogt, Hanns Kristan, Heini Bůler, Ůlli Brander, weibel, unnd andern[8]. Jch verstan aber wol, das er vil mer schantlicher wortten domals ouch gebrucht hat, aber diser Heini Fuchß ist hinweg gangen unnd nit wyther gehört, unnd wend die andren ouch nit wyther (als mich anlangt)[9] wüßen.

Söllichs wolt ich uch gůtter meinung uff uwer begeren anzöigenn, unnd wo ich uch und minen gnädigen herren in dem unnd andrem, so uns all antrifft, wyther kan oder mag dienenn, es syge frů oder spat, wil ich mich mins libs halb genntzlich nit sparenn.

Hiemit sind gott dem herrenn wol bevolchenn, unnd grůßend mir uwer hußfrowen unnd kind etc.

Datum in il. Samstags vor Reminiscere. Anno etc. xxxj ten.

Uwer allzit gůttwilliger
diener
Hanns Wirtz.

[Äußere Adresse:] Dem wolgelerten, fürnämen, ersamen, wysenn Huldrichen Zwingli, predicant der statt Zurich, minem lieben herren unnd gůtten frund zů eigner hand.

---

sich mit ihm beschäftigt. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b im Register. — [4]) *Wollerau im Bezirk Höfe des Kantons Schwyz.*

[5]) *Heini Fuchs zu Bäch am Zürichsee ist weiter nicht bekannt. —* [6]) *geflucht —* [7]) *Zu den im folgenden mitgeteilten Schmähreden vgl. Anm. 3. —* [8]) *Über die genannten Personen war nichts Näheres beizubringen. —* [9]) *wie ich höre*

1177.

Zwingli an Haller[1] *und Megander*[2].

Zürich, 7. März 1531.

Gratiam et pacem a domino.

De synodis vicissim communicandis[3] hoc nostris visum est probuleutis, ut quotannis in aliqua urbium Christianę civitatis conveniant urbium episcopi et isthic conferant, quę usus postulat, quo unanimitatem 5 et concordiam ecclesiis nostris servemus. Cęterum cavete, fratres charissimi, ne persona Christianę vitę, quam nobis quidam insinuare, quantumvis pia mente pergunt, vobis imponat[4]. Scio, quid veteres in ecclesiam induxerint; sed interim non ignoro, quo ea consilia exierint. Nihil ego ęque queror atque nonnullorum supercilium, quo nihil, quam 10 quod ipsi faciunt, probant. Habemus et nos iudicium. Utinam liceat coram aliquando commentari! Quis enim literis exponere omnia vel possit vel audeat? Ecclesia nostra, quid enim dicam, senatus noster, cum ille in pietatis negocio, dei munere, ferme nihil agat, quam quod ecclesiam Christi decet, prorsus nihil aliud spectat, quam rei Christianę 15 salutem, indignis modis circumvenitur. Quid dicam, fratres? Senatus

15 Quid—Senatus *unterstrichen*

Zürich: E. II. 338, p. 1354 (vgl. Schweizer, S. 17). Siegelspur. Auf der Rückseite neben der Adresse Notizen von anderer Hand (Zitate aus Tit. 1 und Fulgentius lib. 1). Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 585 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 194 Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 848 Anm. 1. Zwingli antwortet den beiden auf ihren Brief vom 2. März (Nr. 1174).* — [3]) *Vgl. Nr. 1173 Anm. 4. Am 18. Februar 1531 war eine Kommission, bestehend aus Bürgermeister Röist und den Ratsherren M. Ochsner, M. Kaspar Nasal, M. Johannes Hab, Konrad Gull und den drei Leutpriestern eingesetzt worden, um über die von der jüngst gehaltenen Synode überwiesenen Artikel zu beraten (Aktens. Nr. 1744).* — [4]) *Zwingli spielt hier offenbar an auf die von Oecolampad betriebene, aber von Zürich abgelehnte Einführung des altkirchlichen (darauf zielen die Worte: Z. 7, quid veteres etc.) Bannes. Oder ist nur ganz allgemein ein Protest Zwinglis gegen einseitige Uniformität der Zeremonien herauszulesen? Ein solcher Protest klang auch aus der „Antwurt und fürtrag der predicanten" vom 13. Februar 1531 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 904 ff.).*

vester, scimus scimus, nulla ferme non in re, priusquam in comitia congrediamur, reliquas urbes civitatis Christianę clancularibus [?] literis solicitat. Et hoc hisce diebus iterum fecit[5]. Quid hoc, quęso, rei est? Cum nihil unquam egerimus, quod numen ipsum non superne probaverit? Non spectamus nostra, sed publicam salutem ac religionis instaurationem. Quinquepagicam insaniam et audaciam ne inferi quidem ferrent.

In eucharistię causa credebam vos nostrę responsionis adumbrationem vidisse[6]. Vestrę simillima est, nisi quod nos paulo latius exponimus, cur non velimus hanc confessionem facere. Sed hoc erat arrogans, quod senatus vester nostro scribebat[7], nobis scripturum, quid essent responsuri, nec addebant, ut et nos illis significaremus, quidnam statuissemus — id autem in prioribus literis; nam in secundis natus est tandem pudor, ut eam particulam adiecerint. Hęe me non parum turbant, cum semper vester sum, vestra tuear. Et legatus vester Dillemannus[8] (quem nondum vidi) postulasset a legatis nostris, ut, antequam responderetur, conveniretur; sed habent has egritudines respublicę, ut sępe nutent, sępe vacillent. Utinam non cadamus prorsus!

Biduo exibit Ieremias[9].

Rheti publicam disputationem sive collationem indixerunt ad diem lunę in feriis pascalibus[10].

1 vester—scimus *unterstrichen* — 1—6 *am Rand angestrichen* — 6 ferrent *unterstrichen* — 9 f. arrogans *unterstrichen* — 11 *nach* essent *gestrichen* scripturi — 16 *nach* antequam *gestrichen* conveniretur

---

[5]) *Vgl. die folgenden Worte Zwinglis. Zur Berner Politik vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien, S. 202 f.; Näheres ist nicht sicher anzugeben. Offenbar handelt es sich um Schreiben Berns, die den am 5. März ff. in Zürich zusammengetretenen Bürgertag betrafen (vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 908 ff.). Man vgl. z. B. das Berner Schreiben an Straßburg vom 22. Februar (Steck und Tobler, Nr. 2962), ebenso vom 24. Februar (ebda. Nr. 2965).* — [6]) *Vgl. Nr. 1174 Anm. 4.* — [7]) *Die beiden Berner Schreiben datieren vom 15. und 22. Februar 1531. Vgl. das bei Steck und Tobler Nr. 2963 abgedruckte zweite Schreiben: „Demnach wir üch nechst verschinen mittwuchen geschriben, wie wir in kurtzem über den artickel berürend die bekandtnuß des herrn nachtmals sitzen und beratslagen und üch sölliche züschicken welltend ..." Am 22. Februar schrieb dann Bern an Zürich: „sänden wir üch unsern ratslag hierinne verslossen zů, damit, ob üch derselbig gevellig und geliebte, üch mit uns glycher meynung ze entsliessen, daß ir söllichs, wie wir ouch ze thůn willens, gan Basel und Strassburgververtigend". Dann hieß es weiter: „Wo üch aber etwas anders gevallen will, mogend ir uns des berichten, wellend wir aber handlen nach aller gepür".* — [8]) *Bernhard Tillmann (Nr. 770 Anm. 9) war Gesandter Berns auf dem Zürcher Bürgertag vom 5. März, neben Peter von Werd (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 908).* — [9]) *Die Vorrede, d. h. die berühmte Widmung an den Rat und das Volk von Straßburg, datiert vom 11. März 1531. Vgl. Schuler-Schultheß VI, S. 1. Finsler Nr. 99.* — [10]) *Vgl. den Abschied der zu Chur versammelten Ratsboten Gemeiner drei Bünde, 1531, Februar 9: „Erstlich so haben wir ein gemein fründtlich gespräch*

Valete et curate, ut viri constantes reddantur vestra prędicatione vestri.

Tiguri 7. die Martii 1531.

Huldr*icus* Zuinglius vester.

5 In Trempii literis[11] erraveram et alium titulum inscripseram.

[Außen:] Berchtoldo et Megandro, amatis fratribus Bernę evangelizantibus.

---

und disputation zu Chur in der statt ze hallten angesehen und deßhalb ein verrümpten tag bestimpt, namlich uff Montag nächst nach dem Ostertag yetz künfftig kommende, yederman zu Chur an der herberg se sin und dann die nachvolgend zyt die disputation ze volstrecken. Demnach so ist allen und yeden geystlichen und weltlichen, so in unsern lannden und gebieten seßhafft und wonhafft sind und disputieren wellen, diser tag angezeygt und verkündt. Unnd ist ouch abgeredt unnd beschlossen, das in disem gespräch kein andere geschrifft, dann beider nüws und allts testaments, so biblisch genempt würt und Gottes wort ist, statt hab und gelten sölle, sonder das bloß klar und lutter wort Gottes hierinn angezogen und brucht werden söll. Und hierzu mag sich auch mengklicher verfügen etc." . . . (Freies Geleit wird zugesichert hin und zurück). Vgl. F. Jecklin: Materialien zur Standes- und Landesgeschichte gem. 3 Bünde, II, 1909, S. 158, vgl. I, 1907, S. 99. Ostern fiel 1531 auf den 9. April. Das Ausschreiben wurde in einem Druck bekannt gemacht. Auch Thesen für das Religionsgespräch wurden aufgestellt. Der Müsserkrieg aber vereitelte die Disputation, und Zürich versprach auf Anfang April ein Fähnlein „biß an die tusent man" nach Chur zu schicken (a. a. O., II, S. 161). Vgl. auch J. G. Mayer: Geschichte des Bistums Chur, II, 1914, S. 52. Comander schrieb am 14. März 1531 an Vadian (Briefs. Nr. 627): Multa incommoda nobis imminent, at maximum iudicamus, quod concessam disputationem irritam fieri timemus. Si vero bellum aliqua parte sedatum fuerit, procedet disputatio. — [11]) Nr. 461 Anm. 1. Über die Trempii literae läßt sich nichts ausmachen.

1178.

Heinrich Stürmlin[1] *an Zwingli.*

(Konstanz), 12. März 1531.

Die gnad gottes mer sich by üch durch die kraft sins gaists, amen.
Getrüwster lieber herr und brůder im herrn!

All üwer gschäft, müy und arbait (darmit ir beladen sind, als ich wol waiß) hindan gsetzt, so acht ich, üch noch yngedenck sin mins hartsälgen[2] flehens, bittens und anrůfens zů üch gethon um hilff, rhaut und tröst, ietz des .v. iars entzognen und entwerten gült und ynkummens miner pfrůnd, dardurch mir min narung und libsnotůrft gnommen, dardurch ich getrungen, schier was ich farends an hußrhaut und anderm ghept, verköft und zů dem merklich schulden — hab ich acht sampt den min verwanten, wellen essen und leben — gemacht, und laider allerwelt thüre und kleme[3] zyt bekant ist, und wie ich üch anzaigt hab[4], näch vil und mancherlay ansůchung m*iner* h*erren* ains rhauts um hilf und rhaut, wie ir hie ain byligenden zedel[5], in dem der gantz handel von anfang zů end gnůgsam erkant wirt, das ich öch alles in form und gstalt inhalt des selbigen m*inen* h*erren* aim rhaut fürtragen, gebetten und erbotten hab, aber schier nichts darby erlangt, dann nach vil gsanten missiven, langem ufzug, und doch mit costung. Versich mich öch kains tröſts (sover sich diß summers, wie ir sagten, nichts erhept) das ich etwas by inen mög erlangen, ursach mins unansehens, ainigen namens und stammens, öch des allergrösten (hie geredt), das iiij oder v. der fürnemsten und obresten deß rhauts von gemeltem abt groß rhent und gült[6] haind, der

21 groß] größ

Ungedruckt.
Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 58. Aus einem Bande, S. 379.

---

[1]) *Heinrich Stürmlin erscheint 1527 in einer bischöflichen Zitation der in Konstanz gebliebenen verehlichten Priester, als (Kaplan) des heiligen Kreuzes in St. Johann; vgl. Issel, Ref. von Konstanz, S. 195 und unten Nr. 1188.* — [2]) *mühseligen, peinlichen* — [3]) *klamme* — [4]) *Ein früherer Brief Stürmlins an Zwingli ist nicht vorhanden.* — [5]) *Die Beilage (fol. 560f.) ist vorhanden. Sie beginnt: „Üwer vest ersam wyßhait sye kund und offenbar der handel zwüschen dem abt von Ow und mir, min iärliche gült und ynkumen betreffende: Nachdem" usw.* — [6]) *Einkünfte*

botten wol empfangen, ghalten und glassen, on klag ußgricht werden, darum im dann nit allain in miner sach, och andren sachen und hendlen, iä öch der statt sachen betreffende, als ich wol mit der wärhait möchte darthůn, fürghalten[7] und verschont wirt. Aber ich bin sunder zwyfels:
5 so mir das min by iemand in sinen grichten (und aber nit uß siner hand und kasten gieng) ußstůnd, er wurde *minem herren* so vil z' willen und ließ mirs verfolgen[8]. Die summ ist aber größ und des zalens vil; so haut er's verköft und verbrucht und ist öch nit darmit umgangen, wie sich zum haft[9] gebürt. Hab doch darby mins ynkummens gůt sigel und
10 brief, verzihung, verschribung, übergäben, das weder ain abt von Öw[10], sin convent, noch ire nachkummen kain ansprach daran noch darzů mögen haben, weder zůr pfrůnd noch zůr gült. Ist durch ains priesters vätterlich erb, on nächkummen und erben, geben und erköft worden. Hab ich üch gůter mainung nit wellen verhalten, mir des fürderlich z' helfen und
15 z' rhauten gentzlich berichten. Uff sölichs ist min ernstlich und trungen bitt und beger zů üch, in aller vermanung, so üch iemer ammůtig[11] sin mag, insunders um die eer gottes, brůderlicher trüw, liebe und aller erbärmbd willen, wellen zůwilen, neben andren üweru gschäften, üch mit mir och bemüyen, dem vogt Zeller, Cůnraten Zwicken, dem Hütlin[12],
20 von minen wegen früntlich schriben, bitten, ald sust thůn, was üch gůt dunckt, darmit mir gholfen werd in minem handel oder durch min fürschlag inen gethon etc. Und so nichts welte verfahen, wet ich mit üwerm rhaut ains fryen urlobs von inen begeren und mit miner hab und pfrůndbriefen in üwer, *miner herren* von Zürch statt ald gbiet ziehen und
25 also gott lassen walten. Möcht mir ain fürsehung für min pfrůnd werden[13], es wer zů Costanz oder anderßwö, wer mir das liebst. Hiemit gott befolhen, und was üch lieb sy.

Datum 12 Marcij anno etc. 1531.

Üwer williger Hainrich Stürmlin.

30 *[Außen:]* Dem frummen und glerten maister Ůlrichen Zwinglin, diener des wort gots, minem insunder günstigen herren und vatter zů Zürch, zů aigen handen etc.

---

[7]) *verteidigen* — [8]) *verabfolgen* — [9]) *Beschlagnahme, beschlagnahmtes Gut (mit dem man nicht wie mit Eigentum schalten und walten kann)* — [10]) *Reichenau.* — [11]) *angenehm* — [12]) *Konstanzer Ratsherren. Zu dem Reichsvogt Jakob Zeller vgl. Issel (Anm. 1) S. 66 u. ö., zu Konrad Zwick und Thomas Hütlin ebda. (Register).* — [13]) *könnte man mir für eine andere Pfründe sorgen.*

1179.

(Johannes) Oechsli[1] an Zwingli.

Wesen, 15. März 1531.

Graciam et pacem per Christum. charissime frater.

Ich schick üch fier lägeln[2] mit wälschem win, in ein rörlin geschlagen, by[3] den schiflüten von Wesen; cost iedde mäß iiij böß[4] schilling, ist by üch xx ♃. Waß aber die lägellen iede halte, ist daruff verzeichnet; daß würt üch Baltassar Schnider[5], der alt undervogt, wol bericht geben. Der wirt der tag einß zů üch komen; dem ghört daß gelt. Ob üch von den fier lägeln eine überwurd, daß sy nieman nemen wölt, so behalten sy bis zů deß undervogtz zůkunft; der wirt üch die abnehmen ꝛc.

Fertur apud nos, quod imperatoris Turce exercitus ab cesare fusus sit miserabili strage et coactus, ut omnes captivos reddat[6]. Si quid eius rei certum habes, fac intelligam, dum per ocium licet.

Et salutato meo nomine domino Geroldsekio[7] nostro et uxore tua[!] Vale feliciter.

Raptim Vesenie, decimaquinta Marcii anno 1531.

Bovillus tuus.

Hulricho Zuinglio, ecclesiasti Tigurino, fratri suo in Christo carissimo.

9 cesare *übergeschrieben über dem gestrichenen* imperatore

Ungedruckt (Notiz bei Sch. u. Sch. VIII 586).
Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 249. Siegelspur.

---

[1]) *Vgl. Nr. 609, Anm. 1.* — [2]) *Kleines Faß zum Weintransport. Vgl. Id. III, S. 1167f. Zu Rörli = Faß vgl. Id. VI, S. 1232.* — [3]) *durch* — [4]) *schlecht, unterwertig. Näheres läßt sich nicht sagen, nur muß es sich tatsächlich um eine „böse" Münze gehandelt haben, da normalerweise der Schilling den Wert von 12 Pfennigen hat. Im vorliegenden Falle 20 Pfg. Zürcher Währung, statt 48 Pfg.! (Gefällige Auskunft von Herrn Bibliotheksdirektor Dr. F. Burckhardt.)* — [5]) *Der Untervogt Balthasar Schnyder wird weder bei Strickler noch in den Eidgen. Absch. dieser Zeit genannt.* — [6]) *Das Gerücht war falsch, im Gegenteil erbat Wien gerade damals Hilfe gegen die Türken. Vgl. Zinkeisen: Geschichte des osmanischen Reiches, 2, 1854, S. 704ff. Oder den Brief des Christoph Kress an Gerwig Blarer (Briefe und Akten, herausgegeben von H. Günter, I, 1914, S. 160f.) 1531 März 13: „Und sind gestern brief komen, das der Turk etlich hundert galleen und nassarem (Nasad-Rem, große Donauschiffe) schief mit geschütz und profand die Thonaw herauf geen hab, und das er in der cron Ungern ankome, daselbst sein volk zusamen zu pringen und anzuziehen".* — [7]) *Diebold von Geroldseck, vgl. Nr. 247, Anm. 1.*

1180.

Johannes Oecolampad an die Berner, und Haller an Zwingli.

Basel, 15. und Bern, 17. März (1531).

---

a)

Salvete in Christo, dilecti fratres.

Quid nostrates et Tigurini Argentinensibus responderint[1] in causa eucharistię et concordię ineundę cum Lutheranis, opinor non

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 118. Mehrere Siegelspuren.
Ungedruckt (Brief Oecolampads). — Abdruck der Nachschrift: Sch. u. Sch. VIII 586.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1174, Anm. 4. Zum weiteren Verständnis ist der Brief von Caspar Schaller aus Basel an den Straßburger Peter Butz vom 14. März 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 20f.) näher heranzuziehen: „Des saxischen verstands halber hatten sich di von Zürich einer langen meinung, wi ir ab zugebundner copien mit B bezeichnet zu erlernen, uch antwortswis ze schriben entschlossen, doch darvon gefallen und der Berner antwort, di etwas kurzer und des inhalts gefolgt, namlich das inen die bekantnus durch uch uf dem richstag bescheen — (gemeint ist die Tetrapolitana) — nit annemlich, dan sie dem, so des sacraments halben uf der disputacion Bern, darbi uwere predicanten gwesen, zewider und etwas dunkler sig. Solten si nun dise bekantnus an iere gmeinden, so noch zart und nit zum vesten erbuwen, bi denen si ouch bishar und noch, wi das erhalten, predigen haben lassen, pringen, wurd inen zu eim grossen nochteil dienen; sind doch uwerer bekantnus und Butzers erluterung nit gar zewider; lond die in ierem werd beston und vermeinen, so man disen artikel uf ein eck setzen welle, nichts darvon melden und schlechtlich hiningon, wie man dan mit dem lantgrafen ouch hiningangen ist, wellen si witer dovon handlung heren; wo das nit, wellen si es ein gute sach lassen sin, und haben beide ort, Zurich und Bern, uf soliche meinung geschriben, die brief minen hern, uch di vener ze antworten, uberschickt. Als nun min herren — (scil. von Basel) — ir meinung vernomen, hat inen kein antwort gefallen wollen, sonder di brief hinderhalten, sonder inen wider geschriben, das uch mit einer andren antwort zu begegnen sig; namlich dwil Butzerus uwer bekantnus ein luterung geben, darbi iere predicanten gwesen, die gehort und nit widersprochen, das man deren ouch nit zewider sig, und so di notel des verstands von dem artikel des sacraments halber kein meldung triegen, sol man in ouch uf ein eck setzen und jedes ort den, wi es in getruw zu verantworten, lassen halten, dann alleinig ir und si nit sigen von kei. mt. daruber antwort ze geben erfordert worden . . . (man hofft, der säch-*

inscilis vobis factum. Veretur senatus Basiliensis, ne causa minus sane intellecta sit trepideturque cum magno evangelici negocii detrimento, ubi non sit opus; antequam vestrorum literas Argentoratum mittat, vestro Tigurinoque senatui suam aperit sententiam. Quoniam id negocii aliquanta ex parte ecclesiasticum est, et non nihil nostra interest, scripsi super ea re Zwinglio charissimo fratri[2], cuius epistolę copiam etiam vobis mitto, ex qua cognoscetis non hoc agi, ut nova a nobis extorqueatur confessio libertasque nostra subvertatur, sed ut aliquid melioris nominis nobis concilietur (sumus enim apud exteros plus quam credimus infamati), et amplior nobis fides habeatur. Porro disputationi vestrae[3] ne in Iota quidem adversatur confessio Argentinensium, nec tam obscura est, ut eius pudere oporteat. Sacratissimas

2 *vor* cum *gestrichen* nam

sische Kurfürst werde sich einverstanden erklären), dan dem Ecolampadio ist mit dem Zwinglin darundar ze handlen, ouch etwas befolen worden". — Daß Oecolampad sich dann wirklich an Zwingli wandte, geht aus obigem Briefe hervor (vgl. Anm. 2). Die Antwort der Basler an Straßburg bietet politische Correspondenz, II, S. 28; sie erfolgte erst am 24. März, Oecolampad berichtet also nicht genau. Ein Ansuchen Straßburgs an Basel um Antwort traf am 15. März in Basel ein (Strickler, 3, Nr. 236, S. 114 unten). Möglicherweise hat er sich verschrieben und statt nostrates ist vestrates (= die Berner) zu lesen; das dürfte nach dem im Texte folgenden sogar wahrscheinlich sein. Die Mitteilung von Basel an Zürich und Bern siehe bei Strickler, 3, Nr. 236 und 244 (am Schluß), datiert: 15. März. Basel trat hier energisch für Annahme der Tetrapolitana ein. Zu der von Oecolampad gebotenen Inhaltsangabe vergleiche die Worte: „Demnach . . . ist an euch unser brüederlichs, christenlichs und früntlichs begeren, ir wellen, wie wenig das sei, so von uns erfordert, ouch wie mit guoter consciens one abbruch der warheit angeregtem begeren durch uns gewilfart, und so das geschicht, was guots darvon entstan, und wo ir uff euer meinung verharren, was schadens darus entspringen werde, mit demüetigem christenlichem herzen bedenken . . . Lieben eidgnossen, erwägen die sach mit flyß"!

[2]) *Dieser Brief Oecolampads an Zwingli ist verloren. Denn der Brief vom 25. Februar (Nr. 1173) kann nicht gemeint sein.* — [3]) *Der Berner Disputation von 1528. Vgl. die oben Nr. 1174, Anm. 4 zitierten Worte aus der von den Zürchern akzeptierten Berner Antwort. In dem Schreiben von Basel an Zürich und Bern vom 15. März 1531 (Strickler, 3, Nr. 236) heißt es: „und irret uns nüt, daß wir deren von Strassburg bekanntnuß, wie wol die etwas dunkler, dann in Bernischer Disputation darvon geredt, begriffen, ungestraft für christenlich halten . . . Daß aber in gehaltener Disputation zuo Bern etwas klarer in disem handel geredt, ist nach disputieren der art beschechen und aber der warheit hie und dort nüt genomen; dann glich wie schier alle artikel des gloubens in christenlichen gesprächen me und heiterer dann in gemeiner bekantnuß erlütert werden möchten, und aber der warheit mit gemeiner bekantnuß nützit genomen, also ist ouch hie in disem handel unangesechen, daß in gehaltner Disputation etwas klarer hievon geredt, der warheit mit diser gemeiner bekantnuß nüt genomen". Es handelt sich um die vierte Schlußrede der Berner Disputation: „das der leyb und das blut Christi wäsenlich und liplich*

res cum maiestate annunciare decet, etiamsi rudioribus quędam non ita sunt obvia. Quodsi ex obscuritate, quam non omnes explicare queunt, tantum periculi cavendum, ne timeamus olim et evangelicis dictis subscribere. Atqui cętera ex literis ad Zwinglium, quas nolim cuipiam quam vobis tribus communicari. Oro autem, ut, quantę res impediantur, quantis periculis nos exponamus repudiatis his, qui amici esse cupiunt, et animatis illis, qui nos oderunt, bene expendatis; nam de iactura veritatis non est metuendum, ut charitatis hic minor habeatur ratio. Si igitur fieri potest, a vestris responsum aequius impetrate[4]; impetrabitis autem, si negocium sane intellexerint.

Valete.

Basileę 15. Martii *1531*[12].

Vester Io*annes* Oecolampadius.

Sunt hic libri[5] ad vos pertinentes; sed tabelliones onerari nolunt.

[Außen:] Berchtoldo Haller[6], Caspari Megandro[7] et Francisco Kolbio[8], dilectis fratribus.

3 tantum periculi *am Rande nachgetragen* — *vor* cavendum *gestrichen* iudicare — 4 Zwinglium *korrigiert aus* Zwinglius — 8 hic *übergeschrieben*

in dem brot der dancksagung empfangen werd, mag mit Biblischer geschrifft nit bybracht werden". (Näheres bei W. Köhler: Zwingli und Luther, I, S. 580 ff.). Demgegenüber sagte Basel: „Es sind aber unserer achtung die obgemeldeten wort, von welicher wegen sich die Disputation erhoben, namlich ‚wesenlich, lyblich' und derglichen, in Straßburgischer bekantnuß nit allein nit begriffen, sonder im grund fry ufgehaben und abgestellt".

[4]) *Die neue Antwort von Zürich an Straßburg bzw. Basel datierte vom 17. März (Strickler, 3, Nr. 244), die von Bern vom 19. März (Regest in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 28, Anm. 3). Bern antwortete kurz, daß es die Sache bei seinem früheren Schreiben beruhen lasse. Zürich erklärte die Differenz für ein Mißverständnis: „Dann unser meinung nie anderst gewesen und noch nit ist, dann daß wir die bekanntniß, so üwer und unser fürgeliebte fründ und chr. mb. von Straßburg uf dem rychstag zuo Ougspurg getan, unverworfen für christenlich, recht und guot achten und haben und uns darwider in keinen weg setzen, sunder inen die gern zuo und sy darby unverhindert belyben lassen", aber Zürich will sich seinerseits nicht auf „die verdünklete, uff beid weg verständige wort gemeldter bekanntniß füeren lassen", das sähe aus „als ob wir geirrt und die unwahrheit gehandhabt haben söllen; mögend ir fürgeliebten eidgnossen wol bedenken, so uns Martin Luter bin hornen erwischen, was ruoms und sigs er von uns usgießen, was nachteils und spaltung es ouch gebären wurd". Man will also Straßburg bei seiner Tetrapolitana lassen, „so man aber von uns ein bekanntniß forderen und wir je antwurt geben müeßten (das wir doch nit gedenkend in disem handel von nöten sin), wurden wir unser meinung und verstand mit heiterern und verständigern worten dartuon". Also „uns in dieselb (die Straßburger Konfession) zuo verpflichten, möchte uns nit gemeint sein". Der Rat von Basel schickte dann die neuen Antworten von Zürich und Bern am 24. März an Straßburg (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 28).* — [5]) *Nicht näher zu bestimmen. Hinweisen darf man darauf,*

b)

Nachschrift, am Fuße obigen Briefes, von Haller an Zwingli:

Respondimus[9] optimo fratri nostro, apud nostrates nihil minus impetrari posse, quam quod subscribamus obscurę et ambiguę Argentinensium confessioni[10], atque propter plebem, quam aperte docuimus, tum propter hypocritas nostros, qui mox ansam haberent omnia invertendi. 5

Vale.

A magistro Iacobo[11] audies de defectu meo.

17. Martii. *1531*[12]. 10

Tuus Berchtoldus Hallerus.

---

daß im Januar 1531 Oecolampads Ausgabe der Enarrationes Theophylacti archiepiscopi Bulgariae in quatuor evangelia bei Peter Quentell in Köln erschienen waren (E. Staehelin: Oecolampadbibliographie Nr. 166). — [6]) *Vgl. Nr. 194, Anm. 1.* — [7]) *Vgl. Nr. 848, Anm. 1.* — [8]) *Vgl. Nr. 379, Anm. 1. — Haller, Megander und Kolb sprachen sich in der Abendmahlsfrage dahin aus, daß sie von der früher schriftlich eingelegten Antwort ohne Schaden der Berner Kirche und Gemeinde nicht abgehen könnten . . ., wozu der Berner Stadtschreiber bemerkte: senatus in eandem sententiam ivit (Strickler, 3, Nr. 244, vgl. Anm. 4).*

[9]) *Der Brief Hallers an Oecolampad ist nicht erhalten. Sein Inhalt entspricht dem zu Anm. 8 Bemerkten.* — [10]) *Der Tetrapolitana. Vgl. Anm. 4.* — [11]) *Offenbar handelt es sich um einen Zürcher Arzt. Als solcher kommt laut gefälliger Mitteilung von Herrn Dr. G. A. Wehrli in Zürich an erster Stelle in Betracht der Magister artium Jakob Hillisheim, seit 1529 Institutor und Lehrer der Medizin in der Stadt Zürich. Vgl. Leu s. v. Weiter könnte man noch denken an Jakob Rueff, der 1532 Stadtschnittarzt wurde, aber schon vorher in Zürich praktizierte.* — [12]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.*



1181.

Johannes Cousardus[1] *an Zwingli.*

Gent, 17. März 1530.

Gratia domini nostri Iesu Christi tecum, eruditissime ac iuxta humanissime doctor.

Temeritatis quidem non immerito accusabor, quod quum homo sim obscurus et minus quam nihil sciens, sed tamen discendi cupi-
5 dissimus, audeam ad tantum ac tam multis dotibus insignem virum scribere tibique meis ineptiis impedimento esse, ne gravioribus interim, dum nostra leges, ac Christianę reipublicę utilioribus studiis ita, ut par est, totus possis intendere. Verum tuam humanitatem quam obnixissime precor, ut huius mihi veniam dones. Quicquid enim huius fit, prę
10 syncero erga te amore fit summaque reverentia. Nam posteaquam tuos, quos hactenus in dominico stadio currens *[1. Cor. 10. 24]* labores exantlasti, simulque tua scripta coepi penitius expendere, usque adeo tu mihi, imo dei in te dona placuerunt, ut nullis possim omnino verbis consequi. Et quantumvis Erasmus, Lutherus aliique passim tua velli-
15 cantes te mundo exosum reddere autoritatemque tuam elevare contendant, tamen adeo nihil omnibus machinis omnibusque iniuriis efficere potuerunt, ut etiam multis hic viris piis haud dubium, quin et per

17 etiam *übergeschrieben*

Zürich: E. II. 339, p. 232. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 587.

---

[1]) *Johannes Cousardus begegnet in den Akten des Stadtarchivs Gent (Fonds Hiéronymites = frères de la vie commune) in dem „bouck van onser fondatie der XIII scolieren in den huuse van S. Jeronymus te Ghend" zum 20. Mai 1529 als Jan Cousaert procurator, presbiter, zum 25. Juli 1521, 31. Dezember 1521 als Jan Cousaert, broeder, zum 22. März 1522, 14. April 1522 als Jan Cousaert, cleerck, zum 11. September 1522 als Jan Cousaert presbiter, während Joos Salome procurator ist. In einem Aktenstück von 1542 begegnet er nicht mehr unter der Zahl der Conventsbrüder. „Ce personnage est je crois totalement inconnu dans l'historiographie belge" schreibt uns Herr Staatsarchivar Dr. C. van den Haute in Gent, dem wir obige Notizen verdanken. Heute befindet sich das Genter Staatsarchiv an der ehemaligen Wirkungsstätte von Cousard.*



totum orbem plurimis, longe commendatiorem charioremque reddiderint. Ita nimirum deo illorum maledictiones vertente in benedictiones, ut, quod in verbi ministerio felicibus coepisti auspiciis, feliciori [!] fine consummes, quandoquidem non tam hominum, quam dei, omnium hominum conditoris, res agitur. Proinde, domine observandiss*ime*, etiamsi nullo opus habeas monitore, ut qui huc ultro totis nervis incumbas, divini spiritus ductu et magisterio doctus, non possum tamen mihi temperare, quin te per omnia divina ac humana obsecrem et obtester, quo id, quod in propugnando eucharistię negotio et Esaia complanando[2], deo autore, aggressus es, constanter in aliis quoque divinę paginę libris pergas absolvere, reclamantibus quantumcunque adversariis. Ęstimari non potest, nedum dici, quantam a deo, bonorum omnium largitore, gratiam initurus sis, si illa quinque talenta ab eo accepta tanquam fidelis domini servus ad usuram, hoc est: proximorum et fratrum utilitatem erogare studueris *[Mt. 25. 15]*. Quis, precor, eloquatur, quantum lucis tua nobis scripta ad sacrarum literarum intilligentiam contulerint, inter quę admodum dolemus multa esse tantum Germanica, eaque pręcipua, quibus nobis ęgerrime carendum sit. Profecto, si nosses, quam gratam omnibus Christi fidelibus et vęstre linguę ignaris rem facturus esses, quę per te, Jo*annem* Oecolampadium, virum optimum, aliosque symmystas Germanice sunt ędita, per Gasparem Megandrum[3] aut Leonem Iude[4] (qui farragines annotationum tuarum in Genesin, Exodon et utranque ad Corinthios epistolam latinitate donarunt) aut alios Latina fieri non gravate curares; nam tibi hanc vertendi provinciam minime obtulero, ut quem non ignorem longe maioribus esse occupatissimum. Scripsisti ante annos aliquot (ut ipse in „Exegesi" ad M*artinum* Luth*erum* testaris[5]) dilucidam expositionem verborum: „Hoc est corpus meum" *[Matth. 26. 26]*, ad eundem. Item ad illius „Confessionem" respondisti Germanice, cui responsioni Oecolampadii quoque responsio coniuncta est[6]. Est pręterea ordinatio quędam ceremoniarum per vos in ecclesia Tigurina facta, de baptizandis infantibus, contrahendo matrimonio, sumenda eucharistia, habendis concionibus et defunctorum memoria[7]. Ad hęc et eiusdem Oecolamp*adii* epistola ad M*artinum* Lutherum de Suevorum syngrammate, cui etiam Germanica responsio adiecta est ad

---

[2]) Zwinglis Complanatio Isaiae war 1529 erschienen, mit Vorrede vom 15. Juli (Schuler-Schulthess, V, S. 483ff.). — [3]) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — [4]) Vgl. Nr. 51, Anm. 1. — [5]) Gemeint ist die Amica Exegesis von 1527 (unsere Ausgabe, Bd. V, Nr. 104). Hier bietet Zwingli tatsächlich eine genaue Exegese der Einsetzungsworte des Abendmahls. — [6]) Vgl. die Schrift: „Über D. Martin Luthers Buch ‚Bekenntnuß' genant zwo antwurten Joannis Ecolampadii und Huldrychen Zuinglis" (unsere Ausgabe, Bd. VI, Nr. 125). — [7]) Vgl. die Ordnung der christlichen Kirche zu Zürich (Bd. IV, Nr. 69).

syngramma[8]. Hęc, inquam, omnia et forte plura, quę nondum aut videre aut de iis audire licuit, si dignareris curare, ut nobis quoque cognita et exposita fierent, rem faceres omnium longe gratissimam. Equidem multa e tuis, quę hactenus magno cum timore ob persecutiones nancisci
5 licuit, cum magna nihilominus voluptate, sed neque minore fructu legi; atque non ita dudum oblatus est mihi libellus sane quam disertissimus „De providentia dei" ad illustrissimum Cattorum principem[9]. In quo legendo ac identidem relegendo, tantum voluptatis et solidę eruditionis coepi, ut nihil supra. Tam dextre enim ac nervose cuncta, quę sub
10 sole fiunt, divina providentia fieri gerique colligis, ut nullo mihi pacto videatur posse contrarium adseri, nisi quod, quę sexto capite de autore, motore et impulsore deo, quo latro ad peccandum cogitur (quanquam mihi ratio ipsaque divinę ac humanę naturę dispositio ita fieri dictat) tamen non capio, quomodo cum multis scripturę locis possint con-
15 venire. Quas tu adfers rationes, mihi quidem satisfaciunt, quod sciam te neutiquam ignorare, quid ad ea, quę producturus sum, respondere possis. Cęterum hęc ea pręcipue de causa producam, ut, si quis ea contentiosus nobis, ut adsolet, obiiciat, habeamus abs te, quod illi respondere valeamus. Et primum quidem e libro, qui Sapientia dicitur, testi-
20 monium proferetur, in cuius primo cap*ite* sic legimus: „Deus mortem non fecit nec lętatur in perditione vivorum" *[Sap. 1. 13]*. Si mortem non fecit, nec lętatur in perditione vivorum, quomodo impellit et movet ad peccandum, unde et mors et perditio sequitur vivorum? Et Eccles*iasticus* 15 *[Sir. 15. 12f.]*: „Non dicas: ille me implanavit, non enim necessarii sunt
25 ei homines impii. Omne execrandum erroris odit dominus" dicit deo homines impios non esse necessarios, et tu cap. 5 scribis, necesse fuisse, ut quum intellectus isti tum angeli tum animi creandi essent, hac ratione conderentur, ut dei iusticiam perinde ac benignitatem cognoscerent; iusticia vero quomodo cognoscetur, ni sit et iniusticia? Ęque ac beni-
30 gnitas et mansuetudo non cognoscuntur, ni sit violentia et feritas. Igitur et impii homines secundum tuam ratiocinationem illi erunt necessarii, ut cognoscantur pii, ac per consequens non bene dicit scriptura, ipsi homines impios non esse necessarios. Sequitur: „Omne execramentum erroris odit dominus". Si errorem odit, quur in errorem aut latronem aut
35 homicidam impellit, ut latro et homicida sit? Nam latrocinium et homicidium errorem non minimum esse neminem puto ambigere. Atque hęc interim a contentioso exempli causa dicta velim. Nam si quis ita

---

[8]) *Vgl. die „Billiche antwurt Joan. Ecolampadij, auff D. Martin Luthers bericht, des Sacraments halb, sampt einem kurtzen begriff auff etlicher Prediger in Schwaben schrifft, die wort des Herrn nachtmals antreffend. Ich bit umb verhör". (E. Staehelin: Oecolampad-Bibliographie", 1918, S. 61f., Nr. 129, 130.* — [9]) *Vgl. Bd. VI, Nr. 166. Sch.-Sch., IV, S. 79ff. Die im ff. besprochene Stelle s. dort S. 112f.*

urgeat, quid responderi poterit? Sane pro mei ingenii parvitate, quid dicam, non invenio; nisi hoc forte, quod ipse ais, deum, quod facit, libere facere, ut qui alienus sit ab omni affectu noxio, igitur et absque peccato, id quod verissimum esse agnosco; attamen, qui contentiosus est, si instare vehementius perrexerit ac dicere: Amice, nihil neque agis neque dicis. Ais enim, quod latronem deus impellat ad peccandum, et scriptura adserit, deum nemini mandare, ut impie agat, et nemini spacium peccandi dare. Non enim concupiscit multitudinem filiorum infidelium et inutilium; quomodo ista inter se convenient: deus latronem ad peccandum cogit, et nemini mandavit impie agere? Pręterea Iacobi 1. cap. *[Jac. 1. 13]* sic legitur: „Ne quis quum tentatur, dicat se a deo tentari; nam deus, ut malis tentari non potest, ita nec ipse quemquam tentat". Quęso, si deus neminem tentat, quomodo, quod maius est, movere, impellere ac cogere ad peccandum dicitur? Hęc si quis, ut dixi, urgeat, quid dici queat, nullus video. Proinde, clementissime domine, te quam humilime rogarim, ut hinc me aliosque forte non paucos expedias, id quod te posse pręstare optime confido. Nam hęc tibi prius omnia fuisse expensa, quam ea, quę „De providentia dei" extant, literis mandares, non dubito, ideoque et absque ullo negocio hunc nodum solvi posse, si modo voles.

Est in eodem quoque libello aliud quiddam minutulum capite septimo, ubi, quod ais: „Religioni pręsunt prophetę". Hi nunc fere sunt blandientes caudę, ut prophetę verbis utar *[Jes. 9. 15]*; testimonium hoc, e quo propheta sumpseris[10], haud temere licet divinare, quapropter et hoc non pigebit indicare. Nam quantum ego meminisse possum, in vulgata ęditione hęc verba apud nullum prophetarum reperiuntur. Quo fit, ut putem te certius, quam sit nostra translatio, Hebręa vertisse, quę hunc sensum referant. Et quoniam semel coepi supra modum de tua humanitate confisus pudorem omnem excutere tamque audacter exigere, oro atque obsecro, ut hoc etiam abs te impetrare detur, ut omnium videlicet mihi tuarum lucubrationum indicem seu catalogum procurare digneris, quo scire queam, quid mihi desit, ac una his literis meis respondere.

Scripsi iam tertio ad Martinum Bucerum[11], virum mea quidem sententia ut mansuetissimum ita et doctissimum, qui respondit semel ad omnia, quę desideraveram, copiose, et proximis Francfordiensibus nundinis alteram expecto responsionem. Igitur tu quoque me tuis dignare literis; quas si voles tuto mittere, aut per vestros mercatores, qui Francfordiam ad autumnalem mercatum venturi sunt, aut per Martinum Bucerum mitti curabis, quo deinde per eosdem tuę ad eundem nuncium deferantur, per quos ille nostras ad te mitti curaverit. Nolim

---

10) *Vgl. Sch.-Sch., IV, S. 130ff., 135f.* — 11) *Diese Briefe an Bucer sind nicht erhalten.*

tamen alicubi mei nominis mentionem fieri in libris per te ędendis, id quod et apud *Martinum* Bucerum cavi, propterea quod hic usque in hodiernum diem non dicendis modis adficiantur, qui vobiscum aliquid noticię aut commercii habere deprehenduntur[12]. Quare sat fuerit mihi
5 magnique beneficii loco ducam, si tuis modo obsignatis literis visitari merear[13]. Denique, ne multis tibi molestus sim, sed his meis ineptiis colophonem addam, iterum te atque iterum, optime domine, per Christum, qui omnibus ex ęquo prodesse studuit, obtestor, ne hanc meam audaciam gravate feras aut etiam preces meas contemnas, qui alioqui de
10 quibusvis simplici ac syncero animo discere cupientibus bene mereri solitus sis. Testis est mihi deus, certissimus *καρδιογνώστης [Act. 1. 24]*, hęc me animo minime malo, sed tui omniumque symmystarum amantissimo scribere. Equidem adversarii odio te prosequuntur internecino, ego autem te cum aliis non paucis sic exosculor, sic suspicio, sic veneror,
15 quasi si mihi pater sis; sic, quę scribis, amplector, ut autoritas tua mihi sacrosancta sit. Et quamvis illi te, de se bene merentem, calumnientur, sic tamen nullum habent apud me pondus, ut te reddant longe chariorem. Nam invidiam et *φιλαυτίαν*, pessimos consiliarios, illis in consilium adhiberi, tam est manifestum, ut nullo id pacto infi-
20 ciari possint, hoc nimirum scriptis illorum nihil obscure testantibus.

Quod reliquum est, doctor eruditiss*ime*, Ioannem Oecolamp*a-dium*, sanctiss*imum* dei hominem, reliquosque symmystas, quum integrum erit, meis verbis in Christo salutes, qui te cum ipsis in multos annos ad dei gloriam ac fratrum ędificationem servet incolumem.
25 Vale.

Gandavi ex ędibus nostris 17. Martii an*no* 1530[14].

Ὁ σὸς Ἰωάννης Κουσάρδος τῶν ἀδελφῶν
περὶ τοῦ κοινοῦ βίου ἐπίτροπος.

[Außen:] Divinarum literarum peritissimo ac iuxta clementiss*imo* viro
30 d*omino* Huldrycho Zuinglio, Tigurinę ecclesię *γνησίῳ ἐπισκόπῳ*. — Tiguri.

7 domine *übergeschrieben* — 16 te *übergeschrieben* — 18 φιλαυτίαν, mit lateischen Buchstaben geschrieben — consiliarios] consiliaris

[12]) *Zwingli hat diesem Wunsche entsprochen.* — [13]) *Vgl. Zwinglis Brief an Cousardus vom 31. August (Nr. 1269).* — [14]) *Sch.-Sch. VIII, S. 590, notieren nach Simler: potius 1531. Das ist zweifellos richtig, denn die dem Briefschreiber bekannt gewordene Schrift Zwinglis De providentia dei verließ erst am 20. August 1530 die Presse Froschauers. Johannes Cousardus zählt offenbar das Jahr vom 25. März oder von Ostern (17. April 1530) ab, falls er sich nicht einfach verschrieben hat. Die Berechnung nach jenen beiden Terminen war in den Niederlanden vielfach üblich. Vgl. H. Grotefend: Taschenbuch der Zeitrechnung, 3. Aufl., 1910, S. 13.*

1182.

Ambrosius Blarer[1] *an Zwingli.*

(Konstanz, um den 22. März 1531).

Gratia tecum. Commendo tibi Matthęum[2] hunc, qui has tibi reddit, clarissime Zuingli, ut verbi ministerio, si quod forte alicubi desyderatur, eum praeficias. Vixit apud nos aliquamdiu innocenter et omnino Christianice; reliquit in regno papistico sacerdotium satis amplum et poterat etiamnum esse aliquis provehentibus se amicis qui- 5 busdam, quos illic habet et multos et insignes, si non priorem haberet caeteris omnibus rebus gloriam Christi. Proinde dignus mihi videtur, quem Christiani homines multum iam cruce exercitum amplectamur et nostro iuvemus officio, id quod tu nunc, si quisquam alius, feliciter poteris. Fac igitur pro illius pariter et mea in te fiducia; nam Christo 10 feceris omnia.

Deinde, mi Zuingli, vehementer te obsecro et obtestor, ne fidem habeas quorundam ardelionum calumniis, quibus bonum, mihi crede, et eruditum virum Wolfgangum Wurm[3] plus nimio hactenus gravarunt, quasi de decimis, magistratu et aliis nonnullis peregrina quędam 15

9 *vor* nunc *gestrichen* forte iam — 13 ardelionum *am Rande nachgetragen* — *vor* crede *gestrichen* de — 15 *vor* magistratu *gestrichen* et aliis non

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litterae miscellaneae, XII. 170. Konzept. Mitgeteilt von Herrn Stadtarchivar Dr. Tr. Schieß.

Regest: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer. Herausgegeben von Tr. Schieß, I, 1908, Nr. 190.

---

[1]) *Vgl. Nr. 310, Anm. 1.* — [2]) *Weiter kaum bekannt. Blarer hatte ihn am 8. Februar 1531 an Jakob Fehr in Bischofszell für die Predigerstelle in Waldkirch (St. Gallen, Gemeinde Gossau) empfohlen. Vgl. Schiess, a. a. O., Nr. 185.* — [3]) *Noch ein Jahr später sucht A. Blarer einen Wolfgang von Konstanz vergeblich unterzubringen; Württb. Vierteljahrsh., 1895, S. 327, 329, 333. Vielleicht ist an den Pfarrer Wurm von Gochsheim zu denken, den der Amtmann von Bretten 1525 in den Schirm der Bauern empfahl, da er dem Volk „mit heller Wahrheit" predige. (Gefällige Mitteilung von Herrn D. Dr. G. Bossert in Stuttgart.)*

et a Christi doctrina abhorrentia dogmata obtrudere voluerit ecclesiae. Novi hominem intus, quod aiunt[4], et in cute nec aliter tamen novi nisi vita et doctrina sanissimum, quantumvis interim bis, hoc est: fortuna et corpore, miser conspiciatur. De decimis et aliis id genus
5 odiosis argumentis vero sic iudicat et docet ut vix alius aliquis magis synceriter utque nemo traductorum ęque. Sed verum nihil sit, quod scribo, nisi ipse quoque facto de homine periculo hunc in modum pronunciaveris. Iam ne parum tibi molestus sim, tertium, hoc est: Georgium Gugium[5], parochum Rickenbachensem, quantum possum
10 maxime, tibi commendo. Tiguri cecidit a sua caussa, forte quod de illa non satis cognoverint iudices. Poterit vero ęquitatis simul et tuo beneficio facile restitui; non habet vir bonus, unde dissolvat aes illud alienum, quo primo sesquianno se, vellet nollet, obstringere cogebatur. Rem totam ex ipso intelliges; homo est simplex, sed interim
15 tamen mediocriter eruditus et qui vitae integritate multum ędificat Christi ecclesiam. Mitto hic epistolam, quam rogo ut primo nuncio remittas[6].

[Adresse fehlt.]

3 *vor* quantumvis *gestrichen* alii — 4f. et aliis . . . argumentis vero *übergeschrieben* — 5 aliquis *übergeschrieben* — 6 Sed *übergeschrieben* — 7 *vor* hunc *gestrichen* in — 10 *hinter* commendo *gestrichen* qui ęs alienum nisi — *vor* forte *gestrichen* sed, *doch ist die Streichung undeutlich* — 12 vir *übergeschrieben* — 16 rogo ut *übergeschrieben*

---

[4]) *Vgl. Seneca: ep. 2, 13: ego te intus et in cute novi.* — [5]) *Über Gügi s. Nr. 415, Anm. 4. Er war seit 1529 wieder zu seiner früheren Pfarrei Klein- oder Langen-Rickenbach im Thurgau gekommen. Die Domherren von Konstanz waren Lehenherren der Pfründe. Es ergaben sich Anstände wegen derselben, die vor dem Ehegericht zu Zürich (als Pfründengericht) am 2. November 1530 und 22. März 1531 zum Austrag kamen; vgl. Strickler, 5, Nr. 88, 3, Nr. 266. Auf diese Verhandlungen bezieht sich der Schluß von Blarers undatiertem Briefe, den wir wohl kurz vor die spätere, also vor 22. März 1531, ansetzen dürfen. Die Verwendung Blarers bei Zwingli scheint gefruchtet zu haben. Dem Amtmann der Domherren wird vom Gericht aufgetragen, Früchte und Geld zu geben, wie (im früheren Mal) vor Ehegericht bestimmt worden sei, „und nit mit den armen pfarrern umb gelt tädingen, item gfar und ufsatz vermyden, wie er denn verschreit ist. (Vor?) appell(ation) gwarnet."* — [6]) *Zum Datum vgl. Anm. 5.*

1183.

Martin Seger[1] *an Zwingli.*

Maienfeld, 21. März 1531.

Frid unnd gnad von gott, unnsrem schöpffer.

Günstiger, lieber her, mit erpiettung, üch ze dienen, bin ich erfunden willig ꝛc.

Ain amptman in unsern landen hatt ainen span mit ainem edelman, sitz umb Lindow[2]. Hatt den amptman uff dz kamergericht geladen. Der amptman vermaint, lutt der bericht ze Basel[3] gemacht, sölle ain jeder, one citiert uff frömde gericht, den andern süchen an den ennden, da er seßhafft sye — welch bericht zü Zürich ligkt. Pitt üch früntlich, ob eß mug-lichenn sye, *daß* dess selbigen brieffs disem potten[4] ain abgeschrifft werde, so soll dem schriber darvon sinen[!] lon werden. Wil ich umb üch verdienen.

Grüost mir wib unnd kinder.

Dattum Mayenfeld, am 21 tag Mertz anno 1531.

Üwer williger Martin Seger.

[Außen:] An den hochgelertten maister Ülrichen Zwinglin, *predic*ant Zürich, minem *günsti*gen lieben herren.

2 Günstiger] Gunstiger — üch] vch *(ebenso 8, 10)* — 14 f. *Ergänzung, da die Buchstaben mit dem Siegelstreifen absprangen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 59. Aus einem Bande, S. 362. Siegelspur. Abdruck: Notiz in Sch.-Sch., VIII, 486 (am Fuße eines andern Briefes). Auszug bei Strickler, Aktens., 3, Nr. 263.

---

[1]) *Vgl. Nr. 700. Anm. 1, Nr. 755, Anm. 1.* — [2]) *Näheres über diese Angelegenheit konnte nicht beigebracht werden. Eine Anfrage im Stadtarchiv Lindau war ergebnislos. Oder sollte Lindau bei Winterthur gemeint sein?* — [3]) *Gemeint ist der Basler Friede von 1499 September, der Abschluß des sogenannten Schwabenkrieges. Hier wurden vom Kaiser alle beim Reichskammergericht anhängigen Prozesse gegen die Schweiz niedergeschlagen und eine Anhängigmachung künftighin verboten. Vgl. A. Largiadèr: Geschichte der Schweiz, 1927, S. 46.* — [4]) *Der Name ist nicht bekannt.*

1184.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 22. März (1531).

Salve in Christo.

Literae tuae[1] redditę sunt, mi frater; tabellionem[2] autem ob resignatas literas in carcerem coniecit consul[3], cui probuleutę super ea re scripserunt. Cęterum placuit senatui vestratium responsio[4], et mihi 5 quoque tua. Iam epistolę respondere non vacat, nec opus est, quandoquidem nos nequaquam dissidemus, qui a nullis pendemus externis.

Iam nolui te ignorare Anosiandricas literas[5], quas ante aliquot menses miseras, per me missas Argentoratum cum literis meis[6] ad Bucerum et Capitonem. Dedi autem illas Rotwilensi cuidam[7], 10 qui sibi nunc domicilium esse dicebat Argentorati, notosque sibi illos. Loquebar super ea re Bucero, quum adesset[8], et mentem literarum totam manifestavi. At ille dicebat nullas redditas. Itaque nescio, quid fraudium vel periculi intercesserit.

3 *vor* consul *gestrichen* nam et — 4 *vor* Cęterum *gestrichen* Caus — 10 illos *gestrichen über einem nicht mehr leserlichen Wort*

Zürich: E. II. 349, p. 121. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 591.

---

[1]) *Dieser Brief Zwinglis an Oecolampad fehlt. Vgl. aber Nr. 1173, Anm. 3.* — [2]) *Über die Angelegenheit des (unbekannten) tabellio geben die Basler Akten keine Auskunft. (Gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel.)* — [3]) *Bürgermeister von Basel war damals Adelberg Meyer zum Pfeil (vgl. Basler Chroniken, VII, S. 484). Über ihn vgl. Nr. 486, Anm. 2.* — [4]) *Gemeint ist das Schreiben Zürichs an Basel vom 17. März (Strickler, 3, Nr. 244). Zürich erklärte hier, die Tetrapolitana zu respektieren, aber vom eigenen Bekenntnisse nicht abgehen zu wollen. Vgl. Nr. 1180, Anm. 4. Die Worte: nos nequaquam dissidemus qui a nullis pendemus externis haben ihre Spitze gegen die Straßburger, die gewissermaßen von den Lutheranern „abhingen".* — [5]) *Vgl. Nr. 1168, Anm. 9.* — [6]) *Der Brief Oecolampads an Bucer und Capito ist verloren.* — [7]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [8]) *Auf der Tagsatzung zu Basel am 13. Februar 1531. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 901 ff.*

Iam Imracensis prępositi[9] filium, a Capitone mihi commendatum, remitto ad parentem, ut de voluntate ipsius certior fiat. Mansisset hic; sed consilio meo patrem accedere iussus est. Nescio enim, an mens patris eius sit, illum iterum literis consecrari. Quodsi hęc mens illius est, forsan commodius et minore sumtu quam hic, isthic erudietur. 5

Saluta Leonem[10], et dice, quod annotationes eius mihi per Ambrosium[11] allatę sint.

Saluta et uxorem et reliquos fratres ac dominos.

Basileę die 22. Marcii *1531*[12]. 10

Oecolampadius.

Excusabis patri adolescentem[13].

Bernenses iterum durius responderunt[14].

Mittetur hodie nuncius Argentoratum[15].

Dominus secundet omnia. 15

[Außen:] Hulrico Zwinglio, fidelissimo Tigurinorum pastori, suo charis*simo* fratri.

7 *vor* annotationes *gestrichen ein unleserliches Wort*

---

[9]) *Propst Heinrich Brennwald von Embrach. Vgl. Nr. 1014a, Anm. 4. Der Sohn ist wahrscheinlich Hans Jakob Brennwald, vgl. Nr. 1014a, Anm. 1.* — [10]) *Scil. Jud. Die Annotationes sind die Annotatiuncula ad Philippenses per Leonem Judae ex ore Huldrichi Zuinglij excepta. Tiguri apud Christoffero(!) Froschouver. Anno MDXXXI. Die Vorrede datiert vom 10. Dezember 1530. Vgl. Finsler Nr. 98.* — [11]) *Scil. Kettenacker. Vgl. Nr. 131, Anm. 8.* — [12]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.* — [13]) *Vgl. Anm. 9.* — [14]) *Ein Schreiben Berns an Basel dieser Art findet sich nicht vor. (Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel.) Aber vielleicht ist die bei Strickler, 3, Nr. 244, Anm. erwähnte Erklärung von Megander, Haller und Kolb gemeint? Oder die Nr. 1180, Anm. 4, erwähnte Antwort Berns an Straßburg?* — [15]) *Im Wochenausgabenbuch ist unter der Rubrik: Samstag vor Judica (25. März) eingetragen: Item 1 ℔ V β gen Strasburg. (Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel.)*

1185.

Konrad Luchsinger[1] an Zwingli.

(Stein am Rhein), 23. März 1531.

Min früntlich grůß und gantz gůtwillig dienst zůvor, lieber herr.

Ir hand gůt wüssen, wie ich üch anzöigt han disen man[2], und wie er mir gfalt; bharret er, so bin ich gůter hoffnung, wir werdind eer an im geleben. Herumb ist min bit an uich, im dz best ze thůn, damit er 5 underkomme; dz wil ich früntlich umb üch und die üweren verdienen.

Datum uff Donstag nach letare a° *15*xxxj.

Üwer allzit williger diener, wo ich neiwa gůt wär[3]:

Kůnrat Luchsinger.

[Außen:] Dem ersamenn meister Ůrichen Twingly [!], predicanten Zürich, 10 minem lieben herrenn.

1, 5 früntlich] fruntlich

Ungedruckt.
Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 60. Aus einem Band, S. 374. Siegelspur.

---

[1]) *Vgl. Nr. 769, Anm. 1.* — [2]) *Wer? Gemeint ist der Überbringer des Briefes. Möglicherweise will Luchsinger Zwingli einen neuen Pfarrer empfehlen, da er mit dem derzeitigen Pfarrer Georg Wimpfer schlecht stand, außerdem dieser 1528 nur „auf ein Jahr und nicht länger" angestellt war und mehrere Jahre von Neuem „angedingt und bestellt" wurde. Vgl. F. Vetter: Die Reformation von Stadt und Kloster Stein a. Rhein (Jahrbuch für Schweizer Geschichte, 1884, S. 341, 351f.).* — [3]) *wenn ich Euch irgendwo (oder irgendwie) nützlich sein könnte.*

1186.

Martin Bucer an Zwingli.

Straßburg, 24. März 1531.

Salve observande Zuingli.

Literas[1] tuas et comitis[2], nam hic apud principes nostros legatus abest, legimus. Cathenae[3] satis est, ut scribis, et profuturum non dubito, dum res ingeniorum sic habet, non esse ultra extractam. Si fides erit, attrahet quisque suos. Quae in comitis literis continentur, 5 ardua quidem sunt, non quidem ob potentiam hostium, qui, ut recte mones, unus omnes sunt in papa, imo unus hostis papa est. Sed ne quid extra articulum suum tentetur, et ne desit iusta occasio. Iustam autem fore, si non obiecta modo est, multi nihil addubitant. Spirant venti quidam, utinam favonii sint querentibus Christum! Sed erunt, 10 cum huius potestati sint addicta omnia. Antequam hae ad te perveniunt, scies plura, quod arbitror.

Rhetis[4] adsit dominus.

5 attrahet] atrahet

Zürich: E. II. 339, p. 308. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 592.

---

[1]) *Dieser Brief Zwinglis ist verloren. Offenbar (vgl. oben den Schluß des Briefes) übersandte Zwingli mit ihm seine vom 14. März datierte Complanatio Ieremiae.* — [2]) *Gesandte Straßburgs zum Tage von Schmalkalden waren Jacob Sturm und Jacob Meyer (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, 1887, S. 27). Sie waren am 20. März aus Straßburg abgereist. Der comes ist der „Stättmeister" Jacob Sturm. Sein Brief an Bucer ist verloren. Zu comes = praefectus urbis vgl. K. Heldmann: Das Kaisertum Karls des Großen, 1928, S. 226, Anm. 6.* — [3]) *Der schmalkaldische Bund, über dessen Abschluß damals auf dem Tage zu Schmalkalden (29. März ff.) verhandelt wurde. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 29 ff., H. Escher: Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft usw., S. 183 ff.* — [4]) *Gemeint ist der sogen. Müsserkrieg, veranlaßt durch Joh. Jak. von (Pseudo) Medici, einen abenteuernden Söldnerführer, der sich 1525 des Schlosses Musso am Comersee bemächtigt hatte und seitdem in beständiger Fehde mit den Graubündnern lag. Als er nun im März 1531, veranlaßt durch vielfache Schikanen der Bündner, ins Veltlin einfiel und sich in Morbegno verschanzte, sahen sich die Bündner zu einer regelrechten Belagerung gezwungen. Durch flagrante Verletzung der geheiligten Satzungen des gegenseitigen Verkehrs zwischen Völkern und Staaten durch die Ermordung einer bündnerischen Gesandtschaft, die auf der Rückreise von Herzog Franz II. von Mailand begriffen war, rief er vollends die Erbitterung der Bündner hervor. Auch Mailand wurde dadurch sein Gegner. Der an sich eine*

Turcos[5] omnes uno ore aiunt vim maiorem cogere, quam antehac unquam, eamque minari Italiae. Utinam, dum, qui praecipue debebant, sic stertunt, dominus Gedeonem aliquem excitet *[Ri. 6. 1ff.]*, quo pastore Germania et caeterae reliquiae orbis Christiani totius se huic hosti tam immani et exitiali pro viribus opponant!

Saluta Leonem[6], Carolstadium[7] fratresque reliquos, Pellicanum[8] et Collinum[9] in primis.

Argentorati IX. Calendas Aprilis M.D.XXXI.

M. Bucerus tuus, quantus est.

Praefationem[10] tuam prudentem, cordatam, sanctam venustamque supra modum, qua lucubrationes tuas in Iermiah nostrae reipublicae inscripsisti, magna cum voluptate legimus. Caetera nondum licuit. Gratias nos nostro nomine agimus quam possumus maximas. Senatus[11] aget suo.

[Außen:] Charissimo fortissimoque Christi praeconi Huldrycho Zuinglio, Tigurinorum pastori cordatissimo, praeceptori colendo.

Lokalfehde bedeutende Handel gewann dadurch die Wichtigkeit eines Vorspiels zum zweiten Kappeler Kriege, daß Zwingli hinter dem Müsser den Kaiser als Akteur vermutete, auf Grund einer Kundschaft des aus Venedig zurückkehrenden Rud. Collin. Näheres bei H. Escher (Anm. 3), S. 217ff. Daß die Angelegenheit auch speziell Straßburg beschäftigte, zeigt Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, 2, S. 33ff. — [5]) Vgl. zu der Türkengefahr Luther an Jonas 1531 März 13 (Enders, 8, Nr. 1861): Scribit mihi dominus Petrus quidam e Praga ... Turcam certo adventare atque autumno proximo seminasse in regno Ungariae infinita millia modiorum frumenti pro alendo exercitu. Vgl. auch die von Ferdinand von Österreich begehrte Türkenhilfe, die in den politischen Verhandlungen Straßburgs eine große Rolle spielte (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, 2, 13, 14 u. ö.). Auch Melanchthon wußte Anfang März 1531 von illos rumores περὶ τῆς παρασκευῆς τῶν Τούρκων *zu berichten. (Corp. Ref., II, Nr. 964.) Zur Sache vgl. J. W. Zinkeisen: Geschichte des osmanischen Reiches in Europa, II, 1854, S. 704f. Die Lage im Osten war in der Tat schlimm. Gerade im März 1531 hatte Ferdinand von Österreich in einem Schreiben an seinen kaiserlichen Bruder die Dinge in den schwärzesten Farben geschildert: gehe Ungarn, wie zu befürchten, ganz verloren, so sei es auch sicherlich um die Nachbarländer Böhmen, Schlesien, ganz Deutschland, ja selbst Italien (vgl. oben im Briefe) geschehen. Conrad Som schrieb am 9. Februar 1531 aus Ulm an Vadian (Briefw. Nr. 626): Ex Augusta ad nos scriptum est Turcam suas eduxisse copias, nempe tres exercitus: unum adversus Neapolitanos, alterum in regem Polonorum, tertium vero in Hungariam et Austriam. Austriaci iam tremunt et deditionem meditantur. Sedulis et ardentissimis votis comprecandus est Christus, ut suos a tam sęvo et impio hoste clementer eripiat. — [6]) Scil. Jud. — [7]) Vgl. Nr. 1171, Anm. 7. — [8]) Konrad Pellikan. Vgl. Nr. 439. — [9]) Rud. Collin. Vgl. Nr. 150, Anm. 1. — [10]) Die berühmte Praefatio zur Complanatio Ieremiae prophetae vom 11. März 1531, gewidmet senatui populoque Argentoracensi (Sch. u. Sch., VI, S. 1ff.). — [11]) Ein Schreiben des Straßburger Rates an Zwingli entsprechenden Inhaltes ist nicht vorhanden.*

1187.

Laurenz Zur Eich[1] *an Zwingli.*

Rheinau, 24. März 1531.

Mein früntlichen grůß und was ich eeren liebs und guts vermag zůvor, würdiger, günstiger, lieber her.

Wie dann her Caspar Frantz[2] von der Langenargen am Bodenseew zu mir gen Rinow komen unnd mich bericht, wie er ain gute zit här zů Oeningen, ob Stain, im closter pfarrer unnd predicant sye geweßt und aber, schier by ainem jar här, sich daselbst (als er mir anzöigt) dem hailigen gotswort anhengig ze sein underſtanden, dasselbig zum tail an der cantzell offennlich zů verkünden und ze predigen, deßhalber er, so er sich von Oeningen oder uß der gantzen landtgraffſchafft Nellenburg nit geuffert[3], bald in angſt und nott komen ꝛc. — diewyl dann 10

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 61. Aus einem Band, S. 385. Siegelspuren. Kanzleischrift.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 590f.

---

[1]) *Lorenz zur Eich, Amtmann des Klosters Rheinau, stammte aus der dortigen Umgegend, wenn nicht aus Rheinau selbst, 1513 Zwölfer bei dem Widder, auf Weihnachten 1525 des Rats, auf Johannis 1528 Zunftmeister, 1531 wieder des Rats, 1554 gestorben. 1531 aus Rheinau, wo er seit 1529 amtete, zurückgekehrt, wurde er am 9. Juli 1532 an die Stelle von M. Thoman Sprüngli zum Pfleger für das Gotteshaus auf dem Zürichberg ernannt (Egli, Aktens. Nr. 1871). Über seine Wirksamkeit in Rheinau vgl. A. Waldburger: Rheinau und die Reformation (Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. 25).* — [2]) *Caspar Frans von Langenargen begegnet weder in der Tübinger noch in der Freiburger Matrikel. Immerhin wird in der letzteren (herausgegeben von H. Mayer, 1907, S. 501) zum Jahre 1568 ein Joannes Frantz de Langenargan dio. Cost. laic. genannt. In den Investitur- und Proklamationsprotokollen oder den Verzeichnissen der Absentiae et Induciae im erzbischöflichen Archiv Freiburg i. Br. konnte laut gef. Auskunft von Herrn Dr. Sester, erzbischöflichem Archivar, der Name Caspar Franz ebenfalls nicht gefunden werden. Auch bei Walchner: Oehningen, das Dorf und ehemalige Kloster (Badenia; 3, 1844, S. 68ff.) wird er nicht erwähnt. Ebensowenig bei R. Schmalz: Dorf und Kloster Oehningen am Untersee (Bodensee-Chronik, 1922/23).* — [3]) *sich entfernt hätte. Landgrafschaft Nellenburg hieß die Grafschaft des Hegaus nach ihrem Übergang an die*

ich ettwas bericht, wie der genant her Caspar, zöiger diß brieffs, ain geschickter, wolerfarner, redricher mensch sye und wol vil gůts mit sinem predigen, so er also uff dem waren gotswort beharte, under ainem volck möchte schaffen, so langt an euch min vlissig pit, ir wellend euch
5 gemelten hern Caspar Frantzen in dem, so ir ime ettwa ainen predicaturstand oder sunst ainen underschlouff[4] wißtind, lassen von minen wegen bevolchen sein, damit er spüren möge, das diß min schriben gegen euch erschossen[5], und ime destfürter ettwa underholffen[6] werde. Das stat mir altzit umb euch zů verdienen.

10 Datum Rinow, frytags nach Letare anno ꝛc. *15*xxxj.

Lorentz Zur aych, pfleger im closter Rinow.

[Außen:] Dem würdigen hochgelertenn Hulrico Zwinglin zů Zürich, minem günstigen liebenn herren.

Grafen von Nellenburg. Sie vererbte sich bis auf die vierte Linie des Hauses Nellenburg, wurde 1465 von Hans von Thengen-Nellenburg an Sigmund von Österreich verkauft, kam 1805 an Württemberg, 1810 an Baden. Vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz s. v.

[4]) *Unterkunft* — [5]) *Erfolg gehabt hat. Das scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Wenigstens begegnet Franz nicht bei Egli in der Aktensammlung oder bei Wirz im Etat usw.* — [6]) *sublevare, unter die Arme greifen.*

1188.

Heinrich Stürmlin[1] an Zwingli.

Konstanz, 24. März 1531.

Die gnad gottes und sin huld blyb by üch in aller bstendikait, amen. Frummer und gotzgeliepter und trüwer herr vatter und brůder!

Ich kan üch nit gnůgsamen danck sagen miner erhörten bitt und fleehens von miner anligenden armůt und anligens halb an üch gethon; dann so ich schon noch nit fruchtbare hilff, empfind ich doch gar früntlichs und willigs erzaigen und erbietens dermaßen und getröster hoffnung, min sach werde mir zů aller fruchtbarkait erschiessen[2], des ich in gedult von gott (der sölhs zů sälgem end bringen kan) erwarten. Wil mich aber doch wyters üwer hilff und tröst (so ich des fürter noturftig were) gar onverzigen[3] haben, sunder mich der in allweg underworfen und befolhen haben, mit erbietung aller undertheniкait mins gnaigten willens mit minem vermögen, alles, gaistlichs und zytlichs, gen gott und der welt. Hiemit was üch lieb sye.

Geben in yll, 24 marcij anno ꝛc. 1531.

Üwer ghorsamer und williger
Hainrich Stürmlin zů Costantz.

[Außen:] Dem frummen und wolglerten maister Ůlrichen Zwinglin, diener des worts, minem sunder günstigen herren und vatter, Zürich, zů handen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 62. Aus einem Band, S. 382. Siegelspur. Ungedruckt.

---

[1]) *Heinrich Stürmli (vgl. Nr. 1178), Priester des heiligen Kreuzes in St. Johann zu Konstanz, befindet sich auf der Liste der beweibten Priester, die öffentlich in die Ehe treten wollten und deshalb am 2. September 1527 vom geistlichen Gericht zu Radolfzell durch an die Kirchtüren der Nachbarorte von Konstanz angeschlagenes Mandat zur Bestrafung vorgefordert wurden. Er hat dann mit anderen am 11. September in der St. Stephanskirche vor Notar und Zeugen gegen die Zitation Einspruch erhoben und an das „frye general Concilium oder Nationalversammlung, das nach dem jüngsten spyrischen Richsabschid in kurtzen Ziten gehalten werden soll" appelliert, seine Ehe mit 1. Tim. 3, 2—4 gerechtfertigt. Der Rat von Zürich ermunterte dann den Rat von Konstanz durch ein Schreiben, das Evangelium und die Prediger gegen die Reklamationen des Bischofs zu schützen. Vgl. E. Issel: Die Reformation in Konstanz, 1898, S. 69, 195. Zwingli hat ihm laut obigem Briefe Hilfe zugesagt.* — [2]) *Erfolg haben, gelingen, vgl. vorige Nr., Anm. 5.* — [3]) *nicht verzichten*

1189.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 28. März 1531.

Salve in Christo.

Quantus vir sit Jacobus Zieglerus[1], quamque utilis sit ecclesiis nostris, mi frater, haud opus est, ut denuo commonefaciam. Itaque Argentinenses miserunt huc coronatos quindecim in viaticum illi
5 mittendos. Hortatur Bucerus, ut nos quoque, id est: Basilienses ac Tigurini summam aliquantam adiiciamus, quo sic sese inde liberare et commodius ad nos transire possit. Quod quam integrum vestratibus, nondum satis intellexi. Nam quod Bernardus Maier[2] senator retulit,

Zürich: E. II. 349, p. 27. Petschaftabdruck sichtbar.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 592.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1157, Anm. 20. Zieglers Freund Martin Richter reiste damals nach Wittenberg u. a., um für Ziegler Geld für die geplante Reise von Venedig nach Deutschland zu sammeln und einen Drucker für seinen Pliniuskommentar zu finden. Am 19. Dezember war er in Straßburg, wo ihn Bucer freundlich aufnahm und die Angelegenheit an Zwingli weiterleitete (Nr. 1157). Oecolampad hat sich dann weiterhin Zieglers sehr angenommen, wie sein Brief an Bucer vom 18. Juli 1531 (Epp. 188) beweist: triginta coronati mittuntur pro Zieglero, quorum quindecim vestra liberalitas numeravit; sex miserunt Tigurini, nostri novem additis summam impleverunt. Am 5. August 1531 schrieb Oecolampad an Bucer (Epp. 173): Ziegleri negocium arbitrabar expeditum, putabamque scribae nostro datam pecuniam. Denuo igitur urgebo, ut quamprimum pecunia nobis numeretur.* — [2]) *Bernhard Meyer zum Pfeil, Sohn des Niklaus Meyer und jüngerer Bruder des Bürgermeisters Adelberg Meyer, von Beruf Wechsler, schon 1521 als Sechser der Bärenzunft Mitglied des großen Rates, wo er die Annahme der fransösischen Jahrgelder verweigerte, wurde im Februar 1529 als Mitglied der Schlüsselzunft Ratsherr und 1549 Bürgermeister. Er zog 1510 als Fähnrich mit einem Trupp Basler nach Como. Ratsherr (der Schlüsselzunft) wurde er an Stelle seines Schwagers Franz Bär, dessen Stiefschwester Helena er zur Frau hatte. 1537 war er beteiligt an den Verhandlungen der Eidgenossenschaft mit der österreichischen Regierung zu Ensisheim, nahm 1538 als Pannerherr an dem Tag zu Schliengen (14. März) teil. Er erscheint auch weiterhin häufig als Basels Gesandter sowohl auf den Tagsatzungen als namentlich beim Bischof. Die langen Verhandlungen*

quodammodo ambiguum est. Igitur super ea re certiores nos reddito[3], et siquidem pecuniam quandam mittere decreveritis, mittite huc vel mihi vel consuli[4], et adiicient etiam Basilienses suam. Sin vestratibus onerosius est pecunię aliquid mittere, idipsum quoque significato, ut nostri cum Argentinensibus vel etiam ipsi suam pecuniam retineant vel per se ipsos bonum virum evocent. Terminum enim aliquot mensium fratri eius prępfinivimus, intra quem illum accersituri ad nos simus. Et is nunc appetit.

Bene vale, mi frater.

Basileę 28. Marcii anno 1531.

Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zuinglio, ecclesię Tigurinę fidelissimo pastori, fratri dilectissimo.

---

mit diesem führte er sehr geschickt bis zu dem Vertrage vom 10. August 1547. Nach dem Tode seines Bruders wurde er Bürgermeister. Als solcher starb er 1558 am 13. März. In zweiter Ehe war er verheiratet mit Merge (Maria) Wölfflin. Vgl. Basler Chroniken, VI (Register). — [3]) Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens fehlt ein entsprechender Brief. — [4]) Adelberg Meyer, vgl. Nr. 1184, Anm. 3.



1190.

Hans Albrecht von Mülinen[1] an Zwingli.

Hitzkirch. 1. April 1531.

Gnad und frid von got, dem vatter, und unserm heren Jhesu Christo, ouch was ich eren liebs und gůts vermag zůvor.

Insonders günstiger lieber her!

Mir ist ein geschrifft von heren Ludwigen von Rischach[2], etwan
5 ein comenthur zů Bucken, tütschs ordens, gesin, ietzund wonhaft zů Basel, zůkomen, der sich nun grošlich beclagt, vom hus Bucken vertriben, on allen vertrag oder usstürung von den tütschen heren, im byshar gar nützit hat mogen verlangen, als mir dan wol wüssend ist etc. Und wie sin schriben anzeigt, das sinthalb vor minen heren von Zürich
10 gehandlet werden solt[3], so alsdan semlichs beschehen wurde und ir des

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 63. Aus einem Band, S. 338. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens. 3, Nr. 325, Auszug.

---

[1]) *Vgl. Nr. 787, Anm. 1.* — [2]) *Ludwig von Reischach, aus der Linie Reischach-Hohenstoffeln, Sohn des Bilgri von Reischach, geboren 1484, im Deutschorden 1504, investiert 1510, Hofmeister in Beuggen 1518, Komtur 1521, wandte sich 1525 der Reformation zu und heiratete Magdalene Münch von Münchenstein (später in 2. Ehe Katharina von Königsbach). 1526 noch vom Landkomtur ausdrücklich bestätigt, wurde er bald darauf seines Amtes entsetzt (sein Nachfolger wurde Georg von Andlau), kam nach Basel, wo er am 9. Juni 1564 starb. Er liegt dort begraben. Vgl. Kindler von Knobloch und O. von Stotzingen: Oberbad. Geschlechterbuch, III, S. 479. E. Zeller: Aus 7 Jahrhunderten der Geschichte Beuggens, 1922. Vgl. auch Anm. 2.* — [3]) *Über die von Albrecht von Mülinen vorgetragene Angelegenheit unterrichtet Strickler, 3, Nr. 325, 893, 4 Nr. 1531, 1603, 1718, 1863, 1992. Am 4. Juli 1531 schrieben danach Statthalter und Regenten der oberösterreichischen Lande an Basel, der Komtur des Deutschordens in der Ballei Elsaß und Burgund, Rudolf von Fridingen, zeige an, daß die Gebieter seiner Ballei den L. von Reischach wegen Übertretung seiner Ordenspflichten der Komturei Beuggen entsetzt haben, zumal derselbe nie auf dieses Amt bestätigt gewesen sei. Er habe sich nach Basel verfügt, sich als Bürger aufnehmen lassen und soviel erwirkt, daß er die dortigen Güter und Einkünfte, die im Basler Gebiet gelegen, genießen könne, obwohl die Motive*

erfarnis bekemend, ist des güten heren, ouch min früntlich und ernstlich bit an üch, ir wellend gegen minen heren durch üwere bit und fürwort harinn helffen fürdern und rattenn, das disem von Rischach zü finer anforderung unnd ansprach dienstlich und zü gütem erschießen[4] mochte, ungezwiffelt, er wurde dasselbig, es wäre mit sinem lib und güt (als er fürwar ein redlicher geschickter man ist), wann es die notturfft erfordert, umb mine heren und üch verdienen, des ich für min person och urbüttig bin.

Die gnad gottes sye mit üch zü allen zitten.

Geben des ersten tags Appreilen im 1531.

Hans Abrecht vonn Mülinen, comenthur zü Hitzkilch.

[Äußere Adresse fehlt.]

---

seiner Entsetzung der Obrigkeit mitgeteilt worden seien, wobei auch Zürich als sein Beschirmer sich beteilige; der Landkomtur begehre nun dawider billige Hülfe. Da das Unternehmen des von Reischach den löblichen Bräuchen des Ordens zuwiderlaufe und die Aufnahme als Basler Bürger der Erbeinung entgegen sei, so begehre man im Namen des Königs gütlich, daß der angelegte Arrest auf die Güter und Gülten des Hauses Beuggen aufgehoben werde und letztere dem rechtmäßigen Komtur zufließen. Obwohl von Rechts wegen etwaige Ansprachen vor die Obern des Ordens gebracht werden sollten, werde jetzt doch nachgelassen, daß L. von Reischach gemäß der Erbeinung Recht suchen könne, womit er sich billig begnüge, und diesseits erwarte man nun, daß Basel den jetzigen Verwalter solchem Rechtserbieten gegenüber nicht schädigen lasse, worüber man unabschlägige Antwort gewärtige. — Zürich hatte am 28. Februar 1531 an Vogt, Geschworene und Gemeinde zu Lengnau, samt dem Schaffner des Hauses Beuggen geschrieben und auf Ansuchen Basels gewünscht, nur den bisherigen Komtur L. von Reischach als ihren Gerichtsherren anzuerkennen. Rudolf von Fridingen hatte daraufhin am 29. März 1531 sich bei Zürich über diese Interzession beschwert und Widerruf begehrt. Zürich antwortete am 4. April mit einläßlicher Motivierung ablehnend. Auf diese Ablehnung dürfte der Brief Hans Albrechts von Mülinen an Zwingli bezw. Zwingli selbst nicht ohne Einfluß gewesen sein. L. von Reischach war der Komturei entsetzt worden wegen seiner Verehelichung. Vgl. die Darstellung Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1403ff. Die Angelegenheit wurde schließlich durch einen Vergleich geregelt. Vgl. auch Klentschi und Zeller: Das Deutschordenshaus Beuggen, 1894.

[4]) *zu gutem ausschlagen, gelingen. Vgl. Nr. 1188, Anm. 2.*

1190a.

Hans Wirz[1] an Zwingli.

Wädenswil, 3. April 1531.

Wolgelerter, furnämer, wyser, insonders gunstiger herr! Ich syen min früntlich, willig diennst unnd was ich erenn liebs unnd gütts vermag züvor.

Lieber herr, ich hab uwer schriben[2] uß bevelch miner herren ge-
5 than, innhalts verstanden unnd daruff angendts einen botten gan Schwitz zun Adrian Fißlin[3] geschickt, der dann der tagen heimkommen was,

2 früntlich] fruntlich

Zürich, Staatsarchiv: A 160. Siegelspur. Auf der freien Seite des Doppelblattes sind allerlei Nachrichten politischer Art im Handel mit den 5 Orten verzeichnet. Dieselbe Hand (Werner Bygel) hat in den Brief von Hans Wirz die übergeschriebenen Worte eingefügt, mit Ausnahme von S. 395, Z. 8 vor und S. 396, Z. 8 hand, das von Wirz selbst stammt. Regest und teilweise Wortlaut bei Strickler, 3, Nr. 347. Wie dieser bemerkt, ist die Änderung des Originals behufs abschriftlicher Mitteilung an die Burgerstädte erfolgt. Die von Beyel verzeichneten Kundschaften bringt Strickler mit dem gleichen Zweck zusammen und setzt hinzu: „Endlich ist auch ein besonderer Auszug des Berichtes von Wirz vorhanden".

---

[1]) *Vgl. Nr. 1176a.* — [2]) *Dieses Schreiben Zwinglis fehlt.* — [3]) *Adrian Fischlin (Fischli), Ratsherr, Anhänger der Reformation und Freund Zwinglis in Schwyz, mußte um deswillen 1531 das Land verlassen. Er begegnet häufig in den Akten (vgl. Strickler im Register). Schon im Februar 1531 mußte Zürich über die Verfolgung Fischlins durch Schwyz klagen (Strickler, 3, Nr. 132a); die Zürcher Gesandten zeigten auf der Tagsatzung zu Basel vom 13. Februar 1531 an, wie Adrian Fischli des Rats, und Meinrad am Berg vor ihren Herren und Obern erschienen seien mit der Meldung, daß sie des Gotteswortes wegen, das sie angenommen, aus dem Lande haben weichen müssen und ungeachtet ihres Anrufens um Recht nicht dazu gelangt seien, und wenn ihnen von der Partei des Evangeliums, als von Zürich, nicht geholfen würde, so wären sie genötigt, andere Eidgenossen anzusprechen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 902). Die Angelegenheit wurde dann weiterer Erwägung anheimgegeben, kam auf der Zürcher Tagsatzung vom 5. März 1531 zur Verhandlung*

unnd inn uwer miner herren beger verstandiget, wöllicher dann uff hütt dis tags umb die xij stund by mir erschinen, unnd fügen uch allso bester meynung uff üwer beger u. w. zů vernämen, alls er mich bericht, das vil unnd mangerley seltzamer reden unnder inen ist, namlich das die vier ortt Lucernn, Schwitz, Zug, Unnderwallden schlechttlich nitt zůchen wöllen, wie dann min herren des bericht jetz zů Baden[4] empfachen werden. Die von Ury[5] aber haben uff gestern ein landtsgmeind gehept, mag er nitt wussen, was da dz mer worden, unnd unnder anndrem dunckt den alten panermeistern, deß gelichen unns all unnd annder mer, das ir min herren eben wol und ernstlich zů disen seltzamen sachen dapfferlichen lůgind unnd dunckt si, dz ir min herren die iren wider heim berůfftind, uß ursachen, das die funff ortt söllich wunderbarlich prattiken mitt frömbden herren habint, dz da nützit von zů sagen sye, dann die gmein gassenred sye, do unser fründ von Müssen[6] habe inen mine herren abgnan, sunst hetten si müssen liden, aber der konne si triben, das min herren als lugk[7], dz man si umb ein finger wunde. Deß gelichen sye ein gmeine sag, das der von Emps[8] sich mitt xviij^m mannen

3 üwer *übergeschrieben* — 9 *über* den alten *usw. übergeschrieben:* ettlich vertrüwt lüt — *den* alten ... ursachen *(12) unterstrichen* — 13 habint] habimt — 14 do *unsicher, es scheint ein angefangenes Wort durchgestrichen*

(ebenda S. 911), doch mußte Fischli auf der Tagsatzung zu Zürich vom 24.—26. April 1531 in Gegenwart der Ratsboten von Uri und Schwyz klagen, wie er Heimat und Vaterland habe meiden und rechtlos stehen müssen. Er ließ ein Schreiben verlesen, nach dem ihm das Recht vor einer ganzen Landsgemeinde zu Schwyz vorgeschlagen werde, was er aber aus mehreren dringenden Gründen nicht in solcher Weise annehmen könnte, und bat um Beistand (ebenda S. 957). Fischlis Anwesenheit in Schwyz, von der im Briefe die Rede ist, war also nur eine vorübergehende. 1529 war Fischli wiederholt Gesandter von Schwyz auf Tagsatzungen (Eidgen. Absch. im Register).

[4]) *Gemeint ist die Tagsatzung zu Baden vom 27. März f. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 923ff.). Die Bündner hatten dringend um Hilfeleistung (gegen den Müsser) ersucht. Während nun Zürich, Bern, Glarus, Solothurn meldeten, sie zögen gegenwärtig den Bündnern zu, erklärten Luzern, Uri, Schwyz und Zug unter dem Ausdruck des Bedauerns über den den Bündnern zugestoßenen Schaden, daß ihnen ein Auszug jetzt nicht möglich sei, sie erboten sich aber, Botschaften zu schicken. Unterwalden sprach sich nicht aus, weil man seinen Vogt (vgl. Anm. 16) im Rheintal nicht freigelassen, und war der Ansicht, seine Mahnung sollte vorgehen.* — [5]) *Zur Stellungnahme von Uri vgl. Anm. 4. Über die Landsgemeinde vom 2. April liegen keine näheren Berichte vor. Aber man vgl. das Schreiben Uris an Zürich und Bern vom 8. April 1531 bei Strickler, 3, Nr. 381: Uri lehnte jede Schuld an dem Müsserhandel ab und bezeugte öffentlich, daß Niemand von Uri mit Wissen von Statthalter und Rat dahingezogen, man habe auch deshalb Niemandem etwas befohlen. Obwohl man nur Uri verantworte, sei man von der Schuldlosigkeit auch der übrigen Waldstätte und Zugs überzeugt.* — [6]) *Der Kastellan von Musso, Johann Jacob von Medici. Vgl. Nr. 1059, Anm. 4.* — [7]) *weich, nachgiebig, vgl. S. 395, Z. 4 ,milt'.* — [8]) *Mark Sittich von Ems.*

rüste, ouch kömme der keyser wider gan **Ougspurg**, damit stercken sy den gmeinen man, das derselbig als handvest sye dann vor je. Zů demselben haben ettlich botten der von **Schwitz** unnd **Uri** offenlich geredt, das min herren zů **Baden** so milt syen worden, das man si umb
5 ein finger wunde. Zůdem hatt amman **Richmůtt**[9] offenlich am merckt geredt, die **Züricherly** füren geschütz uffhin, aber es wirt dem von **Emps** gůtt sin unnd wer sin nun[10] vil, und als er jetz ab dem tag von **Baden** heimkommen, ist er ein gantze stund vor ainem gsässnen ratt gestanden und daselbs nützit annders erzellt dann von frömbden herren,
10 so den fünff ortten gan **Baden** geschriben, wie si inen hilff unnd bystand wider dz wortt gottes und min herren thůn wollen und aber den rechtten abscheyd nie anzoigt dann allein geredt, **Josep**[11] werde denselben nacher bringen. Und hatt **Adrian**[12] anzöigt, das im einer uss dem ratt, so daby gsin, geredt, das iro noch zwen und derselb ingeblüttet[13], sunst so

2 *hinter* sye *übergeschrieben* meer — 8 vor *übergeschrieben über gestrichenem* vff. — 9 frömbden] frombden — 13 *zu* Adrian *übergeschrieben:* nemlich ein gut gesell — uß dem ratt *unterstrichen* — 14 *zu* geredt *übergeschrieben* [ge]seyt, *zu* ingeblüttet: habint

---

Vgl. Nr. 1196, Anm. 2. Zur Sache vgl. etwa die Aktenstücke Strickler, 3, Nr. 410 und 498. In letzterem heißt es: „Und ist der Keiser in großer rüstung mit eim reisigen züg im Niderland und will mit gelt und lüten in unser land haruf komen" usw.

[9]) *Gilg Richmut (Rychmut) in Schwyz. Er war Gesandter von Schwyz auf der Tagsatzung zu Baden vom 27. März ff. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 923). Am 13. April 1531 berichtete Hans Berger über ihn an Zürich (Strickler, 3, Nr. 414): Als die Schwyzer letzten Montag (10. April) eine Landsgemeinde gehalten, habe Ammann Rychmuot bei der Umfrage so geraten: „Lieben herren, bedenken üch wol und lant uns by dem alten glouben bliben; dann ir wissent wol, was man dem von Müss und andern herren zuogeseit und verheißen hat, by dem alten glouben zuo bliben und zuo demselben unser lib und guot zuo setzen und darby sterben und gnäsen, dem lassen uns statt tuon. — Gilg Richmut war Ratsherr 1519, Gesandter an Papst Leo X. 1518, erwirkte von mehreren Kardinälen einen Ablaßbrief für die Pfarrkirche von Schwyz. 1523, 1530, 1532 Landammann, war er Feldhauptmann der Schwyzer bei Kappel 1531. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, s. v. —* [10]) *nur —* [11]) *Joseph am Berg. des Rats, ebenfalls Gesandter von Schwyz auf der Badener Tagsatzung vom 27. März ff. Zuerst Anhänger der Reformation und bekannt unter dem Namen Montanus, nahm er eifrig für den alten Glauben Partei, als die Dogmen angegriffen wurden. Seit 1522 vertrat er den Kanton Schwyz auf der Tagsatzung und wurde 1524 Landvogt des Thurgaus. 1526 Vogt in Einsiedeln, 1532—1533 in Bellinzona, 1537 am päpstlichen Hofe, wo Paul III. ihn zum römischen Ritter schlug. Er war 1534, 1536, 1540, 1543 Landammann von Schwyz als Führer der kaiserlich gesinnten Partei. 1544 legte er seine öffentlichen Ämter nieder; am 24. August 1545 starb er in Iberg. Biographie von Th. v. Liebenau in Anzeiger f. schweiz. Gesch., 1887. Vgl. auch Strickler im Register und den Brief von Joh. Oechsli an Zwingli vom 14. Juli 1531 (Nr. 1244). —* [12]) *Vgl. Anm. 3. —* [13]) *Nach Grimm: WB. 3, 155 = die Äußerung einer Klage, eines Widerspruchs schweigend unterdrücken; ‚(hin) eingeblutet', wie etwa ‚in sich fressen'.*

wüssen sy nitt, dann das si all mit sachen umgangind, so da zů zerstörung einer Eignoschafft unnd gantz verretterlich sin wellint, und in summa, so sye die sach nie bösser gsin dann jetz.

Item wöllend aber des Richmůtts handell jetz nitt offenlich zů Baden anzöugen[14], dann die, so das anzöigt, findt daby gsässen, wurden sin ubell engelten. Unnd alls M. Schwitzer[15] jetz zů Baden anzöigt, wie dz min herren inen den vogt uß dem Rintal[16] on alle engeltnüs hinus wöllen lassen, hand si es minen herren für ein groß gespött, vermeynen min herren wöllind luggen[17] in iren dingen, darzů hab si der

2 wellint] lint *später hinzugesetzt* — 8 hand *übergeschrieben über gestrichenem* hatt

[14]) *Auf der Tagsatzung. Näheres ist nicht bekannt.* — [15]) *Hans Schwyser. Vgl. Nr. 887, Anm. 9. Er war aber nicht Vertreter Zürichs auf der Tagsatzung zu Baden.* — [16]) *Am 28. März 1531 schrieben aus Baden, von der Tagsatzung, die Boten von Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell an Zürich: Unterwalden habe das Begehren gestellt, den Vogt Sebastian Kretz aus der Gefangenschaft zu entlassen, in der Meinung, daß jedermann gegen ihn zu Hause gutes Recht finden solle, oder daß er vor den sieben (acht!) Orten, deren Geschworener er sei, beklagt werden möge, die ihn dann nach Befinden zu strafen hätten. Dagegen haben die Boten von Zürich gefordert, daß er vor ein unparteiisches Gericht im Rheintal gestellt und dort über ihn geurteilt werde. Nach Vergleichung der allseitig empfangenen Instruktionen und nach gepflogenem Ratschlag habe man „erläutert", daß die sieben (!) Orte, denen die Herrschaft Rheineck zugehöre, gemeinsam an die Rheintaler schreiben sollten, es sei der Vogt zu entledigen und ohne alle Entgeltnis heimzulassen, und es haben dafür die Boten von Unterwalden, Ammann Lussi und Vogt Zumbrunnen, im Namen ihrer Obern zu versprechen, den Vogt auf den nächsten Tag vor die sieben Orte zu weisen, vor denen dann die Rheintaler ihre Klage anbringen können usw. Die Gesandten von Zürich wollen auch dazu sich nicht verstehen, weil sie keine Vollmacht haben; man finde aber, daß dieses Verfahren weder Zürich noch den Rheintalern Nachteil bringe, und daß es sich weit besser gezieme, den Vogt durch seine Herren zu strafen, als durch die Untertanen. Deshalb bitte man Zürich ernstlich, seine Gesandten zu jenem Schreiben ins Rheintal zu ermächtigen, „damit nit ein ingang oder nüwerung entspringen, die üch und uns harnach ouch begegnen möchten". Schriftliche Antwort wurde erbeten (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 931). Auf der Rückseite dieses Aktenstückes steht der Vermerk von Stadtschreiber W. Beyel: „Ist inen nachgelan, wie es begert ist". — Vogt Sebastian Kretz aus Unterwalden war im Heumonat 1530 aufgeritten, Ende Februar 1531 tagten die rheintalischen Führer und stellten alle Klagen gegen Kretz zusammen. Die Beschwerdeschrift ging an die „gnädigen Herren von Unterwalden" ab mit der Bitte, Kretz abzuberufen. Als Unterwalden das schroff ablehnte, ließen ihm die Rheintaler seine Absetzung eröffnen, worauf er nach Appenzell entfloh. Bei seiner auf Wunsch von Unterwalden erfolgenden Rückkehr wurde er von den Rheintalern gefangen genommen und in Altstätten im Frauenhof interniert. Nach einigen Wochen in Freiheit gesetzt (s. o.), entfloh er nach Unterwalden. Zürich aber schickte Ulrich Stoll als Landvogtei-Verweser ins Rheintal. Vgl. J. Bösch: Wie die schweizerische Reformation im St. Galler Rheintal Eingang fand, 1928.* — [17]) *weich, nachgiebig werden, vgl. S. 394, Z. 16.*

von Müß bracht. Wöllendt dis alles vermercken nach gstallt der sachen, dann wol zů ermässen, das si minen herren dz bad uberthan[18], hoff aber zů gott, si werden dasselbig usstragen[19], und was wir wytter befinden, es sye tags oder nachts, wöllen wir uch allwägen unbericht nitt lassen.

5 Datum umb die x stund mentag nach Palmarum anno etc. xxxj.

Uwer wyßheit

allzyt gůttwilliger

Hans Wirtz.

Item wöllen uns niendert mellden[20].

10 *[Äußere Adresse:]* Dem wolgelerten, fürnämen, wysen Huldrichen Zwinglin, sinem gunstigen herren, lieben unnd gůtten fründ.

---

18) *Schlimmes getrieben* — 19) *büßen müssen* — 20) *nirgends verraten*

1191.

Wolfgang Capito an Zwingli.

Straßburg, 4. April 1531.

Gratiam et pacem.

Famam excitarunt cęsariani Turcam adornare bellum gravissimum, adeoque iam iam Austrię imminere[1]. Interim et illi pręsidia comparant ceu barbaro hosti repugnaturi. Sed in nos arma serio parant, si est, quod ex Holandia mercatores nostri adferunt; nam vim pecunię ingentem corradit cęsar et militem conscribit. Quę vobiscum gerantur, ex destinato fieri et communi hostium consilio non dubitamus. Sic omnino congruunt coniecturae, quod nostrę potissimum civitati admoliuntur malum pontificii. Nam Slesitę[2] scribunt, sed nihil de Turco; Hungarum timent, cui se putant viribus pares; deinde ex Venetis mercatores referunt, ocium agere nunc Turcam. Quo fit, ut literarum tuarum ad comitem[3] sępius memor sim. Imparatus enim cesar sibi non videtur ad perdendos nos, etsi pecunia et consilio non magnopere abundat. Orandum, dominus causae suae prospiciat cum salute suorum, ne nobis queant impii temeritatem credendi opprobare. Deinde navanda opera sedulo, ut exercitatissimus miles cesareanus dolo et perfidia frustra nitatur. Sunt enim, qui virtutem vestrorum masculam fraudi hispanicę valde obnoxiam esse verentur. Habent bombardas manuarias inusitatę magnitudinis et equitatum fortem. Nostri animos et vires, maximeque avent in manibus bellum celeriter conficere et in ipsum hostem semel prorumpere. Quem impetum, si est improvidus, arte et ingenio frangere, nedum impedire hostes solent. Verum hęc nihil ad nos inferioris notę homines. Ad te quatenus pertinent, haud dubium pro tua prudentia satages. Illud scio, necessariam esse pacem cum Lutheranis. Prophani cordatiores dissidium horrent,

7 et . . . consilio *übergeschrieben* — 12 tuarum *übergeschrieben* — 20 celeriter *übergeschrieben* — 22 hostes *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 198. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 596f.

[1]) *Vgl. Nr. 1186, Anm. 5.* — [2]) *Näheres ist nicht auszumachen.* — [3]) *Jakob Sturm. Vgl. Nr. 1186, Anm. 2. Der Brief Zwinglis an ihn ist nicht erhalten.*

eruditulі nihildum concordię admittunt. Ineptas voces inimice satis Philippus[4] scripsit Nurnbergam, convitio quodam incessans Buceri sedulitatem, qui sibi studio duxerit irritabiles homines complacandi. Obsistunt odiosissime apud Augustam[5], ne qua species consensionis
5 exoriatur. Linenburgensis princeps[6] orat subinde, quo Bucerus ceptam telam concordię institutę absolvat. Audio initio iactatum a Lutheranis Bucerum recantasse, qui rumor ad Pomeranum[7] et Lutherum ipsum refertur, etsi nondum credere possumus iactare eos palinodiam de nobis, postquam diserte testantur nihildum concordię
10 solidę inchoatum. Habemus enim et Lutheri literas[8] abnuentis pro-

2 Nurnbergam *übergeschrieben* — 5 quo *übergeschrieben* — 8 etsi . . . pollicetur *(S. 400, Z. 1) am Rand*

[4]) *Melanchthon. Er hat sich damals verschiedentlich in Briefen an Nürnberger gegen Bucer ausgesprochen. Vgl. Corp. Ref. II, Nr. 964 (an Hier. Baumgartner), 965 (an Joach. Camerarius), 966, 967 (an Wencel Link).* — [5]) *Vgl. Melanchthons Brief an Link in Nürnberg (Corp. Ref. II, Nr. 966): „Des Bucers Schreiben hat Martinus Luther nicht approbiert oder für genugsam geachtet; und was sich weiter im Handel zugetragen, wirst du von Spengler vernommen, welchem wir der Handlung halben zugeschrieben. Hierum sollst du die Prediger zu Augsburg, Johannsen Frosch, Stephan Kastenbauer vermahnen, daß sie nicht bewilligen in des Bucers Gedicht. Denn du kannst wohl ermessen aus deiner Fürsichtigkeit, warum Bucer solche gemeldte Vereinigung fürgeben. Denn zwar aus der Condition, so Bucer bisher fürgeschlagen, noch keine Vereinigung erfolgen (mag), ja auch, so sie uns alles zuließen, so würde es dennoch fährlich genug seyn; denn es läßt sich ansehen, es sollte des Zwingli gebesserte Meinung oder Deutung nur eine Zeitlang und scheinlich währen“. Zur Sache vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, Bd. II, 1904, S. 13ff. „Das erste und wichtigste Geschäft des neuen (Januar 1531 gewählten) Rates war der Versuch, die Versöhnung zwischen den lutherischen und zwinglischen Predigern herbeizuführen, eine Aktion, die, wie man auswärts noch lebhafter als in Augsburg selbst empfand, nicht nur örtliche Bedeutung hatte, sondern geeignet war, auch auf andere oberländische Städte bestimmend einzuwirken.“ Vgl. auch den warnenden Brief des Justus Jonas aus Wittenberg an die Augsburger Frosch und Agricola vom 29. März 1531 bei G. Kawerau: Briefwechsel des J. Jonas, I, 1884, S. 181ff.* — [6]) *Herzog Ernst von Lüneburg. Er nahm an der Abendmahlskontroverse eine vermittelnde Stellung ein. Vgl. Nr. 1134. Er hatte am 18. Februar und 22. März an Bucer bzw. an den Straßburger Rat geschrieben und zur weiteren Betreibung der Konkordie ermuntert, besonders dadurch, daß sich beide Parteien des gehässigen Schreibens enthalten sollten. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 8, Anm. 2.* — [7]) *Johannes Bugenhagen.* — [8]) *Es ist wohl in erster Linie zu denken an Luthers Brief an Bucer vom 22. Januar 1531 (Enders, 8, Nr. 1843), in dem Luther zwar deutlich Bucer gegenüber die manducatio oralis betonte, andrerseits aber seinem Wunsch nach Beseitigung des dissidium Ausdruck gab. Vielleicht aber auch ist, da Capito ja kurz vorher von Augsburg gesprochen hat und unmittelbar nachher wieder von Augsburg spricht, Luthers Brief an Johann Frosch vom 28. März 1531 (Enders, 8, Nr. 1867) gemeint. Hier schrieb Luther: Tu vero, mi Rana, cum tuis comministris fortiter crede, nos*

pemodum amicitiam; spem tamen aliquam in posterum fore pollicetur. Cuiusmodi inconstantia nihil aliud proficiunt, quam quod sibi derogent autoritatem et fidem, ut vera dicentibus minus credatur. Quare nobis etiam atque etiam praestandum, ut imbelles conatus eorum, qui dissidia quęrunt, negligamus. Heroico pectore vilia plebeiorum iudicia, 5 vocesque stultissimę contemnendę sunt. Nam super eucharistia depugnasti pridem[9]. Silentio in posterum animos adversariorum, sicut stilo veritatem, in partes tuas pertrahas. Attende iam ad orsus rerum maiorum. Vide mihi, quę moliantur pontificii, cesares quibus insidiis fidant, qua via contra eundum. Hic nobis explica totum Zuinglium, 10 debiles confirma, fortes hortare, hostes in metum coniice adeoque modereris cursum, quo castra hostium, quam fieri potest, rarissima sint nostraque fidis militibus conferta. Equidem sane curabo, ne quid veritati decedat, quam profecto Bucerus defensam cupit, utut pacem conciliare moliatur. Audies brevi, quid Augustę nostri, quid ibidem 15 Lutherani, quis successus, quę iudiciorum commutatio. Nam Lutherani senatores concionatoribus Lutheranis explosis nostros mordicus amplectuntur[10]. Submittemus duobus prioribus duos alteros, qui rem

12 hostium *übergeschrieben* — 13 conferta] conferti

---

nihil concessisse de nostra sententia. Sed ita res habet: Martinus Bucerus satis diligenter et, ut verba sonant, syncere nobiscum cogitat sentire et docere. Ideoque quantum ad personam eius attinet, bona spe ducor, vel ipsum saltem rediturum esse in viam. De caeteris nihil certi habeo, vellem tamen, si syncere optarent concordiam, eis indulgere, ut paulatim allicerentur, toleratis aliquantulo tempore interpretationibus eorum, salva semper nostra sententia hactenus defensa. Sic charitas videtur exigere.

[9]) *Vgl. die verschiedenen Schriften Zwinglis zur Abendmahlsfrage, Bd. IV ff. Zwingli wird, wie aus Obigem hervorgeht, auch durch Capito auf die Bahn der großen Politik gedrängt.* — [10]) *In Augsburg hatte am 7. Januar 1531 die Wahl des neuen Rates stattgefunden: Bürgermeister wurden Ulrich Rehlinger und Antoni Bimel bzw. nach dessem Tode (13. Januar) Mang Seitz. Von den altgläubigen Zunftmeistern wurden acht durch „evangelische“ verdrängt. Der neue Rat suchte nun durch Verhandlungen die Versöhnung zwischen den lutherischen und zwinglischen Predigern herbeizuführen. Am 1. März wurde dann den beiden Lutheraner Frosch und Agricola bedeutet, daß sie zur Vermeidung zwiespältiger Predigten bezüglich der manducatio oralis und des Genusses des Nachtmahles durch die Gottlosen stillschweigen sollten, abwechselnd mit den anderen Prädikanten in derselben Kirche predigen und sich mit ihnen über das zur Förderung des Gotteswortes Nützliche ins Einvernehmen setzen sollten. In einer Erklärung vom 2. März lehnten die beiden Lutheraner aber das an sie gestellte Ansinnen ab und erbaten bald darauf ihre Entlassung; sie haben dann die Stadt verlassen. Nunmehr ließ der Rat zwei weitere Prediger von Straßburg (neben Wolfgang Musculus und Bonifatius Wolfart, die seit Januar/Februar 1531 da waren) kommen, von denen der eine, Dr. Sebastian Maier, noch im April, der andere, Theobald Nigri, am 24. Juli in Augsburg eintraf: die einhellige Predigt war erzielt. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II, 1904, S. 7 ff.*

gerant, ut pietate ita et animo consilioque pari. Inde irarum materia Lutheranis; ad sensum enim internitionis suae commoveri naturale est. Equiores forte experireris, si viderent res suas in maius assurgere, quę modo inter manus ipsis dilabantur. Quare obsecro atque obtestor
5 per omnia sacra, indignitatem dissimules, quo suis ruant viribus, et quo in hostes serios instructiores esse possimus. Nostri sunt, non dubie, quos vidimus non ita diu cum illis facere.

Sturmius[11] nondum rediit. Scribe tuto et sępius, quę istic gerantur, quo nos certiores per te facti tristes res elevemus et felices
10 pro officio prędicemus.

Dominus te servet tantis alligatum negociis et tam necessarium rebuspub*licis* christianis.

Bucerus et fratres te salutant.

Sebastianus[12] noster Augustam abibit, illic finem vitę imposi-
15 turus, quem hominem multo usui fore Augustanis confidimus.

Vale.

Argen*torati* 14. Aprilis anno 1531.

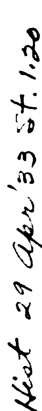
Saluta nobis familiam tuam et amicos omnes nominatim.

V*olfgangus* Capito.

20 Hulderícho Zuinglio Tigurino, viro undecunque doctissimo, maiori suo observando.

---

[11]) *Jakob Sturm war als Gesandter auf dem Schmalkaldener Tage. Vgl. Nr. 1186, Anm. 2.* — [12]) *Sebastian Maier (Meyer, Meiger). Vgl. Anm. 10. Geboren 1465 zu Neuenburg im Breisgau, wurde er Barfüßer und war als solcher Lektor und Prediger in den Konventen von Freiburg, Straßburg, Bern. Vgl. Nr. 248, Anm. 1 und Ficker-Winckelmann: Handschriftenproben, II, 1905, Tafel 63. Jakob Bedrot schrieb am 16. April aus Straßburg an Vadian (Briefsammlung Nr. 629): Abit . . . cras cum Augustanorum legato dominus Sebastianus Meyr, qui ante plus minus octo annos ecclesiasten egit Bernatium.*



1192.

Zwingli an Vadian.

Zürich, 5. April 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Qua circumspectione nunc opus sit, videmus, qui hactenus talpis cęciores fuimus, cum in istas Alpium angustias magni exercitus mittuntur[1] ob id maxime, quod imperator cum omnibus senatibus sive parlamentis suis non iam prędonem aut parricidam, sed iuris gentium 5 violatorem defendit, quem, si germanus frater fuisset, missum facere oportebat post tam nefandum inauditumque facinus. Quę enim posteritas credet, legatum non iam interceptum, sed ipsum cum filio atque adeo equis, quibus vecti sunt, in frusta velut lanii manu discerptum et excarnificatum? Proinde hoc est, quod abs te peto — nam video 10 quosdam, a quibus hoc ipsum petitum fuit, segnius agere —, ut qua possis ratione, Lindoię fideles, Isnę denique ac Memmingę per Lindoienses convenias[2]; eos volo, qui et ab euangelio et magistratu

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 46.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 593. Arbenz, Vadian. Briefs., V, S. 4 (Nr. 628).

---

[1]) *Gemeint ist der Müsserkrieg. Vgl. Nr. 1186, Anm. 4, woselbst die violatio iuris gentium durch Joh. Jak. von Medici angegeben ist. Zu den magni exercitus: Mark Sittich von Ems und sein Sohn Wolfdietrich, der Schwager des Müssers durch dessen Schwester Clara Medigino, warben, wie es hieß, Kräfte und schickten sich an, dieselben, 8000 an der Zahl, dem Müsser zuzuführen. Von Konstanz und Stein lief hierüber Bestätigung, sowie die Kundschaft von weiteren Werbungen jenseits des Bodensees, in Württemberg usw. ein. Der Landvogt von Locarno, Jakob Werdmüller von Zürich, berief sich auf Gerüchte, nach denen Antonio de Leiva, einer der berühmtesten kaiserlichen Hauptleute, mit seinen Spaniern heranrückte. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien, S. 220f. und ebenda die Inhaltsangabe des Gutachtens Zwinglis mit den Nachrichten von den Rüstungen.* — [2]) *Diesen Bemühungen Zwinglis um einen engeren Bund zwischen Lindau, Isny, Memmingen hat Vadian nicht entsprochen. Joh. Comander klagt vielmehr im Briefe an Vadian vom 21. April (Briefwechsel Nr. 630) über das Zögern St. Gallens in der Müsser-Sache. Zwingli benutzte diese, um die Angelegenheit des Burgrechts mit den schwäbischen Städten zu fördern.*

sic sunt, ut tutum sit, quicquid illis credas. Convenias, inquam, ut rebus euangelii prospiciatur. Cęsarem spargunt Camera redire Augustam[3], reges cum eo consentire ad extirpandum euangelium, Francicum, Britanicum[!], Navarrensem ac Portugalliensem[4]. Principes, qui 5 ab euangelio stant, paulo longius absunt; at urbes christianę civitatis[5] conterminę ut sunt, ita ad omnem occasionem ad ferendum inter se mutuo auxilium aptissimę essent, quibuscum amiciciam iungerent. Id quod ego iam non uno anno ago, duco et traho; sed parum proficio. Sunt enim supiniores quidam, quam par est. Vellem igitur, 10 ut christianam civitatem ambirent, immo peterent, et si non Isna, Meminga, saltem Lindoia; immo, ut non tantum christianam civitatem, sed etiam arctiorem amiciciam nobiscum iungerent. Neque opus esset multa ambitione aut pompa, si solum alicubi sive nos convenirent, sive ad vos Sanctogallum concederent, ut ex nostris quoque illo veni- 15 rent, qui super hisce rebus commentarentur. Atque hoc velim cures, antequam domo proficiscaris[6], ut interim, quorum interest, satis deliberent, dum tu nimirum apud nos eris, quo mox, si fieri potest, tecum aliquis abeat ad commentandum solummodo. Deest boni istis hominibus nonnihil ad cognoscendum ac perspiciendum pręsentem rerum 20 statum.

Cętera in alteris literis videbis.

Vale.

Tiguri 5. Aprilis 1531.

Huldr*ichus* Zuinglius tuus.

25 Coram multa disputabimus de summa rerum.

[Außen:] Clarissimo viro Ioacimo Vadiano, Sanctogallensium consuli, domino suo inprimis observando.

Seit Jahresanfang war da nichts mehr geschehen; aber am 1. April hatte Zürich Konstanz um Auskunft gebeten über die in Kempten, Lindau u. a. herrschende Stimmung und mündliche Vorverhandlungen in Konstanz oder Lindau angeregt. Vgl. Strickler, 3, Nr. 324, H. Escher (Anm. 1), S. 225. Konstanz hielt aber in Antwort an Zürich vom 8. April den Moment nicht für geeignet, da man zuerst die Ergebnisse des Schmalkaldener Tages abwarten müsse (ebenda S. 229).

[3]) *Es handelte sich um ein falsches Gerücht. Am 1. Juni 1531 meldete J. Moser an den Abt von Salem: „Item die kay. mt. sye in rustung in Hispanien zu faren" (G. Blarer, Briefe und Akten von H. Günter, I, 1914, S. 164). Philipp von Hessen meldete am 11. April 1531 nach Zürich, man sage, der Kaiser trachte nach Leuten, aber mit dem Scheine, solches Volk gegen die Türken zu brauchen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 964).* — [4]) *Franz I. von Frankreich, Heinrich VIII. von England, Heinrich von Navarra, der Schwager Franz I., Johann III. von Portugal.* — [5]) *Die Städte des christlichen Burgrechtes, das Zwingli (Anm. 2) ausdehnen möchte.* — [6]) *nämlich vor der von Zwingli vorausgesetzten Reise nach Süddeutschland.*

1193.

Herzog Ulrich von Württemberg an Zwingli.

(Cassel), 11. April 1531.

Lieber und guter freuindtt!

Wie *[Zürich]*[1] *[Landgraf von Hessen]*[2] geschriben, hab ich gelesen und guter mas verstanden, werdett on zweifel als der verstendig uß

u *ist durchweg mit* ů *wiedergegeben*

Zürich, Zentralbibliothek: F 46, p. 473, Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 594.

---

[1]) *Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI.* — [2]) *Bürgermeister, oberste Meister und geheime Räte hatten am 5. April 1531 an Landgraf Philipp geschrieben. Man habe sichere Kundschaften, daß Mark Sittich zu Ems, zuwider der Erbeinung zwischen Österreich und den Eidgenossen, dem Müsser ein Heer aus den österreichischen Landen zugeschickt habe, desgleichen, daß zu Stuttgart so viel Knechte angeworben werden, als deren zulaufen, und die Regenten alle Plätze und Pässe an den Grenzen rüsten; auch hätten die fünf Orte auf dem jetzigen Tage zu Baden den Bündnern mit vielen faulen Ausflüchten den Zuzug abgeschlagen. Es handle sich also um einen lang vorbereiteten Anschlag zur Unterdrückung der Evangelischen, der jetzt unter anderm Schein zum Ausbruch komme. Da man nun heimlich erfahren habe, daß die Absicht walte, die Glieder des christlichen Burgrechtes zu trennen, als berührte es nicht das Wort Gottes, so habe man den Landgrafen darüber benachrichtigen wollen, um den vielleicht erhobenen Einwand, daß es nicht um den christlichen Handel zu tun sei, abzulehnen, und richte an ihn die dringende Bitte, auf den Fall der Gefahr ein gnädiges Aufsehen zu haben, nötigenfalls auch Luft zu machen, wenn man sich unbilliger Gewalt zu erwehren hätte, und bei diesem Boten schriftlichen Bericht zu geben, wessen man sich zu ihm versehen dürfe (Strickler, 3, Nr. 359, woselbst vermerkt ist, daß eine Abschrift dieses Schreibens aus der Kanzlei Ulrichs von Württemberg vorliegt). Im gleichen Sinne schrieb Zürich nach Straßburg (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 34). Straßburg antwortete am 10. April (Strickler, 3, Nr. 390). Der Landgraf schrieb am 10. April nach Straßburg (ebenda, Nr. 392). Dieses Zürcher Schreiben vom 5. April kann aber oben im Briefe nicht gemeint sein, da der Landgraf darauf erst am 18. April antwortet, vielmehr ist gemeint das*

seiner antwurtt, das er rats begertt, wie er euich, ob[3] es die weg erraichte, zum furtreglichsten erschiesslich[4] sein mocht, wol mercken, wem sollicher ratschlag zu gut begert wirtt, darnach wertt ier euich bey *[Basel]*[5] und Strasburg wol wissen zu haltten. Mich bedunckt, es hab *[Herzog von Württemberg]*[6] halben ein rechten anfang, ich darff der feder ietzmals nitt meer bevellen darzu dem gesantten, er mocht niderligen[7].

Seidt gott bevollen!

Datum dinstag nach dem ostertag im *15*xxxi ihar.

Euiwer guter freundtt etc.

[Äußere Adresse:] meinem lieben und guten *[Zwingli]* zu aigen handen.

Schreiben Zürichs vom 30. März an den Landgrafen, gleichen Inhalts wie das vom 5. April (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 932). Auf dieses antwortete Landgraf Philipp am 12. April, nachdem er am 11. April ein Creditiv für Alexander v. d. Tann ausgestellt hatte. Nach Empfang des zweiten Zürcher Schreibens (vom 5. April) fertigte der Landgraf dann Heinz von Luther an Zürich ab. (Näheres Eidgen. Absch. IV 1b, S. 964.)

[3]) *wenn* — [4]) *förderlich, vorteilhaft* — [5]) *Zürich hatte aber Basel in dieser Sache nicht benachrichtigt; denn Basel beschwerte sich am 25. April 1531, daß Zürich von sich aus „hinder uns, das uns etwas beduret" an den Landgrafen von Hessen um ein treues Aufsehen geschrieben habe (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 964). Zu Straßburg vgl. Anm. 2. Der Landgraf hatte eine Abschrift des (zweiten) Zürcher Briefes nach Straßburg geschickt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 964). Zur Stellung Basels vgl. ferner Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 34f.* — [6]) *Es handelt sich um die Pläne zu seiner Restitution. Man vgl. die Nachrichten über die große Pulversendung auf den Hohentwiel, die Zürich besorgte (Strickler, 3, Nr. 302, 354).* — [7]) *gefangen genommen werden. Vgl. Strickler, 3, Nr. 298 die Mitteilung an Zürich vom 27. März 1531, wonach Briefe des Landgrafen an Zürich geöffnet worden waren.*

1194.

Johannes Schmid[1] *an Zwingli.*

(Chiavenna?), 12. April 1531.

Unser aller grůß zevor, lieber meyster Ůlrich.

Wissend unser aller gsuntheit, und daß wir mit großem glück syd dem nechsten[2] schriben[3] gen Cläfen mit dem gschuitz und zuig kommen sind, und daß mit großer sorg und arbeit. Hat geschafft[4] daß gschütz, das man für und für hatt müssen bessern von wegen der ruchen 5 und sorglichen bergen. Uns ist kein knecht verletzt biß gen Cläfen. Dahin sind wir am Ostermentag[5] ze nacht kumen. Dem Hansen

2 glück] gluck — 5 für] fur — 7 *nach* Oster *gestrichen* tag

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 64. Aus einem Band, S. 423. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 595. Strickler, Aktens. 3, Nr. 403.

[1]) *Vgl. Bd. IX, Nr. 717, Anm. 7. Hans Schmid war als Kaplan am Großmünster zu Zürich Mitunterzeichner der Bittschrift an den Bischof von Konstanz, die um Bewilligung der Priesterehe bat (Bd. I, S. 189ff.). Er war dann auch einer der ersten Priester, die zur Ehe schritten, mit Verena Schildknecht (Bernhard Wyß, S. 27). Am 3. Juni 1524 wurde er als Leutpriester nach Dällikon gewählt, wo das Großmünsterstift die Kollaturrechte besaß; als solcher war er auf der Berner Disputation 1528 anwesend. Im Müsserkrieg zog er mit dem Zürcher Heer unter Jörg Göldli als Prediger nach Musso. Außer obigem Brief an Zwingli ist noch ein solcher an seinen Namensvetter Hans Schmid erhalten vom 2. Mai 1531 (Strickler, 3, Nr. 518). Heimgekehrt, wurde er neben Bullinger und Megander zum Nachfolger Zwinglis vorgeschlagen. 1534 Pfarrer in Maur, starb er dort 1541. Biographie von W. Wuhrmann in Zwingliana, III, S. 148ff.* — [2]) *letzten* — [3]) *Dieses Schreiben Schmids an Zwingli ist verloren.* — [4]) *Ursache war* — [5]) *10. April. Zur Sache vgl. Bullinger, II, S. 357: Zu angändem Aprellen zugend die Eydgnossen uß, den pündten zu hilff. Und 1 Aprilis die Statt Zürych, und manet alle Eydgnossen hienach . . . Die ermällten fendli der Eydgnossen zugend dem Müsser nitt an einem huuffen in sin Land, sunder teyltend sich. Dann Zürich, Glaris, das Turgöw und Doggenburg zugend von Chur uff Cleva (= Chiavenna) zu und kamend zu den püntiern gen Sondrau. Der oberist houptman über dises lager was obgemellter houptman von Zürych, Jörg Göldli. Die vorhut ließ sich herfür uff Morbenn.*

Göldly[6] ist sin roß verfallen[7]; ist der gröst schad, der unß durch daß gepirg begegnet ist. Got behüt uns witers! Aber wie dem, so sind die Spangier von Morben[8] mit lystykeit entwichen, *[haben]* aber doch drithalb hundert man verloren und ein fendly. xv hat man innen gfangen;
5 die begaben sich[9] gegen unß: wo man gnad mit innen teillen *[wurd]*, wetten sy zů unß, von dem von Müß fallen und unß kein schaden zůfügen. Also sind sy ab der Puinnter ertrich zogen. Uff sollichs hand die iij Puinnt mit unserm hoptman[10], och Glaris und Toggenburg, zů Cläfen geratschlagt (den die Turgöwer warend am morgen nit da);
10 sind doch och am Zinstag z'abit[11] zů unß mit fuinfhundert knechten zů unß kommen. Och wissend, daß die iij Puinnt mit sampt Glaris, Toggenburg, och andren Eidgnossen unsern herren hoptman[10] zů dem obersten hoptman erwelt und im den kriegshandel gar befollen. Och so begert unser hoptman an die iij Puinnt, ob man mit der hilf gotz
15 etwaß lands, stett, dörfer gwunnen, ob sy unß in glichem teil wettind lassen. Solchs hand sy gůtwillig zůglasen. Und also sind wir am Mitwuch nach Ostern[12] von Cläfen den fygind ze sůchen gezogen.

Darumb, lieber herr und brůder, haltend by üwer kilchen an mit flissigem bett zů gott; dan wir sind grosser hofnung zů gott, er werdy
20 unß väterlichen bystand thůn etc.

8, 12, 13, 14 hoptman] hóptman — 10, och] óch (*ebenso* 11, 12) — 15 dörfer] dorfer — 16 *nach* also *gestrichen* hand sy

---

[6]) *Möglicherweise ist der bei Egli, Aktensamml. (Register) erwähnte Hans Heinrich Göldli gemeint, der ehedem in der Schweizergarde in Rom gedient hatte und eine Pfründe am Großmünster besaß.* — [7]) *zu Tode gefallen* — [8]) *Morbegno. Über dieses Entweichen der Spanier berichtet Bullinger: Als nun Gabriel Medicis sach (deß Müssers bruder), der über die knächt, die Morbenn ynhaltend, das die püntter sich gwaltig starcktend, truwt er nit me, den platz zu behalten, radtschlagt, wie sy über den See hinab entrünnen möchtind. — Der anschlag aber faalt inen etlicher maß. Dann wiewol die anderen entrunnend, wurdent doch deren, die den ußfall gethan, by 300 durch die nachylenden Eydgnossen erschlagen. Was darvon kam, kam in Schiffen über See darvon (a. a. O., S. 358).* — [9]) *verstanden, verpflichteten sich dazu.* — [10]) *Jörg Göldli (Anm. 5). Georg Göldli von Tiefenau, Sohn des Bürgermeisters Heinrich Göldli, 1495 Mitglied des Rats, 1521 Teilnehmer am Papstzug, 1524 mit Johannes Schweizer in Eglisau bei den Bauernunruhen in Lebensgefahr, 1525 Ratsverordneter bei den Beratungen betr. Ordnung des Armenwesens und einer der vier Pfleger beim Almosenamt, 1526 Zeugherr, im ersten Kappelerkrieg Hauptmann des Freifähnleins, 1531 Führer im Müsserkrieg und in der Schlacht bei Kappel. Der gegen ihn geführte Prozeß wegen Verrat endete mit seiner Freisprechung. Er zog dann nach Konstanz, wo er 1536 starb. Vgl. Bernhard Wyß, S. 122. Übrigens nennt ihn Bullinger, S. 360, entsprechend Schmid, den „obristen houptman über alle Eydgnossen“.* — [11]) *11. April, abends* — [12]) *12. April. Über den Aufbruch von Chiavenna nach Gerra usw. vgl. Bullinger. Ob Schmid noch von Chiavenna aus schreibt, den Aufbruch als schon geschehen vorweg nehmend?*

Sagend mir minem brůder Michel[13], daß er mir etwan zů miner husfrowen und kinden zů Tellicon lůgy[14] und iren sagy, daß es wol um mich stand etc.

Grůssend mir meister Löwen[15], her Hansen Schmid[16], her Utinger[17] und all gůt herren etc.

Geben an mitwuch nach Pasche a. 1531.

Johans Schmid, pfarrer zů Tellicon.

[Außen:] An den hochgelerten meyster Ůlrich Zuingly zů Zürich.

---

[13]) *Dieser Bruder von Hans Schmidt ist weiter nicht bekannt.* — [14]) *auf . . . acht habe, nach ihnen sehe* — [15]) *Leo Jud* — [16]) *Der Namensvetter, Helfer am Fraumünster, seit 6. November 1522 Chorherr und Diakon am Großmünster, seit 1525 Schaffner an der Leutpriesterei. Von 1526—1532 versah er auch die Filiale Schwamendingen; im Jahre 1542 resignierte er und starb am 21. Juni 1549. Vgl. Wuhrmann (Anm. 1), S. 151 f.* — [17]) *Vgl. Nr. 48, Anm. 1.*

1195.

Hans Giger[1] an Zwingli.

(Lichtensteig), 13. April 1531.

Erwirdiger, wolglerter etc.

Üwer *erwirden* siend min gar gůtwillig dienst in sonderem fliß alzit berait zůfor.

Erwirdiger herr, üwer wirden ferfüg ich zů fernemen, daß maister
5 Manrat Kittely[2], der tischmacher[3] von Zürich, hie zů Liechtestaig mit den büchsen gwessen und die pschossen[4] und abgericht, wie sy sin sond[5]. Daran ain erbren lanntzrat sampt anderen lanndtlüt ain gůt wolgefallen hannd; harumb ich im umb sin arbait xij kronen geben, me

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 65. Aus einem Bande, S. 364. Siegelspur. Abdruck: Notiz in Sch.-Sch., VIII, 596.

---

[1]) *Hans Giger von Kengelbach (Gemeinde Bütswil), Bürger von Wil, äbtischer Hofammann zu Wil 1500, äbtischer Landvogt im Toggenburg 1509—1530. In den Glaubenswirren nahm der maßvolle und kluge Politiker eine vermittelnde Stellung ein und erfreute sich des unwandelbaren Zutrauens sowohl seiner geistlichen Landesherren wie auch der alt- und neugläubigen Landsleute. Er lehnte die Wahl zum toggenburgischen Landammann durch die Landsgemeinde vom 17. Juni 1530, die sich vom Abte von St. Gallen lossagte, ab, nahm hingegen die Stelle des Landesseckelmeisters an und behielt sie auch 1532, als die äbtische Herrschaft über das Toggenburg wiederhergestellt wurde. Vgl. Hist. Biogr. Lexikon der Schweiz. Bd. III, S. 573. Biographie von E. Egli in Zwingliana, Bd. II, S. 51 ff. (danach stammt die Familie von Kengelbach, er selbst aber wurde in Wil geboren). Man dachte schon nach dem Ittingersturme 1524 daran, ihn als Schiedsmann zu wählen, und 1532 war er Vermittler der Glaubensparteien in Glarus.* — [2]) *Meinrat Kutteli von Horw (jedenfalls Horb in Württemberg), der Tischmacher, wurde am 23. Juni 1526 um 20 Gulden Bürger von Zürich (die Höhe des Betrages läßt auf den Ausländer schließen). Er verheiratete sich mit der verwitweten Schwester eines Ludwig Dietschi von Zürich, die 1529 gestorben ist. Am 26. August 1532 wurde Kutteli auf sein Gesuch bewilligt, auf ein Jahr nach Rottenburg am Neckar zu ziehen; bleibe er länger, so habe er sein Zürcher Burgrecht wieder aufzugeben. Da er nachher in den Akten nicht mehr vorkommt, scheint er Zürich definitiv verlassen zu haben (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer in Zürich).* — [3]) *Schreiner* — [4]) *eine Schußwaffe erproben* — [5]) *sollen*



j gl. umb die roten farw, darmit man daß issenwerch gefärwt, und sunst das öl, darmit man büchsen öltrenckt, ouch ladstecken und malenschloß und nagel ouch bezalt. Und umb sin müg und arbait, daß er hie gwessen, hann ich im von gemainer lanndtlüten alle zerung abgericht, so lanng er hie gwessen ist, und darzů im v gl. vj ß ₰ an ain claid geschenckt, und siner frowen gelt und geltzwert für vj batzen für ain trinckgelt geschenckt. Der gedaucht maister Manrat haut ouch dem amann und den räten und mir gesait, daß ir vil müg und arbait in unseren sachen[6] gehept; harumb min heren amann und rät *üwer erwirden* hochen flissigen danck sagen, mit erbietung, semlichs umb üch und die üweren mit lib und gůt zů ferdienen. Ouch so haut der gedaucht maister gesait, wie min herren von Zürich unseren lanndtlüten holtz zun büchsen glichen, das ouch noch unbezalt ußstand; harumb ist miner herren bit, ir wellind semlichs erkunden, was daß holz costen sig, so wird ich darain[7] sin, daß eß bezalt werden můß. Ouch so ist miner herren und *min* bit, ir wellind mit dem schmid, schlosser, wagner und ander reden, daß sy ain clainy zit das best thůn wellind umb ir psoldung, waß man iedem ze thůnd schulding[!] ist, so můssind sy erlich bezalt werden; dan eß sig ietzund nit vil gelt ferhanden; dan wir habind ietzund die knecht abgefertiget in krieg, deß wir unß diß mal nit fersechen, darumb wir kain gelt ferhannden hannd. Harumb so thůnd das best. Stant unß umb *üwer erwirden*, wa sich das ienert sach(!), zů ferdienen.

Datum uff Donstag nach dem hailgen ostertag im *153*1 jar.

Ůwer erwirden alzit undertäniger Hannß Giger, seckelmaister der grauffschaff*t* Togegenburg(!).

[Außen:] Dem erwirdigen wolglerten gaistlichen maister Ůlrich Zwingly, predicant zů Zürich, minem insonderen günstigen herren.

5 für] fur — 8 räten] raten — müg] mug

[6]) *Offenbar im Zuge gegen den Müsser. „Doggenburg zog ouch mitt ir graffschafft fendli und 200 mannen" (Bullinger, II, S. 358).* — [7]) *daran*

1196.

Ulrich Stoll[1] *an Zwingli.*

Altstätten, 18. April 1531.

Gnad und fryd von gott und dem herren Jesu etc.

Glieptter herr!

Als ir wissend, *hand* mich m*ine* g*nedigen* h*erren* in das Rintal abgefertigett; wie ich dar komen, *ward ich* wol empfangen. Und *hab* 5 demnach ettwan manchen gfängklich angenomen der unrüwigen, harnach mitt rechtt on ferzug mitt inen *zu* handlen etc. Deßhalb es on alle nott *ist* im Rinttal, sonder, als ich zů gott hoff, *wirt* dz folck da zů gůtem friden *komen*.

Zum andern hab ich der tagen zů Märck Sittich[2], uff Bregentz 10 dz schloß, ain löffer geschicktt und im m*iner* g*nedigen* h*erren* farw und büchs anghenckt, von wegen des predicanten oder armen lüten zů Widnow[3],

10 und im *bis* anghenckt *am Rand nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 66. Aus einem Bande, S. 400. Siegelspur. Handschrift des Johannes Vogler von Altstätten.

Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 447.

---

[1]) *Vgl. Nr. 836, Anm. 2.* — [2]) *Mark Sittich von Hohenems, geboren zwischen 1470 und 1480, Begründer der Herrschaft Hohenems in Vorarlberg, hervorragender Führer von deutschen Landsknechten in Deutschland, Ungarn und Italien, rücksichtslos und grausam in der Bekämpfung des Bauernaufstandes, als österreichischer Landvogt in Vorarlberg, der er 1518—1533 war, Gegner der Reformation. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. III, S. 33. Jos. Bergmann: Die Edlen von Ems (Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Bd. X, S. 164ff. J. Kindler v. Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch (1898), I, S. 295f.* — [3]) *Die Amtleute, Richter und Räte von Altstätten, Marbach, Balgach, Bernang, St. Margrethen, Höchst, Rheineck, Thal, Eidberg, Wednau und Haslach im Rheintal hatten sich am 24. Februar an Zürich gewandt und berichtet, wie sie am gleichen Tage auf einer Versammlung zu Bernang den Landvogt Sebastian Kretz von Unterwalden „one verzug und alles pratecieren" heimgeschickt hätten unter Aufkündigung des Gehorsams. „Wir habend ouch hieruf zuo guoter gwarsame denen von Tal oder andern drühundert man usgeschossen, daruf zuo warten, deßhalb wir üch, unsere gnedigen herren pittend, trüw ufsechen uff uns zuo haben" (Strickler, 3, Nr. 170).*

des corpus halb etc. Hat der bott gesechen, *ist* och im also anzaigtt, daß die regentsherren von Insprugg uff dem schloß Bregentz gsin sind etc.

Zum dritten habend wir ettwas ghandlett dero von Platten[4] halb, sich diser gfären[5] zit zů m*inen* g*nedigen* h*erren*, och zů der lantschaft Rintal, zů helden[6] in gottes wortt, sich nit *zů* sönderen, angesechen dz wir sölcher gfär gegen inen nitt sitzen[7], och von inen die absündrung nitt zů erliden *syg*. Also hannd sy ain gmaind ghept, und sind von ain andren gstanden, *hand* bed partygen zů mir geschicktt etc. Als ich achtt, ich samptt der lantschaft werdend nitt nachlassen, sonder darinn, wie billich ist, handlen, darmit sy gottes wortt predigen lassend.

Zum fierden ist ain dorff, Sant Faltis[8] genant, zů Rüty, hat zwen botten zů mir geschicktt, deßhalb: sich zů m*inen* g*nedigen* h*erren*, beden ortten, och der lantschaft, zů helden[6] und ire artickel anzůnemen etc.

Sunst ist es still. Es zůchend etlich lantsknecht wider harus; tůnd dz m*inen* g*nedigen* h*erren*, den obersten meistern, zů wissen, daby mich[9] gegen inen ghorsamy erbüt.

Gott syg mitt uns.

Actum zů Altstetten, zinstag xviij tag Abrellen a° *15*xxxj jar.

Üwer williger Ůlrich Stoll.

Ulrich Stoll schrieb dann am 8. Juli 1531 aus Rheineck an Bürgermeister und Räte von Zürich, er habe letzten Donnerstag einen Boten zu Mark Sittich verordnet wegen der Pfarre Widnau, worauf er ihn freundlich zu persönlicher Besprechung eingeladen, was aber in diesen gefährlichen Umständen nicht möglich sei (ebenda, Nr. 934). Vgl. schon Mark Sittich von Ems an Zürich 1530, September 16 (ebenda, 2, Nr. 1667). Darnach handelte es sich um Arrestierung von Gütern, die Eidgenossen in den österreichischen Landen hatten. Mark Sittich sollte gewisse Personen von Widnau nach Lustnau vor Gericht geladen haben. Laut Brief des Mark Sittich an Zürich vom 29. September 1529 wollten die von Widnau die Rechte, die Mark Sittich in Widnau seit Jahren besaß, einlösen, wozu er ihnen das Recht bestritt. Er war bereit, der Gemeinde seine Rechtsamen zu verkaufen, wenn sie ihn dafür zufriedenstellten (ebenda, 2, Nr. 845). Vgl. auch die Beschwerden der Widnauer vom Januar 1529, ebenda Nr. 37, 7. Offenbar handelt es sich um eine Reihe von Klagepunkten. Näheres ist nicht auszumachen. Die Reformation war in Widnau Ende 1528 durchgeführt worden. Vgl. Sulzberger: Gesch. der Reformation des st. gallischen Rheinthals (o. J.).

[4]) *Blatten, seit 1486 im Besitz des Abtes von St. Gallen, Sitz des äbtischen Obervogts von Kriessern. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, II, S. 268. Zur Sache vgl. den Brief des Hans Vogler an Zwingli vom 6. Juli 1531 (Nr. 1241), auch Strickler, 2, Nr. 1962, 1963 (Bedrängnisse derer von Blatten durch die Gotteshausleute).* — [5]) *gefährlichen* — [6]) *sich richten nach* — [7]) *man erwartet entsitzen = befürchten* — [8]) *Das heutige Sankt Valentinsberg, auf dessen Hügel die Kirche von Rüti (Rheintal, Kanton St. Gallen) steht. Es liegt nahe der Bahnstation Rüti an der Linie Rorschach-Sargans. Vgl. O. Henne am Rhyn: Ortslexikon des Kantons St. Gallen und Appenzell, 1868, S. 212, 273, Geogr. Lexikon der Schweiz, IV (1906), S. 276, 474.* — [9]) *Das Subjekt ‚ich' ist unterdrückt.*

Zum andern ist dem löffer der apt von *Sant Gallen*[10], doctor Winckler[11], der Gluß[12], der kämerling[13], uff der straß enhalb[14] erkomen[15], mit im grett etc.

Was nüws oder nott syg, berichtend uns; sagend och *minen gnedigen* 5 *herren*, die wächter sygend wol fersechen und die biderben lüt willig.

[Außen:] An min herrn und fründtt, maister Ülrych Zwynglin, predicant miner *gnedigen herren* ainer statt Zürych etc.

---

[10]) *Kilian Germann. Vgl. Th. Müller: Die St. Gallische Glaubensbewegung zur Zeit der Fürstäbte Franz und Kilian (1520—1530), 1913.* — [11]) *Vgl. Nr. 803, Anm. 2.* — [12]) *Dekan Otmar Wild, genannt Gluß. Mit seinem Vaternamen hieß er Johannes Schuhmacher, und war der Sohn armer, in Henau wohnender Eltern. Sein Vater, Russer genannt, erhielt wegen seines schnellen aufbrausenden Temperamentes den Beinamen Wild, der sich auf den Sohn übertrug. Von einer Verwandten mütterlicherseits, der „Götzin", der Konkubine des St. Galler Bürgers Andreas Gluß, die sich seiner annahm, blieb ihm der Name Gluß; er schreibt sich später selbst so. Bei seiner Profeß änderte er auch noch den Vornamen Hans in Otmar um, weil damals vier sanktgallische Konventualen Johannes hießen. Urkundlich wird er zuerst 1514 erwähnt, 1520 erhielt er die Pfarrei Rorschach, war 1523 Statthalter zu St. Gallen und wurde 1521 an Stelle des zum Abte von Einsiedeln erkorenen Ludwig Blarer Dekan; als solcher führte er zum guten Teil die Geschäfte des Abtes. Nach Wiederherstellung des Stiftes St. Gallen übernahm er die Statthalterei Wil. Er starb am 27. März 1546. Vadian schickte an Bullinger ein Gedicht über diesen seinen Gegner, Rudolf Gwalther verfaßte daraufhin zwei Epigramme und eine Elegie auf Gluß. Vgl. Mitt. z. vaterl. Gesch., XXXIII, 1913, S. 513 ff.* — [13]) *Michael Rösch von Rorschach, war 1514 von Abt Franz Gaisberg zum Kämmerling bestellt worden, diente dann in gleicher Eigenschaft auch Abt Kilian. Nach Wiederherstellung der äbtischen Herrschaft war er Lehenvogt, als welcher er 1535—1540 bezeugt ist. Vgl. Mitt. z. vaterl. Gesch., XXXIII, 1913, S. 305.* — [14]) *jenseits [des Rheins]* — [15]) *begegnet*

1197.

Martin Bucer an Zwingli.

Straßburg, 20. April (1531).

Salve in domino, observandissime Zuingli.

Charinus[1], iuvenis, ut opinor te nosse, pius et literatus morumque placiditate mire praeditus, cum diu luctatus secum esset, tandem matris affectum, quae una eum detinuit hactenus, amori studioque Christi posthabere sustinuit, utcunque illi magnum malum metuat ob 5 impatientiam amoris, qua illa se amplexa est et deperit. Hucque fuga delapsus sacris se hac aestate totum impendere decrevit. Id cum oligarchae sui rescierint, non dubitat sibi ademptures sacerdotium, quod Beronae optimum habet, et simul, quae ipsi ex patrimonio supersunt. Praeter viaticum enim nihil potuit secum aufferre, ita observarunt eum 10 Christi hostes, ab Erasmo et Glareano nutati. Habet autem collegium illud Beronense proventus non paucos in Bernatum ditione; ab his sperat sibi succursum iri. Nam dum se instruxerit paululum sacris, invicem illis potissimum operam suam collocare, nisi alio deus vocet, statuit. Ego veritus, ne quid per imprudentiam negligat, quod 15 postea fraudi sit, tibi hac de re scribere tuumque expetere consilium volui. Tu igitur, obsecro, qui ut studiosos et pios omnes amas, ita

16 tibi *bis* volui *am Rand nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 331. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 597.

[1]) *Ludwig Kiel (Carinus), vgl. Bd. VII, S. 389, Anm. 28 und Förstemann-Günther: Briefe an Des. Erasmus, 1904, S. 320. Auffallend bleibt die Bezeichnung iuvenis, denn Kiel starb 1569 in Basel im Alter von 90 Jahren, wäre also 1531 schon 51 Jahre alt gewesen! Irgend etwas stimmt da nicht. Selbst wenn die Grabschrift (im Basler Münster) sich in der Altersangabe irren sollte, ist Kiel 1518 als Student in Paris, 1513 als Chorherr von Luzern bezeugt, kann also 1531 nicht mehr „jung" gewesen sein. Oder sollte iuvenis den Junggesellen bedeuten? Oder iuvenis eine captatio benevolentiae sein? Berona = Beromünster.*



nosti indubie, qua illi ratione res instituenda sit, hanc, quęso, ad nos, dum vacaverit, perscribas[2]. Scripsisset ipse, sed incidit nuncius, cum ille domo abesset, nec volebat nuncius diferre. Alias ipse idem a te orabit.

Salutant te amici.

5 Quid legati[3] ex Schmalkalden attulerint, puto ad vos perscriptum per senatores[4]. Ut videre videor, a Thurcis nibil metuendum. Caesar pecuniae multum a suis in inferiore Germania emulsit. Sed non sentiunt nec sapiunt omnes ut Candidus[5] et vos. Dominus autem non deseret in se sperantes *[Ps. 9. 11]*.

10 Apud Bernates, dum occasio fuerit, Charinum commenda[6].

Arg*entorati* 20. Aprilis[7].

M. Bu*cerus* tuus.

[Außen:] Pientissimo optimoque Christi praeconi Hulderycho Zvinglio, Tigurinorum pastori vigilantissimo, praeceptori colendo.

---

[2]) Das ist nicht geschehen; denn am 9. Mai (Nr. 1210) mahnt Bucer. — [3]) Jakob Sturm und Jakob Meyer. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 29 und oben Nr. 1186). — [4]) Die Relation der beiden Gesandten ist abgedruckt Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 29ff. Straßburg hatte an Basel am 17. April 1531 über den Schmalkaldener Tag geschrieben (Strickler, 3, Nr. 438), mit der Bitte, den Inhalt an Zürich und Bern weiterzugeben. Das amtliche Gutachten der Dreizehn über den von den Fürsten in Schmalkalden vorgelegten Entwurf einer „Verfassung zur Gegenwehr" datiert erst vom Mai (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 42ff.). — [5]) Landgraf Philipp von Hessen. Er hatte eben damals an Straßburg geschrieben (Strickler, 3, Nr. 438). — [6]) Das scheint nicht geschehen zu sein. — [7]) Jahreszahl fehlt, kann aber (Anm. 3, 4) nur 1531 sein.

1198.

Johannes Comander[1] an Zwingli.

Chur, 21. April 1531.

Graciam et pacem a deo patre et domino nostro Iesu Christo *[Röm. 1. 7]*.

Literas binas[2] a te accepi, vir humanissime, his diebus, priores una cum epistola ad Ioannem Luitbardum[3], quem coram apprehendit epistola sua in domo mea. Aliud quod admones de aliquibus fide dignis, cum quibus consilia tua tractes, conveni Antonium Traversum[4] perpetuo valetudinarium, ac deputavimus tibi viros cum fidos tum idoneos Ioannem Traversum[5], exercitus nostri supremum capi-

4 f. apprehendit] aprehendit

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 261. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 598.

---

1) *Vgl. Nr. 374, Anm. 1.* — 2) *Beide Briefe Zwinglis, sowie der Brief an Johann Lüthard sind verloren. Sie betrafen, wie aus dem folgenden hervorgeht, den Müsserhandel.* — 3) *Vgl. Nr. 453, Anm. 1.* — 4) *Vgl. Nr. 963, Anm. 10.* — 5) *Johann Travers, wahrscheinlich der Vetter von Anton Travers. Geboren 1483, soll er im achten Jahre die Heimat verlassen und sich nach München, später nach Siebenbürgen begeben haben. Erst nach 13 Jahren zurückgekehrt, gelangte er bald zu einflußreichen Stellungen. Seiner engeren Heimat, dem Oberengadin, diente er als Landschreiber und lange Jahre als Landammann, außerdem wurde er zum Kanzler und Hofmeister des Bischofs von Chur ernannt. Er nahm 1515 teil an der Schlacht von Marignano, bekleidete zweimal, 1517 und 1523, die Würde eines Landeshauptmanns im Veltlin, und zeichnete sich in dieser Stellung im ersten Müsserkriege aus. Er war einer der Gesandten, die 1525 nach Mailand abgeordnet und auf dem Rückweg widerrechtlich von dem Kastellan gefangen gesetzt wurden. Nach seiner Befreiung beschrieb er diesen Krieg in romanischen Versen (erster Versuch, die Heimatsprache für literarische Zwecke zu verwerten). Im zweiten Müsserkriege 1531 tat er sich als Führer der Bündner Truppen hervor und wurde zum Herzog von Mailand gesandt (Bullinger. II, S. 360). Weiterhin wurde er vielfach mit Gesandtschaften an die Tagsatzung*



taneum, Huldrichum Gerster[6] et Lucium Haim[7], qui nuper tecum fuit, capitaneos Curienses, Ieorgium Tschortsch[8], qui dicitur amman zum Rinwald, virum omnibus numeris absolutum, et Valentinum Gregorii[9]. Hii omnes in castris sunt. At si cum his, qui domi sunt, 5 agere velis, offero tibi hos duos, qui nunc ad vos oratores mittuntur, Wernherum[10], praesentium latorem, affinem meum, et Huldrichum Wolf[11], Mayenfeldensem. Cum illis tuto conferre poteris, que tibi sunt cordi. Quinquepagici nobiscum agunt, ut omnibus piis merito displiceat; sed non ita consideramus rem, ut necessarium esset. Causa 10 prima est, ut apud nos magna sit impietas, que latrones et proditores pro amicis habet, dummodo pares sint impietate. Altera causa est, quod multum amicitiae clandestinae inter eos sit, scilicet inter primates, racione Francicae factionis. Spero tamen, quod res melius habiturae sint. Belli successum Wernherus te verbotim edocebit. Veneti[12]

---

und auswärtige Höfe betraut, stand mit vielen Gelehrten in Briefwechsel, und war auch weiterhin literarisch, z. T. in romanischer Sprache, tätig. Rege Freundschaft verband ihn seit 1539 mit Bullinger, doch erlitt die Freundschaft einen Bruch, als sich Travers der von den Pfarrern Fabricius und Gallicius erstrebten Säkularisation des Bistums Chur widersetzte und für den Bischof erfolgreich eintrat. Am 22. August 1563 starb er. Vgl. Tr. Schieß in: Quellen zur Schweizer Geschichte, 23, 1904, S. LIII ff.

[6]) Huldrich Gerster, Bürgermeister von Chur, Hauptmann im 2. Müsserkriege. Vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, III, S. 492. E. Camenisch (Anm. 8), S. 192. — [7]) Lucius Heim, der spätere Bürgermeister von Chur und Stadtvogt, trat 1526 für die Gleichberechtigung beider Konfessionen auf dem Bundestag von Davos ein und war 1549 einer der drei Gesandten zur Besiegelung des Bündnisses mit Frankreich. Mit Bullinger stand er in Briefwechsel. Vgl. Schieß (Anm. 5) S. XLV und Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, III, S. 125. Er war in den Jahren 1538—1553 siebenmal Bürgermeister von Chur und soll die beiden Müsserkriege mitgemacht haben. Er starb Ende Mai 1555. — [8]) Die Talschaft Rheinwald umfaßt die Gemeinden Sufers, Splügen, Medels, Nufenen und Hinterrhein. Sie trat um 1530 der Reformation bei. Der Ammann Jörg Schorsch scheint nicht näher bekannt zu sein. E. Camenisch: Bündner Reformationsgeschichte, 1920 erwähnt ihn S. 193 zum Jahre 1529 als Anwalt des Klosters St. Nicolai zu Chur. Darnach stammte er aus Splügen und war damals noch Gegner der Reformation. Er erscheint dann in dem offenen Brief der Verbindung der acht gegen den Müsser vereinigten Orte und der drei Bünde gegen den Herzog von Mailand vom 7. Mai 1531 unter den Graubündnern neben Johann Travers und Gaudenz Castelmaur als „Georg Schortz (Schorsch?) haubtman" bezw. in der italienischen Urkunde als Gioanne Schuartz (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1563, 1566). — [9]) Valentin Gregori ist nicht näher nachweisbar. Das Geschlecht der Gregori kommt in Bergün an der Albularoute vor. (Gefällige Auskunft von Herrn Pfarrer D. Camenisch in Valendas.) — [10]) Auch dieser Werner, Comanders Verwandter, ist nicht näher bekannt. — [11]) Ratsherr Ulrich Wolf. Vgl. Nr. 370, Anm. 5 und E. Camenisch (Anm. 8), S. 199, 205. Er erscheint 1518 als Pfleger der Pfarrkirche St. Amandus, 1530 als Werkmeister. Über sein Lebensende ist nichts bekannt. — [12]) Bullinger, II, S. 353 ff. erwähnt diese Hilfe von Venedig nicht.

nobis in auxilium miserunt tormentarios (büchsenschützen) 500. Speramus in dies prospera.

Vale.

Ex Curia 21. Aprilis *15*31.

Tuus Io*annes* Comander. 5

Magister Ioannes Gundelfingius[18] mecum fuit; sed nihil consultum est rebus suis; ideo rursus ad Basileam iter parat; ibi apud Oecolampadium reperietur.

[Außen:] Pietate et eruditione eximio viro *Magistro* Hulderícho Zuinglio, domino ac fratri suo primario. 10

[18]) *Vgl. Nr. 1200, Anm. 1.*

1199.

Ulrich Stoll[1] *und Jacob Frei*[2] *an Zwingli.*

Altstätten, 23. April 1531.

Gnad und frid von gott etc.

Gliepter herr und fründtt!

Uff hütt sind wir zů Kriessern[3] vor der gmeind gesin etc. Suma: die hand sich ainhellig entschlossen, das wir Marck Sittich[4] schriben, 5 das er inen ainen cristenlichen predicanten gebe etc., und dz in monatsfrist; wo nitt, werdend wir inen an statt u*nser* g*nedigen* h*erren* ainen geben und ferhelffenn; ob Marck fürschiessen[5] *und* gen Zürich schriben *wurd*, habend wir u*nsere* g*nedigen* h*erren* bericht[6]; dann wyr demnach komen. Och *ist* jetz die lantschaft Rintal[7] ains, hoffend zů gott, in 10 gůter gwarsamy; gott syg lob.

Wir habend och üweren brieff[8] uff hüt glesen etc.

Es grůssend üch alle fertruwten.

Sunst ist nichts nüws hie. Gott ist unser fürer.

Actum Altstetten, uff sontag den xxiij tag Abrellen a⁰ *15*xxxj jar.

15 Ůlrich Stoll und Jacob Fryg.

[Außen:] An meister Huldrich Zwingly zů handen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 67. Aus einem Band, S. 377. Siegelspur. Handschrift des Hans Vogler von Altstätten.

Abdruck: Strickler, Aktens. 3, Nr. 474b (Regest).

---

[1]) *Vgl. Nr. 836, Anm. 2 und Nr. 1196, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 1143, Anm. 1.* — [3]) *Kriessern im Rheintal. Hier hatte, wie Bullinger, II, S. 294 berichtet, im Herbst und Sommer 1530 Hauptmann Frei mit etlichen hundert Gotteshausleuten die Reformation durchgeführt. „Und als die zwo kylchen (die zweite ist Oberriedt) noch ire ältter und götzen hattend, und sich in allwäg in das widerspyl richtetend, fiel der gmein man in die kylchen und rumpt die götzery uff. Demnach zog man widerumm heym."* — [4]) *Mark Sittich von Ems. Vgl. Nr. 1196, Anm. 2.* — [5]) *entgegenkommen* — [6]) *Vgl. das Schreiben von U. Stoll und Jakob Frei an Zürich vom 23. April 1531 bei Strickler, 3, Nr. 474a, das inhaltlich dem Schreiben an Zwingli entspricht. Mark Sittich war der Lehnsherr der Pfarre Kriessern. Zweck der ganzen Aktion in Kriessern ist, „damit die herrschaft Rheintal in sachen des gotteswortes einhellig werde". Ein Schreiben des Mark Sittich an Zürich in dieser Angelegenheit liegt nicht vor.* — [7]) *Vgl. Anm. 6 und Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. IV, S. 612f.* — [8]) *Dieser Brief Zwinglis, offenbar die Antwort auf Nr. 1196, ist verloren. Zwingli muß damals, wie die Korrespondenz zeigt, eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet haben.*

1200.

Johannes Gundelfinger[1] *an Zwingli.*

Stein, 26. April 1531.

Hůlderico Zwinglio Io*annes* Gindelfingius salutem.

Charissime praeceptor!

Scias me a Curia [?] recta Basileam esse profectum[2]. Nunc autem cum in synodum Turgaicam[3] perveneris (aiunt enim te in ipsum

3 Curia] *das Original liest* Curitusio [?] *Ob Chur gemeint ist, bleibt also unsicher, wird aber wahrscheinlich, da laut Nr. 1198 Gundelfinger bei Comander in Chur war.*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 263. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 599.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1112. Danach wäre anzunehmen, daß Gundelfinger aus Augsburg stammte. Aber der im folgenden zitierte Brief weist ihn nach Konstanz, wo seine Familie tatsächlich nachweisbar ist (vgl. Kindler v. Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch, I 493; Johannes Gundelfinger wird hier aber nicht genannt). In den Matrikeln findet sich zum Sommersemester 1469 ein Johannes Gundelfinger in Leipzig immatrikuliert, der im Wintersemester 1471 Baccalaureus wird; im Wintersemester 1475/1476 findet sich derselbe als Johannes Gundelfinger de Constancia, artium baccalarius in Basel immatrikuliert. Sollte das der Verfasser obigen Briefes sein, so wäre er ein alter Mann gewesen, nahe an 80 Jahren. Unmöglich ist das nicht; es würde sich von da aus gut erklären (abgesehen von seiner dunklen Vergangenheit), daß er keine Stelle findet. Einen jüngeren Johannes Gundelfinger konnten wir nicht nachweisen. Anderseits ist die Bitte an Zwingli vom 6. Mai um Empfehlung für das Studium der linguae bei einem alten Mann kaum denkbar. Am 1. März 1531 hatte er aus Basel einen Brief an Bucer geschrieben (Simmlersche Sammlung), der Licht auf seinen Weggang von Augsburg wirft. Er war danach zuerst nach Straßburg gekommen und von Bucer freundlich aufgenommen worden, hatte sich dann zu Oecolampad nach Basel begeben. Ibi expecto, donec oblata mihi fuerit aliqua conditio, quam accepturus sum, si eam cognovero mihi offerri ex divina voluntate vocationeque . . . Sed mallem apud vos [Bucerum] esse quam alibi, non aliam ob causam nisi ob linguas, quas maximo desiderio discere aveo, si mihi contingere posset. Er war dann von Basel aus nach Chur gekommen, aber nach Basel*



venturum esse) mei memineris, precor. Si illic honestam conditionem nancisci non potuero[4], e Basilea tibi post paucos scribam[5] dies, quid mei causa te facturum volo, si ipse ad te non sum venturus.

Vale.

5 Date in Stain 26. Aprilis 1531.

Ioannes Gundelfingius, perpetuo tuus.

[Außen:] Hůlderico Zwinglio, preceptori suo percharo.

2 *nach* tibi *gestrichen* breribus — 3 ipse *übergeschrieben über gestrichenem unleserlichem Wort*

---

zurückgekehrt, offenbar, weil in Chur sich keine Stelle für ihn fand (Nr. 1198). Im Briefe an Bucer heißt es weiter: Literas, quas hic inclusi, vulgares iste servus mercatoris Steffani Viti, qui est verbi divini et omnium praedicatorum euangelicorum inimicus, dare mihi coactus est, quibus meam innocentiam comprobat et indicat rem aliter, ut ex literis intelliges, accidisse a me, quam a domino suo divulgatum est, quare maxime poenitet fecisse. Sed res illa omnino Constantiae oblivioni tradita ac penitus obliterata, Augustae autem a nullis vel audita vel cognita, nisi a paucissimis nostris amicis, quibus ego et alii amici significavimus. De qua re tibi dicam, quum ad te venero. Nam non omnia literis sunt committenda . . . Nova, quae Augustae sunt et alibi, hic Joannes Schneyd satius tibi dicturus est, quam ipse scribere possim. Laut gefälliger Auskunft aus dem Stadtarchiv Augsburg war dort nichts Näheres über Gundelfinger ausfindig zu machen. Offenbar mußte er um einer dunkeln Sache willen aus Konstanz und auch aus Augsburg fort. — [2]) Das hatte schon Johannes Comander an Zwingli mitgeteilt. Vgl. Nr. 1198. — [3]) Die (dritte) Thurgauer Synode fand am 3. Mai 1531 statt. Zwingli war nicht anwesend. Vgl. A. L. Knittel: Die Reformation im Thurgau, 1929, S. 286.

[4]) Eine Anstellung im Thurgau hat Gundelfinger nicht gefunden. — [5]) Gundelfinger schrieb am 6. Mai an Zwingli. Vgl. Nr. 1207.



1200a.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 28. April (1531.)

Gnad und frid von gott.

Lieber und gůter fründ!

Jr werdend die antwurt von *[Zürich]*[1] in summa wol vernemen, die in den zweijen puncten stāt: man werde des *[Kaisers]* und *[Ferdinands von Österreich]* sach ietz mal berůwen lassen. Zum andren: und so man dieselben üben[2] welle, *welle* man das selbig nit on rat und trachtung *[des Landgrafen von Hessen]* tůn[3]. 5

5 sach *am Rande nachgetragen*

Marburg, Staatsarchiv.

Abgedruckt in Zeitschrift für Kirchengeschichte, III, 1879, S. 38f. durch Max Lenz.

---

[1]) *Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI.* — [2]) *betreiben* — [3]) *Am 28. April 1531 auf Grund von Verhandlungen mit einer Botschaft des Landgrafen schrieb Zürich, d. h. die Geheimen an den Landgrafen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 966): Es sei unstreitig, daß die Rüstungen des Mark Sittich von Ems anfänglich die Besorgnis haben erwecken müssen, daß der müssische Überfall mit einer andern Absicht als bloß gegen die Bündner unternommen worden. Da nun aber der König (Ferdinand von Österreich), wiewohl spät genug, jenen Zulauf abgestellt habe und es im eidgenössischen Lager gottlob glücklich und gut stehe, da man auch erfahre, daß sich niemand des Müssers annehme, und es hiernach unnötig sei, den Landgrafen deswegen weiter zu „bekümmern", so wolle man den Handel bis auf gelegene Zeit ruhen lassen. „Deß halb von den meinungen in üwer fürstlichen gnaden instruction ermeldet, diser zit ze reden oder zů handlen von unnöten." Dem Landgrafen wird für zugesagte Hilfe gedankt und um sein weiteres „gnediges ufsechen" gebeten, falls Zürich „etwan überylt" oder „wir die, so uns göttlichs worts halb schmach und last zůfügend, ze züchtigen, vorab göttliche und unser eer ze retten bewegt werden söllten". „Wo wir dann etwas bedachtlichs gegen unsern widerwärtigen mit der zit fürzenemend gedächtind, wellen wir üwer fürstlichen gnaden unsers fürnemens allwegen by gůter zit*

Demnach empfelhend mir die ſo nit die geringiſten ſind[4], üch anzezeigen, das es bij üns gantz verſchruwen iſt *[Herzog von Württemberg]* ze verhelffen, und ſähind hohes und nidren ſtandes gernn, das die ſach überhin wär, könnend ouch wol erkennen, das ſy üns zů frid und krieg in ünſeren landen dienſtlich wurde ſin.

Über das zeig ich üch gůter meinung an, das mich für gůt anſähe, wo man *[Geld]* haben möcht, damit man zur ſach gefürt möcht werden, nit zů mietry, ſunder allein uff einen ſold und zug, das wurd alle ſach ufrichten, und das *[Zürich]*, *[Bern]*, *[Basel]* uff die ard ze ziehen gewiſen, da man *[Herzog von Württemberg]* möchte hilfflich ſin; wäre ouch in ander weg gůt.

Nun hab ich by *[König von Frankreich]* min kleinfueg werben geton und antwurt empfangen[5], man welle mich laſſen wüſſen, doch hab ich ſidhar ghein antwurt empfangen. Es hat ouch *[König von Frankreich]* bott[6] geraten, *[Herzog von Württemberg]* ſölle ſelb zumm *[König von Frankreich]* ſchicken, vernimm aber hieneben, das es unfruchtbar ſye, etwas mälen geweſen.

Man ſol ſich wol umbſehen des $\overline{\infty}$[7] halb, dann es iſt gwüss nützid denn fablen. Nun müss etwar[8] an dem bock angon. Entweders an *[König von Dänemark]*[9] oder an *[dem Woiwoden Zapolya]*[10] oder

---

berichten und darin irs rats pflegen, und sust gegen üwer fürstlichen gnaden so trostlich und tapferlich erzöugen, daß dieselb üwer fürstlichen gnaden nützid dann alle trüw und fründschaft, mit gottes hilf, an uns befinden soll."

[4]) *Die Geheimen, von denen ja das Anm. 3 angeführte Schreiben ausging.* — [5]) *Zwingli bekam erst am 1. Mai (Nr. 1201, 1202) schriftliche Antwort von französischer Seite. Aus obigem Briefe geht hervor, daß Zwingli es war, der jetzt die fransösischen Beziehungen wieder aufnahm.* — [6]) *Vgl. Nr. 1201, Anm. 3.* — [7]) *Das von Zwingli gewählte Zeichen begegnet in der Chiffrentafel nicht, hat aber starke Ähnlichkeit mit dem für den Türken, und dieser ist zweifellos gemeint. Man hielt in Zürich die von kaiserlicher Seite propagierte Türkengefahr für ein Manöver. Vgl. den „Vortrag von Zürich", 1531, April 20: „Und erstlich will mine herren verordneten uß allen anzöigungen und kundschaften bedunken, wie der keiserisch und päpstisch huf ein geschrei ußgan lassen und uff rüstung trachte, als ob er die wider den Türken ze bruchen willens sige, und aber von den Schlesiern und andern landen, so uff den Türken anstoßend, in etliche cristenliche stett schriften kommen, die vom Türken nit mit eim wort meldung thůnd, zůdem die venedischen kouflüt besügend, daß der Türk ganz rüewig und in keiner rüstung syge etc., daß solichs alles ein nichtiger unbegründter ufsatz, und sin pratik und anschläg allein dahin gerichtet sygent, gelt und rüstung by den fürsten und ständen des Rychs ufzebringen, damit er den weidan, das ist: den ungerischen küng, vertriben und sinen brůder Ferdinandum widerumb in dasselb küngrich setzen und im das inhändig machen möge" (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 960).* — [8]) *jemand* — [9]) *Zu dem Anm. 7 zitierten „Vortrag" machte Zwingli den Zusatz: „oder den küng von Denmark oder landgrafen (von Hessen) vertriben oder den züg gespannen und wertig ze halten, uff uns Eidgnossen und Wirtemberg".*

an *[dem Landgrafen von Hessen]* oder zuwarten, ob *[Herzog von Württemberg]* nach dem sinen trachten, oder wider *[Zürich]*, *[Bern]*, *[Basel]* und ander.

Gott bewar úch wider alle sine fyendt!

Geben 28. tags Aprilis *1531.*

Jch embút min arme dienst *[Herzog von Württemberg]* zů aller zyt. Sust sind wir, gott hab lob, gantz unverzagt.

Ewer etc.

williger undertäniger

[Zwingli.]

⋊ bedút die christlichen stett, die in ünserem burgrechten sind, alle miteinander.

⋂ bedút Straßburg. Der zyffer bedörffend wir noch ze not.

Was ir *[Geld]* halber vermeinend ze hoffen, mögt ir mich wüssen lassen.

In Dänemark war 1523 der Schwager Karls V., Christian II., vertrieben und durch seinen Oheim, Friedrich von Gottorp, ersetzt worden. Der Vertriebene hatte bei seinen deutschen Verwandten Hilfe gesucht. — [10]) *Vgl. Anm. 7.*

1201.

(Lambert) Maigret[1] und (Louis) Dangerant[2] an Zwingli.

Solothurn, 1. Mai 1531.

Gracia et pax a domino.

Mittimus tibi, doctissime vir, praesentium latorem[3] pro pluribus negociis utilitatem et negocia dominorum Helveciorum concernentibus. Cui credes sicut nobis, si in propria adessemus, et super omnibus
5 responsum nobis facies per alioquem [!] ex tuis fidelissimis[4], cui etiam per te de securitate et fidelitate sua confisi fidere possumus.

Vale in Christo, qui te incolumen [!] in sua pace conservet.

Ex Soloturno primo mensis Maij anno M.D.xxxj.

D*ominationi* tuae

10 dediti

Meigret *subscripsit*

Dangerant.

[Auf der Rückseite:] Doctissimo viro domino Huldricho Zuinglio, Tiguricensi proposito dignissimo.

Ungedruckt. Regest bei Strickler, 3, Nr. 515.

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Eigenhändige Unterschriften. Der Text von der Hand Maigrets. Siegelspur.

---

1) *Vgl. Nr. 987, Anm. 1 und 979, Anm. 1.* — 2) *Vgl. Nr. 988, Anm. 1.* — 3) *Zweifellos der Nr. 1208 erwähnte G. Maillard. Maigret und Dangerant suchten damals von Solothurn aus zwischen den fünf Orten und Zürich zu vermitteln. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 955, 974, 979, 991, 1009f. Der Müsserkrieg spielte dabei auch eine Rolle.* — 4) *Wie der Brief vom 7. Mai (Nr. 1208) zeigt, der bursarius Turicensis, Seckelmeister Hans Keller oder Jakob Stapfer.*

1202.

(Lambert) Maigret[1] an Zwingli.

Solothurn, 1. Mai 1531.

Eruditissime vir!

Ultra ea, que exponet tibi praesentium lator vigore literarum[2] quas nunc per eum tibi scribimus, dominus de Boisrigault[3] et ego, adhuc ex parte mea ipse dicet tibi alia[4], quibus fidem integram adhibebis sicut michi, si apud te presens essem; *cete*rumn [?] *a*dhuc restat pro 5 ego [:] te rogatum habeo, ut velis credere, quod erga te et amicos tuos semper me invenies obsequiosissimum, prout fit. Ille, cui nichil est occultum, qui gressus et pedes tuos dirigat in viam pacis *[Luc. 1. 79]* et gratiam suam tibi det, qui etiam in trinitate perfecta regnavit, regnat et regnabit per infinita secula. 10

Soloturumn [!] die primo mensis Maij M.V.XXXI [!]

D*ominationi* t*uae*

deditissimus

Meigret *subscripsit.*

[Auf der Rückseite:] Erudititissimo viro domino Huldricho Zuinglio, 15 Thiguricensi proposito dignissimo.

5 *man liest* rumn dhuc

Ungedruckt. Erwähnt bei Strickler, 3, Nr. 515.

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Siegelspur. Der Brief ist sehr flüchtig geschrieben.

---

[1]) *Vgl. die vorhergehende Nr.* — [2]) = *die vorhergehende Nr. Der Überbringer, wahrscheinlich Maillard, hatte einen mündlichen Auftrag, und der Brief ist das Empfehlungsschreiben für ihn.* — [3]) *Louis Dangerant. Vgl. die vorhergehende Nr.* — [4]) *Offenbar Bündnispläne bezw. Geldunterstützung gegen den Kaiser. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 934 den Bericht Collins von Ende März 1531: „Dorum, sitmal die löuf sich jetz uf krieg zühent wider den Keiser, welches der Küng wol erlyden mag, so will der General (Maigret) an den Küng lassen langen, ob der Küng ein heimlichen zuoschriob an gelt thuon wölte m. g. herren, wo ein krieg wider den Keiser angienge, und dessen M. V. (jedenfalls: Meister Uolrich) wüssenhaft machen, als bald er antwurt dorum empfacht". Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 225ff.*

1203.

Ulrich Mögger[1] an Zwingli.

Schenkenberg, 1. Mai 1531.

Gnad und frydt von gott sy mit üch, lieber her meister Ulrich.

Das es um üch wol stat, ist mir ein sonderliche frödt; dan es um mich (gott sy lob) auch wol statt. Ich habp ein käß körtt[2], üch zů

1, 2, 3 *und weiterhin stets* üch] uch

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 68. Aus einem Band, S. 370. Siegelspur. Ungedruckt.

---

[1]) *Ulrich Megger (Mögger), Obervogt zu Schenkenberg 1528, Landvogt von Trachselwald 1535—1541, Großweibel 1541—1546, Hofmeister zu Königsfelden 1546 bis 1552. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, IV, S. 65. Die Familie stammte aus Aarau. Über seine Tätigkeit in Schenkenberg vgl. Strickler: Aktensammlung (Register). Aus dem Staatsarchiv Bern erhalten wir noch folgende gütige Auskunft über ihn: Ulrich Megger war der Sohn des Ratsherren Hans Megger aus Aarau, heiratete um Martini 1520 in Bern Barbara Mey, natürliche Tochter des Wolfgang und Enkelin des Bartlome Mey. Das junge Paar wurde von der beidseitigen Verwandtschaft angemessen ausgestattet. Ulrich Megger gelangte zu Ostern 1527 zu Bern in den Großen Rat. Nach Anshelm (V 397) schlug der Blitz am 26. Juli 1529 in das Schloß Schenkenberg und tötete Frau und Magd des Vogtes. Aus dem zweiten Kappelerkrieg liegen zwei Schreiben von ihm vor; das eine (1531, Oktober 29) an die Führung des zweiten bernischen Banners betrifft das Verhältnis zu den Fricktalern, das andere (s. d.) an seinen Schwager Niklaus Schwindart (Schwinkart), damals zu Aarau, ersucht um Weisung, wie er sich gegenüber dem Hause Leuggern zu verhalten habe. Verschiedene Prozesse, die er führte, lassen ihn als rücksichtslos erkennen. In dem Testament der Dichtli Joner vom 12. Februar 1544 wird als Frau des Ulrich Megger Margreth Rorerin genannt. In den Tauf- und Ehebüchern von Bern lassen sich nur 1542 und 1544 Taufen zweier Kinder von ihm, Elsbeth und Hans, feststellen. Sein Tod ist nicht irgendwo eingetragen. Er scheint noch 1554 gelebt zu haben, denn am 20. Dezember wurde er mit Schriften, die Erwerbung der Grafschaft Greyerz betreffend, nach Freiburg abgeordnet, wo sich schon andere bernische Unterhändler befanden; er ist in dem Aktenstück „unser Burger", also Mitglied des Großen Rates, genannt. Wohl zu unterscheiden von ihm ist ein Ulrich Megger, der in den Jahren 1553—1563 in Bern sechs Kinder taufen ließ; er dürfte der Sohn des Erstgenannten sein. Und er ist wohl der Ulrich Megger, der 1556 als Oberspitalmeister erscheint. Einige Aktenstücke über den älteren Ulrich Megger finden sich in den Faszikeln U. P. 8/275—276, 277, D. Miss. BB 677. Vgl. auch Nr. 898, Anm. 3.* — [2]) *einen Käse geprüft, ausgewählt. Vgl. Id., III, S. 446.*

eim zimpfeltag[3], wölchen ich in kurzem; so ich bottschafft hab, üch will züschicken.

Auch, lieber her, ist min brüderlich bitt, das ier mich durch disen botten[4], min lieben heren, nüwe mär, wölche bie uns nitt mögent verstanden werden — es sy ja der unseren, so im fäld, oder auch der andren Eygnosen — bericht, wölches ich in grosem, so möglich, verdienen wöltte, wa ich also gütt wäre; dan fyl und mengerley bie uns gesagt württ, und doch nitt glaubwürdige underrychtung.

Hierum wil ich, als ich sol, üwer alzitt williger brüder und diener sin und in kurzen(!), so es gott fügt, zü üch personlich kumen, einmal mich frünttlichen und brüderlichen mitt üch uß altter liebe ersprachen.

Hiemit sindt gott befolchen mit üwerm hußgesindt, und thondt, als ier gwon sindt.

Geben uff. 1. Meyens anno 1531.

Ülrich Mögger, vogt zü Schenkenberg,
üwer alzitt williger brüder.

[Außen:] Dem hochgelerten erwürdigen heren meister Ülrichen Zwinglin, verkünder des gotteswortz zü Zürch.

9, 16 üwer] uwer — 10 kumen] kümen — 11 uß] üß — 12 üwerm] uwerm — hußgesindt] hüßgesindt

[3]) *Ostergeschenk (insofern verspätet, als Ostern 1531 auf den 9. April fiel).* — [4]) *Es ist nicht auszumachen, wer gemeint ist.*

1204.

Ulrich Stoll[1] *an Zwingli.*

Altstätten, 1. Mai 1531.

Min früntlich dienst und als gůtz wünsch ich üch von gott. Lieber herr und fründtt!

Wissend, dz ich by zöger, dem Widerker[2], *minen gnädigen* herren gschriben hab, namlich, dz die fier lantschaft mit uns, Togkenburg, 5 Turgöw, Gotzshus, Rintal, zů Appenzell gsin, alda von wegen götlichs wortz für ir lantzgmaind wellen etc.[3]. Also hat gott die durch dz wetter

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 69. Aus einem Band, S. 401. Siegelspur. Handschrift des **Hans Vogler** *von Altstätten.*
Abdruck: Abschiede 976.

[1]) *Vgl. Nr. 836, Anm. 2.* — [2]) *Hans Wiederkehr von Zürich, der Ulrich Stoll als Überreuter beigegeben war und am 15. Dezember 1531 für 22 Wochen Dienst seinen Lohn forderte. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1235. Zu Wiederkehr vgl. auch Egli, Aktens., S. 504, Nr. 1366, 1839. Es sind jedoch drei Hans Wiederkehr zu unterscheiden; der eine — wahrscheinlich der bei Egli, S. 504 Erwähnte — war Müller an der Sihl in der Mühle zum Stein, Gatte der Anna Anwiler, der einen Sohn (?) gleichen Namens hatte, der 1552 mit einer Elisabeth Steinegger verheiratet war. Der Dritte dieses Namens war von 1525—1544 städtischer Reitknecht und 1545—1548 Stadtknecht; er besaß das Haus zum Schermesser am Rennweg (Nr. 4). (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer.) Dieser ist oben gemeint.* — [3]) *Das Schreiben des Ulrich Stoll an Zürich ist nicht erhalten. Die Landsgemeinde fand am 7. Mai 1531 in Appenzell statt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 976). Landammann, Rat und Landsgemeinde gaben einer Botschaft von Zürich, Toggenburg, Thurgau, Rheintal und der Landschaft des Gotteshauses St. Gallen auf deren dringende Bitte und Ermahnung des göttlichen Wortes halb, und die freundliche Vorstellung, wie das zu gemeiner Wohlfahrt, Nutzen, Ehre und Seligkeit dienen und dem Beispiel der Altvordern entsprechen würde, folgende Antwort: es sei das einhellige Mehr geworden, das früher aufgestellte Mandat (von 1524, s. u.) zu bestätigen, das laute wie folgt: 1. daß alle Priester, Kapläne und Helfer auf der Kanzel und daneben nichts anderes lehren sollen, als was sie mit der heiligen Schrift alten und neuen Testamentes wohl probieren und bewähren mögen; 2. wenn sich einer darin übersähe, so soll deshalb nicht freventlich mit ihm gehandelt werden; sondern wer es sei, geist-*

gewent[4]; deßhalb ain andre lantzgmaind uff nächst sontag gstelt ist, dahin wir wider komen werden. Was üch nott dunckt, dem hoptman[5] zů schriben, *schribend; wir sind* in hoffnung zů gott, ettwas gůtz zů schaffen etc. Aber wie wir gen Appenzell komen, ist ain kilchhöry[6] im dorff uff den tag vor der pfarr[7], der meßkilchen, gheptt. Hat uns ain rat dryg walen uffthon[8], für die kilchhöry, rat, oder gmaind. Also sind wir erst für die kilchhöry komen. In suma: *haind* da nichtz geschaft, nochmals sonders ir antwurt *begert*. Die vj roden[9] habend an sy begert götlichs wortz etc. Daruf habend sy artickel gstelt; die welltentz sy sy lassen an der gmaind hören, der hoffnung, sy mit ainandren zůfriden sin und mit ainandren, als fromen lantlüten zůstand, hus haben. Deshalb *hat man* uns gedanckett. Also haind wir, wie oblut, wider trungen uff sontag für gmaind, da wir erschinen werden etc.

Sunst ist es alhie still.

Gott für unns.

Actum Altstetten, uff mentag den ersten tag Maygen a° im *15*xxxj jar.

Üwer schwager Ůlrich Stoll, jetz im Rinttal.

[Außen:] An min gliepten herrn unnd schwager Huldrych Zwinglin, prediger der statt und gmain zů Zürych.

---

lich oder weltlich, der möge einen (solchen) mit Recht belangen, und dann sollen Landammann, Richter und Räte darob halten, daß denselben unverzüglich, binnen 14 Tagen, das Recht zuteil werde; 3. damit ist man nicht der Meinung, über das Wort Gottes Richter zu sein, sondern das helle Gotteswort Richter sein zu lassen „mit vil und mer artikeln, nit von nöten ze melden, als in summa, daß ein jeder in die heilgen gschrift lůgen sol, (sich) darus wysen und leren (ze lassen). Vgl. J. Willi: Die Reformation im Lande Appenzell, 1924, S. 123f. (Hier eine eingehende Schilderung der Landsgemeinde.) Sein Urteil lautet: „Wir können Landammann und Rat wohl glauben, daß dieser Beschluß einhellig angenommen wurde; entsprach er doch inhaltlich genau dem Landsgemeindebeschluß des Frühjahrs 1524, mit welchem man bis jetzt so schlecht und recht ausgekommen war. Den Innerrhodern und Katholiken kam er gelegen, weil der Glaubenszwang auch gegenüber Minderheiten ausgeschlossen wurde, und die Außerrhoder weniger hitzig und in allem sachlich überlegend, beschlossen, durch Verträglichkeit wie bisher weiterzukommen. Etwas mehr Zweifel dürfen wir in die Angabe setzen, auch die anwesenden fremden Botschaften seien befriedigt abgezogen“.

[4]) *verhindert* — [5]) *Jakob Frei. Vgl. Nr. 1143, Anm. 1. Ein Schreiben Zwinglis an ihn aus dieser Zeit ist nicht bekannt.* — [6]) *hier = Kirchengemeindeversammlung* — [7]) *pfarr = Pfarrkirche, vgl. Id. 5, 1169* — [8]) *drei Wahlen eröffnet, drei Arten des Vorgehens zur Wahl gestellt* — [9]) *Die sogen. sechs äußeren Rhoden Urnäsch, Herisau, Ober- und Unter-Hundwil, Teufen und Trogen. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, I, S. 396.*

1205.

Martin Bucer an Zwingli.

(Straßburg), 2. Mai (1531).

Salve in domino, observande Zuingli.

Has literas, obsecro, cura mittendas ei[1] cui inscriptae sunt. Habuit hic cognatum bonum admodum adolescentem; eum dominus repetita febri, qua liberatus fuerat, tandem evocavit ad se. Duo Tigurini de 5 rebus eius avunculo suo scribunt, et petierunt, ut, quum mihi notus adolescens fuerit, simul scriberem.

Nova hic nulla sunt, quam quod, cum paulo ante Ferd*inandus*[2] huc suos miserit ad emendicandam pecuniam, cum nolit tamen de se reddere securos, nunc adsunt et cives Viennenses, suo nomine men- 10 dicantes. Regi negata pecunia est, his autem, quum Nurenberga, Augusta, Ulma dederunt, aufferent forsan aliquid. Bella vero res, tantum regem non posse primam urbem et sedem suam defendere sine ope eorum, quos odit peius cane et angue![3]

Hi Augustani[4] perquam humani videntur et negotii euangelici 15 non ignari; oro te benevole, ut soles hospites omnes, eos excipias et

4 qua liberatus fuerat *übergeschrieben* — 8 tamen, *zweimal geschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 332. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 599.

---

[1]) *Wer? An den jungen Brennwald (vgl. Nr. 1184) ist nicht zu denken, da Hans Jakob Brennwald nicht so früh gestorben ist. Auch die beiden in Straßburg weilenden Zürcher sind nicht zu bestimmen.* — [2]) *Ferdinand von Österreich. Zur Sache vgl. Jakob Sturm an Georg Besserer 1531 Mai 8 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 41): „Kuniglich mt. hat durch ihr botschaft an min hern 10000 gulden anlihens zu den Turkenzug begert; man hat es aber in ansehung, das man on das zu hoch mit der Turkenhilf — welche, so man friden gibt, zu leisten willig — beschwert ist, abgeschlagen; aber den von Wien, so auch zu bevestigung ir statt ein hülf begert, haben min hern 1000 gulden geschenkt". Vgl. auch Bucers Brief an Zwingli vom 9. Mai (Nr. 1210).* — [3]) *Vgl. Horaz, ep. I 17, 30.* — [4]) *Die Anwesenheit dieser beiden Augsburger in Straßburg hängt zusammen mit dem*

de Lutheranis humanius queraris; ni fallor enim, alter, maior, nomen Georg*ius*, non nihil adhuc heret; Urbanum[5] vehementer amabat. Lucas, minor, qui impeditius loquitur et crassior est, recte sentit.

Optime vale.

Postridie Philippi et Iacobi *1531*[6]. 5

M*artinus* Bu*cerus*.

Non licuit revidere.

[Außen:] Vigilantissimo pastori Tigurinorum Huldricho Zvinglio, praeceptori observando.

1 *nach* alter *gestrichen* Georg

Siege der Zwinglianer in Augsburg, dem sich eine Verteilung bezw. Auswanderung der Lutheraner anschloß. Bucers Bitte an Zwingli, ut de Lutheranis humanius queraris kennzeichnet die beiden als dem Luthertum nahestehend. Gleichzeitig rückt Bucer als Vermittler zwischen den Richtungen in Augsburg vor, der er bald offiziell wurde. Näheres bei F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II, 1904, S. 7 ff. Die Nachnamen der beiden Augsburger ausfindig zu machen, ist nicht gelungen. Eine Anfrage im Stadtarchiv Augsburg blieb ergebnislos.

[5]) *Rhegius. Vgl. Nr. 62, Anm. 1.* — [6]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber (vgl. Anm. 2 und 4) nur 1531 sein.*

1206.

Philipp Brunner[1] an Zwingli.

(Frauenfeld?), 4. Mai 1531.

Min früntlich willig dienst und alles gůts zůvor.

Erwirdiger und wolgelerter, sonders günstiger lieber her!

Demnach uff gestrigen tag von dem sinodo[2] nach vermög des abschaids sechs knaben im Thurgöw, wie ir wüssent, uff die studium ze 5 thůnd verordnet, sind hütt ettlich pfarrer und predicanten von den dryen cappitteln bi enandern gewesen und haben harinne betrachtung gehept, das villicht nit mer dann zwen under ernempten jungen jetzmal gen Zürich ald[3] an andere derglichen ort ze tůnd und wäger[4] wär, die andern wurden noch etwas zits ainem gschickten glerten man, der sy in 10 der ler tapfer ufzuch und inen flyssig obläg, bevolhen, achtetint ouch, wann

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 70. Aus einem Band, S. 398. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 600. Strickler, Aktens. 3, Nr. 530, Auszug.

---

[1]) *Philipp Brunner, der Bruder des Reformators Fridolin Brunner; sein Geburts- und Todesjahr sind unbekannt, möglicherweise war er Schüler Zwinglis in Glarus (vgl. G. Heer: Fridolin Brunner, 1917, S. 7 f.). Er vertrat die evangelischen Landleute von Glarus 1528 auf dem Tage zu Einsiedeln, wo die inneren Orte die Glarner Religionsstreitigkeiten zu schlichten suchten. Die Glarner Landsgemeinde vom 1. Mai 1530 ernannte ihn zum Landvogt des Thurgaus, wo er ein Vorkämpfer der Reformation wurde, sich aber den Haß der fünf Orte zuzog. Er führte die 1500 Thurgauer 1531 gegen die fünf Orte und stand mit ihnen bei Winterthur, als die Niederlage bei Kappel erfolgte. Auf Betreiben der fünf Orte wurde er durch die Landsgemeinde von Glarus am 8. Dezember 1532 als Landvogt abberufen und durch seinen Vorgänger Bernhard Schießer wieder ersetzt. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, II, S. 378, Bullinger, III, S. 182, 282, A. L. Knittel: Die Reformation im Thurgau, 1929, S. 291 ff., 310. („Unter Philipp Brunner hat die Organisation der Landeskirche ihre Vollendung gefunden.") Vgl. auch Strickler, Tschudi und Sicher.* — [2]) *Die dritte thurgauische Synode war am 3. Mai 1531 eröffnet worden. „Wichtig ist ihr Beschluß, sechs Knaben auszusondern, um sie Theologie studieren zu lassen" (Knittel a. a. O., S. 286). Vgl. Thurg. Beiträge, 18, S. 64.* — [3]) *oder* — [4]) *besser, richtiger*

sy also ainem zů Zürich oder hie heren Peter Grafen[5] oder an andere cristenliche ort verdingt, es wurde dem vertrag gemäß und nit wider sin. Und mich deßhalben gebätten, üch harüber von irtwegen umb rat anzesůchen, des ich inen zů willen gestanden bin. Darumbe so bitt ich üch früntlich, ir wellen gemelten herren harinne üwern rat gůtlich mittailen[6] und sy, so ir inen die ordnung der knaben halb[7] schicken werden, schrifftlich berichten, was harinn ze tůnd oder zů lassen sige. Das wellen sy und ich umb üch altzit mit flyß beschulden und verdienen.

Datum in yl, dornstags nach crucis im Mayen a° etc. 15xxxj.

Philipp Brunner von Glarus,
landtvogt in ober und nider Thurgöw.

[Außen:] Dem erwirdigen und wolgelerten heren maister Ůlrichen Zwingli zů Zürich, minem sonders günstigen lieben herren.

---

[5]) *Pfarrer Peter Graf in Frauenfeld. Vgl. Knittel, S. 286.* — [6]) *Ein entsprechendes Schreiben Zwinglis liegt nicht vor.* — [7]) *Vgl. schon die Verfügung vom 29. September 1523 bei Bullinger, I, S. 117. Vgl. dann die Einrichtung des theologischen Alumneums, 1527 (Egli, Aktens., Nr. 1585). Weiteres bei Stähelin, II, S. 121 ff. Eine besondere „Ordnung der Knaben halb“ ist nicht bekannt.*

1207.

Johannes Gundelfinger[1] an Zwingli.

(Basel), 6. Mai 1531.

Gracia Christi sit tecum, amen.

Gliebster her und brůder, ich bit euch, ir wellent mich comendierenn gegen disen hern[2]; dan sie mainthalben laborieren werdent gegen hernn zů Augspurg umb ein stipendium eins jars lang, das ich die linguas 5 studiere. Bit euch fleyßig, ir wellent von meinetwegen schreyben einem ersamen rat oder allain beyden burgermaister, dem Rehinger[3] und Mang Seyzen[4], daß sie daßs best thie, daß mir das geben werd nur ein jar.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 71. Aus einem Band, S. 402. Siegelabdruck. Ungedruckt.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1200.* — [2]) *(Dat. Plur., vgl. S. 436, Z. 2.) Gemeint sind die Augsburger Ratsherren, die vielfach einfach die „Herren" genannt wurden (vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II. 1904, S. 58/67 u. ö.). Gundelfingers Gesuch hängt vielleicht mit der damals 1531 erfolgten Einrichtung einer städtischen Gelehrtenschule in Augsburg zusammen (ebenda, S. 68).* — [3]) *Ulrich Rehlinger, vermählt seit 1497 mit Ursula Gossenbrot, 1520 und 1521 Siegler, 1522 Baumeister, 1523 Bürgermeister, welche Würde er in allen Jahren mit ungerader Zahl bis 1535 bekleidete, während er in den dazwischen liegenden Jahren Baumeister war. 1536 erscheint er noch einmal als Baumeister, 1537 im „Zusatz" der Dreizehner, 1538 als Mitglied des kleinen Rates, 1539, 1540, 1541 als Dreizehner, 1547 starb er. Er war unter den Augsburger Ratsherren der eifrigste Förderer der Reformation. Vgl. Roth (Anm. 2), I, S. 101 f.* — [4]) *Mang Seitz, geboren 1486, stammte aus einer Weberfamilie, sein Vater Hans Jakob war Zunftmeister. 1522 kam der Sohn als Zwölfer in den großen Rat, seit 1527 erscheint er als Zunftmeister der Weber, 1531 war er zum ersten Male Bürgermeister und bekleidete dieses Amt 1533, 1535, 1537, 1541, 1543. Er starb 1544. Vgl. Roth, I, S. 104. Gereon Sailer schrieb an Bucer am 25. Januar 1531: Facile enim impetrassem, ut nostri te vocassent, eo praesertim consule Pymelio adhuc vivente, qui admodum in te erat propensus. At ille subitanea morte nobis ereptus est, in magnum evangelii detrimentum. At cum haec scriberem, annunciatur electus consul, scilicet praeter spem omnium homo pauper textor, nihil tale somnians, Magnus Seytz*

Schickent die brieff auffs beldest dem Ecolampadio; er wil auch schreybenn[5]. So wils ich darnach gen Augspurg schickenn disen hern. Die werdent die sach treybenn.

Vale. Date 6 May 1531.

Joannes Gundelfinger. 5

[Außen:] Hůderico(!) Zwinglio, preceptori suo percharo, Zyrch.

---

consul effectus est; sed totus quantus quantus est evangelicus . . . Spero rem prosperius quam antea successuram. (K. Th. Keim: Schwäbische Reformationsgeschichte, 1855, S. 297.)

[5]) *Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens fehlt ein entsprechender Brief. Aus den Worten Gundelfingers kann sein Aufenthalt in Basel erschlossen werden.*

1208.

Lambert Maigret[1] an Zwingli.

Solothurn, 7. Mai 1531.

Si bourserius[2] Tiguricensis peciisset a me responsum super literas, quas michi per eum scripsisti[3], fecissem, sed citius recessit quam a lecto surrexissem. Gavisus sum multum, quando vidi praesentium latorem cum literis tuis[4]. Cui omnia, que tibi per Guillermum 5 Maillard[5] verbo dici ordinaveram, paucis verbis exposui, ut omnia tibi communicet. Cui credes expectans responsum a te [!]; pro nunc a me aliud non habebis, nisi quod tu omnibus me invenies erga te paratissimum.

2 fecissem *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Siegelspur.
Ungedruckt. Regest bei Strickler, 3, Nr. 543a.

---

[1]) *Vgl. Nr. 987, Anm. 1 und Nr. 979, Anm. 1.* — [2]) *burserius = bursarius = französisch boursier = schweizerisch burs(e)ner = Schatzmeister, Seckelmeister. Vgl. Ducange: Glossarium, I, S. 820, Id. IV, S. 1606. Zürcher Seckelmeister waren damals Hans Keller und Jakob Stapfer, laut Seckelamtsrechnungen im Staatsarchiv Zürich. Höchstwahrscheinlich ist Hans Balthasar Keller gemeint, der in dieser Zeit (s. Eidgen. Absch. IV 1b, Anhang II) vielfach in diplomatischer Mission erscheint. Seit 1528 war er mit Zwinglis Stieftochter Agathe Meyer v. Knonau verheiratet. 1529 wurde er Ratsherr und Obervogt zu Schwamendingen, 1530 Gesandter zu Errichtung des Friedenstraktats zwischen dem Herzog von Savoyen und der Stadt Genf zu S. Julien, und 1531 Bauherr. In der Kappelerschlacht schwer verwundet, wurde er 1541 Landvogt zu Grüningen, 1548 Obervogt zu Birmensdorf und Zeugherr, 1550 Amtmann zum Fraumünster. Er starb am 11. Februar 1554. Vgl. Leu, XI, S. 62, Geneal. Handbuch zur Schweizer Geschichte, III, S. 183.* — [3]) *Dieser Brief Zwinglis an Maigret ist nicht erhalten.* — [4]) *Es handelt sich also um einen weiteren Brief Zwinglis, der ebenfalls nicht erhalten ist. Wer der Briefüberbringer ist, bleibt offen. Man könnte an Collin denken (s. Nr. 1211, Anm. 3), aber es scheint sich in jenem Briefe um eine frühere Angelegenheit zu handeln.* — [5]) *G. Maillard scheint weiter nicht bekannt. Das Geschlecht*

Vale, doctissime vir in pace cum Christo.

Ex Soloturno septima Maii MV^cXXXI.

Dominus de Boisrigault[6], condelegatus meus, plurimum dominationi tue se commendat, quem invenies in negociis vestris ita paratissimum, sicut ego semper fui. Quando scribis, facias literas tuas utrique comunes. 5

Dominationi tuae

deditissimus

Meigret *subscripsit.*

[Auf der Rückseite:] Doctissimo viro domino Huldricho Zuinglio, Thiguricensi preposito dignissimo. 10

4 vestris *korrigiert aus* tůis

---

der Maillard begegnet in den Kantonen Freiburg, Genf und Waadt. Vermutlich handelt es sich um einen Genfer. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 1. Ed. Rott: Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons Suisses, I, 1900, p. 559 gibt nur die kurze Notiz: truchement du roi en langue germanique, plusieurs fois chargé d'affaires ad interim aux Ligues de Suisses, 1535—1549. Vgl. Derselbe in seinem Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse conservés dans les archives et bibliothèques de Paris, V, 1894, p. 188: secrétaire de Dangerant et Boisrigaut.

[6]) *Louis Dangerant. Vgl. Nr. 1202, Anm. 3.*



1209.

Hans Giger[1] an Zwingli.

?, 7. Mai 1531.

Erwirdiger wolglerter gaistlicher etc.

Üwer erwird siend min gůtwillig dienst sampt mins fermögens ungespart alzit zůfor. Erwirdiger herre!

Üwer schriben[2], mir zůkomen, betreffendt den costan, so die werchlüt 5 ferdient an unseren büchsen etc. — denselben costan ich üch schrifftlich zůsendt, lut den ingelegten zeldeln(!)[3]. Den wil min herren amann[4] und rät ze vil bedunken etc.; aber nütz dester minder so mögend min herren wol ermessen, das sy mit den werchlüten můssend abkomen, und ist also miner herren trungenlich ernstlich bit an üch, ir wellind dis gelt, 10 so sy üch schickend, nemlich xxxvij gl., ain dicken blapharten[5] und ain österricher blapharten und xxxj gl. x β Costanntzer, annemen und die werchmaister pschicken und mit inen abkomen, so best ir mögind. Ich hann ouch ie iij dickblaphart zelt für xvij schwitzer batzen und x österricher ouch für xvij schwitzer batzen; und ob etlich dickblaphart und österricher nit also 15 vil gelten weltind, die mogind ir behalten und mir widerumb zůsenden und mich schrifftlich berichten[6], was man nach[7] witer ze thůnd schulding sig; dan so erst man gelt überkomen, so wird ich alles bezallen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 72. Aus einem Band, S. 403. Siegelspuren. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 601 f.

[1]) *Vgl. Nr. 1195.* — [2]) *Dieses Schreiben Zwinglis ist nicht mehr vorhanden.* — [3]) *Diese Kostenrechnung liegt nicht mehr bei.* — [4]) *Landammann Bernhard Künzli. Vgl. Nr. 1063. Er stammte aus Brunnadern, war Ammann im Unteramt 1527, seit dem 19. Juni 1530 durch Wahl der Landsgemeinde Landammann des Toggenburgs, nach dem Gefecht am Gubel Haupt der an Zürich festhaltenden evangelischen Partei, 1532 wieder Ammann im Unteramt. Vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 556.* — [5]) *Der Wert des Plappart beträgt durchschnittlich 15—16 Pfennige. Bern prägte gegen Ende des 15. Jahrhunderts Plapparte im doppelten Wert der alten, woraus der Batzen entstand. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, V, S. 452.* — [6]) *Dieser Brief Zwinglis fehlt.* — [7]) *noch*

Witer so ist der büchsenmacher[8] noch schulding lx gl. Haruff sind min herren retig worden, das er das gelt inen schicken wel, ob er aber das gelt nit gehaben möcht, das er ylents für die bestimpten lx gl. gůt hagenbüchssen machen söl, die werschafft[9] sigind, und wen sy gemacht sigind, das er unseren lanndtlüten das ze wissen thůn *söll*. Harumb ist 5 auch miner herren bit, das ir ouch in der sach wellind hanndlen, was sich gebürt.

Witer so hannd min heren noch wol zerbrochen gloggen, wolten sy gern ain gůt büchssenbulffer fertuschen[10]. Haruff ist ouch miner herren bit, ir wellind ouch nachfrag haben, ob das möcht zewegen bracht 10 werden, wie vil man err(!) umb ain zentner bluffer[!] geben můsst, und was ir also handlen, mogend *ir* ain schrifftlich antwurt[11] *schicken*, und das ir in dem und in anderen unseren sachen alwegen wellind hanndlen als ain trüwer lanndtman, als ir bishar gethan haben. Staut[12] minen herren den lanndlüten und mir, wa sich das ienert[13] begipt, umb üwer 15 erwird mit lib und gůt zů ferdienen.

Datum uff sontag, was der 7 tag May im *15*31 jar.

Ü*wer erwirdigen wolglerten* alzit gehorsamer Hanns Giger, seckelmaister der grau*f*schafft Toggenburg.

[Außen:] Dem erwirdigen wolglerten gaistlichen maister Hůlrich Zwingly, 20 predicant zů Zürich, minem insonderen günstigen herren.

2 *nach* aber *übergeschrieben ein zweites* er

[8]) *Der Nr. 1195 erwähnte Meinrad Kutteli.* — [9]) *tüchtig, brauchbar* — [10]) *eintauschen* — [11]) *Dieser Brief Zwinglis fehlt.* — [12]) *Steht* — [13]) *irgendwie*

1210.

(Martin) Bucer an Zwingli.

Straßburg, 9. Mai (1531).

Salve in domino, vir observande.

Literas tuas 23. Aprilis ad nos datas[1] legimus, nec optamus aliud, quam tuum consilium omnibus bonis id haberi, quod habetur nobis; sic enim voti tui, quo Christianae plebis salutem sitientissime optas, 5 iam compos esses. Scis, quo vocati simus, Oecolampadius et ego[2]; quantum ad me attinet suadebo profutura. Comiti[3] nostro idem ab initio, quod tibi, visum est aequales aequalibus melius cohęsuros;

3 consilium *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 330. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 602.

---

[1]) *Dieser Brief Zwinglis an Bucer vom 23. April ist verloren. So läßt sich leider das darin enthaltene consilium nicht feststellen. Daß es politischer Art war, vermutlich im Zusammenhange mit dem Müsserkriege, deutet Bucer an.* — [2]) *Nach Ulm. Vgl. Capitos Brief an Zwingli vom 8. Juni 1531. Oecolampad schrieb am 22. Mai 1531 an Bonifaz Wolfhard in Augsburg: Vera tibi nunciata sunt, me cum Blarero ac Bucero Ulmam accersitos, et ecce adsumus exspectantes, quid a nobis senatus requisiturus sit . . . Ceterum cum ego tum Bucerus privatim tibi loqui desideramus. Non vacabit nobis istuc (nach Augsburg) pergere, quod tamen mihi gratissimum foret; sed ita a meis dimissus sum, ne temere et absque magna causa deflectam in itinere vel reditum maturare differam; vix unquam enim ab ecclesia mea abfui aegrius. (K. Th. Keim: Schwäbische Reformationsgeschichte, 1855, S. 298. Vgl. derselbe: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851.) Oecolampad verdankte die Berufung seiner Freundschaft mit Konrad Som (Herzog: Oecolampad. II, S. 232); er reiste am 11. Mai aus Basel ab. Auf seine Veranlassung hin wurde Martin Frecht von Heidelberg nach Ulm gerufen, und Oecolampad brachte den Rat von Ulm dahin, die Kirchenzucht einzuführen. Zu Bucer vgl. Baum: Capito und Butzer, S. 478f. Am 24. April 1531 schreiben die Straßburger Dreizehn an den Rat von Ulm, sie wären willig, „uch zu sondern eeren und gefallen und insonders zu furderung gots lob und sins heiligen worts den Martin Bucer auf Exaudi [21. Mai] nach Ulm zu schicken“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 38).* — [3]) *Jakob Sturm, vgl. Nr. 1191, Anm. 3.*

attamen, dum nescio, quae superstitio multos tenet, ut non ausint amplecti etiam, quae vident sibi necessaria, passi cordatiores sunt potius quam curarunt, ut hic qualiscunque fucus hostibus feret. Excaecavit siquidem hos deus, ut semper fortiora sibi a nobis metuant, quam vel videant vel audiant. Cattus[4] et Lunenburgius[5], vere duo insignia pec- 5 tora, cum vident umbris umbras pelli, umbras, quam penitus nihil, malunt.

Scripsit nunc Lutherus[6] dira supra modum in comitia Augustana et iam contendit, si nostri se armis defendant contra fidei hostes, id nequaquam debere seditiosum haberi. Dire principes iratiores tractat nominatim perstrictos. In nos ungues continuit. Non est genus scri- 10 bendi evangelicum, quo utitur; verum sic homo est, et si hostibus conferas, dignum operculum patella. Et ad hoc iam conducet hoc scriptum, spero, ut minus queant cum hostibus facere syncretismum. Utcunque enim nobis illis opus nihil sit, praestat tamen hostibus non esse coniunctos, etiamsi deus nobis satis sit, si cum his etiam Turcae 15 in verba papae iurarent.

De Lutheranis quid sentiamus, abunde scis. Multi sunt, quorum fugienda, non quaerenda amicitia est; multi etiam, quos nemo Christi spiritu praeditus abiecturus sit, si vitam eorum considerarit propius. Importunis hoc daturus eram, propter lucrandos candidiores, quod 20

12 *nach* patella *gestrichen* est

---

[4]) *Landgraf Philipp von Hessen.* — [5]) *Ernst von Lüneburg.* — [6]) *Luthers „Warnung an seine lieben Deutschen" (Weimarer Lutherausgabe, XXX, 3, S. 252ff.). Die Schrift ist im Oktober 1530 entstanden, aber erst im ersten Drittel des April 1531 im Druck erschienen. In der Tat ist das Problem des bewaffneten Widerstandes gegen den Kaiser Grundgedanke derselben. Richtig hat Bucer erkannt, daß Luther hier einen Schritt weiter geht als bisher. „Wer um seines evangelischen Glaubens angegriffen, die Stellung des leidenden Gehorsams aufgibt und sich zur Wehre setzt, den will er nicht aufrührisch gescholten haben noch schelten lassen, sondern es zulassen, daß sie es eine Notwehr heißen" (a. a. O., S. 257). Auch das dire principes iratiores tractare nominatim perstrictos ist richtig, wird auch von Cochlaeus in der Vorrede zu seiner Gegenschrift gegen Luthers „Warnung" herausgehohen: „debachatur atque calumniatur [Lutherus] publice non solum in papam, cardinales, episcopos omnemque clerum, verum etiam in Caesaris nostri omniumque principum et statuum sacri Romani imperii edictum publicum et in Acta Comitiorum Augustensium. Nominatim vero traducit insignes eruditione, prudentia longaque plurimarum et maximarum rerum experientia viros duos Cardinales, Campegium et Salesburgensem, sedis apostolicae legatos, hunc natum, illum de latere (ebenda, S. 261). Auch das continere ungues in nos stimmt. Übrigens ist ein gleichzeitiger Straßburger Druck der Lutherschrift bekannt (ebenda, S. 267 sub D). Ob Bucer ihn veranlaßt hat? Da er den „Nutzen" der Lutherschrift hervorhebt, ut minus queant cum hostibus facere syncretismum, ist das durchaus möglich. Oder aber Bucers Urteil hat sich auf Grund des anderweitig veranlaßten Druckes gebildet*

Paulus defensoribus ceremoniarum. Speroque haud vulgarem fructum, si hoc incendium vel hactenus residere queat. Ego cottidie experior optimos et ingeniosos viros in apertissimis scripturae locis mirum in modum hallucinari. Sed facessat haec crambe. Dabit dominus, quam-
5 libet malitiosi atque importuni sint plerique illorum, haud tamen paucos nos ipsi lucrari ex his, quos addictos sibi hactenus detinuerunt.

Ferdinandus[7] paucos ante dies ad caesarem rediit sub persona veredarii. Irrequietum ingenium; mirabor, si Germaniam passurus sit quiescere, et si virium plane nihil sit, quantavis arte mendicitatem instituat.
10 Nuper hic Viennenses auxilium adversus Turcam petierunt[8]; paulo ante ipse suo nomine idem egerat, quanquam frustra. Illis audio nonnihil donatum. Nam pigebat nostros humanitatem aliarum urbium[9] suo exemplo damnare. Videmus singulare donum dei esse, hoc tempore, quae prosint, videre. Dominus id reipublicae tuae contulit, quae
15 suo exemplo, quamlibet sero, alias quoque sapere non nihil docebit.

Carinus[10] meus magna spe est fore per vos, ut captivi Christi tyrannide tandem oligarcharum[11] liberentur. Id si deus dederit, audebunt plurima, qui hodie mussant.

Dominus te servet ac rempublicam tuam unicum praesidium rei-
20 publicae Christianae.

Argentorati 7. Idus Maii *1531*[12].

Tuus Bucerus.

Qua ratione instituenda caussa Carini sit, scribes, quanquam ille se Christo penitus commiserit. Ea autem est valetudine, ut bonos
25 merito ejus cura teneat solicitos. Modo tamen, cum liberata conscientia est, ita valet, ut melius non valuerit intra aliquot annos.

[Außen:] Hulderycho Zvinglio, pastori Tigurinorum cordatissimo, praeceptori colendo. — In doctor Oecolampadius hus[13].

6 *nach* ipsi *gestrichen* Christo — *nach* hactenus *gestrichen* illi — 14 id *ist zweimal geschrieben* — 15 exemplo *übergeschrieben* — 23—26 *hat Bucer erst geschrieben, nachdem er unter dem Datum* TB *gesetzt*

---

[7]) *Ferdinand von Österreich. Veredarius = der Kurier. Jacob Sturm schrieb am 8. Mai 1531 an Georg Besserer in Ulm (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 41): „wir haben hir schriften aus dem Niderland, das koniglich maiestat bi irem bruder dem Kaiser uf der post ankommen sei. Was die ursach, mogen wir nit wissen; so gibt man hir fur gewisz us und ist von den kunigischen räten, so kurzlich hir gewesen, nit hoch verneint worden, das man ein anstand mit dem Turken haben soll“.* — [8]) *Vgl. Nr. 1205, Anm. 2.* — [9]) *Nürnberg, Augsburg, Ulm. Vgl. ebenda.* — [10]) *Vgl. Nr. 1197, Anm. 1.* — [11]) *Gemeint sind wohl speziell Kiels Gegner, die Chorherren von Luzern.* — [12]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein.* — [13]) *Vgl. Nr. 916, Anm. 8.*

1211.

(Lambert) Maigret[1] *und (Louis) Dangerant*[2] *an Zwingli.*

Solothurn, 11. Mai 1531.

Tu scis, eruditissime vir, ea, que per tuum Colineum'[3] verbo declarari fecimus. Super quibus nullum adhuc habuimus responsum. Et quia res pro utilitate Christianissimę magestatis[!] et dominorum Helveciorum est plus quam utilis et necessaria, sumus adhuc coacti tibi praesentes per latorem praesentium[4], qui pro negociis Rethorum 5

Zürich, Staatsarchiv: A 230. 1. Siegelspur.

Abdruck: Mörikofer, II, S. 511 f., der aber statt Danczerant Langeac lesen und Jean de Langeac, Bischof von Avrenches, dann von Limoges, darunter verstehen wollte. Strickler, 3, Nr. 543 b.

---

[1]) *Vgl. Nr. 987, Anm. 1 und 979, Anm. 1, sowie die vorhergehenden Briefe.* — [2]) *Vgl. Nr. 988, Anm. 1.* — [3]) *Rudolf Collin (vgl. Nr. 150, Anm. 1). Er war am Ende des Monats März 1531 von den heimlichen Räten in Zürich zu Maigret abgefertigt worden und hatte am Karfreitag, 7. April, Bericht erstattet. Vgl. den Bericht Eidgen. Absch. IV 1b, S. 934, Inhaltsangabe bei H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 225 ff. Escher faßt dahin zusammen: „es läßt sich nicht deutlich erkennen, wie Maigret das Anberichten und die Eröffnungen Collins entgegennahm. Immerhin dürfen wir das nicht außer acht lassen, daß Frankreich mit einem unvermittelt und ungestüm in Szene gesetzten Kriege der Städte gegen Sulz und Ems oder gar gegen Österreich nicht gedient war. Gewiß durfte der König in seinem allereigensten Interesse eine Unterdrückung der Städte niemals zulassen, anderseits aber konnte ihm an einer Überwältigung der fünf Orte oder an einem von Zürich provozierten Kriege nach außen eben so wenig gelegen sein. Eine Erhaltung des bisherigen Zustandes des möglichsten Gleichgewichtes zwischen den Parteien war es, was Frankreichs Vorteil erheischte".* — [4]) *In dem Briefe vom 14. Mai (Nr. 1212) wird dieser französische Bote genannt „der edelman, so kurzlich für Zürich us geritten", und es ist die Rede davon, daß der französische König in Angelegenheit der Eidgenossen „zwen edelman" an Maigret und Dangerant sandte. Wenn die beiden mit Hans Wunderlich und G. Maillard identisch sind, so wäre, da der erstere laut Brief vom 14. Mai nach Aarau geschickt wurde, Maillard der Überbringer des Briefes an Zwingli und Gesandte nach Chur.*

apud Coer[5] per Christianissimam magestatem [!] mittitur, scribere. Per quas rogamus, ut responsum nobis super hiis, que per prefatum Colineum intelligi tibi fecimus, per eum aut alium, cui fides, facias, ut responsum Christianissimę magestati [!], quę adhuc nobis de hoc 5 negocio scripsit, reddere valeamus.

Valeat dominatio tua in Christo.

Ex Soloturno xj[a] die Maii MV[c]XXXI.

D*ominationi* t*uae*
deditissimus
10 Meigret et
Danczerant.

[Auf der Rückseite:] Doctissimo viro domino Huldricho Zuinglio Tiguricensi preposito.

---

[5]) *Chur, in der Müsser-Angelegenheit. Vgl. den Brief des französischen Gesandten an Luzern vom 1. Mai 1531 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 974), in dem von der Angelegenheit die Rede ist. Siehe auch den Brief vom 14. Mai (Nr. 1212) und Comanders Brief vom 31. Mai (Nr. 1215).*

1212.

(Lambert) Maigret[1] und (Louis) Dangerant[2] an Zwingli.

(Solothurn?), 14. Mai 1531.

Unser gantz früntlich willig dientst unnd alles vermogen zůvor. Insonders lieber herr und gůtter fründ!

In ansächenn das wir dehein anttwurtt von üch empfangen uff unser schriben, so wir üch hievor zůgeschickt[3], deßglichen das uns der kunig nochmals ein edelman[4] hatt zůgeschickt, durch wellichen er uns abermals treffenlich und erntstlich befilcht und angehenckt, das wir allen muglichen flis und erntst ankeren, damitt gůtt frid und eynigkait zwüschen

u *und* ü *nicht geschieden (anlautend* v, *sonst* u *und* ü*), für* uo *gewöhnlich* ü, *so auch für* üe *in* brüderlichen

1 fruntlich — 2 gütter — frund — 3 vch *(auch im folgenden)* — 7 zwuschen

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1357 f. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 605f. — Abschiede IV 1b, S. 991 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 987, Anm. 1 und Nr. 979, Anm. 1, sowie den vorhergehenden Brief.* — [2]) *Vgl. Nr. 988, Anm. 1.* — [3]) *Das Schreiben vom 11. Mai (Nr. 1211).* — [4]) *Es ist in dem Briefe von „zwen edelman" die Rede. Unter der Voraussetzung, daß der im folgenden als „diener deß kungs" bezeichnete Hans Wunderlich einer von den beiden ist, dürfte G. Maillard der andere sein. Er wäre der an obiger Stelle im Text Gemeinte, zugleich identisch mit dem „edelmann, so kurtslich für Zürich uß geritten". Vgl. Anm. 4 des vorhergehenden Briefes. Möglicherweise handelt es sich aber auch um drei Personen; dann bliebe unsicher, ob Maillard gemeint ist.*

gemeynen Eydtgnossenn gepflantzet unnd volkomenlich sig und belibe, derhalber alls wir verstanden, das etlich ortter der Eydtgnoschafft ir ratzpotschafften zů Arouw[5] haben geschickt unnd sich versamlot, wir haben ein diener deß küngs, genampt Hans Wunderlich[6] dohin gschickt zů
5 genampten ratzpotten, dieselbigen zů berichten der hilff und trost, so der kung den Püntern hatt zůgeschickt[7], ouch der treffenlichen begär, so der kung hatt zů sächen und volstrecken ein gemeyner[!] frid und eynigkaitt gemeyner Eydtgnossen, alls ir im grund bericht, alls uns nitt zwifflet durch den edelman[8], so kurtzlich für Zürich uß geritten. Uff söllichs so
10 wir nun bericht worden sind, wie uff morn ein versamlung Zürich[9] beschachen sol von obbemeltter handlung, haben wir üch illentz diser[!] brieff wol wellen zůschriben, mitt erntstlicher früntlicher pitt unnd ermanung, so hoch ir achten und einer Eidtgnoschafft gůtz gönnen und wellen, daran wir ouch nitt zwifflen, ir im grund dasselbig wol ansächen, darab
15 und daran zů sin und helffen rätten und reden, damitt nütt(!) unfrüntlichs von unsern lieben herrn und fründen bi üch werd fürgnomen gegen ander ir Eydtgnossen, sonders das frid und eynigkaitt zwischen dieselbigen gepflantzet werd; dan die notturfft erschoucht(!) und ist von nötten,

4 küngs] kungs — 6 Puntern — 9 fur — Zurich — 10 Zurich — 12 früntlicher — 15 rätten — unfruntlichs — 16 frunden — furgnomen

---

[5]) Am 13. Mai 1531 trat in Aarau eine Tagsatzung zusammen, auf der Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Biel, Straßburg und Konstanz vertreten waren. Der Tag war von Bern ausgeschrieben, „weil die getreuen lieben Eidgenossen und christlichen Mitburger von Zürich durch ihre Botschaft die unerträglichen Beschwerden, die ihnen von Seiten der 5 Orte mit Schmach- und Schandworten alltäglich und immer ärger zugefügt werden, mündlich und schriftlich angezeigt haben, mit der dringendsten Bitte und Ermahnung, ihnen vermöge des Burgrechts und der geschwornen Bünde hierin beholfen und berathen zu sein". Dazu kam speziell die Müsser-Angelegenheit. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 980ff. — [6]) Dieser französische Bote ist identisch mit Johan de Merveilleux, der als „dollmetsch" der Neuenburger Gräfin Johanna von Hochberg im zweiten Landfrieden vom 24. November 1531 erscheint (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1572, vgl. S. 624). Er war der Sohn von Guillaume Merveilleux, geboren 1489, Staatsrat 1524, Kastellan an der Zihl 1517, Dolmetsch Franz I., Sekretär des Königs Heinrich II. von Frankreich und sein Geschäftsträger in der Schweiz. 1529 war er von der Gräfin von Hochberg geadelt worden. Er starb 1559. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 86. Daß er in Aarau „Gehör begehrt", berichten von dort am 13. Mai die Boten von Zürich an ihre Obern. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 983.) Inhaltlich sagte er Vermittlung zu. — [7]) Vgl. den vorhergehenden Brief, Anm. 5. — [8]) Vgl. ebenda. Es handelt sich wahrscheinlich um G. Maillard. — [9]) Am 15. und 16. Mai trat in der Tat eine Tagsatzung in Zürich zusammen als Fortsetzung der von Aarau. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 986ff.)

das semlichs beschäch, uß villerley ursachen jetz uns unmuglich zů schriben, die so hoch und treffenlichen sachen uff sy selbs tragen der massen und gstaltt, wen ir dieselbigen wusten, ir üch gluckselig achten wurden, das ir den friden gemacht häten, unnd das widerspil, wo ir den krieg liessen infallen, uch selbs unlichkafftig(!) scheltten wurden, das ir den obbemeltten friden nitt gemacht, alls wir wol wüssen, das ir semlichs vermogend sind. Dan uß nachfolgunng der sorglichen infällen und unfals, so daruß geboren, eb[10] sechs monaten verluffen weren, daruß und unfrid erfolgen, das unß nitt muglich zů schriben noch zů reden, die wir wussen und vor unsern ougen sächen. Harumb pittend wir üch, disers schriben wol zů bedencken und im aller pesten uffnemen und uns zů wüssen thůn, wie wir uns in diser eynung und fridsamer handel zů richten haben; dan uns nütt unmüglich sin wird, uß dem grund, das wir wüssen, das der kunig, ouch wir, nütt liebers uff ertrich sächen, dan der kunig hatt uns zwen edelman[11] darumb insonderß zůgeschickt alls zů gůtten und großerer uffnung der Eydtgnoschafft uß frid sich wirt erfolgen. Dan wo das nitt beschicht, die gantze zergengklicheitt der Eidtgnoschafft sin wirtt, wo uffrůr und krieg zwüschen derselbigen sin söltt. Dan wellicher den ander behopten oder gesiget sin söltt, so wer der teil, der den sig behaltten, glicher gstaltt geschlagen wie der ander teil, alls ir glicher gstaltt und vil grosser sachen wol betrachten kan. So statt ouch üch ein sorg daruff und allen Eidtgnossen, so uwer fründ sächen und erleben soltten die hertte beharlichkaitt üwers fürnemens, das üch dieselbigen verliessen, in betrachtung, so ir also söltten beharren, von dehein teil nitt vil liebs noch entschutung oder dientsten zuchen möchten. Und ist ein groß exempel an den castelan von Muß[12] zů sächen, alls wir im grund warlich bericht, das in etlich Itallieren(!) darzů bracht, das er den krieg angefangen wider die Püntern, und so dieselbigen sin unfal gesächen, von im gestanden und jetz offenlich wider in fechten und in bekriegen, die vor anfang des kriegs sin gůtt fründ waren und jetz sin offnen find sind.

Wir zdigen üch das nitt an für byspil, sonders wol können betrachten, das üwer treffetliche vernufft(!) vil baß betrachten kan großer verborgen sachen. Wöltt Gott, das wir by uch waren[13]!

5 selbs *übergeschrieben* — 6 wussen — 13 vnmglich(!) — 21 *nach* statt *gestrichen* ist — 22 frund — 23 furnemens — 24 dehein *übergeschrieben über* das — 28 Puntern — 30 frund — 32 fur

[10]) *ehe* — [11]) *Vgl. Anm. 4.* — [12]) *Johann Jakob von Medici. Vgl. Nr. 1186. Anm. 4.* — [13]) *Die beiden Gesandten Maigret und Dangerant sind bald nach Zürich gekommen, etwa am 20. Mai 1531. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 996, 1009f.*

Harin wellen üch bewisen nach vertruwung des küngs und unserm vertruwen, das wir ouch mitt der zitt den küng berichten, der semlichs gegen üch, wo es zů fal kemme, und wir für unser personen zů guttem erkennen werden.

5 Datum illenz sonnentag xiiij tag Mey anno etc. 15xxxj°.[14]

Üwer brůderlichen fründ, üch zů dienen bereit,

Meigretus

Dangerant.

Dem hochgeachteten erenvesten herren meister Ülrich Zwingly,

10 unserm lieben herren und gůtten fründ, illentz zů handen.

1 kungs — 2 kung — 3 fur — 6 Uwer — frund

[14]) *Der Ort fehlt, doch darf wohl im Hinblick auf die vorhergehende Nummer Solothurn angenommen werden.*

1213.

Erasmus Ritter[1] *an Zwingli.*

Schaffhausen, 19. Mai 1531.

Gracia et pax a deo per Iesum Christum.

Ioanni Rûdolfo[2], senatori, viro optimo, animum ac institutum tuum indicavi. Verum nobis deest consilium, quo pacto res componi possit; quod si posset fieri citra contumeliam ambarum partium! At nos ignoramus, quomodo eo venire possimus. Nam putamus sibi non licere peticione rem aggredi, qua se sontem praeberet, tum ad subducendam rationem iterum eos omnino non posse adigi, quando in-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 250. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 606.

---

[1]) *Vgl. Nr. 567, Anm. 1, Nr. 684, Anm. 1.* — [2]) *Hans Rudolf begegnet häufig in der Schaffhauser Reformationsgeschichte als Förderer der Reformation. Er war z. B. Mitglied der 1529 am Donnerstag vor Jubilate (15. April) von beiden Räten gewählten Kommission für Glaubenssachen, ferner einer der vier Gesandten, die im Interesse der Friedensvermittlung 1529 zu den streitenden Eidgenossen nach Kappel und Baar geschickt wurden. Seit 1483 gehörte er als Zunftmeister der Weber dem Rate an. Er war ferner eines der Ratsmitglieder, die im Herbst 1529 die Entfernung der Bilder und Altäre aus den Kirchen beaufsichtigten, Mitglied der Kommission „zu Ordnung der Kilchen und des Gotzworts" (1. Oktober 1529), des ersten Schaffhauser „Kirchenrates". — Es handelt sich oben im Texte vielleicht um die alten Streitigkeiten zwischen Ritter und Benedikt Burgauer in der Sakramentsfrage. Die beiden hatten sich am 11. Dezember 1530 auf neun Artikel geeinigt, aber der Hader war alsbald wieder ausgebrochen. Die Angelegenheit hatte auch die Burgrechtsstädte beschäftigt. Vgl. J. Wipf, Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, 1929, S. 307 ff. Das Ratsprotokoll von Dienstag vor Invocavit (21. Februar) 1531 meldet, daß einige Ratsmitglieder abgeordnet wurden „zu den predicanten (Ritter und Burgauer) von wegen des Herrn Nachtmal", und die Chronik der Stadt Schaffhausen bemerkt dazu: „Nichtsdestoweniger nahm dieser Streit überhand, und es wurde Burgauer, der eifrige Lutheraner, gezwungen, auf nächste Weihnachten die lutherische Lehre nach einer ihm von der Obrigkeit diktierten Formel in der Kirche öffentlich zu widerrufen". (Gefällige Auskunft von Herrn Pfarrer D. J. Wipf in Buchthalen.) Vgl. auch Burgauers Brief an Vadian vom 28. Mai*

primis nolunt videri iniuste iudicasse, deinde accusatores defendere quaerunt, qui infenssissimi [!] hostes sunt verbi; quare omnis consilii inopes sumus.

Vale.

5 Ex Scaphusia 19. Maii 1531.

Erasmus Ritter, tuus ex animo.

[Außen:] An meister Hůldrich Zwinglin, predicanten zů Zürch, sinen lieben.

1531 (Vad. Briefs., Nr. 634). Der „sons" oben im Texte wäre also Burgauer. Aber ebenso möglich ist doch wohl ein Streit Ritters mit dem Schaffhauser Ehegericht, wie ein solcher anderweitig bekannt ist (Wipf, S. 314 ff.). Die Eherichter wollen nicht in den Verdacht kommen, ungerecht geurteilt zu haben, die Kläger werden von reformationsfeindlicher Seite unterstützt, der Beklagte soll sich nicht durch eine Eingabe schuldig bekennen. Da der animus ac institutum Zwinglii nicht bekannt sind, läßt sich nichts Näheres sagen.

1214.

Anton Hünlin[1] an Zwingli.

Lindau, 21. Mai 1531.

Jhs Cristus. Datum in Lündo uff 21. Magi 1531.

Mein underdenigen gehorsam wilygen dienst wyst[2], ginstyger, lieber her. Nach diem ich euch ffar amm[3] iar hab gemiegtt[4] von wegen ainer schuld gegen diem Blünczi[5] — nun haptt ier euch gegen diem Clotter[6]

2 *sehr schwierig zu lesen, doch zweifellos wie oben, wie die analoge erste Zeile in Hünlins Brief vom 20. September 1530 bestätigt*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 72a. Aus einem Band, S. 457. Siegelspur. Ungedruckt.

---

[1]) *Anton Hünlin, Bürger und des Rats zu Lindau, wo auch der vorliegende Brief geschrieben ist. Die Familie Hünlin war ein Kaufmannsgeschlecht, vielleicht aus Scheidegg nach Lindau gekommen, Calixt Hünlin war zu Anfang des 16. Jahrhunderts Stadtammann, Anton war Bürgermeister und setzte durch seinen Sohn Dominikus das Geschlecht fort. Vgl. K. Wolfart: Geschichte der Stadt Lindau, I. 1909, S. 334. Die Angelegenheit wird klar durch einen Brief Hünlins an den oben genannten „Herrn Kaspar Rychöder in Zirch", aus Lindau (Lindo) vom 20. September 1530, in E. I. 1. 2 (Acta Religionssachen 1530/37 des Staatsarchivs Zürich), sowie durch eine Aufzeichnung Zwinglis, siehe Beilage.* — [2]) *wisset* — [3]) *vor einem* — [4]) *bemüht* — [5]) *Exuperantius (Brantzi) Bluntschli, war seit 1525 Zwölfer zur Meisen und zog am 5. Juni 1529 unter Hauptmann Ulrich Stoll mit 500 Zürchern nach Muri. Welchen Beruf er hatte, ist nicht bekannt. 1529 bekam er Anstände mit seinen Gläubigern, zu denen auch Anton Hünlin von Lindau gehörte, und scheint „ausgetreten" zu sein, um nicht in Schuldhaft zu kommen. Seine Ehefrau, deren Name nirgends genannt wird, war im Testament des Johannes Kloter mit einer gewissen Summe für „Heimsteuer" bedacht worden, aus der sich die Gläubiger Bluntschlis nach Kloters Schuld bezahlt machen wollten (gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer).* — [6]) *Hans Kloter der Kürschner erscheint bei Egli, Aktens. Nr. 233 zum April 1522 als einer, der in der Fastenzeit ein „Winwarm" aß. Es ist merkwürdig, daß er in*



von minett wegen gemiett und arbatt[7], daſ er mier amm gehaſ[8] gethon hatt, lutt ainer hand geſchrift. Nun iſt doch der handel ſog witt kumen, daſ er ffier dieg 200[9] iſt kumen und ier von minatt wegen haptt kuntſchaft mieſen geben[10], welche kuntſchaft ich hab ffernumen, daſ ier ſog 5 thyglich[11] und fflyſeyg in miner ſach gerett und gehandlatt, daſ mier gegen euch hoch und fflyſeyg zu gfferdienen. Diem nach wag[12] ich euch und dien iwern kintt oder mechtt[13] dienen, weltt ich mich nach allem minem ffermigen[14] nitt ſparen. Dieg wil[15] dann min ginſtyger her und ffrind, her Ckaſpar Richoeder[16], nytt mer züg Zirch iſt, ſog hab ich niemett[17], 10 diem ich züg ſchribytt waſ[18], und bytt euch hieg mitt um rat, wieg ich mich henfier[19] haltto ſol. Es iſt amm[20] urtal ergango: mig ich dieg erben deſ Klotterſ nytt erlaſo, ſog ſol ich ſeyg darum erſücho[21]. Sol ich dann in ain rechffertthiung ſten[22], ſog gatt mier ffil koſto uff, und wer noch malſ min bitt ann euch: ob ier mechttintt ainder[23] weg ffinden, dar mitt 15 ich nytt derft rechtta[22], und wieg ierſ machand, dar beig wil ich belyben; dann ainer, der ffil kind hatt, der derft daſ ſein auch[24], alſ ich warlich 10 kind hab. Und es haſt[!] ainer zug Zirch, Hans Eſcher[25], diem

Zwinglis Aufzeichnung (siehe Beilage) als „des Rats von Zürich“ erscheint, da er nach gefälliger Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer nie Ratsherr war. Vermutlich liegt ein Schreibfehler vor, veranlaßt dadurch, daß gleich darauf Anton Huenlin „des Rats“ folgte. Kloter starb im Dezember 1529, wahrscheinlich ohne Leibeserben, wenigstens stritten sich am 28. Dezember 1529 seine Erben, Töchter seines Vatersbruders, vor Rat um seinen Nachlaß. Dieselben machten am 26. November 1530 Anspruch an Kloters Gesellschaftsanteil an der Humpissischen Gesellschaft in Ravensburg, deren Mitglied er gewesen. Es handelt sich um Hans Kloter den Jüngeren, der in Genua als „Messer Zani“ bekannt war (Al. Schulte, Geschichte der großen Ravensburger Handelsgesellschaft, 1, S. 156) und wohl deshalb in Zürich mit dem Titel „Herr“ beehrt wurde, der damals sonst nur Adeligen und Geistlichen zukam. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, IV 511. In Zürich besaß Kloter ein Haus an den oberen Zäunen, das er am 13. Juli 1529 an den Unterschreiber Burckhart Wirz um 400 G. verkaufte. (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer.)

[7]) bemüht und gearbeitet — [8]) ein Geheiß, eine Ladung vor Rat — [9]) vor den Rat der 200 — [10]) habt Zeugnis ablegen müssen — [11]) trefflich — [12]) wo — [13]) könnte oder möchte — [14]) Vermögen — [15]) dieweil — [16]) Caspar Richoeder ist kein Zürcher, sondern vermutlich der Anwalt von Hünlin. Laut gefälliger Auskunft aus dem Stadtarchiv Lindau ist er dort aber auch nicht nachweisbar. Ebensowenig in Ulm als Glied der Familie Rychard laut gefälliger Auskunft aus dem dortigen Stadtarchiv. Offenbar ist er identisch mit dem Schreiber des Briefes an Zwingli vom 7. September 1531 Caspar Richeneder aus Herzogenbuchsee (Nr. 1274). — [17]) niemand — [18]) zu schreiben weiß — [19]) hinfort — [20]) ein — [21]) sie darum gerichtlich belangen — [22]) prozessieren — [23]) andere — [24]) der hat das Seinige auch nötig — [25]) Hans Escher (Klotz-Escher) begegnet viel bei Egli, Aktens. (Register). Er wurde 1526 als Pensionär angeklagt und gelinde bestraft. Gegner Zwinglis, wurde er doch zu politischen Missionen verwendet, war Hauptmann der zürcherischen Abteilung gegen Schwyz 1529, Hauptmann im Müsserkrieg 1531, oberster Hauptmann im letzten

hatt der her Ckaspar Richhoeder dien gewaltt[26] ibergeben; der hatt in geschrift[27], warum dieg schuld ist. Und ist nemlich 60 fl° 56 kritzer, und ist myer wol 3 fl° schado daruff gango.

Uff sellich, ginstister[!] lieber her, ist min fflyseig bitt ann euch, ier welentt kainn fferdrus ab minem schriben haben, und ob ier nytt wil habentt, mier zug schribentt, sog beffelchencz[28] nur diem Hans Escher, das er mier schrib. Uff dis mal nitt mer dann: schaft und bitt. Darmitt seig gott der almechttig mitt uns allen.

Anthonn Hienlin,
iwer[?] *williger* al zitt.

[Außen:] Dem hochgelertten heren master Ůlrych Zwyngly, minem ginstygen lieben heren zů Zirch.

Abschnitt des 2. Kappelerkrieges. Er starb 1538. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, III, S. 75. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er war damals Ratsreder (Fürsprech), deshalb nennt ihn Hünlin.

[26]) *Vollmacht* — [27]) *besitzt schriftlich* — [28]) *übergebt es*



Beilage zu Nr. 1214.

Aufzeichnung Zwinglis zum Briefe Nr. 1214.

Zürich, Mai 1531?

Herr Johannsen Kloters, burgers und des râts zů Zürich, antwurt über Antonius Huenlins, burgers und des râts zů Lindow, begeren, Exuperantius Blundschlis schuld betreffend[1]:

Exuperantius sy imm nützid verwandt, aber sin hußfrow. Nach
5 dero hab er geschickt; sye nit anheimsch gewesen. So bald sy aber heim kume, welle er iro anzeigen, das sy sehe, das Antonius bezalt werd; wo das nit, so welle er, das er iro gemacht, iro nit werden lassen, sunder genannten Antonien damit bezalen.

Diss hatt her Cloter underschriben.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 1 (Sammlung von Zwingliautographen, Nr. 76, am Schluß des Bogens aufgeleimt). Aus einem Band, S. 122.
Ungedruckt.

---

[1]) *Zur Sache vgl. vorige Nr., über Kloter ebenda. Da Kloter Dezember 1529 starb, macht die Datierung Schwierigkeit. Wie aus vorhergehender Nr. hervorgeht, hat Hünlin 1530 Zwingli um seine Angelegenheit bemüht. Entweder ist die Aufzeichnung Zwinglis 1529 gemacht, was aber nicht recht verständlich wird, da ihn Hünlin in der Sache noch nicht bemüht hatte, oder im Mai 1531 auf Grund des Briefes Hünlins vom 21. Mai; etwa ein Auszug aus den Akten, bestimmt für eine Antwort an Hünlin. Aber es fällt auf, daß ein „sel." hinter dem Namen Kloters fehlt. Zur Sache ist noch nachzutragen, daß Kloter seine Drohung, die Frau des Bluntschli (war sie seine uneheliche Tochter?) zu enterben und aus dem Geld den Gläubiger ihres Gatten zu bezahlen, nicht ausgeführt hat; denn Hünlin nahm am 11. Juli 1530 durch seinen „geordneten Anwalt", als Frau Bluntschli die Erbschaft angetreten hatte, sie ins Recht, wurde aber vom Zürcher Rat abgewiesen, da nirgends gesagt sei, „das ein Efrow in den Uffälen von dem gut, so sy nach in künfftigen ererben und überkommen möge, bezalen sölle" (Ratsbuch, gefällige Mitteilung von Herrn Dr. Corrodi-Sulzer). Bluntschli war also in Konkurs geraten und aus Zürich entwichen, was wohl auch erklärt, warum er vollständig aus den Akten verschwindet.*

1215.

Johannes Comander[1] an Zwingli.

Chur, 31. Mai 1531.

Graciam et pacem per dominum Iesum Christum.

Wernherus[2] nuper a te retulit, vir ornatissime, si sciscitari possem, quę sint negotia oratoris Gallici[3]. At ego aliud comperire non potui, quam quod 8300 coronatos tribus Ligis numeravit[4]. Continet enim amicicia illa sanguinaria nonnihil opis, quam rex ferre 5 debet, quum in bellum aliquod inciderimus. Iam vero requisitus iuxta foederis conditiones aurum hoc Tolosanum ad nos misit. Quod illico opus suum agere incepit; nam tres Ligas in magnam discordiam proiecit. Ego firmiter asserere audeo, quod manente illo foedere euangelium apud nos parum fęliciter predicabitur, neque proditores unquam 10 ex nostris terris eradicabuntur; tam late serpit hoc pessimum venenum[5]. Civitas nostra ante annos duos hinc Gallico foederi communi voto renunciavit[6], sed iam maxime timeo, ne pręsenti auro illecti rursus

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 251. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 607.

[1]) *Vgl. Nr. 374, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 1198, Anm. 10.* — [3]) *Gemeint ist der im Briefe vom 11. Mai 1531 (Nr. 1211) erwähnte Unterbeamte von Maigret und Dangerant, qui pro negociis Rethorum apud Coer per Christianissimam magestatem mittitur; d. h. wahrscheinlich G. Maillard.* — [4]) *Die Geldunterstützung war für den Müsserkrieg bestimmt. Vgl. Comanders Brief an Vadian vom 21. April 1531 (Vad. Briefs. V, Nr. 630).* — [5]) *Für Zwingli, der damals eifrig das Bündnis mit den Franzosen betrieb, gewiß eigenartig zu hören!* — [6]) *Herr Staatsarchivar Dr. Gillardon in Chur teilt uns dazu folgendes mit: „In einem in den Acta Helvetica fasc. 11 enthaltenen Manuskript des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs „Kopien von Staatsverträgen die 3 Bünde betr. von 1513—1639“ findet sich als Nr. 1 folgendes Schriftstück: 1. ‚Ratschlag oder Anbringung eines ehrsamen Raths der Statt Chur für die Gemeinden in Gotthauß, die verderblich vereinigung oder Pündtnuß mit dem König auß Franckhreich im 1523 Jahr gemachet betreffendt. Actum den 19 Marty 1538 Jahr‘. Die 3 Bünde traten wirklich in den Jahren 1521/23 dem französischen Bündnis bei. Dagegen muß die Jahreszahl 1538 unbedingt verschrieben*

assumant. Mussianus[7] latro, postquam nostri recesserunt, respiravit. Conscribit denuo milites. Sed de his Anthonius[8] melius te informabit.

Vale.

Ex Curia, ultima Maii *1*531.

5 Tuus Io*annes* Comander.

[Außen:] Clarissimo viro magistro Huldricho Zuinglio, Tigurinorum antistiti, amico suo primario.

---

sein für 1528, denn der auf das Regest folgende Text beruft sich zur Begründung u. a. einzig auf Vorgänge während des ersten Müsserkrieges (1525—1526), während vom zweiten Müsserkrieg (1531/32) und dem Kappelerkrieg nicht die Rede ist, was bei einer späteren Datierung unbedingt der Fall sein würde. Nach diesem Akt dürfte sich die Sache so verhalten haben, daß die Stadt Chur das Bündnis verwarf und dann mit vorstehendem Ratschlag an die Gemeinden des Gotteshausbundes, dem die Stadt selbst als Haupt angehörte, gelangte, um eine gleiche Verwerfung zu erzielen". — Dahin gehört dann jedenfalls auch die „Handlung" auf der Ilanzer Tagsatzung vom 6. April 1528, nach der die Bündner ein Verbot erlassen wollten, daß Niemand zu einem Fürsten oder Herren ziehe (F. Jecklin: Materialien usw., I, S. 95). Comander hätte sich mit seinem ante annos duos um ein Jahr verrechnet. Vgl. auch den Brief vom 25. Juli (Nr. 1250).

[7]) *Der Müsser Johann Jakob Medici. Vgl. Nr. 1186, Anm. 4 und ff. Briefe.* — [8]) *Anton Travers. Vgl. Nr. 963, Anm. 10, Nr. 1198, Anm. 4.*

1216.

Jakob Frei[1] *an Zwingli.*

(St. Gallen), 3. Juni 1531.

Würdiger, wolgelter [!], sonders lieber her!

Üch sig myn gantz gůtwillig dientst allezit bereit zůvor.

Nachdem ich durch myn herren über .vc knecht, deßglich die grafschafft Toggenburg und ander zůgewanten zů eynem houbtman wider die fünff ort verordnot[2] etc., ist mir durch den vogt von Kyburg[3] diser 5
bescheid gegeben: so man uf sin můßt, alsdann den nechsten über Ziegellbrugg uff die Schwitzer ze ziechen, doch das ich den dingen witer nachtrachten solt etc. So nu ich gestalt und gelegenheit der enden erkonnot, verstan ich, wenn wir über die Ziegelbrugg ziechen, das wir durch unser
Eydtgnoßen von Glarus gebiet můssind. Diewyl dann noch nie- 10

Der Umlaut ist teils durch übergeschriebenes e, teils durch " wiedergegeben.
2 *und weiterhin* uch — 3 *und weiterhin* uber — 5 funff] fünff

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Siegelspur.
Abdruck: Mörikofer, II, S. 512. Strickler, 3, Nr. 671 (Regest).

---

[1]) *Vgl. Nr. 1143, Anm. 1.* — [2]) *Wie Hauptmann Frei am 6. April 1531 (Strickler, 3, Nr. 360) an Bürgermeister und geheime Räte in Zürich schreibt, hatte er von dort Befehl erhalten, statt mit einer Anzahl Knechte in das Veltlin zu ziehen, mit den Gotteshausleuten bis auf weiteren Bescheid gerüstet zu sein. Es ist dann weiter heranzuziehen der undatierte (von Strickler, 3, Nr. 648 wohl etwas zu spät auf Juni 1531 angesetzte) „Ratschlag über die anstalten zur gegenwehr": „Weiß man, daß sich etwas erhebt, so sind die Toggenburger, Gotteshausleute, St. Galler und Rheintaler aufzumahnen, da könnten dann 500 von dem Fähnchen Hans Eschers zu dem Haufen Hauptmann Freis stoßen und den gelegensten Platz beziehen, um in „die Höfe" und die March zu kommen; dafür müßten die nötigen Schiffe bereit gehalten werden". „Die Rapperswyler Brücke ließe sich mit wenigen Leuten versehen, daß Niemand da passieren möchte." Vgl. Strickler, 3, Nr. 630. Zu diesem, durch Rudolf Lavater etwas modifizierten Plan nimmt Frei Stellung.* — [3]) *Hans Rudolf Lavater. Vgl. Nr. 1020, Anm. 1. Er war unter den Verordneten, die am 29. Mai 1531 Artikel an Räte und Bürger gelangen ließen betr. Maßnahmen gegen die fünf Orte. Darunter stand auch der Plan, 500 Mann vom Fähnlein des Hans Escher dem Hauptmann Frei zu unterstellen (Strickler, 3, Nr. 630).*



mans eygentlich mag wüßen, wie sich unser Eydgnoßen von Glarus halten werdent, und aber inen die graffschafft Toggenburg etlichermaß verwandt[4], so welt mich für gantz gůt ansechen[5], das wir durch dero von Glarus gebiet nit zugind, sonders fürsechen würd mit schiffen und
5 andern noturfftigen dingen, wie wir zwüschent Glarner gebiet und Rapperschwyl oder daselbs umb überhin gefürt und den nechsten uff den vygend kommen würdint, damit, ob die von Glarus nit gfallen daran hetten, uns die graffschaffter nit hinder sich halten und abmanen möchten.

10 Sollichs wellind an ort und end, dahin es dann gehört, kommen, und wz also üch und ander myn herren für geraten und gůt ansicht, mich unverzogenlich wüßen laßen, uff das wz joch[6] ußgang ich der noturfft nach gerüst sig. Dann wz ich wüßt den dingen dientstlich[7] ze ratten[8], wer ich gantz geflissen.

15 Datum sambstags nach dem pfingstag Anno etc. 15xxxiten.

Üwer williger

Jacob Fryg von Zürich, houbtman zů Sannt Gallenn etc.

[Auf der Rückseite:] Dem würdigen, wolgelerten *Meister* Ülrichen
20 Zwingli, pfarrher zů der probstyg zů Zürich, minem gar wol erenden lieben herren.

3 fur — 4 wurd — 7 wurdint — 12 wusßen — 13 gerust— 16 Uwer — Zurich — 19 wurdigen

---

[4]) *„Wie im ersten Kappelerkrieg, so suchte Glarus auch jetzt wieder zu vermitteln, freilich umsonst." Wesen und Gaster schlossen sich der Proviantsperre an, was Schwyz, das hier Mitregentschaft hatte, verstimmte. Vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 131f. Glarus hatte 1419 ein Bündnis mit dem Toggenburg geschlossen, durch das sie sich gegenseitig zur Hilfe verpflichteten. Der Toggenburger Erbschaftsstreit 1436 sah die Glarner auf Seite der Schwyzer, da sie sich den Handelsweg Zürichsee-Walensee nicht durch Zürich absperren lassen wollten. Als dann die Gräfin Elisabeth von Toggenburg ihre Erbschaftsansprüche aufgab, erwarben Schwyz und Glarus von den andern Erben die Pfandschaft über Uznach um 1000 fl. Die Herzöge von Österreich überließen ihnen ferner gegen 3000 fl. auch das Gaster, worauf Zürich gegen seine bisherigen Verbündeten den Krieg begann. Auf diese Streitigkeiten spielt der Glarus nicht trauende Jakob Frei an.* — [5]) *wollte mich . . . bedünken* — [6]) *wie nur immer die Sache ausgehe* — [7]) *dienlich, nützlich* — [8]) *den dingen raten = helfen, daß sie guten Fortgang nehmen*

1217.

Zwingli an Johannes Oecolampad, Konrad Sam[1] und andere.

Zürich, 4. Juni 1531.

Huldrichus Zuinglius, Ioanni Oecolampadio, Cunhardo Somio caeterisque fratribus Ulmae congregatis.

Gratiam et pacem a domino.

Ut res apud nos habeant, accipite. Francisci regis legati[2] apud nos sunt, pacem inter Helvetios conciliaturi. Quinquepagici verbi 5 praedicationem nolunt admittere, id quod legati regii ab eis postula-

Epistolae 1536, fol. 199. — Opera 1581, Tom. I 419b.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 607f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 499, Anm. 1.* — [2]) *Die französischen Gesandten Maigret und Dangerant waren am 19. Mai 1531 in Zürich erschienen (Strickler, 3, Nr. 598) und hatten betr. des Friedens mit den fünf Orten gewirkt. Vgl. ihren Vortrag Eidgen. Absch. IV 1b, S. 997. Sie hatten am 22. Mai an die Boten der fünf Orte von Zürich aus ein Schreiben gerichtet (ebenda, S. 1009). Sie hatten darin die Annahme der von Zürich gestellten Bedingungen befürwortet, darunter Bewilligung der fünf Orte, daß das Gotteswort frei verkündigt werde. „Weliche . . . artikel, so ir üch dero begebend, wöllend sy dann artikel geben zuo ufnung frides und fründschaft gegen einandren, die söllend so erlich und zimlich sin, darmit ir verursachet söllend werden zuo erkenntnuß, daß sy ein lust, mit üch in friden und ewiger fründschaft ze leben habend." Am 25. Mai 1531 ging, ebenfalls aus Zürich, ein zweites Schreiben der Gesandten an die Boten der fünf Orte ab (ebenda, S. 1010). Hier war mitgeteilt, daß die fünf Orte die Artikel „frömd nemen werdend", und die Gesandten baten nun um eine nähere Motivierung. „G. l. h., wir sind ouch wol bericht, daß die herren von Zürich nit vermeinend, üch predicanten in kein weg ze geben, sonder ist allein ir sinn und gemüet, daß üwer predicanten predigent (und) verkündent das wort gottes offentlichen ungestraft nach dem nüwen und alten testament in sölicher fryheit, wie es zuo üwerer vorfarer und elteren zyten verkündt ist worden."*

verunt. Nam cum primum adpulerunt, senatum nostrum orarunt, ut viam ac modum conciliandę pacis ostendant. Hic senatus respondit: si sperent fore, ut Quinquepagici verbum dei prędicari patiantur et hanc pacis legem servent, qua cavetur, ne fidem nostram persequantur
5 neque apud suos neque apud nostros, iam fore, ut de pace ac conciliatione tractari feramus. Ad haec legatorum velut clandestina interrogata, ut dixi, responderunt, verbi dei praedicationem non laturos, quomodo nos intelligamus etc., sed alias omnia pro foederum ratione pacisque legibus facturos esse.
10 Ab obsidione Mussae redierunt nostri, pręter duo milia[3]. Hodie quarta die Iunii nunciatur, Mussianos erupisse et machinas duas, quae supra montem ἤλίβατον perlatę fuerunt, deturbasse, cum caede suorum ac nostrorum non parva, hoc est: acri; nam alias in arce pauci et in pręsidio nostro pauciores fuerunt. Ducis exercitum in quodam pago
15 adorti fuderunt. Noster salvus est, praeter hanc cladem[4]. Adparet

---

[3]) *Der Herzog von Mailand hatte sich zur Hülfe gegen den Müsser erboten, und die im Felde stehenden Eidgenossen hatten am 7. Mai eine Abrede mit ihm getroffen. Darunter (siehe die Einzelheiten bei Bullinger, II, S. 360): „Zum 4. söllend die Eydgnossen biß zu end des kriegs uß dem fäld nitt wychen, sunder imm lassen imm läger 1200 mann, welche er doch gebürlich sölle besölden. Und die pündt söllind . . . by den 1200 Eydgnossen in 800 in irem kosten erhalten, das aller Eidgnossen imm fäld blybind 2000 mann". Sollte der Herzog mehr Hülfe bedürfen, so sollen die Eidgenossen sie ihm nicht versagen. „Und also ward der krieg wider den Müsser dem hertzogen von Meyland von Eydgnossen und püntern übergäben . . . Uff die abred aber zu Meyland beschähen, zugend alle fenli der Eydgnossen und püntern mitt irem geschütz ab und heym, mit eeren und fröyden zu ußgändem Meyen, verliessend alein hinder inen by des hertzogen volck die obvermällten 2000 man." Vgl. auch Strickler, 3, Nr. 521, 561, 593, 631a.* — [4]) *Vgl. dazu den Bericht des Stephan Zeller aus dem Lager in Dongo vom 31. Mai (Strickler, 3, Nr. 643), auf dem Zwinglis Mitteilung beruht: „Des anderen füeg ich üch ze wissen, daß uf Zinstag ze nacht nach dem Pfingsttag (30. Mai) unser find sich uß dem schloß heimlich gelassen und uf den berg gefallen, in solichem der Pündter wachtmeister die wacht übel angefüert, also daß si mit einander in strit kummen sind". Dabei haben die Bündner eine Niederlage erlitten. „Und als uns der lerman in das läger kumen ist, und ich des handels berichtung entpfangen und den berg verloren sin erkennt, mit miner selbs lib den berg mit minen knechten wider hab anzeloufen understanden, ist mir underwegen begegnet der Pündter vendrich, mir zuoschriende, . . . ich sölte in dem dorf bliben . . ., so welle er mit den welschen schützen den berg innemen. Solicher siner zuosagung ich geloubt . . . dornach, wol über ein stund, kam mir potschaft, der fendrich stüend bi der kilchen und klagte sich, (er) wißte die sach nit anzegrifen, und ist also der berg in der finden handen und hand also der Pündter geschütz über den berg ab geworfen." Vgl. auch Vadian: Deutsche Schriften, III, 1879, S. 287: „An mitwochen nach dem pfingsttag (31. Mai), zwei stond vor tag die uf Müß ab dem schloß gefallen in die wacht und bi 30 mannen erstochen und die zwei großen stuk, die der Pünter gsin sind, ab dem*

regulum Mediolanensem[5], aut saltem suos, fraude agere. Rheti protinus subsidium mittunt magnum ac validum[6]. Vos ergo advigilate; nos enim non dormimus. Senatus noster intrepidus est et constans per dei bonitatem.

Salvos iube fratres omnes.

Tiguri 4. die Iunii 1531.

---

berg zerfelt; doch sind si widerum in das schloß geschlagen und inen etwa ouch meng man umbracht". Auch Comander meldet am 11. Juni aus Chur an Vadian (Briefw. Nr. 638): Arx Mussium continua obsidione tenetur, quamvis tormenta duo valde egregia per negligentiam amiserint milites nostri, desideratis quindecim nostratibus et adversae partis duodecim, ut fertur.

[5]) Franz Sforza, genauer Franzesco II., Maria, geb. 1492, seit 1522 Herzog von Mailand, 1529 von Karl V. wieder mit dem Herzogtum belehnt, gestorben am 24. Oktober 1535. Ein Bild von ihm siehe bei W. Köhler: Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis, 1926, Tafel 52. — [6]) Vgl. Anm. 3.

1218.

Hans Wirz[1] *an Zwingli.*

(Wädenswil), 4. Juni 1531.

Min gantz früntlich güttwillig diennst und was ich eren, liebs und güts vermag, allzyt bereyt züvor.

Wolgelerter, fürnämer, wyser, insonders gunstiger herr, lieber und gütter fründ!

5 Als dann die von Rapperschwyl der tagen in unrüwen unnd enboring sich gegen einandren erhept[2], deßhalb die uß den Höffen unnd

6 enboring] enborimg

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Auf der Vorderseite ist von gleichzeitiger Hand vermerkt: schryben ein gefallen dorab habind ab sinem flyß: nit abstellen, diewyl die obbestimpten knaben hieußen sind, was er glouplichs möchte erfahren.

Ungedruckt. Regest bei Strickler, 3, Nr. 679.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1176a, Anm. 1.* — [2]) *Man vergleiche dazu die „Suplikation etlicher der gmeind zuo Rapperschwyl" (Strickler, 3, Nr. 508, Unsere Ausgabe, Bd. VI, Nr. 179), von Mai 1531. Hier hieß es u. a.: „so ist in summa das unser höchstes begeren: daß ir uns gottes wort fry und heiter predgen lassind nach vermög nüws und alts testamentes und mit uslegung, die darin ggründt sye one menschlichen zuosatz. Daß eim jeden frommen zime, wo er im glouben oder leer zwyfelhaftig sye, unseren predicanten ze fragen und bericht von im ze nemen, ouch in güetlich ze berichten, wo er in siner leer geirret, alles mit bester sanftmüetige und bescheidenheit. Daß uns zime, von der leer unsers gloubens fry, doch züchtiklich ze lesen und ze reden. Und daß ir, unser lieb herren, höchsten flyß ankeren wellind, damit unsere nachpuren nit verletzt, ouch unser lieb herren von Glaris vor ougen gehalten werdind . . ." Vgl. auch die Eingabe von Rapperswyl an Zürich vom 10. Mai 1531 betr. Streitigkeiten über Fischenzen (Strickler, 3, Nr. 557) oder den Bericht von Glarus an Zürich vom 16. Mai über Unruhen in Rapperswyl (ebenda, Nr. 587). Am 22. Mai berichtet Sebastian Appenzeller an seinen Bruder Laurenz aus Zürich: Der „Rapperswyler halb" sei abgemehrt, dem Prädikanten Urlaub zu geben und einen andern zu nehmen, welcher dem Rat und der Gemeinde gefalle: ob etwas Gutes daraus folgen werde,*



Einsidlen willens gewäsen, inen in der statt einenn heimlichen zůsatz ze schicken, dz inen von den gůttwilligen ze Rapperschwyl versächen, deß die hofflütt ubell zefriden gewäsen, unnd sind uff gestern in stürmwyß zesamen gelouffen gen Pfeffiken und allda mitt irem obervogt[3] lang gemeindot, jedoch sind si nach langem ze ratt worden und hand gemerott, 5 dz si sich, diewyl die von Rapperschwyl si nitt haben wöllen geduldon noch ir botten, so wöllen si sich in Höffen lassen finden und niemandts beladen, da erwarten, wer inen thůn wölle. Ist nitt minder, si sind so geschwind mitt iren dingen und prattiken, dz ich ir rattschleg nitt ilendts hab mogen erdurren[4] biß uff dato dis brieffs, und diewyl si allso by 10 einanndren lagen, hab ich ilendts min kuntschafft gen Schwitz gemacht, daselbs erfunden, das si nitt wol und ubel zefriden unnd wüssen nützit annders dann si die von Rapperschwyl standint uff miner herren

---

sei streitig (ebenda, Nr. 598). Endlich ist heranzuziehen der eingehende Bericht, vielleicht von Joh. Stumpf, bei Strickler, Nr. 649: „Was mißtrüw und unnachbarschaft die von Rapperschwil gegen der statt Zürich und den iren in der zyt, so das euangelion (ze) Zürch predigt worden ist, erzeigt habent“. Hier sind die Rapperswiler Unruhen dargestellt. Die Umgegend („Höfe“ usw.) ist mit herangezogen. Laut Strickler, 3, Nr. 648 sollte Hans Wirz auf Wunsch von Zürich genaue Kundschaft einziehen. Alle die erwähnten Momente gaben den Boden ab für die Unruhen von Anfang Juni 1531, die Wirz im Auge hat und Zürich in einer Mitteilung an Bern vom 2. Juni 1531 erwähnt (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 1022): Die Hofleute sind in die Stadt gekommen und haben die Tore eingenommen „uß der ursach, daß man inen abermals (als zum teil erfunden) ein zuosatz in die statt hat wellen nemen; dann als sy zuo dem underen thor gegen der bruck kommen, habend sy schon ettlich frömbd von Schwyz und uß den Höfen vorhanden funden, welche sy ilendts widerumb hinusgefertiget und dasselb thor mit sampt den schlüßlen ouch abgefertiget. Doch hat man den houptman Ulrichen und den vogt Dürler gehört vor einer gmeind. Uf solichs hand sy also ein gmeind gehan und hand sich deß dergestalt vereinbart, erstlich so wellent sy kein zuosatz gänzlich nit han . . .“ Der Schultheiß wurde abgesetzt. „Nach solichem hand sy ein nüwen Rat der gstalt verordnet, namlich von der gemeind in der statt 12 man und von der gemeind ussenthalb der statt ouch 12 man, die sollent also nidersitzen zuo den vorderigen Räten und dieselbigen, die wider mine herren oder wider ein arme gemeind gethan, strafen. Uf söliches sind der dryen Ländern botten kan“ und haben Einspruch erhoben. Am 3. Juni 1531 schrieb Schwyz an Luzern (ebenda), „daß die Züricher mit einem züg enhalb sees ufszüchent, mögend aber nit wüssen, was ir fürnemen ist . . . gedenkend wir wol, es sy über Rapperschwyl erdacht“. Die Rapperswiler Bauern sind in die Stadt gefallen und haben sie eingenommen, „wüssent aber nit, obs zuo unsern oder den Zürichern zuo handen beschehen ist; doch so redend sy, sy wellent uns halten, was sy uns schuldig sygent; was sy aber thuon, mögen wir nit wüssen, doch so ist vogt Uolrich da innen, der uns semlichs zuogeschriben, vermeinende, sy wellent die statt redlich beheben, deßhalb der zuosatz jetz abgestellt“. Vgl. auch Schwyz an Glarus 1531, Juni 4 (ebenda).

[3]) *Jakob Ulrich. Vgl. Strickler (Register) und Anm. 2. Laut gefälliger Mitteilung von Herrn alt Kanzleidirektor Styger in Schwyz ist über denselben nichts weiter bekannt, als daß er zweifellos aus Steinen stammte.* — [4]) *abwarten*

oppinion des göttlichen worts halb. Deßgelichen hab ich eygentlich erfarnüs dannenn, dz die lächersbůben[5] Alexannder Schiffly[6], Mathyß Jmfelld[7] und iro by den zwölfffen hinuß ſind; all die, ſo unns all verſchwäczt[8], die wöllen zů den dingen reden. Deßhalb düchte mich für gůtt angeſächen die gůttwilligen ze Rapperſchwyl däpfferlichen ze manen, die ſachen mitt ernſt und gůtter vorbetrachtüng zů ermäſſen und den penſionern nitt ze luggen[9], dann wo daſſelb beſchechen, hab ich min kuntſchafft uß den Höffen, dz es inen zů groſſen unſtatten[10] reychen, zůdem wo man ſy erobern, demnach an March unnd Höff ouch ſin wurd.

Es iſt ouch zů Schwytz im land die gemeind[11] red, ſi wöllen ſich in iren näſtern finden laſſen, aber dz ſi einen vom göttlichen wortt laſſen dür[12] reden, iſt inen gantz ungemeindt[13] unnd ſchlechtlich nitt ze erliden, dann ſi wöllen die iren ſtraffen; das ſullen wir Züricherlin ouch thůn und ſind der gmeind[11] man ubell zefriden mit den ſchantlichen wortten der Zugern halb. Jch hab ouch uff geſtern ze nacht die nacht uß und nün fürohin gewachott, dann niemandts mag wüſſen, was in inen ſteckot.

Sodann, günſtiger herr und gůtter fründ, iſt einer am Zuger berg, genant Steffan Züricher[14], der hatt min herren, uch unnd unns all ſo ſchantlichen zůgeredt. Namlich alle die, ſo den glouben habint, die habint kü unnd mären etc. angangen, und bſunder uch benampſot[15], unnd iſt houptman Bolſinger[16] jetz verſchiner mittwochen[17] zů Hurden by gůtten gſellen uß mins herren gericht geſäſſen, den hatt er dis meinung anzöugt unnd namlich die meynung geredt, unnſer ſach ſol nütt[18]. Darum hab ichs minen herren geſeyt, deß hand ſi mich uß dem ratt geſtoſſen. Darumb ich den unnd annder, ſo uncriſtenlich geredt, hab wöllen ſtraffen, ſi ſtraffen aber an kein uß urſachen, das ſi ſo groſſe geſchlecht unnd anheng haben. Deßhalb wöllen es minen herren alles anzoügen, im nachzefragen, der Bolſinger wirt darum beſcheyd geben, zůdem es [?] biderb lutt dis meynüng vom Bolſinger gehört habenn.

4 verschwäczt *korrigiert aus* verschmächt — 20 benampsot *übergeschrieben über gestrichenem* besampsot

---

[5]) *Leckersbuben = Nichtsnutze (Id. III, 1247).* — [6]) *Nicht weiter bekannt.* — [7]) *Ebenfalls nicht weiter bekannt.* — [8]) *Übles reden, verleumden* — [9]) *nachgeben (Id. III, 1235 f.)* — [10]) *Ungelegenheit, Nachteil* — [11]) *allgemeine* — [12]) *gerade heraus* — [13]) *ungewöhnlich* — [14]) *Stephan Zürcher begegnet noch einmal in einer Kundschaft vom Dezember 1531 (Strickler, 4, Nr. 1242).* — [15]) *mit Namen genannt* — [16]) *Hans Bolsiger, Hauptmann, Anführer der kaiserlich-päpstlichen Partei gegen die französischen Anhänger unter Jakob Stocker im bewaffneten Aufstand in Zug 1522, des Rats 1525. Er soll in der Schlacht bei Kappel zum Angriff beigetragen haben. Das Geschlecht der Bolsiger stammte aus Menzingen. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, Bd. 2, S. 298. Vgl. auch Strickler (Register).* — [17]) *31. Mai* — [18]) *tauge nichts*

Wolt ich uch dis alles gůtter meynüng nitt bergen, wil für und für min kuntschafft unnd mich keiner müg noch arbeyt duren[19] lassen unnd alles das thůn, so ir unnd min herren mir vertrüwendt.

Hiemit gott mitt unns. Grüssen mir uwer hußfrowen.

Datum suntags in il nach pfingsthen am morgen, anno etc. im 15xxxj. 5

Uwer allzyt gůttwillger
diener

Hans Wirtz
uff Wädischwyl.

[Äußere Adresse:] Dem wolgelerten, fürnämen, wysenn Hulldrichen Zwinglin, predicant der statt Zürich, sinem gunstigen herren, liebenn und guten fründ. 10

5 pfingsthen *am Rande nachgetragen*

---

[19]) *dauern, verdrießen*

1219.

Ulrich Stoll[1] an Zwingli.

Altstätten, 5. Juni 1531.

Gnad und fryd von gott etc.

Gliepter schwager!

Ich fügen üch zů wissen, das wir zöger, Lienhartten[2], uff jetz sontag zů Kriessen oder Blatten uffgestelltt[3]; deßhalb er cristenlich
5 gelertt. Aber in summa wirtt er üch muntlich witer berichten, dann hie in il müglich. Deßhalb wir ganz nit achtend, daß er füglich[4] zů dem hartnäckigen folk syge, sonder daß ir ainen da har in il ferordnend, der etwas dapfrer person und rühy[5] habe; das wil nott sin. Und damitt aber Lienhartt nit beroptt, so habend wir uns mitt den etlichen ampt-
10 lüten zů Altstetten underrett, daß sy Lienharten an Lutzis[6] sälgen statt annemen woltend, da ich acht, er gůtt, nützlich und wol ferforgt und frucht bären[7] möchtte. Bin ich angelangtt[8], üch darum ernstlich zů

12 bären] baren

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Nr. 73. Aus einem Band, S. 386. Siegelspur. Handschrift des Amman Vogler von Altstätten.
Ungedruckt.

---

[1]) *Vgl. Nr. 836, Anm. 2.* — [2]) *Vgl. Nr. 1199, besonders die Worte: „Die (zu Kriessern) hand sich ainhellig entschlossen, daß wir Mark Sittich schriben, daß er inen einen cristenlichen predicanten gebe etc., und das in monats frist, wo nit, werdend wir inen an statt u. g. h. ainen geben und verhelfen". Das geschieht jetzt. Der im Briefe erwähnte Lienhart scheint nicht ausfindig gemacht werden zu können. (Nachforschungen im Staatsarchiv St. Gallen waren ergebnislos, auch Wartmann-Hardegger: Der Hof Kriessern bietet nichts. Er wird weiter erwähnt im Briefe von Johannes Vogler an Zwingli vom 6. Juli (Nr. 1241). „zöger" = den Überbringer des Briefes.* — [3]) *angestellt* — [4]) *passend* — [5]) *Rauhheit, Strenge* — [6]) *Dieser Lucius wird erwähnt in einem Briefe Leo Juds an Joh. Val. Fortmüller vom 22. September 1530 (Vadian. Briefs., Nr. 618): De Lucio nihil est, quod doleamus, sed potius, quod gaudeamus, quem dominus (eternis mansionibus inseruit. Neminem autem odit, ut puto, quem ad se vocat. Demnach wäre Lucius September 1530 gestorben. Näheres über ihn ist nicht bekannt.* — [7]) *Frucht tragen* — [8]) *gebeten worden*

schriben, dz ir inn inen gonnen[9] wellend und in samptt dem, den ir gen Muntigelnn[10] ferordnen, der tag one ferzug herus schicken, damitt sy uff sontag wider da, und predigen. Hiermitt bitt ich üch, ir wellend darin wilfarnn. Ich acht, es werde mengklich alhie beder zůfriden syn etc.

Die fünff Ort sind zů Appenzell[11], begerend, dz man sy bin pünten bliben laß und nit überile. Und was sy vor tröwt[12] haind[13], pittenß[14] jetz. Und was üch nott bedunkt, mich berichten.

Gott syg mit uns.

Actum Altstetten, uff den v tag Brachmonat a⁰ im *15xxxj* jar.

Üwer *williger* schwager Ulrich Stoll.

[Außen:] An min gelieptten hernn und schwager, Huldrych Zwinglin, zů hand.

---

[9]) *gönnen* — [10]) *Montlingen (Kanton St. Gallen, Bezirk Oberrheintal) begegnet 1155 als villa Montigels, es war der kirchliche Mittelpunkt für den ausgedehnten Hof Kriessern. Hier hatte sich unter Führung des Pfarrers Diepolt Hutter der Katholizismus gehalten, auch nach dem ersten Landfrieden. Aber Ende 1530 hatte Schirmhauptmann Frei mit 600 Mann Gotteshausleute im sogen. Oberrieter Zuge einen Überfall nach Montlingen am Oberriet gemacht, während Pfarrer Hutter abwesend war. Zu einer evangelischen Pfarrbesetzung in Montlingen kam es nicht. Vgl. J. Bösch: Wie die schweizerische Reformation im St. Galler Rheintal Eingang fand, 1928. Keßler: Sabbata², S. 357, Mitteil. z. vaterl. Gesch., XXXIII, 1913, S. 442 ff.* — [11]) *Von dieser Zusammenkunft berichtet Ulrich Stoll am 5. Juni 1531, dem Datum seines Briefes an Zwingli, an Zürich, die fünf Orte seien letzten Samstag (3. Juni) nach Appenzell gekommen mit der dringenden Bitte, zu verhelfen, daß die Bünde an ihnen gehalten und sie nicht überzogen würden (Strickler, 3, Nr. 686). Vgl. das Schreiben der Boten der fünf Orte an ihre Obern 1531, Juni 1: „Uewer geschrift hand wir empfangen uf Mitwuchen am morgen (31. Mai) um die nünten stund und darin verstanden, daß wir söllen gan Abenzell und Glaris und Dogenburg riten; das wellen wir tuon“ (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1013). Den „Fürtrag miner herren der fünf Orten botten, so si vor beiden Räten und gemeinden der nachgemeldten Orten, namlich Bern, Glarus, Basel, Fryburg, Solotorn, Schaffhusen und Appenzell gethan“ vgl. ebenda S. 999 ff. Die fünf Orte lassen ihre Botschaft von Ort zu Ort reiten und ihre, im einzelnen angegebenen Beschwerden gegen Zürich vorbringen. Ein spezieller Bericht über den Vortrag in Appenzell liegt nicht vor.* — [12]) *gedroht* — [13]) *haben* — [14]) *darum bitten*

1220.

Wolfgang Capito an Zwingli.

(Straßburg), 8. Juni 1531.

S.

Quod Ludovicum Carinum[1] amplecteris, vehementer gaudeo. Dignus est enim et amicitia et patrocinio tuo. Hodie hinc abiit Bernam versus, ut proxime tu iubebas. Age, quod sibi debetur, ab
5 Harpyis[2] recipiat.

Ceterum, qui has pertulit, Italus est, nomine Franciscus Niger[3], Bassanus, quem superioribus diebus per Oecolampadium tibi Bucerus

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 290. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 608.

---

[1]) *Ludwig Kiel, vgl. Nr. 1197, Anm. 1, 1210, Anm. 10.* — [2]) *die Luzerner Chorherren* — [3]) *Franciscus Niger (Francesco Negri) von Bassano, geb. um 1500. Er soll infolge unglücklicher Liebe in Padua in das Kloster der heiligen Justina getreten, 1525 aber auf die Kunde, daß seine frühere Geliebte nicht den Schleier genommen, sondern sich verlobt habe, plötzlich in die Heimat zurückgekehrt sein, die Ungetreue getötet und sich darauf nach Deutschland geflüchtet haben. Daran scheint richtig, daß er in der Heimat Priester war, sich der Reformation zuwandte, und deshalb Deutschland aufsuchte. Daß er Zwingli nach Marburg begleitete, dem Augsburger Reichstage beiwohnte, und den Kappelerkrieg in Zwinglis Gefolge mitmachte, wie Verci: Memorie storico-critiche degli scrittori Bassanesi 1773 behauptet, ist Legende, die Begleitung Zwinglis nach Marburg wohl irrtümlich aus oben stehendem Briefe erschlossen. Zwingli fand ihn bei der Rückkehr aus Marburg in Straßburg vor. Auf Empfehlung Zwinglis kam Niger 1531 nach dem Veltlin, ob nach Tirano oder Chiavenna, ist ungewiß (vermutlich nach Tirano, wo er wenigstens Anfang August nachweisbar ist, vgl. unten Nr. 1258). An letzterem Orte (Chiavenna) wirkte er dann als Lehrer der alten Sprachen, veröffentlichte verschiedene Schulbücher, übersetzte die Türkengeschichte des Paulus Jovius ins Lateinische und begann eine Übertragung der Diskurse Machiavellis über die erste Dekade des Livius. Daneben versah er das Amt eines Predigers an der kleinen Gemeinde. Er veröffentlichte einen italienischen Katechismus mit Zwinglischer Abendmahlslehre und 1546 eine theologische Streitschrift in dramatischer Form, die „Tragödie vom freien Willen", die wiederholt aufgelegt und, ursprünglich italienisch, vom Dichter selbst ins Lateinische übertragen wurde, sie kam auf den Index libr. prohib. Vielleicht stammt auch eine italienische Übersetzung von Luthers Schrift an den christlichen Adel von ihm. 1547 erschien*

commendavit[4], et a Cattis rediens hic, opinor, appellasti. Sani ac solidi ingenii est, seculari sapientia non vulgariter doctus. Advenit huc. Interim oppificio textorio attrivit ingenium; sed horis succisivis Bucęro et me audiendo tentavit in intelligentia scripturarum promovere. Certe hoc adeptus est, ut sit longe confirmatior quam antehac redditus, neque cuivis errori facile obnoxius, ut imperitorum credulitas obnoxia esse maxime solet. In opere fuit sedulus, neque fieri potest, ut vitam sibi atque familię sustineat vel parcissime victitans. Iccirco consilium hac ex re eius fore nobis visum est, ut per te Comandro[5] Curiensi et Antonio Transverso[6], Rheto, commendaretur, apud quos merito tuo potes omnia, quo tales intra Rhetorum pomęria vel conditionem bono viro vel tutum habitandi locum, si nihil praeterea, huic invenirent. Persuasum est nobis hominem ad praedicandi munus appositissimum, sed et docendis literis humanis primaque elementa tradendi par esse potest, neque gravatim quamvis provinciam in se admittet. Fac, quod facere soles, mi Zuingli; nam omnibus modis est animo atque pietate maior quam appareat, et Italiae est notissimus, unde spes est, commoturum verbi rumore Italos quoque.

Vale.

8. Junii anno 1531.

Bucerus est Ulmę[7], ut scis. Succedit satis ex sententia, nisi

15 neque — admittet *am Rande nachgetragen*

bei Oporin in Basel seine Rhetia sive de ritu et moribus Rhetorum. Mit Bullinger u. a. Zürcher Gelehrten befreundet, übertrug er für Vergerius 1550 die Apologie des Franciscus Spiera ins Lateinische, fertigte sonstige Übersetzungen an, und gab Ende 1550 eine eigene kleine lateinische Schrift über den Märtyrertod zweier Opfer der Inquisition heraus, die auch (von ihm selbst?) ins Deutsche übertragen wurde. Mitte der fünfziger Jahre siedelte er nach Tirano über, wahrscheinlich als Lehrer; er bearbeitete hier die lateinische Ausgabe seiner Tragödie und ließ in Zürich bei Froschauer eine Betrachtung über das Vaterunser zusammen mit zwei kleinen religiösen Dichtungen erscheinen. 1559 kehrte er nach Chiavenna zurück. 1562 oder 1563 ging er nach Polen; hier starb er 1564 in Krakau, im Begriff, nach Graubünden zurückzukehren. In Chiavenna hinterließ er seine Frau und zwei Kinder. Zu Unrecht ist er in den Streitigkeiten mit Camillo Renato in den Verdacht des Anabaptismus gekommen. Biographie von Tr. Schieß in: Quellen zur Schweizer Geschichte, 23, 1904, S. LVIII ff. Th. Wotschke: Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen, 1908. F. C. Church: The Italian Reformers, 1534—64, 1932.

[4]) *Eine solche Empfehlung durch Oekolampad liegt nicht vor.* — [5]) *Vgl. Nr. 374, Anm. 1.* — [6]) *Vgl. Nr. 963, Anm. 10.* — [7]) *Vgl. Nr. 1210, Anm. 2. Bucer wohnte in Ulm bei C. Som. Vgl. Som an Vadian 4. Juni 1531 (Briefwechsel Nr. 636): Oecolampadius, Bucerus et Blaurerus a senatu nostro reformandę ecclesie gratia evocati in ędibus meis diversantur. Vgl. auch C. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 228 ff.*

quod Gislingę[8] pestilentissimus hypocrita populum et a verbo et a magistratu Christiano Ulmensium abalienavit. Verum eiicietur, opinor, nisi malunt discordiam ali diutius.

Uxorem et liberos, sed et amicos reliquos meo nomine plurimum 5 saluta. V*uolfgangus* Capito tuus.

[Außen:] Huldricho Zuinglio, Tigurino, episcopo, dominoet maiori suo plurimum observando. — Zirich.

2 Ulmensium *am Rande nachgetragen*

---

[8]) *Es handelt sich um den Pfarrer von Geislingen, Dr. jur. Georg Osswald, einen scharfen Gegner der Reformation. Vgl. Keim a. a. O., S. 238ff. Er war seit 1508 Pfarrer in Geislingen und hatte — vergeblich — scharfen Einspruch, sogar beim schwäbischen Bunde, dagegen erhoben, daß man ihm einen reformatorischen Pfarrer, Paulus Beck, früher Kaplan und Helfer in Heidelberg, an die Seite setzte (ebenda, S. 147f.). Man stellte nach Durchführung der Reformation in Ulm um Jakobi (25. Juli) 1531 das Begehren an ihn, sich seiner Pfarrei zu entschlagen; nach einem vergeblichen Proteste gab er nach, wirkte aber durch Briefe auf seine Gemeinde, die den Ulmern manche Sorge machte (ebenda, S. 252ff.). Vgl. ferner: „Pfarrer Oswald und die Reformation der Stadt Geislingen" (Histor. polit. Blätter für das kathol. Deutschl., Bd. 51), A. Willburger: Dr. Gg. Oswald in Geislingen (Rottenb. Monatsschr., Bd. 1).*

1221.

Stephan Zeller[1] *an Zwingli.*

Dongo, 8. Juni 1531.

Min früntlich grüß, was eren liebs und güts ich vermag, zevor.

Lieber meister Ülrich, ich danck üch züm flißigisten des züschicken des predicanten[2]; denn er mir züm treffelichisten wol gefaltt. Ich danck üch ouch des trülichen warnen und ermanens mir gethon. Werden sehen, sollich üwer beger nnd manen an mir ze erfinden, und wen ir mines und unser aller handels bericht ze endpfahen *begerend*, mügend ir erfaren an dem stattschriber[3], wie ich minen herren geschriben[4]. Pitt ouch, wellend unser nit vergessen mit gemeinen fürpitten under dem valk[!], und wo ir's finden füg[5], so grüßen minen brüder.

Hiemit sind gott bevolhen.

Datum ze Thüng im leger vor Müß, uff den viij tag Junij anno etc. 15xxxj.

Es grüst üch früntlich min predicant, und sollend üch sin husvolck befolhen sin *lassen*.

Üwer allzitt williger Steffan Zeller, oberster houpttman.

[Außen:] Dem frummen, in göttlicher geschrifft erfarnen meister Ülrichen Zwingli, Zürich zü handen.

17 Zwi *der Rand abgeschnitten*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 74. Aus einem Band, S. 369. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 708.

[1]) *Stephan Zeller wurde 1519 Zwölfer zur Waag, 1520 Bettelvogt als Nachfolger seines Vaters Jakob Zeller (Egli, Aktens., Nr. 43/322), 1525 Ratsherr seiner Zunft und gleichzeitig Obervogt zu Wollishofen, 1528 wieder Zwölfer, 1531 Hauptmann im Müsserkrieg und Obrist über die dem Herzog von Mailand belassenen 2000 Schweizer, 1532 Zunftmeister im Baptistalrat, 1533—1537 Landvogt zu Andelfingen, 1544—1547 Zunftmeister im Natalrat, 1545 Obervogt zu Schwamendingen, 1547 Amtmann des Klosters Stein a. Rh., welches Amt er aber im folgenden Jahre wieder aufgab. Am Meistertag im Dezember 1551 ernannte ihn seine Zunft wieder zum Zunftmeister, doch starb er schon im Januar des folgenden Jahres, nachdem er noch am 22. Januar 1552 zugunsten seiner zweiten Frau, Regula Baumann, testiert hatte. Da der Rat über seinen Nachlaß am 28. Januar eine Inventur aufnehmen ließ, ist er zwischen diesen beiden Daten gestorben. Ein Geschlechterbuch gibt den 23. Januar als Todestag an. (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer.) Daß Zeller zahlreich zu Ratskommissionen verwandt wurde, zeigt die Aktensammlung von Egli (Register).* — [2]) *Felix Silberis, vgl. Nr. 1227.* — [3]) *Werner Bygel, vgl. Nr. 791, Anm. 1.* — [4]) *Stephan Zeller schickte am 31. Mai 1531 einen Bericht nach Zürich (Strickler, 3, Nr. 643).* — [5]) *bei passender Gelegenheit*

1222.

Nicolaus Baling[1] an Zwingli.

Chur, 9. Juni (1531).

Nicolaus Balingius Hul*richo* Zuing*lio* viro docti*ssimo* S. P. D.

Extemporarias, indoctas et breves ad te perpetuo, ut nosti, vir doctissime, scribo litteras, propterea quod iamdudum intellexi, quam seriis negotiis obruaris, quamque syncero eodemque singulari amore me 5 prosequare. Cęterum ne limitem epistoliorum meorum excedam, vir optime, nondum sumus ii, quod ad euangelium attinet, de accolis nostris loquor, quos arbitrare, quemadmodum forte a Schudo[2] quoque coram audies, quippe qui vere pietatis vix adhuc aurulam perceperimus; sic quidam nebulones et proditores in nostris regionibus remorati sunt 10 pulchrum euangelli cursum. Id quale quale est, tibi tuisque merito acceptum ferimus, si recte racionabimur. Facitis enim, quod optimi quique solent, qui, quales ipsi re vera sunt, tales quoslibet alios, quos amant, esse fierique cupiunt. Vis, ut verbo dicam, quod volo? Vestrum calcar erga nos est fęlix, accuminatum et bonum. Hoc ne nobis sub- 15 trahatis, intentius rogo et obsecro.

In Engendina[3] euangelium belle florere incipit. Qui antea et ante paucos annos rebus de vestris ęgre audire quid poterant, nunc

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 320. Siegelspur. Außen von alter Hand die Notiz: „Lateinsch brief, so schon glesen sind".
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 609.

---

[1]) *Vgl. Nr. 689, Anm. 1.* — [2]) *Petrus Tschudi, vgl. Nr. 1147, Anm. 1.* — [3]) *Seit 1529 breitete sich das Evangelium im Engadin aus. In Lavin (Unterengadin) wirkte Philipp Gallicius, in Guarda Peter Flura. „Gleichsam zur Krönung des Übertrittes bauten die Laviner am oberen Ende des Dorfes an einer erhöhten Stelle eine neue Kirche samt Turm, wohl der erste protestantische Kirchenbau des Engadins und vielleicht des ganzen Gebiets der drei Bünde." In Ardez wirkte Lucius Schdratsch im evangelischen Sinne. Im Oberengadin hatte Bartholomäus Maturus um 1529 mit der Verkündigung des Gotteswortes begonnen; es war bis nach Maloja vorgedrungen. Vgl. E. Camenisch: Bündner Reformationsgeschichte, 1920.*

ipsi vos hasque laudant prędicantque synceriter et ex animo, qui fit, ut multum queatis apud nostrates. Rogo denuo, ut perpetuo sic faciatis, quemadmodum hactenus fecistis, ne nobis et evangelico negocio desitis. Tu, vir sapientissime, me bene intelligis.

Hic in praesentiarum nihil est novi. Si a me bellum nostrum 5 cum Mussio[4] ex ordine audieris, non miraberis, scio, quod parum prospere cessit. Audies autem brevi, cum te nonnihil ex iis negociorum trichis exemeris.

Vale, vir syncerissime.

Curię 9. Junii *1531*[5]. 10

[Außen:] Hul*richo* Zuingilio[!], viro primario ac de Christi euangelio optime merito.

---

[4]) *Der Müsserkrieg. Vgl. die vorhergehenden und folgenden Briefe.* — [5]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber (vgl. Anm. 4) nur 1531 sein.*

1223.

Zwingli an Simon in Albon[1].

Zürich, 10. Juni 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Non adpello ignotus ignotum, arbitror, vir clarissime; ut enim concedam neutrum vidisse alterum, fieri tamen non potuit, ut nobis ignotus esses, cuius eruditio, prudentia, magnanimitas ac dexteritas ubique 5 prędicantur. Ego vero quomodo apud te ignotus essem, quem vel adversarii quoquoversum diferunt atque diffamant? Sed ista etsi non

6 etsi *am Rand nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 337, p. 42f. (vgl. Schweizer, S. 18). Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 609ff.

---

[1]) *Simon in Albon, geboren 1492 in Visp als Sohn des Notars und späteren Kastellans von Visp gleichen Namens, am 27. Juli 1507 in Köln immatrikuliert, 12. Juni 1509 bacc. art., 29. April 1511 magister art. daselbst, hielt Vorlesungen in der bursa Laurentia, heiratete dort und ging vor Ablauf des Jahres dort weg (vgl. Keussen: Matrikel der Universität Köln, Bd. II, 1928). Er befreundete sich in Köln mit Glarean, der in einem Schreiben an Jörg auf der Flüe, 1520, Dezember 19 von Inalbon folgende Charakteristik entwirft: „homo mihi Agrippinae aliquot annis ita familiariter notus, ut frater ille mihi neque secus ego illi videri potuerim, praeter ingenuum animum vir etiam rhetoricam et humanas disciplinas plurimas edoctus (Anz. f. Schweiz. Gesch., N. F., XII S. 98). Um 1512 hält er Vorlesungen in Basel über Ciceros officia, war vorübergehend auch Schulmeister in Sitten, 1518/19 Landeshauptmann, im Juli 1519 im Auftrage Suprasaxos in Rom, am 30. September 1520 durch den päpstlichen Kommissär Bartholomäus Arnolphini zum päpstlichen Hofpfalzgraf (comes palatinus SS. D. N. papae et aulae sacri Lateranensis palatii apostolici) kreiert, Kastellan von Visp 1520, von seinem Freunde Jörg auf der Flüe im Juni 1528 zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt. Sein Todesjahr ist unbekannt. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 343; Imesch: Walliser Landratsabschiede, I u. II; A. Büchi: Korrespondenzen und Akten zur Gesch. des Kardinals Math. Schiner, I, II, 1920/25; Strickler, 1, Nr. 405, 1988. Zwingli kannte ihn wohl von Basel her; über seine Stellung zur Reformation ist nichts Näheres bekannt. Vgl. auch Nr. 1087, Anm. 5.*

essent, notissimus tamen factus es nobis commendatione nobilis ac docti viri Antonii Traversi[a], qui, quid de veritate euangelii et eius instauratione sentias, candide monuit, immo animavit, ut per occasionem ad te scribam atque inhorter currentem, ut favere et fovere pietatem pergas. Te igitur quid potissimum orem? Ut credas euangelio filii dei? At istud rogando non impetratur; nemo enim credit, nisi qui ad ęternam foelicitatem electus est. Deinde cur te id orem facere, quod sedulo facis? An vero te orem, ut intrepide prosilias et evangelicam doctrinam confitearis ac defendas? At istud in loco fieri oportet, non temere. Cumque tam perspicua prędítus sis prudentia, ut videas, quando et apud quos debeas religionis mentionem habere, iterum frustraneum ac prębsumptuosum esset, si tibi legem pręscriberem in hac re, quę ex occasione pendet non ista, quam fortuitam vocamus, sed ex ea, quam dominus rerum universarum offert. Non igitur te adhortor, ut aut credas, quod dudum coepisti, aut fidem tuam intempestive prodas; malo enim proficue lateas, quam ociose ac sine usu percurras. Sed ad hoc te voco, ut etiam atque etiam perpendas, quam necessaria sit publicę iusticię instauratio; sic enim omnia mendaciis, violentia, audacia, perfidia immodestiaque scatent, ut etiam sceleratissimum quemquam tam deploratę constitutionis pertesum sit. At iusticiam quo duce reducem videbimus? Animorum mutatione nimirum; quamdiu enim peccandi licentia et contumacia mentem tenent, non est ęquitatis recipiendę ulla spes habenda; sed quis animos mutat aut ad sese contemplandum retorquet? Animorum magister et artifex deus. Nihil ergo prodest officium nostrum? Prodest plurimum. Ut enim solus deus pectora et format et impellit, sic tamen per instrumenta hoc facit, ut apostolos ad prędicandum mittat, quantumvis nemo credat, nisi quem huc spiritus induxerit. Tua igitur erit opera, pro tua singulari eruditione et sapientia, de honesto deque publica iusticia disserere, quid fas, quid nefas, quid humanum, quid immane. Protinus enim, ut dei anxiam feceris mentionem, hereseos adcusaberis. At de honesto et turpi etiam circulatoribus licet loqui. Cum igitur de miserabili pręsentium rerum statu sancte disseres, deque necessitate fulciendę iusticię, iam multos habebis auditores, qui te de Christo dicentem non audirent. Da igitur operam, vir humanissime, ut, quacunque via possis, eos iuves, qui de reducenda iusticia, ęquitate et humanitate Helvetiorum sunt solliciti. Secundabit operam tuam dominus.

12 legem *übergeschrieben über gestrichenem* occasionem — 24 et artifex *übergeschrieben*

[a]) *Vgl. Nr. 963, Anm. 10.*

Ecce enim quiddam tibi exponam, quod si factum est magis me terret, quam si aliquot millia hominum in aliqua infoelici pugna obmisissemus; nulla enim re divina iusticia vehementius irritatur, quam impudenti audacia. Res hęc est: retulit quidam fide dignus apud vos
5 in ara quadam schedam[3] esse repertam, in qua scriptum sit, palam apud Tigurinos ac Bernates prędicari, ut si quis rem obscenam cum iumento sive bove habeat, minus peccare, quam si missam inaudiat. Cumque scheda ista velut sacer aut famosus libellus debuerit discerpi, dimissam tamen per universam Sedunorum provinciam lectam-
10 que esse. Quam lectionem tanta sit indignatio secuta, ut negatum prius Quinquepagicis auxilium subito promiseritis. Hac, inquam, re vereor numinis benignitatem irritari. Quę enim insania, in vulgum spargere, quę cęlata oportebat, etiamsi vera fuissent, propter vulgi aures?! Nunc autem cum perfidorum ac sceleratorum hominum commentum sit,
15 quę, malum, ratio huiuscemodi in vulgum spargere, quibus, sua sponte furens ac sęviens, iam se praecipitet in aliquod exitiale discrimen! Sperabam ego fore, ut propediem in gratiam rediremus; nunc autem

6 Tigurinos ac Bernates *im Text in umgekehrter Reihenfolge aber von Zwingli mit* 1, 2, 3 *numeriert* — 9f universam — esse *unterstrichen* — 11 Quinquepagicis *unterstrichen* — 13 fuissent *übergeschrieben über das gestrichene* essent

---

[3]) *Wie der „Ratschlag über die anstalten zur gegenwehr" (Strickler, 3, Nr. 648) verrät, erwartete Zürich, daß die fünf Orte mit Hilfe der Walliser oder anderer einen „untuß" machen würden, und ersuchte Bern, im Wallis auszuspähen, was dort vorgehe. Bern hatte auch an Wallis geschrieben (Strickler, 3, Nr. 658) und Antwort erhalten. Am 3. Juni meldete Hans Berger zu Knonau an Bürgermeister und Rat in Zürich „wie die Wallisser habint usgenomen uß den siben zenden von jetlichem . . . siben hundert man zuo hilf den fünf Orten und sust ein usschutz verordnet, uff die Berner zuo warten, . . . inen in das land (ze) ziehen" (ebenda, Nr. 672). Vgl. den Brief desselben vom 8. Juni (ebenda, Nr. 709): „wie die Wallisser habint 6ᵐ man usgenomen, do sollent 3ᵐ den nechsten uff Bern ziechen und 3ᵐ uff die von Zürich". Bern meldete am 10. Juni an Zürich, daß man „schier als vil als gloublich" vernehme, wie man im Wallis in allen Kirchen „öffentlich verlese", sich zum Krieg rüste und auf den nächsten Sonntag mit dem „zeichen" aufbrechen und den fünf Orten zuziehen wolle (ebenda, Nr. 718). Am 24. Juni kam nach Zürich das Gerücht, „daß die Walliser bald kommen werden, den Zürchern die Köpfe zu zerschlagen". Ein Späher war ins Wallis geschickt (ebenda, Nr. 780). Wie Bullinger, III 190 meldet, schickten die Walliser schließlich 1000 Mann den fünf Orten zu Hilfe. — In diese Spannung gehört die angebliche scheda hinein. Am 2. Juni 1531 hatte Wallis an Bern geschrieben, seine Bundespflicht gegenüber den fünf Orten betont und um Vermittlung gebeten (Steck u. Tobler, Nr. 3017). Über die scheda selbst konnte nichts ausfindig gemacht werden, auch nicht in Walliser Akten (gefällige Aukunft von Herrn Domherr Dr. Imesch in Sitten). Möglicherweise handelte es sich nur um ein Gerücht: vielleicht erfuhr das Zwingli und unterließ deshalb die Absendung des Briefes?*

everti omnem spem video. Non idcirco, quod animi Quinquepagicorum videantur esse implacabiles, sed quod, dum ultima scelerum fieri cernimus, nec quicquam audacię perfidięque reliquum fieri, certi sumus de ira dei in nos eiaculatura suppliciumque sumptura. Proinde, vir observande, te rogo, ut, quicquid in hac re liquido sit ac vere constet, paucis significare non dedigneris, ut, si falso aliquid ad nos perlatum sit, respuamus, si autem verum sit, caveamus. Est autem et hoc additum non universos decenarios[4] vestros opem promisisse. Pertesos quoque vestros esse tributi, quod nunc viritim exigitur propter bellum Quinquepagicum, quod ante biennium gestum est[5]. Si quid hac in re comperti habes ac citra periculum scribere licet, oro, significes.

Postremo pollicearis tibi vices repensurum esse, quacunque in re mea parvitas tibi gratificari queat. Utinam fauste amiciciam auspicemur, studio conciliandorum Helvetiorum! Nam quicquid hic ago, in hoc fit, ut quorundam audacia compescatur.

Thomam[6] quendam calonem commendavit idem Anton*ius* Traversus a pietate et eruditione; eum, oro, salvum sanctumque iubeas esse nostro nomine.

Vale et, si quando datur, effice, ut coram colloqui liceat, id quod ipse quoque accuraturum polliceor.

Tiguri X. die Junii 1531.

Claritatis tuę
deditissimus
Huldr*ychus* Zuinglius.

Dem frommen, ersamen und wysen herren Simon in Alben in Wallis, sinem vererenden herren zů eigner handt.

[In der äußeren Adresse ist der Name des Empfängers fast unlesbar gemacht, und von Zwingli selbst darunter ist zugesetzt: non est missa.*]*

1f. Quinquepagicorum *unterstrichen* — 8 universos — vestros *unterstrichen* 10 Quinquepagicum *unterstrichen* — 16—18 *unterstrichen*

---

[4]) *Die sieben Zehnten des Wallis.* — [5]) *Laut gefälliger Auskunft von Herrn Domherr Dr. Imesch hat diese Steuerauflage tatsächlich stattgefunden. Im Gemeindearchiv Sitten, Salgesch. F, Nr. 10 und 11 finden sich zwei Urkunden, die das belegen. Die Urkunden datieren vom 4. November 1531 und betreffen die Schätzung der Güter der Einheimischen und Auswärtigen zur Erhebung einer Steuer für den Kappelerkrieg. „In den Abschieden finde ich keine bezügliche Angaben. Ich glaube aber sicher annehmen zu können, daß der Beschluß, eine Kriegssteuer vorzunehmen, erheblich früher anzusetzen ist, als die Schätzung selber stattfand, so daß also die Anzeige Zwinglis richtig ist" (Imesch).* — [6]) *Dieser Troßknecht Thomas ist nicht näher zu bestimmen. Herr Dr. Imesch weist uns hin auf Thomas von Schallen, Notar und Meyer, der oft in der nächsten Gesellschaft Inalbons vorkommt. Aber der wird schwerlich als calo bezeichnet worden sein.*

1224.

Berchtold Haller[1] *an Zwingli.*

Bern, 10. Juni 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Voluit Sępianus[2] a nostris ad commitia in Bremgarten missus, charissime Huldrice, ut omnino ad te scriberem, quod illi videtur non imprudens fore consilium, dum per Galli legatos[3] conditiones
5 pacis honestę fuerint oblatę et ab utraque parte receptę, Tigurini cum nostratibus nec literis utcunque sigillatis, nec legatorum immontanorum pollicitationibus, quas hactenus nusquam servarunt, satientur, nisi coram omnium pagorum plebe etiam praelegantur, recipiantur et confirmentur, maxime ubi libertas verbi conditionibus esset inserta. Cum enim im-
10 pudentibus apud suos contra nos agant mendaciis, opportune hoc pacto inposterum praepediri posset. Hoc voluit, ut tibi indicarem. Deinde

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 252. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 611.

---

[1]) *Vgl. Nr. 194, Anm. 1.* — [2]) *Peter im Hag. Vgl. Nr. 770, Anm. 11. Außer dem Venner Peter im Hag war noch der Ratsherr Jacob Wagner Gesandter Berns auf der am 12. Juni 1531 eröffneten Tagung in Bremgarten (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1034 ff.).* — [3]) *Lambert Maigret und Louis Dangerant. Vgl. Nr. 1211. Bern hatte am 9. Juni 1531 an Zürich im Hinblick auf den Tag zu Bremgarten geschrieben, daß es mit Zürichs Antwort an die französischen Gesandten einverstanaen sei. Vgl. diese Zürcher Antwort Eidgen. Absch. IV 1b, S. 996 f. (nach dem nach Bern geschickten Exemplar), Bullinger, II 402—404. Es wurde hier geklagt über Bruch des Landesfriedens durch die fünf Orte, über ihre Beschimpfungen der Zürcher als lutherische Ketzer u. dgl. Zürich begehre nichts anderes, als daß der Glaube bei dem andern Teil freigelassen und nicht gezwungen, sondern der Landfriede vollzogen und jedermann gestattet werde, vom Gotteswort zu reden, über dessen Wirkung man dann Gott wolle walten lassen; denn Zürich sei niemals des Willens gewesen, jemand zum Glauben zu zwingen, wohl aber, das Gotteswort frei zu halten, so daß Niemand deshalb verfolgt noch gestraft werde. Die französische Vermittlung wollte Zürich gerne in dem Sinne gelten lassen, daß die fünf Orte dem angezogenen Artikel des Landfriedens Genüge leisten, das Gotteswort predigen und ungestraft öffentlich davon reden lassen. Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 253 f. Zwingli verfaßte dann sein berühmtes Gutachten: „was Zürich und Bern not ze betrachten sye in dem fünfförtischen Handel“ (Bd. VI, Nr. 182).*

cum sępius multa inter nos locuti simus, cum pensionum cupiditas apud multos multa adhuc et possit et audeat, qui tandem fieri posset, quo fortius quam apud quosque singulatim abrogarentur, visum est nobis, ubi Christianę civitates unam haberent legem, eam minus in posterum infringi posse. Occasione cuius urbis nostrę edictum[4] mitto, quo pro tua et industria et sollicitudine dispicias, conferas et cogites, num id fieri possit, aut dum uno omnium civitatum suffragio fieret, malum hoc satis firmiter profligaretur. Proinde vestra nobiscum communicate consilia. Nam paucissimi sunt, cum quibus ego in aurem hactenus contuli.

Tandem orat te et obsecrat, certe lachrimantibus oculis, vidua pandareti Wingarter[5], quatenus ut duos e duobus parentibus filios habet, unum et alterum, qui aliquandiu vobiscum fuerat, ob infirmitatem vocatus, ad vos remittit. Mallet autem, ut tua ope quisque suum haberet hospicium, ne, dum simul versarentur, alter alterius studium impediret. Age igitur, quemadmodum mulier illa tibi confidit.

Petieram et ego, homo sane miseri corporis[6], quod a chyrurgo vestro Jacobo[7] quasi ob alium quempiam percontareris, quanti subligaculum, quale ad me misit, ęstimaret, ne ego vel plus vel minus illi persolverem. Utrumque sane nollem.

Quod si fieri potest, ad omnia aliquando respondeas.

Cęterum Leoni[8] reddantur hę.

Interim vale et impera pro arbitratu tuo.

Bernę X. Iunii anno 1531.

Tuus ex animo B*erchtoldus* Hallerus.

Plurimum profuit Io*annem* Iacobum a Wattenwil[9] apud vos fuisse.

[Äußere Adresse:] Docto simul et charissimo Huldr*icho* Zuinglio, maiori suo unice amando.

---

[4]) *Am 24. August 1528 beschloß Bern die Abfassung einer Pensionen-Ordnung (Steck u. Tobler, Nr. 1847), am 26. August wurde sie vor Rat „gehört und verläsen" (ebenda, Nr. 1850), am 29. August wurde abgeschlagen, sie zu drucken, sie solle in viel Exemplaren abgeschrieben werden (ebenda, Nr. 1856). Der Entwurf stammte von Peter Cyro. Vgl. M. Sulser: Der Stadtschreiber Peter Cyro, 1922, S. 47, S. 54ff. (hier auch der Text). Am 19. Oktober wurde der Entwurf dem Volke zugesandt. Die Sache blieb aber liegen, die Satzung wurde erst am 24. Februar 1529 endgültig formuliert und am 29. März von der Stadt beschworen. Cyros Entwurf war Grundlage für die neue Satzung. Am 15. Februar 1530 erging auch an die Landschaft der Befehl, sie zu beschwören. Die Ordnung wurde streng gehandhabt. Vgl. Th. de Quervain: Kirchliche und soziale Zustände in Bern, 1906, S. 158ff. Vgl. auch Nr. 1160, Anm. 8.* — [5]) *Vgl. Nr. 1153 den Brief der Barbara von Weingarten und Nr. 1154.* — [6]) *Haller litt an einem Bruch und war außergewöhnlich korpulent.* — [7]) *Vgl. Nr. 1180, Anm. 11.* — [8]) *scil. Jud* — [9]) *Vgl. Nr. 898, Anm. 8. Hans Jakob von Wattenwyl war mit Benedikt Schütz Gesandter Berns auf der Tagsatzung vom 1.—3. Juni in Zürich gewesen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1013).*

1225.

Jacob Werdmüller[1] an Zwingli.

Locarno, 11. Juni 1531.

Gnad, frid und barmherzigkeit von gott, dem vatter, und unserm herren Jhesu Cristo sy alzit mit üch und allen denen, so sin begerend.

Fromer, wyser und hochgelerter min her gfatter!

Jr tragend gůt wüssen, wie mir der zug[2] so fast[3] wider ist gesin, und doch so gonn ich den Pünten fil gůtz, wiewol ich ümer als miner heren anschleg nit weiß; ist ouch nit nott. Jr wüssend ouch, wie ich einfard üch schrib und denn die ander brieff minem brůder Jörg Berger[4] schrib, alein das ich üch nit allzit gern so fil můgen[5] und sumen. Doch so kan ich nit lan, ich můß alzit üch min herz erofnen. Jhr sechend, das die Pünt zů Morbeng[6] hand nit sorg gehan und jetz by den büchsen geschlaffen, und aber dem herzog[7] zůstůnd, in sinem land sine schelmen zů straffen; haruff ir wol ursach hand, den costen abzůstellen und die ümern anheimsch zů machen. Me[8] möcht ich liden, das man die halbarten[9] und spieß zů büchsen, als handgeschütz, machte.

Nüwe mär weiß ich nüt, denn was ich am nechsten[10] seckelmeister Berger han geschriben. Doch so hat mir Jacob Mey[11] von Bern

7 schrib *übergeschrieben* — brieff *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 75. Aus einem Band, S. 388. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 720.

[1]) *Vgl. Nr. 1081, Anm. 1.* — [2]) *Der Müsserkrieg. Vgl. die vorhergehenden Briefe.* — [3]) *sehr* — [4]) *Vgl. Nr. 399, Anm. 1 und die Biographie von L. v. Muralt in Zwingliana, 1929, H. 2, 1930, H. 1. Berger war mit Jakob Werdmüller zusammen im Papstzuge 1521 militärisch tätig gewesen.* — [5]) *bemühe, belästige* — [6]) *Morbegno. Über die Niederlage der Bündner vgl. Nr. 1217, Anm. 4.* — [7]) *Dem Herzog von Mailand. Vgl. Nr. 1217, Anm. 5.* — [8]) *weiter, ferner; vgl. S. 482, Z. 7* — [9]) *Hellebarden* — [10]) *letzthin* — [11]) *Jakob May, 1495—1538, Sohn von Claudius May und*

gester gesagt, als er jetz hie ist, und hatt *im* sinn hinuß für Zürich hin[12]; der sprach, das gewüß vijm Spannier zů Bolonien inzogen werind; seit[13] wol, uf was bescheyd, als von wegen eins consilium, den bapst zů schirmen[14]. Laß ich sin. Man tarf[15], das man sorg hab; dann wer im sack[16] ist, der nem den Türcken und tüfel zů hilf. 5

Minenthalb spür ich, das mine herren und ir sorg für mich tragend, und ich darf sin[17]; gott sy üwer lon. Me[18], sofer es sött[19] zů krieg kan[20] — gott well das best fůgen — so wurd ich lüt und hilf notturftig — möcht von Püntern sin — als uff usenhalt des schlosses und lands, ouch zů handen und in namen der xij Orten, als miner 10 herren, der amptman und geschworner ich pin.

Jetzmal nüt sonnders denn: gott sy mit üch und allem üwerm folch. Und grůzend mir meister Wernher[21], min vettern, und all üwer und miner[!] heren und gsellen.

Datum in Lugaris am xj tag Junny im *153*1 jar. 15

Jacob Werdmüller, üwer fründ und gfatter, alzit *williger*.

[Außen:] Dem frommen, wisen und hochglerten meister Huldrich Zwingli, minem lieben gfattern in der cristenlichen statt Zürich.

---

der Barbara Trüllerey. Vgl. Bd. IV, S. 459. Er war des großen Rats, Mitherr zu Rued. Vgl. Nr. 1160, Anm. 7.

[12]) *an Zürich vorbei; er will über Zürich reisen* — [13]) *sagt* — [14]) *Der Konzilsgedanke wurde damals tatsächlich aufgenommen. Vgl. L. v. Pastor: Gesch. der Päpste, IV, 1907, S. 428ff.* — [15]) *bedarf* — [16]) *im Sack sein = keinen Ausweg haben (Id. IV, 608)* — [17]) *bedarf dessen* — [18]) *Weiter, ferner* — [19]) *sollte* — [20]) *kommen* — [21]) *Magister Werner Steiner (Nr. 218, Anm. 1) und Zwingliana, IV 377 ff.*

1226.

Landammann etc. der Grafschaft Toggenburg an Zwingli.

(Lichtensteig?), 19. Juni 1531.

Gnad und frid von got etc., frommer, hochgelerter, inbesonder früntlicher lieber her maister Ůrich.

Wir sagen üch hochen danck üwers trüwen uffsechens uff unß habende alzit. Nun hat unß Hans Schmuckli[1], diser zöuger, für-
5 bracht, wie er peltz mangle, und deshalb umb fürdrung[2] an üwer fromm und hoche wyßhait, im hilflich ze sind, dero er zů genießen verhoft, gebetten. Des wir gantz genaigt, angesechen sin fromkait, und och ob es umb tusend gulden ze tůnd, das erß mit pfanden und bürgschaft wol zů versorgen[3]. Also bitten also [!] von unsert und des
10 lantz wegen hilflich ze sind, das best tůn, ob im jendert gehulffen werd, und üch harinne bewysen, damit er bevind, diser unser fürpit genossen haben. Begeren wir, wo wir können, zů verdienen.

Datum mentag vor Johannis *153*1.

Üwer alzit willig landamann[4], seckelmaister[5], amann An der
15 Wys[6], und lantschriber[7] der graffschafft Toggenburg.

[Außen:] An frommen, hochgelerten maister Ůrichen Zwingli, predicant Zürich, unserm früntlichen lieben heren.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 76. Aus einem Band, S. 397. Siegelspur. Abdruck: Auszug in Sch. u. Sch. VIII 615f.

---

[1]) *Hans Schmuckli scheint nicht weiter bekannt zu sein. Wenigstens begegnet sein Name nicht bei Wegelin, Strickler, in den Eidgen. Absch., Bullinger u. a. Einen Täufer Schmuckli aus Gossau erwähnt K. Wegelin: Geschichte der Grafschaft Toggenburg, II, 1833, S. 57 zum Jahre 1529. Die sogen. Rothenflue-Chronik erwähnt S. 20*

einen Hans Schmuckli us dem Saal, 1542, ohne Näheres anzugeben. — [2]) Empfehlung — [3]) sicher stellen — [4]) Bernhard Künzli. Ursprünglich (seit 1527) Ammann im Nieder-amte, war er 1530 durch die Landsgemeinde zu Wattwyl mit offenem Handmehr zum Landammann gewählt worden. Vgl. K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, II, 1833, S. 63. 1531 führte er die 500 Toggenburger, die zu den zürcherischen Truppen im Gaster stießen (ebenda, S. 71). Er stammte von Brunnadern. Nach dem Gefecht am Gubel war er Haupt der an Zürich festhaltenden evangelischen Partei und wurde wieder Ammann im Unteramt, nachdem das Toggenburg durch den Vertrag vom 22. Juli 1532 unter die Herrschaft des Abtes von St. Gallen zurückgekehrt war. Vgl. histor. biogr. Lexikon, IV, S. 556. — [5]) Hans Giger, vgl. Nr. 1195. — [6]) Ammann in Hofjüngern zu Wattwil, Heinrich an der Wies, begegnet als Träger des Fähnleins (des Toggenburger Rüden) 1529 der 600 Zürich zu Hilfe ziehenden Toggenburger. 1531 war er Pannerherr unter dem Heerhaufen Künzlis (Anm. 4), Bevollmächtigter (neben Künzli) an den Friedensverhandlungen zu Rapperswyl, Jahresende 1531, ebenso an den Friedensverhandlungen vom 22. Juli 1532 (Wegelin a. a. O., S. 48, 71, 79, 90). Vgl. Strickler im Register, Eidgen. Absch. IV 1a im Anhang. — [7]) Wahrscheinlich (vgl. Rothenflue-Chronik, S. 20) Heinrich Fuchs von Lichtensteig.

1227.

Felix Silberis[1] an Zwingli.

(Dongo), 21. (22?) Juni (1531).

Gnad und fryd von got, unserem vatter, syg alle zit mit üch. Min wyligen dienst, wo ich vermöcht und gůt werre. Lieber meyster Ůlrich, ich danck üch mit hohem fliß iwer vetterlichen mů und arbeyt, die ir für uns tag und nacht tragen, und insunder mit mir
5 und den minen; deß ich üch bitt mit grossem ernst, ir och für und für wellen thůn, alß ich hoff, und üch min frůwen und dz kindlin lan beffollen sin. Ich wet[2] üch gern gůtte troschliche[!] nüe mer[3] zůschicken; so wil eß kein fůß han. Der herzog[4] gat lang mit der sach um, uff hüt morn[?]; so sind die Pünter gar sümig, das ich hoff
10 üch und unseren gnedigen herren wol wyssenhafft sig[5]; darburch die

3 *und weiterhin* üch] uch — 5 *und weiterhin* für] fur

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 78. Aus einem Band, S. 457. Siegelspur. Flüchtig geschrieben.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 614. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 764 (teilweise).

---

[1]) *Felix Silberysen war Pfarrer zu Meilen und wurde 1528 von Wilhelm von Diessbach auf die Pfarrei Lützelflüh gesetzt, wogegen die Gemeinde protestierte und einen anderen an die Stelle wählte, wozu hinwieder der Collator seine Einwilligung versagte. Bern bat durch Schreiben vom 1. Mai 1528 Zürich um die Zustimmung dazu, daß tauschweise Niclaus Schürstein nach Lützelflüh und Silberysen nach Oberglatt auf die Pfarrei käme (Egli, Aktens., Nr. 1402). In Meilen scheint er nur aushilfsweise gewesen zu sein, denn er läßt sich dort nicht nachweisen, und am 12. Dezember 1527 ist Pelagius Schaub schon Pfarrer dort, der auch in der Folgezeit dort nachweisbar ist. Auf der Berner Disputation von 1528 hatte sich aber Silberysen als „Felix Silberisen von Meilan" eingeschrieben (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1263), war also damals in Meilen. Er ist dann, jedenfalls 1528, nach Oberglatt gekommen, wie die Synodalakten vom Oktober 1530 beweisen (Egli, Aktens., S. 734). Bis Januar 1532 läßt er sich dort nachweisen, ist also nach Beendigung des Müsserkrieges dorthin zurückgekehrt. Gebürtig war er aus Baden (Aargau), wo sein Geschlecht eine Rolle spielte. —* [2]) *wollte —* [3]) *Neuigkeiten —* [4]) *von Mailand. Vgl. Nr. 1225, Anm. 7. —* [5]) *Anspielung auf die Niederlage der Bündner. Vgl. Nr. 1217, Anm. 4.*

knecht gar unwillig sind von wegen der grimmen thürre[6], und aber kleine psoldung *hand* und dorby in großen geferden *stand*. Der fyend nit schlafft, dardurch die knecht müsellig werden; er spart weder pulver noch stein tag und nacht, ob uns, underis, mit dem schlos, mit 16 gewaltigen schiffen, an underloß. Doch uß versechung[7] gottes so werden wenig knecht verletzt. Wir hand uns verschanzet mit macht, byß got gnad git, das der herzog Mangunz[8] gewündt; dorvor lit er; denn wir inen wenig mit den spießen mögen zwischen den müren angewünnen. Aber die knecht sind trosthafftig; den unß unsere gnedigen lieben herren ein manhafftigen trostlichen man[9] *fürgesetzt hand?*, der emsig ist tag und nacht mit vil mů und arbeit, den fiend zů schedigen, und die knecht durch die kraft gottes zů beschützen trostlich, dardurch wir er[10] heimbringend; darzů wir alle gemeine knecht willig sind und kein ungehorsam noch unwil sig, so vil mir zů wyssen ist; denn wie obstat, so ich's by der warheit sol sagen, so sich[11] ich nütz unerbers von im; denn er den knechten das sin fürsetzt[12], wiewol in miner herren statt etlich in land uffgan[13], er breche den knechten am sold zwen batzen ab. Ich mag wyssen, das er noch sydhar hinder hat gehan[14]; den er ist nun[15] ein ußgeber nach verordnung der acht örtlin, dz man im nit zů vil schickt. Siner person halb weyß ich nütz, sovil ich jetz gesechen han, so lang ich by im gesin bin, denn alle erbarkeit. Er hilft die laster strafen, es sig spil oder hůry oder andre laster. So ist kein nacht, er ist trü oder fiermal uff den wachten, das er kleine rům hat. Deßglichen wir all; denn die ampt [?] erfordert's; es gilt nit schlaffen, sunder vil wachen. Wir hand den vogel in der hand gehan[16], aber schier darus gelan[17]. Got geb glück. Darum bitten ich üch von wegen viller gassenreden, das ir wellent thůn als ein vatter. Er hat den zweihundertten sin anligen geschriben[18]. Ir

1 thürre] thurre

[6]) *Teurung* — [7]) *Fürsorge* — [8]) *Schloß Monguzzo am Comersee. Von der Belagerung von „Mungutz“ schrieb Stephan Zeller an Zürich am 11./12. Juni (Strickler, 3, Nr. 723). Vgl. dann den Bericht der Zürcher Gesandten an ihre Obern vom 13. Juni 1531 aus Bremgarten (Strickler, 3, Nr. 735): der Feind beherrsche nicht bloß den Berg, sondern auch beinahe den ganzen See, die Beschießung des Schlosses Monguts habe erst letzten Freitag begonnen und alles gehe „elendiglich und langsam“ zu, unter der Mannschaft reiße Üppigkeit ein, es sei daher an die Bündner ernstlich geschrieben worden.* — [9]) *Stephan Zeller, vgl. Nr. 1221, Anm. 1.* — [10]) *Ehre* — [11]) *sehe* — [12]) *vorschießt* — [13]) *ihn ins Geschrei bringen* — [14]) *Schaden, Nachteil haben, zu kurz kommen. — Am 2. Juni schrieb Stephan Zeller nach Bern um Geld (Strickler, 3, Nr. 665). Vgl. auch Strickler, 3, Nr. 674, 698, 706a, 716a, b, 752, 753a, bezw. der Nöte in der Soldfrage.* — [15]) *nur* — [16]) *gehabt* — [17]) *gelassen* — [18]) *Stephan Zeller schickte am 31. Mai 1531 einen Bericht nach Zürich (Strickler, 3, Nr. 643). Vgl.*

wellent so wol thůn und zů dem burgermeyster[19] gan: wenn er inen ir brieff welle lan lesen, das ir ouch da sigind, ist es jennen müglich, in trülichen *zů* versprechen[20]; denn in der warheit könd und mücht er nit baß thůn. Er kert allen flyß an tag und nacht on underlos;
5 denn er hat kein hilf. Die Pünter sind, wie ob stat. Im die sach gnůg schwer wil sin. Er hat das allein, daß er die laster nit nach will lan; doher kumpt der ungunst. Das ich sich[11] und hör, das scrib [!] ich. Jetz zemal pitten ich üch als ein vatter, wo ir hortin, dz er verungelimpfet wurde und ir dorby werin, in und mich vetter-
10 lichen *zů* versprechen[20]; denn wir theten gern das best, wo got gnad geb.

Nit me; vale foelix.

Von mir Fölix Silberis.

Land[21] mich üch befolen sin.

15 Datum uff mitwuchen Juny 22 [!] *1531*[22].

[Außen:] Dem wolwyssen meyster, meyster Ůlrich Zwingly, minem sunderen gůten fründ in sin hand. Zürich.

Cito.

3 mücht] mucht — 7 *nach* ungunst *gestrichen* als spillen hůren

Nr. 1221. Am 11. Juni schrieb er an den Seckelmeister Jörg Berger (Strickler, 3, Nr. 719). Hier hieß es: „Denn wenn ich schantlich abzichen muoß, ist nüt die schuld, denn daß mir mine herren die Eidgnossen die besoldung nit schickend; sunst wett ich mit der hilf Gottes eeren gnuog inlegen . . . Denn es ist so große türe, daß nit darvon ze sagen ist, und das gelt, so ir mir geschickt hand, ist schon dahin und verzert. Ich mag den knechten nit halten, wenn ir mir nit ilents mit gelt zu hilf kumend und die psoldung gebessert wirt". Ein weiterer Bericht — ihn hat Silbereisen im Auge — ging um Mitternacht 11./12. Juni an Zürich ab. Auch hier die bittersten Klagen um Geld! Die Knechte laufen ihm davon, wenn nicht bald Geld kommt (Strickler, 3, Nr. 723). Vgl. das Schreiben an Bern vom 15. Juni (ebenda, Nr. 743).

[19]) *Diethelm Röist. Vgl. Nr. 577, Anm. 9.* — [20]) *verteidigen* — [21]) *Lasset* — [22]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Der 22. Juni war ein Donnerstag. Also entweder ist Mittwoch falsch, oder der 22.*

1228.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

Ulm, 22. Juni (1531).

Salve, mi frater.

Si bene isthic omnia geruntur, gaudemus. Hic sane cuncta deo propicio aguntur, recte quidem, sed perquam lente. Multos dies in solis concionibus, cum in urbe tum in agro, absumpsimus[1], expectantes Bessererum[2] seniorem, superioris anni consulem, virum annis, au- 5

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 164. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 612f.

---

[1]) *Oecolampad war mit Bucer und Ambrosius Blarer seit 21. Mai in Ulm. Vgl. Nr. 1220. Die Prädikanten machten den Vorschlag, sie unverweilt mit den Pfaffen und Priestern und mit den Untertanen handeln zu lassen in der Art, daß diesen an den Amtsorten durch eine den Prädikanten beigegebene Ratsbotschaft angezeigt werde, man wolle im Evangelium, das nun in der Stadt seit längerer Zeit verkündigt sei, weiter vorschreiten und zu ihrer Belehrung drei Tage hindurch je drei Predigten von den drei Prädikanten halten lassen. Trotz starker Bedenken des abwesenden Bürgermeisters G. Besserer wurden die Untertanen für die Reformation in dieser Weise vorbereitet, und zu diesem Zweck sämtliche Landbewohner mit Weib und Kind und allem, was nur Alters, Krankheit oder Feuersbrunst und andrer Nöten halb abkommen konnte, in mehreren Partien in die Amtsorte zitiert, wo sie zum fleißigen Anhören der Predigten und zu sofortiger Entscheidung, wie nun jeden die Gnade des heiligen Geistes berufe und halte, aufgefordert wurden. So wurde nun von den Prädikanten teils in Ulm, teils in Leipheim, Langenau, Geisslingen von Pfingsten an am Schluß des Mai und in den ersten Tagen des Juni gepredigt. Vgl. C. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 229f.* — [2]) *B. Besserer, vgl. Nr. 589, Anm. 6. Besserer war damals im Bad in Ueberkingen. Nach seiner Rückkehr wurden die Hauptgrundsätze der Reformation besprochen und in 18 Artikel gebracht, welche als das Ulmer Glaubensbekenntnis gelten können. Es war darin von der menschlichen Sündhaftigkeit und dem alleinigen Heil in Christus die Rede, von der Kirche als der Gemeinschaft der Gläubigen, von Taufe und Abendmahl (als Gedächtnismahl), deutschem Gottesdienst, Abschaffung von Menschensatzungen, Bildern, Fasten, Klostergelübden, Wallfahrten. Die Obrigkeit wurde als Gottes Ordnung bestimmt, die Abschaffung des Eides verworfen, ebenso die Ehehindernisse und das Verbot der Ehescheidung. Vgl. die Einzelheiten bei Keim, S. 230ff.*

thoritate, consilio ac rerum experientia venerabilem, sine quo senatus nihil attentat. Ubi autem de summa rerum omnium colloquuti sumus, quas in articulos decem et octo constrinximus, vocati sunt seorsim omnes sacerdotes ac monachi et rogati, quidnam de illis sentiant et, 5 num pro Christianis an pro haereticis habendi, senatum edoceant. Satis autem declarati erant per Bucerum. Sed fere omnes fatebantur suam impericiam, tametsi nulli non antea nostros ut haereticos vitassent, traduxissent et convitiis discerpsissent. Duo prę aliis videri voluerunt resistere: pastor ecclesię Gislingensis[3] et prior prędicatorię 10 factionis[4], nihil aliud obiicientes, quam quod solent, nempe ecclesiam, cęsaris edictum[5], non licere de fide disputare coram laicis, tametsi nulla disputatio exigeretur; protestabantur item se quidem scriptis acturos, sed iudicium suum universitatibus submissuros. Effugia illa consul[6] prima oratione omnia abstulerat, sed impudentes ac miseri ad 15 eadem frustra confugiebant arma. Satis et maiore, quam merebantur, patientia auditos senatus (sic voco eos, qui huic negocio pręerant)

15 *nach* satis *gestrichen* anditos vos

[3]) *Georg Osswald, vgl. Nr. 1220, Anm. 8.* — [4]) *Der Dominikanerprior Leonhard Köllin. Die Ordensleute waren am 6. Juni, die Stadtpriester am 5. Juni, die Priester vom Land am 7. Juni nach Ulm aufs Ratshaus berufen worden, um sich über die Artikel zu erklären. Köllin machte eine Bemerkung gegen den ersten Artikel; gefragt, ob er auf jeden Artikel antworten wolle, erwiderte er, wenn man ihm die Artikel gebe, wolle er eine Antwort verfertigen und sie den Hochschulen von Tübingen, Ingolstadt u. a. vorlegen. Vor dem Rat zu disputieren, wolle sich nicht reimen, da Glaubensentscheidung nur das Recht der Kirche und Doktoren sei. Doch, damit sich die Sache endige, wolle er ohne Disputation schriftlich antworten, wenn man ihm die Artikel einhändige. Er erhielt sie auf zwei bis drei Tage und antwortete dann. Näheres bei Keim, S. 237.* — [5]) *Osswald und Köllin beriefen sich darauf, zu lehren, was die Kirche lehre, die 18 Artikel aber lehrten das Gegenteil. Das edictum cesaris ist ein Gesetz des Kaisers Martian. Vgl. Cod. Just. 1, 1, 4: Nemo clericus vel militans vel alterius cuiuslibet condicionis de fide Christiana publice turbis coadunatis et audientibus tractare conetur in posterum, ex hoc tumultus et perfidiae occasionem requirens. Nam iniuriam facit iudicio reverendissimae synodi, si quis semel iudicata ac recte disposita revolvere et publice disputare contendit . . . Nam in contemptores huius legis poena non deerit, quia non solum contra fidem vere expositam (das Chalcedonense) veniunt, sed etiam Iudaeis et paganis ex huiusmodi certamine profanant veneranda mysteria. Igitur si clericus erit, qui publice tractare de religione ausus fuerit, consortio clericorum removebitur: si vero militia praeditus sit, cingulo spoliabitur. Ceteri etiam huiusmodi criminis rei, si quidem liberi sint, de hac sacratissima urbe pellentur, pro vigore iudiciario etiam competentibus suppliciis subiugandi, sin vero servi, severissimis animadversionibus plectentur.* — [6]) *B. Besserer, vgl. Anm. 2. Er hatte in einer Einleitungsrede ermahnt, sich nicht damit auszureden, daß die Sache auf Konzilien schon entschieden sei, daß die Kirche nun einmal andere Gebräuche und Lehren angenommen habe, die Obrigkeit nicht Richterin sein könne usw. (Keim, S. 234f.)*

dimisit, qui postea de singulis constituendis sequentibus diebus familiariter nobiscum egit et ea maiori senatui exposuit, qui omnibus facile subscripsit. Itaque missa in urbe ablegata est in perpetuum exilium. Imagines et altaria hoc triduo in pręcipua ęde parochiali[7] diruuntur, unde et in alia templa opifices descendent. Consensum est in censuram ecclesiasticam et civilem. Ceremonię nostrarum ecclesiarum ritibus maxime conformes erunt. Monachi in ordinem redigentur, scholae et linguarum studia instituentur. Vocatus est ex Heidelberga Martinus Frechtus[8], qui sacras literas, quas illic professus est, hic pręlegat. Ulmensis est, pie eruditus satisque facundus et linguarum non ignarus. In rure non possunt principio omnia commode institui[9]. Plebs enim rudior ac superstitiosior, ab indoctissimis sacrificis dementata fuit. Examinati sunt omnes, et paucissimi ad ministerium verbi idonei inventi, unde fideles operarii aliunde ad messem vocandi *[Matth. 9. 38]*. Et tu, si quos eximios nosti vacantes, oramus, ut Conrado[10] nostro indices, quo impulsore accersantur. Certe nihil est, quod in senatu desideratur, adeoque bona spes est, etiam cum Christiana nostra civitate conciliandos non pęnitenda necessitudine[11]. Bucerus apologiam et consti-

---

[7]) *Am 19. und 20. Juni wurde die Säuberung des Münsters von dem „Götzenwerk" der Altäre und Bilder vollzogen. Der Handwerksleute, die der Rat zu diesem Zwecke aufbot, bedurfte es nicht, die Bürgerschaft ging im Bildersturm vor. Die Klosterkirchen blieben vorläufig verschont, in manchen Kapellen aber setzte sich das Zerstörungswerk fort. Vgl. Keim, S. 246. Das von Oecolampad weiter Erwähnte: consensum est usw. bezieht sich auf die Vorbereitung der Kirchenordnung, die, wesentlich von Bucer verfaßt, am 6. August veröffentlicht wurde. Vgl. Keim, S. 241 ff.* — [8]) *Martin Frecht, geboren in Ulm als Sohn des gleichnamigen Zunftmeisters der Schuhmacherzunft und Ratsherrn, Student seit 1513 in Heidelberg, 1517 Magister, 1523/26 Dekan der Artistenfakultät, 1529 Professor der Theologie, 1530/31 Rektor. Er war mit Brenz und Bucer begeisterter Zuhörer von Luther bei dessen Heidelberger Disputation gewesen, auch mit Oecolampad befreundet. Auf Wunsch von Sam sollte er schon im Frühjahr 1529 als Prediger in seine Vaterstadt berufen werden, lehnte aber damals ab. Jetzt 1531 kam er, übernahm die „Lektion der Schrift für Geistliche, Mönche und Schüler", im November auch noch eine wöchentliche Predigt und wurde nach Sams Tod 1533 der Leiter der Ulmer Kirche. Er vollendete hier die Reformation im Sinne Bucers mit Annäherung an Luther und scharfer Wendung gegen Täufer und Spiritualisten. Auch an den politischen Verhandlungen (Wittenberger Konkordie 1536, Religionsgespräch in Worms 1541 und Regensburg 1546) beteiligte er sich. Einen Ruf nach Heidelberg 1547 lehnte er ab. Wegen Ablehnung des Interims 1548 verhaftet, ging er 1549 nach Nürnberg, lebte dann in Blaubeuren, wurde 1551 Vorsteher des Stifts in Tübingen, 1552 Professor an der Universität, 1555 Rektor. Er starb am 14. September 1556 zu Tübingen. Vgl. G. Bossert in P. R. E.³, VI, S. 242 ff.* — [9]) *„Ein mit den Pfarrern des Landes vorgenommenes Examen lieferte ein ziemlich trauriges Resultat" (Keim, S. 247). Über die weiter herangezogenen Hilfskräfte siehe Keim, S. 248.* — [10]) *Pellikan (Nr. 427, Anm. 1).* — [11]) *Es handelt sich um die Bündnisbestrebungen der Oberländer. Eine am 18. Mai*

tutiones nunc meditatur[12], quibus approbatis speramus nos domum remittendos. Augustani[13] frigidius, utpote ditiores. Memmingenses[14], qui etiam nos quotidie accersunt, ferventius euangelium amplexantur.

Salutant te ac symmystas Blorerus[15], Bucerus, Somius[16] ac 5 Frechthus.

Quid in Francofordinis comitiis actum, scripserunt, opinor, Argentinenses[17]. Saxones et Norici a nobis adhuc abhorrent, Suevicę civitates non item.

Vale.

10 Ulmę die Junii 22. *1531*[18].

Ioannes Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zwinglio, ecclesię Tigurine fidelissimo doctori, suo charissimo fratri. Gen Zürich.

3 ferventius *übergeschrieben*

---

in Ulm zusammentretende Versammlung der oberen Städte sprach sich gegen ein Bündnis aus, bei dem die Eidgenossen und auch Nürnberg mit den Seinen und Brandenburg nicht beteiligt seien. Ulm erhielt den Auftrag, die Nichteintretenden, besonders Augsburg, Kempten, Heilbronn zum Beitritt einzuladen, sie antworteten abschlägig. Anfang Juni auf einem Tage in Frankfurt stellte der Kurfürst von Sachsen als Bedingung des Eintritts der Schweizer in ein Bündnis die Forderung der Einigkeit im Glauben und Sakrament. „Ulm hatte nie mehr als eben damals bei der Durchführung seiner Reformation sich den Schweizern genähert" (Keim, S. 215f.). Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 200ff., 184f. — [12]) *Die neue Ulmer Kirchenordnung, die am 6. August öffentlich verkündigt wurde. Sie war wesentlich Bucers Werk. Ihr Inhalt bei Keim, S. 241ff. —* [13]) *Zu Augsburg, vgl. Anm. 11. Es war hier zwar gelungen, die Lutheraner zurückzudrängen, aber die Spannungen blieben, und politisch wurde die Stadt durch den Herzog von Bayern bedrängt. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II, 1904, S. 18f. —* [14]) *Vgl. F. Dobel: Das Reformationswerk zu Memmingen, 1878, S. 36: „Mit der Gründung des schmalkaldischen Bundes (29. März 1531) nahm, wie in den übrigen Städten des Oberlands, so auch in Memmingen, die Reformationstätigkeit einen neuen Aufschwung. In der Stadt wurde die Messe eingestellt". Ende Mai war Simpert Schenk nach Ulm berufen worden, um in Gemeinschaft mit Sam, Oecolampad, Bucer und Blarer mit dem Klerus in der Stadt und auf dem Lande Colloquien zu halten, vgl. oben Anm. 1. Am 1. Juli kamen dann Bucer und Oecolampad zu gleichem Zweck nach Memmingen, wo sie erfolgreich wirkten. Vgl. auch A. Westermann: Eberhart Zangmeister, ein Lebensbild aus der Memminger Reformationszeit, 1932. —* [15]) *Ambrosius Blarer, vgl. Nr. 310, Anm. 1. —* [16]) *Konrad Sam (Som), vgl. Nr. 499, Anm. 1. —* [17]) *Anfang Juni (3.—11.) hatte ein Tag der Schmalkaldener stattgefunden; hier hatte man auf Gleichheit der Zeremonien verzichtet, ging aber nicht auf ein Bündnis mit den Eidgenossen ein. Vgl. Keim, S. 215 und den genauen Bericht der Straßburger Gesandten Sturm und Jacob Meyer in Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 47ff. —* [18]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Daß der Brief am 27. Juni noch nicht in Zwinglis Händen war, beweist Nr. 1232.*

1229.

Stephan Zeller[1] an Zwingli.

(Dongo), 22. Juni 1531.

Min früntlich grůß, was eeren liebs und gůts ich vermag zevor. Getrüwer lieber meister Ůlrich!

Mich beschwert übel das groß geschrey über mich Zürich usgande[2], des ich bin glauben an keinem artickel, ja am minsten schuld trag, und mir in disem minem gevarlichen krieg[3] schwere besoldung werden und zůston weltt one alles min verdienen; des mir doch gott durch biderb lüt khundt thon, des ich nit me begeren. Darum ist min flißig pitt, wo ir von mir derglichen hortend, als ein trüwer vatter mich ze versprechen[4]. Darzů bin ich gůter hoffnung, min predicant[5] werd üch mines handels berichten. Denn ich nit um silber noch gold kriegen wil, den darnach stellen, er[6] heim ze bringen oder darumb sterben und die valschen zungen ze lügen stellen mit der hilff gottes; sond ir mir gentzlich vertruwen.

Und grůssend mir üweren mitgesellen meister Löwen[7].

Hiemit sind gott befolhen.

Datum am donstag vor Johannis anno etc. *15*xxxj.

Üwer alzit gůtwilliger Steffen Zeller, houptmann.

[Außen:] Dem fürnemen meister Ůlrichen Zwinglin, minem insunder gůten fründ und günner zů handen.

2 Ůlrich *am Rand nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 79. Aus einem Band, S. 367. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 768.

---

1) *Vgl. Nr. 1221.* — 2) *Darüber berichtete Felix Silberis. Vgl. Nr. 1227.* — 3) *dem Müsserkrieg* — 4) *verteidigen* — 5) *Felix Silberis, vgl. Anm. 2.* — 6) *Ehre* — 7) *Leo Jud*

1230.

Heinrich von Gutenberg[1] *an Zwingli.*

(Gutenberg), 25. Juni 1531.

Der frid und genad gotz sy mit vnich [!] etc.

Zöger diß brieffs[2] wirtt wich [!] sin anligen brrichtten. Ist ain mitburger in Christo. Land in beffolhen sin. Maister Caspar Nasall[3] zaig an, ir mügend im wolh elffen [!]. Hat fill klainer kind. Die pflicht
5 und ornung gotz ist die bölonung etc. Die botten am nesten [!] hand ordenlich und woll gehandlett. Der von Flums und her Marttis[4] halb. Aber des Nußbomers[5] und des schullthaissen[6] handlung ward anzogen in bywessen des Nußbomers. Und was der fogt Tschudy[7] och daby. Schicktend den fogt Tschudy zum schulthayssen, ob er
10 darin wett lassen handlen. Und der Nußbomer ward nie gefrag*t*, und wz im gröslich zugerett. Hett die bilikaitt woll uff im tragen, sy baid zu beschicken und den handell hören und darnach handlen nach billihaitt in güttikaitt oder zimlichen rechtens; den wz der güttwilligen sind, *ist* kain statt güttes zů erwartten etc. Der banermaister von

4 wolh elffen] *offenbar verschrieben für* wol helffen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 23. Aus einem Band, S. 446. Siegelspur. Ungedruckt.

---

[1]) *Vgl. Nr. 996, Anm. 1.* — [2]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [3]) *M. Kaspar Nasal aus Sargans begegnet häufig in den Akten. 1505 wurde er Bürger in Zürich, 1512 des großen und 1530 des kleinen Rates. Mai 1530 bis Mai 1532 war er Eherichter (Egli, Nr. 1666, 1761), April 1531 Obervogt (ebenda, Nr. 1757), Juni 1533 Pfleger zu St. Jakob an der Sihl (ebenda, Nr. 1955), 1525 wurde er zum Armenpfleger für die Wacht Nüwmerkt bestellt (Egli, Nr. 619). Vgl. über die weiteren Aufträge für ihn Egli im Register, Leu, XIV, S. 13.* — [4]) *Martin Manhart, vgl. Nr. 1008, Anm. 1.* — [5]) *Jakob Nußbaumer, des Rats zu Walenstadt, erscheint im November 1530 auf einer Tagsatzung zu Walenstadt mit einer Klage gegen den Vogt Schorno von Schwyz (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 860). Vgl. auch seinen Brief an Zwingli vom 14. September 1531 und Bd. VIII, Nr. 553* — [6]) *Schultheiß Kramer von Sargans, vgl. Nr. 991, Anm. 8.* — [7]) *Vgl. Nr. 991, Anm. 7.*



Schwitz[8] hat mich bericht der handlung in bywessen der botten und ir grüilich wietten.

Damit sind got beffolhen.

Dattum Sunnentag vor Ihe*remiae?* *153*1 (30?)[9].

Uwer[?] brůder in Christo Heinrich von Güttenberg.

[Außen:] An den geliepten des göttlich*en* wortz maister Ůllrichen Zwingly in sin hand.

---

[8]) Paul Kerngerter (vgl. Strickler im Register, auch Eidgen. Absch. IV 1b im Register). — [9]) Das Datum ist unsicher. Die Jahreszahl kann als (15)30 gelesen werden, aber wahrscheinlicher ist 1531 zu lesen. Wie ist das Ihe aufzulösen? Iheronymi = 30. Sept.? Das ergäbe für 1530 den 25. September, für 1531 den 24. September. Oder Iheremiä = 26. Juni? Der ist 1530 ein Sonntag — 1530 wäre dann also ausgeschlossen —, 1531 ein Montag. Auffallen könnte 1531 ein Handel mit Martin Manhart, der 1530 Flums verlassen hatte; aber ein solcher ist möglich, da sein Nachfolger Fr. Brunner vielleicht 1531 nicht mehr in Flums war und die Verhältnisse unklar sind. Vgl. G. Heer: Fridolin Brunner, 1917, S. 32ff. Da der Brief nur in Andeutungen redet, läßt sich nicht Näheres sagen. Schwerlich wird unter „her Marti“ der Vogt Martin Seger von Maienfeld zu verstehen sein.

1231.

Peter Im Hag[1] und Jacob Wagner[2] an Zwingli.

Königsfelden, 25. Juni 1531.

Gnad und frid von got werd uns allen ferlichen durch Cristum.
Lieber meister Ůrrich!

Wuier [!] schriben betreffend die jarrechnig zů Baden und Turgöuw, sampt den vögtten uffzůritten, hand wier fermerchtt[3] etc., und
5 zum fuirtziesten wer unser wil und meinung, das ier bescheidenheitt[4] hieltind; dan wo wier semlichs mitt gwalt weren söltind, wurd uns von beden stedten großer unwil geberen, und alles das, das wier zů Bremgarten[5] uffgricht, wurd zůrugg; dan die v Ortt hand die

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 77. Aus einem Band, S. 399. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 784.

---

[1]) *Vgl. Nr. 770, Anm. 11.* — [2]) *Jakob Wagner, Sohn von Hans Wagner, 1521, wohl als Nachfolger seines Vaters, Mitglied des großen Rates, 1526 Ohmgeldner, 1527 des kleinen Rates, 1528 Oberspitalmeister. Im Reformationsjahr 1528 wurde er nach Adelboden, Zürich, Glarus, Luzern, Unterwalden, Aeschi abgeordnet; er wirkte namentlich bei der Niederwerfung des Oberländer Aufstandes mit und wurde auf dem Feld zu Interlaken als Landvogt eingesetzt. Er organisierte diese Landvogtei, war im 1. Kappelerkrieg Lütiner auf dem Brünig, im zweiten Bannerhauptmann eines Auszuges von 5000 Mann, nachdem er zu Ostern 1531 wieder in den kleinen Rat getreten war. Nach einem größeren Stadtbrand von 1535 sorgte er mit anderen für den Wiederaufbau von 24 Häusern. 1536/40 und 1544/48 war er Venner zu Schmieden, zwischendurch Bauherr. 1532 wurde er nach Solothurn, 1536 ins Waadtland, 1545 wegen Genf nach dem Wallis abgeordnet. Der eifrige und einflußreiche Förderer der Reformation starb im Sommer 1550 im Amt als Ratsherr. (Gef. Auskunft aus dem Staatsarchiv Bern.)* — [3]) *Ein entsprechendes Schreiben Zwinglis liegt nicht mehr vor.* — [4]) *vernünftiges Maß* — [5]) *In Bremgarten fand eine Tagsatzung sowohl am 12. ff. als auch am 20. ff. Juni statt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1034 ff., 1049 f.). Auf letzterer (vgl. dazu die Worte im Briefe oben) wurde bestimmt: wiewohl die Boten von Zürich und Bern keine Gewalt haben, den Tag der Jahrrechnung anzusetzen, jedoch dafür halten, daß dies bei ihren Obern keine Anstände finden werde („kein span gewünnen wurde“), hat*



suw heimgfürtt[6]. Gott hab lob: wier hand sy mitt dem feilen kouff[7] sunst in unser hand etc. Darumb hörrend und ferstand; wuire botten[8] werden wuich alles handels berichten; wiewol wier nit bewiligott zů der jarrechnig, doch uff unser heren gfallen *hand wir zůgestimmt?* Witer finden wier inhaltzs wuiers schribens, das diser brieff nitt uns, 5 sonder dem Im Hag und Trempen[9] zůstadt. Nun bin ich aber selbs zů Bremgarten xin[10], und nach lutt der uibergeschrifft[11] hab ich den brieff uffgethan; schrib ich wuich im besten zů wissen.

Was uich aber witters gefallet, mogend ier uns in geheimd zůschriben; wil ich alweg, was zů der er[12] gotes dienstlich, mich 10 flissen.

Geben zů Künigsfelden uff suntag nach Johanis im *15*xxxj jar.

Petter Im Hag und Jacob Wagner, bed wuire gůtwiligen.

[Außen:] Dem errenden und frommen meister Ůrrich Zwinglin zů Zuirich. 15

---

man die Jahrrechnung auf Sonntag nach Petri und Pauli (2. Juli) nach Baden angesetzt, wie jeder Bote weiter weiß. Es denke auch jeder Bote daran, daß man auf der nächsten Jahrrechnung (in Baden) Gewalt haben soll, einen Tag ins Thurgau, der Klöstervögte wegen, anzusetzen und den Boten, die hinausgeschickt werden, zu befehlen, den Thurgauern auch sogleich die Appellationen zu verhören usw., um ihnen Kosten zu ersparen. Offenbar ist Zwingli mit diesem Beschluß nicht zufrieden gewesen. Das „zu Bremgarten Aufgerichtete" sind die Vermittlungsartikel, die auf beiden Tagungen zu Bremgarten zur Sprache kamen (vgl. Mörikofer, II 370ff.). Es handelte sich um drei Punkte: 1. strenge Bestrafung der Schmähungen, 2. Wiederaufnahme der um des Glaubens willen Verbannten, 3. die fünf Orte sollen in ihrem Gebiet Niemanden wehren, das Gotteswort zu lesen und davon zu reden, auch ihre Pfarrer predigen heißen, wie sie es mit göttlicher Wahrheit verantworten können, dagegen nicht verbunden sein, andere Prädikanten aufzustellen und denselben öffentliche Predigten zu gestatten. Mit Ausnahme von Luzern sagten die katholischen Orte die Hinterbringung dieses Abschiedes an ihrè Obrigkeiten zu.

[6]) *einen Mißerfolg, eine Schlappe erleiden, vgl. Id. VII, 1503* — [7]) *der Proviantsperre* — [8]) *Vertreter Zürichs in Bremgarten waren Bürgermeister Diethelm Röist und Johannes Bleuler; dazu der Stadtschreiber W. Beyel.* — [9]) *Vgl. Nr. 461, Anm. 1. Tremp war nicht in Bremgarten.* — [10]) *Jakob Wagner war mit Peter im Hag in Bremgarten.* — [11]) *Die Überschrift lautete offenbar ganz allgemein „an die verordneten Gesandten von Bern" oder ähnlich.* — [12]) *Ehre*

1232.

Zwingli an Capito.

Zürich, 27. Juni 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Ego, observandissime Capito, prorsus nihil habeo, quod magnopere per epistolam significare referat, cum hic tabellio[1] narrare omnia, quae apud nos fiunt, Ulysse melius possit. Commeatum negamus 5 Quinquepagicis[2]; cives eorum hinc magis saeviunt, sed municipes, quique in agro sunt, magis ad nos spectant. Dominus disponat universa pro incremento veritatis et glorię suę!

Ex Ulma ne iotam quidem unquam accepi[3], nisi quantum vulgi fama dissipatur; corriperem nonnunquam aliquid!

10 Caesaris mentionem varie faciunt apud nos; quisque enim res illius pro suo adfectu memorat. Qui abhorrent ab illo, perhibent, in Hispanias transfretaturum brevi; qui vero favent, exercitum scribere et propediem aut Cattum[4], pretextu Nassoi[5], aut urbes quasdam

11 Qui] Quod

Straßburg, Thomasarchiv: Varia eccles. XVI fol. 346. Copie vom 16. Jahrhundert. Ungedruckt. Vgl. Erichson in der Theol. Zeitschr. a. d. Schweiz, 1886, S. 113.

---

[1]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [2]) *Die Proviantsperre war trotz der Schiedverhandlungen in Bremgarten noch nicht aufgehoben worden.* — [3]) *Danach war der Brief Oecolampads vom 22. Juni (Nr. 1228) noch nicht bei Zwingli eingetroffen.* — [4]) *Landgraf Philipp von Hessen.* — [5]) *Heinrich v. Nassau. Die von Zwingli mitgeteilten Gerüchte empfangen eine Illustration durch den Brief des Landgrafen an den Rat von Straßburg vom 29. Oktober 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 72). Hier wird berichtet von angeblichen Werbungen Ferdinands von Österreich gegen König Christian von Dänemark, die in Wirklichkeit gegen den Landgrafen gerichtet seien: „so man einen hauffen zusamenpringt, werde man den alsdann grave Henrichen von Nassawe, uns damit zu übereilen und zu uberziehen, anhenken und in einem schein die handelungen, darin wir mit inen unentschieden schweben, furwenden". Der Kaiser habe ihn, den Landgrafen, bis jetzt nicht um*

invasurum. Vos si quid veri habetis, tempestive nunciabitis. Nam talis est ac tanta de sedulitate vestra fideque persuasio, ut, cum nuper principes quidam viri subindicarent, quendam a Stein[6] equitem non parvam manum apud Lotaringos contrahere, non est [!] eorum monitioni creditum, eo quod vos nihil de ea re nunciassetis. 5

Cupio Cattorum principis res scire. Quocirca, si quid certi habes, calamum arripe.

Res alias per dei bonitatem apud nostros mediocriter habent.

Vale, et fratres omnes cum Bucero, si rediit[7], salvos esse iube. Tiguri 27. die Junii 1531. 10

Huldrychus Zuinglius tuus.

Wolffgango Capitoni, viro doctissimo atque piissimo, domino ac fratri suo colendissimo.

---

einen Paß für das Kriegsvolk ersucht, wie er es früher stets getan habe, wenn er am Rhein Knechte angenommen. Dadurch werde des Landgrafen Argwohn bestärkt. Als Vorwand, ihn zu überfallen, werde sein Zwist mit dem Grafen von Nassau dienen, obwohl in diesem Streit noch kein rechtliches Urteil gefällt oder eine Strafe verhängt sei. Landgraf Philipp stand mit Heinrich von Nassau in Streit um das Katzenelnbogensche Erbe. Vgl. O. Meinardus: Der Katzenellenbogensche Erbfolgestreit, 1899 und W. Köhler in: Mitteil. des oberhess. Geschichtsvereins, N. F. 11, S. 19ff. Die Angelegenheit war auf dem Augsburger Reichstage nicht ausgetragen worden.

6) „Der vom Stein" wird am 18. Juli 1536 von Jakob Sturm erwähnt (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 474) als Vertreter von Trier und Mitglied eines Ausschusses zur Begutachtung der katholischen Confutatio. Er gehörte zu den Räten des Prälaten- und Herrenstandes des schwäbischen Bundes und hieß mit Vornamen Adam. Vgl. über ihn G. Kentenich: Geschichte der Stadt Trier, 1915 (Register) und H. Günter: Gerwig Blarer, Briefe und Akten, I, 1914, s. v. Zu denken wäre auch an den Hauptmann Diepolt vom Stain (über ihn ebenda im Register). — 7) Bucer befand sich in Ulm, vgl. Nr. 1220, Anm. 7.



1233.

(Johannes) Comander[1] an Zwingli.

Chur, 30. Juni 1531.

Graciam et pacem per Christum.

Literas tuas[2] accepi a Francisco Nigro[3], charissime Zuingli, et consilium tuum sane intellexi; etiam nunc nonnihil de eadem re[4] scribendum esset, sed in aliud differam tempus.

5 De bello pauca sunt, quę certo tenemus, nisi quod hodie mercator quidam ex Mediolano veniens retulit, arcem Montgutii[5] fere expugnatum atque eo redactum, ut dedicionem in graciam libenter facerent, sed ducem[6] nolle ea condicione suscipere, imo arctiore quadam, uel sese arcem illam pulvere tormentario quodam loco infuso funditus 10 confracturum. Presentium lator, Gregorius Addescens[7], meo iudicio erudicione et moribus honestus, venit ad nos conditionem aliquam querens, qua vitam servaret. Cui quum nunc consulere nequaquam potuimus, atque ipse Tigurum invisere statuisset, ad te mittimus commendatum a nobis plurimum.

15 Vale.

Ex Curia ultima Iunii *15*31.

Io*annes* Comander.

Capitaneus Montgutii est comes quidam Contsagae[8] familiae.

[Außen:] Viro et pietate et erudicione clarissimo Huldricho Zuinglio,

20 amico et fratri primo.

6 *vor* arcem *gestrichen* castrum

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 81. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 822.

---

[1]) *Vgl. Nr. 374, Anm. 1.* — [2]) *Der Brief Zwinglis ist nicht erhalten.* — [3]) *Francesco Negri, vgl. Nr. 1220, Anm. 3. Zwingli hatte ihn an Comander empfohlen.* — [4]) *Vermutlich die Versorgung Negris. Vgl. Anm. 3.* — [5]) *Schloß Monguzzo, vgl. Nr. 1227, Anm. 8.* — [6]) *Der Herzog von Mailand, vgl. Nr. 1227, Anm. 4.* — [7]) *Gregorius Addesces scheint nicht näher bekannt zu sein. Sollte ein „zur Kinden" dahinter stecken? Oder ein „Amsteg, Amstad"?* — [8]) *Alexander von Gonzaga. Vgl. Strickler, 3, Nr. 1052, den Bericht aus Mailand an den Gesandten in Zürich: In castris vero contra Leucum est m^cus d. Alexander Gonzagha, vir bellicae professionis expertissimus et colomnellus, et cum isto sunt tredecim cohortes militum Italorum cum ducentum militibus pro singula quaque cohorte, et due alie cohortes, quarum una trecentum et altera etiam trecentum continet pedites, de quarum numero, quamvis nonnulli militum (ut fit) absint, tamen ipse illustrissimus dux ordinavit, ut omnino numerus compleatur.*

1234.

Hans Wirz[1] *an Zwingli.*

(Wädenswil), 2. Juli 1531.

Min früntlich, willig diennst etc., günstiger herr unnd gůtter fründ. Ich hab uff uwer schriben[2] die gůtten lütt in geheimbd gewarnott unnd daby begert, mir in geheimbd anzezöugen, weß willens ein gmeind zů Lachen oder Schwitz sye; ist daruff ein gůt gesell, Wolff[3], diser stund in geheimbd zů mir kommen unnd mir anzöugt, dz die von Schwitz amman Tonner[4] unnd Jacoben Gügelberg[5] bin eyden hinnin uff verschinen donstags[6] an gmeind gebotten, damit sy losen[7], was da gehandlot, damit die gůttwilligen nitt kondint[8] sagen, sunder personen[9] hettind es gethan. Daruff ist amman Richmůtt[10] dargestanden unnd nach langer erklerung des alten waren unzwyffelhafften gloubens, sye dz sin ratt, dz si schlechttlich by dem alten glouben bliben, unnd wölle ouch dem botten, so jetz gan Brem-

u *ist sehr häufig durch* ů *wiedergegeben*

4 ein ... gesell *übergeschrieben* — 5—12 *am Rand durch Strich hervorgehoben*

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Aufgedrücktes Siegel (Schild mit vier Längsstreifen, darüber HW) erhalten.

Ungedruckt. Regest bei Strickler, 3, Nr. 863.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1176 a, Anm. 1.* — [2]) *Dieses Schreiben Zwinglis fehlt.* — [3]) *Jedenfalls Wolf Gugelberg von Lachen, der Eidgen. Absch. IV 1a, S. 102 und 656 erwähnt wird. Danach scheint er 1521 in Mailand gewesen zu sein (als Hauptmann?). 1525 erscheint er in Schaffhausen in politische Gespräche verwickelt. Er begegnet noch einmal in Wirz' Briefe vom 5. Juli (Nr. 1239).* — [4]) *Ammann Tanner (?) ist nicht weiter nachweisbar. Der in Appenzell begegnende Ammann gleichen Namens kann nicht gemeint sein.* — [5]) *Jakob Gugelberg von Lachen wird ebenfalls in dem Briefe vom 5. Juli noch einmal erwähnt. Wohl der Bruder von Wolf G.?* — [6]) *29. Juni* — [7]) *hören* — [8]) *könnten* — [9]) *Privatpersonen* — [10]) *Gilg Reichmuth, Ratsherr 1519, Gesandter an Papst Leo X. 1518, erwirkte von mehreren Kardinälen einen Ablaßbrief für die Pfarrkirche von Schwyz, Landammann 1523, 1530 und 1532, Feldhauptmann der Schwyzer bei Kappel. Vgl. histor. biogr. Lexikon der Schweiz s. v.*

garten[11] ritten, nüzit annders in bevelch geben. Dz ist dz mer[12] worden. Darnach der probant[13] halb hatt er geratten, dz man den von Wösenn[14] unnd Gastall[15] schriben, dz si inen, diewyl si die iren syend, dz saltz lassint zůgan, wo aber dz selbig nitt, wöllen si
5 es reychen; und gliche meynung haben si uff hütt schrifftlich unnsern Eydtgnossen von Glariß anzöugt[16], unnd uff jetz zinstag[17] wöllendt die Märchling[18] aber[19] ein gmeind halten, und zöügt mir Wollff

---

[11]) *In Bremgarten trat am 9. Juli ff. eine Tagsatzung zusammen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1073ff., Archiv f. schweiz. Reformationsgeschichte, 1, S. LXI).* — [12]) *die Mehrheit* — [13]) *Proviant, der ja von den reformatorisch Gesinnten gesperrt war.* — [14]) *Weesen am Walensee* — [15]) *Gaster, die eidgenössische Vogtei an der Linth und am Walensee. 1438 war durch Herzog Friedrich IV. von Österreich die Feste Windegg mit Gaster, Amden, Wesen, Walenstadt und der Vogtei Schännis um 3000 fl. an Schwyz und Glarus verpfändet worden. Damit wurde das Gaster eine gemeine Herrschaft der beiden eidgenössischen Orte. — Zur Sache: auf dem Tag der fünf Orte zu Luzern am 30. Juni trug Ammann Reding als Bote von Schwyz vor, wie die erkauften Untertanen von Weesen und Gaster gerade wie Zürich und andere die Zufuhr sperrten, was seine Herren zum höchsten beschwere; deshalb bitten sie die vier Orte um Rat, denn sie könnten das nicht ertragen. Luzern eröffnete daraufhin die Meinung, Schwyz dürfe sich so frevle Unbill von den Seinigen nicht gefallen lassen, sondern müsse sie strafen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1057). Die Vollziehung der Proviantsperre durch die Leute von Weesen ging unmittelbar auf Zwingli selbst zurück (Strickler, 3, Nr. 842, diese Ausgabe Nr. 1253a). Am 30. Juni 1531 wurde von Landammann, Rat und ganzer Gemeinde zu Schwyz dann tatsächlich an Untervogt und Gemeinde zu Weesen geschrieben, in scharfer Beschwerde, daß Weesen „sampt denen im Gastal" den Proviant sperre; für den Widersetzungsfall wird gedroht, wir (Schwyz), „wurdend Gott zuo hilf nemen und underslan, den paß ufzetuon und offen zuo haben, und im namen Gotts daran setzen unser eer, lyb und guot, dann wir je sömlichen frävel, hochmuot und ungehorsam lenger nicht erlyden, tulden noch vertragen können, wellen noch mögen" (Strickler, 3, Nr. 823). Daraufhin antworteten Untervogt und ganze Gemeinde zu Weesen und im Gaster an Schwyz am 2. Juli (ebenda, Nr. 866) und lehnten die Paßöffnung ab, mit der Begründung, daß Schwyz den Landfrieden gebrochen habe, außerdem Zürich ihnen den Proviant „abstricken" werde, wenn sie den Paß offen ließen. Gleichzeitig scheint Weesen an Zürich geschrieben zu haben mit Mitteilung über Rüstungen von Schwyz (ebenda, Nr. 841). Sicher am 1. Juli ging ein Schreiben von Untervögten und Räten im Gaster und zu Weesen an Zürich ab, in dem sie um einen Entwurf für ihre Antwort an Schwyz baten (ebenda, Nr. 855).* — [16]) *Dieses Schreiben von Schwyz an Glarus liegt nicht vor. Glarus kommt in Frage als Mitoberherr über Weesen und Gaster neben Schwyz (Anm. 15).* — [17]) *4. Juli* — [18]) *Die Bewohner der March, der marca, eines alten Grenzbezirkes. Die March stand ursprünglich unter den Grafen von Rapperswil, nach dem Sempacherkrieg 1386 zogen die Schwyzer in die untere March; nach dem Appenzellerkrieg wurde die mittlere March durch die Appenzeller genommen und den Schwyzern für geleistete Hilfe als Geschenk übergeben, dann im Friedensschlusse von 1412 von Österreich förmlich abgetreten. Die übrigen Teile der March waren im Besitze des Grafen Friedrich von Toggenburg, der 1428 mit Schwyz ein Landrecht schloß und die Schwyzer als Erben dieser Höfe einsetzte. Der Hof*

an, dz der gmein man inn der March gůttwillig wäre, er bsorge aber, wo sy dz saltz unnderstan ze reychen, das die von Schwitz uß dem grund die gutten lütt verfüren, dann si sprächind, si sind die unnsern geschworn und wir ire herren, und wöllend unns broband abschlachen etc. Und hand wir vermeindt, wo min herren und 5 graffschafft uff jetz zinstag der gmeindt zů Lachen gůtter meynung schriben[20], dz, wo si sich villicht wider die von Wäsen und Gastall der brobant halb erhebenn, das min herren und Toggenburg si nitt wurde verlassen, diewyl si sich mitt unns des göttlichen wortts halb vereindt hand, vermeynen wir, würde sovil dem gmeinen man in- 10 billden[21], das si still sitzenn[22] unnd niemandts beladen; was aber miner herren alls die wysen irens gfallens hierinn ist, lassen wir güttlich beschechen, min herren werden ouch villicht uff morn bericht was zů Glariß beschlossen, dann die Gastaller und Wäßner ouch dahin sind[23]. 15

1 inn . . . March *am Rande nachgetragen* — 4 wir *übergeschrieben* — 9 *ursprünglich* göttlichens — 10 *vor* vereindt *gestrichen* nicht

zu Reichenburg war bis zur Franzosenzeit unter der Herrschaft des Klosters Einsiedeln. Die Beratungen der Marchbewohner waren nicht frei, vielmehr nahmen jedesmal zwei vom gesessenen Landrat in Schwyz verordnete Ehrengesandte daran teil. Vgl. histor. biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. V, S. 21. — [19]) *wiederum, abermals*

[20]) *Zürich schrieb tatsächlich am Montag, den 3. Juli, an Ammann und Gemeinde in der March. Da die Leute von Weesen und Gaster sich in der Abstrickung des Proviants an Zürich angeschlossen haben, vernehme man, daß sie dadurch bei den Herren von Schwyz in besondere Ungnade gefallen, und lasse sich deshalb vermuten, daß sie auch in der March nicht wenig „verhetzt" werden. Weil aber dieser Handel von dem Gotteswort und dem Landfrieden herrühre, in dem die Weesener und Gasteler eingeschlossen seien, so wolle man hiemit freundlich gebeten haben, daß die Marchleute sich nicht zu Unfreundschaft gegen dieselben bewegen lassen, da sie nichts anderes getan, als was der Landfriede zugebe, und man sie nicht verlassen könnte. Dies zeige man nun an, damit die Märchler gegen ihre Freunde und Nachbarn nicht zu hitzig seien und den Handel in Ursachen und Folgen gründlich bedenken, wie es die Umstände erfordern (Strickler, 3, Nr. 881). — Schwyz seinerseits protestierte am 4. Juli bei Luzern, Uri, Unterwalden und Zug gegen die auf Wunsch von Zürich von Weesen und Gaster vollzogene Proviantsperre, mit der Begründung: „Diewyl sy aber unser erkouft und bezalt eigen lüt, uns darüber gelobt und geschworen, mit sampt üweren und unseren lieben eidgnossen von Glarus" (ebenda, Nr. 899). Vgl. auch die folgenden Briefe bei Strickler, in denen die ganze Frage verhandelt wird.* — [21]) *Eindruck machen* — [22]) *neutral bleiben* — [23]) *Über diese Landsgemeinde zu Glarus unterrichten verschiedene Schreiben. Dieselbe schickte eine bevollmächtigte Botschaft zu denen von Schwyz und ersuchte sie mit den freundlichsten Worten, bat und mahnte, den guten Leuten von Weesen und Gaster ihr Recht bleiben zu lassen und nichts Unfreundliches gegen sie vorzunehmen. Zürich könne sie kraft des Landfriedens nicht verlassen. Schwyz drohte aber, den Paß mit Gewalt*

Item so hab ich gewuße kuntschafft, dz si zů Schwitz gmeinlich
jederman die tanngrotzen[24] trägen, unnd jettlicher dz thůtt, so im
gefallt, darinn niemandts utzit reden, unnd regiert amman Richmůtt
mit siner rott. Es ist ouch Cůntz Kramer[25] darinn zů Schwitz
5 gesin, unnd alls die tanngrotzenn er gesächen tragen, hatt er von
stund an ouch ein uffgesetzt und den heimbgefürtt. Deßgelichen hatt
amman Richmůtt gemerott[26] unnd uns ouch die brobant abge-
schlagen, deßhalb si uff gestern der unnsern niemandts utzit hand
wöllen zů kouffen geben.
10 Item so wird ich bericht uß den iron, das inen von Schmäricken[27]
unnd von einem uß der graffschafft für unnd für kernen unnd saltz
zufüren; wolt ich uch anzöugen, dzselbig zůverkommen[28]. Was ich
aber wider aller ding halb, darum mir min herren geschriben, wil
ich trüwlich mitt allem flyß volenden, unnd was ich hierumb grunt-
15 lich erfar, by tag und nacht unbericht nitt lassen. Es ist so sorg-
cklich[29], die ding mitt den iren ze erfaren, dann si haben ein mandatt[30]
uff ein nüws gemacht, wie sy vor[31] eins gehept, wöllicher nitt irens
gloubens sye oder gfallen[32] wölle, der möge mitt sim hab und gůtt

1 *vor* gmeinlich *gestrichen* gemei — 16 *vor* ze *gestrichen* ir

zu öffnen. Vgl. Zürich an Vogt und Rat zu Weesen Juli 6, Zürich an Glarus Juli 6 (Strickler, 3, Nr. 913, 914), Statthalter und gemeine Landleute von Glarus an Rudolf Stoll Juli 9 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1071).

[24]) *Tannenbüschel, das Kennzeichen der Katholiken. Vgl. Id. II, 838.* — [25]) *Kunz Kramer, der Wirt zum Wind in Einsiedeln. Schwyz berichtete am 2. Juli über ihn an Luzern, er solle etwas Luzern Widerwärtiges geredet haben, was man strafen wolle, wenn er schuldig sei (Strickler, 3, Nr. 860). Am 26. September 1527 hatte Diebold v. Geroldseck sich über ihn beschwert, weil er ihm ins Regiment greife (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1171).* — [26]) *abstimmen lassen* — [27]) *Schmerikon. Zur Sache vgl. das Schreiben von Landammann und Rat von Toggenburg an Zürich vom 15. Juli als Antwort auf Zürichs Schreiben — das jedenfalls durch obigen Brief des Hanz Wirz veranlaßt wurde — des Salzes wegen, das durch die Grafschaft (Toggenburg) gehe. Sie haben bisher allen, die mit Proviant durchfahren, den Eid abgenommen, daß sie solchen nur in die Landschaften führen, denen er zugelassen sei; wenn aber das Korn nach Glarus, Utznach und Schmerikon komme, so gehe dasselbe von dort aus den fünf Orten zu. Dennoch liege alle Ungunst auf Toggenburg. Darum möge Zürich an jenen Orten die nötige Vorsorge treffen, zumal es scheine, daß vieles, was in Winterthur gekauft werde, den fünf Orten auch zukomme (Strickler, 3, Nr. 972).* — [28]) *verhindern* — [29]) *gefährlich, mit Gefahr verbunden* — [30]) *Dieses Mandat (wohl von Schwyz?) scheint nicht erhalten. Nachforschungen in den Archiven von Zürich, Luzern, Schwyz blieben ergebnislos. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1070 erwähnen eine „Mahnung“ von Schwyz.* — [31]) *früher* — [32]) *sich ihm (dem Glauben) anschließen*

darvon ziehen[33], jetz hand si gemacht[34], wär von inen zücht von irs gloubens wägen, derselbig sol lib und gůtt verfallen han.

Hiemit bewar uch gott.

Datum in il umb die v stund nach mittag. Suntags nach Petri unnd Pauli, anno etc. *15*xxxj. 5

Uwer allzyt günstiger

Hans Wirtz.

Item es mag niemandt ir kuntschafft baß haben dann die Glarner, und alls ich vernim, wil der Richmutt den nächsten uber di berg zur Ziegellbruch. 10

[Äußere Adresse:] Dem wolgelertenn, furnämen, wysen Hulldrichen Zwinglin, sinem gunstigen herren, lieben unnd gůtten fründ.

2 *vor* vnd *gestrichen* v

[33]) *ziehen* — [34]) *beschlossen*

1235.

Wolfgang Capito an Zwingli.

(Straßburg), 4. Juli 1531.

Gratiam et pacem.

Nos vestrarum rerum magna sollicitudo tenet. De cesare autem prope securi sumus. Aulam habet et ignavia et luxu perditissimam, qualis scilicet decet talem principem.

5 Motus inter Solidurum et Basileam[1] summa lętitia hostes afficiet; verum confido fore, ut eodem nuncio sint intellecturi, quod utrinque pugnam sedulo adornent iamiamque videantur manus conserturi, et quod Soliturum euangelium cum summa concordia eius vicinię susceperit, id quod pii omnes ex animo precantur.

10 Ante hos menses rumor fuit exercitus ingentis a cesare conscripti. Non putavit rem negligendam senatus. Sciscitatur Cattum[2], qui con-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 199 f.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 617 ff.

---

[1]) *Über diesen Streit war man in Straßburg unterrichtet durch den Brief von Caspar Schaller an Peter Butz vom 1. Juli 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 52): Die Solothurner seien mit ihrem Banner heute gegen Basel ausgezogen über den Bebelberg, lagerten jedoch noch auf ihrem eigenen Gebiet, daher werde Basel heute auch ausziehen. Er hoffe aber, daß die Zürcher vermitteln würden. — Die Veranlassung zu den kriegerischen Vorbereitungen lag darin, daß Solothurn den Baslern zum Trotz ein Hochgericht auf deren Gebiet hatte erbauen lassen. Als nun Basel dasselbe niederreißen ließ, fühlte sich Solothurn beleidigt. Vgl. Strickler, 3, Nr. 845a, 845b, 846a, 848. Zürich hat tatsächlich zu vermitteln gesucht (Strickler, 3, Nr. 849). Vgl. auch Bullinger, III 21 ff.: „Von dem krieg, genampt der Galgenkrieg, welcher sich erhept zwüschen Solenthurn und Basel, bald gestillet ward". Hier heißt es: „Vil lüthen hattend dises uffwütschen darfür, das es uß dem grund boßlich were angericht, damit die Stett under einanderen verworren, den 5 orten me luffts wurde". Die Angelegenheit wurde dann bald beigelegt. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1064 ff. Auf einer Tagsatzung zu Balsthal am 4. Juli 1531 wurde ein gütlicher Vertrag aufgesetzt; Basel (ebenda, S. 1068) weigerte zuerst seine Annahme, die Sache ging noch eine Weile weiter, noch am 6. Oktober war in Solothurn die Rede davon (ebenda, S. 1186), wo man auf dem Balsthaler Abschied beharrte. —* [2]) *Wie aus dem Schreiben des Landgrafen an die Dreizehn von Straßburg vom 4. Juni 1531 her-*

siliorum istorum arcana explorata prope habet. Sed is reperit omnia satis tuta, etsi nonnihil minarum spargi subinde soleat ab iis, qui rebus nostris officere non possunt. Es felht nit an gutem Willen.

De bello, quod comes ab Emda Phrysius adversus juncker Ulrichen aut Melchiorem, patronum Carolstadii, hactenus gessit, 5 iandudum es, opinor, certior factus. Gelrianum monstrum comiti subsidio est, et cesar videtur pro equite illo facere, cui fertur dedisse facultatem conscribendi tria millia peditum in ditione sua cesareana[3]. Verum coniecturae minime obscurę sunt in unum coactos abducturos alio cęsarem. Iactatum est duodecim millia peditum Hispanorum nuper 10 applicuisse; sed vanissimum est. Comessatur, potatur, praegręcatur. De bello instituendo nihil palam geritur. Antiquum morem obtinet aula cesaris.

Sodali Matthaeo Pfarrero[4] comitis nostri scripsit satelles quidam cesareanus clancularium esse rumorem, incertum tamen, cesarem sub 15

3 nostris officere *übergeschrieben* — 4 adversus | *die beiden folgenden Namen sind ohne Verweisungszeichen am Rande zugesetzt* — 10 Iactatum *bis* 13 cesaris *am Rande zugesetzt* — 14 Ma. Pf. *übergeschrieben*

vorgeht (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 51), hat Straßburg hinsichtlich der Rüstungen des Kaisers in den Niederlanden angefragt.

[3]) *Diese Nachrichten Capitos gehen zurück auf das Anm. 2 erwähnte landgräfliche Schreiben vom 4. Juni. Hier war mitgeteilt, daß es sich nicht um Rüstungen des Kaisers in den Niederlanden handle, sondern nur um eine Fehde der friesischen Grafen untereinander. Junker Balthasar von Esens, unterstützt durch den Herzog Karl von Geldern, beabsichtige, dem Grafen Enno in sein Land zu fallen, und letzterer habe daraufhin vom Kaiser die Erlaubnis erhalten, 3000 Knechte in den Niederlanden anzunehmen. Balthasar von Esens war schon ein Gegner des 1528 gestorbenen Grafen Edzard gewesen, und sein Plan eines Überfalles mit Hilfe des Herzogs von Geldern war längst gefaßt. Vgl. E. Kochs: Die Anfänge der ostfriesischen Reformation (Jahrb. der Gesellsch. f. b. Kunst und Altertümer zu Emden, 20, 1920, S. 23). Wenn Capito statt des Grafen Enno den „juncker Ulrichen aut Melchiorem" nennt, so ist unter ersterem der alte Kämpe der Reformation, der treueste Ratgeber des Grafen Edzard und Enno, Ulrich von Dornum gemeint. Er hatte Karlstadt auf seiner Burg in Oldersum 1529 Zuflucht geboten (Kochs a. a. O., S. 32) und mit Capito, Bucer, Hedio und Cellarius in brieflicher Beziehung gestanden (ebenda, S. 63f.). Karlstadt hatte ihm am 10. Dezember 1530 die von ihm veranlaßte Ausgabe der Nachschrift Leo Juds von Zwinglis Vorlesung über den Philipperbrief gewidmet. Vgl. auch Barge, II, S. 425ff. Daß Capito „aut Melchiorem" sagt, zeigt, daß er kein klares Bild von der Sachlage hat. Sollte er Melchior Hofmann, der kurz vorher in Ostfriesland gewesen war (Kochs a. a. O.), unklar im Gedächtnis gehabt haben?! (Hofmann war 1530 durch den Grafen Enno verfolgt worden.) Übrigens hatte Graf Enno in einem von ihm eröffneten Kriegszug Ende Oktober 1530 den Balthasar von Esens niedergeworfen. Der Krieg brach dann wieder los, und erst am 20. März 1534 kam ein für Enno demütigender Friede zustande (Kochs, S. 79f.).* — [4]) *Mathis Pfarrer (vgl. Nr. 986, Anm. 21). Er war mit dem Stättmeister (comes) Jakob Sturm Gesandter Straßburgs auf dem Augsburger Reichstage 1530;*

Septembrem Hispanias adnavigaturum, et in hoc naves undiquaque nunc cogi. Quod vis navigiorum magna apud Selandos coëat, planum est, sed consilium principis non item patet.

Cesar nihildum Schmalkaldensium partibus respondit[5]; gerit 5 enim personam magnificam. Cavet, ne quid temere, ne praeter decorum. Palatinus et Moguntinus inter cesarem et principes, quos vocant Lutheranos, concordiam moliuntur[6]. Annuerunt nostri. In diem 24 Augusti res dilata est. Tum nescio qua in urbe sociabimur, dextris, quod aiunt, avibus. Interea extrahetur ęstivum tempus, quo 10 possint isti speciem expectatę concordię excusare, quo minus nos protinus discerpserint, ad primum tempus veris (si eis ex voto res cadet) non dubie ad internitionem redigendos. Sic tribuent studio pacis ocium

2 nunc *übergeschrieben* — 7 *vor* Lutheranos *gestrichen* Euangel — 10 quo minus nos *übergeschrieben* — 11 (si . . . cadet) *übergeschrieben*

---

daher die Bezeichnung: sodalis comitis nostri. Zu dem Gerüchte über den Kaiser vgl. Jakob Sturm an Landgraf Philipp, 1531, Juli 10: Von sonstigen Neuigkeiten höre er, daß . . . der Kaiser nach dem letzten September wieder nach Italien und Neapel ziehen und von dort nach Spanien überfahren werde (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 52). — [5]) *Eine kaiserliche Antwort an die Schmalkaldener vom 30. Juni 1531 liegt vor: der Kaiser verwies bezüglich des Stillstellens der Kammergerichtsprozesse auf den bevorstehenden Reichstag (Ch. G. Neudecker: Urkunden aus der Reformationszeit, 1836, S. 179f.). Aber diese Antwort des Kaisers wurde erst am 26. Juli 1531 durch Landgraf Philipp an den Rat von Straßburg geschickt (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 53f.). —* [6]) *Über diese Vermittlungsaktion des Pfalzgrafen Ludwig und des Kurfürsten Albrecht von Mainz einerseits, Hessen und Sachsen anderseits vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 50ff. Der Pfälzer konnte am 17. Mai dem Landgrafen mitteilen lassen, der Kaiser zeige sich diesen Vermittlungsversuchen nicht abgeneigt; der Landgraf möge darum gleichfalls gütliche Unterhandlung bewilligen und Entgegenkommen bezüglich der Türkenhilfe zeigen. Auf dem Tage zu Frankfurt, 3. Juni ff., auf dem Straßburg durch Jakob Sturm und Jakob Meyer vertreten war, wurden die Schriftstücke in der Angelegenheit verlesen; die Versammlung setzte einen Ausschuß darüber ein. Das Bedenken des Ausschusses wurde am 10. Juni genehmigt: Sachsen und Hessen sollen an Mainz und Pfalz schreiben, daß die Protestierenden bereit wären, sich auf Unterhandlungen einzulassen, wenn als Grundlage derselben die Herstellung eines gemeinen, beständigen Friedens und die Abschaffung der fiskalischen Prozesse bis zu einem freien, christlichen Konzil angenommen würde. Für die Dauer der Verhandlungen müßte ebenfalls Friede zugesichert werden. Malstatt der Zusammenkunft sollte etwa Fritzlar sein, die Zeit nicht vor dem 24. August. Vgl. den auch von den beiden Straßburgern unterzeichneten Abschied von Frankfurt bei Neudecker, a. a. O., S. 180ff. Am 25. Juli bat denn der Landgraf Jakob Sturm, die ihm verdächtige Vermittlungsaktion im Auge zu behalten, „damit man uns nit im schein eines fridens, der villeicht doch kein grund haben und hinderlistig sein mocht, von solich mechtigen leuten abwende, und hernachmals, so wir uns derselben entschlagen, unser widerwertigen sich zu inen (wahrscheinlich ist Dänemark gemeint) thuen und entlich uber uns das bad ausgiessen“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 53, vgl. auch die folgenden Seiten).*

et salutem nostram, quam deus ex illorum inopia ac dementia utcunque piis conciliavit, cui gloria sit in eternum. Amen.

Apud Lotaringos ne musca muscę, quod aiunt[7] aggregatur. Metensium reipu*blicae* quidam insignis praedo negotium iam pridem fecit, cui predam integram illi abstulerunt[8]. 5

Urbs et ager Argentinus pediculosis militibus prope opertus est. Quod est documento tranquillata undique omnia.

Iuvenem in Cattis[9] nullę nunc agitant intemperię. Etiam istis sanus videtur, qui hactenus tui causa aversabantur; sed summa est vigilantia, quem unum hostes misere timent, dum hic aut venatur aut 10 libros legit aut apparet, quę ad subitum belli casum pertinent.

Augustae[10] res se habent mediocriter. Anabaptistę omnes recantarunt. Ob duos veteres concionatores senatus periculose dissidet (Michel[11] und Steffan[12], hic Lutheranus, ille noster est). Nam quos hinc misimus[13], homines quidem integros et nostrę ex asse sen- 15 tentiae, et qui forte rem dexterius quam priores tractant, ii nulla dum auctoritate valent. Et tamen avidissima verbi plebs est. Divites suis spinis enecantur, qui audiunt satis patienter, sed apud eos in lętam segetem arvum euangelicum non exurgit.

4 quidam *übergeschrieben* — iam pridem *übergeschrieben* — 5 illi *übergeschrieben* — 8 nunc *übergeschrieben* — Etiam . . . aversabantur *am Rand nachgetragen* — 14 (Michel . . . est) *am Rand nachgetragen* — 18 apud eos *übergeschrieben*

[7]) *Vgl. Seneca, apoc. 10, 2: non posse videtur muscam excitare.* — [8]) *Dieser insignis praedo dürfte Jehan de Heu sein, Sohn des Nikolaus de Heu, Herr von Blélange, ein abenteuernder Ritter. Er hatte damals gegen die Metzer Kaufleute einen Anschlag unternommen, hatte sie aber wieder freigeben müssen. Dann steckte er hinter einem Komplot, das 1531 die Ermordung aller Patrizier als Störer der öffentlichen Ruhe bezweckte. Die Sache erregte damals großes Aufsehen. Vgl. Ch. Rahlenbeck: Metz et Thionville sous Charles Quint, 1880, S. 109ff.* — [9]) *Landgraf Philipp von Hessen, damals 26 Jahre alt.* — [10]) *Das Jahr 1531 bedeutete eine Neubelebung des Täufertums in Augsburg. Aber als die Obrigkeit einschritt, leisteten, wie Capito richtig meldet, sehr viele den Widerruf. Einzelheiten bei F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II, 1904, S. 403ff. „Auch viele der früher wegen des Tauf handels aus der Stadt Verwiesenen erkauften sich jetzt durch Abschwören die Erlaubnis zur Rückkehr in die Stadt. So Georg Regel nebst seiner Frau Anna und Sabina Bader, die Witwe des Augustin Bader, für die Bucer und Capito beim Rate Fürsprache einlegten. So viel war ersichtlich, daß sich die Zahl derer, die sich als Täufer bekannten, rasch verminderte . . ., und das häufige Abschwören mußte bei den zahlreichen Zeugen dieses Aktes den Glauben an die gute Sache des Täufertums zerstören oder doch wenigstens abschwächen" (ebenda, S. 406).* — [11]) *Michael Keller. Vgl. Nr. 527, Anm. 1.* — [12]) *Stephan Agricola. Vgl. Nr. 383, Anm. 12.* — [13]) *Straßburg hatte Wolfgang Musculus Anfang 1531, dann Bonifasius Wolfart Anfang Februar, dann Sebastian Meyer (April) nach Augsburg gesandt, wozu Ende Juli noch Theobald Nigri kam. Vgl. die Einzelheiten bei Roth (Anm. 10), S. 11ff. Vgl. auch Nr. 1191.*

Ulmę nihil non ex sententia cessit. Martinus Frechtus[14], ornamentum Heidelbergensis scholę, praeleget illic sacra. Vocatus est Gręcus[15] ab Ingolstadio, iuvenis timens dominum, si vere nostri testantur. Et reliqua ad literas bonas quoque adiumenta ibi in-
5 stituta sunt. Repurgata sunt omnino templa in urbe, in agro, quem amplum habent, et omni eorum ditione; similiter missa missionem inhonestam accipiet aut forte accepit interim[16]. Nam octo forte dies intercesserunt, quo Bucerus scripsit[17]. Cras abibunt, qui ad exemplum urbis agrum expurgent[18]. Apologiam adversus adversariorum subdolam
10 criminationem, quam subodorantur, scripserunt nostri, quę edetur nomine urbis; senatus enim annuit[19]. Facti ratio dum redditur, simul stabilietur veritas. Sacrificos habent mire indoctos, qui se fere senatui permiserunt[20]. Nesciunt enim illud: „Iustus sua fide vivit“ *[Röm. 1. 17]*; fide senatus vitam ac ventrem isti sustinebunt. Gislingensis doctor[21] confuta-
15 tionem principum, vel cesaris potius, imo Eccii, adactus per senatum, tandem obtulit. Cui nostri sermone responderunt; scribere fuisset molestius et in re tam protrita tedio plenum. Ipsum iam tempus civitatis Christianę[22] pomęria proferet. Nuper intempestivum erat, nunc, opinor, satis maturivit. Oppida Suevica exerunt caput gaudibundi,
20 quibus graviter obstitit Ulmensium imbecillitas. In fatis puto cesaris haberi, ut repugnando coram confirmet animos. Erexit idem Augustanos plane, nisi tetrum dissidium, quod Lutherani etiamnum fovent, hanc

16 fuisset *übergeschrieben an Stelle des gestrichenen* est — 21 idem *übergeschrieben*

---

[14]) *Vgl. Nr. 1228, Anm. 8.* — [15]) *Wolfgang Bindthäuser von Augsburg. Vgl. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 248. Bei C. Prantl: Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, 1872 wird er nicht genannt. Akten über ihn sind in Stuttgart; vgl. F. Keidel: Ulmische Reformationsakten von 1531 und 1532 (Württ. Vierteljahrshefte, N. F. IV, 1895, S. 256. Ebenda S. 327 ist eine Supplikation des Wolfgang Binthäuser (Benthauser) mitgeteilt und S. 331 ein Brief Bucers über ihn, sowie die Abfertigung B.s mit 60 fl.* — [16]) *Über die Durchführung der Reformation auf der Landschaft Ulm vgl. Keim, a. a. O., S. 237ff.* — [17]) *Ein Brief Bucers an Capito oder den Straßburger Rat aus dieser Zeit ist nicht vorhanden.* — [18]) *Die Säuberung des Münsters von dem „Götzenwerk“ der Altäre und Bilder war am 19./20. Juni vollzogen worden. Im übrigen vgl. Keim, S. 249ff., J. Endriss, Das Ulmer Reformationsjahr 1531, 1931, S. 60ff.* — [19]) *Der Titel dieser am 31. Juli veröffentlichten Schrift lautet: gmein Ausschreiben und Entschuldigung eines E. Raths der Stadt Ulm, was ihn in göttlichen Sachen zu seinem christlichen Fürnehmen verursacht habe (Keim, S. 248).* — [20]) *Vgl. dazu Keim, S. 241.* — [21]) *Dr. Georg Osswald. Vgl. Nr. 1228, Anm. 3. Die Confutatio ist die katholische Widerlegungsschrift der Augsburger Konfession, an der Eck stark beteiligt war. Vgl. J. Ficker: Die Konfutation des Augsburgischen Bekenntnisses, 1891.* — [22]) *Das christliche Burgrecht. Zur Sache vgl. Keim, S. 215. Nach den Tagungen von Schmalkalden (28. März 1531) und Frankfurt (Anfang Juni) hoffte man damals auf einen*

vitiaret felicitatem[23]. Ulmenses contatores hactenus in arenam produxit, qui cominus cum hoste arma nunc experti sunt.

Inferior Germania veluti de veterno excitata ad nova spectat prȩsente cesare. Certe fugitat papistica, meditatur euangelium, imo palam illud edisserit. Diethmar[24] natio est libera et bellicosa; tota nuper verbum recepit. Plerȩque civitates maritimȩ apertius rem gerunt quam hactenus. Aiunt nonnihil a cesare sȩvitum, sed frustra, postquam terroribus animantur magis pii.

Harum rerum magnam sylvam haud dubium ex aliis habes. Alioqui indicare non pigeret, modo legere queas.

Fratres tuo nomine salutavi. Bucerum expectamus intra diem forte quintum[25], si ex destinato omnia expediantur. Successit enim hactenus satis.

Comitem[26], Bernardum Friderichum[27] et Mattheum Pfarrerum[28], tanquam iussus nomine tuo plurimum salutavi, qui te diligenter resalutant.

Vale.

4. Iulii anno 1531. Vuolfgangus Capito tuus.

4 prȩsente cesare *übergeschrieben* — 5 illud *übergeschrieben*

Zusammenschluß wenigstens der Oberländer mit den Schweizern. „Insbesondere hatte Ulm sich nie mehr als eben damals bei der Durchführung seiner Reformation den Schweizern genähert.“ Vgl. auch Nr. 1228 und O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund usw., 1892, S. 122 ff.

[23]) *Augsburg hatte eine Aufforderung Ulms zum Beitritt in ein Bündnis mit den Eidgenossen Ende Mai 1531 abgelehnt (Keim, S. 215). Zu dem dissidium vgl. Roth (Anm. 10), S. 10 ff. „Und in der Tat war der Teufel der Zwietracht nun wieder in der Stadt.“ Allmählich gelang die Zurückdrängung der Lutheraner, als Zwinglis Tod den Sieg der Zwinglianer illusorisch machte.* — [24]) *Dithmarschen = eine der vier Landschaften des ehemaligen Herzogtums Holstein zwischen Elbe, Nordsee, Eider und Gieselau. 1474 hatte Friedrich III. die Lande Holstein, Stormarn und Dithmarschen zu einem Herzogtum erhoben und den König Christian I. von Dänemark damit belehnt. Dagegen protestierten die Dithmarschen beim Papst und erklärten, dem Erzbistum Bremen untertan zu sein. Nach Christians I. Tode 1481 erneuerte sein Sohn Johann 1488 seine Ansprüche, die Dithmarschen vernichteten aber sein Heer, und im Frieden mußte der Däne auf seine Eroberungspläne verzichten. Die Reformation wurde 1524 durch Heinrich von Zütphen verkündet, der dabei den Tod fand. Die neue Lehre drang aber trotzdem vor. Aber Capitos Meldung ist insofern etwas verfrüht, als das Entscheidungsjahr der Reformation im Dithmarschen nicht 1531, sondern 1532 war. Vgl. R. Chalybaeus: Geschichte Dithmarschens, 1888, S. 200 ff.* — [25]) *Bucer kehrte von Ulm über Memmingen und Biberach heim. Am 1. Juli schreibt er aus Memmingen, ebenfalls am 2., am 6. und 7. aus Biberach. Vgl. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, 1908, S. 256 ff. Capito meldet dann am 18. Juli an Zwingli: Bucerus Ulma rediit (Nr. 1247). Entsprechend schrieb er am 18. Juli an Vadian (Briefsammlung Nr. 639): ab Ulma pridem — die Lesart ist unsicher, vielleicht ist pridie zu lesen — Bucerus rediit. Er blieb also länger aus, als Capito vermutete.* — [26]) *Jakob Sturm.* — [27]) *Vgl. Nr. 955, Anm. 10.* — [28]) *Vgl. Nr. 986, Anm. 21.*



Historia de rege Suedię[29] certa est. Redegit in ordinem episcopos, ademptis equitibus ac censibus principalibus, alii duos, alii tres, alii quatuor, et maximo ministros octo donavit, iuxta fundationem, idque uno die coram constitutis, pręsentibus nobilibus regni, quos edicto
5 regis parentes quisque suos ad unum adduxerant. Nam totius regni nobilitas fere episcopis obnoxii erant. Adegit tum eos rex, ut a fide sacramenti praestiti omnes sibi obstrictos coram liberarent, et mox liberos factos iussit in sua iurare verba, cupidissimeque regi est obsecundatum. Hic sapit, nostri fungi et caudices, non homines, sunt,
10 sacrificis luduntur etc.

Palatinus[30] praefecturam Hagenoiensem praemium regni in Perdinandum [!] translati recepit. Ensißheim et eius praefecturę ditionem emet a siticulosis istis monarchis exili pecunia; nam precium venditor indixit, emptor minoris adhuc licitatur. Sunt, qui valde suspi-
15 cantur odio nostro geri hęc; nam formidandum cumprimis Palatinum reipu*blicae* creditum est. Nostri omnia strenue dissimulant. Dissipabit consilia impiorum dominus *[Ps. 75. 11]*. Habes, opinor, nugas, si talibus delectaris, sed non prorsus vanas, si quid in his rebus esse solidi potest.
20 *[Außen:]* Huldricho Zuinglio suo.

4 ff. quos . . . nobilitas *am Rand nachgetragen* — 6 tum *übergeschrieben* — 7 sibi . . . . coram *übergeschrieben*

---

[29]) *Die Mitteilungen zur schwedischen Reformationsgeschichte beziehen sich auf den Reichstag zu Västerås, 1527. Gustav Wasa zwang hier die Stände selbst, die Verantwortung für die Schmälerung des Kirchengutes und der Kirchenmacht zu übernehmen. Vom 24. Juni 1527 datierte der Reseß von Västerås, der von den weltlichen Räten ausgefertigte Verpflichtungsbrief, den alle weltlichen Stände dem König übergaben und für dessen Erfüllung sie sich alle durch das Siegel der Bevollmächtigung eidlich verantwortlich machten. Hier wurde dem König u. a. zugebilligt, die überflüssigen Güter und Renten der Kirchen, Bischöfe und Domkapitel einzuziehen, die Schlösser der Bischöfe einzuziehen, sowie die Verwaltung der Klöster ohne deren Aufhebung zu übernehmen. Der Adel erhielt das von der Kirche ihm 1454 abgenommene Gut zurück. In einer besonderen Ordinanz wurde bestimmt, daß zwischen König und Priesterschaft bei Reduktion des kirchlichen Eigentums ein Übereinkommen getroffen werden solle. Die Bischöfe, die sich an dem Rezesse nicht beteiligten, mußten sich dem Könige in einem besonderen offenen Verpflichtungsbrief unterwerfen — „das Todesurteil mittelalterlicher Kirchenfreiheit in Schweden". Die Durchführung der Beschlüsse erfolgte ziemlich willkürlich. Vgl. H. Holmquist: Die schwedische Reformation 1523—1531, 1925.*

[30]) *Die Landvogtei Hagenau war während des 15. Jahrhunderts in pfälzischem Besitz gewesen, aber 1504—1531 österreichisch. Die Stadt war Reichsstadt. Vgl. A. Hanauer: Le protestantisme à Haguenau, 1905, S. 20 f. Der Palatinus ist Kurfürst Ludwig. Über seine Tätigkeit bei der Königswahl Ferdinands von Österreich vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 44 ff. Übrigens stammte Capito aus Hagenau.*

1236.

Stephan Zeller[1] an Zwingli.

Dongo, 4. Juli 1531.

Min früntlich grůß, gantz gůtwillig dienst, was eeren liebs und gůts ich vermag zevor.

Lieber und getrüwer her, wissend, das mich übel bekümbertt hatt das groß und böß geschrei, über mich Zürich gangen; aber syd ich gegen minen herren zů verantwortung kummen, hoff ich mich, 5 alß einem biderman zimptt, versprochen[2] haben. Ich bin ouch gůter hoffnung, ir sigind mines handlens durch minen predicanten[3] gnůgsamlich berichtt. Uff das so wird ich durch gůt herren und gsellen bericht, wie ir selb für mine herren kertt und mich da vetterlich versprochen. Das ich um üch noch die üweren niemer weis ze verdienen. 10 Ir sollend ouch inen werden, das üwer verantwortung stat geschehen[4] und nachkumen můs werden, got wel mir den sin gnad endziechen. Ich wil die verlognen lüt hindersich stellen, das mengklich das spüren und sehen můß.

Lieber meister Ůlrich, ich hab als ein schwere houpttmanschafftt, alß 15 si in langen ziten kein Eydgnoß nie geheptt; ich hab von niemand weder hilff, radtt noch anschleg[5], on die nit müglich ist, ein krieg ze füren; und was ich hüt mit den Pündteren mach, ist morn ein anders, und haltend mir gentzlich nüt, das mengklich wol weist. Und pitt ich früntlich: ist es müglich, wellend mir um anschlegig lüt behilff- 20 lich sin und sollichs anzeigen an enden fůgklich. Hilfft mir den got mit eeren heim, wil *ich* alles üwer gůtzthůn mit lib und gůt, wo ich khan und mag, um üch verdienen; sollend ir üch gentzlich zů mir versehen. Ich pitt ouch: wellend verschaffen, allweg in gemeinen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 82. Aus einem Band, S. 378. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 616f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 892.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1221, Anm. 1.* — [2]) *verteidigt* — [3]) *Felix Silbereisen, vgl. Nr. 1227, Anm. 1. Derselbe hatte am 21. Juni an Zwingli geschrieben (Nr. 1227).* — [4]) *Folge leisten* — [5]) *Vorschläge*

petten[6] unser ingedenck ze sin; den es wirt erst yetz gelten; den es ist ein sollich under uns schießen, wo got uns nit behůte, das wir beston möchten, das wir doch den thirannen und gotzfinden[7] vertriben mügind; den one sunder pit und hilff gottes diser krieg nit ze enden ist.

5 Nüwer meren weis ich gentzlich nüt warhafftigs.

Hiemit sind gott bevolhen.

Geben uff den fierden tag Julij im leger ze Chüng[8] vor Müß anno &c. *15*xxxj.

Ůwer allzit gůttwilliger Steffen Zeller.

10 *[Außen:]* Dem frummen, fürnemen, in götlicher schrifftt erfarnen meister Ůlrich Zwinlin[l], predicanten Zürich, *minem* lieben und gůten günner ze *handen*.

11f. *Ergänzung, da die Buchstaben mit dem Siegelstreifen absprangen*

[6]) *ein Fürbittegebet des Gottesdienstes. Vgl. Bd. IV, S. 686f.* — [7]) *Gemeint ist der Müsser.* — [8]) *Dongo*

1237.

Fritz Jacob von Anwil[1] und Ludwig von Helmstorf[2] an Zwingli.

(Frauenfeld?) 5. Juli 1531.

Unnser früntlich willig diennst zuvor, wirdiger, hochgelerter, lieber her unnd fründ!

Her lanndtvogt im Thurgöw[3] hat her Hainrichen Weibel[4], caplan zu Busenhoven, uff lanndtgricht fürgenommenn von wegen ainer ungefarlichenn[5] red, so er ainr lichtfertigenn wybsperson zugredt haben sol, als er üch wol selbs witter berichtenn wirtt. ·Unnd diewil nun dem armen caplan schwer ist, mit her lanndtvogt zu rechten, bedörfte des costenn baß, sine claine eeliche kind zu erziechen, unnd er dann von mir, Ludwigen, belechnet unnd sunst unns baiden in unserer sachen guttwillig ist, so lanngt an üwer wirde unnser früntlich bitt, die wölle den armen priester gegen her lanndtvogt, so der die tag[6] gen Zürich[7] kennen[!] wirt, günstigklich gefürdrot habenn, das er siner clag

12 kennen] *zweifellos verschrieben für* komen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 85. Aus einem Band, S. 389. Siegelspur. Abdruck: Auszug bei Strickler, Aktens., 3, Nr. 907.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1026, Anm. 1.* — [2]) *Ludwig von Helmsdorf aus dem Adelsgeschlecht derer von Helmsdorf, die, aus der Nähe von Immenstad stammend, schon frühe im Thurgau und in den st. gallischen Landen ansässig waren und zum thurgauischen Adel gerechnet wurden. Er war vielleicht Enkel des gleichnamigen Obervogtes zu Bischofszell und ehemaligen Vogtes zu Rapperswil. Am 17. Januar 1529 bat er die Stadt St. Gallen um ein Darlehen zur Aushebung eines Hilfskorps zur Unterstützung der Stadt Zürich, schickte am 10. Januar 1530 an Vadian die von diesem erbetene Chronik seines Vorfahren Ludwig, Ritter, Landhofmeister und Pfalzrat zu St. Gallen, Obervogt zu Bischofszell. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, IV, S. 137.* — [3]) *Philipp Brunner. Vgl. Nr. 1206, Anm. 1.* — [4]) *Heinrich Weibel, Kaplan zu Bussenhofen, ist nicht weiter bekannt.* — [5]) *nicht in böser Absicht getan* — [6]) *adv. Acc.* — [7]) *Eine Tagsatzung fand damals in Zürich nicht statt. Aber Brunner schreibt*

abstand unnd den armen priester rüwig laß. Zwyfflet unns nit, üwer bitt werd im wol erschießenn. Das begern wir um üwer wirde früntlich zu verdienen.

Datum uff den fünfften tag Julij anno domini 2c. *15xxxj.*

5 Fritz Jacob von Anwil
unnd Ludwig von Helmstorff, rittere 2c.

[Außen:] Dem wirdigenn, hochgelerttenn heren maister Huldrich Zwinglin, ecclesiastes zu Zürich, unnserm lieben hern unnd fründt.

---

am 3. Juli aus Frauenfeld an Zürich, es sei ihm etwas zugestoßen, das ihn hindere, auf die Jahrrechnung (nach Baden) zu kommen, weshalb er bitte, ihn vor den Eidgenossen zu entschuldigen und ihnen anzuzeigen, daß er sich erbiete, Rechnung abzulegen, sobald sie hierher kommen, oder einen Boten zu schicken, der es an seiner Statt in Baden täte (Strickler, 3, Nr. 882). Bei dieser Gelegenheit also wollte Brunner nach Zürich kommen.

1238.

Felix Silberis[1] *an Zwingli.*

Dongo, 5. Juli (1531).

Gracia et pax etc.

Lieber meyster Ůlrich!

Ich danck üch für und für iwer vetterlichen trüw und mů und arbeit, die ir tragend gegen den brůdern und insunders gegen mir. Wo ich söllichs kend[2] mit minem lib verdienen, wett[3] ich mich nit sparen[4]. Ich vernan han[5] iwer trüw versprechen[6] unsers hůptmans Zellers[7], der den verlogen[8] ist gsin von den faltzen[!] zungen, die den von uns feldflüchtig, on erlůbnus, ouch ane paßporten heim sind zogen; den er innen die laster nit hatt wellen nachlassen, alls spillen, hůrren und ander gotzlesterung — *daß ir* in allso vor unseren gnedigen herren veranttwort, gott sig iwer danck. Den es im großen schmertzen hat bracht zů der großen mů und arbeit, die er treyt[9] tag und nach*t*, daß er mög ar[!][10] gantzen Eydgnogschaf*t* lob, er und prys heim pringen, insunders einer loblichen statt Zürrich. Denn er gar kleine hilff hat zů söllichen großen geferden, und die Püntler uns ganz und gar unbehilfflich sind gsin mit spis, pulver, stein und andre not-

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 84. Aus einem Band, S. 455. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 622f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 908.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1227, Anm. 1. Eine Antwort Zwinglis auf diesen Brief, die nach obigen Worten vielleicht (vgl. aber Anm. 7) anzunehmen ist, liegt nicht vor.* — [2]) *könnte* — [3]) *wollte* — [4]) *schonen, ich es an mir nicht fehlen lassen* — [5]) *ich habe vernommen* — [6]) *Fürsprache für* — [7]) *Stephan Zeller. Vgl. den Brief vom 4. Juli (Nr. 1236). Zur Sache vgl. den Zürcher Ratschlag über den müssischen Krieg bei Strickler, 3, Nr. 869. Daraus geht hervor, daß in Zürich Maßnahmen zur rascheren Beendigung des Krieges getroffen wurden. Eine Zürcherische Gesandtschaft traf am 2. Juli in Menaggio ein, nachdem sie vorher in Dongo gewesen war. Auf ihren Berichten ruht der Dank Silbereisens an Zwingli, falls dieser nicht ein Sonderschreiben an ihn mitgab (ebenda, Nr. 870).* — [8]) *verleumdet* — [9]) *trägt* — [10]) *einer*

wendikeit. Wen er nit mit sinen knechten nit so hantlich wer gsin, so hett ich besorget, wir hettind ein schandlichen abzug müßen tůn; nu so thůt got immerdar gnad. Der herzog[11] ist jetz schier iiij wuchen vor Mangunc3[12] gelegen, und ist hüt den morn[13]. Wir
5 hand vernan, er habe vil siner edlen verloren, und gat lang zů. Diewil schantzent sich unsere fyend mechtig in. Ouch so hand die Püntler in die Ůlrichi[14] abgewechslet und ander an statt gestelt; sind nit unparsonlich[15]. Gott welle, das sy standhaftiger sigend, den die vordren; den wyr ein wil kleinne zůversechung zů innen hand ghan;
10 wiewol sy jetz zwen ersam menner zů unserem hůptman hand gsend*t*, in zů fragen, was da für mangel sig, söll er innen anzeygen, es sig an gelt oder pulver, wie obstat; wellen si da kein mangel lan. Und pitten üch alls ein vatter, das ir für und für die hand wellend ob uns han; den wir in großen sorgen ligend. Jch erachten, diewil
15 die Eydgnoschafft gestanden sig, so sig man nie so in geferden gestanden. Gott geb gnad. Es ist thür; der gemein man mag sich übel behelffen.

Jch pitten üch, thůnd minem husfölky[16] das best, *als* ich üch vertruw, und grüßend mir meyster Lewen[17] fründlich und all gůt
20 brůder Enderle [?][18].

Datum post Ůlrichi am mittwuchen zů Dung[19] *1531*[20].

Von mir Felix Silberis, iwer diener.

[Außen:] Dem hochgelerten und kristenlichen predicanten, meyster Ůlrichen Zwinglin zů Zürrich, minem brůder in X° dentur. Cito.

1 nit *nach* knechten *übergeschrieben*

---

[11]) *Der Herzog von Mailand Franz Sforza, vgl. Nr. 1217, Anm. 5. Die eidgenössischen Truppen klagten über die schlechte Soldzahlung durch ihn.* — [12]) *Monguzzo. Über die Belagerung des Schlosses, dessen Fall bald erwartet wurde, vgl. den Brief des Hans Wegmann von Zürich und Fridolin Zay von Glarus an Zürich (Strickler, 3, Nr. 880).* — [13]) *es geht nicht vorwärts* — [14]) *4. Juli* — [15]) *nicht unansehnlich an Gestalt, stattlich* — [16]) *Familie* — [17]) *Leo Jud* — [18]) *Wer? Wohl Andreas Kramer, vgl. Nr. 379, Anm. 8, wo er auch neben Leo Jud erscheint.* — [19]) *Dongo* — [20]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.*

1239.

Hans Wirz[1] *an Zwingli.*

(Wädenswil), 5. Juli 1531.

Min früntlich willig diennst und was ich eren unnd gůts vermag ꝛc.

Günstiger lieber herr!

Alls dann uff gestern die gmeind zergangen, hatt mir Wollff[2] disen ingelegten brieff[3] zůgeschickt. Daruff bin ich uff hütt gan Rapperschwyl gefaren. Ist Jacob Gugelberg[4] da gesin, hatt mir angezöigt, dz die rüchsten von Schwitz zů Lachen gewäsen und über si beyd unnd annder gůttwillig kuntschafft innämen; deßhalb si, alls er mir anzöugt, in großer gfar stannd und besorgen, dz ettwas mitt inen villicht gehandlot, so inen ze schwär. Hand mich hieruff gebetten, üch söllichs anzezöugen, ob inen ettwas begegnen *wurd*, si in getrüwer bevelch ze haben. Unnd beträffend die Wäßner unnd Gastaler hab ich min kuntschafft, dz die von Schwitz und annder sovil geredt, on verzug bis fritags[5] ufffin und mitt machtt unnderstan, dz saltz ze reychen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 83. Aus einem Band, S. 387. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 620f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 902.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1176a, Anm. 1.* — [2]) *Wolf Gugelberg. Vgl. Nr. 1234, Anm. 3. Die „gmeind" ist die von Lachen.* — [3]) *liegt nicht mehr bei* — [4]) *Jakob Gugelberg von Lachen ist nicht weiter bekannt. Vermutlich ist er der Bruder von Wolf Gugelberg. Vgl. Nr. 1234, Anm. 5.* — [5]) *7. Juli. Zur Sache vgl. das Schreiben von Schwyz an Luzern vom 4. Juli 1531 (Strickler, 3, Nr. 899): Schwyz klagt über die von Wesen und Gastal, daß sie von Zürich dahin gebracht werden, „daß sy uns feilen kouf und profiand abgeschlagen, und vermeinent, deß uß kraft des landsfridens fuog, glimpf und recht zu haben". Schwyz hat „abermalen früntlich ermant . . . und ersuocht, daß sy . . . uns den paß uftuon, feilen kouf und profant zuogan lassen, mit früntlichem erbieten, sofer sy das tuon, (daß) wir inen das beschechen nit verargen wellent, doch mit dem anhang, wo sy das güetlich nit tuon, daß wir den paß uftuon und Gott, sin werde Muoter und die lieben Helgen, und wer uns darzuo helfen, zuo hilf nemen und daran setzen unser eer, lyb und guot, und darüber ir verschriben antwurt begert, die uns nun zuokomen des inhalts, daß sy uf irem fürnemen styf beharren, deß wir uns warlich nit versechen". Schwyz will das nicht länger dulden*

Unnd wo die Märchling nitt daran gan — dann zinstags[6] daselbs dz mer worden, still ze sitzen — wöllen si füruffin[7] züchen. Deßhalb wöllend die gütten lütt ze Wäsen warnen[8]; dann, alls ich vernimm, die lütt in söllicher grimme unnd hitz gegen inen sind, dz ich es nitt geschriben kan. Unnd bsunder hatt uff hütt houptman Ülrich[9] dis meinung geredt: die Wäßner hand wir erkoufft, und *si hand* erst vern[10] geschworen; unnd unnser lieb Eydtgnossen von Glariß habend uns brobannd nitt abgeschlagen, und die unsern thünd es; ich wölt, wen si den eyd nitt annders haltten, dz er am galngen[!] hangotte. Item vogt Jäckli[11] ist ouch zü Rapperschwyl gesin; sind die Hofflütt,

3 ze Wäsen *übergeschrieben*

---

und jene strafen, und ermahnt Luzern um Hilfe auf Grund der Bünde und des Stanser Verkommnis. — Zug schrieb am 5. Juli an Luzern, daß man wegen der Ungehorsamen in Wesen und Gaster eine Anzahl Knechte zu einem Fähnchen verordnet habe, die auf weitere Mahnung ausziehen sollen (ebenda, Nr. 901). — Am 6. Juli schrieb Jos von Kuosen aus Baden an Zürich, es gehe die Sage, daß die Schwyzer Luzern gemahnt, mit ihnen nach Weesen aufzubrechen, um den Proviant zu holen (ebenda, Nr. 912). Zürich schrieb daraufhin noch am gleichen Tage an Vogt und Rat zu Weesen, es gehe in Baden die Sage, daß die Schwyzer willens seien, gegen Weesen auszuziehen, man bitte um schleunigen Bericht, was die Schwyzer zu tun vorhaben (ebenda, Nr. 913, vgl. 914). In dem Schreiben Zürichs an Heinrich Peyer und Johannes Berger in Knonau vom 6. Juli (ebenda, Nr. 916) heißt es: „Uns kumpt ein kundschaft und warnung über die andere, wie unser eidgnossen von Schwyz als uff morn früe oder zuo mittem tag (der von Hans Wirz angegebene Termin!) mit ir panner ussiechen und den paß zuo Wesen mit gwalt uftuon, ouch die biderwen lüt um verhaltung willen der profiand strafen wellend“. — Die Antwort auf das Schreiben von Wirz an Zwingli erging am 7. Juli durch Bürgermeister, oberste Meister und besonders verordnete Räte (ebenda, Nr. 923).

[6]) *4. Juli. Die Märchling* = *die Bewohner der March.* — [7]) *(an ihnen) vorbei hinauf* — [8]) *Das ist geschehen. Vgl. Anm. 5.* — [9]) *Vogt Jakob Ulrich von Schwyz begegnet auf den Tagsatzungen als Vertreter von Schwyz. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, Register, ferner Strickler, 3, Nr. 865.* — [10]) *letztes Jahr* — [11]) *Hans Jäckli, Landvogt in Grüningen. Er hatte am 2. Juni 1531 an Zürich geschrieben, er vernehme als glaublich, daß die Schwyzer im Sinne haben, einen Zusatz nach Rapperswyl zu legen, und da die Hofleute dies nicht gestatten wollen, so sei ihnen geboten worden, in die Stadt zu kommen und sich dafür zu erklären. Darauf seien sie aber einig geworden, mit Gewehr und Harnisch dahin zu gehen und zu tun, was sie in Zürich vorgetragen, die Stadt selbst zu bewachen und weder ihnen noch Zürich von dort aus einen Schaden zufügen zu lassen, dabei das göttliche Wort ohne alle Menschensatzung zu verlangen, das ihre Obern bisher nicht haben dulden wollen. Nun sei ihre dringliche Bitte, daß Zürich ein christliches nachbarliches Aufsehen habe, damit sie bei ihrem Unternehmen beharren könnten. Da sie wünschen, daß eine Anzahl Knechte auf dem Zürcherischen Gebiet aufgestellt würden, um die Gegner einzuschüchtern, so bitte er um bestimmte Weisung (Strickler, 3, Nr. 659). Offenbar hat man ihn daraufhin nach Rapperswil*

Märchling unnd Näysaler[12] so widerwillig hinnin getrosset[13]; was si handlen wölltindt, hand wir verlassen gehept; wolt er mitt den Amptlütten uff die gůttwilligen daselbs ze Rapperschwyl achten.

Hiemit wöllend minen herren anzöugen, dz ich so vil vernim und merck, dz die lütt dz spil anfachen werden mitt den gůtten lütten; wo aber si *sich* gegen unns erheben, als wir ouch nitt wüssen, hab ich dermaß die wacht versechen, *daß* wir der sach gůtter zyt innen werden.

Hiemit got mit unns.

Schriben mir by zöiger[14] gstalt der Wäßneren halb[15], mich ouch darnach zů halten.

Datum mittwochen nach Ulrici umb 5. stund nachmitag anno ꝛc. *15*xxxj.

Uwer *allzit gůtwilliger* Hans Wirtz.

Item alls min herren in vergangnen Cappelkriegs ein crüz mitt zincken gefůrt, hand si in Schwitzer biett ob Pfeffiken an einem bildstock an der landtstraß iro crütz gemalot, und darob unser crütz vorgenempt gemalot und dasselbig an einen galngen gehenckt. Deßgelichen sind die tanngrotzen[16] gar in dz ellend kommen; gott erbarms, das wir es alles liden můßen.

[Außen:] Dem wolgelerten, fürnämen, wysen Huldrichen Zwinglin, sinem günstigen herren, lieben unnd gůten fründ.

geschickt. In seinem Briefe aus Grüningen an die heimlichen Räte vom 7. Juli (ebenda, Nr. 927) erzählt er, daß er, nachdem er am letzten Mittwoch (5. Juli) in Rapperswil gewesen, mancherlei vernommen, wie die Schwyzer aufbrechen und sich Salz verschaffen wollen. — Das Geschlecht der Jäckli stammte aus Küsnacht (Zürich). Vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 382. Nach Leu, X, S. 406 war Hans Jäggli 1516 Zunftmeister, 1528 Gesandter auf der Berner Disputation, 1529 Landvogt zu Grüningen, 1546 Schultheiß am Stadtgericht, 1547 Cammerer des Stifts, 1554 wieder Ratsherr. Er starb 1563.

[12]) *Die von Einsiedeln* — [13]) *Nach einer Stelle bei Anshelm, 6, 203 — sonst fehlen weitere Belege für das Wort — scheint „trossèn“ zu bedeuten: (mit oder in dem Troß) wohin ziehen.* — [14]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [15]) *wie es sich mit den Weesenern verhält* — [16]) *Vgl. Nr. 1234, Anm. 24.*

1240.

Zwingli an Berchtold Haller[1] und Caspar Megander[2].

Zürich, 6. Juli 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Commendarunt mihi fratrem istum[3], qui Curię Rhetorum sunt a concionibus[4], ut illi de officio aliquo prospicerem; cum autem huius nihil apud nos sperandum sit propter continuam vel adfluentiam vel
5 educationem idoneorum hominum, ad vos illum mitto, nihil aliud compertum de illo habens, quam quod dicti fratres, ut diximus, eum commendant, nisi quod adparet mediocriter eruditum esse et non mediocriter, hoc est: adprime, pium et innocentem.

Haberem, quę ad vos scriberem; sed nunc non suppetit tempus.

10 Salvos iubete meo nomine Sepianos[5], Vadivillios[6], Trempios[7] ac Dillemannos[8] omnes.

Tiguri 6. die Iulii 1531.

Huldr*ychus* Zuinglius.

[Außen:] Berchtoldo et Megandro, synceris fratribus Bernę
15 euangelium Christi adnunciantibus.

Zürich, Staatsarchiv: E. II 338, p. 1355 (vgl. Schweizer, S. 18). — Unterschrift unten angeschnitten. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 623.

---

1) *Vgl. Nr. 194, Anm. 1.* — 2) *Vgl. Nr. 848, Anm. 1.* — 3) *Der Name ist nicht zu bestimmen. Nachforschungen im Berner Staatsarchiv ergaben keine Anhaltspunkte.* — 4) *In Chur waren damals Prediger Johannes Comander (Nr. 374, Anm. 1) und Johannes Blasius (Nr. 463, Anm. 2). Vgl. E. Camenisch: Bündner Reformationsgeschichte, 1920, S. 194f.* — 5) *Peter im Hag, vgl. Nr. 770, Anm. 11.* — 6) *Nicolaus von Wattenwyl, vgl. Nr. 311, Anm. 1.* — 7) *Lienhard Tremp, vgl. Nr. 461, Anm. 1.* — 8) *Bernhard Tillmann, vgl. Nr. 770, Anm. 9.*



1241.

Hans Vogler[1] an Zwingli.

St. Gallen, 6. Juli 1531.

Gnad, barmhertzigkaitt und fryden von gott durch Jesum Cristum ꝛc. *[2. Tim. 1. 2].*

Glieptter herr, getrüwer!

Von erst schick ich üch hieby zů den brieff Melcher Yselin[2] zůghörig, predicantt zů Platten im Rinttal. Min beger an üch, in zů fermügen, nit lenger ußzůbliben dann Magdalene[3], och sine ursachen nitt fürwelben[4], dann dz zů sölchem mins bedunkens kain ursachen, och gar nitt nott hatt; dann sunst wäre bald ettwas ingerissen[5] ꝛc.

Zum andern schriptt üch min herr hopttman Jacob Fryg[6], unser zůsamensin zů *Sant Gallen* anbetreffend Johannes Furtmüller[7] zů

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Nr. 86. Aus einem Band, S. 382. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 910a.

---

[1]) *Vgl. Nr. 803, Anm. 1.* — [2]) *Gegen Jahresende 1530 zog der Schirmhauptmann Jakob Frei mit einem Trupp von 600 kampflustigen Gotteshausleuten nach Oberriet am Fuße der Burg Blatten; Ammann Vogler ließ durch seine Getreuen Altäre und Bilder aus den Kirchen und Kapellen entfernen und kurzerhand verbrennen (vgl. J. Bösch: Wie die schweizerische Reformation im St. Galler Rheintal Eingang fand, 1928, S. 31 f.). Über die nun folgenden Ereignisse schrieben die Oberrieter am 28. November 1532 an Zürich (Strickler, 4, Nr. 2021): „Do jachent die benempt. Jacob Fry und Uorich Stoll, sy wellent uns vor allem schaden sin gegen Merken von Emps und wellent im schreiben, daß er uns gebe ainen christenlichen predicanten; welle er nit, so wellent sy uns ainen ufstellen. Das ist nu dozmal gschechen, daß sy uns ain hand gschickt von Zürich, ainen gelerten biderman, mit namen Melcher Iseli; der prediget lang fast, es wolt (aber) nit angnomen sin und wolt sich nit meren". Die Situation ist offenbar die, daß Iseli seine Ankunft auf dem unsicheren Oberrieter Boden verzögert. Sein Brief an Zwingli liegt nicht bei. Sonst wird Iseli in den Akten nicht weiter genannt.* — [3]) *22. Juli* — [4]) *falsche Ursachen angeben, Ausflüchte suchen* — [5]) *eintreten, dazwischen kommen (von Widerwärtigem)* — [6]) *Vgl. den folgenden Brief.* — [7]) *Johann Valentin Fortmüller*

Altstetten, ursachen deßhalb wie der sach zů thůn. Und wiewol ich den hoptman petten hab, üch zů schriben minen ratt[8], sagtt er nain, ursach: ir werdend die sum[9] sunst ferston ꝛc., als ich wol waiß. Aber nichts dester minder, anfaltiger[10] wis, so pitt ich üch, die sach wol zů
5 bedencken, diewil Furtmüller anklagtt *ist*, och under der oberkaitt *der* achtt Ortten sitztt, deßglich fillicht geachtt werden möchtt, die Gotzhuslütt weltend machtt haben, den predicanten im Rinttal von wegen der lehenschaft zů urloben ꝛc. Es ist ain appellatzgrichtt im Rinttal, darby der hoptman sitztt, oder wie üch vor gott billich dunchtt; darmitt
10 die gotzhuslüt och Rinttal in widerwillen gfürtt, oder jeder tail zů wit langen, als ich aber nitt hoff; das beratend dann. Jch hab sölche sorg dem hoptman in bysin meister Stollen[11] und etlicher räten selpst anzaigtt. Jn suma, ich hoff sunst, uffrůren halb, Furtmüllers hab nit mangel. So hat mir Lienhart[12] gschriben, er hab üch underrett
15 Carolstats[13] halb, da nitt mangel an üch wäre ꝛc.; als ich achtt, fillicht nach dem ghandlett werde; gott fügs.

Jn il zů *Sant Gallen*.

Grůßend mir üwer lieb husfrowen.

Actum donstag nach Ůlrice a° *15xxxj* jar.

20 *Üwer williger* Hans Vogler.

Lienharts halb, dem schůlmaister: Darum im nit geschriben wirtt, mag sin, dz fillicht Carolstat und er mit ainandren[?], aber gott wirt's machen. Darum schrib ich im nichts ietz.

[Außen:] An min günstigen hern unnd günner Huldrych Zwingly,
25 prediger zů Zürich, m*inem* g*nedigen* h*eren* ꝛc.

---

von Waldshut, geboren 1497. Altstätten im Rheintal erbat ihn durch Ammann Vogler im August 1528 von Zürich als Pfarrer. 1532 kam er nach St. Gallen, wurde Pfarrer dortselbst und starb am 22. August 1566. Er ist in Tübingen zum Jahre 1513 am 31. August als Hainricus Fortmuller de Walsshut 1 β immatrikuliert und wurde Baccalaureus artium am 14. Dezember 1514: nil dedit (Hermelink: Die Matrikeln der Universität Tübingen, 1906, S. 197). Auf der St. Galler Synode von 1530, Dezember 20, als der Eid zum Gehorsam gegen die Obrigkeit zu schwören den Prädikanten „fürgehalten und vorgelesen ward", lehnte Fortmüller als einziger ab, weil der Eid eine unevangelische Zumutung sei. Ammann Vogler unterstützte ihn. Fortmüller mußte daraufhin „austreten" und die Synode verlassen. Vgl. E. Egli: Analecta reformatoria, I, 1899, S. 122 ff.; Blösch (Anm. 1), S. 30; Keßler, Sabbata², S. 354 ff.

[8]) Vgl. den folgenden Brief. — [9]) die Hauptsache, das Wesentliche — [10]) einfältiger — [11]) Ulrich Stoll, vgl. Nr. 836, Anm. 2, Nr. 1199, 1204. — [12]) Vgl. Nr. 1219, Anm. 2. — [13]) Karlstadt wurde an die Stelle von Fortmüller am 2. August 1531 die Pfarrstelle in Altstätten angetragen und er kam im September dorthin. Näheres bei Barge, II, S. 432 ff. Vgl. auch oben Nr. 1171.

1242.

Jacob Frei[1] *an Zwingli.*

St. Gallen, 7. Juli 1531.

Min früntlich willig diennst, ouch was ich eren liebs und gůts vermag zůvor, fürnämer, ersamer, sonnders günstiger her.

Hieby schick ich üch hiemit ettlich byhanndig brieff[2], dieselbigen ir durchlesen *wellend*, und uff verlesung der brieffen wüssent ir, wie es im sinodo gehanndelt. Deshalb ich üch hinderrucks[3] nit hanndlen, sonnders darinn üwers begerenden rats zů pflegen; des ich erwartten unnd demnach mit minem rat darinn hanndlen, als sich gepürt. Wie ir dann die maynungen erfinden werden, sollichs unangezaigt nit laußen[4] wellen. Dann üch dienstlichen willen zů bewisen bin ich gannß willig und genaigt.

Datum in yll, fritags nach Ůlryci a° ꝛc. 15xxxj.

Jacob Frig, houptman zů Sannt Gallen, üwer williger.

[Außen:] Dem wirdigen, fürnämen und wysen maister Ůlrichen Zwingli zů Zürich, minem günstigen herren.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 87. Aus einem Band, S. 390. Siegelspur. Abdruck: Notiz bei Strickler, Aktens., 3, Nr. 910b.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1143, Anm. 1.* — [2]) *Die Briefe liegen nicht mehr bei. Sie betrafen die Angelegenheit des Pfarrers J. V. Fortmüller und die St. Galler Synode vom 20. Dezember 1530. Vgl. den vorhergehenden Brief, Anm. 6.* — [3]) *hinter euerm Rücken* — [4]) *lassen*

1243.

Hans Wirz[1] *an Zwingli.*

(Wädenswil), 7. Juli 1531.

Min früntlich grůß 2c.

Gunstiger, lieber herr unnd gůtter fründ!

Diser stund ist der bott[2] von Schwitz kommen unnd hatt mich gstalt[3] der funff orth und bsunder der von Schwitz handlung grunt-
5 lich bericht. Namlich anfangs der sach ist an sant Ulrichs tag[4] vogt Hessig[5] von Glariß an der landtsgmeind zů Schwitz gesin,

u *ist häufig durch* ü *wiedergegeben*

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Siegelspur.
Abdruck: Regest bei Strickler, 3, Nr. 928.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1239.* — [2]) *Der Name ist nicht bekannt. Zürich hatte am 7. Juli, 4 Uhr nachmittags an Hans Wirz geschrieben, „ob du mit geschickter fuogsamer kuntschaft erfaren möchtist, was da (bei denen von Schwyz) gemeeret worden, und was ir fürnemen und anschläg wärind, daß du uns deß ilends by tag und nacht berichtet hettist" (Strickler, 3, Nr. 923). Wenn, wie wahrscheinlich, obiger Brief darauf die Antwort ist, so wäre er in später Stunde geschrieben. Dafür spricht auch, daß (Anm. 8), obigem Schreiben ein früheres vom gleichen Tage voraufging.* — [3]) *Vgl. S. 520, Z. 9.* — [4]) *4. Juli* — [5]) *Vogt Hessig begegnet in den Akten nur an dieser Stelle. Zur vermittelnden Stellung von Glarus, das mit Schwyz die Oberhoheit über Weesen und Gaster hatte, vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 131 f. An der Schwyzer Landsgemeinde vom 2. Juli 1531 waren Boten von Zürich erschienen, die verlangten, daß bei allfälligen Feindseligkeiten der Schwyzer Glarus als Mitregent im Gaster seine dortigen Untertanen schütze. Laut gefälliger Mitteilung von Frau Dr. F. Gallati in Glarus dürfte es sich um Seckelmeister Heinrich Hässig handeln. Ein Vogt Hässig begegnet in dieser Zeit nicht. Der letzte Vogt dieses Namens vor 1534 war Conrad Hässig, der 1486 und 1490 Landvogt im Gaster war und schon 1482 als Glarner Gesandter auf einer Tagung in Luzern erscheint (Eidgen. Absch., III, S. 123), im 16. Jahrhundert nicht mehr genannt wird. Wenn er 1531 noch gelebt hätte, wäre er wohl für eine Sendung nach Schwyz zu alt gewesen. Erst 1534 wurde dann wieder ein Conrad Hässig Landvogt im Rheintal, dazwischen gibt es keinen glarnerischen Landvogt dieses Namens. Seckelmeister Heinrich Hässig erscheint seit 1510 als glarnerischer Abgeordneter bei Gesandtschaften, Tagsatzungen, Konferenzen usw. und hat 1537 den Waffenstillstand zwischen den Mannschaften von Toggenburg,*

si betten stil ze stann unnd den von Wäsen ze schriben, inen dz saltz vervolgen ze lassen. Daruff ist inen von den von Wäsen kein antwurt worden, deßhalb si den fünff orten geschriben, inen hillfflich ze sin, deß si urbüttig gewäsen, und bsunder inen zůgesagt, si habint göttlichs recht, die iren zů straffen. Daruff habent si zwollff hundert man zů einem vennly unnd panner ußgezogen, namlich zů jettwederem vj^c, und ist amman Richmůtt[6] houptman zum venndli unnd amman Rädig[7] zur panner, doch wo das venndli unnd panner zůsamen gan Wäsen kommen, sol Richmůtt uber beyd teyl houptman sin, dann er mitt dem venndli zum ersten dran wyl. Item allsdann si zů Schwitz sechstig hand, habend si uß denselbigen jettlichem zwen man zů amman Richmůtt verordnott unnd was Richmůtt unnd die zwöllff in dem Wäßner handell ubent, das sol gelten unnd den anndren vier ortten deßgelichen, unnd alls ich uch hütt datum der Walliser halb geschriben[8], wirt mir in geheimbd anzoügt, dz si nun iro wartent. Darumb si die fünff ortt uff morn gan Schwitz zů den zwollffen verordnott unnd einen tag halten, was si da rattschlagen, ist liechttlich zů verstan, dann schlechttlich ist es an der gmeind dz mer worden, dz salz zů reychen. Darum, was dieselben xij man rattschlagen, die gwalt hand, wirt gelten. Zůdem hatt jederman an der landtsgmeind ein danngrotzen[9] getragen, so eß Richmůtts meynung, darby gredt, wär sy nitt drag, da seche man die rechten knaben,

8 das *korrigiert aus* die — 11 *ursprünglich* alls h dann, *dann* h *gestrichen* — sechstig *korrigiert aus* vier(tzig) — hand *übergeschrieben* — 12 *vor* zwen *gestrichen* habint si — 17 vnnd . . . halten *am Rande nachgetragen* — 21 *vor* eß *gestrichen* vnd

---

Gaster und von Bünden einerseits, Schwyz anderseits vermittelt. Vgl. Eidgen. Absch., III, IV 1a, 1b im Register. Er war auch Hauptmann in den mailändischen Kriegen (Strickler, I, Nr. 399), ebenso erscheint er im Rechenschaftsbericht des Legaten Antonio Pucci an Kardinal Medici als päpstlicher Pensionär (Quellen z. Schweizergeschichte, 16, S. 173). Laut einer Notiz bei M. Schuler: Geschichte des Landes Glarus, lebte er noch 1547. In den Fragmenten der Ratsprotokolle dieser Zeit kommt er nicht vor.

[6]) *Vgl. Nr. 1234, Anm. 10.* — [7]) *Heinrich Reding, der Enkel von Jakob Reding, Landammann und Tagsatzungsbote, 1526 Landvogt im Gaster, Gesandter nach Wil mit Fürstabt Diethelm von St. Gallen, um im Toggenburg die katholische Religion wieder einzuführen. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, V, S. 553.* — [8]) *Dieses Schreiben des Hans Wirz fehlt. Über die Walliser hatte am 5. Juli Bern an Zürich geschrieben, daß sie ausdrücklich erklärt hätten, den fünf Orten zuzuziehen, wenn sich die Vermittlung zerschlage (Strickler, 3, Nr. 903). Am 8. Juli fand tatsächlich eine Tagung der fünf Orte nebst Wallis in Schwyz statt; es wurde eine Botschaft der Walliser angehört. Näheres Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1070.* — [9]) *Vgl. Nr. 1234, Anm. 24.*

dann da habe jederman gredt unnd than was inn geluft unnd gelangott[10].

Item unnd ist dann Brenner Güpffer[11] das kalt we vor der gmeind angangen, dz er nitt dran ist gsin, da si ubell zefriden mitt
5 im, dann er habe vil gereyst, unnd so es gelten, sye er kranck unnd brist im aber nützit. Zůdem ist Josep am Berg[12] diser tagen zů Schwitz gesin, als er aber ir furnämen gesächen, ist er hütt vor tag zů herren von Krutzlingen geritten, achtt wol, inn sye die můtter ouch angangenn, unnd ist nütt der stoß, dann si der Walliser
10 warten, biß si hinnuß kommen. Ouch haben si den nächsten gan Grinouw wellen, hand si vernan[13], dz min herren ennenthalb geschutz dahin gelegt haben, deßhalb si fur Lachen uffhin wöllenn, unnd dz bißt si am aller wirsch[14]. Inen ist gesagt, die von Wäsen machint noch ein brügg, dz si nun dapffer kommint, wil si unnsinnig
15 machen. Dernhalb min herren nun allen handell haben, was den funff orten uff morn zů sagen wär, statt mir zů, min herren nitt zů leren. Deßhalb diewyl Richmůtt unnd die zwöllff die sach in ir hand haben, ist wol zů erlernen, er nitt firen werd. Ouch habent si die darzů verordnot, damit ir anschläg nitt an tag ilendts komme.
20 Item ouch ettlich so vast geschrüwen, so si den bůtzen vor hand, zugent si gern dannen.

Item unnd das best, hatt hertzog von Meyland[15] den fünff ortten uff nächt probant unnd veilen kouff abgeschlagen unnd sind

15 *vor* den *gestrichen* Si — 16 zů (*vor* min) *übergeschrieben* — 21 *vor* dannen *gestrichen* haben

---

[10]) *wonach es ihn verlangt* — [11]) *Ein Ulrich Gupfer (Gipfer) begegnet wiederholt als Vertreter von Schwyz; er war 1532 Vogt der Herrschaft Windeck (Gaster). Ist er gemeint? Vgl. Eidgen. Absch. (Register).* — [12]) *Joseph am Berg, zuerst Anhänger der Reformation und bekannt unter dem Namen Montanus, dann Anhänger des alten Glaubens. Seit 1522 vertrat er den Kanton Schwyz auf der Tagsatzung, 1524 Landvogt des Thurgaus, 1526 Vogt in Einsiedeln, 1532—1533 in Bellinzona, 1537 am päpstlichen Hof, wo er von Paul III. zum römischen Ritter geschlagen wurde, 1544 legt er seine öffentlichen Ämter nieder. Er starb am 24. August 1545. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, I, S. 331f. Er war 1534, 1536, 1540, 1543 Landammann von Schwyz. Vgl. auch Nr. 1190a, Anm. 11.* — [13]) *vernommen. Grienau = Grynau im Kanton Schwyz, ein Schloß.* — [14]) *rauh, heftig* — [15]) *Franz Sforza. Vgl. Nr. 1238, Anm. 11. Auf dem Tage zu Schwyz vom 8. Juli (Anm. 8) wurde auf den Anzug, wie man sich gegen den Herzog von Mailand verhalten wolle, damit er die Zufuhr von Lebensmitteln nicht sperre, und wie man sich über die Anklagen der Gegenpartei bei ihm rechtfertigen könne, eine deshalb aufgesetzte Instruktion verhört und genehmigt und der Seckelmeister von Schwyz nebst dem Schreiber a Pro mit einem Crediliv an ihn abgefertigt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1070).*

gar bestanden, unnd wussen nitt, wo si dran wöllen, dann Dry[16] besorgt, Bunter zuchint inn dz land, deßgelichen der hertzog ouch. Darumb vermeinen si, müssen ettwo an einem ortt die sach an die hand nämmen. Hieruff hand ir allen handell glouplich, doch hieran niemandts gemelldot der iro, dann die, so söllichs dem botten, da er es hatt, sind hieby gesässen. Darum achtten dis min gschrifft in il zum besten nitt wol geschriben, dann ich jetzt mitt unruwen beladen, diewyl si söllich redt[17] geordnot, ist sich wol zu versorgen nützit gůtts.

Datum in il, fritags nach Ulrici anno etc. *15xxxj.*

Uwer allzit gůttwilliger
Hans Wirtz.

Ich hab ouch die wachtten, wie ich hütt geschriben[8] zum trüwlichosten versächen.

[Äußere Adresse:] Dem wolgelertten, furnämen, wysen Hulldrichen Zwinglin, sinem gunstigen, lieben herren unnd gůtt fründ, zů eygner hand uffzethůnd.

7 nitt . . . geschriben *am Rande nachgetragen* — 9 nützit gůtts *am Rande nachgetragen*

[16]) *Auf dem Schwyzer Tage vom 8. Juli wurde Uri beauftragt, damit das Schloß in Luggaris nicht in fremde Gewalt („usser unserm handen") komme, geeignete Maßregeln zu treffen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1070).* — [17]) *Räte*

1244.

Johannes Öchsli[1] *an Zwingli.*

Weesen, 14. Juli 1531.

Graciam et pacem per Christum. Charissime Huldrice!

Es ist Joseph am berg[2] (der sich offenlich mercken last und usgibt[3] etwas zwytrachts, den er mit denen von Schwytz hab, darum er nit mer by inen sin well, welchs mich wol ein arglist bedůcht
5 hat), sambstags vergangen[4] von Glaris über den berg für Murg[5] hin geritten, und wie ich der sach nit wol getrüwet, für und für uff das stillest hinnach gfraget, wo er doch hinkomen, ist uff hüt datum diss brieffs der Ludäscher[6] von Feldkilch by uns zů Wesen gsin und hat mir gsagt, das er in in der kluss ongefard ein halb mil wegs
10 von Feldkilch gsechen hab. Dess mich gůt bedůcht, üch dess in yl ze berichten, dann mins bedunckens, wie wol frydens halb gehandelt, wirt doch arglistige pratick von den fünff orten nit underlassen. Ich hab ouch dess gůt wüssen von Hans Grafen[7], unsrem burger, der

7 *vor* gfraget *gestrichen* gros

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 624. — Strickler, 3, Nr. 967.

[1]) *Vgl. Nr. 609, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 1190a, Anm. 11.* — [3]) *das Gerücht verbreitet* — [4]) *8. Juli* — [5]) *Murg am Walensee (Kanton St. Gallen, Bezirk Sargans). Vgl. Hist. biogr. Lexikon, V, S. 214. Die Untervögte zu Weesen melden am 17. Juli an Zürich, daß Joseph Amberg vor einigen Tagen von Näfels aus über den „Kirhirzer"berg nach Feldkirch geritten sei (Strickler, 3, Nr. 981). Vgl. auch den Brief von Ulrich Stoll vom 17. Juli 1531 (Nr. 1246).* — [6]) *Jedenfalls Cunrat Ludäscher, Torschließer am St. Nikolastor, der im Steuerbuch von 1539 und in der Torschließerordnung von 1547 ff. begegnet. Er war vermählt mit Lena Bücklin. (Gefällige Auskunft aus dem Stadtarchiv Feldkirch.)* — [7]) *Hans Graf von Weesen begegnet in den Akten nur an dieser Stelle.*

kurtzer tagen zů Feltkilch gsin ist, daß die funff ort ir botschafft by dem von Emß[8] ghan hand und im irß handelß halb so not thon[9], daß, wiewol er hat wellen hinweg ryten, hat můssen ylentz abstan und inen losen[10]. Daß hab ich üch alleß gůter meinung nit wellen verhalten, damit ir mine herren deß berichten.

Geben in yl uff 14 July anno 1531 umb die 12 stund deßselben tagß.

Ioannes Bovillus in Wesen
totus tuus.

[Außen:] Meister Ůlrich Zwinglin zů Zürich in sin eigen hand in yll.

---

[8]) *Mark Sittich von Ems. Vgl. Nr. 1199, Anm. 4.* — [9]) *„einem not tuon" = zusetzen* — [10]) *auf sie hören*

1245.

Untervögte von Weesen und Landschreiber im Gaster an Zwingli.

(Weesen?), 17. Juli 1531.

Gnad unnd frid von gott, unnserm himlischen vatter unnd dem herren Jesu Cristo sy mit üch.

Lieber meister her Ůlrich!

Unns kunt für[1], wie dz üwere heren von Zürich und die Berner 5 die jetzigen gegenwirtigen bricht den schidlüten übergeben heigind, deß wir in sorgen, dz unnser sach zů klein verknüpfft werd, unnd wo dem also wär unnd wir hernach vor den Eidgnossen herumzogen und getriben, wurdy unnß zů schwär; dann unnser heren von Schwitz unnd etlich von Glaruß sich deß offenlich verkündent. 10 Hieruff ist unnser früntlich pit an üwer ersam wisheit um ein früntlichen rat, ob wir ouch gan Bremgarten[2] uff nechsten brichttag

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 88. Aus einem Band, S. 391. Siegelspur. Handschrift des Schreibers Glaus von Schännis, vgl. den Brief bei Strickler, 2, Nr. 1970 und unten in den Nachträgen.

Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 980.

---

[1]) *Wir hören.* — [2]) *In Bremgarten fanden seit dem 11. Juli Schiedverhandlungen zwischen den fünf Orten und Zürich und Bern statt. Zürich gab hier zur Kenntnis, es wolle den Schiedleuten willfahren und ihre Artikel annehmen, jedoch mit folgendem Anhang: Daß die Bünde samt dem Landfrieden außer diesem Vergleich in allen Kräften, Ehren, Würden, Vorschriften und Meinungen bestehen bleiben und denselben unverrückt nachgelebt werde; desgleichen, daß diejenigen, die kraft des göttlichen Wortes und des Landfriedens den Städten bei der Versperrung des Proviants beiständig und anhängig gewesen, Rat und Tat, Hilfe und Vorschub geleistet haben, heimlich oder offen, in welcher Gestalt dies auch geschehen sei, als Weesen, Gaster, Toggenburg, Thurgau, Rheintal, Bremgarten, Mellingen usw., überhaupt alle, die daran beteiligt gewesen, gar niemand ausgenommen, darum weder gestraft oder angefochten, noch gehaßt und in Ewigkeit deshalb niemals in Argem angezogen und genannt werden, sondern in diesem Frieden volle Verzeihung erhalten, so daß alle Rache und Strafe aufgehoben sein und niemand zu keiner Zeit es an*

unnser ratzpotten sölind schicken, oder ob wir sölend gott lan[3] walten unnd üweren heren vertrüwen; dann wo wir in sölichem verkürtzt, möchte unnß ein großer [!] gefar daruß entspringen. Thůnd hierin, als wir üch wol vertrüwend.

Dattum mäntag nach Margrete anno etc. *15xxxi*. 5

Bed undervögt von Wesen unnd lanntschriber[4] im Gastal.

[Außen:] Dem erwirdigen unnd geischlichen [!] heren meister Ůrich Zwingly, unnserm inbesunderen gönstigen unnd lieben heren etc.

Leib, Ehre oder Gut entgelten soll (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1076f.). — Die Bedenken und Befürchtungen der Weesener werden verständlich angesichts des Schreibens von Rudolf Thumisen und Johannes Bleuler an Bürgermeister, Oberste Meister und verordnete Räte in Zürich vom 10. Juli 1531 (a. a. O., S. 1081): wie sie heute mittags in Bremgarten angekommen, haben sie die zwei teuren gutherzigen Männer, nämlich Venner Im Hag und Jakob Wagner (aus Bern), und dabei den Venner Stürler gefunden, der den beiden nachgeschickt worden; da sie hierüber Verwundern bezeigt, so habe der eine Bote dem Rudolf Thumisen insgeheim zu verstehen gegeben, daß die Anhänger der Länder, weil sie in Abwesenheit der Gutwilligen keinen Widerstand finden, diesen Venner „ufgetüchlet", ihn herabzuschicken und mit Zürich der Weesener halb zu handeln, damit es sich denn nicht zu viel belade und nicht zu hitzig fahre; doch habe derselbe noch nichts eröffnet. — Ein Vertreter von Weesen und dem Gaster ist in Bremgarten nicht gewesen. Die ganze Schiedfrage wurde vertagt.

[3]) *lassen* — [4]) *Die Namen sind nicht nachweisbar. Am 1. Juli 1532 begegnet in den Akten Untervogt Scherer von Weesen (Strickler, 4, Nr. 1743).*

1246.

Ulrich Stoll[1] *an Zwingli.*

Wil (St. Gallen), 17. Juli 1531.

Gnad und fryd von gott ꝛc. Gliepter herr und schwager!

Ich füg üch zů wissen, das ich uff Johannis Baptiste den Widerker[2] hab lassen gen Feldkilch ritten. Also hat er im Santtehanser hus bim hernn von Tobel[3] gessen und inkertt. Also sind dem hernn von 5 Tobel am selben sontag[4] brieff zůkomen, aller brichtt, wie es zů Bremgarten[5] dess ersten tags gangen ꝛc. Da rechnend ir, in was il ab dem tag er alle andre kontschaft hab. Mins bedunckens *will minen gnedigen heren* not sin, diewil er zů Feldkirch by inen sitzt und sölche kontschafften hab, inzůsechen[6], zůdem das fil ettlich panditen[7], 10 als von Altstetten ain böser pfaff, och des von Saxx Egly[8], zů

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 89. Aus einem Band, S. 372. Siegelspur. Handschrift des Hans Vogler von Altstätten.
Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 986.

---

[1]) *Vgl. Nr. 836, Anm. 2, Nr. 1196, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 1204, Anm. 2.* — [3]) *Laut gefälliger Mitteilung aus dem Stadtarchiv Feldkirch handelt es sich wahrscheinlich um das Haus im Sateinser Tobel, heute beim Rüfibur. Im Sateinser Haus werden Tobler als Besitzer später angegeben; ihr Name entstand vermutlich daher, daß sie im Tobel ansässig waren. Die Bezeichnung „Santehanser hus" ist möglicherweise Falschschreibung; denn in Urkunden aus gleicher Zeit tritt die Schreibweise Santehains, Santeins, St. Eins auf. Oder es handelt sich um volksetymologische Entstellung: Santehans ist häufige Form für Sant Johannes.* — [4]) *25. Juni; Johannis Baptista, 24. Juni, war ein Samstag.* — [5]) *Die wichtige Tagsatzung von Bremgarten war am 11. Juli eröffnet worden. Es handelte sich um den Schiedversuch der französischen Gesandten. Die Einzelheiten siehe Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1073 ff.* — [6]) *zum Rechten zu sehen, einzuschreiten* — [7]) *Verbannte* — [8]) *Hans Egli von Forsteck in der Herrschaft Sax begegnet wiederholt in den Akten. Vgl. Strickler (Register). Zürich hatte am 12. Juni 1531 an Ulrich Stoll im Rheintal geschrieben, man solle*

gedenken och Hilprand[9] von Ainsidlen, wol zůgang zů im möchtend haben etc.

Zum andernn, so ist Hilprand von Ainsidlen zů Feldkilch gsin; den hat der tagen indertt 8 sin son gholett, und am far zů Platten[10] übergfaren und schnell durch Altstetter gricht ins Appenzeller land, in dess Töbelis[11] hus, kertt, da in dem land dann laider alle panditen fryhait haben. Also sind ettlich gsellen zů Appenzell zůsamen gangen, Hilpranden halb; dem hatt geschochen[12], und hatt sich darfon gemachtt, und ain jüngling von Apenzell mitt im bis gen Ainsidlen; der sagtt, er syg wol empfangen worden.

Zum dritten, habend all kilchhörinen zů Appenzell sontag vor Ůlrici[13] gen Appenzell für rat geschicktt, suma: si wellend dz mandat[14] und gschriftlich zůsagen, Zürych samptt den fier landtschafften gethon, halten, und ob inen darum *ützid* zůgfügtt werde, söllent's wissen, dz si by inen nitt ston etc. Also uff jetz sontag nach dato[15][!] hatt die pfarr Appenzell (och die gůtwilligen, so in der pfarr von inen gstanden sind) bed tail, für all kilchhörinen geschickt

---

dem Vogt zu Vaduz mitteilen, von der Trostung (Bürgschaftsleistung) und anderen Maßregeln wegen Hans Egli abzustehen (Strickler, 3, Nr. 730). Die Rheintaler hatten im Februar 1531 geklagt über den „Handel des von Sax Eglis, des erlosen mans“, in dem sie an ihren Freiheiten gehindert worden seien. Er war Ammann in Forsteck, war am 21. April 1529 in Altstätten wegen seiner bösen Praktiken betr. der Unterhandlungen der fünf Orte mit den Kaiserlichen im Namen Zürichs verhaftet worden (Strickler, 2, Nr. 312, 313), aber wieder frei gekommen, dann durch die Bauern abermals gefangen genommen worden (Strickler, 2, Nr. 1688) — das ist der „Handel“ — und wurde im Gefolge der katholischen Reaktion wieder eingesetzt. Vgl. die Beschwerde Zürichs an den Freiherrn Ulrich von Hohensax vom 3. Dezember 1532: „Darneben amman Egli als ein flüchtiger verurteilter man den biderwen lüten widerumb uff den hals zuo eim amptman gesetzt“ (Strickler, 4, Nr. 2028). Am 19. Februar 1529 meldete St. Gallen an Zürich den engen Verkehr Eglis, Statthalter des Ulrich von Sax zu Forsteck, mit den Boten der fünf Orte (ebenda, 2, Nr. 110). Vgl. auch Nr. 1103.

[9]) Vgl. Nr. 1176a, Anm. 3. — [10]) An der Fähre zu Blatten. — [11]) nicht näher zu bestimmen — [12]) er hat Angst, Scheu bekommen — [13]) 2. Juli — [14]) Es handelt sich um das grundlegende Mandat vom Herbst 1523, in dem der Rat im Lande Appenzell die Predigt des reinen Evangeliums geboten hatte. Das Mandat war in verschiedenen Landsgemeinden wiederholt worden. So am 26. April 1524 und zuletzt am 7. Mai 1531, weiterhin am 6. August 1531. Vgl. J. Willi: Die Reformation im Lande Appenzell, 1924. Es gab in Appenzell acht Pfarreien. Die vier Landschaften sind Toggenburg, Thurgau, Rheintal und die Landschaft des Gotteshauses St. Gallen. An diese sowie an Zürich war die Erklärung der Landsgemeinde vom 7. Mai 1531, das Mandat erfüllen zu wollen, gerichtet. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 976 und oben den Brief des Ulrich Stoll an Zwingli vom 1. Mai (Nr. 1204). — [15]) Der 17. Juli war ein Montag, also der nächste Sonntag der 23. Juli.

(die widerpart, dz man sy bliben laß) nitt wais ich, was antwurt, doch achtt ich, sy nit wichen. Gott geb den nachtrucktt[!][16].

Was üch anglegen, *wöllend* mich allweg berichtten. Grüssend mir üwer husfrowen, och Hansen Vogler[17].

5 Gott syg mitt uns.

Actum zů Wil, uff mentag, den mittag, vor Marie Magdalene a[0] *15*xxxj jar.

Nwer *williger* schwager Ůlrich Stoll.

[Außen:] An min glieptten hernn und schwager, Huldrych Zwinglin,

10 prediger der statt Zürych, m*inen gnedigen* h*erren*.

---

[16]) *eig. militärisch = Nachstoß frischer Truppen hinter Stürmenden, zur Entscheidung, Verfolgung. Also etwa = die Entscheidung, den Ausschlag geben* — [17]) *Vgl. Nr. 803, Anm. 1.*

1247.

(Wolfgang) Capito an Zwingli.

Straßburg, 18. Juli 1531.

Gratiam et pacem.

Bucerus Ulma rediit[1], constituta illic feliciter ecclesia; nam, ut proximis scripsimus, ad nostrum morem eo loci antiquata sunt omnia papistica, restituta vera religio. Iam de civitate nobiscum ineunda cogitatur. Id quod non dubie sumsi ante lectas has literas. Nam statutum est publice quiddam, quod pridem ne sperare quidem potuissemus. Foedus Suęvicum[2] non est arctissime conglutinatum; nam fatiscit nonnihil. Heinricus Otto Palatinus[3], unus ex fęderatis

3 eo loci *übergeschrieben* — 5 lectas *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 201. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 624 f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1235, Anm. 25. Auf diesen Brief spielt Capito an (ut proximis scripsimus). Die Verhandlungen Ulms wegen eines Bündnisses mit Straßburg (und der Schweiz) wurden tatsächlich bald aufgenommen. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 57 ff. Die Verhandlungen setzen aber schon früher ein, vgl. C. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 215 ff. Worauf sich die Worte Capitos: statutum est publice quiddam, quod pridem ne sperare quidem potuissemus beziehen, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Es muß sich um die Bündnisangelegenheit handeln, aber laut gefälliger Mitteilung aus dem Stadtarchiv Ulm findet sich in den Ratsprotokollen und sonstigen Akten des Jahres 1531 nichts über ein entsprechendes statutum publicum.* — [2]) *Der schwäbische Bund. Er wurde 1534 auf dem Bundestage zu Augsburg aufgelöst. Über den langsamen Auflösungsprozeß vgl. E. Bock: Der schwäbische Bund und seine Verfassungen, 1927. Hier heißt es (S. 199): „Darin liegt die Bedeutung der Reformation für den schwäbischen Bund, daß sie den latenten Auflösungsprozeß des Bundes akut machen und in das entscheidende Stadium zu bringen vermochte". Capito spielt oben im Briefe an die Verhandlungen von 1522 (ante annos novem) in Nürnberg an, wo Karl V. mit Mühe eine Verlängerung des Bundes um 11 Jahre erreichte (Bock, S. 161 ff.).* — [3]) *Ott-Heinrich von Pfalz-Neuburg stand in Fehde mit der Cistersienserabtei Kaisheim = Kaisersheim in der Nähe von Donauwörth. Nach Auflösung des schwäbischen*



principibus, infesto bello abbatem quendam lacessit, cuius nomen nunc scribenti non occurrit. Is auxilium fęderis frustra implorat. Quęruntur ecclesiastici se negligi, neque usui esse fędus, nisi paucis principibus. Itaque tempus appetiit instaurandi exacto prope tempore, quod
5 proximis comitiis, ante annos, opinor, novem, praescriptum est. Incipiunt sibi timere adversarii a civitate nostra; nam obnixissime obtestantur, ne quis se nobis adiungat promissa impunitate novatae religionis. Conventus principum aut Spyras aut Wormaciam ad primum Septembris indicetur[4]. Sic enim fama circumfertur ab autoribus non vulgaribus.
10 Cęsar Ferdinandi regis dominium firmare conabitur; quo in regnum solide recepto ad suas remeabit Hispanias[5]. Itaque hęc ęstas ocium pollicetur, quantum ad hostes pertinet. Verum hęc frustra. Nam antequam has recipies, multo luculentiora de his rebus scribemus[6]. Qui has perferendas a nobis suscepit[7], minister est egenorum, quem ii, qui

---

Bundes hat er sich des Klosters mit Gewalt bemächtigt (1534, vgl. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thom. Blaurer, I, 1908, S. 470).

[4]) *Vgl. Jakob Sturm an Landgraf Philipp, 1531, Juli 19: Von sonstigen Neuigkeiten höre er, daß ein Reichstag zu Speier oder Worms gehalten werden solle, dessen Beginn auf den letzten September angesetzt sei. Alsdann wolle der Kaiser wieder nach Italien und Neapel ziehen und von dort nach Spanien überfahren (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 52). Der Reichstag war auf den 14. September zu Speier angesetzt (ebenda, S. 55, Anm. 3). Ulm wünschte am 16. August dringend, Zwingli und Oecolampad auf diesem Reichstage zu sehen (ebenda, S. 58). Vgl. ebenda, S. 60—64. Am 8. Oktober verschob dann Karl V. den Reichstag auf den 6. Januar 1532 nach Regensburg, woselbst er persönlich erscheinen wolle (ebenda, S. 64), was auch geschah.* — [5]) *Vgl. Anm. 4. Die Sicherstellung der Königswahl Ferdinands von Österreich wurde vorab Kursachsen gegenüber betrieben. So meldeten am 6. August 1531 die Dreizehn in Straßburg an Landgraf Philipp, der Kaiser habe kürzlich den Grafen Wilhelm von Nassau zum Kurfürsten von Sachsen abgefertigt, um mit demselben zu unterhandeln, „was doch des glaubens halb were zu leiden, damit man zu friden kome". Wenn der Kurfürst die Königswahl Ferdinands anerkennen, sich seiner Einigungsverwandten entschlagen und den Reichstag zu Speier in eigener Person besuchen wolle, so werde der Kaiser „in das luterisch furhaben uf jungstem reichstag zu Augspurg anpracht, gehallen (willigen) und darzu sein churf. gn. mit landschaften oder gelt, deren eins, begeben". (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 56.) Übrigens blieb Karl V. vom 4. April bis 26. November 1531 in Brüssel und ging erst dann nach Spanien. Vgl. sein Itinerar bei W. Bradford: Corresp. of the Emperor Charles V, 1850, S. 497.* — [6]) *Das scheint nicht geschehen zu sein; wenigstens liegt nichts Entsprechendes vor.* — [7]) *Alexander Berner. Er stammte aus Gissingen (Kissingen), hatte die Buchbinderei erlernt und 1524 durch Heirat mit einer Bürgerstochter das Straßburger Bürgerrecht erworben. Seine Gattin war eine Fischerstochter, Anna Meytag. Seit 1528 diente der durchaus gebildete, auch des Lateinischen kundige Mann als Knecht beim Almosenamt und wurde 1530 zum Diakon oder Aufseher ernannt, dessen Hauptaufgabe es war, im ganzen Stadtbereich die Armen zu besuchen, sich nach ihrem Befinden, ihrer Aufführung und ihren Bedürfnissen genau zu erkundigen und nachzuprüfen, ob und*

pauperum alendorum curam senatus nomine in se acceperunt, in hoc abmandarunt, ut perlustratis ecclesiis uniuscuiusque institutum referret, quo nos de singulis quiddam decerptum formulas distribuendi certiores prescribere possemus. Eum tibi commendamus.

Salutat te Bucerus.

Argen*torati* 18. Julii anno 1531.

Capito.

[Außen:] Huldricho Zuinglio, Tigurino, domino et maiori suo observando. — Zürich.

3 quiddam *übergeschrieben*

---

wo die Unterstützung zu verstärken, einzuschränken oder zu unterlassen sei, ferner bisher übersehene, würdige Arme der Fürsorge des Almosens zu empfehlen. Im Mai 1535 mußte er Amt und Stadt verlassen, weil er sich als Anhänger Schwenckfelds bekannte; 1548 wird er aber wieder als in Straßburg ortsanwesend erwähnt. 1531 nun wurde er, wahrscheinlich auf Grund von scharfen Angriffen gegen die Almosenverwaltung seit 1529, zu einer Rundreise durch Süddeutschland und die Schweiz veranlaßt, um sich bei den verschiedenen Obrigkeiten, namentlich der Städte, zu erkundigen, wie dort für die Armen gesorgt und gegen die Bettler vorgegangen werde. Sein eingehender, wertvoller Bericht über Nürnberg, Augsburg, Ulm, Memmingen, Isny, Lindau, St. Gallen, Konstanz, Zürich, Basel, die Markgrafschaft Baden, Württemberg, Schwäbisch-Gmünd, Dinkelsbühl und Onolsbach ist noch erhalten. (Abgedruckt bei O. Winckelmann: Das Fürsorgewesen der Stadt Straßburg vor und nach der Reformation bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, 1922, II, S. 266ff. Hier auch weitere Nachrichten über Berner.) Das Urteil Berners über Zürich lautet sehr ungünstig und ist offenbar einseitig (vgl. zur Korrektur W. Köhler: Armenpflege und Wohltätigkeit zur Zeit Zwinglis, 1919): „Die von Zurich haben nit als ein heßliche ordnung; mich bedunkt aber, si haltens nit vast wol, und ich acht, das kaum ein ort sei, do die armen mehr not liden dann im Schwitzerland (do doch etwan aller bettler schmalzgrub ist gewest), und vorab in den evangelischen stetten als zu Zurich und Basel; dann anderswo last man die armen heischen, aber do last mans nit heischen und git inen sonst ouch nit vil“.

1248.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 20. Juli (1531).

Salve, charissime frater.

Salvus domum redii[1] et salva reperi omnia, gratiae Christo, uno tumultu cum Solodorensibus excepto[2], quem tamen spero optime pacandum.

5 Carlstadii[3] non in uno loco memor fui. Ubique innocens et optimus vir maiore laborat invidia, quam ut meo patrocinio possit satis commendari. Etiam Schaphusani insignem quendam virum cupiunt, quorum ecclesiastę, Erasmus[4] ac Benedictus[5], illum sibi, si non alium, contingere optarunt. Admonendi igitur illi erunt. Forsan

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 107. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 625.

---

¹) Von Ulm, wo er mit Bucer die Reformation hatte durchführen helfen. Vgl. Nr. 1228, Anm. 1. Er war am 1. Juli in Memmingen, am 6. Juli in Biberach und kehrte über Konstanz heim (Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I). — ²) Es handelt sich um den sogen. „Galgenkrieg". Vgl. Nr. 1235, Anm. 1 und Strickler, 3, Nr. 814. Vom 27. Juli datiert ein Spruchbrief über die zwischen Basel und Solothurn streitigen Marchen (ebenda, Nr. 1037). Vgl. auch Schieß, I, S. 252 und Basler Chroniken, VI, S. 154 ff. — ³) Karlstadt war damals (seit Juli 1530) in Zürich; seine dortige Tätigkeit war von Anfang an aber nur als Provisorium gedacht, Haller hatte am 15. August 1530 die Möglichkeit seiner Anstellung in Bern erwogen, vgl. Nr. 1075 und Barge, II, S. 429. Nach Obigem scheint Oecolampad auch an eine Anstellung in Ulm gedacht zu haben. — ⁴) Erasmus Ritter (Nr. 567, Anm. 1). — ⁵) Benedikt Burgauer (Nr. 375, Anm. 1). Burgauer und Ritter waren vom Rat der Stadt Schaffhausen beauftragt worden, sich nach einem geeigneten Lehrer der Theologie und der Sprachen umzusehen. Beide gingen Bucer um Auskunft über Karlstadt an, machten aber Bedenken gegen seine Wahl geltend. Erasmus Ritter schrieb am 23. März 1531 an Bucer: „Er ist von Luther und Melanchthon so sehr des Aufruhrs verdächtigt worden, daß ich fürchte, unsere Ratsherren würden vor ihm zurückscheuen". Ähnlich äußert sich Burgauer am 24. März. Die Anstellung in Schaffhausen zerschlug sich. Vgl. Barge, II, S. 429, J. Wipf: Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, 1929, S. 335.

et Memmingę locum habiturus esset, si scriberes Symperto[6] et, certior factus, mihi significaris[7], libens illius nomine scribam magistratui, qui illic. Sane is me perquam honeste tractavit.

Circumfertur libellus Michaelis Serveti[8] „De trinitatis erroribus", terque quaterque blasphemus ac impius, iuxta meam quidem, hoc est: ecclesiasticam sententiam, tametsi ab Argentinensibus[9] quibusdam laudetur. Fortassis et isthuc pervenit. Quodsi eo cares, fac sciam, et curabo tibi communicari[10].

Ulmę Blorerum[11], virum integerrimum, reliquimus operi dominico invigilaturum, ut surgat opus cęptum. Invulgabuntur etiam, ipso mendas cavente, Ulmensium apologia et constitutiones[12], e quibus videre licet non fucato animo euangelicę doctrinę illos accessisse.

Comitia Constantię[13] sunt qui maturari velint; non enim ita abhorrent a nostris vicinę euangelicę civitates atque semotiores principes. Displicent sola intestina nostra bella, quibus compositis aptiores ad conciliandos amicos erimus. At nisi humiliati quidam fuerint, parum pacis erit studium.

Vale.

Basileę XX. Iulii *1531*[14].

Tuus Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zwinglio, dilecto in Christo fratri.

---

[6]) *Simpert Schenk (Nr. 815, Anm. 1).* — [7]) *Ein entsprechender Brief fehlt.* — [8]) *De trinitatis erroribus libri VII per Michaelem Serveto alias Reues, ab Aragonia Hispanum erschienen 1531 in Hagenau bei Secer. Vgl. P. R. E.*[3] *XVIII, S. 230, woselbst auch über Oecolampads Bitte an Bucer, er möchte an Luther schreiben, daß sie, die Schweizer und Elsässer Reformatoren, mit dem Buche nichts zu schaffen hätten. Oecolampad äußerte sich auch in einem Gutachten an den Basler Rat über Servet, wollte zwar nichts von persönlicher Verfolgung wissen, aber die Verbreitung der Schriften Servets obrigkeitlich verboten und mit Gewalt verhindert sehen.* — [9]) *Servet hatte sich damals in Straßburg bei Capito und Bucer festgesetzt.* — [10]) *Es läßt sich nicht nachweisen, daß das geschah.* — [11]) *Ambrosius Blarer (Nr. 310, Anm. 1) wirkte speziell auf der Landschaft, vorab in Geislingen, und kehrte erst Mitte März 1533 nach Konstanz auf Umwegen zurück (Schieß, I, S. XXIII ff.)* — [12]) *Die sogenannte Ulmer Kirchenordnung, wesentlich das Werk von Bucer: „Ordnung, die ein Ehrsamer Rat der Stadt Ulm in Abstellung hergebrachter etlicher Misbräuche in ihrer Stadt und Gebieten zu halten fürgenommen". Sie wurde am 6. August öffentlich verkündigt. Neben diesen constitutiones wurde am 31. Juli veröffentlicht: „gemein Ausschreiben und Entschuldigung eines Ehrsamen Raths der Stadt Ulm, was ihn in göttlichen Sachen zu seinem christlichen Fürnehmen verursacht habe". Das ist die apologia. Vgl. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 245 ff. J. Endriß: Das Ulmer Reformationsjahr, 1931, S. 70 ff.* — [13]) *Ein Burgrechtstag betr. Zusammenschluß der süddeutschen Städte. Derselbe kam aber nicht zustande. Vgl. O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund usw., 1892, S. 129.* — [14]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.*

1249.

Hans Wirz[1] *an Zwingli.*

(Wädenswil), 21. Juli 1531.

Min früntlich willig diennst unnd was ich vermöcht allzyt bereyt zůvor, gunstiger, lieber herr und gůtter fründ!

Es hatt uff gestern ein müller hie, alls er kernen uß einem sack geschütt, diß hierinn ingelegt brieff[2] funden; die läsend unnd wöllennd 5 si by uch behalten, dann man den brieff[3] nachfragt. Nüsʒli[4] von Einßidlen solt si geferttigot haben; hab ich zum müller gesagt, er sölle sagen, si sind uff die rellen[5] kommen, damit werden ir hören, woruff si die lütt sich vertröften. Ich hoff wol, ir syendt bericht, wie es uff gestern zů Rappenschwyl[6] gangen ist, hetten die gůtten lutt

u ist vielfach durch ü wiedergegeben

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, 3, Nr. 1009 (Regest).

---

[1]) *Vgl. Nr. 1176a, Anm. 1.* — [2]) *Es handelt sich um die bei Strickler, 3, Nr. 1009 abgedruckten Briefe: 1. Hans Grüiter zu Einsiedeln an seinen Bruder Ulrich in der Reichenau vom 18. Juli. 2. Georg Dietz zu Einsiedeln an Gregor Dietz, Konventual in Mehrerau vom 14. Juli. 3. Bartholomäus Mayer in Einsiedeln an Beat Widmer, Konventual in Augio maiori, in octava Benedicti (= 18. Juli). Die drei Briefe berichten von der Kriegsbereitschaft der fünf Orte.* — [3]) *Dat. plur.* — [4]) *Nicht weiter bekannt.* — [5]) *Rännle, Rälle = Mahlgang, Id. VI, S. 969 ff. Vgl. daß der Müller die Briefe findet, als er Kernen aus dem Sack schüttet.* — [6]) *Vgl. dazu den Bericht des Wolf Kröul aus Rüti an Bürgermeister und verordnete Räte in Zürich vom 22. Juli (Strickler, 3, Nr. 1010): Die ganze Gemeinde in Rapperswil fiel bewaffnet vor das Ratshaus, der ganze Rat wurde entlassen. 30 von beiden Gemeinden Verordnete hatten alle Schlüssel zu ihren Handen genommen, alsdann den Schultheißen „berufen“ und alle Räte, die sie für tauglich und gutwillig hielten. Zehn seien entsetzt, nämlich der ganze „faule Haufe“; aus dem großen Rat fünf. Die neuen Räte wollen nun mit der Wahrheit und göttlichem Recht in der Hoffnung, daß Zürich ihnen helfe, tapfer hindurchfahren; denn am Mittwoch (19. Juli) sei gegen sie ein rechtes Mörderspiel angelegt gewesen, das sie zum Glück haben vereiteln können, weil sie gute Kundschaft gehabt, usw.*



es vor langest gethan, wärindt si vil unrůwen uberhept gewäsen. Sunst weiß ich jetz nützit bsunders dann dz den lütten saltzes gnůg zůgatt, dann Hans Dättling[7] hatt der nächsten[8] wuchen hundert zwentzig maß gan Bech[9] gefürt. Deßgelichen so gatt es zů Horgen eben redlich, deß ich mich nitt versächen hett. Es ist wol die gmein sag unnder inen, si wöllindt aber dz saltz reychen unnd min herren ouch manen; můß man lůgen.

Hiemit uch unnd uwerm hußgsind vil gůtter zyt.

Datum fritags vor Magdalene anno ꝛc. 15xxxj.

Uwer allzyt
gůttwilliger
Hans Wirtz.

[Äußere Adresse:] Dem wolgelerten, furnämen, wysen Hulldrichen Zwinglin, predicant der statt Zurich, sinem gunstigen herren und gůtten fründ.

---

[7]) *Hans Dettling begegnet häufig in den Akten (vgl. Strickler im Register). Er war Kaufmann zu Walenstadt, des Rats zu Schwyz, und schmuggelte 1531 während der Sperre der Zürcher gegen Schwyz, wie obiger Brief zeigt, große Quantitäten Salz in sein Heimatland. Auf einem Tage zu Schänis am 1. Oktober 1533 war er Bote von Schwyz. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, II, S. 700. Über seine damalige Tätigkeit zu Gunsten der Schwyzer vgl. Strickler, 3, Nr. 1168, 1175, 1195, 1248, 1460. Zürich verbot ihm um deswillen Stadt und Land (Strickler, 4, Nr. 1191).* — [8]) *letzten* — [9]) *Bäch (Kanton Schwyz, Bezirk Höfe).*

1250.

(Johannes) Comander[1] an Zwingli.

Chur, 25. Juli 1531.

Graciam et pacem per dominum Iesum Christum.

Epistolam tuam[2] protrepticam et plane doctissimam accepimus, per quam nobis venas et intimas latebras venenosae contagionis aperis ac in lucem profers. Ego quidem pro virili mea gratias ago tibi, et 5 hoc virulentum malum divini verbi praesidio persequi non desinam, quamvis hostes innumeros inde mihi conciliem, et praecipue Traversum[3], qui illam sceleratam confoederationem cum rege Gallorum omnibus palam inculcat, quantum potest, et addit se id etiam bona consciencia facere, et se Zuinglium pro se habere, cum quo plura de hoc negotio 10 dissertaverit, et quicquid ego concione mea demoliri conor, ipse restruere vel restaurare nititur. Iam ante triennium cives nostri per euangelium eo perducti fuerant, ut huic sanguinariae confoederacioni renunciarent ac Grandisium, Galli ambasiatorem, e moeniis eiicerent[4]. At nunc auro illo Tolosano rursus illecti ad vomitum redierunt *[2. Petr. 2. 22]*, 15 sese rursus foederi illi dederunt, ac Traversus confortat eos, quantum potest, omnibus nervis. Sed tibi dico, quod verum comperies. Exe-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 253. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 626. — Strickler, 3, Nr. 1028.

---

1) Vgl. Nr. 374, Anm. 1. — 2) Dieser Brief Zwinglis ist nicht erhalten. — 3) Anton Travers (Nr. 1198, Anm. 4). Zur Sache vgl. Comanders Brief vom 31. Mai (Nr. 1215). Der magnificus dominus de Grangis, regius consiliarius et orator apud magnificos dominos trium Ligarum, erscheint wiederholt in den Akten. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1a und Strickler im Register. Es handelt sich um Geoffroy Tavelli, Seigneur de Grangis, kgl. Rat. Vgl. Quellen zur Schweizer Gesch., N. F., 3. Abt., VI, S. 285. Er erscheint auch als Mr. Grangier (ebenda, S. 608). In den Bündner Akten zum Jahre 1528 begegnet sein Name nicht. Vgl. über seine Tätigkeit in der Schweiz E. Rott: Histoire de la représentation diplom. usw., I, 1900, S. 545, 278, 343ff. (hier ist obiger Brief erwähnt, aber ohne nähere Erläuterung). — 4) Vgl. Nr. 1215, Anm. 6.

crata illa amicicia Francica! Proceres ac magnates nostrae patriae cum Quinquepagicis magnopere coniungit et sibi invicem familiares facit, et hoc in detrimentum maximum et euangelio et eius cultoribus. Deus optimus det sua misericordia, ut Iebuseus ille *[2. Sam. 6. 8]* tandem etiam eiiciatur ex ecclesia nostra! Nam hostem illum hoc dis- 5 criminoso tempore super omnes timeo.

Vale.

Ex Curia die divo Iacobo sacro 1531, et rescribe[5] vel verbum, si prae negotiis tuis commode potueris.

Comander tuus. 10

Ioannes Scharner[6] te amplius de rebus nostris informabit et de comitiis futuris[7].

[Außen:] Vigilantissimo Tigurinorum antistiti Huldricho Zuinglio, suo in Christo fratri colendo.

9 commode] comode

[5]) *Das ist geschehen, wie Comanders Brief vom 8. August (Nr. 1258) beweist. Aber der Brief Zwinglis ist verloren.* — [6]) *Vgl. Nr. 689, Anm. 8. Doch ist in unserem Briefe möglicherweise der Sohn gemeint. „Wir können in den meisten Fällen, wo der Name Tscharner genannt wird, nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob der Vater oder der gleichnamige Sohn gemeint ist" (Schieß in: Quellen z. Schweizer Gesch., XXIII, S. XLVI).* — [7]) *Vgl. Nr. 1247, Anm. 4, wenn nicht der im Briefe Oecolampads vom 20. Juli (Nr. 1248), Anm. 13 erwähnte Burgrechtstag in Konstanz gemeint ist. Schließlich könnte auch gedacht sein an einer Tagung der Vertreter der drei Bünde, wie eine solche Anfang August 1531 stattfand. Vgl. F. Jecklin: Materialien usw., I, S. 105.*

1251.

Zwingli an Berchtold Haller und (Caspar) Megander.

Zürich, 28. Juli 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Conveni utrumque, Benedictum[1] dico et Iohannem Sebastianum[2]. Negant ambo se pares esse tanto oneri. Et meo quidem iudicio non temere negant; vires enim suas librarunt. Quid scholis adolescentium
5 cum eo, qui ter per hebdomadam concionari et ut minimum ter theologari cogitur? Quid quod ego huiuscemodi labores aliquando tuli, num idcirco quisquam eos feret? Leo[3] noster, cum ei de occupationibus nonnihil ademimus, pulcre convalescit. Ego cȩculus non unam calamitatem expecto. Iuvenes isti, cum iam Nazareorum[4] instar candi-
10 diores lacte, et rubicundiores rosa esse deberent, pallidi et luridi, exucci

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1356 (vgl. Schweizer, S. 18). Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 626 f.

---

[1]) *Benedict Finsler, ehemaliger Stipendiat. Um eine Auswahl tüchtiger Leute, namentlich für das theologische Lehramt, zu gewinnen, wurde der Überschuß von eingezogenen Kaplaneien und verkauften Chorherrenhöfen vom Jahre 1527 an zu Stipendien verwertet und der Chorherr Anton Walder zum ersten „Studentenamtmann“ ernannt. Finsler wurde der Nachfolger des Oswald Myconius im Schuldienst. Vgl. Mörikofer, II, S. 338, 511. Er war der Sohn von Heinrich Finsler, Leutpriester zu Stäfa, 1529 Pfarrer zu Albisrieden, 1530 Provisor am Zürcher Fraumünster, 1533 Diakon zu Niederweningen, 1554 Pfarrer zu Buchberg und Otelfingen, starb 1556. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, III, S. 158.* — [2]) *Sebastian Guldenbeck, Fabri oder Schmid genannt, aus Rüggisalltdorf (Fehraltorf), 1527 Stipendiat, 1535 Provisor der Schule zum Großmünster, am 22. August 1538 vermöge einer noch von Zwingli gemachten Zusage gratis zum Bürger aufgenommen, Schulmeister an der unteren Schule des Fraumünsters seit 1541 oder 1547 bis zu seinem Tode am 11. März 1565. Übersetzer und Glossator verschiedener griechischer Schriftsteller des Altertums und Mittelalters. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, IV, S. 14.* — [3]) *scil. Jud.* [4]) *Nazaräer hier = Nasiräer, die zu Enthaltung von Wein verpflichtet waren. Vgl. P. R. E*[3]*, XIII, S. 653.*

et exangues cadaverosos vultus circumferunt, studio et opera in flore extincti. Aliam ergo inite viam, ut ludo praeficiatur, qui potest. At concioni et lectioni theologicę unum ex istis destinate. Linguas uterque lecturum non negat absque scholicis laboribus. Quantum autem ad ipsos pertinet iuvenes, certe non estis falsi iudicio; tanta enim uterque est spe apud me, quam qui maxima. At ego nolim eos labore perdi et enecari. Non sunt omnibus ęqua latera. Proinde aut de ludo tacete, aut de aliis prospicite oppido isti. Et tuę valetudinis, Caspar[5], sortem quam aliam credis, quam vehemens studium? Id ubi ubi coeperit esse temperatum, reflorescit virium universarum salus.

Valete et fratres omnes salvos iubete esse, cumprimis Trempium[6] meum, Sepianum[7], Dillemanum[8], omnes.

Tiguri 28. die Julii 1531.

Huldr*ychus* Zuinglius vester.

Berchtoldo et Megandro, apud Bernam euangelium administrantibus, dominis ac fratribus suis charissimis.

---

[5]) *Megander, vgl. Nr. 848, Anm. 1.* — [6]) *Lienhard Tremp (Nr. 461, Anm. 1).* — [7]) *Peter im Hag (Nr. 770, Anm. 11).* — [8]) *Bernhard Tillmann (Nr. 770, Anm. 9).*

1252.

Ulrich Megger[1] *an Zwingli.*

Schenkenberg, 29. Juli 1531.

Gnade und friede durch Jesum Christum.

Günstiger, lieber herr und bruder!

Neue zeitung euch zu schreiben, wollte ich in ander weg lieber thun dann in solchem. Wisset, daß auf 26 tag heumonats[2] auf 4 5 gegen abend in einem dörflein nächst bei Kastelenschloß im amt Schenkenberg[3] eine alte wittfrau also daheim gehütet und ihr sohn im feld geschnitten mit gedingten schnittern, und in solchem ist die sohnsfrau auf den abend auch heimgangen, das nachtmahl zu bereiten, und wie sie also ist heimkommen und hat wollen den schweinen zu 10 trinken bringen, ist vor und hinter ihr heiter blut also frisch auf dem harten erderich herausgeflossen, als eine gelassene ader aufquillt; darab sie trefflich erschrocken, ist ins haus hineingegangen, hat aber das blut aus dem erdreich, holz und stein herausgeflossen und aus einem wassergeltlein[4], ist bei dem tennthor[5] an der andern seite gestanden, hat sie 15 das frei heraus gesehen fliessen, ist in solchem hineingegangen zu dem feuer, da hat sie ein kindssprenersäcklein bei dem feuer haben liegen, more rusticanorum, allda das heiter blut am spreuersack gesehen. Darab

Abdruck: Das Original des Briefes ist zurzeit nicht auffindbar. Staatsarchiv Zürich und die dortige Zentralbibliothek besitzen es nicht. Wir sind daher genötigt, den Text in der modernisierten Fassung von Sch. u. Sch. VIII, S. 628f. zu geben.

---

1) *Vgl. Nr. 1203, Anm. 1.* — 2) *Juli* — 3) *Es handelt sich um das Dorf Oberflachs. Vgl. K. Zickendraht: Das Blutwunder in Oberflachs vom 26. Juli 1531 (Zwingliana, III, S. 117ff.). Kastelen im Kanton Aargau, ehemaliger altkiburgischer, dann habsburgischer Besitz kam 1415 als bernisches Lehen an die Herren von Mülinen. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, IV, S. 460f. (woselbst Abbildung des wiederhergestellten Schlosses).* — 4) *kleiner Wasserzuber, vgl. Id. II, S. 281f.* — 5) *dem Tor der Tenne*

sie dermassen ist erschroken, daß sie ist hinaus vor das haus gelaufen, allda geschrauen[6]: mord! In solchem ist das volk zugelaufen im dorf, auch das hausvolk, welches vermeint, etwas grösseres zu sein[7]. Als nun das volk ist hinzukommen, hat es auch gleiches gesehen wie die beiden weiber[8], darab das volk auch erschroken ist treffenlich. Als sie auch haben wollen zu nacht essen unter einem vordächlein des speichers, ist vor dem tisch ein grüblein im erdreich gsin, in welchem ungefährlich bei einer halben maß blut aufquillet und als ob 40 schuhen für von einander vom speicher bis durchs haus gestiegen an harten wänden und aus dem boden. Als nun morgen ist gsin, ist einer von Dallheim[9], welcher dem hausvolk geschnitten hat, kommen zum predikanten[10] von Dallheim und ihm den handel angezeigt. In solchem der getreue predikant mir in eil zugeschrieben, daß ich auf sei[11] und hinab reite, die sach selbst besehe. Als ich nun das gelesen, bin *ich* in eil aufgsin und den nächsten geritten zu junker Hans Friedrich von Mülinen[12], da das roß lassen stehen, dann es eine solche ungestüme nacht ist gsin mit donnern und regnen, als ich sie mit wissen nie erlebt habe, und haben also zu fuß müssen den bergen nach hinab gehen. Als wir nun sind hinabkommen, ist auch der predikant von Tallheim[10] und Velten[13] beid da gsin; solches haben wir besehen und das heiter blut auf dem grünen wasen am gras gesehen wie ein morgenthau, wiewohl es die nacht so unsaglich geregnet hat, ist aber darum nicht alles abgewaschen.

Hierum, lieber herr und bruder, schreib ich euch das zu, in solcher meinung, ob euch vielleicht der handel grösser gemacht würde weder[14] *er* an ihm selbst wäre, daß ihr den handel gründlich mit wahrhafter kundschaft möchtet verantworten, denn ich habs gleich also meinen gnädigen herren von Bern zugeschrieben[15]. Hiermit bitt ich euch treulich, solches zu bedenken, ob es ein werk gottes oder nicht wäre, und ob ich etwas anders davon erfuhre, daß es vielleicht ein trug,

---

[6]) *geschrieen* — [7]) *Die Hausbewohner meinten, die Ursache des Geschreis sei größer, als sie wirklich war (vgl. Zwingliana, III, S. 117, Anm. 1).* — [8]) *Die Sohnsfrau und die Wittfrau. Vgl. S. 547, Z. 7 ff.* — [9]) *Talheim* — [10]) *Johannes Aechler von Zofingen, ein Bekannter des Chorherren Erasmus Schmid (Zwingliana, III, S. 119).* — [11]) *mich aufmache* — [12]) *Hans Friedrich von Mülinen, Herr zu Kastelen und, seit 1537, zu Wildenstein, geboren 1491, gestorben am 15. September 1548. Seine Gattin war Elisabeth von Reischach, laut Ehebrief von 1520, sie starb 1545. Vgl. W. Merz: Burgen des Aargaus, I, 1909, S. 282 f.* — [13]) *Pfarrer von Veltheim war damals Hans Wolfgang Rumpff, kurzweg Hans Wolff genannt (Zwingliana, III, S. 119).* — [14]) *als* — [15]) *Das wird bestätigt durch die Notiz bei Haller (Bern in seinen Ratsmanualen, I, 1900, S. 481, III, S. 553): „1531, 31. Juli. Ein Wunderzeichen, von vogt von Schenkenberg geschriben, wie blut uß holtz geflossen zu Oberflachs; in die kronig stellen“ (Zwingliana, III, S. 119 f.).*

zauberei oder dergleichen wäre, will ichs euch kund thun, dann die urtheil gottes sind unerforschlich[16] *[Röm. 11. 33]*.

Hiemit seid gott befohlen.

Geben auf 29. tag julii 1531.

5 Es ist ein getreusams redlichs volk, daß niener[17] von nichts anderm davon weißt weder[14] um arbeiten und fromm zu sein.

Ulrich Meier, vogt auf Schenkenberg,
euer getreuer, williger bruder uud gönner.

Lieber meister Ulrich, der herr von Tallheim[10] hat mich ge-
10 beten, daß ihr es meister Erasmo Schmid[18], chorherrn, auch wollet anzeigen.

[Äußere Adresse:] Dem hochgelehrten meister Ulrich Zwingli, verkündiger des wortes gottes der loblichen stadt Zürich, meinem insonders günstigen herrn und bruder zu handen.

---

[16]) *Über die Wirkung des Begebnisses und die verschiedenartige Auffassung bei Reformierten und Katholiken siehe Zwingliana, III, S. 120ff. Zickendraht bringt die Erzählung in Parallele zu dem Hervorbrechen rotfarbiger Quellen bei Erdbeben und weist verschiedene Erdbeben für 1531 nach. Außerdem befinde sich unweit des Dorfes Oberflachs am Abhang der Gislifluh rote eisenschüssige Erde.* — [17]) *in keiner Weise* — [18]) *Vgl. Nr. 37, Anm. 1.*

1253.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

Basel, 31. Juli (1531).

Salve.

Consuli[1] quę scripsisti[2], mi frater, legi omnia. De candore Funckii[3] nihil dubitat. Tantillum morę in alia causa, quam ipse novit, bene consulit.

Rapersvilanis[4] ab hostium insidiis liberatis gratulamur et constantiam cum vigilantia precamur. Pharaonici enim animi, nisi submersi, novas subinde exagitandi pios vias excogitant. 5

Nos hic ad exemplum ecclesię vestrę theologicam lectionem reformavimus[5]. In veteri enim pręleget Hębręus, in nova instrumento Gręcus

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 98. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 629f.

---

[1]) *Adelberg Meyer. Vgl. Basler Chroniken, VI, S. 383ff., 1474 geboren als Sohn des Niklaus Meyer, vor 1510 Mitglied der Safranzunft, 1514 Ratsherr, 1521 Bürgermeister, gestorben am 8. Juni 1548.* — [2]) *Das Schreiben Zwinglis ist verloren.* — [3]) *Ulrich Funk. Vgl. Nr. 849, Anm. 1, Nr. 771, Anm. 1. Es handelt sich offenbar um den Streit zwischen Basel und Solothurn. Funk war von Zürich Anfang Juli nach Balsthal „zuo denen von Soloturn" geschickt worden, „sy daselbs ufzehalten" (Strickler, 3, Nr. 896, vgl. Nr. 849) Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1065.* — [4]) *Vgl. Nr. 1249, Anm. 6. Zu den von Oecolampad befürchteten neuen Unruhen vgl. Strickler, 3, Nr. 1077.* — [5]) *Vgl. über diese einschneidende Änderung im Lehrbetrieb der theologischen Fakultät E. Staehelin: Die Entstehung der evangelisch-theologischen Fakultät in Basel (Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband 5, 1929, S. 152). „Lectionis ordo, qui hactenus observatus, communi auditorum consensu in commodiorem et fructuosiorem instituebatur", schreibt Oecolampad im Nachwort zu den Annotationes in Hoseam. Die genauere Art der Änderung gibt Oecolampads Brief an Bucer vom 5. August 1531 an: Lectionem theologicam aliter instituimus, omnium fratrum consensu. Una hebdomada in Veteri praeleget Munsterus (Sebastian Münster) textum enarrandum Hebraice iuxta grammaticen, altera in Novo Gryneus (Simon Grynaeus). Mihi iniunctum, utrunque Latine enarrando mentem, quoad fieri potest, scripturae eruere. Paulo incumbet epilogum vernaculo sermone afferre. Fortassis praesentia nostra perpetua auditorium frequentius erit. Auch dieser neuorganisierte theologische Lehr-*



professor. Ipse in utroque theologicam expositionem grammaticę sinceriori latino sermone subiiciam. Paulus[6] vernaculo epilogo concludet. Nunc caniculares ferię nobis sunt.

Post triduum, quo abero a domo, ad Iobum[7] rediturus sum, modo non remorentur inexpectata negocia. Vellem enim vobis aliquando vestra restitui exemplaria.

Vale.

Basileę ultima Iulii *1531*[8].

Ioannes Oecolampadius.

Salvi sint Leo[9] et Pellicanus[10] ac reliqui fratres.

[Außen:] Hulrico Zwinglio, suo charissimo fratri.

---

betrieb spielte sich wie der frühere im Chor des Münsters ab, und zwar begann die Lektion wohl auch jeweilen um 3 Uhr Nachmittags. Am Dienstag, den 1. August 1531 nach Ende der Hundstagsferien eröffnete man den alttestamentlichen Kursus mit der Genesis, in der Woche darauf den neutestamentlichen mit dem Matthäusevangelium. Die Basler Reformationsordnung von 1529 hatte „zwen ordinarios, die heilige Schrift ze lesen, da der ein im Newen und der ander im Alten Testament ein tag umb den anderen arbeiten", verordnet. Oecolampad und Phrygio übernahmen die Stellen, dann kamen Simon Grynaeus und Sebastian Münster für die biblischen Hilfswissenschaften des Griechischen und Hebräischen.

[6]) *Phrygio, vgl. Anm. 5. Paul Constantin Seidensticker, geboren 1483 in Schlettstadt, Dozent in Basel 1510 an der theologischen Fakultät, 1513 D. theol., 1519 Pfarrer in Schlettstadt, woselbst er als Reformator wirkte, 1529 Pfarrer an St. Peter in Basel, Rektor der Universität 1533, dann 1535 nach Tübingen berufen, wo er 1543 starb. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, Bd. V, S. 431.* — [7]) *Oecolampad hat zwischen Winter 1528/29 und Frühjahr 1531 über Hiob gelesen; sein Kollegheft ist bis cp. 14, 12 noch erhalten. Die Vorlesung wurde dann zum Kommentar umgearbeitet, der im März 1532 erschien. Näheres bei Staehelin (Anm. 5), S. 150, Anm. 2.* — [8]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Vgl. die Anmerkungen.* — [9]) *scil. Jud.* — [10]) *Konrad Pellican (Nr. 427, Anm. 1).*



1253 a.

Zwingli an die von Weesen.

(Zürich, Juli? 1531.)

Dieser Brief befindet sich innerhalb eines Schreibens von Heinrich Utinger[1] an Rudolf Cumisen[2], Hans Bleuler[3] und W. Beyel[4], jetzt in Bremgarten[5]. Der Brief beginnt:

Fruntlichen grůts und was ich liebs und diensts vermag zůvor. Ersamen, wysen, günstigen herren! Meister Ůrich, unser getrüwer hirt, der gern allenthalben das best täte, het mir geben abzeschriben dißen nachgemelten brief an die biderben lüt zů Wesen rc. Denn sin gschrifft ist nit jederman läßlich[6]. Nun hat mich bedůcht, dise meinung möchte üch ouch dienen, ettlich gegenwürff ze verantwurten, und han daruf als ein getrüwer burger nach miner vorderen[7] art gern die arbeit ilentz getan, dise copij üch zůzeschiken; die wellind ir ermessen und im besten von mir annemmen.

Und lutet sin brief also:

ü *im Anlaut ist durch* v *oder* v̈ *wiedergegeben.*

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Aufgedrucktes Siegel Utingers.
Abdruck: Strickler, 3, Nr. 842.

---

[1]) *Vgl. Nr. 48, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 685, Anm. 1.* — [3]) ***Hans Bleuler** wurde 1517 Zwölfer zur Waag, 1519 des Rats, 1520 Zunftmeister, 1524 Pfleger des Predigerklosters. Vom 27. April 1527 bis 2. Mai 1532 war er Eherichter. Der Rat brauchte ihn zu den verschiedensten Missionen, z. B. zu den Verhandlungen mit dem Abt von Stein, mit dem Convent von Cappel, mit den Frauen in Selnau usw. (vgl. Egli: Aktensammlung im Register), 1531 war er Hauptmann im Cappelerkrieg, 1532 Vogt von Grüningen. Er starb am 5. Mai 1551.* — [4]) *Vgl. Nr. 791, Anm. 1.* — [5]) *Es kommen mindestens zwei Tagsatzungen in Betracht, auf denen die Genannten die Vertreter Zürichs waren: 11. und 12. Juli bez. 25. und 26. Juli (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1073 ff.) und 10. bis 14. August (ebenda, S. 1104 ff.). Sehr wahrscheinlich ist aber auch die Tagsatzung vom 22. August (ebenda, S. 1113) heranzuziehen; die Namen der Zürcher Vertreter sind zwar nicht genannt, aber sehr wahrscheinlich waren es jene drei, jedenfalls sind sie laut eines im Staatsarchiv Zürich vorhandenen Schreibens noch am 18. August in Bremgarten gewesen.* — [6]) *leserlich* — [7]) *Vorfahren*

Gnad ꝛc.

Jch hab mich dise geschrifft gůter meinung üch zůzeschriben, da-
mitt ir üch in alle weg dester bas ze richten gerüst syend. Jr söllend
wüssen, das ir uß vermog des landfridens[8] glimpf[9] habend, denen
von Schwytz und den anderen die proband[10] abzeschlahen, dann der
viij. artikel lutet in dem ersten puncten also:

„Zum achten, das all und jede zůsagung und mandata, so die
sechs stett Zürich, Bern, Basel, S. Gallen, Mülhusen, Biel
sampt und sunders göttlichs worts halb getan und ußgan lassen
habend, by iren krefften war[11], stät, vest und ungeendert bestan und
bliben unverhindret und ane intrag menklichs ꝛc."

Hie wüssend ir wol, das ir vor dem fünförtischen krieg unseren
herren Zürich zůgesagt[12] und sy herwiderumb üch ouch lyb und gůt
zesamen zů setzen, dess götlichen worts halb. So vermag nun der
artikel, das dieselbe zůsagung, ob glych unser herren sy allein mitt
üch getan, war[11], vest, stät und ungeendret bestan und blyben sol,
also das wir einander in die ewikeit schuldig sind, lyb und gůt ze-
samen setzen in dem handel des götlichen worts, und nit allein die
provand abzeschlahen, sunder ouch mitt aller macht einander ze schirmen.
So nun der gegenwirtig span allein von des götlichen worts wegen
har langet, denn darumb entstůnd der unfrid und krieg dozemal,
welcher krieg wol mit briefen gericht[13], aber nie gehalten, und nach
dem friden aller span von dem vächten, hassen und straffen unsers
gloubens entstanden, so ist je offenbar, das wir einandren alles ver-
mögen schuldig sind, und das nit uff ein jar oder zal jaren, sunder
ewiklich.

Das aber jeman[14] redt, unser herren von Zürich wurdinds ouch
ungern han, wo inen ein herschafft der iro sölte provand abschlahen,
lass ich zů, dann sy sind das nit schuldig ze lyden, aber die fünf Ort
sind das ze dulden schuldig, dann sy mitt demselben krieg darzů bracht

5, 7, 8, 9, 10, 11. *Die gesperrt gedruckten Worte im Original unterstrichen.*

---

[8]) *Der erste Cappeler Landfriede. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1478 ff.* — [9]) *Recht, Befugnis, vgl. Id. II, S. 625 f. sub b.* — [10]) *den Proviant* — [11]) *wahr* — [12]) *Vgl. dazu Strickler, 2, Nr. 147 (März? 1529) den Ratschlag der obristen Meister von Zürich, der ein entsprechendes Bündnis mit Weesen vorsieht. Die Weesener zogen dann auch tatsächlich aus und lagerten bei Utznach (a. a. O., Nr. 531). Am 26. Juni 1531 schrieb Zürich an Schwyz, es wisse, wie sich die biderben Leute von Weesen und Gaster in der vor Jahren geschehenen Fehde, die sich des göttlichen Wortes halb erhoben, den Zürchern anhängig gemacht usw. (a. a. O., 3, Nr. 787).* — [13]) *zum Austrag, zur rechtlichen Entscheidung gebracht* — [14]) *Gedacht ist wohl in erster Linie an die von Schwyz. Vgl. Strickler, 3, Nr. 787.*

sind. Es hettind ouch unser herren rechts gnůg alle ort ze vermanen, nach der pündten sag den landsfriden helfen handthaben[15].

Diß hab ich üch darumb anzeigt, das ir üch nit fürchtind ab ettlicher schwätzeren red, als ob ir so unbillich tůyind wider üwere herren; dann üwer herren sind in dem stuk zwungen, sölichs ze lyden, davor got unser herren behůtet; wo aber herwiderumb wir darzů gezwungen (das got ewiklich wenden welle), můßtind wir ouch das lyden, das wir usgenommen hettind.

Bispil: hette der päbstisch huff under uns eroberet, welcher welte, möcht wol zů der meß gan oder derglychen, wir můßtind es halten, voruß wo dieselben und die fünf Ort einandren lyb und gůt zůgesagt hettind und imm friden bestimpt were, das sölich ir zůsagen wär[11] und stät blyben sölte rc.

Fragend den Sekelmeister Brendli[16] und den Gallus[17] von Wesen, die werdend üch können berichten, das ich inen zů Capell seit, das were ein punct für uns und üch, so offt sy den friden nit halten an üch oder uns, wurdind wir recht haben, widerumb zemen ze fallen[18].

Darumb stand[19] vest, als ich nit zwyfel, es gelte glych kriegens oder rechtens, wie dann ir recht gebotten hand, wiewol es dess nit dörffen, noch[20] so ist nüdt mitt verhönt, es macht üch vor dem krieg ouch allen glimpf das recht bott. Got wirt uns nit verlassen. Der bewar üch, Amen.

So vil was die meinung, wie obgemelt bedunkt mich zů üwer handlung mogen dienen. Got der wyse und leite üch imm aller besten!

Üwer ersamen wyßheit
gůtwilliger diener
Heinrich Utinger[21].

[Äußere Adresse:] Den frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen herren meister Růdi Cumysen, *meister* Hanß Blüwler rc. und Wernhernn Bygel, stattschriber Zürich, jetz zů Bremmgarten ilentz zů handen.

---

[15]) *Vgl. die Schlußworte des Landfriedens, Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1482f.* — [16]) *Seckelmeister Brändli von Schännis wird außer der obigen Stelle noch in einem Schreiben des Vogtes Hans Jäckli zu Grüningen und des Wolf Kröul zu Rüti an Bürgermeister und heimliche Räte von Zürich vom 2. Juli 1531 erwähnt. Er verteidigt hier die Gasteler gegen den Vorwurf, Rapperswyl gemeinsam mit den Toggenburgern zu Handen Zürichs einzunehmen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1062).* — [17]) *Gallus von Weesen scheint nicht weiter bekannt zu sein.* — [18]) *zusammenzuhalten* — [19]) *steht* — [20]) *dennoch* — [21]) *Für die Datierung dieses Briefes bleibt laut Adresse der Spielraum der drei Tagsatzungen zu Bremgarten (Anm. 5). Einen bestimmten Termin innerhalb desselben zu gewinnen, will nicht gelingen. Hinzuweisen ist auf die bei Strickler, 3, Nr. 839 und 841 abgedruckten Urkunden, die eine starke Bedrängnis der Weesener durch die Schwyzer verraten. Die Weesener bitten die Zürcher, „dz üwer herren uns alzit nül verlassind* u n d u n s a l z i t o u c h l a s s e n d w ü s s e n , w i e o d e r w z v o r h a n d e n

sy, ouch wie wir die sach verfüeren sölend". Diesem Wunsche könnte Zwinglis Brief entsprochen haben. Leider sind jene beiden Urkunden auch undatiert! (Strickler setzt an: Juli A.?). Man vergleiche auch das Schreiben Zürichs an Schwyz vom 26. Juni 1531 (Strickler, 3, Nr. 787). Hier wird mitgeteilt, daß die Weesener sich der Proviantsperre, wenn auch ungern, angeschlossen haben, weshalb sie nun vielfältige Drohungen hören müßten; sollte Zwingli daraufhin die Weesener in seinem Schreiben gestärkt haben, so würde dasselbe Anfang Juli etwa fallen. Dazu könnte man dann das Schreiben der Weesener an Schwyz vom 2. Juli 1531 stellen (Strickler, 3, Nr. 866), das in seiner Berufung auf den Landfrieden als Echo des Zwinglibriefes zu fassen wäre. Aber das ist Alles unsicher. Laut des Briefes der Untervögte von Weesen und der Landschreiber im Gaster an Zwingli vom 17. Juli (Nr. 1245) hatte Weesen vor, nach Bremgarten Ratsboten zu schicken — übersendet Zwingli um deswillen den Zürcher Gesandten seinen Brief? Wir stellen unmaßgeblich den Brief unter Juli 1531 ein.

1254.

(Zwingli an Lambert Maigret[1].)

(Zürich, Juni/August 1531?)

Prima propositio ad urbes christianae civitatis Tigurum, Bernam, Basileam, Scaphusiam, Sancto Gallum, ex una, et Stratopyrgum ac Constantiam ex altera parte.

Constare, nullos reges aut populos retro seculis constantius restitisse Romani imperii violentiae ac tyrannidi[2] quam Christianissimos Francorum reges, Helvetiorumque populum. Quorum virtute factum sit, ut non modo ipsorum, sed etiam quorumcunque aliorum principum, populorum ac urbium, qui nondum iugum receperunt, libertas integra permanserit. Dandam igitur esse operam, ut eadem nostro tempore, non minus quam maiores nostri, accuremus; ne de nobis dicatur: „Degeneres filii" etc.

Cum autem coniunctis fere copiis Francorum reges et Helvetii sese defenderint ab imminente Romana tyrannide, ita tamen, ut Francicae opes praecipuae fuerint, sine quibus Helvetiorum mediocritas tantum bellorum onus sustinere vix potuisset, iam committi non debet, ut eae vires dissocientur et disiungantur, quae coniunctae tantum sibi et aliis profuerunt. Quo semper spectaverint Francici reges[3].

6 retro] *F 50* tanto

Das Original scheint verloren. Kopie in Zentralbibliothek Zürich Msc. F. 50, p. 19f. Simmler, Bd. 25, Nr. 55 nennt das Autograph, das er offenbar benutzt hat, gibt aber den Standort nicht an. Wir geben den Text nach Simmler.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 416 ff. Strickler, 5, Nr. 91 (Regest, aus Sch. u. Sch.).

---

[1]) *Vgl. Nr. 1208.* — [2]) *Der Ausdruck Imperium Romanum ist von Zwingli doppeldeutig gewählt, einmal das deutsche Kaisertum als Nachfolger des alten imperium Romanum bezeichnend, sodann (vgl. das Folgende) die Herrschaft des Papstes. Getreu dem Spruche: „Papsttum und Kaisertum, die sind beide von Rom" (Nr. 1105).* — [3]) *Zwingli spielt hier auf die schweizerische Franzosenpolitik am Anfang des 16. Jahrhunderts an. Vgl. statt alles Näheren E. A. Gagliardi: Geschichte der Schweiz, 2 Bände, 1920.*

Nunc vero, cum pertinaci dissensione Quinquepagici ab urbibus Christianae civitatis dissideant, dolere id quidem regi non minus, quam si duo (quod deus custodiat) filii eius dissentirent; perstare tamen in maiorum suorum sententia et cura, sic, ut non credat ullam gentem quam Helveticam regno suo aut commodiorem aut fideliorem fore ad perpetuam amicitiam et utriusque partis defensionem.

Hinc illum allaborare, ut quandoquidem cum universis Helvetiis propter iam dictum dissidium in praesentiarum foedus obtineri nequeat, cum his tamen urbibus, quae Christiana civitate unitae sunt, cumque his pagis, qui ut in Christiana civitate non sunt, ita non dissentiunt tamen a Christianae civitatis urbibus, puta cum Clarona, Saloduro, Abbacella et Doggenburgiis, amicitiam ac foedus iungat et ineat: ne ulla potentia cuiuscunque principis aut populi, de improviso aut ex insidiis coorti, vel opprimi, vel damni aliquid accipere possint.

Cum autem foedus istud[4], quod iam aliquot annis cum omnibus pagis praeter dominos Tigurinos haesit, iam dictis dominis Tigurinis sic displicuerit, quasi magnum esset Helveticae libertatis in eo praeiudicium, ut istud inire aut recipere nunquam voluerint: promittere nunc regem Christianissimum, se tale foedus cum antea dictis urbibus ac pagis initurum; nisi vel Stratopyrgum vel Constantia nolit, quod divinae legi nusquam contrarium sit futurum. Quapropter regem, cum articulos proposuerit, eos subiecturum censurae sanctarum literarum doctis et verbi dei apud Helvetios ministris euangelicis. Nihil enim aeque esse in votis Christianissimi regis atque ut euangelii puritas illibata permaneat, et utraque pars, videlicet regnum Franciae et Helvetiorum populus cum reliquis urbibus, salva sit ac tuta. Proinde orat, ut audiatur.

His ad hunc et meliorem modum propositis cum decretum erit quod eum velint audire, hi videntur articuli vel leges foederis esse offerendae:

1. Regnum Franciae et praedictae urbes ac pagi, proximis quindecim annis aut viginti, prout fuerit sancitum, virtute huius sancti foederis, quo in primis volunt ex utraque parte religionem Christianam esse defensam, sic sese mutua amicitia et fide colant, quasi sint unus

23 sanctarum] *F 50* sacrarum, *Simmler einfach* s — 32 sancitum] *F 50* statutum

---

[4]) *Das Bündnis von 1521, dem sich Zürich versagte. Vgl. E. Wüthrich: Die Vereinung zwischen Franz I. und 12 eidgenössischen Orten und deren Zugewandten vom Jahre 1521, 1911. Die Ablehnung Zürichs war eine unmittelbare Wirkung der Predigt Zwinglis gewesen; gerade er hatte das magnum Helveticae libertatis praeiudicium betont. Jetzt wünscht er das französische Bündnis.*



populus, una civitas, et una respublica, ut eadem utrimque cura habeatur pro ambarum partium salute.

2. Si quis alteri ex his partibus iniuriam facere aut bellum inferre tentet, propter receptum aut defensum euangelium Christi, sive id aperte sive per cuniculos, h. e. sive directe sive oblique hoc faciat; iam utramque partem alteri eam opem debere, quae hic exprimetur.

3. Si quis per iniuriam bellum inferat dictarum partium alteri, propter alias causas, quam propter euangelium, iterum debere alteram opem hic constitutam.

4. Si qua partium de repetundis iuste possit agere, h. e.: olim factam iniuriam reposcere, iam altera partium opem non debebit, nisi alterius ius causamque de integro cognoverit, et opem esse ferendam decreverit etc., ut in formula generalis foederis cum omnibus pagis expressimus[5]. Attamen auxilium semper debet decerni et pro iustitia et pro amicitia, ut ne quid temere neque etiam perfidiose fiat etc.

5. Exercitum cum Helveticae Christianae civitatis urbes regi mittent, illis rex prospiciet eo stipendio, quod constitutum erit.

6. Cum vero urbes aut pagi aut bello petentur, aut bellum ab utraque parte fuerit decretum, tunc rex tantam pecuniam cuique urbi aut pago, tantum machinarum, tantum commeatus, tantum equitum mittet, quantum fuerit constitutum.

7. Praeter ista dabit Christianissimus rex quotannis tantum aut tantum cuique urbi etc. Ut etiam prius exposuimus.

Et in summa, generalis clausula adponatur: ut utraque pars alteram sic servet, colat ac tueatur, atque seipsam. Id autem adversus quoscunque. Salvis tamen eis exceptionibus, quae alias solent diserte poni, nisi quod in fidei negotio nemo excipiatur, quia non est dubium, Christianissimum regem hactenus nullum foedus propter fidem cum quoquam iniisse. Nos vero in fidei negotio etsi excipiamus verbis, attamen ea exceptio non pertinet ad fidei exceptionem, nam in ea re mutuum ferimus auxilium contra quoscunque.

---

[5]) *In dem Vertrage von 1521 (Anm. 4) heißt es: „Fürer so ist concordiert und übereinkommen, ob der genannt christenlichost küng oder wir genanten Herren die Eidgnossen villicht kriegen wurdent wider etlichen irer fyenden, so sol dweder party beder sit handlen oder fridens, fründschaft oder bestands in gon mit genanten fyend, es sye dann, daß sy das vor der andern party zuo wüssen thüeg, und die selben in sölichem friden, fründschaft oder bestand vorbehalte und vergryfe. Dieselbig party mag, ob sy will, genanten vergriff und vorbehaltung annemen. Ob aber dasselb nit, so mag doch die party, so friden, wie obstat, machen wil, fürer in genantem friden, fründschaft oder bestand ze handlen billichen fürfaren“ (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1497, woselbst auch der lateinische Text). Es handelt sich um den Fall, in dem ein Bündniskontrahent Angreifer ist.*

De Stratopyrgo, quam Argentoratum nunc Latine vocare consueverunt, et de Constantia sic habe: Argentoratum potens urbs est et ad infestandum caesarem opportunissima. Constantia vero velut clavis est Helvetiae ad ortum spectantis. Unde danda est opera, 5 ut ea, etiamsi Stratopyrgos relinquatur, nulla ratione negligatur; proderit enim et regi et Helvetiis, si illa vobis arctius etiam quam solum Christiano foedere, iungatur.

Possumus et apud alias urbes Germanicas, Helvetiae vicinas[6], plurimum, ad omnem occasionem: sed hoc in aurem tibi dicimus.

10 De Cattorum principe[7] sic intellige: iuvenis quidem est, puta: 28 natus annos[8], sed super hanc aetatem prudens, magnanimus[9] et constans, apud illum possumus fere quicquid volumus. Wirtembergensis princeps[10] pulsus et exul iacet, sed me hercules! perspicuo ingenio, consilio promptus, animo infractus. Hunc in aliquam societatis 15 partem aut adscivisse aut admisisse non erit poenitendum.

Habes summam, quam promisi, perinde atque superiorem[11], tumultuosa opera perscriptam, quia profectio[12] vetuit diutius immorari. Sed quod promisi servabo, puta: fidem in concilianda pace et servandis cum Helvetia, tum rege Christianissimo etc.

20 Exemplum reposco. Tuus[13].

Ἐπιγραφή: Ad manus proprias clarissimi viri Lamberti Macreti, generalis etc. Brangarti[14] nunc legatione fungentis etc.

---

[6]) Die süddeutschen Reichsstädte: Ulm, Lindau, Memmingen, Kempten, Augsburg u. a. — [7]) Landgraf Philipp von Hessen. — [8]) Der Landgraf war am 13. November 1504 geboren. — [9]) Hier also, bei Zwingli, begegnet schon das Epitheton magnanimus, der Großmütige, das 1534 mit der Schlacht bei Laufen allgemein wurde. Die richtige Übersetzung ist: der Hochgemute. — [10]) Herzog Ulrich, der auf dem Hohentwiel saß. — [11]) Vgl. Anm. 13. — [12]) Die Abreise Maigrets. Vgl. Anm. 13. — [13]) Die Datierung dieses Stückes bereitet Schwierigkeiten. Schuler und Schultheß reihten es zum Februar 1530 ein. Dem schlossen sich Mörikofer (II, 1869, S. 267 ff.) und Max Lenz in Ztschr. f. Kirchengesch., III, 1879 an. Strickler, Aktens., 5, Nr. 91 ordnete ein: 1530/31 und fügte bei: „Die Einreihung zum Februar 1530 ist noch nicht völlig festgestellt". Aber seine Vorsicht fand keinen Nachhall. Stähelin ging auf die Frage überhaupt nicht näher ein, und H. Escher (Die Glaubensparteien usw., 1882, S. 146) verwies auf Lenz. Eine genauere Überprüfung läßt die alte Datierung als unmöglich erscheinen. Zunächst ist sicher (auch Lenz nicht entgangen), daß Zwingli in Sachen des französischen Bündnisses zwei Urkunden verfaßt hat und aus den Händen gab (vgl. den Schluß des oben abgedruckten Dokumentes), beide tumultuosa opera perscripta. Der kürzere Entwurf ist verloren. Wie steht es mit ihm? Zwingli schreibt am 27./28. Februar 1530 (Nr. 986) an Jakob Sturm oder Konrad Joham, er habe dem Unterhändler das dreimalige Verlangen, ihm seinen Bündnisentwurf anzuvertrauen, zweimal abgeschlagen und erst das dritte Mal bewilligt. Er habe ihn geschickt „non sine conscientia probuleutarum", im Einverständnis mit den Geheimen. Der Entwurf war lateinisch geschrieben und handelte „de frangenda aut minuenda potestate cęsaris". Rudolf Collin reiste am 21. oder

22. Februar mit demselben zu den französischen Gesandten Maigret und Dangerant ab (Nr. 986), „et nondum scio, an ad regem ipsum sint libellum cum tabellione missuri, necne", schrieb Zwingli. Lenz versteht nun unter dem hier erwähnten Bündnisentwurf das oben abgedruckte Dokument und läßt den „kürzeren Entwurf oder Auszug" dem Briefe Zwinglis an Maigret vom 15. Februar (vgl. Nr. 979, Anm. 2) mitgegeben sein. Das ist aber nahezu ausgeschlossen. Denn Zwingli schreibt am 18. Februar an Rudolf Thumeysen und an Werner Bygel (Nr. 980), daß er den vom Stadtschreiber Bygel „gehörten" Ratschlag, d. h. also doch wohl den den Geheimen bekannt gewordenen Ratschlag zu übergeben, abgeschlagen habe — das wäre die erste Absage. Am 21. Februar schreibt Maigret abermals an Zwingli (Nr. 982); er hat inzwischen Zwinglis schriftliche Antwort auf seinen ersten Brief und auf eine neue Werbung Maigrets um einen Paktentwurf (diese Antwort ist verloren) erhalten. Zwingli hat, wie aus Maigrets Worten hervorgeht, ausweichend, ja schließlich wiederum, also zum zweiten Male, ablehnend geantwortet. So bittet Maigret abermals um einen Pakt. Und jetzt hat ihn Zwingli geschickt, wie der Brief Maigrets vom 27. Februar (Nr. 987) beweist. Damit wird die Richtigkeit der Mitteilung Zwinglis an Sturm vom 27./28. Februar erwiesen. Es wird nun aber schwer möglich, in dem in der besprochenen Korrespondenz erwähnten Ratschlag den zweiten größeren (das oben abgedruckte Dokument) zu sehen und den ersteren zwischen einzuschieben; dafür fehlt jede Spur. Dangerant spricht im Briefe vom 27. Februar (Nr. 988) von dem discursus consilii, was schwerlich für ein größeres Dokument spricht. Am 10. März (Nr. 995) und 12. März (Nr. 997, 998) wird das consilium Gallicum wiederum erwähnt, ebenfalls ist das erste, kürzere gemeint. Am 12. März (Nr. 998a) erhält der Landgraf von Hessen von Zwingli das consilium deutsch skizziert; sein Inhalt deckt sich aber nicht mit dem oben abgedruckten Dokument, so daß der letzte Zweifel schwindet, dieses könnte etwa in den bisher genannten Briefen gemeint sein. — Wann ist nun dieses zweite consilium verfaßt? Nach längerer Pause setzen die Bemühungen um Frankreich mit dem 28. April 1531 (Nr. 1200a) wieder ein und ziehen sich durch die folgenden Briefe fort. (Die Einzelheiten in dem am Schluß genannten Aufsatz von Köhler.) Die Anschrift (ἐπιγραφή) des consilium gibt an, daß Maigret „Bremgarti nunc legatione fungens" war. Das paßt nicht für 1530, wohl aber für 1531 (vgl. das Itinerar bei E. Rott: Histoire de la représentation diplomatique usw., I, S. 279ff.), und zwar für die Monate Juni, Juli und August, mit Unterbruch (die einzelnen Daten siehe bei Rott). Da die französischen Gesandten Ende Mai in Zürich waren, ist möglicherweise dort von einem abzufassenden consilium die Rede gewesen, wenn nicht Zwingli unter der allgemeinen Zuspitzung der Situation gerade in jenen Monaten von sich aus es verfaßte. Heranzuziehen ist auch der Brief von Comander aus Chur an Zwingli vom 25. Juni 1531 (Nr. 1250), weil er das Lebendigwerden des Bündnisplanes beweist. Im August regt der Landgraf von Hessen eine Gesandtschaft nach Frankreich an (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1116f.). Das Gutachten wird also in die Monate Juni/August 1531 fallen. Unmaßgeblich stellen wir es in die Mitte, Ende Juli, ein. Die in ihm erwähnte profectio dürfte die Maigrets sein, der nach Rott vom 26. Juli bis 10. August nicht in Bremgarten nachweisbar ist; denn an Zwingli ist kaum zu denken. Zur ganzen Frage vgl. W. Köhler: Zu Zwinglis französischen Bündnisplänen (Zwingliana, 1925, Nr. 2; hier ist die Angelegenheit auch zu Zwinglis Demission in Beziehung gesetzt). — [14]) Maigret war seit Juni 1531 in Bremgarten, wo am 12. Juni unter seiner Teilnahme die Tagsatzung eröffnet wurde (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1034ff.). Die Verhandlungen setzten sich im Juli fort (ebenda, S. 1073ff.). Vgl. E. Rott: Histoire de la représentation diplom. usw., I, S. 280f.

1255.

(Wilhelm) Farel[1] an Zwingli.

Orbe, Ende Juli/Anfang August 1531.

Farellus Zuinglio, Christum Tiguri profitenti.

Quanta sit messis, quis populi ardor in euangelium, paucis nemo expresserit. Sicut Germaniam benigne visitavit pater, ita Galliam non dedignatur. Sed paucitatem operariorum deflere cogimur *[Matth. 9. 37f.]*. Adcurrunt multi, sese quaerentes, non Christi gloriam *[Phil. 2. 21]*, et prius docere festinant, quam fundamenta fidei didicerint; quos si non admisero, graviter succensent. Sed praestat illis non placere quam deo *[Gal. 1. 10]* et plebi non consulere. Vocavimus crebris literis pios et ad opus dei non ineptos. Verum delitiae Gallicae ita detinent captivos, ut malint sine fructu perire et mussitabundi latere sub tyrannis, quam palam Christum profiteri. Quod expertus est frater pius, qui isthic nunc agit, Petrus Toussanus[2], per Oecolampadium saepe

Quelle? (Auch Simmler kannte sie nicht, da er in seiner Sammlung keine Kopie gibt.)

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 648. — Danach Herminjard, 2, Nr. 351 (p. 355f.)

---

[1]) *Vgl. Nr. 380, Anm. 1.* — [2]) *Pierre Toussain, geboren 1519 zu St. Laurent bei Marville, studierte in Metz, Basel, Köln, Paris und Rom, 1515 Kanoniker in Metz, flüchtete, wegen Hinneigung zur Reformation verdächtigt, nach Basel, von wo aus ihn Erasmus 1525 nach Paris empfahl. Ein Versuch, nach Metz zurückzukehren, führte 1526 zu seiner Verhaftung in Pont à Mousson, der die Ausweisung folgte. Er kehrte nach Paris zurück und wurde dank Empfehlung seiner Basler Freunde Almosenier bei Margarete von Navarra. 1531 mußte er Frankreich aber verlassen und war bei Zwingli in Zürich, bei Farel in Grandson, bei Sulzer in Basel, dann in Wittenberg. Auf dem Rückwege durch das Württembergische wurde er von A. Blarer und Grynäus zurückgehalten, die ihm eine Stellung als Lektor oder Professor in den Klöstern St. Georg, Alpirsbach und Blaubeuren gewährten. Er war in Tübingen, als ihn Herzog Ulrich zur Reformation nach Mömpelgard berief, 1535. Die ist sein Lebenswerk geworden. Doch hatte er große Schwierigkeiten, seine selbständig eingerichtete Kirchenorganisation gegen lutherische Einflüsse besonders unter Herzog Christoph von Württemberg zu verteidigen, hat um deswillen vorübergehend (1545/46)*

huc vocatus literis[3], quibus nostras frequentes addidimus[4]. Verum adduci nunquam potuit, donec e Galliis pulsus ad te se contulit. Quare, quantum agnoscis idoneum, tantum adige in vinea domini properare ac strenue laborare *[Matth. 20. 1ff.]*; id studio et diligentia compenset, quod diu cessans omisit. Pluribus non est quod te detineamus arduis occupatum, quae sancte det perficere dominus teque ministro utatur diutius in suam gloriam. 5

Orba anno 1531[5].

6 det] dat

---

auch das Land verlassen. Schließlich wurde doch die württembergische Kirchenordnung eingeführt und Toussain pensioniert (1571). Er starb am 5. Oktober 1573. Verheiratet war er mit Johanna Trinquatte. Seit 1552 führte er den Titel Superintendent. Seine Kirchenordnung führt den Titel: L'ordre qu'on tient en l'église de Montbeliard en instruisant les enfans et administrant les sains sacremens avec la forme du mariage et des prières. Näheres bei J. Viénot: Histoire de la Réforme dans le pays de Montbeliard, 1900. Vgl. desselben Artikel in P. R. E.[3] XX, S. 5 ff.

[3]) *Am 11. Mai 1528 schon klagt Oecolampad bei Farel, damals in Aigle: Quantum mihi doluit, quod Petrum nostrum ex Galliis evocare non potuimus; Herminj. 2, Nr. 233 (p. 134).* — [4]) *Ein Brief Farels an Toussain während dessen Aufenthalt in Frankreich ist laut Herminj. 2, Nr. 351, Anm. 3 (p. 356) nicht bekannt.* — [5]) *Farel hielt sich im späteren Monat Juli und in der ersten Hälfte August 1531 in Orbe auf, vorher und nachher in Grandson. Am letzteren Ort erhielt er durch Toussain im September eine (verlorene) Antwort von Zwingli. Vgl. Herminj. 2, Nr. 351, Anm. 4 (p. 356), dazu Nr. 356, Anm. 7 (p. 365 f.).*

1256.

Ulrich Stoll[1] an Zwingli.

Altstätten i. Rheintal, 2. August 1531.

Frid und gnad von gott, unserm heiland.

Geliebter her schwager, üch ist woll in wüssen, wie das Johans Furtmüller[2], predicant, ietz in kurtzem still gestellt ist worden; von der ursach zů sagen, ist nit fon nöten. Uff das sind die biderben
5 lütt zů mir komen und gebeten, üch zů schriben, das ir in wellen behollffen und beraten sin, das in ein andern [!] predicant zů werd gestellt, byß sich die sach am finidum [!] ußmacht, darmit und das volck nit an[3] ler gotes worts stand. Uff sömlichs ist min drungelich bitt an üch, dz ir in wellend behullffen und beraten ze sin, damit und
10 sy miner fürbytt mögen spüren ze geniessen. Statt mir allzit um üch ze ferdienen etc.

Nüwer zitung[4] ist ietz nit sunders by uns; dan es gantz still ist enendhalb Rin; aber da gand allerley gassenred um; ich hoff aber zů gott, er werd es nach sinem götlichen willen erstaten[5].

15 Grützen mir üwer husfrow und wer üch lieb sy. Möcht es müglich sin, das Karlistat[6] hinuskem, der důcht mich ietz in dissem handel geschickt sin.

Nit meg [!] den: got bewar üch allzit.

Lieber, schriben mir by dissem boten[7], was ir üch in dissen dingen
20 fersechend.

Land mich üch allwegen befolchen sin.

Datum den andern dag Ogsten im 15xxxj jar, in Allsteten [!] im Rindall etc.

In ill. Uwer williger schwager Ůlrich Stoll.

25 *[Außen:]* An min geliebten herenn und schwager meister Ůlrich Zwingly zů handen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 90. Aus einem Band, S. 392. Siegelspur. Strickler, Aktens., 3, Nr. 1084, Auszug.

[1]) *Vgl. Nr. 836, Anm. 2 und Nr. 1146.* — [2]) *Vgl. Nr. 1241, Anm. 7. Hier ist auch die Ursache seiner Entfernung vom Amte angegeben.* — [3]) *ohne* — [4]) *Neuigkeiten* — [5]) *die Dinge . . . handhaben* — [6]) *Vgl. Nr. 1241, Anm. 13. Karlstadt wurde tatsächlich Fortmüllers Nachfolger.* — [7]) *Der Name ist nicht bekannt.*

1257.

Mathias Keßler[1] *an Zwingli.*

Appenzell, 6. August 1531.

Gnad und frid von gott durch Christum etc.

Geliebter herr und brůder.

Es hett ain große landtsgmaind uff den 6 tag Augusti[2] mit grossem mer bekrefftiget ir vormals usgangen mandat, darbi angsehen: wo wir

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 91. Aus einem Band, S. 365. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 630f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 1111. — J. C. Zellweger: Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes, 1831—1838, Nr. DCCLXIX.

---

1) *Matthias Keßler von Appenzell, ist 1514 am 6. Juni in Köln, dann in Wien immatrikuliert, seit 17. Juni 1522 Pfarrer in Gais, beteiligte sich als solcher an der Badener Disputation 1526, auf Seite Oecolampads, „doch in der ersten und andern schlußred (betr. Abendmahl und Meßopfer) halt ers mit Doctor Ecken". Er war ferner auf der Berner Disputation 1528 und trat hier gegen den Appenzeller Theobald Huter auf („her Matthias Keßler, pfarrer uf Geiß in Appenzell, unser bruoder, der von im selbs wegen uß verwilligung siner kilchen hir suogegen stat und bereit wäre, sines gloubens und predigens rechnung zuo geben, so jemands sölichs von im begerte", Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1258). Im Oktober 1529 hatte er im Auftrag der Obrigkeit gemeinsam mit Pfarrer Walter Klarer in Hundwil eine Disputation mit den Täufern in Teufen. Die Parteien, die sich nicht einigen konnten, beschlossen, die Disputationsakten der Frauenfelder Synode von 1529 vorzulegen. Vor ihr erschienen daher Klarer und Keßler mit den Täufern. Ergebnis: Der Appenzeller Obrigkeit wurde geschrieben, „daß ihre Pfarrer recht und die Täufer unrecht haben" (L. Knittel: Die Reformation im Thurgau, 1929, S. 279f.). Seit 1530 Pfarrer in Hundwil, starb M. Keßler 1543. Vgl. J. Willi: Die Reformation im Lande Appenzell, 1924, E. Egli in Joh. Keßler, Sabbata, 2. Aufl., Histor. biogr. Lexikon, IV, S. 479. —* 2) *Vgl. Willi (Anm. 1), S. 126: „Eine auf den 6. August einberufene Landsgemeinde beschloß wiederum Festhalten an dem früheren Mandat und bestimmte, um diesem nun doch einmal Nachachtung zu verschaffen, daß die Geistlichen beider Parteien, wenn sie nicht innerhalb eines Monats sich einigen, die Streitpunkte mit den respektiven Begründungen vor eine Synode zu St. Gallen oder Rorschach bringen müssen, und was dann dort mit dem göttlichen Wort erfunden werde, dem sollen künftig alle nachkommen". Das „vormals usgangen mandat" ist das vom Frühling 1524 (26. April), das auf das im Herbst 1523 vom Rate erlassene Mandat zurückgriff und die Einführung des Schriftprinzipes beschloß. Die Landsgemeinde vom 7. Mai 1531 hatte es erneuert: „daß alle priester in unserem land, es seyen pfarrer, caplan und helffer, gantz nüt anders söllen wandlen, wysen und leren an der kantzel und darnebend zu dem läben und tod, dann, was sy mit grundt heilig gschrift können und mögen bewysen und probieren und erhalten nüwes und alts Testaments" (Willi, S. 124).*

predicanten in den vorroden[3] und der predicant[4] zů Appenzell mitsampt anderen pfaffen in monatsfrist nit veraint werden in götlichem wortt, dz wir alsdan zů beden tälen[5] söllend unsere gründ der gschrifft bringen für den nächst künfftigen sinodum gen S. Gallen oder Roschach[6]; was sich daselbst in götlichem wortt erfindt, sol gelten, und welcher daselbs nit erschinen wurd, dem ist frid, glait, schutz und schirm abgschlagen. Söllichs han ich mitsampt anderen glöubigen mit fröiden angnommen; dann ich was urbütig[7] an der landtsgmaind in die gfändnuß mit dem pfaffen im dorff[8]. Bitt hiemit üch, wellind in der sach handlen nach minem sonderlichen vertruwen, und namlich deß sinodi halb. Der Fässler[4], predicant zů Appenzell, hett ouch offenlich vor grossem landtsradt gredt, zů Zürich und Bern sy nünt erhalten.

Was sich wytter verloffen hatt bi uns, werden ir bericht durch Růdolfen Stollen[9]; dann me nit zit ist gsin zů schriben. Hoff, bald muntlich mit üch ze reden.

Hiemit bewar üch der ewig gott ouch in stätem verjehen[10] sines worts.

Raptim ex Appenzell, 6. Augusti anno etc. 1531.

Üwer allzit williger Mathyaß Kessler, pfarrer zů Hundwil.

[Außen:] Dem christlichen etc. meister *Ůlrichen* Zwingli, sinem insonders geliepten herren und brůder.

16 ouch *am Rand*

[3]) = dem heutigen Außerrhoden — [4]) Der unten erwähnte Laurenz Fässler, der Führer der Katholiken in Innerrhoden. „Die indern puren blibend bi dem lied, das inen der Feßler sang“. „Der was dozmal im dorf predicant“ (Willi, S. 125, nach E. Götzinger: J. v. Watt, Deutsche histor. Schriften, III, 1879, S. 285). Als Kaplan von Appenzell nahm er an der Badener Disputation 1526 teil (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 932). — [5]) Teilen — [6]) Vgl. Anm. 2. Zu der geplanten Synode ist es infolge des Krieges nicht gekommen. Vadian berichtet im Diarium (Deutsche Schriften, III, S. 294): „Die von Appenzell im dorf verwilgotend zuletzst, damit si ir pfaffen nit müeßtind uf den synodum schiken, ir leer und tat zu verantworten (dan si dasselb, und besonder Jacob(!) Feßler, der predicant, nit tůn wollend). Und nomend mit merer hand uf, daß si ainen christenlichen predicanten weltind onnemen und denselben iren pfarrer sin und niemantz nebend im predigen laßen, dan das luter wort Gotes und was mit dem selben bstendig ist, und das umstoßen, das wider dasselb sin mag. Und nomend an her Hansen, den pfarrer von Gamß; der erbot sich, nünt anders ze leren, dan die schrift, und das zů strafen, das wider die gschrift were“. (Danach Willi, S. 128). Vgl. auch unten den Brief von Benedikt Noll an Zwingli vom 29. August (Nr. 1267). — [7]) erbötig — [8]) Vgl. Willi, S. 127: „So behauptete Laurenz Fässler, zu Zürich und Bern sei nichts bewiesen worden, worauf der alte Matthias Keßler sich anerbot, mit ihm und den andern Priestern solange im Gefängnis zu sitzen, bis er selbst ihnen bewiesen haben werde, daß weder die Messe noch Bilderverehrung in der Bibel begründet seien“. Der „pfaff im dorf“ ist Fässler, vgl. Anm. 4. — [9]) Vgl. den vorhergehenden Brief. — [10]) bejahen, bekennen

1258.

(Johannes) Comander[1] an Zwingli.

Chur, 8. August 1531.

Graciam et pacem per Christum.

Literas tuas[2] accepi, charissime frater, quibus dissidium inter me et Traversum[3], quantum potes, dissolvis. At calvum vellis. Nos declarationem tuam optime intelligimus; sed avaricia et favoris studium aliud suadent. Multa haberem, quae scriberem; sed ut quieti tuae consulam, obmittam nunc. 5

Literas illas ad Capitonem[4] mittere digneris tuis inclusas, ne pereant. Ex Valle Tellina missae sunt a Francisco Nigro[5], qui Tirani moratur, spe aliqua ductus; quam si cassam senserit, revertetur Argentinam. 10

Vale.

Ex Curia 8. Augusti 1531.

Salutem ex me dicas Utingero[6], praeceptori meo.

Tuus Comander.

[Außen:] Ornatissimo viro Huldricho Zuinglio, 15
fratri suo et domino primario.

2 tuas] tua

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 254. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch., VIII 631.

---

[1]) *Vgl. Nr. 374, Anm. 1.* — [2]) *Der Brief Zwinglis ist verloren.* — [3]) *Anton Travers, vgl. Nr. 1250, Anm. 3. Das dissidium betrifft die Frage des französischen Bündnisses, wie aus Nr. 1250 hervorgeht.* — [4]) *Der Brief Negris an Capito scheint nicht erhalten.* — [5]) *Vgl. Nr. 1220, Anm. 3. Negri ist nicht nach Straßburg zurückgekehrt. Vgl. auch Nr. 1233, Anm. 3.* — [6]) *Heinrich Utinger (Nr. 48, Anm. 1).*

1259.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

Basel, 13. August (1531).

S. in Christo, mi frater.

Eodem fere tempore, quo ego ex Suevia[1], illo etiam ex Anglia domum rediit Grynęus[2] noster, qui ibi apud proceres regni, viros doctissimos, magnam gratiam invenit et nonnihil invidię, qua euange-
5 lium ibi laborat, e multorum cordibus eximit. Hinc factum est, ut et de negocio matrimonii regii[3] consultus sit et iussus, ut nostrarum ecclesiarum sententias expiscetur. Quod nequaquam inauspicatum esse opinor, nec suspicor a malevolis proficisci animabus. Nondum enim deplorata est opinio nostri, etiam apud exteros. Proinde occasionem
10 hanc negligere nequaquam licet, si forsan olim per papam[4] deceptus,

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 102. Petschaftabdruck erhalten.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII, 631 f.

---

[1]) Oecolampad war aus Ulm um den 20. Juli 1531 nach Basel zurückgekehrt (Nr. 1248, Anm. 1). — [2]) Simon Grynaeus, vgl. Nr. 469, Anm. 7 und Nr. 1129. Er war Anfang Juni 1529 nach Basel gekommen als Lehrer des Griechischen und hatte am 3. Juli seine Vorlesung über die Rhetorik des Aristoteles begonnen. Er ist etwa im Mai 1531 nach England gereist. (Vgl. E. Staehelin in: Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband, V, 1929, S. 148 ff.) — [3]) Die Ehescheidungsangelegenheit zwischen Heinrich VIII. und Katharina von Aragonien. Vgl. A. F. Pollard: Henry VIII, 1902. W. Busch: Der Ursprung der Ehescheidung König Heinrichs VIII. von England (Histor. Taschenbuch, 6. F., 8. Jahrg., 1889). Der Gedanke an eine andere Gemahlin taucht bei Heinrich VIII. zuerst 1514 auf, dann aber in bestimmterer Form 1525, als nach medizinischem Urteil keine Kinder mehr von Katharina zu erwarten waren. — [4]) Papst Julius II. hatte am 26. Dezember 1503 an Isabella von Spanien und Anfang 1505 an Heinrich VIII. ein Breve geschickt, das, zurückdatiert auf den 26. Dezember 1503, die Dispensation für seine Ehe mit Katharina aussprach. Vgl. J. Gairdner: A History of the English Church in the 16. Century from Henry VIII to Mary, 1902. S. 9. Darin sah man jetzt eine „Täuschung“ (olim deceptus), da der Papst etwas Unerlaubtes getan habe.

per Lutherum[5] indignissime tractatus, agnoscere nos incipiat nec adulando veritatis negligentes nec zelando a compassione alienos. Fieri enim potest, ut et nos non parvam ineamus gratiam, si vel tempestiva consolatione vel optato responso in cor regis loquuti fuerimus. Prodesset autem unanimiter respondere. Causa breviter sic se habet: ante multos annos rex duxit uxorem, quę antea fratris[6] mortui superstes uxor; assensit pontifex Rhomanus[7] et iustum pronunciavit connubium. Cohabitatum est annis aliquot, suscepti liberi, nempe filia[8], quae vivit; alii non vivunt. Nunc conscientię erynnide[9] vexatur rex, et divortium vellet. Habet autem, ut videbis, pręclara gymnasia[10], quę eum in sua opinione fovent et omnibus modis coniugium nepharium dicunt papamque errasse palam asserunt. Dicitur autem rex deperire quandam non obscuro loco natam, quam repudiata priore ducturus esset[11]. Tu, mi frater, pro perspicacissimo tuo ingenio poteris clare videre, quid fas, quid nefas, quove consilio consolationeque regia mens placide et citra adulationem tractetur. Duo scandala video. Unum, si retineat, quam infamant tot gymnasia suis sententiis, quas tot argumentis ac rationibus firmat. Alterum non minus, si relinquat, quam tot annis ut uxorem thoralem habuit. Factum papę nemo cordatus et pius approbat. Neque enim Osdroeni[12] aut Persę sumus, ut citra offendiculum publicę

1 *nach* tractatus *gestrichen* videre incipiat — 2 *nach* adulando *gestrichen* sibi — 3 gratiam *übergeschrieben*

---

[5]) *Luther hatte als Antwort auf Heinrichs VIII. Assertio septem sacramentorum contra Martinum Lutherum, 1521 (Neu-Ausgabe von O'Donovan, 1908), 1522 die äußerst scharfe Schrift „Contra Henricum regem Angliae", deutsch (verkürzt) „Auf des Königs von England Lästerschrift" geschrieben. Näheres bei W. Walther: Heinrich VIII. von England und Luther, 1908.* — [6]) *Arthur, Prinz von Wales. Die Heirat hatte im November 1501 stattgefunden; April 1502 starb der Prinz.* — [7]) *Vgl. Anm. 4.* — [8]) *Die spätere Maria, die Katholische. Heinrich hatte von Katharina sieben Kinder, darunter drei Söhne; bis auf Maria starben sie alle. Vgl. Walther, S. 21.* — [9]) *Wie W. Walther nachweist, sind diese Gewissensbedenken wirklich vorhanden gewesen und dürfen nicht als Heuchelei und Lüge beurteilt werden. Heinrich VIII. hat von Anfang an Bedenken gegen die Ehe mit Katharina gehabt, das Sterben seiner Kinder ließ sie in dem abergläubischen König neu lebendig werden.* — [10]) *Seit 1530 bemühte man sich um Universitätsgutachten von Cambridge und Oxford, um eine Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders für unerlaubt zu erklären. Die Cambridger, Gardiner und Foxe, waren speziell in dem Sinne tätig. Oxford gab am 4. April 1530 ein entsprechendes Gutachten ab. In Frankreich, an das man sich weiter wandte, sprach sich die Sorbonne im Sinne von Heinrich VIII. aus: „The final result as regards foreign universities was that within six months and a few days favourable opinions were obtained from those of Orleans, Paris, Angers, Bourges, Bologna, Padua and Toulouse" (Gairdner, a. a. O. S. 105).* — [11]) *Anna Boleyn. Vgl. P. Friedmann: Lady Anne Boleyn. 2 Bde., 1903.* — [12]) *Araber.*

honestatis in rege tale videatur exemplum. Quaecunque prętexuntur inter Christianos. Iam autem ubi multis annis decepti bona fide convixerunt et convictu longo scandalum vicerunt, iterum non videtur boni exempli esse dirimere tot annis coniunctos; facit enim consuetudo
5 viri et mulieris legitima coniugium. Itaque nec gymnasiis libens subscribo. Specto enim fundamentum eorum, quia dicunt legem, quę in Levitico *[3. Mos. 18. 16]* habetur de non ducenda fratris uxore superstite, non esse ceremonialem nec iudicialem, et proinde indispensabilem et iuxta literam necessario servandam. At mihi hoc nondum persuasum
10 est, tum quod Moses Hebręis legem tulit, nobis lex naturę[13] et charitas satisfacit adhibita fide, tum quod multos sanctos similia fecisse sine ignominia legimus. Iacobo duę sorores obtigerunt *[1. Mos. 29]*. Primam cognatam non omisit, non quod putem esse mutabile exemplum, sed quod non pugnet cum lege divina et naturali. Fuit enim
15 ille multis monogamis castis coram deo castior. Regnum dei intra nos esse scimus *[Luc. 17. 21]*. Vide igitur, mi frater, quid circumspectissime responderi possit. Scio te obrui occupationibus, sed oro, ne in hac re graveris causam expendere tuamque sententiam ad nos dirigere. Multa enim sunt, quę, ut tantum regem ne contemnamus,
20 iubent; maxime autem videat, quam sincere agamus, tametsi, quantum adhuc olfacio, non respondebimus, quod ille vult, sed quod debemus.

Vale.

Basileę 13. Aug*usti* *1531*[14].

Io*annes* Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zwinglio, dilecto fratri.

7f. de non *bis* superstite *am Rand*

nach dem Königreich Osrhoëne, das 137 oder 132 v. Chr. auf dem Boden von Edessa gegründet wurde und 116 n. Chr. von Trajan aufgelöst wurde.

[13]) *Die lex naturae als die naturgemäße sittliche Norm steht der geschriebenen historisch gewordenen lex Mosis gegenüber. Das Verbot der Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders ist für Oecolampad kein Gebot des Naturrechtes. Zur Sache vgl. W. Rockwell: Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904 (Register) und S. 205 ff.).* — [14]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein. Vgl. Anm. 1.*

1260.

Zwingli an Konrad Sam[1].

Zürich, 16. August 1531.

Huldrichus Zuinglius Cunrado Somio, Ulmensium euangelistae, domino ac fratri suo colendissimo.

Gratiam et pacem a domino.

Semel atque iterum quidem scripseram[2], dum rei Christianae apud vos instauratio fieret praesentesque essent Oecolampadius et Bucerus[3], sed utraque vice velut perfunctorie. Quamvis voluissem (si deus quoque voluisset) aut ex instituto scribere, aut praesens potius commentari. At quomodocunque haec habeant, deo gratias habemus, quod huc religionem apud vestros evexit, unde detrudere superi aut detrahere inferi non poterunt *[Röm. 8. 39]*. Esto enim quędam in baptismo et eucharistia, adde et in censura ecclesiae quaedam sint, quae maiorem lucem ferre potuissent[4]: omnia tamen tempus illustrabit, cui et indubie obtempera-

Epistolae 1536, fol. 172b. — Opera 1581, Tom. I 411b.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 633f.

---

[1]) *Vgl. Nr. 499, Anm. 1.* — [2]) *Vgl. Nr. 1217. Ein weiterer Brief ist nicht erhalten.* — [3]) *Oecolampad und Bucer ordneten in Ulm das Kirchenwesen. Vgl. Nr. 1228 und ff. Briefe.* — [4]) *Oecolampad hatte am 22. Juni (Nr. 1228) an Zwingli schreiben können, die Zeremonien in Ulm stimmten wesentlich mit den schweizerischen überein. Eine genaue Zeremonienordnung mit Formularen zur Vornahme des Abendmahls, der Taufen und Trauungen kam erst am 27. September, von Sam verfaßt, heraus: „Handbüchlein, darin begriffen ist die Ordnung und Weis, wie die Sakrament und Ceremonien der Kirchen zu Ulm gebraucht und gehalten werden". Zwingli will also in seinen Ermahnungen an Sam vorbauen. Insofern mit Grund, als schon die Kirchenordnung vom 6. August ankündigte, was die Ceremonienordnung wiederholte, daß man in Reichung der Sakramente tolerant sein wollte. Zwingli hat vor allem die Ausführung der 18 Artikel des „Ulmer Glaubensbekenntnisses" von Anfang Juni im Auge. Hier handelten Artikel 5 und 6 von der Taufe und dem Abendmahl. Erstere war als Bad der Wiedergeburt und Sakrament göttlichen Bundes bezeichnet, und beim Abendmahl war gesagt, daß die Seele zum ewigen Leben durch*

vistis. Scio enim, scio, te scire, quod baptismus symbolum sit, eis tum demum praestandum, quos sciverimus ad ecclesiam pertinere, quantum ad humanum iudicium pertinet. Scio et hoc te non latere: in coena domini non nisi sacramento corporis et sanguinis Christi homines cibari, 5 qui iam dudum spiritualiter cibati ac saturi fuerunt. Scripsit enim apostolus, ut sese homo, priusquam huc adeat, exploret *[1. Cor. 11. 28]*. Fidem igitur dudum adfuisse oportet eis, qui ad convivium istud accedunt. Sed, ut dixi, mitius et cautius quaedam fuerunt proponenda, et euangelii rete prudenter iaciendum, quo maiorem domino praedam referatis 10 *[Luc. 5. 2ff.]*. Ego animum et consilium specto, non verborum struem. Dabitur aliquando ad vivum omnia resecandi opportunitas. Gyslingae[5] nihil operae obmittatis, donec et isti cedant omnipotentis verbo; sunt enim quaedam ȩgritudines ac tubera, quae non crebra vel unctione vel potatione fugantur aut planantur, sed dięta, hoc est: longa rerum medica- 15 mentorumque observatione; sic et in Christi corpore quaedam sunt ecclesiolae, quarum tarditas aut contumacia ad acuendum reliquarum studium facit. Senatus noster duplici nomine sibi gratulatus est, cum quod vobis Christiana libertas contigit, tum quod credidistis nos vestro

seinen Leib und Blut gespeist und also im rechten christlichen Leben gestärkt und gefördert werde. „Offenbar ist der Gegensatz der zwinglischen und lutherischen Lehre hier sehr verschleiert, wenn man nur z. B. auf den Artikel von der Taufe sieht. Im Artikel vom Abendmahl bemerkt man eher, trotz aller Vorsicht, einen gewissen Gegensatz gegen das Lutherische" (C. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 233). Sam hat dann der Mahnung Zwinglis Rechnung getragen, in dem Handbüchlein vom 27. September hieß es, durch die äußere Taufe werde die innerliche Reinigung und Wiedergeburt wahrlich „bedeutet", und beim Abendmahl sollten die Kranken, denen man es in der Regel nicht reichen solle, darauf hingewiesen werden, daß der feste Glaube es entbehrlich mache, sofern er Fleisch und Blut Christi (geistlich) genieße, ohne eines reelleren Speisens benötigt zu sein (Keim, S. 243, der mit Recht darauf aufmerksam macht, daß diese Formulierungen nach dem Weggange Bucers aus Ulm aufgesetzt wurden). Die Frage der censura ecclesiastica schuf Schwierigkeiten zwischen den Predigern und dem Rat; sie wurde gelöst in der Einrichtung der Behörde der acht Zuchtherren in der Kirchenordnung. (Näheres bei Keim, S. 245). Vgl. auch J. Endriss: Das Ulmer Reformationsjahr 1531, 1931.

[5]) *Geislingen unter seinem alten Pfarrer Dr. Osswald war der Hauptsitz der katholischen Opposition. Wenn man ihn auch Ende Juli zum Verlassen der Pfarrei gezwungen hatte, so dauerte sein Einfluß auf die Gemeinde fort. Seine Partei rechnete auf Wiedereinstellung, Briefe von ihm wurden von seiner Schwester herumgetragen, worin er der Neuerung ein baldiges Ende prophezeite und sein Recht beteuerte. A. Blarer, der hier die Reformation durchführte, klagte in Briefen vom 30. und 31. August sehr (Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I, Nr. 204, 206), konnte immerhin einen langsamen Fortschritt melden. Noch auf der Synode von 1532 klagte ebenfalls der Vogt von Geislingen, Rudolf von Westerstetten; sogar noch 1543 hatten die Päpstlichen die Oberhand. Der Einfluß von Geislingen wirkte dann nach Altenstadt. Vgl. Keim, S. 252f., woselbst Einzelheiten.*

bono gaudere[6]. Propositum istud, quod a Berna redeunti[7] exponebam, vides quo loco sit. An non monui nobilitatem, quantumcunque favere euangelio videri velit, pedem tamen relaturam, quam primum in sese descenderit, quomodo haec libertas sit eorum licentiae interventura. Agamus igitur istud in primis, ut urbium amicitia integre coëat. Ego huic sententiae nunquam deero. Senatus autem noster per dei bonitatem sic intrepide stat, ut ubicunque illius fides aut auxilium requiratur, advolet. Dominus conservet vos! Amen.

Salvos iube fratres omnes. Ambrosium[8] enim quotidie domi expectant; quo incertus sum redditus, an scribendum esset ad illum apud vos, an minus.

Cometam[9] iam tribus noctibus viderunt apud nos alii, ego una tantum, puta 15. Augusti; hodie, quae est 16., nescio quid visuri simus.

Vale, et domino pro solita fide servi.

Nostras res narrabit tabellio[10]; nos enim ad omnia stamus intrepidi, deo fulti.

Tiguri, 16. ut supra, 1531.

11 vos] Epp. nos

[6]) *Ulm hatte am 1. August 1531 ein (gedrucktes?) Ausschreiben zur Ablehnung von Vorwürfen über die Änderung der Kirchenbräuche usw. an Zürich geschickt (Strickler, 3, Nr. 1073). Der Zürcher Rat hatte dafür gedankt (Keim, S. 249). Ulm schrieb dann am 16. August wieder an Zürich (Egli: Aktens., Nr. 1784). Als Gegenstück vgl. das Urteil Melanchthons über Ulm vom 9. September 1531 (C. R. II, S. 538).* — [7]) *Sam war 1528 auf der Berner Disputation gewesen und hatte am 2. Februar im Fraumünster zu Zürich mit mächtiger Stimme gepredigt. Vgl. P. R. E.³, XVII, S. 418. Wertvoll ist, daß Zwingli damals mit ihm die Bündnispläne besprach. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 45 ff.* — [8]) *Blarer (Nr. 310, Anm. 1). Er kehrte aber erst Mitte März 1533 zurück (Schieß, I, S. XXIV).* — [9]) *Der sogen. Halleysche Komet von 1531. Vgl. Bullinger: Reformationsgeschichte, III, S. 46: „Um Laurentii in dem Augsten (10. August) erschein ein gar erschrocklicher Comet gegen nidergang der Sunnen, hatt ein breiten langen Schwantz, den strackt er gägen mittag. Wenn er niedergieng by nacht schein sin Schwantz nitt anders dann wie ein fhüwr in einer eß. Die farw was bleichgäll". Vgl. J. Rauscher: Der Halleysche Komet im Jahre 1531 und die Reformatoren (Ztschr. f. Kirchengesch., 32, 1911, S. 289 ff.). Melanchthon schrieb am 18. August an Camerarius: Vidimus cometen, qui per dies amplius decem iam se ostendit in occasu solstitiali usw. (Corp. Ref. II, S. 518).* — [10]) *Der Name ist nicht bekannt.*

1261.

(Wolfgang) Capito an Zwingli.

(Straßburg), 16. August 1531.

Gratiam et pacem.

Comitiorum[1] prolusiones hęc sunt: cesar dedit negotium Ioachimo Brandenburgico[2], ut mitiget Brusię ducem[3], qui nuper erat magnus magister ordinis Teutonicorum et nunc stat a partibus euangelii.
5 Abmandavit Philippum Nasauensem[4] comitem ad electorem Saxonem

4 et nunc *bis* euangelii *am Rand* — 5 Nasaiensem, *wohl zu lesen* Nasauensem (i-*Zeichen fehlt;* e *ist mit* u *liiert*).

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 202. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 632 f.

---

[1]) *Der Reichstag war auf den 14. September 1531 nach Speyer angesetzt.* — [2]) *Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, damals aufs Engste mit Kaiser und Papst verbunden. Er hatte am eifrigsten die Wahl Ferdinands zum römischen Könige betrieben und ihr im Januar 1531 persönlich in Frankfurt angewohnt.* — [3]) *Herzog Albrecht von Preußen, der Hochmeister des deutschen Ordens, der 1525 den Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umgewandelt hatte, infolgedessen aber mit dem Kaiser in politische Schwierigkeiten geriet.* — [4]) *Es handelt sich um den Grafen Wilhelm (nicht Philipp) von Nassau. Vgl. den Bericht der Dreizehn an Landgraf Philipp vom 6. August 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 55): Durch eine glaubwürdige vertraute Person sei ihnen insgeheim mitgeteilt, daß der Kaiser kürzlich den Grafen Wilhelm von Nassau zum Kurfürsten von Sachsen abgefertigt habe, um mit demselben zu unterhandeln, „was doch des gloubens halb were zu leiden, damit man zu friden kome". Wenn der Kurfürst die Königswahl (Ferdinands von Österreich) anerkennen, sich seiner Einigungsverwandten entschlagen, und den Reichstag zu Speier in eigener Person besuchen wolle, so werde der Kaiser „in das luterisch furhaben uf jungstem reichstag zu Augspurg anpracht gehallen (willigen) und derzu sein chf. g. mit landschaften oder gelt, deren eins, begeben . . ." Obwohl man nicht zweifle, der Kurfürst werde in nichts willigen, wodurch die christlichen Stände getrennt würden, wolle man doch dem Landgrafen hiervon geheime Mitteilungen machen, damit er im Stillen weitere Erkundigungen einziehe. — Schon am 13. Juni 1531 hatte Karl V. an seinen Bruder Ferdinand aus Gent geschrieben: Et à cette même fin (j'ai) écrit présentement aux comtes Guillaume de Nassau et de*



urgentibus cum pollicitationibus, ne conventum horreat, sed meditatus concordię conditiones ipse praescribat se esse secuturum, modo novum foedus, quod cum Hesso et urbibus instituisset rescindat. Wilhelmus, comes novę aquilę[5], quem vulgo vocant Noënaër, frater illius docti praepositi Coloniensis, nunc agit legatum apud Cattum, iussu cesaris. 5 Conventum pollicetur brevem, ac cito dimittendum, sed qui sit allaturus Germanis incomparabilia commoda. Capita agendarum rerum his verbulis continentur: equabile ius, concordiam, politiam tranquillam. Agetur tamen de agnoscendo rege Ferdinando[6], de pontifice Romano[7]

3 quod *übergeschrieben* — 5 legatum apud *übergeschrieben*

Neuenaer par homme express, bien affectueusement, qu'ils viennent devers moi, pour les informer de cette déliberation et qu'ils voisent en Allemagne tous deux, si faire se peut, ou du moins l'un d'eux, et semplient tant en l'endroit du duc de Sassen, le landgrave de Hessen que autres, pour les induire et endresser les choses, selon qu'ils trouveront l'expédient et veront le mieux au dit appointement" (Lanz: Korrespondenz des Kaisers Karl V., I, 1844, S. 480, vgl. 491). Die beiden waren tatsächlich bei Karl V. und reisten über Heidelberg nach Sachsen. Ihre Instruktion von Mitte Juli bei Lanz, S. 512ff. Ihren Bericht über die Verhandlung mit dem Kurfürst von Sachsen schickten sie am 1. September an den Kaiser: Kurfürst Johann beharrte standhaft bei der Augustana, wollte unter gewissen Bedingungen den Reichstag besuchen, versagte aber die Anerkennung der römischen Königswahl Ferdinands (ebenda, S. 523). — Wilhelm v. Nassau, Sohn des Grafen Johann v. Nassau-Dillenburg, der Vater Wilhelms des Schweigers, starb 1559.

[5]) *Vgl. Anm. 4. Jacob Sturm schrieb am 14. August 1531 an den Landgrafen von Hessen: „Dweil nun das widerteil wider solich wege suchet (wie auf dem Reichstage zu Augsburg, die Protestierenden zu trennen) und villicht der ursachen zu m. gst. hern dem churfursten und zu e. f. g. beide graven Nassaus und Newenar gefertigt, hab ich ganz underthaniger meinong . . . nit underlassen mogen, e. f. g. voriger handlung zu erinnern" (Politische Correspondenz, II, S. 56f.). Der doctus praepositus Coloniensis, der jüngere Bruder des Grafen Wilhelm III., ist der bekannte Humanist Hermann von Neuenar (de nova aquila), Freund des Erasmus. Er war geboren 1492, in Köln am 14. November 1504 immatrikuliert, 1508—1510 in Italien, 1524 Kanzler der Universität Köln. Er starb auf dem Augsburger Reichstage am 20. Oktober 1530. Vgl. Erasmi epp. ed. Allen, II, Nr. 442, ADB, 23, 485, die Frau des Grafen Wilhelm III. war eine Schwester des späteren Erzbischofs von Köln, Hermann von Wied. —* [6]) *Vgl. Anm. 2 und 4. Ferdinand von Österreich war am 5. Januar 1531 zum römischen König gewählt und am 11. Januar in Aachen gekrönt worden. Kursachsen hatte von Anfang an dagegen protestiert. —* [7]) *Clemens VII. hatte die Mitteilung Karls V. von dem bevorstehenden Reichstag in Speyer freudig begrüßt; er war sogar geneigt, Zugeständnisse, z. B. die communio sub utraque und die Priesterehe nach dem ritus Graecus zu machen. Am 11. August 1531 wurde die Entsendung eines besonderen Nuntius zu dem Reichstage beschlossen. Die Verhandlungen zwischen Papst und Kaiser betrafen im übrigen die Konzilsfrage. Daneben liefen Verhandlungen über Florenz; Karl V. gewährte im Sommer 1531 den Medici eine Art erblicher Präsidentschaft in Florenz. Vgl. L. v. Pastor: Geschichte der Päpste, IV, 1907, S. 393ff. Capito scheint die beiden Verhandlungsmomente zu verbinden.*

amplificando, idque titulo pacificandę fidei, de peculiaribus rebus imperii; sed in speciem tantum atque haud dubium spectant cesareani ad nomen sibi asserendum, quod plane obliteratum iaceret, si sic ad Hispanias se reciperet conturbato statu publico. Interea vero hoc agitur, ut nullam occasionem videantur neglecturi, quo nostrę civitati Christianę[8] incommodent. Quare operę pretium facitis urgendo concordiam certam aut apertum bellum cum Quinquepagicis.

Literas tuas[9] ostendam Sturmio[10]. Salutabimus et amicos omnes. Bucerus occupatissimus et reliqui fratres te salutant plurimum.

Age potissimum, quod te scire refert, pene excidit! Nobis literis comitia hęc nondum indicta sunt[11]; quod arte fit, ut interea vobis molesti simus, tanquam odio cesaris degravati ob vestrorum societatem. Atqui rident ineptum commentum nostri. Fingent isti posthac non dubie, aut incuria nunciorum aut aliquocunque casu sic cecidisse, ut postremi vocaremur. Vocabimur enim, quia numerandum erit, quod inexplebiles harpyę aulicę devorent.

Vale.

16. Aug*usti* anno 1531.

Saluta fratres omnes, praecipue dominos[12] si forte nanciscaris, maxime autem familiam tuam.

Capito.

Huldr*icho* Zuinglio, maiori meo observando. — Tiguri.

2 tantum *übergeschrieben*

---

[8]) *Das christliche Burgrecht.* — [9]) *Der Brief Zwinglis ist verloren. Der letzte erhaltene Brief datiert vom 27. Juni (Nr. 1232).* — [10]) *Jakob Sturm (Nr. 1035).* — [11]) *Wie O. Winckelmann (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 55, Anm. 3) bemerkt, ist im Straßburger Archiv das Ausschreiben zum Reichstage von Speyer nicht zu finden.* — [12]) *„meine Herren", d. h. die Herren von der Regierung? Etwa um sie für die concordia urgenda zu gewinnen? Schwerlich. Das dominos ist mit dem folgenden Satze zu verbinden: wen du gerade triffst.*

1261 a.

Bürgermeister und Rat zu Ulm an Straßburg und von dort an Oecolampad und Zwingli.

Ulm, 16. August 1531.

[Zedula Strassburg allein und dann *doctor* Oecolampadi und Ulrich Zwingli[1]
uff die mainung, wo ire hern darumb angesucht wurden, das sie solchs fürdern helffen.]

Unnd dieweil ir, besonndern lieben und guten freund, (besonnder den erbarn euangelischen stätten) an dem zukunfftigen reichstag[2] vil und gross gelegen will sein, allso das (menntschlich davon zu schreiben, wa anderst gott der herr mit gnaden nit wunderbarlich mitwirckt) dem hailigen onzersterlichen wort gottes allerlay widerigs zu hanndlen understanden oder geschlossen werden mag, so sol uns von hohen nötten, auch fur ganntz fruchtpar, nutz und gut an, ewr fur*sichtigkait* hett bey beiden erbern stätten Zurch unnd Basel gefurdert unnd die in

1 ff. *nur in der Ulmer Kopie* — 10 *hinter* sol *ein Buchstabe ausradiert*

Straßburg, ehemaliges Thomasarchiv, jetzt Stadtarchiv AA. 425a.
Regest in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, 1887, Nr. 64, S. 58.
Copie im Stadtarchiv Ulm in den Prälat Schmidschen Kollektaneen.

---

[1]) *Der Zettel ist dem Briefe der Geheimen von Ulm an die Dreizehn in Straßburg vom 16. August beigefügt (abgedruckt Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 57). Es handelt sich um den Versuch Ulms, die eidgenössischen evangelischen Städte zum Anschluß an den schmalkaldischen Bund unter Führung Kursachsens zu bringen. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 246f. Ulm wandte sich an Straßburg mit der Bitte, die Eidgenossen um Ansetzung eines Tages zu ersuchen, womöglich noch vor dem Reichstag, damit jene nicht glauben sollten, man suche ihre Hülfe erst, „so das wasser uber die körb gieng“.* — [2]) *Der auf den 1. September nach Speyer ausgeschriebene Reichstag.*

ir selbst und aller annderer euangelischer stätt namen zum vleissigisten ersucht und gepetten, die zwien treffennlichen mann, herren Ůlrichen Zwinglin und doctor Johann Oecolampaden uff verglaitten[3] (das man irn halb zu wegen pringen müst) uff jetzigen reichstag gon
5 Speir oder zum wienigsten inn ewr *fursichtigkait* statt zu schicken unnd zu verordnen, sich in furfallenden sachen und hanndlungen irer rathschleg haben zu geprauchen, diennstlich unnd freuntlich pittend, *ewer fursichtigkait* wöllennt (soverr sie annderst dises bedenncken, auch fur fruchtpar ermessen) bei beeden erbern stätten gehörter massen ver-
10 suchen und anhalten thun[4]. Das sein wir umb *ewer fursichtigkait* zu verdienen, wie obsteet, vorder begirig, willig und genaigt.

Datum ut in literis, Mitwoch nach assumptionem Marie *anno 1531*.

---

[3]) gegen freies Geleit — [4]) Straßburg schrieb am 2. September an Ulm, wegen der Sendung Zwinglis und Oecolampads an Zürich und Basel zu schreiben, halte man „dieser zeit von unnoten, den wir auch noch nit entschlossen, unsere gelerten gen Speier zu schicken" (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 60, Nr. 70). Inzwischen hatte Oecolampad am 24. August an Ulm geschrieben: er will es an einem Ratschlag nicht fehlen lassen. Bezüglich der Bitte, selbst nach Speyer oder Straßburg zu kommen, „were on not zu bitten mich, der zum tail euer eigen bin, zu vorab in den sachen, so Christum betreffend". Er will kommen, sofern es ihm von „m. H." (zu Basel) erlaubt wird. Am 1. September schrieb er abermals an Ulm und überschickte den Ratschlag, von dem er sich angesichts der Gegner freilich nicht viel verspricht; er erklärt sich wiederum bereit, nach Straßburg zu kommen. „Ob etliche predicanten hieher den weg nemen — gedacht war in erster Linie an Zwingli — trewt ich mit hilf meiner herren in einem tag sicher mit inen gen Straspurg zu kommen" (nach den Copien im Stadtarchiv Ulm, vgl. jetzt E. Staehelin: Briefe und Akten zum Leben Oecolampads, II, 1934, Nr. 918, 922, 923). Zwinglis Antwort an Ulm ist Nr. 1266.

1261 b.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 18. August (1531).

= Bd. IX, Nr. 751. Der dort auf 1528 angesetzte Brief gehört, worauf Herr Prof. D. Ernst Staehelin hinwies, in das Jahr 1531. Der Zusammenhang wird aus den Nr. 1261, 1261a, 1266 völlig klar. Die futura comitia sind der auf den 1. September 1531 nach Speyer ausgeschriebene Reichstag.

1262.

Zwingli an Simon Grynaeus.

Basel(?), 17. August 1531.

„Zuinglius' letter is very full. First, he largely proves, that neither the pope, nor any other power, could dispense with the law of God; than, the apostles had made no new laws about marriage, but had left it as they found it: that the marrying within near degrees
5 was hated by the Greeks and other heathen nations. But whereas Grineus seemed to be of opinion, that though the marriage was ill made, yet it ought not to be dissolved; and inclined rather to advise, that the king should take another wife, keeping the queen still: Zuinglius confutes that, and says, if the marriage be against the
10 law of God, it ought to be dissolved; but concludes the queen should be put away honourably, and still used as a queen; and the marriage should only be dissolved for the future, without illigitimating the issue begotten in it, since it had gone on in a public way, upon a received error: but advises, that the king should proceed in a judiciary way,
15 and not establish so ill a precedent, as to put away his queen, and take another, without due form of law.

Dated Basle, the seventeenth of August" *1531.*

Diese Inhaltsangabe des Zwinglibriefes findet sich bei G. Burnet: The history of the Church of England. New Edition by N. Pocock, I, 1865, S. 160. Wie der Herausgeber im 7. Bde., S. 76 ff. mitteilt, stammen die von Burnet verwerteten und eingesehenen Zwinglibriefe aus der Manuskriptensammlung von Richard Smith. Leider muß der Herausgeber hinzusetzen: „this collection has been dispersed". Er zitiert Strype: Memorials of Th. Cranmer, 1840, p. 11: „Notwithstanding my inquiry, I had not the good fortune to see the (the letters of Simon Grineus, Bucer, Oecolampadius, Zuinglius, Paulus Phrygion and Osiander), nor to find into whose hands they were come after the selling of that library by auction" und setzt hinzu: „this volume has been seen within the last thirty years by several persons now living, and the last person into whose hands the editor has been able to trace it, is the late Mr. Pickering, bookseller in Piccadilly, who appears tho have kept no record of its sale . . . The editor does not known what has become of this library". Nachforschungen

unsererseits im British Museum in London waren vergeblich. So muß das Original vorläufig als verloren betrachtet werden. Laut gef. Mitteilung von Herrn D. H. Escher findet sich in Edw. Edwards Memoirs of Librarians, II, London und Leipzig, 1859, p. 118 ff. die Notiz, daß die Bibliothek von R. Smith mit ihren sehr wertvollen handschriftlichen Sammlungen nach des Besitzers Tode 1682 verkauft und in alle Welt zerstreut wurde. Eine öffentliche Anfrage der Zentralbibliothek Zürich in Times Literary Supplement blieb ebenfalls erfolglos. Der Brief ordnet sich sachlich gut in die Zwinglikorrespondenz ein; es ist das Schreiben, das Oecolampad in seinem Briefe vom 20. August (Nr. 1263) erwähnt. Fraglich bleibt noch, an wen das Schreiben gerichtet wurde, und die bestimmte Angabe von Burnet, der Brief sei in Basel geschrieben. (Dieser Brief wird ausdrücklich unterschieden von einem zweiten from Zürich.). Vielleicht erklärt sich die Sache so: Heinrich VIII. schickte Grynaeus nach Basel zurück, um festzustellen, was seine Freunde in Deutschland und der Schweiz über seinen Ehehandel dachten. Grynaeus schrieb in diesem Sinne an Bucer, Oecolampad, Zwingli und Phrygio (Burnet-Pocock, I, S. 159 mit dem Marginal: Whose (Grynaeus) letters are in a MS in R. Smith's library). Der Brief des Grynaeus an Zwingli ist verloren. Obiger Brief vom 17. August dürfte die Antwort sein. So erklärt sich, daß der Brief nach England kam, wohin ihn Grynaeus sandte. Oecolampad bekam ihn zu lesen, indem Grynaeus ihn ihm zeigte; Oecolampad gibt am 20. August an Zwingli nicht an, daß das Schreiben an ihn (Oecolampad) gerichtet sei. Seine Mitteilung macht den Eindruck, daß es sich um eine Art Gutachten handelte, umfangreich („very full"). Vermutlich ohne Datum, oder wenigstens ohne Ort. Grynaeus, der das Schreiben nach England auftragsgemäß weitersandte, schrieb dann den Ort Basel, wo er ja weilte, und vielleicht auch das Datum hinzu. Burnet hätte die Verschiedenheit der Handschrift übersehen und Zwingli selbst in Basel schreiben lassen, was unmöglich ist. Vgl. auch unten den Brief des Grynaeus an Zwingli vom Ende August (Nr. 1270).

1263.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

(Basel), 20. August (1531).

Salve.

Legimus, frater charissime, quę in caussa regis Anglorum tibi iusta videntur[1] subscribimusque libenter, clare agnoscentes, quam indepravato iudicio cuncta expenderis, nec dubitamus, quin huius laboris 5 futurus sit fructus non pęnitendus. Agimus itaque tibi gratias. Reservabimus descriptum exemplar, etiam tibi, si voles, remittendum. Sententia mea a tua nequaquam variat, nisi verbis; eam etiam ipse leges[2]. Non est enim prolixior, sed epistolaris fere. Bucerus et Capito hactenus alio respexerunt[3], sed spero lectis tuis non dissensuros a nobis,

6 descriptum *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 97. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 634. Epistolae Tigurinae de rebus potissimum ad ecclesiae Anglicanae reformationem pertinentibus conscripta, 1531—1558. Cantabrigiae 1848, p. 359 f. Ep. CCLV.

---

1) Dieser Brief (Gutachten?) Zwinglis ist verloren. G. Burnet-Pocock: The History of the Reformation of the Church of England, new edition by N. Pocock, 1865, erwähnt einen Brief Zwinglis vom 17. August und 1. September, aber die von ihm benutzten Briefe sind seitdem verschwunden. Vgl. W. W. Rockwell: Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904, S. 205 und die vorige Nummer. Letztere ist vermutlich gemeint. — 2) Oecolampad hat am 10., 31. August und 10. September an Bucer in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII. geschrieben. Burnet (Anm. 1) hat diese Briefe noch benutzt, seitdem sind sie verschwunden. Oecolampad betrachtete jetzt die Erlaubnis der Leviratsehe als eine den Juden allein geltende Dispensation Gottes von seinem eigenen Gesetz, woraus die Möglichkeit eines Dispenses von levitischem Verbot keineswegs zu folgern sei (Rockwell, S. 205 f.). — 3) „Die Straßburger Capito und Bucer hatten eine andere Lösung für die Schwierigkeit des englischen Monarchen. Für Bucer ist die englische Ehe zwar so sehr gegen die Natur, daß sie nur aus Gründen des öffentlichen Wohls hätte gestattet werden können, aber noch höher steht ihm das Verbot der Ehescheidung. Letztere ist unbedingt ausgeschlossen, einen Ausweg sieht er in der Polygamie. Bucer

quamvis suis opinionibus infecti, maxime alter, id quod ecclesię tam insigni non parum incommodi affert. Digamiam regi admitterent. Sed absit, ut in hoc Mahumetem magis quam Christum audiamus.

Iam de concordia cum Quinquepagicis, licet quidam bene sperent, utinam autem fallar!, ego pessime, nisi altera pars vel se humiliet vel humilietur. 5

Scripseram nudiustercius tabellioni vestro[4] daturus literas; sed a me inveniri non potuit urgentibus his, qui a senatu ad vestros responsum dederant[5]. Mitto epistolium[6] tametsi intempestivum et supervacaneum; sed vide amici curas etiam inutiles. 10

Vale cum uxore et fratribus.

XX. Augusti *1531*[7]. Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zwinglio, ecclesiae Tigurinę, pastori fidelissimo, dilecto fratri.

zieht also die Bigamie der Ehescheidung vor. Nach Burnet hat Bucer die Vorschrift Lev. 18, 16 für gänzlich abrogiert gehalten. Die Tatsache der Leviratsehe zeige, daß das levitische Verbot nicht naturale, sondern vielmehr den caerimonialia oder den iudicialia zuzurechnen sei. Doch hat Bucer (wenn diese Angabe Burnets richtig ist), jenen Standpunkt nicht konsequent behauptet; er sagte: Naturae tales nuptiae pugnant ἐπὶ πολύ, *statt darauf zu bestehen, daß diese Ehen gar nichts mit dem Naturgesetz zu tun haben. Es gibt also für Bucer mutabilia iuris naturae, wovon die Obrigkeit im äußersten Notfall dispensieren darf. Wenn er dagegen das Verbot lediglich den politica zugezählt hätte, so wäre es dem Ermessen der Obrigkeit anheimgestellt, eventuell die Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders allgemein zuzulassen" (Rockwell, S. 206 f., woselbst noch Näheres).*

[4]) *Der Name ist nicht bekannt.* — [5]) *Das Schreiben Basels an Zürich vom 18. August siehe Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1115.* — [6]) *Der vorliegende kurze Brief.* — [7]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Vgl. die Anm.*

1264.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 24. August (1531).

S.

Scripserunt, mi Huldrice, et mihi Ulmenses, opinor, in eandem, in quam tibi scripserunt, sententiam[1]. Honestum nimirum petunt, ut sunt viri soliciti ac pii. Dignissimi erunt, quibus mos geratur, nimirum 5 ut instructiores compareant in futuris comitiis[2] et forsan in loco commodo nostra opera utantur. Prȩstabis te illis, ut omnium usui expositus es, talem, qualem te, quum illic ageremus[3], prȩdicavimus esse. Si quid tale est, fac ut sciam[4]. Arcana ad me nihil.

Bene vale.

10 Basileȩ 24. Augusti *1531*[5].

Tuus Oecolampadius.

[Aufsen:] Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

4 mos] nos

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 105. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 635.

---

[1]) *Die Schreiben der Ulmer an Zwingli und Oecolampad dürften Nr. 1261a sein. Es handelt sich um persönliche Schreiben neben den amtlichen von Ulm an Basel und Zürich. Vgl. zu den letzteren Strickler, 3, Nr. 1182 und den Brief der Zürcher Theologen an Ulm vom 28. August (nachstehend Nr. 1266). Zum Inhalt des Briefes an Zwingli und Oecolampad vgl. Zwinglis Antwort vom 28. August (Nr. 1266).* — [2]) *Auf dem Speyrer Reichstag, der auf den 14. September angesetzt war (vgl. Nr. 1247, Anm. 4). Die Antwort der Zürcher an Ulm siehe Nr. 1266.* — [3]) *Oecolampad war vom 21. Mai bis Anfang Juli in Ulm gewesen zwecks Durchführung der Reformation. Vgl. Nr. 1228 ff., 1248, Anm. 1.* — [4]) *Ein entsprechender Brief Zwinglis fehlt.* — [5]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Vgl. Anm. 1—3.*



1265.

Hans Wirz[1] an Zwingli.

(Wädenswil), 27. August 1531.

Min fruntlich willig dienst zc. Lieber m*eister* Ulrich!

Jnn diser stund hab ich durch gwüß gloubhabtig lütt, das die von Switz, vogt Ulrich[2] in Höffen zů einem obern gan Grünouw[3] ver*ord*nott, der uff nächttig[4] zů nacht zů Lachen ettlich by den drissig zů im, well im gevallen, genommen gan Grinouw, zů einem zůsatz[5], daselbs alle schiff darnider zů legen[6], wolt ich uch im besten nitt verhalten, damit min herren daruff wytter rattschlagen, dann die Wolrower[7] kilchwychi[8] uff hutt ist; was inn inen wytter ist, wil ich uch by tag unnd nacht unbericht nitt lassen, achtten nitt mins schribens, dann es uff der wacht, die ich hinacht selbs versächen, beschechen. 10

Datum in il suntags nach Bartholomey umb die 7 stund nach mittag. Anno zc. *15*xxxij [l].

U*wer* allzyt
gůttwilliger
Hans Wirtz. 15

[Äußere Adresse:] Dem wolgelertenn, furnämen, wysen Huldrichen Zwinglin, sinem gunstigen herren, lieben unnd gůtten fründ.

***Zürich**, Staatsarchiv: A. 230, 1. Siegelspur.*
***Abdruck**: Strickler, 3, Nr. 1228.*

---

[1]) *Vgl. Nr. 1176a, Anm. 1.* — [2]) *Jakob Ulrich. Vgl. über ihn Strickler (Register) und oben Nr. 1239, Anm. 8. Zur Sachlage, die hier im Einzelnen nicht dargelegt werden kann, vgl. man die früheren Briefe von H. Wirz, und Strickler.* — [3]) *Schloß Grynau in der March, seit 1436 zu Schwyz gehörig. Vgl. A. Spieß: Das Schloß Grynau (Mitt. des hist. Ver. des Kanton Schwyz, 13, 1903).* — [4]) *gestern (abend)* — [5]) *Besatzung* — [6]) *in Beschlag zu nehmen* — [7]) *Wollerau im Kanton Schwyz, zu Höfe gehörig.* — [8]) *Kirchweihe*

1266.

Die Diener der Kirche und Lehre zu Zürich, sowie Zwingli insbesondere, an Bürgermeister und Rat zu Ulm.

Zürich, 28. August 1531.

Gnad und frid von gott bevor, edel, vest, fromm, ersam, wys etc. lieb herren.

Wir sagend gott dem herren höchsten danck, das er üch in die erkantnus siner warheyt und gnaden gefürt, flächlich[1] hie nebend
5 inn bittende, das er sin heliges werck by üch angehebt bis inns end volstrecke, Amen.

Demnach und ir ünser herren angesůcht[2], das sy üns darzů fügen, das wir üwer wysheyt handlung halb trachtung tůn wellind, wie ir dieselbigen, so verr ir uff nechstem rychstag, so sich ze Spyr

4 gefůrt] gefuert

Stuttgart, Staatsarchiv: Abteilung Ulm. — Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch., Suppl. 40/44 (mit Fehlern).

[1]) *flehentlich* — [2]) *Das Schreiben Ulms an Zürich datiert vom 16. August 1531 und ist abgedruckt bei Egli, Aktens., Nr. 1784. Hier hieß es: „Diwail wir aber . . . gedenken und also zu melden für gewiß achten und halten, daß uns uf dem jetzigen reichstag in die stadt Speyr, uf den 14. tag Septembris schierst ernennt und angesetzt, desselben unsers christenlichen fürnemens halb allerlai beschwerden, zum wenigisten aber, und wenn es wol gerat, das begegnet oder von uns gehapt wöllen werden, ermeldt unser christenlich bedenken zu verantworten oder als für gottgefellig auszufüeren etc., so haben wir aus dem dienstlichen, hohen und guten vertrawen zu e. fkait tragende nit wissen zu umbgan, e. fkait dergestalt umb hilf und rat zu bemüehen und anzusuchen, daß an dieselb unser gar freundlich, fleißig bitten und ersuchen ist und steet, sie wolle zuvorderst, zu braiterung der eer'n und des namen Gottes des allmächtigen, der lieb des nächsten, ir selbst, uns und allen evangelischen ständen und städten zu fürstand und gutem, ob angeregt unser handlungen, in evangelischen sachen dargeraicht, ire gelerten zum fleißigisten beratschlagen und uns denselben uf unsern kosten fürter zubringen lassen, also ob wir uf gegenwirtigem*

haltend ist[3], ersúcht wurdindt, mit gott und der warheyt verantwurten möchtindt, ist nit minder[4], wir wärindt bereit alle, sampt und sunders, üwer wysheit in dem und andrem ze dienen, wo wir das köndindt. Als wir aber ünser einfaltigheyt nit dörffendt dartůn, dann sy sich von ir selbs ze erkennen gibt, gebend wir denocht die antwurt. 5

Erstlich das Cůnrad Som[5] als der fürnem sampt andren dieneren des worts, so by úch sind, on underlaß die kilchen vermanindt zů ernstlichem gebett zů gott, das er úch in allen dingen verstand und krafft geben und und[l] meren welle, damit sin rych by úch und allen menschen zůneme, vest, und unüberwunden blybe. Dann wo 10 glöibige, gottliebende hertzen sind, da wirt gůter rät und standhaffte tät erfunden.

Demnach, habend wir üns entschloßen, das es nit not sye, úch ein antwurt ze stellen, wie ir ein yeden artickel[6] söllind schirmen, worumb die bilder, die mess, müncheyt, valsche reinigheyt, by úch 15 nebend sich gestellt syginde. Dann ir durch gottes wort und üwre predicanten dess[7] vesteren grundt habend, weder[8] das ir erst von üns lerens bedörffind, über das sölche stuck vorhar in usgegebnen buecheren überflüssig[9] gehandlet und erklärt sind. Desshalb wir ouch erkennen mögend, das üwer wysheyt ansinnen an üns nit uss mangel dero 20 dingen beschicht, sunder uss flyss und begird ze erlernen eins yeden sinn und meinung, und demnach us ze lesen, was aller tougenlichest

3 üwer, *abgekürzt:* v. *So nachher wiederholt*

---

reichstag allain oder mit andern, ermeldter sachen wegen angezogen oder bemüeht werden wöllten, uns desselben irs ratsschlags zu halten und zu getrösten wissen . . .“ Auf der Adresse ist bemerkt: „Ist inen verfolget“. Eben in oben stehendem Schriftstück. Am gleichen Tage, dem 16. August, hatte in gleichem Sinne Ulm an Straßburg und Basel geschrieben. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 58 und Staatsarchiv Stuttgart, Repert Ulm, S. 369, Büschel Nr. 82, Nr. 6. Straßburg antwortete am 2. September (a. a. O., S. 60), Basel am 18. August (Strickler, 3, Nr. 1182). Die Angelegenheit wurde von Basel aus weiter verfolgt. Herr Prof. Ernst Staehelin wies uns gütigst auf folgende Dokumente hin: Oecolampad an Ulm, 24. August 1531 (Staatsarchiv Stuttgart), Gutachten Oecolampads für Ulm, 1. September 1531 (ebenda), Basel an Ulm, 4. September 1531 (Strickler, 3, Nr. 1292), Dankschreiben Ulms an Basel, 10. September 1531 (Staatsarchiv Basel). Vgl. auch Nr. 1261a.

[3]) *Der geplante Speyrer Reichstag vom 14. September 1531. Vgl. Anm. 2.* — [4]) *mögt ihr sicher sein, ist es durchaus so* — [5]) *Vgl. Nr. 499, Anm. 1.* — [6]) *Gemeint ist das sogen. Ulmer Glaubensbekenntnis, das in 18 Artikel gebracht war. Vgl. dieselben bei Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 230ff. J. Endriß: Das Ulmer Reformationsjahr, 1531, S. 115ff. Dieses Bekenntnis hatte Ulm an Zürich geschickt, vgl. Anm. 2 und Zwinglis Brief an Sam vom 16. August (Nr. 1260), Anm. 4.* — [7]) *in dieser Beziehung* — [8]) *als* — [9]) *reichlich*

syn wirt. — Wir habend ouch hie nebendt bedacht, das alle gschrifften vergeben[10] sin wurdind; dann was man joch[11] bringen möcht, wurd bym keiser und papisten alles mit der glychen worten inn lufft geschlagen: wir habend der dingen gnůg gehört und gnůgsam verantwurt uff vergangnem rychstag zů Ougsburg[12].

Zum dritten wil üns nit gevallen, das man sich uff ein concilium veranläße[13]; dann so man gedenckt, wie starck der bäpstisch huff noch zur zyt ist, und was darinn möcht erobret werden, dunckt üns nit gůt, sich dahin ze berueffen. Und so man glych mit der glychen beding sich embieten wurd: wo man in einem concilio gottes wort den einigen[14] grund welle in allen spänen laßen sin, welle man dem concilio volgen, wurd es doch nit fruchtbar noch gůt sin; dann für das man ein concilium erorbrett[!], wurde man sölches bedingens nit dencken, und wo dess glych im usschryben[15] gedacht, wurd imm doch in der handlung nit gelebt, sunder es wurd allweg ein merens[16] gelten, da aber die evangelischen zů gheinem meren glangen möchtindt. Sölte man aber darnach, so ein concilium berueft wurd, nit erschinen, brächte vil unglimpfs:

Desshalb nun ünser einvaltiger[17] rät ist, das ir úch uff gottes wort gründindt. Alles, das ir geton, habind ir in gottes wort erlernet, welches die einige[14] grundveste sye ünsers gloubens. Wellindt ouch fürnemlich umb alle sachen darus, sampt üwren predicanten, rechnung geben, in hoffnung, keiserlich Maie*stat* sye nit gesinnet, wider gottes wort yemann ze ersůchen[18] oder wytervechten[19].

Das aber weder keiser noch bapst könne gesagen, ir verkerind gottes wort in einen missverstand und werdind damit verfürt, so berueffindt ir úch ůmb üwren verstand des götlichen wortes halb, es betreffe nüw oder alt testament an, uff den sinn, den die propheten, apostel und aller eltisten lerer der christlichen kirchen, die der apostel zyten aller nächst gelebt und gelert, gehalten habind. Und so keiserlich Maiestat ordenliche zyt und statt mit gebürlicher sicherheyt ansehen[20], wellind ir nach allem üwrem vermögen darob und an halten, das ein gemein fry gespräch gehalten werde, dahin nit allein die üwren, sunder ouch andre gelerten und predicanten, die sampt den üwren verschruwen sind, komen und sich irer ler und gloubens hören lassen werdindt, sittenmal doch ein universal concilium nit harus welle, das

[10]) *vergebens, unnütz, umsonst* — [11]) *was man nur immer* — [12]) *Auf dem Augsburger Reichstage von 1530. Gedacht ist an die Einreichung der Augustana, Zwinglis fidei ratio und die Confutatio der Katholiken.* — [13]) *abstelle (zur Entscheidung)* — [14]) *einzig* — [15]) *nämlich: ein Ausschreiben des Konzils* — [16]) *ein Mehrheitsbeschluß* [17]) *einfach, schlicht* — [18]) *behelligen, belästigen* — [19]) *widervechten, befehden, siehe Idiotikon, I, 646.* — [20]) *festsetzen, anordnen*

allein gottes wort für sinen grund setze — so habend ir des concilis halb nit bewilliget noch abgeschlagen.

Zů dem, so habind ir nútzid nüwes undernomen, sunder das geton, das vor úch vil christlicher stett und stenden geton.

Das aber sölches nach dem Ougsburgischen abscheid[21] beschehen, 5 sölle üch gheinen unglimpf, sunder, als ir hoffind, glimpf by ir M[t] machen, dann üwer volck vor genanntem rychstag nútzid weniger denn ouch andre des evangelii besinnet gwesen, noch[22] habind ir mit aller macht angehalten, das nútzid geendret wurd, damit einhällig- heyt, wo man die uff ermeldtem rychstag erlanget hette, des beßer 10 statt möcht haben. Demnach aber einigheyt nit erfunden, habend ir gottes geist noch den glouben der menschen nit mögen wyter ver- sůchen oder trengen.

Sygind aber hiemit offentlich diss erbietens[23]: wo ir bewisen werdindt mit heliger biblischer geschrifft, das ir verwyst[24] oder irr- 15 sälich gehandlet, alle irrung abzestellen und verbeßren. Das ir ouch keiserlicher M[t] gůtwillig alles tůn und ghorsamen, das sich zimpt.

Dero sachen aller halb ir in hoffnung syginð, man lasse üwer handlung mit andren der glychen guetlich berůwen etc. Alles mit verbessrung der meinung und worten, so hiehar dienstlich. 20

Disen ünseren schlachten[25] einvaltigen rät wellind, wys, günstig, lieb herren und in gott brůder, imm besten von üns ufnemen, dann wir ye gesinnet sind, das man sich allein uff gottes wort gruntlich lassen. So aber die aller eltisten lerer in den fürnemen stucken, darob sich diser zyt span halt, eines sinnes mit üns imm grund erfunden 25 werdend, lassend wir die zů eim überfluss hinzůsetzen, darumb das dieselben ursach zů verzug gebend, so man von irem sinn reden sölte; dann man wirt sich nit an Eggen[26] und Fabers[27] uslegen und lesender lereren lassen. So nun die lerer ze verhören uff ban kem[28], brächte komlichernn[29] verzug, weder[8] uff concilia, noch zů diser 30 zyt, tringen. Der allmechtig gott welle úch sampt allen glöibigen in synem schirm und gnad bhalten, Amen.

1 f. *Die Worte*, so habend . . . abgeschlagen *sind unterstrichen*

---

[21]) *Der Abschied des Augsburger Reichstages wurde am Samstag, den 19. November 1530 verlesen (Förstemann, II, S. 839 f.) und setzte den Evangelischen bis zum 15. April 1531 Frist, sich zur Annahme der noch unverglichenen Artikel zu entschließen. Bis dahin sollten alle weiteren kirchlichen Neuerungen streng verboten sein.* — [22]) *dennoch* — [23]) *Erklärt euch öffentlich (anzubieten) bereit* — [24]) *falsch berichtet worden* — [25]) *schlichten* — [26]) *Johann Eck, der an der Abfassung der Gegenschrift der Augustana, der sogen. Confutatio, beteiligt war (Nr. 344, Anm. 1).* — [27]) *Johann Faber (Nr. 83, Anm. 1), ebenfalls einer der Verfasser der Confutatio.* — [28]) *zur Verhandlung, dran käme* — [29]) *vorteilhafteren*

Geben ze Zürich ylends 28. tags Augusti 1531.

Uwer ersamen
wysheyt

allzyt willige, diener
der kilchen und ler ze
Zürich:
Heimrychus Engelhart[80]
Leo Jud
Cůnradus Pellicanus[81]
Joann. Jacobus Ammianus[82]
Růdolphus Collinus[83]
Růdolphus Tummysen[84]
Huldrychus Zwinglius.

Ich, Huldrych Zwingli, gib ouch besunder, über an mich gelangte pitt, das ich mich bescheiden[1] wölte lassen gen Spyr[2] oder Strassburg[3] etc., dise antwurt, das ich (ob min glych nit mangel ist, üwer und ander stetten und stenden wysheyt, ouch miner einvaltigheyt und schlechte[4] halb) gernn und gůtwillig úch und allen glöibigen wil dienen und gespannen ston[5], doch mit miner herren und kilchen ze Zürich verwilligung, wie *üwer* wys*heit* selbs meldet[6]. Doch versich[7] ich mich wol, es wurdindt ünser herren nit wyter dann gen Strassburg bewilligen mich ze laßen; sust hoff ich sy wurdind nit widersprechen.

Darzů verman ich üwer wysheyt besunder, das die unerschrocken stand, unangesehen das tröwen und unentlich practicieren der bäpstleren;

---

[80]) Heinrich Engelhard, Doctor der geistlichen Rechte, geb. 1482, Leutpriester am Fraumünster zu Zürich bald nach 1496, von Anfang an ein Anhänger Zwinglis, 1525 Eherichter, verheiratet 1526 mit Anna Wirz, gestorben 9. Dezember 1551. Vgl. Bernhard Wyß, S. 17. — [81]) Vgl. Nr. 427, Anm. 1. — [82]) Vgl. Nr. 91, Anm. 1. — [83]) Vgl. Nr. 150, Anm. 1. — [84]) Vgl. Nr. 685, Anm. 1.

[1]) beordern, deputieren — [2]) auf den für den 14. September geplanten Reichstag. Vgl. Anm. 2 des Schreibens der Prädikanten Zürichs. — [3]) Von dieser Sendung Zwinglis nach Speyer oder Straßburg ist in dem Schreiben des Rates von Straßburg an den Rat von Ulm vom 2. September 1531 die Rede: wegen der Sendung Zwinglis und Oecolampads an Zürich und Basel zu schreiben, halte man „diser zeit von unnoten den wir auch noch nit entschlossen, unsere gelerten gen Speier zu schicken" (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 60). In dem Schreiben Ulms an Zürich vom 16. August 1531 (Egli, Ak ens., Nr. 1784), ebenso in dem Ulms an Straßburg vom gleichen Tage (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 58) ist von Zwingli nicht die Rede. Vgl. aber Nr. 1261a. — [4]) Schlichtheit — [5]) bereit, zur Verfügung stehen — [6]) Vgl. Nr. 1261a. — [7]) versehe ich mich, sehe ich voraus

dann zů eynem habend wir den gott für ünseren herren und gott, der alle ding gschaffen und verordnet und fürsicht[8] in die ewigheyt, der nit liegen[9] noch hälen[10] kan, der hatt üns trost und schirm zůgesagt, desshalb es nit möglich, er můss es üns leisten.

Zum andren wil ich *üwer* wysheyt nit bergen, das mich nach allem dem, dess ich bericht wird, nit anderst beduncken wil, dann keiserlich Mt. habe an dem undertrucken des gloubens imm Tútschland ietz ze mãl verzwyflot, und sye imm zů diser zyt treffenlich ungelegen, útzid anzeheben, dann er ye sorgen můss: laß er die kugel an, sy werde weder louffen noch gston, wie er welle[11]. So sicht mich ouch an[12], der pfäffisch huff bruche den keiser nun[13] zů eym gschúch[14] und schrecken, und mög ouch nit erlyden, das ein strenge vecht[15] us den dingen entstande. Dann ob glych der merteil der pfaffen an ir sicherheyt wonend, sind doch irer gueteren und hab vil hinder den evangelischen stenden und stetten. So aber ir sach uff die gueter und lenge der zyt gestellt ist (als ich gwüsslich anzeigen kann), so mueßend sy ye ob allen dingen sechen, das inen die gueter nit genomen, noch sy dardurch werlos gemacht werdindt. Dann das mietnyen[16] und schencken, so der seckel lär wäre, můßte ufhören. Und so bald ire schützer und schirmer nútzid mer von inen empfahen, wurdind sy die hend ouch hindersich ziehen. So aber embörung, wurde man allenthalb zů iren gůteren gryffen, und so sy dero beroubet, wärind sy gar umb[17]. Es můßend ouch die pfaffen, dero gueter in sölcher gfar nit stond, dero verschonen, die in der gevar sind, oder aber ir huff wurd wol umb den dritten teil minder und sy demnach der sach allenthalb ze schwach werden.

Wo aber hienebend etwan unbewarten stetten möchte ein han ufs hus gesetzt werden, das doch nit ein gemeine embörung volgte, wurdind sy es nit sparen. Darumb sol man sich allenthalb versehen; dann so man sicht, das man verwaret ist, gryft man nit lichtlich an. Und mag den widerspänigen[18] gwalt nútzid me still stellen, weder so er sicht, das ein große püntnus oder macht imm engegen wil ston. Desshalb ich mir die verbindungen, so vor ougen sind, wol lass gefallen, nit das ünser hoffnung daruf, und nit uff gott, stand, sunder das es gwüss ist, das sy den widrigen gwalt hindersich hebend. Und so es dann ye sin můßte, so ist doch nutzbar, vorhin gerüst und fürsehen sin.

---

[8]) *providet* — [9]) *lügen* — [10]) *hehlen* — [11]) *Vgl. die ähnliche Formulierung in dem Briefe an den Landgrafen, Nr. 1084.* — [12]) *dünkt mich* — [13]) *nur* — [14]) *einer Scheuche* — [15]) *Fehde, Kampf* — [16]) *Gaben empfangen (vgl. Id. IV 565 miet).* — [17]) *am Boden, erledigt* — [18]) *widerspenstigen*

Ich acht ouch gentzlich, das dem keiser zumm höchsten anlige die bestätung synes brůders Ferdinandi[19], die doch gott nit wird lyden, ob glych wir menschen (als mir zů minem teil nit macht daran ligt) die ougen zůtůn wöltind; dann zů eym: ist die wal beschehen dem
5 evangelio zů nachteil, das wirt gott nit schencken. Zum andren: ist sölche wal mit so unerbaren mietnyen[16] ze wegen bracht, das alle billigheyt und fromgheyt die nit dulden werdendt, we[20] herren pfaltzgraven[21], das er in künstige zyt in die ewigheyt in alle historien komen laßen sol, das er mit dem kouff umgangen! Darumb wirt
10 die wäl brechen. Darunder schwitzt der keiser und versähe die sach gernn, das ghein widersprechens me nach siner hinfart (denn er heim müss in Hispanien[22]) überblibe. Man sol aber daryn nit gehällen[23], oder aber man teilt mit Judas seckel, sunder mit göttlicher ernstlicher vortrachtung[24] den sachen engegen handlen und kommlich[25]
15 widersprechen; dann es müss ye erlitten werden und ist vil weger[26], umb die unerbaren wal anfenklich widersprechen, weder[27], nachdem Ferdinandus bestätet, erst erwarten, wie er unseren glouben hie und dort durächten[28] wurde, so er ein unwidersprochens houpt wär.

20 Summa summarum: der keiser wirt uff den rychstag ghein größere not haben, weder[27] das er Ferdinandum unwidersprechlich mach, und wirt sich sust nit ungeschickt laßen finden, gloub ich gentzlich, allein, das er das erobre. Aber demnach wurd es gon. Darumb sol man vest und bewart sin, angesehen das etlich fürsten, wie ir wol

---

[19]) als römischen Königs. Vgl. Nr. 1261, Anm. 6. F. Noack: Die Wahl Ferdinands I. und die sächsische Kurstimme (Forsch. z. deutsch. Gesch., 22, S. 657 ff., 1882). — [20]) wehe dem — [21]) Pfalzgraf Friedrich, Herzog von Bayern, der jüngere Bruder des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, der spätere Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz (1482—1556). Ferdinand von Österreich hatte am 17. Juli 1531 ihn seinem Bruder als Kommissär empfohlen für den kommenden Reichstag (Lanz: Correspondenz des Kaisers Karl V., I, 1844, S. 501), und dieser hat nachweislich mit dem Kurfürsten von Sachsen und den übrigen Fürsten in der Wahlangelegenheit verhandelt (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 101). Über die bei der Wahl Ferdinands angewandten Bestechungen („mietnyen") vgl. O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund, 1892, S. 13 f. Eine Denkschrift sprach von einer Summe von 300000 Dukaten. „In der Tat sparte Karl in Augsburg keine Mühe zur Erreichung seines Zieles." Pfalzgraf Friedrich hatte speziell seinen Bruder Ludwig zu gewinnen gewußt. „Der Preis war nicht gering. Er erhielt 160000 Gulden, ferner die Landvogtei Hagenau, welche er erblich verlangt hatte, als Pfandschaft auf seine und seines Bruders Lebenszeit, und schließlich eine Anzahl kleinerer Zugeständnisse." — [22]) Karl V. kehrte Ende November nach Spanien zurück. Vgl. W. Bradford: Corresp. of the Emperor Charles, V, 1850, S. 497 (nach dem Itinerary). — [23]) einwilligen — [24]) Überlegung, Vorerwägung — [25]) trefflich — [26]) besser — [27]) als — [28]) verfolgen

wüsst, wider die wal[29], die denocht nit mit dem evangeli sind. Es lasst sich nit alles schryben. Sind gott dem herren bevolhen und vernehmend diss min besunder schryben imm besten es beschicht. Uwer diener, wo ich kan, wil ich gůtwillig erfunden werden.

Geben wie vor, ylentz und unabgeschriben; desshalb wo man etwas nit könde lesen, kans Licenciatus Cůnrad Som wol. Es sol ouch diss min letst schryben in gheim behalten werden. 5

Den edlen, vesten, fromen, ersamen und wysen burgermeystern und rät der statt Ulm, ünseren günstigen, lieben herren.

---

[29]) *Es handelt sich bei den evangelischen Opponenten vor allen Dingen um Kursachsen (Anm. 19), aber auch Ludwig von der Pfalz hatte Schwierigkeiten gemacht (Anm. 21). Die katholischen Fürsten von Trier und Köln hatten Geldentschädigungen verlangt (Winckelmann a. a. O., S. 14). In ganz besonderem Maße Mainz (ebda.). Philipp von Hessen schrieb im Dezember 1531, wenn die Evangelischen Rückendeckung suchten, sei sie nicht besser als in der Wahlsache zu finden: „Da kan man sich vil potentaten anhengig machen, und so man des glaubens halben uberzogen wirt, so wirt an zwifel die walsach millaufen, und so hatt man alle potentaten, Frankreich, England, Weida (den Woywoden Johann Zapolya), Baiern, Geltern, Lotringen, Denmark alle zu hülf . . . dan konig Ferdinan(d) ist darumb koren, das evangelium zu underdrucken" (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 89).*

WERNER BELLARDI

Die Geschichte der „Christlichen Gemeinschaft" in Straßburg (1546–1550)

Der Versuch einer „zweiten Reformation"

XVI, 217 Seiten. 1934. RM. 15.—

*

Im Ringen um die Neugestaltung der evangelischen Kirche beansprucht der Gedanke der Abendmahlsgemeinde als der Kerngemeinde stärkste Beachtung. Die vorliegende Untersuchung stellt einen wertvollen Beitrag zu diesem Thema von der Seite der Reformationsgeschichte her dar. Es handelt sich hier um einen der kirchengeschichtlichen Forschung bisher so gut wie unbekannten Versuch der Durchführung einer „zweiten Reformation", — der des Lebens nach der der Lehre — um eine bemerkenswerte Verwirklichung des Gedankens der ecclesiola in ecclesia im Sinne der Kerngemeinde innerhalb der ersten reformatorischen Generation.

Im Jahre 1547 entsteht in der Straßburger Kirche unter Führung ihres Reformators Martin Bucer die „Christliche Gemeinschaft", die die Aufgabe haben soll, in zellenartigem Aufbau die junge Kirche des reinen Evangeliums auf das Ziel urchristlicher Gemeinden der Liebe und der Zucht hin zu evolutionieren. Der lutherische Gedanke der ecclesiola in ecclesia gewinnt hier in eigentümlicher Wendung auf das Ganze der Kirche Gestalt in einer Bewegung, die sich über einen Zeitraum von fast 4 Jahren verfolgen läßt. Diese Bewegung wird von dem Verfasser auf Grund eingehender Archivstudien in Straßburg dargestellt und in den geschichtlichen Zusammenhang der Reformationszeit eingeordnet. Von der Anschauung der Kirchenzucht bei Bucer ausgehend, werden im weiteren Verlauf ähnlich bestimmte Vorstufen und die Nachwirkungen dieser Kirchenidee aufgezeigt.

Zwei ausführlich kommentierte Handschriften, die im Urtext wiedergegeben werden, und von denen vor allem das hochinteressante und bisher noch nicht veröffentlichte Protokoll einer dieser „Pfarrgemeinschaften", von der Hand des sie führenden Pfarrers verfaßt, besondere Aufmerksamkeit verdient, vervollständigen das anschauliche Bild.

Dieser Band erschien in der Sammlung Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte als Bd. XVIII

M. Heinsius Nachfolger in Leipzig

Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer

Band II:

Markgraftum Brandenburg

(Bayern, 1. Abteilung)

von

KARL SCHORNBAUM

VIII, 375 Seiten. 1934. RM. 24.—

*

Im ehemaligen Markgraftum Brandenburg-Ansbach-Bayreuth ist die Wiedertäuferbewegung auf etliche wenige Jahre zusammengedrängt; was nach 1531 noch sich regt, sind nur schwache Ausklänge. Aber um so bedeutungsvoller sind diese wenigen Jahre. Nicht umsonst zogen die Welthandelswege von Osten nach Westen, von Süden nach Norden durch dieses Gebiet, nicht umsonst lag Nürnberg mitten zwischen den beiden Teilen der Markgrafschaft. Die führenden Geister der Täufer durchzogen mehrfach dieses Land. Dem ist es zuzuschreiben, wenn es zu eigenartigen, die Ideen der Täufer auf die Spitze treibenden Erscheinungen kommen konnte. Neben der edlen Gestalt eines Ambrosius Spitelmeier sehen wir die in einem sittlichen Libertinismus und Kommunismus endenden Puschenhammer wie die Maier von Alterlangen. Dazwischen eine Reihe von interessanten Gestalten wie Georg Nespitzer, genannt Jörg von Passau, oder Joh. Hechtlein, Pfarrer von Schalkhausen. Der Akten sind so viele, daß sich die religiösen Anschauungen klar erkennen lassen. Der Regierung kostete es viele Mühe, der Bewegung Herr zu werden, da man nicht mit Gewalt vorgehen, sondern überzeugen und gewinnen wollte. Es ist interessant, an der Hand der Quellen in diese geistigen Auseinandersetzungen hineinzuschauen. Die Ungunst der Zeit ließ oft nur zu Regesten greifen: trotzdem wird aber soviel an Aktenpublikation geboten, daß sich die ganze Bewegung klar erkennen läßt. Die beigefügten Register ermöglichen eine schnelle und umfassende Orientierung.

(Dieser Band erschien in der Sammlung Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte als Bd. XVI. Der erste Band der Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer (Bd. XIII der Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte) enthält: Herzogtum Württemberg. Von D. Dr. Gustav Bossert. Herausgegeben von seinem Sohne Pfarrer Gustav Bossert (XVI, 11, 1199 Seiten, 1930 und kostet 72.— RM.)

M. Heinsius Nachfolger in Leipzig





Digitized by Google

1267.

Benedict Noll[1] an Zwingli.

Teufen, 29. August 1531.

Gnad und frid von gott durch unsern herren Jesum Christum.

Was sich an der nächsten landtsgmeind, min lieber M. Ůlrich, verloffen hab und das meist sye worden, hat üch *brůder* Mathias[2], predicant zů Hundtwil, als ich acht, gnůgsam eroffnet, namlich, das 5 wir priester im landt der leer halb eins söllind werden in monats fryst; wo nit, so söllind wir uff den nächst künfftigen synodum hinuß mit einanderen und daselbs eins werden; welcher aber nit im synodo wurde als ein ghorsammer erschynen, dem sölte fryd und gleidt, bschutz und schirm abgeschlagen sin. Darab sind die mäßling[3] dermaasen 10 erschrocken, das sy desselben sontags kein versper und des anderen tags gar kein mäß gehept hand. Uff söllichs hand die von den inneren roden, so dem euangelio widerig (sampt den gůthertzigen von inen) ein großen zwyfalten radt gehan uff den 8. tag Augusti[4], in abwäsen

13 f. in abwäsen *bis* ußroden *am Rand nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 92. Aus einem Band, S. 375. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 637/39. — Zellweger: Urk., III, S. 390 ff.

---

[1]) *Benedikt Noll ist biographisch nicht näher zu umreißen. Er scheint der unmittelbare Nachfolger von Jakob Schurtanner gewesen zu sein (über diesen vgl. Bd. III, S. 5, Anm. 2), der 1525 aus Teufen entfernt wurde. Vgl. J. Willi: Die Reformation im Lande Appenzell, 1924, S. 21, 33. Keßler in der Sabbata erwähnt Noll nicht, ebensowenig bietet das Historisch-biographische Lexikon Nachrichten über ihn. Koller und Signer: Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, 1926, S. 238 nennen für 1533 einen Benedikt Noll als Ammann zu Balgach.* — [2]) *Matthias Keßler, vgl. Nr. 1257.* — [3]) *Vgl. Id. IV, 450. Spottname für die Katholiken, die Anhänger der Messe.* — [4]) *Der „zweifache Rat" der Katholiken am 8. August war die Antwort auf die Landsgemeinde vom 6. August (vgl. über diese Nr. 1257). Willi (Anm. 1), S. 127 nennt ihn einen „Stegreiflandrat" und berichtet darüber an Hand unseres Briefes.*

aller ußroden, und ire mäßpfaffen beschickt und gesterckt, wider mäß ze han, doch den monat uß, ouch im selben radt verordnet 18 man, sampt dem aman[5], namlich sechs von den inneren roden widerwertig und sechs gůthertzig, ouch sechs von den ußroden; dise söltend zů-sammen sitzen und ein ander mittel sůchen der einygkeit und des frids eins gantzen landts, doch onnachteilig der gmeind. Das ist nun be-schehen mit verwilgung der ußroden, die, komm erbetten[6], ire sechs man ouch darzů geben hand, aber allein zůzehören, nünt[7] endtlichs zů beschlüßen, sonder allen anschlag wider hindersich ze bringen für die kilchhörinen. Und als nun dise 18 menner uff den 15. tag Augusti[8] zesammen kon[9] sind, in diser sach ze handlen, hat sy für gůt angesehen, das den gůthertzigen zů Appenzell in der kilchhöry ver-gonnen und zůgeben werde, zů erwellen ein wol geleerten christlichen predicanten, der inen gottes wort und nünt[7] anders verkünde ꝛc., wie dann diser erst brief lutet, geben uff sontag vor Bartholomei[10] ꝛc. Uff söllichs hand die ußroden einhellig darinn nit wellen verwilligen, sonder begert, das dem trülich gelebt werde, das ein landtsgmeind habe angnon[11], und das man die pfaffen an einandren lasse ꝛc. Nach disem hand die von den inneren roden sampt den gůthertzigen ein sölchen anschlag gemachet und disen anderen[12] brief gesandt für die ußroden und gebetten uff sontag nach Bartholomei[13] ꝛc.; daruff der ußroden ettlich, namlich Herisow und Hundtwil, inen hand gewyl-faret, die anderen aber nit, sonder begert abermals wie for, das der gmeind gelebt werde und man uns an einanderen lasse oder uff das capitel schicke. Söllichs ist nun fürbracht eim großen zwyfalten radt, gehalten uff mentag nach Bartholomei[14], in welchem aber die böß-willigen alle mer hand mögen machen; macht, das der ußroden wenig hinin hand mögen kon[15] vor ungwytter ꝛc. Summa, ist dises das meist[16] worden in dem gnampten radt: die so man nempt luterisch mögind einen predicanten erwellen, namlich den vom Gamps[17] (der

7 komm erbetten *am Rand nachgetragen* — 17 *nach* trülich *gestrichen* begert

[5]) *Landammann Heinrich Baumann, vgl. Willi, S. 130. Er begegnet in Bullingers Reformationsgeschichte als Teilnehmer an der Badener Disputation (I 348, vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 890) und häufig in diplomatischen Missionen (vgl. Bullinger und Eidgen. Absch. IV 1a, IV 1b, Register). Als Ammann wird er in den Akten zuerst im November 1530 genannt (Absch. IV 1b, S. 841).* — [6]) *zu kommen erbeten* — [7]) *nichts* — [8]) *Über die Tagung der außergesetzlichen Kommission am 15. August vgl. Willi, S. 127 f., der auf unseren Brief sich stützt.* — [9]) *gekommen* — [10]) *20. August* — [11]) *angenommen, nämlich am 6. August, vgl. Anm. 4* — [12]) *zweiten* — [13]) *27. August* — [14]) *28. August* — [15]) *kommen* — [16]) *Urteil der Mehrheit* — [17]) *Pfarrer Hans von Gams (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). Vadian (Deutsche*

ouch ein trüwer diener des worts ist; nit anders uns ze wyssen), und der sölle on alles verschonen in gegenwürtigkeit der meßpfaffen und der gantzen gmeind predigen nüws und alts testament, doch nun dry monat lang; diewil söllend die meßpfaffen allen iren tempelgwerb
5 ouch bruchen und in disen dry monaten niemants darum rechenschafft schuldig sin ze gen[18]. Aber der predicant sol mencklichen eins rechten sin[19] siner leer halb. Wo aber der von Gamps inen nit möchte werden, so ist inen nachgelon[20], den von Bremgarten[21] oder den Blaurerum[22] von Costenz zů erwelen und berůfen. Und so die
10 dry monat härum komend, welcher parthy gefalt dem nachzekommen und ze g'leben, das for ein landtsgmeind hat angnon[23], mag dasselbig thůn. Also ist der gmeind nünt[7] abbrochen, wol verzogen[24] und verlengeret ꝛc. Diser radt und anschlag sol uff ietz sontag nächst künftig[25] fürtragen werden den ußroden; die mögend thůn, weders[26]
15 sy wend[27] ꝛc.

Diß han ich üch nit wellen verhalten, sonder zůschriben, uff das ir uns radtind[28], wo es möglich mag sin bis samstag[29], was wir söllind radten den ußroden, und was wir in diser sach wyter söllind handlen ꝛc.

Jch han ylents und darum alle ding unordenlich und nit nach
20 notdurfft geschriben; darum verzihend; der bott[30] mocht nit warten.

12f. Also *bis* verlengeret *am Rand nachgetragen*

Schriften, III, S. 294) im Diarium berichtet: „Die von Appenzell im dorf verwilgotend zuletzt, damit si ir pfaffen nit mueßtind uf den synodum schiken, ir leer und tat zu verantworten (dan si dasselb, und besonder Jacob Feßler, der predicant nit tun wollend). Und nomend mit merer hand uf, daß si ainen christenlichen predicanten weltind annemen und denselben iren pfarrer sin und niemantz nebend im predigen lassen, dann das luter wort Gottes und was mit demselben bstendig ist, und das umstoßen, das wider dasselbig sin mag. Und nomend an her Hansen, den pfarrer von Gamß; der erbot sich, nünt anders ze leren, dan die schrift, und das zu strafen, das wider die gschrift war". Vgl. Nr. 1257.

[18]) *geben* — [19]) *jedermann gegenüber sich zur rechtlichen Austragung verpflichten (Id. VI 269)* — [20]) *nachgelassen, bewilligt* — [21]) *Heinrich Bullinger. Zwei Appenzeller Boten, Mathias Zidler und der Scholastikus Mazenauer, machten sich am 11. Oktober auf den Weg nach Bremgarten, um die dortige Behörde zu bitten, ihnen Bullinger für drei Monate zu überlassen gegen angemessene Belohnung und sicheres Geleite. Als die zwei aber gegen Gossau kamen, begegneten sie bewaffneten st. gallischen Bürgern und Gotteshausleuten, die in großen Scharen gegen Kappel ins Feld zogen, und sofort wendeten sie ihre Schritte heimwärts, um den Ausgang des Bruderkrieges zu erwarten (Willi, S. 129).* — [22]) *Ambrosius Blarer (Nr. 310, Anm. 1).* — [23]) *angenommen. am 6. August, vgl. Anm. 11* — [24]) *aufgeschoben* — [25]) *3. September* — [26]) *welches von beiden* — [27]) *wollen* — [28]) *Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens liegt eine Antwort Zwinglis nicht vor.* — [29]) *2. September* — [30]) *Der Name ist nicht bekannt.*

Ich achten aber, ir verstandind den handel und ire anschleg wol. Daruff radtent uns in trüwen, damit mir[!] predicanten nit beschulget werdind.

Hiemit sye gott mit üch allen, und land[31] mich und uns all üch befolhen sin.

Geben, wie ir sehend, ylents zů Tüfen im landt Appenzell, uff zinstag nach Bartholomei 1531. — Von mir *Meister* Benedict Noll, predicant ze Tüfen im landt Appenzell.

Der töfer halber[32], wie sy überhand nemmend by uns uß hinläßigkeit des radts, wirt üch der bott berichten &c.

Schickend mir by dem nächsten botten wider die zwo missiven[33] und üweren radt, alles dem *Doctor* Vadiano zů S. Gallen &c.

[Außen:] An meister Ůlrich Zwingly zů Zürich.

---

[31]) *lasset* — [32]) *Über die Täufer in Appenzell vgl. Willi, S. 84 ff. Die Tagsatzung in Zürich vom 1. ff. Juni 1531 hatte dem Appenzeller Boten dringend in den Abschied gegeben, seine Herren zu ersuchen, den Täufern, die anderweitig vertrieben waren, keinen Unterschlupf mehr zu gewähren (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1017).* — [33]) *Die beiden im Briefe erwähnten; sie liegen nicht mehr bei.*

1268.

Barbara von Wingarten[1] *an Zwingli.*

(Bern), 30. August 1531.

Gnad und frid von gott ꝛc.

Lieber meister Ulrich.

Jch dancken euch zů dem höchsten dess großen gůttes, so ir da minen kinden[2] bewissent, alls ich dan so uberfluissig[3] in irem schriben vernomen hab, und bitten euch albans[4] um gottlicher liebe willen, ir wellent euch die knaben witter enpfolchen lassen sin und ein gůt uffsechen uff sy haben, und ir vatter sin wellent. Wo ich sölichs um euch beschulden[5] kan, will ich mich nit in[6] sparen.

Ouch, lieber meister Ulrich, ich han wol verstanden an dem zůschriben her Niclausen[7], daß der knab noch nit im verdinget worden ist, und er aber an mich begert, im zů eroffnen, waß ich im geben welle, und mier aber sölichs by minem bedunken nit zůstat, im eine belonung zů machen — dan ich beger nit theines weg, das er des knabens halb eignen schaden haben solle — darum ist min bitt an euch, ir wellent einen ernst ankeren[8], das er sinem herren verdinget werde; dan der knab hat ein vogt; derselbe welte gern ein wissen haben, was er ein jar von im geben möschte[!]. Der ander knab ist verdinget worden um xxvj rinisch guldin, als ir dan woll wissent. Möchti der dan ouch also verdinget werden, möchti ich woll liden, wo dass aber nit, so gib ich euch follen gewalt: wie ir mit dem herren uberkumet[9], sol mier gemachet sin.

Nit mer dan: gott der her sye alle zitt mit euch.

Grůssent mier ewer husfrow und wer euch lieb ist.

Datum xxx tag Augsten 1531.

Barbara von Wingarten.

[Außen:] Dem wirdigen und hochgelerten meister Ulrich Zwingli, predicant zů Zürich, zů syr handt.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 93. Aus einem Band, S. 371. Siegelspur. Ungedruckt.

[1]) *Vgl. Nr. 1153, Anm. 1.* — [2]) *Zur Erklärung vgl. den früheren Brief der Schreiberin Nr. 1153, sowie Nr. 1154.* — [3]) *in so reichlichem Maße* — [4]) *immer, vgl. Id. I 208/9* — [5]) *vergelten* — [6]) *darin* — [7]) *Zehnder, vgl. Nr. 1153.* — [8]) *sich ernstlich bemühen* — [9]) *übereinkommet, ein Abkommen trefft*

1269.

Zwingli an (Johannes Cousardus)[1].

Zürich, 31. August 1531.

Colendissimo fratri Huldrichus Zuinglius.

Gratiam et pacem a domino.

Accepi, frater charissime, doctam et piam epistolam[2] tuam, qua quaedam obiicis, quae, ut prima fronte sese offerunt, contra providentiae sententiam facere videntur, cum tamen penitius introspecta, non tanto- 5 pere dissentiant a vera sententia. Quin haud dubito, diligentia tua interea temporis ad ea te penetravisse, quae tum abstrusa et clausa, cum epistolam scriberes, credebas. Memini enim, in libro nostro[3] pro virili redditam esse rationem, cur dominus deus dignetur cum hominibus humano more loqui. Cum igitur sic nos affatur: „Si feceritis, 10 quae vobis praecipio“ *[Joh. 15. 14]*, et: „Ego sum, qui scelera patrum usque in posteritatem eorum persequor“ *[2. Mos. 20. 5]*, caeteraque eiuscemodi, nostro schematismo utitur. Sic enim solemus patres liberos nostros aut in-, aut dehortari. Dignatur ergo coelestis quoque pater eo modo loqui. At quomodocunque verba prolabantur etiam homi- 15 nibus, certus tamen ac firmus ubique manet veritatis animus; hic est, unum esse deum, eumque esse unicam virtutem ac lucem rerum omnium. Quod impiorum autem ille opus non habeat (nam neque piorum illi opus est), facile diluitur, cum quod eos ad nostram doctrinam ac lucem creat (quomodo enim quid pietas sit sciemus, nisi ex impietate 20 magistra, imo hoste didicerimus?[4]), tum quod omnium creaturarum illi

Epistolae, 1536, fol. 25.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 639.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1181, Anm. 1. Daß er der Verfasser sein muß, sahen schon Sch. u. Sch.* — [2]) *vom 17. März = Nr. 1181* — [3]) *De providentia dei (vgl. Bd. VI, Nr. 166).* — [4]) *Man beachte die antike Wertung oder vielmehr rein negative Wertung des Bösen. Insbesondere liegt hier Stoizismus zugrunde. Vgl. W. Köhler: Die Geisteswelt Ulrich Zwinglis, 1920, S. 48.*

non aliter est opus, quam ad usum bonumque non suum, sed creaturarum ipsarum. Sunt autem, quae in medium adfers, ex libris apocryphis ferme producta; quae, ut talia facile concedam esse, quae lectu digna habeantur[5], nunquam tamen ad eam firmitatis mensuram per-
5 veniunt, qua canonica pollent. Sunt enim magis diluta ac imbecilliora, ut quae potius imitationes priorum sint scriptorum, quam proprio recentis spiritus fervore scripta.

Haec, frater ac domine colendissime, ad iucundam et eruditam epistolam tuam paucula respondere statui, quod credam te iam non
10 ultra haerere, etiamsi prius haesisses et postquam nos in numerum fratrum sic acceperis, ut dominum pro me ores; quod vicissim facturus sum. Iubeo te valere in domino.

Tiguri, ult*ima* August*i* 1531.

5 imbecilliora] imbeciliora

---

[5]) *Man vergleiche die Überschrift zu den Apokryphen in der ersten vollständigen Originalausgabe von Luthers Bildübersetzung 1534: „Apokrypha, das sind Bücher, so nicht der heiligen Schrift gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind".*

1270.

(Simon Grynaeus[1]) an Zwingli.

(Basel, Ende August 1531.)

S.

Rursus[2] venio ad te, ita flagitat res ipsa; nollem ego profecto alioqui molestus esse tibi. Est autem huiusmodi: responsum tuum[3], quod me plane recreavit, et in cuius sententiam manibus et pedibus ivi, non ego solum, sed et Oecolampadius noster, Argentinam (sic enim dudum 5 flagitabant) transmisi[4]. Scrupulus illis adhuc superest aliquis. Obiicit

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 288. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 635. — Streuber, S. Grynaei epist. (1847), S. 49.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1129, Anm. 1.* — [2]) *Der erste Brief des Grynaeus in dieser Sache an Zwingli ist verloren. Er muß vor den 17. August fallen, weil ihn Zwingli an diesem Tage beantwortete (Nr. 1262).* — [3]) *Den Brief vom 17. August (Nr. 1262).* — [4]) *Im Thesaurus Baumianus (Anm. 5) befinden sich zwei Briefe des Grynaeus an Bucer mit dem Incipit: Mitto vobis Zwinglii bezw. En responsum tibi Zwinglii (Ficker, S. 85f.). Dank freundlichem Entgegenkommen von Herrn Pfarrer D. Adam in Dorlisheim erhielten wir eine Abschrift der beiden Briefe und teilen das Wichtigste daraus mit. Mitto vobis Zwinglii responsum, quod volo ut expendas diligenter. Nil amplius ero cuiquam molestus, responsa vestra mittatis quamprimum. Volo rem omnem componere et ut cecidit, mittere, nisi non convenit omnino inter nos aut nisi non putetis esse consultum. Zwinglium video constanter hic esse et mihi hercle faciam rationes huius mirificii satis. Sed et vestri monent, sed est ut dixi. Facite quod vos iubet veritas . . . Si responsa vestra mox confici non possunt, nuncium retine apud te, dum sint confecta, alioqui nescio, quando sim omnia nacturus, nisi tu aliud vides melius. Apologiam tuam si absoluta est, mitte et de litteris mittendis ad regem responde . . . Der zweite Brief des Grynaeus an Bucer besagt: En responsum tibi Zwinglii. cui Oecolampadius, quemadmodum vides. subscripsit. Non potui diutius expectare responsa vestra; misi itaque nuncium hunc. Scribes igitur sententiam tuam; nam certum est. postquam ita plane in sententiam*



enim Bucerus exempla sanctorum; verba adeo ipsius subscribam: „Quod ex more olim et lege dei sancti fecerunt, inquit, honestati per se, ac ideo semper, at in uno quolibet, non pugnat, et dum caussae pares sunt illis, ob quas tale quid olim recte factum est, potest et
5 hodie id recte fieri". Idem alio loco: „Videntur nobis, inquit, hae rationes in eo παραλογίζεσθαι, quod ex eo, quod simpliciter est (in hisce autem rebus ἐπὶ πολὺ simpliciter et reale est), argumenta ducunt ad id, quod secundum quid est. Naturae tales nuptiae pugnant ἐπὶ πολὺ, at non in quovis casu; eo igitur concedendae nimirum, nec tamen,
10 nisi urgeret ingens causa et publica, concedam. De contractis autem semper aliud quam contrahendis nuptiis iudicium fuit, et merito, cum sit res summe pugnans cum naturae honestate divortium". Adiunxi tibi epistolam Capitonis[5] de eadem re, item meam ipsius ad Bucerum[6], quibus argumenta haec conatus sum dissolvere. Res est

regis ut Zwinglius, responsa omnia ad verbum descripta mittere ad regem, nisi omnino vos repugnatis. Volo etiam regi indicare, qui viri sitis, quae uniuscuiusque in publicum lucubrationes extent. Spero enim sub hoc melle veritatis (ita enim constanter et solide Zwinglius indicasse videtur) non recusaturum esse, si quid veri acerbioris admisceamus, et a nostro instituto non alienum futurum. Obsecro autem, ut momento tu, Capito, Hedio, Mathaeus [Zell] legere in commune Zwinglii responsum velitis — nam Oecolampadius mehercle negotiis implicatior est et cogitationibus impeditior, quam ut respondere luculenter nunc possit — et illico verbis paucis sententias vestras indicare, aut si ita lubet, innuere saltem (modo ita vos quoque iudicetis) velis sententiam Zwinglii non improbari . . . Fac, ut e vestigio nuncius huc redeat. Erunt enim feria secunda hora nona litterae ad regem dimittendae, nisi non potestis vos ita celeriter respondere, si promptum praesertim tibi non est . . . demisso ad nos statim nuncio. Dazu gehört noch der Brief Capitos an Grynaeus (Simmlersche Sammlung, Bd. 29): Responsum Zwinglii, quod illi quidem scriptum est felicissime, in commune legimus sub horam septimam, nam tarde Bucerus redierat. Illud placet, polygamiam non reiicit. Nos nostrum pensum intra triduum absolvemus. Auf die Rückseite schrieb Grynaeus: Ego, si ita consulis, Oecolampadi, cras literas hasce mittam Tigurum. Leider sind alle drei Briefe nicht datiert. Sicher ist, daß der oben stehende Brief des Grynaeus später fällt als die drei Briefe; denn in ihm wird die Antwort Bucers als vorliegend vorausgesetzt und der Brief Capitos an Grynaeus erwähnt. Die beiden Briefe des Grynaeus an Bucer sind offenbar kurz hintereinander geschrieben und dem Boten, der Zwinglis responsum überbrachte, beide mitgegeben worden.

[5]) liegt nicht bei. Es ist der Anm. 4 z. T. mitgeteilte Brief = Thes. Baum. IV 112 = Coll. Siml. 29. Zu Capitos Stellungnahme in der Ehefrage vgl. W. W. Rockwell: Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904, S. 222, 206 ff. Capito und Bucer ziehen, anders als Zwingli und Oecolampad, einer Ehescheidung die Bigamie vor. — [6]) liegt ebenfalls nicht bei. Es läßt sich an der Hand des Verzeichnisses des Thesaurus Baumianus von Ficker (Anm. 5) nicht feststellen, ob unter den zahlreichen undatierten Briefen des Grynaeus an Bucer sich der im Briefe



plane, in qua absque gravissimo iudicio tuo constitui, firmum saltem, nihil potest. Itaque non feres moleste, cum te toties, negotiis tam gravibus occupatum, infesto. Eodem momento Argentinam scripsi.

Saluta mihi viros isthic egregios omnes, suavissima humanitate praeditos. 5

Tuus Simon Grynaeus[7].

[Außen:] Praestanti viro, d*omino* Huldricho Zvvinglio, patrono semper colendo. — Tigurum.

---

gemeinte befindet. Jedenfalls können es nicht die Anm. 4 s. T. abgedruckten Briefe sein, in denen die argumenta Bucers erst erwartet werden.

[7]) *Der undatierte Brief muß auf Ende August datiert werden, wenn anders, was mit Sicherheit anzunehmen ist, der Brief Zwinglis vom 1. September (Nr. 1271) die Antwort darauf ist.*

1271.

Zwingli an Simon Grynaeus.

Zürich, 1. September 1531.

Dieser Brief wird erwähnt von Gilbert Burnet: The History of the Reformation of the Church of England. New Edition by Nicholas Pocock, I, 1865, p. 160: There is a second letter of his (Zwingli) to the same purpose (englischer Ehehandel) from Zurich, the first of 5 September.

Der Brief ist wie der vom 17. August (Nr. 1262) verloren. Näheres siehe zu Nr. 1262.

1272.

Zwingli an Herzog Franz Sforza[1] *von Mailand.*

Zürich, 3. September 1531.

Gratiam et pacem a domino deo.

Non est, illustrissime princeps, cur hanc meam audaciam, qua tuam celsitudinem literis adpello, excusem; satis enim per Ioannem Dominicum Panyzonum[2] doctus es, quomodo cupiam ei amicicię ac foederi, quod tua celsitudo apud Helvetios nostros, et pręsertim apud urbes Christianę civitatis, ambit, optime ac commodissime consultum iri. Venio igitur nunc, istud apud tuam celsitudinem percontaturus, quod credo maximum habiturum esse momentum, ut ad hanc amiciciam propendeamus. Et est hoc:

Anne tua illustrissima celsitudo possit foedus nobiscum pangere citra exceptionem cęsaris ac Romani pontificis? Non intelligo autem

10 nobiscum] ůobiscum

Zürich, Zentralbibliothek: Ms. Z XI, 305. Der ursprünglich im Staatsarchiv Mailand befindliche Brief ist von dort durch Schuld einer „ungetreuen Hand" verschwunden und nach England gekommen, wurde 1924 auf einer Londoner Auktion ausgeboten und für die Zentralbibliothek Zürich ersteigert. Vgl. H. Escher: Ein verschwundener und wieder zum Vorschein gekommener Brief Zwinglis (Zwingliana, IV, Nr. 8, 1924).

Abdruck: Catalogue of the collection of autograph letters and historical documents formed between 1865—1882 by Alfred Morrison, 1892, printed for private circulation, Bd. VII. — Zwingliana, IV, Nr. 8, 1924, S. 228.

[1]) *Vgl. Nr. 1217, Anm. 5.* — [2]) *Giovanni Domenico Panizzone weilte als Gesandter seines Herrn seit Mai 1531 in Zürich; Zwingli hatte mehrfach Unterredungen politischen Inhalts mit ihm. Näheres darüber und über die ganze Bedeutung des oben abgedruckten Briefes bei P. Ghinzoni: Ulrico Zwingli e Francesco II° Sforza, 1531 (Bolletino storico della Svizzera italiana, 1893 (im wesentlichen wiedergegeben von P. Kind in: Theol. Zeitschr. aus der Schweiz, 1896, S. 131 ff.) und bei H. Escher (Zwingliana, IV, 1924, Nr. 2).*

omnimodam aut absolutam exceptionem, video enim, illam iniquum esse postulare, cum et nos Helvetii in omnibus fere foederibus cęsarem excipiamus, sed talem vel consimilem, Mediolani regnum populumque Helvetiorum auxilia sibi mutua debere, aut has vel istas leges inter
5 se servaturos esse contra quoscunque etc., excepta ea obedientia, quam cęsari iure debeas.

Secundo interrogo:

An id possis in foedere polliceri, si quis fidei nostrę causa bellum aut damnum nobis inferat, iam te opem laturum esse, illam aut
10 illam etc.

Summa:

An possis cęsarem non nisi generali clausula excipere? Et an possis in quacunque re etiam in fidei negocio, auxilium paciscì ac promittere?

15 Hęc enim si et polliceri et praestare celsitudini tuę liceat, spero aliquid confieri posse, quantumvis omnibus modis viam huic foederi observant quidam, qui nunquam non sitiunt regnum tuum.

Sed per epistolam plura non licet nunciare. Legatis autem ut credenda sint ista, experiri prius et prętentare malo quam temerè peri-
20 clitari, quamvis legati tui mihi videantur fidi ac seduli. Consulet omnia celsitudo tua boni; non enim frivolum est quod quęro. Scio, quanto possit usui esse utrique, tum Mediolanensi, tum Helvetico populo, sanctum ęquumque foedus. Proinde si non est incommodaturum, dignetur celsitudo ad hęc quęsita respondere. Lapidi vero et fido pectori
25 omnia erunt dicta, quęcunque nobis credideris.

Servet dominus deus te regno tuo incolumem. Amen.

Quicquid in rem tuam potero, iube ac manda.

Tiguri, 3. die septembris 1531.

Illustrissime celsitudinis tuę

30 mancipium

Huldrychus Zuinglius.

[Äußere Adresse fehlt.]

13 *vor* etiam *gestrichen* do — 15 *vor* celsitudini *gestrichen* si

1273.

Laurenz Zur Eich[1] an Zwingli.

Rheinau, 4. September 1531.

Wolgelerter her Ůlrich, min willig dienst sygend üch alzit berait. Lieber herr!

Diewil mir wol wissend, daß üch der handel des göttlichen worts, daß dasselb uff das höchst gefürdert werde zů besserung der menschen, treffenlichen angelegen ist, und dasselb aber by uns zů Rinow nit 5 sunders frucht tragen will, sonders je mehr unrat enston[2] wil, nitt uß etwas mangel des predicanten[3], der mines verstandts[4] trüwlich und wol handlet und gern sech[5], ouch mitt gferlikeit und nachteil sinen[6], daß es recht zůgienge, sonder uß ratschlat [!] und haimlicher prattick ains böߺwilligen schulthaißen[7] und sines anhangs, der, nach- 10 dem er etwan siner bůbery, ebruchs und anderer lastren gestrafft, nitt nachglassen, den predicanten, das wort und den handel zů schupffen[8] und verachten vor jederman, ouch zůletsch [!] sich nit geschempt, sampt anderen des raats den gnanten predicanten an Sant Bartolomes tag[9]

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 94. Aus einem Band, S. 373. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 641 f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 1293.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1187, Anm. 1.* — [2]) *entstehen* — [3]) *Dietrich von Hasenstein. Vgl. A. Waldburger: Rheinau und die Reformation (Jahrb. f. schweiz. Gesch., Bd. 25, S. 141 ff.). Er war wahrscheinlich ein Sohn des Adeligen Jakob von Hasenstein und der Verena Cron; sein Geschlecht soll aus Überlingen stammen. Die Pfarrei Rheinau verwaltete er von 1519 bis 1541/42 mit einer Unterbrechung von Oktober 1525 bis Juni 1529, wo er Pfarrer in Rafz und Eglisau war. Seine Frau hieß Elisabeth, von Kindern sind eine Tochter Magdalena, geb. 1527, und ein Sohn Dietrich bekannt (gest. 1574).* — [4]) *soviel ich weiß, meiner Meinung nach* — [5]) *sähe* — [6]) *Nachteil seiner, d. h. mit persönlichem Nachteil* — [7]) *Schultheiß Nicolaus Kuchimann (Waldburger a. a. O., S. 214). „Kuchimann erscheint als widerwärtiger Tröler und Helfer seines Amtsvorgängers Pfiffer in unlauteren Geschäften“ (ebenda, S. 225). Er war wegen seiner Buberei, Ehebruch und anderer Laster gestraft worden und suchte sich dafür an dem Pfarrer zu rächen (ebenda, S. 306 f., wo die im Briefe geschilderte Szene dargestellt ist).* — [8]) *stoßen, verwerfen, schädigen, bedrücken* — [9]) *24. August*



offenlich an der kantzelen zů widerreden; dann als sy, schulthaiß und rätt, under[10] der predig raatt gehebt[11] und gar nach zů end der predig komen, sagt er inen, nitt mitt ungeschickten worten, sollichs unzimlich sin, und ainem schulthaiß und rätt nitt wol anstan, die doch das wort
5 gottes fürderen für ander und nitt hinderen solten, das aber bschech, so sy under der predig raatt hieltind — fůrtend sy under ougen und in bywesen im[12] vil ungeschickter worten, des andern tags aber hieltentz ain gmaind, wurdend ains, im urloub zů geben. Schickt der raatt nach im, gabend im urloub in miner gegenwirtikait, und sagtend im, er
10 predigeti uß nid[13] und haß, uff unfriden, und geschante[14] sy, und hetti sy, ain ganze gmaind, mainaid gescholten; und beschwerte in der handel, daß er vermainte, im geschech ungůttlich, wöltend sy im ains rechten sin[15] vor iren herren den siben Orten[16]. Do hett ich ouch gern etwas zum handel geredt, můßt aber also von inen uß der stuben,
15 daß sy mich nitt hören woltend. Han den handel dem landvogt gschriben. Hatt er denen von Rinow gschriben, daß sy den predicanten by siner pfrůnd und ampt lassend bliben und versehen, und inen botten[17] by iren gschwornen aiden, in růwig z'lassen bis uff zůkunfft unserer herren der vier Ortten[18], deren wir jetz die wuchen
20 wartend sind.

Ist also min ernstlich pitt an üch, wiewol ich waiß, üch zů söllichem sunst gnaigt sin, ir wellend üch die sach lassen angelegen sin, und was ir vermainen, dem predicanten her Dietterichen wol erschießen[19] mögen, uff's trüwlichest raaten und helffen. Han ouch den handel
25 darumb im besten üch zů wissen thůn; pitt ouch sollichs also von mir uffgnomen werden.

Damitt verlich uns gott frid und gnad.

Datum am vierden des Herbstmonats im *15*xxxj.

Üwer *williger* diener Lorentz Zůr Aich von Zürich, amptman
30 zů Rinow.

[Außen:] Dem wolgelerten herren Ülrichen Zwinglin, predicanten zů Zürich, minem günstigen herren.

---

[10]) während — [11]) gehalten — [12]) in seiner Anwesenheit und Gegenwart — [13]) Neid — [14]) schändete, beschimpfte — [15]) den Streit rechtlich austragen — [16]) Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Glarus, Zürich, die sieben Schirmherren (Waldburger, S. 90). — [17]) geboten — [18]) Bern, Basel, Freiburg, Schaffhausen. Die Boten der vier Orte verhörten die Parteien und „haben denen von Rheinau ein gut Kapitel gelesen, wie sie weder Fug noch Recht haben, einem Pfaffen Urlaub zu geben, ohne eines Amtmanns oder Herren (Abts) Wissen und Willen", zumal da „ein Pfaff dieser Pfrund aus dem Kloster belohnt" werde. Die Gemeinde mußte daher ihren Pfarrer wieder predigen lassen (a. a. O.). Der Landvogt in Frauenfeld, an den zur Eich schreibt, ist Philipp Brunner (Nr. 1206, Anm. 1). — [19]) zu statten kommen

1274.

Kaspar Richeneder[1] *an Zwingli.*

Herzogenbuchsee, 7. September 1531.

Christum iustitiam nostram *[1. Cor. 1. 30].*

Uxor mea pietate materna erga Martam filiam suam, qua ducitur, petit ac desiderat eam sibi dari educandam erudiendamque, quod quidem non minus ipse peto ac desidero, Martamque carnalis filię loco habere volo, si id tuo fieri potest consilio. Alia scribenda noster Leo[2] tibi referet.

Vale in Christo, quem pro me ecclesiaque mihi commissa te orare obsecro.

Datum Hertzogenbuchsy septimo Septembris M. D. xxxi.

Inutilis Christi seruus
Caspar Richeneder.

[Außen:] Magistro Huldrico Zuinglio.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 95. Aus einem Band, S. 393. Siegelabdruck (Schild mit drei Sternen, darüber die Initialen C. R.).

Abdruck: VIII 642 (bloße Notiz). — Wortlaut ungedruckt.

[1]) *Vgl. Nr. 1214, Anm. 4. Laut gefälliger Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern steht über ihn im Chorgerichts-Manuale, 1, S. 108: „Ultima Februarii [1533] an Casper Richender, predicant zu Herzogenbuchse; wirt voll win, sol har kon". Laut Ratsmanual 240, 96 schlug der Rat von Bern ihn am 27. Juni 1533 an Stelle eines vom Abt von Bellelay als Collator präsentierten, aber nicht genügend befundenen Kandidaten auf die Pfarrei Langnau bei Biel vor. Der Rat hatte schon am 23. Mai 1533 beschlossen: „Der von Lengnow, Mealagorge, stillgestellt; an sin statt . . . [Lücke] gan Hertzogenbuschsy Straßer; Richiner gan Lengnouw, Bellelay" (Ratsmanual 238, 156).* — [2]) *nämlich Jud*

1275.

Kaspar Großmann[1] an M. Kambli[2] oder an Zwingli.

(Bern), 8. September 1531.

Gnad von got, unnserm vatter ꝛc. zůvor.

Lieber meister Chamli[2]. Es ist uff dise stund ein eerenman zů mir khomen und mir gseyt[3], die von Solothurn bschribint[4] ein tag zů inen inn ir statt, aber nieman anders, alls ich verstan, dann die
5 schidlüt[5]. Unnd das zeig ich üch allein darumb an, das ir üch hierin ouch wüssent ze halltten.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 96. Aus einem Band, S. 394. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 1311 (unvollständig).

---

[1]) *Vgl. Nr. 848, Anm. 1.* — [2]) *Meister Ulrich Kambli, Zunftmeister zur Gerwe 1513, Oberster Meister 1518, Mitglied der am 25. September 1529 gewählten Kommission, „über die satzung der todtschläge halb (zu) sitzen, auch die andern Ordnungen und Satzungen vor(zu)nehmen" und zugleich darüber Antrag zu stellen, was in Zukunft vor die ganze Gemeinde, und was nur vor den kleinen Rat gehöre (Bernhard Wyß, S. 142). Er wurde vielfach in politischen Aufträgen verwendet. Vgl. Egli, Aktens. und Eidgen. Absch. (Register). So war er auf der Frühjahrssynode 1531 Ratsverordneter, 1527 an den Verhandlungen mit den Täufern beteiligt, ebenso bei den Verhandlungen mit Stein a. Rh., bei der Beratung über die Pensionenordnung 1526, im Armenwesen 1526, bei den Verhandlungen mit den Bauern 1525. Er wurde 1540 Stiftskämmerer und starb 1547.* — [3]) *gesagt* — [4]) *(schriftlich) einen „Tag" zu sich berufen* — [5]) *Der Tag zu Solothurn fand am 15. und 16. September statt, als Tag der Botschaften von Glarus, Freiburg, Solothurn, Appenzell und Wallis „als der Schiedboten" (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1153 ff.). Solothurn erklärte hier, es wisse zwar nicht mehr als andere Orte über die Lage der Dinge, sei aber zu der Ausschreibung dadurch veranlaßt worden, daß der gemeine Mann überall „uf friden schrygt", und hoffe nun, daß Etliche, die „fast hitzig" seien, den Handel nochmals zu Gutem bedenken werden; deshalb wünsche es, daß die letzten Abschiede verhört und alsdann weitere Schritte beraten werden. Inhaltlich handelt es sich um eine Aktion, bei Zürich und Bern auf Aufhebung der Proviantsperre zu drängen und die fünf Orte zum Stillstehen zu bewegen. Bern schrieb um den 8. September an Solothurn, den angesetzten Tag in Solothurn wolle man erwarten, da man nie des Willens gewesen, etwas Tätliches vorzunehmen, solange man unangefochten bleibe (Strickler, 3, Nr. 1299). Dadurch weiß Großmann von diesem Tage. Am 7. September hatte Solothurn an Zürich und Bern geschrieben und von der eiligen Ansetzung eines Tages auf*

Wytter, so hannd unnsere herren hütt ernstlich einandern vor rhät unnd burgern erfegget[6], und namlich einen, der uff nächst sontag ein grobe red der Eidgnossen und unnsern landlüten halb geredt, den hannd sy uff hütt in thurn geworffen und von eeren gstoßen. Er hatt es woll beschulldet, und ist im recht gschechen. Ich bin gůter hoffnung, wir wellend anheben, redlich und dapfer ze handlen.

Man schicktt ouch uff morn ein ernstliche pottschafft gan Friburg[7], mit inen ze reden, ob im allso sye, wie ire potten, die schidlüt, als ich verstan, hie vor unnseren herren im heymritten gredt hand — nit not hie ze melden.

Ich han ouch zum nechsten üwerem potten[8] mit der lamen hand, der in Wallis gwäsen ist, in üwerem namen xvij betzen und xj *haller* gelichen; das wöllt ich noch wyter unnd me thůn, wenn es sich begäb Es ist mir noch nit wyder worden; will üch bitten, wellend mir es verschaffen, so bald es syn mög.

Wo ich üch neuwen[9] könde oder möchte dienen, söllent ir mich ungespart willig fynden.

Geben zů Bern, am achten tag Herbstmonats im *15*xxxj jar.

Casper Großman, predicant zů Bern, ü*wer williger.*

[Außen:] Meister Chamlin oder Ůlrichen Zwinglin, Zürch, sinen lieben herren ze hand.

14. September Mitteilung gemacht, „um mit Gottes Hülfe den Streit zu Ende zu bringen" (Strickler, 3, Nr. 1303). Es handelt sich dabei zugleich auch um den „Galgenstreit" mit Basel, wie die bei Strickler abgedruckten Korrespondenzen zeigen.

6) zerzaust, miteinander herumgestritten. Es handelt sich um Gilian Sybold. Ratsmanuale 230 sagt S. 279 unter dem 8. September: „Sibold entsetzt von der ungeschickten red wegen und [soll] widerruff duß thun, da ers gredt hett, am gricht". Daran anschließend heißt es: „Darzu min herren die burger. Gilgian Sibold entsetzt, und [soll] entslachnus dus tun; von burgern". Er wurde also „von burgern", d. h. aus dem Großen Rate ausgestoßen, dem er seit 1505 angehört hatte. 1523 war er Schultheiß von Büren geworden (Leu, XVIII, S. 787) und noch am 30. Juli 1531 zum Landvogt von Signau erwählt worden (Ratsmanual 230, 187). Die Äußerungen, die er tat, sind leider nicht angegeben. Vgl. auch Anshelm, V, S. 201, 258. (Gefällige Auskunft aus dem Staatsarchiv Bern.) — 7) Bern schrieb am 4. September an Zürich: „Es sind üwerer und unser Eydgnossen von Fryburg, Soloturn und Apenzell ersam potten vor uns erschinen, und mit früntlichen trungenlichen worten uns gebätten und ankert, den fünf orten die profand und veilen kouf ufzethund. Daruf wir inen mit antwurt begegnet, wie ir ab hierin gelegter Copy vermercken mogend" (Steck und Tobler, Nr. 3076). Freiburg teilte am 9. September den fünf Orten mit, daß seine Vermittlungsboten am 8. September („gestern") heimgekommen seien, und daß Bern über die eingelegte Mahnung eine Antwort durch seine auf morgen angekündigte Botschaft verheißen habe (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1153). Das ist die von Großmann erwähnte „pottschaft". — 8) Der Name ist nicht bekannt. Zu der Stellungnahme des Wallis zur Proviantsperre vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1118f. — 9) mit irgend etwas

1276.

Martin Bucer an Zwingli.

Straßburg, 13. September (1531).

Salve observande praeceptor!

Redierunt nostri ex Schmalcaldo[1], ubi legati principum electorum, Moguntini et Palatini, ab euangelico foedere petierunt, agnosci Ferdinandum, adiri comitia, accommodari omnia paci. Ita accępimus nos. Legati euangelicorum se haec relaturos suis principibus et rebuspublicis recęperunt. Eadem apud electorem Sax*onem*[2] egerunt duo comites Guilhelmi, a Nassau et nova Aquila[3], uterque euangelio favens, a caesare quidem subornati, suo tamen nomine, licet nos sciamus etiam impensas caesarem suppeditasse. Id autem prae se tulerunt caesarem permisisse, ut hoc negocii susciperent. Ita habetur ratio maiestatis. Id vero compertum est, caesari, ut semper, scopum esse omne negocium hoc opprimendum esse. Rationem opprimendi

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 333. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 643.

---

[1]) *Es handelt sich um die Tagung zu Schmalkalden vom 30. August ff. Vertreter Straßburgs waren Jakob Sturm und Matthis Pfarrer, die am 2. September einen Bericht über die Verhandlungen nach Straßburg schickten (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 60 ff.). Es waren vertreten der Kurfürst von Mainz durch seinen Hofmeister Graf Botho von Stolberg, seinen Kanzler Dr. Christoph Türk und durch Wolfgang von Bach; der Kurfürst von der Pfalz durch seinen Hofmeister Ludwig von Fleckenstein, Marschall Wilhelm von Habern und Ritter Wolf von Affenstein. Von den Evangelischen hatten Gesandte geschickt Sachsen, Hessen, Straßburg, Nürnberg, Ulm und Magdeburg. In dem Bericht der Straßburger Gesandten ist von der Anerkennung der Königswahl Ferdinands nicht die Rede, wohl hingegen vom Besuche des Reichstages zu Speyer und dem accommodari omnia paci. Richtig ist auch, daß die Gesandten der Evangelischen an ihre Herren berichten wollten, sie lehnten jegliche Zusage ab mit dem Bemerken, sie hätten keine Vollmacht. Vgl. auch Winckelmann (Anm. 4), S. 142 f.* — [2]) *Kurfürst Johann von Sachsen.* — [3]) *Graf Wilhelm von Nassau und Graf Wilhelm von Neuenahr. Vgl. über sie Nr. 1261, Anm. 4 und 5. Ebenda auch über die Verhandlungen der beiden mit Kursachsen. Vgl. auch O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund usw., 1892, S. 138 ff.*

quęsivit hac tota aestate legatus pon*tificis*[4], cui adiunxit caesar duos summae apud se fidei consiliarios[5]. Quid invenerint, incertum, nisi quod ex iis, quae nunc geruntur, coniicere licet, inter caetera visum illis ante omnia tentandum, si rursus possemus disiungi. Nam quicunque ad istuc negocium a caesare extruduntur, ferenda omnia ad concilium usque iactant, praeter dogma eucharistiae, electoremque Saxonem [!] persuaserunt, huius se quoque suspicione iam laborare, quod nos in foedus recęperit[6], adeo ut hic se anxie nunc purget. Ita abutuntur innocentis principis simplicitate et consiliariorum quorundam vafritie, ne dicam . . . ex his enim sunt, qui quales quales inducias hoc vaframento obtinuisse in lucro haberent, quo plurimum propendent et Nurenbergenses[7]. In pristino vado heremus[8]. Si remittere vel

1 caesar *übergeschrieben* — 7 *nach* Saxonem *und nach* se *gestrichen ein unleserliches Wort* — 10 *Der Schreiber scheint nach* „ne dicam" *einen Ausdruck zu unterdrücken und dies mit zwei leichten schiefen Strichen anzudeuten. Wir setzen dafür drei Punkte*

[4]) *Laurenzo Campegio, vgl. Nr. 1045, Anm. 6. Geboren 1472 (1474?) in Bologna, studierte er dort und in Padua. Nach dem Tode seiner Frau wurde er 1509 Kleriker, 1512 Auditor an der Rota. 1513 schickte ihn Leo X. als Nuntius an Maximilian I., 1517 wurde er Kardinal, 1518/19 war er in England, trat dann am Hofe Hadrians VI. für die Reform ein und wurde von Clemens VII. 1524 als Kardinallegat nach Deutschland geschickt, wo er auf dem Nürnberger Reichstag die Unterdrückung der Ketzer forderte und die katholische Gegenaktion gegen die Reformation einleitete. 1525 nach Rom zurückgekehrt, wurde er 1528 in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII. nach England geschickt. Dann nahm er an der Krönung Karls V. in Bologna teil und zog mit ihm nach Augsburg. Nach dem Tode Clemens VII. 1534 kehrte er nach Rom zurück, wo er am 25. Juli 1539 starb. Vgl. Catholic Encyclopaedia, III, S. 223, woselbst auch ein gleichzeitiges Bild. Über seine Tätigkeit auf dem Reichstage vgl. J. v. Walter in: Lutherjahrbuch, 1930. —* [5]) *Es dürfte sich um die beiden kaiserlichen Räte Covos und Nik. Granvella handeln. Jedenfalls hat Campegio mit diesen beiden in dieser Zeit im Auftrage des Kaisers verhandelt. Vgl. L. Pastor: Geschichte der Päpste, IV, 1907 (Register). —* [6]) *Die Vermittler Wilhelm von Nassau und Wilhelm von Neuenahr hatten tatsächlich Johann von Sachsen die Aufnahme der Straßburger („nos") in den schmalkaldischen Bund vorgehalten. Der Kurfürst antwortete, diejenigen Stände, die in Augsburg eine andere Meinung über das Sakrament vorgetragen hätten, d. h. die Anhänger der Tetrapolitana, hätten sich inzwischen der sächsischen Konfession angeschlossen; sonst würde man sich mit ihnen nicht eingelassen haben. Für den Fall, daß künftig einer seiner Verbündeten in den Irrtum der Zwinglischen oder Wiedertäufer verfiele, würde er sich unbedingt von ihm lossagen. Vgl. Winckelmann a. a. O., S. 141. Der volle Anschluß der Oberländer an die Schmalkaldener erfolgte übrigens erst später. —* [7]) *Nürnberg als Vormacht des Luthertums hatte 1530/31 den Beitritt zum schmalkaldischen Bund abgelehnt, mit der Begründung, die Gegenwehr gegen den Kaiser sei durch die heilige Schrift verboten. Vgl. Winckelmann a. a. O., S. 90f. —* [8]) *Vgl. Otto, S. 360: in vado esse, in Sicherheit sein (nachgewiesen bei Plautus und Terenz).*

in speciem aliquid volet legatus, valde verendum, ut desciscant plerique. Sed nos domino nitimur, quanquam tantum offendiculum merito deprecamur. Ad Hessum[9] nullus missus conciliator est. Habetur forsan deploratus, aut tum tentandus, cum cesserit elector. Venturum hunc
5 ad comitia[10] nondum verisimile est, nec foret consultum. Nihil enim salubrius, quam extrahere diem, quod rectius fiet, dum legati tantum adfuerint. Pecuniam magnam congerit caesar et pont*ifex*. Hic Venetiis emptis, moxque revenditis, sed minoris multo, quam emerat, aromatis, verum parata pecunia, cum sponsionibus emisset, ingentem pecuniae
10 vim confęcit. Ille iam conficit, indictione, quam inferior illa ditio caesaris sexennio soluturam recepit, mancipata mercatoribus. Fuccari[11] obtulerant se suam portionem in Hispaniis numeraturos; sed requirit eam caesar in Germania. Neque enim nihil insumitur in exercitum Italicum, haud temere vobis tam vicinum. Haec omnia ab illo
15 nostro[12] heri accepi, excęptis tantum capitibus legationis, quam ad euangelicos Moguntinus et Palatinus miserunt. Ea enim ab aliis accępi; quare non contendo certa esse; sed aliunde de iis certiora rescies, alioquin explorassem hodie et ista. Vos impletis illud vetus[13]: non est facile caedere Helvetios per Helvetios. Et recte quidem; quid enim
20 cives et confęderatos plus pace et concordia decet? Sed utinam, dum non est vel usus vel caussa belli, quae, nisi urgens sit, nec usus esse potest, paci locus detur, et mature, ut socii mature recipiantur, quos scis. Si enim patriam quis perdere volet, hunc maioribus animis oppriment boni, quos modo nescio quae tenet ratio aequitatis aut miseri-
25 cordiae erga quęrentes potius quam perferentes vim. Dominus dirigat te, a quo plurimi pendent, ut ex ipsius sententia consulas agasque omnia. Horum licet sciam per alios te futurum certiorem, ut tamen et ego officium facerem, haec scribere libuit.

8 aromatis *übergeschrieben* — 10 *vor* quam *gestrichen* illam

---

[9]) *Landgraf Philipp von Hessen.* — [10]) *Gemeint ist der auf den 14. September angesetzte Reichstag. Am 8. Oktober aber verschob ihn der Kaiser und setzte ihn auf den 6. Januar 1532 nach Regensburg fest (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 64 f.).* — [11]) *Über die päpstlichen Bemühungen, Geld zusammenzubringen, vgl. Pastor (Anm. 5), S. 451 ff. Der Kaiser klagt über seine Schuldenlast an seinen Bruder Ferdinand Ende Juli 1531 (Lanz: Correspondenz des Kaisers Karl V., 1844, S. 508). Die Fugger lehnten 1539 ein Darlehen an Karl V. ab, „dan der alten schuld von jetzt und vormals vergangnen kriegen noch vil ist" (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 583).* — [12]) *Sturm oder Mathis Pfarrer, vgl. Anm. 1.* — [13]) *Vgl. Id. 9, Sp. 2270 f. als Ausspruch Kaiser Maximilians: Es were böß, Schweitzer mit Schweitzern zu schlahen. Das vetus dictum ginge also auf die Erfahrungen der Mailänder Kriege zurück.*



Bene vale et saluta fratres atque uxorem.

Salutant te nostri omnes.

Valde autem te oro, afflicti nimium et iam paternis quoque bonis exuti Carini[14], cum licebit, memor sis, quod scio ultro facturum.

De negocio Anglico[15] nihil obsistemus vobis, et si in idem venire 5 nondum possumus. Rationes scripsimus Grynęo[16]. Consilium sacra res; praeter conscientiam nostram nihil possumus, nec vos quicquam petituri.

Argentorati. Idibus Septembris *1531*[17].

Martinus Bucerus, tuus. 10

[Außen:] Hulderycho Zuinglio, Tigurinorum episcopo vigilantissimo, maiori suo observando.

[14]) *Vgl. Nr. 1197, Anm. 1.* — [15]) *Der Ehehandel Heinrichs VIII. Vgl. Nr. 1270.* — [16]) *Vgl. Nr. 1129, Anm. 1.* — [17]) *Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein.*



1277.

Jakob Nußbaumer[1] *an Zwingli.*

(Walenstadt), 14. September 1531.

Min willigen dienst, lieber meister Ůrich.

Lon[2] üch wüssen, daſ ich in gwüsser konschaft hab, daſ zwen sömmer[3] von Schwitz dorch Wisendanen[4] sind komen und Zergans saltz habend geladen und farrend dadorch und dår fockt Krientz[5] ist

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 2. Siegelspur.
Abdruck: Regest bei Strickler, 3, Nr. 1353.

---

[1]) *Jakob Nußbaumer, des Rats zu Walenstadt, begegnet in den Akten zum 28. November 1530, indem er sich auf der Tagsatzung zu Walenstadt über den ihm zu Unrecht gemachten Vorwurf, ein Lügner zu sein, beschwert (Eidgen. Absch. IV 1 b, S. 860). Vgl. ferner über ihn außer dem Brief an Zwingli vom 17. September sein Schreiben an Vogt Jäckli zu Grüningen vom 4. November 1531 (Strickler, 4, Nr. 787). Zwingli war schon am 1. Dezember 1526 auf ihn durch Gregor Bünzli aufmerksam gemacht worden (Bd. VIII, Nr. 553).* — [2]) *Ich lasse* — [3]) *Säumer, Saumtiere* — [4]) *Weißtannen* — [5]) *Der Vogt in Schwyz Martin von Kriens. Wie Schwyz an Glarus am 17. August 1531 meldet, sah es sich genötigt, den Vogt Kriens nach Walenstadt abzufertigen, wo Hans Dettling wohne, der einen Salzhandel führe, um zu versuchen, ob ein Salzkauf, „unser notdurft damit zuo bůssen", abgeschlossen werden könnte; dabei sei man der Meinung, daß die von Wesen gar nichts darein zu reden haben und, was Schwyz gehöre, ohne Widerspruch gehen lassen sollen (Strickler, 3, Nr. 1168). Am 18. August „eilends, eilends, eilends" meldeten der Landweibel von Wesen und der Landschreiber im Gaster an Zürich, der Vogt von Kriens halte sich wieder in Wesen auf (ebenda, Nr. 1175). Um dieselbe Zeit teilt Hans Dettling dem Zürcher Matthis Loch mit, der Vogt von Kriens habe in Walenstadt Salz aufgekauft und den Gastelern gedroht, ihre Häuser würden an den Himmel gehängt werden, wenn sie kein Salz durchließen; er habe dann das Salz bezahlt, mit dem Bemerken, das Geld gehöre den 5 Orten, die ihm befohlen hätten, es auszuzahlen, das Salz liegen zu lassen und wieder heimzureiten. Der Vogt sei unterdessen auch über den Rhein zum Grafen von Sulz geritten (ebenda, Nr. 1195, vgl. 1379). Am 7. September ging aus Schännis die Meldung an Zürich, diese Nacht sei Vogt Kriens nach Wesen gekommen, wo er eröffnet, er werde aufwärts fahren und Salz kaufen, wo er es finde, und wenn es in Wesen nicht durchgelassen würde, so werden die Herren es holen, mit mehreren Drohungen (ebenda, Nr. 1309). Endlich schrieben Obervogt, Untervögte und Rat im*

über Rin und ferdet fil sömer nachi[6], die sond[7] über das bir[8] innifarren illantz als ich ferston[9], so kunend[10] si dorch Särniftal; was ich üch und min herren kon bewarnen, wil ich nit sparren[11], aber das saltz von Wessen ist komen, lit[12] noch stil, aber ünsser ratt ist bitter, unn hand gseit, si könen das nit dün, das min herren inen habend geschriben[13], und ich hab ein fenstder in mim hus in där ringmur, das wellens mir nu farmurren[14], und ich säg, ir dörfend min herren nüt förchten. Gend[15] mir ein rat, got si mit üch.

Gäben an des hellig krütt [!] dag im 15xxxi jar umb die drü nach mitdag von mir, Jacob Nusboumer, üwer williger dienner.

[Äußere Adresse:] Dem fromen, wissen, försichien meister Ůrich Zwingli zů Zörrich, minnen besöndren lieben herren. Illentz.

2 *vor* als *gestrichen* zei — 4 *vor* von *gestrichen* zů Wallen

---

Gaster und von Wesen am 10. September an Zürich, der Vogt von Kriens habe bei denen von Walenstadt etwa 400 Maß Salz gekauft, das er über See nach Mühlehorn zu fertigen, dann über den Kerenzerberg zu säumen gedenke, in Näfels seien 30 Hengste dafür bereit (ebenda, Nr. 1317). Man vergleiche dazu oben Nußbaumers Meldung. Zürich schrieb daraufhin am 11. September nach Walenstadt und ermahnte, die Wegführung des vom Vogte Kriens gekauften Salzes zu verhüten, bei Androhung der Proviantsperre auch gegen Walenstadt (ebenda, Nr. 1327, vgl. Nr. 1339 und Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1152). — Martin von Kriens begegnet 1521 als Kommissar von Uri, Schwyz und Nidwalden in Bellenz (Strickler, 1, Nr. 230), Februar 1525 erscheint er als Vogt zu Einsiedeln (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 595), seit 1527 als Vogt von Kriens und Vertreter von Schwyz auf den Tagsatzungen (ebenda, Register).

[6]) *zieht viele Säumer nach sich* — [7]) *sollen* — [8]) *Gebirge* — [9]) *wie ich erfahre* — [10]) *kommen* — [11]) *unterlassen* — [12]) *liegt* — [13]) *am 11. September. Vgl. Anm. 5.* — [14]) *vermauern* — [15]) *gebt*



1278.

Hans Jeckli[1] *an Zwingli.*

(Grüningen), 16. September 1531.

Gnad und frid von gott, unserm fatter.

Frommer, ersamer, günstiger, lieber her gfatter!

Ich fernim von den unsern by mir, das mir gar nütz gfalt[2], namlich disi meinung: ettlich redend in schimpfwis[3], als si sagend, so ich in darin reden will und dan hab[4]: ja ob min heren nitt zů erbitten sin möchtindt, das si ein landschaft mitt den fünf Orten liesind handlen, ob sy ein besery stund mitt in dresind, dan min heren, und dem for sin, das sy nitt mitt einandern kriegen müstind, das eine zurdrennung einer loblichen Eidgnosschaft wery. Zum andern habend wir die Berner[5] nitt an der hand, als wir wenind, und ouch die Glarner[6] und ander, grad als ob gott der grechtykeitt nüme[7]

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 97. Aus einem Band, S. 366. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 1364.

---

[1]) *Hans Jäggli begegnet als Ratsverordneter häufig in den Akten (vgl. Egli, Aktens. im Register). Über sein Leben gibt das Geschlechterbuch von Pfarrer Joh. Jac. Fries (laut gefälliger Mitteilung von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer) folgende Auskunft: „Johannes Jäckli ward Zwölfer 1516, Zunftmeister by den Metzgeren uf Johannis 1525 bis 1527, da ward er deß Rahts uf Johannis 1528, Vogt gen Grüningen 1529, und uf den Kappelerkrieg ward er des Rahts und der Vogty entsetzt, dann er ouch des Schreyeren einer waß. Hernach uf Johannis 1536 ward er widerumb des großen Rahts und uf Johannis 1554 des kleinen biß 1562. Da gab er den Raht altershalb uf und ward ihm ein ehrlich Lybding geordnet, namlich 40 gl. an gelt, 12 Mütt Kernen und 8 Eimer wyn. Er waß ouch Schultheiß am Stattgricht 1546 und Camerer am Stift 1547. Starb 1563 (soll heißen: 1564)“. Nach Leu wäre er auch Gesandter an die Disputation nach Bern 1528 gewesen. Eidgen. Absch. (woselbst IV 1a und IV 1b im Register noch weiteres Material über Jäggli) bestätigen das nicht. Vgl. auch Nr. 818, Anm. 1. —* [2]) *Das mir gar nicht gefällt. —* [3]) *scherzhaft —* [4]) *und dann geredet habe —* [5]) *Bekanntlich war Bern in seiner Unterstützung der Zürcher Politik äußerst zurückhaltend, lehnte vor allen Dingen jede Aggressive ab. Vgl. W. Köhler: Zwingli und Bern, 1928. —* [6]) *In Glarus hatte am 3. September 1531*



bystan wely[8]. Zum dritten hatt ettlicher dem fogt Fösy[9] ab dem Etzel gstand *geben*[10], als er an mittwuchen[11] zů Raperschwill von eim amtman zum andern gangen und min heren ferunglimpft und in sy gstoßen, das man sy von Schwiz mitt samt iren anhengern weder bin bündten noch bim rechten *well* laßen bliben, über das sy sich alles gůtz, nach unserm begeren noch enbotten habind. Uff sölichs han ich ettlich bschickt; die hand[12] mir disy meinung zum deil vom Fösy anzeigt, und wie sy mir anzeigt habend, also han ich's den zwölfen[13] anzeigtt, das sy den gmeinen man brichtind, das daran nütt sig[14], und *si* liegind[15] min heren in der gstalt schanttlichen an; und *han* daby inen las*sen* bietten, wo einer oder mer under uns kumy mitt sölichen erdichten reden, das sy in fencklich annemind[16]. Alsdan wil ich in uffenthalten, als lang, das sin red oder mi*ne*r heren für gott ein warheidt würt.

Will ich üch in bester meinung nitt ferhalten; dan wan ich's ettwen me lütten schriben sol, so wüsend's ettlich im amt *von* mir, acht wol vom alten. So meldend aber mich nitt, als ich üch ferdruw.

Datum am samsdag nach Felix und Regoly im *15*31 jar.

Uwer *williger* diener Hans Jeckly zů Grüningen.

[Außen:] Dem ersamen und wisen hern Ůlrich Zwingly, minem gün*s*tigen hern und gfatter zů handen.

eine außerordentliche Landsgemeinde stattgefunden. Boten von Zürich und von den fünf Orten waren erschienen, jede Partei beklagte sich vor versammelter Landsgemeinde über die andere, jede Partei hatte von Glarus „Zusagen" erhalten, folglich glaubten beide, ein Recht zu haben, daß Glarus auf ihre Seite trete. Glarnerische Freunde der Schwyzer hatten in Wesen Salz gekauft und es den fünf Orten zugesandt, worüber sich Zürich beschwerte. „Ward geantwortet, man wölte denen von Zürich halten, was man ihnen zugesagt hatt, auch den andern trüwlich die Pündt. Die wil denn vormals kein Salzkauf in unserm Land gewesen, soll niemand witer kaufen, dann so man im Land bruchte; was uns aber wuchs [das im Lande selbst gewachsene Getreide], wölt man inen nit abschlachen." „So suchte Glarus beiden Teilen ein wenig entgegenzukommen; es ist aber auch selbstverständlich, daß deshalb beide Parteien mit Glarus nicht zufrieden waren." (G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 135.) — [7]) *nimmermehr*

[8]) *wolle* — [9]) *Vogt Feusi auf dem Etzel (Schwyz) ist nicht näher bekannt. Das Geschlecht Feusi hat dem Dorfe Feusisberg den Namen gegeben.* — [10]) *Unterstützung geleistet* — [11]) *13. September. Das Echo der Machenschaften von Feusi ist offenbar das Schreiben von Rapperswyl an Zürich vom 14. September 1531 (Strickler, 3, Nr. 1351), mit der Meldung, daß man die Stadt gegen allfälligen Durchzug gänzlich absperren wolle.* — [12]) *haben* — [13]) *Die zwölf Richter des Grüninger Herrschaftsgerichtes: je einer aus der Stadt Grüningen und der Kilchhöre Egg, je zwei in der Dingstatt, im Hof Altorf, im Obern Hof, im Niedern Hof Dürnten, im Fischental-Wald.* — [14]) *nichts sei* — [15]) *lügen* — [16]) *gefangen nehmen*

1279.

Jacob Nußbaumer[1] *an Zwingli.*

(Walenstadt), 17. September 1531.

Min willig dienst, meister Ůrich.

Uf samsdag[2] morgen sind somer[3] kumen und wagenlüt und habend das saltz geladden, das där Planck[4] von Wessen hat gefört[5]; faren mit dorch Meils[6] gen Wissdanen, aber där scholthes[7] und sin ratz-
5 gsellen haben dorch die finger gesächen, den si sind widder min herren alwäg.

Got si mit üch.

Gäben uf sunndag im 15xxxj jar nach des hellig krützg dag.

von mir Jacob Nusboumer.

10 *[Äußere Adresse:]* Dem fromen Ůrich Zwingli zů Zürich, minem günsdigen herren.

9 *vor* mir *gestrichen ein verwischtes* von. — *Der Name ist herausgeschnitten.*

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 2.
Ungedruckt.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1277.* — [2]) *16. September* — [3]) *Säumer* — [4]) *Jakob Plank von Weesen stand in Verbindung mit dem als Salzschmuggler wiederholt in den Akten erwähnten Hans Dettling von Walenstadt. Vogt und Rat von Weesen schrieb am 30. August 1531 an Bürgermeister und Rat in Zürich über einen Brief Dettlings, laut welchem Jakob Plank demselben im letzten Winter ca. 47 Maß Salz überlassen habe (Strickler, 3, Nr. 1248).* — [5]) *geführt* — [6]) *Mels* — [7]) *Der Name scheint nicht ausfindig zu machen.*

1280.

Zwingli an Joachim Vadian.

Zürich, 17. September 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Habeo, vir clarissime, consanguineum quendam[1], quocum a teneris fere convixi, usque ad annum hinc quintum ac decimum, cum eum scotomion[2] sive vertigo sic rapuit, ut neque missandi neque docendi fungi posset munere. Is cupit alimentum in hospitali vel prytaneo 5 vestro, si queat, coemere. Natu me grandior est duobus annis: quinquagesimum ipse, nos quadragesimum octavum agimus[3]. Census eius est CCLXX aurei. Sic captus est vertigine, ut nullo sese movere sine duce possit. Sed huic mederetur ancilla aliqua inferioris classis. Habent enim πτωχοδόχια harum plures, quę propter tenuitatem rerum, quas 10 attulerunt, eiuscemodi ministeria recusare nec debent nec possunt. Vir alioqui non dico probus, sed sanctus est, verax, pius, prudens ac facetus. Rem ergo te dignam feceris, cum pro CL florenis alimentum ei quęres, et pro reliquis CXX pensionem XII florenorum. Diu vivere non potest, et iam cuncta vobis cedent. Apud nos cautum est[4], ne quisquam 15

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 66.
Abdruck: Sch. u. Sch., VIII 644. — Arbenz, Vad. Briefs., 5, S. 16 (Nr. 643).

---

[1]) Vgl. zu diesem Verwandten, dessen Name nicht zu ermitteln ist, Nr. 841 vom 16. Mai 1529. Damals empfahl ihn Zwingli an Schultheiß und Rat zu Winterthur. — [2]) Schwindel. Vgl. Nr. 841 die nähere Schilderung. — [3]) Zwingli war bekanntlich am 1. Januar 1484 geboren. — [4]) Vgl. die Armenordnung vom 15. Januar 1525 (Egli, Aktens. Nr. 619): „Mer: welche nit burger sind, noch uß der stadt Zürich, soll man fürderlich abwisen“. Vgl. auch Artikel 14 ebenda. Die Spitalordnung vom 5. Februar 1528 (ebenda, Nr. 1363) betont, daß man „den spital hinfür nit mer mit unnützen lüten beladen soll, als bishar dick und vil beschehen ist“, kennt aber noch die Aufnahme fremder Pfründner gegen Bezahlung. Aber am 14. Dezember 1530 wurde eine Kommission zwecks Revision der Zustände im Spital bestellt (ebenda, Nr. 1725). Vgl. auch A. Denzler: Gesch. des Armenwesens im Kanton Zürich im 16. u. 17. Jahrhundert, 1920, S. 34 und W. Köhler: Armenpflege und Wohltätigkeit in Zürich zur Zeit Ulrichs Zwinglis, 1919. Darnach sollten die Fremden im Spital nur gespeist werden, dann aber die Stadt sofort verlassen.

extraneus aut alienigena recipiatur. Tuam ergo fidem hic imploro non minus, quam si aut mihi aut germano ope opus esset. Eam ubi prę-stiteris, sicut non ambigo, in meas rationes referam.

Vale, et quicquid voles nostra effectum opera, iube atque imponito.

5 Tiguri 17. die Septembris 1531.

Huldrychus Zuinglius, tuus perpetuo.

Ne cures, quando literę ad te perveniant; scis enim, commendatitias reddi, cum occasio est.

[Außen:] Clarissimo viro Ioacimo Vadiano, Sangallensium consuli,

10 domino suo cum primis colendo.

1281.

(Herzog Franz Sforza II.[1] von Mailand) an Zwingli.

Mailand, 17. September 1531.

Reverende amice carissime!

Gratissimae nobis vestrae litterae[2] fuerunt, quod ex iis vestrum erga nos affectum observantiamque cognovimus, quam quidem plurimi facimus, et ut in ea perseverare velitis, enixe rogamus. Cognoscetis enim, si quapiam in re vobis gratificari posse nobis continget, nos 5 vestri commodi et honoris fore studiosissimos. Caeterum, quoniam super his, quae nobis scripsistis, nonnulla Io*anni* Dominico Panizono[3], istic nostro secretario, per litteras[4] significavimus, qui prolixius de his vobiscum aget, finem scribendi faciemus, si vos obsecraverimus, ut in his, quae nostro nomine memoratus secretarius noster referet, 10 non secus fidem habeatis ac nobis ipsis, si praesentes loqueremur. Nosque vobis offerimus et commendamus.

Mediolani die XVII. Septembris 1531.

Vester(?) Franciscus S.(?)

[Adresse fehlt.] 15

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 255. Verschickungsschnitte.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 645. — Strickler, 3, Nr. 1373.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1217, Anm. 5. Daß er der Verfasser des Briefes ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Unterschrift ist zwar undeutlich, aber der Brief ist die Antwort auf Nr. 1272.* — [2]) *Nr. 1272.* — [3]) *Vgl. Nr. 1272, Anm. 2.* — [4]) *Dieser Brief fehlt. Vgl. aber die Mitteilung über ihn im Briefe von Panizone an Zwingli vom 29. September (Nr. 1284).*

1282.

Jacob Werdmüller[1] an Zwingli.

(Locarno), 23. September 1531.

Gnad und frid von gott, unserm vatter, und unserm herren Jhesu Cristo sy alzit mit üch.

Frommer, glerter und wyser min herr gfatter, wüssend, wie ich jetz zwen brief han an seckelmeister Berger[2], min brůder, geschriben; schaft alweg[3], das ich die brief ansach, so ander als min ding betrifft[4]. Doch ist nüt sonnders[5]; denn so ich alles jetz den verordnetten zůschrib, ist alles gemein. Doch han ich nit erofnet, wie man mit den vogtyen hie im land umgat. Dem ist also: Mundaris[6] gat den Orten nach; Lowis[7], Lugaris[8] und Meintal[9] bevogtend jetz Zürich, Bern, Luzern, und uns nach Uri, Schwyz und Underwalden, und also

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 98. Aus einem Band, S. 376. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 1408.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1225, Anm. 1, Nr. 1081, Anm. 1.* — [2]) *Jörg Berger. Vgl. Nr. 399, Anm. 1 und die Biographie von L. v. Muralt in: Festgabe des Zwingli-Vereins zum 70. Geburtstage von Herm. Escher, 1927, S. 98ff. Er war am 30. April 1530 an Stelle von Jacob Werdmüller Seckelmeister geworden. „Mit diesem Manne scheinen ihn enge persönliche Beziehungen verbunden zu haben. Werdmüller war Bergers Leutnant im Piacenzerzug gewesen. Als Landvogt zu Locarno schrieb er abwechslungsweise an Zwingli und an ‚seinen Bruder Jörg Berger'. Leider fehlen diese Briefe" (v. Muralt, S. 119).* — *Gleichzeitig mit dem Schreiben Werdmüllers an Zwingli ging ein solches an Zürich ab als Antwort auf ein empfangenes Schreiben (Strickler, 3, Nr. 1407).* — [3]) *der Grund ist der* — [4]) *daß ich die Briefe angesehen habe, die andere als meine D nge betreffen* — [5]) *nichts besonders* — [6]) *Mendrisio. Es hatte mindestens von 1522 an seinen eigenen Landvogt, der in Mendrisio seinen Sitz hatte. Ob die Zuteilung zur Eidgenossenschaft 1517 oder 1526 stattfand, ist strittig. Die Vogtei zahlte den 12 Orten keine direkten Abgaben. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, V, S. 76f.* — [7]) *Lugano. Es war eidgenössische Landvogtei seit 1512; die Satzungen der Vogtei wurden 1513 bestätigt. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, V, S. 724f.* — [8]) *Locarno. Die Landvogtei Locarno war 1516 eingerichtet worden (Histor. biogr. Lexikon, IV, S. 694f.)* — [9]) *Val Maggia. Es war seit 1512 in eidgenössischem Besitz. Vgl. A. Largiadèr: Geschichte der Schweiz, 1927, S. 50.*



durchus je drü ort zwei jar. Und je drü ort, so sind, die teilentz: welches ort vor[10] Lugaris gehept, hat darnach Lowis, und das, so Lowis gehept, hat demnach Meintal. Also hat mir ein Urner gesagt; sunst weißt es nieman im land fürwar. Also nach der leng[11] wüßte kein ort, wo es bevogten sött[12]; also machend die botten zů tagen in disem land.

Dis sagend minen heren zů siner zit. Mit bitt, min gfatter, meldend mich wenig; denn ich han sunst uffsatzes[13] genůg.

Me wüssend[14]: wer hie gelt und gunst *hat*, hat recht; dann des herzogen[15] richter kouffend ire empter. Söttend[16] sy erber[17] handlen, so můst man inen gelt gen[18]. Es ist nit zů sagen, wie der arm man hie im land geschunden wirt.

Jetzmal nüt sonnders denn: der herr sy ewig mit üch und allen glöubigen, amen, amen. Es ist nacht, und wüssend ir das arm regement vor(?)

Datum in Lugaris am 23 tag Settemper im *153*1 jar.

Hettend die vögt vor mir gerett, so war wer, so wer ich kein vogt in Lugaris. Min herr gfatter, land[19] mich durch miner kinden willen befolen sin. Do ich Zürich was, do was man nie gerecht gnůg; o was frommer herren sind es!

Gott der herr geb uns erbermd und sin gnad, und sterke uns in sinem wort, amen.

Jacob Werdmüller, üwer trüwer gfatter.

[Außen:] Dem frommen, glerten und wysen meister Huldrich Zwingli, minem lieben gfattern in der cristenlichen statt Zürich.

---

[10]) *vorher* — [11]) *genau, am Ende* — [12]) *sollte* — [13]) *Widerwärtigkeit* — [14]) *vernehmt weiter* — [15]) *Franz Sforza II. von Mailand* — [16]) *sollten* — [17]) *ehrbar, wie sich geziemt* — [18]) *geben* — [19]) *lasset*

1283.

Martin Bucer an Zwingli.

Straßburg, 25. September (1531).

Salve in domino, observande Zuingli.

Contra veterem morem Helvetiorum testudinei[1] estis. Pontificii, qui caesarem totum habent, falsi sunt expectatione sua de electore Saxonum[2]. Dum enim hic renuit ad comitia[3] venire vel filium[4] mittere,
5 nisi ante collatis sibi feudis, ut vocant, quae illi caesar propter religionis diversitatem hactenus conferre distulit, et accepta fide, qua securus vel venire vel filium mittere possit, item Lutherum secum adducere, conciones liberas instituere et omnia pro suo more agere, perplexi sunt, et videtur ratio consiliorum eorum perturbata. Haec enim caesar dare

5 sibi *übergeschrieben* — 8f. perplexi *bis* perturbata *am Rand nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 340. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 645.

---

[1]) *langsam wie die Schildkröten* — [2]) *Der Kaiser hatte durch Wilhelm von Nassau und Wilhelm von Neuenahr Sonderverhandlungen mit Kurfürst Johann anknüpfen lassen (vgl. Nr. 1276, Anm. 2 und 3), fand aber kein Entgegenkommen (ebda. Anm. 6). Zu dem im folgenden von Bucer Bemerkten vgl. O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund usw., 1892, S. 141: „Bezüglich der Kirchengüter wiederholte Johann sein schon in Augsburg gemachtes Anerbieten, sie in kaiserliche Sequestration zu stellen. Handgreiflicher könne er nicht beweisen, daß er seinen persönlichen Nutzen nicht im Auge habe. Den Reichstag wollte er nur dann persönlich besuchen oder durch den Kurprinzen besuchen lassen, wenn nicht bloß ihm und seinem Sohn, sondern auch dem Dr. Luther und anderen evangelischen Theologen sicheres Geleit nach Speier gewährt und außerdem die evangelische Predigt auf dem Reichstage geduldet würde. Schließlich verlangte er, daß ihm schon vor der Versammlung der Stände eine befriedigende Erledigung seiner besonderen Wünsche bezüglich der Belehnung und einiger anderer Punkte zugesagt würde; denn ohne die Erfüllung dieser Bedingung könne sein persönliches Erscheinen in Speier gar nichts nützen". Der Kaiser lehnte aber die Bewilligung dieser sächsischen Forderungen in einem Schreiben an die beiden Grafen Nassau und Neuenahr ab. Nur „gutes und ziemliches Geleit" für den Reichstag wollte er bewilligen. (Bucer ist also im wesentlichen gut unterrichtet.)* — [3]) *Den nach Speyer auf den 14. September angesetzten Reichstag. Vgl. Nr. 1276, Anm. 10.* — [4]) *Kurprinz Johann Friedrich*

non poterit, et debita, quae persolvi sibi simul postulat, volet; quare cum minime venturum electorem iam credat caesar, subsistit, et non procedunt comitia[5], quanquam Ferdinandum in diem Iovis proximum[6] Spiram adventurum dicant. Hęsit iam dies aliquot Stůdtgardiae. Esslingae expectatur Blaurerus[7]. Minacissime his rex scripsit, praecipiens, ut suum concionatorem[8] reiiciant. Verum illi viriliter responderunt perstantque fortiter.

1 *nach* poterit *gestrichen ein unleserliches Wort* — 2 cum minime *am Rand nachgetragen* — electorem *bis* caesar *übergeschrieben an Stelle des gestrichenen* credamus. Haec tam Caesar — 5 *nach* rex *gestrichen* respondit

---

[5]) *Der Reichstag wurde vom Kaiser am 8. Oktober auf den 6. Januar 1532 nach Regensburg verschoben; wegen „grosser sachen, daran nit allein uns und unsern selbs erbkunigreichen und landen, sonder zu vordrist dem h. romischen reich teutscher nation gemainer fride und wolfart der gemainen sachen der h. christenheit treffenlich gelegen ist“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 64). Noch am 19. September 1531 schrieb Karl V. an seinen Bruder Ferdinand aus Brüssel: Je pensais partir dans la fin de ce mois au plus tard pour aller à la diète de Spire, machte aber damals schon Hinderungsgründe geltend, die in den ff. Briefen sich häufen, bis am 10. Oktober aus Brüssel der Bericht an Ferdinand ergeht: Ayant reçu votre lettre du 5. de ce mois, et bien entendu les très urgentes causes prudemment arraisonées en icelles, me suis résolu selon votre avis, de remettre la diète au jour de l'épiphanie de notre seigneur prochain(e) au lieu de Reinspourg (Lanz: Correspondenz des Kaisers Karl V, I, S. 534ff.).* — [6]) *28. September. Ferdinand schrieb am 26. September an den kaiserlichen Bruder aus Stuttgart; am 3. Oktober schrieb er aus Speyer und teilte mit, daß er am 30. September dort angekommen sei (Lanz a. a. O., S. 539, 547f.).* — [7]) *Ambrosius Blarer schrieb am 30. August 1531 an Bucer: Esslingenses iam et ipsi meditantur ecclesiae suae feliciorem statum (Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I, S. 258). Am 31. August schrieb er an Bernhard Besserer nach Ulm: „Ich bin auch nach Eßlingen berufen zur Förderung des Evangeliums“ (ebda. S. 260). Am 5. September 1531 schrieb Thomas Blaurer an den in Geislingen wirkenden Bruder: Esslingam vocaris, qua de re senatus ad te literas perferendas dedit (ebda. S. 262, vgl. das Schreiben des Eßlinger Rates vom 5. September, S. 264). Am 6. September schreibt A. Blarer an Besserer, er würde, wenn seine Herren es gestatten, gerne noch 14 Tage mit der Übersiedelung nach Eßlingen warten (ebda. S. 265). Am 13. September erklärte er Eßlingen seine Bereitschaft, demnächst zu kommen (ebda. S. 267), worauf Mitte September die Eßlinger ihn baten, möglichst bald zu kommen (ebda.). Am 21. September schrieb Bucer an A. Blarer: Si Esslingae es, gaudeo; sin, valde oro, ut eo venias (ebda. S. 268); Bucer ist aber am 2. Oktober noch nicht sicher, ob Blarer wirklich da ist (ebda. S. 275). Am 8. Oktober schreibt dann Blarer an Bucer aus Eßlingen: huc tandem veni semel (atque) iterum vocatus (S. 276). Schieß, S. XXII. läßt Blarer „Mitte September“ nach Eßlingen kommen. Das ist möglich, vielleicht aber etwas zu früh. Pfaff: Geschichte der Reichsstadt Eßlingen, 1852, S. 408, nimmt „Ende September“ an. Ihm gegenüber verteidigt Th. Keim: Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen, 1860, S. 43, den von Schieß übernommenen Termin. Bucer habe keine neuere Nachricht aus Eßlingen gehabt.* — [8]) *Leonhard Werner, Lizentiat*

Hacque hora literas accepimus ab Augustanis fratribus, qui exemplum miserunt literarum Campidonensium, qui illico concionatorem petierunt, per quem plebs, quae nostra est, et senatus, qui hactenus voluit Lutheranus esse, inflammatus a duobus concionatoribus mire contentiosis, quos habent, concilientur[9]. Si possumus tranquillitatem apud vos consequi[10], non dubitarim, haec duo oppida cum reliquis, quae scis, nomen nostrae societati datura. Id ego praeferrem victoriae contra quinque pagos[11], nisi prorsus posset contingere incruenta. Utinam vel recta aggressi rem essetis vel distulissetis! Sed sic visum domino est, qui dabit quoque finem optatum.

Bene vale.

Argent*orati* VII Calendas Octobris *1531*[12].

Saluta fratres, uxorem et d*ominum* pfleger[13].

M*artinus* Bucerus tuus.

[Außen:] Hulderycho Zvinglio, pastori Tigurinorum vigilantissimo, praeceptori observando.

3 quae *und* est *übergeschrieben*

der Theologie, langjähriger Pfarrer von Waiblingen, der sich im September 1528 um eine Eßlinger Pfründe beworben hatte und dessen Schwester in Eßlingen verheiratet war. Schon 1526 hatte er in Waiblingen evangelisch gepredigt, und der Dekan des Waiblinger Kapitels, Dr. Leonhard Kurrer, Pfarrer von Schorndorf, hatte im Juni 1527 über ihn an den Bischof von Konstanz berichtet, er stehe in großem Geschrei, lutherisch zu sein. Es war dann seinen Gegnern gelungen, ihn 1528 aus Waiblingen zu vertreiben, er hatte sich in Ulm aufgehalten, mit Beifall dort gepredigt, und war am 15. August 1531 nach Eßlingen berufen worden (Keim a. a. O., S. 36 f.). Vgl. auch Schieß a. a. O., S. 260. 252. Der rex ist Ferdinand von Österreich.

[9]) *In Kempten standen sich gegenüber die Lutheraner Sixt Bummel, Pfarrer von St. Mangen, sein Helfer Johannes Rottach und Johannes Seger gegen den zwinglisch gesinnten Magister Jakob Haystung. Zwingli (vgl. Nr. 990), der Ulmer Konrad Som, die Augsburger und Straßburger bemühten sich vergeblich um Beilegung des Zwistes, trotzdem man 1530 in vier Artikeln eine Einigungsformel gefunden hatte über das Abendmahl. Die beiden oben im Briefe erwähnten Streithähne sind Seger und Haystung, die besonders aneinander gerieten. Vgl. O. Erhard: Kempter Reformationsgeschichte, 1917, S. 26 ff. (dortselbst auch Weiteres über die Bemühungen Bucers, durch Capito, 1532, Frieden zu stiften).* — [10]) *Im Handel mit den fünf Orten. Bucer will also den Krieg nicht, auf den Zwingli hintreibt.* — [11]) *Diesen Sieg wünschte Zwingli. Näheres bei H. Escher: Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft usw.* — [12]) *Das fehlende Jahr kann nur 1531 sein. Vgl. die Anmerkungen.* — [13]) *Diebold von Geroldseck (Nr. 247).*

1284.

Johannes Dominicus Panizonus[1] *an Zwingli.*

(Zürich), 29. September 1531.

Clarissime domine honorande.

Hodie habeo literas a domino duce meo[2], qualiter pratica pacis cum hoste[3] penitus extincta est, et nunc in castris consulunt, ut vel Leucum vel Mussium[4] expugnetur, et in huiusmodi expugnatione opus est magna copia pulveris; ideo ducali nomine dominos Turricenses rogabo, ut illud plus pulveris, quod possunt, ex*cellentię* suę concedant. Obsecro d*ominationem* vestram dignetur rem iuvare, ut ille Mussius, publicus proditor, quam celerrime eradicari possit, et sic d*ominationi* vestrę me plurimum comendo.

Ex hospitio[5] XXIX. S*eptem*bris M.D.XXXI.

D*ominationis* vestrę

S*ervi*tor Ioannes Dominicus Panizonus.

[Außen:] Clarissimo viro, d*omino* Udalrico Zuinglio, d*omino* meo observandissimo.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 256. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 646. — Strickler, 3, Nr. 1445.

[1]) *Vgl. Nr. 1281, Anm. 3.* — [2]) *Franz Sforza II. von Mailand. Vgl. Nr. 1281. Dort ist der erwähnte Brief angekündigt.* — [3]) *Gemeint ist der Müsser Johann Jakob Medici.* — [4]) *Lecco oder Musso. Über die militärische Lage hier sind die Berichte von Panizonus zu vergleichen, vorab der vom 22. August (Strickler, 3, Nr. 1201, vgl. Nr. 1206, 1227, 1294, 1326a (von Stephan Zeller), 1342, 1411). Hier, am 24. September 1531, berichtet Panizonus, da es Gott nicht gefallen habe, den Frieden zu geben, so sei der Herzog willens, den Krieg ernstlicher als je zu betreiben, und wie der Turm, der bei Musso das Gestade beschützt habe, bereits von Grund aus zerstört sei, so gedenke man auch die Brücke bei Lecco zu zerstören. Am 24. September schrieb Stephan Zeller aus Dongo an Zürich, der Müsser sei bereit, das Schloß Musso zu übergeben.* — [5]) *Dieses hospitium ist, wie Strickler, 3, Nr. 1445 richtig annimmt, in Zürich zu suchen. Dort hatte Panizonus am 24. September 1531 Bericht erstattet (ebda. Nr. 1411) und erbittet Zwinglis Unterstützung für seine Bitte um Pulver von dem Zürcher Rate.*

1285.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 30. September (1531).

Salve mi Hulrice.

Grynęus[1], ut in causa regis Britannorum impendio sollicitus est, etiam Wittenbergensium sententiam expiscatus est. Volui, ut tu quoque particeps fieres consilii illorum. Mihi sane satisfacit minime. 5 Deus id genus nuptias inter abominationes Chananęorum ponit. Quod autem in illis odit, cum lege naturę videtur pugnare. Nihil moror οἰκονομίας dei in patribus. Iam prudenter Philippus[2] tantum regibus

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 51. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 647.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1129, Anm. 1, 1270, Anm. 1. Bucer schrieb am 21. September 1531 an Ambrosius Blarer (Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I, S. 268): Rediit Anglia pridem Gryneus . . . Hunc oneravit rex (Heinrich VIII.) mandato difficili, ut a nobis exquireret de suo negocio: (folgt eine Darstellung des Ehehandels) . . . Consuluit academias Parisinam, Aurelianensem, Andegavensem, Bononiensem atque Pataviensem. Hae omnes responderunt papam non potuisse dispensare de ducenda defuncti fratris uxore eoque hanc copulam ut incestam rescindendam . . . His consulti Zvinglius et Oecolampadius subscribunt fortissime. Nobis hic videtur contra; quod enim deus admisit semel praesertim lege publica totius gentis — imo more iam ante legem datam hoc in usu fuisse factum Iudae patriarchae testatur — id enim, si causa sit, et modo admittere credendus est.* — [2]) *Melanchthon. Grynaeus hatte gegen Ende Juli 1531 ein Gutachten von ihm erbeten, und dieser hatte am 23. August ein solches verfaßt. Vgl. dasselbe Corp. Ref. II, S. 520ff. und eine andere Fassung (Entwurf?) Theol. Studien u. Kritiken, 58, 1885, S. 728ff. Genaue Inhaltsangabe bei W. W. Rockwell: Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904, S. 208ff. Melanchthon erklärte hier das Verbot der Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders als ein naturale mutabile, unter Berufung auf die gegen das Verbot gerichtete Leviratehe und das römische Recht. Der Papst habe das Recht gehabt, zu dispensieren, die Ehe Heinrichs VIII. sei unanfechtbar. Nichtigkeitserklärung ist also unmöglich. Möglich aber die Polygamie, Melanchthon glaubt sogar, Clemens VII. werde sie eventuell gestatten. Etsi non velim concedere polygamiam vulgo . . ., tamen in hoc casu propter magnam utilitatem regni, fortassis etiam propter conscientiam regis, ita pronuncio: tutissimum esse regi, si ducat secundam*



nostris, quorum sanctus scilicet animus pro lege est, permittit. Nolo pluribus. Multis egi cum Bucero[3]. Petit, ne ultra urgeantur asseverare, quam bene conscii possint. Non hic de fide, sed honestate agitur, cuius studium, si utrinque fuerit, illesa manet charitas.

Cęterum, ut hic habeant omnia, sive quod ad fęderis[4] pertinet integritatem, sive ad religionis sanctimoniam, ex aliis accipere, vel nullis referentibus divinare poteris.

Me semper eundem habiturus es, per omnia tuum.

Vale.

Basileę ultimo Septembris *1531*[5].

Oecolampadius.

Huldrico Zwinglio, Tigurinorum fidelissimo doctori, suo fratri.

6 *nach* accipere *gestrichen* potes

uxorem, priore non abiecta, quia certum est, polygamiam non esse prohibitam iure divino nec res est omnino inusitata. Vgl. dazu oben die bitteren Worte Oecolampads über die prudentia Melanchthons. Luthers Gutachten datiert vom 3. September und ist ebenfalls in zwei Fassungen erhalten (Enders, 9, Nr. 1932 und 1933). Inhaltsangabe bei Rockwell, S. 213ff. Auch Luther lehnt die Scheidung ab und befürwortet die Polygamie.

[3]) *Vgl. Anm. 1. Zu Bucers und Oecolampads Stellungnahme in dem Ehehandel vgl. Nr. 1263, Anm. 3 und 2. Darnach hat Oecolampad am 10., 31. August und 10. September an Bucer in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII. geschrieben. Vgl. ferner Nr. 1259. Laut J. Ficker: Thesaurus Baumianus, 1905, S. 39 schrieb Oecolampad auch am 5. August an Bucer.* — [4]) *Das christliche Burgrecht; schwerlich der schmalkaldische Bund, für den die integritas nicht paßt. Der übliche Ausdruck für ersteres ist allerdings Christiana civitas. Zu der sanctimonia religionis vergleiche etwa die im „Buch der Basler Reformation", 1929, S. 238ff. mitgeteilten Aktenstücke oder auch die 1530/31 erfolgte Durchführung der Kirchenzucht.* — [5]) *Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Vgl. die Anmerkungen.*

1286.

(Wilhelm) Farel[1] *an Zwingli.*

Grandson, 1. Oktober 1531.

Salutem, gratiam et pacem a deo, patre nostro. Tuis quam gratissimis literis[2] admonitus optabam per pium illum Meynardum[3] ad te literas dare; sed virum, quem ob tuam commendationem et fidum testimonium agnoscere studebam, nondum datum est notum habere. 5 Hic[4] nobis sese obtulit pro Meynardo, ex quo facile, quid apud Gallos pro verbo fiat, intelliges. Sunt qui ad pietatem aspirent, sed quanto fervore, novit do*minus*[5]. Apud Gebennenses non nihil audio de Christo meditari, et, si per Friburgenses liceret[6], aiunt excipiendum prompte euangelium. Bernenses non ea diligentia laborant 10 pro Christi gloria, qua Friburgenses pro pontificiis placitis. Non putarim senatum Bernensem olim ita laturum levem iniuriam in nuncium, sicut gravem in euangelium perfert[7]. Nihil pene non licet Friburgensibus in pios; indicta causa rapiuntur in carceres[8], alii

6 *nach* fiat *gestrichen* facile — 12 non *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 257. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 647. — Herminjard, 2, Nr. 356 (p. 364 f.).

---

[1]) *Vgl. Nr, 380, Anm. 1, Nr. 1255, Anm. 1.* — [2]) *Pierre Toussain (Tossanus) hatte bei seinem Aufenthalt in Zürich (vgl. Nr. 1255, Anm. 2) von Zwingli einen Brief an Farel erhalten und ihn im September an diesen nach Grandson überbracht, wie Farel lange nachher (16. April 1555) an Bullinger erzählt: (Tossanus) favit ad mortem usque Zuynglio, et postremas literas, quas cordatissimus ille vir Dei ad me scripsit mense Septembri, me tam sancte admonens, ne temere me discriminibus quibusvis opponerem, sed me servarem ad opus Domini — et pius vir prius hinc bello sublatus fuit, quam meas acceperit, quibus eum rogabam, ut sibi ipse caveret, cui longe periculosiora imminebant — illas, inquam, literas Tossano dedit, non sine commendatione Tossani. Herminj. 2, Nr. 356, Anm. 7.* — [3]) *Augustinus Mainardus, später in Chiavenna. Vgl. Nr. 884, Anm. 1.* — [4]) *Der Name unbekannt.* — [5]) *Vgl. Nr. 1255.* — [6]) *Freiburg stand wie Bern im Bunde mit Genf.* — [7]) *Vgl. Herminj. a. a. O., Nr. 355 und 358, Stücke von Farel.* — [8]) *Infolge der Zerstörung der Bilder*

impune iniuria afficiuntur. Ius est in armis. Christus pro sua bona voluntate disponat omnia, socordiam omnem et veternum excutiat a pectoribus eorum, per quos Christi honos procurandus venit[9]. Non nulla tecum commentabitur hic, quę per gratiam dei, quam impertitus tibi est pater, poterunt facere ad illustrationem nominis dei. Cupio te et laboris et fructus participem esse. Adniteris iuxta prudentiam tibi concessam manus adiutrices porrigere. Res non parva est, neque contemnenda. Petrum[10] sperabamus in messem domini venturum *[Mt. 9. 38]*, fractis cuculatis aliisque rasis, quos pridem verbum fugasset, si non tam strenue Friburgenses continuissent. Spero pacatis omnibus tandem opus aggressurum. Sed ne diutius te remorer, vale felix ac tecum pii omnes, quos salvere opto.

Grandissoni prima Octobris 1531.

Tuus totus Farellus.

[Außen:] Dispensatori non minus fido quam prudenti mysteriorum dei, Huldricho Zinglio apud Tigurinos — Tiguri.

---

und Altäre in der Franziskanerkirche zu Grandson hatten die Abgeordneten von Freiburg um den 20. August Farel, seinen Kollegen Antoine Froment und einige Leute von Yvonand und Grandson gefangen setzen lassen. Erst auf wiederholten Befehl aus Bern ließ sie der Landvogt wieder frei; vgl. a. a. O. Nr. 356, Anm. 5.

[9]) *Anspielung auf die Herren von Bern. Näheres bei Herminj. a. a. O., Anm. 6.* — [10]) *sc. Tossanus, vgl. oben Anm. 2.*

1287.

Johannes Heer[1] *an Zwingli.*

Glarus, 3. Oktober 1531.

Gnad und frid von gott.

Lieber meister Huldrich!

Wie ir mir geschriben[2] hand, han ich trülich verschaffet. Mag sy[3] nit zů wegen bringen, daß sy disse fart mög komen; dan sy den 5 ancken[4] nit überkomen mag. Aber der nechsten fart ist sy in hoffnung zůwegen bringen, daß sy mög komen. Des trest[5] halb mag sy keiß überkomen[6]; dan die bye[7] by uns nit vil hong[8] hand ghan; doch so wil sy bringen hong von iren imben[9], und trest[5] alß vil sy mag.

Nit witter, den: gott sy alzitt mit üch, und grůssent mir üwery 10 frůw und kind. Land mich üch alzitt befolchen sin, alß üwer alter gsel; dan wo ich üch konde dienen, frůtte es mich, das alwegen thůn mitt gůttem willen.

Geben zů Glarus, tertia die octobris 1531.

Johannes Her, üwer alzitt williger diener.

15 *[Außen:]* Ann meister Huldrich Zwingli zů Zürich, minem günstigen lieben fründ und günner.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 100. Aus einem Band, S. 368. Siegelspur. Ungedruckt.

[1]) *Vgl. Nr. 92, Anm. 10.* — [2]) *Dieser Brief Zwinglis ist verloren. Es muß sich um eine ganz persönliche Angelegenheit handeln, wie obige Antwort besagt.* — [3]) *Diese „sy" war offenbar in Zwinglis Brief näher angegeben. Oder ist die Frau Heers gemeint?* — [4]) *Butter* — [5]) *„imbentrüst", d. h. das nach Auspressung der Honigwaben Zurückbleibende* — [6]) *kann sie keines bekommen* — [7]) *Bienen* — [8]) *Honig* — [9]) *Immen = Bienen*

1288.

Jörg Besserer[1] an Zwingli.

Ulm, 3. Oktober 1531.

Gnad und frid von gott durch Cristum.

Erberer, hochgelertter, eich seien mein willig denst mitt fleiß beraitt zuvor.

Lieber her und fründ, nachdem und uns gott, unser barmhertziger lieber vatter, gnedigklich haimgesuchtt hatt, das wir auch bei uns, wie 5 bei aich geschechen, das, so wider sein hallig wortt, abzustellen, wie auch im werck und fill(?) volbrachtt, und das, so im gefellig, dargegen oglich zu pflantzen, wie ier aus nechstem unser ausschreiben[2], auch ietz von mir aich iberschickten unserer ordnung[3], zu fermercken

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 101. Aus einem Band, S. 395, 396.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 640 geben nur eine Notiz aus Hottinger, hist. eccl. 6, 516, da ihnen das Original fehlte.

---

[1]) *Georg Besserer, der Sohn Bernhard Besserers, geboren 1502, 1529 zum ersten Male Fünfer, 1531 zum ersten Male Bürgermeister, dann weiterhin 1534, 1537, 1540, 1543, 1546. Er war in erster Ehe vermählt mit Margarete Ehinger und wurde dadurch mit den Fuggern verschwägert; sein Wohnhaus, in dem 1536 Herzog Ulrich logierte, war beim „Spitelstädele". Politisch hat er die Politik seines Vaters gefördert, den er z. B. Ende Oktober 1530 in Augsburg vertrat (vgl. Walther, Anm. 5). Neben seinem Vater kommt ihm das Verdienst zu, 1533 das engere Bündnis zwischen Augsburg, Nürnberg und Ulm zustande gebracht zu haben. Nicht minder erwarb er sich während des schmalkaldischen Krieges Verdienste um seine Vaterstadt.* — [2]) *„Gemein Ausschreiben und Entschuldigung eines E. Raths der Stadt Ulm, was ihn in göttlichen Sachen zu seinem christlichen Fürnehmen verursacht habe", veröffentlicht am 31. Juli 1531. Als Motto stand dabei: wer die Wahrheit handelt, der kommt ans Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan. Vgl. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 248. J. Endriss: Das Ulmer Reformationsjahr 1531, 1931, S. 70ff.* — [3]) *„Ordnung, die ein Ehrs. Rath der Stadt Ulm in Abstellung hergebrachter etlicher Misbräuche in ihrer Stadt und Gebieten zu halten fürgenommen", in der Hauptsache von Bucer verfaßt, wurde am 6. August öffentlich verkündigt. Man hatte für ihre Aufstellung u. a. auch die Zürcher Ordnung des Gottesdienstes und die Ehegerichtsordnung sich kommen lassen (laut Akten im Stadtarchiv Ulm). Vgl. Endriss a. a. O., S. 76ff.*



haben; wellichs cristenlich werck und firnemen zaiger, Wollffen Rusen[4], meins her vatters[5] und mein alltter capalon im papstum, bewegtt, sein vatterland in sollichem wesen haim zu suchen und seine fründ zu sechen[6]; der uns nun aich hoch beremptt und darneben, wie
5 im fyll gutts von aich beschechen sei, anzaigtt; des lob und die guttatt wier mitt freden angehertt und fernomen haben. Und bedancken uns der bewisten günstlichen güttett, im beschehen, gen aich beim hochsten, und nitt minder, denn alls ob uns die dargeraichtt wern, send[!] auch ganz genaigtts willens, das um aich zu ferdienen, semt sonder fründt-
10 lichen bitt, ier wellt in, wie vor im bewisen, in geleichem befellch haben; denn sein gemiett im dahin reichtt, weitter seine schefflin, so im zu Lengnaw befollen sein, im wortt gotts zu weiden, auch seiner hausfraw willen zu erhern, in sein vatterland zu bewegen. Wier hetten in auch gern hie niden bei uns behalltten; so tutt in das ob-
15 gemelltt ferhindern. Wier gedencken in aber doch mittler zeitt zu er- erraichen und bei uns zu fersechen. Bitten aich demnach, alls vor gebetten.

---

[4]) Wolf Ruß, vgl. Nr. 1005, Anm. 3 und Nr. 1021. — [5]) Bernhard Besserer, der Ulmer Bürgermeister. Geboren wahrscheinlich 1471 als Sohn des Claus Besserer von Wattenweiler (gestorben 1492) und der Dorothea Haid in Ulm, vielleicht schon 1492 an einer politischen Mission in Sachen des schwäbischen Bundes beteiligt. 1495 wegen einer „blutrünstigen" Tat für ein Jahr aus der Stadt gewiesen. Über sein Studium auf einer Hochschule ist nichts bekannt. 1505 wurde er zum ersten Male in den kleinen Rat gewählt; 1506 blieb er in dieser Stelle und hatte außerdem ein untergeordnetes Pflegeamt inne. 1512 und 1513 wiederum im kleinen Rat, wurde er 1514 zum ersten Male zum Bürgermeister erwählt; als Kandidat der Zünfte gegen die Patrizier. Er hat das Bürgermeisteramt weiterhin 1517, 1520, 1523, 1526, 1529, 1532, 1535, 1538 bekleidet. 1519 war er „oberster Fünfer". Die Einführung der Reformation in Ulm, nach Präliminarien seit 1528, vollzog sich wesentlich unter seiner Leitung, indem er einerseits mit den Zünften, anderseits mit den altgläubigen Geistlichen und Mönchen verhandelte. 1521 hatte er Ulm auf dem Wormser Reichstag, 1522 auf dem Städtetag und 1523 auf dem Reichstag zu Nürnberg vertreten. Wahrscheinlich war er es, der Ende 1528 der Ulmer Politik die Richtung des Anschlusses an die sächsisch-hessische Bündnispolitik gab. Als hier um des Bekenntnisses willen die Spaltung eintrat, orientierte sich Ulm mehr an der kaiserlichen Politik, ohne die Fäden mit dem Landgrafen und den Eidgenossen fallen zu lassen. Die Politik Ulms ist daher 1529/30 unentschieden und sprunghaft (vgl. die Zwingli-Korrespondenz), doch hat Besserer den Anschluß an die Schweiz mit Energie verfolgen können. Die Einzelheiten siehe bei G. Walther: Bernhard Besserer und die Politik der Reichsstadt Ulm während der Reformationszeit, 1929. Der Augsburger Reichstag brachte die endgültige Abwendung vom Kaiser und den Anschluß Ulms an den schmalkaldischen Bund. Besserer starb am 21. November 1542. Er war viermal verheiratet, mit einer Vetter, einer Krafft, Barbara Ungelter und Margarete Gienger. Vgl. auch Pressel in ADB s. v. — [6]) sehen

Zaig mich hiemitt zu aiern denſten und alls den aiern[7], der aich genaigtt zu denen iſt, auf contſchaft[8] und früntſchaft an, des ich auch hellich von aich begern wer, mich auch groslich erfrewen thett. Ich wolltt, das meine hern von Zwirch unſer nachbaurn oder aidgenoſſen wern, nebend dem ſi ſich aller frünttſchaft und guten ferſechen ſollen. Aier wolfart iſt uns nit ain geringe frewd; gott geb aich und uns ſein gnad in frewd und not, bei im zu ſein und beleiben.

Befill mich aich als meinem lieben hern.

In eil, datum den 3 tag Octobris ꝛc. *153*1.

Jorg Beſſrer, burgermaiſter zu Ullm.

[Außen:] Dem erbern und hochgelertten *mai*ſter Hulrichen Zwinglin, *pre*dicanten zu Zürich, meinem lieben hern.

---

[7]) *den Euern, Eurigen* — [8]) *Bekanntschaft*

1289.

Landgraf Philipp von Hessen an Zwingli.

Wanfried, 4. Oktober 1531.

Philips von gots gnaden lantgrave zu Hessen, grave zu Catzenelnpogen 2c.

Unsern gnedigen willen zuvor. Hochgelarter, lieber, besonder! Wir geben euch gnediger meynunge zu vorsten[1], das wir in kurzem euch etliche sachen schreiben und anzeigen wollen, die ir gern horen werdet, und den leuten, den ir auch feynt seyt, zuwidder sein. Wilchs wir dißmals euch noch nicht zu schreiben noch der federn vortrawen wollen[2].

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 103. Kanzleihand. Eigene Unterschrift des Landgrafen. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 647. — Strickler, 3, Nr. 1483.

---

[1]) *verstehen* — [2]) *Lenz (Zwingli und Landgraf Philipp, Ztschr. f. Kirchengesch., 3, 1879, S. 454), der, irregeführt durch Sch. u. Sch. („samstag nach Michaelis") auf den 30. September datiert, vermutet unter den neuen Aussichten Verhandlungen des Landgrafen mit Bayern. Im August 1531 hatte er eine folgenreiche Zusammenkunft mit Leonhard Eck, dem bairischen Kanzler, in Gießen gehabt, in Sachen Ulrichs von Württemberg. Es handelte sich um einen großen Oppositionsbund gegen Ferdinand von Österreich: Kursachsen, Georg von Brandenburg, Straßburg, Ulm, Augsburg, Braunschweig, Jülich, Georg von Sachsen — also z. T. die Faktoren, mit denen Zwingli auch Fühlung suchte. Vgl. J. Wille: Philipp der Großmütige und die Restitution Ulrichs von Württemberg, 1882, S. 47ff. Man könnte auch an die Antwort denken, die Landgraf Philipp von Hessen mit Kurfürst Johann von Sachsen auf die Vorschläge der Unterhändler zu Schmalkalden (vgl. Nr. 1261) an Mainz und Pfalz richteten und die am 10. Oktober 1531 an Straßburg abging. „Nachdem aber dieselb (antwort) also gestelt, das sie uf ein gemeinen sichern frieden bis zu einem freien christlichen concilio in deutschen landen, oder so man von denselben sachen reden solte, das man sich dann der heiligen schrift dem wort gottes underwerfen*

Solchs wolten wir euch gnediger guter meynung unvormelt nit loßen, unnd seint euch mit gnaden gneigt.

Datum Wenfriede am mitwochen noch Michaelis. Anno rc. *15*xxxj.

Philips *lantgrave* zu Hessen rc. subscripsit.

5

[Äußere Adresse:] Dem hochgelarten unserm lieben besondern Ulrichen Zwinglin, ecclesiasten der stadt Zurich

zu handen.

---

und das meister und richter sein lassen soll dringèt . . . versehen wir uns, die wèrde euch auch nicht misfallen." Wenn Straßburg es für gut halte, solle es diese Antwort auch an die Eidgenossen senden (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 65).

1290.

Johann Jakob Russinger[1] an Zwingli.

(Pfäfers), 8. Oktober 1531.

Min früntlichen grůs unnd alles, so ich eren, liebs und gůtz vermag, zůfor.

Lieber her unnd getrewer freund!

Als ich nechst kurtz verruckter zytt mych an myni gnedigen hern
5 von Zürich, wellichs euch alles wol zů wussen, gentzlich ergeben, die zů schirm angenommen etc.[2], dardurch ich, als ir woll mügent

Zürich, Staatsarchiv: A. 362 (Akten Pfäfers).
Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 1504.
ü ist durch ü, ú oder v̇ wiedergegeben.

---

[1]) *Vgl. Nr. 245, Anm. 1.* — [2]) *Der Abt von Pfäfers wollte sich schon 1529 an Zürich anschließen, wie die Mahnung Luzerns, beim Alten zu bleiben (Strickler, 2, Nr. 793) beweist. Im Juli 1531 machte dann der Vogt im Oberland, Gilg Tschudi von Glarus, dem Abt die Zumutung, „er welli das kloster und sin guot zuo eins vogts handen nen, denn ein vogt möcht wol ein guoten trink pfennig darvon han . . . Uff sömlichs, so hat der apt sin botschaft gan Zürich geschickt und inen söliche ansuogen (lassen) und iren rat, darin zuo han, wie er sich halten sölle; denn er hat sy zuo schirmherren angnun und ihnen ouch verheißen, von der meß zuo stan und zuo rumen, wie sy zu Zürich hand dan" (Strickler, 3, Nr. 865). Vgl. dazu das oben im Brief Vermerkte. Am 12. Juli 1531 schrieb dann der Abt an m. Hans Hager in Zürich (Strickler, 3, Nr. 962): „Als euch wüssent, wie wir uns ergeben an unser herren von Zürich, die zuo schirmherren angenommen, weliche uns in gnaden empfangen, darum wir Gott lobent und uns inen glichförmig zuo machen bewilligt, doch ein bursami by uns also hart uff der alten gigen (blibt), daß wir alli zerimonia nach bilder von der schwachen wegen nach nit dannen ton, ursachet, daß wir alli ding verhoffent on ergernus und allein mit dem gottswort, welichs wir durch ein predicanten trüwlichen verschaffent zuo verkünden, in kurzem dannen tuon wellent, daran niemant kein zwifel solli han etc." Er bittet um Verwendung bei der Obrigkeit, damit sie, zum Schutze gegen andere, jetzt unwillige Orte einen förmlichen Schirmbrief ausstelle (und zwar beförderlich), wie es der diesseitigeu Botschaft zugesagt sei; deßwegen schicke er eine Abschrift des Freiheitsbriefes mit. Der Unterschreiber (Wirz) soll ersucht werden, den Schirmbrief auszufertigen . . . Zürich schrieb am 15. Oktober 1531 an Gilg Tschudi und nahm Russinger unter seinen Schutz (v. Arx: Gesch. des Kantons St. Gallen, II, 1811, S. 593. Vgl. auch Eidgen. Absch. IV 1b, S. 342 (hier, 1529, August 26) sucht der*

ermessen, grossy fientschafft unnd uffsatz[3] von den fünff orttenn erlangt, welliche zum teil der iren nit verhaltent[4], sunder sprechent: ee ein monat ald achtag verschyni[5], müssy ein anders mit mir gemacht werden, weis ich nitt, wz diselbigen meynent, ob es über min lyb ald[6] gůt heimlich ald offennlich gon werdy. Woll zů gedencken, möchtent die mich umb lib, er und gůt bringenn, sy wurdentz nit sparenn. Aber zů gott unnd zů mynen herrn obgemelt han ich ein trost, sy verlassen mich nitt. Ich weiss aber woll, sollt es darzů kommen, da gott vor sye, das die v ortt wider über mich soltent herschen, wurdy mich ir hoffart, gwalt und übermůt zů niety machen[7], vertryben ald[6] umb lyb unnd leben bringenn etc.

Semlichs, günstiger lieber her unnd insunders getruwter freund, hab ich euch geschrybenn, dz ir uss miner sunderlicher pitt semlichs, so es sych begitt, burgermeyster, den heimlichen ald[6] grossen rättenn nach ewerm besten gefallen anzeigen und die von mynentwegen bittenn, sy wellent mich inen befolen lassen syn und mynen nit vergessenn. Ja ob sy ein bericht machtint ald wie es gangy mynen nit vergessent. Denn, wo sy mich wurdent lassenn, wer ich von aller welt verlon[8] etc. Wellent also das best thůn unnd mir schryben[9]. Ouch mir ratten, wie ich mich halten solly unnd mich euch in alweg lassen befolen syn; unnd so ir etwas von mir wurdent hören mir zů nachteil, wellents mich lossen wüssenn, wil ich mich in alweg begen[10], trüwlich ze verantwurtenn.

Mitt grosser pitt, ir wellent semlich schryben nit zürnenn, darinn ich euch zů einem diener beger; geschickt[11] uss sunderlicher und brůderlicher zůversicht und us günstigem vertruwenn, so ich zů üch han etc.

Datum suntag post Francisci anno etc. 15xxxi^mo^.

Johannes Jacob, appt
zů Pfeffers.

[Außen:] Dem wolgelerttem meyster Ůlrichen Zwingly, verkünder des wort gottes zů Zürich, mynem insunders geliepten hernn unnd brůder zů eigen handen.

9 vor] var — 10 mich] much

---

auf beiden Achseln tragende Abt Anschluß an die fünf Orte), 546 (1530, Februar 14), 557 (1530, März 1), 1240 (1531, Dezember 16. Der Abt will den Schirmbrief Zürichs und seinen Freiheitsbrief herausgeben, um im Kloster bleiben zu können!). Am 26. Februar 1532 erhält der Abt dann einen neuen Schirmbrief der sechs Orte, mit der Verpflichtung, auf jeden anderen Schirm zu verzichten. Der Bote Zürichs protestierte dagegen (ebda. 1293).

[3]) *Anfeindung* — [4]) *von denen einige nicht verhehlen* — [5]) *verstrichen sei* — [6]) *oder* — [7]) *zunichte machen, zugrunde richten* — [8]) *verlassen* — [9]) *Das ist nicht mehr geschehen.* — [10]) *begeben, bereit finden lassen* — [11]) *(es) geschieht*

(Nachträge.)

1291.

Zwingli an Schultheiß und Rat zu Bern.

Zürich, 10. Mai 1529.

Gnad und frid von gott bevor. Fürsichtig, ersam, wys. gnädig, günstig lieb herren!

Ich wird lautmärswys und doch nit gar ytel bericht, wie einer des räts von Luczernn als ein gsandter[1] vor üwer wysheyt mich
5 darggeben, wie ich uff die, mit etwas verschmälerung iro eren, geredt söll haben des abzugs und schlacht von Marianen[2], sam[3] ir, mine vererenden herren, nit eren wert, oder üwers abzugs schmächlich gedacht, oder wie die wort gelutet, lass ich die blyben. Bitt aber ernstlich hiemit, das mir min verantwurten, dess ich notturftig, nit
10 verarget werd. Dann ich weder die noch derglychen wort nie geredt, weder offenlich an der cantzel noch sust. Desshalb der sye glych wer er welle, die unwarheyt uff mich geredt, und nit allein mir, sunder aller frummgheyt und warheyt damit abbruch tůt; wie er das welle vor allen frommen[4] verantwurten, lass ich inn růchen[5], ich sag aber,
15 das er mich unerberlich vertragen[6] hatt und erdachtlich[7] darggeben,

Zürich, Zentralbibliothek, Ms. Z. V 354.
Ungedruckt.

---

[1]) *Zweifellos in den Verhandlungen vom 22. und 23. April 1529, als eine fünförtische Botschaft in Bern erschien und Klage führte über Zürcher Rüstungen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 137 ff., Steck und Tobler, Nr. 2258 f.). Der Name des Gesandten ist nicht genannt. Das wertvolle Schreiben Zwinglis hat laut gefälliger Auskunft aus dem Staatsarchiv Bern keinerlei Spuren in bernischen Akten hinterlassen, weder in den Ratsmanualen, noch in den Missiven, noch in den Zürichbüchern, noch in den Allgemeinen eidgenössischen Büchern, noch in der Abteilung „Unnütze Papiere". Von Bedeutung ist, daß die Ratsmanuale völlig schweigen.* — [2]) *Marignano 1515* — [3]) *als ob, wie wenn* — [4]) *Rechtschaffenen* — [5]) *darum laß ich ihn (soll er) sich kümmern* — [6]) *verleumdet* — [7]) *erfunden, erlogen*

dann es mit gheinem einigen biderman, ich gschwyg mit zweyen oder dryen kuntlich wirt, das ich der sach mit einem wort gedacht hab.

Ist hierumb min flyssig demütig bitt, den offenen dichten[8] nit glouben ze geben, sunder als die verstendigen allweg ermessen, uss was fürnemen[9] sölche dichte[10] sachen geredt werdend. Bin ouch nit darwider, sunder rechnen es für einen grossen dienst, so üwer wysheit dem, so dermāssen geredt, ein abgeschrifft miner antwurt lassen zůkomen[11].

Sind[12] gott bevolhen, der welle úch zů sinen eren bruchen und halten in langem wolstand. Amen.

Geben X tags Mey 1529 ze Zürich.

Ü*wer* ers*amen* wysheyt
allzyt williger
Huldr*ych* Zuingli.

[Außen]: Den fursichtigen, hochgeachten, wysen herren, schuldtheyss, rät und burgeren, die man nent zweyhundert zů Bernn, synen gnädigen lieben herren.

6 grossen *unterstrichen*

[8]) *Erdichtungen* — [9]) *Absicht* — [10]) *erdichtete* — [11]) *Ob das geschah, ließ sich nicht feststellen.* — [12]) *Seid*



1292.

Martin Bucer und Wolfgang Capito (an die Amtsbrüder in Straßburg, und von diesen an Zwingli)?

Augsburg, 12. Juli 1530.

Gratiam et pacem. Charissimi fratres!

Qua conditione hic agamus, inde facile coniicitis, quod nondum nos domini palam exire nobis permiserunt. Euangelium audit pessime, praecipue autem quos vocant sacramentarii et civitas illa nostra Christiana[1].
5 Octavo die Iulii Zwinglius „Rationem fidei" sive masculam ad caesarem proprio nunctio misit; quo omine sit excepta, facile videtur expendenti coniunctos papistarum animos[2]. Nono die a principibus euangelicis cesar per Georgium Drucksessen, praefectum ducatus Wirtenbergensis, petiit, ut responderent, an libello oblato sint ali-
10 quid addicturi; hodie subiungent quae scriptura sentiat de potestate pontificis Rhomani et ecclesiae illius. Fecerunt hoc per epilogum et paucis blandissime. Nam timent ex insidiis rogatos, ut autoritate pontificis, quem libello non attigerant, totam fidei suae confessionem vacillandam[3]. Eodem die 9. re*bus* pub*licis* (quae a definitionibus senatus

7 *Hinter* animos *gestrichen ein unleserliches Wort.* — 11 f. Fecerunt ... blandissime *am Rande nachgetragen*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 1. 2. (Nicht von Bucer oder Capito selbst geschrieben.) Unschuldige Nachrichten, 1756, S. 307. Regest bei Strickler, 2, Nr. 1458.

---

[1]) *Vgl. Nr. 1058, Bucers Brief vom 9. Juli, und Nr. 1056 von etwa 5. Juli. Unter civitas Christiana ist das christliche Burgrecht zu verstehen. Zu dem nondum . . . palam exire vgl. den Bericht Georg Maurers, Nr. 1060: „Capito und Martinus Bucero, die ich wol wais haimlich da sein".* — [2]) *Vgl. Nr. 1060, Anm. 3 und W. Köhler: Zwinglis Glaube (Zwingliana, 1931).* — [3]) *Vgl. Nr. 1058, Anm. 3. K. E. Förstemann: Urkundenb. zu d. Gesch. des Reichstages zu Augsburg, 1530, II, 1835, S. 16 ff. (hier die Erklärung der evangelischen Fürsten auf des Kaisers Frage,*

imperii Spirae habiti provocaverant ad cesarem) dictum est, ut causam afferant, quur apellarint; quam communiter ex instructione cesari in Italia perlata dederunt, nimirum se persuasos verbum dei esse quod sequantur, sibi non licere, ut consentiant, quod aliis adimatur, quae sibi ad salutem futur*am* necessaria viderentur, et id genus[4]. Heri sub noctem ubi vestrae commodum perlatae essent, huiusmodi responsum suum electori respublicae ostenderunt[5]. Nam omnibus modis se rationi illorum amicitiae insinuant. Deinde a legatis civitatum exegerunt nomine cesaris, ut mandata sua quod vocant, hoc est: literas, quibus ius cuique factum agendi pro sua republica[6], caesari offerant. Eodem die[7] Walckilchensi praeposito[8], qui episcopus modo Constantiensis palam vocatur, oblatus est per nostros libellus nomine senatus nostri, quo

---

ob sie außer der Confessio noch mehr Artikel zu übergeben hätten). Georgius Druckseß ist der Truchseß Georg von Waldburg, der Heerführer des schwäbischen Bundes gegen Ulrich von Württemherg, 1519 und im Bauernkrieg, 1525; er verwaltete als Statthalter Württemberg bis zu seinem Tode 1531. Vgl. auch den Bericht der Nürnberger Gesandten, Corp. Ref., II, Nr. 779.

[4]) *Vgl. den Bericht der Nürnberger Gesandten, Corp. Ref., II, Nr. 779: „Und sind demnach [am 9. Juli] der protestierenden Städte Gesandte auch vor obgemeldte Kaiserlicher Majestät Verordnete in die Stuben, daraus die Churfürsten und Fürsten wieder abgangen gwest, gefordert (worden). Daselbst ist ihnen durch Herzog Friedrichen das Verhalten von Kaiserlicher Majestät wegen dergestalt geschehen: dieweil sie am jüngsten Kaiserlicher Majestät Antwort geben hätten, als ob sie den Speyerschen Abschied ihres Gewissens halb nicht bewilligen hätten können, so wäre Kaiserlicher Majestät Befehl und ernstlich Begehren, daß sie Ihrer Majestät die Ursachen und Artikel, warum sie solchen Abschied nicht annehmen möchten, verzeichnet übergeben. Auf solches haben die Städte auch Bedachts begehrt. Darauf ihnen gesagt: Kaiserliche Majestät würde ohne Zweifel der Bedacht nicht wider seyn; doch daß sie vor dem Dienstag [12. Juli] Antwort gäben . . . So haben wir von Städten auf genommenen Bedacht uns auch einer Antwort entschlossen, die auf heut Dienstag Kaiserlicher Majestät Verordneten zu übergeben . . ., welcher Antwort es auch Sachsen und die andern Fürsten, die wir zuvor um Rat darin ersucht haben, bleiben lassen, mit Meldung, Ihr Churf. und F. G. wüßten sich zu erinnern, daß die Ursache, in dieser Antwort angezeigt, fast dem gemäß hievor in der Protestation wider den Speyerschen Abschied auch dargethan wären". — Die instructio cesari in Italia perlata ist die nach dem Speyrer Reichstage von 1529 dem Kaiser in besonderer Gesandtschaft übersandte Mitteilung von der Protestation. Vgl. Möller-Kawerau: Lehrb. der KG. III, 1907, S. 100, Anm. 1.* — [5]) *Laut Mitteilung von Sturm und Mathis Pfarrer an den Straßburger Rat vom 12. Juli war das vom 9. Juli datierte Schreiben des Rates „uf gestern mentag den 10 [soll heißen: 11] julii zu 7 uren nochmittag" eingetroffen (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 469). Im übrigen vgl. Anm. 4.* — [6]) *Die sogenannten Gewaltsbriefe. Diese Einforderung geschah am 9. Juli, die Erzählung kehrt also zu diesem Tage zurück.* — [7]) *nämlich am 9. Juli, nicht etwa am 11. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 469, Anm. 2. Es handelt sich um die Übergabe der Tetrapolitana.* — [8]) *Balthasar Merklin. Vgl. Nr. 1060, Anm. 3.*

fidei suae rationem satis aperte astruunt — utinam auspitio domini fiat! Constantienses, Memmingenses et Lindovienses simul subscripserunt.

Sub idem tempus minae ex intimis caesareanis amicis adferuntur,
5 nempe cesarem potius vitam esse amissurum quam quod sit admissurus, ut in nostra perstemus inobedientia, sed minae sunt, fortior enim est domini veritas[9]. Hodie principes simul et respublicae caesari respondebunt id quod supra indicavimus[10]. Antequam literas has obsignavimus, rescimus principes pridie respondisse, ut supra marcavimus.
10 Heri rumor fit, sed minime vanus, abmandatos ad Turcam qui cęsari et regi Hungarorum aut pacem aut indutias triennes impetrent[11]; interea enim confidit se posse cesar conficere invisum istud euangelium. Adeo spectant omnia ad motus puplicos, qui mitiores omnino futuri sunt, quam cogitatione et imaginatione percipimus; illud nobis agendum,
15 ut pergamus nos veram pietatem docere fortiter, quo firmiores toleremus primam contionem, quae acerrima est, si ceperint arma hostes — diuturnum enim non erit quidquid erit, et si cavere admodum agendum, ne animi nostrorum deiiciantur ante tempus; id enim accenderet adversarios, qui serenitate et offitiis credantur.
20 Quod altare divi Petri demolitum est nono huius mensis die, gaudemus[12]; simulatione enim nihil proficeretur. Fratrem nostrum Symphorianum[13] ex nobis salutate, qui crimina ferat patienter. Nam et nos valetudine utcunque integra cogimur in his motibus incertissimis saepius expallescere. Non tam mala quam mali expectatione, donec

6 *vor* nostra *gestrichen* no — 8f. Antequam . . . marcavimus *am Rande nachgetragen* — 15 *vor* fortiter *gestrichen ein zweites* fortiter — 18 *vor* id *gestrichen ein zweites* id

---

[9]) *Vgl. das anders lautende Urteil über den Kaiser, Bd. XI, S. 18, Z. 20. Bucers ähnliches Urteil wie oben siehe Nr. 1058.* — [10]) *Vgl. Anm. 4.* — [11]) *Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 472 vom 16. Juli: . . . „die nochgonden vermutungen: es soll koniglich wurde von Hungern und Beheim den Weichselberger, so vormols auch bi dem turken botschaftsweis gewesen, hie abgefertigt haben sampt andern, wider bi dem turken umb anstand zu werben; so soll herzog Jerg von Sachsen sich erbieten, zwisen dem konig und waidar [Johann Zapolya] gutlich auch umb friden zu handlen".* — [12]) *Gemeint ist der Altar von Jung St. Peter in Straßburg. Vgl. Fragments de la petite chronique de Sebald Büheler, herausgegeben von L. Dacheux, 1887, p. 79, Nr. 250: „1530 Auch in disem jar do hat man angefangen, die altär zum Jungen S. Peter und zu S. Thoman und auch die taflen abzubrechen". (Gef. Auskunft von Herrn Pfarrer D. Adam in Dorlisheim.)* — [13]) *Symphorian Pollio. Vgl. Nr. 333, Anm. 18. Er war damals Prediger „zu den guten Leuten" und hatte wegen seiner Angriffe auf die Messe wiederholt Unannehmlichkeiten erfahren. Deshalb ist er, wohl scherzhaft, besonders genannt.*

induraverimus animum, hoc est: simpliciter nos permiserimus sub manu domini; quae scribimus adiutitium vestrum detulimus — nolumus enim, ut inde quisquam frangatur, quamquam praestat vos scire omnia, quo timore domini et inexpugnabili spe de paterna clementia dei vos atque eclesiam diligentius praemuniatis. Precibus praeterea iugibus in- 5 sistendum, qua in re gloria ad autorem deum solide refertur. Brevi scribemus quae hodie et sequentibus tribus diebus videntur eventura; dum iterum scribemus[14].

Auguste 12 Iulii anno 1530.

Martinus Bucerus 10
Wolffgangus Capyto[15].

2 *vor* adiutitium *gestrichen ein zweites* adiutitium

[14]) *Ein Bericht von Bucer und Capito an die Amtsbrüder aus nächster Zeit liegt nicht vor.* — [15]) *Eine äußere Adresse fehlt. Adressat dürften die Straßburger Amtsbrüder sein, die das Schreiben, da es sich jetzt im Zürcher Staatsarchiv befindet, in Abschrift an Zwingli weitersandten. Auf Wunsch der Briefschreiber? Vgl. die Worte Georg Maurers an Zwinglis vom 12. Juli (Nr. 1060): „so gedenckh ich, doctor Capito und Martinus Buceros, die ich wol wais haimlich da sein, sampt den von Straßburg haben euch, was von notten und vorhanden, nach leng geschriben".*

1293.

Wolf Weckinger[1] an Wilhelm von Zell[2], und dieser an Zwingli.

Memmingen, 31. Oktober 1530

Gnadt von gott durch Christum ꝛc., gunstiger, lieber junckherr. Hab dise beyligindt brieff[3] bey Hanssen Zangmaister[4] wellen schickhen, so hab ich in versaumpt gehebtt, stattschriber[5] hatt maister Ambrosi[6] woll alle ding geschriben, acht woll, werdt euch soliches 5 nicht verhallten[7] haben, gott der herr hatt ain wunderporlich ding uber alles vermuetten der menschen mitt den von Augspurg gewurckht, nemlich das sie den reichsabschiedt nicht angenummen, haben dem kaiser geantburtt, das sie alles, so die regalia wetreidt[8], gernn unnd williklich volziechen wellen, ja nicht minder, sonder mer thon 10 wellen, aber den glauben wetreffendt wellen si bey dem helligen euangelio unnd wort gottes weleiben unnd in dem fall den weschwer-

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 1. 2. Siegelspur.
Ungedruckt.

---

[1]) *Vgl. Nr. 781, Anm. 2.* — [2]) *Vgl. Nr. 675, Anm. 1.* — [3]) *Diese Briefe fehlen.* — [4]) *Hans Zangmeister, geboren zu Memmingen um 1485, Sohn des Schmiedezunftmeisters Hans Zangmeister, Bruder des Bürgermeisters Eberhart Zangmeister. 1511 gab er das Memminger Bürgerrecht auf und verlegte seinen Wohnsitz nach Augsburg, wo er Kramerzünftiger und Gründer eines Handelshauses wurde. 1534—1537 saß er im Stadtgericht, 1537—1548 im Kleinen Rat; 1537 war er Wollgeschauer und Deputierter über das Rufsche Seelhaus, 1538 Dompfleger, 1538—1543 Barchentumgelter, 1543 Einunger, 1544 Baumeister, 1545 Weinumgelter. Bei Aufhebung des Zunftregimentes durch Karl V. seines Amtes als Ratsherr entsetzt, war er 1552 wieder im Großen Rat. Eifriger Förderer der Reformation, war er 1537 Abgesandter Augsburgs zusammen mit Ulrich Welser und Conrad Peutinger an König Ferdinand I., um die Stadt wegen ihrer religiösen Haltung zu rechtfertigen. Nach einer alten, nicht kontrollierbaren Nachricht war er mit einer von Walchen verheiratet. Er starb Ende April 1561. (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Westermann in Heidelberg.)* — [5]) *Georg Maurer, vgl. Nr. 1060, Anm. 1.* — [6]) *Ambrosius Blarer. Ein Brief Maurers an Blarer aus dieser Zeit ist nicht erhalten.* — [7]) *vorenthalten, verschweigen* — [8]) *betrifft*



lichen abschiedt nicht annemen ꝛc. Und ist also ain grosse freidt unnd fridt zwischen dem radt unnd gemein alda worden[9], gott sey lob, so statt es um die andernn 3 stett Ulm[10], Fronckfort[11] unnd schwebischen Hall[12] auch woll, wellen den abschiedt auch in keinerlay weg annemen. Was man den 4 stetten[13] hatt fuergehalltten, schick ich euch hie auch mitt[14], das wellet maister Ambrosi minhelbn[15] unnd doctor Zwicken[16], ja nicht anderm auch mitteyllen, schick euch hiemit auch ain brieff, hab ich an heutt datum von der fraw Moschuchin (?)[17] emppfangen, ich horr auch sunst von andernn glaubverdigen, wie die fuersten, so noch auff dem reichstag, vast widerwertig[18] sein, unnd wissen schier nicht, wo hinaus reitten, zusamen radttschlagen, unnd sein irrig genueg.

Der Turck, gott erbarmms, hatt das gantz Sibenburgen aingenommen, uber 40 tausent menschen erburgtt unnd hinbeg gefuert[19]. Hett vill mitt euch von disen dingen zu reden, dis sich bey den leuffen nicht schreiben ladt, gott wurckht wunderporlich ding, der geb sein gnad, das wier es mugen erkennen, im gross lob unnd danck sagen, uns bessern unnd buess wurcken.

1 *vor* unnd *gestrichen* uns

---

[9]) *Zur Stellungnahme Augsburgs vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., I, 1901, S. 328ff. Wiederholt hatte der Augsburger Rat sich um eine Entscheidung herumgedrückt, bis er schließlich am 26. Oktober 1530 den Reichstagsabschied ablehnte. „Allenthalben wurde diese Ermannung des Rates als ein bedeutsames Ereignis aufgefaßt". Dem Memminger Gesandten war es „um einen Rock wärmer" geworden.* — [10]) *Ulm hatte am 16. Oktober durch den kleinen Rat seine Gesandten in Augsburg wissen lassen, daß der kleine Rat den Reichstagsabschied nicht annehme. Darauf fußt das Urteil im Briefe. Alsbald aber wurde Ulm bedenklich. Vgl. Näheres bei C. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 203ff.* — [11]) *Frankfurt a. M. hatte zwar die Augustana nicht unterzeichnet, lehnte aber die Annahme des Reichstagsabschiedes ab. Vgl. H. Dechent, Kirchengeschichte von Frankfurt a. M., I, 1913, S. 131.* — [12]) *Schwäbisch Hall lehnte die Annahme des Reichstagsabschiedes ebenfalls ab. Näheres bei J. Hartmann und K. Jäger: Joh. Brenz, 1840, S. 268ff.* — [13]) *nämlich Augsburg, Ulm, Frankfurt, Hall. Es handelt sich um die erneute Anfrage vom 30. Oktober, ob sie den Reichstagsabschied annehmen wollten (Keim a. a. O., S. 204). Möglicherweise sind aber Konstanz, Lindau, Memmingen, Straßburg gemeint, mit denen ebenfalls am 30. Oktober verhandelt wurde; dann wäre das an Blarer gesandte Aktenstück das Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 530ff. abgedruckte.* — [14]) *liegt nicht mehr bei* — [15]) *meinhalben, meinerseits* — [16]) *Konrad Zwick, vgl. Nr. 989, Anm. 1.* — [17]) *Wer? Vermutlich ein Mitglied der Familie Mösch.* — [18]) *sehr im Widerspruch, uneinig* — [19]) *Offenbar ein Gerücht, das mit der auf dem Augsburger Reichstage verhandelten dringenden Türkenhilfe zusammenhängt. Fortgesetzte Streifzüge machte allerdings der Türke. Vgl. J. W. Zinkeisen: Geschichte des osmanischen Reiches, II, 1854, S. 704ff.*

Wo es euch zu Costantz nicht fueglich[20] sein wollt, so mocht ich vast woll leiden[21], das ier widerr hie bey unss werdt; ich wais kein menschen, den ich lieber um mich haben wolt nach gestalt der sache, wie all ding ietz geschaffen sindt, gott fueg es nach seinem willen.

5 Wollet von meinen wegen vast grueßen m. Ambrosi minhelbn[15], doctor Zwicken, junckfra Katherin[22], die frauen von Freiberg[23].

Hans Mendel[24] ist hennacht her kumen, mier euer brieffel woll geanttwurtt.

Sagtt dem von † [25] vill guetts, wen ich hirt[26] von seinem gelt 10 gebrist[27], wolt ich im das langst woll haben vererindt, verste[28] sey auff Linde[29] zuekumen, will wesuchen[30], das es im noch alls vil es muglich auff das paldist zuekumen soll.

Gruest mier auch Mendel sein hauss.

Mein wiert engelten und sein hauffen[31].

15 Jetz in grosser eyll nicht mer dan: gott mitt uns allen.

Sagtt der frawen von Freiberg, ire brieff sein alle woll geanttwurtt worden. Welle mier vezeichen, das ich ir so lang nicht wider geschriben hab, woll es schier alles mitt schreiben her widerpringen, mitt gott.

20 Datum Memmingen am 31 tag octobris 1530.

Wolff Weckinger, euer
brůder im herren.

[Äußere Adresse:] Dem vesten und christlichem juncker Wilhelm von Zell, ietz wonhafftt zu Costentz etc.[32], seinem lieben junckherren. Costentz.
25 Junckher Wilhelm von Zell zu handen.

[Daneben von der Hand Wilhelms von Zell:] Fideli servo Iesu Christi Hulda Huldericho Zuinglio, Tiguri, fratri ac compatri meo precordialissimo. Zürch.

---

[20]) *passend, angemessen* — [21]) *so wäre es mir sehr lieb* — [22]) *Wer? Sollte Blarers spätere Gattin Katharina Walter gemeint sein?* — [23]) *Eine Barbara Fribergea begegnet zum 6. Oktober 1534 als zum Hause des Thomas Blarer gehörig (Schieß: Briefwechsel usw., I, S. 567, vgl. S. 379, wo der Name Helena wohl symbolisch gemeint ist).* — [24]) *Über Hans Mendel war im Stadtarchiv Konstanz nichts zu erfahren.* — [25]) *wer?* — [26]) *hörte* — [27]) *Geldmangel* — [28]) *wie ich erfahre, ist er* — [29]) *Lindau* — [30]) *versuchen* — [31]) *Die Worte sind unklar.* — [32]) *Aus dem Stadtarchiv Konstanz erhalten wir zu dem Aufenthalt Wilhelms von Zell dort noch folgende Nachrichten: Bürgerbuch 1539: Wilhelmen von Zell ist verwilliget, hie by doctor Hanns Zwicken ze sin, so langs im und dem Rat gefellig ist. Act. 28 Julii. Ebda.: Wilhelm von Zell ist zu aim hindersässen angenommen und soll des jares zu satzgeld geben 1 lb. 10 β. Das Ehebuch (St. Stephan) enthält zu 1540 folgendes: Uff 31 octobris habent sich verewet Wilhelm von Zell und Anna Gozmanni. Auch im Steuerbuch 1540 kommt Wilhelm von Zell vor.*

Das Original des Briefes Zwinglis an Bürgermeister und Rat zu Ulm 1527 Dezember 27 (Nr. 678) ist z. Z. Eigentum der Autographen-Handlung V. A. Heck in Wien. Es zeigt folgende Abweichungen von unserem Abdruck: Bd. IX, S. 338, Z. 3 lies: XXXgesten — *Z. 5:* XXIV — *Z. 7:* predicanten — *Z. 9:* usgespreyt — *S. 339, Z. 7:* ersam wysheyt — *Z. 8:* werdend — gnedigen] gwaltigen — *Z. 12:* wysheit — *Z. 14:* Huldrych Zuingli — *Z. 15:* rätt. — *Am Schluß Vermerk des Ratschreibers:* Ein ersamer rat last es am brieff stan. Ulrich Zwingliy.

Das Original des Briefes Zwinglis an den Landgrafen Philipp von Hessen, 1529, August 10 (Nr. 894) befindet sich im Besitz von Herrn K. Geigy-Hagenbach in Basel. Darnach ist zu lesen: Bd. X, S. 254, Z. 2: Ůwren — *Z. 3:* dörffend — *Z. 4:* mithällung — reys — verwerr — *Z. 5:* gebrācht — dann — weyß — *S. 255, Z. 4:* obresten — *Z. 5:* gott — *Z. 6:* dürftigen — sin — wirts — *Z. 7:* ankunft — *Z. 8:* prędicanten.

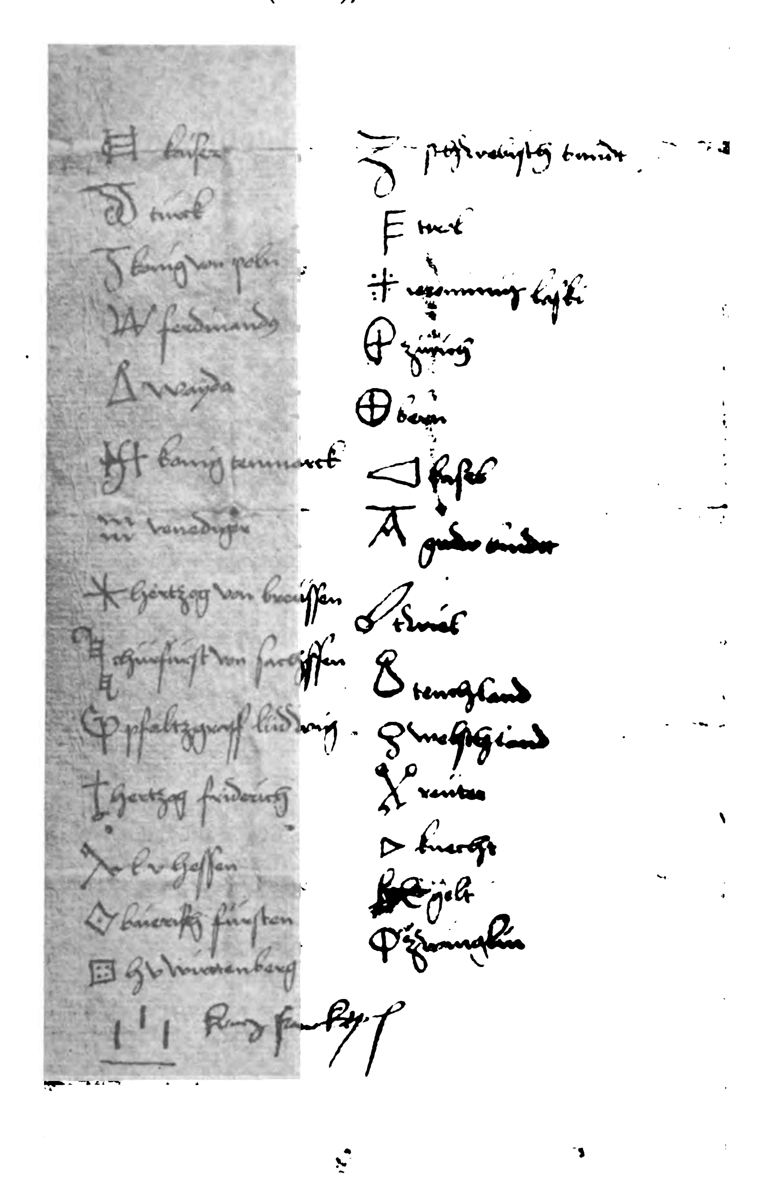
Das Original des Schlusses des Briefes Zwinglis an Konrad Som, 1530, September 26 (Nr. 1105) ist wieder in den Besitz der Zentralbibliothek Zürich gekommen. Darnach ist zu lesen: Bd. XI, S. 157, Z. 12: seculis — *Z. 13:* adsentiebantur — *Z. 15:* Germanice loquentes — *Z. 16:* desyderia — *Z. 17: streiche* nescientem *vor* regem — *Z. 18:* Quę — *Z. 20:* audacię — *Z. 23:* Hęc — *statt* Conrade *ist nur* C. *geschrieben* — *Z. 24:* quis] quisquam — *Z. 25:* firmiter domino — *Z. 26:* larvos] tricas — *Z. 30:* Tiguri *fehlt* — 26 die septembris — *die Jahreszahl fehlt.*

Damit sie in unserer Ausgabe nicht vermißt und anderweitig etwa gesucht werden, sei vermerkt, daß die von Sch. u. Sch., Bd. VIII, S. 650 sub III und IV mitgeteilten Oecolampadbriefe an Zwingli aus Joh. Heinr. Hottinger: Historiae ecclesiasticae Novi Testamenti. Seculi XVI, pars II (Teil VI des Ganzen), 1665, stammen. Vgl. dortselbst S. 311, 385. Sie sind Bruchstücke aus Nr. 376, 438, 767 unserer Ausgabe. Zu dem S. 651 von Sch. u. Sch. mitgeteilten Briefe des Beatus Rhenanus vgl. unsere Ausgabe Bd. VII, Nr. 99.

Beilage zu Nr. 1061 u. a.

Schlüssel zum Briefwechsel des Landgrafen Philipp von Hessen mit Zwingli.

(Zürich), 13. Juli 1530.



Marburg, Staatsarchiv: Braunschweiger Akten, eigenhändig vom Landgrafen.
Abdruck: Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. III, 1879, zwischen S. 34 u. 35.

Berichtigungen und Nachträge.

Zu Bd. IX, Nr. 675, Anm. 16 vgl. Bd. V, S. 771, Anm. 5 Wilhelm v. Zell ist der Pate des nach ihm benannten, am 29. Januar 1526 geborenen Wilhelm Zwingli, wie aus Zwinglis Eintrag in seiner Hausbibel hervorgeht. Der „Gevatterle" a. a. O. ist also Wilhelm Zwingli, der Dettin Zwingli selbst.

Zu Bd. X, S. 82, Anm. 3, Z. 4 lies: gestrofft

S. 84, Z. 11 macht uns Herr Pfarrer Kuhn in Maur darauf aufmerksam, daß Capito zwar לו *schreibt, aber* לא *meint, und deutet:* in der Not wird ein Bruder dem andern nichts desto weniger Hilfe leisten, wenn er nicht den geschlossenen Bund auflöst, auch wenn nichts außer dem hinzukommt.

S. 354, Z. 1 Der comes *ist, wie weiterhin öfter, der Stättmeister (Jakob Sturm).*

Zu Bd. XI, S. 9, Z. 11 Herr Pfarrer Kuhn möchte in dem Cato tertius *Luther sehen, wegen seiner unerbittlich strengen Abweisung der Zwinglianer. Dann wäre* illi *nicht auf Christus, sondern auf Philippo (Z. 8) zu deuten.*

S. 17, Anm. 3 lies: Balthasar

S. 37 in der Überschrift lies: Augsburg

S. 52, Z. 11 Herr Pfarrer Kuhn schlägt statt Hi *vor:* Hic *(hier* = als Christus mit seinen Jüngern das Mahl feierte)

S. 64 in der Überschrift streiche die Klammer

S. 111, Z. 5 setze hinter anhengern: 5)

S. 140, Anm. 7 lies: Otto

S. 169, Z. 22 setze hinter tantum *ein Komma. Z. 24 statt* poteris *lies:* potens

S. 206, Z. 4 lies: hactenus

S. 280, Z. 3 lies: Vadiano et

S. 309, Anm. Z. 10 lies: 1934

S. 367, Z. 18 lies: üwern

S. 411, Anm. 3, Z. 2 lies: Widnau

S. 413, Anm. 10 Es handelt sich nicht um Kilian Germann, der am 30. August 1530 starb, sondern um seinen Nachfolger, Diethelm Blarer. — Anm. 11 lies: Nr. 803, Anm. 12

S. 499, Anm. 7 lies: Addescens

S. 544, Anm. 7, Z. 8 lies: eine

Zu Bd. XI, S. 578, zu Nr. 1261b schreibt uns Herr Prof. D. Staehelin: „Den Brief Oecolampads vom 18. August 1531 beziehe ich auf die Tagsatzung, die am 22. August in Bremgarten stattfinden sollte, und damit auf die politische Spannung in der Schweiz. Eben hatte man in Basel vernommen, daß Zürich intransigent antworten wolle. Am 18. August um 11 Uhr mittags schrieb darum der Basler Rat an Zürich, man habe den Zürcher Entschluß mit wahrem Schrecken vernommen; Zürich möchte doch einlenken (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1115). In gleichem Sinne wollte Oecolampad Zwingli von Gewaltpolitik abmahnen: das ist der Sinn seines Briefes. Der Zürcher Ratsbote sollte auch diesen Oecolampadbrief mitnehmen. — Aus Oecolampads Brief vom 20. August 1531 (Nr. 1263) erfahren wir dann, daß Oecolampad den Zürcher Ratsboten vor dessen eiliger Abreise nicht mehr traf. So blieb sein Brief liegen und wurde erst mit dem Brief vom 20. August abgesandt, als ein ‚epistolium intempestivum et supervacaneum'". Anm. 6 in Nr. 1263 ist entsprechend zu ändern.

S. 605, Z. 13 setze ein Komma hinter re

S. 608, Anm. 1 lies: Nr. 1214, Anm. 16

S. 637, Anm. 2, Z. 4 von unten lies: aufrichtete

Für die Oecolampadbriefe sei zur Ergänzung auf den demnächst erscheinenden 2. Band der „Briefe und Akten zum Leben Oecolampads" von Prof. E. Staehelin verwiesen.

Herr Pfarrer Odermatt in Arosa hat sich die dankenswerte Mühe gegeben, die Verweise auf Anmerkungen in den Erläuterungen zu Bd. VII richtig zu stellen. Wie aus dem Vorwort zu dem von G. Finsler herausgegebenen Bande VII zu ersehen ist, erklärt sich die große Zahl der Berichtigungen aus der irrigen Annahme, das Manuskript von Herrn Prof. Dr. Egli sei druckfertig; das hat sich auch an diesem Punkte, leider zu spät, als Täuschung erwiesen.

Zu Bd. VII,	*S. 42,*	*Anm. 3 lies:*	Nr. 60, Anm. 8	
	S. 125,	„ *3* „ :	Nr. 26, „ 9	
	S. 140,	„ *1* „ :	Nr. 132, „ 6	
	S. 144,	„ *3* „ :	Nr. 124, „ 11	
	S. 147,	„ *6* „ :	Nr. 73, „ 6	
	S. 155,	„ *1* „ :	Nr. 55	
	S. 174,	„ *4* „ :	Nr. 119, „ 8	
	S. 186,	„ *5* „ :	Nr. 124, „ 11	*und* Nr. 132, Anm. 2
	S. 198,	„ *1* „ :	Nr. 119, „ 8	
	S. 201,	„ *10* „ :	Nr. 170, „ 19	*und* Nr. 170, Anm. 30
	S. 202,	„ *12* „ :	Nr. 170, „ 23	
	S. 215,	„ *10* „ :	Nr. 124, „ 7	
	S. 222,	„ *12* „ :	Nr. 119, „ 8	
	S. 224,	„ *5* „ :	Nr. 26, „ 13	
	S. 225,	„ *1* „ :	Nr. 98, „ 10	
	S. 229,	„ *6* „ :	17. Juni (Nr. 144)	
	S. 231,	„ *8* „ :	Nr. 107, Anm. 7	
	S. 236,	„ *2* „ :	Nr. 98, „ 10	
	S. 237,	„ *7* „ :	Nr. 110, „ 10	*und* Nr. 145, Anm. 7
	S. 243,	„ *3* „ :	Nr. 119, „ 8	

Zu Bd. VII,	*S. 251,*	*Anm. 13*	*lies*:	Nr. 110, Anm. 13
	S. 252,	„ *16*	„ :	Nr. 110, „ 17
	S. 253,	„ *2*	„ :	s. S. 254. 21 ff.
	S. 255,	„ *7*	„ :	Nr. 133, Anm. 11
	S. 269,	„ *4*	„ :	Nr. 110, „ 13
	S. 269,	„ *7*	„ :	Nr. 133, „ 11
	S. 270,	„ *8*	„ :	Nr. 128, „ 19
	S. 270,	„ *11*	„ :	Nr. 122, „ 9
	S. 276,	„ *9*	„ :	Nr. 120, „ 11
	S. 279,	„ *3*	„ :	Nr. 132, „ 4 *und* Nr. 133, Anm. 9
	S. 281,	„ *11*	„ :	Nr. 132, „ 2
	S. 292,	„ *3*	„ :	Nr. 124, „ 10
	S. 296,	„ *2*	„ :	Nr. 144, „ 9
	S. 298,	„ *7*	„ :	Nr. 133, „ 8
	S. 299,	„ *4*	„ :	Nr. 133, „ 9
	S. 305,	„ *2*	„ :	Nr. 124, „ 7
	S. 309,	„ *5*	„ :	Nr. 138, „ 5
	S. 312,	„ *5*	„ :	Nr. 140, „ 10
	S. 312,	„ *6*	„ :	Nr. 113, „ 17
	S. 312,	„ *3*	„ :	Nr. 146, „ 2 *und* Nr. 168, Anm. 5
	S. 314,	„ *5*	„ :	Nr. 145, „ 8
	S. 320,	„ *9*	„ :	Nr. 145, „ 8
	S. 326,	„ *8*	„ :	Nr. 103, „ 10
	S. 328,	„ *4*	„ :	Nr. 146, „ 2
	S. 330,	„ *2*	„ :	Nr. 168, „ 5
	S. 331,	„ *2*	„ :	Nr. 160, „ 12
	S. 376,	„ *4*	„ :	Nr. 140, „ 8
	S. 442,	„ *3*	„ :	Nr. 175, „ 1 *und* Nr. 177, Anm. 7
	S. 444,	„ *8*	„ :	Nr. 252, „ 12
	S. 479,	„ *4*	„ :	Nr. 251, „ 9
	S. 515,	„ *6, Z. 19*	*lies*:	Nr. 204, Anm. 6
	S. 569,	„ *10*	*lies*:	Nr. 160, Anm. 16
	S. 574,	„ *14*	„ :	Nr. 230, „ 8
	S. 578,	„ *6*	„ :	Nr. 205, „ 4
	S. 584,	„ *5*	„ :	Nr. 247, „ 5
	S. 584,	„ *6*	„ :	Nr. 251, „ 7
	S. 604,	„ *2*	„ :	Nr. 181, „ 2
	S. 621,	„ *7*	„ :	Nr. 237, „ 3, 6, 15
	S. 641,	„ *5*	„ :	Nr. 263, „ 5

Verzeichnis

der Briefe von und an Zwingli, alphabetisch nach den Namen der Briefschreiber geordnet.

Aebli, Hans, an Z.
1530 30. VII. XI 47
Alber, Matthaeus, an Z.
1529 3. IX. X 290
1531 21. II.
(und Johs. Schradin) XI 346
—, — von Z.
1523 19. III. VIII 51
In Albon, Simon, von Z.
1531 10. VI. XI 475
Alexius, frater, an Z.
1530 Ende XII? XI 281
Ammann, Hans Ludwig, an Z.
1528 7. X. IX 571
—, Johann Jakob, an Z.
1519 17. VII. VII 198
1520 19. IV. 303
23. VII. 337
11. IX. 348
27. X. 358
1521 ?IX? 476
—, Rudolf, an Z.
1528 14. V. IX 476
Anshelm, Valerius, an Z.
1528 28. X. IX 586
1529 22. VII. X 212
Anwyl, Fritz Jakob von, an Z.
1530 16. V. X 583
1531 5. VII.
(u. Ludwig v. Helmstorf) XI 514
Appenzeller, Die, von Z.
1526 12. II. VIII 523
Artulf, Hieronymus, an Z.
1519 11. XI. VII 216
Baden, Markgraf Philipp v., von Z.
1527 11. I. IX 14
Baden (Aargau), Schultheiß u. Rat an Z.
1521 14. I. VII 425
Baling, Nicolaus, an Z.
1527? Anfang IX 1
1528 ca. 12. II. 364
1529 7. II. X 55
1530 29. I. 429
9. VII. XI 15
5. X. 181
1531 9. VI. 473
—, — von Z.
1527 1. III. IX 63
Ballista, Christoph, an Z.
1528 Juli? IX 510
nach 23. VII. 513
Basel, s. Prediger, die Basler
Baumgart, Albert, an Z.
1529 8. I. X 8
Berger, Jörg, an Z.
1525? VIII 403
Bern, die Brüder zu, von Z.
1527 22. V. IX 150
1529 9. XII. X 347
—, Schulheiß und Rat zu, von Z.
1529 10. V. XI 641

Berschi, Alexius, an Z.
1527 27. II. IX 57
Bersius, Marcus, an Z.
1521 12. XII. VII 480
1529 6. I. X 5
Besserer, Jörg, an Z.
1531 3. X. XI 634
Biel, der Rat zu, von Z.
1528 11. IV. IX 422
Blarer, Ambrosius, an Z.
1523 27. VII. VIII 97
1525 4. XI. 414
1526 5. I. 491
4. XI. 757
1528 7. VIII. IX 528
Blarer, Ambrosius, an Z.
1529 15. III. X 69
11. VIII. 260
31. X. 327
1. XII. 343
1530 18. VIII. XI 71
1531 um 22. III. 378
—, — von Z.
1523 9. X. VIII 123
1525 10. XII. 458
1526 11. VIII. 684
5. XII. 796
1527 14. VIII. IX 187
1528 4. V. 451
21. VII. 503
1529 21. VI. X 177
13. VIII. 268
1530 26. V. 595
19. VIII. XI 79
6. IX. 120
Blarer, Thomas, von Z.
1526 11. VIII. VIII 684
1530 3. XI. (und K. Zwick) XI 224
Boisrigauld, s. Dangerant
Bolt, Ulrich, an Z.
1525 6. VI. VIII 335
Bombasius, Paulus, an Z.
1518 2. III. VII 75
Botschaften, die eidgenössischen von Z.
1526 VIII? VIII 707
Botschaften, die von Zürich, Bern, St. Gallen von Z.
1529 24. VII. X 213
Brassicanus, Joh. Alex., an Z.
1521 7. I. VII 421
31. I. 434
1523 20. II. VIII 32
Brennwald, Johannes, an Z.
1525 Herbst? VIII 401
Brunfels, Otto, an Z.
1523 13. II. VIII 25
Brunner, Fridolin, an Z.
1527 15. I. IX 18
? XII. 316
1530 23. II. X 468
—, — von Z.
1527 25. I. IX 29
—, Hans, an Z.
1519 6. XII. VII 234
—, Konrad, an Z.
1518 26. I. VII 72
1519 22. IX. 207
Anfang X. 209
—, — von Z.
1519 2. VII. VII 197
—, Marcus, an Z.
1529 26. II. X 61
—, Philipp, an Z.
1531 4. V. XI 433
Bucer, Martin, an Z.
1521 23. V. VII 454
1523 9. VI. VIII 80
1524 19. IV. 170
31. X. 241
Mitte XI. (u. Capito) 245
1526 29. I. 515
um 7. III. 539

Bucer, Martin, an Z.
1526 17. V. VIII 598
8. VII. 646
9. VII. 651
1527 25ff. III. IX 71
8. VII. 169
13. VIII. 184
26. IX. 223
26. IX. 225
1528 Mitte III. 381
15. IV. 426
30. IV. 120
nach 6. V. 468
24. VI. 492
19. VII. 500
26. IX. 558
1529 7. I. X 6
1529 29. III. 83
30. VI. 182
Anfang VII. 197
10. VII. 203
4. VIII. 235
6. VIII. 245
10. VIII. 258
15. XII. 355
24. XII. 365
1530 12. I. 392
12. I. 395
4. V. 567
14. V. 574
25. V. 592
26. V. 594
1. VI. 607
18. oder 19. VI. 617
um 5. VII. XI 6
9. VII. 12
12. VII. (u. Capito) 643
22. VII. (u. Capito) 37
8. VIII. 51
um 25. VIII. 82
Anfang IX. 107
18. IX. 138

Bucer, Martin, an Z.
1530 14. X. XI 197
19. X. 199
1531 14. I. 298
6. II. 329
18. II. 344
24. III. 384
20. IV. 414
2. V. 431
9. V. 441
13. IX. 611
25. IX. 625
—, — von Z.
1524 3. VI. VIII 191
1528 7. VI. IX 487
1530 ? IV. (u. Capito) X 556
4. IX (Capito im Namen Zwinglis) XI 114
1530 3. oder 4. IX. 117
1531 12. II. (u. Capito) 339

Bünzli, Gregor, an Z.
1520 3. II. VII 260
1526 1. XII. VIII 784
—, — von Z.
1522 30. XII. VII 649

Bullinger, Heinrich, an Z.
1528 um 8. XI. IX 597
1529 24. XI. X 339
—, — von Z.
1530 22. VI. X 640

Burgauer, Benedikt, von Z.
1525 nach 17. VIII. VIII 343

Busche, Hermann von dem, an Z.
1522 um 20. IV. VII 508

Bygel, Werner, an Z.
1529 2. I. X 1
1530 10. III. 504
IX/X. XI 173
—, — von Z.
1530 18. II. (u. R. Thumysen) X 459

Bygel, Werner, an Z.
1530 12. III. X 508
20. XI. (und D. Röist) XI 250

Bünde, die drei von Rhätien, von Z.
1525 14. I. VIII 286

Capito, Wolfg. Fabritius, an Z.
1520 14. IV. VII 299
1521 4. VIII. 465
1524 Mitte XI. (und Bucer) VIII 245
31. XII. 279
1525 6. II. 299
28. X. 404
14. XI. 426
20. XI. 427
26. XI. 438
27. XII. 475
1526 15. I. 503
28. I. 510
29. I. 513
3. II. 517
7. III. 537
4. IV. 557
16. IV. 565
16. V. 596
11. VI. 621
24. VII. 669
18. VIII. 687
26. IX. 724
17. X. 749
12. XI. 771
14. XI. 774
10. XII. 798
26. XII. 819
1527 1. I. IX 4
22. I. 25
28. II. 60
8. IV. 87
7. VII. 167

Capito, Wolfg. Fabritius, an Z.
1527 9. VII. IX 171
18. VIII. 191
24. IX. 218
7. XI. 299
1528 13. III. 383
29. III. 406
15. IV. 424
22. IV. 442
31. VII. 515
31. VII. 516
1. XI. 593
12. XII. 618
1529 15. III. X 71
29. III. 84
19. IV. 104
28. IV. 112
13. V. 119
18. V. 124
4. VIII. 240
6. VIII. 247
14. XII. 352
1530 13. I. 397
22. IV. 546
15. V. 580
24. V. 590
um 20. VI. 622
12. VII. (und Bucer) XI 643
22. VII. (und Bucer) 37
27. IX. 161
23 ff. IX. 166
1531 22. I. 312
4. IV. 398
8. VI. 469
4. VII. 505
18. VII. 536
16. VIII. 573

—, — — von Z.
1525 20. XII. VIII 464
1526 1. I. 487
29. XI. 778

Capito, Wolfg. Fabritius, von Z.
1526 18. XII. VIII 807
1527 8. VIII. IX 182
1528 17. VI. 487
1530 ? IV. (u. Bucer) X 556
31. VIII. XI 98
1531 12. II. (u. Bucer) 339
27. VI. 497
Castor, Leonhard, an Z.
1527 10. IX. IX 216
Cellarius, Martin, an Z.
1527 31. VIII. IX 206
—, Michael, von Z.
1526 17. IX. VIII 715
Cervinus, Franciscus, an Z.
1521 23. I. VII 427
Christian, Abt zu St. Johann, an Z.
1520 14. I. VII 258
Chuffer, Johannes, an Z.
1528 15. III. IX 385
Collin, Rudolf, an Z.
1520 23. VII. VII 339
Comander, Johannes, an Z.
1525 8. VIII. VIII 341
1526 Mitte II. 525
5. VI. 619
um 25. VII. 672
27. VIII. 693
2. X. 729
20. XI. 776
nach 25. XII. 822
1528 17. III. IX 395
1529 20. III. X 73
24. X. 323
1531 21. IV. XI 416
31. V. 456
30. VI. 499
25. VII. 543
8. VIII. 566
—, — von Z.
1527 1. III. IX 63
Cornarius, Janus, an Z.
1528 15. X. IX 573
10. XI. 598
28. XII. 628
Cousardus, Johannes, an Z.
1531 17. III. XI 373
—, — von Z.
1531 31. VIII. XI 598
Crassus, Christoph, von Z.
1519 23. III. VII 153
Curio, Valentin, an Z.
1520 6. V. VII 313
1522 ? XII. 651

Dangerant, Louis, an Z.
1530 27. II. X 484
1531 1. V. (u. L. Maigret) XI 425
11. V. (u. L. Maigret) 444
14. V. (u. L. Maigret) 446
Dasypodius, Petrus, an Z.
1530 22. X. XI 201
14. XI. 231
Diessenhofen, Schultheiß und Rat von, an Z.
1530 27. V. X 597
1. VI. 605
Dingnauer, Johannes, an Z.
1514 6. XII. VII 30
Dischmacher, Benedikt, an Z.
1527 27. I. IX 35
Döring, Johannes, an Z.
1526 24. V. VIII 613

Eck, Johannes, an Z.
1527 15. XII. IX 325
—, — von Z.
1524 Ende VIII. VIII 216
Edlibach, Jakob, von Z.
1525 9. XII. VIII 455
zur Eich, Laurenz, an Z.
1531 24. III. XI 386
4. IX. 606

Engelbrecht, Philipp, an Z.
1520 5. III. VII 277
Eppendorf, Heinrich von, an Z.
1522 Anfang XII. VII 625
1528 3. II. IX 355
Erasmus von Rotterdam, an Z.
1516 Mai VII 37
1522 3. IX. 580
8. IX. 582
9. XII. 631
1523 31. VIII. VIII 114
Anfang September 119
— — von Z.
1516 29. IV. VII 35

Faber, Johannes, an Z.
1519 7. VI. VII 183
17. XII. 240
1520 18. X. 357
Fagius, Paul an Z.
1528 13. II. IX 366
7. V. 470
1529 21. VIII. X 280
1530 13. V. 572
Falb, Severus, an Z.
1530 1. II. X 438
Falck, Petrus, an Z.
1515 23. I. VII 32
1516 21. VIII. 41
a Falconibus, Guilelmus, an Z.
1520 12. I. VII 256
Farel, Wilhelm, an Z.
1525 12. IX. VIII 354
1527 20. VI. IX 163
1528 23. VII. 511
1531 Ende VII./Anfang VIII. XI 561
1. XI. 631
Fehr, Johannes, an Z.
1530 16. IV. X 541
—, Margareta, von Z.
1523 22. IV. VIII 71
Finer, Peter, an Z.
1525 nach 6. III. VIII 306
Fontanus, Fontejus s. Brunner
Forrer, Blasius, an Z.
1524 9. XII. VIII 256
1525 23. X. 397
Frei, Felix, von Z.
1524 11. IV. VIII 168
—, Jakob, an Z.
1529 Ende IV. X 114
26. V. 133
1530 5. II. 440
29. III. 528
4. XII. (u. Rat des Gotteshauses St. Gallen) XI 267
1531 23. IV. (u. Ulrich Stoll) 419
3. VI. 458
7. VII. 524
Frobenius, Hieronymus, an Z.
1520 7. II. VII 262
(April) 297
—, Johannes, an Z.
1519 um 24. V. VII 177
Frosch, Johannes, von Z.
1524 16. VI. VIII 197
Froschauer, Christoph, an Z.
1526 18. IX. VIII 717
Fuchsstein, Johann von, an Z.
1531 15. I. XI 310
—, — von Z.
1530 6. XII. XI 270
Fulach, Hans Wilhelm von, an Z.
1530 29. X. XI 221
Funk, Ulrich, an Z.
1528 Ende X. IX 589
1529 Ende V. X 139

St. Gallen, Rat der Landschaft des Gotteshauses, an Z.
1530 4. XII. (und Jakob Frei) XI 267

Gebentinger, Johannes, an Z.
1525 um 30. XI. VIII 444
1526 16. VII. 660
Gerbel, Nicolaus, an Z.
1523 21. IV. VIII 69
Geroldseck, Theobald von, an Z.
1522 6. XI. VII 609
1525 2. X. VIII 377
22. XI. 432
Gesner, Konrad, an Z.
1529 27. X. X 325
Giger, Hans, an Z.
1531 13. IV. XI 409
7. V. 439
Glarean, Heinrich, an Z.
1510 13. VII. VII 1
1511 18. IV. 8
Herbst 10
1511 ff. 14
1516 19. X. 42
25. X. 47
13. XII. 51
1517 29. VIII. 59
1519 13. I. 126
Januar/Februar 130
25. III. 155
1519 15. V. 168
7. VI. 179
1520 7. VII. 331
1. XI. 360
1521 4. VII. 460
20. IX. 474
21. XII. 482
1522 4. III. 494
? V. 514
29. VII. 546
7. X. 591
28. XI 622
30. XII. 647
1523 20. I. VIII 7
26. I. 16
Glarean, Heinrich, an Z.
1523 4. II. VIII 20
14. II. 23
Glarner, Die, von Z.
1528 16. IX. IX 550
? XI. 591
Glarus, Landammann und Rat zu, an Z.
1530 4. X. XI 174
—, die Prädikanten des Landes an Z.
1530 4. X. XI 175
Glaus (Vorname?), an Z.
1530 ? XI 286
Glother, Johannes, an Z.
1520 11. V. VII 311
Grat, Alexander, an Z.
1528 15. XI. IX 604
Grebel, Johann, Leopold und Konrad, an Z.
1517 8(?) IX. VII 62
—, Konrad, an Z.
1518 31. VII. VII 91
Gregori, Valentin, an Z.
1531 2. II. XI 328
Grimm, Sigismund, an Z.
1528 1. I. IX 344
Grob, Hans, an Z.
1529 25. VII. XI 216
—, Jakob, an Z.
1530 ? IX. XI 167
24. XI. 256
Großmann, Caspar, an Z.
1529 30. V. X 137
6. VII. 200
1530 23. I. 419
6. VIII. XI 49
1531 2. III. (und Haller) 354
8. IX. (oder an U. Kambli) 609
—, — von Z.
1530 6. VI. (u. Haller) X 610

Großmann, Caspar, von Z.
1530 30. XI. (u. Haller) XI 261
1531 3. I. (oder Haller) 295
23. I. (oder Haller) 317
7. III. (und Haller) 363
6. VII. (und Haller) 521
28. VII. (und Haller) 545
Grotsch, Jakob, an Z.
1528 17. IX. IX 556
1529 20. I. X 29
vom Grüt, Joachim, an Z.
1522 6. IV. VII 504
Grynaeus, Simon, an Z.
1530 Mitte VI. X 620
6. XI. XI 225
1531 Ende VIII. 600
—, — von Z.
1531 17. VIII. XI 579
1. IX. 603
Gundelfinger, Johannes, an Z.
1531 26. IV. XI 420
6. V. 435
Guntius, Hieronymus, an Z.
1529 8. XII. X 345
Gutenberg, Heinrich von, an Z.
1530 10. III. X 506
17. V. 586
29. VI. 648
1531 25. VI. XI 493
Gynoraeus, Petrus, an Z.
1526 22. VIII. VIII 688
1527 14. I. IX 16
—, — von Z.
1526 31. VIII. VIII 700

Hadrian VI. an Z.
1523 23. I. VIII 13
Hässi, Heinrich, an Z.
1527 19. II. IX 54
II/III. 56
Hätzer, Ludwig, an Z.
1525 14. IX. VIII 360
Hätzer, Ludwig, an Z.
1525 17. X. VIII 389
30. XII. 482
im Hag, Peter, an Z.
1531 25. VI (u. Jakob Wagner) XI 495
Hagaeus, Nicolaus, an Z.
1520 2. IV. VII 294
Haller, Berchtold, an Z.
1522 28. I. VII 490
8. VII. 532
1523 8. IV. VIII 57
9. V. 76
1525 6. V. 327
29. XI. 440
1526 17. XII. 805
1527 25. IV. IX 103
16. V. 138
4. IX. 212
16. X. 285
4. XI. 290
19. XI. 304
26. XI. 312
2. XII. 318
20. XII. 335
1528 12. II. 361
8. III. 375
10. III. 379
31. III. 409
17. V. 479
31. V. 483
7. X. 568
26. X. 581
1529 18. I. X 20
11. VIII. 263
1530 21. I. 411
14. II. 450
28. VII. XI 45
15. VIII. 60
5. X. 177
24. X. 203
25. X. 206

Haller, Berchtold, an Z.
1530 29. X. XI 218
1531 2. III. (u. C. Großmann) 354
17. III. (und Oecolampad an die Berner) 369
10. VI. 479
—, — von Z.
1521 29. XII. VII 484
1523 4. XII. VIII 136
1526 X./XI. 744
6. XI. 759
1527 4. I. IX 9
28. IV. 108
11. X. 281
1530 6. VI. (u. C. Großmann) X 610
30. XI. (u. C. Großmann) XI 261
1531 3. I. (oder C. Großmann) 295
23. I. (oder C. Großmann) 317
7. III. (u. C. Großmann) 363
6. VII. (u. C. Großmann) 521
28. VII. (u. C. Großmann) 545
Haner, Johann, an Z.
1526 18. IX. VIII 719
11. XI. 767
18. XII. 810
1527 1. III. IX 65
17. V. 141
—, — von Z.
1526 3. XII. VIII 791
1527 Mai? IX 146
Hasenfratz, Peter s. Dasypodius
Hedio, Kaspar, an Z.
1519 6. XI. VII 213
21. XI. 225
Hedio, Kaspar, an Z.
1519 10. XII. VII 236
1520 17. III. 279
29. IV. 305
18. V. 315
10. VI. 319
15. X. 355
21. XII. 376
1523 10. II. VIII 22
4. IV. 55
1528 23. VI. IX 490
2. VIII. 523
1530 27. VI. X 646
(Heer), Gregorius, an Z.
1529 Anfang XII. X 341
Heer, Jakob, an Z.
1519 August VII 200
—, Johannes, an Z.
1531 3. X. XI 633
Hefelin, Ludwig s. Lopadius
Helmsdorf, Ludwig von, an Z.
1531 5. VII. (u. F. J. von Anwyl) XI 514
Hertwig, Georg, an Z.
1530 11. IX. XI 122
Hesch, Jodocus, an Z.
1524 29. II. VIII 158
—, — von Z.
1525 8. III. VIII 308
Heß, Johannes, von Z.
1527 30. VIII. IX 199
Hessen, Landgraf Philipp von, an Z.
1529 22. IV. X 108
1. VII. 185
1. VII. (Conzept) 190
27. VII. 218
21. VIII. 276
21. VIII. (Bucer) 278
1530 25. I. 421
7. II. 443
10. III. 501

Hessen, Landgraf Philipp von, an Z.
1530 15. III. X 516
4. IX. XI 111
25. IX. (die 13 in Straßburg) 153
1531 25. I. 322
4. X. 637
—, — von Z.
1527 18. VI. IX 161
1529 7. V. X 117
14. VII. 207
10. VIII. 254
2. XI. 329
1530 9. III. 497
12. III. 512
13. VII. XI 21
22. VII. 35
30. VIII. 95
20. IX. 144
13. X. 193
1531 11. II. 337
(3. III. 357)
28. IV. 422
Hewer, Jakob, an Z.
1529 8. III. X 63
15. XI. 336
1531 29. I. XI 325
Heyl, Christoph, an Z.
1525 14. III. VIII 310
Hilarii, Jakob, an Z.
1530 ? X 591
Hinwil, Jörg von, an Z.
1529 19. XII. X 362
Hofen, Thomas von, an Z.
1526 9. VII. VIII 655
1527 15. I. IX 23
—, — von Z.
1527 4. I. IX 11
Hofmann, Konrad, von Z.
1524 11. IV. VIII 168
30. IV. 180
Hofmeister, Sebastian, an Z.
1520 17. IX. VII 350
1523 11. IV. VIII 62
1528 22. IV. IX 438
IX.? 566
Hubmaier, Balthasar, an Z.
1524 XI.? VIII 254
Hünlin, Anton, an Z.
1531 21. V. XI 452
—, — [Notiz dazu] von Z.
1531 V.? XI 455
Hummelberg, Michael, an Z.
1522 1. V. VII 511
27. V. 524
26. VIII. 572
4. IX. 578
2. XI. 606
Hutten, Ulrich von, an Z.
1523 nach Mitte VII. VIII 93

Jeckli, Hans, an Z.
1529 9. III. X 65
1531 16. IX. XI 617
Joham, Konrad, von Z.
1530 27./28. II. (u. Jakob Sturm) X 473
dasselbe, Übersetzung 479
Joner, Wolfgang, an Z.
1529 6. X. X 314
Jud, Leo, von Z.
1518 17. XII. VII 119
1522 22. V. 520
Junker, Hans s. Kaltschmid

Kaltschmid, Hans und Hans Junker, an Z.
1530 18. I. X 404
Keller, Michael s. Cellarius
Kempten, Bürgermeister und Rat von, von Z.
1530 6. III. X 491
Keßler, Mathias, an Z.
1531 6. VIII. XI 564

Kilchmeyer, Jodocus, an Z.
1522 13. VIII. VII 556
16. XI. 618
4. XII. 627
1530 8. III. X 493
—, — von Z.
1523 1. III. VIII 38
Klauser, Christoph, an Z.
1528 Anfang XII. IX 606
Kniebs, Nikolaus, von Z.
1524 6. VIII. VIII 213
Kölbiner, Ulrich, an Z.
1528 Ende VII., Anfang VIII. IX 519
Kolb, Franz, an Z.
1525 7. IX. VIII 351
1526 17. VII. 664
1527 5. V. IX 126
1528 1. V. 449
1529 21. X. X 319
—, — von Z.
1525 17. IV. (?) VIII 321
1527 28. IV. IX 108
11. X. 281
Konstanz, Bürgermeister und Rat zu von Z.
1523 5. VIII. VIII 108
Kornmesser, Johannes, an Z.
1527 4. IV. IX 86
1529 14. VIII. X 269
Kotther, Hans, an Z.
1522 22. IX. VII 585
Kramer, Huldreich, an Z.
1525 13. IX. VIII 358
Kranz, Christian, an Z.
1529 ? X 382
Krautwald, Valentin, Kaspar Schwenckfeld und die Brüder in Schlesien, von Z.
1526 17. IV. VIII 567
Kröwl, Wolfgang, an Z.
1530 30. IV. X 553

Kunz, Peter, an Z.
1526 24. VIII. VIII 691
Kurrer, Kaspar an Z.
1526 ca. Mai VIII 594

Lambert von Avignon, von Z.
1524 16. XII. VIII 261
Landenberg, Albrecht von, von Z.
1523 2. II. VIII 18
Landenberger Christoph, an Z.
1527 22. I. IX 27
1528 1. V 444
1529 13. IV. X 96
1530 22. I. 416
3. VII. XI 2
19. IX. 248
Lavater, Hans Rudolf, an Z.
1530 8. V. X 568
Lichtenburger, Johannes, an Z.
1519 26. II. VII 140
Lindauer, Fridolin, von Z.
1524 20. X. VIII 228
Lochmann, Hans, an Z.
1529 21. X. X 322
Löw, Jakob, an Z.
1529 15. VIII. X 271
16. VIII. 273
Lopadius, Ludwig, an Z.
1529 8. VIII. X 252
1530 30. X. XI 222
Luchsinger, Konrad, an Z.
1525 21. X. VIII 393
1526 23 ff. V. 612
1528 22. X. IX 580
1529 23. III. X 75
13. VI. X 162
8. XI. 335
1531 23. III. XI 383
Lüthart, Johannes, an Z.
1526 ca. 22. II. VIII 528

Lüti, Heinrich, an Z.
1527 31. I. IX 40
Luther, Martin, von Z.
1527 1. IV. IX 78

Macrinus, Melchior, an Z.
1522 30. IX. VII 589
15. X. 593
1523 25. I. VIII 15
6. III. 46
Mär, Laurentius, an Z.
1523 9. IX. VIII 121
Mai, Claudius, an Z.
1525 21. XII. VIII 466
Maigret, Lambert, an Z.
1530 16. II. X 457
21. II. 463
27. II. 482
1531 1. V. (und Dangerant) XI 425
1. V. 426
7. V. 437
11. V. (u. Dangerant) 444
14. V. (u. Dangerant) 446
—, — von Z.
1531 VI./VIII.? XI 556
Mainardus, Augustinus s. Saturnius
Mangolt, Gregor, an Z.
1526 5. V. VIII 581
11. V. 587
1. VI. 617
1529 9. VII. X 201
1530 5. VII. XI 4
Mannhart, Martin, an Z.
1530 5. IV. X 536
19. IV. 544
Mantel, Johannes, an Z.
1529 4. IV. X 94
1530 1. II. 435
Manuel, Nicolaus, an Z.
1529 12. VIII. X 266

Markdorf, Johannes von, an Z.
1530 19. VIII. XI 76
Maurer, Georg, an Z.
1530 12. VII. XI 16
Megander s. Großmann
Megger s. Mögger
Melander, Dionysius, an Z. (Bucer und Oecolampad)
1530 14. IV. X 539
18. IX. XI 136
—, — von Z.
1527 31. III. IX 75
Memmingen, Bürgermeister und Rat zu, von Z.
1530 10. X. XI 185
Meyer, Hans, an Z.
1528 19. VIII. IX 533
—, Jakob, an Z.
1529 Ende VIII. X 285
—, Lorenz, an Z.
1529 1. VII. X 193
26. XII. 367
1530 27. I. 428
2. V. 560
—, Sebastian. an Z.
1522 11. XI. VII 611
Meyer v. Knonau, Gerold, an Z.
1521 ? IV. VII 452
Miller, Bartholomäus, an Z.
1530 30. I. X 431
Mögger, Ulrich, an Z.
1531 1. V. XI 427
29. VII. 547
Mosager, Kaspar, an Z.
1526 16. X. VIII 740
Müdbein, Konrad, an Z.
1525 23. VIII. VIII 349
Mülhausen, Bürgermeister und Rat zu, von Z.
1525 2. II. VIII 297
Mülinen, Hans Albrecht von, an Z.
1528 21. XII. IX 622

Mülinen, Hans Albrecht von, an Z.
1529 3. VIII. X 232
1530 20. II. 461
1531 23. I. XI 320
1. IV. 391

Müller, Jodocus, an Z.
1522 16. VIII. VII 559

Muntprat, Heinrich, an Z.
1530 10. II. X 446

Murer, Markus, an Z.
1525 8. VI. VIII 337

Myconius, Felix, an Z.
1520 ? III. VII 286
1523 ? I. VIII 1

—, **Oswald,** an Z.
1518 29. X. VII 101
3 XII. 107
1519 28. XII. 241
1520 16. II. 269
27. II. 274
17. III. 282
25. III. 284
26. V. 317
10. VI. 321
21. VIII. 346
2. XI. 365
8. XI. 368
13. XII. 374
1521 8. I. 423
11. VII. 463
1522 5. I. 488
? III. 499
Ende III. 501
21. VII. 542
28. VII. 544
4. VIII. 554
19. VIII. 561
21. VIII. 563
23. IX. 583
15. XI. 616
Mitte XII. 638

Myconius, Oswald, an Z.
1522 19. XII. VII 640
1523 (Sommer) VIII 112

—, — von Z.
1518 29ff. X. VII 103
2. XII. 105
1519 26. XI. 230
30. XI. 232
31. XII. 243
1520 4. I. 250
16. II. 271
27. III. 287
2. IV. 292
6. VII. 330
24. VII. 341
6. X. 352
25. XI. 372
1521 25. V. 457
31. VIII. 470
1522 ? V. 517
19. VII. 539
23. VIII. 565
26. VIII. 568
26. VIII. 570
22. XII. 644

Nepos, Jakob, an Z.
1519 22. X. VII 205
1520 17. IV. 301
5. V. 309
22. VII. 335
1521 ca. 12. III. 443

Nesen, Wilhelm, an Z.
1516 8. V. VII 39
1518 29. I. 74
27. IV. 78
5. V. 82
1519 30. I. 132
(Jahresende) 378
1522 10. VII. 535

Nithart, Barbara, an Z.
1526 13. IX. VIII 711

Noll, Benedikt, an Z.
1531 29. VIII. XI 593
Nürnberg, der Rat von, von Z.
1526 2. VII. VIII 634
Nußbaumer, Jakob, an Z.
1531 14. IX. XI 615
17. IX. 619

Obinger, Johannes, an Z.
1529 16. XII. X 359
1530 16. I. 402
Oechsli, Johannes, an Z.
1527 27. IV. IX 106
1530 29. XI. XI 260
14. XII. 276
1531 15. III. XI 368
14. VII. 529
—, Ludwig, an Z.
1526 21. V. VIII 601
1527? 3. VI. IX 156
1530 28. III. X 526
Oecolampad, Johannes, an Z.
1522 10. XII. VII 634
1523 17. I. VIII 5
21. I. 11
16. II. 29
3. III. 42
27. IV. 74
16. VI. 90
8. VII. 92
1524 um 25. II. (u. B. Wolfhart) 156
21. XI. 251
1525 18. I. 291
18. VIII. 344
16. IX. 365
2. X. 375
12. X. 384
18. X. 391
22. X. 395
4. XI. 417
11. XI. 419
13. XI. 421

Oecolampad, Johannes, an Z.
1525 24. XI. VIII 434
26. XI. 436
6. XII. 451
7. XII. 453
19. XII. 462
29. XII. 480
1526 1. I. 489
12. I. 496
25. I. 508
7. II. 519
9. II. 521
25. (?) II. 530
7. III. 534
14. III. 545
9. IV. 559
19. IV. 571
24. IV. 576
18. V. 600
22. V. 604
23. V. 610
12. VI. 626
13. ff. VI. 627
20. VI. 629
23. VI. 631
12. VII. 657
18. VII. 666
12. VIII. 686
3. IX. 709
24. IX. 722
6. X. 731
13. X. 735
17. X. 745
19. X. 753
20. X. 754
30. X. 755
9. XI. 764
1. XII. 787
23. XII. 814
26. XII. 819
1527 6. I. IX 13
15. I. 21

Oecolampad, Johannes, an Z.

Jahr	Datum	Band/Seite
1527	2. II.	IX 43
	4. II.	48
	28. II.	59
	26. III.	73
	24. IV.	100
	28. IV.	116
	1. V.	123
	22. V.	152
	31. V.	154
	15. VI.	158
	14. VII.	173
	19. VII.	176
	19. VII.	179
	18. VIII.	189
	20. VIII.	195
	31. VIII.	204
	4. IX.	214
	30. IX.	228
	15. X.	283
	6. XI.	297
	10. XI.	302
	24. XI.	311
	30. XI.	315
	13. XII.	321
	18. XII.	332
1528	11. II.	357
	2. III.	371
	15. III.	390
	25. III.	404
	1. IV.	413
	5. IV.	421
	16./17. IV.	430
	20. IV.	436
	20. V.	481
	Anfang VI.	485
	21. VI.	489
	3. (?) VII.	494
	9. VII.	496
	22. VII.	505
	6. VIII.	525
	16. VIII.	530

Oecolampad, Johannes, an Z.

Jahr	Datum	Band/Seite
1528	5. IX.	IX 543
	28. IX.	560
	17. X.	576
	21. X.	579
	8. XI.	595
	15. XII.	620
	23. XII.	624
1529	3. I.	X 4
	11. I.	10
	17. I.	12
	31. I.	45
	28. III.	81
	1. IV.	89
	2. IV.	90
	17. IV.	101
	3. V.	116
	22. V.	130
	12. VI.	160
	3. VII.	195
	12. VII.	205
	29. (?) VII.	226
	10. VIII.	257
	18. VIII.	275
	31. VIII.	286
	1. IX.	288
	24. XI.	337
1530	15. I.	399
	17. I.	403
	12. II.	448
	30. III.	531
	26. IV.	552
	4. V.	564
	11. V.	570
	22. V.	588
	3. VI.	608
	17. VI.	614
	17. VI.	616
	23. VI.	642
	25. VI.	644
	14. VII.	XI 23
	15. VII.	28

Oecolampad, Johannes, an Z.
1530 18. VII. (und die Basler Geistlichen) XI 30
20. VII. 32
15. VIII. 58
13. IX. 126
17. IX. 129
25. IX. 148
27. IX. 158
28. X. 210
7. XI. 227
19. XI. 233
Mitte XI. 236
26. XI. 258
3. XII. 266
1531 1. II. 326
25. II. 352
22. III. 381
28. III. 389
22. VI. 488
20. VII. 539
31. VII. 550
13. VIII. 567
18. VIII. IX 531, XI 578
20. VIII. XI 581
24. VIII. 583
30. IX. 629
—, — von Z.
1523 14. I. VIII 3
19. IV. 67
11. X. 125
1524 9. X. 226
1525 5. IV. 315
13. IX. 357
28. X. 407
1. XII. 446
1526 29. XI. 778
1527 3. I. IX 7
15. XII. 323
1529 4. II. X 52
1530 12. III. 510
1531 4. VI. (u. K. Sam) XI 460

Osiander, Andreas, an Z.
1527 ? IX. IX 232
—, — von Z.
1527 6. V. IX 127
Oswald, Wendelin, von Z.
1524 23. III. VIII 148
Otter, Jakob, an Z.
1529 27. XII. X 369
Ottli, Jörg, an Z.
1526 21. V. VIII 602

Panizonus, Johannes Dominicus, an Z.
1531 29. IX. XI 628
Papilio, Antonius, an Z.
1524 7. X. VIII 221
Pellikan, Konrad, an Z.
1525 28. XII. VIII 478
1526 ? I. 494
Mitte I. 502
—, — von Z.
1525 26. XII. VIII 473
1526 12. I. 499
Peregrinus, Marcus, an Z.
1527 25. I. IX 33
1528 13. V. 473
1530 27. VIII. XI 90
Pflüger, Erhard, an Z.
1530 10. I. X 390
Pirkheimer, Wilibald, an Z.
1519 23. XI. VII 228
—, — von Z.
1524 24. X. VIII 239
Pontanus, Georg, an Z.
1525 ? IX. VIII 367
a Porta, Aegidius, an Z.
1525 11. XII. VIII 460
1526 15. XII. 801
Prediger, die Basler, von Z.
1525 5. IV. VIII 315
Prugner, Nikolaus, an Z.
1526 16. II. VIII 526

Prugner, Nikolaus, von Z.
1527 30. IV. IX 118
Pucci, Antonio, an Z.
1518 1. IX. VII 95

Rasdorfer, Paul, an Z.
1528 14. XI. IX 602
1529 19. V. X 127
1530 17. IX. XI 133
Ratschlag wegen Briefen Zürichs an eidgen. Orte von Z.
1526 Ende VII. VIII 676
Regel, Jörg, an Z.
1527 15. V. IX 133
1528 7. VIII. 527
Rehlinger, Ulrich, an Z.
1528 2. XII. IX 608
Reinhart, Anna, von Z.
1528 11. I. IX 346
Rellicanus, Johannes, an Z.
1525 13. X. VIII 386
4. XII. 449
22. XII. 468
1529 24. III. X 76
26. V. 131
8. VI. 146
13. XII. 350
Rhegius, Urbanus, an Z.
1519 2. III. VII 142
1522 16. VII. 537
1526 28. IX. VIII 726
1527 1. IV. IX 82
—, — von Z.
1526 16. X. VIII 737
Rhenanus, Beatus, an Z.
1518 6. XII. VII 114
26. XII. 123
1519 13. II. 136
8. III. 144
13. III. 148
19. III. 149

Rhenanus, Beatus, an Z.
1519 4. IV. VII 159
7. V. 166
21. V. 173
24. V. 175
2. VII. 193
1520 10. I. 253
1521 30. V. 459
—, — von Z.
1519 22. II. VII 138
9. III. 146
21. III. 152
25. III. 157
24. IV. 162
2. V. 164
21. V. 171
7. VI. 181
25. VI. 189
2. VII. 191
1520 17. VI. 323
12. X. 353
1521 8. III. 439
5. IV. 445
8. IX. 472
1522 25. III. 496
30. VII. 548
Rhetus, Hieronymus, an Z.
1529 ca. 17. I. X 14
Richeneder, Kaspar, an Z.
1531 7. IX. XI 608
Rischach, Eberhart von, an Z.
1527 Ende I. IX 41
1529 Ende IX. X 313
Ritter, Erasmus, an Z.
1527 1. I. IX 2
1528 15. I. 350
1529 19. I. X 26
1530 26. II. 470
Ende VIII XI 100
7. XII. 273
1531 25. II. 350
19. V. 450

Ritter, Erasmus, von Z.
1526 25. XII. VIII 817
Röist, Diethelm, von Z.
1528 28. IX. (u. R. Thumysen) IX 563
—, — (u. Werner Bygel) von Z. (Leo Jud u. H. Engelhard)
1530 20. XI. XI 250
Rösch, Ludwig, an Z.
1529 Ende I. X 47
Rötlin, Sigismund, an Z.
1517 25. VII. VII 58
Rüdlinger, Hans, an Z.
1530 9. III. (u. Heini Zwingli) X 500
Rümelin, Petrus, an Z.
1528 11. XI. IX 600
Rümlang, Eberhard von an Z.
1530 25. I. X 425
Russ, Matthäus, an Z.
1529 Jahresende X 375
Russinger, Johann Jacob, an Z.
1522 28. X. VII 604
9. XII. 633
1523 24. III. VIII 53
1531 8. X. XI 639

Sachsen, Johann von, von Z.
1527 18. VI. IX 160
Salzmann, Jakob, an Z.
1517 16. IX. VII 66
1518 31. VIII. 93
1522 26. VIII. 575
1525 15. V. VIII 329
1526 ca. 1. IV. 552
15. V. 590
22. V. 606
Sam, Konrad, an Z.
1530 22. II. X 464
—, — von Z.
1526 2. VII. VIII 632
1527 12. II. IX 49
Sam, Konrad, von Z.
1527 15. II. IX 52
1. IX. 209
1528 7. III. 373
3. IV. 417
30. VIII. 537
1529 29. VI. X 180
1530 26. III. 523
18. VIII. (u. S. Schenk) XI 68
26. IX. 156
1531 4. VI. (u. Oekolampad) 460
16. VIII. 570
Sander, Michael, an Z.
1518 7. XII. VII 117
Sapidus, Johannes, an Z.
1523 10 IV. VIII 60
1528 Anfang VIII.? IX 521
Saturnius, Augustinus, an Z.
1529 1. VIII. X 229
Schall, Wolf, an Z.
1530 14. IX. XI 128
Schaller, Kaspar, an Z.
1527 21. VIII. IX 197
Schappeler, Christoph, an Z.
1525 2. V. VIII 324
Schenk, Simprecht, an Z.
1529 24. II. X 59
—, — von Z.
1530 18. VIII. (u. K. Sam) XI 68
Schindler, Johannes, an Z.
1529 19. I. X 28
27. I. 39
—, Konrad, an Z.
1524 Ende IX.? VIII 219
Schlaher, Quirinus, an Z.
1530 2. V. X 558
Schmid, Erasmus, an Z.
1518 12. VI. VII 84

Schmid, Johannes, an Z.
1531 12. IV. XI 406
—, Jost, an Z.
1519 12. VIII. VII 203
—, Konrad, an Z.
1530 28. X. XI 208
Schnider, Hartmann, an Z.
1528 3. IV. IX 419
—, Petrus, an Z.
1529 19. I. X 26
23. I. 37
1530 20. VI. 635
Schradin, Johannes, an Z.
1531 21. II. (u. M. Alber) XI 346
Schreivogel, Konrad, an Z.
1530 21. I. X 408
Schütz, Benedikt, an Z.
1528 5. XII. IX 611
Schwenckfeld, Kaspar s. Krautwald
Schwyz, Landammann und Rat zu, an Z.
1518 18. XII. VII 121
Sebivilla, Petrus, von Z.
1523 13. XII. VIII 142
Seger, Martin, an Z.
1527 22. X. IX 288
1528 17. III. 392
1. IX. 539
1529 14. IX. X 305
1530 22. III. 521
2. V. (Heinrich v. Gutenberg) 562
26. VII. XI 42
? 290
1531 21. III. 380
Sforza, Franz II. von Mailand, an Z.
1531 17. IX. XI 622
—, — von Z.
1531 3. IX. XI 604
Sigwyn, Ludwig, an Z.
1525 23. VIII. VIII 346
Silbereisen, Felix, an Z.
1531 21. (22.?) VI. XI 485
5. VII. 516
Sorg, Simprecht, an Z.
1528 17. IX. IX 554
Stähelin, Georg, an Z.
1528 22. VII. IX 507
Stapfer, Balthasar, an Z.
1522 19. X. VII 599
—, — von Z.
1522 nach 19. X. VII 602
Steiger, Heinrich, an Z.
1527/28 ? IX 340
1528 27. VIII. 534
14. IX. 548
1529 21. I. X 35
29. III. X 87
Mitte IV. 99
17. VI. 166
1530 Anfang VII. XI 1
14. VII. 25
23. XI. 254
Steiner, Werner, an Z.
1522 20. VII. VII 540
—, — von Z.
1523 19. II. VIII 30
14. IV. 64
Stocker, Bartholomäus, an Z.
1522 5. VII. VII 528
Stoll, Ulrich, an Z.
1529 25. IV. X 110
1531 18. IV. XI 411
23. IV. (u. Jak. Frei) 419
1. V. 429
5. VI. 467
17. VII. 533
2. VIII. 563
Straßburg, die Brüder in, von Z.
1524 16. XII. VIII 261

Straßburg, die Brüder in, von Z.
1526 29. XI. VIII 778
18. XII. 707
Struby, Heinrich, an Z.
1530 9. XI. XI 228
Stücklin, Konrad, an Z.
1529 8. VIII. X 249
Stürmlin, Heinrich, an Z.
1531 12. III. XI 366
24. III. 388
Stumpf, Simon, an Z.
1519 2. VII. VII 195
1523 (?) 19. XI. VIII 132
1524 Frühjahr? 182
1528 Anfang? IX 341
Sturm, Jakob, an Z.
1529 4. VIII. X 237
1530 31. V. 599
19. VI. 625
20. VI. 631
—, — von Z.
1530 27./28. II.
(u. Konrad Joham) X 473
dasselbe, Übersetzung 479
Sytz, Alexander, an Z.
1525 14. XI. VIII 423

Tanner, Lucius, an Z.
1529 19. I. X 23
Thumysen, Rudolf, von Z.
1528 28. I. IX 352
28. IX. (u. D. Röist) 563
1530 18. II. (u. W. Bygel) X 459
Toggenburg, Landammann der Grafschaft usw., an Z.
1531 19. VI. XI 483
Toggenburger, Die, von Z.
1524 18. VII. VIII 206
Trachsel, Balthasar, an Z.
1521 20. IV. VII 450
Tremp, Leonhard, an Z.
1526 Ende III. VIII 547
Tremp, Leonhard, an Z.
1526 Anfang VIII. VIII 679
1527 27. I. IX 37
1529 25. III. X 78
31. V. 142
? 377
Trüllerey, Barbara, an Z.
1524 24. II. VIII 154
Tscharner, Lucius, an Z.
1526 31. III. VIII 549
17. VII. 662
Tschudi, Aegidius, an Z.
1517 vor Ostern VII 53
—, Ludwig, an Z.
1523 16. VII. VIII 95
—, Petrus, an Z.
1516 23. X. VII 45
8. XI. 49
1518 25. X. (?) 99
1519 9. IV. 161
16. VI. 187
1522 28. II. 492
1529 27. XII. X 371
1530 15. XII. XI 277
—, Valentin, an Z.
1514 31. VII. VII 27
1517 12. VII. 56
1518 26. IV. 76
21. VI. 87
1519 10. I. 124
9. VI. 185
1520 2. I. 248
15. XI. 370
1530 15. III. X 517
1530/31 XI 287

Ulm, Bürgermeister und Rat, an Z.
1531 16. VIII. (u. Oekolampad, über Straßburg) XI 576
—, — — — von Z.
1527 23. IV. IX 89

Ulm, Bürgermeister und Rat, von Z.
1527 27. XII. IX 338
1531 28. VIII. (und Diener der Kirche zu Zürich) XI 585

Utinger, Heinrich, an Z.
1528 15. I. IX 348

—, — von Z.
1518 5. XII. VII 110

Vadian, Joachim, an Z.
1511 9. IV. VII 5
1513 7. V. 23
1526 25. V. VIII 615
1530 Ende III. X 533
16. VIII. XI 64

—, — von Z.
1512 4. X. VII 16
1513 23. II. 21
1517 13. VI. 54
1520 4. V. 307
19. VI. 328
1522 8. XII. 629
1523 11. XI. VIII 129
1524 24. II. 152
28. III. 166
16. V. 185
4. VII. 203
1525 19. I. 294
31. III. 313
28. V. 331
22. IX. 370
11. X. 381
23. XII. 470
1526 17. I. 505
(nach) 7. III. 542
3. IV. 555
22. IV. 573
29. IV. (?) 578
11. V. 585
3. VII. 643
18. VII. 667

Vadian, Joachim, von Z.
1526 5. VIII. VIII 681
1527 4. V. IX 124
11. V. 131
26. VII. 181
1528 3. IX. 541
11. IX. 545
9. XII. 613
1529 27. I. X 40
29. I. 43
2. II. 49
17. II. 57
12. III. 67
10./25. VI. 171
20. X. 316
1530 5. IV. 534
12. IX. XI 124
22. IX. 146
13. X. 189
14. X. 195
1531 5. IV. 402
17. IX. 620

Valentinus de Saxonia, an Z.
1523 6. III. VIII 44

Vogler, Hans, an Z.
1529 21. I. X 32
1531 24. II. XI 348
6. VII. 522

Wängi, Anetswil u. Stettfurt, die Gemeinden, an Z.
1529 24. VIII. X 283

Wagner, Jakob, an Z.
1531 25. VI. (u. Peter im Hag) XI 495

—, **Johannes,** an Z.
1530 28. X. XI 213

Wannenmacher, Johannes, an Z.
1526 29. VIII. VIII 698

Wanner, Johannes, an Z.
1522 22. V. VII 521

Wanner, Johannes, an Z.
1525 ca. 4. XI. VIII 416
—, — von Z.
1526 29. X. u. 12. XI. VIII 768
v. Wattenwyl, Katharina, an Z.
1524/25 VIII 284
—, Margaretha, an Z.
1523 14. III. VIII 49
1524/25 284
—, Nicolaus, von Z.
1523 31. VII. VIII 101
2. VIII. 106
22. XI. 134
1524 7. V. 184
1528 19. III. IX 397
24. III. 400
Weckinger, Wolfgang, an Z.
1528 2. XII. IX 608
1530 31. X. W. v. Zell u. dann an Z. XI 647
Weesen, Vogt und Rat zu, an Z.
1530 28. X. XI 217
Ende XII. 285
—, Untervögte von, und Landschreiber im Gaster, an Z.
1531 17. VII. XI 531
—, — — — — — — — von Z.
1531 Juli? XI 552
Weingarten, Barbara von, an Z.
1530/31 XI 291
1531 30. VIII. 597
Weiß, Adam, an Z.
1522 12. IV. VII 506
1523 14. IV. VIII 65
Weißenburger, Wolfgang, an Z.
1529 3. IV. X 92
Wentz, Johann Heinrich, an Z.
1511 (Mitte Dezember) VII 12
Werdmüller, Heinrich, an Z.
1526 3. III. VIII 532
—, Jakob, an Z.
1530 20. VIII. XI 80
Werdmüller, Jakob, an Z.
1531 11. VI. XI 481
23. IX. 623
—, — von Z.
1529 8. VI. X 149
19. VI. 169
24. VI. 178
—, Ulrich, an Z.
1528 10. XII. IX 616
26. XII. 626
Wickgram, Petrus, an Z.
1521 10. XI. VII 478
Wimpfeling, Jakob, an Z.
1524 23. V. VIII 188
Winkler, Heinrich, an Z.
1530 25. IX. XI 150
Winterthur, Schultheiß und Rat zu, an Z.
1517 30. X. VII 70
1526 ? VIII 485
—, — — — — von Z.
1517 30. X. VII 68
1523 1. VI. VIII 78
1529 16. V. X 122
Wirz, Burkart, an Z.
1521 12. III. VII 441
8. IV. 447
—, Hans, an Z.
1531 4. III. XI 360
3. IV. 393
4. VI. 463
2. VII. 500
5. VII. 518
7. VII. 525
21. VII. 541
27. VIII. 584
Witzel, Georg, an Z.
1529 ? X 384
Wolf, Heinrich, an Z.
1529 5. VIII. X 243
Wolfhart, Bonifatius, an Z.
1524 um 25. II. (u. Oekolampad) VIII 156

Wolfhart, Bonifatius, von Z.
1523 11. X. VIII 127
Württemberg, Ulrich von, an Z.
1525 3. X. VIII 379
1527 3. IV IX 85
1529 27. VII. X 223
27. XII. 368
1530 15. II. 455
1531 3. III. XI 358
11. IV. 404
Wüst, Michael, an Z.
1522 1. VIII. VII 551
1526 ca. 10. IV. VIII 563
—, — von Z.
1526 10. IV. VIII 561
Wyß, Urban, von Z.
1523 24. II. VIII 34
Wyttenbach, Thomas, von Z.
1523 15. VI. VIII 84

Xylotectus, Johannes, an Z.
1522 30. VI. VII 526
7. VII. 530
16. X. 597
11. XII. 636
1523 nach 1. III. VIII 40
—, — von Z.
1523 1. III. VIII 38

Zasius, Ulrich, an Z.
1519 13. XI. VII 218
1520 16. II. 265
Zell, Wilhelm von, an Z.
1527 16. XII. IX 327
1530 31. X. (von W. Weckinger) XI 647
Zeller, Stephan, an Z.
1531 8. VI. XI 472
22. VI. 492
4. VII. 512
Zeugendeposition Zwinglis
1526 11. X. VIII 733
Zimmermann, s. Xylotectus
Zink, Franz, an Z.
1521 20. VIII. VII 467
1529 29. V. X 135
8. IX. 302
Zürich, Bürgermeister u. Räte, an Z.
1529 20. VI. X 175
1531 3. I. XI 297
—, — — — von Z.
1529 11. VI. X 152
16. VI. 164
20. VI. 173
4. IX. 292
4. IX. 296
5. IX. 298
6. IX. 300
11. IX. 303
17. IX. (u. Ulr. Funk) 307
22. IX. (u. Ulr. Funk) 311
—, Kanzlei, an Z.
1527 26. VI. IX 166
1530 8. oder 9. VII. XI 10
—, obrigk. Behörde, von Z.
1530 nach I. X 433
Züst, Margaretha, an Z.
1529 ca. XI. X 340
Zurgilgen, Johann Jacob, an Z.
1518 22. X. VII 97
1519 1. II. 134
Zurkinden, Nicolaus, an Z.
1531 1. I. XI 293
Zwick, Johannes, an Z.
1522 27. XI. VII 620
—, — von Z.
1522 20. XII. VII 642
1526 5. XII. VIII 796
1529 13. VIII. X 268
—, Konrad, von Z.
1530 1. III. X 486
3. XI. (u. Th. Blarer) XI 224

Zwingli, Andreas, an Z.
1519 13. X. VII 211
(Mitte November) 223

—, Anna, s. Reinhart, Anna

—, Heini, an Z.
1530 9. III. (u. Hans Rüdlinger) X 500

—, Jacob, an Z.
1513 23. I. VII 18

—, Klaus, an Z.
1529 24. VIII. X 281
1530 14. V. 579

N. an Z.
1526 13. IV. VIII 484
1526 ? 592
1527 9. IX. IX 215
1528 Mitte II. 369
1529 Ende V. X 144
1529? ? 389
1530 Anfang IX. XI 103

— von Z.
1526? 30. VII. VIII 677
1527 4. II. IX 46
31. VIII. 201
1529 etwa 10. VI. X 147
Ende VII. 225

Alphabetisches Verzeichnis

der im Briefwechsel zum Abdruck gelangten, nicht von Zwingli geschriebenen und nicht an ihn gerichteten Briefe und Aktenstücke.

Anwyl, Fritz Jakob, für Zwingli, an Philipp v. Hessen
1530 16. V. X 585

Binder, Georg, an Vadian
1525 ? IX. VIII 372

Bucer, Martin, an Oekolampad
1528 nach 6. V. IX 468

—, — an Ambrosius Blarer
1530 14. VIII. XI 73

—, — an Ernst von Lüneburg
1530 Mitte XI. XI 236

Comander, Johannes, an Wolfgang Kröwl
1530 24. IV. X 555

Eck, Johann, an Wilhelm von Zell
1527 15. XII. IX 331

Erasmus, Desiderius, an theol. Fakultät Paris
1526 28. VI. VIII 741

Hessen, Landgraf Philipp von, an Bürgermeister u. Rat zu Zürich
1529 1. VII. X 189
24. VII. 221

—, — — an Bucer
1529 21. VIII. X 278

Huber, Leonhard, an Heinrich Ehinger
1528 ? IX 387

Landenberger, Christoph, an Bürgermeister Röist
1527 22. I. IX 28

N. an N.
1530 23.ff. IX. XI 164

Obinger, Johannes, an den Rat von Zürich
1529 XII.? X 361

Rhegius, Urbanus, an Johann Frosch
1524 ? VI. VIII 201

Seger, Martin, Leibding Urkunde
1523 17. II. XI 44

Weckinger, Wolfgang und die Augsburger Prädikanten über das Abendmahl
1527 15. IV. IX 136

Wirt, Hadrian, an Bürgermeister u. Rat zu Zürich
1527 13. IX. IX 69

Zürich, Bürgermeister u. Räte an Landgraf Philipp v. Hessen
1529 13. VII. X 210
10. VIII. 256

Alphabetisches Register der Personen[1]).

Aaron VII 236
Abdias IX 15
Abel VII 479
Aberli, Felix VIII 493, IX 611, 612
Abimelech IX 113
Abraham VII 172, 289, 527 VIII 222, 223, 230, 243, 271, 274, 293, 727, 760 IX 110, 113, 144, 147, 246, 454, 466, 596 X 349
Absalom VIII 451
Achates XI 60
Achilles VIII 362
Acrogonieus, s. Eckstein
Adacker, Anton X 139, 142
Adam VIII 172, 235, 453, 564, 726, 727, 737 IX 147, 177
Adam (von Mollis) VII 432, 434
Addescens, Gregor XI 499
Adelmann, Bernhard von VII 150, 152, 579, 606
—, Konrad von VII 579, 606
Adimantus XI 237
Aeacus IX 229
Aebli, Elsi XI 288
—, Hans IX 30, 550—552, X 157, 181, 209, 545, XI 47, 48, 289
Aechler, Johannes XI 548, 549
Aedilitius, Jacobus s. Wagner
Aegidius, Petrus VII 417
Aemisegger, Konrad X 282
Aeneas VII 390
Aeschines VII 36
Aeschylus VII 448
Aesculap VII 278
Aesop VII 73, 323 IX 118, 172
Afranius, Lucius VII 226
Agnes VII 258
Agricola, Johann VIII 670, X 576, 592, 602, 618, 624
—, Stephan VIII 362, 389, 728, 764, IX 609, X 319, 593, XI 336, 399, 400, 508
Ahab IX 273
Aiax VII 497, 568, VIII 409
Aigen, Ambrosius XI 66
Alastor VII 361
Alber, Matthaeus VIII 51, 52, 275, 531, 555, X 290, 291, XI 346
in Albon, Simon XI 104, 105, 475, 478
Alcibiades VII 295
Alcinous VII 103

[1]) Nicht aufgenommen sind die Namen des Reformators Zwingli, Christus, Satan und die Namen der Heiligen, soweit sie nur der Datierung dienen. Die Namen der Fürsten stehen unter ihren Ländern, der des Kaisers unter Karl V. Die Anmerkungen sind nur insoweit berücksichtigt, als sie im Text nicht namentlich, aber im Titel oder sonst genannte Persönlichkeiten angeben (z. B. papa = Leo X. oder Clemens VII., comes = Jakob Sturm). Da die Personennamen in unserer Ausgabe gesperrt gedruckt sind, also sofort ins Auge fallen, ist im Register zwischen Text und Anmerkung nicht unterschieden.

Aleander, Hieronymus VII 377, 403, 409, 410, 411, 415, 417, 418, 420, VIII 8
—, Jacobus s. Salzmann
Alexander d. Gr. VII 36, 624, VIII 67, IX 613
— (ὁ χαλκεύς) X 348
Alexius (frater in Ittingen) XI 281, 283
Allobrox, s. Savoyen, Karl von
Altbiesser, Symphorian VIII 180, 196, 215, 656, XI 645
Althamer, Andreas IX 16, 130, 146, 256, 274, 275, 371, 374, 377, 381, 412, 538, XI 331
Alvarez de Toledo, Juan VII 382, 388, IX 630
Amalech XI 187
Amasias VIII 23
Ambach, Melchior IX 562, X 53, 83, 84, 94, 183.
Amberg, Joseph (Josua) X 411, XI 395, 527, 529
Ambos, Hans VII 158
Ambrosius VII 115, 269, 324, 463, 595, XIII 391; 761
Ammann, Bartholomäus VII 270, 276
—, Hans VII 334, 337, 364, 476
—, — Ludwig IX 571, 572
—, Jakob VII 108
—, Johann Jakob VII 156, 168, 169, 179, 180, 189, 192, 198, 243, 276, 303, 337, 340, 348, 358, 476, 483, 547, 568, 624, VIII 10, 185, 278, 500, 507, 551, 554, 570, 706, IX 165, 349, 429, X 326, 374, 427, XI 149, 280, 589
—, Johannes VII 189, 476
—, Marcus X 605
—, Regula VII 243, 364, 569
—, Rudolf IX 476, 478
Amorbach, Basilius VII 147, 163, 165, 172, 192, 208, 497
—, Bonifacius VII 147, 163, 165, 172, 192, 208, 302, 497, VIII 396, 412
—, Bruno VII 147, 163, 165, 172, 192, 208, 210, 214, 216, 225, 226, 284
Amos VIII 23, 145, 288, 677
Amsdorf, Nicolaus von VIII 364
Amy, Pierre VIII 224
Ananias VII 537, VIII 460, 542, IX 114, XI 214
Anaxagoras X 251
Andlau, Heinrich von VIII 20
—, Jakob von VIII 20
Andreas (Nachname?) IX 23
Angoulême, Margarete von VIII 224, IX 4, X 565
Annas IX 465
Anshelm, Thomas VII 228
—, Valerius VII 487, 491, 533, VIII 77, IX 319, 586, 587, 588, X 212, 250, 321
Antinous IX 466
Antissiodorensis, Gûilelmus VII 89
Antonius (der h.) VII 624
— (Augustus) VIII 217
Anwyl, Fritz Jakob von VII 504, X 583—585, XI 514, 515
— (Sohn) X 584, 585
—, Hans Albrecht X 584, 585
—, Kaspar X 584, 585
Apella VIII 160
Apollinaris (der h.) VII 640, 645
Apollo VII 28, 31, 278, 512, 593, 595, VIII 410, IX 318, X 466, 488
Appenzeller, Sebastian VIII 204, 295, 683, IX 125, XI 196
Appian VIII 677
Appiarius, M. IX 432

Aragonien, Katharina von XI 567, 568, 579
Aranda, Michael von VIII 224
Arbaleste, Christoph s. Ballista
Arberg, Ruprecht von s. Mark, Ruprecht von der
Arcuaria, Ursula VIII 163
Argentarius, Nicolaus VIII 797
Argus VII 93
Aristophanes VII 190, 191, 193, 195, 197, 199, 209, 473, 649, VIII 594
Aristoteles VII 14, 15, 73, 89, 181, 346, 351, VIII 159, 193, 235, X 196, 346
Arius IX 52, 79, 93, 148, 149, XI 101
Armbruster, Bernhart IX 377
Armerstorff, Paul von VII 159
Artopoeus, s. Baling
Artostomius s. Mundprat
Artulf, Hieronymus VII 216, 495, VIII 821, s. auch Rhetus, Hieronymus
d'Asola, Andreas VII 63
Asper, Hans IX 508
Astyanax VIII 342
Ate VIII 614, XI 70
Athanasius VII 226, VIII 160
Athene VII 341, 551, VIII 33, 748
Atlas VII 93, X 127, 390
Atrocianus, Johannes IX 415
Augustin, Aurelius VII 89, 115, 269, 288, 290, 321, 322, 440, 463, 595, VIII 149, 150, 168, 189, 236, 252, 369, 411, IX 66, 148, 149, 314, X 349, 388, XI 117, 215, 237, 238, 239
Augustiner VII 382, 393, 405, 549, VIII 114, 277, 452, 480, 803, 804, IX 7, 284, 430, 561
Aulaeus, s. Ammann, Joh. Jac.
Aurelius XI 146, 147
Avienus s. Vogler, Johannes
—, s. Vögeli, Georg

Baal IX 2, 83, 84, X 15
Bacchus VII 3, 593
Bachmann s. Bachofen
Bachofen, Nicolaus VII 437
Back, Michael X 367, 390, 428, 436, XI 248
Baden, Ernst von VIII 378
—, Philipp I. von VIII 378, 419, 652, 670, 685, 723, 750, 764, IX 14, 25, 61, 490, 497, 501, 523, 561, X 546, 571
Bader, Johannes XI 335
Badius, Jodocus VII 100
Baechem, Nicolaus VII 381, 382, 385—387, 390, 404—407, 409, 414, 415, 418, 419, 573
Bäldi, Fridolin VII 201, 434, VIII 585
Bär, Ludwig VII 192, 331, 363, VIII 120, 396, 412, 628, IX 323, 335, X 11
Balak X 555
Balbus, Johannes VII 384
Baldung, Pius Hieronymus VII 191, 192
Baling, Nikolaus VIII 822, IX 1, 63, 361, 364, 377, 395, X 54, 55, 73, 74, 138, 374, 429, XI 15, 181, 184, 280, 473
Ballista, Christoph IX 510, 511, 513, 514
Baltenschwyler, Rudolf XI 181, 182
Barbara (Nachname?) VIII 336
Barnabas VIII 139, IX 454, 457, XI 241
Barnes, Robert X 572
Bartholinus, Richard VII 149

Bartholomaeus (Nachname? aus Glarus) VII 202
Basilius v. Caesarea VII 597
Baumann, Heinrich XI 594
—, Uli X 23
Baumgart, Albert X, 8, 9
Baumgartner, Apollonia X 34
Bavarus, Nicolaus VII 481, VIII 182, 183
Bayern, Ludwig von X 601, 626
—, Wilhelm von VIII 325, 703, IX 329, 610, X 601, 626
Bayfius, Lazarus IX 547
Beatus (der h.) IX 479
Beckinger, Wolf s. Weckinger
Beda, Natalis VII 461, VIII 740, 741, 742, 743
— Venerabilis X 646
Bedrott, Jakob VIII 429, X 247, XI 277, 278
Beelzebub IX 248
Beginen VII 640, 645
Begliger, Largi IX 592
Belial VIII 366, X 119, 121, 126, 130, 387
Beling, H. IX 432
Benedikt (Nachname?) IX 281
Benediktiner VII 392
Bentz, Bernhardin VII 557, 559, XI 229
Ber, Berus s. Bär
Berengar v. Tours VIII 410, 412, XI 339
am Berg s. Amberg
Berger, Hans VII 563, IX 477, 478
Berger, Jörg VIII 403, X 153, 155, 638, XI 481, 623
Berger, Johannes s. Berger Hans
Berkinger, Wolf s. Weckinger
Bernardi Georg VII 153
Bernardinus VII 469
Berner, Alexander XI 537
Bernhard v. Clairvaux VIII 190
Bernhardin (Cham) VII 557, 559
Berquin, Louis de IX 4, 5
Berre, Christian VIII 591, 608
Berschi, Alexius IX 57, 58, XI 223
Bersius, Marcus VII 440, 445, 480, VIII 315, 421, IX 48, 297, 432, X 5, 338, XI 353
Bertulph, Hilarius VIII 118
Bertsch s. Berschi
Bertschi s. Bersius
Bessarion IX 68
Besserer, Bernhard IX 50, X 396, 466, 474, 475, 479, 480, 488, 516, XI 488, 489, 635
—, Jörg XI 634, 636
Bestly, Sebastian X 274
Beyel, Werner s. Bygel
Beyer, Heinrich IX 588
Bezaleel VIII 262
Bibliander, Johann X 283, 284
—, Theodor IX 102, 170, 224, 365
Biedermann, Wolfgang X 250, 252
Biel, Gabriel VII 115, 279, 281, 305
Biermann, Mathias VII 42, 139, 146, 160, 162, 197, 440
Bileam X 555
Bille, Anders X 502
Billican, Theobald VIII 302, 391, 496, 506, 508, 519, 530, 535, 543, 558, 565, 569, 574, 648, 764, IX 73, 129, 164, 184, 243, 269, 272, 381, X 319, 576, 582, XI 9
Binder, Georg VII 296, 312, 333, 337, 349, 359, 462, 475, 568, VIII 371, 372, 374, 470, 570, IX 34, 547, X 146, 253, 427
—, Rudolf X 440
Bindthäuser, Wolfgang XI 509
Bintzlin s. Bünzli
Bischof, Andreas IX 577, 579
—, Antoni X 142, 143

Bischof, Johannes IX 103, 337
Bisinger, Martin XI 221
Blarer, Ambrosius VIII 97, 99, 100, 123, 124, 414—416, 458, 459, 491, 493, 588, 618, 684, 685, 757, 758, 764, 769, 776, 797, IX 187, 374, 451, 503, 504, 528, 529, X 67, 69, 177, 260, 262, 268, 287, 327, 343, 344, 375, 490, 595, 596, XI 2, 71, 73, 77, 79, 120, 121, 378, 491, 540, 572, 595, 626, 647, 648, 649
—, Diethelm XI 413, 652
—, Ludwig IX 353, 508
—, Thomas VII, 578, 606, VIII 415, 416, 459, 493, 618, 684, 685, 758, IX 187, 389, 467, 504, 529, X 261, 268, 344, 490, XI 79, 224
Blasius, Johannes VIII 550, 552, 590, 609, XI 183, 279, 280, 521
Blaurer s. Blarer
Blaurock, Georg VIII 382, 820
Blauschip, Arnold X 499
du Blet, Antoine VIII 221, 225, 356
Bleuler, Johann IX 312, X 132, 561, XI 496, 552, 554
Blocher, Fridolin X 438, 439, 468
Bluntschli, Exuperantius X 452, 455
Bock, Hans von VIII 215
—, Heinrich XI 247
Bodler, Johannes VII 503, 530, 545, 598, 623, 641, 645, VIII 39, 41
Bodmer, Matthias VIII 349
Böschenstein, Johannes VII 617
Boisrigauld, Ludwig X 405, 406, 484, 485, 508, XI 425, 426, 438, 444, 445, 446, 449, 460, 479
Boleyn, Anna XI 568
Bolsiger, Hans XI 465
Bolt, Eberli VIII 336
—, Ulrich VIII 335, 336, 553
Bombasius, Paulus VII 75, 76, 81, 257
Bonifacius X 349
Borrhaus, Martin s. Cellarius
Bosshart, Johannes X 569
Botan, Hieronymus IX 297
Botzheim, Johann v. VII 549, VIII 124
Bourbon, Karl v. VIII 625, 685
Bovillus s. Oechsli
Boyneburg, Sigmund v. X 502, 522
Brändli, Seckelmeister (Schännis) XI 554
Brandenburg, Albrecht von s. Mainz, Albr. von
—, Joachim von X 600, 627, XI 53, 573
—, Johann von X 600
Brandenburg-Ansbach, Georg von X 240, 465, 600, 626, XI 37, 40, 142, 164, 165, 308, 313
Brander, Uli XI 362
Brant, Sebastian VII 390, 408
Brassicanus, Johann Alexander VII 415, 419, 420, 421, 422, 435, VIII 32, 33
—, Ludwig VII 422
Braunschweig, Georg von X 600
—, Heinrich von VIII 622, X 600, XI 53
Brendli, Nikolaus VIII 696
Brendlin, VII 505, 517
Brennwald, Felix VIII 778, 782, X 556
—, Hans Jakob X 556, 557, 567, XI 382
—, Heinrich VIII 105, 129, 533, 538, 771, 798, IX 25, 441, X 556, 557, XI 382
—, Iodocus VIII 538, 751, 771, 773, 778, 798, 799, 820, IX 25, X 349, 557

Brennwald, Johannes VIII 401, 402
Brenz, Johannes VIII 438, 446, 448, 451, 521, 530, 535, 538, 540, 545, IX 184, 300, 334, 561, X 319, XI 39, 148
Bretini, Mauritius VII 96
Brevuiler, Johannes VII 508
Briardus, Johannes VII 185, 263, 379, 380, 381, 387, 405
Brigitta VII 315
Brixius, Germanus VII 281
Bromer s. Kramer (Schultheiß von Sargans)
Brück, Gregor XI 74
Brüllisauer, Konrad IX 340
Brüstli, Johannes VIII 608
Brüstlin, Clara VIII 297, 298
Bruggmann, Jorg VIII 259, 260
Brulefer, Stephan VII 158
Brun, Bartholomäus IX 106
Brunfels, Otto VII 535, VIII 25, 196
Brunnen, Urban vom VIII 604
Brunner, Fridolin IX 18, 20, 29, 316, 317, 592, X 468, 469, 648
—, Georg VIII 58, 141, 441
—, Hans VII 234, 235, 239
—. Konrad VII 39, 72, 139, 140, 147, 158, 163, 164, 165, 166, 173, 176, 181, 182, 191, 197, 199, 207, 209, 214, 216, 225, 234, 235, 239
—, Leonhard IX 185, 190, XI 335
—, Marcus X 61, 62
—, Nicolaus VIII 134, X 99, 134, 493, 495
—, Philipp IX 32, 317, 592, XI 202, 231, 232, 433, 434, 514, 607
—, (Nachname?) X 471
Brutus VII 295
Bubenhofen, Hans Caspar von X 106
Bucer, Martin VII 454, 455, 456 VIII 80, 83, 91, 170, 180, 191, 192, 215, 241, 244, 245, 250, 279, 300, 302, 305, 348, 356, 405, 406, 430, 431, 438, 441, 451, 477, 512, 515, 516, 530, 537—539, 541, 545, 566, 598, 599, 625, 651, 654, 659, 686, 690, 724, 725, 731, 755, 764, 787, 788, 800, 820
IX 61, 71, 72, 87, 120, 122, 152—154, 168—170, 183, 184, 186, 190, 213, 218, 223—226, 230, 274, 302, 321, 371, 381, 406, 407, 424—426, 429, 434, 435, 443, 468, 469, 487—489, 491—494, 500, 502, 506, 515, 516, 526, 555, 558, 559, 560, 596, 618, 619
X 6, 7, 38, 54, 72, 83, 86, 113, 182, 184, 197, 198, 199, 203, 204, 227, 235, 239, 245, 246, 258, 276, 278, 279, 288, 292, 293, 311, 355, 358, 365, 366, 392, 394, 395—397, 401, 403, 449, 477, 481, 539, 540, 556, 557, 565, 567, 571, 574, 578, 592—594, 599, 607, 613, 614, 617, 619, 622, 624, 643, 644, 646
XI 4, 6, 12, 17, 37, 40, 41, 51, 58, 64, 65, 71, 73, 79, 82, 89, 98, 99, 107, 114, 115, 117, 124—126, 132, 138, 146—148, 160—162, 165, 192, 193, 197—199, 210 223, 232, 236, 246, 250, 251, 258, 261, 266, 298, 308, 314, 322, 323, 326, 329, 339, 341, 343—345, 350, 376, 377, 381, 384, 385, 389, 399—401, 414, 415, 431, 432, 441, 443, 469, 470, 489—491, 498, 509, 510, 536, 538, 570, 575, 581, 601, 611, 614, 625, 627, 630, 643, 646
Buchmann s. Bibliander

Buchser, Johannes IX 286
Budaeus, Michael VIII 395
—, Wilhelm VII 59, 78, 127, 168, 267, 482, 496
Budoti, Heinrich XI 23
Büler, Heini XI 362
Bünzli, Gregorius VII 10, 12, 13, 252, 260, 304, 430, 470, 577, 649, VIII 784, 785, XI 181
Büren, Florian von XI 75
Bürer, Albert VIII 9, 17, IX 285, 294
Bürger, Hans VIII 733
Bütschelbach, Ant. IX 553, XI 178
Bütlikon, Katharina von IX 509
Bugenhagen, Johannes VIII 280, 304, 352, 360, 362, 375, 382, 384, 389, 392, 396, 405, 426, 438, 453, 471, 477, 506, 511, 651, 724, 788, IX 71, 271, 543, 558, 560, 561, X 182, 498, XI 136, 399
Bulgarius s. Theophylact
Bullinger, Heinrich VIII 250, 578, IX 597, X 339, 640, 641, XI 595
Burchard, Johannes VIII 476, 488, IX 401, 402, 488
Burgauer, Benedikt VII 630, VIII 131, 153, 326, 333, 343, IX 132, 289, 350, 351, 596, X 383, 471, 472, 526, XI 100, 101, 262, 266, 270, 271, 273, 274, 350, 539
Burkardi, Johannes s. Burchard
Burtolfer, Heinrich XI 204
—, Jakob XI 180, 204
Busche, Herm. von dem VII 355, 404, 410, 497, 508, 509, 515
Butz, Peter X 557
Bygel, Kaspar X 570
—, Werner X 1, 3, 4, 5, 13, 34, 45, 54, 200, 212, 459, 460, 497, 504, 505, 508, 509, 511, XI 67, 149, 173, 234, 250, 253, 271, 297, 393, 472, 496, 552, 554
Cacabus VIII 553, 554, 590, 591
Cacus VIII 103
Caesar, C. Julius VII 43, 60, 177, 178, 295, 607, VIII 126, 678, IX 545, X 577
Caesarius, Johann VII 404
Cain VII 479
Cajacob, Georg s. Blaurock, Georg
Cajetan s. Vio, Thomas
Calcagnini, Celio XI 305
Calderinus, Domitius VII 2
Camena VII 493
Camerarius, Friedrich s. Dalberg
Camers s. Vellini
Camillus IX 458
Campegio, Laurenzo X 625, 626, 629, 632, XI 7, 138, 141, 612, 613
Canaye, Jean X 413
Cantiuncula, Claudius VII 363, VIII 375, 396, 412
Capaul, Wolfgang VIII 329, 823
Capito, Wolfgang VII 136, 158, 163, 165, 172, 190, 192, 208, 209, 214, 226, 227, 231, 237—239, 242, 244, 279, 280, 284, 299, 300, 302, 305, 306, 315, 316, 319, 355, 376, 403, 404, 408, 410, 417, 465 VIII 170, 180, 196, 215, 243, 245, 250, 279, 283, 299, 356, 404, 406, 424, 427, 431, 438, 439, 446, 451, 454, 464, 465, 475, 477, 487, 488, 503, 504, 510, 512—514, 517, 518, 527, 530, 537, 538, 557, 558, 565, 566, 574, 596—599, 621, 625, 650, 651, 654, 655, 659, 666, 669, 671, 682, 685, 686, 687, 690, 709, 724, 725, 749, 751, 754, 771, 772, 774, 775, 778, 783, 787, 798, 800, 807, 809, 819, 821 IX 4, 6, 25, 26, 38, 60, 62, 72, 87, 88, 116, 122, 167, 168, 170—174, 182, 183, 185, 190, 191, 194

213, 214, 218, 222, 223, 226, 230, 283, 284, 298, 299, 301, 321, 371, 376, 377, 380, 381, 383, 384, 404, 406, 407, 421, 424, 425, 427, 434, 435, 442, 443, 469, 487, 488, 491—494, 498, 501, 515, 516, 518, 524, 526, 558, 559, 578, 593, 594, 595, 596, 618, 619
X 7, 53, 71, 72, 84, 86, 104, 107, 112, 113, 124, 126, 204, 228, 235, 239, 240, 242, 247, 248, 276, 352, 373, 397, 398, 403, 477, 481, 546, 550, 552, 556, 557, 580, 582, 590, 591, 593, 594, 622, 624, 644, 646
XI 4, 6, 9, 17, 28, 37, 40, 41, 82, 98, 99, 114, 116, 124, 136, 161, 163, 164, 166, 251, 312, 316, 336, 339, 343, 381, 382, 398, 401, 469, 471, 497, 498, 505, 510, 536, 538, 566, 573, 575, 581, 601, 643, 646, 652
Capreolus, Johannes VII 158
Cardona X 379
Carinus s. Kiel, Ludwig
Carlin IX 189, 204
Carmeliter VII 381—383, 386, 387, 390, 393, 395—397, 401, 404, 405, 409, 410, 414, 415, 417, 418, VIII 200
Carpentarii, Georg s. Pontanus
Carra, Crispinus VII 66, 94
Carraccioli, Marino VII 159
Carteromachus s. Fortiguerra
Casearius s. Käs
Casel, Gregor VIII 430
Castelberger, Andreas VII 42, 197, 263, 301, 577, VIII 342, IX 395
Castelmur, Barthol. VIII 553, 608
Castenpauer, Stephan s. Agricola
Castor VIII 791
—, Leonhard IX 216, 217
Catharinus, Ambrosius VII 573
Catilina VIII 217, 677, 778, 779
Cato, M. Portius VII 28, 119, VIII 703, IX 458, X 577, XI 9, 170, 652
— (Uticensis) IX 458
Catull VII 52, IX 129
Caugnista VIII 317
Cellarius, Martin VIII 774, 820, IX 182, 191, 193, 195, 196, 204, 206, 208, 213, 214, 220, 221, 223, 427—429, 487, 492, 495, 526, 558, 559
—, Michael VIII 715, 716, IX 134, 609, 631, X 592, 618, 624, XI 19, 295, 336, 508
Celsus VII 466
Ceporinus, Jacob VII 353, 516, 568, 616, 651, VIII 17, 91, 125, 356, 422, 450, 468, 474, 478, 493, 496, 507
Ceporus s. Ceporinus
Ceraunelateus s. Schurtanner
Cerberus VIII 295, 332
Ceres VII 3
Cervinus, Franziscus VII 201, 427, 434
Chalybeus s. Stähelin
Charinus s. Kiel
Charon VII 294, X 326
Cheatori s. Reger
Chelius, Ulrich XI 220
Cherubim VIII 410
Chiolycos s. Schneewolf
Chlichtoveus, Jodocus IX 74, 123, 159
Choerilus VII 24
Choler, Johannes VIII 695, 696
Chremilus VII 649
Christen, Nicolaus VII 285
Christian, Abt von St. Johann VII 19, 138, 211, 258, 259
Christoph (Nachname?) VII 461

Chrysippus VIII 98, 569
Chrysoloras, Manuel VII 3, 22
Chrysostomus, Johannes VII 73, 139, 219, 242, 245, 251, 269, 321, 324, 536, VIII 126, IX 149, 314, X 62, XI 87, 114, 124, 239, 242, 340
Chuffer, Johannes IX 385, 472
Cicero VII 19, 24, 31, 43, 140, 201, 277, VIII 332, 410, 767, 769, 779, IX 31, 237, XI 203
Claudius VII 512
— (Nachname?) IX 513
Clauser, Christoph VII 182
Clemens (Romanus) VIII 159, 735
—, VII. (Papst) VIII 137, 299, 407, 685, 741, 796, X 307, 309, 357, 372, 373, 379, 380, 421, 476, 480, 550, 625, 626, 629, 632, 634, XI 9, 39, 52, 56, 105, 142, 156, 166, 278, 384, 400, 482, 554, 574, 587, 604, 612, 613, 643
Cles, Bernhard von X 625
Cleß, Martin X 269
Clivanus s. Collin
Cocca (Köln) VII 11
Cocles, Horatius IX 247
de Coct, Anémond VIII 143, 144, 147, 227
Cochlaeus, Johannes VII 25, IX 377, 380, 538, X 593, XI 280
Codrus VIII 793, IX 234, X 121
Collimitius, Georg VII 64
Collin, Rudolf VII 214, 231, 243, 246, 252, 276, 293, 337, 339, 340, 359, 584, 590, 647, VIII 9, 501, 507, 570, 706, IX 10, 86, 165, 349, 382, 429, 498, 528, X 22, 270, 295, 302, 320, 374, 427, 474, 479, 482, 484, 546, 647, XI 149, 280, 385, 437, 444, 445, 589
Comander, Johannes VIII 288, 329, 341, 342, 525, 550, 551, 552, 554, 591; 608, 619, 662, 672, 693, 697, 729, 730, 822, 823, IX 63, 324, 395, 396, X 54, 55, 73, 74, 323, 324, 374, 553, 555, XI 279, 280, 416, 418, 456, 457, 470, 499, 521, 543, 544, 566
Compar, Valentin VIII 314, 335
Connardus X 616
Constantin VII 464
Cop, Wilhelm VII 59, 168, 182
Corebus VII 392
Cornarius, Janus IX 573, 575, 577, 598, 599, 606, 607, 628
Cornelius (der Hauptmann) VIII 271, IX 459
— (Nachname?) X 88
Corvinus, Konrad VII 449
Cousardus, Johannes XI 373, 377, 598
Covos (kaiserl. Rat) XI 612
Crassus IX 454
—, Christoph VII 153, 154, 630
Cratander, Andreas VII 191, 193, 195, 226, 299, 419, 422, 623, 624, 635, VIII 68, 75, 280, 311, 508, 519, 521, 535, 659, 782, 789, 800, IX 176, 181, 481, 523
Cresinus VII 303
Croesus IX 454
Cronberg, Hartmut von VII 622, VIII 56, 504
Croy, Wilhelm de VII 380
Curio, Valentin VII 313, 314, 354, 651
Curtius, Marcus VIII 792
—, Quintus VIII 678
Cyclops VII 384
Cyprian, Tascius Caecilius VII 115, 163, 254, 269, 302, 324, 595, IX 75, X 62, XI 109

Cyrill v. Alexandria VII 39, 269, 597, IX 146, 148, 284, 314, 485, X 62
Cyro, Peter IX 306, 309, 310, 313, 320, 324
Cyrus IX 387

Dänemark, Christian von X 182
—, Friedrich von X 182, 444, 502, 503, XI 423
Dalberg, Friedrich von IX 605
Dampetrus VIII 224
Dangerand, Ludwig, s. Boisrigault
Daniel VII 289, 644, IX 561, 596, 620, X 531, XI 51, 73, 157
Dardanus XI 117
Darius VIII 67
Dasypodius, Petrus XI 201, 202, 231, 232
David VII 289, VIII 282, IX 388, 454, 464, 466, 487, XI 84, 117
—, Heinrich IX 416
Decius, Publius VIII 792
Demas VIII 201
Demeter VII 370
Demetrius IX 163
Democrit VII 88, VIII 361
Demosthenes VII 43, 60, VIII 332, IX 95, 237, X 489
Denk, Hans VIII 303, 689, 800, 819, IX 126, 134, 168, 172, 184, 185, 192, 220, 318, 517
Deodatus, Claudius IX 512
Dettling, Hans XI 542
Deutschherren, Deutschorden X 576, XI 74, 391, 573
Diana IX 163
Dick, Heinrich X 428
Didymus VII 346, 347
Diesbach, Nicolaus von VIII 20, 77, IX 335, 584, XI 319
Dingnauer, Johannes VII 30, 69
Diocletian XI 74
Diodorus Siculus VIII 678
Diogenes Laertius VII 307
Diomedes VIII 295, 386
Dionysius (von Sizilien) IX 211
— Areopagita VII 573, VIII 189
Dirks, Vincenz VII 410, 414, 417
Dischmacher, Benedikt IX 35, 36, 281, 286
Döring, Johann VIII 257, 613, 614
Domilius VII 376
Dominikaner VII 383, 386, 387, 393, 401, 405, 406, 409—411, 413—415, 417, 549, 555, 576, 580, 614, VIII 57, 277, IX 95 X 17
Domitian IX 454
Donatisten VII 594
Donatus, Aelius XI 169
Doria, Andrea XI 21
Dornum, Ulrich von XI 506
Dorp, Martin VII 263, 280, 292, 308, 328, 417
Dürer, Albrecht VII 229
Dürr, Melchior s. Macrinus
Duprat, Antoine XI 357, 359
Durandus, Guilelmus VII 89, 158

Eberlin v. Günzburg, Johann VII 445, X 422
Echsel, Wilhelm VIII 557
Eck, Andreas XI 64—66, 124, 192
—, Johann VII 158, 162, 167, 176, 222, 241, 245, 278, 307, 329, 330, 362, 368, 369, 377, 409, 472, 497 VIII 4, 17, 216, 217, 462, 463, 471, 480, 481, 489, 496, 506, 508, 517, 571, 574, 577, 580, 582, 583, 602, 610, 615, 619, 620, 647, 688 —691, 700—703, 708, 710, 728, 746, 764
IX 16, 79, 83, 84, 164, 173, 176,

225, 226, 231, 234, 250, 293, 325, 326, 328—331, 338, 339, 414, 433, 538, 610, 614, 621
X 53, 316, 601
XI 7, 51, 64—66, 71, 72, 74, 79, 83, 87, 99, 110, 139, 509, 588
Eckel, Fabian IX 100, 102, 554
Eckstein, Utz VIII 608, IX 614, X 200, 417
Edlibach (Vorname?) VIII 285
—, Hans X 561
—, Jakob VIII 455, 457, XI 206, 220
Effinger, Elisabeth, geb. Lyb IX 347
Eggenberger, Johann IX 203, 328
Eggli, Andreas X 110
Egli, Fridolin VII 20, 61, 202, 224, 434
—, Hans XI 150, 151, 533
Egmondanus s. Baechem
Egnatius, Johann Baptista VII 64
Ehinger, Heinrich IX 385, 387, 388
zur Eich, Laurenz XI 386, 387, 606, 607
Eisenhut, Heini XI 289
—, Ulrich X 87
Elend, Marcus s. Peregrinus
Eli XI 73
Elias VII 222, 250, VIII 171, 179, 282, 702, 777, IX 464, 465, 467, X 608
Elisabeth VII 463
Elmer, Oswald VII 61, 126, 130, 202, 224, 434
Elvetia (Nachname?) IX 594
Empedocles VII 85
Ems, Friedrich von VIII 583
—, Mark Sittich von X 53, 179, XI 32, 394, 395, 411, 419, 530
Emser, Hieronymus VIII 185, 186, 188, 294, 583, IX 234
Enceladus VII 368
Engelbrecht, Philipp VII 277
Engelhart, Georg VII 434
—, Heinrich VII 113, 251, 462, 475, 519, 525, 562, 568, VIII 129, 140, 541, 703, 705, IX 441, X 93, XI 250, 253, 266, XI 363, 589
—, Konrad VII 69
Engentinus s. Engelbrecht
England, Heinrich VIII. von VII 607, VIII 98, XI 39, 403, 567, 568, 569, 579, 581, 582, 603, 614, 629
—, Maria von XI 568
Enier, Humbert von Huinen IX 571
Epictet VII 267
Epimenides VII 325, VIII 614
Epiphanius XI 242
Eppendorf, Heinrich von VII 625, 626, VIII 128, IX 355, 356
Erasmus von Rotterdam VII 31, 35, 36, 37, 40, 44, 55, 73, 76, 137, 139, 141, 150, 151, 158, 169, 181, 185, 192, 194, 226, 238, 239, 251, 254, 255, 260, 263, 270, 279—281, 283, 290, 297, 299, 301, 302, 308, 312, 315, 320, 322, 328—330, 335, 336, 353, 384, 388, 390, 402—410, 412, 414—420, 428, 429, 431, 436, 439, 440, 444, 462, 473, 481, 494, 496, 497, 499, 501, 502, 516, 531, 546, 554, 573, 580—582, 584, 586, 592, 606, 607, 624, 629, 631, 632
VIII 5, 7, 8, 9, 21, 100, 114, 118, 119, 125, 137, 138, 150, 161, 292, 333, 334, 357, 365, 375, 384, 391, 395, 396, 407—409, 411—413, 417, 487, 510, 543, 544, 725, 740, 741, 743, 757, 758, 770

IX 5, 22, 165, 194, 195, 222, 234, 247, 266, 355, 425, 451, 452, 456, 525, 630
X 53, 228, 323, 324, 401, 475, 480, 547, 565
XI 162, 206, 373, 414
Erlach, Johannes von IX 103, 307, 583
Erynnien VII 560, VIII 373, 451, IX 248
Esau VIII 230
Escher, Hans VIII 733, XI 453, 454
—, **Konrad** VIII 480
Esens, Balthasar von XI 506
Esra IX 387
Esschen, Johann van den VIII 114
Essener VIII 139
Esslinger, Adrian IX 103
Esther VII 289
Euander s. Gutmann
Euclio VII 649
Euripides VII 215, 262, 297, 354
Euripus VIII 295
Eusebius v. Caesarea VII 302, IX 596
Eustathius VII 304
Eutropius VII 177
Eva IX 177
Exel s. Echsel
Ezechiel IX 189, 204, 485, X 560
Ezekias IX 454, 464—467

Faber, Johannes VII 137, 142, 143, 158, 183, 240, 244, 272, 276, 330, 354, 357, 422, 473, 505, 578, VIII 4, 7, 8, 17, 31—36, 60, 61, 63, 65, 67, 75, 90, 97, 99, 100, 458, 471, 576, 578—582, 585, 587, 589, 592, 597, 606, 608, 617, 643, 644, 647, 649, 653, 658, 666, 669, 679, 682, 683, 685—687, 691, 694, 702, 708, 709, 717, 731, 732, 735, 742, 745, 746, 751, 754, 755, 772, 788
IX 79, 100, 159, 164, 176, 179, 230, 358, 434, 538, 587
X 53, 83, 125, 240, 378, 550, 551, 592
XI 7, 51, 66, 588
Faber Emmeus, Johannes IX 414, 416
Faber Stapulensis VII 59, 128, 133, 169, 180, 462, 496, 542, VIII 430, 431, 512, X 565
Faber, Wolfgang VII 125
Fabius VII 141, VIII 412
Fabri, Joh. s. Faber, Joh.
—, **Sebastian**, s. Guldibek
Fabritius s. Schmid und Schmidlin
Fabula s. Mär
Fässler, Laurenz XI 565
Fagius, Paul IX 366, 368, 470, 472, X 280, 572, 573
Falb, Severus X 438, 439
Falck, Petrus VII 32, 41
Falco s. Falkner
de Falconibus, Guilelmus VII 96, 189, 192, 256, 344
Falconus s. de Falconibus
Falkner, Ulrich VII 311
Farel, Wilhelm VIII 156, 227, 252, 354, 356, 406, 419, 430, 504, 512, 566, 625, 809, IX 163, 165, 308, 511—513, XI 49, 561, 631, 632
Farer, Hans X 88, 281
Fattlin, Melchior VII 505, 517, 522, VIII 753, 808, IX 292
Faustus Andrelinus VII 59, 335
Fechter, Augustin VIII 683
Feer, Jakob XI 81
Fehr, Johannes X 541, 543
—, **Margarethe** VII 527, 598, 637, VIII 71, 73
Feige, Johannes X 449, 548, XI 305

Felinus, Aretius s. Bucer
Felix und Regula VII 169, 470, X 569
Ferrara, Alfons von X 487, XI 105
Festus, Sextus Pomponius VII 42
Feusi (Vogt) XI 618
Filonardi, Ennio VIII 13, 14, 62, 64
Finer, Peter VIII 306
Finitz, Heinrich VIII 414, 416
Finsler, Benedict IX 364, 365, 395, XI 545
Fischer, Friedrich VII 144, 146
—, Johannes, s. Piscatorius
Fischlin, Adrian XI 393, 395
Fisher, Johannes VII 133, VIII 361, IX 123, 159
Flersheim, Philipp von X 601
Florens, Octavius s. Bullinger, Heinr.
Floretus VII 391
Flymbser, Georg X 496
Förster, Johann XI 246
Fontana, Balthasar XI 80
Fontanus s. Brunner
Fonteius s. Brunner
Forer s. Farer
Forrer, Blasius VIII 256, 260, 397, 400, X 122, 123, 216
—, Heinrich XI 172
—, Joseph VIII 574
Fortiguerra, Scipio VII 24
Fortmüller, Johann Valentin XI 228, 522—524, 563
Fortuna X 67
Frabenberger, Petrus VII 253—255, VIII 315, 421, 688, 690, 700, 705, 709, 716, IX 16, 17, 102, 115, 123, 129, 486
Franck, Leonhard VII 507
—, Sebastian XI 333
Frangilius VII 376
Frankreich, Franz I. von VII 132, 144, 145, 149, 150, 162, 169, 182, 184, 187, 348, 474, 482, 487, 576 VIII 223, 299, 472, 511, 514, 537, 538, 643, 732, 740, 772, 781 IX 5, 38, 439, 572 X 62, 300, 307—309, 357, 378—380, 405, 406, 457, 460, 467, 474, 476, 479, 480, 482—484, 487, 501, 502, 512, 513, 535, 565 XI 19, 21, 22, 36, 49, 66, 103—105, 107—109, 112, 145, 157, 319, 359, 403, 423, 444—449, 456, 460, 479, 543, 557—559
—, Franz II. von X 482, 483, 535, 565, XI 19, 22, 49, 107, 557
—, Heinrich von X 482, 483, 535, 565, XI 19, 22, 49, 107, 557
Frantz, Caspar XI 386, 387
Franziskaner VII 382, 393, 405, 465, 532, 533, 542, 548, 562, VIII 8, 47, 77, 277, 555, 604, IX 95, 324, 449, X 17
Frauenberger, Petr. s. Frabenberger
Frecht, Martin XI 490, 491, 509
Frei, Berchtold VII 570
—, Bilgeri X 637
—, Felix VII 103, 108, 113, 128, 129, 155, 181, 227, 231, 272, 276, 333, 364, 437, VIII 168, 427
—, — (Sohn) VIII 426, 427
—, Heinrich X 134
—, Jakob X 43, 50, 98, 99, 114, 115, 133, 134, 136, 440, 442, 528, 530, XI 249, 267, 269, 419, 430, 458, 459, 522—524
—, Johannes VII 222, 268
—, Kaspar VII 173, 174, 194, 222, 268, 328, 333, 445, 570, 571
—, — jr. VII 337, 358, 359, 570
Freiberg, von (Vorname?) XI 649
Frey, Rudolf X 213, 285, 289, 294, 298, 301, XI 58, 160
Frick, Heinrich IX 362, XI 63

Frick, Konrad IX 368
Fridbolt, Christian VIII 370, 381, 507, 667, 683, IX 125, X 113, XI 147, 196
Fridlin, Katharina VIII 162
Fridolin, (Glarus) VII 20
Friedrich, Bernhard Ott X 366, 393, 477, 481, 593, 619, XI 316, 336, 343, 510
Fries, Anna VIII 706, 723
—, Johannes X 326
Friesland, Enno von XI 506
Fritz, Johannes VII 475, 482, IX 362, 635, X 138, 326, XI 63
Frobenius, Hieronymus VII 147, 163, 165, 172, 262, 264, 297, 298, 302, 309, 354, 446, 497
—, Johann VII 47, 52, 73, 125, 136, 138, 139, 147, 158, 163, 165, 172, 176, 177, 181, 182, 189, 192, 197, 206, 207, 226, 234, 255, 264, 299, 308, 312, 315, 354, 360, 376, 417, 419, 440, 444—446, 472, 473, 497, VIII 56, 365, 391, X 228
Froment, Antoine XI 631
Frosch, Johannes VIII 197, 200, 201, 728, 764, IX 609, X 592, XI 336, 399, 400
Froschauer, Christoph VII 439, 440, 615, 625
VIII 9, 64, 227, 239, 240, 352, 366, 382, 396, 436, 447, 508, 521, 522, 535, 659, 717—719, 745, 753, 754, 782, 809
IX 50, 64, 75, 101, 284, 310, 311, 320, 380, 395, 405, 417, 480, 493, 501, 525, 547, 555, 560, 596
X 11, 71, 83, 103, 129, 197, 198 202, 203, 346, 539, 540, 567, 591
XI 97, 99, 167, 177, 180
Frumentarius s. Kornmesser
Frundsberg, Georg von IX 135, 328, 329, X 607
Fuchs, Heini (Bäch) XI 362
—, Heinrich (Toggenburg) XI 483
Fuchsstein, Johannes v. X 223, 225, 456, XI 258, 270, 271, 310, 311, 357, 358
Fürstein, Nicolaus VIII 368, 374, 442, X 452
Fürstenberg, Wilhelm von X 241
Fuessli, Johann VII 457, 587
Fufetius, Metius X 51
Fugger, Hieronymus IX 83
— (Die) XI 613
Fulach, Hans Wilhelm von XI 221
Fulgentius v. Ruspe VII 597, XI 238
Funk, Ulrich IX 589, X 34, 139, 141, 285, 294, 302, 307, 310—312, 393, 395, 398, 401, 647, XI 149, 311, 550
Furer, Hans X 336
Furter, Michael VII 312, 316, 443
Furtmüller, Johann Valentin X 336, 417
Fynland, Agathe von VIII 782

Gabertuler, Heinrich VIII 695
Gachnang, Joachim X 363, 364
—, Peter X 363
Gaguin, Robert VIII 678
Gaisberg, Sebastian X 596
Gallati (Vorname?) VII 202, 333, 360, 462, 475, 482
Gallicius, Philipp VIII 553, 590
Gallus (Weesen) XI 554
Gamaliel VII 539
Gassner, Thomas IX 131
Gaza, Theodor VII 231, 336
Gebentinger, Johann VIII 372, 444, 445, 555, 556, 660, 661, 667
Gebwiler, Johannes VII 514, 547, VIII 7

Gebwiler, Johannes de Columbaria VII 514, VIII 7, 16, 17, 20, 27
—, Petrus VII 139, 144
Gedescher, Balthasar IX 403
Geierfalk, Thomas VIII 76, 315, 546, 790, IX 284, 297, 543, 561, X 160
Geiger, Hans IX 534—536
Geisberg, Franz VIII 257, IX 445—447, 535, 546, 564, X 41, 50, 57, 58, 87, 97, 98, 412, XI 26, 168
Geisshüsler s. Myconius
Geissmeier, Michel XI 19
Geldern, Karl von XI 506
Gellius, Aulus XII 28, 43, 552, VIII 239, 678, 701, IX 81
Georg, Abt von St. Blasien VIII 540, 541
Georgius (Nachname?) VII 201, XI 432
Gepäl, Johannes IX 291
Gerbel, Nicolaus VIII 69, 196
Germann, Hans X 99
—, Kilian X 87, 97, 99, 100, 135, 165, 328, 412, 529, 530, 535, 565, 607, XI 108, 413, 652
Germanus, Martin X 113, 116
—, Nicolaus VII 2
Geroldseck, Gangolf von VIII 377, 378, 432, 433
—, Theobald von VII 48, 61, 86, 94, 112, 120, 141, 153, 253, 254, 281, 311, 316, 329, 353, 354, 437, 439, 469, 479, 493, 503, 569, 584, 592, 609, 610, 616, 624, 639
VIII 105, 113, 377, 378, 432, 433
IX 107, 352—354, 429, 613
X 302, 433, 434
XI 200, 260, 368, 627
—, Walter von VIII 377
Gerster, Ulrich XI 279, 280, 417
Gesig, Hilarius X 469
Gesner, Konrad X 325, 326
Gessler VII 551
Gideon XI 385
Giel, Amalia XI 171
Giger, Hans VIII 258, XI 409, 410, 439, 483
Gingi, Johannes X 339
Gipfer s. Gupfer
Girod, Peter VII 249, IX 630
Giustiniani, Augustinus VII 124
Glarean, Heinrich VII 1, 8, 9, 22, 25, 28. 32, 35, 37, 38, 40, 42, 47, 51, 53, 55, 56, 59, 63, 64, 76, 77, 81, 85, 86—88, 105, 126, 130, 132, 134, 144, 155, 168, 178—180, 187, 189, 192, 199, 231, 248, 254, 255, 295, 298, 302, 305, 308. 309, 317, 319, 326, 328, 331, 334, 335, 360, 375, 428, 460, 474, 482, 494, 499, 503, 514, 516, 546, 591, 598, 622, 647
VIII 4, 7, 16, 20, 21, 27, 28, 334, 396
IX 630
XI 414
— (Vater) VII 4, 8
— (Schwester) VII 8, 9
— (Bruder) VII 547, 624
Glarner, Erni XI 256
Glaus (Vorname?) XI 286, 531
Glother, Johannes VII 311, 312, 549
Gluss s. Wild, Otmar
Glycerium VII 446
Gmünder, Katharina VIII 353, 507
Gnato IX 387, X 325
Göldli, Hans XI 407
—, Heinrich VII 479
—, Joachim VII 445, 446
—, Jörg XI 407
—, Johann Heinrich VII 479, 621, XI 407
—, Renwart VII 640

Golder, Johannes X 411
Goliath VII 342, IX 240
Gonzaga, Alexander von XI 499
Gorius (Nachname?) X 88
Gostelin, Hans IX 479
Graf, Hans XI 529
—, Peter X 382, XI 434
—, Sebastian X 172
Grafenegg, Margaretha von IX 403
Granvella, Nicolaus XI 612
Grapheus, Cornelius VII 417, 418
Grat, Alexander IX 604, 605
Gratius, Ortwin VII 43, 47
Grebel, Dorothea VIII 185
—, Felix VII 332, 364
—, Jakob VII 92, 274, 317, 318, 364, 462, 547, 629, 630, VIII 107, 294, 371, 383, 542, 769, 773, 780, 782, IX 94
—, Johann Leopold VII 62, 64, 65, 364, 483
—, Konrad VII 62, 63, 65, 91, 92, 249, 337, 349, 359, 364, 462, 483, 547, 568, 596, 621, 624, VIII 15, 48, 77, 296, 313, 329, 382, 562, 780, 782
—, Martha VIII 296, 333, 372
Gregor I. VII 219, VIII 189
— VII. VIII 410
— IX. VII 221
— von Nazianz VII 229, VIII 384
Gregori, Valentin XI 47, 328, 417
Gregorius (v. Schwanden) VII, 20, 202
Greiffenklau, Richard von VII 159, VIII 81, 472, X 601
Greins, Jakob X 368, 401
Griessberger(in) (Vorname?) XI 328
Grimaldis, Baptista de X 303
Grimm, Sigismund VIII 690, 700, 706, 716, IX 17, 344, 345
Grob, Hans X 36, 216, 217
—, Jakob XI 167, 172, 256, 257
Grossmann, Caspar VII 201, 252, 437, 568
VIII 278, 336, 356, 442, 469, 497, 501, 551, 570, 703, 705, 806
IX 1, 214, 349, 360—362, 373, 375, 377, 398, 399, 409, 410, 479, 557
X 22, 77, 137, 138, 200, 265, 320, 350, 351, 376, 414, 419, 420, 496, 610, 613
XI 46, 49, 50, 63, 114—116, 159, 179, 261, 295, 296, 317, 319, 354, 356, 363, 371, 374, 382, 521, 545, 546, 609, 610
Grotsch, Jakob IX 556, 557, X 29, 31, 65
Grotz, Philipp VII 596, VIII 47, X 451, 452, 496, XI 29, 62, 203
Grübel, Sebastian X 417
vom (am) Grüt, Joachim VII 504, 505, VIII 371, 556, IX 119, 539
—, Stoffel X 637, 638
Gryllus VII 169, 331
Grynaeus, Simon VIII 566, X 161, 196, 620, 621, XI 225, 226, 550, 567, 579, 600, 602, 603, 614, 629
Gualther (Presbyter in Basel) VII 10, 13, VIII 784
—, Rudolph VIII 634
Gügi, Georg VIII 444, 445, X 69, XI 379
Gugelberg, Jacob XI 500, 518
—, Wolf XI 500, 501, 518
Guise, Stephan von X 357
Guldenbeck, Sebastian s. Guldibeck
Guldi, Nikolaus X 392, 397, 403, XI 146, 147
Guldibeck, Sebastian X 326, XI 545
Gull, Konrad XI 363
Gundelfinger, Johannes XI 179, 295, 418, 420, 421, 435, 436
Gundelsheim, Philipp von IX 74, 292, 304, 336, 507, X 10

Guntius, Hieronymus VIII 758, X 131, 253, 345, 346, 431, XI 127
Gupfer, Ulrich XI 527
Gutenberg, Heinrich von X 506, 507, 562, 563, 586, 587, 648, XI 493, 494
Gutmann, Benedikt X 73, 326
Gynoräus, Gynorius s. Frabenberger

Haab, Urs VII 333, 482, 569, 624
Hab, Johannes XI 363
Habacuc VII 289, VIII 727
Habern, Wilh. v. VIII 26
Hadrian VI. VII 409, 503, 576, 581, 607, 625, 631, VIII 9, 13, 89, 115, 120
Häsli, S. IX 432
Hässi, Heinrich VII 72, 434, IX 54—56
—, Konrad VII 202, 434
Hässig, Heinrich XI 525
Hätzer, Ludwig VIII 200, 360, 361, 364, 389, 390, 392, 396, 415, 417, 419, 422, 434—436, 446—448, 471, 481—483, 489, 497, 500, 522, 535, 536, IX 126, 134, 167, 168, 172, 185, 192, 193, 214, 220, 221
im Hag, Johannes VII 462
—, Peter VIII 806, IX 114, 140, 295, 398, 401, 584, XI 190, 191, 203, 479, 495, 496, 521, 546
Hag, Martin VIII 513, 515
Hagaeus, Nicolaus VII 246, 252, 294, 296, 352, 373
Hagenbach, F. IX 432
an der Halden, Paulus IX 519, X 33
Haller, Berchtold VII 375, 484, 490, 491, 532, 534, 611, 613, 615, 622, VIII 51, 57—59, 76, 77, 104, 106, 107, 136, 140, 184, 327, 328, 442, 467, 579, 590, 600, 610, 630, 644, 662, 665, 666, 679, 744, 759, 763, 805, 806 IX 9, 38, 103, 105, 108, 115, 131, 138, 140, 150, 212, 213, 230, 281, 285, 287, 290, 304, 308, 310, 312, 314, 318, 320, 321, 323, 335, 337, 361, 363, 375, 377, 379, 380, 409, 412, 438, 441, 473, 479, 480, 483, 484, 493, 512, 513, 568, 570, 581, X 20, 22, 77, 138, 263, 350, 376, 411, 419, 450, 454, 610, 613 XI 45, 60, 61, 63, 159, 177, 180, 203, 206, 207, 211, 218, 220, 261, 292, 295, 296, 317, 354, 356, 363, 365, 369, 371, 372, 382, 479, 480, 521, 545, 546
Haller, Johannes VIII 442, IX 139, 140, 294—296, 349, 475, 484, X 411
—, Sulpitius VIII 442, XI 317
Hallwil, Caspar von X 461, 462
—, Johann Rudolf von VII 440
Ham XI 245
Hanau, Philipp III. von VIII 303, 566, 574
Haner, Johannes VIII 719, 721, 767, 791, 810, 813, IX 8, 65, 68, 141, 144—146
Hannibal IX 211
Hans (Nachname? Metzgerknecht aus Baden) XI 92
— (Nachname? Pfarrer in Gams) XI 594, 595
Harnischer, Wolfgang X 213
Harpocrates VII 93
Harpyen, Die VII 93, 368, XI 469, 575
Harvey, Nicolaus XI 39
Hasenfratz, Peter s. Dasypodius
Hasenstein, Dietrich von XI 606, 607
Hass, Oswald XI 204
Hauer, Georg VII 158
Hausmann, Hans IX 104, 138, 139
Hayder, Nikolaus IX 527, 528

Haystung, Jakob XI 336, 627
Hebolt, Peter VIII 733, XI 73, 125, 189, 191, 192
Hector VII 248, VIII 362
Hedio, Kaspar VII 213, 225, 227, 231, 236, 239, 241, 244, 245, 279, 281, 284, 292, 293, 305, 306, 309, 312, 315, 316, 319, 320, 321, 355, 356, 376, 377
VIII 22, 24, 42, 55, 56, 180, 189, 196, 215, 406, 527
IX 72, 490, 491, 501, 523, 524
X 227, 276, 279, 311, 358, 593, 646, 647
XI 32, 99, 336
Heer, Bernhard VII 201
—, **Gregorius** X 341, 342
—, **Heinrich** VII 201
—, **Jakob** VII 200, 202, 333, 360, 462, 474, 475, 483, 547
—, **Johannes** VII 9, 20, 201, 257, 430, 433, 434, 470, IX 32, X 520, XI 633
Hefelin, Ludwig VII 606, X 252, 253, XI 222, 223
Hegenwald, Erhart VIII 53, 54, 559
Heilander, Marcus IX 285
Heim, Hans VIII 57
—, **Lucius** VIII 329, XI 417
Heinrich (Nachname?) X 88
Helena VII 497, VIII 161
Heliogabal VIII 562
Helmsdorf, Ludwig von XI 514, 515
Helvidius IX 258
Helweg, J. IX 432
Heninger, Hieronymus XI 220
Henno VII 335
Hephästus VII 42, 94, 112, 357, 505, 595, VIII 48, 159, 506, IX 429
Herboldus Mengrincusensis VII 412
Hercules VII 30, 129, 271, 343, 482, VIII 35, 192, 652, 681, IX 164, X 355, 560
Herlin, Martin VIII 282, 477
Hermann, Konrad VIII 275, 555, IX 49, 52, 417, 418
Hermes VII 89, IX 492, X 609
Hermolaus Barbarus IX 164
Hero VII 422
Herodes VII 650, VIII 55, XI 172
Herodian VIII 677
Herodias XI 172
Herostratus VIII 67, 217
Herr, Gregorius IX 546
Hertenstein, Jakob v. VII 563, 564
Hertwig, Georg IX 324, 335, XI 122, 123, 220
—, **Hans Kaspar** XI 220
Herwagen, Johannes VIII 788, IX 169, X 609, 615
Herzogenbusch, Nicolaus v. VII 402, 404, 417—419 (s. auch Quadus, Nic.)
Herzy, Jakob XI 288, 289
Hesch, Jodocus VIII 158, 161, 162, 163, 165, 308
—, **Johannes** VIII 162
Hesiod VIII 294
Hess, Johannes (Appenzell) VIII 186, 488, 506, 573, 600
— **(Breslau)** VIII 186, 360, 362, 724, IX 199, X 575
Hessen, Philipp von VIII 419, 670, 671, 685, 687, 764
IX 44, 45, 61, 79, 80, 116, 120, 161, 162, 189, 359, 371, 424, 481, 501, 525
X 108, 109, 117, 118, 126, 130, 145, 185, 188—190, 195, 205—207, 209—211, 218, 221, 225, 227, 235, 238, 240, 241, 248, 254—257, 276, 278, 279, 288, 292, 293, 295, 296, 312, 316, 317, 329, 334, 352, 354, 395, 396, 421, 424, 443, 445, 449, 455, 466, 474—476, 479, 480, 487, 488, 492, 497,

499, 501, 502, 508, 512—516, 522, 525, 540, 547, 550—552, 567, 575, 581, 582, 584, 585, 593, 596, 599, 601, 618, 624, 626, 629, 630, 633
XI 9, 21, 24, 28, 33, 35, 38, 40, 41, 54, 56, 66, 73, 95, 97, 109, 111, 112, 140, 144, 145, 153, 155, 163, 166, 173, 193, 194, 197, 200, 302, 305, 307, 310, 322, 324, 329—331, 337—339, 343, 345, 357, 359, 375, 404, 415, 422, 424, 442, 497, 498, 505, 508, 559, 574, 613, 637, 638, 650, 651
Hessus, Simon VIII 361
Hesychius, VIII 789
de Heu, Jean XI 508
Hewer, Jakob VIII 644, X 63, 64, 68, 336, XI 325
Heyl, Christoph VIII 310, 312
Hieronymus VII 36, 47, 48, 89, 115, 136, 164, 250, 266, 269, 273, 274, 283, 288, 302, 324, 347, 429, 463, 595, VIII 150, 332, 365, 545, 682, 689, 769, 815, IX 124, 314, 325, 517, X 62, 236
— (Nachname?) X 88
— (Nachname? Metzger aus Baden) XI 92
Hilarii, Jakob X 520, 590, 591, 594
Hilarius v. Poitiers VII 221, 269, 344, 429, 595, IX 67
— (Nachname?) VIII 336, 394, 551, 663, X 374, 520
Hillisheim, Jakob XI 372, 480
Hiltoch, Wilhelm VIII 345, 658, IX 631
Hiltprand, Balthasar X 643, XI 132
—, Konrad XI 361, 362, 534
—, Matheus IX 296, 315
Hinwil, Jörg von X 362, 364
Hiob VII 266, XI 59, 126, 551
Hippokrates VII 165, IX 606, 607
Hippolyt VII 120
Hippolytos IX 614
Hiram VIII 262
Hirsgarter, Matthias IX 217, X 376, 558
Hirt, Balthasar X 183, 196, 216, 245, XI 169
Hirudäus s. Egli
Hirz s. Cervinus
Hiskias VIII 90
Hoch, Jörg X 243
Hochrütiner, Jakob IX 138
—, Laurenz VIII 130, 440, IX 138, 286
Hochstraten, Jakob VII 263, 382, 403, 405, 410—412, 414, 455
Hösli, Johann VII 11
Hofen, Thomas von VIII 655, 656, 679, IX 11, 12, 23, 24, 286, 309, 318
Hofer, Sebastian IX 616
Hofmann, Konrad VII 108, 518, VIII 168, 180
—, Melchior X 182, 183, XI 333, 506
Hofmeister, Sebastian VII 350, 351, 518, 544, 545, 571, VIII 8, 62, 63, 345, 441, 442, 551, 554, 570, 591, 703, 704, IX 3, 156, 192, 293, 308, 318, 319, 337, 360—362, 365, 373, 375, 377, 379, 398, 399, 409, 410, 438, 441, 479, 487, 566, 567, X 265
Hohenlohe, Sigismund von X 357
Hohenstein, Wilh. von VIII 242, 775
Homer VII 24, 43, 60, 187, 215, 302, 304, 309, 312, 358, 361, 363, 369, 390, 428, 460, 472, 473, 493, 512, 552, 590, VIII 23, 33, 83, 309, 614, 762, 791, 799, IX 80, 269
Honburg, Wolfgang von VIII 617

Honecker, Johannes VIII 665
Honius, Cornelius VIII 568, 569, IX 234
Horaz VII 24, 171, 249, 267, 428, 452, 518, 607, VIII 160, 192, 319, 487, 692, 769, 792, 815, IX 80, 239, 365, X 131, 508, XI 181, 319, 431
Hosea IX 221, 406, 427, 442, 501, 526, 596
Hospinian s. Wirt
Hottinger, Jakob XI 260
Hubelmann, Jörg VIII 818
Huber, Johann VIII 658, 725, IX 323, 335
—, Leonhard IX 387
Hubert, Konrad IX 494, 496, 526, X 89, 91, 130, XI 303
Hubmaier, Balthasar VIII 226, 242, 254, 291, 301, 324, 375, 382, 440, 470, 471, 475, 477, 487, 495, 503, 517, 689, 703, 789, 790, IX 50, 108, 176, 179, 189, 196, 204, 300, 517
Hünerwadel, Jakob X 471
Hünlin, Anton XI 452, 454, 455
Hüpschi, Lienhard, Seckelmeister IX 479, X 19
—, Großweibel IX 479
Hürus, Paulin VII 512, 578, VIII 618
Hütlin, Thomas X 595, XI 367
Hüttweilen, Michael von s. Back
Hug, Hans VIII 615, IX 114, X 459
Hugentobler, Jakob X 441
Hugler, Agnes VIII 297
Hugwald, Ulrich VII 501
van der **Hulst**, Franz VII 418
Hummelberg, Michael VII 194, 511, 524, 525, 572, 574, 578, 579, 606, 608
Hus, Johannes VII 313, 328, 330, 424
Husschin, Johannes (der Vater Oekolampads) XI 259
Huter, Theobald VIII 606
Hutmacher s. Comander
Hutten, Ulrich von VII 147, 150, 162, 270, 313, 347, 356, 386, 389, 408, 472, 622, 624, 625, 636, VIII 26, 91, 93, 94, 100, 117—119, 126—128, IX 356
Hylacteus, Johannes IX 384

Ibach, Bartholomaeus IX 479
—, Hartmann X 539, 550
Icarus X 518
Ickelsamer, Valentin X 624, 646
Imfeld, Mathis XI 465
Im Har, Hans VIII 662
Immanuel VIII 463
Immeli, Jakob VIII 315, 345, 790, IX 285, 311, 432
Irenaeus VIII 629, IX 314
Irenicus, Franz VIII 670
Isaac VIII 223, 760, IX 454, X 348, 349
Iselin, Melchior XI 522
Isis VII 88
Ismael VIII 230

Jacob VII 289, VIII 158, 231, 243, 268, 760, IX 273, 454, X 348, 349, XI 569
Jacobiten VII 393
Jacobus VIII 150, IX 252, XI 88, 376
Jäckli, Hans VIII 681, X 34, 65, 66, XI 519, 617, 618
Jäggli, Hans IX 557
Janus XI 65
Jebusiter VIII 265, XI 544
Jehu VIII 282, IX 464
Jenni, Peter XI 81

Jeremias VIII 183, IX 388, XI 69, 364, 385
Jerobeam IX 169
Jesaias VII 111, VIII 19, 116, 231, IX 242, 500, 517, 524, 559, 614, 621, X 72, 80, 86, 106, 197, 226, 228, 245, 261, 265, XI 374
Jesus, Doctor s. Burchard, Johannes
Jetzer, Hans VII 414
Jochberg, Margarete VIII 540
Jodocus (der h.) VII 395
Johann, Konrad X 473, 478, 479, 481, 588, XI 233, 234, 258
St. Johann, Wendelin von XI 162
Johannes (Evangelist) VII 260, 595, VIII 176, 195, 209, 231—234, 273, 410, 559, 637, 721, 823 IX 19, 63, 93, 110, 137, 244, 325, 407, 427, 501, 561, X 309, XI 84, 85, 117
— (Nachname? Oheim des Joh. Jak. Ammann) VII 189, 476
— (Kaplan in Glarus) VII 20
— (der Täufer) VII 309, VIII 269, 270, 273, 292, 410, IX 104, 273, 387, 453, X 348, XI 123 172
Johanniter VIII 60
Joiakim VIII 691
Jonas, Jakob VIII 607, 608, 777
—, Justus VIII 653, 659, IX 167, 169, 174, X 592, 602, 624, XI 137
—, Wilhelm VIII 606
— (Prophet) XI 137
Jonathan IX 487
Joner, Wolfgang VII 439, VIII 105, 129, 130, 363, IX 402, X 272, 314, 315
Joseph (der Mann der Maria) VII 289, XI 85
— (der Sohn Jakobs) IX 31
Joseph von Arimathia VII 290
Josephus, Flavius VII 269, 347, VIII 139, 678
Josias VIII 282, IX 454, 464, 465, X 10
Jud, Hans X 150
—, Leo VII 119, 120, 140, 147, 210, 254, 261, 281, 300, 311, 312, 316, 377, 437, 439, 440, 470, 520, 533, 568, 584, 599, 619, 639 VIII 23, 26, 31, 39, 54, 59, 60, 61, 63, 77, 83, 89, 91, 129, 131, 137, 175. 180, 186, 187, 204, 224, 244, 253, 254, 260, 278, 294, 297, 298, 311, 326, 330, 336, 342, 353, 356, 363, 400, 406, 415, 418, 422, 431, 439, 442, 469, 493, 500, 507, 511, 516, 527, 538, 541, 551, 553, 554, 556, 566, 570, 599, 654, 659, 665, 690, 703—706, 721, 728, 732, 750, 751, 754, 758, 760, 785, 790. 806 IX 7, 8, 17, 46, 72, 86, 102, 121, 140, 157, 165, 167, 182, 214, 293, 298, 301, 308, 382, 441, 474, 496, 498, 524, 559, 566, 587, 607 X 5, 22, 93, 138, 153, 200, 212, 253, 261, 270, 287, 302, 328, 360, 374, 420, 510, 520, 526, 531, 624, 647 XI 50, 115, 132, 149, 160, 180, 200, 250, 253, 266, 280, 327, 338, 352, 363, 374, 382, 385, 408, 480, 492, 517, 545, 551, 589, 608
Judas, Galiläus VIII 139
—, Ischarioth VIII 373, X 348, XI 591
Jülich, Johann von VIII 671
Jugurtha VIII 677
Julian IX 284
Julius II. VII 335, 413, XI 567, 568, 579
Junker, Hans X 404, 407

Juno VIII 703
Jupiter VII 343, 368, 369, 431, 453, 472, 486, 514, VIII 99, 370, 507, X 2
Juvenal VIII 703, 808
Juvencus, C. V. Aquilinus VII 269, 282

Kabler, Johannes VII 12, 13
Käs, Peter VII 231, 238, 308, 329
—, **Peter zu** VII 527
Käuffelin, Balthasar VIII 588
Kaiphas VII 512, 578, VIII 55, IX 244, 465
Kaiser, Jakob X 141, 158, 529
Kaltschmid, Hans X 404, 407
Kambli, Ulrich VIII 543, IX 613, XI 609, 610
Kananäer VIII 265
Karl d. Gr. X 419
Karl IV. X 626
Karl V. VII 130, 150, 159, 162, 169 355, 375, 402, 412, 416, 420, 474, 487, 573, 580
VIII 9, 115, 120, 296, 299, 363, 472, 488, 511, 514, 537, 621, 622, 670, 682, 685, 704, 705, 741, 772, 781, 787
IX 120, 121, 225
X 82, 208, 246, 280, 300, 303, 307—309, 312, 318, 332, 356, 357, 359, 371—373, 378—381, 385, 396, 406, 414, 421, 422, 429, 455, 456, 465, 475, 476, 479, 480, 486—489, 513, 514, 522—525, 532, 546, 547, 564, 567, 572, 573, 582, 588, 600—604, 614, 618, 625—629, 631—634, 644
XI 6, 79, 12, 13, 16—19, 22, 23, 32, 35, 37, 39, 45, 51—56, 65, 66, 69, 73, 74, 83, 97, 99, 103, 104, 107—110, 112, 122, 125, 138, 141, 142, 145, 156, 157, 161, 164—166, 196, 224, 277—279, 296, 304, 336, 337, 350, 368, 395, 398, 400, 402, 403, 415, 422, 443, 497, 505—507, 509, 510, 537, 559, 573—575, 587, 588, 590, 591, 604, 605, 611—613, 625, 626, 643—645, 647
Karlstadt, Adam X 641, 643
—, **Andreas** VII 220, 240, 272, VIII 246—248, 250, 251, 262, 275, 276, 300—305, 324, 362, 404, 405, 417, 419, 647, 732
IX 243, 275
X 183, 399, 511, 552, 574, 577, 580—582, 589, 590, 592—594, 608, 613, 615, 616, 618, 620, 624, 640, 641, 643, 645, 647
XI 24, 34, 59, 62, 165, 316, 349, 385, 506, 523, 539, 563
—, — (Sohn) X 641, 643
—, **Johannes** X 641, 643
Karthäuser VII 535, VIII 365, 369, IX 503, X 50
Kastenbauer, Stephan s. Agricola
Kastler, Erhart VIII 105
Katharina, die hl. VII 5
— (Nachname?) XI 649
Kautz, Jakob IX 168, 172, 220, 492, 495
Keller, Anna IX 347
—, **Hans Balthasar** X 50, 53, 132, XI 425, 437
—, **Michael** s. Cellarius
Kerngerter, Paul XI 494
Kessler, Johannes VIII 153
—, **Mathias** XI 564, 565, 593
Kettenacker, Ambrosius VII 298, 301, 302, 446, VIII 92, XI 30, 382
Keutschach, Leonhard von VIII 363
Kiel, Ludwig VII 52, 389, 410, XI 414, 415, 443, 469, 614

Kienisen, Benedikt s. Gutmann
Kilchmeyer, Jodocus VII 470, 471, 526, 539, 540, 542, 556, 558, 566, 569, 618, 619, 627, 628, 637, VIII 38—40, X 349, 493, 496, XI 62, 217
Kirser, Jakob IX 61, 490, 497, 523
—, Joachim IX 490, 497, 523, 561
Klauser, Christoph VII 129, VIII 312, IX 46, 606, 607
—, Konrad VIII 397
Klingenberg, Hans Heinrich von X 584
Kloter, Hans VIII 593, XI 452, 453, 455
Klotter, Hans s. Kloter
Kniebis, Klaus von s. Kniebs
Kniebs, Nikolaus VIII 213, 215, 282, X 366, XI 233, 234, 258, 343
Knöningen, Markus von X 383
Köl, Ludwig X 359
Kölbiner, Ulrich IX 519, 520
Köllin, Konrad XI 7
—, Leonhard XI 489
Köpfel, Wolfgang VIII 246, 426, 624, 651, IX 38, 71
Kolb, Franz, VIII 195, 196, 321, 351, 353, 664, 665, 805, IX 104, 108, 111, 115, 126, 131, 139, 151, 177, 184, 213, 281, 286. 308, 323, 325, 374, 409, 449, 450, X 22, 77, 265, 319, 321, 350, 419, XI 63, 371, 382
Koler (Vorname?) X 87
Konrad (Nachname?) VII 458
Konstantin VII 274
Kornmesser, Hans VIII 379, IX 86, 174, X 269, 270, 401
Kotther, Hans VII 585, 588, VIII 699
Krafft, Adam VIII 670, IX 219, X 330
Kramer, Andreas VIII 306, 336, 353, 394, IX 23, 298, X 302, XI 517
—, Kunz XI 503
—, Ulrich VII 55, 65, 520, VIII 358, 359
—, Verena VIII 394
—, Schultheiss von Sargans) X 495, 537, XI 493
Kranz, Christian X 382, 383
—, Hieronymus X 382, 383
Krautwald, Valentin VIII 567, 570, IX 100, 486, 554
Kretz, Mathias IX 83, 84
—, Sebastian XI 230, 348, 349, 396
Kriens, Martin von XI 615
Kristan, Hans XI 362
Krösus IX 3
Kröwl, Wolfgang VII 82, VIII 359, X 553—555
Kuchimann, Nikolaus XI 606, 607
Kuchler, Lienhart XI 44
Künzli, Bernhard XI 26, 254, 439, 483
Kürsiner, Antoni VIII 506
Kunz, Peter VIII 691, 692, IX 291
Kupferschmid, Hans VIII 713
Kupferschmidt, Fridolin VII 20
Kurrer, Kaspar VIII 594, 595
Kusen, Jos von X 134
Kutteli, Meinrat XI 409, 410, 440
Kuttler, Hans IX 294
Kymo, Johannes IX 290, 295
Kyniker XI 172

Lachner, Gertrud VII 52
—, Wolfgang VII 43, 44, 47, 73
Lactanz VII 19, 42, 47, 66, 195
Lakydes VII 4, 52
Lambert, Franz VII 532, 542, 545, 546, 548, 576, VIII 261, 356, 516, X 448, XI 46

Langhans (Krummnau) X 216
Landenberg, Albrecht von VIII 18, 19
—, Hugo v. VII 375, 517, 522, 544, 549, 566, 572, 612, 613, 618, 620, VIII 35, 37, 62—64, 104, 109, 170, 257, 582, 583, IX 50, 292, 304, 336, 445, 501, X 52, 635—638
—, Ulrich von X 96—98
Landenberger, Christoph IX 27, 28, 444, 447, 448, X 96, 98, 416, 418, XI 2, 3, 248, 249
Landtsperger, Johann IX 449, 603
Lang, Johann VII 405
—, Matthäus VII 607, VIII 363, IX 329, X 625, XI 7
Lanker, Hans X 296
Lanz s. Liebenfels
Lapiten VIII 702
Lascaris, Johannes VII 156, 348
Laski, Hieronymus IX 302
Latomus, Jacobus VII 185, 380, 385, 386, 497, VIII 366
Laubenberg, Jos von XI 10
Lauginger, Barbara VIII 363
Laurensen, Laurens VII 412, 417
Laurentius, der h. VIII 45
Lavater, Hans Rudolf X 150, 167, 169, 213, 214, 266, 461, 568, 569, 638, XI 458
Lazarus VIII 132
Leander VII 422
Lee, Eduard VII 186, 281, 297, 299, 409
Lefèvre d'Etaples s. Faber Stapulensis
Leher, Bartholomäus VIII 162
Leimbach, Theodor Ambrosius IX 554
Lemp, Jakob VIII 588
Lenglin, Johannes X 358
Leo I. VII 221, VIII 189
— X. VII 79, 96, 150, 184, 251, 343, 348, 355, 356, 362, 385, 386, 396, 399, 400, 401, 406, 407, 411, 413, 414, 420, 482, VIII 781, X 396, XI 305
Leonhard (Nachname?) IX 139, 151
Leonicenus, Nicolaus Vincentinus VIII 644
Lersner, Philipp X 188, 222
Leu, Hans X 233
—, Jakob X 92, 93
—, Johann IX 568
—, Lorenz IX 622
Levi XI 213
Levita, Elias VIII 365
Leviten VIII 269
Lichtenau, Konrad von VII 145
Lichtenburger, Johannes VII 140, 141, 190, 210, 300
Liebenfels, Hans Jakob von X 134
Liechtenfels, Cornelius VIII 20
—, Johann Mathias VIII 20
Liegnitz, Friedrich II. von VIII 569, IX 100, 219
Lienhart, Nicolaus VIII 297
— (Nachname?) XI 467, 523
a Liliis s. Zurgilgen
Limperger, Matthias IX 525
Limpurger, Telamonius VIII 125, 436, 451, 604, 610, IX 525
Lindauer, Fridolin VIII 228
Lingg, Heinrich VIII 605
Linggi, Heinrich IX 350, 380
Livius, Titus VII 28, 36, 361, VIII 23, 677
Lochmann, Hans X 322
Lodron, Anna von IX 328
Löubli, Ludwig IX 335
Löw, Jakob X 271—274
—, Johannes VII 68, 70

Lopadius s. Hefelin
Loriti, Heinrich s. Glarean
Loser, Heini X 216
Lot VII 289
Lothringen, Anton von X 357, 380, 467, XI 66
—, Claudius von X 357
—, Johann v. IX 5
Loupin, Margarethe XI 259
Loxias s. Apollo
Lucas (Evangelist) VII 213, 282, 290, VIII 150, 233, 270, 288, 292, 638, IX 109
— (Magister in Einsiedeln) VII 67, 437, 479, 584
— (Nachname?) XI 432
Luchsinger, Konrad VII 106, 108, 109, 224, 251, 261, 333, 364, 475, 483, 547, VIII 336, 393, 394, 449, 450, 612, IX 580, X 65, 75, 162, 335, XI 383
—, Martin VIII 37
—, Verena s. Kramer, Verena
Lucian VII 43, 73, 163, 181, 187, 190, 208, 209, 228, 296, 313, 327, 336, VIII 702
Lucifer VII 283, 289
Lucilius, C. VII 299, VIII 303
Lucius (Buchführer) XII 191, 193, 287
—, (der Heilige) VIII 341, 525, 607, 608, 620
— (Nachname?) XI 467
— I. (Papst) VII 344
—, Heinricus s. Lüti
Ludäscher, Konrad XI 529
Ludovici, Heinrich IX 291
Lüneburg, Ernst von X 600, XI 8, 19, 40, 164, 165, 234, 236, 246, 251, 261, 302, 322, 329, 332, 333, 343, 399, 442
Lüneburg, Franz von X 600
Lüthart, Johannes VIII 315, 479, 528, 529, 546, IX 297, XI 416
Lüti, Heinrich VII 121, 279, 443, 495, 516, 547, VIII 10, 78, IX 40, 216, 217, X 376
Lütschg, Johannes XI 204
Lumbart VIII 654
Lupulus s. Wölflin
Luscinius, Otm. VIII 701, IX 83, 84
Lutenwang, Augustin VII 236
Luther, Martin VII 114, 123, 136, 138, 139, 151, 152, 158, 166, 167, 175, 176, 181, 190, 192, 193, 195, 199, 205, 218—222, 240, 241, 245, 250, 251, 265—268, 270, 272, 280, 284, 285, 293, 297, 307, 313, 315, 316, 319, 320, 322. 326, 343, 344, 351, 355, 356, 362, 366, 368, 375—378, 384—386, 388, 396, 398, 401—410, 414, 418, 420, 423, 424, 429, 431, 444, 455, 457, 459, 461, 462, 465, 466, 472, 473, 482, 494, 496, 497, 502, 514, 515, 522, 552, 563, 564, 566, 573, 583, 586, 587, 595, 607, 618, 625, 631, 636, 648
VIII 8, 9, 11, 45—48, 56, 59, 77, 98, 99, 114—120, 175, 176, 188, 248, 250, 279, 280, 300, 301, 303—305, 324, 347, 365, 366, 382, 395, 404, 405, 407, 419, 446, 463, 471, 510, 530, 543, 544, 559, 560, 571, 575, 588, 599, 607, 614, 624, 627, 628, 631, 644, 646—649, 652—654, 659, 666, 688, 690, 706, 709, 723, 725, 735, 741, 742, 745—748, 750, 754, 755, 765, 773—775, 782, 787, 788, 791, 794, 800, 807, 809, 810, 815, 819

IX 5, 6, 8, 19, 25, 26, 31, 44, 45, 48, 50, 57, 59, 61, 62, 67, 71, 73, 77—81, 86, 87, 97, 100, 101, 108, 110, 115, 116, 120, 123, 124, 129, 132, 134, 139, 141, 142, 147—149, 152, 154, 158, 160, 161, 163, 164, 167, 169, 174, 192, 194—196, 218—220, 222, 234, 237, 241, 253, 272, 273, 283, 298, 341, 342, 358, 365, 406, 407, 424—427, 434—436, 442, 451—454, 460—462, 466—469, 481, 485, 488, 489, 496, 500, 503—505, 517, 522, 524, 529, 537, 541, 558—560, 566, 581, 587, 588, 609, 610, 621
X 17, 29, 31, 62, 85, 108, 109, 126, 145, 182, 183, 185, 189, 190, 195, 196, 198, 205, 207, 208, 219, 222, 235, 240, 292, 302, 306, 309, 316—318, 331, 337, 379, 380, 395, 396, 399, 400, 421, 446, 448, 498, 499, 521, 525, 550, 567, 570, 574—577, 580—582, 592, 601, 602, 604, 607, 608, 613, 614, 617, 623, 624, 640, 644
XI 5, 9, 13, 40, 41, 45, 73, 74, 75, 82, 85—89, 99, 101, 108—110, 113—115, 118, 119, 123, 124, 137, 139, 140, 145, 148, 151, 161, 165, 192, 193, 233, 234, 238—241, 243, 244, 250—252, 258, 259, 261, 266, 278—280, 298, 300—303, 313—316, 322—324, 329—334, 339, 340, 345, 362, 369, 373, 374, 398—401, 432, 442, 507—509, 568, 595, 625, 627, 629, 652

Lyb, Elisabeth s. Effinger
Lybrock, Paul VII 158
Lynceus VIII 262

Macedonien, Philipp von VIII 332, IX 95, X 53, 356
Macrinus, Melchior VII 589, 590, 593, 596, 622, VIII 15, 40, 46, 48, X 622
— s. Maigret
Mad, Marx VIII 586, 644
Mäglin, Simon VII 629
Mänaden VIII 229
Mai (Bern) VIII 327, 331, 763, IX 114
—, Barbara X 263
—, Bartholomäus VIII 550, IX 313
—, — (der jüngere) XI 45, 177, 180, 220, 317
—, Clara VIII 550
—, Claudius VIII 442, 466, 467
—, Glado XI 45, 177, 180, 220, 317
—, Jakob VIII 550, IX 295, XI 318, 481
—, Lucia XI 45, 177, 204, 206, 220
—, Wolfgang VIII 466, 806, X 263
Makkabäer VIII 189
Mär, Laurenz VII 105, 107, 649, VIII 121, 122, 573, 733
Mätzler, Bartholomäus VIII 587, 612
Mahler, Balthasar s. Gedescher
Mahomet XI 582
Maigret, Aimé IX 4, 5
—, Lambert X 457—460, 463, 482—484, 508, XI 103—105, 425, 426, 437, 438, 444—446, 449, 460, 479, 555, 559
Maillard, Guillaume XI 425, 426, 437, 444, 446—448, 456
Mainardus, Augustinus, s. Saturnius
Mainz, Albrecht von VII 159, 280, 355, 403, 405, 409, 465, VIII 56, 426, 472, X 313, 466, 488, 601, 627, 631, 645, XI 40, 53, 507, 611, 613
Malchus VII 80

Maleachi, VIII 2, XI 213
Maler, Joachim X 596
Mamotrectus VII 391, 397
Manasse XI 69
Mandrabulos VIII 198, X 325
Mangold, Gregor VIII 100, 415, 458, 491, 581, 584, 587, 589, 617, 618, X 201, 202, XI 4, 5, 121
Mangolt, Wolfgang VII 522, IX 312, 313, 425, 443, X 2
Manichäer VIII 761
Manius, Petrus VII 416
Mannhart, Martin X 494, 506, 536, 538, 544, 545, 586, XI 493
Mantel, Johann IX 562, X 72, 83—85, 94, 95, 105, 435, 437
Manuel, Nikolaus IX 294, 349, 483, 484, 584, X 142, 143, 213, 266, 267, 505, 508
Manutius, Aldus VII 1, 24, 42, 43, 48, 63, 414, VIII 782
Manz, Felix VIII 330, 820, IX 26, 60, 87, 193, 221
Manz, Kaspar VII 269
— (Mantz) N. VII 597
Marcellinus, Ammianus VII 177
Marcellus, Christoph VII 573
—, Nonius VII 42, 47
Marcion IX 271
Marcolf VIII 442
Marcus (Evangelist) VII 237, VIII 153, 411, 727, 737, IX 110, 150, 456, XI 241
— (Joannita) VIII 513
Margareta (Zwinglis Dienerin) VII 201, 224, 437
— (Leonis scil. Jud) VIII 254
Maria VII 94, 116, 120, 133, 144, 194, 213, 254, 278, 289, 353, 393, 394, 421, 437, 450, 555, 576, 597, 619, VIII 334, IX 84, 179, 188, 258, 379 XI 91—93
Maria Magdalena VII 133
Marius, Augustin VIII 753, 756, 815, IX 7, 292, 333, 359, 405, 414, 416
Mark, Erard von der X 380, 601
—, Robert von der s. Mark, Ruprecht
—, Ruprecht von der X 308, 601
Markdorf, Johannes von XI 76, 78
Markstein, Jörg IX 106
Marmels, Hans von X 506, 562
Mars VII 341, 450, VIII 361, 487, X 429
Martens, Dirk VII 417
Marti, Jakob XI 104
Martial VII 51, IX 157
Martian XI 489
Martin (der h.) VII 237, 280, 311, VIII 656
Matthaeus (Evangelist) VII 106, 215, 219, 225, 236, 260, 279, 280, 305, 316, 376, 485, 554, 596, VIII 56, 57, 81, 140, 266, 273, 291, 328, 362, 411, 424, 457, 735, 759, IX 110, 456, 596, X 253
— (Pfarrer in Mollis) VIII 219
— (praeses Aurelianus) VIII 224
— (Nachname?) IX 315, XI 378
Maturus, Bartholomaeus X 230, 323
Mauch, Daniel X 623
Maurer, Georg X 59, 525, XI 16, 20, 647
Mauritius, der h. IX 84
Maurus, Nicolaus X 330
Maximilian, Kaiser VII 22, 25, 39, 63, 64, 132, 413, 415, VIII 497, XI 44, 83
Maximinus IX 149
Mayor, Johannes VII 89
Mayronis, Franz VII 158
Mecaenas VII 249
Mecklenburg, Albrecht von X 600
—, Heinrich von VIII 685, IX 574
Medea VII 509, VIII 361

Medici, Johann Jakob von VIII 693, X 53, 430, XI 15, 394, 402 407, 448, 457, 474, 481, 513, 628
Megander s. Großmann
Megger, Hans X 264
—, Ulrich s. Mögger
Meier, Peter X 553
Meister, Moritz IX 296
Mela, Pomponius VII 25, 63, 91, 173, 176, 178, 181
Melanchthon, Philipp VII 319, 326, 344, 368, 481, 502, 572, 578, 606, 607, 636
VIII 186, 382, 498, 574, 607, 659, 725, 774
IX 116, 271, 429, 481, 522
X 108, 185, 189, 190, 196, 205, 208, 219, 222, 226, 316, 317, 421, 539, 552, 565, 581, 592, 602, 608, 609
XI 7, 9, 33, 39, 74, 87, 89, 98, 99, 109, 112, 113, 116, 144, 148, 160, 278, 279, 332, 399, 629, 652
Melander, Dionysius VIII 718, IX 75, X 539, 540, XI 136, 137
Melchior (Nachname? aus Glarus) VII 202
Melchisedek VIII 701
Meltinger, Johann Heinrich VIII 421, 574, IX 577, 579
Menander VII 141, 214
Mendel, Hans XI 649
Menius, Justus X 316
Mennlishofer, Johannes VII 522, 572, 574, 606, VIII 99, 459, 617, 618, 769, X 490, XI 71
Mercur s. Hermes
Merklin, Balthasar IX 501, 523, 609, X 313, XI 7, 17, 644
Merveilleux, Johan de, s. Wunderlich
Metellus VII 20, 84
Metzger, Enoch XI 177, 204, 206
—, Ludwig XI 91—93
Metzger, Melchior XI 91—93
Meyer, Adalbrecht VIII 604, 628, IX 577, 579, X 102, XI 381, 390, 550
—, Anna XI 81
—, Bernhard XI 389
—, Hans (Winterthur) IX 533
—, — (Lichtensteig) X 216
—, Jakob zum Hasen VII 636, VIII 519
— zum Hirzen IX 497, X 213, 257, 285, 288, 504, 643, XI 132, 160, 415
—, Johann Rudolf XI 160, 211
—, Konrad IX 125, 614, X 58
—, Lorenz IX 533, X 193, 194, 367, 428, 555, 560, 561
—, Margarete IX 347
—, Sebastian VII 487; 491, 533, 611, 615, VIII 15, 57, 58, 77, 104, 107, 184, 253, 418, 419, 805, IX 631, XI 400, 401, 508
— von Knonau, Agathe IX 347
— — —, Gerold VII 443, 452, 453 IX 347
Micha VIII 677, IX 273
Michael (Nachname?) VIII 332, IX 182, 184, 191, X 88
Mieg, Daniel VIII 282, X 394, 617
Miles, Franz X 99, 100
—, Hermann VIII 472
—, Moritz VIII 257
Miller, Bartholomäus X 431, 432
Miltiades IX 466
Minerva VII 38, 180, 233, 312, 432, 433, 504, VIII 7, 803, IX 309, X 76, 427, 476, 485, XI 203
Minos VII 89
Mögger, Ulrich X 263, XI 427, 428, 547, 549
Möglin s. Mäglin
Moeris IX 142

Mösch (Vorname?) XI 648
Moibanus, Ambrosius X 576
—, Nikolaus IX 199
Momus VII 89, 370, VIII 217
de Monte, Lambert VII 14
Montefalcone, Sebastian von IX 292, 304, 336
Montfaucon, Sebastian v. VII 533, VIII 59, 77, 104
Martinus, Andreas VIII 461
Morus, Thomas VII 281
Mosager, Kaspar VIII 740
Moschuch(in) s. Mösch
Mosellanus, Petrus VII 319, 326, VIII 186
Moser, Konrad VII 65
Moses VII 288, VIII 116, 137, 199, 232, 233, 518, 704,
IX 112, 185, 341, 387, 464, 466,
X 107, 324, 517,
XI 133, 134, 175, 215, 569
Motherer, Heinrich VIII 80, 81
Müdbein, Konrad VIII 349, 350
Mühlhofer, Konrad IX 140, 151
Mülinen, Hans Albrecht von IX 622, 623, X 232, 234, 461, 462, XI 320, 321, 391, 392
—, Hans Friedrich von XI 548
—, Kaspar von VIII 135, 778, IX 103, 131
Müller, Andreas VIII 616, X 171
—, Barbara IX 40
—, Georg X 92, 93, 273
—, Jodocus VII 559, 560
—, Rudolf X 284
Münster, Sebastian X 196, XI 550
Münzer, Thomas VIII 302
Muntprat, Heinrich X 201, 202, 446, 447, XI 320, 321
—, Ruland X 202
Murbach, Hans Jakob VIII 605
Murer, Markus VIII 337, 340
Murer (Frau) VIII 550, 663
Murner, Thomas VIII 548, 683, 707, 708, 746, 808, 814, IX 16, 17, 38, 43, 60, 84, 114, 167, 176, 308, 322, X 21
Musculus, Wolfgang XI 335, 508
Mutschli, Ulrich IX 401, 402
Myconius, Felix VII 233, 246, 270, 276, 283, 286, 291, 293, 322, 352, 367, 373, 375, 464, 471, 500, 567, 584, 639, VIII 1, 2, 112, 442
—, Friedrich X 316
—, Oswald VII 92, 101—103, 105—107, 109, 110, 113, 127, 130, 131, 133—135, 137, 139, 145—147, 173, 174, 176, 179, 181, 191, 194, 196, 222, 224, 226, 230, 231—233, 238, 240—243, 246, 250, 252, 255, 269, 270, 271, 273, 274, 276, 278, 282—287, 292, 293, 295, 296, 300, 301, 304, 308, 317, 318, 321, 322, 326, 330, 346, 347, 352, 354, 362, 365, 366—369, 372—375, 377, 423, 424, 457, 458, 463, 470, 488, 489, 499, 501, 503, 517, 519, 536, 539, 542—545, 554, 555, 561—571, 583, 584, 597, 616, 617, 619, 623, 637—641, 644, 646, 647
VIII 2, 9, 17, 112, 113, 224, 253, 276, 278, 356, 387, 406, 422, 426, 431, 439, 441, 442, 500, 511, 538, 566, 570, 629, 654, 659, 690, 703, 704, 732, 790
IX 165, 167, 293, 308, 364
X 146, 200, 302, 374, 420
XI 50

Nachtgall s. Luscinius
Naef, Jakob VII 531
Nägeli, Hans Franz XI 159
Nasal, Kaspar X 493, 495, XI 363, 493

Nasiräer XI 545
Nassau, Heinrich von XI 97, 497
—, **Wilhelm von** XI 573, 611
Navarra, Heinrich von XI 403
—, **Margarete von** s. Angoulême
Nazianz, Gregor von s. Gregor von N.
Negri s. Niger
Nepos, Jakob VII 205, 206, 208, 238, 245, 264, 270, 301, 302, 309, 310, 312, 316, 335, 336, 442–444, 446, 447, 449, 453, VIII 68, 75
Nero VIII 692
Nesen, Wilhelm VII 40, 74, 78, 82, 132, 185, 247, 359, 378, 402, 404—407, 409, 410, 414, 415, 417—420, 449, 535, VIII 26, 56
Nestor VII 20, 389, X 251
Neudorfer, Georg IX 335, 336
Neuenar, Hermann von VII 159, 162, 228, 404, 412, 413, 417, 418, XI 574
—, **Wilhelm von** XI 574, 611
Never, Heinrich X 183
Nicodemus VIII 369
Nicolaus (der hl.) VII 31, 116, 259, 389—391, 393—399, 401, 407, 409, 418, 419
Niessli, Agathe XI 30, 31
—, **Johannes** VII 128, 129
Niger, Franziskus XI 469, 499, 566
—, **Stephan** VII 243
Nigri, Petrus VII 428
—, **Theobald** XI 400, 508
Nimrod X 526
Nithart, Barbara VIII 711, 713
—, **Dyg** VIII 712, 713
—, **Hans** VIII 711, 712
Noah VIII 207, IX 9
Nör, Ulrich X 341, XI 77
Noll, Anton VIII 327, 806, IX 114, 140, 308, 314, 318, 379, 584, X 415, 419
Noll, Benedict XI 593, 596
Norby, Severin X 502
Nuchelen, Johannes VII 96
Nüssli (Vorname?) XI 541
Nussbaumer, Jakob VIII 785, XI 493, 615, 616, 619
—, **Walther** VIII 785

Obinger, Johannes X 359—361, 402
Ochssner, Hans X 441, XI 363
Odysseus VII 390, 493, 497, VIII 146, IX 209, 466, XI 497
Öchsli, Hans VII 609, 610, X 302
Öchsli, Johannes VII 85, 86, 437, 584, 609, IX 106, 107, X 68, 433, XI 260, 276, 285, 368, 529, 530
—, **Ludwig** VIII 601, 605, 610, 789, IX 156, 157, X 526, 527
Oecolampad, Johannes VII 136, 278, 315, 536, 538, 579, 623, 624, 634—636
VIII 3, 5, 6, 8, 11, 12, 29, 42, 43, 67, 74, 75, 90, 92, 115—118, 125, 126, 156, 157, 189, 226, 227, 251, 253, 275, 291, 299, 311, 315, 320, 333, 334, 344, 345, 357, 365, 366, 375, 376, 382, 384, 385, 389, 391, 392, 395, 396, 407, 408, 411—413, 417—422, 434—438, 441, 446, 448, 451—455, 462, 463, 465, 478, 480—482, 489, 490, 492, 496, 497, 500, 508, 509, 511, 513, 519—522, 530, 531, 534, 536, 539, 543, 545, 546, 558—560, 571, 572, 574—577, 590, 597, 599—602, 604, 610, 611, 615—619, 624, 626—631, 633, 634, 636, 639—641, 646, 649, 650, 653, 654, 657, 659, 664, 666, 685, 686, 690, 702, 706, 709, 710, 717, 720, 722, 723, 731, 732, 735, 736, 745, 748, 750, 753—756,

764, 766, 774, 775, 778, 783, 787, 790, 794, 800, 809, 810, 813, 814, 816, 819
IX 4, 6, 7, 13, 21, 22, 26, 43, 45, 48, 59, 66—68, 73, 74, 84, 97, 100, 101, 115—117, 123, 124, 129, 152—155, 158, 159, 173, 175, 176, 178—181, 189, 190, 195, 196, 204, 205, 214, 220, 224, 225, 228, 230, 243, 283—285, 290, 293, 297, 298, 302, 303, 308, 311, 314, 315, 317—319, 321—323, 332, 334, 339, 357, 360, 371—373, 390, 391, 404, 405, 407, 413, 416, 421, 424, 425, 428, 430, 432, 435—437, 460, 468, 469, 481, 482, 485, 486, 489, 490, 494—496, 498, 499, 505, 506, 515, 525, 526, 530—532, 537, 543, 544, 558, 560, 562, 576, 578, 579, 588, 593—596, 620, 621, 624, 625, 628
X 4, 10–13, 15, 18, 19, 31, 45, 46, 52, 54, 62, 81, 82, 85, 89—91, 101, 103, 116, 130, 145, 160, 161, 186, 189, 195, 196, 205, 206, 209, 218, 226, 228, 257, 270, 275, 279, 285—289, 292—294, 298, 299, 316, 317, 328, 337, 338, 373, 393, 399, 400, 403, 448, 449, 499, 508, 510, 525, 531, 532, 539, 540, 552, 564, 566, 567, 570, 571, 580, 588, 589, 608, 609, 614–616, 642–645
XI 23, 24, 28—32, 34, 58, 59, 62, 86, 87, 114—116, 124—127, 129, 132, 136, 146, 148, 149, 158, 160, 177, 189, 198, 199, 204, 210, 212, 227, 233, 235—237, 247, 253, 258, 259, 266, 298, 300, 303, 322, 326, 327, 330, 333, 334, 352, 353, 363, 369, 371, 372, 374, 375, 377, 381, 382, 389, 390, 418, 436, 441, 443, 460, 469, 488, 491, 539, 540, 550, 551, 561, 567, 569, 570, 576—578, 581—583, 600, 629, 630, 650, 653

Oeder, Wolfgang IX 577, 579
Oesterreich, Ferdinand von VII 130, 607
VIII 281, 299, 406, 472, 488, 580, 582, 670, 682, 765, 787
IX 50, 132, 357, 367, 371, 393, 396, 609
X 30, 53, 54, 60, 67, 82, 121, 125, 126, 130, 156, 158, 181, 208, 209, 240, 307, 313, 356, 357, 378, 380, 381, 411, 424, 475, 480, 489, 502, 503, 514, 567, 573, 600, 625—628, 632
XI 44, 112, 144, 296, 312, 319, 335—337, 340, 359, 422, 431, 511, 537, 574, 591, 611, 626, 645
—, Maria von XI 142
—, Philipp von VIII 497
—, — (Sohn Karls V.) XI 142
—, Sigismund von VIII 540
Offenburger, Hemmann VII 592, 622, 624
Offener, Hans IX 106
Ognibuono s. Leonicenus
Omli, Niklaus VIII 776
Opprecht, Jakob VIII 733
Orestes VIII 98, 800, 808
Origenes VII 225, 226, 289, 291, 324—326, VIII 689, 726, 727, 737, IX 109, 458, XI 242
Orpheus IX 389
Orsini, Robert VII 149, 150, 159
am Ort, Jakob X 136, XI 104
Ort, Johannes IX 508
Ortenburg, Gabriel von IX 159, 358, 635
Osiander, Andreas VIII 240, 280, 302, 352, 653, IX 127—130, 134, 146, 184, 190, 228, 232, 236, 250,

265, 268, 273, 275, 284, 302, X 222, 319, 331, 337, XI 8, 342, 345, 381
Osswald, Georg XI 471, 489, 509, 571
Ostfriesland, Enno von X 498, 499
Oswald, Wendelin VIII 148, 151—153, 578
— **(Nachname?)** XI 208, 209
Othmar, Silvan VIII 360, 364
Otter, Jacob VII 268, X 105, 112, 369, 370
Ottli, Jörg VIII 602
Otus VII 368
Ougli, C. IX 432
Ovid VII 73, 560, VIII 686

Pack, Otto IX 501
Pagninus, Sanctes X 103
Pancratius VII 538
Pandora VII 93
Panizonus s. Panizzone
Panizzone, Giovanni Domenico XI 604, 622, 628
Papilio, Antonius VIII 221, 225, 356
Pappus, Hieronymus IX 598, 628 XI 278
Parma, Margarete von X 380
Parzen, Die VII 6, VIII 163
Paulus, Aemilius VII 100
Paulus (Apostel) VII 24, 106, 111, 171, 182, 226, 231, 239, 254, 266, 280, 281, 289, 295, 324, 326, 328, 342, 343, 355, 356, 376, 388, 423, 463, 464, 487, 502, 503, 506, 536, 537, 586, 614
VIII 2, 73, 82, 85, 137—140, 159, 160, 172—174, 176, 179, 183, 188, 193, 194, 198, 201, 202, 226, 235, 236, 247, 249, 263, 271—273, 276, 286, 328, 369, 456, 460, 563, 564, 594, 638, 647, 648, 650, 726, 742, 759, 761, 811
IX 8, 50, 75—77, 91, 110, 112, 136, 137, 147, 172, 177, 201, 202, 219, 234, 235, 240, 247, 257, 265, 275, 342, 387, 388, 454, 455, 457, 459, 461, 465
X 244, 349, 388, 422, 446, 510, 511, 518, 519
XI 81, 83, 84, 87, 88, 90, 92, 101, 124, 125, 134, 149, 157, 169, 176, 185, 213—215, 238, 240, 241, 245, 246, 298, 300, 324, 443
Peier s. Bavarus
Pelagius, Pelagianer VII 463, VIII 453, 460
— **(Priester)** VIII 449
Pelargus, Ambrosius IX 359, 414, 416, 621, X 11
Pellican, Conrad VII 497
VIII 407, 411—413, 473, 478—480, 482, 489, 494, 496, 499, 502, 506, 519, 528—530, 536, 538, 541, 544, 546, 560, 566, 570, 572, 577, 599, 629, 630, 652, 654, 659, 690, 706, 723, 728, 732, 754, 756, 758, 790, 821
IX 13, 17, 21, 25, 45, 59, 72, 74, 121, 140, 165, 175, 185, 214, 222, 224, 285, 293, 298, 301, 308, 349, 360, 368, 371, 382, 421, 427, 472, 496, 501, 502, 505, 524, 530, 559, 578, 594, 605
X 7, 22, 116, 199, 204, 228, 231, 236, 245, 259, 261, 280, 328, 374, 401, 420, 427, 573, 647
XI 50, 132, 149, 160, 180, 200, 385, 490, 551, 589
—, **Samuel** IX 175
Peregrinus, Antonius s. Faber Stapulensis
—, **Marcus** IX 33, 34, 291, 473, 475, 568, XI 90, 94
Perillus VIII 69

Perotti, Nicolaus VII 42, 47, 62, 597
Perrot, Emil X 413
Persius Flaccus, Aulus VII 227, 267, 280, 486, X 427
Petri, Adam VII 173, 175, 176, 481, 501, 514, VIII 572, 809
Petrus (Apostel) VII 26, 111, 112, 244, 289, 290, 355, 400, 487, 520, 594—596, VIII 22, 35, 81, 150, 183, 234, 236, 237, 247, 271, 272, 275, 409, 457, 542, 589, 648, 702, 762, 763, 794, 823, IX 114, 202, 203, 273, 344, XI 92, 241, 645
— (Nachname?) IX 538
Peutinger, Konrad VII 572, 579
Pfalz, Friedrich von der VII 455, VIII 81, IX 184, X 626, 632, XI 56, 142, 591
—, Georg von der VIII 81, 82
—, Ludwig V. von der VIII 325, 405, 419, IX 168, 220, X 313, 626, 632, XI 507, 511, 592, 611, 613
—, Ott-Heinrich von der XI 536
Pfanner, Thomas VII 454, 459, VIII 80
Pfarrer, Matthis X 477, 481, 505, 508, 511, 551, 582, 593, XI 75, 110, 143, 506, 510, 611, 613
Pfifer, Hans VIII 298
Pfister (die Mutter Oecolampads) IX 360, 391
—, Burkart s. Suter
—, Nikolaus s. Baling
Pflüger, Erhard IX 580, X 193, 390, 391, 428
Pfriemd, Nicolaus VII 158
Phaeaken IX 209
Phaedrus VIII 162, 644, IX 118, X 153
Phalaris VII 277
Phanerius s. Pfanner
Pharao VIII 224, 384, IX 202, 387, 447, 627, X 11, 250, 422, 514, XI 187, 550
Pharisäer VII 461, 485, 512, VIII 31, 75, 115, 139, 140, 145, 596, IX 453, X 4, XI 283
Pheresiter VIII 265
Philippus, Evangelist X 348
— (Nachname?) X 622
Philister IX 204
Phineas VIII 709
Phoebus VII 278, 295
Phormio IX 617
Phrygio, Paul Constantin VII 549, X 81, XI 551
Picarden VIII 98
Picus v. Mirandula, Johann VII 4
—, — (Neffe) VII 573, IX 67
Pilatus VII 290, VIII 507, IX 444
Pileolus s. Hütlin
Pimpinelli, Vincentius X 632, 644, XI 58
Pincius, Janus X 230
Pindar VIII 534
Pirata, Antonius VIII 584, 588, 589
Pirithous VIII 791, IX 487
Pirkheimer, Wilibald VII 228, 250, 326, 327, VIII 239, 240, 558, 571, 574, 629, 641, 659, 666, 685, IX 43, 59, 67, 73, 100, 146, 190, 214, 228, 460, XI 306
Piscatorius, Johannes VIII 610
Plank, Jakob XI 619
Platea, Philipp von IX 292, 304, 336
Platina, Bartholomäus VII 464
Plato VII 43, 89, 116, VIII 32, 142, X 2, 251, 549
Platter, Thomas XI 149, 210, 211
Plautus VII 505, 649, VIII 499, IX 1, 307, X 253, XI 228, 612
Pleminius VIII 217

Plinius VII 19, 64, 74, 163, 197, 634, VIII 189, 678, IX 46, XI 305
Plutarch VII 84, VIII 677, 782, 789, 800, IX 545, X 67
Pluto VII 294, VIII 32, X 50
Politi, Lancelloto s. Catharinus
Pollio, Symphorian s. Altbiesser
—, Trebellius VII 177
Pollux VIII 791
Pommern, Georg von X 600
Pompejus VII 607, X 577
Pontanus, Georg VIII 367, 369
Pontverre, N. von X 20
Porphyrius VIII 762
Porrago, Ludwig s. Boisrigault
a Porta, Aegidius VIII 460, 461, 801, 804
Portugal, Eleonore von XI 19, 105, 107
—, Isabella von XI 142
—, Johann von XI 403
Potenciana VII 261
Praderwan, Hans VII 583
Praemonstratenser VII 392
Pratensis, Wolfgang VII 542
Preussen, Albrecht von X 513, 576, XI 22, 74, 75, 145, 573
Prierias, Silvester VII 377, 382, 388, 405, 406
Primlüter(?) VII 338
Procopius VII 177
Properz VII 52, 267
Protheus VIII 608, X 316, XI 283
Prugner, Nicolaus VIII 94, 126, 297, 298, 526, IX 118, 119
Ptolemaeus, Claudius VII 1—3
Pucci, Antonio VII 95, 136, 189, 258, 335, 365, 420, 446
Pygmalion VII 93
Pyrgopolinices IX 272
Pythagoras VII 24
Pytho VII 137
Quadus, Nicolaus VII 319, 387, 410—415, 417, 418
a Quercu, Guilielmus VII 461, 462
Quirinus (Nachname?) XI 75, 128

Rabsaces VIII 91
Ramer, Dorothea X 438, 439, 468
Ramp, Johannes XI 19
Rang, Sebastian X 428
Ransberg, Hans X 213
—, Sebastian X 68
Rasdorfer, Paul IX 382, 383, 515, 518, 526, 530, 602, 603, X 127, 129, XI 133, 135, 174
Ratzenhofer, Jakob VII 527, 584
Reber, Bernhard X 234
Rebmann, Johannes VIII 757
Rechberg, Konrad von VII 48
Reding, Heinrich XI 526
Regel, Jörg VIII 363, IX 133, 135, 527
Reger, Johannes VII 3
Regula (h.) s. Felix und R.
Rehlinger, Ulrich IX 608, XI 195, 435
— (Sohn) XI 195
Reichlin von Meldeck, Hans VIII 618
Reinhart, Anna s. Zwingli, Anna
—, Martin VIII 302
Reischach s. Rischach
Reissner, Adam X 607
Rellicanus, Johannes VIII 386, 388, 393, 449, 450, 468, 469, IX 373, 375, 377, 379, 399, 409, 410, 557, 568, X 76, 77, 131, 132, 146, 253, 340, 347, 350, 351, XI 294
Renner, Hans XI 142
Renzo da Ceri X 372
Resch, Konrad VII 144, 148
Reuchlin, Johann VII 158, 229, 263, 326, 345, 354, 355, 411, 413, IX 76

Reuss, Heinrich VII 413
Rey, Rudolf VII 251, 519, 562, 568, VIII 394, 468
Rhadamanthys IX 229
Rhegius, Urbanus VII 142, 158, 184, 537, VIII 201, 361, 363, 364, 389, 421, 471, 496, 506, 508, 521, 531, 535, 543, 565, 569, 574, 626, 633, 706, 726, 728, 735, 737, 739, 764, IX 50, 82, 84, 129, 177, 243, 269, 272, 537, 609, 610, X 319, 592, XI 8, 19, 74, 247, 432
Rhenanus, Beatus VII 40, 83, 114, 123, 136, 138, 139, 144—149, 152, 157—159, 162, 164—166, 171, 173, 175, 176, 181, 182, 189—193, 198, 199, 229, 245, 251, 253, 255, 284, 302, 308, 320, 323, 324, 326, 327, 353, 354, 359, 419, 432, 439, 440, 445, 446, 453, 455, 459, 472, 473, 481, 496—498, 548, 549, 650
Rhetus, Hieronymus X 12, 14, 45
Rhodiginus, L. Coelius VII 63, 73
Rhodocomus s. Rasdorfer
Ricardus, Petrus s. Girod
Richeneder, Kaspar XI 453, 454, 608
—, Martha XI 608
Richmut, Gilg XI 395, 396, 500, 503, 504, 526, 527
Richoeder s. Richeneder
Richter, Martin XI 304, 305, 307, 389, 390
Rieger, Johannes s. Reger
Rinck, Johannes VII 2
Riner, Jakob X 63, 64, 68
Rischach, Anna von X 335
—, Eberhart von IX 37, 41, 42, X 313, 333, 335, XI 358
—, Ludwig von XI 391, 392
Ritter, Erasmus VIII 817, IX 2, 3, 350, 351, 596, X 26, 27, 38, 470, 527, 639, XI 100, 273, 295, 350, 351, 450, 451, 539
—, Felix XI 171
Robert, Simon IX 511, 512
Rode, Johannes VIII 652, 725
Röder von Diersburg, Egenolf VIII 282
Röist, Diethelm VIII 377, 433, 548, 573, 574 806, IX 24, 27, 28, 39, 140, 296, 306, 312, 313, 410, 425, 443, 473, 518, 520, 563, 565, X 21, 34, 40, 41, 50, 53, 57, 207, 239, 262, 305, 306, 359, 360, 441, 506, 582, 585, 638, XI 1, 151, 192, 234, 250, 253, 261, 265, 271, 363, 487, 496
—, Marcus VII 107, 549, VIII 371
Römer, Hans IX 481, 486
Rösch, Konrad VII 21
—, Ludwig VII 21, X 28, 47, 48
—, Michael XI 413
Röstli, Hermann XI 362
Rötlin, Sigismund VII 58, 142, 537, 538
Röttel, Agnes VIII 538, IX 501
Röubli, Wilhelm VII 509, IX 210,
Roggenacher s. Kürsiner
Rohrmann, H. IX 432
Rollenbutz, Konrad VIII 336, X 178
—, Lucas IX 315, X 401 X 383
Ros (Vorname?) X 88
Rosenblatt, Wilibrandis IX 390, 404, 469, 489, 526, X 645
— (Münzmeister) X 645
Ross, E. IX 432
Roten s. Roto
Roth, Afra VII 640, 644, 645
Roto, Benedikt XI 204
Rott, Johannes IX 470
Rottach, Johannes XI 336

Roussel, Gérard VIII 430, 566, IX 4, X 565
Roverea, Jakob von IX 295
Rudi (Nachname?) VIII 394
Rudolf, Hans XI 450
— (Nachname?) VIII 698
Rücheli, Balthasar XI 169
Rüdlinger, Hans X 500
Rueff, Jacob XI 372, 480
Ruel, Eberhard IX 61
Rümelin, Petrus IX 600, 601, 603, X 127
Rümlang, Eberhard von IX 309, 324, 374, 377, 380, 412, 480, X 425, 427
Rüssecker (Vorname?) IX 56
—, Rudolf IX 56
Rufinus VIII 727
Rufus s. Roussel
Rumpf, Hans Wolfgang XI 548
Runsin, Wilhelm IX 479
Russ, Matthäus X 375, 376
—, Wolfgang X 531, 570, 614, 616, XI 635
Russinger, Johann Jakob VII 604, 633, VIII 53, 54, 93, 105, IX 288, 393, 539, XI 639, 640
—, Jörg IX 540
Rybo, Peter IX 479
Ryhiner, Heinrich IX 13, 21, 158, 174, XI 353
Ryss, Conrad VIII 471
Rysysen, Egmunt VIII 764

Sabiner IX 211
Sacharja VIII 789, IX 73
Sachsen, Friedrich d. W. von VII 136, 356, 408, IX 276, 575
—, Georg von IX 355, X 29
—, Johann von VIII 670, 671, 685, 750, IX 124, 160, 356, 460, 525, X 240, 318, 400, 464, 475, 488, 499, 503, 573, 576, 577, 592, 600, 602, 603, 626, 633, XI 7, 37, 40, 56, 65, 74, 138, 164—166, 194, 296, 308, 339, 573, 592, 611—613, 625, 626, 644
—, — Friedrich von X 600, 633, XI 625
Sadducäer VII 512, VIII 139
Sagiensis VIII 224
Salamanca s. Ortenburg
Salandronius s. Salzmann
Salis, Dietegen von VIII 694, X 430
Salomo VII 276, 383, 392, 395, VIII 99, 264, IX 388, 454, 561, XI 319
Salust VII 139, VIII 677, 779, X 346
Salzmann, Jakob VII 66, 67, 93, 94, 575, 577, VIII 329, 330, 552, 554, 590, 591, 606, 609, 777
Sam, Konrad VIII 632, IX 49, 52, 89, 96, 209, 225, 243, 326, 331, 338, 373, 417, 537, 538, X 180, 181, 464, 487, 523, XI 18, 68, 79, 156, 157, 460, 491, 570, 586, 592, 650
Samson, Bernhardin VII 115, 143, 183, 285
Sander, Michael VII 105, 106, 117, 118, 136, 138, 144, 146—148, 152, 157, 158, 160, 162, 164, 167, 172, 174, 473
Sanneballat VIII 12
Sapidus, Johannes VII 254, 324—326, 353, 549, VIII 60, IX 521, 522
Sapphira XI 214
Sardanapal VIII 562
Sargans, Barbara von VIII 513, 515, 537, 538, 540, 541, 597, 598,
—, Georg von VIII 540
—, Marquard von VIII 540

Saturnius, Augustinus X 229, XI 631
Saturnus VII 369
Savoyen, Karl von IX 24, 410, 438, 439, 480, 512, 581, X 21, 476, 480, XI 21, 108, 262—264, 279
—, Louise von VIII 224, 225
—, Philibert von XI 319
—, René von VII 60, 489
Sax, Ulrich von XI 151
Sbrulius, Richard VII 415, 416
Schabler, Johannes VII 207
Schach, Johannes VIII 121
Schaffner, Val. s. Curio
Schaitlin, Ursula XI 195
Schall, Wolf XI 128
Schallen, Thomas von XI 478
Schaller, Kaspar IX 197, 198, X 85, 112, 259
—, Michael IX 571, XI 60, 63
—, Nicolaus VIII 466
Schappeler, Christoph VII 629, VIII 324, 326, 372, 382
Schatt, Abraham VII 284
Schenk, Simpert VIII 445, IX 50, X 59, 60, 67, 69, 105, 112, 344, 393, 403, 525, XI 18, 20, 68, 79, 188, 540
Schenkli, Heinrich X 136, XI 248
— (Vorname?) XI 248
Scherer, Kaspar IX 3
—, Uli XI 217, 285, 532
Schiesser, Bernhard VIII 356, 550
Schiffly, Alexander XI 465
Schildknecht, Verena XI 406, 408
Schindler, Johannes X 28, 47, 48, 545, XI 181
—, Konrad VIII 219, 220
Schinner, Matthäus VII 33, 114, 117, 128, 139, 146, 150, 157, 160, 162, 167, 169, 179, 187, 227, 231, 234, 235, 238, 261, 334, 335, 420, 430, 456
Schlaher, Quirinus X 91, 558, 559
Schlatter, Michel X 382
Schlegel, Johannes VIII 88
—, Theodor, VIII 341, 525, 553, 554, 590, 591, 607, 608, 620, 823, IX 324, X 45, 51, 53
Schleupner, Dominikus VIII 302, 352, IX 269
Schlosser, Jakob s. Kaiser
Schlupf, Johannes VII 522, VIII 617
Schmid, Erasmus VII 84—86, 436, 438, 525, 568, 574, 579, 608, 627, 628, VIII 100, IX 157, X 433, 434, XI 549
—, Hans VIII 336, XI 408
—, Johannes IX 443, XI 406, 408
—, Jost VII 203
—, Konrad VII 166, 255, 324, 439, 440, 499, 502, 503, 560, 561, 601, VIII 10, 12, 23, 43, 89, 93, 128—130, 173, 174, 176, 177, 377, IX 429, 443, XI 208, 209
—, Michel XI 408
Schmidlin, Johannes IX 417
Schmuckli, Hans XI 483
Schneewolf, Johannes IX 503, 538
Schneid, Hans XI 295
Schnepf, Erhard X 548, 551, 592
Schnewli, Heinrich VIII 184, X 48
Schnider, Hartmann IX 419, 420
—, Petrus X 26, 27, 37, 38, 470, 635, 639
Schnyder, Balthasar XI 368
Schönbrunner, Hans VIII 541
—, Heini XI 104
Schöner, Jakob X 568
Schöni, Georg IX 103, 324, 347
Schörlin, Pelagius VIII 449, X 75
Schorr, Jakob X 312
Schorsch, Jörg XI 417
Schreivogel, Konrad IX 33, 474, X 408, 410

Schüli, Urbanus VII 474
Schürer, Lazarus VII 418
—, Mathias VII 548, 549
Schürpf, Christoph s. Crassus
Schürstein s. Fürstein
Schütz, Benedikt IX 611, 612, X 213, 266
—, Johann Jakob VIII 281
Schuler, Gervasius VIII 215, X 90, 640
Schultheiss (Nonne in Fahr) X 434
Schurtanner, Jakob VIII 131, 166, 167, 186, 505
Schwab, Lucius X 24
Schwarz, U. IX 433
Schwarzmurer, Heinrich VIII 473
Schwenckfeld, Kaspar VIII 567, 570, IX 486, 505, 554, X 124, 126, 397, XI 333
Schwyzer, Hans X 213, 239, 266, 441, XI 160, 260, 311, 396
—, Michael VIII 776, IX 64, X 74, 323, 324, 346
Schyterberg, Alexander X 635, 638
Scipio VII 295, XI 458
— (Nachname?) IX 65
Scotus, Johannes Duns VII 3, 115, 137, 158, 175, 280, 382, 393, 429, 473, 549, 612, IX 537
Sebastian (Nachname?), Schreiber an der Konstanzer Kurie VIII 587
Sebivilla, Petrus VIII 142, 146
Secer, Johann VIII 624, 650, 788, X 226
Seckler, Johannes s. Hausmann
Seger, Johannes X 491, 492; XI 336, 627
—, Martin VII 457, 576, 587, 604, 605, IX 288, 289, 392, 394, 539, 540, 635, X 305, 306, 506, 521, 522, 562, 563, 648, XI 42—44, 47, 290, 380
Seidensticker, Paul s. Phrygio
Seitz, Mang XI 435
Seneca VII 141, VIII 535, XI 379, 508
Senfl, Ludwig VII 372
Serranus s. Seger
Servet, Michael XI 540
Sevinus VIII 224
Seyfried, Johann s. Gundelfinger
Sforza, Franzesco II. Maria VIII 802, X 373, XI 108, 461, 462, 481, 485, 486, 499, 517, 527, 528, 604, 622, 624, 628
—, Maximilian VII 26, 33
Sibental, Petrus s. Finer
Sichard, Johannes VIII 735, X 228
Sickingen, Franz v. VII 263, 636, VIII 26, 81, 83, 281
—, Hans v. VIII 26
—, Schweikart v. VIII 26
Sifrid, Hans X 471
Sigg, Johann X 26
—, Lazarus X 26
Sigwyn, Ludwig VIII 346, 348, IX 631
Silbereisen, Elisabeth VIII 81, 82
—, Felix XI 472, 485, 487, 492, 512, 516, 517
Silvanus VII 289
Silvius, Aeneas VII 377
Simeon VII 290, 291, IX 90
Simon (Magus) VII 172, X 348
Simonides VII 277
Sisyphus IX 239
Sobius, Jakob VII 404
Socrates VII 36, 283, 295, 590
Soliman XI 368
Som, Konrad s. Sam
Sopher, Gervasius X 365
—, Protasius X 365
—, Sebastian X 365
Sophus XI 70

Sorg, Simprecht IX 554, 555
Sosias XII 485
Spalatin, Georg VII 410, VIII 670, X 592, 602, 624
Span, Heinrich VIII 543
Spartianus, Älius VII 177
Specker, (Vorname?) X 389
Spengler, Lazarus XI 308, 331, 332
Speyer, Georg v. VII 355
Spiegelberg, Cyprian X 335
Spiess, Jakob X 610
Spross, Balthasar VII 333
Sprüngli, Thoman X 530
Spyser, Petrus VIII 702
Stab. Otmar IX 65
Stähelin, Georg VII 495, 516, 533, 547, IX 409, 422, 507, 509
vom Stain, Diepolt XI 498
von Stain, Wilhelm VIII 154
Stapfer, Balthasar VII 599, 601, 602
—, Jacob VII 575, XI 425, 437
Stark, Urs X 452
Steiger, Gallus IX 350
—, Heinrich VIII 259, IX 340, 534, 548. X 35, 36, 87, 88, 99, 150, 166, XI 1, 25, 254, 255
—, Johannes (St. Johann) X 88
—, — (Bern) XI 291—293, 317, 480, 597
am Stein, Pelagius IX 519
vom Stein, Sebastian VIII 58, IX 104, 131, XI 178
von Stein, Adam XI 498
Steinbach, Meinrad IX 285
Steiner, Benedikt VII 594, 595, VIII 47
—, Johannes VII 196
—, Werner VII 528, 529, 540, 541, VIII 30, 31, 64, X 649, XI 482
Steinschneider, Sigismund VII 509
Stentor VII 317, VIII 615, X 526
Stephanas VIII 273
Stierli (Schännis) VIII 154
Stoa VIII 716, XI 598
Stocker, Bartholomäus VII 528, 529, VIII 31, 64, X 649
—, Jakob X 50
—, Melchior VII 48
Stöffler, Johannes VII 173, 197
Stölli, Hans XI 218
Stör, Stephan VIII 157, 512, 537, 558
Stoffler, Johannes (Augsburg) IX 345
Stoll, Rudolf X 5, 111, 497, XI 565
—, Ulrich X 57, 58, 68, 110, 111, 299, XI 411, 412, 419, 429, 430, 467, 468, 523, 533, 535, 563
Strabo VII 3
—, Walafrid VII 397
Strauss, Jakob VIII 283, 392, 539, 652, 722, 723, 732, 747, 749, 750, 754, 755, 764, 782, 788, 809, 815, IX 8, 14, 21, 25, 37, 50, 61, 65, 86, 284
Ströly VIII 554
Strub, Arbogast VII 5, 6, 16, 22, 24
Struby, Heinrich XI 228, 230
Stucki = Glarean VII 8
Stud, Peter X 290, 291, XI 346, 347
Studer, Ulrich VII 67
Stücklin, Konrad IX 586, 587, X 249, 251
Stürmlin, Heinrich XI 366, 367, 388
Stumpf, Simon VII 164, 166, 172, 190, 192, 195, 439, 440, 481, VIII 132, 182, 183, 490, IX 341, 343
Stundner, Balthasar IX 382
Stunica, Jacobus Lopidis VII 573
Sturm, Jakob VIII 299, 687, 731, X 118, 195, 203, 208, 227, 235, 237, 239, 241, 255, 257, 276, 311, 354, 393, 397, 473, 478, 479, 481, 505, 508, 511, 523, 551, 575, 582, 593, 599, 613, 625, 630, 631, 634,

XI 24, 29, 36, 41, 75, 110, 143, 154, 162, 210, 300, 343, 384, 398, 401, 415, 441, 506, 510, 575, 611, 613, 652
—, Peter X 588
Sturzel, Konrad VIII 432
Sueton VII 73, VIII 677, IX 454
Sürgenstein, Ulrich von XI 10
Suidas VIII 144
Sulla, Lucius VII 84
Sulz, Rudolf von VIII 757, XI 125
Summerhart, Konrad VII 279
Summeri, Anna IX 39
Suter, Burkart X 534
—, Melcher X 558
Sutor, Peter VIII 365, 740—743
Sybille VIII 4
Sybold, Kilian XI 610
Syragrius s. Kettenacker
Sytz, Alexander VIII 423, 425, IX 46

Tacitus, Publ. Corn. VII 176—178, 182
Taleus, Cyprian VII 74, 78, 79
Tammann, Peter VII 527
Tanner, Lucius X 23, 25
— (Ammann) XI 500
Tantalus VII 505
Tapper, Ruardus VII 381, 385
Taurenus s. Oechsli
Taureolus Jacobus VII 201, 431, 434
Tavelli, Geoffroy XI 543
Terenz VII 73, 198, 226, 485, 501, VIII 191, 385, 429, 706, 769, 815, IX 176, 307, 332, 569, X 253, 325, XI 23, 183, 612
Tertullian VII 42, 47, 419, VIII 72, 392, 496, IX 271, 272, 314, X 62, XI 109
Teucrus VII 568
Theodectes X 196
Theodor VII 236
Theon VII 428
Theophylact VII 226, VIII 789, IX 110, X 62
Thersites VIII 615
Theseus VIII 144, 791, IX 389, 487, 522
Thetis VII 31
Thomas (Nachname?) VII 164, VIII 427, XI 478
— von Aquino VII 9, 382, 386, 393, 428, 429, 549, 573, 614, VIII 58. IX 537
Thormann, Peter IX 553
Thraso VII 430, VIII 157, 385, 688, IX 61, 272, X 533, 623
Thrasybul VII 278, IX 466
Thumysen, Rudolf VIII 473, IX 352, 545, 563, 565, X 40, 50, 53, 81, 114, 134, 213, 214, 266, 459, 460, XI 552, 554, 589
Tillmann, Bernhard VIII 763, 806, IX 114, 138, 140, 286, 314, 318, 319, 401, 412, 479, 584, X 138, 213, 266, XI 203, 234, 261, 265, 364, 521, 546
Timon VII 187
Timotheus VII 251, VIII 82, 174, IX 265, 342, 457
Tischmacher, Aegidius IX 166
—, Benedikt, s. Dischmacher
—, Jörg IX 571
Titus VIII 174, 563, IX 457, 465, XI 215
Tobias VII 261, VIII 12
Tobler (Vorname? Feldkirch) XI 533
— (Vorname? Appenzell) XI 534
Tolninus s. Roussel
Tonner s. Tanner
Tonsor s. Scherer
Tortellius (= Zwingli) IX 274
Tournay, Simon v. VIII 430

Toussain, Pierre IX 4, XI 561, 631, 632
Trachsel, Balthasar VII 270, 275, 450, 451, 463, 464, 541, 554
Trajan VII 624
Travers, Anton X 414, 457, 459, 463, 482, 484, XI 416, 457, 470, 476, 478, 543, 566
—, Johann XI 416
Treger, Konrad VIII 241, 242, 451, IX 292, 293, 407, XI 61, 204, 206, 211, 219
Tremp, Leonhart VII 487, 491, VIII 77, 141, 184, 441, 442, 547, 655, 656, 679, 763, 806, IX 10, 37, 114, 138, 140, 286, 295, 308, 310, 313, 314, 318, 319, 336, 398, 403, 569, X 78, 80, 142, 213, 264, 266, 321, 377, 453, XI 356, 365, 496, 521, 546
—, Ursula IX 346, 635, X 321
Trinkler, Margarete X 428
—, Ulrich VII 308, VIII 473, IX 347, X 350
Trophonius VII 46, VIII 163
Trüllerey, Barbara VIII 154, 155
Tscharner, Johann IX 365, XI 544
—, Lucius VIII 329, 549, 551, 591, 662, 663, 694, 805
Tschink, Heini XI 289
Tschudi, Aegidius VII 49, 53, VIII 586, X 495, 536, 537, 544, 545, XI 493
—, Fridolin VII 50
—, Gilg s. Tschudi, Aegidius
—, Jost VIII 96, 586
—, Ludwig I. VII 49, 56, 57, 60, 124, 179
—, — II. VII 45, 50, VIII 95, 96, 550, 554, 586
—, Margarete s. Zili
—, Meinrad VII 50, X 537
Tschudi, Petrus VII 45, 49, 50, 52, 53, 60, 74, 77, 99, 100, 161, 179, 187, 188, 461, 462, 492, 493, 584, VIII 96, X 371, 429, XI 277, 473
—, Valentin VII 16, 19, 21, 27, 50, 53, 54, 56, 60, 87, 124, 127, 132, 134, 161, 185, 248, 333, 370, 461, 462, 489, 495, 516, 591, 596, VIII 15, 21, 95, IX 19, X 517, 520, XI 133, 134, 174, 287, 289
Turini VII 413
Turnauer (Hans?) IX 328, 329
Tylesius, Antonius Consentinus VII 303
Typhoeus VII 368, 369

Uhinger, Martin s. Cless
Ulpian IX 547
Ulrich, Hans XI 220
—, Jakob XI 464, 519, 584
— (Nachname? Priester in Basel) VIII 16, 20
Ungelter, Barbara X 212
—, Jakob X 212
Ursinus, Guilelmus s. Farel
Ursula, die hl. VII 5
Ursus, der h. X 451, XI 190
Utenheim, Christoph von VII 227, 231, 509, 515, VIII 21, 104, 451, IX 335
— v. (Vorname?) IX 192
Utinger, Heinrich VII 106, 108, 110, 111, 128, 129, 139, 251, 261, 273, 285, 329, 333, 345, 364, 424, 437, 462, 470, 475, 483, 495, 500, 505, 519, 525, 562, 568, VIII 112, 278, 373, 394, 536, 676, IX 348, 349, 441, X 92, 93, 138, 200, 267, 347, 420, 639, XI 146, 408, 552, 554, 566

Vadian, Georg VIII 131, 187, 333, 667

Vadian, Joachim VII 5, 16, 18, 19, 21, 23, 25, 54, 55, 63, 64, 91, 92, 100, 133, 134, 153, 154, 173, 178, 181, 199, 222, 255, 292, 293, 307, 308, 326, 328, 329, 361, 468, 581, 629, 630
VIII 9, 129, 131, 152—154, 166, 167, 185, 187, 203—205, 294, 296, 313, 314, 326, 331, 334, 370, 372, 374, 381, 383, 470, 472, 505, 507, 542, 544, 555, 556, 573, 575, 578, 580, 585, 586, 615, 616, 643, 645, 660, 661, 667, 668, 675, 681, 683
IX 124, 125, 131, 132, 307, 314, 318, 323, 337, 541, 542, 613, 615
X 40, 42—44, 49, 51, 57, 58, 67, 68, 171, 172, 213, 316, 533—535
XI 64, 67, 71, 124, 125, 146, 147, 189, 192, 195, 196, 206, 280, 402, 403, 596, 620, 621, 652
Valdes, Alfonso XI 279
Valentin (Nachname?) XI 143
Valentini, Hieronymus IX 554
Valentinus de Saxonia VIII 44, 45
Valerius Maximus VIII 677
Valla, Laurentius VII 150, 270, 274
Varro, Terentius VII 42, 47
Varschon, Johannes VII 430, 434
Vatinius, P. VIII 134, XI 66
Vedastus, Johannes VIII 355. 356, 430
Vehe, Michael XI 40
Veith, Paulus XI 100
—, Thomas XI 100
Vellini, Giovanni Ricuzzi VII 19, 64
Venatorius, Thomas VIII 302, 352, IX 270
Venningen, Konrad v. VIII 539
Venus VII 111, 112, 140, 382, VIII 506, IX 267
Verena (die h.) VII 201
Vergil VII 24, 60, 73, 93, 132, 201, 232, 451, 460, 568, 642, 645, VIII, 2, 134, 692, IX 234, 348, 388, X 326
Verrier, Peter VIII 356
Victor (Nachname?) VIII 554
Vesta VII 384, IX 156
Villa Dei, Alexander v. VII 391
Vincentius (hl.) VII 34
Vio, Thomas von Gaeta VII 136, 138, 150, 159, 255, 382, 388, 405
Vitler, Vitalis X 57, 68
Vitus (Nachname?) VIII 735
Vögeli, Balthasar VIII 786
—, Georg VIII 797
—, Kaspar VIII 785
Vögelin, Balthasar IX 297
Voes, Heinrich VIII 114
Vogler, Georg XI 331, 332
—, Johannes VII 474, 475, 483, VIII 131, 153
—. Hans, Ammann in Altstätten IX 545, X 32, 34, 336, XI 228, 229, 348, 349, 429, 522, 523, 535
Volmar, Johannes X 290, 291, XI 346
—, Melchior VII 474
Vopiscus VII 177, VIII 677
Vulcan s. Hephästus

Wackinger, Wolf s. Weckinger
Wäber, Simon IX 568
Wädenswyler s. Wädischwyler
Wädischwyler, Ulrich X 134, 553
Wälschen, Hieronymus VIII 602, 603
Wagner, Jakob (Winterthur) VII 551, 552
—, — (Bern) IX 400, 401, 411, XI 495, 496
—, Johannes XI 213

Waldburg, Georg Truchseß von XI 142, 643
Waldeck, Johann v. s. Waldeck, Philipp von
—, Philipp von X 548
Waldemar VIII 304
Walder, Anton VII 261
—, Heinrich VIII 107, X 153, 442, XI 11
Wales, Arthur von XI 568
Walter, Katharina XI 649
—, Martin XI 169, 170
Walther s. Gualther
—, Johann Nikolaus IX 384
Wannenmacher, Johannes VII 596, VIII 698, 699, IX 572, 631
—, Wolfgang VII 44
Wanner, Johannes VII 505, 517, 521, 523, VIII 31, 124, 416, 459, 492, 685, 768, 770
Wasa, Gustav XI 511
von Watt, Hieronymus VIII 374
—, Joachim s. Vadian
—, Ottilie VIII 374
Wattenschnee, Johannes s. Schabler
Wattenwyl, Hans Jakob v. VIII 806, IX 140, 398, X 264, XI 480
—, Jakob v. VIII 285
—, Katharina v. VIII 284, 763, 806
—, Margaretha v. VIII 49, 50, 284, 549—551, 662, 694, 763, 806
—, Nikolaus v. VII 533, VIII 57, 59, 77, 101, 104—107, 134, 135, 141, 184, 285, 550, 662, 763, 806, IX 140, 286, 308, 313, 314, 397, 399, 400, 403, 411, X 264, XI 521
—, Reinhard v. VIII 806, IX 140
Weber, Hans IX 477
—, Peter X 441
Weckinger, Wolf IX 134, 137, 608, 610, XI 647, 649
Wegmann, Johannes X 167
Weibel (Personenname? Vorname?) XI 289
—, Heinrich XI 514
Weingarten, Barbara von XI 291—293, 480, 597
—, Georg von XI 291—294, 317, 480, 597
—, Hans von IX 314, XI 49, 50, 293
—, Wolfgang von X 414, XI 291, 293
Weiss, Adam VII 506, 507, VIII 65, 66
—, Martin IX 82
Weissenbach, Heinrich zum X 446, XI 320
Weissenburger, Wolfgang VII 509, VIII 315, 319, 365, 790, IX 297, 416, 432, X 92, 93
Weissenhorn, Alexander XI 64, 65
Wellenberg, Thomas VIII 782, 798
Wentz, Johann Heinrich VII 10, 11, 73
von Werd, Peter IX 479, X 453, 454, 505
Werdenberg, Felix von X 476, 480, 487
Werdmüller, Heinrich VIII 532, 533, IX 140
—, Jakob X 5, 19, 21, 81, 149, 151, 167, 169, 170, 178, 179, 239, XI 80, 81, 481, 482, 623, 624
—, Otto VIII 532
—, Ulrich IX 616, 617, 626, 627, X 569, XI 281
Werli, Konrad VIII 605
Werner, Leonhard XI 626
— (Nachname?) XI 417, 456
Wertheim, Georg von X 319
Westhausen, Kaspar von XI 40
Wichser, Gorius IX 592
—, Hans IX 602, 603, XI 134, 135, 174—176, 288, 289

Wichser, Magnus IX 601
Wickgram, Petrus VII 478, 479
Wickler, Matthias s. Winkler, Matthäus
Wiclif, John VIII 98, 280, 304, XI 100
Widmer, Agnes X 322
Wied, Hermann von VII 413, VIII 472, X 601
Wiederkehr, Hans XI 429, 533
Wieland, Ulrich X 286
an der Wies, Heinrich XI 483
Wiesendanger s. Ceporinus
Wild, Otmar XI 413
Wildheitz, Johann X 93
Willading, Konrad IX 479, 583, XI 319
Willi (Vorname?) X 73
Wimpfeling, Jakob VII 63, 64, 254, VIII 188
Wimpfer, Georg X 162
Windberger, Fabian VII 614, VIII 77, 141, 441
Wingarten s. Weingarten
Winkel s. Winkler
Winkeli, Hans Heinrich X 105
Winkelsheim, David von VII 437, VIII 469
Winkler, Christoph X 33, XI 228, 413
—, Heinrich XI 150, 152
—, Johann VII 380
—, Matthäus VIII 558, 559, 567, 569, 570, IX 100, XI 4
Winter, R. IX 432
Winterswyk, Arnold VIII 698
Wipf, Martin X 75
Wirt, Adrian VIII 450, IX 69, 70
—, Heinrich XI 254
—, Leonhard VII 552, 572, 578, VIII 450, 468, X 253
Wirtenberger, Johann XI 40
Wirz, Burkart VII 441, 443, 444, 447, 448, XI 11
—, Hans XI 360, 362, 393, 397, 463, 466, 500, 504, 518, 520, 525, 528, 541, 542, 584
Wirz, Jakob s. Ammann, Jakob
Wittenbach, Nicolaus IX 379
—, Thomas VII 487, 490, 534, VIII 8, 76, 84, 87—89, 104, 440, 441, 806
Witzel, Georg X 384, 388
Wölflin, Heinrich VII 533, VIII 77, 104, 141, 184, 763
Wolf, Heinrich X 243, 244
—, Konrad IX 617
—, Ulrich VIII 329, XI 417
Wolff, Hans s. Rumpf, Hans Wolfgang
Wolfgang (Nachname?) VIII 39
—, Hans IX 379
Wolfhart, Bonifatius VII 509, VIII 127, 128, 156, 227, 480, IX 170, 224, XI 335, 337, 508
Wolls, Hans VIII 623, 624
Wonnecker, Johannes Romanus VII 648, VIII 4, 7, 11, 28
Würben, Jakob IX 379
Württemberg, Ulrich von VII 149, 150, 157, 245, 347, 375
VIII 226, 252, 253, 281, 283, 296, 299, 379
IX 42, 44, 85, 86, 162, 174, 359, 424
X 72, 223, 318, 333, 368, 401, 421, 443, 455, 456, 498, 501—503, 514
XI 36, 97, 112, 144, 194, 310, 324, 337, 338, 357—359, 404, 405, 423, 424, 559
Wüst, Jakob VII 552
—, Michael VII 551, 552, VIII 561—564

Wunderlich, Hans XI 447, 448
Wurm, Wolfgang XI 378
Wyder, Benedikt IX 553
Wyss, Erhard VII 552
Wyss, Urban VII 623, VIII 34, 37, 100, 219
Wyttenbach s. Wittenbach

Xylotectus, Johannes VII 97, 98, 231, 233, 246, 252, 291, 293, 330, 345, 352, 372, 373, 375, 423, 471, 519, 526, 530, 539, 543, 566, 569, 597, 616, 622, 636, VIII 38—40, 709

Zacharias VII 282, 289, 463
Zangger, Ulrich XI 208, 209
Zangmeister, Hans XI 647
Zapolya, Johann VIII 765, IX 609, X 313, 514, XI 18, 423
Zasius, Ulrich VII 162, 218, 222, 246, 250, 265, 268, 292, 293, 308, 326, VIII 67, 75
Zay, Fridolin IX 592
Zehender, Nikolaus XI 292, 597
Zell, Matthaeus VIII 82, 83, 180, 196, 215, 557, 566, 599, 624
—, Wilhelm von VIII 336, 366, 437, 444, 483, 490, 493, 498, 633, 658, 661, 684, 769, 770, IX 203, 327, 330, 331, X 177, 225, 242, 270, XI 20, 79, 121, 647, 649, 652
Zeller, Jakob X 268, 486, 488, 490, XI 367
—, Stephan XI 461, 472, 486, 492, 512, 513, 516, 517
Zephanja IX 558—560
Zepp (Vorname?) VII 449
Zidler, Matthias X 296
Ziegler Hans VIII 605
—, Jakob VIII 358, XI 304, 305, 389
Ziegler, Jörg VIII 557
—, Johannes XI 103
—, Nicolaus VII 159
—, Paul VII 93, 413, VIII 53, 104
Zierlin, Andreas IX 209, 210
Zili, Dominicus VIII 507, 683, X 534
—, Franz VII 19
—, Margarethe VII 16, 329, VIII 333
Zimmermann, Heinrich X 183
—, Johannes s. Xylotectus
—, Margareta s. Fehr, Margareta
Zimmern, Katharina von VIII 203—205, 295, 540, 598
Zink, Franz VII 67, 329, 373, 437, 467, 469, 569, 584, 610, VIII 30, 308, 378, 432, 433, 614, IX 107, 121, 191, 197, 222, 224, 382, 429, 475, 484, 587, X 34, 75, 135, 136, 239, 261, 296, 302, 350, 420, 433, 558
—, Joachim VII 270, 275, 276
Zoilus VII 60, 107, 112, 113, 228, 432
Zollikofer, Kaspar VIII 616
Zopfi, Jodocus VII 61, 131, X 47
Zürcher, Stephan XI 465
Züst, Felix X 76, 131, 146, 340
—, Margaretha X 340
Zurgilgen, Johann Jacob VII 97, 126, 134, 168
Zurkinden, Nicolaus XI 293, 294
Zweibrücken, Ludwig von X 186, 191, 206, 208, 209, 219, 222, 241, 312
Zwick, Johannes VII 497, 620, 642. VIII 100, 493, 618, 685, 769, 796, 797, IX 467, 504, 529, X 261, 262, 268, 287, 344, 490, XI 4, 71, 75, 77—79, 121

Zwick, Konrad VII 497, 620, VIII 100, 618, IX 504, 529, X 268, 486, 489, 490, 596, XI 75, 224, 367, 648, 649

Zwingli, Andreas VII 211, 223, 224, 259, 333, 372, 374, 433

—, **Anna** VII 516, 534, 543, 621, 627, 639
VIII 167, 170, 253, 285, 330, 333, 335, 336, 359, 422, 470, 490, 507, 511, 538, 548, 550, 551, 580, 661—663, 699, 713, 752, 785, 790
IX 27, 39, 40, 45, 140, 346, 347, 349, 380, 441, 489, 498, 509, 578, 610
X 3, 22, 80, 129, 251, 265, 299, 301, 505, 579
XI 20, 48, 81, 132, 160, 172, 200, 235, 260, 292, 316, 349, 368, 382, 466, 471, 523, 535, 563, 575, 582, 597, 614, 627, 633

— — (Tochter) XI 633

—, **Bartholomäus** (Oheim Zwinglis) VII 19

Zwingli, Bartholomäus (Bruder Zwinglis) VIII 259, X 282

—, **Hans** VIII 259, X 282

—, **Heini** VIII 259, X 282, 500

—, **Jakob** VII 16, 18, 21, 25, 54, 97, 153

—, **Klaus** VII 211, 259, VIII 259, X 281, 282, 579

—, **Margarethe** VIII 259

—, **Regula** VIII 330, 511, IX 40, 140, 380, X 22, 129, 265, 505, XI 48, 132, 160, 200, 235, 316, 471, 575, 633

—, **Ulrich** (Vater) VII 19

— — (Sohn) IX 346, 380, X 22, 129, 265, 505, XI 48, 132, 160, 200, 235, 316, 471, 575, 633

—, **Wilhelm** VIII 538, IX 40, 140, 380, X 22, 129, 265, 505, XI 48, 132, 160, 172, 200, 235, 316, 471, 575, 633, 652

—, **Wolfgang** VIII 259, X 282

— (Schwester) VII 20, 224, XI 325

— (Vorname?) VIII 397

Alphabetisches Register
der
Orte, Flüsse, Landschaften, Volksstämme.

Aachen VII 3, 66. X 632

Aarau VIII 134. IX 376. X 40, 264, 369, 370. XI 158, 160, 173, 179, 210, 234, 447

Aargau VIII 655. IX 286. X 359. XI 99

Actium X 427

Adelboden XI 93

Aegypten VII 289, 342, 527. VIII 116, 199, 206, 223, 229, 381, 497, 765. IX 387. X 107. XI 41, 134

Aelen s. **Aigle**

Aeschi IX 568, 583

Aethiopien VIII 703. IX 537

Afrika VII 344. X 518

Aigle VIII 809. IX 163, 310, 511—513

Albis VIII 130

Alençon VIII 224, 225

Alexandria VIII 677

Allobroger XI 262, 264, 319

Alpen XI 402

Altdorf (Uri) VII 203

Altenmünster VII 315

Altstätten (Rheintal) IX 546. X 32, 33, 34, 417. XI 228, 229, 348, 411, 412, 419, 429, 430, 467, 468, 523, 533, 534, 563

Ambiariten VII 169

Amden X 376, 439

Amerika VII 399

Amoriter XI 187

Amorrhäer VII 342. VIII 265

Andelfingen XI 282

Andwil X 171, 583, 585

Anetswill X 283, 284

Angoulême VIII 224, 225

Anhalt XI 122

Anticyra VIII 218, 229

Antiochia IX 454, 457. XI 241

Antwerpen VII 417, 419

Appenzell VIII 186, 488, 505, 506, 523, 524, 546, 573, 574, 600, 606, 630, 660, 667, 676, 681, 682, 703, 708. IX 432, 519, 520. X 33, 296. XI 67, 429, 430, 468, 534, 557, 564, 565, 593, 594, 596, 609

Arabien XI 568

Arbon IX 546. X 341

Arles VII 149

Arth VII 450, 451, 463, 541, 554

Asien X 518

Askona XI 80, 81

Assyrien IX 618

Ath VII 185, 379—381, 387, 405

Athen VII 84, 453, 507. VIII 372. IX 95. X 356. XI 121

Augsburg VII 136, 138, 149, 151, 572, 573, 578, 606

VIII 54, 200—202, 360—362, 364, 389, 406, 417—419, 471, 472, 492, 497, 640, 688—690, 700, 715, 726, 727, 735, 737, 739, 764
IX 16, 17, 50, 82, 84, 133, 135, 137, 182, 231, 289, 328, 344, 345, 383, 503, 555, 608, 610
X 525, 533, 552, 567, 572, 573, 576, 582, 588, 593, 596, 599, 601, 604, 607, 614, 617, 618, 623, 625, 626, 631, 643, 644, 646
XI 4—6, 8—10, 12, 17—19, 24, 28, 37, 41, 51, 58, 65, 66, 73, 82, 98, 99, 103, 107, 112, 126, 128, 138, 143, 148, 160, 161, 164, 179, 189, 192, 195, 198, 199, 240, 252, 277, 279, 295, 298, 299, 335, 336, 340, 395, 399, 400, 401, 403, 431, 435, 436, 442, 443, 491, 508, 509, 559, 587, 588, 627, 643, 646—648

Avenches VII 33

Avignon VII 532

Babylon VII 79, 461, 619. VIII 74, 665. IX 496. XI 42

Baden (an der Limmat) VII 12, 345, 365, 425, 426, 436, 566, 570, 571, 624
VIII 96, 102, 121, 230, 520, 539, 548, 554, 560, 571, 573, 574, 577, 579, 582, 585, 586, 589, 590, 594, 595, 597, 598, 600—602, 604, 606, 608—610, 615, 617, 619, 620, 622, 625, 627, 629, 632, 639, 643, 644, 655, 657, 685, 691, 701, 703, 707, 725, 731, 733, 736, 741, 745, 750, 754, 755, 764, 777, 778, 789, 806, 807, 814, 819
IX 22, 38, 83, 114, 132, 158, 167, 173, 176, 181, 225, 228, 272, 292, 293, 308, 309, 311, 545, 550, 552, 577, 589
X 41, 92, 136, 156, 266, 267, 285, 296, 322, 359, 378, 402, 415, 441, 457, 458, 463, 495, 528, 545, 586
XI 66, 91, 92, 320, 394—396, 495

Baden (Markgrafschaft) VIII 378, 438, 451, 652, 685, 722, 749, 750, 754, 764. IX 14, 61, 501, 523, 561. X 183, 590, 594, 622

Bäch XI 362, 542

Balzach X 33

Bari VIII 802

Basel VII 3, 4, 10—13, 27—30, 35, 37—40, 42, 44, 45, 47—53, 55, 64, 66, 72, 88, 114, 116, 123, 125, 136, 137, 139—141, 144, 145, 148, 149, 151, 152, 158, 159, 163, 166, 167, 173—177, 182, 189, 190, 192, 193, 195—199, 203, 205, 207, 209, 213, 215, 216, 225, 227, 231, 234, 236, 239, 244, 250, 252, 254, 261, 262, 269, 270, 279, 281, 284, 297, 299—301, 305, 306, 309, 311—316, 319, 320, 328, 329, 331, 333, 335, 353, 354, 356, 359, 360, 363, 376, 403, 404, 413, 417—419, 422, 440, 441—443, 446, 447, 449, 452, 453, 459, 473, 476, 477, 480, 481, 490, 494, 495, 498, 499, 508, 509, 514, 516, 536, 546—548, 580—582, 591, 592, 598, 620, 622, 624—626, 631, 632, 634—636, 647, 648, 651, 652
VIII 5—7, 10—12, 16, 17, 20—22, 27—29, 42, 43, 68, 74, 75, 77, 90, 91, 92, 104, 114, 118, 119, 125, 128, 137, 156, 182, 251, 253, 291, 306, 310—312, 315, 318, 344, 345, 365—367, 369, 375, 376, 384, 385, 389—392,

395, 396, 407, 413, 417—422, 430, 434—436, 448, 451—454, 462, 463, 471, 477—482, 489, 494, 496, 497, 499, 502, 508, 509, 512, 519—522, 528, 530, 531, 534, 536, 545, 546, 559, 560, 569, 571, 572, 574, 576, 597, 604, 626—631, 633, 641, 657, 659, 666, 676, 681, 686, 703, 708—710, 722, 723, 730—732, 735, 743, 745, 747, 748, 753—756, 764, 766, 783—785, 787, 790, 814, 816, 819
IX 13, 21, 22, 43, 45, 48, 59, 73, 74, 100, 101, 104, 115—117, 123, 139, 152—155, 158, 159, 173, 175, 176, 179, 181, 187, 189, 190, 195—198, 204, 214, 228—230, 283, 289, 292, 296—299, 302, 303, 311, 315, 317, 318, 321, 322, 331, 332, 334—336, 351, 355—357, 360, 371, 372, 390, 391, 404, 405, 413—416, 421, 430, 433, 434, 436, 437, 463, 468, 481, 482, 485, 486, 489, 494—496, 498, 499, 505—507, 525, 526, 530—532, 543, 544, 560, 562, 573—576, 578, 579, 587, 589, 595, 596, 598, 599, 620, 621, 624, 625, 628
X 1—5, 11—16, 18, 19, 22, 45, 46, 50, 52, 81, 82, 85, 89, 90—93, 101, 103, 107, 112, 116, 120, 130, 160, 161, 195, 196, 205, 206, 208, 214, 219, 226, 228, 235, 256, 257, 259, 272, 275, 286—289, 292, 294, 298—301, 332, 337, 338, 345, 346, 352, 355, 361, 365, 373, 379, 393, 395, 399, 400, 401, 403, 443—445, 448, 449, 451, 471, 487, 497, 501, 502, 504, 505, 513, 514, 522, 531, 552, 564, 566, 570, 571, 588, 589, 608, 609, 614—616, 620, 629, 640, 642—644
XI 23, 24, 28—32, 34, 36, 58—60, 95, 97, 112, 114, 126, 127, 129, 130, 132, 148, 149, 153, 154, 158—160, 166, 179, 183, 193, 197—199, 210—212, 224, 225, 227, 233, 235, 253, 258, 261, 263, 266, 271, 294, 326, 327, 337, 344, 345, 350, 352—354, 369—371, 380—382, 389—391, 405, 418, 420, 421, 423, 424, 435, 505, 539, 540, 550, 551, 553, 556, 567, 569, 576, 579, 581—583, 600, 607, 629, 630, 653

Bassano XI 469

Bayern VIII 325, 361, 363, 659. IX 204, 329, 384, 515, 610. X 601, 626

St. Beatenberg VII 491

Benfeld VIII 623. IX 119

Benken X 150

Berau VIII 540

Berg X 417

Bergamo X 372

Bern VII 41, 123, 193, 414, 484, 486, 490, 491, 495, 532—534, 611, 614, 615
VIII 57—59, 76, 77, 88, 95, 103—105, 107, 135, 136, 321, 327, 328, 331, 424, 440, 441, 447, 466, 467, 472, 542, 543, 547, 548, 550, 554, 555, 565, 573, 574, 577, 579, 610, 611, 615, 625, 630, 633, 644, 656, 662, 663, 665, 676, 679, 681, 691, 694, 699, 703, 708, 759, 778, 805, 806, 818
IX 9, 11, 24, 37, 41, 74, 97, 103, 115, 125, 126, 131, 138, 150, 177, 187, 210, 212, 213, 281, 285, 290, 292, 293, 304, 306, 308—312, 314, 315, 318, 319, 321—325, 327, 332, 333, 335—339, 344, 346—348, 351, 352, 354, 355, 357, 360, 361, 363, 366, 371, 375, 377, 379, 380,

381, 384, 388, 393—395, 405—407, 409, 415, 417, 419–421, 430, 432, 438, 440, 441, 449, 450, 462, 464, 468, 471, 473, 474, 479, 480, 482–484, 486, 487, 493, 501, 503, 507, 513, 536, 541, 545, 546, 552, 557, 567–569, 571, 572, 581–583, 587, 596, 610, 613, 614, 625, 627 X 6, 12, 16, 18—22, 40, 41, 48, 52—54, 62, 76—78, 80, 87, 131, 132, 137, 138, 142, 146, 155, 156, 174, 175, 177, 178, 200, 212, 213, 215, 242, 251, 253, 263, 265–267, 290, 291, 294, 319, 321, 332, 338, 340, 347, 350, 351, 376, 383, 393, 395, 411, 414, 419, 420, 426, 427, 443—445, 451, 452, 471, 487, 496, 497, 501, 502, 504, 505, 508, 509, 513, 514, 535, 546, 588, 597, 603, 605, 606, 610, 613, 625
XI 21, 28, 29, 33, 36, 45, 46, 49, 50, 60, 63, 83, 90, 92, 93, 95, 100, 114, 130, 145, 159, 177, 180, 183, 190, 196, 200, 203, 206, 218–220, 234, 264, 275, 291, 293, 294, 296, 319, 337, 346, 354, 364, 365, 369, 370, 382, 414, 415, 423, 424, 469, 477, 479–481, 521, 531, 546, 548, 553, 556, 565, 572, 597, 607, 609, 610, 617, 623, 631, 632, 641, 642

Beromünster VII 597, 616. X 174. XI 143, 414

Bethlehem XI 18

Beuggen XI 391

Biberach IX 622. X 346, 431, 432, 464, 475, 480, 487, 488

Biel VIII 89. IX 379, 409, 422, 423, 507, 509. X 451, 458, 559. XI 553

Bischofszell X 69, 417. XI 2, 3

Bituriger VIII 224

St. Blasien VIII 540, 541

Blatten XI 412, 467, 522, 534

Blaubeuren VIII 163

Blois IX 4

Bludenz VIII 429

Bodensee VII 524. X 253, 380. XI 386

Bödigheim VII 195. VIII 132

Böhmen VII 313. IX 282, 393. X 29—31, 307, 424, 629. XI 41, 336

Bollingen IX 291

Bologna X 373, 476, 480, 486. XI 138, 482

Bourges VII 79

Brabant VII 38, 262, 389, 418, 420, 573. VIII 115, 353, 652. XI 143

Brandenburg X 600. XI 122, 308

Braunschweig X 600

Bregenz VII 58. IX 557. X 31. XI 411, 412

Breisach X 313

Breisgau VIII 26. X 313

Bremen VIII 56

Bremgarten VII 285, 551, 552. VIII 228. IX 401, 402, 411. X 91, 139, 141, 339, 406, 641. XI 99, 479, 495, 496, 501, 531, 533, 552, 554, 559, 595, 653

Breslau VII 118. VIII 163, 186, 361. IX 199. X 575

Brittnau IX 286

Brüssel VII 418

Brütten XI 182

Brugg VII 234, 235. IX 294, 296, 376, 380. X 306

Bruttier VII 303

Budapest VIII 471. XI 336

Burg (bei Stein a. Rh.) X 163

Burgdorf VII 594, 595. VIII 47, 543

Burgund IX 377. X 379. XI 18, 44, 358

Bussenhofen XI 514

Calven VIII 674
Camarina VII 214
Cambrai XI 403
Cambridge XI 568
Camerino VII 19
Canaan s. Kanaan
Cappel VII 439. VIII 105, 129, 130, 363. IX 402, 597. X 152, 164, 171—174, 176—179, 239, 272, 314. XI 108, 520, 553, 554
Carthago XI 121
Caselle VII 33
Cassel X 218, 220—224, 269, 270, 368, 421, 424, 443, 455, 456, 501, 516. XI 358, 359, 404
Castels X 562
Catzis s. Katzis
Cham VII 559, 560
Charybdis VII 493, 594. X 55. XI 84
Cherusker XI 148
Chiavenna XI 406, 407
China VII 3
Chur VII 66, 93, 94, 216, 258, 413, 424, 575, 650
VIII 54, 104, 286, 288, 329, 341, 342, 497, 525, 540, 549, 552, 554, 590, 605, 606, 608, 619, 620, 662, 672, 674, 693–697, 729, 730, 776, 777, 822
IX 11, 63, 98, 304, 361, 364, 393, 395, 396
X 45, 53—55, 73, 74, 138, 323, 324, 371, 374, 430, 555
XI 15, 181—183, 277, 280, 416–418, 420, 445, 456, 457, 470, 473, 474, 499, 521, 543, 544, 566
Cimmerier VIII 688
Coburg XI 165, 206, 302
Colmar VIII 57
Como VIII 460, 461, 801, 804
Corcyra VII 573
Corinth VII 36, 86, 266, 281, 491. VIII 272, 304, 638. IX 77, 566. XI 84, 136, 245, 374
Corsica X 372
Crailsheim VII 506, 507. VIII 65, 66
Cré IX 295
Croton IX 211
Cumae VII 392, 548. VIII 55
Cypern XI 242

Dällikon XI 408
Dänemark X 130, 182, 444
Davos VIII 590
Delos VII 492
Delphi VII 512
Deutschland VII 39, 40, 83, 95, 106, 120, 130, 132, 144, 145, 149, 150, 152, 168, 176–178, 184, 189, 326, 344, 356, 359, 368, 369, 379, 387, 389, 401, 404, 408, 422, 454, 473, 482, 533, 535, 622, 625
VIII 8, 22, 23, 26, 55, 98, 100, 104, 106, 117, 119, 120, 128, 146, 149, 150, 190, 198, 217, 249, 250, 276, 294, 351, 363, 382, 447, 472, 494, 506, 556, 574, 621, 624, 634, 647, 650, 686, 689, 690, 699, 703, 706, 709, 724, 739, 741, 742, 761, 802
IX 6, 23, 31, 92, 101, 113—115, 121, 130, 161, 220, 237, 267, 272, 273, 304, 387, 423, 462, 574, 595
X 5, 67, 197, 198, 203, 239, 292, 303, 307, 308, 324, 343, 353, 373, 476, 480, 486—488, 533, 542, 550, 572, 576, 582, 629, 632, 633
XI 6, 54—56, 58, 70, 74, 105, 107, 108, 122, 125, 137, 145, 157, 183, 250, 251, 287, 302–305, 341, 374, 385, 415, 443, 510, 559, 561, 574, 590, 613, 650

Diessenhofen IX 42. X 26, 27, 38, 313, 597, 598, 605, 606
Dietz X 256
Dithmarschen XI 510
Domleschg VIII 608
Donau VII 368. X 259
Donauwörth IX 527, 528
Dongo XI 472, 485, 492, 512, 513, 516, 517
Dorlikon IX 166
Dornach X 105
Dynhart X 568

Eglisau VIII 219
Egmond VII 381, 390, 404, 405, 415, 573
Eidgenossen s. Schweiz
Einsiedeln VII 41, 42, 46—48, 54, 55, 57, 65, 69, 71, 74, 77, 81, 83, 87, 90, 92, 94, 98, 100, 102, 103, 105, 106, 109—113, 116, 118—121, 124, 125, 140, 141, 144, 153, 210, 213, 278, 329, 353, 421, 427, 430, 437, 439, 440, 450, 467, 469, 470, 493, 503, 533, 547, 569, 584, 591, 603, 609, 610, 616, 619, 621, 639, 641, 647. VIII 1, 39, 71, 105, 112, 113, 378, 432, 433, 574, 579. IX 132, 353, 354, 508, 613. XI 464, 520, 534, 541
Eisenach VIII 539, 750
Eisleben X 576, 624
Elbe VII 368
Elgg IX 106, 107. X 68, 362—364, 435, 437. XI 248
Elm X 438, 439
Elsass VII 139
Elysium VII 453
Embrach VIII 105, 129, 533. IX 441, X 243, 244, 556. XI 382
Emden XI 506
Emmental IX 291, 294
Ems VIII 606
Engadin VIII 553. X 323. XI 473
Engen IX 604, 605
England VII 128, 281, 299, 607. VII 98. IX 123, 329. X 374, 419, 423, 445, 572. XI 109, 567, 603, 614
Ensisheim VIII 476, 517. IX 434. XI 511
Ephesus VII 593. XI 245.
Ephraim IX 618
Erfurt X 624
Erlach IX 294
Erlenbach (Bern) VIII 691, 692
Ermatingen XI 223
Eschenbach VII 556
Esslingen VIII 242, 556. X 646. XI 626
Ethaeer VII 342
Etsch VIII 765
Etzel XI 618
Euripus VIII 214
Europa X 353, 547

Fahr X 433, 434
Feldkirch IX 598, 628. X 88. XI 529, 530, 533, 534
Ferrara VIII 644. X 487. XI 105, 305
Fischingen X 110, 111
Fislisbach VII 623. VIII 100
Fläsch VIII 335, 336, 553
Flandern VII 87. VIII 652. IX 574
Flims VIII 329, 823
Florenz VII 95, 150. IX 135. X 371, 372, 429, 486, 564. XI 107, 108
Flums X 494, 506, 536, 538, 544, 545, 648. XI 493
Franken VIII 325
Frankfurt a. M. VII 40, 73, 263, 264, 297, 362, 407, 409, 413, 535,

536. VIII 64, 313, 352, 357, 543, 641, 685, 717–719, 721, 764, 767, 782, 809. IX 50, 75, 86, 100, 141, 182, 380, 488, 547, 554, 555. X 31, 145, 186, 191, 197, 203, 539, 540. XI 97, 136, 137, 145, 338, 376, 491, 648

Frankreich VII 22, 26, 36, 45, 54, 55, 63, 64, 78—80, 87, 88, 91, 100, 117, 125, 128, 130, 144, 145, 149, 152, 157, 179, 184, 185, 187, 188, 191, 192, 197, 302, 344, 348, 361, 379, 474, 533, 548, 576, 643 VIII 8, 59, 145, 192, 299, 327, 356, 407, 430, 431, 472, 511, 517, 538, 558, 597, 623, 643, 678, 732, 740
IX 4, 123, 130, 163, 167, 237, 272, 273, 329, 439, 507, 510—512, 574
X 198, 203, 245, 353, 357, 379, 380, 406, 453, 476, 505, 508, 511, 532, 535, 550, 564, 588, 623
XI 22, 86, 105, 107, 157, 301, 417, 456, 544, 556, 557, 561, 562, 631

Frauenbrunn VII 593

Frauenfeld VIII 102, 337. IX 626. X 50, 134, 416, 417, 584, 595, 597, 606. XI 201, 202, 231, 232, 433, 434, 514

Freiburg i. Br. VII 218, 222, 265, 268, 277, 278, 281. VIII 63, 361, 439, 651. X 313

Freiburg i. Ü. VII 33, 41, 533, 583, 585, 588. VIII 76, 698, 690. IX 24, 290, 324, 335, 572, 582. X 21, 406, 413, 415, 482—485. XI 607, 609, 610, 631, 632

Freising VIII 451, 753, 815. IX 292

Friaul VII 415

Friedewald X 185, 188—190. XI 153, 155

Frienisberg XI 180, 204

Friesland s. auch Ostfriesland VIII 652, 725. X 183. XI 506

Frutigen IX 375, 484, 583. X 200 XI 90—92, 94

Fulda IX 219

Gachlingen = Gachnang IX 385, 616, 617

Galatien VII 487. VIII 235, 594. XI 84

St. Gallen VII 19, 92, 308, 469, 630 VIII 104, 131, 151, 167, 187, 205, 314, 326, 383, 440, 441, 444, 445, 472, 505, 507, 544, 556, 573, 575, 577, 580, 586, 613--616, 630, 660, 667, 668, 683, 703, 708, 808, 814, 820
IX 8, 11, 98, 115, 125, 132, 181—183, 187, 304, 307, 336, 350, 444, 445, 447, 535, 536, 541, 542, 545, 547, 564, 615.
X 34, 41, 42, 44, 51, 63, 68, 87, 96—98, 114, 165, 171, 172, 213, 215, 267, 383, 393, 403, 412, 417, 471, 533, 535, 565, 607.
XI 10, 25, 26, 64, 67, 100, 108, 147, 192, 196, 228, 267—269, 403, 413, 429, 458, 459, 522—524, 553, 556, 565, 596, 621

Gams XI 594, 595

Gangra VIII 103

Gaster X 58, 149—151, 167, 169. XI 286, 501, 502, 518, 531, 532

Geislingen VIII 162. XI 471, 489, 509, 571

Geldern VIII 652

Gemonia (scala) VII 89

Genf VII 533. VIII 547. IX 11, 12, 23, 410, 438, 439, 480, 581. X 20, 21. XI 264, 631

Gent XI 373, 377

Genua VII 125. X 280
Gerasa VII 279
St. Germain-des-Prés VII 88
Glarus VII 5, 6, 8—11, 13, 16—18, 20—22, 26, 29—31, 34—36, 38, 40, 41, 46, 48, 55, 56, 58, 60, 68, 69, 95, 111, 124, 139, 180, 200, 223, 224, 244, 256, 257, 427, 431, 433, 434, 470, 492, 499, 516, 547, 602, 624
VIII 21, 37, 95, 96, 102, 112, 113, 220, 373, 394, 397, 398, 400, 402, 543, 555, 574, 585, 630, 644, 676, 703, 708, 736
IX 18, 54, 55, 316, 373, 379, 400, 446, 515, 542, 550, 563, 591
X 47, 50, 114, 115, 122, 157, 167, 181, 209, 469, 517, 520, 545, 597, 605
XI 1, 25, 47, 48, 133, 170, 174—176, 260, 277, 287, 407, 434, 458, 459, 501, 502, 504, 519, 525, 529, 531, 557, 607, 609, 617, 632
Glattfelden X 290
Schwäbisch-Gmünd VIII 348
Gnadental XI 30
St. Goar X 186, 187, 191, 206, 312
Göppingen X 269
Göttingen X 423
Gomorra VIII 326
Gordium VII 219. IX 613
Gottlieben VIII 37
Grandson XI 631, 632
Grangis XI 543
Graubünden s. **Rhätien**
Grenoble VIII 142
Griechenland VII 85, 145, 156, 248, 348, 363, 370, 383, 390, 398, 427, 428, 594
VIII 46, 138, 149, 150, 387, 461, 469, 507, 516, 538, 595, 644, 678, 701—703, 706, 739, 759, 762, 771, 820
IX 68, 115, 165, 187, 217, 273, 294, 314, 414, 456, 490, 517, 577, 606
X 67, 76, 198, 202, 247, 253, 295, 325, 356, 427, 518, 550
XI 509, 550, 579
Grindelwald IX 568, 570
Grüningen VIII 130, 382. IX 337. X 65, 66, 68. XI 617, 618
Grynau XI 527, 584
Gsteig IX 291, 473, 475
Gudensberg XI 322, 324
Gundelfingen XI 179
Guttenberg X 586, 648. XI 493

Hagenau VIII 624, 788. XI 511
Hall i. Inntal VIII 539
Hall in Schwaben XI 648
Hallau 382, 383
Halle a. S. VII 465, 466
Hamburg X 119, 121, 125, 130
Hammelburg VII 52
Hasli IX 583
Hebräer s. Juden
Hedingen IV 477
Hegau VIII 449. IX 604, 605. X 37, 313
Heidelberg VIII 566, 574. IX 604, 605. XI 490, 509
Heilbronn XI 17
Heiligenberg (bei Winterthur) X 75
Helvetien, Helvetier etc. s. **Schweiz**
Hemberg VIII 257
Herisau VIII 574. XI 430, 594
Herrenstein X 311, 312
Herzogenbuchsen XI 608
Hessen VIII 685. IX 79, 80, 121, 219, 220, 371, 525. X 82, 83, 125, 130, 185, 189, 190, 236, 241, 448, 480. XI 122, 128, 153, 155, 305, 307, 310, 314, 470, 637

Hildesheim IX 501. XI 7
Hinwil VIII 401. IX 54, 56
Hitzkirch IX 622, 623. X 232, 234, 446, 447, 461, 462. XI 320, 391, 392
Höchstetten VIII 58, 141, 441
Höfen XI 463—465, 519, 584
Höngg IX 342
Hohengeroldseck VIII 378
Hohentwiel VIII 226, 379. IX 85. X 422, 456, 503, 515. XI 310, 311
Holland VII 82, 390, 396, 573. VIII 652, 764. IX 204. X 380. XI 398
Honburg VIII 617, 618
Horgen VIII 349. XI 542
Hüttweilen X 367, 428, 435
Hundsrück X 187, 191, 219, 222
Hundwil XI 430, 565, 593, 594
Hurden XI 465

Ilanz VIII 552, 553, 608, 673, 693. IX 393. X 74. XI 43
Illnau IX 33, 34, 474
Indien VII 3
Ingolstadt VII 229. VIII 583. IX 325, 326, 329—331, 414, 610. XI 509
Innerrhoden s. Appenzell
Innsbruck VIII 362, 485, 539. X 562, 601, 603. XI 44, 412
Interlaken IX 411, 479, 581, 583
Isny IX 366, 368, 470, 472. X 8, 9, 259, 261, 280, 475, 480, 487, 572, 573. XI 198, 224, 402, 403
Israel VII 289, 290, 342, 478, 635. VIII 75, 116, 270, 463, 720, 759, 775. IX 3, 93, 252, 387. X 11, 107, 250, 517. XI 69, 149, 213
Isselstein XI 75
Italien VII 64, 81, 115, 189, 190, 209, 359, 361, 456, 472, 473
VIII 732, 802
IX 94, 121, 130, 167, 237, 273, 286, 349
X 246, 300, 308, 309, 332, 353, 371—373, 378, 379, 414, 486, 546, 572, 631
XI 18, 54, 70, 105, 108, 142, 143, 279, 304—306, 385, 448, 469, 470, 613, 644
Ithaca VII 493
Ittingen VIII 44, 45, 158, 165. IX 132. X 50, 154, 428. XI 281, 283

Jebusaeer VII 342
Jericho VII 267
Jerusalem VIII 18, 19, 74, 150, 210, 289, 787. IX 114, 413, 455, 457. XI 88, 300
St. Johann VII 19, 138, 258. IX 564. X 88, 282, 500
Juda, Judentum, Juden VII 152, 166, 289, 328, 342, 388, 497.
VIII 137, 139, 149, 175, 179, 229—232, 234, 235, 239, 265, 269, 272, 318, 365, 386, 409, 412, 413, 428, 429, 461, 468, 469, 474, 494, 499, 506, 516, 533, 637, 644, 678, 700—703, 738, 739, 759, 760, 771, 792, 820
IX 109, 110, 115, 164, 217, 285, 314, 414, 435, 444, 446, 456, 459, 463, 464, 517, 596, 618
X 15, 72, 76, 196, 202, 351, 387, 427, 510
XI 85, 130, 184, 214, 376, 550, 569

Kärnten VIII 583
Kaisersheim XI 537
Kalchrain VII 258
Kaltbrunn X 166
Kanaan VII 342. VIII 775. XI 629
Kappel s. Cappel

Karien IX 459
Kastelen XI 547
Katzenelnbogen X 108, 185, 186, 189—191, 211, 218, 219, 221, 222, 256, 276, 278. XI 153, 637
Katzis VII 575. VIII 608
Kempten X 261, 280, 475, 480, 487, 489, 491, 492, 532. XI 198, 224, 336, 559, 627
Kilchberg X 638
Knonau IX 476, 478
Koblenz a. Rh. VII 159
Kochersberg X 311
Köln VII 1—4, 8—11, 14, 22, 130, 255, 280, 284, 297, 320, 355, 402 —404, 410—413, 415, 416, 419, 420, 575. VIII 353, 472. X 572, 573, 601, 626. XI 296, 574
Königsberg XI 74
Königsfelden VIII 49, 50, 284. IX 294, 403. X 137. XI 495, 496
Könitz VIII 19
Konstantinopel VII 349. XI 242
Konstanz VII 95, 96, 142, 143, 183, 184, 240, 244, 259, 272, 278, 320, 330, 350, 351, 357, 421, 422, 435, 504, 505, 517, 521, 523—525, 549, 557, 572, 574, 584, 606, 612, 613, 618, 620, 642
VIII 4, 22, 23, 31—33, 35, 62, 64, 65, 67, 97, 100, 104, 108, 109, 111, 123, 124, 170, 414—416, 463, 491, 581—583, 587—589, 612, 616—618, 640, 705, 708, 711, 730, 745, 753, 757, 758, 764, 770, 796, 808
IX 50, 57, 58, 115, 292, 308, 314, 337, 339, 387, 388, 431, 432, 456, 457, 464, 502, 504, 527—529, 556, 557, 587, 595
X 7, 29, 31, 121, 201, 202, 241, 249, 251, 252, 260, 268, 308, 341, 343, 344, 375, 383, 406, 475, 480, 488, 490, 504, 514, 541, 543
XI 4—6, 17, 33, 39, 67, 71, 77, 197, 198, 222, 223, 366, 367, 378, 388, 439, 540, 556, 557, 559, 595, 644, 645, 648, 649
Krain VIII 583
Kreta VII 60, 448. VIII 614
Kreuzlingen XI 527
Kriessern XI 419, 467
Kroatien XI 18
Krummnau X 216
Küssnach VII 439, 560, 601. VIII 89, 128—130. X 2. XI 208, 209
Kyburg VII 69. X 150, 167, 214, 461, 568, 638. XI 458
Kyme s. Cumae

Lachen XI 500, 502, 518, 527, 584
Landau IX 185. XI 335
Langenargen XI 386
Langnau (Bern) IX 291
Latiner s. Rom
Laufen X 26, 27, 37, 38, 471, 635, 639. XI 221
Laufenburg VII 13
Lausanne VII 533. VIII 59, 77, 104. IX 292, 310
Lavin VIII 554
Lecco XI 628
Leipzig VII 167, 313, 319, 368. VIII 99, 607. IX 575, 598
Lengnau X 531. XI 635
Lenzburg IX 375, 611, 612
Lerna VIII 361
Lesbos VIII 159
Libanon VIII 788
Lichtenberg X 312
Lichtensteig IX 340, 534, 546, 548, 553. X 35, 36, 87, 88, 99, 150, 166, 216, 217. XI 1, 25, 27, 167, 254—257, 409, 483
Liegnitz VIII 569, 570. IX 554, 555

Liestal VIII 512
Lindau VII 58, 142, 537, 538. VIII 592, 593. IX 115, 131, 308, 339, 557. X 444, 466, 474, 475, 479, 480, 487, 488. XI 6, 17, 39, 198, 224, 380, 402, 403, 452, 455, 559, 645, 648, 649
Lindau (bei Winterthur XI 380
Livland IX 574. X 182
Locarno VII 201. XI 80, 81, 481, 482, 623, 624
Löwen VII 169, 181, 192, 238, 247, 263, 280, 284, 297, 320, 378, 383, 389, 392—395, 402—410, 412, 414—420, 449, 573
Lothringen XI 498, 508
Lübeck X 423
Lüneburg X 600. XI 8, 19
Lüttich VII 144, 149. X 380, 601
Lugano XI 623, 624
Lusitania s. Portugal
Luzern VII 26, 126, 168, 230, 231, 233, 241, 242, 246, 252, 255, 269, 270, 273, 274, 282–286, 290, 294 —296, 317, 318, 321, 322, 330, 334, 346, 347, 352, 365, 367–369, 373–375, 410, 423, 424, 463, 464, 471, 474, 488, 489, 499, 500, 501, 503, 519, 526, 527, 530, 531, 542 —545, 554—556, 558, 561—564, 566–569, 571, 583, 584, 597, 598, 616–619, 627, 636–641, 646, 647
VIII 38—40, 102, 253, 496, 507, 547, 548, 586, 615, 658, 669, 725, 806, 807, 821
IX 28, 37, 84, 114, 323, 335, 336, 348, 445, 446, 566, 576, 577
X 87, 98, 115, 174, 411, 622
XI 33, 48, 66, 73, 104, 394, 443, 469, 607, 623, 641
Lyon VIII 221, 225
Magdenau XI 171
Maienfeld VIII 329, 590. IX 288, 289, 392, 394, 539, 540. X 305, 306, 521, 522, 562. XI 290, 328, 380, 417
Mailand VII 22, 26, 33, 127, 243, 276, 303, 304, 337—340, 348, 349, 358, 359. VIII 625, 685, 694, 802. IX 286. X 300, 373, 378. XI 81, 108, 499, 604, 605, 622
Mainz VII 159, 162, 263, 279, 280, 299, 300, 302, 319, 355, 356, 376, 409, 419, 465. VIII 22—24, 55, 56, 97, 242, 426, 472. IX 562. X 227, 313, 601, 626, 627. XI 40, 277
Malans VIII 550, 552, 609. XI 183
Mammern X 193
Mamre VII 289
Marbach (Rheintal) XI 228—230
Marburg IX 85, 86
X 186, 187, 190, 191, 205, 208, 210, 218, 219, 221, 222, 275, 279, 293, 294, 312, 316, 319, 323, 327, 337, 340, 399, 421, 422, 444, 448, 491, 499, 513, 539, 552, 581, 624, 646
XI 59, 111, 114, 116, 123, 128, 165, 173, 252, 314, 331
March (Schwyz) IX 423. XI 465, 501, 502, 519, 520
Marignano XI 641
Marpessus VII 460
Marranen VII 573
Matt IX 316, 373. X 468, 469
Mecheln VII 382, 393
Mecklenburg VIII 685. X 183, 600
Meersburg IX 445. X 313
Meisenheim X 311, 312
Meissen VIII 283. IX 501. X 29
Mellingen X 406

Mels X 493, 496. XI 217, 619
Melsungen s. Milsungen
Melun VII 249
Memmingen VIII 324, 326, 444, 445, 493, 618
IX 50, 339, 470
X 59, 60, 67, 69, 104, 105, 112, 261, 393, 444, 474, 475, 479, 480, 487, 523, 525
XI 6, 16—18, 20, 39, 68, 75, 185, 188, 198, 402, 403, 491, 540, 559, 645, 647—649
Mendrisio XI 623
Mengringhausen VII 412
Mesopotamien VIII 231
Metz IX 5, 595. XI 508
Milet IX 211
Milsungen X 276—279
Mindelheim IX 327, 330, 331
Mömpelgard VII 149. VIII 226
Mogelsberg VII 259
Mollis VII 4, 430. VIII 219, 220
Monguzzo XI 486, 499, 517
Montafon VII 278
Montbéliard s. Mömpelgard
Montikel am Oberriet VIII 606
Montlingen XI 468
Morbegno XI 407, 481
Mülhausen VIII 94, 104, 126, 297, 298, 526, 527, 630. IX 304, 314, 541, 545. X 379. XI 553
München IX 329. X 601
Münster s. Beromünster
Münster (im Jura) XI 92
Münsterlingen VII 606
Murg XI 529
Musso VIII 675, 693. X 430. XI 15, 394, 397, 448, 461, 472, 474, 513, 628

Naefels VII 4. VIII 54
Neapel VII 79. X 372, 379
Nebia VII 124
Neckar IX 605
Nellenburg XI 386
Nervier VII 169, 192
Nesslau X 217. XI 170
Neuenburg i. Breisgau VIII 25, 26
— i. Schweiz VIII 355, 550. XI 49
Nicaea XI 118, 119, 124, 125
Nidda X 256
Nider-Sibental IX 291
Niederbüren XI 248, 249
Nieder-Steinach X 171
Nil VIII 381
Ninive VIII 289
Nizza XI 21
Nördlingen VIII 302, 391, 764. IX 503
Nürnberg VII 25, 228, 229, 522, 607
VIII 23, 240, 302, 352, 353, 429, 571, 574, 622, 630, 652, 653, 664, 665, 689, 721, 767, 783, 791, 810, 813
IX 8, 59, 65, 68, 128—130, 134, 141, 145, 184, 190, 228, 232, 267—269, 272, 276, 381, 404, 424, 460, 462, 538
X 319, 331, 475, 488
XI 7, 17, 65, 73, 165, 166, 280, 306, 308, 313, 331, 334, 340, 342, 399, 431, 443, 491, 612
Numidien VIII 317

Oberberg X 171
Oberbüren IX 27, 28, 379, 444, 447. X 96—98, 416, 418. XI 2, 3, 248, 249
Oberflachs XI 547
Oberglatt VIII 563, 564
Oberhausen VIII 424
Obersibental IX 375, 581, 583
Obersteinach X 171
Oberwil IX 296
Oberwinterthur X 569

Oehningen XI 386
Österreich VII 3, 4, 20, 91, 100, 417. VIII 643. IX 182, 367, 433, 434, 538. X 313, 378, 380. XI 18, 44, 110, 190, 265, 310, 398, 439
Oetenbach (Zürich) VII 600. VIII 40. IX 440. X 258
Ofen VIII 618. X 313. XI 18
Offenburg IX 122
Orbe XI 561, 562
Ortenstein VIII 540, 550
Osrhoene XI 568
Ossig VIII 570
Ostfriesland X 183, 400, 498, 499
Otelfingen IX 35, 36
Oxford XI 568

Palaestina IX 459. XI 306
Pannonien VII 6, 20, 65, 91, 174, 181. VIII 625, 765. IX 538. XI 70, 121, 157
Paradies (Kloster bei Schaffhausen) XI 102
Paris VII 39, 55—57, 59—61, 74, 76, 77, 80—83, 87—90, 97—100, 124—127, 129—135, 144, 155, 156, 161, 168—170, 179, 180, 185, 187, 188, 248, 249, 255, 308, 321, 331, 334, 346, 360, 362, 370, 371, 406, 460, 462, 474, 475, 482, 483
VIII 98, 740, 741, 743, 744
IX 5, 74, 510
XI 568
Pavia VII 33, 55. VIII 685. IX 286
Payerne s. Peterlingen
Persien VIII 765. IX 387. X 627. XI 70, 568
Peterlingen IX 438, 480. XI 295
Pfäfers VII 66, 211, 277, 308, 478, 575, 604, 605, 633. VIII 53, 54, 105. IX 539. XI 639, 640
Pfäffikon (Schwyz) XI 464, 520
Pfäffikon (Zürich) XI 213, 216
Pfalz VIII 325, 406, 429, 438
Pheresiter VII 342
Philippi VIII 564
Philister VII 342. VIII 601
Phrygien X 634. XI 70
Piacenza X 332
St. Pilt VII 120
Pisa VII 230
Plauen VII 413
Pommern VIII 360, 362, 375, 382, 384, 389, 392, 396, 405, 426, 438, 471, 477. X 600
Portugal VII 3
Prättigau VIII 336
Prasius s. Indien
Preussen VIII 394. XI 74

Radolfzell X 35
Rafz X 136
Ragaz X 522. XI 42, 43
Rapperswil IX 539. XI 459, 463—465, 518—520, 541, 550, 618
Ravensburg VII 194, 511, 525, 578, 579, 606, 608. VIII 163, 346, 347. XI 224
Regensburg VIII 621. IX 371
Reggio VII 149
Reichenau X 383. XI 367
Reutlingen VIII 52, 275, 423, 424, 530, 531, 555, 659. IX 49, 50. X 290, 291. XI 7, 17, 346, 347
Rhätien VII 105, 216, 278, 424, 457, 577, 605, 650
VIII 104, 286, 287, 289, 329, 341, 342, 540, 550, 552, 553, 605, 674, 675, 682, 693, 694, 696, 808, 820, 821
IX 98, 270, 314, 324, 336, 377, 547
X 45, 53, 73, 414, 443, 502, 514

XI 183, 364, 384, 407, 444, 447, 448, 456, 462, 470, 481, 482, 485, 487, 512, 516, 517, 528
Rhein, Rheintal VII 368
VIII 64, 243, 492, 622
IX 329, 519, 520, 546
X 16, 18, 32, 57, 68, 125, 130, 176, 227, 253, 312, 336, 489, 500
XI 104, 229, 230, 249, 268, 349, 396, 411, 412, 419, 429, 430, 522, 523, 563, 616
Rheinau XI 386, 387, 606, 607
Rheineck X 63, 64, 416, 417
Rheinfels X 312
Rheinwald XI 417
Rhodus VII 607
Richterswil X 170
Rickenbach i. Thurgau VIII 444. XI 379
Rickenbach (Zürich) IX 616, 617, 626, 627. X 569. XI 281
Riedlingen VII 620, 621
Riga IX 574
Rochester VII 133. VIII 361. IX 123
Rohrbach 291
Rom VII 1, 33, 36, 79, 93, 94, 150, 159, 172, 192, 250, 280, 304, 307, 324, 325, 329, 344, 348, 351, 355, 356, 365, 368, 369, 377, 390, 396, 399—401, 409, 413, 446, 456, 464, 496, 533, 554, 555, 625
VIII 4, 13, 14, 18, 19, 31, 89, 99, 119, 149—151, 178, 189, 213, 217, 223, 235, 236, 271, 358, 407, 410, 413, 461, 464, 469, 487, 516, 564, 677, 685, 690, 696, 700—703, 706, 724, 732, 759, 780, 796, 820
IX 23, 52, 94, 111, 114, 115, 135, 150, 161, 167, 169, 174, 182, 204, 218, 219, 273, 310, 319, 416, 423, 456, 459, 461, 463, 490, 500, 517, 577
X 5, 76, 146, 198, 202, 261, 294, 303, 307, 325, 350, 458, 474, 476, 480, 485, 486, 488, 489, 508, 550, 559, 573, 592, 602, 623, 629, 633, 634
XI 6, 18, 52, 69, 70, 97, 121, 137, 156, 157, 305, 374, 556, 559
Rorschach VIII 606. IX 614. X 417. XI 249, 267—269, 565
Rossano X 632
Rothenburg a. Tauber VIII 732
Rotterdam VII 420, 573. VIII 150
Rotweil VII 474. VIII 163, 764. IX 304, 314, 319, 335, 336, 586, 588. X 248—252, 290, 321, 343, 432, 578. XI 381
Rued IX 419, 420
Rüderswil IX 291
Rüggisberg X 375, 376
Rügsau X 610
Rümlang X 360
Rüti VII 520. VIII 358, 359. IX 354, 602, 603. X 127, 129, 553—555
Rüti (Glarus) XI 133, 135
Rüti (Rheintal) XI 412
Rufach VIII 297

Saba XI 319
Sachsen VII 136, 176, 356, 414, 417, 466
VIII 44, 45, 365, 462, 583, 622, 652, 685, 746, 750, 800
IX 193, 284, 407, 442, 460, 481, 525
X 29, 82, 125, 130, 287, 488, 499, 592, 600, 624
XI 7, 8, 28, 88, 122, 240, 296, 307, 312, 313, 329, 491
Salem VIII 701

Salzburg VII 607. VIII 363, 583, 618, 625. IX 329. X 625. XI 7
Samariter VIII 235
Samos VIII 145
Sanen XI 90
Sardinien VII 594
Sargans VIII 776. X 495, 509. XI 615
Savona XI 21
Savoyen VII 22, 60. X 20. XI 194, 279
Sax X 336. XI 150—152, 533
Schännis VIII 154, 155. XI 286
Schaffhausen VII 351
VIII 62, 63, 130, 253, 345, 546, 600, 601, 605, 630, 676, 703, 708, 736, 789, 817
IX 2, 3, 115, 156, 157, 187, 350, 351, 380, 432, 588, 596
X 27, 37, 38, 42, 50, 132, 200, 251, 340, 383, 470—472, 526, 541
XI 100, 262, 266, 270, 271, 273, 274, 295, 350, 351, 450, 451, 539, 556, 607
Schenkenberg XI 427, 428, 547, 549
Schlesien VIII 163, 558, 567, 570, 724. IX 100, 102, 123, 170, 219, 224, 486, 505. X 124. XI 398
Schlettstadt VII 176, 226, 245, 251, 253—255, 327, 404, 419, 453, 481, 549. VIII 57, 60, 83, 188
Schlieren XI 297
Schmalkalden X 499. XI 166, 296, 308, 415, 507, 611
Schmerikon XI 503
Scholberg X 336
Schottland VII 154
Schwaben VII 105, 106, 194, 368, 369, 513, 579
VIII 8, 52, 140, 299, 384, 436, 492, 497, 508, 510, 517, 519, 530, 538, 539, 543, 555, 559, 566, 574, 624, 625, 627, 631
IX 44, 48, 51, 83, 94, 95, 211, 270, 404, 407, 604
X 113, 319, 487, 524
XI 374, 491, 509, 536, 567
Schwanden VII 20. IX 373, 552, 600, 601
Schweden X 182. XI 511
Schweiz VII 25, 26, 28, 32, 35, 37, 41, 55, 62, 64, 65, 68, 79, 81, 83, 85, 86, 91—93, 95, 100, 105, 116, 119, 120, 126, 130, 132, 143, 144, 154, 156, 157, 161, 168, 170, 173, 174, 178, 184, 189, 191, 193, 245, 248, 249, 255, 258, 292, 294—296, 312, 317, 318, 320, 322, 329, 365, 374, 375, 378, 389, 419, 420, 440, 455, 458, 466, 470, 530, 536, 544, 552, 566, 577, 583, 596, 603, 623
VIII 9, 30, 59, 89, 96, 102—104, 108, 119, 120, 135, 140, 147, 158, 159, 177, 185, 216, 222, 230, 242, 244, 295, 297, 334, 348, 353, 371, 433, 439, 447, 466, 472, 476, 487, 488, 493, 526, 542, 547, 548, 555, 576, 580, 595, 603, 607, 622, 626, 628, 643, 644, 651, 655, 659, 669, 670, 683, 685, 694, 698, 705, 707, 736, 741, 746, 805, 806, 808
IX 29, 37, 42, 97, 155, 176, 210, 211, 270, 276, 293, 304—306, 325, 352, 373, 387, 423, 424, 434, 440, 488, 489, 520, 545, 546, 548, 550—552, 562, 577, 581
X 2, 6, 9, 18, 21, 52, 118, 119, 121, 125, 130, 154, 157, 158, 175, 188, 196, 204, 240, 253, 294, 298, 300, 309, 328, 332, 357, 378, 379—381, 383, 405, 406, 457, 485, 489, 505, 513, 573, 588, 589, 611

XI 10, 22, 42, 43, 48, 57, 81, 92, 93, 104, 163, 201, 205, 231, 247, 265, 307, 319, 346, 347, 396, 407, 425, 428, 439, 444, 447, 448, 460, 476, 478, 512, 516, 517, 531, 556—559, 604, 605, 610, 613, 617, 625
Schwyz VII 120—122, 533, 567, 584, 599, 601, 610, 616, 647
VIII 102, 259, 260, 339, 397, 398, 400
IX 353, 354, 423, 446, 519, 534, 536, 548, 576
X 47, 58, 71, 87, 115, 141, 154, 155, 158, 308, 315, 411
XI 48, 393—395, 458, 464, 465, 494, 500, 502, 503, 518, 520, 525—527, 529, 531, 553, 584, 607, 615, 618, 623
Scylla VII 493, 594. XI 84
Scythien X 198
Seduner XI 477
Seeland XI 507
Selnau VIII 484
Sempach VII 556
Sernftal X 438. XI 616
Sicilien XI 21
Sidon IX 413
Siebenbürgen VIII 765. XI 648
Siloah VIII 723
Simmental X 200
Sitten VII 147, 169, 179, 187, 238, 420, 430. IX 513
Sizilien VII 427. VIII 678. IX 121
Sodom VIII 326, 419
Solothurn VII 246, 296, 589, 590, 593, 596, 622
VIII 15, 40, 46—48, 77, 424, 676, 733
IX 74, 324, 335, 336, 432, 582
X 21, 72, 84, 105, 112, 156, 370, 412, 414, 419, 449, 450, 452—454, 496, 605
XI 29, 46, 60, 62, 73, 106, 122, 123, 125, 179, 189, 203—207, 211, 218, 219, 353, 425, 426, 437, 438, 444—446, 505, 539, 557, 609
Sondrio X 229, 231
Spanien VII 36, 79, 150, 159, 456, 573. VIII 511, 685, 694, 702. IX 130, 132, 237, 273, 286. X 303, 487, 626, 632. XI 44, 55, 142, 157, 277, 279, 407, 482, 497, 506, 507, 537, 575, 591, 613
Sparta VII 164
Speyer VIII 81, 504, 511, 622, 658, 670, 682, 685, 687, 776
X 45, 82, 83, 85, 108, 109, 119, 121, 125, 130, 227, 292, 546, 601, 628
XI 17, 144, 335, 537, 573, 576—578, 583, 585, 589, 625, 626, 644
Stammheim X 193, 194, 367, 428, 560, 561
Staufen XI 310, 358
Steckborn IX 553
Steiermark VIII 789. X 291
Steig IX 33, 34, 568
Stein a. Rhein VII 84—86, 436, 437. VIII 393, 394, 449, 450, 468, 469, 582, 612. IX 69, 70, 580. X 65, 75, 76, 162, 163, 194, 335, 340, 390, 391. XI 383, 386, 420, 421
Stein (Toggenburg) VIII 256, 260, 397, 400. X 216, 336. XI 325
Stettfurt X 283, 284
Stockach X 176
Strassburg VII 150, 199, 227, 231, 478, 479, 497
VIII 64, 67, 69, 70, 80—83, 170, 180, 189, 214, 215, 241, 242, 245, 251, 261, 279, 299, 303, 318, 319,

344, 348, 354, 356, 404, 406, 423—428, 436, 438, 451, 452, 454, 462, 465, 471, 475, 477, 487, 488, 497, 503, 508, 510, 513, 515—517, 519, 521, 530, 536—539, 544, 545, 557, 565, 566, 569, 574, 596, 597, 616, 621—623, 625, 627, 628, 640, 641, 646, 650, 651, 654—656, 659, 669, 671, 679, 687, 690, 724, 725, 731, 735, 749, 754, 755, 764, 771, 774, 775, 778, 783, 787, 798, 807, 809, 814, 815, 819
IX 4, 6, 8, 21, 22, 25, 26, 38, 45, 48, 60, 62, 71, 73, 87, 101, 115, 116, 120, 122—124, 133, 154, 155, 167—171, 174, 183, 184, 186, 190, 191, 194, 195, 197, 198, 204, 206, 218, 222—226, 283, 284, 299, 301, 302, 315, 321, 322, 324, 333, 345, 351, 351, 357, 373, 381, 383, 384, 402, 406, 407, 421, 424—426, 429, 434, 442, 443, 468, 469, 488—490, 492, 493, 498, 500, 502, 515, 516, 518, 521, 523, 524, 558, 559, 561, 562, 572, 589, 593, 618
X 6, 7, 16, 18, 19, 38, 53, 54, 71, 83, 84, 86, 94, 104, 112, 119, 124, 126, 130, 182, 184, 186, 187, 191, 195—197, 203, 204, 206, 208, 210, 219—222, 227, 235—242, 245—247, 251, 255—258, 275, 276, 278, 279, 285, 287—289, 292, 294, 298, 300, 301, 303, 304, 307, 309—311, 332, 338, 352, 355, 357, 365, 373, 383, 392, 393, 395—397, 467, 478, 481, 497, 504, 505, 511, 514, 546, 556, 567, 571, 574, 578, 580—582, 588, 590—592, 594, 596, 607, 608, 614, 617, 621, 622, 624, 643, 646
XI 4, 13, 17, 29, 36, 39, 96, 97, 99, 111, 128, 130, 132, 145, 153—155, 158, 161, 163, 164, 166, 179, 193, 197—200, 206, 210, 233, 234, 236, 252, 258, 261, 278, 298, 302, 308, 312, 313, 316, 329, 336, 344, 345, 351, 354, 369, 370, 372, 381, 382, 384, 385, 389, 390, 398, 401, 405, 414, 415, 424, 431, 441, 443, 469, 491, 505, 508, 536, 538, 540, 556, 557, 559, 566, 573, 576, 589, 600, 602, 611, 614, 625, 627, 643, 648

Stuttgart VIII 424. IX 562. X 270. XI 626

Styx VII 369

Sulz a. Neckar VIII 377, 378, 432, 433

Sumiswald X 23, 25

Sundgau X 52

Sur IX 286

Syrien VII 145. VIII 507, 765

Täneberg IX 552

Talheim XI 548, 549

Teck XI 144

Tempe VII 453

Tenedos X 160

Teufen VIII 131. XI 430, 593, 596

Thal X 63, 68

Thalwil X 200

Thorberg VIII 374

Thüringen VIII 283, 539

Thule VII 3

Thun IX 140, 151, 296, 309, 374, 377, 380, 412. X 425

Thurgau VIII 130, 327, 444, 682
IX 28, 581, 627
X 50, 133, 134, 169, 173—175, 196, 200, 342, 382, 611, 612, 638
XI 50, 67, 222, 249, 325, 407, 420, 429, 433, 434, 495, 514

Thurtal VIII 397
Tiber VII 586. XI 18
Tirano XI 566
Tirol IX 381. X 443, 514. XI 44
Toggenburg VII 8—11, 44, 51, 52, 61, 86, 92, 156, 161, 170, 364, 475
VIII 102, 206, 397, 399, 400
IX 546, 563, 564, 576
X 135, 150, 151, 169
XI 1, 48, 67, 256, 407, 410, 429 440, 458, 459, 483, 502, 557
Toulouse XI 456, 543
Tournai VII 192
Trient X 625
Trier VII 159. VIII 81, 472. X 601
Trogen IX 519. XI 430
Troja VII 248. VIII 199
Tübingen VII 173. VIII 163, 582, 588, 607, 608, 789
Türkei VII 20, 150, 388, 399, 401, 408, 607
VIII 583, 593, 618, 625, 725, 732, 739, 765
IX 121, 302, 617, 626
X 30, 82, 130, 253, 313, 357, 380, 385, 424, 514, 632—634, 644
XI 4, 18, 32, 39, 58, 143, 252, 368, 385, 398, 415, 423, 442, 443, 482, 645, 648
Turin X 413
Tuscien VIII 808
Tyrus IX 413

Überlingen VII 522. VIII 617. X 490
Uhwiesen X 636—638
Ulm VIII 162, 622, 632, 640, 711
IX 49, 52, 89, 99, 115, 190, 225, 226, 230, 326, 331, 338, 339, 373, 417, 503, 538
X 59, 60, 181, 202, 286, 396, 444, 464—467, 474, 475, 479, 480, 487, 488, 523, 601
XI 7, 17, 18, 68, 198, 224, 431, 443, 460, 470, 471, 488, 490, 491, 497, 509, 510, 536, 539, 540, 559, 567, 570, 576, 583, 585, 592, 634, 636, 648, 650
Ungarn VII 20. VIII 732. IX 393, 609. X 130, 633. XI 143, 398, 645
Unterhausen VIII 424
Unterwalden VII 474. X 21, 54, 87, 139, 142, 155, 446. XI 90, 349, 394, 607, 623
Urach VIII 424
St. Urban VIII 105
Urdorf VII 470
Uri VII 48, 204, 474. VIII 314. X 315. XI 394, 395, 528, 607, 623, 624
Urnäsch XI 430
Ursperg VII 145
Uznach IX 539. X 167

Val Maggia XI 623, 624
St. Valentinsberg XI 412
Veltheim IX 580. X 75. XI 548
Veltlin XI 566
Venedig VII 1, 22, 40, 43, 48, 63, 74, 414, 573, 575
VIII 685
IX 135, 329
X 253, 308, 332, 333, 372—374, 443, 455, 501, 502, 514, 546, 547
XI 108, 109, 307, 398, 417, 613
Veroli VIII 13, 62, 64
Viterbo IX 135

Wachseln s. Wasselnheim
Wädenswil VIII 349, 350. XI 360, 393, 463, 466, 500, 518, 525, 541, 584
Wängi X 283, 284
Waldkirch IX 501, 609. X 313, 441. XI 17, 644.

Waldshut VIII 242, 254, 291, 382, 475, 476, 487, 540, 703, 789. IX 50, 523. X 156, 176
Waldstätte, die IX 592
Walenstadt VIII 785. XI 615, 619
Wallis VII 234. VIII 104. IX 292, 583. XI 90, 104, 105, 477, 478, 526, 527, 609, 610
Wanfried XI 637, 638
Wartau X 494, 495
Wasgau X 186, 191, 219
Wasselnheim X 278, 279
Wattwil VIII 257
Weesen s. Wesen
Weinfelden IX 626, 627. X 111, 341. XI 76—78
Weiningen VIII 132. IX 423.
Weißenburg VIII 80
Weißtannen X 496. XI 615, 619
Welschen, Welschland IX 94, 135, 308, 310, 396, 609
Werd VIII 733
Wertheim VIII 351. IX 139
Wesen VII 13, 260, 304, 433, 470 X 28, 39, 47, 150, 151, 545 XI 181—184, 217, 260, 276, 285, 368, 501, 502, 518—520, 526, 527, 529—532, 552, 554, 616, 619
Wettingen VIII 655. X 92, 271, 273, 616
Widnau XI 411
Wien VII 5, 6, 16, 18—20 23, 26, 55, 62—65, 88, 92, 97, 134, 154. VIII 618. IX 182—184, 191, 300. X 313, 424. XI 431, 443
Wiesbaden VIII 312
Wil (St. Gallen) VII 21, 609. VIII 337, 340. IX 445, 563. X 98, 100, 133—136, 327, 328, 408—410, 440, 442, 528—530. XI 248, 325, 533, 535
Wildberg XI 19
Wildhaus VII 211. VIII 259. X 281, 282, 579
Winterthur VII 68—71, 551, 629 VIII 78, 79, 219, 485, 486, 798 IX 40, 216, 217, 533, 583 X 122, 123, 376, 415, 558, 636, 637
Wismar X 183
Wittenberg VII 136, 138, 220, 222, 319, 368, 415, 496, 552, 578, 606 VIII 56, 175, 179, 188, 191, 300, 301, 352, 382, 405, 426, 428, 429, 477, 480, 516, 539, 559, 651, 653, 689, 725, 750, 754, 774, 775, 787, 819 IX 192, 193, 284, 294, 365, 481, 522, 575, 577, 598, 604, 628 X 222, 287, 582 XI 307, 629
Wittingen X 616
Wollerau XI 361, 362, 584
Worms VII 377, 403, 444, 454, 456, 463. VIII 765. IX 167, 172, 185, 190, 605. X 633. XI 335, 537
Würenlos X 61
Württemberg VIII 226, 325, 379, 459, 512, 607. X 269, 270, 514. XI 144, 310, 643
Wylen X 200
Wytikon IX 210

Ziegelbrücke XI 458, 504
Ziegenhain X 256
Zion s. Jerusalem
Zofingen IX 36, 376, 487, 566, 567. X 202, 265
Zollikon VIII 332. XI 260
Zürich VII 13, 32, 34, 41, 68, 69, 75, 91, 92, 96, 101—103, 105, 107—110, 112, 113, 117, 118, 120, 123, 126, 128, 129, 131, 133—135, 137—139, 143, 145, 147, 151—157, 160, 162—164, 169—172,

174, 176, 180, 181, 184, 186 188, 189, 191, 194—197, 199, 202, 206, 210, 212, 215—217, 222, 224, 227, 229, 230, 232, 233, 235, 239, 240, 243, 245, 246, 249—252, 255, 259, 261, 264, 269—271, 273, 275, 276, 278, 282, 283, 285, 287, 291—294, 296, 302, 304, 308, 310, 312, 314, 316—319, 322, 323, 327—330, 333, 334, 336, 338, 340, 341, 345, 347, 351—354, 356—359, 362, 364, 366, 367, 369, 371—375, 378, 422, 426, 429, 434, 435, 438—440, 442, 445—449, 451—453, 457—459, 461, 462, 464, 466, 470—473, 477, 479, 481, 483, 487, 489, 491, 493, 495, 496, 498, 500, 503, 505, 507, 509, 512, 513, 516—518, 520, 523, 525, 527, 531, 533, 534, 536—539, 541, 542, 547—549, 552, 555, 558, 561—570, 572, 574, 577, 579, 581, 582, 584, 585, 590, 592, 596, 598, 600—603, 605, 607, 608, 610, 613, 615—617, 619, 621, 624, 626, 628—630, 632, 633, 635, 637, 639—644, 646, 649—651

VIII 2—4, 6, 7, 9, 12, 15—21, 24, 26, 28—31, 33—35, 37—39, 43, 45, 48, 50—52, 54, 56, 59—64, 66—68, 71, 75, 77—79, 83, 84, 89, 91, 92, 94, 96, 98, 100—105, 107—109, 111—113, 117—119, 122—129, 131, 135, 141, 142, 147, 148, 151—153, 155—157, 159, 160, 165—168, 177, 180, 183—186, 188, 191, 196, 197, 200, 203, 205, 206, 211—213, 215, 216, 222, 225—228, 238—240, 253, 260, 261, 286, 289, 290, 294—296, 305—309, 311—314, 318—321, 326, 328, 331, 333, 335, 336, 340, 342, 343, 345, 347—349, 353, 356—359, 364, 366, 369, 370, 372, 376—379, 381, 383, 385, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 399, 400, 402, 403, 406, 415, 416, 418, 420, 425, 426, 431—433, 435, 437, 439, 443, 446, 448—452, 454, 455, 458, 459, 461, 463—470, 473, 474, 477, 479, 481, 483, 485—488, 493, 495, 496, 498, 499, 501, 504, 505, 512, 514, 516, 518, 520, 522—524, 527, 529, 531, 532, 541—543, 546, 551, 555, 556, 558, 560, 561, 564, 566—570, 573, 575, 577, 578, 584, 585, 589, 591, 597, 609, 610, 618, 620, 627, 630—634, 640—643, 656, 660, 662, 667, 668, 671, 676, 677, 681, 684, 685, 687, 689, 690, 692, 697—699, 703, 706, 708, 710, 711, 713—716, 721, 723, 725, 728, 729, 732, 733, 736, 737, 740, 746, 753, 754, 756, 758, 763, 766—769, 773—775, 777—779, 790, 791, 795—797, 804, 807, 809, 813, 816, 817, 821, 823

IX 1, 3, 6—12, 15, 17, 20, 24, 26, 28, 29, 32—34, 36, 40—42, 45—49, 51—53, 55, 58, 62, 63, 69, 70, 72, 74, 75, 77, 81, 85, 86, 88, 90, 96, 98, 102, 106—108, 115, 117—119, 126, 127, 130—132, 135, 140, 151, 157, 160—162, 165, 166, 168, 172, 175, 177, 181—183, 186, 187, 194, 198—201, 203, 205, 208—211, 215, 217, 222, 224, 284, 287, 289, 293, 296, 303, 305, 315, 320, 322, 323, 325, 329, 334, 337—339, 347, 348, 351, 356, 358, 360, 362, 363, 368, 369, 372—374, 377, 380, 382, 384, 387, 388, 391, 394, 396, 397, 405, 407, 412, 415, 416, 418, 420, 421, 423, 425, 435, 437, 440, 441, 443, 444, 447, 448, 451, 462, 464, 467, 472, 475, 484, 487, 488, 491,

498, 502—504, 507—510, 512, 513, 515, 520, 522—524, 527, 535—542, 544—548, 550, 555, 557, 559, 563, 569, 572, 574, 575, 579—581, 584, 585, 588, 589, 591, 594, 599, 601, 603, 605, 606, 610, 612, 613, 615—617, 619, 621, 623, 625—628
X 2—5, 7, 11, 16, 18, 19, 21—23, 25, 31, 34, 35, 40, 42—44, 46, 48—50, 52, 54, 57, 58, 62, 64, 67, 72—74, 76, 77, 80, 82, 83, 87, 88, 91, 95, 98, 103, 104, 107, 111, 113, 115—118, 122, 123, 126, 129, 132—134, 136, 146, 149, 150, 152, 157, 158, 163—165, 168, 169, 173, 175, 176, 180, 187—189, 191, 193, 194, 199—201, 206, 207, 209—213, 215, 218, 222, 224, 225, 227, 228, 231, 233, 236, 239, 246, 248, 250—254, 256, 257, 259, 262, 264—268, 272, 274, 275, 280, 282, 287—306, 309, 310, 312, 314, 316, 318, 322—325, 328, 329, 332, 334—336, 338, 346, 347, 349, 351, 354, 359—361, 363, 366—368, 370, 374, 376, 383, 385, 389, 394—396, 398, 401, 402, 405—410, 412, 415, 418—420, 424, 427, 428, 432, 439, 442—445, 454, 456, 459, 460, 462, 465, 467—469, 471—473, 478, 479, 485—487, 490—493, 495—497, 500—502, 505, 508—516, 520—523, 525, 530, 532, 534, 535, 538, 544—546, 551, 554, 556, 559, 561, 562, 567, 569, 571—573, 575, 578, 579, 582, 584, 585, 587—591, 593—598, 604—607, 609—612, 615, 616, 619, 631, 636—640, 642, 647, 648
XI 5, 10, 19—22, 24, 25, 27, 29—31, 35, 36, 41—43, 46, 48, 50, 63—65, 67, 68, 78, 79, 81, 90—95, 98, 99, 102, 111, 112, 114—117, 120, 121, 123, 124, 128, 131, 136, 137, 144—147, 151, 152, 156, 157, 163, 173, 174, 176, 180, 181, 183—185, 189, 193—196, 198, 200, 202, 205, 207, 212, 217, 220, 221, 223, 224, 226—228, 230—232, 247, 249, 250, 253, 260, 261, 265, 269—271, 275, 276, 278, 280, 285, 290, 293—297, 303, 309, 311, 315—317, 324, 325, 328, 337, 339, 343, 345, 347—349, 351, 356, 357, 359, 362, 363, 365, 367—371, 374, 377, 379—383, 385, 387—391, 395, 401—404, 408—410, 413, 415, 419, 422—426, 428, 430—434, 436—438, 440, 445, 447, 451, 453—455, 457, 459, 460, 462, 465, 466, 471, 472, 475, 477—479, 482, 483, 487, 491, 492, 496—499, 512—517, 521, 523, 524, 530, 531, 534, 535, 538, 542, 544, 545, 549, 552—554, 556, 557, 561, 565, 570—572, 575, 576, 582, 585, 589, 596—599, 602—605, 607, 610, 614, 616, 619—621, 623, 624, 627, 628, 630, 632, 633, 636, 638—640, 642, 649, 653

Zug VII 528, 529, 541, 557. VIII 31, 64. IX 479, 576, 579. X 315, 649. XI 33, 394, 465, 607

Zurzach IX 158. X 350

Zweibrücken X 278, 279, 312

Zwickau VII 43. IX 575, 628